Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. Johann Tubenthal, Ferdinand Franken, jur. Friedrich Großwald, phil. Alexis Banhard, Georg Semel und math. August Mickwitz die Universität verlassen haben.

Dorpat den 18. August 1870.

Nr. 410.

Diejenigen, die willens sein sollten, die **Stelle eines Oekonomen der Bürgermusse** einzunehmen, werden ersucht, sich der Bedingungen wegen so wie der Zeit, von wo ab diese Stelle zu übernehmen ist, bei der Direction der Musse baldigst zu melden.

Für eine neu gegründete

Feuerassecuranz-Gesellschaft

werden **Agenten** in den verschiedenen Städten Livlands (Kurlands) gesucht. Reflectanten werden ersucht, ihre Adressen nebst Referenzen an das Annoncen-Expeditions-Bureau Hugo Langewitz in Riga sub Nr. 1000 einzusenden.

Erste

Russische Gesellschaft

zur

Versicherung von Capitalien und Renten

(Lebensversicherung)

gegründet im Jahre 1835.

Grundcapital . . . . 1,000,000 Rbl. S.
Reservecapital . . . 1,900,000 „ „

Agent **C. F. Silsky.**

Abgelagerte Cigarren:

Dagmar-
Lincoln- und **Cigarren**
Dandy-

trafen wiederum ein bei

P. N. Besnosow
Hotel London Eckbude.

Ein Philologe,

der das wissenschaftliche Lehrerexamen absolvirt hat und mehre Jahre an einer öffentlichen Schule thätig gewesen ist, sucht ein Engagement. Gefällige Offerten wird gebeten unter der Chiffre W. in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition niederzulegen.

Das Tapeten-Magazin

von

G. O. JOHANNSEN

empfiehlt eine grosse und schöne Auswahl neu eigetroffener Tapeten und Borpen zu sehr wohlfeilen Preisen.

Galloschen für Herren, Damen und Kinder

erhielt und empfiehlt in bester Auswahl

B. A. Müller
Ritterstraße, Haus Aßmus.

Beste Kasan'sche Talglichte

à 4 bis 8 Stück pr. Pfd., **Stearin-** und **Palmlichte,** sowie bestes gereinigtes **Petroleum** zum billigsten Preise empfiehlt

P. N. Besnosow
Hotel London Eckbude.

Bienenhäuser

neuester Construction stehen zum Verkauf im **Zwangs-Arbeitshause,** neben dem Malzmühlenteich.

Alpacca-, Wollatlas- und seidene

Regenschirme

empfiehlt billigst **Ewald Freymuth.**

Eine **ältliche Dame** wünscht in einer anständigen gebildeten Familie für sich und ihre Gesellschafterin ein paar **gute warme,** wo möglich möblirte Zimmer als Einwohnerin zu finden, und würde gleichzeitig sehr gern sich dabei in Kost und Pension begeben. Meldungen in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exp. sub Chiffre J. niederzulegen.



Durch bedeutende Zusendung veranlasst erlaube ich mir mein ***Lager*** an

Französischen, Spanischen, Portugiesischen, Deutschen, Burgunder, Champagner, Ungar-Weinen, letztere direct bezogen, sowie engl. **Porter, Rum, Cognac** und **Arrac** zu ganz besonders billigen Preisen bestens zu empfehlen.

P. G. Bernhoff,
Haus Conditor Borck neben dem Rathhause.

Regenschirme

in großer Auswahl (eigene Arbeit) empfiehlt

Drechsler-Meister **C. Braun.**

Eine **Lehrerin,** die sich viele Jahre mit dem Unterrichten, sowohl in theoretischer als praktischer Beziehung, beschäftigt hat, ist bereit **Stunden in russischer und französischer Sprache** zu geben. Näheres erfährt man in C. Mattiesen's Buchdr. und Zeitungs-Expedition.

Zwei Zimmer

sind zu vermiethen im kleinen Schrammschen Hause bei Lithograph **C. Schulz.**

Eine kleine Familienwohnung hat zu vermiethen

G. Thomson.

Unterzeichneter empfiehlt seine

Schreib- und Zeichenmaterialhandlung

und stellt bei **vollständig** assortirtem Lager die **billigsten** Preise.

Hugo Ihle.

Raffinaden

empfiehlt billig

Aug. Büttner.

Lederne Maschinen-Treibriemen

empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen

G. J. Vogel,
Kaufhof Nr. 17.

Gebleichte 6-drth.

Strickgarne

(Vicognia Estremadura)

ungebleichte und gebleichte 4-drth. Strickgarne (Supra) in sämmtlichen Nummern, sowie **farbige** 4-drth. Strickgarne empfehlen als vorzüglich dauerhaft

Gebr. Bärtels.

Gute und schmackhafte Speisen

werden von dem Oekonom der Bürgermusse aus dem Hause geliefert.

Glycerin-Seifen

und **Eierseifen** empfiehlt

Hugo Ihle.

Sommertheater

im Garten des Dorpater Handwerkervereins

für dessen Mitglieder.

Mittwoch, den 19. August.

Zum ersten Mal (neu):

Die Probirmamsell.

Großes modernes Sittengemälde mit Gesang und Tanz von O. F. Berg und C. Jacobsohn. Musik von Lehnhardt.

Anfang halb 8 Uhr.

Abreisende.

1. Klawinsch, ehem. Stud.
1. Großwald, ehem. Stud.
1. Treß, ehem. Stud.
1. Waeber, ehem. Stud.
1. Hermann Abels, ehem. Stud.
1. Jacobi, Goldschmidt. — 1. A. Appell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 17. August hieselbst an: HHr. Staatsrath Falck nebst Frau, Baron Wrede, Collegienrath Rosenberger, Großmann, Dr. Gürgens nebst Frau, Pastor Brenner, Collegienrath Hezel, FFr. Generalin Hezel, Müchelberg, Frll. Kapiloff mit Dienerin, Koch, HHr. Friedenthal nebst Familie, Fink nebst Familie, HHr. studd. Keller, Schlau, Großmann, Stein, Dettling, Feiertag, Johannson, Korewo, Spohr, Johannson, Grünagel, Sahorsky, Naßmus, Roßberg, Frankenhausen, Goetschel, Asselnoy, Hartmann, Etmann, Wachsmuth, Ahraks, Rönne, Dombrowsky, Stararepinsky, Kapeller, Bernewitz, Schubersky, Strauß, Körber, Krause, Braun, Müthel, Fircks, Büttner, Thielau, Petersen, Heydenreich, Schmidt, Böttcher, Rosenberger, Richmann, Kupffer, Scherk, Brüggen u. Lieven, HHr. Schmidt nebst Familie, Krüger nebst Fam., Jürgenson, Thomson, Schmidt, Baikow, Jakobson, Hartmann, Seepin, Seiler, Romanow, Seemann, Lesnow, Markow, Fedorow, Neumann, Peter Jama.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 18. August von hier ab: HHr. Obersecr. Stillmark, Cohn, v. Gürgens, v. Grünwaldt, Pastor Faltin nebst Familie, Schmoloff, Fräulein Schwartz, FFr. Welk, Petrowna, Kusik.

Witterungsbeobachtungen.

Den 28. August.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	46.6	10.2	—	—	—		—
4	47.1	10.1	—	—	—		—
7	47.8	10.6	99	9.4	S 0.7	O 1.9	10 Nebel
10	48.2	14.4	88	10.7	S 0.5	O 2.7	5
1	48.1	17.4	72	10.7	S 1.4	O 3.0	9
4	47.7	15.1	87	11.1	S 0.4	O 1.4	10 Regen
7	46.3	12.5	99	10.7	N 1.9		10 Regen
10	44.1	11.1	100	9.9	N 1.5	W 2.2	10 Regen
	46.99	12.67		10.22	N 0.07	O 1.13	9.0

Regenmenge 9.8 Mill. Embachstand 82 Cent.

Den 29. August.

1	44.4	10.6	—	—	—		—
4	45.4	9.7	—	—	—		—
7	47.1	10.6	97	9.2	S 2.2	O 0.3	8
10	48.0	14.9	76	9.6	S 2.2	W 0.6	8
1	48.3	17.6	67	10.0	S 1.4	O 1.0	9
4	48.3	15.3	81	10.4	S 1.0	O 2.2	10
7	47.5	12.7	89	9.6	S 1.0	O 1.3	8
10	46.3	11.9	96	9.9	S 0.6	O 1.6	10 Regen
	46.91	12.91		9.78	S 1.40	O 0.97	8.8

Von 9 U. 15 M. Ab. ab Regen, dessen Menge 2.7 Mill. Embachstand 80 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 18. August 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

der Deutschen nach Paris aufhalten .... Für England ist, wenn wir noch einmal auf den in die Brüche gegangenen Aberglauben an das europäische Gleichgewicht zurückkommen wollen, ein viel stärkeres Deutschland weniger gefährlich, als ein viel schwächeres Frankreich. Darüber kann kein Zweifel sein. Prinz Murat mag zwischen Walmer Castle und den Tuilerien hin und her flitzen, er wird England nicht dazu bringen, eine ehrliche Neutralität zu verlassen, deren Aufgeben Deutschland unversöhnlich beleidigen würde, ohne Frankreich zu versöhnen oder die kaiserliche Dynastie zu kräftigen.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) August. Im Lager von Chalons wurde der Berichterstatter der „Daily News“ am 19. des Kaisers der Franzosen ansichtig und fand ihn in einem Grade verändert, wie er es kaum möglich gehalten. Der Kaiser hat bedeutend gealtert, aber abgesehen von den Spuren der Jahre, sah er aufgedunsen und geschwollen im Gesichte aus, dabei erschien er vollkommen hilflos. „Ein Herr“, erzählt der Correspondent weiter, der bei mir stand, bemerkte die Veränderung ebenfalls und sagte: „er ist gebrochen und sein Zusammenbrechen hat das Zusammenbrechen des Reiches veranlaßt.“ Was den kaiserlichen Prinzen anbetrifft, so weiß er nichts Anderes, als nach Papa zu fragen. Er kam zu einem Offizier der Hundertgarden, mit dem ich sprach, und erkundigte sich, ob wir seinen Papa nicht gesehen hätten, und man erzählt, wenn er den Kaiser auf zehn Minuten aus dem Auge verliere, so beginne das Fragen nach Papa schon. Bei der Abreise von Longeville ritt der Kaiser mit seinem Sohne bis Point du jour, wo auf einem Hügel bei einem kleinen Wirthshause Halt gemacht wurde, bis die Wagen herangekommen waren. Müde, ermattet und niedergeschlagen stieg der Kaiser dort vom Pferde und war froh, vor der Thüre des ärmlichen Hauses auf einem wackeligen, alten, mit Stroh überflochtenen Stuhl zu kurzer Rast hinsinken zu können. Neben ihm stand der Prinz, und der Stab um Beide herum. Drei von den kaiserlichen Adjutanten sind der Armee zugetheilt worden, um Divisionen zu führen, aber nichtsdestoweniger sieht man die Sache im Lichte der Entlassung an.

Aus Paris wird der „Daily News“ mitgetheilt, man mache dort ernstliche Anstrengungen, eine Art provisorischer Regierung (die übrigens nicht diesen Namen führen solle), zu formiren, damit die Diplomatie eine Autorität habe, mit der sie über den Frieden verhandeln könne. Mehr und mehr gewinne bei vernünftigen Franzosen die Ansicht Boden, daß Paris unmöglich eine Belagerung aushalten könne. Einstweilen könne sich indessen noch kein Franzose mit der Idee aussöhnen, daß Frankreich auch nur einen Fußbreit Boden verlieren solle. Die Diplomaten in der Hauptstadt entwickeln eine außerordentliche Rührigkeit. General de Beville, einer von den kaiserlichen Adjutanten, ist in Paris eingetroffen. Fürst Metternich wurde am 22. „dringend“ ersucht, sich zum Minister des Auswärtigen bemühen zu wollen. Lord Lyons konferirt fast täglich mit seinen Collegen.

— Aus dem inzwischen bereits abgebrochenen Lager von Chalons wird der „Daily News“ noch Folgendes über die Garde mobile geschrieben: Am 18. waren die 15,000 Mann, die dort zusammengezogen waren, in ihren Quartieren consignirt. Man hörte in den Morgenstunden im Lager aus der Ferne eine anhaltende Kanonade, und unter den nur zum Theil und zwar mit schlechten Waffen (umgearbeiteten Percussions-Gewehren) ausgerüsteten Mobilen brach ein panischer Schrecken aus. Als die Panik um sich zu greifen begann, verlangten sie mit lautem Geschrei, nach Paris zurückgeführt zu werden, und erklärten es für höchst ungerecht, daß man die Pariser Regimenter hilflos als Kanonenfutter dem herannahenden Feinde überlasse, während die übrigen Bataillone aus andern Departements zur Vertheidigung ihrer eigenen Städte benutzt würden. Schließlich drohten sie, wenn man sie nicht nach Paris führe, würden sie von selbst dahin ziehen. Die Offiziere, welche meist ihre Stellen durch Protection erhalten haben und nach dem Kreuz der Ehrenlegion Verlangen tragen, gaben ihnen zur Antwort: wenn sie es versuchen sollten, auszureißen, werde man sie durch Artillerie zurückhalten. Indessen weder Drohung, noch Ueberredung richtete bei den „Enfants de Paris“ etwas aus; der Aufruhr wuchs, und schließlich gaben die Offiziere nach und vereinten sich mit ihren Leuten zu dem Gesuch, nach Paris zurückgeschickt zu werden. Mehre Stunden lang standen die Verhältnisse so, bis endlich ein Stabsoffizier der Garde mobile mit verhängtem Zügel durchs Lager sprengte, seine Mütze schwenkte und den Mannschaften zurief: „Wir marschiren morgen nach dem Lager von St. Maur (bei Paris), wir marschiren morgen!“ Augenblicklich war das ganze Lager eine Scene der Aufregung und des Jubels. Die Mobilen umarmten einander, tanzten umher, sangen wie eine Heerde losgelassener Schulbuben und gingen dann sofort daran, ihre Tornister zu packen. Mit der letzteren Operation waren sie jedoch kaum fertig, so kam der Befehl, die Tornister zurückzulassen für Mac Mahons Corps, das keine mehr besitze, und die unglücklichen Pariser Kinder sahen sich daher genöthigt, ihre Habe in die Decken zusammenzuschnüren und sie so zu schleppen, so gut es gehen mochte. Inzwischen kamen zahlreiche Truppen an, die überall untergebracht wurden, so daß die Linie von der Stadt Chalons bis zum Lager eine lange Strecke von zusammenhängenden Lagern wurde, und es den Anschein gewann, als wolle man den rechten Flügel auf Chalons-sur-Marne und den linken auf Mourmelon stützen.

Italien.

Turin, 15. (3.) August. Schon mehrfach verlautete von einer großen Gährung, die in Nizza herrsche, wo alle Herzen sich nach Wiedervereinigung mit Italien sehnten. Eine Correspondenz von dort im Turiner „Telegrafo“ bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, daß in den Arbeitervierteln längs der Küste hin Alles in Aufregung lebe. Das Gerücht, daß Nizza wieder italienisch werden könne, werde im Volke mit Freuden aufgenommen, und trotz der Strenge des Belagerungs-Zustandes singe man die Garibaldi-Hymne.

Rom. Der Cardinal-Statssekretär Antonelli hat an den apostolischen Nuntius in Brüssel Cattani folgendes, die Verbindlichkeit des Unfehlbarkeitsdogma betreffendes Schreiben gerichtet, welches eine Lütticher Zeitung mittheilt: „Eure Eminenz! Es ist zur Kenntniß des heiligen Stuhles gelangt, daß mehre Gläubige und selbst hie und da so mancher Bischof die Meinung hegen, als ob die am 18. Juli d. J. im ökumenischen Concil verkündete apostolische Constitution insolange nicht obligatorisch sei, als sie nicht nachträglich durch einen feierlichen Akt des heiligen Stuhls veröffentlicht würde. Es giebt schwerlich Jemanden, der nicht begriffe, wie falsch eine solche Voraussetzung wäre. Die fragliche Constitution war der Gegenstand der möglichst feierlichen Verkündigung an dem Tage selbst, an welchem der souveräne Papst sie in der Basilica des Vatikans in Anwesenheit von mehr als 500 Bischöfen bestätigt und proklamirt hat. Ueberdies wurde dieselbe unter den üblichen Formalitäten an allen Orten angeheftet, an welchen dies in Rom immer zu geschehen pflegt, obwohl eine solche Maßregel in dem gegebenen Falle gar nicht nothwendig gewesen wäre. Es ist daher der bekannten Vorschrift zufolge diese Constitution für die ganze katholische Welt obligatorisch geworden, ohne daß es nöthig wäre, ihr dieselbe auf was immer für eine Art nochmals zu notificiren. Ich glaubte Eurer Eminenz diese kurzen Bemerkungen als Richtschnur geben zu sollen für den Fall, als sich hierüber, von welcher Seite immer, Zweifel äußern würden. Rom, 11. August 1870. F. Cardinal Antonelli.“

Neueste Post.

Berlin, Sonnabend den 27. (15.) August, Abends. Hier ist folgende officielle Nachricht vom Kriegsschauplatze eingetroffen:

Bar-le-Duc, 26. (14.) August, Nachmittags. Die kleine Festung Vitry hat sich gestern früh ergeben. Sechszehn Kanonen wurden vorgefunden. Zwei Bataillone Mobilgarde, welche sich verirrt hatten, wurden von unserer Kavallerie gesprengt, 17 Officiere und 850 Mann wurden gefangen. Diesseits wurde Major v. Friesen schwer blessirt und 3 Mann wurden verwundet.

Wien, Freitag, 26. (14.) August. Gutem Vernehmen nach hat das Wiener Kabinet den übrigen neutralen Mächten gegenüber den Wunsch ausgedrückt, daß, falls eine neutrale Macht Vermittelungsversuche unternähme, sie hievon die anderen neutralen Mächte sofort verständigen möge.

Prag, 24. (12.) August. (Telegr. der Wiener „Presse“.) Um 8 Uhr, nachdem das Wahlresultat in der Altstadt bekannt geworden, durchzogen Volkshaufen die Straßen, das deutsche Casino und deutsche Theater bedrohend; als die Menge anwuchs, rückte Militär aus und beschützte die bedrohten Punkte. Um 9 Uhr war wieder Ruhe in den Straßen.

London, Freitag, 26. (14.) August. „Daily News“ dementirt die Nachricht, daß augenblicklich von Seiten Lord Granvilles Vermittelungsversuche gemacht würden. Das britische Kabinet, sagt das Blatt, wisse wohl, daß Vermittelungsversuche fürs Erste wohl illusorisch sein würden.

London, Sonntag den 28. (16.) August. Der „Observer“ will erfahren haben, daß Frankreich für den Fall des Sieges folgende Friedensbedingungen zu stellen beabsichtige: Abtretung des Kohlenreviers von Saarbrücken und Saarlouis an Frankreich, Zahlung der Kriegskosten Seitens Preußens, Reducirung des preußischen Territorium nach den Grenzen von 1848 und Wiederherstellung des Rheinbundes.

Paris, Sonnabend, 28. (16.) August, Abends. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers verlangte Arago Aufklärungen über die Situation der preußischen Armeen. Graf Palikao verweigerte eine Antwort hierauf.

Brüssel, Freitag, 26. (14.) August. Nach zuverlässigen Berichten aus Paris nahm die gestrige Sitzung des Gesetzgebenden Körpers wiederum einen stürmischen Charakter an. Jules Ferry warf nach Erledigung des von Guyot-Montpayroux gestellten Antrages der Regierung vor, daß sie zu Gunsten der Napoleonischen Dynastie die Nationalvertheidigung lähme. Kératry verlangte, daß die Kammer als geheimes Comité weitertage. Die Regierung trat diesem Antrag auf das Lebhafteste entgegen, doch wurde derselbe trotzdem angenommen. Die Kammer schloß die Oeffentlichkeit sofort aus und tagte als geheimes Comité weiter.

In der heutigen Sitzung der Kammer als geheimen Comités werden die Aufklärungen des Generals Trochu über den wahren Stand der Dinge erwartet. Im Kabinet Palikao herrscht die größte Uneinigkeit und das Ansehen und der Einfluß Trochu's wachsen mehr und mehr. Der gestrige Erlaß Trochu's über die Befugniß der Regierung, alle mittellosen und ihr verdächtig erscheinenden Personen auszuweisen, hat auf die Bevölkerung einen bedeutenden Eindruck gemacht. Die Arkadier und die äußerste Rechte fürchten, daß die Maßregel auch gegen sie in Anwendung gebracht werden könnte.

Karlsruhe, 22. (10.) August. Am 19. haben sämmtliche französische Vorposten bei Straßburg auf einen im Schritt mit weißer Fahne und blasendem Trompeter vorgehenden Parlamentär, welcher für französische Verwundete französische Aerzte verlangen sollte, geschossen, den Trompeter schwer verwundet, so daß der Parlamentär umkehrte.

Florenz, 25. (13.) August. (Telegr. der „Wiener Presse“.) Lamarmora geht als außerordentlicher Gesandter nach Petersburg. Prinz Napoleon ist noch nicht von hier abgereist, die Dauer seines Aufenthalts ist unbestimmt.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Das nachfolgende Telegramm ist uns gestern nach beendetem Druck der Zeitung zugegangen.)

Brüssel, Dienstag, 30. (18.) August. Nach der „Indépendance belge“ befindet sich das Hauptquartier Mac Mahons in Sedan, woselbst auch der Kaiser und der kaiserliche Prinz, sein Sohn, sich befinden. Wie die „Indépendance belge“ mittheilt, erstrecken sich die die französische Hauptstadt vertheidigenden Werke fünfunddreißig englische Meilen von derselben.

Sedan, befestigte Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements des Departements Ardennes, 16,000 Einwohner, mit berühmten Manufacturen und Fabriken, unweit der belgischen Grenze, an der (preußischerseits zerstörten) Ardennenbahn.

Grand-Pré, Dienstag 30. (18.) August. Das Dorf Vorcy, zwischen Vouziers und Attigny, von französischer Infanterie, namentlich Turcos besetzt, ist gestern, trotz seiner hohen und starken Lage, von zwei Husarenschwadronen, die abgesessen hatten, erstürmt worden. Die Besatzung des Dorfes wurde gefangen genommen.

Zwei Generalstabsofficiere Mac Mahon's sind in deutsche Gefangenschaft gefallen.

Grand-Pré, Stadt an der Aire, südwestlich von Vouziers, auf der Hälfte der Richtung von Verdun nach Rethel gelegen.

Attigny, westlich von Rethel gelegen.

Telegraphische Witterungsdepesche des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Dienstag, den 30. August 1870.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	58	—9	O (2)
Petersburg . .	49	—6	O (2)
Helsingfors . .	50	—4	N (1)
Reval	48	—6	N (2)
Dorpat . . .	45	—10	NO (1)
Riga	45	—8	SW (1)
Wilna	45	—9	SW (1)
Warschau . . .	—	—	—
Kiew	54	+3	SW (2)
Charkow . . .	52	—2	WSW (4)
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk . .	—	—	—
Tiflis	59	+1	NO (2)
Stawropol . .	—	—	—
Astrachan . . .	—	—	—
Orenburg . . .	64	+1	O (2)
Jekaterinenburg .	70	+3	(0)
Kasan	61	—4	SO (2)
Moskau . . .	51	—10	SO (2)

Im Süden Rußlands orkanartiger Sturm. Centrum der Depression westlich von Kurland.

(Die oben verzeichneten Barometerstände sind auf Meeresniveau = 762mm reducirt.) Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. August 1870.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die **Studirenden** wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. William Grohmann, jur. Winfried Kurtz, Nicolai Maczewski, chem. Alexander Carlblom, phil. Johannes Bang und Wilhelm Sponholz die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 14. August 1870.

Nr. 402.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. werden von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte kraft dieser Publication und Proclamation Alle und Jede, welche an den am 12. August c. in der Stadt Dorpat ab intestato verstorbenen aus dem Königreiche Sachsen gebürtig gewesenen Herrn Hofgerichts-Advocaten **Carl Wilhelm Brehme**, modo dessen Nachlaß als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde **Ansprüche und Forderungen** formiren zu können vermeinen, richterlich aufgefordert, sich a dato dieser Proclamation innerhalb der peremtorischen Frist von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen, d. i. spätestens bis zum 5. October 1871 mit solchen ihren Erbansprüchen und creditorischen Forderungen entweder persönlich oder durch einen gehörig legitimirten und instruirten Bevollmächtigten allhier bei diesem Landgerichte gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Meldungsfrist Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Erbansprüchen und creditorischen Forderungen an den weiland Herrn Hofgerichts-Advocaten Carl Wilhelm Brehme modo dessen Nachlaß, gänzlich und für immer werden präcludirt werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche defuncto gehörige Gelder, Werthpapiere oder andere Vermögens-Effecten in Händen haben sollten, hiemit angewiesen, dieselben binnen sechs Wochen a dato zur Vermeidung gerichtlichen Einschreitens und der gesetzlich vorgesehenen Strafen dem, zum Curator des Nachlasses weiland Herrn Hofgerichts-Advocaten Carl Wilhelm Brehme diesseits constituirten Herrn Hofgerichts-Advocaten Dr. jur. Emil Toepffer in Dorpat, anzugeben und zu behändigen.

Wonach ein Jeder, den Solches angeht, sich zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat, Landgericht am 19. August 1870.

№ 1525.

Sämmtliche **Bauerngesindesstellen** des privaten Gutes Repshof im Kirchspiel Torma und Dörptschen Kreise in der Größe von 4—25 Thlr. werden von jetzt ab mit einer Waldzugabe von 1 Lofstelle per Thlr. verkauft und haben sich Käufer beim Besitzer daselbst zu melden.

Repshof am 19. August 1870.

H. Anderson.

Russische

5% Prämien-Anleihe.

Schadimerowsky, Baimakoff & Co.
in St. Petersburg,
Grünberg & Co. in Reval

übernehmen **Versicherungen** gegen die am **1. September d. J.** stattfindende **Amortisations-Ziehung** zu **20 Kop.** pr. **Billet.**

Original-Billete werden nicht vorgestellt, nur Aufgabe der Serien-Nummern.

Die zur Amortisation gelangten Billete werden bei Einlieferung gegen andere nicht gezogene umgetauscht oder auf Wunsch die Differenz nach der Notirung am Courstage nach der Ziehung baar vergütet.

Versicherungs-Anmeldungen nimmt bis zum 29. August entgegen **H. D. Brock.**

Dorpat, im August 1870.

Schulhefte

von feinem Papier, liniirt wie unliniirt, **Zeichenhefte, Umschlagpapier, Löschpapier, Actendeckelpapier** und sonstige Schreibmaterialien, sowie: vorzüglich alten **Inländer-Käse, Revalsche Killoströmlinge** und **Petersburger Ausstellungs-Macaroni** und sein wohlassortirtes

Colonialwaaren- und **Weinlager**

empfiehlt

C. W. Kienß
Stationsberg.

Zu einem kleinen Knaben werden zwei **Mitschüler gesucht.** Auskunft ertheilt

Lange, Seminarlehrer.

DURYEAS'

MAIZENA.

Eigens zur Bereitung von Speisen verfertigt von dem auserlesensten Mais, von der Glen Cove Manufacturing Company, zu Glen Cove, Long Island, New-York.

Dies vorzügliche Mais-Mehl für Kuchen, Puddinge, Creme ꝛc., ist auch anwendbar in jeder Hinsicht wo Arrowroot gebraucht wird, welches es in nahrhaften Eigenschaften ganz übertrifft. Maizena wird von den feinsten Theilen des reifen und auserlesenen Amerikanischen Mais bereitet, ist ganz rein und unverfälscht, und ohne Gährung. Sie hält sich Jahre lang in jedem Klima. Ihre Feinheit erlaubt die Beimischung von allerlei beliebigen Delikatessen.

Ferner **Papyros-Papier** aus Reis und Maisstroh in Heftchen empfiehlt

W. Kienß,
Stationsberg.

Drei gute Klempner

finden dauernde Beschäftigung bei

Klempnermeister **J. Oding**
im Hause Johannsen hinter dem Rathhause.

Frische bairische Hefe

ist zu haben in Lauchstädt bei Fellin.

L. Appel.

---

10 Rbl. S. Belohnung.

Montag den 17. August Abends ist ein schwarzes **Portemonnaie** mit c. 50 R. S. verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen obige Belohnung in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Expedition abzugeben.

Magazin fertiger Herren-Kleider.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich eine reichhaltige Auswahl **Paletots**, feine schwarze **Tuchröcke, Jaquets, Petschacks, Beinkleider** und **Westen** aus rein wollenen Stoffen in neuester Façon zum hiesigen Ort geführt habe. Geneigter Zuspruch verschafft mir die Ehre, die reellste und billigste Bedienung zuzusichern.

G. Schwalbe

im von Stiernhielm'schen Hause am großen Markt.

Asphalt-Lack

zum Anstrich der Pappdächer bestens empfohlen, verkauft der Unterzeichnete für 1 Rb. 40 K. das Pud. — Zu einem Quadratfaden Fläche sind 4 Pfund erforderlich, und wird dasselbe bei warmem Wetter kalt aufgetragen.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Hiemit zeige ich an, daß in meiner Badestube neben der Malzmühle alle Tage ohne Unterbrechung

alle Arten Bäder

Schwitzbäder, Wannenbäder, Douchen ꝛc. zu haben sind. Für **Reinlichkeit** und **Ordnung** werde ich stets bestens sorgen.

P. Panow.

Streichmusik

wird von der Tätscher'schen Kapelle heute und an jedem folgenden Tage von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends ausgeführt in der Restauration von

Barchow am Winterfischmarkt.

МУЗЫКА.

Имѣю честь увѣдомить почтеннѣйшую публику, что хоръ музыкантовъ капельмейстера Течера играетъ ежедневно отъ 5 до 11 часовъ вѣчера въ чайномъ Трактирѣ *В. Бархова.*

Flügel, tafelförmige Instrumente, **Möbel** und **Klavierauszüge** aus verschiedenen Opern verkauft wegen baldiger Abreise billig Koch, Haus von Knorring am Winterfischmarkt.

Ein ordentliches **Dienstmädchen,** das zu kochen versteht und deutsch spricht, kann sich melden in der Karow'schen Buchhandlung.

Sommertheater

im Garten des Dorpater Handwerkervereins

für dessen Mitglieder.

Benefiz für Frau Auguste Berent

unter gefälliger Mitwirkung
des Kaiserlich russischen Hofschauspielers
Herrn Henry Huvart.

Freitag den 21. August 1870.

Zum ersten Mal (neu):

Catharina Howard.

Schauspiel in 5 Acten von Rudolf Gottschall.

Anfang halb 8 Uhr.

Eine kleine Familienwohnung

von zwei Zimmern mit warmer Küche ist zu vermiethen in der Uferstraße im Hause Seidenbach, unweit der Klosterstraße.

Eine freundliche **Studentenwohnung,** nahe der Universität gelegen, ist im Löwenstein'schen Hause, unweit der St. Johanniskirche, zu vermiethen.

Abreisende.

1. Itzig Karmel, ehem. Stud.
2. Klawinsch, ehem. Stud.
2. Großwald, ehem. Stud.
2. Treß, ehem. Stud.
2. Waeber, ehem. Stud.
2. Hermann Abels, ehem. Stud.
2. Jacobi, Goldschmidt.
2. A. Appell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 18. August hieselbst an: General v. Ignatiew Exc. nebst Familie, HHr. Professor v. Bock nebst Familie, Professor Graß nebst Gemahlin, Frau Staatsräthin v. Holst, HHr. Dr. Lehmann, Graf Keyserling, Baron Kleist, Baron Nahden, v. Schelinsky, Katterfeldt, Stavenhagen, Nieß, Kleinenberg, Rosenberg, Sternmann, Baltzer, Schön, Slevogt, Ehmke, Riemschneider, v. Klot, Plates, Melson, Buchholz, Magnus, Schöler, Leander, Herrmann, Peters, Grimm, Neumann, Niemann, Martens nebst Frau, Mechina, Bolchowa, Antip, Philipp, Wassili, Alexejew, Jacobsohn, Nitke, Jansen, Kuit, Belausow u. Weib, Nicolai Kiß.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 19. August von hier ab: HHr. Geheimrath v. Tideböhl Exc., Friedenthal, Willberg, Nech, Pöhl, Mathiesen, Gerchen, Tomberg, Fedorowitsch, Frauen Hahn, Märtens, Demois. Bendt, Toming, Gustav Mälton, Bauske, Fritz Hartmann, Timofejew, Hr. Irmer.

Witterungsbeobachtungen.

Den 30. August.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	42.9	11.3	—	—		—	—
4	39.1	11.7	—	—		—	—
7	37.1	12.7	98	10.7	N 1.3	O 0.9	10 Regen
10	34.5	14.1	96	11.4	N 0.4	O 1.0	10
1	33.5	13.1	98	11.0	S 1.6	W 1.6	10 Regen
4	33.4	12.5	93	9.9	S 2.8	W 2.3	10
7	33.3	12.3	87	11.1	S 4.2	W 2.5	8
10	32.6	11.6	88	8.9	S 4.3	W 0.3	9
	35.80	12.66		10.50	S 1.87	W 0.80	9.5

Regenmenge 20.1 Mill. Embachstand 85 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 19. August 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 191. Donnerstag, den 1. September (20. August) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Beurlaubung. Riga: Schluß d. Badesaison. Narva: Correspondenz. St. Petersburg: Diebstahl i. d. Reichsbank. Warschau: Regimentsfest.

Ausnd. Deutschland. Berlin: Vermittlungsgelüste. Formation der Armee. Vom Kriegsschauplatz. Großbritannien: Englische Intervention. Frankreich: Die Armee Mac Mahon's.

Neueste Post. Telegramme. Dorpater Sommertheater. Nothgedrungene Erklärung. Telegraphische Witterungsdepesche.

Inland.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Oberst vom L.-G.-Pawlowschen Regiment Graf Kronhjelm zum Commandeur des 28. Reserve-Infanterie-Bataillons.

Dorpat. Mittelst Tagesbefehls im Ressort des Ministerium des Innern ist der Dirigirende des Postwesens in Livland Hofrath Malowo auf 28 Tage nach Rußland beurlaubt worden.

Riga, 14. August. Die R. Z. schreibt: Die unfreundliche Witterung der letzten 14 Tage, sowie der Beginn der Schulen haben bereits einen beträchtlichen Theil der Bewohner unserer Strandorte in die Stadt zurückgeführt. Der formelle Schluß der Badesaison hat nunmehr auch stattgehabt. In Majorenhof fand vorgestern der letzte der so beliebt gewordenen und besuchten Tanzabende statt, in Dubbeln gestern der althergebrachte „Fackel-" oder vielmehr Lampenzug unter Begleitung des Musikcorps an den Strand, vor die Wohnungen der Vorsteher ꝛc. bei reger Betheiligung des Publicum ausgeführt. Die laufende Woche führt wohl das Gros der Strandbewohner in die gewohnte feste Häuslichkeit im alten Riga zurück.

Pernau. Im Ressort des Livländischen Kameralhofes ist Eugen Lehbert als Kanzleiofficiant bei der Pernauschen Kreisrentei angestellt worden.

Aus Narva, 18. August, wird uns geschrieben: Den Eigenthümern des Dampfers „Peipus" ist es gelungen, mit dem genannten Dampfer eine Fahrt von Dorpat bis in den hiesigen Hafen von Kulka glücklich zurückzulegen. Die Fahrt durch die Stromschnellen unterhalb Serenitz ist glücklich von Statten gegangen, ohne den Grund zu berühren. Wenn nun auf der Rückfahrt, die heute früh angetreten worden ist, die Stromschnellen zu Berg glücklich überwunden werden, dann ist die Aussicht vorhanden, daß Dorpat und Pleskau durch directe Dampfschifffahrt mit Narva verbunden werden können. — Auf unserer Eisenbahn sind die Locomotiven schon in voller Thätigkeit, um die Schienen und sonstiges Material nach den Orten zwischen Jewe und Wesenberg zu bringen, wo sie noch fehlen. Ueber den Tag der Eröffnung ist noch nichts Bestimmtes zu vernehmen; wahrscheinlich findet dieselbe vor dem October nicht Statt. — Wie nachtheilig der deutsch-französische Krieg auch auf den hiesigen Platz einwirkt, ist daran ersichtlich, daß auch nicht ein einziges ausländisches Schiff an den hiesigen Schiffbrücken sichtbar ist. Auch soll, durch denselben Krieg dazu genöthigt, die bedeutendste hiesige Firma ihre Zahlungen eingestellt haben.

St. Petersburg. Aus der Reichsbank sind, wie die „P.-Z." officiell meldet, 9000 R. in 16 zum Umtausch eingereichten 5proc. Bankbilleten gestohlen worden. Der Verdacht fällt auf einen verabschiedeten Beamten, den die Bank als Arbeiter engagirt hatte und auf einen anderen Beamten der Bank ohne Klassenrang, der wegen Unzuverlässigkeit entlassen worden war. Wie es scheint, ist dieser Diebstahl am 8. August verübt worden.

Warschau. Das Regimentsfest des zur 3. Gardedivision gehörigen St. Petersburger Grenadierregiments des Königs Friedrich Wilhelm III. wurde am 6. August in Warschau gefeiert. Wie wir dem „Russ. Inv." entnehmen, wurde am Morgen dieses Tages von dem Regimentskommandeur folgendes Telegramm an S. M. den König Wilhelm I. von Preußen gesandt: „Das St. Petersburger Grenadierregiment der Königs Friedrich Wilhelm III., zu seinem Regimentsfeiertage in der Regimentskirche versammelt, betet zu Gott um die Erhaltung der Tage seines hohen Chefs und begrüßt mit Entzücken die Tapferkeit der Truppen Eurer Majestät." Am Abend des folgenden Tages traf von S. M. dem Könige von Preußen aus dem Bivouak bei Rezonville folgendes Antwort-Telegramm vom 7. (19.) August ein: „Ich danke dem Regiment für seine Aufmerksamkeit und sein Andenken, gratulire ihm zum Feiertage und wünsche ihm das beste Glück. Gestern haben wir einen blutigen Sieg erfochten. Der Feind ist nach Metz zurückgedrängt. Wilhelm."

(St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) August. Die Neutralen regen sich, zwischen den Kabinetten der Großmächte wird eifrig correspondirt; bis jetzt soll freilich nur die harmlose Verabredung getroffen sein, daß jedes Kabinet die übrigen von den beabsichtigten ferneren Schritten in Kenntniß setzen wolle, aber einige Minister leitet offenbar die Absicht, Bundesgenossen für eine zukünftige gemeinsame Vermittelung zu erwerben. Besonders in Wien und Florenz taucht die Absicht wiederholt auf und nicht überall in bescheidener Form. Am weitesten herangewagt hat sich bis jetzt die italienische Regierung, welche das „europäische Gleichgewicht" in die Erörterung gebracht hat. Die Nat.-Z. schreibt: Pflicht der deutschen Presse ist es, rechtzeitig und unabläßig gegen ein Vorgehen zu warnen, welches schrittweise [illegible] Natur der diplomatischen Verhandlungen; sprungweise kommen die Verlegenheiten, welche oft zu einer vorher ungewollten Lösung drängen. Wie die Ehre uns zu dem jetzigen Kriege gezwungen hat, so könnte leicht die Nation zu noch größeren Opfern sich entschließen müssen, wenn ein Neutraler auf unsere Verlegenheiten spekulirt und uns unzeitig bedrängt. Keine Macht der Erde wird durch bloße Drohung uns zwingen, den Krieg in der Mitte abzubrechen, ehe wir nicht gegen die Wiederkehr eines gleichen Ueberfalls nach menschlicher Berechnung uns sicher gestellt haben. Von der englischen Regierung sind die Vermittelungsgedanken zuerst ausgegangen, aber die Beobachtung früherer Vorgänge hat uns davon überzeugt, daß England seine Wünsche niemals bis zur bewaffneten Einmischung oder auch nur bis zum Scheine derselben ausdehnen wird. Es freut uns, in den leitenden Organen der englischen Presse, welche bisher fortgesetzt ihre Minister zu Vermittelungsversuchen gedrängt haben, unsere Auffassung bestätigt zu finden. Nur von freundschaftlichen Diensten ist dort die Rede und Herr Gladstone soll, einsichtig genug, den jetzigen Zeitpunkt auch für solche Dienste untauglich erklärt haben. Den kontinentalen Mächten, welche den Wunsch haben, wird es niemals gelingen, England für eine Vermittelungsallianz zu gewinnen. Diese wirkliche Gefahr scheint nicht vorhanden zu sein; aber im Interesse Europas liegt es, die Manöver zu unterlassen, welche die eine oder die andere Macht in die Gelüste der Einmischung zu tief verwickeln könnte.

— In der Formation der Armee sind Aenderungen eingetreten, welche den Hauptzweck haben, einmal eine genügende Macht vor Metz zur Einschließung Bazaine's zu belassen, dann aber mit allen verfügbaren Kräften direct auf Paris und gegen die Armee Mac Mahons zu marschiren. Wie schon mitgetheilt, ist deshalb unter dem Kommando des Kronprinzen von Sachsen eine vierte Armee aus dem Garde-, 4. (Prov. Sachsen) und 12. (Kgr. Sachsen) Corps gebildet worden mit der Bestimmung, im Norden über Rheims gegen Paris zu operiren, während die dritte Armee (Kronprinz Friedrich Wilhelm) im Süden über Troyes gegen Paris vormarschirt. Es sind demnach jetzt 8 Corps im Anmarsch gegen Paris und die deutschen Armeen haben jetzt (wie die Kriegsztg. mittheilt) folgende Zusammensetzung:

1. Armee: General v. Steinmetz 1., 7. und 8. Corps bei Metz.

2. Armee: Prinz Friedrich Karl 2., 3., 9., 10. Corps bei Metz.

3. Armee: Der Kronprinz: 5., 6., 11. Corps und 2. baierisches Corps. Marsch auf Paris über Troyes.

4. Armee: Albert, Kronprinz von Sachsen, Garde-, 4. und 12. Corps. Marsch auf Paris über Chalons.

5. Die Belagerungs-Armee vor Straßburg: würtembergische und badische Division. Corps des Gen.-Lieut. v. Werder.

Nach den neuesten Nachrichten sind ferner drei Reserve-Armeen in der Formation begriffen und zwar:

6. erste Reserve-Armee: Großherzog Mecklenburg-Schwerin am Rhein.

7. zweite Reserve-Armee: General von Canstein in Berlin.

8. dritte Reserve-Armee: General von Löwenfeld in Glogau.

Vergleicht man diese Truppenmassen mit den Streitkräften, welche Frankreich heute aufzustellen im Stande ist, so ist es klar, daß wir die Kraft haben, nicht nur unseren Vormarsch auf Paris ohne jeglichen Aufenthalt fortzusetzen, sondern auch dem okkupirten Lande eine militärische Besatzung zu geben, die vollkommen zur Sicherung der Etappenstraßen und zur Abwehr etwaiger Erhebungen der Landeseinwohner genügt. — Ueber die drei zu bildenden Reservearmeen wird der „Köln. Ztg." gemeldet, daß die zweite bei Berlin die stärkste werden soll. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Wir vermuthen, daß die Armee, welche am Rhein zusammengezogen werden soll, zunächst zum Nachschub für unsere in Frankreich [illegible] gegen uns gerichtete Schritte Italiens, dessen Haltung fortwährend eine unsichere ist, ein Gegengewicht zu sein. Auch die beiden anderen dürften sich damit erklären, daß die Gesinnung der neutralen Mächte nicht durchweg eine derartige ist, daß man von Vorsichtsmaßregeln absehen könnte. Die Armee am Rhein wird übrigens aus nord- und süddeutschen Armeen bestehen und vom Großherzoge von Mecklenburg kommandirt werden." Hiezu bemerkt die Nat.-Ztg.: Die „Neutralen" werden sich immer mehr überzeugen, daß, nachdem sie auch nicht den kleinen Finger gerührt haben, um dem frivolen Friedensbruch entgegenzutreten, wir jedes letzte und äußerste Mittel aufbieten werden, um sie auch von jedem Einflusse auf den Abschluß des Krieges fern zu halten.

Aus Gravelotte vom 21. (9.) August wird der Köln. Ztg. geschrieben: „Seit gestern Abend ist die Cernirung von Metz eine vollständige, da sich auch das 10. Armeekorps von Thionville aus davor gelegt hat. Selbst der Ardennenweg, den unangefochten zu passiren für ein Corps von 70- bis 80,000 Mann doch unmöglich gewesen sein würde, ist den Franzosen verlegt worden. Auch die Landwehr ist bereits angerückt. Thionville ist ebenfalls bereits cernirt. Unsere Position auf den Höhen vis-à-vis von Mont St. Quentin, von dessen Bastionen aus man uns niederzuschmettern hoffte, ist zum ersten Male in diesem Kriege eine einigermaßen günstige, da wir dieselben Verschanzungen inne haben, von welchen aus sie uns vor Gravelotte beschossen. Wie wirksam unsere Artillerie am 18. hier gewesen, davon überzeugen mich die vielen preußischen Granatsplitter, die ich zwischen den Placements des Feindes gefunden. Einzelne Stellen waren förmlich mit Eisen gepflastert. Der Feind seinerseits hatte alles Mögliche gethan, um sich ganz sichere Zielpunkte zu verschaffen. So z. B. erschienen die noch vorhandenen großen weißen Flecken auf den Feldern, an welchen er Gips gestreut, für die Artillerie als sehr zweckdienliche Marken. — Der Mangel an Nahrungsmitteln ist hier immer noch sehr fühlbar; namentlich das Wasser fehlt gänzlich und muß auch für die Verwundeten stundenweit herbeigeschafft werden. Die amerikanischen Röhrenbrunnen sind für unsere Armee angeschafft und mitgeführt worden: von ihrer Anwendung habe ich noch nichts bemerkt. Auf dem Hochplateau hier vor Metz ist seit gestern eine ganz herbstliche Kälte eingetreten, die uns fröstelnd um die Bivouacfeuer oder den Heerd kriechen läßt, auf dem wir den Kaffee, unser einziges Labsal in dieser verödeten Gegend, bereiten. Indeß immerhin besser als die Hitze, denn diese Witterung bewahrt uns vor Krankheiten. Die Verwundeten werden morgen wohl sämmtlich evacuirt sein; nur die französische Ambulance der Société Internationale ist noch hier.

Es wird still in und um Gravelotte, wo es gestern noch so lärmend herging. Das General-Commando des 8. Korps bleibt vorläufig hier."

Zu der Beförderung des preußischen Belagerungsparks nach Metz sollen Eisenbahnzüge in großer Zahl in Anspruch genommen werden. Es befinden sich dem Vernehmen nach unter diesem riesigen Geschützaufgebot auch eine Anzahl der neuen gezogenen 120pfündigen Mörser, welche bestimmt sind, vor Metz ihr Probestück abzulegen. Die Wirkung dieser ungeheuren Wurfgeschütze wird als um so furchtbarer bezeichnet, als die Sprengladung ihrer Geschosse neue Sprengstoffe von der eminentesten Zerstörungskraft enthalten soll. Auch die Verwendung der neuen Marinegeschütze zu dem gleichen Zweck wird als in Aussicht genommen angegeben, doch bleiben darunter wohl nur die mittleren Kaliber zu verstehen, da die ganz schweren Marine-Geschütze in Bezug auf ihren Transport, namentlich in den Laufgräben, und ihre Placirung in den betreffenden Batterien zu große Schwierigkeiten bieten dürften.

Aus Zabern vom 19. (7.) August meldet die „Frankf. Ztg.": Pfalzburg ist noch in französischen Händen. Diese etwa zwei Kilometer hoch gelegene Bergfestung, die viel Aehnlichkeit mit Königstein in Sachsen hat, gilt für uneinnehmbar; jedenfalls wird ihre Eroberung weit mehr kosten, als ihr Besitz werth ist. Bürgerliche Einwohner befinden sich so gut wie gar nicht droben. Die Besatzung, welche aus Mobilgarden und den Versprengten verschiedener Regimenter, namentlich aus Zuaven besteht, wird auf reichlich 3000 Mann geschätzt. Es heißt, daß dieselben auf ein Jahr mit Lebensmitteln versehen sind; doch rühmen sich die Unsrigen, ihnen das Wasser abgeschnitten zu haben. Wenn das wahr ist, würde die frühere oder spätere Uebergabe von der Gunst oder Ungunst der Wolken abhängen. — Zur Cernirung des Platzes sind namentlich Landwehrtruppen verwendet, die bereits mehre Ausfälle siegreich zurückgeschlagen haben. In der vergangenen Nacht wurde auch ein Trupp versprengter Zuaven, der sich über acht Tage in dem Gebirge und [illegible] Festung kein Mänger zu sein, [illegible] frigen nur einigermaßen in Schußweite kommt, beginnt sofort ein mörderisches Feuern, das jedoch bis jetzt keinen besonderen Schaden angerichtet hat. Es heißt, daß sich in den benachbarten Waldungen der Vogesen noch an 1000 Versprengter umhertreiben.

Aus Helgoland, 23. (11.) August, schreibt man den „H. N.": „Noch immer liegt die französische Flotte südlich von unserer Insel. Von Zeit zu Zeit dampft eine Fregatte, begleitet von den Korvetten, der Elbe und Weser zu, um zu rekognosciren; sonst liegt das ganze Geschwader still und friedlich da. Die preußischen Kriegsschiffe haben sich zu verschiedenen Malen vor der Weser und Jahde blicken lassen, zogen sich aber beim Herannahen der feindlichen Schiffe wieder zurück. Bis dato haben die beiden Gegner in der Nordsee noch keinen Schuß gewechselt. Von übermorgen wird die Blokade der deutschen Nordseeküste vollständig. Es ist anzunehmen, daß die französische Flotte dann sich eher theilen wird, um an verschiedenen Stellen sich zu postiren und ein Angriff der Preußen kann nur dann von Erfolg sein, da das Geschwader, wie es jetzt zusammengesetzt ist: 9 Panzerschiffe und 3 Korvetten, eine zu große Uebermacht für die junge preußische Nordseeflotte ist. — Transportschiffe führen der Flotte immerfort Proviant und dergleichen zu. Eins derselben gerieth auf der Rückreise am Freitag Abend auf die Klippen, östlich von Helgoland, kam aber in der Nacht ohne Schaden wieder ab. Das Einbringen deutscher Kauffahrteischiffe geht, Gott sei Dank, nur kümmerlich von Statten.

Aus Mecklenburg wird der V.-Z. geschrieben: Die französischen Kreuzer, welche von Zeit zu Zeit vor Warnemünde erscheinen, haben bereits mehre neutrale Schiffe, welche dort einlaufen wollten, abgewiesen. In der Ostsee werden die französischen Schiffe schwerlich viele deutsche Handelsschiffe aufbringen. Ihren Hauptfang machen sie vor der Meerenge von Gibraltar, wo sie bereits eine große Anzahl Schiffe, darunter allein vier rostocker, aus dem Schwarzen Meere nach England bestimmt, abgefangen und nach Oran aufgebracht haben. Die Besatzungen wurden auf das dortige Schloß in Kriegsgefangenschaft gebracht. Ein fünftes rostocker Schiff ist in der Nähe vom Kap Finisterre von den Franzosen besetzt und nach Rochefort geführt worden.

Die Nat.-Z. schreibt: In mehren Blättern begegnen wir dem lebhaften Wunsche, daß auch unsere kleine Flotte mit französischen Kriegsschiffen den Kampf aufnehmen und durch überraschende Thaten sich auszeichnen möge. Der Wunsch entspringt einem leicht erklärlichen Gefühle und wird gewiß im Volke vielfach getheilt; wir glauben an die Ueberlegenheit unserer Seemänner über die französischen und wollen dies der Welt zeigen. Unzweifelhaft ist die Mannschaft unserer Flotte von diesem Geiste beseelt, aber es scheint uns nicht von Nutzen, sondern eher gefährlich, den Muth von außen her noch anzuspornen. Unsere Kriegsschiffe werden überall, wo eine vernünftige Gelegenheit sich bietet, zur Stelle sein; auch einem ungleichen Kampfe werden sie nicht aus dem Wege gehen, sofern nur ein vernünftiges Ziel vorliegen und irgend eine Aussicht auf Erfolg vorhanden sein wird. Aber ohne ein Ziel, welches der Opfer werth ist, oder ohne jede Möglichkeit eines nützlichen Erfolges, der bloßen Bravour wegen, darf die Mannschaft nicht den Bestand der jungen Flotte gefährden. Die Küsten sind geschützt und die französische Flotte erleidet Beschämung genug, so lange sie ihre Tapferkeit auf den Wachtdienst der blockirten Häfen, den Einfang verspäteter oder allzudreister Handelsschiffe und Spazierfahrten auf der See beschränken muß, so lange sie nicht mehr leistet, als vor wenigen Jahren noch die dänische Flotte gegen uns vermochte. Unsere Schiffe sind wachsam und werden gewiß jede Blöße des Gegners zu unserm Vortheil wenden, aber zum offenen Kampfe auf der See sind wir nicht vorbereitet, und wir verlieren in den Augen Europas nicht, wenn wir einen solchen Kampf nicht aufnehmen. Und da nichts gewonnen werden kann, so ist es rathsam, nicht ohne Noth den Schein einer Niederlage zu gestatten. Frankreich soll sich nicht rühmen, daß es zwar zu Lande überwunden sei, aber zur See uns überwunden habe. Jetzt lastet auf Frankreich das Gefühl, mit der großen und kostspieligen Flotte nicht mehr zu leisten, als eine Flotte dritten Ranges zu leisten vermöchte; dieses drückende Gefühl wollen wir ihm nicht durch die Gewähr billiger Vortheile erleichtern.

Großbritannien.

London, 26. (14.) August. Die Nachricht, daß die englische Regierung die Zeit zur Vermittelung geeignet erachte, wird von „Daily News" entschieden in Abrede gestellt und zwar mit dem Bemerken, daß vorerst die Waffen noch in bedeutenderem Grade die Streitsache zwischen den kriegführenden Mächten spruchreif machen müßten. [illegible] zu den Besorgnissen über, welche neuerdings hier, besonders von der „Times", in Betreff einer Machterweiterung Deutschlands bereits laut werden, und äußert sich darüber im Ganzen folgendermaßen: Vor einem Monate noch war das französische Heer beinahe am Rheine und machte aus seinen zukünftigen Siegen kein Geheimniß. Im officiellen Programm sprach man allerdings nur von dem europäischen Gleichgewichte, doch hieß das nichts anders als Theilung und Schwächung Deutschlands. Die öffentliche Meinung bei uns enthielt sich jeder Erörterung über den Einfluß einer solchen Herstellung des Gleichgewichtes auf Englands Sicherheit und Interessen. Keine Silbe verlautete im Parlamente oder außerhalb, in welcher man Besorgniß wegen einer Ueberwindung Deutschlands gefunden hätte. Niemand scheint zu denken, daß England auch nur im Geringsten durch eine Vergrößerung des französischen Länderbesitzes, durch eine Verkleinerung Deutschlands, überhaupt durch die Siege einer französischen Invasions-Armee Nachtheil erleiden könnte. Der Lauf der militärischen Ereignisse, wie König Wilhelm die Sache bescheiden ausgedrückt, hat englische Staatsmänner von der schmerzlichen Möglichkeit erlöst, ein französisches Uebergewicht in Europa erwägen zu müssen. Statt dessen beginnen englische Politiker im Tone ernster Sorge zu fragen, was aus England werden soll, wenn die große Militärmacht, von der uns nur ein Meeresarm trennt und deren anregenden Nachbarschaft wir die Vermehrung unseres Heeres, die Reorganisation unserer Flotte und die Erschaffung unserer Freiwilligenkorps verdanken, wirklich genöthigt werden sollte, ihre Herrschaftsanmaßungen in Europa und ihre Entschädigungstheorie und ihre gebieterischen Bedingungen für die Ruhe Europa's aufzugeben. Wie werden Englands Interessen berührt werden, wenn Elsaß an seine alten Eigenthümer fallen sollte? Wie werden wir als See- und Handelsmacht stehen, wenn Deutschland Frankreichs Stelle als erste Militärmacht auf dem Kontinent einnehmen sollte? Wird nicht Deutschland auch Angriffsgelüste spüren und verlangen daß ohne seine Zustimmung in Europa kein Hund bellen dürfe, und durch seine Haltung die Fortdauer des bewaffneten Friedens veranlassen? — Die letzte Frage ist die wichtigste, denn sie betrifft ganz Europa. Was England allein anbetrifft, so haben wir keinen Grund, mit unserer Ueberzeugung zurückzuhalten, da kein Bündniß natürlicher und freier von allen Hindernissen sein kann, als das zwischen einem starken, einigen Deutschland und Großbritannien. Gerade das preußische Militärsystem macht Preußen zur stärksten Defensivmacht in Europa. Ein starkes einiges Deutschland ist ein Gegengewicht gegen Rußland, wie gegen Frankreich. Alle Siege, die es gewinnen kann, werden seine Küstenentwicklung nicht vergrößern, noch es zum gefährlichen Rivalen Englands zur See machen. Es giebt keinen Punkt, über welchen England und Deutschland sich veruneinigen könnten, während Abstammung, Sprache, Charakter und selbst Religion sie in allen Theilen der Erde in stete freundschaftliche Berührung bringen. Wer von Angriffsgelüsten Deutschlands redet, kann nur von entfernten Möglichkeiten sprechen; für uns reicht es hin, Deutschland und die Deutschen zu nehmen wie wir sie finden.

Frankreich.

Es ist bekannt, daß Mac Mahon Rheims bereits wieder verlassen hat, doch weiß man nicht, wohin er sich gewendet: der Kaiser soll sich nach Rethel an der Eisenbahn von Rheims nach Mezières begeben haben. Sollte Mac Mahon in jener Gegend eine Fühlung mit Metz zu gewinnen suchen, so dürfte leicht unterdessen Paris verloren gehen. Uebrigens würde er auf preußische Truppen stoßen, welche ihren Weg nordwärts von der kronprinzlichen Armee verfolgen. Die „Kriegsztg." veranschlagt die Gesammtstärke der zur Vertheidigung von Paris bestimmten Armee Mac Mahon's minder hoch als das „Mil. Wochenbl." Nach derselben ist diese Armee gebildet: 1) Aus den Resten der 4 Divisionen des 1. Corps Mac Mahon, welches bei Wörth noch in der Stärke (incl. Kavallerie und Artillerie) von wenigstens 46,000 Mann, nach französischen Angaben auf 18,000 zusammengeschmolzen waren, bevor sie in Chalons ankamen. Die sechs Kavallerie-Regimenter, ohnehin nur mit höchstens 500 Pferden ausmarschirt, sind auf Eskadronen reducirt und würden nach Zutheilung der Depot-Eskadrons höchstens mit durchschnittlich 300 Pferden auftreten. Die Depots der 3 Zuaven und 3 Turkos-Regimenter des 1. Corps stehen in Afrika und sind offenbar noch nicht herangezogen, so daß höchstens auf je 1000 Mann dieser sechs Regimenter gerechnet werden kann. Wenn man die 10 Infanterie-Regimenter und 4 Jäger-Bataillone dieses Corps, zusammen also 34 Bataillone, nachdem dieselben ihre schwachen Depots an ausgebildeter Mannschaft herangezogen, auf 500 Mann per Bataillon anschlägt, so dürfte dies eher über als unter der Wirklichkeit sein. [illegible] Corps höchstens 25,000 Mann, worunter 1800 Pferde. 2) Aus 2 Divisionen des 5. Corps de Failly (die dritte Division dieses Corps befindet sich bei der Armee des Marschalls Bazaine). Diese zwei Divisionen wurden bekanntlich in den Rückzug von Wörth verwickelt und sind nicht mehr intact. Man kann annehmen, daß dieselben durch Komplettirung aus den Depots wieder auf 18,000 Mann gebracht sind, worunter 1600 Pferde. 3) Aus 2 Divisionen des 7. Corps Felix Douay (die dritte Division wurde bekanntlich in Garnisonen aufgelöst). Diese zwei Divisionen sind noch intact und bilden incl. der vier Kavallerie-Regimenter eine geschlossene Truppe von 21,500 Mann in 26 Bataillonen und 16 Eskadrons mit 2000 Pferden. 4) Aus der Division von der spanischen Grenze, bestehend aus den vier Infanterie-Regimentern 22, 34, 58, 72 und dem 7. und 8. Regiment Chausseur à cheval; dieselbe ist vollständig intact und zählt 12 Bataillone à 750 Mann und 8 Eskadrons à 125 Mann, zusammen 10,000 Mann mit 1000 Pferden. 5) Aus der von Civitavecchia herangezogenen Brigade Dumont, bestehend aus den 2 Infanterie-Regimentern 35 und 42; mit 4000 Mann. 6) Aus der Division Marine-Infanterie. Die gesammte Marine-Infanterie besteht aus 118 Kompagnien in 4 Regimentern oder zusammen 15,705 Mann. Ein Drittel dieser Truppe steht aber in den Kolonien und von den übrigen zwei Dritteln ist mindestens die Hälfte auf der Flotte. Man kann die Division zu 5000 Mann anschlagen. 7) Aus acht, aus vierten Bataillonen neugebildeten Regimentern. Dieselben haben nach den eigenen französischen Angaben per Bataillon nur 500 Mann, in Summa mithin 16,000 Mann. 8) Aus der Eskorte des Kaisers Napoleon nach Chalons, nämlich dem ersten Grenadier-Regiment der Garde, dem Garde-Chasseur-Regiment, dem Garde-Lancier-Regiment und einem Regiment Chasseurs d'Afrique. Das erste Garde-Grenadier-Regiment hat etatsmäßig an Kombattanten 73 Offiziere, 1982 Mann. Die wenigsten Garde-Regimenter haben aber vollen Etat. Die beiden Kavallerie-Regimenter der Garde zählen zusammen 1088 Pferde, das Regiment Chasseurs d'Afrique 597 Pferde. — Die Armee Mac Mahon's wäre demnach auf 95,350 Mann Infanterie und 8100 Mann Kavallerie zu veranschlagen. Die schwächste Seite der Armee Mac Mahons dürfte die Artillerie-Ausrüstung sein. Nachdem die Artillerie-Depots in Straßburg und Metz unzugänglich geworden, bietet zwar Vincennes noch Geschütze genug, aber die Artilleristen fehlen, da die Artillerie-Regimenter nur wenig Depotmannschaften haben. Wenn die Pariser Blätter jüngst

№ 192. Freitag, den 2. September (21. August) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Riga: Polytechniker. Die Düna. Bolderaa: Sturm. St. Petersburg: Verbandzeug. Denkmal bei Sebastopol. Hanfausfuhr. Moskau: Eisenbahnbau.

Ausnd. Deutschland. Berlin: Eisernes Kreuz. Siegestrophäen. Die Cernirung von Metz. Episode. Beute. Frankreich. Paris: Der irrende Bonaparte. Die Invasion. Ollivier's Rechtfertigung. Kriegsgericht.

Neueste Post. Telegramme. Handels- u. Börs.-Nachr.

Feuilleton. Vom Kriegsschauplatz.

Inland.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Geheimrath Perzow, Gehilfe des Justizministers, zum Mitglied des dirigirenden Senats unter Enthebung von seiner gegenwärtigen Stellung seiner Bitte gemäß.

[Zugezählt:] General von der Infanterie Baron von Wrangell der Person Sr. M. des Kaisers attachirt, dem Gatschina'schen Leib-Garderegiment. (R. Z.)

Riga, 19. August. Durch Verfügung des Finanzministers sind den Studirenden des hiesigen Polytechnikum Maximilian Glasenapp aus Kurland (Chemiker), Karl Jacoby aus Livland (Ingenieur), Georg v. Rieder aus Petersburg (Ingenieur), Johann Rzewuski aus Riga (Landwirth), Alexander Umblia aus Dorpat (Maschineningenieur) und Ernst Wolleydt aus Podolien (Maschineningenieur), nach bestandener Diplomprüfung und in Grundlage des Allerhöchst bestätigten Statuts für die polytechnische Schule zu Riga Belobigungsatteste mit allen damit verbundenen Rechten und Vorzügen zuerkannt worden. (R. Z.)

— Der seit gestern Abend anhaltende starke Nordwestwind hat den Wasserstand in der Düna bedeutend gehoben und vielfach Schaden an Bäumen, Hölmern, wie auch auf den Spilwen durch Wegschwemmen von Heukujen angerichtet.

— Dem Manufacturausstellungsbericht der Nord. Presse entnehmen wir folgendes Urtheil über die erste und emsige Wagenschmierefabrik hieselbst: Die Wagenschmiere von G. Thalheim in Riga, nach belgischer Methode bereitet, steht weder der englischen noch belgischen nach und kostet pro Pud nur 1 Rbl. 90 Kop. bis 2 Rbl. Die genannte Fabrik setzt jährlich für 60,000 Rbl. Waaren ab.

Bolderaa, 19. August, 9 Uhr 45 Min. Der R. Z. wird telegraphirt: Die ganze vergangene Nacht wehte hier ein furchtbarer Sturm aus Westnordwest und Nordwest, begleitet von starken Regenschauern. In der Bucht wurden einige Schiffe von der Kaje abgerissen, vom Strande ist jedoch bis jetzt kein Unglücksfall gemeldet. Die See geht noch sehr hoch und ankommende Schiffe müssen mit der Flagge einsignalirt werden. Ein Dampfer ist in Sicht.

St. Petersburg. Auf den Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin ist, wie die russische St. Pet. Z. meldet, gehörigen Orts die Verfügung erlassen worden, aus den hiesigen Niederlagen Verbandzeug aller Art nach Basel an das Centralcomité zu senden.

— Die Offiziere und Mannschaften der Flotte des Schwarzen Meeres, welche an der Vertheidigung Sfewastopols Theil genommen, sind im Namen S. K. H. des Generaladmirals eingeladen worden, am 13. August der Einweihung des Tempels beizuwohnen, welcher auf der Nordseite der Bucht von Sfewastopol auf dem Kirchhofe erbaut ist, auf dem die gefallenen Vertheidiger begraben liegen.

— Vom Handel- und Manufacturdepartement wird im „Reg.-Anz." nachstehende Bekanntmachung erlassen: Zufolge einer Mittheilung des russischen Gesandten in Washington ist der Differentialzoll auf russischen Hanf bei der Einführung desselben in die Vereinigten Staaten Nordamerikas nunmehr aufgehoben und durch einen allgemeinen Zoll von 25 Dollars von einer Tonne Hanf jeglicher Gattung, welcher in unverarbeiteter Gestalt (all unmanufactured hemp) eingeführt wird, ohne Berücksichtigung des Ursprunglandes, ersetzt worden.

— Nach der „Mosk. Zeitung" soll die Gründung einer Schule für Tataren in Ssimferopol und die Einführung des Unterrichts in der russischen Sprache in den 14 muhamedanischen geistlichen Schulender Krim beabsichtigt werden.

Moskau. Die Mosk. Ztg. theilt mit, daß am 9. August die ersten 4 Arbeiterzüge die Strecke von Smolensk nach Gshatsk, die Hälfte der Bahn von Smolensk nach Moskau passirt haben, wobei die Dnieprbrücke, 109 Werst von ersterer Stadt entfernt, sowie die Stationen in Wjasma und Gshatsk feierlich eingeweiht wurden. Da nur noch eine Strecke von ca. 60 Werst von Borodino nach Gshatsk unvollendet ist, die Schienenlegung aber rüstig betrieben wird, so steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die ganze Bahn zum 1. September, wie beabsichtigt war, dem Verkehr wird übergeben werden können. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Aug. Wie das „Dresd. Journ." mittheilt, ist dem Kronprinzen von Sachsen nach der Schlacht bei Gravelotte das eiserne Kreuz verliehen worden. (Auch der Kronprinz von Preußen hat nach der Schlacht bei Wörth das eiserne Kreuz verliehen erhalten.) — Der Staats-Anz. schreibt: Gestern Mittag fand die feierliche Einholung von 27 erbeuteten französischen Geschützen, worunter 4 Mitrailleusen, vom Anhalter Bahnhof aus statt. Hiezu hatten die Ersatz-Bataillone des 2. Garde-Regiments zu Fuß, des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 und des Garde-Füsilier-Regiments die erforderlichen Begleitkommandos und zwar von je 1 Officier, 5 Unterofficieren und 50 Mann gestellt, die auf dem Kasernenhofe der 2. Garde-Regiments-Kaserne zuerst gesammelt, zu einer Kompagnie formirt und mit der Musik des Kadettencorps nach dem Anhalter Bahnhof marschirt waren. Das Garde-Feld-Artillerie-Regiment hatte die erforderlichen Artilleriemannschaften bei jedem Geschütz sowie die Bespannung, und zwar für jedes Geschütz 4 Pferde, gestellt. Zuvörderst war der vor kurzer Zeit hier eingebrachte eroberte französische Adler des 36. französischen Infanterie-Regiments aus dem hiesigen Zeughause durch

Feuilleton.

Vom Kriegsschauplatze.

Berlin, 29. (17.) August.

Die baldige Einnahme Straßburgs, „der Burg, die an den Straßen — des falschen Frankreichs liegt", ist aus militärischen und politischen Gründen wünschenswerth, und der Angriff gegen die Festung, der ihren Fall herbeiführen soll, wird deshalb mit Eifer betrieben. Das deusche Volk faßt die Eroberung dieses festen Platzes, der, so zu sagen, das Herz des Elsasses darstellt, in erster Linie auf als die Einlösung einer nationalen Ehrenschuld, gleich wie man ein kostbares Juwel, das der Feind geraubt, ihm wieder zu entreißen sucht, dabei jedoch sich bemüht, den Siegespreis selbst so wenig als möglich zu gefährden. Daher die mancherlei Fragen nach Straßburg und seinem Münsterthurm; das deutsche Gemüth hat seinen Blick dahin gerichtet, wo die Ill dem Rhein zuströmt, und die Freude wird groß sein, wenn der Wall fällt, der uns hier den Hauptweg zwischen Schwarzwald und Vogesen und den Zugang zu der alten Reichsstadt sperrt — aber die Entscheidung liegt nicht hier; sie ist bei Paris und bei Metz zu suchen.

„Was nun das Schicksal des Feindes sein wird, der in dem verschanzten, sehr festen Lager der Festung Metz zusammengedrängt steht, ist noch nicht zu berechnen" — so schrieb unser königlicher Kriegsherr nach der Schlacht vom 18. August an J. Maj. die Königin. Dieses königliche Wort bezeichnete damals die Situation mit wenigen Worten in der treffendsten Weise, und auch heute noch hat es seine Geltung, obwohl seitdem die Vermuthungen und Combinationen an einzelnen Nachrichten und Wahrnehmungen wenigstens einige Anhaltspunkte gewonnen haben mögen. Bazaine hat bis jetzt, also seit zehn Tagen, noch nichts unternommen, um die Reihen der Einschließungstruppen zu durchbrechen. Jeder Tag Zögerung befestigt den eisernen Ring, der um ihn und seine Armee gezogen ist. Die Kämpfer der Schlachten, durch welche ihm der Rückmarsch nach Metz dictirt wurde, stehen in verschanzter Stellung im Umkreise der Festung, und hinter ihnen rücken frische Truppen aus der Heimath nach, um das Blokadeheer zu verstärken. Jeder verlorene Tag aber zehrt auch am Proviantvorrath, der wohl für die regelrechte Besatzung ausreichen mag, aber nicht für ein ganzes Heer, das, unvermuthet zum Bleiben gezwungen, sogar seinen nach Chalons vorausgeschickten Haupttrain nicht mehr bei sich haben soll — jeder Tag droht den eingeschlossenen Massen bei der Zusammenhäufung von Verwundeten u. s. w. mit Seuchen und, bei anhaltender Unthätigkeit, mit Verlust an moralischer Widerstandskraft. Bazaine kann und wird schwerlich daran denken, es auf eine förmliche Belagerung ankommen zu lassen. Die „Schles. Ztg." bemerkt in dieser Hinsicht sehr richtig:

„Den Gedanken, daß es einer förmlichen Belagerung bedürfen könnte, um Bazaine in Metz zu bezwingen, drängen wir auch heute noch zurück, und zwar vor Allem deshalb, weil es uns schon im Hinblick auf die Verpflegung durchaus unwahrscheinlich scheint, daß sich 130,000 Mann in dem eingeschlossenen Platze monatelang werden behaupten können. Wo wir bisher annähernd gleiche Heeresmassen hinter Wall und Graben einer überlegenen Macht Trotz bieten sahen, so bei Sebastopol und Richmond-Petersburg, da hatte der Belagerte nach einer Seite hin freie Communication nach außen, die Heranziehung von Verstärkungen, Munition, Lebensmitteln, und die Abführung von Kranken und Verwundeten konnte ihm also nicht verwehrt werden. Metz aber ist vollständig eingeschlossen. Wir halten es darum kaum für denkbar, daß uns diese Festung das Schauspiel einer Vertheidigung von so eminenten Heereskräften gegen einen förmlichen Angriff bieten sollte."

Wird Bazaine ohne Kampf capituliren, sich lediglich durch Mangel und Noth zur Uebergabe zwingen lassen? Das ist bei der Energie und Tapferkeit, die er mit seinen Truppen in den Kämpfen bei Vionville und Gravelotte gezeigt, nicht vorauszusetzen. Bleibt nur der Versuch, sich durchzuschlagen. Er hat dabei den Vortheil, den Punkt zu wählen, auf den er sich plötzlich mit seiner ganzen Macht werfen will. Trotzdem ist ein Gelingen schwer. Er müßte vollständig siegen, wenn er auch nur mit einem Haupttheil seiner Armee, geschweige denn mit der ganzen, sich freie Bahn erzwingen wollte. Jetzt stehen wir in fester Stellung, die er angreifen müßte, noch dazu unter der besondern Schwierigkeit, die ein Uebergehen aus dem Marsche zur Gefechtsformation ihm bei dem Hervorbrechen aus der Niederung des Moselthales verursachen würde. Die einzige Hoffnung, die er ernstlich ins Auge fassen kann, ist die, wenigstens einen Bruchtheil seiner Truppen zu retten und dem Rest durch den Kampf eine ehrenvolle Capitulation zu ermöglichen. Weshalb aber zögert er so lange? Fühlt er sich zu schwach? Will er einen günstigen Augenblick erspähen? Wartet er auf Mac Mahon? — Oder will er sich gar, wie einige naive Leute meinen, durchgraben? Wir stehen hier vor Fragen, die erst die Zukunft beantworten wird, deren Lösung wir aber auch vorläufig noch mit Ruhe abwarten können.

So viel für heute von Metz. Und Paris? Ueber das Vordringen der Unsrigen gegen die feindliche Hauptstadt liegen heute nur Nachrichten aus französischen Quellen vor. Sie gewähren um so weniger ein klares Bild von der Situation, als sie zwischen den beiden Heereskörpern der Kronprinzen von Preußen und Sachsen, die auf convergirenden Linien nach Paris marschiren, nicht unterscheiden. Nur so viel läßt sich ersehen, daß unsere Heeressäulen im Vorrücken geblieben sind, und sich ebenso in den Landschaften der Aube und der oberen Marne, wie im Norden der Gegend des Argonnenwaldes ausbreiten, um nach der Entwickelung in der Champagne, unter Sicherstellung der Flanken, auf das Hauptziel loszugehen.

eine Fahnensection abgeholt und nach dem Anhalter Bahnhof überbracht worden, von wo aus sich gegen 12 Uhr unter dem Kommando des Majors v. Notz, Vorstands des Artilleriedepots, der Zug in Bewegung setzte. Der Zug marschirte in folgender Ordnung: Zuerst die Spielleute und die Musik, darauf folgte eine Infanterie-Abtheilung, der französische Adler, die Geschütze, welche durch 2 Mann Artillerie und 2 Mann Infanterie kotoyirt wurden, dann wieder eine Infanterie-Abtheilung. Er passirte die Königgrätzerstraße, das Brandenburger Thor, die Linden, die Schloßbrücke, von welcher links auf dem am Wasser gelegenen Theil des Lustgartens zwischen den dort befindlichen Bäumen die Geschütze aufgestellt wurden. Der Adler wurde von hier aus wieder nach dem Zeughause zurückgebracht. Die noch mit Munition angefüllten Protzen der Geschütze wurden zur Entladuug, um Unglück vorzubeugen, nach dem Laboratorium bei Moabit gebracht. — Ein zahlreiches Publikum begleitete die Einholung mit begeistertem Hochrufen, überall wurde der Zug mit enthusiastischen Hurrahs begrüßt. Als der Zug sich dem königlichen Palais näherte, stimmte die Musik die Wacht am Rhein an. Ihre Majestät die Königin erschien auf dem Balkon des königlichen Palais und wurde von dem Publikum enthusiastisch begrüßt; dieselbe verweilte daselbst, bis der Zug vorüber war.

Aus Gravelotte vom 20. (8.) schreibt man der „Köln. Ztg.“: Vor unseren Blicken liegen in Entfernung von etwa einer halben Meile die verschanzten Vorwerke (St. Quentin) von Metz, auf denen wir durch die Ferngläser die Schanzarbeiter und die Truppen des Feindes in dichten Haufen sich bewegen sehen. Abends erblickt man die Bivouakfeuer der um Metz Gelagerten. Zwischen jenen Vorwerken und unserer Vorposten-Position schiebt sich in Thälern und auf Höhen, zwischen Wäldern und Weinbergen ein Kreis von Dörfern und Einzelhöfen, deren Gärten und Baumumgebungen den Tummelplatz der Vorpostenscharmützel bilden. Kaum haben wir auf unserem neuen Bivouakplatz festen Fuß gefaßt, da beginnt nach zwei Richtungen hin eine angestrengte Thätigkeit der Truppen. Einerseits sind die Pioniere mit einer großen Zahl Hilfsmannschaften beschäftigt, die Schützen- und Laufgräben zur Anlage unseres befestigten Cernirungslagers abzustecken und aufzuwerfen. Tausende Hände arbeiten rastlos Tag und Nacht hindurch wie fleißige Ameisenhaufen in und über der Erde, damit im günstigen Moment unsere Truppen sich möglichst dicht an die feindliche Stellung heranschmiegen können. Andererseits haben die verschiedenen Truppenkörper sich der ihnen angewiesenen Bivouak-Aecker bemächtigt. Unsere Jäger klettern mit Aexten bewaffnet auf die Chausseepappeln; die dicksten Aeste sinken krachend herunter und in weniger als einer halben Stunde ist die Landstraße nebst ihren Gräben hoch mit belaubtem Gehölz bedeckt. Noch eine fernere halbe Stunde, und auf eine Länge von einer viertel Stunde ist die stattliche Pappelallee der Hauptstraße so rasirt, daß nur noch drei Fuß hohe Baumstümpfe stehen. Aus diesen gefällten Holzmassen werden nun rasch Hüttenlager gezimmert und in Gestalt von Holzumzäunung unter freiem Himmel sogenannte Ställe für die Dienstpferde eingerichtet. Die bei Spicheren zahlreich erbeuteten französischen Feldzelte leisten bei der Ungunst der Witterung und der feuchten Kälte der Nächte unseren Truppen die vorzüglichsten Dienste, wenngleich sie nur auf allen Vieren hineinkriechen und höchstens nur in Ellenbogenlage darin verweilen können. Morgens kann man gleichwohl je vier Offiziere oder je vier Jäger in einem solchen niedrigen leinenen Dachzelt zusammengekauert beim Kaffee und Schmalzbrod auf Streu gelagert finden. Daß zwischen diesen Bivouakhütten die Kochfeuer der Soldaten von früh Morgens 4 Uhr bis spät in die Nacht ihren Holzrauch durchs Lager senden und je nach der Windrichtung den einen oder den anderen Theil des Lagers ganz einqualmen und leichte Augenentzündungen hervorrufen, daß dadurch auch alle unsere Kleider von Kohlenrauch dusten — gegen diese Unbequemlichkeit waren wir in gegenwärtiger Campagne schon vor Wochen abgehärtet. Bezüglich der Verproviantirung unserer Bivouaks brauchen wir — mit Ausnahme des schönen rothen Weines, woran wir allerdings hier täglich Ueberfluß haben — auf die Umgegend und die Landesbewohner nicht zu rechnen. Denn abgesehen von den „Himmel und Soldaten“, die hier die Landschaft auf Quadratmeilen spicken, abgesehen von der Aussaugung durch das französische Heer und die Verproviantirungsbeihilfe für Metz, scheinen die Landesbewohner die Ordre zu haben, uns ein chronisches Moskau zu bereiten und mittels Durchführung einer systemlosen Ausödung der Gegend unsere Armee langsam zu besiegen. In dieser Lage kommt uns die vorsorgliche Organisirung des Proviant-Transportwesens vortrefflich zu Statten. Hiedurch ist es möglich gemacht, selbst den äußersten Anforderungen der rasch vorrückenden Armeen vom Vaterlande aus zu entsprechen. Hiemit soll nicht gesagt sein, daß wir nicht stets kleine Heerden feinsten Rindviehes noch allenthalben requiriren und nachführen und jeden Tag frisches Schlachtvieh in unseren Zinntellern haben. Buttergenuß ist natürlich längst ein Luxusartikel geworden, eben so Eier, da wir Horn- und Federvieh zum Lebensunterhalt der Truppen wegnehmen.

— Einer Correspondenz der „Vossischen Zeitung“ entnehmen wir folgende Episode aus der Schlacht bei Rezonville: „Der König, der mit seinem Gefolge in ein heftiges feindliches Feuer gerieth auf der Straße nach Gravelotte, saß um diese Zeit neben einer Gartenmauer diesseits Rezonville. Unmittelbar au seiner Seite brannte eine große Wollspinnerei, die nächste Umgebung mit ihrem unheimlichen Lichte erhellend. Man hatte eine Leiter von einem Bauerwagen als Sitz für ihn eingerichtet, und zwar so, daß das eine Ende derselben auf eine Decimalwaage, das andere Ende auf einen gefallenen französischen Grauschimmel gelegt war; an seiner Seite befanden sich Prinz Karl, der Großherzog von Weimar, der Erbgroßherzog von Mecklenburg, Graf Bismarck, v. Roon und Graf Dönhoff. Letzterer hielt zu Pferde in der Nähe. Roon hatte heute den Helm abgelegt und trug wider seine Gewohnheit die Feldmütze; der König war im Helm. Graf Bismark suchte sich französische Briefe zum Lesen — er mochte an ganz etwas Anderes denken; man war sehr schweigsam und Jeder fühlte mit unserem Könige, daß das um diese Zeit seinen Höhepunkt erreichende Schlachtgetümmel die Entscheidung bringen mußte. Da tritt Moltke zum Könige — er ist erhitzt, denn der Tag sah ihn im dichtesten Gewühl. „Majestät, wir haben gesiegt, der Feind ist aus allen Positionen geworfen!“ Ein kräftiges Hurrah der Umstehenden antwortete. Jetzt aber dachte man auch an Erquickung — ein nicht fern haltender Marketender wurde herangeschleppt und die hohen Herrschaften bezogen von ihm den solcher Ehre gewiß ungewohnten, schlechten Rothspohn, indem sie sich ihre Feldflaschen füllen ließen. Der König trank aus einem abgebrochenen Tulpenglase, Bismarck kaute vergnüglich an einem großen Stück Kommißbrod — die Situation war eine so außerordentliche, daß der, Seitens eines hohen Herrn, meinem Freunde, dem Schlachtenmaler Otto Günther, gewordene ehrende Auftrag, ein Bild dieses denkwürdigen Augenblicks zu entwerfen, dieselbe dem deutschen Volke zu einer unvergeßlichen machen wird.“

Aus Luneville, 16. (4.) August, schreibt der Special-Berichterstatter der „Karlsr. Ztg.“ im Hauptquartier der 3. (Süd-) Armee: „Ueber die Größe des Fanges, den die Intendantur der 3. Armee hier machte, kann man sich erst jetzt einen vollen Begriff bilden. Während in Folge des zurückhaltenden Verhaltens der französischen Bediensteten uns vorgestern nur die Entdeckung von solchen Proviantbeständen ermöglicht war, die etwa für einen Theil der früher hier garnisonirten Truppen ausreichen mochten, gelang es gestern der Umsicht, Rührigkeit und Energie der Armee-Intendantur, eine solche Hülle und Fülle von Proviantbeständen aufzufinden, daß wir in der Annahme, jetzt im Besitze des ganzen Proviantvorrathes der Mac Mahon'schen Armee zu sein, uns nicht mehr irren können. Die Vorräthe wurden schon lange Zeit — offenbar für diesen Feldzug berechnet — hier aufgespeichert. Es wird schwer, die Größe der Vorräthe (an Mehl, Hafer, Heu und Stroh) nach Maß und Gewicht auszudrücken. Die Schätzung nach Geldwerth muß in Millionen geschehen. Wenn man erwägt, daß die kaiserliche Armee, diese Proviantvorräthe im Rücken, gegen den Rhein vormarschirte, und daß sie mit Zurücklassung derselben den Rückmarsch gegen Metz antrat, so mag hieraus bemessen werden, mit welcher Siegesgewißheit man in den längst vorbereiteten Krieg zog.“

Die Schlacht bei Mars la Tour wird von den deutschen Soldaten, die besser auf die Franzosen als in die französische Sprache zu dringen verstehen, einfach aber bezeichnend die Schlacht von „Marsch retour!“ genannt.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) August. Der Kaiser hat, wie die „Presse“ erfährt, die Nacht vom 24. zum 25. in Rethel verbracht, wo er mittelst der Ardennenbahn angekommen war. Das Gefolge des Kaisers und seines Sohnes bestand „nur noch“ aus den Generalen de Veville und Lepic, den Ordonanzoffizieren Gusmann und Avril, dem Dr. Conneau und den Herren Bachon, Franceschini und Pietri. Der General de Failly, welcher des Oberbefehls über das 5. Korps enthoben worden (an seine Stelle soll General von Wimpffen getreten sein), tritt wieder in seine Funktionen als Adjutant des Kaisers. Seitdem die Verbindungen durch den Feind gestört sind, geht täglich der Dr. Conneau oder ein Ordonnanzoffizier selbst nach Paris, um der Kaiserin Nachrichten von ihrem Gemahl zu bringen. Herr Texier theilt dem „Siècle“ ein Spottlied mit, welches in der Armee auf den General de Failly gesungen wird, der die Hälfte seiner Kavallerie nicht in der Schlacht, sondern aus reiner Kopflosigkeit unterwegs verloren hatte. Der Sieger von Mentana war ein Protektionskind der ultramontanen Hofpartei; seine Soldaten singen von ihm: „De Failly a failli Etre maréchal, S'il fût resté dans Rome, On croit que ce bel homme Eût pu faire un corporal.“ Aus Rheims melden mehre Berichte übereinstimmend, daß drei oder vier Hundert Nachzügler von dem Korps de Failly dort vorgestern die auf dem Bahnhof aufgespeicherten Vorräthe in der schamlosesten Weise geplündert haben. Es waren meistens Leute von der Artillerie, die sich schon zuvor mit Hehlern verabredet hatten, welche letztere unweit davon lauerten und die verschiedenen Artikel natürlich zu Spottpreisen aufkauften. Ueber 150 Waggons wurden auf diese Art geplündert, Tonnen mit Wein und Pulver ohne Rücksicht auf die Feuersgefahr, mit Kartouchen, Kanonenkugeln, Haubitzen, Kaffee, gesalzenem Fleisch untereinander auf die Straße geworfen. Für ein ganzes Stück von feinem Tuch zahlten die Hausirer 20 Centimes, für einen Ballen Kaffee 1 bis 9 Francs, für einen Hut Zucker 50 Centimes. Etwa 50 von diesen Banditen, darunter auch mehre Turkos, wurden endlich von einem herbeieilenden Bataillon mobiler Garde gefangen genommen, während die anderen entwischten. Die Blätter dringen natürlich auf strenge Bestrafung.

Die Ankündigung vom Minister des Innern, daß die Armee des Kronprinzen von Preußen jetzt ihren Marsch auf Paris wieder angetreten, nachdem sie gestern und vorgestern Halt gemacht habe, konnte nicht verfehlen, Eindruck auf die noch immer optimistisch gesinnten Gemüther zu machen. Um die Stimmung zu heben, wurden wieder Siegesgerüchte, die bald Mac Mahon, bald Bazaine zum Gegenstande des Trostes nahmen, verbreitet, aber die Regierung schweigt darüber, um desto lauter die Beendigung der Vertheidigunsarbeiten in Paris zu betonen. „Dank der umsichtigen Thatkraft des Ackerbau-Ministers“, so wird verkündigt, „ist Paris reichlich mit Fleisch, Brodfrüchten und anderen Lebensmitteln versehen; im Innern der Festungswerke sind 30,000 Ochsen und 100,000 Hammel vertheilt. Der Ackerbauminister hat die Absicht, Paris auf mindestens zwei Monate mit frischem Fleische zu verproviantiren. Die Versorgung mit Brodfrüchten und anderen Lebensmitteln ist bereits vollständig.“ Das wird sich bald zeigen. Ebenso, was die jetzt eifrig befürwortete Bildung einer gemischten neuen Armee von 300,000 Mann werth ist, die aus Mobilgardisten und altgedienten Soldaten zusammengelesen werden soll. Einstweilen werden alle kälter urtheilenden Köpfe als halbe Vaterlandsverräther von den chauvinistischen Blättern der Volksrache denuncirt.

Emil Ollivier, von dem es heißt, daß er Frankreich verlassen und nach der Schweiz (nach anderen Nachrichten nach Italien) sich begeben habe, soll mit der Abfassung einer Broschüre beschäftigt sein, die den Titel führen wird: „Ma justification“ (Meine Rechtfertigung). Wenn diese Rechtfertigung des ehemaligen Ministers Louis Napoleons indeß nicht besser ausfällt als die nachstehende, die unter der Ueberschrift „Tagebuch aus Paris“ in einer Korrespondenz aus Paris vom 21. August erzählt wird, so dürfte der Titel: „Ma mystification“ weit eher gerechtfertigt sein. Der Verfasser des Tagebuchs erzählt nämlich Folgendes: Eben sprach ich einen intimen Freund Emil Olliviers, der den gestürzten Minister in Fontainebleau gesehen hat. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß Ollivier sich so unschuldig fühlt, wie ein neugebornes Kind; er klagt auch nicht den Kaiser an, sondern lediglich seinen Collegen vom Krieg. Er erzählte seinem Freunde unter Anderem folgenden Hergang, welcher, wie es im Zeitungsstyl heißt, ein gewisses retrospektives Interesse hat: Als die Nachricht von der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern in Paris eintraf, traten die Minister in den Tuilerien zu einer Berathung zusammen. Die Sache wurde gründlich durchgesprochen, und die Mehrheit des Kabinets beschloß, auf diese eklatante Genugthuung in versöhnliche Bahnen einzulenken. Der Kaiser, der bis dahin, wie dies seine Gewohnheit, geschwiegen hatte, erhob und entfernte sich auf einige Minuten. Es entstand eine Pause, und auch die meisten Minister verließen ihre Plätze, um in dem an den Sitzungssaal anstoßenden Gemache eine Cigarrette zu rauchen und zwanglos zu plaudern. Nur drei blieben zurück: Segris, Maurice Richard und Leboeuf. Der Letztere befand sich seit dem Votum in der größten Aufregung und rief beständig, indem er mit dem Falzbein auf sein Portefeuille trommelte, wie ein Verzweifelter: „O mon Dieu! O mon Dieu!“ Der Minister der schönen Künste, ein gefühlvolles Herz, trat zu ihm und sagte: „Aber Marschall, beruhigen Sie sich; bedenken Sie nur, was auf dem Spiele steht: wir haben es mit der ersten Militärmacht Europas zu thun. Sind Sie denn auch gerüstet?“ — „Ob wir gerüstet sind?“ rief Leboeuf, wie ein Tiger aufspringend, „gerüstet,

wie Frankreich nie gewesen ist und nie wieder sein wird. Glauben Sie mir, mein lieber College, wenn mich nicht meine Hingebung für den Kaiser zurückhielte, ich bewahrte mein Portefeuille nicht eine Stunde länger.“ Bei diesen letzten Worten war der Kaiser mit den anderen Ministern zurückgekehrt; auch er erschien erregter, als die Minister ihn je gesehen hatten, aber als ob er vor seinen Räthen selbst verbergen wollte, was in ihm vorging, warf er nur leise die Bemerkung hin, daß man doch von Preußen auch Garantien für die Zukunft verlangen müsse. Eine Stunde darauf war es entschieden, daß aus dieser Forderung ein Casus belli gemacht werden sollte. Und Ollivier erzählt das zu seiner Rechtfertigung! Und dieses schwanke Rohr hatte sich vermessen, das parlamentarische System in Frankreich wieder einzuführen, den Cäsarismus mit der Freiheit zu versöhnen — ein Werk, für welches der eiserne Wille eines Richelieu nicht zu viel gewesen wäre. Und halb Europa hat an diesen Messias geglaubt!

— Vor dem Kriegsgericht der ersten Militärdivision in Paris stand dieser Tage Karl Harth, ein 27jähriger Berliner, unter der Anklage, ein preußischer Spion zu sein. Er ist zu Gien im Besitz von nur 10 Centimes verhaftet worden. Wir entnehmen dem Inquisitorium, das der Präsident mit dem Angeklagten anstellte, Folgendes: Präs.: Weshalb kamen Sie nach Frankreich? Angekl.: Um es kennen zu lernen. Präs.: Sie haben in der Voruntersuchung gesagt, daß die preußische Regierung Ihnen den Auftrag gegeben hatte, über die Stimmung in Frankreich Bericht zu erstatten. Angekl.: Meine Regierung hat mir nichts aufgetragen. Präs.: Sie sind preußischer Offizier? Angekl.: Ich bin Lieutenant im 64. Regiment 3. Armeekorps. Präs.: Wie kommt es, daß Sie als preußischer Offizier in diesem Augenblick in Frankreich eine Vergnügungsreise machen? Angekl.: Aus Furcht, zu den Fahnen gerufen zu werden, habe ich Preußen verlassen. Präs.: Sie haben aus Frankreich an Ihre Regierung geschrieben? Angekl.: Nein, ich stehe in keiner Verbindung mit meiner Regierung. Präs.: Sie haben zwei Briefe nach Preußen geschickt über den Stand der öffentlichen Meinung in Frankreich? Angekl.: Ja, an meine Eltern. — Der Präsident meint, es sei ungewöhnlich, daß ein intelligenter Mensch, wie der Angeklagte zu sein scheine, den Kriegszustand gewählt habe, um in Frankreich zu reisen und sich mit der Stimmung der Bevölkerung zu beschäftigen. Man müsse annehmen, daß er die Wege habe studiren wollen. Nachdem die Plaidoyers gehalten sind, verurtheilt das Kriegsgericht Karl Harth zum Tode.

Neueste Post.

St. Petersburg, 18. August. Die „Börsenzeitung“ theilt gutem Vernehmen nach mit, daß der Director des Justizdepartements, v. Essen, zum Gehilfen des Justizministers ernannt sei.

Moskau, 18. August. In der vergangenen Nacht hat hier eine große Feuersbrunst 25 Häuser an der Nowoslobodskaja und Kossajastraße in Asche gelegt. Die Verluste sind sehr bedeutend.

Berlin, Dienstag den 30. (18.) August. (Officiell.) Eine Depesche aus Mundolsheim von heutigem Datum meldet, daß in der letzten Nacht eine Parallele bei Schiltigheim, 6—800 Schritt von den Befestigungswerken Straßburgs, von einer kombinirten Infanterie-Brigade ohne Verlust und ohne Widerstand zu begegnen, eröffnet wurde. 42 Geschütze wurden neuerdings in Batterie geführt.

München, 28. (16.) August. Wie hier verlautet, wären Graf Tauffkirchen, bisher baierischer Gesandter in Rom, zum Präfecten des Departements Meuse und der Regierungspräsident Graf Luxburg zum Präfecten des Departements Bas-Rhin ernannt. Graf Renard ist Präfect von Nancy geworden.

Wien, 27. (15.) August. Die Directionen der Nordbahn und Elisabethbahn haben beschlossen, die den deutschen Armeen zugedachten Spenden unentgeltlich zu befördern.

Wien, Dienstag den 30. (18.) August. Die Meldung der hiesigen Blätter, daß die Aufstellung einer Reservearmee bei Glogau Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen dem Grafen Beust und dem preußischen Gesandten General Schweinitz gewesen sei, ist unbegründet. Es ist hiezu von keiner Seite Anlaß gegeben worden.

Paris, 29. (17.) August. Massenhafte Verhaftungen finden hier statt. Die Bank wies die Einlösung deutscher Wechsel zurück.

Eine Municipalverordnung fordert die Einwohner auf, sich für die Belagerung mit Lebensmitteln zu versorgen, und ersucht die Personen, welche außer Stande sind, dem Feinde zu begegnen, Paris zu verlassen.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, welches die Absetzung des Maire von Epernay verfügt, der den Bürgern anempfohlen hatte, den Preußen keinen Widerstand zu leisten.

In der Angelegenheit von la Vilette sind drei neue Urtheile verkündet; Sudis und Brideau wurden zum Tode und Lagarrien zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt.

Das Blockagegeschwader ist bei Bornholm stationirt.

Brüssel, 29. (17.) August. Eingetroffene pariser Blätter, namentlich die „France“, bestätigen die Meldung, daß in Paris schon jetzt stark die Rede ist von einer theilweisen Verlegung der Regierung nach einem westwärts gelegenen Orte, falls die Verbindungen zwischen der Hauptstadt und den nicht occupirten Departements unterbrochen werden. Es würden dann 2 oder 3 Mitglieder des Cabinets sich nach Bourges oder Toul (?) begeben, um die weitere Vertheidigung zu organisiren. Die Bank und vier große Eisenbahngesellschaften hätten ebenfalls die Erlaubniß nachgesucht, für denselben Fall ihren Sitz von Paris zu verlegen.

Pfalzburg leistet, wie die „Correspondance Havas“ versichert, einen heroischen Widerstand; die Kirche und 51 Häuser seien bereits zerstört, doch die Stadt sei gut verproviantirt und habe bereits vier Mal die Aufforderung zur Uebergabe abgewiesen.

Auf Verdun hat das Bombardement begonnen.

Der König von Preußen rückt längs der Marne auf Paris vor.

Hamburg, 28. (16.) August. Wie der „Hamburger Correspondent“ meldet, hat der Senat von Hamburg dem berliner Magistrate 25,000 Thaler zur Vertheilung an die durch den Krieg schwer betroffenen Grenzbezirke des deutschen Vaterlandes eingesendet.

Madrid, Sonntag 28. (16.) August. Die Carlisten durchschnitten die Eisenbahn von Pampeluna und alsdann erschienen neue Banden unter General Imaquiro. Nach Navarra ist Infanterie und Gebirgsartillerie geschickt worden.

Athen, Montag den 29. (17.) August. In Syra sind zwei französische Korvetten mit zwei norddeutschen Kohlenschiffen eingelaufen, welche sie gekapert hatten. Die Regierung zwang dieselben, die griechischen Gewässer zu verlassen.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Heute, Morgens 7 Uhr 35 Min., ist uns nachfolgende Depesche zugegangen.)

Berlin, Donnerstag, 1. September (20. August), Abends. Vom Kriegsschauplatze in Frankreich eingetroffen, wird hier soeben nachfolgende officielle Mittheilung veröffentlicht:

„Varennes, Donnerstag, 1. Septbr. (20. Aug.), Vormittags. Der Versuch Mac Mahon's, Metz zu entsetzen, ist durch die Operationen der letzten Tage, vorzugsweise durch die Schlacht am letzten Dienstag, völlig vereitelt worden. Wir haben in der Schlacht am Dienstag dem Feinde über zwanzig Geschütze abgenommen. Die übrigen Verluste desselben sind außerordentlich groß, die unsrigen verhältnißmäßig gering.“

(Gestern nach Ausgabe unserer Zeitung uns zugegangen.)

Brüssel, Donnerstag 1. September (20. August). Die am Dienstag geschlagene Armee des Marschall Mac Mahon ward am Tage darauf, Mittwoch den 31. (19.) August, nochmals von der IV. Armee des Kronprinzen von Sachsen angegriffen und bei Carignan geschlagen. Die Einschließung derselben in Sedan wird als bevorstehend gemeldet.

Die Stadt Carignan, ebenso im Elsaß die Städte Colmar und Neu-Breisach, sind von preußischen Truppen besetzt worden.

Die (neugebildete) IV. Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen besteht aus d. preuß. Garde, dem 4. und 12. Norddeutschen und 1. baierischen Armeecorps.

Sedan, befestigte Stadt und Hauptort des gleichnamigen Arrondissements im Departement Ardennes, an der Maas, nahe der belgischen Grenze, 16,000 Einwohner.

Carignan, im gleichen Arrondissement und Departement, südwestlich von Sedan, rechts am Chiers, 2200 Einwohner.

Colmar, Hauptort des gleichnamigen Arrondissements des Departements Haut-Rhin, ehemalige Hauptstadt des Ober-Elsaß, am Fuß der Vogesen, 23,000 Einwohner.

Neu-Breisach, Festung im Departement Haut-Rhin, gegenüber dem badischen Alt-Breisach am Rhein, etwa 4000 Einwohner.

Brüssel, Donnerstag 1. September (20. August). Zahlreiche versprengte französische Truppen langen in Florenville an. Das belgische Gouvernement fährt fort, die strengste Wachsamkeit gegen etwaige Verletzungen der Neutralität auszuüben.

Der Kaiser, der zuletzt in La Capelle geweilt, ist nach der Nachricht von der letzten Schlacht schleunigst von dort aufgebrochen, der kaiserliche Prinz ist aus Avesnes geflüchtet.

Florenville, belgischer Grenzort, Provinz Luxemburg, nördlich von Carignan.

Avesnes, befestigte Stadt im gleichnamigen Arrondissement des Departement Nord, 3600 Einwohner, nahe der belgischen Grenze, seitwärts von der nach Brüssel führenden französischen Nordbahn.

La Capelle, südlich von Avesnes, im Knotenpunkt mehrer Straßen.

(Unmittelbar vor dem Druck der heutigen Zeitung ging uns nachfolgendes Telegramm zu:)

Berlin, Freitag 2. September (21. August). Soeben wird hier nachfolgende Depesche Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin angeschlagen:

„Schlachtfeld bei Sedan, Donnerstag 1. Septbr., 3¼ Uhr Nachmittags. Seit 7½ Uhr Morgens kämpfen wir in siegreich fortschreitender Schlacht rund um Sedan gegen die französische Armee unter Mac Mahon. Die Garde, das vierte, fünfte, eilfte, zwölfte Norddeutsche Armeecorps und erste Baierische Corps stehen im Feuer. Der Feind ist bereits fast ganz in die Stadt zurückgeworfen. Wilhelm.“

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Rigascher Marktbericht vom 19. August.

Die Ankunft mehrer erwarteter Schiffe hat zwar das Verkehrsleben erhöht, doch dürfte damit nur speciell unserem Holzexport gedient sein, denn das Flachsgeschäft ruht gänzlich und die letzten Zufuhren beschränkten sich auf ca. 300 Berkowez. In Hanf wurden ca. 800 Berkowez zu alten Preisen umgesetzt. Einige Nachfrage zeigte sich nur für Schlagleinsaat, denn es wurden ca. 8000 Tonnen zu 1 Rbl. 10 Kop. und 1 Rbl. über das Maß gekauft. Hafer still, obgleich nach den letzten Nachrichten das anhaltende Regenwetter beim Einbringen der Ernte große Störungen verursacht hat. Die Witterung ist regnerisch, rauh und stürmisch.

Telegraphischer Coursbericht

der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,

den 20. August 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	85½
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	142¼
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	143⅛
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	89
Actien der Rig.-Dünbg. Eisenb.	135¼
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	139
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	110
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	139¼
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	55½

Berliner Börse,

den 1. September (20.) August 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	82⅜
„ „ 3 Monat d.	81½
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	74¾
5% Prämien-Anleihe I. Emission	109½
5% Prämien-Anleihe II. Emission	110
5% Inscriptionen 5 Anleihe	66

Riga, 20. August 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez . . . . . 40 fest

Fonds-Course.

Riga, 19. August.

6	pCt.	Inscrip.	pCt.	—		
5	„	Russ.-Engl. Anleihe	„	—		
4½	„	do. do.	„	—		
5	„	Inscriptionen 1. Anl.	„	—		
5	„	do. 2. „	„	—		
5	„	do. 5. „	„	87 B.,	86 K.	
5	„	do. 6. „	„	—		
5	„	do. 7. „	„	—		
4	„	do. Hope u. Co.	„	—		
5	„	innere Prämien-Anleihe I.		143 B.,	141 K.	
5	„	do. do II.		144 B.,	142 K.	
5	„	Reichs-Bankbillette I. Emiss.		—		
5	„	Livl. Pfandbriefe kündbare		100 B.,	99½ K.	
5	„	do. do. unkündb.		95 B.,	93 K.	
5½	„	Rigaer Hypotheken-Verein		—		
5	„	do. Stadthäuser Pfandbr.		91 B.,	90 K.	

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

den 1. September 1870.

	Barom. 700+ mm	Veränd. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	—	—	—
Petersburg	44	+2	W (3)
Helsingfors	45	+7	SW (1)
Reval	47	+10	SW (1)
Dorpat	48	+12	W (2)
Riga	50	+8	(0)
Wilna	55	+6	SW (2)
Warschau	—	—	—
Kiew	—	—	—
Charkow	60	+3	W (1)
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—
Tiflis	58	—	NO (4) Sturm
Stawropol	—	—	—
Astrachan	—	—	—
Orenburg	—	—	—
Jekaterinenburg	59	—5	(0)
Kasan	54	—2	(0)
Moskau	60	+8	SW (1)

Die Depression der letzten Tage bereits östlich von Moskau. Ein erneuter Sturm, dessen Centrum im nördlichen Finnland, herrscht bei uns. Zu erwarten steht ein Uebergang in NW-Wind.

Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. August 1870.

Lagerbier empfehlen

H. W. Felschau & Co.

Bit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. Carl Friedenthal, Leise Aronstamm, theol. Hermann Bock, jur. Eduard Assilneek, math. Alexander Rahr und Burchard v. Oettingen die Universität verlassen haben.

Dorpat den 21. August 1870.
Nr. 413.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hieselbst verstorbenen Kaufmanns 2. Gilde **Pawel Stepanow Beleninow** entweder als Gläubiger oder Erben oder unter irgend einem andern Rechtstitel gegründete **Ansprüche** machen zu können meinen, hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 2. September 1870 bei diesem Rathe zu melden und hieselbst ihre etwaigen Forderungen und sonstigen Ansprüche anzumelden und zu begründen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welchem Anspruche gehört oder zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich also Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 2. März 1870.
Nr. 274.

Bei **H. Laakmann** ist zu haben:

Album Academicum der Kais. Universität Dorpat.

Praktisches Handbuch der Rindviehzucht. Preisschrift von Carl Jordan. Mit 11 lith. Taf. und vielen in den Text gedruckten Fig. Herabgesetzter Preis 1 Rbl. 25 Kop.

Deutsch-estnisches Wörterbuch von Dr. F. J. Wiedemann.

Wanemuine ehk Neljakordne Laulu-Lõng Laulud meestekoorile.

Ilmalikud Meestekoorid.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zeitschrift
für
Rechtswissenschaft
herausgegeben
von der juristischen Facultät
der
Universität Dorpat.

Zweiter Jahrgang.
Heft 2.

Pränumerationspreis für den Jahrgang von 3 Heften à 6 Bogen 2 Rbl. S.

Inhalt des 2. Heftes:

IV. Zur Geschichte des livländischen Criminalprocesses während der Periode der schwedischen Herrschaft. Vom Cand. juris J. C. Schwartz in Riga. (Schluß.)
V. Die Wirkung der erfüllten Resolutivbedingung auf Rechtsgeschäfte unter Lebenden, nach dem Privatrechte Liv-, Esth- und Kurlands. Vom Mag. C. Erdmann.
VI. Präjudicien der Rigaschen Stadtgerichte aus dem Gebiete des Civil- und des Handelsrechts. Vom Assessor V. Zwingmann in Riga. (Fortsetzung.)

Verlag von C. Mattiesen.

Drei gute Klempner

finden dauernde Beschäftigung bei

Klempnermeister **J. Oding**
im Hause Johannsen hinter dem Rathhause

Streichmusik

wird von der Tätscher'schen Kapelle heute und an jedem folgenden Tage von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends ausgeführt in der Restauration von **Barchow** am Wintersischmarkt.

МУЗЫКА.

Имѣю честь увѣдомить почтеннѣйшую публику, что хоръ музыкантовъ капельмейстера Течера играетъ ежедневно отъ 5 до 11 часовъ вѣчера въ чайномъ Трактирѣ *В. Бархова.*

Dorpater Handwerker-Verein.

Donnerstag, 27. August 1870

General-Versammlung.

Anfang um 8½ Uhr Abends.

Die Tages-Ordnung ist durch Anschläge im Vereins-Local bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Новѣйшій и самый дешевый словарь на четырехъ языкахъ:

Цена за каждую часть 1 талеръ; въ изящномъ переплетѣ 1 тал. 5 грошей.

Недавно вышелъ въ свѣтъ у Павла Неффа, книгопродавца и издателя въ Штутгардѣ и продается у всѣхъ лучшихъ книгопродавцевъ въ Россіи:

КАРМАННЫЙ СЛОВАРЬ

Русскаго, нѣмецкаго, французскаго и англійскаго языковъ.

сост. проф. ПАВЕЛЪ ФУКСЪ.

Покупатели этого словаря получаютъ въ одной книгѣ столько, сколько въ другихъ сочиненіяхъ помѣщается въ двойномъ и тройномъ числѣ частей, т. е.

Русскій и нѣмецкій, русскій и французскій и русскій и англійскій словари.

Преимущества выше сказанной книги суть: изящная наружность въ типографическомъ отношеніи, наивознѣйшая полнота, для употребленія самый удобный форматъ.

Von der Moisekatzschen Gutsverwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der

Moisekatzsche Jahrmarkt

in diesem Jahre und in Zukunft nicht am 24. August, sondern am 10. und 11. October eines jeden Jahres abgehalten werden wird.

Eine Geldtasche

mit Geld ist gefunden worden und gegen die Insertionsgebühr in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition zu empfangen.

---

5 Rubel Belohnung.

Mittwoch, den 19. d., ist ein **goldener Siegelring** mit einem Wappen auf grünem Stein auf der Straße außerhalb der Stadt zwischen der Ecke des Handwerkervereins und dem Reich'schen Hause an der Rigaschen Straße verloren worden. Der Finder wird gebeten denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben Haus **Hermannsohn** vormals Part.

Hinter dem Botanischen Garten sind **Studenten-Wohnungen** zu vermiethen im Hofe bei

K. Beckmann.

Sommertheater

im Garten des Dorpater Handwerkervereins

für dessen Mitglieder.

Sonnabend, den 22. August 1870

Extra-Vorstellung

zum Besten hilfsbedürftiger Familien der im gegenwärtigen Kriege Gefallenen und Verwundeten

unter gefälliger Mitwirkung
des Kaiserlich russischen Hofschauspielers
Herrn Henry Huvart.

LENORE.

Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Carl von Holtey.

Erhöhte Preise: für einen Platz in den Proscceniums- und Orchesterlogen 1 Rbl. 50 Kop., im I. Parquet 1 Rbl. 20 Kop., im II. Parquet 1 Rbl., im III. Parquet 50 Kop., in den Logen und im Balcon 80 Kop.

Anfang halb 8 Uhr.

Beginn der stationären Kliniken und der Poliklinik am 20. August.

Eine Gouvernante,

die in den Wissenschaften, in der Musik, im Französischen und im Russischen Unterricht ertheilen kann, wünscht ein Engagement. Nachweis ertheilt C. Mattiesens Buchdruckerei und Ztgs.-Expedition.

Eine ältere Frau

zur Hilfe in der Wirthschaft sowie gleichzeitig zur Beaufsichtigung eines neunjährigen Mädchens wird von dem Unterzeichneten gesucht.

Raß

Techelfersche Straße, im eigenen Hause.

Eine **Lehrerin**, die sich viele Jahre mit dem Unterrichten, sowohl in theoretischer als praktischer Beziehung, beschäftigt hat, ist bereit **Stunden in russischer und französischer Sprache** zu geben. Näheres erfährt man in C. Mattiesen's Buchdr. und Zeitungs-Expedition.

Eine Reisegelegenheit

per Post nach Walk, Wolmar oder Wenden wird zu Montag den 24. August von einer Dame gesucht. Meldungen erbeten bei Frau Kruse, Haus Schumann St. Petersburger Straße.

Für eine Pensions-Anstalt auf dem Lande wird eine **Wirthschafterin gesucht**, die auch das Kochen übernimmt. Näheres ertheilt C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztgs.-Exp.

Eine freundliche **Studentenwohnung**, nahe der Universität gelegen, ist im Löwenstein'schen Hause, unweit der St. Johanniskirche, zu vermiethen.

Zwei Familienwohnungen

eine größere und eine kleinere, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen im Sibbul'schen Hause, Petersburger Straße.

Eine **kleine Familienwohnung** mit Möbeln ist Abreise halber auf 1 Jahr zu vermiethen im Brock'schen Hause auf dem Schlüsselberge.

Abreisende.

2. Gustav Waeber, ehem. Stud.
3. Itzig Karmel, ehem. Stud.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 20. August hieselbst an: Ihre Excellenz Frau v. Stremauhoff nebst Kindern, Frll. Paschkiewitz, Aßmus, v. Sievers, Peterson, Erdmann, HHr. v. Zur Mühlen, Gerlach, Dr. Capeller nebst Frau, Naumow, Heitmann, Brücker, Treumann, Tomberg, Baranoff, Baron Nolcken, Herrmann, Kallweit nebst Frau Gemahlin, Schwartz, Schnee nebst Frl. Schwester, v. der Launitz, Budarow, Lawrentiew nebst Frau, Tall, Nuß, Orro, Tribus, Frau Schmelitzky, HHr. Schmidt, Grünwaldt, Unterwaldt, Meister, Duhoff, Losoff, Depuhoff, Efimoff, Kliemann, Baranin, v. Essen, v. Schmidt, Schiermann von Kaster.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 21. August von hier ab: HHr. Dr. Lehmann nebst Familie, v. Nummers, Burchardt v. Oettingen, Anders, Weinberg, Stahlberg nebst Frau, Lüring, FF. v. Lohde, Pastorin Bröcker nebst Tochter, Christian Mikschon, Alexei Muchin, Koslow, Jürri Mahl, Anna Grosdowa, Hr. v. Essen nach Kaster.

Witterungsbeobachtungen.

Den 1. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	38.6	9.7	—	—	—		—
4	39.0	9.8	—	—	—		—
7	40.1	10.3	82	7.7	S 2.0	W 5.4	8
10	41.1	12.6	60	6.5	S 1.1	W 6.0	8
1	41.8	14.7	44	5.4	S 1.2	W 6.7	4
4	41.7	15.2	53	6.9	S 3.9	W 5.8	2
7	39.4	11.3	85	8.5	S 6.7	W 2.4	10 Regen
10	38.0	8.7	93	7.8	S 4.6	W 3.8	5
	39.96	11.54		7.13	S 3.25	W 5.02	6.2

Regenmenge 10.0 Mill. Embachstand 80 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 21. August 1870.

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 193. Sonnabend, den 3. September (22. August) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Pernau: Studentenconcert. Reval: Baron Taube †. St. Petersburg: Spanischer Prinz. Militärisches. Ernte. Russische Kolonie.

Ausland. Deutschland. Berlin: Die Friedensstipulationen. Vor Metz. Aus dem Hauptquartier.

Neueste Post. Telegramme. Locales. Handels- u. Börs.-Nachr.

Feuilleton. Briefe in die Heimath.

Inland.

Personalnachrichten. [Enthoben:] Generalmajor von der Suite Sr. Majestät Baron v. Gerschau seiner Stellung als Chef der Garde-Artillerie zu Pferde. (R. J.)

Aus Pernau berichtet die Pern. Ztg. von einer daselbst am 10. d. M. von Dorpater Studenten zum Besten der deutschen im Kampfe für Ehre, Recht und Vaterland verwundeten Krieger veranstalteten dramatischen Aufführung, deren Reinertrag die Summe von 163 Rbl. ergeben hat.

Reval, 19. August. Am 14. d. Mts. verschied auf seinem Gute Rickholtz der Baron Woldemar v. Taube.

St. Petersburg. Der spanische Prinz Don Carlos, Herzog von Madrid, ist in Petersburg angekommen und im Hotel Klee abgestiegen. In seiner Begleitung befinden sich der Marquis de la Romana und Herr Calderon. Der Zweck der Reise des Prinzen ist unbekannt. (St. P. Z.)

— Der „Golos" schreibt: „Es geht das Gerücht, daß im Kriegsministerium die Anordnung getroffen worden, daß für den Fall (на случай) die Versetzung der Truppen auf einen höheren Stärkeetat (d. h. aus dem Cadre- auf den Friedensetat und aus letzterem in den verstärkten Etat) unverzüglich schon jetzt (нынѣ же) die volle Zahl der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände aus den Intendanturdepots an die Regimenter abgeliefert werde.

— Die Getreide- und Heuernte ist nach den im „Reg.-Anz." veröffentlichten Berichten in den Gouv. Kursk und Orel und in einigen Kreisen der Gouvts. Podolien, Kaluga, Nowgord, Mohilew und Jekaterinosslaw im Allgemeinen als befriedigend zu betrachten. In einigen Kreisen der Gouvts. Jekaterinosslaw, Pskow, Petersburg, Rjasan, Kasan, Ufa Kaluga, Orel, Woronesh, Poltawa und Radom haben die Felder stark durch Hagelschlag gelitten; im Gouvt. Jelissawetpol haben Regengüsse verheerend gewirkt.

— Zur Gründung einer russischen Kolonie im Stillen Ocean macht ein Baron Kaulbars in einem an die Redaction der russ. St. P. Z. gerichteten Schreiben verschiedene Vorschläge. Derselbe wird dazu durch die in den Petermann'schen „Geogr. Mittheilungen" veröffentlichte Aufforderung eines deutschen Kolonisten an die preußische Regierung veranlaßt, in welcher der südöstliche Theil von Neu-Guinea oder die Inseln Neu-Irland, Neu-Britannien und der Salomons-Archipel als der Anlegung einer Kolonie besonders günstig empfohlen werden. Baron Kaulbars weist nun nach, daß auch Rußland gut thun würde, sich im Stillen Ocean Stützpunkte für seinen Handel zu schaffen, der sich in nächster Zeit derartig entwickeln müsse, daß er solcher Stützpunkte bedürfen werde. Er schlägt dazu den Salomons-Archipel oder die Inseln Neu-Irland und Neu-Britannien vor, Inseln, die an allen Schätzen der Tropenzone Ueberfluß und dazu ein gesundes Klima haben. Es würde, meint er, durch diese Niederlassung der Handel mit China und die Entwickelung des Amurgebiets wesentlich gefördert werden, und sei eine solche Niederlassung jetzt um so bequemer zu begründen, als die genannten Inseln noch niemand gehören. Es müsse aber, nachdem eine besondere Expedition den Werth einer solchen Erwerbung nachgewiesen, geeilt werden, weil vorauszusehen, daß in England, Amerika, Frankreich und Preußen Concurrenten auftreten würden, die alle ihren Vortheil in der Festsetzung auf diesen Punkten finden würden. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) August. Der Nrd. Pr. wird aus Berlin geschrieben: Neben den Nachrichten vom Kriegsschauplatze nimmt die Frage der materiellen Garantien für den mit Frankreich abzuschließenden Frieden und die wahrscheinliche oder mögliche Haltung der neutralen Mächte fast ausschließlich das Interesse in Anspruch. Innerhalb der deutschen Presse ist darüber fast gar kein Dissens, daß nach siegreich beendetem Kriege Deutschland es sich selbst schuldig sei, seine Grenze bis zur Vogesen-Linie vorzuschieben, deren strategische Wichtigkeit der gegenwärtige Krieg jedem Denkenden nahe gelegt hat. Das Haupt-Argument — und, wie wir meinen, das am meisten durchschlagende, ist folgendes: Deutschland hat nur die Wahl, ob es den, wenigstens nicht unwahrscheinlichen nächsten Krieg mit Frankreich von Straßburg und Metz aus führen will, oder von Koblenz und Mainz aus. Daß Frankreich, unter welcher Regierung immer, den Ausgang dieses Krieges als definitive Abrechnung mit Deutschland acceptiren werde, ist leider mehr als man hoffen kann, mögen wir nun Elsaß und Deutsch-Lothringen zurückforderm oder nicht. Wer beobachtet hat, wie ganz aus sich selbst heraus die öffentliche Meinung Deutschlands diese Forderung aufgestellt hat, der kann nicht zweifelhaft darüber sein, daß unsere Staatsmänner, selbst wenn sie wollten, einen Frieden auf anderen Grundlagen nicht abschließen können, vorausgesetzt natürlich, daß der Schluß des Kampfes dem Anfange entspricht. Aber es giebt noch etwas Anderes, in viel höherem Grade Unmögliches: das ist der Abschluß eines Friedens mit Frankreich unter dem Drucke einer diplomatischen Intervention seitens neutraler Mächte. Die Beschränkung der Forderungen auf die Vogesenlinie wird bereits als ein so eklatantes Zeichen deutscher Mäßigung betrachtet, daß weitere Zugeständnisse zu Gunsten Frankreichs zu verlangen vergebliche Mühe sein würde. Die „Köln. Ztg.", der man sicherlich nicht Hinneigung zur Eroberungspolitik vorwerfen kann, hat in dieser Hinsicht den Nagel auf den Kopf getroffen: wer das unterliegende Frankreich gegen unsere gerechten Forderungen in Schutz nehmen will, ist unser Feind; wir haben allein den Krieg gegen Frankreich geführt; wir wollen ihn allein beenden und wenn es sein muß, gegen Frankreich und seine Beschützer. Die Kundgebungen der öffentlichen Meinung in dieser Richtung haben sicherlich eben so wohl wie die Siege der deutschen Waffen bei Metz den Einmischungsgelüsten der Ausländer vorläufig ein Ende gemacht. Von der Vorsicht, mit welcher die Diplomatie neuerdings zu Werke geht, legen die Verhandlungen, zu welchen der Beitritt Oesterreichs zu dem Londoner Protokoll wegen Wahrung der Neutralität Veranlassung gegeben, einen neuen Beweis ab. Ehe Graf Beust der bereits zwischen England und Italien getroffenen Vereinbarung, kein neutraler Staat werde sich am Kriege betheiligen, ohne die übrigen von seinen Gründen in Kenntniß gesetzt zu haben, beitrat, machte er

Feuilleton.

Briefe in die Heimath.

Uns ist eine Anzahl Briefe von Landsleuten, die zur Zeit entweder auf dem Kriegsschauplatze selbst weilen oder über Erlebnisse berichten, die zu der großen Frage des Krieges in Beziehung stehen — zur Benutzung für unsere Leser überlassen worden. Die Verfasser derselben sind mit uns Bürger derselben Stadt und sei es ihnen gestattet, was sie erlebt und mit eigenen Augen von den Wundern unrerer Tage geschaut, auch uns zu erzählen.

Aus Kiel wird uns vom 24. (12.) August geschrieben:

Verzeiht mein außerordentlich langes Schweigen! Von Professor Völkers, der jetzt für Esmarch die chirurgische Klinik verwaltet, wurde ich aufgefordert, die zweite Assistentenstelle an der chirurgischen Klinik provisorisch zu übernehmen, da der zweite Assistent als Militärarzt eingezogen ist. Natürlich ging ich mit Freuden auf diesen Vorschlag ein und bezog am Abende die Assistentenwohnung auf der chirurgischen Klinik. Dieser Umzug, das Einleben in ein neues Amt, die Kriegsaufregung und die vielen Siegesnachrichten, die in der letzten Zeit einliefen, verschuldeten es, daß ich nicht zum Schreiben kam. Am Anfange des Krieges wußte ich noch gar nicht, was ich anfangen sollte. Unterarzt, wie meine Commilitonen, konnte ich als Nichtpreuße ja nicht werden, nach Hause konnte ich damals auch nicht reisen, die Dampfschiffe gingen nicht mehr und die Eisenbahnen waren für den Verkehr des Publikum geschlossen. Später, als fast alle Mediciner einberufen waren, dachte ich: abwarten, du wirst auch noch Beschäftigung finden, und hier Verwundete zu pflegen bekommen — so ist es denn auch gekommen: denn heute und morgen langen hier auf der Klinik 100 Verwundete an, so daß ich in den nächsten Tagen wohl recht viel zu thun habe. Die Aufregung, die jetzt hier herrscht, nach allen den Siegesnachrichten, kannst Du dir gar nicht vorstellen. Außerdem hat ja Jeder Verwandte oder Bekannte im Felde — und daß alle diese Siege mit großen Opfern erkauft worden sind, muß sich Jeder sagen. Auch von meinen Kameraden sollen mehre verwundet, einige auch gefallen sein — genauere Nachrichten fehlen noch, da die Schleswig-Holsteinischen Regimenter erst in den letzten Schlachten mitgewesen sind. Natürlich werden die Verlustlisten mit Zittern und Zagen erwartet, um so mehr da die beiden Regimenter, in denen alle Kieler Studenten dienen, ganz fürchterlich gelitten haben. Ein leicht Verwundeter vom 85. Regimente, in welchem viele meiner Bekannten dienen, war am 18. August bei Metz verwundet worden und ließ sich heute auf der Klinik verbinden. Der erzählte, seine Compagnie sei von 250 Mann auf 100 zusammengeschmolzen. Das macht ⅗ Verlust an Mannschaft, bei einem einzigen Treffen! Hoffentlich dauert der Krieg nicht mehr lange: so gut wie beendet ist er schon. Sobald der Friede da, und die Armee demobilisirt ist, und ich noch Zeit habe bis zum Anfange des Semesters, komme ich zu Euch nach Dorpat.

Station Friedrichsthal (vor Saarbrücken), 23. (11.) August. Einen mehrstündigen Aufenthalt an hiesigem Orte, der letzten Station vor Saarbrücken, will ich benutzen, um Euch directe Nachrichten von meiner Reise zu geben. Am Sonnabend, den 20. Abends, fuhr unser aus 20 Mann bestehender Zug von Feldiaconen aus Dresden ab. Nachdem wir zusammen mit den zurückbleibenden Kameraden in der Kirche der Diaconissen-Anstalt eine kurze Feierlichkeit durchgemacht hatten, bei welcher uns die schützenden Neutralitätsbinden überreicht wurden, marschirten wir in geordnetem Zuge nach dem Leipziger Bahnhofe. Am Abend langten wir in Leipzig an und da wir auf dem dort abgehenden letzten Eilzuge keine freie Fahrt haben konnten, mußten wir uns entschließen, bis zum andern Morgen auf dem Thüringer Bahnhofe zu warten. Im Laufe der Nacht gingen Züge von Leichtverwundeten durch, welche dort von den Aerzten frisch verbunden wurden und von denen einige sich nachher in den Wartesaal setzten. Wir hatten hier Gelegenheit, manche specielle Nachricht von den letzten Schlachten zu erhalten. Bei unseren Truppen sind, wie wir erfuhren, im Allgemeinen viel mehr Leichtverwundete vorhanden, während bei den Franzosen die Todten und Schwerverwundeten sich in der Mehrzahl befinden sollen. Alle diese Soldaten, die wir dort sahen, schienen recht elend und matt zu sein, weniger von den Wunden, als von den Anstrengungen der Märsche, bei welchen die Leute viel zu leiden gehabt haben müssen; theils durch Mangel an Lebensmitteln, weil der Proviant Anfangs nicht so rasch der Armee nachgeführt werden konnte, theils auch durch die Anstrengung der über-

den Vorschlag, jeder der betreffenden Staaten sollte gleichzeitig die Verpflichtung übernehmen, daß er nicht allein und ohne sich mit den übrigen verständigt zu haben, Vermittelungsvorschläge machen werde. Erst nachdem dieser Vorschlag abgelehnt worden, hat Oesterreich sich damit begnügt, der Verabredung einfach beizutreten. Somit hat sich jeder der vier neutralen Staaten die vollständige Freiheit seiner diplomatischen Action vorbehalten.

Aus dem königlichen Hauptquartier, 26. (14.) August, wird uns geschrieben: „In der Schlacht, die am 18. August im Halbkreise um Metz stattfand, haben die Sachsen sich durch die heldenmüthige Tapferkeit, die wir an ihnen schon wiederholt bewunderten, hervorgethan und sehr wesentlich dazu beigetragen, daß der Zweck des Tages deutscherseits erreicht wurde. In der Absicht, den lebhaften Wunsch dieser braven Truppen, bald auch vor den Feind zu kommen, möglichst rasch und in geeigneter Weise zu erfüllen, hatte man dieselben nach dem äußersten linken Flügel, der sich bis in die Nähe der Mosel vorschob, dirigirt und dazu waren am 17., sowie am nächsten Tage sehr starke Märsche erforderlich. Trotz dieser Strapazen aber griffen diese musterhaften Soldaten, als sie sich den Franzosen gegenübersahen, mit größter Energie und raschestem Ungestüm an, warfen, zum Theil durch Bayonnet-Angriffe, den Feind kräftig zurück und erfüllten ihre Aufgabe, die darin bestand, den Franzosen das Durchbrechen auf der Straße nach Thionville zu verlegen und sie von dieser Richtung zurückzutreiben, in vollkommenster Weise. Leider hatten sie dabei auch sehr starke Verluste, die sich im Ganzen auf 2200 Mann an Todten belaufen. Interressant wird noch Vielen sein, daß das Telegramm des Königs aus dem Bivouak, welches den Sieg vom 18. meldete, des Nachts vom Grafen Bismark beim trüben Schein eines Wachtfeuers, dem aus der Nachbarschaft ein brennendes Haus leuchten half, niedergeschrieben wurde, und zwar in die Brusttasche eines Beamten, der eben angekommen war und gemeldet hatte, daß er die Telegraphenleitung bis Gorze hergestellt, auf der die betreffende Siegesnachricht dann in die Welt flog. Lebensmittel waren in dieser Nacht sehr knapp in der Umgebung des Königs, desgleichen war es mit dem Nachtquartier übel bestellt, da alle Dörfer voll Verwundeter lagen. Mit Mühe wurden für den König einige Cotelettes und später ein Nachtlager beschafft. Der Bundeskanzler hatte sich, nachdem er von ungefähr zu einigen Eiern gelangt, die er am Degenknopf zerschlug und ungesotten verzehrte, aufgemacht, mit seiner Begleitung selbst ein solches zu suchen. Mehre Häuser, wo er nachfragte, boten, voll Blessirter, kein Unterkommen. Auch ein ferneres sollte nach Aussage der Insassen voll sein. „Aber da oben ist wohl noch Streu?“ fragte der Graf, indem er auf ein dunkles Fenster im ersten Stock zeigte. „Auch voll Verwundeter,“ hieß es. Aber der Minister ließ sich nicht abweisen, er ging den Dingen auf den Grund, besah sich das betreffende Zimmer und entdeckte, daß es drei leere Betten enthielt, in deren einem er dann Platz nahm, während der Erbgroßherzog von Mecklenburg sich in ein anderes legte und der amerikanische General Sheridan, welcher in der Begleitung des Grafen Bismarck der Schlacht beigewohnt, sich's auf dem Boden bequem machte.

Die „Indépend. belge“ vom 27. d. M. sagt: „Endlich fangen wir an, die strategischen Bewegungen der Armeen der kriegführenden Mächte, die seit den 3 Schlachten vor Metz gemacht worden, etwas klarer zu sehen. Preußische Truppen, Ulanen und schwere Kavallerie, wurden nach französischen Depeschen in Stenay, Varennes, St. Remi, Doulevant und Brienne signalisirt. Wenn wir damit die Berliner Nachricht verbinden, daß das Hauptquartier des Königs von Pont-à-Mousson nach Barle-Duc verlegt und die Corps der ersten und zweiten Armee dem Marschall Bazaine gegenüber geblieben sind, so können wir daraus schließen, daß, die Truppen abgerechnet, welche Metz und das verschanzte Lager zu bewachen haben, das ganze deutsche Heer auf einer Linie, die sich von der belgischen Grenze in der Nähe von Longwy bis in die Thäler der Marne und der Aube ausdehnt, auf dem Marsche nach Paris ist. Was den Marschall Mac Mahon betrifft, so hat er, nachdem er das Lager von Chalons verlassen hatte, sich gegen Rethel und Mezieres gewandt. Er bedroht daher den rechten feindlichen Flügel, aber eine Verbindung zwischen ihm und Bazaine scheint wegen der Streitkräfte, durch die sie brechen müßten, unwahrscheinlich. Noch unwahrscheinlicher ist der Feldzugsplan, den einige französische Blätter den beiden Marschällen, sich in dem Viereck von Montmedy, Thionville, Verdun und Metz festsitzen, zuschreiben wollen. Diese ganze Gegend ist schon im Besitz des Feindes, dessen Bewegungen jede Polemik über das Resultat der vor Metz gelieferten Schlachten zu einer leeren Frage machen.

Bei der Belagerung von Metz werden, wie gemeldet, die neuen gezogenen 120pfündigen Mörser ihr Probestück ablegen. Der gesammte Belagerungstrain soll, wie verlautet, mit 1000 Zügen seinem Bestimmungsort zugeführt werden, was ein Material an Geschützen und Munition voraussetzen läßt, wie es in der Geschichte noch nicht vorgekommen sein dürfte. Außer den 11 bei den vor Metz vereinigten preußisch-norddeutschen Corps befindlichen Pionier-Bataillonen, sind noch 12 Pionier- und 24 Artillerie-Festungs-Kompagnien nach Frankreich beordert worden, welche größtentheils vor Metz Verwendung finden werden. Der unmittelbaren Beschießung dieses Platzes muß jedoch die Bewältigung mindestens eines oder einiger der sechs detachirten Forts vorhergehen, welche das rings um Metz gelegene feste Lager einschließen, das namentlich bei den beiden Forts Poppeville und St. Quentin der Festung bis auf mehr als eine halbe deutsche Meile vorgelegen ist. Der Hauptangriffspunkt darf jedoch voraussichtlich nicht hier, sondern gegenüber den leichter zugänglichen und in dem Moselthal gelegenen Forts St. Privat (nicht zu verwechseln mit dem Deutscherseits seit der Schlacht bei Rezonville besetzt gehaltenen Dorfe St. Privat la Montagne) und St. Queleu vorausgesetzt werden, welche gleichsam die End- und Scheitelpunkte der Vorstädte Montigny und Le Sablon bilden, so daß also mit dem Angriff auf dieselben die Stadt gleich unmittelbar mit bedroht sein würde.

Die N. P. Z. schreibt: Nach den letzten Berichten muß in Metz ein Zustand unendlichen Elends herrschen. Lazarethbrand oder Hospitalseuchen, deren Ausbruch in Metz gemeldet wird, diese furchtbar ansteckende Krankheit, welche bis auf meilenweiten Umkreis die Luft zu verpesten im Stande ist, verbunden mit Mangel an Aerzten, an Krankenpfleger-Personal und an Nachrungsmitteln, alles dieses wird schwerlich die Stadt befähigen, eine längere Belagerung auszuhalten, zumal wenn zu dem vorhandenen Ungemach die feindlichen Batterien Brand und Verwüstung in die Ringmauern schleudern. Es scheint absolut unmöglich, daß Bazaine seine passive Rolle noch lange beibehält. Ohne Kampf kann er nicht mit seiner Armee die Waffen strecken, ohne mit einem einzigen Schlage Frankreich zur Macht zweiten Ranges zu degradiren; er muß versuchen, sich durchzuschlagen und sollten dabei die Seinigen alle zu Grunde gehen. Eine passabel ehrenvolle Waffenstreckung in Masse könnte nur erfolgen, sobald ein neuer für die Franzosen unglücklicher Kampf den Beweis geliefert hat, daß es unmöglich ist, die Kette zu zerreißen, welche die deutschen Heere um Metz gelegt haben.

Neueste Post.

Berlin, Mittwoch, 31. (19.) August, Mittags. Die gestern stattgehabte Versammlung von Notabilitäten aller Parteien, welche von dem Oberbürgermeister Seydel und den Abgeordneten Löwe und v. Unruh berufen war, beschloß einstimmig, einen Aufruf an das deutsche Volk zu erlassen, welcher dasselbe zur Unterzeichnung einer Adresse an den König Wilhelm von Preußen auffordert. In dieser Adresse wird über die Berichte Beunruhigung ausgesprochen, daß fremde Einmischung bemüht sei, den Preis unserer Kämpfe zu beschränken. „Deutschland — heißt es dort — muß die Förderung seiner Wohlfahrt allein berathen. Das deutsche Volk erneuert das Gelöbniß, treu auszuharren, bis es der Weisheit des Königs gelingt, unter Ausschluß jeder fremden Einmischung, Zustände zu schaffen, welche das friedliche Verhalten des Nachbarvolkes besser als bisher verbürgen, die Einheit und Freiheit des gesammten deutschen Reiches begründen und gegen jede Anfechtung sicher stellen.“

Die officiöse „Provinzialkorrespondenz“ bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Deutschlands Wünsche wegen Elsaß und Lothringen.“ In demselben heißt es: Die vom deutschen Reiche abgerissenen Länder sind für Frankreich die Hauptstützpunkte des bedrohlichen Angriffs gegen Deutschland geworden. Wie hätte nach den glorreichen Siegen der deutschen Heere und nach der Eroberung der früheren deutschen Lande; wie hätte nach den schweren und theuren Opfern, mit welchen die Siege errungen wurden, nicht mit aller Macht die Ueberzeugung hervortreten sollen, daß die Ehre sowohl, als die Sicherheit Deutschlands es gebieterisch verlangen, jener alten Schmach, daß deutsches Land zum Ausgangspunkt für deutsche Knechtung benutzt werde, nunmehr ein Ende zu machen?

Der Artikel fährt dann fort: Die Mächte Europas werden, treu der angenommenen neutralen Stellung, auch den Folgen des Krieges nicht willkürlich Halt gebieten wollen, insofern nicht durch die etwaigen Friedensbedingungen wesentlich das europäische Interesse verletzt würde. Das deutsche Volk aber ist sich bewußt, daß auch in jenem Verlangen

---

mäßigen Bewegung selbst. Am Morgen des 21. verließen wir Leipzig und langten am Abend nach mehrfach unterbrochener Fahrt in Frankfurt am M. an. Unterwegs machte es mir Freude, die Opferwilligkeit und Hingabe der Bevölkerung aus größerer Nähe mit anzusehen. An vielen Orten, die wir passirten, wurden wir unentgeltlich bewirthet und nahmen viele gute Wünsche zum Abschied mit auf den Weg. In Hanau hatte ich den ersten größeren Eindruck von dem durch den Krieg verursachten Elende. Einige Züge voll Verwundeter gingen durch und wurden von freiwilligen Krankenpflegern aus der Stadt selbst am Bahnhofe verbunden. In der Stadt Hanau sollen gegen 1400 Verwundete liegen. In Frankfurt am M., wo wir, wie gesagt, am Abend eintrafen, herrschte eine außerordentliche Bewegung. Züge kamen und gingen, ein großer Theil der Wartesäle war zu Verbandplätzen und Lazarethen eingerichtet und die angekommenen Verwundeten wurden von Aerzten und freiwilligen Pflegern bedient. Mit ungeheurem Jubel wurde ein französischer Adler begrüßt, welcher von den Soldaten, die ihn erobert hatten, nach Berlin gebracht wurde. Von Frankfurt ging unsere Reise langsam und ohne besondere Erlebnisse bis hieher nach Friedrichsthal. Je näher man dem Kriegsschauplatze kommt, um so mehr ist der Bahnverkehr gestört und um so mehr ist man fast auf jeder Station beständigem Warten ausgesetzt. Züge mit Verwundeten, Munition, Truppen ꝛc. sperren den Verkehr und die Vorwärtsbewegung geht nur langsam von Statten.

Saarbrücken, 24. (12.) August. Gestern Vormittag hier angekommen, haben wir nach beendeter Rast die Absicht, nach Frankreich hinein zu gehen. Aufgenommen sind wir vorzüglich und mit größter Liebenswürdigkeit bewirthet worden. Die Stadt Saarbrücken ist keineswegs zerstört. Die Zeitungen haben, dies unterliegt keinem Zweifel, ungeheuer übertrieben. Nur auf dem Bahnhofe habe ich Brandspuren gesehen und dort wie an manchen Häusern noch sieht man die Löcher und Verwüstungen, welche die Granaten der Franzosen angerichtet haben. Fortwährend kamen Züge mit Verwundeten an. Verwundete Franzosen und Deutsche wurden auf dem Bahnhofe verbunden und von den Vereinen gespeist und erquickt. Das Leben ist hier wahrhaft colossal: eine Bewegung in der Stadt und am Bahnhofe, die in der That großartig ist. Truppenzüge passiren zu Fuß und mit der Bahn. Gestern sah ich einen großen Zug französischer Gefangenen, 2—3000 Mann, darunter auch Turcos, von denen, wie meine Kameraden gehört haben wollen, einige sehr gut deutsch sprechen. Die Franzosen mit ihren meist rothen Hosen machen einen eigenthümlichen Eindruck. Die Gesichter haben aber einen meist rohen Ausdruck und man braucht nur einmal einen solchen Zug gesehen zu haben um zu wissen, daß die Franzosen sich an Bildung mit den Deutschen nicht messen können. Der Mangel an Nahrung soll in Frankreich groß sein und wir nehmen daher eine große Kiste mit Speisung mit. Wir gehen von hier zunächst nach Pont à Mousson, werden aber wohl von dort weiter kommen und vielleicht zur Sächsischen Armee abcommandirt werden.

Aus München wird u. A. geschrieben: Am Dienstag, 16. (4.) August, wurde hier in Folge des Sieges der Deutschen vor Metz zum Besten der Verwundeten ein Gartenfest mit Vocal- und Instrumental-Concert veranstaltet. Um 4 Uhr gingen T. und ich in den zoologischen Garten und erhielten als Eintrittskarten zwei silberne Eichenblätter, die wir uns vorn an die Brust steckten und nun ein Plätzchen aufsuchten, um ordentlich sehen und hören zu können. Der Garten ringsum hatte sich schon mit Tausenden gefüllt und Alles saß meist an einfachen Gartentischen und trank entweder Bier oder schlürfte Kaffee und Limonade. Die Kellner liefen hin und her, Durstige und Hungrige zu bedienen. Es war ein buntes ungenirtes Treiben, ganz abweichend von unserer livländischen Grandezza und aristokratischem Wesen bei dergleichen Gelegenheiten. Während Alles tapfer schmauste und trank, Weib und Kind, Frau und Jungfrau, begannnen die Instrumentalvorträge Wagnerscher (Einzug der Gäste in die Wartburg), Beethovenscher und Weberscher Sachen. Alles gute Musik, lieblich, sanft melodisch, dann wieder rauschend und ergreifend. Die Lieder waren ausgewählte und wurden abwechselnd von sämmtlichen Sängern Münchens, 400 an der Zahl, vorgetragen. Das erste Lied war des Kriegers Gebet; es schloß mit dem Verse:

Und laß, hüllt mich der Schlummer ein,
Im Traum mich in der Heimath sein! —

Darauf folgte das gewaltige Arndt'sche Kriegslied: „Und braust der Sturmwind des Krieges herein“. Es machte einen so gewaltigen Eindruck, daß das Bravorufen aus Tausenden von Kehlen kein

nicht das Uebergewicht über andere Völker erstrebt, nicht das sogenannte europäische Gleichgewicht bedroht werde, sondern, daß es lediglich die Gewähr eines festen und gesicherten Friedens gegen den alten Ruhestörer Europas für sich und für Andere endlich erringen will.

Paris, Mittwoch, 31. (19.) August. Die Regierung dementirt in kategorischer Weise die vom „Figaro“ gebrachte Nachricht, nach welcher zwanzig Schiffe von starkem Tonnengehalt und vorzüglich bewaffnet aus verschiedenen amerikanischen Häfen mit deutschen Freibeutern an Bord abgegangen sein sollten, mit der Absicht (?), in die offenen Häfen Frankreichs einzulaufen und dieselben zu plündern. (?) Jedenfalls sind Maßnahmen getroffen, um dieselben energisch zu empfangen.

Brüssel, Mittwoch, 31. (19.) August. Die „Indépendance belge“ schreibt, daß der Kaiser sich weigere, die vom Grafen Palikao geforderte Ersetzung Failly's durch General Wimpffen als Befehlshaber des 5. Korps zu bestätigen.

Die hier eingetroffenen Pariser Blätter berichten, daß der Ministerrath jetzt eifrig mit der Frage der Verlegung der Regierung beschäftigt ist. Nach der „Presse“ würden sich die Ministerien des Krieges, des Auswärtigen und der Finanzen und das diplomatische Corps nach Bourges, das Ministerium des Innern nach Tours begeben und nur die Ministerien der Justiz und des öffentlichen Unterrichts in Paris verbleiben.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Das nachfolgende Telegramm ist uns am gestrigen Abend nach Ausgabe unserer Zeitung zugegangen und am heutigen Morgen durch ein Extrablatt in der Stadt verbreitet worden.)

Berlin, Freitag, 2. September (21. August), Nachmittags. Aus dem Hauptquartier der I. Armee ist hieselbst soeben nachfolgende officielle Mittheilung eingetroffen:

Sainte Barbe (bei Metz), Donnerstag 1. September (20. August), Abends. Gestern, Mittwoch, früh unternahm Marschall Bazaine mit seiner ganzen Armee den Versuch, aus Metz auszubrechen. Das 1. Armeecorps und die Division Kummer warfen sich dem Feinde entgegen und es entspann sich ein heftiger Kampf, der den ganzen gestrigen Tag und die Nacht hindurch bis jetzt gewährt hat. Wir sind während der ganzen Zeit überall siegreich gewesen und haben den Feind in die Festung zurückgeworfen.

Das I. Norddeutsche Armeecorps aus der Provinz Preußen unter General v. d. Cavallerie Frhr. v. Manteuffel.

(Nachstehendes Telegramm war uns gestern nach Ausgabe der Zeitung zugegangen.)

Berlin, Freitag, 2. September (21. August). Aus dem königlichen Hauptquartier ist hier nachfolgende Depesche eingegangen:

Hauptquartier Vendresse, Mittwoch, 31. (19.) Aug. Die Folgen unseres gestrigen Sieges über Mac Mahon werden, in Anbetracht der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes, erst allmälig bekannt. Bis jetzt befinden sich einige zwanzig Geschütze, eilf Mitrailleusen und ungefähr 7000 Gefangene in unsern Händen.

Vendresse, Flecken im Arrondissement Mézières, des Departements Ardennens, 1200 Einwohner.

Brüssel, Freitag, 2. Septbr. (31. August), Abends. Nach hier eingegangener Meldung aus Bouillon haben in Folge der zuletzt stattgehabten Kämpfe bisher über 3000 Mann französischer Truppen die belgische Grenze überschritten, darunter auch ein General und mehre Stabsoffiziere. Sämmtliche Uebergetretene sind entwaffnet worden.

Bouillon, erster belgischer Grenzort an der Straße von Sedan in nordöstlicher Richtung nach Belgien, an der Semoi, mit festem Schloß, etwa 3000 Einwohner.

Nachstehendes Telegramm wurde von uns am heutigen Nachmittag 4 Uhr durch ein Extrablatt in der Stadt verbreitet.

Berlin, Sonnabend, 3. September (22. August). Soeben ist hier nachfolgendes Telegramm Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin veröffentlicht worden:

Vor Sedan, Freitag, 2. Sept. (21. August) Nachmittags 1½ U. Soeben habe ich die Capitulation, durch welche die ganze bisherige Armee des Marschall Mac Mahon sich uns kriegsgefangen ergeben hat, mit dem General Wimpffen unterzeichnet, welcher an Stelle des verwundeten Marschall Mac Mahon das Oberkommando der französischen Armee übernommen hatte.

Der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben, da er das Commando nicht führte und Alles der Regentschaft in Paris überlassen hat. Seinen Aufenthalt werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet.

Welch neue Wendung durch Gottes Fügung!

Wilhelm.

(Ein an Herrn Professor A. aus Mannheim hier eingetroffenes Telegramm meldete bereits am heutigen Vormittag die Capitulation Mac Mahon's und die Gefangennahme des Kaisers. Die französische Armee, welche die Waffen gestreckt, wird von diesem Tel. auf 80,000 Mann angegeben.)

(Eingesandt.)

Dem Publicum, welches den Conflict eines Herrn aus „gebildetem Stande“ mit der Redaction der Neuen Dörptschen Zeitung verfolgt, wird es gewiß von Interesse sein zu erfahren, wie es in andern Städten mit der Vertheilung der Telegramme bestellt ist. So hat z. B. die Revalsche Zeitung in ihrer Nr. 151 vom 2. Juli d. J. für die Zustellung der Telegramme ein Extra-Abonnement von monatlich 4 Rbl. S. für die Stadt und 5 Rbl. S. für Catharinenthal eröffnet. Oeffentlich angeschlagen werden die Telegramme in Reval nicht: wer nicht das Schwarzhaupthaus und den Catharinenthal'schen Badesalon besuchen kann (beides geschlossene Gesellschaften, die sich auf die Telegramme abonnirt haben), mußte ohne Kenntniß der telegraphischen Nachrichten bleiben. Erst in letzter Zeit waren dieselben auch für 5 Kop. S. das Exemplar käuflich zu haben. Der Herr aus „gebildetem Stande“, denke ich, müßte im Gegentheil der Redaction der Neuen Dörptschen Zeitung dankbar für die Bereitwilligkeit sein, mit welcher sie die ohne Zweifel sehr theuren Depeschen Jedermann ohne Ausnahme, somit auch ihm ohne alle Geldopfer, zugänglich macht.

Dorpat, 21. August. Dr. Georg Seidlitz.

Nr. 191 der Neuen Dörptschen Zeitung bringt unter dem Titel „Nothgedrungene Erklärung“ eine eingehende Auseinandersetzung der Gründe, aus welchen es der Redaction unmöglich sei, allen ihren Lesern die Extrablätter zuzusenden.

Gegen die Richtigkeit dieser Erklärung ist nichts einzuwenden. Jedoch befindet sich am Ende des Artikels ein Passus, in welchem die Redaction sich über brutales Betragen Seitens eines, den gebildeten Ständen angehörenden Herrn beschwert, dem sie die Absicht eines, auf sie, die Redaction, auszuübenden Zwanges, behufs vergrößerter Opferwilligkeit dem Publikum gegenüber, subponirt.

Die Zeitangabe des Vorfalls stimmt mit meiner Anwesenheit in dem Redactionslocale überein, so daß ich zu meinem größten Befremden sehe, daß ich mit dem erwähnten Passus des Artikels in Nr. 191 der Neuen Dörptschen Zeitung gemeint bin.

Das Gespräch, welches ich mit dem Hrn. Redacteuren Dr. Mattiesen in Zeugen Gegenwart hatte, war sehr kurz und wurden die Grenzen des Anstandes darin durchaus nicht überschritten. Es bestand in Folgendem:

Ich richtete an den Hrn. Dr. Mattiesen in gewöhnlichem Conversationstone die Frage, weshalb ich nicht auch wie Andere die Extrablätter der Neuen Dörptschen Zeitung zugeschickt erhalte? Dr. Mattiesen erwiderte, wie ihm daraus kein Vorwurf gemacht werden könne, indem nur die öffentlichen Locale diese Blätter zugeschickt bekämen. Hierauf erwiderte ich, daß ich in diesem Falle ferner auf die Neue Dörptsche Zeitung nicht abonniren werde. „Das steht bei Ihnen“, erwiderte mir der Herr Redacteur. Damit endete das Gespräch und ich verließ das Local.

Da es mir unmöglich ist, in dem angeführten Gespräche auch nur den Schatten einer Brutalität und eines beabsichtigten Druckes auf die Opferwilligkeit der Redaction, dem Publikum gegenüber zu finden (denn ich sprach nur für meine Person), so erkläre ich hiemit den Passus des genannten Artikels für einen vollkommen grundlosen.

R. Baron Engelhardt-Fölk.

Dorpat, 22. August 1870.

Herr R. Baron Engelhardt-Fölck behauptet, in seinem Auftreten gegen mich am 20. d. weder die Grenzen des Anstandes verletzt, noch auch in einem anderen Tone zu mir gesprochen zu haben als der ist, der für ihn „gewöhnlicher Conversationston“ ist. Der ersteren Behauptung muß ich entschieden widersprechen, in seiner zweiten Behauptung mag der Herr Recht haben.

Auch bin ich nicht gewillt, den Vorfall in seinen Einzelheiten hier wieder zu erzählen. Die „Conversation“, ohne Gruß eingeleitet und geschlossen, verdiente in Wahrheit nicht diese Bezeichnung. Beweis dessen ist u. A., daß der in Rede stehende Zeuge, den ein glückliches Ohngefähr kurz vorher zu mir geführt hatte, kein Wort der Rechtfertigung für seinen sehr nahen Verwandten einlegte, als ich, empört über das mir zu Theil Gewordene, in Ausdrücken, die ich ein zweites Mal nicht wiederholen will, mich über das eben Vorgefallene erging.

Redacteur E. Mattiesen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. August 1870.

Ende nehmen wollte. Die Sänger mußten das Lied noch einmal wiederholen, wobei viele gute Stimmen aus der begeisterten Menge mit in den Gesang einstimmten. Hier unterbrach ein Ereigniß für kurze Zeit das Programm. Es wurde nämlich von der für die Sänger improvisirten Bühne herab ein eben angekommenes Telegramm vom Schlachtfelde verlesen, des Inhalts, daß der Feind die Moselufer geräumt, die Deutschen das Fort Marsal genommen und hiebei 60 Geschütze erbeutet hätten. Der Vorleser der Depesche schloß hieran ein Hoch: den tapfern Baiern und Preußen, worin sämmtliche Anwesende, Männer und Jungfrauen, Weiber und Kinder in größter Begeisterung einstimmten, so daß man den Tusch der einfallenden Instrumente kaum noch vernahm. Auch T. und ich haben unsere Stimmen nicht geschont. Das Hüteschwenken wollte kein Ende nehmen. Darauf wurde das Lied: „die Wacht am Rhein“ vorgetragen, componirt von Wilhelm, dem die Königin von Preußen dafür eine goldene Medaille übersandt hat. Es schloß mit den Worten: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein! Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“ und mußte gleichfalls zweimal gesungen werden. Kaum war der letzte Ton verhallt, so brach auch mit Macht die Finsterniß ein: es dunkelt hier rasch nach Sonnenuntergang und wird dann zugleich empfindlich kalt, denn München liegt hoch und die Isar bildet viel Sümpfe. Wir konnten daher nicht länger sitzen bleiben und begannen in dem großen Garten zu promeniren, zugleich in der Absicht, das angekündigte Feuerwerk besser in Augenschein nehmen zu können. Da sahen wir denn auf der Rückseite der improvisirten Sängerbühne, anlehnend an ein Gartenhaus, große sprechend ähnliche Brustbilder aufgestellt, und zwar die Brustbilder des Königs von Baiern, Ludwigs II., des Königs von Preußen und des preußischen Kronprinzen, ferner Bismarks und der preußischen Generale Steinmetz und Manteuffel und des baierischen Generals Hartmann. Alle diese Brustbilder waren von frischen Kränzen umgeben und durch Kränze verbunden. Dazwischen befanden sich weiße Tafeln mit den Inschriften: Wörth, Weißenburg, Saarbrücken, Sulz. In der Mitte vor diesen klafterhohen Brustbildern befanden sich pyramidenförmig aufgestellt eroberte Gewehre, die nach unten sich in ein Piedestal aus Kanonenkugeln und Trommeln verbreiteten, nach oben aber in eine Spitze zuliefen, die umwickelt war mit einer halbentfalteten schwarz-roth-goldenen Fahne, welche mit einem frischen Lorbeerkranze umgeben war und von deren Seiten die norddeutsche schwarz-weiß-rothe und die baierische blau-weiße Fahne gesenkt herabhingen. Das Ganze wurde durch rothe, blaue und grüne bengalische Flammen abwechselnd erleuchtet. Als es noch dunkler geworden, begannen die Raketen zu steigen und die 400 Münchener Sänger sangen aus der Dunkelheit unter den alten Bäumen hervor im Chor das Arndt'sche Lied: Was ist des deutschen Vaterland? Darauf erfolgte ein gewaltiges Hoch, nicht allein im zoologischen Garten, sondern man hörte dasselbe auch noch lange nachhallen aus allen Gärten nebenan. Der Eindruck war ein unbeschreiblicher, so die Luft erzittern zu hören von den Freudenrufen Tausender von glücklichen Baiern! Jetzt begann das Feuerwerk, einen Kampf zwischen den Franzosen und den Deutschen darstellend. Herüber und hinüber flogen Leuchtkugeln, Gewehre knatterten und Kanonen krachten und die Trompeten bliesen die Signale zum Angriff und Rückmarsch. Das Feuer der Franzosen verstummte endlich und ein Transparent „Deutschland hoch“, demantartig erglänzend, brach aus dunkler Nacht im Pulverdampf hervor. Es erfolgte nun ein donnerndes: „Deutschland hoch“, das noch lange erschallte, als schon der letzte Demantfunken verglommen.

Die Nacht war wieder dunkel wie ehedem und wir gingen nach Hause, aufgeregt durch Alles was wir gesehen. Auf der Hauptstraße brannten auf den Candelabern aus Metall Holzscheite, die die dunkle Nacht in etwas erhellten. Ja! Deutschland, deine Eichen stehen noch! Du bist groß und stark, wenn deine Völker von der Nordsee bis zu den Alpen einig und frei sind. Wer vermag dich anzutasten, ohne sich selbst den größeren Schaden zuzufügen!

Während ich dies schreibe, ist eine neue Depesche hier eingetroffen, die soeben angeschlagen wird: Der Kronprinz von Preußen hat mit der Südarmee aus Süddeutschen: Baiern, Würtembergern und Badenern bestehend, Chalons genommen. Die französischen Truppen sind durch die Generale der deutschen Nordarmee von Paris abgeschnitten und Alt-Deutschland befindet sich auf dem Wege nach Paris, nachdem Metz und Straßburg von deutschen Truppen eingeschlossen worden.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. Woldemar v. Aderkas, pharm. Alfred Helmsing, phil. Johann Grünberg, Arcadius Sokolow, hist. Eduard Cosack, chem. Friedrich Eisenschmidt und oec. Woldemar Schnakenburg die Universität verlassen haben.

Dorpat den 22. August 1870.
Nr. 416.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. Johann Tubenthal, Ferdinand Franken, jur. Friedrich Großwald, phil. Alexis Banhard, Georg Semel und math. August Mickwitz die Universität verlassen haben.

Dorpat den 18. August 1870.
Nr. 410.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. wird von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß verschiedene, zum **Nachlaß** des weiland Herrn Hofgerichts-Advocaten **Carl Wilhelm Brehme** gehörige Gegenstände, als Meubles, Wirthschaftsgeräthe, Bücher u. s. w. am Nachmittage des 27. August c. von 3 Uhr ab, und wenn erforderlich auch am Nachmittage des 28. August c. von 3 Uhr ab, im Locale dieses Landgerichts gegen sofortige Baarzahlung öffentlich werden versteigert werden: wozu alle etwaige Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat am 17. August 1870.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Dorpatschen Landgerichts:
Landrichter A. Baron **Bruiningk.**
№ 1494. G. v. Sivers, Arch. l. S.

Beginn der stationären Kliniken und der Poliklinik am 20. August.

Die Stelle des Lehrers an der dritten **Knaben-Elementarschule** in **Pernau** — mit einer jährlichen Einnahme von 550 bis 600 Rubel bei jetziger Schülerzahl, Wohnung, Holz und einem Gartenplatze — wird in nächster Zeit vacant. Qualificirende Bewerber wollen sich mit ihrer Meldung unter Beifügung etwaiger Attestate „an das **Pernausche** Stadt-Schulcollegium" wenden. Zu bemerken ist, daß die estnische Sprache durchaus erforderlich ist; andere etwa verlangte Auskünfte ertheilt der **pernausche Schuldirector.**

Eine **junge Gouvernante** wünscht für den Unterricht in den Wissenschaften, der deutschen und französischen Sprache, desgleichen den Anfangsgründen des Russischen ein Unterkommen in den Ostseeprovinzen. Offerten nimmt Prof. Helmling entgegen.

Cigarren, Papyros
und
Taback
aus der bestrenomirten Fabrik
von
G. Kraft in St. Petersburg
sowie anderer Fabriken des Inlandes, und
importirte Havanna-Cigarren
in großer Auswahl empfiehlt
H. D. Brock.

Eine Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern mit Küche und allem Zubehör ist am Anfang der Marktstraße zu vermiethen im Hause Schestakowski, gegenüber Weigelin.

Filzhüte

für Damen und Kinder empfing
A. Henningson.

Verschiedene ***Möbel*** sind im Hause Claus am Stationsberge in der Wohnung des Herrn Schuberszki käuflich zu haben.

Im Johannsen'schen Hause, gegenüber Parth, ist eine **Studentenwohnung zu vermiethen.**

Für ein größeres Gut wird ein
tüchtiger Gärtner
gesucht, der mit Gemüse-, Obst- und Fruchtbau bekannt ist sowie Treibereien leiten kann, der deutschen und estnischen Sprache mächtig. Ohne gute Zeugnisse und besondere Empfehlungen melde sich niemand. Näheres in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exped.

Ein
Schiedmayer'sches Positiv
wird billig verkauft, Domgraben, Haus Mabilott, Nr. 6 und kann am Nachmittag besehen werden.

☞ Im kleinen v. Samson'schen Hause ist gegenwärtig schönes **Garn und Flanell** zu haben.

Ein Philologe,

der das wissenschaftliche Lehrerexamen absolvirt hat und mehre Jahre an einer öffentlichen Schule thätig gewesen ist, sucht ein Engagement. Gefällige Offerten wird gebeten unter der Chiffre W. in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition niederzulegen.

Eine kleine Familienwohnung

von zwei Zimmern mit warmer Küche ist zu vermiethen in der Uferstraße im Hause Seidenbach, unweit der Klosterstraße.

Gute Möbel werden verkauft im Petersonschen Hause, Ufer-Straße.

Im neuen gräfl. Sievers'schen Hause ist die **Bel-Etage ohne Möbel** jährlich **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Hauswächter Kehrmann daselbst.

Der diesjährige
Anzensche Markt
wird am 14. und 15. September abgehalten werden. In Zukunft aber am 13. und 14. September eines jeden Jahres.

Eine Geldtasche

mit Geld ist gefunden worden und gegen die Insertionsgebühr in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition zu empfangen.

Eine Reisegelegenheit

per Post nach Walk, Wolmar oder Wenden wird zu Montag den 24. August von einer Dame gesucht. Meldungen erbeten bei Frau Kruse, Haus Schumann St. Petersburger Straße.

Riga, Naturheilanstalt Sassenhof,

nimmt das ganze Jahr hindurch chronische Kranke auf, besonders Frauen-Krankheiten, Bleichsucht, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarrhe und alte Wunden. — Keine Aufnahme finden Geisteskranke, Epilepsie, Lähmungen und Krebs. Schriftliche Anfragen beantwortet

Dr. med. ***Bosse.***

Sprechstunden 9 bis 11 Uhr Vormittags.

Sonntag, 23. August, Nachm. 5 Uhr
deutsche Erbauungsstunde
im Bethaus der Brüdergemeine.

Dienstag den 25. August d. J. um 8 Uhr Abends:
Versammlung
des
Dorpater Gesang-Vereins
im Local der academischen Musse.

Sommertheater
im Garten des Dorpater Handwerkervereins
für dessen Mitglieder.

Sonntag den 23. August 1870
Abschieds-Vorstellung
des Kaiserlich russischen Hofschauspielers
Herrn Henry Huvart.
Neu einstudirt:
Gebrüder Foster,
oder:
Das Glück mit seinen Launen.
Lebensbild in 5 Abtheilungen, nach dem englischen bearbeitet von Dr. Carl Töpfer.

Anfang 7 Uhr.

Montag den 24. August
Benefiz für Frau Bertha Erck.
Zum 1. Mal:
Ein Lustspiel,
oder:
Jedem das Seine.
Lustspiel in 4 Aufzügen v. Nod. Benedix.
Zum Schluß:
Bauernpolka,
getanzt von Frl. Erck und Hrn. Hanisch.

Anfang halb 8 Uhr.

Abreisende.

1. Alexander Rahr, ehem. Stud.
1. A. Sokolow, ehem. Stud.
1. Aisselneek, ehem. Stud.
2. Gustav Waeber, ehem. Stud.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 21. August hieselbst an: HHr. v. Berg, v. Gersdorff, Reichel, General v. Essen Exc., DDr. v. Sahmen und Fowelin nebst Familie, Baron Stackelberg, Struve, studd. Schubersky, Runtsler, Gaabe, FFr. v. Werigin u. Familie, Generalin Nachette mit Familie und Bedienung, Hoch, Errmann, Bohn, Frl. Blechin, HHr. Rech, Heinrichsen, Stark, Holsting, Alexejew, Fedoroff, Warolin, Sitiwanowitsch, Haller, Schulze, Wassiljew, Fedorow, Safranoff, Smolkin.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 22. August von hier ab: HHr. H. D. Schmidt, v. Dehn, Pastor Brenner, Dr. v. Böhlendorff nebst Fr. Gemahlin, v. Olchin und Diener, v. Dehn, Dr. Gürgensohn und Familie, Baron Koskull, FFr. v. Schubersky und Dienerin, v. Dahl nebst Frl. Tochter, Schulmann u. Kind, Holtz, Frll. Cappel, Sabrowsky, Peterson, HHr. stud. Wittkoffsky, Neissar, Oberlehrer Schneider, Schultz, Johannson, Lawe, Triß, Remson, Kussow.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.
Freitag den 2. September 1870.

	Barom. 700+mm	Abend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	47	—	SW
Petersburg . .	46	+2	SW (1)
Helsingfors . .	48	+3	NW (1)
Reval	44?	—3	W (3)
Dorpat . . .	49	+1	W (3)
Riga	54	+4	SO (2)?
Wilna	58	+2	S (2)
Warschau . . .	62	—	SW (2)
Kiew	66	—	W (1)
Charkow . . .	66	—	W (1)
Odessa	67	—	N (1)
Nikolajewsk . .	68	—	(0)
Tiflis	61	+3	(0)
Stawropol . .	—	—	—
Astrachan . . .	—	—	—
Orenburg . . .	—	—	—
Jekaterinenburg .	55	—4	S (1)
Kasan	56	+2	S (1)
Moskau . . .	57	—3	SW (1)

Die Witterungsperiode ist ihrem Ende nahe. Trotz starken Steigens des Barometers läßt indeß der aus Warschau mitgetheilte starke SW Wind befürchten, daß neue Stürme im Anzuge sind.

Oettingen.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 22. August 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 194. Montag, den 5. September (24. August) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inland. Riga: Zur Schifffahrt. Eisenbahn. Mitau: Absendung von Diaconissinnen. St. Petersburg: Hofnachricht. Fürst Gortschakow. Moskau: Feuersbrunst. Kiew: Dr. Rakusa. Vom kaspischen Meere: Schicksale des Obersten Rukin.

Ausland. Deutschland. Berlin: Adresse. Vermittlungsgelüste. Vom Kriegsschauplatze. Straßburg: Bombardement. Frankreich. Paris: Terrorismus.

Neueste Post. Telegramme. Locales.

Inland.

Riga, 22. August. Die R. Z. schreibt: Das größte Schiff, welches bis jetzt an die Stadt gekommen, ist der vor einigen Tagen aus Hull in 6 Tagen an die Adresse der Herren Helmsing und Grimm hier eingetroffene, am englischen Dampfschiffquai jetzt löschende Dampfer „Quito"; derselbe hat einen Laderaum von 762 Commerzlasten, hatte 120,000 Pud Eisen, 6 Locomotiven nebst 2 Tendern ꝛc. an Bord und wird von hier eine Ladung von 1100 Tons Flachs (ca. 6600 Schiffpfund) einnehmen. — Daß solche Schiffe jetzt nicht mehr in der Bolderaa bleiben müssen, um daselbst zu löschen und zu laden, ist wohl das beredteste Zeugniß für die Vorzüglichkeit der in letzter Zeit Seitens des Börsencomités ausgeführten Baggerarbeiten behufs Vertiefung des Fahrwassers, zumal das letztere für noch größeren Tiefgang geeignet ist. Der Zudrang von Schiffen ist in den letzten Tagen hier ganz besonders groß. Von der Erlaubniß, Waaren transito Rußland nach Preußen und Oesterreich zu transportiren, wird augenscheinlich schon Gebrauch gemacht. Doch ist die große Nachfrage nach Holz wohl der Hauptanlaß dieser Zunahme der Schifffahrt.

— Der „Golos" vernimmt, daß bei Ertheilung der Concession zum Bau der Riga-Bolderaaer Eisenbahn die Bestimmung mit aufgenommen sei, daß die Gesellschaft 30,000 Rbl. zum Erbau eines Zollgebäudes auszuwerfen habe.

— In diesen Tagen soll nach dem „Golos" auf Grundlage der Statuten der Riga-Dünaburger und Riga-Mitauer Bahn und laut Bestimmung des Ministerium der öffentlichen Bauten eine besondere Kommission behufs Revision der Rechenschaftsberichte besagter Eisenbahnen für das Jahr 1869 niedergesetzt worden.

Mitau, 19. August. Wir waren heute Zeuge einer erhebenden kirchlichen Feier. Nachdem gestern in unserem Diakonissenhaus drei Probeschwestern zu Diakonissinnen geweiht worden, wurden diese drei nebst zwei älteren Diaconissinnen und der Oberin des Hauses heute in der St. Trinitatiskirche feierlich ausgesegnet, da sie noch heute Abend abreisen, um als Pflegerinnen der Verwundeten einzutreten, die jetzt schon in so enormer Zahl auf den Schlachtfeldern des gewaltigen Krieges bluten. Der Vorstand des hiesigen Diakonissenhauses hatte gemeint, jetzt, wo dort so ungeheure Noth herrscht, unsere kleinen Bedürfnisse hintansetzen zu dürfen und das Haus bis zur Rückkehr der entsandten Diakonissinnen schließen zu müssen. Das ist gewiß großherzig und im Sinne echter christlicher Barmherzigkeit geplant und beschlossen. Deshalb wurde dieser Schritt auch von der allgemeinsten Theilnahme und dem wärmsten Interesse der ganzen Stadt begleitet. Er brachte Allen die Bedeutung von dem Werth eines solchen Hauses für christliche Barmherzigkeit zum Bewußtsein und hat in den Herzen mancher Jungfrauen, welche bisher dem Diakonissenberuf fern standen, mit der Erkenntniß von dem Werth desselben auch die Sehnsucht zu gleicher Arbeit geweckt. (R. Z.)

St. Petersburg. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben, wie wir dem „J. de St. P." entnehmen, Mittwoch, 19. August, Peterhof verlassen u. Allerhöchstihre Residenz in Zarskoje-Sselo aufgeschlagen. S. M. der Kaiser ist Donnerstag nach Moskau abgereist, wird aber in wenigen Tagen wieder nach Zarskoje-Sselo zurückkehren. Wie der „Od. B." meldet, wird J. M. die Kaiserin nicht vor dem 1. September die Reise nach dem Süden von Rußland anzutreten geruhen.

— Der Reichskanzler Fürst Gortschakow ist Dienstag von Peterhof in Petersburg angekommen und wird Mittwoch nach Zarskoje-Sselo übersiedeln. (J. de St. P.)

Moskau. Ein schrecklicher Feuerschaden wüthete am Morgen des 18. August in Moskau. In einer dem Bauern Jegor Akimow gehörigen Herberge im Koßoi-Pereulok des Sstretenski-Stadttheils brach um ½2 Uhr in der Nacht auf den 18. August Feuer aus, welches, durch Heu und trockenes Holz genährt, zuerst die auf dem Hof gelegenen Gebäude, darauf aber das Haus Akimow's selbst ergriff. Ein starker Südostwind trug die Gluth mit reißender Schnelligkeit weiter und bald standen auch die angrenzenden Häuser, sowohl die auf dem Koßoi-Pereulok, als die mit der Fronte nach dem diesem parallel laufenden Nowoßlobodski-Pereulok, in Flammen. Ein großes Feuermeer wogte nach Verlauf zweier Stunden in den ebengenannten Straßen und verwandelte die Häuser auf ihren beiden Seiten in Asche. Die Anstrengungen sämmtlicher Löschmannschaften der Stadt erwiesen sich dem entfesselten Element gegenüber machtlos und erst natürliche Hindernisse, große Gärten, vermochten dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Schranken zu setzen. Die zwischen den Häusern liegenden kleinen Gärten sind mit ihren grünen Bäumen in Kohle und Asche verwandelt. Wohl gegen fünfzig hölzerne und steinerne Häuser, von denen die eine Hälfte nicht versichert war, sind ein Raub der Flammen geworden und noch spät Abends, nachdem der Brand um 9 Uhr Morgens seine äußerste Grenze erreicht hatte, rauchten die Trümmer auf der Brandstätte. Noch läßt sich der Schaden, der die Bewohner dieses Theiles der Stadt betroffen, nicht genau bestimmen. Er wird auf 300,000 Rbl. geschätzt und jedenfalls dürfte die Zahl eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Es sollen 24 Pferde verbrannt sein und noch ist das schreckliche Gerücht, wonach auch Menschen den Tod in den Flammen gefunden, nicht widerlegt worden. Nur der angestrengtesten Thätigkeit der Feuerwehr gelang es, die Kirche des Wunderthäters Nikolai im Nowoßlobodski-Pereulok, welche von brennenden Gebäuden, deren Flammen nach der Kirche züngelten, umgeben war, zu retten. Ein lichter Feuerschein erleuchtete auch die andern weit entfernt liegenden Theile der Stadt während der Nacht und brachte den Einwohnern Moskau's Kunde von dem Elend, das eine große Zahl seiner Mitbürger getroffen. Der Generalgouverneur, der Oberpolizeimeister und die übrigen Autoritäten der Stadt waren während der ganzen Dauer des Feuerschadens auf der Brandstätte anwesend. (M. D. Z.)

Kiew. Laut Tagesbefehl im Ressort des Ministerium des öffentlichen Unterrichts ist der ordentliche Arzt an der Klinik der Kais. Universität Kiew Dr. Rakusa für die Dauer des Krieges in das Ausland abkommandirt worden.

Nishni-Nowgorod, 19. August. Auf der Messe ist das Eisen aus Privatfabriken zu folgenden Preisen das Pud verkauft worden: Stabeisen zu 2 R. 10 K. bis 2 R. 30 K., Eisenblech zu 3 R. 15 K. bis 3 R. 40 K., schmales Stangeneisen (желѣзо болваночное) zu 5 R. 10 K. — Für Stangenkupfer werden 11½ bis 12 R. pro Pud verlangt. Am 18. sind 5000 Kul Roggen zu 47 K. das Pud verkauft worden. (St. P. Z.)

Odessa, 18. August. Eine Subskription zum Besten der Russen, welche durch den Konstantinopler Brand gelitten haben, wird mit Allerhöchster Genehmigung eröffnet werden. (R. T.-A.)

Vom Kaspischen Meere. Ueber das Schicksal des Detachementes des Obersten Rukin werden dem „Kawkas" folgende Mittheilungen gemacht: Am 17. Mai wurden je zwei Sotnien des Muselmännischen Regiments und des Terekschen Kosakenregiments nach der Halbinsel Busatschi commandirt, wo, wie es hieß, das Commando des Obersten Rukin vernichtet worden war. In der That fand man in der Nähe der Felsen zwei Leichname. Da aber an dieser Stelle hohes Gras auf den Sandhügeln wuchs und man nicht sehen konnte, was sich dazwischen befand, wurde ein Theil der Kavallerie aufgelöst und sie fand, als Flanceurkette vorgehend, am Berge noch 12 Leichname zerstreut umherliegen. Nur einer derselben war mit einem blauen Hemde bekleidet, die anderen lagen nackt da. Von allen Köpfen war die Haut abgezogen und nur der untere Theil des Bartes war unversehrt geblieben. Die Leichname waren von dem langen Liegen schwarz geworden und ausgedörrt. Es wurde noch lange gesucht und, als man nichts mehr fand, zur Beerdigung der Leichen geschritten. Die Muselmänner bildeten die Sicherheitswache, und die Kosaken gruben zwei Gräber und trugen die Leichname hinein. Die Sänger sangen ihnen die Todtengesänge und eine Sotnie gab die Ehrensalve. Bei einigen Kosaken waren die Beine von wilden Thieren angefressen, im Ganzen aber hatten sich die Leichname sehr gut erhalten. Unter den Beerdigten soll sich auch Oberst Rukin befunden haben, den man an dem röthlichen Bart und am Wuchse erkannt haben will. Der kirgisische Führer erzählte, daß auf der Stelle, wo man die beiden Leichname gefunden, alle Kosaken mit den Gewehren gestanden und die Kirgisen sich auf dem Berge festgesetzt hätten. Diese hätten den Obersten Rukin gebeten, in ihren Kreis zu treten und mit dem Volke zu sprechen. Nach längerem Schwanken wäre der Oberst auch zu ihnen gegangen, aber, kaum in den Kreis getreten, umringt worden, während die andern Kirgisen sich auf die Kosaken geworfen, dieselben theils niedergemetzelt, theils gefangen genommen hätten. Oberst Rukin hätte wahrscheinlich schon ihren hinterlistigen Plan durchschaut und in demselben Augenblick, wo er umringt wurde, einen Revolver hervorgezogen und sich erschossen. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 31. (19.) August. In einer Versammlung hiesiger Bürger, an der Mitglieder aller Parteien Theil nahmen, wurde am Dienstag Abend unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Seydel der Erlaß der nachstehenden Adresse an den im Felde stehenden König beschlossen:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
Allergnädigster König und Herr!

Um Ew. Majestät und deren Verbündete schaarte sich, als der Krieg unvermeidlich war, einmüthig die Nation. Sie gelobte treu auszuharren in dem Kampfe für die Sicherheit, Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes: Gott hat die Waffen gesegnet, welche für die gerechte Sache mit unübertroffener Tapferkeit geführt werden. Mit Strömen des edelsten Blutes sind die Siege errungen worden, doch unerwartet schnell haben sie dem vorgesteckten Ziele uns nahegebracht. Gewaltige Anstrengungen stehen noch bevor; das deutsche Volk ist zu jedem Opfer entschlossen, welches den höchsten nationalen Angaben gewidmet ist. Aber in der Mitte der ernsten und gehobenen Stimmung werden wir beunruhigt durch die immerwiederkehrenden Berichte, daß fremde Einmischung, die doch die Schrecken des Krieges nicht abzuwenden wußte, jetzt bemüht sei, den Preis unserer Kämpfe nach ihrem Ermessen zu begrenzen. Das Andenken an die Vorgänge nach der glorreichen Erhebung unserer Väter lebt frisch in unserem Gedächtniß und mahnt Deutschland, daß es die Forderungen seiner Wohlfahrt allein berathe. Darum nahen Ew. Majestät wir abermals mit dem Gelöbniß treu auszuharren, bis es der Weisheit Ew. Majestät gelingt, unter Ausschluß jeder fremden Einmischung, Zustände zu schaffen, welche das friedliche Verhalten des Nachbarvolkes besser, als bisher, verbürgen, die Einheit und Freiheit des gesammten deutschen Reiches begründen und gegen jede Anfechtung sicher stellen.

In unverbrüchlicher Treue verharren wir ehrfurchtsvoll Ew. Majestät

treu gehorsame . . . ."

Zugleich wurde beschlossen, folgenden Aufruf an das deutsche Volk zu erlassen:

„Während der bewaffnete Theil des Volkes auf fremdem Boden den uns zugedachten Angriff abwehrt und seinen Siegeslauf mit seinem Herzblut besiegelt, rüstet sich die Diplomatie fremder Mächte, uns im entscheidenden Zeitpunkt die Bedingungen des Friedens aufzuerlegen. Schon einmal nach den glorreichen Kämpfen von 1813, 1814 und 1815 ist das deutsche Volk durch fremde Mißgunst um den vollen Lohn seiner Siege, um die Erfüllung seiner heißesten Wünsche betrogen worden. Der besiegte Feind

wurde über sein eigenes Erwarten geschont und begünstigt, die deutschen Grenzen blieben gefährdet und der erneuten Angriffslust ausgesetzt; statt der Einheit des deutschen Reiches wurde uns die Schwäche des alten Bundes auferlegt. Ein halbes Jahrhundert hat Europa im bewaffneten Frieden die Schuld der Diplomatie gebüßt. Während jetzt die gleiche Gefahr droht, darf das deutsche Volk nicht schweigen. Die Welt muß erfahren, daß Herrscher und Volk entschlossen sind, nachzuholen, was 1815 uns vorenthalten worden ist: ein freies einiges Reich und geschützte Grenzen. In der Adresse an Se. Majestät den König haben wir den einfachen Ausdruck unserer Gesinnungen niedergelegt. Mögen die Unterschriften aus dem gesammten Deutschland darthun, daß wir die Gesinnungen des ganzen Volkes wiedergeben. Berlin, den 30. August 1870."

Der Köln. Z. schreibt man von hier: Eine Täuschung wäre es zu glauben, daß Louis Napoleon sich schon in sein Verschwinden vom Schauplatz resignirt habe. Man hört vielmehr aus guter Quelle in sicherer Weise, daß er durch besondere vertrauliche Missionen bei den neutralen Höfen agitirt zu Gunsten seiner Dynastie und der Integrität des französischen Besitzstandes. Auch eine Anzahl auswärtiger Blätter werden für dieses Programm bearbeitet. Dieselben Einflüsse, die alle Mittel versucht hatten, um Schleswig-Holstein bei Dänemark zu erhalten, und später, um Preußen um den Siegespreis von 1866 zu bringen, werden jetzt wieder zu ähnlichen Zwecken aufgeboten. So unglaublich es klingt, sollen auch einige versprengte inländische Malcontenten von 1866 wieder in unberufener Weise thätig sein, damit Frankreich keinen materiellen Schaden erleide. Was etwaige Interventionsgelüste neutraler Höfe angeht, so wird Preußen kein unzeitiges Dreinreden dulden. Preußen wird bald, ganz abgesehen von den Heeressäulen auf französischem Boden, eine Armee von 350,000 Mann im Herzen Deutschlands haben. Bei allen Unbefangenen steht es denn auch fest, daß Frankreich nur Frieden halten wird, wenn es Deutschland zu respektiren gelernt hat und wir die Grenzen des deutschen Reiches gesichert haben. Während eine Note Amerikas genügte, um Frankreich zu veranlassen, daß es seine Armee, die Fremdenlegion einbegriffen, aus Mexiko zurückzog, und Frankreich auf einen Wink Palmerston's Syrien verließ, hat es Deutschland unablässig bedroht, provocirt, endlich im tiefen Frieden überfallen. Frankreich wagte das, weil es an Deutschlands Einigkeit nicht glaubte und weil die deutschen Grenzen nicht hinlänglich gesichert waren. Es wird jetzt dafür gesorgt werden, daß auch Deutschland vor solchen Ueberfällen künftig ein für alle Mal geschützt werde.

Aus dem Hauptquartier des Königs, Clermont (en Argonne), 27. (15.) August, wird berichtet: Das große Hauptquartier des Königs ist gestern Nachmittag von Bar le Duc hieher verlegt worden. Zwischen Metz und Chalons befindet es sich hier im Mittelpunkte der militärischen Operationen und beherrscht nach allen Seiten die möglichen Unternehmungen des Feindes. Rücksichtlich der Gefangennehmung von ungefähr 900 Mann meist noch nicht eingekleideter Mobilgarden, ungefähr 3 Meilen von hier, herrscht nur Eine Stimme der Anerkennung für die wenigen Truppen, welche sie bewirkt, sowie über die Entschlossenheit und Bravour der eskortirenden Mannschaften einem Fluchtversuche dieser Menge von Gefangenen gegenüber. Die feindlichen Bewegungen, welche von uns genau überwacht werden, zeugen von der Rathlosigkeit, in welcher der Feind sich befindet, und welche ihn selbst zu verzweifelten Bewegungen zu verleiten scheint. Jedenfalls ist für Alles, was er unternehmen könnte, Abwehr oder Gegenstoß schon vorbereitet. Der Gesundheitszustand der Truppen ist im Verhältniß der Jahreszeit, des halbreifen Obstes und des schnellen Wechsels zwischen Regen und Sonnenschein, vortrefflich. Die im Beginn der Campagne und nach den ersten anstrengenden Märschen häufigeren Fußkrankheiten haben fast ganz aufgehört.

Die „Prov.-Korr." bringt die wichtige Mittheilung, daß auch General v. Steinmetz, dessen Truppen vor Metz durch andere ersetzt worden sind, schon früher den Marsch gegen Verdun angetreten hat, indem er mit seinem rechten Flügel zugleich den Bereich bis an die belgische Grenze berührte, um einem etwaigen Versuche Mac Mahons jedenfalls zu begegnen. Hienach findet Mac Mahon nicht blos die vierte, sondern auch die erste Armee in der Nähe von Stenay sich gegenüber. Daß der Schwerpunkt unserer strategischen Operationen in Folge der Manöver Mac Mahons weiter nach Norden verlegt ist, zeigt auch die Wahl des königlichen Hauptquartiers. Mac Mahon erhält von Paris aus Verstärkungen, wie die Einstellung des Privatverkehrs auf der Eisenbahn Paris-Brüssel beweist. Wenn die pariser Nachricht, daß in dem Marsch der Deutschen auf Paris eine Unterbrechung eingetreten sei, richtig ist, so würde daraus hervorgehen, daß die dritte Armee unter dem Kronprinzen von Preußen den Ausgang der nahe bevorstehenden Schlacht zwischen Mac Mahon und unserer ersten und vierten Armee abwarten und zugleich für die letztere Armee (unter dem Kronprinzen von Sachsen) als Stützpunkt dienen will.

— Ueber die Veranlassung des Aufenthaltes des Zollparlamentsabgeordneten Ludwig Bamberger im Hauptquartier wird der Magd. Ztg. aus Darmstadt mitgetheilt: Bamberger ist durch einen zwanzigjährigen Aufenthalt in Paris als Theilhaber der Firma Bischoffsheim u. Co. mit den dortigen Persönlichkeiten und Verhältnissen auf das genaueste vertraut und befand sich auch während der letzten Krisis in Paris. Während das Hauptquartier in Mainz war, nahm Graf Bismarck Veranlassung, von Bamberger über verschiedene Verhältnisse Erkundigungen einzuziehen, und hieran knüpfte sich der Vorschlag, sich dem Hauptquartier anschließen zu wollen. Bamberger stellte sich der großen Sache selbstverständlich zur Verfügung. Es ist in Mainz vielfach bemerkt worden, daß Graf Bismarck den Zollparlamentsabgeordneten in seinem Wagen von der Eisenbahn abholte und daß Beide ein und dasselbe Coupé theilten. Bei der Gestaltung, welche die Dinge in Paris angenommen haben, durch welche ganz neue und der handwerksmäßigen Diplomatie unbekannte Persönlichkeiten zu ausschlaggebendem Einflusse gelangt sind, werden die Aufschlüsse, die L. Bamberger geben kann, von großem Interesse sein. Auch von schriftstellerischem Standpunkte wird L. Bamberger, wie wir nicht bezweifeln, seine Stellung in dem Mittelpunkte der Weltbegebenheiten zu benutzen wissen.

— Zur Reorganisation des Postdienstes nach preußischem Muster hat sich der General-Postdirektor Stephan nach den von den Deutschen besetzten französischen Gebietstheilen begeben. Die oberste Leitung des Postwesens daselbst ist der „Schles. Z." zufolge dem Ober-Postdirektor Dr. Roßhirt in Trier übertragen und soll zunächst damit vorgegangen werden, in Nancy eine Central-Postkasse zu errichten. Ferner sind 8 Beamte aus den Ober-Postdirektions-Bezirken Königsberg i. Pr. und Breslau für Nancy bestimmt. Sämmtliche Beamte sind am 15. d. M. an ihren Bestimmungsort abgereist. Der Geh. Postrath Budde ist dazu bestimmt, die Beamten dem Ober-Postdirektor Dr. Roßhirt zuzuführen und die Uebergabe von der französischen an die deutsche Verwaltung zu leiten. (Hoffentlich darf man dies Vorgehen als einen Beweis dafür ansehen, daß die Regierung des Norddeutschen Bundes nicht gewillt ist, das zurückeroberte deutsche Land je wieder herauszugeben.) Nach einer der Nat.-Z. zugegangenen telegraphischen Depesche aus München hat sich auch der baierische Handelsminister Schlör mit Oberst Halter in die okkupirten französischen Gebietstheile zur Inspektion der dort bairischerseits getroffenen neuen Verkehrs- und Telegrapheneinrichtungen begeben.

Vor Straßburg, 25. (13.) August, Morgens. Straßburg brennt! In dieses Wort drängt sich aller Schauer, alles Entsetzen, alle Herzbeklemmung zusammen, die wir in der vergangenen Nacht erleben mußten. Noch schmerzen mir die Augen vom Feuerschein, noch zittert mir die Hand. So hat es geschehen müssen! Wieder ist eine Bartholomäusnacht — denn das war die vergangene — mit Gräueln in die Geschichte eingegraben, aber nicht durch unsere Schuld. Die die Glorie um ihr Haupt sammeln wollen, auf sie einzig und allein fällt die Schuld. Das Schlimmste, was der Feind einem einzelnen Menschen, einem Volke anthun kann, ist, daß er uns zu Thaten der Gegenwehr zwingt, die wir verabscheuen. Wir sind in der Lage eines Mannes, der das Duell verwirft und doch gezwungen wird, seinen Gegner niederzuschießen. Es mußte leider geschehen. Noch vorgestern boten wir dem Kommandanten von Straßburg an, er möge herauskommen oder einen Vertrauensmann senden, um sich zu überzeugen, daß sein Widerstand vergebens und wir nur mit innerstem Schmerz uns dazu verstehen, auch nur einen Theil von Straßburg in Brand zu stecken. Der Kommandant Uhrich erwiderte: Eine Besichtigung unserer Stellungen würde bereits als eine erste Möglichkeit angesehen werden, daß er die Festung übergeben könne. Er aber sei entschlossen (und nun kam die bekannte, zum theatralischen Effekt zugespitzte Phrase), sich bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone zu vertheidigen. Nun hieß es gestern Mittag — und die breite Rauchsäule gab Zeugniß — daß Kehl aufs Neue von den Franzosen in Brand geschossen. Wir verhielten uns ruhig bis zum hereinbrechenden Abend. Die Feuersäule von Kehl loderte breit und stets neu aufsteigend zum Himmel auf, und fort und fort wurden von der Festung aus Brandkugeln nachgesendet. Jetzt begann das Feuer auf unserer Seite. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, es wurde kräftig erwidert. Da — es zündete in der Citadelle! Die hereinbrechende Nacht zeigte jeden Feuerschein. Die Bomben stiegen auf und fielen nieder. Jetzt zündete es in der Stadt, nördlich vom Münster. Es mußte auf reichlichen Brennstoff gefallen sein, denn sofort loderte es hell auf. Von nun an — wer kann es beschreiben! — da und dort zündete es; wir sahen vier, fünf Brandstätten, zwei verbanden sich und bildeten eine breite verheerende Esse.... Wenn nur das Münster ungeschädigt bleibt, ging es von Mund zu Munde..... Offiziere, die uns begegneten, berichteten, daß bei dem hellen Feuerschein die Unsrigen weitere Batterien bauen könnten wie am hellen Tage; dabei sind sie von dem vollauf beschäftigten Feind ungestört. Auf unserem Wege leuchteten uns die Flammen. Der Himmel, leicht von Wolken überzogen, leuchtete blutig roth. Man muß den Feuerschein weit über den Rhein, weit im Schwarzwalde gesehen haben..... Es wäre für uns Deutsche ein erhebender Moment geworden, wenn es uns vergönnt gewesen wäre, in die unversehrte Stadt einzuziehen, die uns am hellen Tage von Frankreich geraubt wurde. Das wär' eine wirkliche Restitution gewesen gegenüber dem Mißbrauche, den man damals mit diesem Worte trieb. Jetzt müssen wir leider über Trümmer und Verwüstung in die Stadt einziehen. Wir hoffen, daß die heilende Zeit und die Bruderliebe, die wir den Elsäßern entgegenbringen, das Elend nach Möglichkeit tilgen wird. (B.-Z.)

Frankreich.

Paris, 30. (18.) August. Der Chauvinismus verdunkelt allen Parisern im jetzigen Fieberparoxysmus den Blick: wir wollen es daher nicht zu genau nehmen, müssen es aber doch registriren, daß jetzt auch das „Journal des Debats" in den Schrei des gebildeten Pöbels einstimmt und die Regierung dafür belobt, daß sie die Deutschen aus Paris vertrieben habe! Noch mehr, dieses Blatt hat die Unverschämtheit hinzuzufügen: „Und da es Deutschland ist, das zuerst dem jetzigen Kriege diesen barbarischen Charakter gegeben hat, so ist es ihr eigenes Vaterland, das die aus Paris ausgewiesenen Deutschen für das Elend und die Leiden, die ihre Austreibung zur Folge haben werden, verantwortlich zu machen haben." Diese herzlose Bemerkung paßt ganz zu der so dummpfiffigen Sprache der orleanistischen Prinzen und gehört zu den traurigsten Zeichen der Zeit: also auch die feineren Köpfe, deren Organ die Debats sind, ließen sich von dem Schwindel des Chauvinismus ergreifen und nennen die Austreibung der Deutschen eine Maßregel, „welche die öffentliche Meinung mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen hat." — Die „France" spricht (oder träumet vielmehr) von einem Aufstand in München. Sie findet die Haltung Baierns „abnorm", weil dieser Staat Frankreich Alles verdanke. — Die Gefahren, in welchen die Deputirten der Linken und die demokratischen Journale Frankreichs gegenwärtig schweben, veranlassen den „Siècle" zu folgender Bemerkung: Ein Journal bedroht heute die Deputirten und Journalisten der Opposition mit einer Art bonapartistischer Schreckenszeit oder mit einem Staatsstreiche. Der Augenblick gazu ist in dieser That glücklich gewählt! Der Feind steht vor unseren Thoren, und Alle rufen wir ohne Unterschied der Person und der Partei: „Retten wir Frankreich; bewaffnen wir uns, um die Preußen aus dem Lande zu treiben!" Nie war eine patriotische Bewegung einmüthiger und bewunderungswürdiger, und diesen Augenblick benützen gewisse Leute, um wilde Drohungen gegen alle die auszustoßen, die nicht vor dem Kaiser und dem Kaisereiche niederfallen. Vor Allem gilt es, Frankreich durch jedes mögliche Mittel zu retten, und jeder andere Ruf als der: Es lebe Frankreich! ist aufrührerisches Geschrei." — Der Siècle ist sehr naiv. Die sogenannte Vertheidigung von Paris ist Phantasmagorie, und der von den Bonapartisten organisirte Schrecken ist die erste Einleitung zu den Friedens-Unterhandlungen. Rouher ist von Rheims, wo er den Kaiser besucht hatte, nach Paris zurückgekehrt, und dem „Bund" schreibt darüber sein pariser Correspondent unterm 25. d. Mts.: „Vom kranken Kaiser in Rheims hat Rouher einen desperaten Vertheidigungsplan gegen die Prußen im Innern zurückgebracht, welchem beizustimmen Palikao gewichtigere Gründe fand, als Gambetta ihm geben konnte. Nach der Vertreibung der Preußen die Vernichtung der Feinde im Innern. So gab gestern Palikao den Plan und die Parole. Die Bonapartisten der letzten Stunde wollen sich auch aufs äußerste vertheidigen. Die Mitglieder der Linken halten sich für bedroht; sie erwarten, verhaftet und der Kammermehrheit als Hochverräther denuncirt zu werden. Zunächst werden die Tausende von Deutschen, welche sich noch hier befinden, als Polizeifutter zu den Anfängen des Terrorismus gegen die Preußen im Innern herhalten müssen."

Neueste Post.

Odessa, Dienstag den 18. August. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist gestern Abend, nach einer schlechten Ueberfahrt, von Nikolajew hier eingetroffen und reist heute Abend nach Kiew ab.

Berlin, Donnerstag den 1. September (20. August). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt aus bester Quelle, daß die öffentliche Meinung mehr und mehr anfängt, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß Preußen außer der Entschädigung der Kriegskosten im Betrage einer Milliarde mindestens die Vogesen als Grenze für Deutschland fordern könnte. Wir denken aber, sagt das Blatt, daß wir dazu noch die Mosellinie mit Metz haben müssen und so Gott will, auch haben werden.

Stuttgart, Donnerstag den 1. September (20. August). Der „Staatsanzeiger für Würtemberg“ meldet die Entlassung des Herrn von Varnbüler vom Ministerium sowie vom Präsidium des geheimen Rathes unter Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste.

London, 31. (19.) August. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die Karlistenbewegung im Norden Spaniens als gänzlich vereitelt anzusehen.

Paris, Mittwoch, 31. (19.) August, Abends. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers verlas Keller, Abgeordneter vom Departement des Oberrheins, einen Brief aus Straßburg, in welchem es heißt: „Die Preußen schießen auf die Stadt und nicht auf die Befestigungswerke. Sie haben den vierten Theil der Stadt in Asche gelegt. Die Einwohner wollen lieber den Tod als die Uebergabe. Der Feind hat die Kriegsgefangenen zu den Arbeiten in den Laufgräben gegen die Stadt verwendet.“ Die Kammer erklärte, Straßburg habe sich um das Vaterland wohl verdient gemacht und die Stadt werde nicht aufhören, französisch zu sein. Keller verlangte sodann die Ernennung einer Commission, welche beauftragt werden sollte, in das Departement des Oberrheins zu gehen, wo die Armee und die Bevölkerung sich — wie er sich ausdrückte — wie Ein Mann erheben würden. Der Kriegsminister Graf Palikao schloß sich den Lobeserhebungen an, welche den Einwohnern Straßburgs gezollt wurden, indem er jedoch bemerklich machte, daß der Kommandant dieses Platzes und die Armee, welche ihn vertheidigt, gleichfalls diese Lobeserhebungen verdienen. Er machte die Mittheilung, der deutsche General v. Werder habe dem Bischof gesagt, es sei die Sache der Einwohner Straßburgs, die Stadt zur Kapitulation zu zwingen. General Uhrich, Kommandant der Festung, habe geantwortet: „Ich werde den Platz bis zum letzten Stein halten. Werde ich gezwungen, mich in ein Fort zurückzuziehen, werde ich die Stadt niederbrennen, wenn sie meine Vertheidigung hindert.“ Die Kammer brach in einstimmigen Beifall aus. Graf Palikao protestirte sodann gegen die übelwollenden Insinuationen, die sich bemerkbar machen und wies den Antrag Keller's auf Ernennung und Sendung einer Spezialkommission in das Departement des Oberrheins zurück. Er verlangte das fortdauernde Vertrauen der Kammer und errinnerte an die Handlungen des neuen Ministerium.

Paris, Mittwoch den 31. (19.) August. Man sagt, daß die Preußen 200,000 gefechtsunfähige Manschaften haben. Man fügt hinzu, daß die Kriegskosten für Preußen sich täglich auf 10 Millionen Francs erheben.

In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers meldete der Kriegsminister, daß Freicorps in das badische Gebiet eingefallen sind und die Beförderung auf der badischen Eisenbahn heute unterbrochen war.

Paris, 31. (19.) August. Die Situation der hiesigen Fremden wird stündlich eine mißlichere. Seit Donnerstag voriger Woche hat die Polizei circa 3000 Verhaftungen vorgenommen, unter welchen auch Oesterreicher, Ungarn und Schweizer.

Paris, Donnerstag den 1. September (20. August). (Officiell.) Der Kriegsminister hat den Befehl erlassen, daß 100,000 Mobilgarden aus den Departements nach Paris marschiren, um an der Vertheidigung der Stadt theilzunehmenn.

Der „Indépendance belge“ zufolge verlangte Kaiser Napoleon von Mac Mahon 30,000 Mann zur Deckung des kaiserlichen Prinzen, der sich in Avesnes befindet. Mac Mahon soll das Verlangen abschlägig beschieden haben.

Aus Paris wird gemeldet: zufolge des Entschlusses der Kaiserin, die Hauptstadt nicht zu verlassen, beschloß das diplomatische Corps in Paris zu bleiben.

Straßburg, 27. (15.) August. Es ist gestern ein Aufstand in der Stadt gewesen: die Bürgerschaft hat die Uebergabe verlangt; der Commandeur General Uhrich soll aber den Maire von Straßburg eigenhändig mit dem Revolver erschossen haben.

Brüssel, Donnerstag den 1. September (20. August). Dem Vernehmen nach haben die an der französischen Grenze aufgestellten belgischen Truppen die strengsten Instruktionen, um jede Verletzung der Neutralität Belgiens zu verhindern. Namentlich sollen, falls der Kaiser Napoleon den Wunsch zu erkennen giebt, die belgische Grenze zu überschreiten, Adjutanten ihm vorher den Degen abfordern. Ferner hat die Regierung längs der Grenze an den Uebergangsstraßen Pfähle anbringen lassen mit der Aufschrift: „Neutrales belgisches Gebiet“.

München, 30. (18.) August. Der König von Baiern verlieh dem Kronprinzen von Preußen aus Anlaß der siegreichen Führung des Commandos bei Wörth das Großkreuz des Max-Joseph-Ordens. Generaladjutant Graf Rechberg ist beauftragt, dem Kronprinzen die Decoration nebst einem eigenhändigen Schreiben des Königs zu überbringen und begiebt sich zu diesem Ende noch heute in das Hauptquartier des Kronprinzen.

Kopenhagen, 31. (19.) August, Abends. Die Königin Olga von Griechenland ist heute von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Diese Depesche ging uns am Sonnabend Abends, während des Druckes der Zeitung zu.)

Berlin, Sonnabend, 3. Septbr. (22. August). Die preußische Armee hat ihren Vormarsch nach Paris vorläufig eingestellt. Ueber die Unterredung Königs Wilhelm mit dem Kaiser Napoleon ist bis zur Stunde noch nichts bekannt; ebenso sind auch aus dem Hauptquartier vor Metz keine neueren Nachrichten hier eingegangen.

Unsere Börse beantwortete die Nachricht von der Capitulation Mac Mahons und der Gefangennahme des Kaisers mit einer allgemeinen Steigerung aller Notirungen.

Brüssel, Sonnabend, 3. September (22. August). Der kaiserliche Prinz von Frankreich ist soeben in Chimay auf dem Schlosse des Fürsten von Chimay eingetroffen.

Gestern haben etwa zehntausend Mann französischer Truppen die Grenze nach Belgien überschritten, ferner vierhundert französische Artilleriefahrzeuge jeder Art und zwölftausend zur französischen Armee gehörende Pferde.

Chimay, Stadt in Belgien, Provinz Hennegau, am Eau-Blanche, südöestlich von Avesnes, unweit der französischen Grenze.

Paris, Sonnabend, 3. Septbr. (22. August). Die heute erschienenen Morgenblätter sind sämmtlich noch ohne Kenntniß der letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze. Sie setzen sämmtlich ihre Lügenberichte über den angeblich gestörten Geisteszustand des Königs von Preußen fort und berichten fortgesetzt von Siegen des Marschall Mac Mahon.

(Die nachfolgenden Telegramme sind uns im Laufe des heutigen Tages in nachstehender Reihenfolge zugegangen.)

Berlin, Sonntag, 3. September (23. August) Nachmittags 4½ Uhr. Soeben wird hier nachfolgendes Telegramm Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin veröffentlicht:

„Varennes, Sonntag, 4. September (23. August). Die Begegnung zwischen mir und dem Kaiser Napoleon hat in einem kleinen Schlößchen westlich von Sedan stattgefunden. Die Haltung des Kaisers war gebeugt aber würdig und ergeben. Ich habe ihm das Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel zu seinem Aufenthaltsorte bestimmt. Wilhelm.“

Paris, Sonntag, 4. September (23. August). In der vorigen Nacht machte der Chef des Ministerium Graf Palikao in der Sitzung des Gesetzgebenden Körpers demselben Mittheilung von der Capitulation des Mac Mahon'schen Armeetheiles und daß der Kaiser sich in Kriegsgefangenschaft befinde. Der Minister ersuchte die Kammer, die Discussion über die ihr gewordenen Mittheilungen auf heute (Sonntag) Nachmittag zu verschieben, da das Ministerium noch nicht Zeit gehabt, Angesichts der neuen Lage einen Beschluß zu fassen.

Bouillon (an der belgischen Grenze), Sonntag, 4. September (23. August). Der Kaiser Napoleon ist soeben mit Gefolge, geleitet von einem preußischen General, auf dem Wege nach Deutschland hier durchpassirt.

Paris, Sonntag 4. September (23. August). Eine vom Gesammtministerium unterzeichnete Proclamation theilt der Nation die Nachricht von der Capitulation des Marschall Mac Mahon und der Gefangenschaft des Kaisers mit, constatirt aber gleichzeitig, daß die Armee in heroischer Weise gegen eine Uebermacht von dreimalhunderttausend Mann habe kämpfen müssen. Die Nation möge die Hoffnung nicht sinken lassen: neue Armeen würden im Augenblick vor Paris und an den Ufern der Loire gebildet. Der allgemeine Patriotismus der Nation, Einigkeit und Energie würden das Vaterland retten. Die Regierung, die sich einig wisse mit den großen Körperschaften, habe bereits die erforderlichen Maßregeln zur Vertheidigung ergriffen.

Berlin, Sonntag, 4. September (23. August). An der Berliner Börse herrscht eine gegen gestern mattere Stimmung.

Paris, Sonntag, 4. September (23. August). Am heutigen Morgen, während der Tag zu dämmern begann, hatte der Minister des Innern Chevreau die Redacteure sämmtlicher Pariser Blätter um sich versammelt. Der Minister erklärte hiebei den Kaiser für die Capitulation Mac Mahon's verantwortlich.

Man hegt für den Verlauf des heutigen Abends allgemein die ernstesten Befürchtungen.

Paris, Sonntag, 4. September (23. August). Reuter's Office in London hat folgende Nachricht erhalten:

Eine Deputation des Volkes erschien bei dem Gouverneur General Trochu, um ihn zur Uebernahme der Regierung zu veranlassen. Trochu lehnte das an ihn gestellte Verlangen zurück, erklärte aber, Paris bis zum Tode vertheidigen zu wollen, worauf das Volk ihm laut seine Zustimmung zu erkennen gab.

Eine starke Militärmacht ist vor dem Palais Bourbon, in welchem der Gesetzgebende Körper seine Sitzungen hält, zu dessen Schutze aufgestellt.

Paris, Montag, 5. September (24. August). Reuters Office hat nachfolgende Depesche aus Paris erhalten:

Peuple envahit Législatif, criant: vive République; agitation indescriptible; dehors Gambetta, autres proclament République. Peuple, garde nationale, soldats fraternisent. Assure proclamation Gouvernement provisoire composé Trochu, deputés gauches.

Diese Depesche ist uns französisch zugegangen: wir wiederholen hier dieselbe ins Deutsche übersetzt:

Das Volk dringt unter dem Rufe: es lebe die Republik, in den Palast des Gesetzgebenden Körpers: die Aufregung ist über alle Beschreibung. Draußen rufen Gambetta und Andere die Republik aus. Das Volk, Nationalgarde und Militär fraternisiren. Eine Proclamation gesteht eine provisorische Regierung zu, welche aus dem General Trochu und Deputirten der Linken zusammengesetzt ist.

Locales.

Die Herbst-Confirmandenlehre gedenkt am 31. August zu beginnen W. Schwartz.

Die Herbst-Confirmandenlehre soll Montag den 7. September beginnen und werden Anmeldungen zu demselben empfangen täglich von 11—12 Uhr. Lütkens.

Nothgedrungene Zurechtstellung.

Nachdem der Herr Dr. Mattiesen sich gemüßigt gesehen hat, mich als Zeugen anzuführen, sehe ich mich nothgedrungen veranlaßt, den Behauptungen des Herrn Dr. Mattiesen entgegenzutreten.

Ich wohnte dem kurzen Gespräche vom Anfang bis zum Ende bei und habe im Betragen meines Schwagers, Baron Engelhardt-Fölck, der übrigens nicht der Mann ist, ein Gespräch ohne Gruß einzuleiten, respective abzubrechen, dem Herrn Dr. Mattiesen gegenüber nichts finden können, was den Ausdruck unhöflich, geschweige denn „brutal“ rechtfertigen könnte.

Endlich möchte ich noch mein Bedauern darüber aussprechen, daß der Herr Dr. Mattiesen mein Stillschweigen als Billigung seiner „nicht zu wiederholenden“ (?) Ausdrücke gedeutet hat, da mir nichts ferner lag.

Zum Schluß die Bemerkung, daß mein Schwager unverzüglich gegen den Herrn Dr. Mattiesen die gerichtlichen Schritte ergreifen wird, deren Resultate ihrer Zeit wohl auch zur Veröffentlichung gelangen werden.

Dorpat, den 24. August 1870.

Baron Engelhardt-Kersel.

Ohne auf die im Obigen nochmals angeregte Angelegenheit an dieser Stelle weiter einzugehen, hat die Redaction auf die „Nothgedrungene Zurechtstellung“ des Herrn Baron Engelhardt-Kersel hier nichts zu erwidern, als daß das Resultat der angekündigten gerichtlichen Verhandlung abzuwarten ist.

Dr. Mattiesen.

(Eingesandt.)

Zur Ergänzung der von Herrn Dr. Seidlitz in Nr. 193 dieser Zeitung gebrachten Mittheilungen ist anzuführen, daß in Berlin, abgesehen von den an den Littfaßsäulen angeschlagenen Regierungsdepeschen vom Kriegsschauplatze, keine unentgeltliche Veröffentlichung erfolgt, sondern jeder Sonderabdruck einer Depesche oder jedes Extrablatt einer Zeitung für 1 Sgr. und in Riga für 5 Kop. verkauft wird. — Der Redaction der Neuen Dörptschen Zeitung ist für ihre bisherige unentgeltliche Mittheilung das Publikum zu um so größerem Dank verpflichtet, als sowol für die aufgewandte Zeit als Kosten in dem niedrigen Abonnementspreise der Zeitung kein Ersatz geboten ist. Abonnenten und Nichtabonnenten der Zeitung möchten daher wol in dem Wunsch einig sein, daß die Redaction ein Monatsabonnement für die Depeschen in Extrablättern baldigst eröffne und auch einzelne Extrablätter verkaufe.

Dorpat, den 24. August 1870.

Dr. Bulmerincq.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. August 1870.

Da die Herren Stud. jur. Paul Boetticher und phil. Armin Köhler in Dorpat nicht anzutreffen sind, so werden dieselben von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat hiedurch bei der Commination der Exmatriculation aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato dieser Behörde vorstellig zu machen.

Dorpat den 24. August 1870.
Nr. 421.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. phil. Eduard Grünwald exmatriculirt worden ist.

Dorpat den 24. August 1870.
Nr. 420.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß die diesseits auf den 4. September c. auf dem Gute **Repshof** anberaumte **Auction** eingetretener Umstände halber **nicht stattfinden** wird.

Dorpat, Ordnungsgericht den 24. August 1870.
Adjunct **R. v. Freymann.**
№ 8156. **E. von Dittmar,** Notaire.

Diejenigen, welche der Handlung des weiland Herrn **Pawel Beleninow** mit Rechnungsschulden verhaftet sind, werden hiedurch höflichst ersucht, ihre Rechnungen in der Handlung mit dem Herrn Peter Popow bis zum 1. September d. J. gefälligst reguliren zu wollen.

Die Curatoren der Nachlaßmasse weil. Herrn Pawel Beleninow:
Peter Nicolajew Kopylow.
Hofgerichts-Advocat **A. L. Wulffius.**

Auctions-Anzeige.

Auf dem Gute Laimetz im Pillistferschen Kirchspiele werden am 16. Septbr. Vormittags 11 Uhr verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen für russischen und englischen Anspann, Sättel, Gewehre und mehre andere Gegenstände in öffentlicher Auction an den Meistbietenden versteigert werden.

Dienstag den 25. August d. J. um 8 Uhr Abends:

Versammlung
des
Dorpater Gesang-Vereins
im Local der academischen Musse.

Hiemit zeige ich an, daß in meiner Badestube neben der Malzmühle alle Tage ohne Unterbrechung

alle Arten Bäder

Schwitzbäder, Wannenbäder, Douchen ꝛc. zu haben sind. Für **Reinlichkeit** und **Ordnung** werde ich stets bestens sorgen.

P. Panow.

Das Turnen Erwachsener

findet jeden Montag und Donnerstag von 7 Uhr Abends an in der Turnhalle statt. Meldungen werden daselbst an genannten Abenden entgegengenommen.

Russische
5% Prämien-Anleihe.

Schadimerowsky, Baimakoff & Co.
in St. Petersburg,
Grünberg & Co. in Reval
übernehmen **Versicherungen** gegen die am **1. September d. J.** stattfindende **Amortisations-Ziehung zu 20 Kop. pr. Billet.**

Original-Billete werden nicht vorgestellt, nur Aufgabe der Serien-Nummern.

Die zur Amortisation gelangten Billete werden bei Einlieferung gegen andere nicht gezogene umgetauscht oder auf Wunsch die Differenz nach der Notirung am Courstage nach der Ziehung baar vergütet.

Versicherungs-Anmeldungen nimmt bis zum 29. August entgegen **H. D. Brock.**

Dorpat, im August 1870.

---

1 Rbl. Silb. Belohnung

dem Finder einer Shawlnadel im Form eines Ankers aus Karneol und Silber. Abzugeben in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Englische **Hermelin-, Ringel-** und **einfarbige**
Strickwollen
empfiehlt in schöner Auswahl
Ewald Freymuth.

Dorpater Handwerker-Verein.

Zur Feier
des Krönungsfestes
Mittwoch, 26. August 1870

Garten-Concert von 5 Uhr Nachmittags ab. — Beginn der **Theater-Vorstellung** 7 Uhr Abends. — **Während des Theaters Musik im Garten** von einer zweiten Kapelle; nach Beendigung desselben Musik von der Stadtkapelle. — **Brillante Illumination. — Feuerwerk mit einem neuen Schluß-Tableau.**

Entrée à 25 Kop., welches von einem Jeden beim Eintritt in den Garten erhoben wird. — In Bezug auf den **Theater-Besuch** verweisen wir auf die dahin bezügliche Anzeige.

Der Vorstand.

Circus Hinné.

Vorläufige Anzeige.
Sonnabend den 29. August
Erste grosse Vorstellung
in der
höheren Reitkunst
Gymnastik u. Pferdedressur.

Das Nähere durch die Affichen.

Eine Geldtasche

mit Geld ist gefunden worden und gegen die Insertionsgebühr in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition zu empfangen.

Zu vermiethen

zwei kleine Familienwohnungen, eine mit Stall und Wagenremise, die andere ohne dieselben. Das Nähere Haus Rings neben der Veterinär-Anstalt, auf dem Hofe.

Eine kleine Partie Hafer

ist in der Breitstraße Haus von Roth Nr. 124 verkäuflich.

Sommertheater

im Garten des Dorpater Handwerkervereins
für dessen Mitglieder.

Vorletzte Vorstellung.
Dienstag den 25. August 1870.
Herzog Richelieu's erster Waffengang.
Lustspiel in 2 Aufzügen nach dem Französischen von C. Heine.
Hierauf: zum ersten Mal:
Der Ehemann vor der Thür.
Operette in 1 Act nach dem Französischen des Delacour von A. Bahn und Grünbaum.
Musik von J. Offenbach.

Anfang halb 8 Uhr.

Abreisende.

1. A. v. Dehn, behufs der Immatriculation.
1. Bernhard v. Schubert, ehem. Stud.
2. Alexander Rahr, ehem. Stud.
2. A. Sokolow, ehem. Stud.
2. Aisselneek, ehem. Stud.
3. Gustav Waeber, ehem. Stud.

Eine **Familienwohnung** von drei Zimmern nebst Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, wenn erforderlich auch Pferdestall und Wagenschauer, hat zu vermiethen

Gärtner **Becker.**

Im Hause des Prof. Claus am Stationsberge wird eine **Wohnung** von fünf Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet.** Zu erfragen bei Frau Dr. Koch.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johanniskirche. Getauft: Des Grafen E. von Manteuffell Tochter Anna Mathilde. Des Univ.-Bibliothekarsgehülfen H. Kapp Sohn Kurt Johannes. Des Lehrers H. Beckmann Sohn Theodor Adalbert Johann Heinrich. Des Kaufmanns G. Werner Tochter Hedwig Elfriede. Proclamirt: Der Ritterschafts-Landmesser Otto Georg Robert Grünberg mit Emma Ottilie Pauline Biegel. Gestorben: Der Consulent Carl Wilhelm Brehme, 68 Jahr alt.

St. Marienkirche. Getauft: Des Pastors W. Frantzen Tochter Martha Elisabeth. Proclamirt: Adam Aint mit Ottilie Elisabeth Tannbaum. Gestorben: Des Kochs G. Wäiker Tochter Bertha Alexandrine Natalie, 1¾ Jahr alt; der Buchhalter Robert Thomann, 37½ Jahr alt.

Universitätskirche. Gestorben: Frau Friederike Schubersky, geb. Nelkert, 58 Jahr alt. Psalm 121.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 22. August hieselbst an: HHr. v. Hoffmann nebst Frau, Fischer nebst Familie, v. Bock, Daugull, Andreas, Schwede, Otto, Ehmann, Reisner, Pastor Dallenbeck, Nowitzky, Schaefer, Erasmus, Frl. Clautzell, FFr. Kreuzdahl, Hawanow, Tanning, HHr. Skrupp, Weldemann, Johannson, Makuschew, Johann Tann, Jahn Masing, Tenno Kallas, Juhhan Niggul, Martinoff, Tomas Kuck, Wassiljew, Pronikoff, Zirk, Merplaks, Malanhoff.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 24. August von hier ab: Hr. Baron Stackelberg nebst Familie, Fr. Baronin Schilling, HHr. v. Brevern nebst Frau, Dr. Capeller nebst Frau, Kleinenberg nebst Frau, Grundmann, Werner, Fedorow, Goruschkin, Reinfeld, Paschkiewitz, Jessen, Feldmann, Jacobi, Treumann, Kellberg, Madd. Stieglitz, Herrmann, FFr. Lorenz, Chmelnitzky, Tamberg, Jossel Hirschowitz, Märt Lux, Domoiss. Fischer.

Mit dem Dampfschiff **„Peipus"** langten am 22. August hieselbst an: Kusnezoff, Petroff.

Mit dem Dampfschiff **„Peipus"** fuhren am 24. August von hier ab: HHr. Lilleweldt, Solberg, Schlauen, Lewontjew, Grogoroff, Pastak, Waronin, Kohl, Bangorow, Stark.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.
Sonnabend und Sonntag den 3. und 4. September 1870.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 St.	Wind.
Archangelsk . .	52	+5	SO (1)	56	+4	SW (2)
Petersburg . .	59	+13	SW (2)	57	—2	(0)
Helsingfors . .	58	+10	(0)	55	—3	(0)
Reval	58	+14	SW (1)	54	—4	S (2)
Dorpat . . .	59	+10	S (1)	56	—3	S (1)
Riga	59	+5	NO ?	54	—5	NO ?
Wilna	60	+2	S (1)	56	—4	SO (1)
Warschau . . .	—	—	—	—	—	—
Kiew	—	—	—	—	—	—
Charkow . . .	—	—	—	—	—	—
Odessa	—	—	—	—	—	—
Nikolajewsk . .	—	—	—	—	—	—
Tiflis	—	—	—	62	—	(0)
Stawropol . .	—	—	—	—	—	—
Astrachan . . .	—	—	—	—	—	—
Orenburg . . .	—	—	—	—	—	—
Jekaterinenburg .	—	—	—	57	—	SW (1)
Kasan	—	—	—	60	—	(0)
Moskau . . .	—	—	—	70?	—	(0)

Ein Maximal-Luftdruck bei Moskau. Oestlich davon stabiles gutes Wetter, westlich dagegen — bei uns — labiles gutes Wetter. O.

Witterungsbeobachtungen.
Den 2. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	37.9	8.5	—	—	—		—
4	39.5	9.5	—	—	—		—
7	40.9	10.4	82	7.7	S 1.1	W 6.5	10
10	43.5	12.0	75	7.8		W 5.5	10
1	46.4	14.8	51	6.4	N 0.7	W 4.4	4
4	47.6	13.1	68	7.6	S 0.5	W 2.9	9
7	48.8	9.9	86	7.8	S 0.3	W 1.1	1
10	49.7	8.8	98	8.2	S 1.1	W 1.9	1
	44.29	11.00		7.58	S 0.38	W 3.72	5.8

Nach 4 Uhr Ab. Regen, dessen Menge 1.7 Mill. Embachstand 84 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 24. August 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 196. Mittwoch, den 7. September (26. August) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Krönungsfest. Riga: Schifffahrt. Reval: Die Actien der baltischen Bahn. St. Petersburg: Hofnachricht. Accise. Warschau: Tagesbericht.

Ausland. Deutschland. Berlin: Elsaß und Lothringen. Die Schlacht bei Beaumont. Vom Kriegsschauplatze. Die Lage bei Straßburg.

Neueste Post. Telegramme.

Feuilleton. Bilder vom Kriegsschauplatze: 12. Die Details des Krieges. Vermischtes.

Inland.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für besondere im öffentlichen Interesse bewiesene Thätigkeit dem Commerzienrath erblichen Ehrenbürger Peter Gubonin der St. Annen-Orden 2. Kl. mit d. K. Krone und dem Narvaschen Kaufmann 1. Gilde Stepan Orlow der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse.

[Beurlaubt] ins Ausland: Der Vorsitzende der Codificationsarbeiten im Marineministerium Wirkl. Staatsrath Baron Rosen wegen Krankheit auf einen Monat und der Gehilfe des Prokureurs bei dem St. Petersburgschen Marine-Kriegsgericht Hofrath Baron Stackelberg auf 28 Tage.

Dorpat. Wegen des Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten fand heute in den Kirchen der Stadt Festgottesdienst statt, welchem die Spitzen und Glieder der Behörden und Anstalten von Stadt und Land zahlreich beiwohnten.

— Bei den auch bei uns so reichlich fließenden Gaben für die Opfer des Krieges erachtet es die Nord. Pr. nicht überflüssig darauf hinzudeuten, daß bereits in Berlin der Vorrath an Charpie als hinreichend, dagegen als dringend nothwendig: dreieckige Verbandtücher, große Stücke gebrauchter reiner Leinewand und vor Allem wollene Strümpfe bezeichnet werden.

— Der Substitut-Adjunkt des Walkschen Ordnungsgerichts Baron v. Wolff ist auf 2 Monate ins Ausland beurlaubt worden.

Riga. Im hiesigen Hafen sind bis zum 17. August angekommen 1543 Schiffe und von hier ausgegangen 1341. Dünaabwäres sind angelangt: 152 Struse und 6900 Flöße.

Reval, 22. August. Von competenter Seite ist der Rev. Z. Nachfolgendes zur Veröffentlichung zugegangen: Von allen Eisenbahn-Actien, welche an der Petersburger Börse gehandelt werden, ist auffallender Weise der Cours der Baltischen Eisenbahn-Actien ein so überaus niedriger, daß derselbe kaum irgend eine Erklärung finden kann. Bekanntlich wurde der Bau der Bahn Anfangs ohne jede Garantie übernommen, und die Actie von 125 Rbl. Metall zum Course von 94¼ Rbl. in Creditbilleten zur Subscription gestellt. Während der Bauzeit ist es nun der Verwaltung gelungen, nachträglich eine Einnahme-Garantie von 791,700 Rbl. Metall auf das Actien-Capital von 26,390,000 Rbl., also 3 %, zu erlangen. Obgleich es nun klar ist, daß die in ihrem Erträgniß jetzt garantirte Baltische Eisenbahn wesentlich mehr werth ist, als die anfänglich ungarantirte, so ist dennoch der Cours bis auf 72 Rbl. gewichen. Die Actien haben ein gesichertes Ergebniß von 3 % in Metall und werden später al pari verloost, indem die erste Netto-Einnahme von ca. ⅜ %, die doch als sicher anzunehmen ist, als Amortisationsquote verwandt wird. Unter solchen Verhältnissen ist die Actie der Baltischen Eisenbahn doch mindestens so viel werth als die 3% russische Anleihe, deren Tilgung nicht durch Pari-Verloosung, sondern durch Rückkäufe geschieht; trotzdem ist der Cours der 3% Russischen Anleihe ca. 52 % in Metall, während der Cours von 72 Rbl. Papier für 125 Rbl. Metall sich nur auf 43 % in Metall calculirt. Dies Mißverhältniß kann nur darin seine Begründung finden, daß das ganze ziemlich belangreiche Capital der Actien der Baltischen Eisenbahn lediglich an der Petersburger Börse aufgebracht ist. Es dürfte demnach die Veröffentlichung von Interesse sein, daß, sowie wieder Friedenszustände eintreten, die Einführung der Baltischen Eisenbahn-Actien in Berlin, Amsterdam, London und anderen Plätzen in bestimmte Aussicht genommen ist und wird dieselbe sicher reussiren. In Deutschland stehen Eisenbahn-Actien, die keine oder geringe Dividende haben, ziemlich hoch, weil man die Erfahrung gemacht hat, wie rasch sich selbst Anfangs unrentable Bahnen entwickeln können. Die Baltische Eisenbahn hat trotz der allgemein verbreiteten ungünstigen Meinung ganz entschieden eine gute Zukunft, da sie berufen ist, den Seeverkehr nach Moskau zu vermitteln und speciell der Getreide-Export von Rybinsk, Moskau ꝛc., namentlich während der Wintermonate, eine große Rolle spielen wird: bei dem Mangel aller Terrain- und sonstiger Schwierigkeiten wird entschieden ein sehr billiger Betrieb möglich sein. — Um dem Papiere einen internationalen Charakter zu geben, hat die Baltische Eisenbahn-Gesellschaft bestimmt, daß die definitiven Actien außer auf 125 Rbl. auch auf 20 Pfd. St., 500 Frcs. und 136 Thlr. preuß. lauten werden. Auch die Auszahlung der Coupons in dieser Währung ist bereits festgesetzt, und zwar bei den Bankhäusern J. Henry Schröder & Co. in London, W. Kinen & Co. in Paris und Richter & Co. in Berlin.

St. Petersburg. Am 21. Aug. 12½ Uhr Nachts ist nach der „Mosk. [illegible]" Se. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch daselbst eingetroffen und im Palais des Kreml abgestiegen. — Wie dasselbe Blatt mittheilt, befinden sich im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers: der Kriegsminister, die Gen.-Adj. Graf Schuwalow, Lanskoi und Menschikow, die Flügeladjutanten Graf Scheremetjew, Fürst Golitzyn, Fürst Dolgoruki, Oberst Ssaltykow, der Leibarzt Dr. Karell, der Gen.-Adj. Perowski und der preußische Militärbevollmächtigte v. Werder.

— Nach dem Bericht des Finanzministerium betragen die Acciseeinkünfte vom ganzen Reich in der ersten Hälfte des Jahres 68,829,864 Rbl., um 7,400,964 Rbl. mehr als in derselben Periode des vorigen Jahres und um 8,356,564 Rbl. mehr als veranschlagt war.

Warschau, 19. August. Der deutsch-französische Krieg absorbirt hier alles Interesse; alle Schichten der Bevölkerung, von den höchsten bis zu den niedrigsten, beschäftigen sich ausschließlich mit den Nachrichten aus Frankreich, und daß man auf das schließliche Resultat im höchsten Grade gespannt ist, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Unter diesen Umständen machen unsere Zeitungen ganz gute Geschäfte; nicht weniger gut stehen sich in Folge des Krieges einige andere Erwerbszweige, z. B. Pferde- und Schlachtviehhändler, die einen reißenden Absatz nach Preußen und Oesterreich haben. Preußische und österreichische Lieferanten kaufen Alles auf, was an zum Militärdienst tauglichen Pferden zu haben ist, und der Preis der Pferde hat hier eine ungewöhnliche Höhe erreicht. — Als ein Rückschlag der politischen Lage auf die ländliche Bevölkerung kann wohl betrachtet werden, wenn dieses Jahr der Ablaß in Czenstochau am 3. d. M. verhältnißmäßig spärlich besucht war. Man schätzt die Zahl der in diesem Jahre dort erschienenen Andächtigen auf gegen 15,000, während gewöhnlich um diese Zeit gegen 100,000 Wallfahrer sich in Czenstochau versammeln. Aus Galizien, Mähren, Schlesien und dem Großherzogthum Posen, die jährlich ein starkes Kontingent Wallfahrer stellen, war

Feuilleton.

Bilder vom Kriegsschauplatze.

12. Die Details des Krieges.

Um die Details des Krieges kennen zu lernen, erscheint ein bei Metz geschriebener Privatbrief in hohem Maße interessant, den wir deshalb nach der Kreuzzeitung hier abdrucken:

... Ich will Dir auch Näheres über unser Gefecht und mich mittheilen. Ich beginne vom 17. August.

Wir lagen in gut konstruirter Laubhütte nach ermüdendem Tagewerke in süßem Schlummer und träumten von baldigem Einzuge in Paris. Plötzlich, es mochte halb 3 Uhr Morgens sein, ertönte das Alarmsignal. Wir fuhren auf. Hell funkelte das Sternenheer am unbewölkten Himmelszelt. Durchs Lagerstroh zu heller Flamme angefacht, verbreiteten die Bivouakfeuer ein unheimlich flackerndes Licht, bei dessen Scheine die Schützen ihr Gepäck umhingen und an die Gewehre gingen. Major Fabeck sprach die Vermuthung aus, es sei ein blinder Lärm, ein Horniſt habe statt Reveille Alarm geblasen. Wir glaubten ja die Franzosen bei Chalons! — Da wird das Signal wiederholt; das Bataillon setzt sich in Marsch. Es heißt: „die Franzosen stehen bei Metz; Tags zuvor ist Gefecht gewesen; das Garde-Korps soll zusammengezogen werden und morgen wird eine Schlacht stattfinden." Schneller starker Marsch in der Richtung auf Metz, also ganz von unserer alten Richtung ab, nach rechts rückwärts. Wir kamen in die Nähe des Schlachtfeldes von Tags zuvor, ohne etwas von der Schlacht zu wissen. Da begegnet uns ein verwundeter Sergeant vom 2. Garde-Dragoner-Regiment, noch zu Pferde sitzend; er bringt die Nachricht, daß die Garde-Dragoner-Brigade Tags zuvor gegen furchtbare Uebermacht stark im Gefecht gewesen, viele schöne Waffenthaten verrichtet, aber furchtbar verloren habe, v. Hindenburgs Bruder gefallen; auch von den 1. Dragonern sehr viele Offiziere todt und verwundet. „Warum war't Ihr nicht da, Couleurs" (Freundschaftsanrede zwischen Gardedragonern und Schützen)! sagte der Mann. Das Herz schwoll uns vor Grimm; wir schwuren, für die Couleur Rache zu nehmen. Wir kamen durch ein Dorf, wo die Dragoner-Offiziere eben begraben wurden. Hindenburg sah noch seinen Bruder, dessen Schwadron als Bedeckung einer reitenden Batterie gedient und dieselbe gegen ein Regiment der Chasseurs d'Afrique vertheidigt hatte. Er war beim ersten Anprall erschossen worden, seine Schwadron hatte aber den Feind völlig geworfen. Derselbe sammelt sich zur zweiten Attake; da setzt sich der Regiments-Kommandeur Graf Finkenstein an die Spitze der Hindenburgschen Schwadron und attakirt zum zweiten Mal. Er fällt verwundet vom Pferde und wird am Boden erstochen. Die Schwadron kommt in arge Klemme der feindlichen Uebermacht gegenüber, doch es erscheint das 10. Husaren-Regiment und der Feind wird vernichtet: So erzählte der Dragoner-Sergeant.

6 Meilen marschirten wir, bis wir das Dorf Latour erreichten; dort vereinigte sich das Garde-Korps. Das Bataillon kam ins Dorf in enge Kantonnements.

Am 18., früh 4 Uhr, wurde angetreten, erst um 5 Uhr marschirt; der Marsch ging sehr langsam, bis alle Truppen erst in Bewegung waren. Um drei Viertel 8 Uhr großes Rendezoous. Es heißt, der Feind habe ¾ Meilen vorwärts Stellung genommen. Oberst Knappe theilte uns die Ordre de bataille mit. Im Centrum das Garde-Korps, rechts das 9., links das 12. Korps. Hinter der Garde links das 3., rechts das 10. Korps. Steinmetz werde mit drei Korps den Feind in der linken Flanke angreifen (7., 8., 2.)

Da verbreitet sich wieder die Nachricht, der Feind sei abgezogen. Wir lagerten bis 1½ Uhr, dann ging es in Angriffs-Kolonnen weiter vor. Bald hört man entfernten Kanonendonner, er verstärkt sich mehr und mehr, untermischt dann mit dem schnarrenden, durchdringenden Ton der Mitrailleusen. Nun hört man auch das Kleingewehrfeuer in unserer rechten Flanke; die ganze Schlachtenmusik ist vollzählig. Also das 9. Korps ist engagirt; wenn die Garde erst eingreift und die Sachsen links, soll der Feind nicht lange aushalten! — Der Mensch denkt, Gott lenkt! —

Gegen 1 Uhr sahen wir die Schlacht vor uns. Unsere Korpsartillerie war bereits engagirt, ebenso die der Sachsen, welche den linken Flügel des Feindes zu umgehen strebten. Unsere erste Division, rechts von uns, kam zuerst ins Gefecht; ein Höhenrücken nahm uns die Aussicht dorthin, während wir links die Sachsen fechten sahen. Unsere Artillerie war brillant. Man sah ihre Granaten in die feindlichen Kolonnen einschlagen, sogar in die Tirailleurlinien. Das Regiment Augusta wurde zuerst zur

diesmal Niemand erschienen. — Mit dem heutigen Tage sind mit Ausnahme des deutschen Theaters im Alcasar alle anderen privaten Sommer-Theater geschlossen worden. In Folge sehr ungünstigen Wetters haben dieselben in den letzten Wochen keine besondere Geschäfte gemacht. (Nrd. Pr.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. Septbr. (20. August.) Die „Nordd. Allg. Ztg." hält jetzt die Zeit für gekommen, wo man sich die Frage vorzulegen hat: unter welchen Bedingungen Deutschland mit Frankreich Frieden schließen kann" und sie kommt am Schlusse ihrer Erörterungen über diesen Punkt zu folgendem Ergebniß: „Süddeutschland durch haltbare Grenzen sicher zu stellen, ist unsere jetzige Aufgabe. Sie erfüllen, heißt Deutschland ganz befreien, heißt den Befreiungskrieg von 1813 und 1814 vollenden. Das Mindeste also, was wir fordern müssen — das Mindeste, womit die deutsche Nation in allen ihren Theilen, auch unsere Namens- und Kampfgenossen jenseit des Main sich befriedigt erklären können, ist die Abtretung der Ausfallpforten Frankreichs nach der deutschen Seite hin, die Erwerbung von Straßburg und Metz für Deutschland. Von der Schleifung dieser Festungen einen dauernden Frieden zu erwarten, wäre eine auf Kurzsichtigkeit beruhende Illusion von derselben Art, wie die Hoffnung, daß es möglich sein werde, die Franzosen durch Schonung zu gewinnen und im Uebrigen ist nicht zu vergessen, daß, wenn wir diese Abtretungen verlangen, es sich um deutsches Gebiet handelt, dessen Bewohner mit der Zeit vielleicht lernen werden, sich wieder als Deutsche zu fühlen. Dynastiewechsel kann uns gleichgiltig sein, Kriegskosten sind nur vorübergehende finanzielle Schwächung Frankreichs, gewähren keine Erhöhung der Sicherheit deutscher Grenzen. Letztere ist nur erreichbar durch Verwandlung der beiden uns bedrohenden Festungen in Bollwerke unserer Sicherheit. Straßburg und Metz müssen aus französischen Aggressionsfestungen deutsche Defensivplätze werden. Wer den Frieden auf dem europäischen Kontinent aufrichtig will, wer die Niederlegung der Waffen und die Herrschaft des Pflugs über das Schwert will, der muß zunächst wünschen, daß die Nachbarn Frankreichs darauf eingehen können, da Frankreich der einzige Friedensstörer ist und es bleiben wird, so lange es die Macht dazu hat." — Zugleich erfährt das genannte Blatt aus „sehr guter Quelle", daß man in England anfängt, die in der That sehr einfache Wahrheit zu begreifen, daß es doch eine recht ungleiche Partie sein würde, wenn man uns zumuthen wollte, im Falle des Unterliegens tüchtig, d. h. mit dem linken Rheinufer, zu zahlen, im Falle des Sieges aber nichts zu gewinnen. Man fügt hinzu, daß die öffentliche Meinung in England sich auf Grund dieser Betrachtung der Dinge mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut zu machen beginnt, daß wir mindestens die Vogesengrenze fordern könnten, neben einer Kriegskostenentschädigung von einer Milliarde. „Wir denken aber", fügt die „Nordd. Allg. Ztg." ihrer obigen Ausführung entsprechend in einer anscheinend officiösen Notiz hinzu, „daß wir dazu noch die Mosellinie mit Metz haben müssen und, so Gott will, haben werden."

— Die N. P. Z. schreibt: Die Vermuthung, daß der Flankenmarsch, welchen Mac Mahon in so verwegener und für ihn verhängnißvoller Weise unternommen hat, um Bazaine zu entsetzen, auf einem mit dem letzteren verabredeten Plane eventueller Cooperation beruhe, hat sich durch den jetzt gemeldeten Ausfall der Bazaineschen Armee aus Metz am 31. August bestätigt. Die beabsichtigte Hilfeleistung Mac Mahon's und Bedrängung der Cernirungs-Armee von zwei Seiten setzte aber voraus, daß die von Metz gegen Paris aufgebrochenen deutschen Heere nicht so zeitig würden umwenden können, um Mac Mahon daran zu hindern, daß er über Verdun oder Thionville in den Rücken der Belagerungsarmee gelange. Diese Voraussetzung hat sich getäuscht gesehen. Mit bewundernswerther Schnelligkeit eilten nicht bloß die Streitkräfte, welche sich unter der Führung des Kronprinzen von Sachsen befinden, sondern selbst die unter dem Befehle unseres Kronprinzen stehenden, die schon viel weiter nach Westen vorgedrungen waren, und außerdem die südlichste, also entfernteste Route hatten, gen Norden, und schon am 27. war die Nachhut des französischen Heerführers von der Vorhut des Kronprinzen von Sachsen ereilt. Am 29. fand das Gefecht bei Nouart statt, und am 30. trat die ganze IV. Armee bei Beaumont in den Kampf gegen Mac Mahon, welcher dessen Zurückdrängung über die Maas zur Folge hatte. Dieser Kampf hat sich am 31. fortgesetzt. Mittlerweile war auch die Armee unseres Kronprinzen an Ort und Stelle gelangt, und diese hat am 1. September, vereinigt mit der IV. Armee, den vollständigen Sieg erfochten, durch welchen der größere Theil der Mac Mahon'schen Armee — der Rest wird gegen die Grenze gedrängt — ebenso in Sedan eingesperrt ist, wie die Bazaine's in Metz. Die erstere wird aber viel kürzere Zeit sich halten können, da die Festung Sedan nicht von Bedeutung, die Stadt (16,000 Einwohner) aber viel zu klein ist, um eine solche Heeresmasse auch nur einige Tage zu bergen und zu erhalten. Hier ist also sehr rasch die Uebergabe zu erwarten. — Mittlerweile hat Bazaine, dem ohne Zweifel Kunde darüber zugekommen war, daß Mac Mahon in der Nähe der belgischen Grenze deutsche Heerestheile engagirt habe, mit aller Macht einen Ausfall gemacht, und zwar anscheinend nach der östlichen Seite. Wenigstens war nach den bisherigen Nachrichten auf dieser das I. Armeecorps placirt. Der Umstand, daß dieses fast allein 36 Stunden lang den Anprall der ganzen Bazaine'schen Armee ausgehalten und den Feind schließlich zurückgeworfen hat, läßt darauf schließen, daß die Stellung, in welcher sich dasselbe befand, sehr gut befestigt war, und demnach leidet es keinen Zweifel, daß die Franzosen bei ihrem fruchtlosen und so lange fortgesetzten Anstürmen furchtbare Verluste erlitten haben werden. Das I. Armeecorps muß sich dem Feinde gewachsen gefühlt haben, da es sonst bei der langen Dauer des Kampfes Unterstützung hätte fordern und erhalten können. — Die Reihe der furchtbaren Kämpfe um Metz (in dieser kurzen Zeit des Krieges, welcher Stoff für eine Iliade!) wird nun wohl geschlossen sein.

Aus Pont à Mousson, 23. August, schreibt Hans Wachenhusen, der bei den Truppen vor Metz ist, an die Köln. Z.: Alle die kleinen süßen Vorurtheile des Lebens, die sonst so dringenden Bedürfnisse an Seife, Wäsche und was sonst dergleichen ist, sind im Lagerleben schon seit Wochen verloren gegangen. Die Nähte, selbst die zuverlässigsten, gehen schon aus einander, die Stiefel weichen im Koth, Gesicht und Hände sind wettergebräunt, die Waffenröcke sind fadenscheinig geworden und die Helme haben von den Kugeln zum Theil sehr phantastische Formen angenommen, und da wir im besten Falle in verödeten Dörfern, in halbzerstörten Häusern liegen, auch seit Saarbrücken nicht eine einzige Stadt passirt haben, so sind keinerlei Toilettendefekte zu ergänzen. Geld ist genug in unserer Armee vorhanden, aber selbst der Wein ist in diesem Rebenlande nicht mehr zu haben, das Wasser fehlt fast gänzlich und die Pferde müssen halbe und ganze Stunden weit zur Tränke geführt werden, um dort schmutziges, morastiges Wasser zu finden. Dieser Wassermangel ist für uns auf diesem Hochplateau eine große Beschwerde. Kaum ist das Nothwendigste für die Biwaks aufzutreiben und für die Verwundeten mußte es in Tonnen weit her von Gorze geholt werden. Viel schlimmer natürlich muß es drinnen in der Festung aussehen, in der unfehlbar Epidemieen ausbrechen werden. Um so gerechtfertigter ist die Erwartung, daß die Herren Franzosen uns draußen nicht so lange antichambriren lassen werden. Versuchen sie einen Durchbruch, so wird sich zeigen, was sie in der Offensive leisten können, denn bisher haben wir sie nur in den herrlichsten Positionen angreifen müssen. Beweis sind dafür alle die Verwundungen in Kopf, Hand und Fuß, da der Körper durch die Anstrengung des Steigens immer nach vorn gekrümmt und also in der Mitte nicht so exponirt war. Es wird uns mitgetheilt, daß 734 preußische Gefangene von verschiedenen Truppengattungen, welche in Metz internirt waren, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag aus der Festung geschafft worden sind. Sie trafen Nachts 1 Uhr im Lager der preußischen Armee ein. Nach Aussage der Leute erhielten Anfangs je zwei Mann täglich ein Brod, in den letzten Tagen aber je sechs Mann nur ein Brod. Es ist das ein Zeichen, daß der Mangel an Lebensmitteln in Metz sich bereits anzumelden beginnt.

Aus Bar le Duc wird der Köln. Z. geschrieben: Zu den vielfachen Versündigungen, welche sich die Franzosen in ihrer blinden Wuth in diesem Kriege gegen die Bräuche und Grundsätze civilisirter Kriegsführung zu Schulden kommen ließen, ist jetzt wieder eine neue getreten. Sie kleiden ihre Francireurs (Freischützen) in einer Weise, daß dieselben sich äußerlich nicht von den gewöhnlichen Landesbewohnern unterscheiden. Sie geben ihnen die blaue Blouse, die der gemeine Mann in Frankreich fast durchgehends trägt, und zeichnen sie nur durch ein rothes Kreuz auf dem rechten Aermel aus, welches in der Entfernung nicht zu sehen und auch leicht abzulegen ist. Es ist dies ein ganz augenfälliger Mißbrauch des Kreuzes, das sich auf den Binden der nach der genfer Konvention für neutral und unverletzlich geltenden Aerzte und Krankenpfleger bei der Armee befindet. Die Schonung, welche die moderne Kriegsführung allen Nichtmilitärs in Feindesland angedeihen läßt, setzt voraus, daß die Militärs an ihren Uniformen leicht erkennbar sind. Hier aber sind sie,

---

Unterstützung der Sachsen vorgeschickt, wir sahen seine Tirailleurlinien stetig vorrücken. Dann kam ein Bataillon „Alexander" an die Reihe. Alles ging gut. Die Sachsen gewannen immer mehr Terrain, wir hatten das Zusehen völlig satt. Da rückte die Brigade endlich vor zur Unterstützung der hessischen Division, die rechts von uns steht. Es wird wieder Halt gemacht hinter einem Rücken; man sieht nichts mehr.

„Das Garde-Schützenbataillon vor!" Doch nur wenige Schritte, dann wird hinter einem Walde Halt gemacht. Links steht jetzt die hessische Artillerie, welche zum Theil von der unseren abgelöst wird. Die Artillerie ist famos, sie bringt die feindliche bereits zum Abfahren. Jetzt schlagen einige Chassepotkugeln dicht bei uns ein; der erste Verwundete (Schuß durch den Arm). Es ist $4\frac{3}{4}$ Uhr, da bekommt das Bataillon den Befehl, die hessischen Jäger zu unterstützen.

2. Kompagnie rechts, 1. links, ins erste Treffen. Wir kommen um die Waldecke herum und bekommen gleich starkes Feuer. Wieder in die Lisière hinein und an dieser entlang gedeckt vor. Vergeblich sehen wir Offiziere uns danach um, woher das heftige Feuer auf uns eigentlich komme, kein Franzose zu sehen. Noch gingen alle Kugeln zu kurz. Der Feind mußte die flach ansteigende Höhe vor uns besetzt haben, also mindestens 1800 Schritt entfernt sein. Dort war also unser Ziel. Vorwärts denn! Im Laufschritt vor in Tirailleurlinien, so lange der Athem hält. Der Kugelregen wurde furchtbar, die Leute begannen schon bedeutend zu stürzen; noch sahen wir den Feind nicht. Der Athem ist fort. Halt! Noch 1000 Schritt weit ist der Feind. Keinen Schuß verschwendet, noch ists zu weit. Vorwärts, noch einige 100 Schritt, bis ins Kartoffelfeld dort! Halt! Jetzt ein paar Schuß jeder und dann weiter. — Aber schon viele, viele waren gefallen, bis wir nur wieder schießen konnten, und nun als Ziel einen Feind, von dem man nur die Köpfe sieht. Der Kapitän v. Arnim befand sich nur 10 Schritt von mir, als er einen Schuß ins Bein bekam. Er blieb in sitzender Stellung in der Schützenlinie, bis er zum zweiten Male quer über die Brust getroffen wurde. (Die Verwundung soll nicht lebensgefährlich sein.) Weiter, weiter, die Entfernung ist noch zu groß für unsere Büchse. Heran bis auf 500 Schritt. Hier traf ich auch mit Hagen zusammen, der die beiden letzten Züge der Kompagnie führte. Jetzt war das Ziel schon besser; ich suchte selbst das Abkommen. Plötzlich erschien der Adjutant Wussow, dessen Pferd Pferd erschossen war, mit einer Hand voll Leute bei uns. (Wahrscheinlich war der Kommandeur schon todt.) Da wird Hagen durch den Kopf geschossen, 3—4 Leute neben mir ebenfalls. Massow und ich berathen, was zu thun. Die 3. und 4. Kompagnie steht in Tirailleurlinien neben uns, ebenso die 1., alle bereits furchtbar decimirt. Hinter uns auf 700 bis 800 Schritt Entfernung nichts als Todte und Verwundete. Weiter vorgehen war sehr gefährlich; denn machten die Franzosen ihrerseits einen Angriff, so waren wir wahrscheinlich gefangen. In den Schützenlinien ging ein Gemurmel: wenn uns die Kanaillen nur mal angreifen wollten, dann könnte man ihnen die Pille doch auch ordentlich besorgen! Der Brigade-Adjutant v. Berger kommt im Carriere in die Schützenlinie: „Noch nicht weiter vor, erst warten; Sie werden sonst abgekniffen." — Endlich werden die Regimenter zur Unterstützung vorgeschickt; die Linien nähern sich schnell. Da wird Massow durch den linken Arm geschossen; auch die Schützenlinie wird immer dünner! Das ist nicht mehr auszuhalten: vorwärts, näher heran! Jetzt stehen wir noch 300 Schritt von den rothen Mützen, aber nur 30 bis 40 Mann hatte ich bis hieher vorbringen können. Der Rest war todt oder verwundet, oder mir aus der Hand, wie das bei derartigen Gefechten stets der Fall sein muß, wegen der langen Ausdehnung der Schützenlinien. Die Leute waren brillant, völlig ruhig und todesmuthig. Jetzt hatten wir auch einen sicheren Schuß, wir konnten's heimzahlen. Ich selbst schoß feste mit. Die Franzosen lösten ihre Tirailleure vier mal ab, was sie leicht konnten, da sie hinter und auf der Höhe standen. Sie lagen in Schützengräben, deren sie vier hintereinander angelegt hatten. Das Feuer war kolossal, Königgrätz ein dummer Junge dagegen. — Da entsteht der Ruf in der Schützenlinie: Die Patronen sind alle! Scheußliches Gefühl!! In diesem Moment bekomme ich meinen Schuß in den linken Oberarm, ums Schulterblatt herum und wieder heraus.

Wir nehmen die Patronen der Todten und Verwundeten, welche Letztere mit allen Kräften bemüht waren, ihre Patronen an die Gesunden abzugeben. Ich befahl, daß sich jeder Schütze 2 Patronen verwahren sollte für den Fall, daß die Franzosen angriffen. Unser Feuer erlosch bald ganz. Da kamen die Tirailleurs vom Regiment Elisabeth heran, bis über unsere Linie hinaus. Die Leute waren brillant,

so weit es sich um die Franctireurs handelt, offenbar nicht leicht und unter Umständen gar nicht zu erkennen, und es kann geschehen, daß ein solcher Freischütz jetzt friedlich Arm in Arm mit unsern Soldaten geht, und in einer Stunde, ja, im nächsten Augenblicke ihm, ohne daß die Verwandelung ihm Mühe macht und aus der Entfernung von hundert Schritten zu bemerken ist, als Soldat gegenübersteht. Daß dies nicht Krieg, sondern Meuchelmord, und was Meuchelmord unter erschwerenden Umständen bedeutet, leidet keinen Zweifel. Es leidet nicht den geringsten Zweifel, daß die in dieser Pseudo-Uniform Stehenden, wenn sie von ihnen nicht aufgegeben wird, und wenn diese sich irgend welche Gewaltthat mit Waffen gegen uns zu schulden kommen lassen, von unsern Leuten nicht als Soldaten, die ehrlich Krieg führen, sondern als Mörder angesehen und danach behandelt werden dürfen.

Mundolsheim, 29. (17.) August. Der „Karlsr. Ztg." wird berichtet: Jedermann hier athmet leichter; nicht nur haben die Brände in Straßburg so gut wie aufgehört, sondern es scheint auch die Beschießung nicht mehr wie bisher die Stadt Straßburg, sondern hauptsächlich nur noch die Citadelle zum Objekte zu haben. Ganz neuen Nachrichten aus der Stadt zufolge ist die jetzt schon angerichtete Verwüstung eine grauenhafte; ganze Straßen sind zerstört, die sogenannte neue Kirche existirt nicht mehr; auch das Dach des Münsterschiffes ist so gut wie völlig verschwunden — die nackten Sparren ragen hoch in die Luft, und es muß die traurige Vermuthung ausgesprochen werden, daß auch das Innere des Münsters stark gelitten hat, wenn auch der Thurm Gottlob völlig unversehrt geblieben ist. Ob nun diese der Stadt gegenüber eintretende Schonung eine Frist bedeutet, welche es der Bürgerschaft wiederholt ermöglichen soll, ihre Gesinnung geltend zu machen, oder ob dieselbe — wie man behauptet — der Intervention des Civil-Gouverneurs Grafen Bismarck-Bohlen zuzuschreiben ist; jedenfalls haben wir nach den ebenerwähnten, aus der Stadt uns zugegangenen Nachrichten leider nicht zu erwarten, daß die Schonung besser wirken werde, als der furchtbare Ernst. Zu allem Bisherigen ist nämlich in der belagerten, von jeder regelmäßigen Quelle von Nachrichten abgeschnittenen Stadt noch die Geißel der falschen Gerüchte gekommen. Man macht sich keine Vorstellung von der Abenteuerlichkeit der Nachrichten, welche jetzt dort dazu dienen müssen, den sinkenden Muth aufrecht zu erhalten und die Hoffnung stets aufs Neue zu beleben. Mac Mahon rückt mit einem Entsatzheer heran, das weiß in Straßburg jedes Kind; auch die genauesten Einzelnheiten über die furchtbare Niederlage, welche die Preußen vor Metz erlitten haben, sind dort Jedermann bekannt. Sobald Straßburg in unseren Händen ist, wird Alles aufgeboten werden, um auch Pfalzburg zur Uebergabe zu nöthigen. Schon jetzt werden Vorkehrungen zu ernstlichstem Angriffe auf die kleine Feste getroffen, und eine Abtheilung des Belagerungsheeres (man spricht von 10,000 Mann) wird dorthin abmarschiren. — (Der „Schw. Merkur" bringt folgendes Telegramm: „Vor Straßburg, 30. (18.) August, Morgens. Vergangene Nacht und heute früh lebhafte Beschießung, zum ersten Male mit Bomben. Anhaltende Brände in Straßburg.")

Neueste Post.

Berlin, Sonntag, 4. September (23. August). Telegramm S. M. des Königs an Ihre Majestät die Königin Augusta.

„Varennes, 4. September, Morgens 8 Uhr. Welch' ein ergreifender Augenblick, der der Begegnung mit Napoleon! Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben! Ich habe ihm Wilhelmshöhe bei Cassel zum Aufenthalt gegeben. Unsere Begegnung fand in einem kleinen Schlößchen vor dem westlichen Glacis von Sedan statt. Von dort beritt ich die Armee um Sedan. Den Empfang durch die Truppen kannst Du Dir denken. Unbeschreiblich! Beim Einbrechen der Dunkelheit, um 7½ Uhr, hatte ich den fünfstündigen Ritt beendigt, kehrte aber erst um 1 Uhr hieher zurück. Gott helfe weiter!

Wilhelm."

Köln, 1. September (20. August). Die Kölnische Zeitung meldet aus Tübingen vom 30. August: Der Bischof Hefele von Rottenburg ist authentischen Nachrichten zufolge fest entschlossen, auf keinen Fall sich dem Concilsbeschluß über die päpstliche Unfehlbarkeit zu unterwerfen, sein Domkapitel sowie die hiesige theologische Fakultät stehen in dieser Beziehung einstimmig auf seiner Seite.

Leipzig, 2. September (21. August). Gestern Abend wurde eine Adresse an das Bundesoberhaupt ausgelegt, welche die Bitte ausspricht, jede fremde Einmischung fern zu halten und den Kampf, gegen wen es auch sei, bis zur Erlangung eines dauerhaften Friedens fortzusetzen. Die Adresse ist unterzeichnet vom Stadtrath, den Stadtverordneten, der Handelskammer, den Landtags-Abgeordneten und dem Rector und den Professoren der Universität. Eine ähnliche Adresse ist an den König von Sachsen gerichtet. Sofort wurden hunderte von Unterschriften gezeichnet.

Stuttgart, 2. September (21. August). Dem württembergischen Armeekorps ist in Anerkennung seines tapfern Verhaltens in der Schlacht bei Wörth seitens des Königs von Preußen eine Anzahl eiserner Kreuze übermittelt worden.

Stuttgart, 3. September (22. August). Heute Abend hat eine sehr zahlreiche Volksversammlung folgende Resolution angenommen: „Das deutsche Volk weist jedes Verlangen von Seiten der neutralen Mächte, welches auf eine Intervention oder Einmischung in Bezug auf den Friedensschluß abzielt, zurück. Die Wiedererwerbung von Elsaß und Lothringen ist für Deutschland die einzige Garantie gegen die französischen Eroberungsgelüste und der nationale Preis für den Kampf und die nationalen Siege. Durch den Zutritt Süddeutschlands, durch die Erwerbung der lange verlorenen deutschen Provinzen wird der norddeutsche Bund ein deutscher Bundesstaat. Ein einiges Volk, eine einige Armee, ein gemeinsames Parlament, ein vereinigtes deutsches Staatswesen sind für Deutschland und Europa das Pfand eines dauernden und sicheren Friedens."

Nürnberg, 29. (17.) August. In der am 25. hier abgehaltenen Versammlung katholischer Professoren der Theologie einigte man sich über einen zu veröffentlichenden entschiedenen Protest gegen die absolute Gewalt und die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes.

Brüssel, Sonntag, 4. September (23. August). Kaiser Napoleon und sein Gefolge, aus ungefähr hundert Personen bestehend, mit Pferden und Equipagen, von einem preußischen General eskortirt, sind gestern Nachmittag in Bouillon eingetroffen. Der Kaiser begiebt sich über Lüttich nach Deutschland. Der König von Preußen und der Kaiser hatten nach gemeinschaftlicher Verabredung von der belgischen Regierung die Erlaubniß erbeten, daß der Kaiser das belgische Gebiet passiren dürfe.

Brüssel, 4. September (23. August). Die „Independance Belge" sagt, daß in der Schlacht am Donnerstag der linke vom General Failly kommandirte Flügel der Armee des Marschall Mac Mahon bereits um 2 Uhr vom Centrum und rechten Flügel abgeschnitten und auf Sedan zurückgeworfen war. General Failly soll durch eine preußische Kartätschenkugel getödtet worden sein. Am Donnerstag Abend übersandte der Kaiser dem König Wilhelm seinen Degen. Am Freitag traf der Kaiser im preußischen Hauptquartier ein.

Paris, Sonntag, 4. Septbr. (23. August). In der Nachtsitzung des Gesetzgebenden Körpers zeigte um 1 Uhr Morgens der Kriegsminister Graf Palikao der Kammer an, daß ein Theil der Armee des Marschall Mac Mahon in die Festung Sedan zurückgeworfen sei, der andere Theil kapitulirt habe. „Der Kaiser", sagte der Kriegsminister, „ist gefangen genommen. Im Angesicht dieser Nachrichten ist es uns unmöglich, in eine Diskussion über die möglichen Consequenzen einzugehen. Da die Minister sich über dieses Ereigniß noch nicht verständigen konnten, beantrage ich die Vertagung der Diskussion auf morgen." Jules Favre stellt einen Antrag, welcher den Kaiser und die Dynastie aller Rechte verlustig erklärt, welche ihnen die Verfassung gewährt und die Ernennung einer Commission des Gesetzgebenden Körpers verlangt, welche mit der Regierungsgewalt bekleidet werden und die Aufgabe haben soll, den Feind von dem Gebiet Frankreichs zu vertreiben, während General Trochu Generalgouverneur von Paris bleibt. Der Antrag wurde mit tiefem Stillschweigen aufgenommen. Die Kammer beschloß, sich heute (Sonntag) um 12 Uhr Mittags zu versammeln.

Paris, Sonntag, 4. September (23. August). Das „Journal officiel" publicirt folgende Proklamaion des Ministerraths: „Franzosen! Ein großes Unglück hat das Vaterland betroffen. Nach dreitägigen heldenmäßigen Kämpfen, welche die Armee des Marschall Mac Mahon gegen 300,000 Feinde geführt, sind 40,000 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Der General Wimpffen, der an Stelle des schwer verwundeten Marschall Mac Mahon den Oberbefehl übernommen hatte, hat eine Kapitulation unterzeichnet. Dieses grausame Mißgeschick erschüttert nicht unsern Muth. Paris befindet sich gegenwärtig in Vertheidigungszustand. Die Streitkräfte des Landes werden organisirt. Binnen wenigen Tagen wird eine neue Armee unter den Mauern von Paris stehen. Eine andere Armee wird an den Ufern der Loire gebildet. Euer Patriotismus, eure Einigkeit, eure Energie werden Frankreich retten. Der Kaiser ist in dem Kampfe zum Gefangenen gemacht worden. Die Regierung ergreift im Einverständnisse mit den öffentlichen Gewalten alle Maßregeln, welche der Ernst der Ereignisse erfordert." Diese Proklamation ist von allen Ministern unterzeichnet.

---

das Herz sprang vor Freude im Leibe; die Besorgniß vor Gefangennahme war vorüber; man athmete wieder auf. Es begann dunkel zu werden. Da ertönte das Signal: Hahn in Ruh! Es geht zur Attake. Ich springe auf: wir müssen mit! Aber, o Schrecken, meinem Rufe antworten nur drei Stimmen: Alles ist todt oder verwundet. Das schlug mir denn doch so aufs Herz, daß ich das Attakiren vergaß und auf meinem Posten blieb. So wie Elisabeth Hurrah schrie, hörte das Feuer der Franzosen auf. Man sah unsere Braven auf der Höhe ankommen und ein kolossales Schnellfeuer eröffnen. Hätte ich nur noch Leute gehabt!

Die Franzosen waren aus allen ihren Positionen herausgeworfen. Wir hatten die Garde gegenüber; sie hatte bis zuletzt Stand gehalten. Ringsum standen die Dörfer in Brand. Das Schießen dauerte fort.

Ich suchte mir den Verbandplatz auf, passirte dabei das ganze weite Feld, das mit unseren Todten und Verwundeten übersäet war. Schrecklicher Anblick! Bei jedem Schritt wurde man von den Leuten um Hilfe angefleht, die, so lange sie konnten, beim Führer ausgehalten und denen man nun nicht das Geringste nützen konnte! Genug davon! — Bald erfuhr ich, daß alle meine Kameraden todt oder verwundet seien. Todt sind: der Commandeur v. Fabeck, Hauptmann v. Massow I., v. Hagen, Lieutenants Graf Dohna, Baron v. Buddenbrock; schwer verwundet: Lieutenants v. Mechow, v. Langenbeck, Graf v. Schlieffen, Portepée-Fähnrich v. Waldaw. Die anderen mehr oder weniger leicht. Ich darf an den Jammer gar nicht denken und will auch damit meinen Brief schließen. Das Bataillon soll an 600 Todte und Verwundete haben, davon viele leicht. . . .

Vermischtes.

Richard Wagner feierte, wie dem „Wanderer" aus Luzern geschrieben wird, Donnerstag den 25. d. M. seine Vermählung mit Frau Cosima von Bülow. Der Trauungsakt ging in der dortigen protestantischen Kapelle in aller Stille, nur in Gegenwart der beiden Zeugen, des Musikdirektors Hans Richter und einer langjährigen Freundin des Hauses, Fräulein v. M., vor sich. Richard Wagner hat soeben den ersten Akt der dritten Abtheilung seiner „Nibelungen" beendigt und wird das ganze Werk in zwei Jahren vollendet sein. Gegenwärtig arbeitet Wagner an einem Werke über Beethoven, das noch vor Neujahr publicirt werden dürfte.

Schmalkalden, 28. August. Nachdem gestern die von der Königin Augusta dem Komponisten der „Wacht am Rhein" verliehene goldene Medaille nebst einem Schreiben des Generals Herwarth von Bittenfeld Herrn Karl Wilhelm durch den hiesigen Landrath vor versammeltem Stadtrath ausgehändigt und Wilhelm gleichzeitig zum Ehrenbürger der Stadt Schmalkalden ernannt worden war, brachten ihm gestern Abend die hiesigen Musikvereine einen Fackelzug. Die in der Nähe von Wilhelms Wohnung am Luthersplatz gelegenen Häuser waren sämmtlich illuminirt.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Dienstag, 6. September (25. August). Seitens des englischen Cabinets ist von den letzten großen Erfolgen der preußischen Waffen Veranlassung genommen worden, den Abschluß eines Waffenstillstandes in Paris wie in Berlin zu befürworten. Von beiden Theilen ist der Vorschlag Englands zurückgewiesen worden.

Paris, Montag 5. September (24. August). Das Volk hat in Paris alle aus der Zeit Napoleon III. herstammenden Bezeichnungen der Straßen und öffentlichen Plätze vernichtet. Ebenso wurde auch das von Horace Vernet gemalte Portrait des Kaisers im pariser Stadthause von der wüthenden Volksmenge vernichtet. In den Hauptstädten der Provinzen sind alle Denkmäler aus der Zeit der letzten Regierung zerstört worden.

Marschall Mac Mahon ist seinen in der Schlacht bei Beaumont empfangenen Wunden erlegen. Marschall Canrobert liegt an seinen Wunden darnieder.

Die Chancen für einen etwa abzuschließenden Frieden sind hier äußerst gering.

Berichtigung. In dem Eingesandt des Herrn Dr. G. Seidlitz (vgl. Nr. 193 d. Bl.) ist irrthümlicher Weise angegeben worden, daß das Extra-Abonnement auf die Telegramme der Rev. Z. 4 resp. 5 Rbl. monatlich betrage. Dem gegenüber ist anzuführen, daß in der bezüglichen Abonnementseinladung der Rev. Z. die Zeit, für welche das Abonnement zu gelten habe, nicht angegeben gewesen ist.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. August 1870.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die **Studirenden** wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. William Grohmann, jur. Winfried Kurtz, Nicolai Maczewski, chem. Alexander Carlblom, phil. Johannes Bang und Wilhelm Sponholz die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 14. August 1870.

Nr. 402.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. jur. Karl Grünwald exmatriculirt worden ist.

Dorpat den 24. August 1870.

Nr. 420.

Diejenigen, welche der Handlung des weiland Herrn **Pawel Beleninow** mit Rechnungsschulden verhaftet sind, werden hiedurch höflichst ersucht, ihre Rechnungen in der Handlung mit dem Herrn Peter Popow bis zum 1. September d. J. gefälligst reguliren zu wollen.

Die Curatoren der Nachlaßmasse weil. Herrn Pawel Beleninow:

Peter Nicolajew Kopylow.
Hofgerichts-Advocat **A. L. Wulffius.**

Bei **H. Laakmann** ist zu haben:

Album Academicum der Kais. Universität Dorpat.

Praktisches Handbuch der Rindviehzucht. Preisschrift von Carl Jordan. Mit 11 lith. Taf. und vielen in den Text gedruckten Fig. Herabgesetzter Preis 1 Rbl. 25 Kop.

Estnisch-deutsches Wörterbuch von Dr. F. J. Wiedemann.

Wanemuine ehk Neljakordne Laulu-Lõng Laulud meestekoorile.

Ilmalikud Meestekoorid.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß der **directe**

Verkauf meiner Fabrikate

nur aus meiner Wohnung (Bürgermusse, zweites Haus auf dem Hofe, links) und zwar zu folgenden Preisen stattfindet:

Eau gazeuse, ganze Flasche 7 Kop.
„ „ halbe „ 4 „

Limonade gazeuse in verschiedenen Sorten als: Citron-, Himbeeren-, Ananas-, Pfirsich-, Apfelsinen-, Birnen-, Erdbeeren-: ganze Fl. 20 K.
halbe „ 10 „
excl. Flasche. Wiederverkäufern gewähre angemessenen Rabatt.

W. Lindau.

Eine Budeneinrichtung,

verschiedene **Glaskasten,** eine **Waage** mit Messinggestell, ein **steinerner Mörser** und **Fensterrahmen** in verschiedenen Grössen werden verkauft und können täglich von Morgens 8—9 und Nachm. von 1—2 Uhr besehen werden bei

H. W. Felschau.

Frische bairische Hefe

ist zu haben in Lauchstädt bei Fellin.

L. Appel.

Abreise halber von hier ist eine noch gut erhaltene **Nähmaschine** billig zu verkaufen bei

Sattlermeister **Stamm.**

DURYEAS'

MAIZENA.

Eigens zur Bereitung von Speisen verfertigt von dem auserlesensten Mais, von der Glen Cove Manufacturing Company, zu Glen Cove, Long Island, New-York.

Dies vorzügliche Mais-Mehl für Kuchen, Puddinge, Creme ꝛc., ist auch anwendbar in jeder Hinsicht wo Arrowroot gebraucht wird, welches es in nahrhaften Eigenschaften ganz übertrifft. Maizena wird von den feinsten Theilen des reifen und auserlesenen Amerikanischen Mais bereitet, ist ganz rein und unverfälscht, und ohne Gährung. Sie hält sich Jahre lang in jedem Klima. Ihre Feinheit erlaubt die Beimischung von allerlei beliebigen Delikatessen.

Ferner **Papyros-Papier** aus Reis und Maisstroh in Heftchen empfiehlt

W. Kienß,
Stationsberg.

Asphalt-Lack

zum Anstrich der Pappdächer bestens empfohlen, verkauft der Unterzeichnete für 1 Rb. 40 K. das Pud. — Zu einem Quadratfaden Fläche sind 4 Pfund erforderlich, und wird dasselbe bei warmem Wetter kalt aufgetragen.

C. F. Keller,
Kaufhof. Eckbude Nr. 21.

Новѣйшій и самый дешевый словарь на четырехъ языкахъ:

Цена за каждую часть 1 талеръ; въ изящнемъ переплетѣ 1 тал. 5 грошей.

Недавно вышелъ въ свѣтъ у Павла Неффа, книгопродавца и издателя въ Штутгардѣ и продается у всѣхъ лучшихъ книгопродавцевъ въ Россіи:

КАРМАННЫЙ СЛОВАРЪ

Русскаго, нѣмецкаго, французскаго и англійскаго языковъ.

сост. проф. ПАВЕЛЪ ФУКСЪ.

Покупатели этого словаря получаютъ въ одной книгѣ столько, сколько въ другихъ сочиненіяхъ помѣщается въ двойномъ и тройномъ числѣ частей, т. е.

Русскій и нѣмецкій, русскій и французскій и русскій и англійскій словари.

Преимущества выше сказанной книги суть: изящная наружность въ типографическомъ отношеніи, наивозможнѣйшая полнота, для употребленія самый удобный форматъ.

Frische Marmelade,

Pastillade, verzuckerte Früchte, gebrannte Mandeln, Macaroni-Plätzchen und verschiedene **Zuckersäfte** empfiehlt

P. N. Besnosow,
Hotel London, Eckbude.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich eine reichhaltige **Auswahl von verschiedenen Röcken, Paletots, Beinkleidern** und **Westen** in neuester Façon zu billigen Preisen stets vorräthig habe.

J. Dach, Herrenkleidermacher,
Haus Thrämer am großen Markt.

Drei gute Klempner

finden dauernde Beschäftigung bei

Klempnermeister **J. Oding.**

Ein in der neuesten Methode erfahrener

Branntweinbrenner

der gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle. Nachweis ertheilt C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exped.

Ein Verwalter (Ausländer),

praktisch und theoretisch gebildet, sucht eine Anstellung. Näheres in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztgs.-Expedition.

---

1 Rbl. Silb. Belohnung

dem Finder einer Shawlnadel im Form eines Ankers aus Karneol und Silber. Abzugeben in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Circus Hinné.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 30. August

Erste

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur.

Das Nähere durch die Affichen.

Das Turnen Erwachsener

findet jeden Montag und Donnerstag von 7 Uhr Abends an in der Turnhalle statt. Meldungen werden daselbst an genannten Abenden entgegengenommen.

Eine kleine Familienwohnung hat zu vermiethen

G. Thomson.

Abreisende.

3. A. v. Dehn, behufs der Immatriculation.
3. Nicolai v. Schubert, ehem. Stud.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 25. August hieselbst an: HHr. v. Stahl, v. Minding, v. Dehn, FFr. Oberstin v. Helmersen, Hoheisel, HHr. Kamarowsky, Botscharkow, Heimberg, Shukow, Thal, Hoidin, Schultz, A. Toepffer, Juckfee, Fräul. Sieberg, Mad. Bune, Demois. Hausenberg, Mantelkoff, Spieler, HHr. Kusmenkoff, Iwanoff, Juhann Mäll, Uglanow, Muhin, Ramson, Philipp Sacharow, Saul.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 26. August von hier ab: Gebrüder v. Roth, Frauen v. Elß nebst Familie, Oberstin v. Turtschaninow nebst Sohn, Hoffmann, Fräul. Behse, HHr. Kapylow, Hoidin, Glaser, Weber, Walter, Stein, Petersen, Otichanoff, Ganswei, Aronstamm, Wilde, Julie Johannson, Glasmann, Zirk, Lena Steinbach, Lena Trossek, Menuche, Chay Dowe, Dmitri Karpow, Karru, Saul, Pödder, Tähr, Jaak Tenno, Hr. Magito.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Dienstag den 6. September 1870.

	Barom. 700+mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	—	—	—
Petersburg	60	+4	W (2)
Helsingfors	—	—	—
Reval	61	+5	SW (2)
Dorpat	62	+5	W (2)
Riga	63	+6	O (2)?
Wilna	66	—	S (1)
Warschau	—	—	—
Kiew	67	—	NW (2)
Charkow	—	—	—
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—
Tiflis	—	—	—
Stawropol	—	—	—
Astrachan	—	—	—
Orenburg	58	—1	WSW (1)
Jekaterinenburg	58	0	(0)
Kasan	55	—2	(0)
Moskau	67	+8?	NO (1)

Das Barometer im westlichen Rußland ist gleichförmig gestiegen. (Die Windangaben für Riga sind und bleiben nach wie vor falsch.)

Oettingen.

Witterungsbeobachtungen.

Den 5. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung
1	47.8	11.8	—	—	—		—
4	47.8	9.8	—	—	—		—
7	49.1	12.2	95	10.0	S 3.1	W 2.8	8
10	49.6	14.7	72	8.9	S 1.1	W 3.0	4
1	50.8	15.0	68	8.6	S 1.7	W 4.1	9
4	50.9	15.1	66	8.4	S 3.0	W 3.6	2
7	51.3	11.0	85	8.3	S 0.9	W 2.0	1
10	52.3	9.9	92	9.2	S 1.2	W 2.5	8
	49.95	12.44		8.77	S 1.83	W 3.00	5.3

Embachstand 95 Cent.

Den 6. September.

1	52.9	9.0	—	—	—		—
4	53.6	10.6	—	—	—		—
7	54.5	11.8	94	9.6	S 1.3	W 3.7	3
10	55.1	15.4	79	10.2	S 0.7	W 2.8	8
1	55.2	17.1	61	8.8	S 0.7	W 2.8	4
4	54.8	17.7	56	8.4	S 1.1	W 1.4	4
7	54.6	13.7	73	8.5	S 1.1	W 0.2	1
10	54.3	9.3	89	7.6	S 1.3	W 0.2	1
	54.37	13.07		8.85	S 1.03	W 1.85	3.5

Embachstand 94 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 26. August 1870.

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 198. Freitag, den 9. September (28. August) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Literarisches. St. Petersburg: Hofnachrichten. Der deutsch-französische Krieg. Moskau: Die große Feuersbrunst. Kiew: Eisenbahnverkehr.
Ausland. Deutschland. Berlin: Die Erntetage des August. Ovationen. Die Situation auf dem Kriegsschauplatze. Vom Oberrhein: Die Lage in Straßburg. Frankreich: Die Männer der provisorischen Regierung. Die Lage.
Neueste Post. Telegramme. Telegraphischer Coursbericht.
Feuilleton. Vom Kriegsschauplatz. Locales.

Inland.

Dorpat. Uns ist soeben das Juli-Heft der „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland", welche, wie gemeldet, gegenwärtig von J. Th. Helmsing, Oberlehrer in Riga, redigirt werden, zugegangen. Wir entnehmen dem Hefte u. A., daß demnächst eine ausführliche Biographie unseres unvergeßlichen Bischofs Dr. F. Walter in nächster Zeit im Buchhandel erscheinen soll.

St. Petersburg. Der „Reg.-Anz." schreibt: Moskau, 24. August. Gestern, um 11 Uhr Vormittags, geruhte S. M. der Kaiser, der Messe in der Feldkirche im Lager auf dem Chodynskischen Felde, dann der Kirchenparade und der Wachtparade des Borodinoschen Leibregiments Sr. Majestät beizuwohnen. Darauf besuchte S. M. der Kaiser das Nikolai- und das Katharinen-Institut, das Marien-Hospital und die Alexander-Schule. Um 6 Uhr war im Petrowskischen Palais Mittagstafel, zu welcher alle Spitzen der Stadt befohlen waren. Am Abend geruhte Se. Majestät das kleine Theater zu besuchen. — Dasselbe Blatt meldet: II. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Cesarewna mit dem Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch sind am 24. August, um 5 Uhr Nachmittags, glücklich auf dem Räderdampfer „Olaf" in Kronstadt angekommen, von wo Ihre Hoheiten auf der Kaiserl. Yacht „Alexandria" abfuhren und um 7¾ Uhr am Englischen Quai eintrafen. Hierauf geruhten Ihre Hoheiten mit einem Extrazuge nach Zarskoje-Sselo abzugehen. — Wie der „Kiewlj." erfahren haben will, wird J. M. die Kaiserin auf der Reise nach Livadia auch Kiew besuchen. Die Ankunft Ihrer Majestät wird zum 3. September erwartet. — Vom Hofe S. M. des Kaisers wird in der „Pet. Ztg." gemeldet, daß am 26. d. M. kein Empfang in Zarskoje-Sselo stattfinden wird. (St. P. Z.)

— Die Gesetzesvorlage über das höchste Maß der Besteuerung der Handels- und Gewerbe-Scheine und -Billete und der Patente zum Branntweinhandel soll, wie die „Mosk. Ztg." meldet, binnen Kurzem dem Reichsrath zur Durchsicht vorgelegt werden.

— Die Betrachtungen, mit denen die Organe der russischen Presse die letzten durch den Telegraphen übermittelten Ereignisse — die Capitulation der Mac Mahonschen Armee, die Gefangennahme des Kaisers Napoleon, die Proklamirung der Republik in Paris — begleiten, beschränken sich, der rapiden Aufeinanderfolge dieser Nachrichten gemäß, zum größten Theil auf apostrophische, der Bedeutsamkeit dieser Thatsachen Rechnung tragende Ausrufe. So verschieden die Tendenz und die Sympathien dieser Organe auch sind, so ist denselben doch in diesem Augenblicke ein charakteristisches Moment gemeinsam — nicht ein einziges russisches Blatt findet jetzt nach dem eingetretenen Erfolge ein Wort der Sympathie oder selbst des Bedauerns für den zerfetzten Lorbeer der französischen Armee, für den gefangenen Kaiser, für die gestürzte Dynastie! (N. Pr.)

Moskau. Die letzte große Feuersbrunst hat so viele Personen des Obdachs, der Kleidung und Subsistenzmittel beraubt, daß, wie die russ. St. P. Z. mittheilt, eine Subskription zum Besten der Abgebrannten eröffnet worden ist. — Die „Mosk. Ztg." schreibt: Bei der an und für sich nicht bedeutenden Feuerbrunst, die am 20. August im Hause Garr's stattgefunden, stürzten 6 Leute der Feuerwehr durch eine brennende Zimmerdecke und kamen in den Flammen um. (St. P. Z.)

Kiew. In der „Podolischen Gouv.-Ztg." wird darüber geklagt, daß die Waarenbewegung auf der Strecke Birsul-Shmerinka der Kiew-Baltaer Bahn noch nicht begonnen hat, während der Personenverkehr bereits vor 3 Monaten eröffnet ist. Die genannte Strecke ist besonders für Südwest-Rußland wichtig, da sie dasselbe mit allen Handelspunkten Rußlands verbindet. Vorzugsweise verlangen die Interessen der Zuckerfabrikanten und der diesjährige Ueberfluß von Getreide Angesichts der zu erwartenden Aufträge des Auslandes eine schleunige Eröffnung der Bahn für die Waarenbewegung. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 4. September (23. August). Der „Staats-Anz." schreibt: Eine Reihe von Erntetagen, wie der August 1870 sie Deutschland gebracht, kennt nur die Geschichte weniger Völker. Am 4. August brach der Sieg von Weißenburg das Thor der feindlichen Kampflinie auf, am 6. August ward der Feind in zwei der stärksten Stellungen geschlagen und die Ueberlegenheit des deutschen Heeres dem Vaterland und den Völkern Europa's vor die Augen gelegt; am 14., 16., 18. August wird die feindliche Hauptarmee besiegt, von der Verbindung mit ihrer Hauptstadt abgeschnitten und hilflos in eine Festung eingeschlossen; am 30. und 31. August widerfährt einer zweiten feindlichen Armee — der letzten, die das offene Feld hält — dasselbe Schicksal. Wir schweigen von den kleineren Gefechten im offenen Felde, die alle siegreich für uns ausfielen, von den Belagerungen, von den durch das deutsche Heer zurückgeschlagenen Ausfällen. Das ist die Ernte des August 1870: durch die Einigkeit der deutschen Fürsten und Staaten und die Tapferkeit des deutschen Heeres ist in vier Wochen eine Armee, die ebenso viel Hunderttausende zählt, die für die stärkste und für beinah unbesieglich galt, zerbrochen, ohne daß es ihr ein einziges Mal gelang, auch nur vorübergehend siegreich zu sein. Diese Saat ist in Gottesfurcht, in treuer Arbeit und pflichttreuer Thätigkeit des Friedens gepflegt worden; aus dem hiedurch erzogenen edlen Geist des Volkes, den die allgemeine Wehrpflicht dem Heer zuführt, hat König Wilhelm durch seine neue Heeres-Organisation das sichere Instrument einer überlegenen Kriegführung geschaffen. In langen Jahren des Friedens, die dem Bürger Gedeihen brachten, hat ein hochgebildetes Offizier-Corps, von feurigem Streben beseelt, das Studium des Krieges mit der Gewissenhaftigkeit und Energie deutscher Denkkraft betrieben, dessen Frucht sich jetzt der Welt als vollendete Kriegskunst zeigt. Mit Gottes Beistand gehen wir einem Reich des Friedens und der Kraft entgegen, in welchem die deutsche Nation sich der Segnungen christlicher Gesittungen und eines steigenden Wohlstandes dauernd erfreut.

— Nach den Ovationen, welche in Folge der letzten Siegesnachricht gestern Vormittag Ihrer Majestät der Königin vor dem königlichen Palais dargebracht wurden, bewegten sich die aus allen Klassen der Bevölkerung bestehenden Züge nach der Wohnung des Bundeskanzlers Grafen Bismarck und zu den Hotels der sächsischen, baierischen, württembergischen, badenschen und hessischen Gesandten und Bundesbevollmächtigten und brachten hier ebenfalls Hochs aus. Im Laufe des Tages schwoll die Menge, welche die Straßen durchwogte, immer mehr an. Die Arbeiter mehrer Fabriken, Gewerke und Schulen durchzogen mit preußischen und deutschen

Feuilleton.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber die Schlachten vom 30. August bis 1. September liegen ausführlichere Berichte aus deutschen Quellen noch nicht vor; wir stellen Folgendes aus englischen und belgischen Blättern zusammen:

Der französische Korrespondent des Londoner „Standard" schreibt unter dem 31. August vom Schlachtfelde bei Sedan, daß am 30. das Treffen bei Moulins und Mouzon einige (englische) Meilen von Carignan in der Richtung auf das Lager bei Vaux in der Mitte des Tages unentschieden stand. Nachmittags aber und gegen Abend neigte sich der Sieg den Deutschen zu, und die Franzosen wurden in der Richtung auf die Straße nach Sedan und das Lager von Vaux zurückgeworfen. „Die letzten Stunden dieses Kampfes, erzählt der Korrespondent weiter, brachten ein verzweifeltes Ringen auf beiden Seiten. Das 5. französische Korps (de Failly) insbesondere erlittt schreckliche Verluste und mehre Regimenter wurden fast ganz aufgerieben. Einige Stunden früher glaubte man in Carignan steif und fest an den Sieg Mac Mahons, dessen stattliche Armee Tags zuvor den Einwohnern ein nicht geringes Vertrauen eingeflößt hatte. Die Ankunft des Kaisers und das Suchen der Offiziere in seinem Gefolge nach Nachtquartieren, sowie die Einquartierung von Truppen in und bei Vaux hoben diese Zuversicht noch, und obschon der Kampf in nächster Nähe tobte, war von Besorgnissen doch keine Spur zu bemerken. Erst gegen 7 Uhr Abends, als der Kaiser, der sich bereits für die Nacht einquartiert hatte, plötzlich die Stadt verließ, als die Couriere und das Gefolge ihm nachzogen und die Kanonade näher und näher kam, ergriff die Einwohner ein panischer Schrecken. Massen von Soldaten strömten jetzt in die Stadt und die Bevölkerung begann nach allen Richtungen aus einander zu stieben. Welche Nacht! Bei Tagesanbruch brach ich nach Sedan auf und befand mich heute Morgen zeitig nahe bei der auf dem Rückzuge befindlichen französischen Armee, und unfern von den preußischen Linien. Die Verluste des gestrigen Tages auf beiden Seiten auch nur annähernd abzuschätzen, ist mir zur Stunde noch nicht möglich. Ich weiß, und sehe es auch mit eigenen Augen, daß sie auf beiden Seiten sehr beträchtlich waren. Die französische Kavallerie, Kürassiere und Chasseurs d'Afrique haben stark gelitten und mehre Mitrailleusen fielen dem Feinde in die Hände. — Heute (31.) Morgens 9 Uhr rückten die Preußen in Carignan ein, und befinden sich jetzt im Besitze der Stadt. Die Bahn ist zerstört und der Bahnhof halb verbrannt. Umgestürzte Waggons sieht man allenthalben. Die Bevölkerung ist auf der Flucht. Lange Reihen von Fuhrwerken voller Menschen, die ihre kleine Habe bei sich führen, ziehen der belgischen Grenze zu. Von der Spitze eines Hügels beobachtete ich seit 10 Uhr die Schlacht, die hier in der Nähe enthrannt ist. Ich kann die Stellungen und Bewegungen der Truppen deutlich übersehen. Die Franzosen waren auf dem Rückzuge nach Sedan und wurden früh am heutigen Morgen angegriffen, als sie im Begriffe waren, die Ebene von Douzy zu überschreiten. Seit drei Stunden hat sich das Treffen mächtig ausgedehnt und es erstreckt sich jetzt fast vier Meilen weit zwischen Douzy, Armilly, Brevilly, etwa fünf Meilen von Carignan in der Richtung auf Sedan. Die Franzosen haben seit Anfang einiges Terrain gewonnen nnd halten jetzt die Höhen besetzt, von denen noch vor einer Stunde die preußische Artillerie mächtige Lücken in ihre Reihen riß. Auf einer andern Seite schienen die Preußen den französischen Flügel umgangen zu haben, aber zwischen den Staub- und Rauchwolken, in denen die Kolonnen förmlich verschwinden, wird es mir unmöglich, von der wirklichen Sachlage eine klare Idee zu gewinnen." — Der schließliche Eindruck (um 3 Uhr Nachmittags) ist, daß die französische Armee geschlagen ist und vom Feinde lebhaft verfolgt wird.

Das Brüsseler „Echo de Bruxelles" veröffentlicht folgenden vom 2. September datirten Bericht, welchen einer seiner Redacteure von dem Kriegskorrespondenten der „Pall Mall Gazette" mitgetheilt erhalten hat: „Die Schlacht, welche gestern (1. September) 4 Uhr Morgens unter den Mauern von Sedan begonnen hatte, wurde um 2 Uhr Nachmittags unterbrochen, um gegen 3 Uhr mit neuer Furie wieder aufgenommen zu werden; sie war um 5 Uhr endgiltig entschieden. Mac Mahon und seine Armee waren auf Sedan zurückgeworfen, von der deutschen 250,000 (?) Mann starken Armee eingeschlossen und außer Stande, sich auch nur zwei Tage in unzureichenden Befestigungen zu halten. Um 6 Uhr erschien ein französischer Generalstabs-Offizier als Parlamentär im Hauptquartier des Königs von Preußen, um über die Bedingungen einer Kapitulation zu unterhandeln. Man fand, daß er nicht die genü-

Fahnen die Hauptstraßen. Alle Häuser prangten im Flaggenschmuck. Den vollsten Ausdruck der enthusiastisch erregten Stimmung brachte indeß der Abend. Es fand eine allgemeine Illumination statt. Vor dem königlichen Palais wollten die Hochs auf Ihre Majestäten den König und die Königin, die deutschen Fürsten so wie auf die tapfere deutsche Armee kein Ende nehmen, und Freudenschüsse und patriotische Gesänge bekundeten bis in die Nacht hinein den Jubel der Bevölkerung.

Die Nat.-Z. schreibt: Die Gefangennahme Napoleons bestimmt, wie sich voraussehen ließ, nicht weiter den Gang der Ereignisse. Der einst mächtige Kaiser, welchem die Verwirrung des weltgeschichtlichen Geistes die Geschicke von Nationen in die Hand gelegt, ist noch lebend nur eine Hand voll Staub. Die erkauften Anhänger verlassen den Meister, da das Glück ihm den Rücken gewendet hat. Die kleinen Menschen, welche in der letzten Stunde die Ministertitel und Ehrenposten an sich rissen, räumen lautlos das Feld. Die Scene verändert sich. Palikao will von einer neuen Regierung den Posten eines Statthalters erbetteln. Der weise Nestor Thiers verlangt vom Gesetzgebenden Körper Vollmachten für sich, ohne Palikao und Genossen. Die Linke stößt auch Thiers sammt dem Gesetzgebenden Körper von sich und verzeichnet ihre Namen. Schon lange konnte man fragen: Wo bleibt denn Rochefort, der Laternenmann? Auch er hat Paris belustigt und vielleicht mehr als ein Anderer den gefallenen Mann zu dem verzweifelnden Wagniß des Krieges angestachelt. Jetzt wird auch er in die Liste aufgenommen, um die Republikaner neuen Bekenntnisses zu befriedigen und den Pöbel zu gewinnen. — Bis jetzt ist nur der alte Damm durchbrochen. Noch weiß Niemand, wen der Strom wegreißen, wen er an die Spitze treiben wird. Nirgend ragt ein Mann hervor: der Zufall entscheidet, wer zunächst der Zügel sich bemächtigt. Dauer erwarten wir in keiner Gestaltung, sondern wir sind auf einen nach Tagen gemessenen Wechsel gefaßt. Denn ehern hallt der Schritt unserer Heere wieder, sie nahen sich der Hauptstadt und das Volk wird von den neuen Herrschern vergeblich Rettung fordern. Wir kennen die zehn Männer, welche für den gegenwärtigen Tag den Namen der provisorischen Regierung sich beilegen; wir kennen die andern Minister; unter Allen ist Rochefort vielleicht der Einzige, welcher noch nicht an der Sünde des Krieges Theil hat. Was kümmert es uns, ob Frankreich die Form seiner Regierung ändert, wer der Gewalt sich bemächtigt? Wir halten mit dem gewaltthätigen Volke Abrechnung. Den Marsch unseres Heeres hält der Wechsel nicht eine Stunde auf, die Bedingungen des Friedens leiden keine Abänderung. Wie Frankreich häuslich sich einrichtet, geht uns nicht an. — Zwei und zwanzig Jahre sind es her, seit Paris dem Lande eine Republik auferlegte. Mit welchem Stolze sehen wir auf jene Zeit zurück. Damals erbebte Deutschland vor dem Wechsel in Paris, die Jünger der Freiheit sahen das Heil aus dem Westen kommen. Heute stehen wir fest in mannhafter Selbständigkeit. An den Vorgängen in Paris erfreut uns die Sühne des öffentlichen Gewissens. Wir aber in unserer Heimath bleiben davon unberührt, gleichviel, ob Paris von vulkanischen Ausbrüchen erschüttert wird oder an Feuerwerkskünsten sich ergötzt. Ruhig gehen wir die große Bahn, welche die Vorsehung uns vorgezeichnet und ruhig fahren wir fort, für die Angelegenheiten des Vaterlandes in der uns beschiedenen Weise zu sorgen. Die Kämpfe und Wandlungen, welche dem französischen Volke bevorstehen, berühren weder den jetzigen Krieg, noch werden sie unsere innere Entfaltung beeinflussen. Soviel hat die geistige Arbeit der Nation seit 1848 vermocht.

Der Brüsseler „Independance“ wird von ihrem Specialberichterstatter in London telegraphirt: „London, 3. September. Lord Granville ist im Begriff, einen Waffenstillstand vorzuschlagen. Alle neutralen Mächte sind damit einverstanden, Deutschland zu empfehlen, daß es Frankreich nicht zerstückele, weil dies den Krieg verewigen würde. Der Ministerrath ist auf Montag zusammenberufen.“ Die N.-Z. bemerkt hiezu: Nach dem Herzen der „Independance“ wäre diese Vermittelung freilich; doch wird schwerlich eine der fremden Mächte es unternehmen, uns im Augenblicke mit Vorschlägen zu behelligen, die wir kurzweg abweisen müßten. Will Lord Granville einen Waffenstillstand herbeiführen, so mag er zuerst dafür sorgen, daß die französischen Mobilgarden nicht in der Zwischenzeit mit Cassepotgewehren aus englischen Fabriken bewaffnet werden. Jetzt dürfen wir noch hoffen, in Paris anzukommen und den Krieg zu beendigen, ehe diese Gewehre vollständig geliefert sind. Nur durch ein Einschreiten gegen diesen bösen Schacher kann England sich um den Frieden wahrhaft verdient machen. Uebrigens wird die gegenwärtige provisorische Regierung in Paris von einem Waffenstillstande eben so wenig hören wollen als wir; wir sind überzeugt, daß Herr Rochefort nicht eher mit uns zu verhandeln entschlossen ist, als bis der letzte deutsche Soldat den französischen Boden verlassen hat. Zunächst kommt die „levée en masse“, die neue Sendung von republikanischen Kommissaren in die Departements, eine Nachahmung der großen Zeit vom 1793, so weit sich derselbe in der Eile noch in Scene setzen läßt. Bald wird man jedoch den Ruf hören, daß es „zu spät“ ist.

Vom Oberrhein wird der Augsb. Allgem. Ztg. unter dem 31. (19.) August geschrieben: Lassen Sie mich vor allen Dingen von der Brust Ihrer Leser einen Alp hinwegnehmen, den ihnen ein Bericht Ihrer Correspondenten vor Straßburg aufgewälzt hatte. Der Straßburger Münster ist unversehrt, und er ist vor allen Dingen einfach schon deshalb nicht ausgebrannt, weil dies eine Sache der Unmöglichkeit ist. Das Innere des Münsters enthält nur höchst Unbedeutendes an Holz, ein paar Altäre, einige Kapellchen, so wie dergl. Dinge und Stühle; denn es sind darin nicht einmal feste Kirchenbänke. Das Dach aber ist dicht mit Platten gedeckt und noch unversehrt. Wenn also Einiges davon in Brand gerathen wäre, so hätte es höchstens die Mauern etwas schwärzen, nimmermehr aber dieselben angreifen oder erschüttern können, wie am Frankfurter Dom mit seinem schwerfälligen Holzdach und der Menge von Holzverkleidung, Treppen u. dgl. Ueberdies sind gestern wieder Leute gebildeter Stände von Straßburg herausgelangt, welche die vollständige Unversehrtheit des Münsters behaupten. Ich und andere Zuschauer haben auch oft genug gesehen, wie man beim Schießen und Bombardiren immer den Augenblick abpaßte, wo der Münster erhellt erschien und man das Ziel so fassen konnte, daß die Kugeln denselben nicht erreichten. Bei anderen Gebäuden war dies freilich nicht möglich, und daher ist vieles Werthvolle zerstört worden. Nach den Aussagen von Straßburgern hatte man noch gar keine Zeit finden können, die unter den zusammengebrochenen Gebäuden erschlagenen Menschen hervorzuziehen, und man mußte nur Bedacht darauf nehmen, die hervorbrechenden Flammen auf einen möglichst kleinen Raum zu concentriren. Zu dem Jammer der Bewohner war in den letzten Tagen noch der Umstand gekommen, daß durch die in Folge des Regens ausgetretene Ill und Breusch die Keller sich mit Wasser füllten und also die in dieselben Geflüchteten daraus vertrieben wurden. Die Fanatisirung des Pöbels in der Stadt ist noch sehr groß, und als vorgestern ein Frauenzimmer und zwei Männer aus der Stadt ausgetrieben wurden, hat der Pöbel die letzteren unbarmherzig in die Ill geworfen. Seit gestern früh, wo wieder eine neue Reihe von Geschützen in das Concert eintrat, hat man weniger die Stadt selbst beschossen, weil man bei dem hartnäckigen Commandanten doch keine Wirkung daraus erhoffte, als vielmehr gegen die Werke der Festung selbst den Angriff gerichtet und es wird Bresche zum Sturme zu schießen gesucht.

— Der Generalgouverneur im Elsaß hat folgende Proklamation erlassen:

Bewohner des Elsasses!

Nachdem die kriegerischen Ereignisse die Okkupation eines Theiles von Frankreich durch die hohen verbündeten deutschen Mächte herbeigeführt haben, ist die Kaiserlich französische Staatsgewalt in diesem Gebiete außer Wirksamkeit gesetzt und die Autorität der deutschen Mächte an deren Stelle getreten. Zur Handhabung derselben in den Departements des Ober- und Nieder-Rheins sowie in dem neugebildeten Departement der Mosel, bestehend aus den Arrondissements Metz, Thionville und Saargemünd, Salzburg und Saarburg, ist der Unterzeichnete in der Eigenschaft eines General-Gouverneurs im Elsaß ernannt worden. Soweit die kriegerischen Operationen es gestatten, wird das Gesetz des Landes in Kraft bleiben, die regelmäßige Ordnung der Dinge wiederhergestellt und die unterbrochene Administration in allen ihren Zweigen wieder aufgenommen werden. — Die Religion der Einwohner die Institutionen und Gebräuche des Landes, die Sicherheit der Person und des Eigenthums werden sich des kräftigsten Schutzes erfreuen, und es soll Alles gegeschehen, um der Bevölkerung die schweren, aber unvermeidlichen Lasten des Krieges zu erleichtern. Dieses Ziel wird jedoch nur erreicht werden können, wenn die Einwohner in ihrem eigenen Interesse der neuen Regierung mit Vertrauen entgegenkommen, wenn sie dieselbe in ihren Bemühungen unterstützen und wenn sie sich allen Maßregeln unterwerfen, welche das Gouvernement zu erlassen für gut befinden wird und zu deren Befolgung es den strengsten Gehorsam unnachsichtlich in Anspruch nehmen muß. Dem erhabenen Willen der deutschen Mächte entsprechend wird der General-Gouverneur bestrebt sein, die Wiederherstellung geordneter Zustände rasch herbeizuführen, damit unter Gottes Beistand ein Jeder, sich seinen friedlichen Beschäftigungen hingebend, gleichzeitig zum allgemeinen Wohle beitragen könne.

---

gende Qualifikation besitze, um über das Schicksal einer ganzen, in der Festung eingeschlossenen Armee zu unterhandeln. Man verlangte mit dem General O'Reilly, dem Kommandanten der Festung, zu unterhandeln. Dieser wurde darauf in das preußische Hauptquartier geschickt. Er erhielt zur Artwort, daß jede ernsthafte Vertheidigung in Sedan für die französische Armee unmöglich sei; man forderte, daß sich dieselbe auf Gnade und Ungnade ergebe. In diesem Augenblick war noch nicht vom Kaiser die Rede, dessen Anwesenheit im französischen Lager man im preußischen Hauptquartier nicht kannte; das über eine so wichtige Thatsache vom Parlamentär beobachtete Stillschweigen wurde auch später laut getadelt. Plötzlich durchlief ein mächtiger Ruf das preußische Lager: „der Kaiser ist da!“ Fast zu der nämlichen Zeit wurde ein eigenhändiger Brief des Kaisers dem Könige von Preußen überbracht. In diesem Briefe, dessen Wortlaut noch nicht bekannt ist, sagt der Kaiser, „daß, da er nicht an der Spitze seiner Armee habe sterben können, er seinen Degen in die Hände des Königs von Preußen niederlege.“ Der sich unter den preußischen Truppen verbreitende Jubel war unbeschreiblich; die Soldaten setzten ihre Waffen zusammen und fielen einander in die Arme. Graf Bismarck wurde von seiner Umgebung auf das Lebhafteste beglückwünscht. Er antwortete: „Meine Herren, ich habe kein Theil an dem Erfolge dieses Krieges. Richten Sie Ihre Glückwünsche an den König, an Moltke. Ich habe nichts gethan.“ „Indessen,“ so verbesserte er sich sofort lebhaft, „etwas habe ich doch gethan. Ich habe dahin gewirkt, daß die süddeutschen Staaten uns mit ihrer mächtigen Hilfe unterstützt haben und ihnen, unseren tapferen Baiern und Würtembergern, verdanken wir den heutigen Tag.“ In der That haben die süddeutschen Truppen hauptsächlich zu dem Erfolge des 1. September beigetragen. Die Bevölkerung von Sedan war fast vollzählig auf den Wällen erschienen, sobald das Feuer aufgehört hatte, und schaute der unermeßlichen Entwickelung der deutschen Armee zu, als ob es sich um ein bloßes Schauspiel handelte. Der Kaiser begab sich heute (2. September) Morgens mehr wie zum Besuch als zur Gefangenschaft in das Hauptquartier des Königs von Preußen. Der Kaiser saß in einer Kalesche und war von mehren Generalen begleitet, unter denen ich Lebrun und Felix Douay erkannte. Zwei Ulanen ritten dem Wagen vorauf, welcher sonst nur von den kaiserlichen Piqueurs in ihrer grün-goldenen Livree umgeben war. Der Kaiser war sehr ruhig; er rauchte eine Cigarette.“

Aus Poix, 2. Sept., wird der „Indepenbance“ geschrieben: Die von unserer Armee gefangen genommenen Franzosen wurden nach Poix geführt, um von hier die Offiziere nach Haffelt, die Soldaten nach dem Lager bei Beverloo zu schaffen. Der erste Zug brachte 120 Mann. Zuaven, Turkos, Kürassiere, Artilleristen, Kavallerie aller Art, Marinesoldaten, Freischützen, Infanterie von den Regimentern Nr. 1, 18, 27, 45, 56, 79 u. s. w. Fast alle gehörten dem Korps de Failly, das den linken Flügel bildete, an. Bald darauf trafen zu Wagen etwa 30 französische Offiziere ein, welche vom General Sapin mit der größten Herzlichkeit empfangen wurden; kurz darauf erschien ein endloser Schwarm von französischen Gefangenen unter Eskorte belgischer Infanterie. Die Turkos und Zuaven bildeten die Mehrzahl. Der linke Flügel unter de Failly war gerade beim Abkochen der Morgensuppe, als mitten im Artilleriepark eine preußische Kanonenkugel einschlug. Die Soldaten liefen zu den Gewehren, aber der Feind hatte sich im Walde verdeckt aufgestellt, während die Kartätschen in die französischen Reihen einschlugen; um 8 Uhr Morgens war der linke Flügel bereits aufgelöst und nach der belgischen Grenze zurückgetrieben. Die erste Bitte der französischen Soldaten war Papier, um den Ihrigen zu schreiben. Einer derselben, ein Elsässer, für den ich einen Brief schrieb, meldete seiner Frau, „er habe auch nicht den Schatten von einer Wunde und noch dazu seinen Tornister und seine Mitrailleuse gerettet“, er meinte damit seine Kaffeemühle! Um 6½ Uhr wurden die Gefangenen mit der Bahn weiter befördert. Alle anwesenden Personen (die Belgier) zeigten sich entblößten Hauptes.“

Vermischtes.

Wie die preußischen Jäger zielen, erzählt ein englischer Kriegs-Korrespondent: Bei Spicheren stand ein Jäger im Walde, Gewehr im Anschlag, und neben ihm ein Offizier. Diesem dauerte die Sache, nachdem der Schütz eine Weile gestanden, endlich zu lange und er rief ihm ein „Donnerwetter, so schießen Sie doch!“ zu. — Nein, Herr Lieutenant, ich habe ihn noch nicht.“ — „Ah so!“ — Der Schuß knallte, und ein Franzose lag am Boden.

Er ist entschlossen, dieses hohe Ziel mit aller Schonung aber auch mit aller Festigkeit zu verfolgen, welche die Größe seiner Aufgabe und die außerordentliche Natur der Umstände ihm zur Pflicht machen. Hagenau, den 30. August 1870. Der General-Gouverneur im Elsaß, Graf von Bismarck-Bohlen, General-Lieutenant. — (Das nach vorstehendem Erlaß gebildete Gouvernement Elsaß umfaßt die Departements: Bas-Rhin (Niederrhein) 1553,5 Qu.-Kilometer = 82,6 geograph. Qu.-Meilen mit 588,970 Einwohnern, Haut-Rhin (Oberrhein) 4107,71 Qu.-Kilom. = 74,5 geogr. Qu.-Meilen mit 530,285 Einw. und das neue Mosel-Departement mit 117 Qu.-Meilen und 525,291 Einw., zusammen 274 Qu.-Meilen mit 1,644,546 Einwohnern.)

Frankreich.

Ueber die Personen, welche die gegenwärtige provisorische Regierung in Frankreich bilden, werden folgende Notizen von Interesse sein: Jules Favre wurde am 21. März 1809 zu Lyon geboren und studirte zu Paris während des Ausbruchs der Juli-Revolution die Rechte. Ursprünglich Advocat zu Lyon, siedelte er als solcher im Jahre 1836 nach Paris über. Nach der Februar-Revolution wurde er General-Secretair im Ministerium des Innern. Zum Deputirten des Departements der Loire erwählt, gab er seine Demission als Beamter. Er stimmte abwechselnd mit der Linken und der Rechten. Im Jahre 1849, im Departement der Rhone gewählt, wurde er einer der Führer der demokratischen Partei und nach der Flucht Ledru Rollins (13. Mai 1849) Redner der äußersten Linken. Der Staatsstreich vom 2. December entfernte Herrn Favre für sechs Jahre aus dem politischen Leben. In die Kammer gewählt, verweigerte er den Eid. Im J. 1858 wurde er in Paris zum Deputirten gewählt, wo er anerkannter Führer der Opposition der „Fünf“ wurde. Er war der Hauptvertheidiger Orsini's. Im Jahre 1863 nahm er, obgleich auch in Paris gewählt, für das Departement der Rhone die Wahl an. Im Jahr 1869 unterlag er in seiner Geburtsstadt gegen den socialistischen Candidaten Raspail. Er wurde in Paris gegen Rochefort mit 18,267 gegen 14,503 Stimmen gewählt. Seine weitere Haltung ist bekannt. — Gambetta, welcher das Ministerium des Innern übernommen hat, ist zu Cahors am 30. October 1838 geboren; seit 1859 war er Advocat in Paris. Er wurde populär bei Gelegenheit der Subscription für das Baudin-Monument. Im Jahre 1869 wurde er als Candidat der „Unversöhnlichen“ in Paris und Marseille gewählt und nahm für letzteres an. — Leflô, jetzt Kriegsminister, geboren in Lesneven am 2. November 1804, Zögling der polytechnischen Schule, kämpfte in Afrika; Brigade-General seit dem 12. Juni 1848. In demselben Jahre in die Constituante gewählt, nahm er, nachdem er in Petersburg eine diplomatische Sendung beendet, auf der Rechten Platz und unterstützte die Politik Napoleons. In die Legislative gewählt, gehörte er fortan zu der der Republik feindlichen Majorität bis zur Trennung der Rechten von der Politik des Präsidenten. Als Quästor war er einer der heftigsten und entschlossensten Gegner der Projekte des Präsidenten, wurde am 2. December verhaftet und ausgewiesen. Er lebte in Belgien und auf der Insel Jersey und kehrte 1859 nach Frankreich zurück. Seit dem 23. Januar 1848 ist er Commandeur der Ehrenlegion. — Magnin, jetzt Finanzminister, ist zu Dijon am 1. Januar 1824 geboren. Gleich seinem Vater Hüttendirector und später Präsident des Handelsgerichts in Dijon, wurde er 1863 in den Gesetzgebenden Körper gewählt und stimmte mit der Opposition. — Simon, Julius, Minister für Unterricht, ist in Lorient am 31. December 1814 geboren. Er ist Schüler Cousins und ersetzte denselben als Lehrer der Geschichte und Philosophie an der Sorbonne im Jahr 1839. Am 18. December 1851 wurden seine Vorlesungen geschlossen; er verweigerte den Eid. Im Jahre 1848 in die Constituante gewählt, gehörte er zu den gemäßigten Republikanern; 1869 nahm er für die Gironde an und gehörte zu den beliebtesten Rednern der Opposition.

Neueste Post.

Berlin, 7. September (26. August). Die Avantgarde der auf Paris marschirenden Armee hat Senlis erreicht (ca. 5 Meilen nordöstlich von Paris). Rheims wurde von den Deutschen besetzt. — Die Beschießung der Festung Montmedy (nahe der belgischen Grenze) hat begonnen. — Marschall Bazaine ist die Aufforderung zur Capitulation übergeben worden.

Aus Japan bringt die N. Pr. Ztg. Nachrichten, nach denen die preußiche Corvette „Hertha“ Ende Juni dort stationirt war. Das französische Gerücht, daß sie im rothen Meere genommen worden sei, ist mithin unbegründet.

Breslau, 5. Sept. (24. August). Die städtischen Behörden haben einstimmig beschlossen, eine Adresse conform der berliner Adresse an Se. Majestät den König zu richten, sowie den Betrag von 10,000 Thaler für die Bewohner von Rheinhessen und der Pfalz zu bewilligen.

Wilhelmshöhe (bei Kassel), 6. September (25. August. Napoleon erwartet hier heute das Eintreffen seines Sohnes.

Wien, Montag den 5. September (24. August) Abends. Gegenüber den Meldungen hiesiger Blätter von einer bedingten oder unbedingten Abberufung des Fürsten Metternich aus Paris können wir versichern, daß Fürst Metternich, für den mittlerweile eingetretenen Fall einer Aenderung in der Regierungsgewalt Frankreichs positive, den diplomatischen Usancen entsprechende Instructionen in den Händen hatte, dahin lautend, seine für die frühere Regierung lautenden Creditive allerdings als erloschen zu betrachten, die Geschäfte der österreichischen Botschaft jedoch ungehindert fortzuführen und mit der faktischen Regierungsgewalt zu diesem Behufe in officiöse Verbindung zu treten.

Hofrath Klaczko hat sofort nach seinem Eintreffen aus Lemberg seine Demission gegeben.

Paris, 6. September (25. August). Zwei Erlasse der neuen Regierung erhalten die Ordre, die Rüstungen mehr zu beschleunigen und das Ausweisungsdecret aufrecht zu erhalten.

Paris, 7. Sept. (26. August). Der Aufenthalt der Kaiserin Eugenie ist hier gänzlich unbekannt, während man vom kaiserlichen Prinzen wissen will, daß er sich in London befinde. — Louis Blanc und Victor Hugo sind hier eingetroffen.

Paris, Dienstag 8. September (25. August). Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Proclamation der Regierung an die Armee. Es wird darin gesagt: „Frankreich hat, indem es die Dynastie beseitigte, die für unser Unglück verantwortlich ist, einen großen Act der Gerechtigkeit erfüllt; es übt zugleich einen Act für die Wohlfahrt des Landes.

Um sich zu retten, durfte die Nation fortan nur von sich selbst abhängen und nur auf zwei Dinge zählen: auf ihre Entschlossenheit, die unbezwingbar ist, und auf Euern Heroismus, der nicht seines Gleichen hat. Wir sind nicht die Regierung einer Partei, sondern die Regierung der Nationalvertheidigung. Wir haben nur ein Ziel, nur einen Willen: die Rettung des Vaterlandes durch die Armee und die Nation.“

Eine Verordnung schafft den Stempel für Journale und andere Veröffentlichungen ab.

Alle öffentlichen Beamten sind ihres Eides entbunden. Der politische Eid wird abgeschafft.

Die französischen Gesandten in London, Wien und St. Petersburg sind zurückberufen worden.

Jeder Deutsche, der nicht mit einem speciellen Erlaubnißschein versehen ist, hat die Departements der Seine und Seine-et-Oise in 24 Stunden zu verlassen. Wer dem zuwider handelt, wird vor das Kriegsgericht gestellt.

Das „Journal officiel“ publicirt Ernennungen neuer Präfecten.

Der Feind nähert sich Paris immer mehr. Eine Depesche meldet seine Ankunft in Neufchâteau.

Ein Circular des Herrn Gambetta, Ministers des Innern, lautet: „Unsere neue Republik ist nicht eine Regierung, welche innere Uneinigkeiten oder leere Streitigkeiten zuläßt; sie ist eine Regierung der Nationalvertheidigung, eine Republik des Kampfes auf Leben und Tod gegen die Eindringlinge.“

Brüssel, 5. Sept. (24. August). Der König hat Befehl gegeben, daß das Schloß Ciergnon für die Aufnahme der Verwundeten eingerichtet werde.

Wie es heißt, wird die Kaiserin Eugenie, von Paris kommend, in Brain le Comte mit dem kaiserlichen Prinzen zusammentreffen.

„Etoile“ will wissen, daß Frau Gräfin Walewska und andere Damen der Kaiserin sich nach Brüssel begeben.

„Indépendance“ meldet, daß in Frankreich zwei Regimenter Turcos, zwei Regimenter kabylischer Freiwilliger; zwei Escadrons Spahis und ein Regiment Zuaven eingetroffen seien.

Die „Indepenance“ beziffert die Zahl der gefangenen französischen Truppen wie folgt: Capitulirt haben 70,000 Mann, gefangen wurden 30,000 Mann und nach Belgien sind übergetreten 15,000 Mann, in Summa 115,000 Mann.

Nizza, 7. September (26. August.) Mehre hier stattgefundene Volksversammlungen faßten den Beschluß, auf die Wiedervereinigung mit Italien hinzuwirken.

Kopenhagen, 5. Septbr. (24. August). „Dagens Nyheter“ zufolge ist der französische Admiral Bouet-Villaumez gestern auf einer Fregatte eingetroffen und sofort ans Land gegangen, um mit dem französischen Gesandten zu conferiren. Wie es heißt, soll die französische Flotte Ordre empfangen haben, sich in der Kjögebucht zu sammeln. Der Admiral hat schon gestern wieder Kopenhagen am Bord des „Forfait“ verlassen.

Madrid, Sonntag, 4. Septbr. (23. August). Die Karlisten wurden geschlagen; die Regierung hat beschlossen, die Reserven unter die Waffen zu rufen, wegen des Ernstes der Ereignisse in Frankreich.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Freitag, 9. September (28. August). Die hiesigen Regierungsorgane weisen die in der Circulardepesche Jules Favre's geforderte Räumung Frankreichs entschieden zurück. Die französischerseits angeknüpften diplomatischen Verhandlungen dauern inzwischen fort.

Die Blokade der deutschen Ostseehäfen ist aufgehoben: die französischen Kriegsschiffe haben die Ostsee verlassen.

Die französische Republik ist von der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt worden.

Vom Kriegsschauplatze sind neuere officielle Depeschen hier nicht eingegangen.

Paris, Freitag, 9. September (28. August). Die heutigen Journale geben der Sehnsucht nach Frieden in offener Weise Ausdruck. Die „Patrie“ registrirt gleichzeitig Gerüchte über Vermittelungsversuche, welche von neutraler Seite unternommen worden. Trotzdem fahren die Bewohner von Paris fort, in großer Zahl aus der Hauptstadt zu flüchten.

Die Municipalräthe in Douay und Amiens protestiren gegen den in Paris vollzogenen Regierungsumsturz.

Locales.

In der gestrigen Generalversammlung des Dorpater Handwerker-Vereins ist an Stelle des abgetretenen bisherigen Vereinspräsidenten, gegenwärtigen Landmarschalls N. v. Oettingen-Luhdenhof der Secretär der Oekonomischen Societät H. v. Samson-Urbs zum Präsidenten des Handwerker-Vereins gewählt worden, nächst welchem sich die größte Stimmenzahl auf den Professor Dr. C. Grewingk vereinigte. Der abgetretene Präsident wurde gleichzeitig durch Acclamation der Versammlung zum beständigen Ehrenpräsidenten des Vereins ernannt.

Telegraphischer Coursbericht
der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,
den 27. August 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	—
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	143¼
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	145¼
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	89⅝
Actien der Nig.-Dünbg. Eisenb.	135⅛
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	140½
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	112
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	140¼
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	60¼

Berliner Börse,
den 8. September (27. August) 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	83
„ „ „ 3 Monat d.	81⅞
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	74⅞
5% Prämien-Anleihe I. Emission	110⅝
5% Prämien-Anleihe II. Emission	111¾
5% Inscriptionen 5 Anleihe	—

Riga, 27. August 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez . . . . . 40 Käufer.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.
Donnerstag, den 8. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	—	—	—
Petersburg	59	—3	(0)
Helsingfors	58	—1	(0)
Reval	57	—1	NO (2)
Dorpat	59	—1	SW (1)
Riga	56	—2	NO (1)
Wilna	57	—4	SO (1)
Warschau	—	—	—
Kiew	—	—	—
Charkow	—	—	—
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—
Tiflis	—	—	—
Stawropol	—	—	—
Astrachan	—	—	—
Orenburg	—	—	—
Jekaterinenburg	—	—	—
Kasan	—	—	—
Moskau	—	—	—

Das Barometer ist in Dorpat bis heute früh noch stark (um 8mm) gefallen. Eine ganz ähnliche Situation fand im vergangenen Jahre statt, wo vom 10.—13. Septbr. bei SWind und fallendem Barometer das schönste Wetter war. Erst am 14. folgte SO mit Regen. Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. August 1870.

Bit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. Carl Friedenthal, Leise Aronstamm, theol. Hermann Bock, jur. Eduard Assilneek, math. Alexander Rahr und Burchard v. Oettingen die Universität verlassen haben.

Dorpat den 21. August 1870.

Nr. 413.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag, 30. August 1870.

Nachmittags-Concert.

Anfang 4 Uhr. — Entrée wird nicht erhoben.

Der Vorstand.

☞ Diejenigen Mitglieder des **Dorpater Handwerker-Vereins**, welche geneigt sein sollten an einer Besprechung, nicht unmittelbar Vereins-Angelegenheiten berührend, aber doch mit denselben in Zusammenhang stehend, Theil zu nehmen, werden ersucht, sich **Sonnabend, 29. August**, Abends 9 Uhr im Vereins-Local einzufinden.

R. Liebert.

Schulhefte von feinem Papier, liniirt wie unliniirt, **Zeichenhefte, Umschlagpapier, Löschpapier, Actendeckelpapier** und sonstige Schreibmaterialien, sowie: vorzüglich alten **Inländer-Käse, Revalsche Killostr mlinge** und **Petersburger Ausstellungs-Macaroni** und sein wohlassortirtes

Colonialwaaren- und **Weinlager**

empfiehlt

C. W. Kienß
Stationsberg.

Beste Kasan'sche Talglichte

à 4 bis 8 Stück pr. Pfd., **Stearin-** und **Palmlichte**, sowie bestes gereinigtes **Petroleum** zum billigsten Preise empfiehlt

P. M. Besnosow
Hotel London Eckbude.

Für ein größeres Gut wird ein

tüchtiger Gärtner

gesucht, der mit Gemüse-, Obst- und Fruchtbau bekannt ist sowie Treibereien leiten kann, der deutschen und estnischen Sprache mächtig. Ohne gute Zeugnisse und besondere Empfehlungen melde sich niemand. Näheres in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exped.

Im Wurstverkauf

(Ritterstrasse, Haus Mannsdorff)

ist frische **Blut-** und **Leberwurst** zu haben.

Ein Philologe,

der das wissenschaftliche Lehrerexamen absolvirt hat und mehre Jahre an einer öffentlichen Schule thätig gewesen ist, sucht ein Engagement. Gefällige Offerten wird gebeten unter der Chiffre W. in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition niederzulegen.

Sehr gute frische

holl. Häringe

empfing aufs Neue in $\frac{1}{16}$ Tönnchen

Aug. Büttner.

Eine Gouvernante,

die in den Wissenschaften, in der Musik, im Französischen und im Russischen Unterricht ertheilen kann, wünscht ein Engagement. Nachweis ertheilt C. Mattiesens Buchdruckerei und Ztgs.-Expedition.

Eine warme und trockne **Wohnung von 7 Zimmern**, in gesunder Gegend gelegen, nebst Veranda, Garten und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen an der Revalschen Straße beim Kaufmann **Frd. Schmidt.**

Verschiedene Werke, zum Theil **medicinischen Inhalts**, sind sehr billig zu haben beim Portier der Klinik.

☞ Durch die Buchhandlung von **C. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist zu beziehen:

Lieder zu Schutz und Trutz.

Gaben deutscher Dichter

aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870.

Mit einer Titelzeichnung von Ludwig Burger. In Lieferungen von 48 Quartseiten à 50 Kop.

Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt.

Unter den vorzüglichen Dichtungen wird auch ein größerer Cyclus von Liedern von

Fritz Reuter

sich befinden. Probehefte liegen in unserer Buchhandlung aus.

Bürgermusse.

Sonnabend den 29. August 1870

Abendunterhaltung

mit Tanz

bei illuminirtem Garten und **Feuerwerk.** — Die Ausgabe der Billets für fremde Damen findet an demselben Tage Nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.

Anfang halb 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Academischer Gesangverein.

Die Uebungen beginnen Montag den 31. August in der Aula präcise 8 Uhr Abends. Die geehrten Mitsängerinnen werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.

Brenner.

Regenschirme

in großer Auswahl (eigene Arbeit) empfiehlt

Drechsler-Meister **C. Braun.**

☞ Im kleinen v. Samson'schen Hause ist gegenwärtig schönes **Garn und Flanell** zu haben.

Auf dem Gute Wassula werden ein Paar gut eingejagte

Hasen-Hunde

zu kaufen gesucht.

Eine **Jagdhündin** (Koppelhund) hat sich den 22. d. M. **eingefunden.** Zu erfragen in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Umstände halber sind **gebrauchte Möbel**, wie Tische, Stühle, Betten, Kommoden, Schränke ꝛc. **billig zu verkaufen.** Zu erfragen im Gärtner Becker'schen Hause, Jamasche Straße, auf dem Hof.

Im **Weiner**'schen Hause hinter dem Dome ist ein **Zimmer zu vermiethen.**

Eine Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern mit Küche und allem Zubehör ist am Anfang der Marktstraße zu vermiethen im Hause Schestakowski, gegenüber Weigelin.

Circus Hinné.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 30. August

☞ Erste ☜

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur.

Das Nähere durch die Affichen.

Holzpreise

vom 10. August bis 15. October 1870.

1	Q.-Faden	Birken-Holz	№ 1,	$\frac{3}{4}$	Arschin	à 2 R.	75 K.
1	„	„	№ 2,	$\frac{3}{4}$	„	à 2 „	40 „
1	„	Ellern	№ 1,	$\frac{3}{4}$	„	à 2 „	30 „
1	„	„	№ 2,	$\frac{3}{4}$	„	à 2 „	20 „
1	„	Tannen	№ 1,	$\frac{3}{4}$	„	à 2 „	— „
1	„	gemischtes	№ 2,	$\frac{3}{4}$	„	à 1 „	80 „
1	„	Birken	„	1	„	à 3 „	40 „
1	„	Ellern	„	1	„	à 2 „	80 „
1	„	Tannen	„	1	„	à 2 „	70 „
1	„	gemisches	„	1	„	à 2 „	35 „

und außerdem werden die 3 Kop. für jeden Faden wie früher erhoben. Die Holzbillete werden in der Handlung des Herrn R. Umblia im Thrämer'schen Hause am großen Markt verabfolgt.

Die Verwaltung des Holzcomptoirs:
Commerzbürgermeister **Walter.**

Für eine Pensions-Anstalt auf dem Lande wird eine **Wirthschafterin gesucht,** die auch das Kochen übernimmt. Näheres ertheilt C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztgs.-Exp.

Eine **kleine Familienwohnung** mit Möbeln ist Abreise halber auf 1 Jahr zu vermiethen im Brock'schen Hause auf dem Schlüsselberge.

Zwei Familienwohnungen

eine größere und eine kleinere, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen im Sibbul'schen Hause, Petersburger Straße.

Abreisende.

1. Dr. August von Staël-Holstein.
1. Alexander Hippius, ehemaliger Studirender.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 27. August hieselbst an: HHr. Arbusow, Baron Vietinghoff, Oberst von Berg nebst Frau Gemahlin, Kalaschnikoff, Katz, Baron Maydell, v. Sivers nebst Frl. Tochter, Lilleweldt, Lustig, Frohland, Dombrowsky, Weinberg, Ennok nebst Frau, Heinrichson, Fräull. Heyer u. Peters, Madd. Laverentz, Wasser, Klein, Fräull. Peetson und Zirch, Budarow, Sillsohn, Pödder, Rauch, Mattisohn, Bergmann, Mikitoff.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 28. August von hier ab: HHr. Akademiker Professor v. Bock nebst Familie, v. Wahl, Dexling, Heinrichsen nebst Familie, Butschkarow, Radamowitsch, Baintschikoff, Eisenschmidt, Reim, Lesik, Rosenberg, Politajew, Kalaschnikoff, Frl. Paschkiewitz, FFr. Meyer, Linde u. Amalie Heinrichson, Jürri Kissa, Jahn Naska, Budarow, Below, Jahn Konsa.

Witterungsbeobachtungen.

Den 7. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung
1	53.8	9.1	—	—	—		—
4	52.9	8.7	—	—	—		—
7	52.3	10.5	91	8.5	S 2.0	O 1.1	5
10	51.7	16.7	69	9.9	S 2.7	O 1.9	8
1	51.0	20.3	55	9.9	S 4.1	O 1.1	8
4	50.3	21.5	56	10.6	S 4.4		5
7	50.1	16.2	74	10.2	S 2.6		2
10	50.1	13.1	86	9.5	S 2.3	O 0.3	1
	51.52	14.51		9.77	S 3.02	O 0.78	4.3

Embachstand 98 Centim.

Den 8. September.

1	50.3	12.6	—	—	—		—
4	50.7	11.3	—	—	—		—
7	50.9	12.4	94	10.0	S 0.9	W 0.4	8
10	49.9	18.5	71	11.3	S 2.4	O 1.6	2
1	48.4	21.9	58	11.3	S 2.5	O 2.1	1
4	47.1	21.9	64	12.5	S 0.6	O 3.5	1
7	45.9	17.2	81	11.8	S 0.3	O 2.2	1
10	44.3	15.2	89	11.5	S 1.3	O 2.2	1
	48.44	16.37		11.40	S 1.33	O 1.76	2.3

Embachstand 98 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 28. August 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 199. Sonnabend, den 10. September (29. August) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Aus dem Lehrbezirk. Estland: Der Bauerlandverkauf. Reval: Synode. St. Petersburg: Hofnachricht. Dementi. Dank der Königin von Preußen.
Ausland. Deutschland: Die Schlacht bei Sedan. Der Ausfall Bazaines. General Uhrich. Köln: Deutsche Flüchtlinge.
Neueste Post. Telegramme. Witterungsdepesche.
Feuilleton. Freiherr Boris von Uexküll. †. Briefe in die Heimath. II. Vermischtes.

Inland.

Dorpat. Im Ressort des Dörptschen Lehrbezirks ist der wissenschaftliche Lehrer am pernauschen Gymnasium Collegien-Assessor Finger am 18. August c. zur Ausübung desselben Amtes am Dorpatschen Gymnasium übergeführt worden.

— Der Lehrer der Elementarschule zu Hapsal, Weinberg, ist zu dem Amte eines ersten Lehrers und Vorstandes der hiesigen 1. Stadt-Elementarschule übergeführt worden.

Fellin. Der Pastor zu Fellin Najewsky ist als orthodox-griechischer Religionslehrer in den örtlichen Schulen angestellt worden.

Estland. Im nichtofficiellen Theil der „Z. f. B." wird, wohl nach den Angaben der estl. Bauercommission, mitgetheilt, daß im Laufe des verwichenen ökonomischen Jahres vom 23. April 1869 bis zum 23. April 1870 sich die Zahl der von den Bauern Estlands gekauften Pachtstellen von 524 auf 568 vergrößert hat. Außerdem befinden sich im Besitz von Bauern 95 Pachtstellen, welche von den Hofsländereien abgetheilt worden sind, und 38 Pachtstellen im Besitz von Personen, welche, obgleich sie bei den Städten angeschrieben, durch Ankauf von Bauerpachtland den bestehenden Gesetzen gemäß Glieder der betreffenden Bauergemeinden geworden sind. Auf diese Weise sind von den in Estland bestehenden 16,383 ganzen Gesinden oder Bauergütern des Bauerpachtlandes (und nicht „Parcellen verschiedener Dimension", wie die Angabe in den „Z. f. B." irrthümlich lautet) bis zur gegenwärtigen Zeit 606 Stellen an die Inhaber als Eigenthum derselben übergegangen; ferner sind 12,220 Parcellen in Grundlage gesetzlicher Contracte gegen Pachtzins oder Naturalleistungen in Arrende gegeben, 3554 Parcellen ohne Contracte verarrendirt worden und 3 Parcellen vacant geblieben. Aus der Zahl der obbezeichneten, von den Bauern acquirirten Parcellen sind bis hiezu 369 als volles Eigenthum im Oberlandgericht registrirt; der Flächeninhalt derselben beträgt 13,727 Dessj. In dieser Zahl sind enthalten 10,950 Dessj. Bauerpachtland und 2777 Dessj. Hofsland. Zum Ankauf dieser 369 Parcellen sind den Pauern aus der estländischen adeligen Creditkasse und der mit letzterer vereinigten Leihkasse 198,940 Rbl. gegen Verpfändung von 252 Parcellen verabfolgt und außerdem von den Verwaltungen dieser Kassen noch 31,600 Rbl. als Darlehn auf 39 Parcellen bewilligt worden. Schließlich ist zu erwähnen, daß, nachdem Personen aller Stände das Recht erhalten haben, Rittergüter in Estland anzukaufen, gegenwärtig bereits ein Bauer mit Gutsbesitzern wegen Ankaufs zweier Güter eine Vereinbarung getroffen. (Rv. Z.)

Reval, 26. August. Die diesjährige Provincialsynode ist, wie die Rv. Z. meldet, heute durch feierlichen Gottesdienst in der Domkirche eröffnet worden. Der Generalsuperintendent hielt die Predigt über Hebr. 3, 1—6.

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Zur Feier der Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin war heute Abend die Stadt auf das Glänzendste illuminirt, die Hauptstraßen strahlten in feenhaftem Glanze der Gasdecorationen, bunten Lampen und Flaggen. Das Volksfest auf dem Marsfelde hatte eine zahllose Menschenmenge herbeigelockt, die sich in lautem Jubel der schönen Feier freute.

— Im „Journal de St. Pétersbourg" finden wir folgende Erklärung: „Die „Börsen-Zeitung" hat in ihrer Nummer vom 24. August Nachrichten mitgetheilt, welche wir hinsichtlich des Antheils des Kaiserlichen Cabinets an den für das Bündniß der Neutralen bezüglichen Verhandlungen für irrig zu halten berechtigt sind. (Die betreffenden Nachrichten der „Börsen-Zeitung" bestehen in Folgendem: „Aus St. Petersburg war nach den Worten der officiösen Zeitung „Presse" in Wien die Mittheilung eingetroffen, daß Rußland in allen Vereinbarungen zwischen den neutralen Mächten und bei allen Maßnahmen, die ergriffen werden, Hand in Hand mit Oesterreich zu gehen wünsche.") Diese Nachrichten scheinen Wiener Zeitungen entnommen zu sein, und diese sind in dem, was Rußland betrifft, eine wenig sichere Quelle. — Das Kaiserliche Cabinet hat officiell erklärt, daß seine Mitwirkung denjenigen Anstrengungen gesichert sei, welche gemacht werden könnten, um den Krieg zu localisiren, diesen letzteren abzukürzen und den Abschluß eines billigen und dauerhaften Friedens zu beschleunigen. Seine Mitwirkung konnte also den Versuchen der neutralen Mächte, die mit ihm dasselbe Ziel erstreben würden, nicht fehlen. Aber wir glauben überzeugt sein zu können, daß das Kaiserliche Cabinet kein Hinderniß zulassen wird, welches seine Actionsfreiheit fesseln würde."

— Nachdem ein Theil der bei dem Norddeutschen Bundeskonsulate hieselbst zur Unterstützung verwundeter deutscher Soldaten ꝛc. eingegangenen Gelder dem unter dem Patronate J. M. der Königin von Preußen stehenden Augusta-Hospital in Berlin zugewandt worden war, hat Ihre Majestät an den hiesigen Bundeskonsul, Legationsrath Dr. von Bojanowski, folgendes von der St. P. Z. mitgetheilte Handschreiben gerichtet:

„Ich bitte Sie, unseren deutschen Landsleuten in Petersburg, die zu der reichen Gabe für das Augusta-Hospital beigetragen haben, sowohl in meinem Namen, wie im Namen der Verwundeten, die in demselben verpflegt werden, den besten Dank auszusprechen. — Es ist wahrhaft erhebend, wie die Liebe für das gemeinsame Vaterland auch in weiter Ferne fortlebt und alle Deutschen zu einer Familie vereinigt. Augusta."

Berlin, den 2. September 1870.

Ausland.

Deutschland.

Was die Vorgänge um und in Sedan anbelangt, so liegen über deren Details immer erst nur bruchstückweise Mittheilungen vor, aus denen wir Einiges bereits in unserm gestrigen Bl. mitgetheilt haben. Im Allgemeinen scheint aber noch nicht einmal festgestellt, welchem Kopfe eigentlich der Plan zu dem Marsche Mac Mahon's gegen Norden entsprungen sei. Ein Theil der französischen Presse scheint den Kaiser dafür verantwortlich machen zu wollen, nach anderen Quellen dagegen, namentlich nach der „Indep. belge", soll der Kaiser von dem Zuge nach Norden dringend abgerathen und sich nur widerwillig dem zwischen Mac Mahon und Palikao vereinbarten Plane zum Entsatze Bazaine's gefügt haben. Unstreitig zeugen die letzten Operationen des Commandanten der französischen Nordarmee von einer Kopflosigkeit, die in der Kriegsgeschichte ihres Gleichen sucht. Bravour läßt sich dem abenteuerlichen Projecte Mac Mahons, mittelst einer Umgehung

Feuilleton.

Freiherr Boris von Uexküll †.

In weiteren Kreisen, auch über seine engere Heimath Estland hinaus, wird der Hingang eines Mannes Theilnahme erregen, der während eines langen Lebens wenig im Lande geweilt und doch demselben treu anhing und durch vielfältige Bande sich mit ihm verknüpft fühlte. Am 13. d. M. ist auf seinem Stammsitze Fickel der Freiherr Boris von Uexküll nach mehrwöchentlicher Krankheit, die ihn bald nach seiner Rückkehr aus Nizza betroffen, sanft entschlafen. Der würdige Greis — am 7. August 1793 geboren — gehörte zu den immer seltener werdenden Gestalten einer Generation unserer Landsleute, welche nach ihrer Lebensstellung, Erziehung und geistigen Anlage ihre Persönlichkeit mit Vorliebe in das Allgemeine tauchen ließ und in einer gewissen Mischung von idealistischem Schwunge und egoistischer Abgeschlossenheit auf die Ausbildung ihres inneren Menschen ein Maß von Kraft verwandte, das nur bei sehr aristokratisch (in weiterem Sinne genommen) angelegten Naturen, die des noblesse oblige stets eingedenk waren, noch einer praktischen Wirksamkeit zum Wohle des Kreises, der auf sie angewiesen war, Raum gewährte. So hat der Heimgegangene, nachdem er in den Kriegen von 1812—15 mitgekämpft, tief eingehenden Studien gelebt, die ihn in enge freundschaftliche Beziehungen zu Männern, wie Hegel und Franz v. Baader führten; er hat Europa und den Orient nach allen Richtungen durchreist und in scharfer Beobachtung Schätze höherer Lebensanschauung gewonnen. Doch mochten seine Landsleute klagen, daß der Genuß und Gewinn bietende Umgang des Entschlafenen ihnen nur spärlich und periodisch zu Theil ward, da er Deutschland oder Italien zu seinem vorzugsweisen Aufenthalte gewählt hatte. Aber während seiner Besuche in der Heimath hat er stets mit besonderem Eifer und warmer Herzensgüte die Pflichten erfüllt, die ihm als großem Grundbesitzer auf dem Jahrhunderte alten Erbe seiner Väter oblagen. Und hier war es vor Allem die Schule und das Kranken- und Armenwesen, dessen Organisation und Pflege er sich mit um so größerem Erfolge angelegen sein ließ, als er an dem noch jetzt segensreich wirkenden Pastor seines Kirchspiels einen treuen Mitarbeiter besaß. — Seiner Wanderjahre im Ganzen müde und sein reiches Wissen gering achtend, ist er in kindlichem Glauben und freudig aus diesem Leben geschieden. (Rv. Z.)

Briefe in die Heimath. II.

Aus den Briefen eines Landsmannes (aus Dorpat), welcher z. Z. in Frankreich auf dem Kriegsschauplatze weilt, ist uns Nachfolgendes zur Benutzung freundlichst überlassen worden.

Aus Forbach (im Elsaß), den 25. (13.) August, schreibt unser Landsmann: Unsere Reise geht sehr langsam vorwärts. Heute Mittag um 12 Uhr verließen wir Saarbrücken und liegen nun schon seit Stunden in Forbach, ohne daß Aussicht zum Fortkommen sich darbietet. Alle Bahnhöfe stehen voll von Zügen verschiedenster Art. Die Kräfte mangeln zum Abladen und daher können die folgenden Züge nicht in die Stationen hineinkommen. Natürlich geht der Verwundeten-Transport allem Anderen vor. Der Proviant bewegt sich daher, so nothwendig er an Stelle und Ort sein mag, nur mit Langsamkeit nach. Ein eigentlicher Personenverkehr existirt nicht. Personen werden allerdings theilweis in die Züge eingeschoben, doch muß im Allgemeinen Jeder zusehen, wo er einen Platz findet und kann zufrieden sein, wenn er überhaupt mitgenommen wird. In Saarbrücken war unser Zug, der Proviant für das XII. Armeecorps führte, so besetzt, daß der ganze Zug der Feldiakonen auf einem offenen, mit Hafersäcken beladenen Wagen wohl oder übel sich placiren mußte. Wir waren aber zufrieden fortzukommen, gruppirten uns so gut es ging und fuhren in Frankreich hinein, welches wir von unseren luftigen Sitzen aus an der Grenze begrüßten. Bald zeigten sich Spuren des Krieges. Kurz vor Forbach kamen wir an einem Orte vorbei, wo ein großes schönes Steingebäude stand, welches so von Kugeln zugerichtet war, daß buchstäblich auf jeden Quadratfuß zum mindesten ein, oft noch mehr Schüsse gefallen sein mußten.

Pont à Mousson, 27. (15.) August. In Forbach saßen wir einen ganzen Tag und campirten in der Nacht im offenen Eisenbahnwagen, bis uns der Regen ins Bahnhofsgebäude trieb, wo wir auf der Diele ohne Stroh, nur in unsere Decken gehüllt, Nachtruhe hielten. Es wurde uns erzählt, daß die Bevölkerung auf dem Lande, von der Geistlichkeit aufgehetzt, schon mehrfach die Bahnzüge und Reisenden angegriffen habe. Ueberhaupt coursiren hier eine Menge Erzählungen über Vergiftungen ꝛc., von denen indessen der größere Theil wohl erfunden sein mag. Nichtsdestoweniger waren wir heute in der That Zeugen, wie

zweier deutscher Armeen bis in die Nähe von Metz zu kommen, keineswegs absprechen, aber von kluger Berechnung der Chancen war dabei auch nicht die leiseste Spur zu entdecken und deshalb mußte das Project so kläglich scheitern. Es hält überhaupt schwer, in der Kriegsgeschichte Analogien mit den Situationen des Krieges in Frankreich aufzufinden. Es kommt selten vor, daß ganze Armeen gefangen genommen werden. In diesem Jahrhundert kennen wir eigentlich nur zwei derartige Fälle: die Capitulation Macks bei Ulm 1805 und die Waffenstreckung Görgey's bei Vilagós 1849. In ihren Proportionen sind aber diese beiden Ereignisse fast eben so verschieden von den Katastrophen bei Sedan und Metz, als in ihrem Verlaufe und in ihrer Bedeutung; am ehesten würden sich noch zwischen der Lage Bazaine's und Mack's gewisse Aehnlichkeiten auffinden lassen. Wie Mack zwischen Lech und Iller so lange unentschlossen Stand hielt, bis Napoleon durch die Ueberschreitung der Donau ihn von Norden her überflügelt und abgeschnitten hatte, so ist Bazaine durch die rasche Vorrückung der deutschen Truppen über die Mosel zum Kampfe auf seiner Rückzugslinie genöthigt und durch seine Niederlagen in diesem Kampfe zur Einschließung in die Festung Metz verurtheilt worden, wo seine Gefangennehmung gegenwärtig nur mehr als eine Frage der Zeit betrachtet werden kann. Mac Mahon hatte dagegen von vornherein auf eine Rückzugslinie gar nicht Bedacht genommen, er schien eben nur vorwärts rennen zu wollen, und ein solcher Fehler mußte ihn Angesichts der Umsicht der deutschen Heeresleitung unfehlbar ins Verderben stürzen, und dies um so gewisser, als nach verschiedenen nun vorliegenden Mittheilungen die Mac Mahon'sche Armee selbst in ihrer Disciplin und Zusammensetzung schon vor Beginn der entscheidenden Kämpfe Vieles zu wünschen übrig ließ. Diesem Umstande ist es wohl auch zu danken, daß die ungeheuren Resultate der Schlachten um Sedan mit relativ geringem Verluste auf deutscher Seite erstritten werden konnten. Diese Thatsache wird auch von den Correspondenzen des „Etoile belge" hervorgehoben, welche den französischen Verlust als den bei Weitem größeren bezeichnen. Ueberdies theilen diese Berichte das für die Mannszucht in Mac Mahon's Armee bezeichnende Factum mit, daß General de Failly nicht, wie in Paris behauptet wurde, durch eine preußische Kartätschenkugel getödtet worden ist, sondern von einem Soldaten seines eigenen Corps erschossen worden.

Einem längeren (bereits vor der Capitulation Mac Mahons geschriebenen) Artikel des militärischen Berichterstatters der Schlesischen Zeitung entnehmen wir noch einige Stellen über die Kämpfe vor und um Sedan. Es heißt darin: Namentlich in den letzten Stadien des Kampfes scheint Mac Mahon noch einen nachhaltigen Widerstand versucht zu haben. Mochten seine Truppen auch erschöpft sein, so kam ihm jetzt doch die Gunst des Terrains in hohem Maße zu Statten. Die Maas hat vor Sedan eine rein nordwestliche Richtung. Eine kleine halbe Meile vor der Stadt strömt ihr von Norden in flachem Bogen ein Gewässer zu, hinter dem sich eine starke Defensivstellung befindet. Im Rücken derselben liegt Sedan, den rechten Flügel deckt die Maas, den linken bezeichnen die Dörfer Givonne und Lachapelle. Gegen diesen linken Flügel des Feindes richtete sich in weit ausholender Umgehung vorwiegend der preußische Angriff. Nachdem Givonne und Lachapelle im Laufe des 1. Sept. (wie uns aus Brüssel gemeldet wird) genommen waren, blieb dem Feinde nichts übrig, als der Rückzug auf das nahe Sedan. Sedan, die Geburtsstadt Turennes, noch heute in Frankreichs Augen des Großmeisters der vornapoleonischen Kriegskunst, hat 16,000 Einwohner. Soweit uns die Localität aus dem Studium der Kriegsgeschichte von 1815 erinnerlich ist, hat die ganze Anlage seiner Befestigungen einige Aehnlichkeit mit derjenigen von Neiße. Rechts der Maas liegt die eigentliche Stadt mit einem befestigten Schlosse und enger Umwallung: auf dem anderen Ufer aber umspannen die Werke in zusammenhängender bastionirter Linie einen weiten Raum, der einer größeren Truppenmasse allenfalls Aufnahme gewähren kann. Ein eigentliches verschanztes Lager indeß, wie es im Sinne der modernen Kriegskunst durch datachirte Corps gebildet wird und namentlich den Zwecken der Offensive dient, ist unseres Wissens bei Sedan nicht vorhanden. Irren wir hierin nicht, so wäre die Lage einer in Sedan eingeschlossenen Armee eine wesentliche ungünstigere, als die einer in Metz cernirten. Der innere Raum ist jedenfalls bedeutend geringer, Luft und Licht fehlen; das Cernirungscorps kann schwächer sein; als Debouchee für Offensivoperationen stehen wahrscheinlich nur enge Thore zu Gebot; überdies glauben wir auch, daß die Festung gegen das neue weittragende Geschütz nicht ausreichend gesichert ist. Vor Allem aber ist mit großer Bestimmtheit anzunehmen, daß Sedan nicht genügend verproviantirt ist, um eine zahlreiche Armee auch nur eine Woche zu ernähren. (Dies dient Alles mit zur Erklärung der so rasch erfolgten Uebergabe). Der Vormarsch auf Paris ist durch die große Action gegen Mac Mahon selbstverständlich unterbrochen worden, da sich die ganze III. Armee an die IV. herangezogen hat. Das Hauptobject jedes kriegerischen Unternehmens bleibt indeß immer die feindliche Armee; erst wenn diese geschlagen, kann das politische Object in Betracht kommen. Die ganze Operation gegen Mac Mahon ist meisterhaft gelungen. Dadurch, daß demselben rechtzeitig eine so bedeutende Macht gegenüber gestellt werden konnte, ohne die Cernirungstruppen vor Metz in bedenklicher Weise zu schwächen, wurde eine der schwierigsten und ernstesten Aufgaben, welche die Kriegskunst nur zu stellen vermag, in trefflichster Weise gelöst. Erhöht wird der Glanz dieser Leistung noch dadurch, daß unser ritterlicher König hier, wie immer, im richtigen Moment auf dem Punkte erschien, wo sich die große Entscheidung vollzog. Ueber die Tragweite des großen Sieges in der dreitägigen Schlacht von Sedan bedarf es heute keines Wortes; jedenfalls fällt der kleine Gewinn an Zeit, welchen die Operation Mac Mahons den Franzosen für die Armirung von Paris eingetragen hat, gegen die Niederlage ihres einzig noch im Felde stehenden regulären Heeres gar nicht ins Gewicht.... Während wir vor unseren Karten saßen und mit flüchtiger Hand diese Zielen hinwarfen, donnerte draußen das Geschütz zur Feier unserer herrlichen Siege. Nie war es uns schwerer, ruhige Sammlung zu bewahren; denn nach unserer innersten Ueberzeugung sind nie großartigere und freudigere Ereignisse an die lebende Generation Deutschlands herangetreten, als die uns eben kundgewordenen. Mögen die Opfer, mit denen sie erkauft wurden, abermals große sein, so kann doch kein Zweifel walten, daß der errungene Siegespreis sie in reichstem Maße aufwiegen wird. Aber selbst in Beziehung auf unsere Verluste sehen wir diesmal leichteren Herzen den weiteren Nachrichten entgegen. Der ganze Gang der dreitägigen Schlacht von Sedan, die durchaus den Charakter einer Bewegungsschlacht trägt, deutet darauf hin, daß es nur selten gegolten haben mag, den Feind durch Frontalangriffe aus besonders festen Stellungen hinauszudrängen. Die Kunst der Führung scheint allerwärts bemüht gewesen zu sein, durch geschickte Manöver zu erreichen, was unter anderen Verhältnissen nur mit Strömen von Blut erkauft werden konnte.

— Ueber die Schlacht bei Noisseville vor Metz bemerkt das „Militär-Wochenblatt" u. A.: Auch vor Metz hat eine neue siegreiche blutige Schlacht stattgefunden, die Schlacht bei Noisseville. Marschall Bazaine, dessen längere Unthätigkeit in Metz wohl der Nothwendigkeit zuzuschreiben gewesen sein dürfte, seiner tief erschütterten Armee Erholung zu gönnen und sie zu retabliren, hatte schon am 26. August einen schwachen Versuch gemacht, aus den Befestigungen von Metz gegen Nordosten hervorzubrechen. Auf die Meldung der wachsamen preußischen Vorposten, daß der Feind in starken Colonnen im Anrücken auf das rechte Moselufer begriffen sei, wurden sofort preußischerseits auf diesem Ufer alle Truppen in Gefechtsbereitschaft gesetzt. Die Franzosen versuchten daher nur einige Plänkeleien gegen die Têten der Division Kummer und zogen sich, nachdem sie die Preußen alart gefunden, wieder in das verschanzte Lager zurück. Es vergingen wieder 4 Tage vollständiger Ruhe, bis Marschall Bazaine am Morgen des 31. August, wie es scheint, wohl mit allen seinen Kräften, aufs Neue gegen Nordosten vorbrach, um sich von der engen Umgarnung zu befreien und sich den Weg frei zu machen zu weiteren Operationen, sei es gegen Norden hin, um Thionville zu erreichen, sei es nach Osten oder Südosten zu einem großartigen Streifzuge im Rücken der deutschen Armeen. Es traten ihm aber unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl das I. und IX. Armee-Corps, ferner die aus Landwehr und Linie zusammengesetzte Division Kummer, so wie die 28. Infanterie-Brigade des VII. Armee-Corps entgegen. Der Kampf währte fast ununterbrochen über 36 Stunden Tag und Nacht, muß daher ein außerordentlich hartnäckiger und erbitterter von beiden Seiten gewesen sein. Trotz der Bravour, mit der die Franzosen kämpften, scheiterten alle ihre Anstrengungen an der Festigkeit und Tapferkeit der preußischen Truppen und schließlich mußte Bazaine am 1. September Mittags seinen Angriff aufgeben und sich wieder nach Metz zurückziehen. Namentlich in der Nacht vorher scheint es vielfach zum Kampfe Mann gegen Mann mit Kolben und Bajonett gekommen zu sein. Die Schlacht bei Noisseville war die erste dieses Feldzuges, in welcher die Franzosen die Initiative ergriffen und angriffsweise verfuhren; die erste, in welcher die Preußen durch standhafte Defensive den Elan des Feindes zu paralysiren verstanden. Es war auch die erste Schlacht in Frank-

---

ein Bauer gegriffen wurde, der einem Husaren vergifteten Schnaps gereicht hatte. Vorsicht und Umsicht ist hier beim Reisen jetzt jedenfalls angebracht. Nach glücklich verbrachter Nacht fuhren wir Morgens von Forbach ab und gelangten Abends nach Remilly. Hier sollte die Eisenbahn verlassen werden. Die letzte Stunde der Fahrt bis Remilly war sehr interessant. Im Dunkel der Nacht sahen wir überall die Truppenabtheilungen lagern und, so weit das Auge reichte, brannten die Wachtfeuer. In Remilly selbst herrschte ungeheures Leben. Fast jedes Haus ist Lazareth und durch die Fahne mit dem rothen Kreuze gekennzeichnet. Doch der Platz reichte nicht zu. Denn trotzdem sahen wir eine Menge Verwundeter unter freiem Himmel liegen, nur durch ein leichtes Bretterdach vor dem Regen geschützt. Neben diesem Lazareth auf dem Hofe, unter freiem Himmel, wurde uns der Platz für die Nacht angewiesen. So viel Elend und Noth überall in nächster Nähe habe ich noch nie gesehen! Wir deckten unsere Regenmäntel aufs Stroh, hüllten uns in unsere wollenen Decken und benutzten die ledernen Taschen als Kopfkissen. Ich war todtmüde und schlief sofort ein. Das Stöhnen der Verwundeten in unserer nächsten Nähe, von denen zwei in der Nacht starben, konnte mich bei meiner Müdigkeit nicht lange wach halten. Ich schlief ein und wachte neugestärkt, ohne in der bitterkalten Nacht gefroren zu haben, am Morgen auf. Wir erhielten von dem Etappen-Commando sechs Wagen und fuhren nun, achtundvierzig Mann Felddiakonen, nach Pont à Mousson ab. Hier in P. à M. haben wir Befehl erhalten, mit den Breslauer barmherzigen Schwestern zusammen nach Gorze zu gehen, wo wir voraussichtlich bleiben werden. Gorze liegt nahe bei Metz und so komme ich wohl mitten auf den Platz der nächsten Ereignisse.

Vermischtes.

Der Kriegsztg. entnehmen wir folgende Erläuterung: Der Ausdruck „tambour battant" dient nicht zur Bezeichnung einer allgemeinen Angriffsbewegung, denn diese kann auch von Tirailleurs ausgeführt werden, sondern bezeichnet den Angriff geschlossener Colonnen. Auf das Commando „Gewehr zur Attaque — rechts!" schlagen die Tambours den bekannten Sturmmarsch; erst auf etwa 50 Schritte vom Feinde wird das Gewehr gefällt. Ob daher der Feind die Attaque annimmt und es zum Handgemenge kommt, oder ob er die Position schon vorher verläßt, ist gleichgiltig; er ist „tambour battant" angegriffen und geworfen worden.

— Man erzählt, daß im vorigen Jahre bei einer großen Tafel während der Manöver in Königsberg ein deutscher Prinz zu dem General von Steinmetz gesagt habe: „Nun, mein lieber General, in dem nächsten großen Kriege werden wir deutschen Fürsten hoffentlich alle vereint unsere Truppen commandiren!" worauf dieser trocken erwiderte: „Das wolle Gott verhüten!"

— Ein in Berlin in Pflege befindlicher Verwundeter erzählt nach der „Tribüne" folgendes Ereigniß aus der Schlacht bei Weißenburg. Er war mit einem berliner Freunde und Landsmann, einem Portier seines Zeichens, einem ansehnlichen und wohlbeleibten Manne, in einer Compagnie bei einem Grenadier-Regiment. Als es in die Schlacht ging, bemerkte der Dicke, daß sein Zündnadelgewehr einer Reparatur bedurfte, und bat seinen Freund, da er wegen seiner Corpulenz nicht schnell genug bei der Hand sein konnte, die leichte Reparatur vorzunehmen. Da ward zum Angriff geblasen und der Dicke sagte lakonisch: „Na, denn nich! wenn ick nich schießen kann, dann muß ick stechen!" — Die Schlacht ging zu Ende, unser Erzähler liegt verwundet auf der Wahlstatt, da sieht er von fern seinen Freund munter einher schreiten; er ruft ihn und Jener kommt nach kurzem Bedauern sofort wieder auf die Reparatur zurück, die er partout nicht allein herzustellen vermochte. Der Verwundete macht sich daran, so gut es gehen will, zu helfen, da — springt ein Turco — der in der Nähe gelegen, plötzlich auf und will auf die Beiden anlegen. Der Dicke ist schnell entschlossen, er läuft spornstreichs auf ihn zu und rennt ihm das Bayonnet in den Leib, dann kehrt er zum Freunde mit den Worten zurück: „Siehste wohl, wenn Du mir die Geschichte gleich in Ordnung gebracht hättest, dann hätte ick mir jetzt nich so abzuloofen brauchen un die Sache von hier aus abgemacht!" Damit drückte er dem Verwundeten die Hand und nahm Abschied. Hoffentlich hat ihm das reparirte Gewehr so gute Dienste gethan, daß es ihm gelingt, wohlgemuth in die Heimath zurückzukehren.

In einem Feldpostbriefe aus Gorze wird die N. A. Z. ersucht, eine Sendung dorthin an Herrn N. N. „Prinz Friedrich-Carl-Straße" zu adressiren. Die tapferen Deutschen scheinen sich im fremden Lande rasch sehr gemüthlich einzurichten.

reich, an der preußische Landwehr rühmlich Antheil nahm.

— Der Gouverneur von Straßburg, General Johann Jacob Alexis Uhrich, ist am 15. Februar 1802 in Pfalzburg geboren. Seine militärische Vorbildung erhielt er auf der Kriegsschule zu St. Cyr. Dann trat er als Unterlieutenant in das 3. leichte Infanterie-Regiment und wurde später, nach verschiedenen anderen Dienststellungen, Commandeur dieses Regiments. In der Krim befehligte er eine Brigade. Nach dem Krimkriege erhielt er das Commando über eine in Paris garnisonirende Division. Diese Division führte er auch im italienischen Kriege von 1859, wo sie dem 5. französischen Corps zugetheilt war. Einige Zeit darauf trat General Uhrich in die Cadres der Reserve, was in Preußen „zur Disposition gestellt" heißt. Vor mehren Wochen wurde er bekanntlich zum Gouverneur von Straßburg ernannt. An Ordensauszeichnungen erhielt derselbe im Jahre 1862 das Commandeurkreuz und im Jahre 1867 das Groß-Offizierkreuz der Ehrenlegion.

— Die Zahl der gefangenen Franzosen, welche Berlin (vor der letzten großen Katastrophe) passirt haben, übersteigt bereits 20,000. In Wittenberg hat die Festungsverwaltung ein Zeltlager errichten lassen, da sie in der Festung nicht untergebracht werden konnten. Dort mögen augenblicklich gegen 1500 sein, ebensoviel in unserer östlichsten Festung, in Königsberg. Hier und in Spandau hatte man den Offizieren ziemlich viel Freiheit gelassen; sie bewegten sich in Civilanzug unbeaufsichtigt in der Stadt. Leider wußten sie diese Noblesse der Commandantur nicht zu würdigen. Ihr unanständiges Betragen gegen Frauen und Mädchen, die sich in Königsberg, wo gegen 150 französische Offiziere internirt sind, schon kaum mehr auf die Straße wagten, ist Veranlassung gewesen, daß ihnen der freie Verkehr in der Stadt entzogen worden ist.

Großbritannien.

London, 3. Sept. (22. August). Die heute gegen Mittag hier eintreffende Nachricht von der Gefangennehmung des Kaisers der Franzosen und der Capitulation der Armee Mac Mahons hat die Hauptstadt in unglaubliche Aufregung versetzt und die Nachfrage nach den eben aus der Presse kommenden dritten, vierten und fünften Ausgaben der Zeitungen ist so stark, wie bei einer Hungersnoth die nach dem frisch gebackenen Brode. — Die Presse beschäftigt sich angelegentlich mit der „Neutralitäts-Association" und dem angeblichen Einschreiten Rußlands und Italiens zur Beendigung des Krieges. Rußland hält sie für zu klug dazu und über Italien sagt sie: „Wenn Victor Emanuel sein Schwert in die Waagschale werfen wollte, so könnte er sein Scepter gleich hinterdrein folgen lassen." — In Betreff der Stellung Englands meint eine Zuschrift der Times: „Wie können wir die Stellung von Neutralen beanspruchen, wenn die Zeit für Unterhandlungen kommen wird, falls wir vorher von dieser Stellung auf das Niveau von Trödlern und Schmugglern heruntergestiegen sind. . . . Möge man nicht vergessen, daß unser Recht, dann zu reden, von unserem gegenwärtigen Verhalten abhängt."

Frankreich.

Die „Times" warnt die Pariser vor einer Belagerung und weist auf die Leiden der Bevölkerung von Straßburg — Leiden ohne Zweck, denn Straßburg sei verloren — Paris sei nicht halb so fest, noch im Verhältniß zur Ausdehnung stärker besetzt als Straßburg. Auch werden die Pariser schwerlich mehr leisten als die Garnison, die unter General Uhrichs Commando so tapfer kämpft.

Ein höherer belgischer Offizier schreibt noch vor der Capitulation Mac Mahons in einem Briefe, in welchem er die üble Lage der französischen Armee bereits sehr deutlich darlegt, der „Indépendance belge" Folgendes: „Wenn es den Preußen gelingt, Mac Mahon an der belgischen Grenze zu schlagen, ihn von seiner Basis abzuschneiden und Bazaine in der beklagenswerthen Lage, in der er sich in Metz befindet, festzuhalten, so würde Frankreich keine Linientruppen mehr besitzen, um eine Feldarmee zu bilden, und in diesem Falle könnten die Truppen der neuen Formation, Mobilgarden, Nationalgarden ꝛc. Paris nur Fuß für Fuß vertheidigen. Ohne eine mobile Armee vertheidigt sich ein Platz von so großer Ausdehnung nur schwierig. Mit der Hilfe von Ausfällen kann man nicht hoffen, Paris zu entsetzen; man kann diese Stadt vor einer feindlichen Besetzung nur retten, indem man offensiv im Felde operirt und um Paris herum ganze Armeen aufstellt. Wenn die drei preußischen Armeen Mac Mahon schlagen und ihn von Paris abschneiden und die Armee Bazaines in Metz blokirt halten, so muß die Hauptstadt Frankreichs dasselbe Schicksal wie in den Jahren 1814 und 1815 erfahren . . ."

Das „Siècle" schildert die Pläne, wie die Regierung es anzufangen gedenkt, um zwei Millionen Menschen in Paris drei Monate lang zu beköstigen. Die Verproviantirungsbeamten haben, ihm zufolge, angekauft 34,000 Ochsen, 180,000 Hammel. Die „France" sprach bekanntlich von ganz anderen Summen; indeß hören wir weiter: Es sollen jede Woche 3000 Ochsen und 15,000 Hammel auf den Markt gebracht werden; man will das Fleisch durchschnittlich zu 1 Fr. 10 Cent auf dem Markte an die Metzger verkaufen; aber was werden diese dann fordern? „Drei Francs? Warum nicht sechs? Ist doch jetzt schon Speck von 1 Fr. 20 Cent. auf 3 Fr. 50 Cent. gestiegen." Wer diese Preise nicht zahlen kann, der muß hungern. Das „Siècle" ist mit dem obigen Plane gar nicht einverstanden, es verlangt die Errichtung von Municipal-Metzgereien und die Feststellung einer Fleischtaxe: „wenn die Metzger nicht lernen wollen, gute Bürger zu sein, desto schlimmer für sie!" Wie mit dem Fleische, so mit den übrigen Lebensmitteln. Soll das Fleisch nur für Diejenigen sein, welche hohe Preise zahlen können, während sie nichts verdienen, so gehört wirklich eine stoische Resignation dieser Leute dazu, die vollen Viehställe zu sehen und kein Verlangen danach zu tragen; im andern Falle wird es zu Aufständen kommen. Aber freilich, wenn man den Schwindel sieht, der sich auch in diesen Dingen verräth, so kann man schwer daran glauben, daß es der Regierung Ernst mit der ganzen Angelegenheit ist. Man läßt viel Geld durch die Hände gehen, es wird viel dabei verdient — um den Rest macht man sich nicht die geringste Sorge. So ging es mit der Kriegsrüstung, mit der Verpflegung der Armee, so geht es heute mit den Vorbereitungen zur Vertheidigung einer Stadt, wo 2 Millionen Menschen aus allen Theilen Frankreichs zusammengeströmt sind.

Neueste Post.

Berlin, 5. September (24. August). Dem Vernehmen nach wird, da von einer Parlamentairsentsendung nach wiederholter Nichtrespectirung derselben Seitens der Franzosen fernerhin Abstand genommen worden ist, Bazaine durch einen gefangenen französischen General von der Sachlage unterrichtet und zur Capitulation Namens des Königs Wilhelm aufgefordert werden.

London, Mittwoch 7. September (26. August). Der kaiserliche Prinz ist in Hastings eingetroffen.

Gladstone, Lord Granville, der Herzog von Gramont, Marquis von Lavalette und Herr von Persigny befinden sich hier.

Die „Times" giebt den Franzosen den Rath, das Elsaß und Lothringen abzutreten.

Paris, Mittwoch 7. September (26. August). Officielle Meldungen sagen, daß die Spitzen der Kolonnen der preußischen Armee sich noch immer in der Umgegend von Laon und Epernay befinden.

Eine Depesche aus Laon meldet, daß der Feind erschienen ist und einen kräftigen Widerstand gefunden hat. Die provisorische Regierung dekretirt, daß die Stadt sich um das Vaterland verdient gemacht hat.

Hr. Jules Favre, der Minister des Auswärtigen, hat unterm 6. September ein Circulär erlassen, in welchem er zuvörderst konstatirt, daß er energisch die Friedenspolitik vertheidigt und Deutschland frei über seine Geschicke habe verfügen lassen wollen; daß der König von Preußen seinerseits erklärt habe, er führe den Krieg nicht gegen Frankreich, sondern gegen die Dynastie; dann fährt er fort: „Die Dynastie ist gefallen, das freie Frankreich erhebt sich. Will der König von Preußen den Krieg fortsetzen? Es steht ihm frei, diese Verantwortlichkeit vor der Welt und vor der Geschichte zu übernehmen. Wenn das eine Herausforderung ist, so nehmen wir sie auf. Wir werden weder einen Zollbreit unseres Territorium, noch einen Stein unserer Festungen abtreten. Ein schimpflicher Frieden würde einen in kurzen Zwischenräumen immer neu ausbrechenden Vernichtungskrieg zur Folge haben. Wir werden nur zur Erlangung eines dauerhaften Friedens unterhandeln. Unser Interesse ist das von ganz Europa. Aber wären wir auch allein, wir würden nicht wanken. Wir haben eine entschlossene Armee, gut armirte Forts, eine gut etablirte Enceinte, besonders aber die Brust von 300,000 Streitern, die entschlossen sind, sich bis aufs Aeußerste zu halten. Nach den Forts sind noch die Wälle, nach den Wällen die Barrikaden. Paris kann sich drei Monate halten und siegen. Unterliegt es, so erhebt sich auf seinen Ruf Frankreich und das wird es rächen. Das ist es, was Europa wissen muß. Wir haben die Gewalt nur zu diesem Zwecke übernommen, und wir werden sie nicht eine Minute länger behalten, wenn wir nicht die Bevölkerung von Paris und von ganz Frankreich entschlossen finden, unsere Entschlüsse zu theilen. Um zu resumiren, erklären wir: Wir wollen den Frieden; aber wenn man diesen verderblichen Krieg gegen uns fortsetzt, werden wir unsere Schuldigkeit bis zum Ende thun, und ich habe die feste Ueberzeugung, daß Recht und Gerechtigkeit endlich triumphiren wird."

Paris, Mittwoch 7. September (26. August). Eine Proklamation des Generals Trochu, vom gestrigen Tage datirt, sagt: „Der Feind marschirt auf Paris. Die Vertheidigung der Hauptstadt ist gesichert. Die Instructionen zur Organisirung der Vertheidigung in den umliegenden Departements sind gegeben. Die Regierung zählt auf den Patriotismus Aller."

Brüssel, Mittwoch 7. September (26. August). Die Capitulation von Sedan wurde zwischen den Generalen v. Moltke und Wimpffen abgeschlossen. Dieselbe bestimmt, daß alle Generale, Offiziere und in Offiziersrang stehenden Beamten die Freiheit erhalten, sobald sie schriftlich ihr Ehrenwort abgeben, bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges die Waffen nicht wieder zu ergreifen und in keiner Weise den Interessen Deutschlands zuwider zu handeln. Alle Waffen, das Kriegsmaterial, die Fahnen, Adler, Kanonen und die Munition werden deutschen Kommissären übergeben. Die Offiziere, welche ihr Ehrenwort nicht abgeben, sowie die Mannschaften werden entwaffnet und korpsweise und regimentsweise übergeben.

Nach der „Indépendance belge" befindet sich die Kaiserin Eugenie im Schloß Meysse bei Brüssel bei der Familie d'Hooghvorst. Es heißt wiederholt, daß die Prinzen von Orleans, mit Ausnahme des Grafen von Paris, der in London bleibt, sich nach Frankreich begeben haben.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Sonnabend, 10. September (29. August). Aus dem königlichen Hauptquartier ist nachfolgende officielle Mittheilung hieselbst eingegangen:

Hauptquartier Rheims, Freitag, 9. September (28. August) Nachmittags. Nachdem nunmehr die Rapporte der einzelnen Armeeabtheilungen eingegangen, hat über die Resultate der Schlacht bei Sedan Nachfolgendes festgestellt werden können: Es sind in der Schlacht selbst fünfundzwanzigtausend Mann der feindlichen Armee zu Gefangenen gemacht worden; durch die Capitulation am 2. September sind außerdem in unsere Hände gefallen: dreiundachtzigtausend Mann, einschließlich viertausend Officiere, ferner vierzehntausend Verwundete, über vierhundert Feldgeschütze, einschließlich siebzig Mitrailleusen, sowie einhundertfünfzig Festungsgeschütze u. zehntausend Pferde. Endlich befindet sich noch ein überaus zahlreiches erbeutetes Material in unsern Händen.

Paris, Freitag, 9. September (28. August). Das „Journal officiel" meldet: Laon ist von der Armee des Großherzogs von Mecklenburg cernirt und zur Uebergabe aufgefordert worden. Falls bis morgen, Vormittags 10 Uhr, die Uebergabe nicht erfolgt sein wird, soll sofort mit der Beschießung der Stadt begonnen werden.

Laon, Stadt im Departement Aisne, nordwestlich von Rheims, 10,000 Einwohner. Hier siegte Blücher am 9. und 10. März 1814.

Ein Erlaß des General Trochu befiehlt den Mobilgarden, binnen achtundvierzig Stunden die Ehrenposten bei der Vertheidigung der pariser Forts einzunehmen.

Kopenhagen, Sonnabend, 10. September (29. August). Die Meldung preußischer Blätter, wonach die Blokade der deutschen Ostseehäfen französischerseits aufgehoben sei, ist unbegründet; ebensowenig haben die französischen Kriegsschiffe die Ostsee verlassen: dieselben sind bisher noch nicht den Sund passirt.

[Wir haben keinen Grund, die Angabe der preußischen Blätter von der thatsächlich nicht mehr bestehenden Blokade der deutschen Ostseehäfen in Zweifel zu ziehen. Bekanntlich verliert jede Blokadeerklärung völkerrechtlich ihre Verbindlichkeit, falls nicht die Blokade thatsächlich durch Kriegsschiffe der feindlichen Macht aufrecht erhalten wird.]

Auch die Nachricht, daß Mac Mahon seinen Wunden erlegen, ist bisher officiell noch nicht bestätigt.

Telegraphische Witterungsdepesche des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Freitag, den 8. September

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	—	—	—
Petersburg . .	53	—6	SO (1)
Helsingfors . .	49	—9	—
Reval	49	—8	SW (2)
Dorpat	51	—8	W (2)
Riga	49	—7	O (3)?
Wilna	53	—4	SW (2)
Warschau . . .	60	—	SW (2)
Kiew	66	—	S (1)
Charkow . . .	—	—	—
Odessa	61	—	SO (1)
Nikolajewsk . .	63	—	(0)
Tiflis	—	—	—
Stawropol . .	—	—	—
Astrachan . . .	58	—	NW (1)
Orenburg . . .	51	—	N (1)
Jekaterinenburg .	55	—	NW (1)
Kasan	59	—	(0)
Moskau . . .	58?	—	S (1)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. August 1870.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden sämmtliche zur Zahlung der **Immobiliensteuer** verpflichtete Hausbesitzer aller drei Stadttheile hiedurch aufgefordert und geladen, am 31. August d. J. Nachmittags 5 Uhr sich in dem Locale der Dörptschen Steuerverwaltung zu versammeln, um daselbst unter Leitung des dazu abgeordneten Rathsgliedes die übliche **Wahl der Delegirten** und deren Stellvertreter für die Commission zur Vertheilung des auf die Stadt Dorpat fallenden Betrages der Immobiliensteuer pro 1871 zu vollziehen.

Dorpat, Rathhaus, am 25. August 1870.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister **Kupffer.**
№ 1010. Archivar **Bartels,** l. Secr.

Alle, welche **Forderungen** an den hiesigen **Theaterverein** haben, werden ersucht, ihre specificirten Rechnungen spätestens bis zum 10. September c. dem Unterzeichneten einzureichen. Nach Ablauf der bezeichneten Frist eingehende Rechnungen werden in diesem Jahre nicht liquidirt werden.

Dorpat, 29. August 1870.
Namens des Theatervereins:
E. Toepffer.

Riga, Naturheilanstalt Sassenhof,

nimmt das ganze Jahr hindurch chronische Kranke auf, besonders Frauen-Krankheiten, Bleichsucht, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarrhe und alte Wunden. — Keine Aufnahme finden Geisteskranke, Epilepsie, Lähmungen und Krebs. Schriftliche Anfragen beantwortet

Dr. med. **Bosse.**

Sprechstunden 9 bis 11 Uhr Vormittags.

Frische Marmelade,

Pastillade, verzuckerte Früchte, gebrannte Mandeln, Macaroni-Plätzchen und verschiedene **Zuckersäfte** empfiehlt

P. N. Besnosow,
Hotel London, Eckbude.

Eine Budeneinrichtung,

verschiedene **Glaskasten,** eine **Waage** mit Messinggestell, ein **steinerner Mörser** und **Fensterrahmen** in verschiedenen Grössen werden verkauft und können täglich von Morgens 8—9 und Nachm. von 1—2 Uhr besehen werden bei

H. W. Felschau.

Möbel-Cattune

empfiehlt ***Ewald Freymuth.***

Auctions-Anzeige.

Auf dem Gute Laimetz im Pillistferschen Kirchspiele werden am 16. Septbr. Vormittags 11 Uhr verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen für russischen und englischen Anspann, Sättel, Gewehre und mehre andere Gegenstände in öffentlicher Auction an den Meistbietenden versteigert werden.

Der diesjährige

Anzensche Markt

wird am 14. und 15. September abgehalten werden. In Zukunft aber am 13. und 14. September eines jeden Jahres.

Im Wurstverkauf

(Ritterstrasse, Haus Mannsdorff)
ist frische **Blut-** und **Leberwurst** zu haben.

Ein Flügel steht bei mir zum Verkauf.
P. Just,
Haus Stackelberg, gegenüber dem Garten des Gutes Carlowa.

Eine **Jagdhündin** (Koppelhund) hat sich den 22. d. M. **eingefunden.** Zu erfragen in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag, 30. August 1870.

Nachmittags-Concert.

Anfang 4 Uhr. — Entrée wird nicht erhoben.

Der Vorstand.

Academischer Gesangverein.

Die Uebungen beginnen Montag den 31. August in der Aula präcise 8 Uhr Abends. Die geehrten Mitsängerinnen werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.

Brenner.

Bürgermusse.

Sonnabend den 29. August 1870

Abendunterhaltung mit Tanz

bei illuminirtem Garten und **Feuerwerk.** — Die Ausgabe der Billets für fremde Damen findet an demselben Tage Nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.

Anfang halb 9 Uhr Abends.

Die Direction.

Zwei Zimmer nebst Küche sind zu vermiethen im Hause **Oberleitner,** in der Nähe der Steinbrücke.

Durch die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist zu beziehen:

Lieder zu Schutz und Trutz.

Gaben deutscher Dichter

aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870.

Mit einer Titelzeichnung von Ludwig Burger. In Lieferungen von 48 Quartseiten à 50 Kop.

Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt.

Unter den vorzüglichen Dichtungen wird auch ein größerer Cyclus von Liedern von

Fritz Reuter

sich befinden. Probehefte liegen in unserer Buchhandlung aus.

Englische Wollenstoffe

in: **Mohair, Alpacca u. Demi-Lustre, Mottle-Cords, Fancy Stuffs** und **Serges,** sowie **Halblein** und engl. **Shirtings** erhielt in schöner Auswahl und zu sehr mäßigen Preisen

Ewald Freymuth.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Sonntag den 30. August

Erste

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Das Repertoire enthält 14 der ausgezeichnetsten Nummern, über welche das Programm an der Kasse zu haben ist.

Die Musik-Kapelle

unter Leitung des Kapellmeisters ***Pollak*** aus Berlin, sowie die acht Clowns, Gebrüder **Cottrely,** Brüder **Prile,** Herr **Millich,** werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Abreise halber werden in der oberen Etage des Schumannschen, ehemals Reinholdschen Hauses **am Montag den 31. d. M.,** Nachmittags von 3 Uhr ab, **Möbel** sowie **verschiedene Wirthschafts- und Küchengeräthe** versteigert werden.

Ein **gutes Klavier** ist zu vermiethen und eine solid und **leicht gebaute kleine Fensterkalesche** im besten Zustande zu verkaufen im vorderen Sommerschen Hause in der Nähe der Poststation.

Eine erfahrene **Kinderwärterin,** mit guten Attestaten versehen, kann vom 1. Januar 1871 ab eine **Anstellung** finden. — Anmeldungen bei der Baronin Pahlen, am Domberge.

Eine **Familienwohnung** von drei Zimmern nebst Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, wenn erforderlich auch Pferdestall und Wagenschauer, hat zu vermiethen

Gärtner **Becker.**

Abreisende.

2. Dr. August von Staël-Holstein.
2. Alexander Hippius, ehemaliger Studirender.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 28. August hieselbst an: HHr. v. Roth, v. Essen, Daniels, Köhler, FFr. Wünsch u. Familie, Kruse, Frll. Fafejew, Mau, Kefart, HHr. Meyer, Jakowitzky, Ehmann, Sturm, Pastor Nikolsky u. Familie, Dankmann, Baumann, Kameroff, Naumow und Familie, Iwanow, Wainkow, Reinson, Fedoroff, Stahlberg, Markerow, Rohde, 4 Arbeiter, Herr Charles Hinné mit Gesellschaft.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 29. August von hier ab: HHr. v. Sivers-Rappin, Fero, v. Essen, Graf Berg, Frll. de la Croix u. Bernhoff, FFr. Klein, Wollenschmidt 1 u. 2 und Matrona, HHr. Schubersky, Tarasow, Grünberg, Sokoloff, Johannson, Metz, Iwanow, Maddisenkow, Fedoroff, Karell, Stignitsch, Maddison, Kuck, 2 Soldaten u. A.

Witterungsbeobachtungen.

Den 9. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung
1	42.7	14.7	—	—	—		—
4	41.4	14.6	—	—	—		—
7	42.9	12.8	98	10.8		W 3.9	10 Regen
10	45.2	13.6	85	9.7	S 3.0	W 1.8	9
1	46.1	16.0	65	8.9	S 3.9	W 3.3	6
4	47.1	14.9	75	9.5	S 3.1	W 1.7	2
7	47.8	12.0	80	8.3	S 3.7	W 2.1	7
10	48.5	10.7	79	7.6	S 4.2	W 0.4	0
	45.21	13.66		9.13	S 2.98	W 2.20	5.7

Regenmenge 6.2 Mill. Embachstand 95 Centim.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 29. August 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 200. Montag, den 12. September (31. August) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., viertel jährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Personalnachrichten. Riga: Seminar. St. Petersburg: Hofnachrichten. Nishni-Nowgorod: Messe. Wasserleitung. Taganrog: Eisenbahnunglück.
Ausland. Deutschland. Berlin: Schreiben des Königs Wilhelm an die Königin. Die Capitulation von Sedan. Vom Kriegsschauplatz. Die Reise Louis Napoleons.
Neueste Post. Telegramme. Locales.
Feuilleton. Das Ende des französischen Kaiserreichs.

Inland.

Dorpat. Mittelst Antrages Sr. Excellenz des General-Gouverneurs vom 11. August c. ist der Assessor des Dorpatschen Landgerichts Georg von Freymann seiner Bitte gemäß des Amtes entlassen und an seiner Stelle der bisherige Assessor des Pernauschen Kreisgerichts Baron Arthur v. Maydell als Assessor besagten Landgerichts bestätigt worden.

— Einem Privatbriefe aus Moskau entnimmt die R. Z., daß die geringe Schaar von 10,000 Deutschen daselbst allein an baarem Gelde bisher über 28,000 Rbl. für die Verwundeten des deutschen Heeres zusammencollectirt hat.

Riga. Das Seminar zur Ausbildung russischer Schullehrer, welches auf Allerhöchsten Befehl auf Kosten des Staats in Riga errichtet wird, soll am 10. September eingeweiht werden. (B.-Z.)

Mitau, 26. August. Am heutigen Tage wurde die kurländische Provinzialsynode mit feierlichem Gottesdienste eröffnet. (R. Z.)

Windau. Der Kaufmann David hat das Exequatur als Großbritannischer Vice-Consul in Windau erhalten.

St. Petersburg. Ueber die Cholera entnimmt die St. P. Z. einem Artikel der russ. St. P. Z., welcher den vergrößerten Gerüchten über die Ausbreitung der Epidemie in Petersburg entgegentritt, daß, abgesehen von den vereinzelten Erkrankungen, die seit dem Beginn dieses Jahres vorgekommen, vom 16. bis 23. August nur 27 Personen an der Cholera erkrankt, davon 8 gestorben und 19 in Behandlung geblieben sind. „Eine weitere Ausbreitung der Cholera", so schließt der Artikel, „dürfte kaum zu befürchten sein, da, Dank dem thätigen Einschreiten des Oberpolizeimeisters und des Stadtphysikus, von jedem Erkrankungsfalle telegraphisch Meldung gemacht und der Erkrankte isolirt wird. Außerdem ist eine sorgfältige Beaufsichtigung der Häuser angeordnet, die zahlreich von Arbeitern bewohnt sind. Am 23. August hatte sich die exekutive Sanitätskommission zur Berathung der weiter zu ergreifenden Maßregeln versammelt.

Moskau. Die Mosk. Ztg. meldet, daß Se. Majestät der Kaiser nebst JJ. KK. HH. den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch, so wie dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz am 25. August 8 Uhr Abends aus Moskau abgereist sind. Die ganze Stadt und besonders die Straßen, die Se. Majestät auf der Fahrt aus dem Kreml zum Bahnhof passirte, waren glänzend erleuchtet. Dichte Volksmassen begrüßten Se. Majestät überall mit lauten Hurrahs. — Am 1. Sept. 11 Uhr Vorm. erwartet man in Moskau nach der Mosk. Ztg. die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie JJ. KK. HH. der Großfürstin Maria Alexandrowna und der Großfürsten Sergei und Paul Alexandrowitsch. Nach einem kurzen Aufenthalt im Palais des Kreml wird Ihre Majestät an demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags Ihre Reise auf der Moskau-Kurskschen Eisenbahn nach Livadia fortsetzen. (Nord. Pr.)

Nishni-Nowgorod. Am 26. August wurde feierlich die Messe-Wasserleitung eingeweiht, welche im Falle einer Feuersbrunst aus vier Krähnen 200 Eimer Wasser in der Minute giebt. Die Initiative zu dem Bau dieser Wasserleitung, der 180,000 R. gekostet hat, gehört dem Gouverneur Odinzow; das Projekt dazu hat der Ingenieur Brunner entworfen, und die Ausführung des Baues haben der Präses des Messe-Comités Schipow und die Aeltesten Moschin und Ossipow geleitet. (St. P. Z.)

Taganrog, 22. August. Auf der Station Pokrowskaja stießen ein Personen- und ein Güterzug der Asowschen Bahn zusammen, wobei 7 Passagiere getödtet, 23 verwundet und 5 Waggons zertrümmert wurden. (R. T.-A.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 7. September (26. August). Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das folgende Schreiben Sr. Maj. des Königs an die Königin Augusta:

Vendresse, südl. Sedan, 3. September.

Du kennst nun durch meine drei Telegramme den ganzen Umfang des großen geschichtlichen Ereignisses, das sich zugetragen hat! Es ist wie ein Traum, selbst wenn man es Stunde für Stunde hat abrollen sehen!

Wenn ich mir denke, daß nach einem großen glücklichen Kriege ich während meiner Regierung nichts Ruhmreicheres mehr erwarten konnte und ich nun diesen weltgeschichtlichen Akt erfolgt sehe, so beuge ich mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Mitverbündeten ausersehen hat, das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen Seines Willens bestellt hat. Nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen, um in Demuth Gottes Führung und Seine Gnade zu preisen.

Nun folge ein Bild der Schlacht und deren Folgen in gedrängter Kürze.

Die Armee war am Abend des 31. und am 1. früh in den vorgeschriebenen Stellungen angelangt, rund um Sedan. Die Baiern hatten den linken Flügel bei Bazeilles an der Maas, daneben die Sachsen gegen Moncelle und Daigny, die Garde gegen Givonne noch im Anmarsch, das 5. und 11. Korps gegen St. Menges und Fleigneux; da hier die Maas einen scharfen Bogen macht, so war von St. Menges bis Donchery kein Korps aufgestellt, in diesem Orte aber Würtemberger, die zugleich den Rücken gegen Ausfälle von Mezières deckten. Kavallerie-Division Graf Stolberg in der Ebene von Donchery als rechter Flügel. In der Front gegen Sedan der Rest der Baiern.

Der Kampf begann trotz dichten Nebels bei Bazeilles schon früh am Morgen, und es entspann sich nach und nach ein sehr heftiges Gefecht, wobei Haus für Haus genommen werden mußte, was fast den ganzen Tag dauerte, und in welches die Erfurter Division Schöler (aus der Reserve, 4. Korps) eingreifen mußte. Als ich um 8 Uhr auf der Front vor Sedan eintraf, begann die große Batterie gerade ihr Feuer gegen die Festungswerke. Auf allen Punkten entspann sich nun ein gewaltiger Geschützkampf, der stundenlang währte, und während dessen von unserer Seite nach und nach Terrain gewonnen wurde. Die genannten Dörfer wurden genommen.

Sehr tief eingeschnittene Schluchten mit Wäldern

Feuilleton.

Das Ende des französischen Kaiserreichs.

Aus Paris schreibt man vom 4. September: Heute hat in Folge der von der Armee eingetroffenen Nachrichten eine Nachtsitzung des Gesetzgebenden Körpers stattgefunden. Der bekannte Deputirte Dréolle hatte sich, nachdem er die Nachricht von der Capitulation Mac Mahons und der Gefangenschaft des Kaisers erfahren, gestern Abend 8 Uhr zum Präsidenten Schneider begeben und ihn um sofortige Zusammenberufung der Kammer gebeten. Während des ganzen Abends fanden im großen Salon der Präsidialwohnung unter den dort versammelten Abgeordneten die lebhaftesten Discussionen über die Lage und die Mittel, ihr zu begegnen, statt. Hr. Emil de Girardin war im Friedenssaale von vielen Abgeordneten umgeben. Um 12½ Uhr traf der Kriegsminister Graf Palikao im Palais Bourbon ein, er war in aller Eile herbeigeholt worden, eben als er sich zu Bette legen wollte. Fast eine Stunde wurde beim Präsidenten hin und her debattirt, ob man eine öffentliche oder eine geheime Sitzung halten sollte. Endlich fand man, daß die Geschäftsordnung das Letztere erst gestatte, nachdem ein darauf zielender Antrag in öffentlicher Sitzung berathen worden sei. Man ließ daher um 1 Uhr sämmtliche Tribünen öffnen, die indessen fast leer blieben. Um 1¼ Uhr trat der Präsident Schneider in den Saal; er hatte nicht, wie sonst, den Großcordon der Ehrenlegion angelegt. Unter den Ersten, welche nach dem Präsidenten im Saale erschienen, befand sich Graf Palikao; ihm folgte die gesammte Rechte, welche soeben die Besprechung über die zu ergreifenden Maßregeln gehalten hatte. Aller Augen richteten sich auf Granier de Cassagnac; Herr Juvinac war zum ersten Male nicht erschienen. Die Bänke der Linken füllten sich schnell; Herr Thiers war auf seinem Posten. Der Präsident Schneider erhob sich bleich und verstört; er verlas mit Mühe folgende mit Bleistift auf einem Blatt Papier aufgezeichneten Worte:

„Meine Herren Deputirten! Eine ernste, schmerzliche Nachricht ist mir heute Abend mitgetheilt worden. Ich habe die Kammer sofort zusammenberufen, wie dies meine Pflicht gegen dieselbe, gegen die Nation war. Ich bin darin einem Gedanken gefolgt, der mir von einer großen Anzahl unserer Collegen ausgesprochen worden war. Ich habe unter so peinlichen Umständen keine andere Verantwortlichkeit als die Verpflichtung, Sie hier zu versammeln. Ich ertheile dem Herrn Kriegsminister das Wort, um die in der gestrigen Sitzung von ihm abgegebene Erklärung zu vervollständigen."

Eine tiefe Stille folgte diesen Worten. General Palikao bestieg die Tribüne:

„Meine Herren Deputirten, sagte er, ich habe die schmerzliche Aufgabe, Ihnen anzukündigen, was meine Worte an diesem Morgen Sie bereits voraus ahnen ließen. Die officiösen Nachrichten sind officiell geworden. Nach drei Tagen heldenmüthiger Kämpfe ist unsere Armee auf Sedan zurückgedrängt und dort von so überlegenen Streitkräften eingeschlossen worden, daß sie capituliren mußte. Der Kaiser ist zum Gefangenen gemacht worden. Es ist uns, den Ministern, nicht möglich, einen sofortigen Entschluß zu fassen, weil wir nicht die Zeit gehabt haben, uns untereinander zu verständigen. Ich schlage daher der Kammer vor, die Berathung zu vertagen."

Präsident: Ich schlage der Kammer vor, heute Mittag zusammenzutreten. Gambetta: Erlauben Sie... Präsident: In der unglücklichen, ausnahmsweisen Lage, in welcher wir uns befinden, haben wir ernste Pflichten zu erfüllen und wir müssen sie in ihrem ganzen Umfang erfüllen. Es scheint mir übrigens, daß einige Augenblicke der Ueberlegung uns nothwendig sein werden. Ich verlange von der Kammer nicht über den Vorschlag abzustimmen. (Ja! Ja! Nein! Nein!) Jules Favre: Wenn die Kammer der Ansicht ist, daß in der unglücklichen Lage, in welcher sich das Land befindet, sie die Sitzung auf heute Mittag vertagen soll, so habe ich für meinen Theil nichts dagegen einzuwenden. Aber da es bei dieser Verwaisung der Gewalt unsre Pflicht ist, Berathungen über die zum Heile des Vaterlandes geeigneten Schritte herbeizuführen, so lege ich folgenden Antrag, dem ich kein Wort der Erläuterung beifügen will, auf dem Bureau nieder:

Antrag auf Absetzung: Artikel 1. Louis Napoleon und seine Dynastie sind der Befugnisse, welche ihnen die Verfassung übertragen hat, für verlustig erklärt. — Artikel 2. Es wird eine Commission von ... Mitgliedern (die Kammer wird die Zahl bestimmen) ernannt, welche die Aufgabe hat, die Vertheidigung bis zum Aeußersten fortzusetzen und den Feind zu vertreiben. — Artikel 3. General Trochu wird in seinen Functionen als General-Gouverneur von Paris bestätigt.

„Ich füge nichts hinzu, schloß Jules Favre, und gebe diese Worte Ihrer weisen Erwägung anheim." Die Kammer trennte sich inmitten eines eisigen Schweigens. Der Antrag auf Absetzung der Dynastie erregte nicht einmal ein leises Murren; nicht eine einzige Entgegnung wurde laut. Um 2 Uhr Morgens war das Palais Bourbon militärisch besetzt; eine Schwadron Dragoner hielt auf dem Pont de la Concorde. Die Volksmenge hatte sich zerstreut. Einige Mitglieder der Rechten waren nach Schluß der Sitzung privatim zusammengetreten, um über ihre weitere Haltung zu berathen und verließen erst in sehr vorgerückter Stunde das Sitzungsgebäude.

Man wußte in der Stadt heute Morgen, daß der Gesetzgebende Körper auf Mittag zu einer Sitzung zusammenberufen sei. In den Straßen, die

erschwerten das Vordringen der Infanterie und begünstigten die Vertheidigung. Die Dörfer Illy und Floing wurden genommen, und zog sich allmälig der Feuerkreis immer enger um Sedan zusammen. Es war ein grandioser Anblick von unserer Stellung auf einer dominirenden Höhe hinter jener genannten Batterie, rechts vom Dorfe Frènois vorwärts, oberhalb Pt. Torcy. Der heftige Widerstand des Feindes fing allmälig an, nachzulassen, was wir an den aufgelösten Bataillonen erkennen konnten, die eiligst aus den Wäldern und Dörfern zurückliefen. Die Kavallerie suchte einige Bataillone unseres 5. Korps anzugreifen, die vortreffliche Haltung bewahrten; die Kavallerie jagte durch die Bataillons-Intervallen durch, kehrte dann um, und auf demselben Wege zurück, was sich dreimal von verschiedenen Regimentern wiederholte, so daß das Feld mit Leichen und Pferden besäet war, was wir Alles von unserem Standpunkte genau mit ansehen konnten. Ich habe die Nummer dieses braven Regimentes noch nicht erfahren können.

Da sich der Rückzug des Feindes auf vielen Stellen in Flucht auflöste und Alles, Infanterie, Kavallerie und Artillerie in die Stadt und nächste Umgebungen sich zusammendrängte, aber noch immer keine Andeutung sich zeigte, daß der Feind sich durch Kapitulation aus dieser verzweifelten Lage zu ziehen beabsichtige, so blieb nichts übrig, als durch die genannte Batterie die Stadt bombardiren zu lassen; da es nach 20 Minuten ungefähr an mehren Stellen bereits brannte, was mit den vielen brennenden Dörfern in dem ganzen Schlachtkreise einen erschütternden Eindruck machte — so ließ ich das Feuer schweigen und sendete den Oberst-Lieutenant von Bronsart vom Generalstabe als Parlamentär mit weißer Fahne ab, der Armee und Festung die Kapitulation antragend. Ihm begegnete bereits ein bairischer Offizier, der mir meldete, daß ein französischer Parlamentär mit weißer Fahne am Thor sich gemeldet habe. Der Oberst-Lieutenant von Bronsart wurde eingelassen, und auf seine Frage nach dem General en chef ward er unerwartet vor den Kaiser geführt, der ihm sofort einen Brief an mich übergeben wollte. Da der Kaiser fragte, was für Aufträge er habe und zur Antwort erhielt: „Armee und Festung zur Uebergabe aufzufordern", erwiderte er, daß er sich dieserhalb an den General von Wimpffen zu wenden habe, der für den blessirten Mac Mahon soeben das Kommando übernommen habe und daß er nunmehr seinen General-Adjutanten Reille mit dem Briefe an mich absenden werde. Es war 7 Uhr, als Reille und Bronsart zu mir kamen; letzterer kam etwas voraus, und durch ihn erfuhren wir erst mit Bestimmtheit, daß der Kaiser anwesend sei. Du kannst Dir den Eindruck denken, den es auf mich vor Allem und auf Alle machte! Reille sprang vom Pferde und übergab mir den Brief seines Kaisers, hinzufügend, daß er sonst keine Aufträge habe. Noch ehe ich den Brief öffnete, sagte ich ihm: „Aber ich verlange als erste Bedingung, daß die Armee die Waffen niederlege." Der Brief fängt so an: „N'ayant pas pu mourir à la tête de mes troupes, je dépose mon épée à Votre Majesté," Alles Weitere mir anheimstellend.

Meine Antwort war, daß ich die Art unserer Begegnung beklage und um Sendung eines Bevollmächtigten ersuche, mit dem die Kapitulation abzuschließen sei. Nachdem ich dem General Reille den Brief übergeben hatte, sprach ich einige Worte mit ihm als altem Bekannten, und so endigte dieser Akt. — Ich bevollmächtigte Moltke zum Unterhändler und gab Bismarck auf, zurück zu bleiben, falls politische Fragen zur Sprache kämen; ritt dann zu meinem Wagen und fuhr hierher, auf der Straße überall von stürmischen Hurrahs der heranziehenden Trains begrüßt, die überall die Volkshymne anstimmten. Es war ergreifend! Alles hatte Lichter angezündet, so daß man zeitweise in einer improvisirten Illumination fuhr. Um 11 Uhr war ich hier und trank mit meiner Umgebung auf das Wohl der Armee, die solches Ereigniß erkämpfte.

Da ich am Morgen des 2. noch keine Meldung von Moltke über die Kapitulationsverhandlungen erhalten hatte, die in Donchery stattfinden sollten, so fuhr ich verabredetermaßen nach dem Schlachtfeld um 8 Uhr früh und begegnete Moltke, der mir entgegenkam, um meine Einwilligung zur vorgeschlagenen Kapitulation zu erhalten, und mir zugleich anzeigte, daß der Kaiser früh 5 Uhr Sedan verlassen habe und auch nach Donchery gekommen sei. Da derselbe mich zu sprechen wünschte, und sich in der Nähe ein Schlößchen mit Park befand, so wählte ich dies zur Begegnung. Um 10 Uhr kam ich auf der Höhe vor Sedan an; um 12 Uhr erschienen Moltke und Bismarck mit der vollzogenen Kapitulations-Urkunde; um 1 Uhr setzte ich mich mit Fritz in Bewegung, von der Kavallerie-Stabswache begleitet. Ich stieg vor dem Schlößchen ab, wo der Kaiser mir entgegen kam. Der Besuch währte eine Viertelstunde; wir waren Beide sehr bewegt über dieses Wiedersehen. — Was ich Alles empfand, nachdem ich noch vor 3 Jahren Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht gesehen hatte, kann ich nicht beschreiben.

Nach dieser Begegnung beritt ich von ½3 bis ½8 Uhr die ganze Armee vor Sedan.

Der Empfang der Truppen, das Wiedersehen des decimirten Gardekorps, das Alles kann ich Dir heute nicht beschreiben; ich war tief ergriffen von so vielen Beweisen der Liebe und Hingebung.

Nun lebe wohl mit bewegtem Herzen am Schlusse eines solchen Briefes. Wilhelm.

— Ueber die Verhältnisse in Frankreich sagt die officiöse „Provinzial-Correspondenz: Die Wirkung der Regierungsänderung auf die französische Bevölkerung läßt sich fürerst nicht übersehen. Dieselbe wird jedoch schwerlich dazu dienen, die Vertheidigungskraft der Hauptstadt und des Landes zu erhöhen, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß diese durch inneren Zwiespalt nur noch abgeschwächt werde. Vielleicht würde es einer republikanischen Gewaltherrschaft gelingen, größere Kräfte zur Vertheidigung zu organisiren, wenn ihr eine längere Frist dazu verstattet wäre. In wenigen Tagen aber werden unsere siegreichen Armeen in der Nähe der Hauptstadt erscheinen, und bis dahin wird es der neuen Regierungsgewalt gewiß nicht vergönnt sein, die Kräfte zum Widerstande erheblich zu vermehren. Von eigentlichen Truppen ist nur ein Korps von höchstens 25,000 Mann unter General Vinoy übrig geblieben, welches noch im letzten Augenblick nach dem Norden entsandt war, um zu Mac Mahon zu stoßen, denselben aber nicht mehr rechtzeitig erreichen konnte. Es steht dahin, ob es diesem Korps gelingen wird, vor unseren Armeen, welche auf zwei Linien gegen Paris vorrücken, dorthin zu gelangen, oder ob auch diese 25,000 Mann abgeschnitten werden. Die nächste Woche wird unfehlbar weitere wichtigere Entwickelungen bringen — die schwersten und blutigsten Aufgaben für unsere braven Truppen liegen jedoch, wie man zuversichtlich annehmen darf, hinter uns. Die neueste Gestaltung der Dinge hat übrigens die wichtige Folge gehabt, daß kaum noch eine Macht daran denken kann, dem weiteren Verlaufe des Krieges durch eine fremde Einmischung Einhalt zu thun. Schon die Entscheidungen bei Sedan mußten solchen Neigungen Halt gebieten; vollends hat die Regierungsveränderung in Frankreich der Möglichkeit einer diplomatischen Vermittelung allen Boden entzogen. Inzwischen werden 100,000 gefangene Franzosen nach Deutschland gebracht. In Folge einer zwischen den Regierungen getroffenen Vereinbarung werden dieselben auf die einzelnen Staaten nach deren Bevölkerungszahl vertheilt werden. Ueber die Unterbringung in den Festungen, in Lägern u. s. w. und über ihre etwaige Heranziehung zu öffentlichen Arbeiten werden noch weitere Beschlüsse gefaßt werden.

— Die Capitulation von Sedan, soll, nach einem hieher gelangten Berichte, wie folgt lauten:

Zwischen den Unterzeichneten, dem Generalstabschef des Königs Wilhelm von Preußen, Oberfeldherrn der deutschen Armeen, und dem General en chef der französischen Armee, Beide mit Vollmachten von Ihren Majestäten, dem Könige Wilhelm und dem Kaiser Napoleon, versehen, ist die nachstehende Convention abgeschlossen worden: Art. 1. Die französische Armee, unter dem Oberbefehl des Generals Wimpffen, giebt sich, da sie gegenwärtig von überlegenen Truppen bei Sedan eingeschlossen ist, kriegsgefangen. — Art. 2. In Rücksicht auf die tapfere Vertheidigung dieser französischen Armee erhalten alle Generale, Offiziere und im Range von Offizieren stehenden Beamten die Freiheit, sobald dieselben ihr Ehrenwort schriftlich abgeben, bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges die Waffen nicht wieder zu ergreifen und in keiner Weise den Interessen Deutschlands zuwider zu handeln. Die Offiziere und Beamten, welche diese Bedingungen annehmen, behalten ihre Waffen und ihre ihnen persönlich gehörigen Effecten. — Art. 3. Alle Waffen und Kriegsmaterial, bestehend in Fahnen, Adlern, Kanonen, Munition ꝛc., werden in Sedan einer von dem französischen General eingesetzten militärischen Commis-

---

nach dem Palais Bourbon führen, drängten sich zahlreiche Colonnen von Nationalgarde theils mit, theils ohne Waffen, mit Volksmassen untermischt. — Ueberall erscholl der Ruf: Absetzung! Absetzung! Es lebe Frankreich! Es lebe Trochu!" Das Palais Bourbon war bis jenseits des Pont de la Concorde durch die Garde von Paris zu Pferde und Infanterie bewacht, die jedoch gegen 1 Uhr zurückgezogen wurde. An der Seite nach der Straße Bellechasse zu hielten Dragoner und Gensdarmen zu Pferde Wache, an der Seite nach der Rue St. Dominique und der Esplanade der Invaliden die Stadtsergeanten. Die Volksmenge wuchs unaufhörlich und selbst den Journalisten und den bekanntesten politischen Persönlichkeiten war es nur schwer möglich, in das Sitzungsgebäude zu gelangen.

Endlich um 1 Uhr 20 Min. nahm Präsident Schneider auf seinem Sessel Platz und erklärte die Sitzung für eröffnet. Sofort verlangten Glais-Bizoin und Raspail inmitten furchtbaren Lärms, daß die Kammer die Absetzung ausspreche, welche die einzige Rettungsplanke sei. Graf Keratry beklagte sich lebhaft darüber, daß die Kammer von anderen Truppen als von der Nationalgarde bewacht werde. Der Kriegsminister habe durch diese Anordnung seine Pflichten gegenüber der Versammlung verletzt; ja noch mehr, er habe sich in directe Opposition zum General Trochu versetzt, welcher in seiner Proclamation als Gouverneur von Paris diesen Posten der Nationalgarde anvertraut habe. Der Kriegsminister Graf Palikao erinnerte in stockender und oft ungeschickter Rede daran, daß Trochu und er verschiedene Befugnisse hätten. Der Kriegsminister habe die Truppen zu seiner Verfügung; er bediene sich derselben, wie er wolle, und General Trochu selber habe niemals gegen diese Befugniß protestirt. (Widerspruch und Lärm.) „Uebrigens, meine Herren, beklagen Sie sich in Wahrheit doch nur darüber, daß ich Ihnen die Braut zu schön schmücke. (Heftiger Lärm. Eine Stimme: „Wir sind also bei der Hochzeit!") Ich sorge für die Sicherheit Ihrer Berathungen; Sie beklagen sich darüber. Wenn ich für diese Sicherheit nicht sorgte, würden Sie sich ebenfalls beklagen." (Erneuter Widerspruch.) Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, fuhr der Minister fort: „Als ich in die Kammer eintrat, glaubte ich nicht auf Fragen, wie man sie soeben gestellt hat, antworten zu müssen; ich war hieher gekommen, um der Kammer einen Gesetzentwurf zu verlesen, der uns den Bedürfnissen der gegenwärtigen Krisis zu entsprechen scheint. Dieser Entwurf lautet: „Ein Conseil der Regierung und Nationalvertheidigung, aus fünf Mitgliedern bestehend, wird vom Gesetzgebenden Körper ernannt. Die Minister werden unter Gegenzeichnung dieses Conseils ernannt. (Ruf: „Ernannt durch wen?") Herr von Palikao wird zum Generalstatthalter beim Conseil ernannt." (Zahlreiche Stimmen: „Wie! was bedeutet das? Was will das sagen?") Der Minister verlangt, daß diesem Gesetzentwurf die Dringlichkeit zugestanden werde. Jules Favre erinnerte die Kammer daran, daß er gestern einen dieselbe Frage behandelnden Entwurf überreicht habe, für welchen er die Priorität verlangt, weil derselbe zuerst deponirt worden sei und der Kammer ausgedehntere Befugnisse als der Regierungsentwurf gebe. „Die Kammer wird darüber befinden," antwortet der Präsident; vorläufig gebe ich Herrn Thiers das Wort, um einen Vorschlag ähnlicher Art einzubringen. Thiers verlangt, daß jede persönliche Meinung in einer so schmerzlichen Krisis vor dem allgemeinen Interesse zurücktrete; indem er daher seinen früheren Ansichten Schweigen auferlege und sich von seinen Freunden zur Linken trenne, bringe er folgenden Entwurf ein: Die Kammer ernennt eine Commission für die Regierung und die National-Vertheidigung. Eine Constituante wird, sobald die Ereignisse es gestatten, einberufen werden. Der Minister Graf Palikao erklärt, das Cabinet widersetze sich dem nicht, daß das Land nach der gegenwärtigen Krisis befragt werde. Auf den Vorschlag Gambetta's beschließt die Kammer en bloc die Dringlichkeit für die drei Anträge Favre, Palikao und Thiers und die Ueberweisung derselben an eine und dieselbe Commission.

Die Deputirten ziehen sich in die Abtheilungen zurück. Kaum sind indessen zehn Minuten vergangen, als man vom Saale des Pas Perdus aus draußen heftiges Geschrei vernimmt. Alles stürzt nach dem Hofe. Es sind die Personen, welche sich auf den Zuhörertribünen befanden und nun auf der großen Treppe nach dem Pont de la Concorde zu herniedersteigen. Von dort aus schreien sie: „Die Absetzung ist verkündigt", sie schwenken ihre Hüte und geben den Nationalgarden, die auf dem Pont de la Concorde Wache halten, Zeichen zu ihnen zu kommen. Diese zögern einen Augenblick, bald aber setzen sie sich in Marsch, die Menge folgt ihnen. Eine kurze Zeit lang werden sie von den Gardes de Paris zu Pferde aufgehalten, die ihnen indessen bald den Weg frei geben ohne einen Schuß zu thun. Das Sitzungsgebäude wird von der Volksmenge in Beschlag genommen. Nationalgarde und Volk stürzt nach den Tribünen und schreit: „Die Absetzung! die Absetzung!" Die Barrieren und Thüren zum Sitzungssaale werden eingeschlagen; der Volkshaufe stimmt im Saale die Marseillaise und den Chant du Depart an. Präsident Schneider glaubt die öffentliche Sitzung wieder aufnehmen zu können. Der Saal ist indessen von einer zahllosen tumultuarischen Menge erfüllt, welcher der Präsident vergebens Schweigen zu gebieten sucht. Man hört ihn nicht. Gambetta besteigt die Rednertribüne und stellt für einen Augenblick die Ruhe her; bald aber verdoppelt sich der Tumult. Immer neue Massen dringen in den Sitzungssaal. Der Berichterstatter, dem wir bisher gefolgt sind, wird hinausgedrängt

sion übergeben, die sie sofort den deutschen Commissaren überantworten wird. — Art. 4. Die Festung Sedan wird in ihrem gegenwärtigen Zustande und spätestens am 2. September zur Disposition Sr. Maj. des Königs von Preußen gestellt. — Art. 5. Die Offiziere, welche nicht die im Art. 2 erwähnte Verpflichtung eingegangen sind, so wie die Truppen werden entwaffnet und geordnet nach ihren Regimentern oder Corps in militärischer Ordnung übergeben. Diese Maßregel wird am 2. September anfangen und am 3. beendet sein. Es werden diese Detachements auf das Terrain geführt, welches durch die Maas bei Iges begrenzt ist, um den deutschen Commissaren durch die Offiziere übergeben zu werden, welche dann ihr Commando ihren Unteroffizieren abtreten. Die Stabsärzte sollen ohne Ausnahme zur Pflege der Verwundeten zurückbleiben.

Gegeben zu Fresnois, am 2. Sept. 1870.

v. Moltke. Graf Wimpffen.

„Vorwärts nach Paris“ — heißt es jetzt in unserer Armee. Nachdem sie in Marsch und Kampf, mit Fuß und Hand Großes geleistet, und ihre Tüchtigkeit aufs Neue durch Einholung des weichenden Feindes und durch Niederwerfung desselben in hartem, siegreichen Streit bewährt, hat das Marschiren wiederum begonnen, und unsere flinke Cavallerie ist wieder voraus vor den Haupt-Colonnen, die Gegend aufzuklären und den noch im Felde stehenden feindlichen Truppen möglichst wenig Ruhe zum Rückzuge nach der Hauptstadt zu lassen. Auch die französischen Berichte constatiren, daß die deutschen Heere sich Paris immer mehr nähern und daß man dort Alles sammeln will, was noch an Widerstandskräften zusammenzuraffen ist. Wie weit wir bereits vorgedrungen und auf welchen Straßen wir uns vorwärts bewegen, läßt sich im Einzelnen noch nicht genau angeben; doch liegen genug Anhaltpunkte vor, um wenigstens ungefähr sich über die Ausdehnung unseres Vormarsches und die bereits erreichte Linie zu orientiren. Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: Unsere Armeen sind im Vormarsch auf Paris. Das Hauptquartier hat sich nach Ste. Ménéhould begeben, um mit den vorrückenden Armeen gleichen Schritt halten und die letzte Hauptbewegung des Krieges selbst leiten zu können. Den Heeresmassen, welche sich der französischen Hauptstadt zuwenden, stehen als Hauptlinien die Straße von Chateau-Porcien (Rethel) über Soissons (an der Aisne) nördlich und die von Chalons über Chateau-Thierry (an der Marne) südlich offen; der Weg über Troyes dürfte nach den neuesten Bewegungen der III. Armee als zu entfernt liegend nicht mehr in Betracht zu ziehen sein. — Der nördliche Weg folgt bis Soissons der Aisne auf deren rechten Ufer und dann der route impériale über Villets-Cotterets, Mauteuil-le-Haudoin bis St. Dénis; der südliche zieht längs der Marne über Epernay, Chateau-Thierry und Meaux bis an die Dörfer Neuilly und Pantin, Die südlichste Route von Troyes aus würde an dem rechten Seine-Ufer entlang über Monterau und Melun gehen und Paris in der Gegend von Vincennes und St. Maur erreichen. — Das Corps Vinoy (XIII.) hat, nachdem es die Vereinigung mit Mac Mahon verfehlt hatte, sich vor den vorrückenden Kronprinzlichen Armee-Corps bereits auf Soissons zurückgezogen, sobald sich die ersten Plänkler der deutschen Truppen in Fismes gezeigt haben. Fismes ist die Haupteisenbahnstation auf der Hälfte der Linie Rheims-Soissons und liegt am Einflusse der Ardre in die Vesle, welche sich bei Soissons in die Aisne ergießt.

Die Brüsseler „Independance“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Reise des Kaisers Napoleon durch das belgische Gebiet von Bouillon bis Verviers, dem wir Folgendes entnehmen: Am Sonnabend 5 Uhr Nachmittags kam der Kaiser zu Bouillon an, um dort die Nacht zuzubringen. Er war von mehren höheren Offizieren begleitet, seinem Adjutanten General Castelnau den Generalen de Reille, de Vaubert, Prinz Ney de la Moskwa und etwa zwanzig Offizieren verschiedener Grade. Die preußischen Generale v. Boyen und v. Konski waren von dem Könige von Preußen beigegeben, der von der belgischen Regierung die zur Passage des Kaisers Napoleon erforderliche Zustimmung erhalten hatte. Eine Schwadron belgischer Chasseurs ritt dem Wagen des Kaisers vorauf; zur Linken ritt ein belgischer Offizier, zur Rechten ein kaiserlicher Stallmeister; es folgten zwanzig Wagen mit der Bagage des Gefangenen. Napoleon stieg im „Hotel zur Post“ ab und dinirte mit etwa 30 Personen. Am Sonntag früh wurde die Reise fortgesetzt; am Mittag erreichte man Libramont, eine kleine Station der Luxemburger Bahn; der Zug, welcher den Kaiser weiterführen sollte, war noch nicht bereit. Während dieses Aufenthalts von einer Stunde verweilte der Kaiser theils im Wartesaal, theils auf dem Perron und unterhielt sich mit verschiedenen Personen, u. A. mit dem Grafen Montholon, der ihm unter Thränen seine Ergebenheit betheuerte. Herr Versolle, Legationssekretär der französischen Gesandtschaft zu Brüssel hatte sich ebenfalls zu Libramont eingefunden; auch mit ihm sprach der Kaiser. Zu einem Bahn-Ingenieur sagte der Kaiser: „Ich gehe nach Kassel.“ Sein Gleichmuth frappirte alle Anwesenden. Kurz vor der Abfahrt wurde dem Kaiser eine Depesche des Gouverneurs seines Sohnes, aus Maubeuge datirt, überreicht; sie lautete: „Kaiser Napoleon zu Bouillon oder Libramont. Der Prinz ist hier in guter Gesundheit. Er erwartet Ihre Befehle.“ Endlich war der Zug formirt; er bestand nur aus wenigen Waggons. Der Kaiser nahm in einem Salonwagen der Luxemburger Bahn Platz, dessen sich der Graf von Flandern oft zu bedienen pflegt; zu ihm stieg der belgische General Baron Chazal und sein Adjutant Kapitän Sterck ins Coupé. In den anderen Waggons fuhren die preußischen und französischen Offiziere und die Begleitung des Kaisers. Der Zug fuhr auf der Ourthe-Bahn nach Marloye und von Marloye nach Lüttich. So sehr man sich auch bemüht hatte, die große Nachricht geheim zu halten, so waren doch alle Stationen mit Neugierigen angefüllt, selbst die unbedeutendsten Halteplätze nicht ausgenommen. Die Neugierde wurde indessen wenig befriedigt, denn der Zug sauste mit Sturmeseile vorbei. Zu Jemelle wurde einige Minuten angehalten, um Wasser einzunehmen. Jemelle liegt nur in einer kleinen Entfernung von Rochefort, wo seit etwa vierzehn Tagen sich Prinz Peter Napoleon, wie schon früher einmal, häuslich eingerichtet hat. Derselbe war von der Durchreise des Kaisers benachrichtigt worden und hatte sich auf dem Bahnhofe von Jemelle eingefunden; er unterhielt sich durch das Fenster des Coupés mit seinem Vetter. Man hörte von Seiten des Kaisers nur die Worte: „Wir werden uns binnen Kurzem wiedersehen.“ Um 3 Uhr 50 Minuten fuhr der Zug in den Bahnhof von Lüttich ein. Da man in Lüttich nicht wußte, daß der Kaiser vorbeipassiren würde, so waren höchstens 150 Menschen im Bahnhof, Eisenbahnbeamte und eben ausgestiegene Reisende. Der Kaiser war durch den Vorhang seines Coupés verdeckt; als er jedoch das Verlangen des Publikum, ihn zu sehen, bemerkte, zog er den Vorhang weg, ohne jedoch die Zuschauer anzublicken; er rauchte dabei seine ewige Cigarette. Um 4 Uhr 10 Minnten fuhr der Zug nach Verviers weiter, wo im Eisenbahnhotel übernachtet wurde.

Wie die Hess. Morg.-Ztg. meldet, ist Kaiser Napoleon am 5., Abends 9 Uhr 50 Minuten, mittelst Extrazugs von Gießen auf der Eisenbahnstation Wilhelmshöhe angekommen und in einem zweispännigen Wagen nach Schloß Wilhelmshöhe gefahren, wo er im Hauptgebäude seinen Wohnsitz nahm. 16 Cavaliere und eine Dienerschaft von etwa 40 Personen sind mit einem späteren Extrazuge eingetroffen. Ein starkes Detachement Infanterie hatte sich vor dem Schlosse aufgestellt und detachirte Posten wehrten den Zutritt zu demselben. Uebrigens sollen nur die allernächsten Gänge zum Schloß abgesperrt werden. In der Hand des Publikum liegt es, weitere Beschränkungen in Benutzung der Parkanlagen fern zu halten.

---

und konnte nicht wieder in den Saal zurückgelangen. „Was sich von da (3 Uhr) ab im Sitzungssaal begeben hat, bemerkt er, scheint Niemand in Paris bis jetzt (7 Uhr) genau zu wissen.“

Während dieser Vorgänge im Gesetzgebenden Körper vollzog sich auch in den Straßen der Stadt eine sehr tumultuarische aber anscheinend ganz unblutige Revolution. Volkshaufen zogen mit den Fetzen von rothen Fahnen und dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ durch die Straßen. Man machte einen Augenblick die Miene, in dem kaiserlichen Palaste der Rue Rivoli den Thurm zu sprengen. Auf dem Eintrachtsplatze wurde die Nationalgarde genöthigt, die Adler von den Czakos zu nehmen. Einige Gensdarmen und Stadtsergeanten wurden gemißhandelt. An den Amtsgebäuden und den Magazinen wurden die kaiserlichen Wappen und die Medaillen mit dem Bildnisse des Kaisers abgerissen u. s. w.

Locales.

Auf dem Stadtgute Jama brach gestern, etwa um ½6 Uhr Nachmittags, in der großen Hofsriege Feuer aus, welches das ausgedehnte Gebäude sammt allen Getreidevorräthen und in demselben befindlichen Maschinen (Dreschmaschine, Windigungs- und Häckselmaschine und Malzquetsche) in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern gänzlich in Asche legte. Die städtische freiwillige Feuerwehr war zwar in gewohnter Präcision alsogleich zur Stelle, ihre Operationen konnten sich jedoch, der Natur der Sache nach, lediglich auf die Lokalisirung des Feuers beschränken. Auch waren dieselben insoweit nicht ohne Erfolg, als eine kaum fünfzig Schritte von der Brandstelle entfernte Scheune, trotz der hohen Lohe und der durch das brennende Getreide veranlaßten intensiven Gluth, vollständig unversehrt erhalten werden konnte. — Da das sehr große Gebäude und das gesammte Inventar desselben unversichert waren, ist der Schade, der den Arrendebesitzer getroffen, ein bedeutender.

Neueste Post.

St. Petersburg, 28. August. Se. Maj. der Kaiser ist am 26. August 9 Uhr 30 Min. Vormittags wohlbehalten in Zarskoje-Selo eingetroffen.

Berlin, Donnerstag 8. September (27. August). Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: Nach zuverlässigen Quellen und zwar von Augenzeugen hat sich Kaiser Napoleon in der Schlacht bei Sedan dem Feuer derart exponirt, daß seine Absicht, den Tod zu suchen, unzweifelhaft war.

Berlin, 10. September (29. August). Die Südarmee hat ihren Vormarsch auf Paris noch nicht unterbrochen. — Nachrichten von dem Cernirungscorps vor Metz stellen die Lage als unverändert dar. — Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in den Ostseehäfen wird hier als nahe bevorstehend betrachtet.

Karlsruhe, 6. Sept. (25. August). Der „Karlsr. Zeitung“ wird aus Schiltigheim gemeldet, daß eine unterirdische Telegraphenverbindung zwischen Straßburg und Metz entdeckt und zerstört worden ist.

London, Donnerstag 8 Septbr. (27. Aug.). „Times“ und „Daily News“ widerlegen die Stelle in dem Rundschreiben des Herrn Jules Favre, welche sagt, daß die Republik für den Krieg nicht verantwortlich sei. Die genannten Blätter sagen, daß Frankreich, nachdem es den Krieg gutgeheißen, auch die Verantwortlichkeit für denselben tragen müsse. — Die Vertreter von Oesterreich, Rußland, der Türkei und Frankreich konferiren häufig mit Lord Granville.

Paris, 9. Septbr. (28. August), Vorm. Nachdem das diplomatische Corps erklärte, Paris bei einer Belagerung zu verlassen, bestimmte die Regierung eine andere Stadt für dasselbe. Sie (die Regierung) wird sich daselbst durch einen besonderen Ausschuß vertreten lassen, welcher die auswärtigen Beziehungen unterhält sowie für die Landesvertheidigung in den Departements fortgesetzt sorgt.

Das „officielle Journal“ veröffentlicht einen Brief des amerikanischen Gesandten in Paris, Mr. Washburne, welcher erklärt, er habe den Auftrag erhalten, die französische Regierung anzuerkennen und ihr die Glückwünsche der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten auszusprechen, welche, wie er sagt, mit Begeisterung die Proklamation dieser Republik vernommen hätten, die ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, entstanden ist, und welche sich von ganzem Herzen und sympathisch der großen Bewegung anschließen, von welcher sie glauben, daß sie an glücklichen Resultaten für das französische Volk und die ganze Menschheit fruchtbar sein werde. Der Brief erinnert an die traditionelle Freundschaft der Vereinigten Staaten, und Mr. Washburne schließt, indem er sich Glück wünscht zur Wahl des Hrn. Jules Favre als Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Auf den 16. October ist die Wahl für die constituirende Nationalversammlung angesetzt.

Paris, 10. September (29. August). Die hiesige Presse fährt in ihrer friedlichen Stimmung fort, die Vermittelungsbemühungen der neutralen Mächte zu besprechen.

Dem „Journal de Paris“ zufolge werden der Kriegs-, Marine- und Finanzminister Paris verlassen, sobald die Belagerung unmittelbar bevorstehend ist.

Graf Palikao ist in Namur, der frühere Minister des Innern Chevreau in Brüssel eingetroffen.

Rheims, 8. September (27. August). Der Präsident des Norddeutschen Bundeskanzleramts, Geheimrath Delbrück, ist hieher ins königliche Hauptquartier berufen worden.

Rom, 9. Septbr. (28. August). Die päpstliche Regierung erließ eine Note, in welcher sie die Neutralitätserklärung des Kirchenstaates betont.

Rom, 10. September (29. August). Die in der Besatzungsangelegenheit gepflogenen Verhandlungen sind resultatlos geblieben. Der Septembervertrag ist aufgehoben.

Madrid, 9. Septbr. (28. August). Hier stattfindende Volksversammlungen fordern, daß die Regierung die Republik proclamire.

Mailand, 9. Sept. (28. August), Abends. Nach der „Gazetta de Milano“ schlug Italien dem Papste vor, demselben den Leonini'schen Stadttheil Roms und ihm und den Cardinälen die Civilliste zu belassen. Italien garantirt die öffentliche päpstliche Schuld. Die päpstliche Armee wird aufgelöst.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Montag, 12. September (31. August). Nach den aus dem Hauptquartiere hier eingegangenen Mittheilungen findet der Vormarsch der deutschen Armeen gegen Paris ununterbrochen statt. Die deutschen Truppen sind bereits Nanteuil und Meaux passirt.

Nanteuil (frz. Nanteuil le Haudoin), Flecken im Arrondissement Senlis des Departements Oise, an der Nonnette, 1600 Einw., etwa auf dem halben Wege von Soissons nach Paris.

Meaux, Hauptort des gleichnamigen Arrondissements im

Departement Seine et Marne, an der Marne, etwa 10,800 Einwohner, nicht ganz 6 Meilen von Paris. Im Jahre 1814 ließ Blücher die Stadt durch das Osten-Sacken'sche Corps angreifen und es fanden am 28. Febr. mehre Gefechte in ihrer Umgebung statt.

Ueber beide Straßen vergleiche man die Aeußerungen des off. Staats-Anz. vorn unter „Deutschland".

Das Bombardement von Metz hat noch nicht begonnen: dasselbe ist bis auf Weiteres aufgeschoben.

Die gesammte deutsche Presse mit Einschluß der Regierungsorgane fordert übereinstimmend die Abtretung des Elsaß und eines Theils von Lothringen.

Officiös verlautet, daß die Deutschen Souveraine beabsichtigen, nach Beendigung des Krieges und erfolgtem Friedensschluß die Initiative zu einer Neugestaltung der innern Verfassung Deutschlands zu ergreifen.

Paris, Sonntag, 11. September (30. August). Reuters Office (in London) meldet aus Paris, daß Belgien im Begriff stehe, die französische Republik anzuerkennen.

Es heißt hier, daß Kaiser Alexander II. einen Waffenstillstand bei den Kriegführenden beantragen werde.

Aus Amerika wird gemeldet, daß die angesehensten Blätter dem Präsidenten Grant den Rath ertheilen, die Vermittelung Amerikas beiden Kriegführenden vorzuschlagen.

Die letzten Ausfälle des Marschall Bazaine sollen den deutschen Cernirungstruppen große Verluste zugefügt haben.

In Madrid haben Manifestationen zu Gunsten Frankreichs stattgefunden.

Florenz, Sonntag, 11. September (30. August), Abends. Die Gazetta ufficiale erklärt: Se. Majestät der König Victor Emanuel hat in Folge Vorschlages des Ministerrathes den königlich-italienischen Truppen heute befohlen, in das päpstliche Gebiet einzurücken.

Florenz, Montag, 12. September (31. August). Vorgestern, am Freitag, haben italienische Truppen die Grenze des Kirchenstaates überschritten. Die dagegen erhobene Einsprache der päpstlichen Behörden blieb ohne Wirkung.

London, Montag, 12. September (31. August). Reuters Office meldet: Die Citadelle von Laon ist am Freitag übergeben worden. Als die Preußen in dieselbe traten, explodirte der Pulverthurm und tödtete hundert Personen vom preußischen Generalstab.

Die deutschen Truppen sind auf ihrem Vormarsch auf Paris bis Compiegne gelangt.

Paris, Montag, 12. September (31. August). Das Journal officiel meldet: Thiers wird heute Abend in besonderer Mission nach London abreisen, von dort nach St. Petersburg und von hier nach Wien gehen.

Nach den der Regierung zugekommenen Nachrichten sind die deutschen Truppen in letzter Nacht in Meaux und Melun eingerückt.

Melun, Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements des Departements Seine et Marne, von der Seine durchflossen, 12,000 Einwohner, südöstlich von Paris.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johanniskirche. Getauft: Des Musikers A. F. H. Eggert Sohn Ernst Julius Robert. Gestorben: Alexandra Christiani, 56½ Jahr alt.

St. Marienkirche. Getauft: Des L. Laier Tochter Sophie Elisabeth. Proclamirt: Peter Frey mit Emilie Marie Birk. Gestorben: Der Secundaner des hiesigen Gymnasii Karl Adolph Johann, 19½ Jahr alt.

St. Petri-Gemeinde. Getauft: Des Kaufmannes G. Maddisson Tochter Helene Marie Louise. Proclamirt: Der Tischler Jaan Rose mit Anna Merzin. Gestorben: Otto Mandel, 48 Jahr alt.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Sonnabend 10. u. Sonntag 11. September 7 Uhr M.

	Baromm. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.	Baromm. 700+ mm	Aend. in 24 St.	Wind.
Archangelsk . .	53	—	S (1)	54	+1	O (2)
Petersburg . .	56	+3	SO (1)	50	—6	SW (1)
Helsingfors . .	49	0	SO (2)	47	—2	SW (1)
Reval	47	—2	S (2)	46	—1	S (1)
Dorpat . . .	52	+1	S (2)	49	—3	SW (2)
Riga	49	0	NO? (4)	49	0	O? (2)
Wilna	54	+1	S (2)	53	—1	S (2)
Warschau . . .	—	—	—	—	—	—
Kiew	65	—1	(0)	62	—3	N (1)
Charkow . . .	64	—	NO (1)	62	—2	NW (1)
Odessa	—	—	—	—	—	—
Nikolajewsk . .	—	—	—	—	—	—
Tiflis	—	—	—	—	—	—
Stawropol . .	—	—	—	—	—	—
Astrachan . . .	59	+1	O (1)	—	—	—
Orenburg . . .	56	+5	W (1)	—	—	—
Jekaterinenburg .	57	+2	NW (1)	—	—	—
Kasan	55	—4	(0)	55	0	(0)
Moskau . . .	60	+2	(0)	54	—6	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. August 1870.

Soeben empfing eine neue Sendung *Caffée* in verschied. Sorten, *Reis* 13 und 14 Pfd. für 1 Rbl., *Rev. Killoströmlinge*, frische holl. *Häringe*, inländ. und *Limburger Käse*, *Pickles* etc.

Aug. Büttner.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. August Johann Petersen, Dr. med. Alexander Posternikow, pharm. Julius Wegener, Georg Hebenstreit und oec. pol. Constantin Nowicki die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 31. August 1870.

№ 438.

Bei dem Brandunglück, welches mich gestern auf dem Gute Jama betroffen, hat die Dorpater freiwillige Feuerwehr durch ihre rasche und ausdauernde Hilfeleistung zur Begrenzung des Feuers wesentlich beigetragen. Ich fühle mich gedrungen, der Feuerwehr, insbesondere dem Steigercorps derselben und ihren verehrten Führern, sowie allen Herren Studirenden, die mir ihre Hilfe gespendet, meinen wärmsten und aufrichtigsten Dank hiemit auszusprechen.

E. v. Rickhoff.

Für den bisherigen geneigten Zuspruch meines hochverehrten Publikum den verbindlichsten Dank sagend, zeige ich zugleich an, daß ich vom heutigen Tage meine **Wohnung** in's Archivar Thrämer'sche Haus **verlegt** habe. Zu fernerer reeller Bedienung bin ich auch fernerhin bereit und bitte ergebenst um neue Bestellungen.

Schneidermeister **F. Jürgens jun.**,
Haus Thrämer am großen Markt.

Frische Neunaugen

trafen soeben ein bei

P. G. Bernhoff.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Dienstag den 1. Septbr.

Dritte

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Das Repertoire enthält 14 der ausgezeichnetsten Nummern, über welche das Programm an der Kasse zu haben ist.

Die Musik-Kapelle

unter Leitung des Kapellmeisters ***Pollak*** aus Berlin, sowie die acht Clowns, Gebrüder **Cottrely**, Brüder **Prile**, die Herren **Milli** und **Bonnard**, werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

CONCERT.

Frl. Augusta Bornholdt

beehrt sich dem hochgeehrten Publikum Dorpats zur Anzeige zu bringen, dass sie im Laufe dieser Woche hieselbst ein Concert zu geben beabsichtigt.

Am 18. und 19. September findet auf dem Gute **Arrol** im Odenpäh'schen Kirchspiel eine

Auction

von verschiedenen Möbeln, Bettzeug, Küchengeräthschaften und außerdem anderen Hausgeräthschaften, wie auch Pferden, Pferdegeschirren, Equipagen, Ackergeräthschaften ꝛc. statt.

☞ In der Buchhandlung von **E. J. Karow** traf ein:

Fliegende Kriegsblätter des Daheim. Heft 3. Vom Kriegsschauplatz. Illustrirte Kriegszeitung für Volk und Heer. № 7.

Justus Perthes' Specialkarte von der **Deutschen Grenze** bis **Paris**, red. von A. Petermann. Preis 80 Kop.

Topographischer **Befestigungsplan von Paris.** Preis 20 Kop.

Vom Rhein bis Paris. Uebersichtskarte vom nordöstlichen Frankreich, Belgien und der Preußischen Rhein-Provinz von H. Kiepert. Preis 65 Kop.

Specialkarte von Ost-Frankreich von H. Kiepert. Preis 55 Kop.

Die **amtlichen Verlustlisten** liegen in unserer Buchhandlung zur gefälligen Einsicht aus.

Der diesjährige

Alt-Kirrumpähsche Markt

wird am 17. und 18. September abgehalten.

Die Gutsverwaltung.

☞ **Ein Cigarren-Etui** ☜

ist im Circus Hinné gefunden worden und kann in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztgs.-Expedition in Empfang genommen werden.

☞ **Eine bequeme Kalesche** für zwei Pferde kann **unentgeltlich** zu einer Fahrt **nach Reval** benutzt werden. Näheres in der Handlung von **F. R. Sieckell.**

Eine Dame, die in bequemer Equipage am Freitag oder Sonnabend nach Riga reist, **wünscht Reisegesellschaft.** Näheres im Brock'schen Hause auf dem Schlüsselberge.

Eine Wohnung

von 3 warmen und trockenen meublirten Zimmern, womöglich auf der rechten Seite des Embach belegen, wird monatlich **zu miethen gewünscht.** Gefällige Offerten bittet man in C. Mattiesens Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition abzugeben.

Abreisende.

1. Constantin Nowicki, ehemaliger Studirender.
3. Dr. August von Staël-Holstein.
3. Alexander Hippius, ehemaliger Studirender.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 29. August hieselbst an: HHr. Oberst v. Dehn nebst Familie, v. Freytag-Loringhoven, N. v. Roth, v. Roth-Brehmenhoff jun., Bogdanowitsch, Koslow, Sadowsky, Awerjanow, Frau Majorin Smirnoff, Madd. Tschernischeff, Barin, Perwoy, HHr. Dr. Holst, Treffner, Reinthal, Zährens, Nusa, Dmitri Karpow, Fedotoff, Grigorjew, Iwanoff, Awerjanoff, Konsa, Doroschkin, Glaßmann, Sidoroff, Küper, Nanut, Lena Steinbach, Lena Urm.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 31. August von hier ab: HHr. Baron Zoege v. Manteuffel, Oberst v. Roth nebst Frau Gemahlin, Pastor Toepffer, Dr. Busch, Wittig, Meyer, Diaconus Reichelt, Daugull nebst Familie, Großmann, Schultz, Lumpenhein, Gebrüder Trellin, Fedotoff, Janeß, Möller, Stärke, Carl Müller, Fuchs, Kruskall, Priester Nikolsky, Fräull. Meyer, Markusen, Kersten, v. Bock, FFr. Fistinsky, Jürgens und Barth, Glaßmann, Irinja Jesimowa, Johann Fischer, Julius Josing.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 31. August 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 201. Freitag, den 11. (23.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Bürgermeisterwahl. St. Petersburg: Hofnachricht. Telegraphisches. Thiers. Orenburg: Grenzschutz. Ostsibirien: Goldwäschen.
Ausland. Deutschland. Berlin: Vom Kriegsschauplatz. Die Belagerung von Metz und Bitsch. Frankreich. Paris: Zur Situation.
Neueste Post. Telegramme. Handels- u. Börs.-Nachr.
Feuilleton. Die Flucht der Kaiserin Eugenie.

Inland.

Personalnachrichten. [Wiederaufnahme der Function:] Der Minister des Innern hat nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg mit Allerhöchster Genehmigung am 6. September wieder die Leitung des ihm anvertrauten Ministerium übernommen.

[Ernannt:] der Oberst des Chevalier-Garde-Regiments Graf Mengden zum Flügeladjutanten Sr. Majestät.

Dorpat. In heutiger Sitzung E. E. Rathes ist an Stelle des um seine Entlassung eingekommenen bisherigen Commerzbürgermeisters P. H. Walter der bisherige Rathsherr F. G. Faure zum Commerzbürgermeister unserer Stadt gewählt worden.

— Die Livl. Gouv.-Ztg. veröffentlicht die von dem Minister des Innern bestätigte Instruction für die Viehhändler und ihre Bevollmächtigten (Heerdenbesitzer) bei dem Durchtreiben von Viehheerden.

St. Petersburg. Der „Mosk. Ztg." entnehmen wir, daß J. M. die Kaiserin nicht vor dem 15. September nach der Krim abreisen wird.

— Das Telegraphendepartement meldet, daß in Odessa der Telegraph der Russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel erbaut und in den Stationen am Praktika- und Quarantäne-Hafen am Ende des Molos und in dem Comptoir der Gesellschaft Depeschen der inneren Correspondenz angenommen werden. Für die Beförderung der Depeschen von den Staatsstationen an diesen Telegraphen wird die Gebühr nach dem Tarif der Odessaer Staatsstationen erhoben. Für Depeschen, die auf den Stationen der Gesellschaft abgegeben werden, erhebt diese außer der erwähnten Zahlung noch 20 K. für eine Depesche von 20 Worten. (St. P. Z.)

— Die Zeitung „Nadeshda" hat vom stellvertretenden Minister des Innern wegen ihrer Auslassungen über das Staats- und gesellschaftliche Leben Rußlands, sowie über die jetzigen politischen Vorgänge eine erste Verwarnung erhalten. (R.-A.)

— Herr Thiers, der Anfangs von London auf der französischen Dampfyacht „L'hirondelle" hier eintreffen, später aber die Reise zu Lande machen sollte, ist Sonntag von London abgereist. Wie das „J. de St. P." meldete, waren bereits Zimmer für ihn im Hotel Demuth eingerichtet. Ein neuestes Telegramm meldet jedoch die Ankunft des Herrn Thiers in Tours.

— Die Moskau-Ssmolensker Eisenbahn wird erst den 20. September eröffnet werden.

Nishni-Nowgorod. Die Cholera wird schwächer.

Orenburg. Behufs des Schutzes unserer Grenze gegen feindliche Einfälle und zur Sicherheit der aus Ssemipalatinsk, Ssergiopol, Wernoje und Tokmak nach China abgehenden Karawanen wurden schon im vorigen Jahre Bachta und im April dieses Jahres einige andere Orte an der Grenze des turkestanschen Gebiets befestigt. Gegenwärtig sind, wie die Nrd. Pr. nach dem „Golos" berichtet, Befestigungen bei Tschundsha, so wie am Karakul, welcher in das südöstliche Ende des Sees Issyk-Kul mündet, angelegt worden. Unter dem Schutz dieser Forts bilden sich allmälig Niederlassungen, so daß man hoffen kann, daß diese ursprünglich zu militärischen Zwecken vorgeschobenen Posten im Laufe der Zeit auch civilisatorisch nach Asien hin wirken werden.

Ostsibirien. Von neuen Goldwäschen sind abermals 26 angemeldet worden; vier derselben befinden sich an den Flüßchen, die von Norden in den Baikal fallen. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) September. Die N. P. Z. schreibt: Wenn in der letzten Zeit bei uns zu Lande ein Sonnenblick zu den Seltenheiten gehörte — wenn unwillkürlich Vorstellungen von der Annehmlichkeit einer warmen Stube auftauchten und man sich des Abends bei Sturm und Regen zur Ruhe legte — da haben gewiß Viele mit herzlicher Theilnahme unserer braven Truppen im Felde gedacht. Nun ist es zwar richtig, daß Sonnengluth und Hitze ein viel schlimmerer Feind jeder Armee ist, als trübe und rauhe Luft, ja selbst als Winterkälte, und in das Capitel der mancherlei Gnade, die wir erfahren, gehört auch der Dank dafür, daß das heiße Wetter, welches den Anmarsch der Unsrigen gegen Frankreich so beschwerlich machte, gewichen und daß namentlich auf den Schlachtfeldern um Metz der seuchenerzeugende Einfluß der Sonnenwärme nicht zur Geltung gekommen ist. Trotzdem ist es aber keine Kleinigkeit, wochenlang im Regen auf nasser Erde zu lagern, oder über Lehm- und Kreideboden zu marschiren, wenn der Fuß bei jedem Tritt tief einsinkt oder der zähe Schmutz sich überall ansetzt. Es sind denn auch häufige Erkrankungen vorgekommen und selbst die Ruhr hat sich gezeigt; indeß hat alles dies glücklicherweise keine epidemischen Charakter angenommen, und übereinstimmend lauten die Berichte dahin, daß im Allgemeinen der Gesundheitszustand bei der Armee ein über Erwarten guter sei. Möge es so bleiben und die letzte unscheinbare, aber sehr erfreuliche Meldung aus dem Königlichen Hauptquartier: „Wetter vortrefflich" — der Vorbote sein für den Eintritt klarer Herbstwitterung. Ein wenig warmer Sonnenschein als Gehilfe zur fröhlichen Stimmung, wird auf den Höhen um Metz, wie in den Laufgräben vor Straßburg und auf den Feldern bei Paris von den Unsrigen gewiß mit Freuden begrüßt werden.

Ueber die militärischen Operationen gegen Paris liegen heute gar keine Meldungen vor. Von unserer Seite werden keine Berichte eingehen, als bis es zu wirklichen Actionen gekommen sein wird, und Paris selbst hat nur noch nach Westen hin über Havre eine ungestörte Verbindnng mit dem Auslande. Bald vielleicht wird auch diese nicht mehr ganz offen stehen, und wir werden dann nur wenig oder gar nichts mehr über die Vorgänge und die Stimmung in der feindlichen Hauptstadt hören. Was sich aber im Innern von Paris zuträgt, kann für die weitere Entwickelung der Dinge ebenso wichtig und möglicherweise noch wichtiger sein, als was sich vor seinen Mauern begiebt. Ein Wiener Blatt, die „Neue Fr. Presse", schreibt hierüber: Noch ist die eiserne Kette, die sich fester und fester um die französische Hauptstadt schlingt, nicht ganz geschlossen; noch ist nach Westen hin die Verbindung mit den nördlichen und westlichen Provinzen und dem Auslande frei. Bald wird die gefürchtete preußische Cavallerie auch die Bahnverbindung mit Havre unterbrochen haben und Paris wird allein sein, allein mit sich selbst. Eine unheimliche Isolirung und eine unheimliche Gesellschaft. Den in Paris weilenden Völker-Psychologen bietet sich Gelegenheit zum Studium von Zuständen, wie deren die Weltgeschichte noch keine zu verzeichnen hat. Zwei Millionen Menschen

Feuilleton.

Die Flucht der Kaiserin Eugenie.

Als Ergänzung zu den bisherigen Mittheilungen über die Flucht der Kaiserin aus Paris entnehmen wir heute der „Times" noch Folgendes: Als die Kaiserin die Tuilerien durch das nach der Seine hinausgehende Thor verließ, waren der Fürst Metternich und noch zwei Herren bei ihr, welche sie indeß im Gedränge verlor. Daß sie von einem Straßenbuben erkannt wurde, und daß der Pöbel darauf rief: „A la Guillotine!" ist bereits anderweitig mitgetheilt worden. Die Kaiserin entging der drohenden Gewaltthat, indem sie sich im Gedränge verlor, und schließlich das Haus eines Freundes erreichte. Paris mit der Eisenbahn zu verlassen, schien zu gefährlich, und es war keine andere Fahrgelegenheit zu finden, als ein nach der Normandie zurückkehrender Marktkarren. Auf diesem Karren fuhr die Kaiserin drei Tage und zwei Nächte, ehe sie in der Nähe von Trouville die See erreichte und hier von Sir John Bourgoyne an Bord seiner Yacht aufgenommen wurde. Vor ihr kam ein Franzose an Bord mit der Bitte, sich einmal eine englische Yacht ansehen zu dürfen. Sir John, welcher ihn halbwegs für einen französischen Spion hielt, gestattete ihm die Besichtigung des Fahrzeuges, und bald nachdem er sich entfernt hatte, kamen zwei andere Herren mit der nämlichen Bitte. Nachdem sie die Yacht genau in Augenschein genommen und vielerlei Fragen über deren Fahrgeschwindigkeit gestellt hatten, baten sie, den Eigenthümer allein sprechen zu dürfen. Der Eine, welcher sich als Herr v. Lesseps vorstellte, sagte, sie seien gekommen, einen Gefallen zu erbitten, und verließen sich auf seine Ehre als englischer Gentleman, daß er, auch falls er die Bitte nicht zu erfüllen im Stande sei, von der ihm zu machenden Mittheilung keinen Gebrauch mache. Dann erzählten sie die Geschichte von der Flucht der Kaiserin, und baten ihn, dieselbe nach England zu bringen. Die Kaiserin kam ohne alles Gepäck an Bord, sie hatte nicht einmal Kamm und Bürste, noch auch das Geringste von frischer Wäsche bei sich. Die Ueberfahrt nach der Insel Wight war sehr rauh, und äußerst erschöpft langte die entthronte Fürstin in Rhyde an und besuchte Sonntags in Hastings, wohin sie sich zu ihrem Sohne begeben, die katholische Kapelle.

Ueber ihren Aufenthalt in England entnehmen wir der „Köln. Ztg." folgenden Bericht:

Hastings, 13. September.

Von London aus läßt sich Hastings in dritthalb Stunden erreichen, von Dover und Portsmouth in einer bis anderthalb Stunden. Kaiserin Eugenie war von Portsmouth gekommen, nachdem sie auf dem kleinen Kutter Sir John Bourgoyne's nach einer stürmischen Fahrt von Havre vor Rhyde auf der Insel Wight angelangt war.

Rhyde besitzt keinen Hafen, bietet aber als integrirender Theil der Rhede von Portsmouth schweren und leichten Kriegsschiffen in jedem Wetter sicheren Ankergrund. Dorthin hatte Sir John Bourgoyne mit seinen französischen Gästen den Cours gerichtet, nicht etwa, weil die Kaiserin, wie es hieß, ihren Sohn auf der Insel Wight vermuthete, sondern weil er in jener stürmischen Nacht darauf bedacht sein mußte, sein kleines Fahrzeug dem am raschesten erreichbaren englischen Ankergrunde zuzusteuern. Die anfängliche Vermuthung, daß die Kaiserin nicht gewußt habe, wo ihr Sohn sich befinde, ist unrichtig und ebenso unrichtig die in mehren englischen Blättern enthaltene Mittheilung, daß sie erst in Rhyde die Landung des Prinzen in Dover und dessen Weiterreise nach Hastings erfahren habe. Sie war davon schon vor ihrer Flucht in Paris unterrichtet gewesen und hatte den Weg nach Deanville nur deshalb eingeschlagen, weil sie dort einen ergebenen Freund besaß, von dem sie hoffen durfte, daß er für ihre Ueberfahrt nach England Sorge tragen werde, und weil andererseits die Fahrt nach Calais oder über Belgien nach Ostende und Dover ihr als die gefahrvollere erschien.

In Rhyde, woselbst sie sich bei Sir John und Lady Bourgoyne mit Thränen in den Augen für die ihr geleistete Hilfe bedankte (beide waren ihr früher unbekannt gewesen) und woselbst die Matrosen des Kutters zum ersten Male erfuhren, wer die Dame gewesen, die geheimnißvoll an Bord gekommen und in Lady Bourgoyne's eigener Cabine einlogirt war, hielt sich die Kaiserin nur so lange auf, als nöthig war, um den ersten Dampfer abzuwarten, der von dort nach Portsmouth hinüberfuhr.

Die Ueberfahrt nimmt in ruhigem Wetter nicht über eine halbe Stunde in Anspruch, und während des Sommers fährt zwischen Portsmouth und der benachbarten Stoke's Bay vom Morgen bis Abend wohl jede Stunde ein Dampfer hinüber nach Rhyde und zurück. Es sind kleine Passagierdampfer, welche

in einem Feuerkreise zusammengedrängt, und sämmtliche Waffenfähig unter Waffen. Die wohlhabendste, üppigste Bevölkerung der Welt plötzlich zu den herben Entbehrungen verurtheilt, denen die Inwohner einer belagerten Festung nicht entgehen können. Die Schneidigkeit eines Alcibiades, welcher schnell das athenienſische Cultur-Raffinement mit dem strapaziösen Spartanerthum vertauschte, mag einzelnen, mag vielen Parisern innewohnen — aber ist bei weitem nicht Allen gegeben. Wenigstens neunzig Procent leben von der Hand in den Mund, müssen also heute oder morgen schon durch den Staat unterhalten werden. Wie wird die öffentliche Beköstigung in Ordnung sich vollziehen lassen? Werden nicht Schaaren von Armen voll Mißgunst und Haß auf die Besitzenden blicken? Und wird nicht auch die kleine um Amt und Brod ringende Schaar der Bonapartisten, welche schon im Jahre 1848 die Regisseure der socialistischen Erhebungen spielte, nach Kräften wühlen und hetzen? Welchen Eindruck der wirkliche Ernst des Kampfes, nun er den Parisern nahe getreten ist, auf die leichtbeweglichen, wetterwendischen Massen, auf die um ihren Besitz besorgten Wohlhabenden, auf die im Genuß Entnervten ausüben wird — das zu beobachten müßte ein Schauspiel sein, interessant wie vorher keines gewesen. Paris ist jetzt ein ungeheures Räthsel, dessen Lösung wir freilich nicht von Tag zu Tage, sondern erst nach dem Ende der Belagerung erfahren werden.

Ueber die Lage von Metz schreibt man dem „Mannh. J." d. d. 11. September: Gestern soll Bazaine verlangt haben, die in Metz liegenden Verwundeten nach dem Innern Frankreichs zu transportiren, da es an Aerzten und Verbandzeug fehle, und bei ihrem massenhaften Vorhandensein Typhus und Nervenfieber herrschen. Natürlich wurde es ihm rund abgeschlagen. Die Lebensmittel sollen jetzt bald verzehrt sein in Metz, seit 8 Tagen erhielten die Soldaten nur halbe Rationen und Pferdefleisch. Mehre Meutereien sind durch Erschießen der Rädelsführer erstickt worden. Der Fall dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn gestern hat die Beschießung des Platzes begonnen. Im Laufe der Nacht kam die Reserve der Garde-Artillerie aus Berlin in Saarbrücken an, und ging sofort nach dem Kriegsschauplatze vor Metz weiter, Munitionskolonnen folgen.

J. v. Wickede schreibt in der Kölnischen Zeitung über die Cernirung von Metz unter Anderem: . . . . So haben wir denn jetzt das eigenthümliche Schauspiel, daß rings um Metz sich gleichsam eine zweite Festung improvisirt, welche die erste wie mit einem eisernen Gürtel fest umspannt und allen darin Befindlichen den Durchbruch fast unmöglich macht. Und trotz alledem glaube ich noch nicht, daß der Marschall Bazaine sich früher ergeben wird, bevor die alleräußerste Noth und der gräßlichste Hunger ihn dazu zwingen werden. Er ist von Gesinnung ein roher, leidenschaftlicher, habsüchtiger Mensch, aber dabei ein sehr muthiger und entschlossener Soldat, von vielem Talente und eiserner Willenskraft. Marschall Bazaine hat seine militärische Laufbahn als gewöhnlicher Tambour begonnen, und verdankt Alles, was er geworden ist, nur sich selbst, seiner Willenskraft und seinem Talente. Er hegt den Ehrgeiz, dereinst noch eine Rolle in Frankreich zu spielen, und er weiß, daß ihm dies nur glücken kann, wenn er sich jetzt in Metz vertheidigt, so lange dies irgendwie nur möglich ist. Als man dem Marschall Bazaine die Nachricht von der Gefangennehmung Napoleons gemeldet und ihn aufgefordert hat, sich nunmehr zu übergeben, da soll er gelacht und geantwortet haben: „Zum T., was scheert mich dieser Fanfaron von Napoleon! Ich bin jetzt alleiniger Herr von Metz und werde nicht daran denken, die Festung zu übergeben." Und doch, was wird auch einem Manne wie Bazaine zuletzt wohl übrig bleiben, als sich der eisernen Nothwendigkeit zu fügen? Durchzuschlagen vermag er sich nicht, das hat er nun wohl bei allen seinen wiederholten Versuchen schon hinlänglich erfahren, und zuletzt wird ihn die Hungersnoth, der gefährlichste Feind eines Festungs-Commandanten, doch gewaltsam zur Uebergabe zwingen. Wenn auch Metz wirklich noch für 14 Tage, ja, vielleicht sogar etwas länger noch verproviantirt sein sollte, was macht dies viel aus? Unsere Truppen, die gut verpflegt werden, können es immerhin noch aushalten, so lange ruhig in ihren bisherigen Baracken-Lagern vor der Festung zu liegen und es abzuwarten, bis sich die Thore dort von selbst öffnen. . . . Sollten wir übrigens Metz jetzt durch eine förmliche Belagerung nehmen wollen, so würde dies eine sehr schwierige und jedenfalls langwierige und blutige Arbeit sein. Die Festung ist sehr stark, hat ganz bedeutende Außenwerke, welche noch in letzter Zeit bedeutend verstärkt wurden, und ist weitaus die stärkste Festung, welche Frankreich nur besitzt, und Straßburg in dieser Hinsicht weit überlegen. Ebenso wie Mainz sehr schwer durch eine förmliche Belagerung zu nehmen sein wird, ist dies auch jetzt mit Metz der Fall. Mit den Zwölfpfündern können wir wohl das französische Lager vor der Stadt, aber jedenfalls die Festung selbst nicht beschießen.

Die „Kriegszeitung" spricht sich anerkennend über das tapfere Verhalten des Commandanten von Straßburg aus und schreibt: Zum näheren Verständniß seiner Handlungsweise lassen wir einfach das französische Gesetz vom 1. Mai 1812 folgen, welches unseres Wissens auch heute noch für das Verhalten des Commandanten zu Recht besteht; dasselbe lautet: 1) Die Capitulation einer belagerten Festung darf nur stattfinden, wenn Lebensmittel und Munition erschöpft sind, nachdem man sie in der Vertheidigung mit Sparsamkeit verwendet, wenn die Garnison einen Sturm ausgehalten, ohne einem zweiten widerstehen zu können, und wenn der Commandant oder Gouverneur alle Verpflichtungen, die ihm das Gesetz vom 24. December 1811 auferlegt, erfüllt hat." 2) Dies Gesetz schreibt im Wesentlichen vor: a. Selbst im Frieden muß ein Dienst- und Vertheidigungsplan nach den wahrscheinlichsten Voraussetzungen des Angriffs entworfen werden. b. Der Commandant bleibt persönlich verantwortlich fur die ununterbrochene sichere Umschließung seiner Festung. Entstehende Beschädigungen der Werke sind auf seine Veranlassung sogleich herzustellen. c. Im Belagerungszustande stehen sämmtliche Behörden unter dem Commandanten. d. Er wird ein Tagebuch zur Eintragung sämmtlicher Tagesbefehle, Beschlüsse und der Art ihrer Ausführung halten lassen. e. Nach Vertheidigung der hinter einander gelegenen Aufstellungen wird der Commandant zuletzt bei der Bresche sich nicht damit begnügen, den Fuß derselben rein zu halten und ihn durch Verhaue, Fladderminen, Feuer und sonstige Hindernißmittel in Wehrstand zu setzen, sondern er wird außerdem noch bei guter Zeit hinter den Angriffsfronten Abschnitte machen lassen, um bei der Hauptenceinte einen oder mehre Stürme aushalten zu können. f. Der Commandant wird bei etwaigen Verhandlungen mit dem Feinde niemals persönlich den Platz verlassen. Die Verhandlungen werden auf das Aeußerste beschränkt. Außer der Person des Commandanten und dem von ihm beauftragten Offizier darf Niemand Verbindungen mit dem Feinde unterhalten. Noch sagt das Gesetz vom 1. Mai 1812: 3) Jeder Commandant ist strafbar, welcher durch Feigheit, Nachlässigkeit, Mangel an Vorsicht, Schwäche oder Zugänglichkeit für Anerbietungen, welche um so entehrender sind, als sie Vortheile zu gewähren scheinen, seinen Platz übergiebt.

Aus dem Lager vor Bitsch meldet unter dem 14. September der „Speiersche Anzeiger": Am Morgen des 11. um halb 6 Uhr eröffneten die baierischen Batterien ein sehr lebhaftes Feuer auf die Citadelle der Festung, welches anfänglich vom Feinde ziemlich stark erwidert wurde. Gegen 10 Uhr Vormittags wurde das Feuer des Feindes schwächer und hörte Nachmittags gegen 2 Uhr mit Ausnahme vereinzelter Schüsse gänzlich auf, während unsere Geschütze dasselbe gleich stark unterhielten, so daß es unserer Artillerie gelang, den auf der Citadelle befindlichen Gebäuden sehr bedeutenden Schaden zuzufügen. Den folgenden Tag über blieb Bitsch ziemlich verschont; jedoch gegen 6 Uhr Abends wurden die ersten Brandgranaten in die Stadt und zwar in unmittelbare Nähe der am Fuß der Veste befindlichen Kirche geworfen, und bereits eine halbe Stunde danach schlugen mächtige Feuergarben gen Himmel. Das Flammenmeer dehnte sich immer weiter aus, so daß um 7 Uhr etwa 50—60 Gebäude in Flammen standen. Die Citadelle verhielt sich während dieser Action ganz ruhig, während wir die Nacht hindurch ein mäßiges Feuer unterhielten. Mit Tagesanbruch bewarfen uns die Franzosen mit einigen Bomben und Granaten. Gestern, inmitten beiderseitigen sehr heftigen Feuers, erschien ein Parlamentär; derselbe hatte den Auftrag, unseren Detachements-Commandanten Oberst Kohlermann zu bewegen, den Bürgern freien Abzug aus der Stadt zu gestatten. Dem Parlamentär wurde jedoch eine ablehnende Antwort zu Theil, und seitdem wird wieder anhaltend auf Stadt und Festung gefeuert. Unsere Artillerie leistet trotz indirecter Schußlinien Ausgezeichnetes, so daß mehre Hauptgebäude der Feslung ihrem Einsturz jeden Augenblick entgegensehen.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) September. General Trochu hat nach der Revue einen Corpsbefehl an National- und Mobilgarden erlassen, in welchem er die Vertheidigungsmittel der Hauptstadt in bekannter Weise hervorhebt. Der Köln. Z. schreibt man: Ein Theil der Vertheidiger von Paris wird sich jedenfalls gut schlagen, wenn die Strapazen nicht zu lange dauern; dazu gehören abgehärtete Truppen. Die Lage der Dinge in Paris ist nicht wie die in Straßburg, wo die Garnison stark genug

---

für die Fahrt einen Schilling per Person berechnen. Ich kenne sie alle, habe den Weg herüber und hinüber schon Dutzende Male gemacht, selten ohne lustige Touristengesellschaft auf dem Deck zu finden: Heimische und fremde Künstler, die ihre Mappen mit Skizzen auf der reizenden Insel bereichern wollen; Yachteigenthümer und Yachtliebhaber, die den Herbst amphibienartig in Rhyde oder Cowes zubringen; elegantes Volk, welches auf der Insel Landhäuser besitzt oder für den Sommer miethet; dazwischen reiche Russen, die lieber nach Wight als nach der Krim ziehen; der schwere englische Paterfamilias, der mit seiner einzigen Gattin, aber zahlloser Nachkommenschaft und unzähliger Bagage hier einen Monat an der Seeküste ansiedelt; endlich das große Heer von Neuvermählten, die ihren „Honigmonat" mit großer Vorliebe auf der schmucken Insel zubringen und diese durch ihre jungen Zärtlichkeiten unsicher machen. Es sind eben meist dem Vergnügen geweihte Dampfer, wie die Personendampfer des Rheins, wogegen gemeine Fracht und armes Volk sich plumper, schwerer Segelbarken bedienen, denen bei stillem Wetter das Ruder nachhelfen muß.

Mit einem dieser Passagierdampfer, dem ersten, der des Morgens von Rhyde nach Portsmouth abfuhr, machte Kaiserin Eugenie am vorigen Donnerstag die Ueberfahrt. Es war um halb acht Morgens, die See ging hoch, graue Nebel umhüllten Land und Meer, das Deck war kalt und naß, ein Köfferchen und zwei Handtaschen enthielten alle ihre Reiseheabseligkeiten. Zwei Frauen und ein einziger Diener bildeten ihre Begleitung, und außer diesen gab es der Passagiere kaum ein Dutzend auf dem Schiffe, das sie herübertrug. Es mag seit langer Zeit die trübseligste Gesellschaft gewesen sein, die einer dieser Vergnügungsdampfer an Bord genommen hatte.

In Portsmouth wurde am Landungsplatze ein Miethwagen genommen, der die Flüchtigen nach dem am entgegengesetzten Ende der Stadt gelegenen Bahnhofe führte und, dort angekommen, mußten sie abermals geraume Zeit warten, bis der nächste Zug nach Hastings abging. Es ist eine ziemlich lange Fahrt längs der Südküste, welche ein- oder zweimaligen Wagenwechsel erfordert, und es war sehr dunkel, als die Kaiserin in Hastings anlangte. Eine telegraphische Depesche aus Rhyde scheint den Prinzen von der Ankunft der Mutter benachrichtigt zu haben, denn er erwartete sie auf der Treppe des Hotels. Der arme Junge: Wenige kannten ihn und noch weniger die tiefverschleierte Frau, der er sich schluchzend in die Arme warf.

Das Marine-Hotel, in dem die Kaiserin mit ihrem Sohne wohnt, befindet sich im eigentlichen Hastings und ist ein bescheidenes Backsteinhaus von nur drei Fenstern Fronte, das von vorn zwar ebenfalls den Blick auf die See hat, rückwärts aber an hohe Klippenwände angelehnt ist, von denen es blos durch eine alte, enge, schmutzige Straße voll Fisch- und Trödelbuden geschieden wird.

Drei Fenster besitzt dieses Hotel in der Fronte und unscheinbar ist sein Aeußeres, wenn es auch freundlich ist wie alle Häuser englischer Seeplätze durch hellen Anstrich, grüne Jalousieen und leichte Balkone, die um die, im Halbbogen vorstehenden breiten Fenster herumlaufen. Ich kenne das Haus von früheren Besuchen her, habe mit Moritz Hartmann vor Jahren dort unvergeßlich riesig gefrühstückt, habe in demselben Hause, wenn ich nicht irre, mit Bodenstedt dort einmal lustige Ostern verlebt. Es hat nur einen Mitteleingang, aber zwei Treppen, die zu den oben liegenden Stuben führen. Die eine Treppe ist nun ausschließlich kaiserlich, die andere bleibt den übrigen Gästen frei, von denen es aber nur mehr wenige giebt, da der größere Theil des Hauses von der kaiserlichen Flüchtlingsfamilie gemiethet wurde, so wie Stuben allmälig verfügbar wurden. Vor dem Hause steht ein Polizeimann, um Neugierige und Diebe abzuwehren. Das ist die einzige Aufmerksamkeit, die von der Stadt wegen der Kaiserin bisher erwiesen wurde. Er vertritt in seiner bescheidenen Persönlichkeit die Cent-Gardes und kuirassirten Reiterposten, welche bei den kaiserlichen Personen noch vor wenigen Tagen den Ehrendienst versahen. Außer besagtem Polizeimanne wimmelt es jetzt vor dem Hause immerfort von Neugierigen, die um Alles in der Welt den Prinzen oder die Kaiserin, am allerliebsten aber beide beisammen sehen möchten. Frauen sind, wie sich leicht denken läßt, unter diesen Neugierigen die Tapfersten und Ausdauerndsten, stehen dort oft stundenlang im Sturmwind und im Sonnenbrande, um ihre Beute zu erspähen, können aber von Glück sagen, wenn sie allein des Prinzen ansichtig werden, der sich zuweilen am Mittelfenster des zweiten Stockwerkes sehen läßt, dafür aber Morgens um 11 und Nachmittags um 4 Uhr mit einem Herrn seines Gefolges einen Spaziergang längs der See oder hinein in's Land zu machen pflegt. Sein Aeußeres ist aus früheren Beschreibungen sattsam bekannt, er sieht schmächtig und

ist, um die Bürgerschaft durch Drohungen im Zaume zu halten. In Paris müßte eben Alles ohne Ausnahme vom besten Willen beseelt sein, wenn die Vertheidigung Erfolg haben sollte. Einstweilen werden die Vorbereitungen zum Kampfe jedoch mit größter Thätigkeit fortgesetzt. Das Zerstörungswerk dauert noch fort. Die Wälder, darunter auch der schöne Wald von Montmorency, stehen in Flammen. Die Mobilgarde ist mit dem Zerstörungswerk betraut. Aber dieselbe geht zu eifrig zu Werk und verbrennt nicht allein alles Getreide, was sich noch auf den Feldern befindet, sondern auch eine Masse Gebäude, die bis jetzt noch gar nicht vernichtet werden sollten. An Gewehren fehlt es noch immer. Man erwartet jedoch aus England für 20 Millionen; auch werden in Paris viele fabricirt. Der größte Theil der Häuser der Umgegend von Paris ist öde und verlassen. Die Bewohner haben die Schlüssel an den Thüren gelassen und an dieselben einen Zettel geklebt, worauf geschrieben steht: „Entrez et ne brisez rien — le vin est dans les caves." (Tretet ein und zerbrecht nichts, der Wein ist in den Kellern.) Die Bewohner der Umgegend selbst haben sich meistens nach Paris gerettet, und in Folge dessen hat die Behörde beschlossen, sie in den Wohnungen derer unterzubringen, welche Paris verlassen haben. Was die Provinz anbelangt, so hat Gambetta, der Minister des Innern, wieder neue Instructionen betreffs der Organisation der Nationalgarde erlassen. In dieselbe sollen die Männer aller Gemeinden Frankreichs von 20—60 Jahren eingereiht werden. Zugleich befiehlt er, in jeder Gemeinde eine ihrer Einwohnerzahl entsprechende Anzahl von Compagnieen zu bilden, welche den Dienst außerhalb der Gemeinden versehen und auch als fliegende Kolonnen zur Unterstützung der Armee benutzt werden sollen.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) September. Die hiesigen Regierungsorgane legen den zur Zeit im Hauptquartier gepflogenen Friedensverhandlungen nur den Charakter einer privaten Vorbesprechung bei. — Geheimrath Delbrück, der hieher zurückgekehrt war, ist wieder nach München abgereist. — Die letzten Nachrichten von der Armee vor Paris melden, daß die Cernirung zwischen Corbeil und Pontoise vollständig ausgeführt ist; die Seine ist bereits an mehren Stellen überschritten worden, wobei es zu kleinen Vorpostengefechten kam. Mittelpunkt für die Operationen der Armee wird Versailles, auf das nunmehr die weiteren Unternehmungen geleitet werden. — Auf Toul soll der Sturmangriff begonnen haben.

Mundolsheim, 17. (5.) September. (Officiell.) Die Krönung vor Lünette 52 und 53 vollendet. Ingenieur-Hauptmann Ledebur fand vor Lünette 53 drei Minen-Gallerien. Zweie bereits zerstört, eine wurde von ihm entladen, dienen jetzt für uns zu Communicationen. — Fliegende Kolonne unter General Keller (badensche Division, hat Colmar und Mühlhausen besetzt. Waffen werden in großer Zahl eingeliefert. Gefechte mit Francstireurs unbedeutend.

v. Werder.

Meaux, 17. (5.) September. Aus einem officiellen Telegramm vom 17ten aus dem Hauptquartier von Meaux werden folgende Zahlen notificirt:

Von Sedan gefangen abgeführt: 39 Generale, 230 Stabsoffiziere, 2095 Subalternoffiziere excl. 500 auf Ehrenwort entlassene und die höchsten Generale, die direct sich per Eisenbahn stellen, 84,433 Mann. In der Schlacht sind mindestens 28,000 Mann gefangen, 5000 nach Belgien entflohen, 20,000 blessirt und todt — ungefähre Summe 137,000 Mann. Wetter vortrefflich.

Hamburg, 19. (7.) September. Vom Senate wurde heute ein Erlaß des Generals v. Falkenstein publicirt des Inhalts, daß, obschon die Blockade der Nordseehäfen durch den Abzug des französischen Blockadegeschwaders gegenwärtig kraftlos sei, doch die Fortdauer des Kriegszustandes die Aufrechthaltung aller Sicherheitsmaßregeln, wie es die Entfernung der Schiffszeichen, die Löschung der Leuchtfeuer und die Unterhaltung gefahrbringender Hindernisse sei, gebieten, worauf das seefahrende Publikum aufmerksam gemacht werde.

München, Montag den 19. (7.) September. Graf Tauffkirchen, welcher einige Tage hier verweilte, reiste heute Abend im Auftrage der Regierung in das Hauptquartier des Königs von Preußen nach Meaux ab.

Paris, 20. (8.) September. Die Stadt Paris wird am 28. September zur Wahl des Stadtrathes schreiten, welcher aus 80 Mitgliedern bestehen wird.

Die Regierung hat beschlossen, daß ein vollständiges Barrikadensystem einen zweiten Gürtel um Paris bilden soll. Rochefort ist zum Präsidenten der Commission ernannt worden, welche beauftragt ist, dieses Project zu verwirklichen.

Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Protest der französischen Akademie gegen ein eventuelles Bombardement von Paris.

400 Ulanen haben gestern Versailles besetzt; die regelmäßige Postverbindung ist von heute an aufgehoben. Die Administration organisirt einen Botendienst. Am Sonnabend und Sonntag haben in der Umgegend von Paris kleine Gefechte zwischen preußischen Plänklern einerseits und Mobilgarden und Freischützen andererseits stattgefunden.

Aus dem Süden Frankreichs wird der Ausbruch communistischer Unruhen gemeldet.

Brüssel, 17. (5.) Septbr. Aus Bouillon wird gemeldet, daß Mac Mahon in Begleitung des belgischen Generals Chazal daselbst eingetroffen ist.

Brüssel, 19. (7.) September. Nach Berichten aus Paris werden dort von Cluseret und seinen Parteigenossen fortgesetzt Manifeste verbreitet, welche darauf hinzielen, eine Nebenregierung einzurichten, welche der Regierung der Nationalvertheidigung entgegenzuwirken hätte. Der „Indépendance" wird gleichzeitig gemeldet, daß in Folge dieser Vorgänge große Befürchtung vor communistischen Umtrieben unter den Bürgern entstanden ist.

Nizza, Montag den 19. (7.) September. Die vollständigste Ruhe herrscht in Nizza, Mentone und im ganzen Departement. Die Fremden kommen an und die Saison bereitet sich unter den ausgezeichnetsten Bedingungen vor.

Florenz, Montag den 19. (7.) September. Die „Gazetta ufficiale" bringt die folgende Nachricht: Der preußische Gesandte, Freiherr von Arnim, zeigte gestern dem General Cadorna brieflich an, daß seine Versuche, das Aufgeben eines bewaffneten Widerstandes gegen den Einmarsch der italienischen Truppen zu veranlassen, gescheitert seien. Er dankte zugleich dem General für den bewilligten 24stündigen Aufschub der Angriffsoperation.

Die „Gazetta ufficiale" sagt, unter diesen Umständen sei unzweifelhaft ein Druck von Seiten der fremden Truppen auf die römischen Behörden ausgeübt. Es erübrige für General Cadorna nur, mit Gewalt zu erreichen, was auf dem Wege der Versöhnung nicht erzielbar sei.

Das vierte Armeecorps mit der Division Angioletti cernirt Rom, mit Ausnahme der leoninischen Stadt: Maßregeln sind getroffen, daß im Falle ein Sturm nothwendig werden sollte, Rom möglichst geringen Schaden erleide.

Malmö, 19. (7.) September. Die Ausbesserungsarbeiten an dem durch das französische Geschwader zerschnittenen preußisch-schwedischen Kabel sind bereits seit vorgestern im Gange.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Die nachfolgende Depesche ist uns gestern nach Ausgabe unseres Blattes zugegangen.)

Berlin, Donnerstag, 22. (10.) September. Vom Kriegsschauplatze sind folgende officielle Nachrichten hieselbst eingegangen:

In Versailles sind 2000 französische Mobilgarden gefangen genommen worden.

Aus Straßburg wird gemeldet, daß die Lünette Nr. 52 genommen worden; fünf Geschütze fielen hiebei in unsere Hände.

Gerüchtweise verlautet hieselbst, daß General Steinmetz von seinem Commando vor Metz abberufen worden.

Aus Paris wird gemeldet, daß der bisherige französische Gesandte in Brüssel Lagueronnière in Paris verhaftet worden.

London, Donnerstag, 22. (10.) September. Aus Schlettstadt wird Reuters Office vom 21. (9.) d. Mts. gemeldet, daß in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag von den deutschen Truppen ein Sturm auf Straßburg versucht worden, jedoch von den Belagerten zurückgeschlagen worden. Flüchtlinge sollen bestätigt haben, daß Straßburg noch reichlich mit Proviant versehen.

Reuters Office meldet ferner, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag auch auf Toul ein Sturm unternommen worden, der jedoch gleichfalls zurückgeschlagen worden, wobei die deutschen Truppen große Verluste erlitten. In Folge hievon hätten die Preußen den Entschluß gefaßt, die Belagerung von Toul aufzugeben, und würden die bisher bei der Belagerung engagirt gewesenen Truppen nach Paris vorrücken.

Die letzten französischen Kriegsschiffe haben nunmehr die Ostsee verlassen.

Berlin, Freitag, 23. (11.) September. Der heutige Staats-Anzeiger veröffentlicht zwei Erlaße des Bundeskanzlers Grafen Bismarck an die diplomatischen Vertreter des Norddeutschen Bundes. Der Bundeskanzler äußert darin u. A., wie es keinem Zweifel unterliegen könne, daß Frankreich, sobald die Umstände für dasselbe günstig wären, den Krieg gegen Deutschland von Neuem wieder beginnen würde, um für die jetzt erlittenen Niederlagen Rache zu nehmen. Bei so bewandter Sachlage sei Deutschland genöthigt, auf die Gewinnung materieller Garantien für die Aufrechthaltung des Friedens Bedacht zu nehmen. Als solche könnten nur die Zurückschiebung der Deutschland von Frankreich trennenden Grenzlinie und der Erwerb derjenigen Festungen angesehen werden, welche, so lange sie in französischem Besitz wären, die Ruhe und Sicherheit Deutschlands bedrohen, somit namentlich der beiden Festungen Straßburg und Metz.

Telegraphischer Coursbericht

der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,

den 10. September 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	—
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	143¾
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	142
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	—
Actien der Nig.-Dünbg. Eisenb.	139¾
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	146
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	114
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	142¼
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	59¼

Berliner Börse,

den 22. (10.) September 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	83⅞
„ „ „ 3 Monat d.	83⅛
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	75⅝
5% Prämien-Anleihe I. Emission	112¼
5% Prämien-Anleihe II. Emission	111
5% Inscriptionen 5 Anleihe	67

Riga, 10. September 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez	41 still.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Septbr. 1870.

niedergeschlagen aus, trägt einen weißen breitrandigen Hut und ist dankbar für jeden freundlichen Gruß. Seebäder hat er bisher nicht gebraucht. Dem armen Jungen ist ein Sturzbad bescheert worden, wie Wenigen vor ihm an der Scheidegrenze zwischen Knaben- und Jünglingsalter. Wie es wohl auf seine Zukunft wirken, welches überhaupt seine Zukunft sein wird?

Die Kaiserin selbst war der Menge seit ihrer Ankunft in Hastings nur einmal sichtbar geworden, das war vorgestern, am Sonntage, als sie in einem Miethwagen zur Kirche fuhr. Sie trug schwarze Seide und hatte einen schwarzen Schleier vor dem Gesicht. Sonst hat sie das Hotel nicht verlassen und Niemanden empfangen als den katholischen Seelsorger des Ortes (Hastings besitzt eine zahlreiche katholische Gemeinde). Die Leute sagen, daß sie leidend sei und den größten Theil des Tages im Bette zubringe. Das mag wahr sein oder nicht, am Fenster ihres Salons erscheint sie aber nie, die Jalousieen desselben (das Mittelfenster von den dreien in der Fronte des Hauses, sind den ganzen Tag über geschlossen und werden nur des Morgens der Lüftung wegen geöffnet, während die im anstoßenden zweiten Salon (dem nach Osten liegenden Fenster) zur Hälfte aufgezogen sind. Dies ist das Gemach ihrer Hofdame, Madame le Breton, in dem sich der kleine Hofstaat zu den Mahlzeiten versammelt und die wenigen Besuche empfangen wurden, die sich bisher einstellten, unter diesen die Prinzessin Murat, der Herzog mit der Herzogin von Mouchy, der Marquis de Lavalette, Mdme. Canrobert und wohl noch manche Andere, denn man stößt jetzt in Hastings auf viele französische Gesichter, von denen sich schwer sagen läßt, ob bloße Neugier oder Anhänglichkeit und geschäftliche Pflichten sie hieher geführt haben.

Wie lange der Aufenthalt in Hastings dauern wird, ist ebenfalls unbestimmt. Anfangs hieß es, die kaiserlichen Flüchtlinge würden nach dem nahe an Brighton gelegenen Worthing übersiedeln (nicht weit davon liegt Arundel, das Hauptquartier der englischen Katholiken), jetzt sagt man, Torquay (in Devonshire) sei als ihr Winteraufenthalt erkoren worden. Möglich, daß die Kaiserin die Entscheidung ihrem Gatten überließ, an den sie gleich am Tage nach ihrer Ankunft Herrn Dupperré, vom Gefolge des Prinzen, nach Wilhelmshöhe absandte. Bis diese Entscheidung eingetroffen sein wird, bleibt sie jedenfalls im kleinen Marine-Hotel von Hastings.

Vermischtes.

Louis Napoleon, welcher bei Sedan „den Tod gesucht", ohne ihn finden zu können, hätte in der vorigen Woche denselben beinahe gefunden, ohne ihn gesucht zu haben. Bei der kalten Witterung der letzten Zeit wurden nämlich die Gemächer von Wilhelmshöhe durch Dampfheizung erwärmt; dabei ereignete es sich, daß eine Röhre platzte und die Bewohner von Wilhelmshöhe schwebten in Gefahr zu ersticken. Das Uebel wurde noch rechtzeitig entdeckt und die Gefahr beseitigt.

— Wie die N. P. Z. hört, ist befohlen worden daß jedem durch Rheims (Hauptfabrikort für mousirende Weine) marschirenden Soldaten eine Flasche Champagner verabreicht werde.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 13. Septbr.
CONCERT
im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität
gegeben von
Studirenden der hiesigen Universität.

Programm:

1. Streichquartett (F-dur) . . . . . *Beethoven.*
2. Soloquartett.
3. Solo für Cello.
4. „Vineta“ für Männerchor . . . . *F. Abt.*

5. Trio für Violine, Violoncello u. Pianoforte.
6. Soloquartett.
7. „Die Wacht am Rhein“ für Männerchor. . . . . *C. Wilhelm.*

Anfang ½8 Uhr.

Der Ertrag ist zur Unterstützung der Verwundeten bestimmt.

Preise der Plätze: Sitzplatz 1 R. S., Stehplatz 75 Kop., Gallerie 30 Kop.

☛ **Mehrbeiträge** werden dankend entgegengenommen. — Billete sind in der Buchhandlung des Herrn Th. Hoppe, sowie am Concerttage Abends von 6 Uhr ab an der Casse zu haben.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag, 13. September
Kegelfest mit Preisschieben.

Billete zur Betheiligung am letzteren sind **nur für die Mitglieder des Vereins** und die außerhalb Dorpat's ansässigen einführungsfähigen Fremden im Vereins-Local zu dem Preise von 30 Kop. zu haben.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Bei günstiger Witterung wird ebenfalls von 4 Uhr Nachmittags ab
Concert im Garten
stattfinden.

Das Fest-Comité.

☛ Aufträge ☚

auf die vom October an in neuen Jahrgängen erscheinenden **Journale** als: die **Biene, Blätter für den häuslichen Kreis, Buch für Alle, Daheim, Hausfreund, Modenwelt, Romanzeitung, Ueber Land und Meer,** Westermanns illustr. **Monatshefte** und **Zu Hause** erbittet sich baldigst

die Buchhandlung von **Th. Hoppe.**

Abgelagerten fetten Strand-Käse,
„ „ Prinz-Xaver-Käse,
„ „ Schmand-Käse
und **frischen Käse** erhielt soeben u. empfiehlt
J. J. Lunin.

☛ Gutes Rindfleisch ☚

wird, um Kundschaft zu erwerben, bei Unterzeichnetem billiger geliefert als sonst irgendwo in Dorpat. — Zugleich zeige an, daß bei mir **gute Theewurst** zu 13 Kop. pr. Pfund stets zu haben ist.

Fleischer **Grünberg,**
am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule, neben der Schrammschen Handlung.

Frische Servelatwurst

ist zu haben bei **A. Hoffrichter.**

☛ Es steht ein gut erhaltener **Planwagen** auf der Station für einen billigen Preis **zu Verkauf.**

Es wird ein großer mit Leder beschlagener **Koffer** zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man in C. Mattiesens Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Bürgermusse.

Sonnabend den 12. Septbr. 1870
Concert-Musik.

Anfang ½9 Uhr Abends.

Die Direction.

Ein weisser Brautschleier

ist in der Rosenstrasse verloren worden. Man bittet den Finder um Ablieferung desselben in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

☛ Ein **Damenpelz** von echt sibirischem Grauwerk und ein **Schuppenpelz** sind **zu verkaufen** im vormals Bidderschen Hause.

Die Unterzeichneten, alleinige Concessionaire für den Import des Peruanischen Guano in Europa, beehren sich, den landwirthschaftlichen Kreisen die Anzeige zu machen, dass sie das General-Depôt von Peruanischem Guano unter der Norddeutschen Bank in Hamburg errichtet und Herrn Anton Möbius, als ihren Agenten, mit dem Verkauf des gedachten Artikels für ihre Rechnung betraut haben.

Paris, August 1870. DREYFUSS FRERES & CIE.

Peruanischer Guano.
General-Dépot
unter der **Norddeutschen Bank in Hamburg.**

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, erlaube ich mir, hiemit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass die Preise des Peruanischen Guano wie folgt sind:

Bco. Mark 182. — pr. 2000 Pfd. Brutto Hamburger Gewicht, oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 Pfd. oder darüber,

Bco. Mark 196. — pr. 2000 Pfd. Brutto Hamburger Gewicht, oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 Pfd. bis 60,000 Pfd.,

in Säcken, zahlbar pr. Comptant ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Zu weiterer Auskunftsertheilung stehe gern bereit.

Hamburg, August 1870.

Anton Möbius,
Agent der Herren Dreyfuss frères & Cie., Paris.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Sonnabend den 11. Sept.
Große Vorstellung
in der
höheren Reitkunst,
Gymnastik
und
Pferdedressur
bei brillanter Beleuchtung.

Benefiz-Vorstellung
der
Clowns Gebrüder Price.

Komisches Concert auf einer freihängenden Leiter, vom Clown Herrn A. Price; ***Voltige arrêtée,*** Beduinensprünge und Saltomortales über vier Pferde; ***Ben-al-Nizam,*** ohne Sattel geritten von Mad. **Hinné**; ***Tallas,*** das Springpferd, vorgeführt von Director **Hinné**; ***Die Post auf acht ungesattelten Pferden*** von Frl. L. **Ulbinski.**

Die acht Clowns, Gebrüder **Cotrely,** Brüder **Price,** die Herren **Milli** und **Bonnard,** werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Zweites Auftreten
der
Gazelle der Wüste, Miss Sara.

Hochachtungsvoll
C Hinné.

Abreisende.

2. E. Röthgen, Stud. jur.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander“** langten am 10. September hieselbst an: Comtesse D'Nourcke nebst Frl. Schwester, Frll. Koppe, Toepffer, FFr. Baronin v. Klot, Dr. Noltein, Toepffer, Koch, Hoffrichter, HHr. Major v. Herzberg, Guttmann nebst Sohn, Volkmer, Bogé, Wurm, Naumow nebst Frau, Weinberg, Sawin, Fridolin, Pastor Vogt nebst Gemahlin, Borgelin, Schiermann, Alexejew, Borissow, Stepp, Enno, Pronikoff, Addole, Jorist, Masisenkoff, Prasenja, Madd. Löwenberg, Glaßmann.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander“** fuhren am 11. September von hier ab: HHr. Professor Fritschel, Anton, Vogel nebst Frau, Freyfeld, Kreisdeputirter v. Knorring, Krasting, Reisner, Babo, Volkmer, Tamm, Morgenweck, Scholochow, Nadamowitsch, Studius, Glaßmann, Priester Malein, Fr. Jegorow, Frl. Petrow, FFr. Kortlang, Grebentschikow, HHr. Djukow, Machoff, Metz, Barsukowa, Baranin, Lawägin, Nikitin.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Donnerstag den 22. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	63	0	N (1)
Petersburg . .	67	+7	N 1
Helsingfors . .	69	+10	0
Reval	68	+11	N (2)
Dorpat . . .	67	+8	NW (1)
Riga	67	+11	W? (1)
Wilna	—	—	—
Warschau . . .	—	—	—
Kiew	56	-3	N (1)
Charkow . . .	—	—	—
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk . .	—	—	—
Tiflis	—	—	—
Astrachan . . .	—	—	—
Orenburg . . .	—	—	—
Jekaterinenburg .	—	—	—
Kasan	—	—	—
Moskau . . .	—	—	—

Das Maximum des Luftdruckes bewegt sich langsam nach Süden. Beim schwarzen Meer muß es stürmen.

Oettingen.

Witterungsbeobachtungen.

Den 21. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	53.2	2.7	—	—	—		—
4	52.4	1.6	—	—	—		—
7	51.2	1.0	98	4.8	S 0.4	O 0.7	0
10	50.2	6.8	70	5.1	S 0.7	O 2.7	4
1	50.0	8.6	59	4.9	S 0.9	O 3.4	9
4	51.1	8.4	65	5.3	S 1.1	O 2.5	9
7	53.3	5.7	74	5.1	N 0.9	O 0.6	9
10	55.7	3.3	90	5.2	N 1.1	W 0.7	1
	52.14	4.78		5.87	S 0.19	O 1.53	5.3

Embachstand 99 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 11. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 202. Mittwoch, den 2. (14.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., viertel jährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Bestätigung. Riga: Sonntagsschule. Narva: Schifffahrt. Fabrik. Libau: Erntebericht. St. Petersburg: Miljutin. Reichsbank. Nowgorod: Letten.

Ausland. Deutschland: Vom Kriegsschauplatz. Frankreich: Die provisorische Regierung.

Neueste Post. Telegramme.

Feuilleton. Bilder vom Kriegsschauplatze. Zur baltischen Geologie.

Inland.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Se. Maj. der Kaiser hat am 26. August folgenden Personen Orden zu verleihen geruht: dem General-Adjutanten Fürsten Dolgorukow, General-Gouverneur von Moskau, den Wladimir-Orden 1. Klasse; dem General-Lieutenant Moller, Chef der 1. Grenadier-Division, den Wladimir-Orden 2. Klasse; dem General-Lieutenant Graf Creuz 2, Chef der 1. Kavallerie-Division, den St. Annen-Orden 1. Klasse mit der Kaiserlichen Krone.

[Zugezählt:] General-Adjutant General von der Infanterie v. Gyldenstubbe, Commandeur der Truppen des Moskauer Militärbezirks, dem Jekaterinoslawschen Leib-Grenadierregiment Nr. 1 Sr. M. des Kaisers unter Belassung in seinen gegenwärtigen Functionen und Würden. (R. J.)

Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Justizministerium ist der Candidat der Universität Dorpat Baron v. Lieven als Assessor des Tuckumschen Hauptmannsgerichts der auf ihn gefallenen Wahl gemäß bestätigt worden.

Riga, 27. August. Die Luther-Sonntagsschule, deren Zweck es bekanntlich ist, den Handwerkslehrlingen den Unterricht, dessen sie so dringend bedürfen, nach Möglichkeit zu[illegible] sämmtliche zukommen zu lassen, hat ihre Thätigkeit am [illegible]rigen Sonntag in ihrem alten Local im Domsh[illegible]ge wieder begonnen. Die Zahl der angemeldeten Schüler betrug 46. Das ist im Verhältniß zu der Gesammtzahl der unterrichtsbedürftigen Lehrlinge unserer Stadt gewiß nicht viel und es kann wohl nicht dringend genug den Meistern an's Herz gelegt werden, nach besten Kräften dafür Sorge zu tragen, daß die bei ihnen beschäftigten Lehrlinge diese Gelegenheit, sich wenigstens die elementarsten Kenntnisse zu verschaffen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Wichtiger jedoch noch, als das bloße Anhalten zum Eintritt in die Schule ist die fortdauernde Beaufsichtigung in Bezug auf den regelmäßigen Besuch derselben. Ein Schüler, der nur hin und wieder erscheint, nützt sich selbst wenig und schadet der Schule. Leider hat gerade der Umstand, daß die Mehrzahl solche unregelmäßig erscheinende Schüler waren, ein wirklich erfolgreiches Wirken der Luther-Sonntagsschule sehr geschmälert. Es wird zum Zweck einer Controle jedem Schüler ein Heft gegeben, in welches die Versäumnisse vermerkt werden und welches mit der Unterschrift des Meisters vorgezeigt werden muß. So ist dem Letzteren die Möglichkeit gegeben, darüber zu wachen, daß wenigstens nicht ohne sein Willen sein Lehrling die Schule versäumt. Möchte doch die Einsicht, einen wie großen Dienst jeder Meister nicht blos dem einzelnen Lehrling, sondern seinem ganzen Stande durch Unterstützung der Sonntagsschule in ihren Zwecken erweist, recht viele zu gewissenhafter Erfüllung obiger Aufgabe bewegen. (St. u. L.)

Aus Narva, 29. August, wird uns geschrieben: Im Laufe der vergangenen Woche hat sich unsere Schiffbrücke wieder zu beleben angefangen; es liegen daran 18 ausländische Schiffe, welche Baumwolle, Steinkohlen, Häringe, Salz und Maschinen gebracht haben und hier wieder mit Flachs und Holz für das Ausland befrachtet werden. Unter den Maschinen befindet sich eine Turbine für die Krähnholmsche Fabrik, welche eine Kraft von tausend und achtzig Pferden entwickelt. Dieselbe ist, wie eine schon vor zwei Jahren aufgestellte und gleiche Kraft entwickelnde, in Augsburg gebaut worden [illegible] sein.

Aus der Libauschen Gegend, 24. August, wird der L. Z. geschrieben: Nach einem heißen und trockenen Juli haben wir einen feuchten August. Fast täglich ist Gewitterregen im Anzuge. Die ersten Stoppel-Nachtfröste hatten wir schon Ende Juli. Der diesjährige Roggen scheffelt während des Dreschens recht gut und hält bis 130 Pfd. Gewicht. Das Sommergetreide ist in diesem Jahre sehr verschieden gewachsen. Im starken und feuchten Boden üppig und schön, aber im leichten Sand- oder Grandboden sehr schwach. Weizen verspricht eine sehr ergiebige Ernte. Erbsen sind wurmstichig und von der Sonnenhitze bedrückt. Obst ist sehr wenig da. Die Roggensaat geht der günstigen Witterung wegen von Statten und naht ihrem Ende.

St. Petersburg. Wie das „Journ. de St. Pet." meldet, ist der Kriegsminister General-Adjutant Miljutin nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— Der Reichsbank ist dieser Tage der neunte Coupon einer Obligation der 1. fünfproc. Prämienanleihe zur Auszahlung eingereicht worden, welcher falsch und so schlecht nachgemacht war, daß er bei einiger Aufmerksamkeit sofort als falsch erkannt werden konnte. (R.-A.)

Nowgorod. Die Letten, welche sich aus Kurland nach dem Gouv. Nowgorod übersiedelt haben, sind hiedurch so ruinirt worden, daß das dortige Landamt durch den Gouverneur das Ministerium des Innern ersucht hat, diesen Leuten die Staatsabgaben und die Rekrutenstellung zu erlassen. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 8. Septbr. (27. Aug.). Wann wird unsere Armee vor Paris eintreffen? Das ist, wie der Nrd. Pr. von hier geschrieben wird, die Frage des Tages. Die gefürchteten Ulanen als Eclaireurs werden vielleicht schon heute oder morgen in der Umgegend von Paris erscheinen; aber das Gros der Armee, d. h. die beiden Armeen der Kronprinzen von Preußen und Sachsen werden schwerlich vor dem 12. oder 13. (1.) d. die französische Hauptstadt erreichen, deutsche und das II. baierische, nebst einigen Cavallerie-Divisionen schon vorher eintreffen sollten. Es wird sich dann zeigen, ob in der That die 300,000 Kämpfer des Herrn Jules Favre, des neuen französischen Ministers des Auswärtigen — Palikao hat bekanntlich von einer Armee von einer halben Million gesprochen — entschlossen sind, sich unter den Ruinen von Paris begraben zu lassen. Nebenbei bemerkt, wird die Circulardepesche Favres vom

Feuilleton.

Bilder vom Kriegsschauplatze.

Zur Katastrophe von Sedan.

13.

Es mag uns gestattet sein, über die ewig denkwürdigen Stunden, welche der Katastrophe von Sedan unmittelbar vorhergingen, noch einen Bericht unsern Lesern vorzulegen, welcher des Interessanten manncherlei Neues enthält. Derselbe hat den im königlichen Hauptquartier weilenden Gesammtcorrespondenten der Berliner Presse, Dr. Kayßler, zum Verfasser und ist auf dem Schlachtfelde von Sedan, unmittelbar unter dem Eindrucke der sich entwickelnden Thatsachen geschrieben. Wir entnehmen diesem Berichte das Nachfolgende:

Seit dem frühen Morgen hatte der König auf dem Punkte ausgeharrt, den er zur Beobachtung eingenommen. Wieder standen die zwei Stühle von vorgestern da und es mochte halb drei Uhr sein, als Seine Majestät eine Tasse Bouillon nahm. In der Nähe war es unterdessen stiller geworden, nur die baierischen Batterieen am Abhange des Plateaus feuerten einförmig fort in die Tiefe, ohne daß sich das Ziel ihrer Kugeln erkennen ließ. Jetzt aber machten sich die Debandaden der Franzosen bemerklich. In Massen aufgelöst, ohne Ordnung, kamen sie von den Höhen herab nach der Stadt Sedan. Deutlich konnte man sie auf den sandigen Abhängen und den Wegen erkennen. Ungefähr um die gleiche Zeit (halb vier Uhr oder etwas später) traf der Kronprinz mit seinem Stabschef und einigen anderen Offizieren ein. Die Entscheidung war offenbar schon da, aber es mochte sich darum handeln, sie rasch vollständig herbeizuführen. Die baierischen Batterien erhielten den Befehl, die Stadt, welche bisher geschont worden und mit Soldaten vollgepfropft war, zu beschießen. Lange bemerkte man keine Wirkung. Endlich erhob sich an einem kleinen rothgedeckten Hause eine schwache Rauchsäule, doch verbreitete sich das Feuer nicht weiter. Aber plötzlich stieg links der Kirche eine tintenschwarze Wolke auf und wenige Secunden später leckte unter ihr die rothe Gluth hervor. Langsam stieg die Wolke, unten schwarz, oben weißlich grau, sich oben weit ausbreitend, wie eine Baumkrone. Fast in demselben Augenblick war Alles still geworden, bis auf das entfernte Grollen einiger Geschütze, und kein Maler konnte ein schöneres Bild träumen, als die Wolke in der Mitte der sonnigen Landschaft, die Berg und Fluß, Wald und Acker, Stadt und Dörfer in anmuthigster Abwechselung vereinigte. In diesem Moment war es, wo sich plötzlich die Nachricht verbreitete, daß die Franzosen die Capitulation anböten. Sie hatten darüber zuerst mit den, den Thoren am nächsten stehenden baierischen Generalen Meilinger und Bothmer verhandelt. Als nun dem Könige die Meldung gemacht wurde, erklärte er, daß der Parlamentär sich zu ihm zu begeben habe. Es waren Augenblicke der größten Spannung. Noch mag es ungewiß gewesen sein, wer in der Stadt war, denn man hatte einige Stunden vorher eine Reiter-Colonne durchbrechen sehen, in der sich möglicherweise der Kaiser befunden haben konnte. Durch ein großes auf dem Platze befindliches Fernrohr war es unterdessen möglich, auf's Genaueste die in der Stadt zusammengehäuften Truppen zu sehen. Man konnte die einzelnen Gestalten erkennen. Die Leute lagen massenweise da und ruhten sich aus. Endlich traf der Oberstlieutenant Bronsart v. Schellendorf ein, der nach der Stadt gesendet worden war und meldete, daß der Kaiser Napoleon dort sei und daß ein Parlamentär alsbald kommen werde. Der König, in tiefster Ergriffenheit, schüttelte dem Kronprinzen, dem General v. Moltke, dem General v. Podbielski, dem Grafen Bismarck und dem Kriegsminister (der gestern oder heute die Nachricht von dem Tode seines bei Metz verwundeten Sohnes erhalten hatte) tiefergriffen die Hand.

Es war 6 Uhr und fing schon an zu dunkeln, denn die Sonne war hinter schwarzes Gewölk untergetaucht. Die Umrisse der Gegenstände im Thal, der Stadt selbst, wurden undeutlicher. An zwei Stellen brannte es. Jetzt sah man von der Stadt auf dem geradesten Wege herauf die Parlamentärflagge und drei Personen zu Pferde sich nähern. Es waren der französische General du Reille, der Hauptmann vom Generalstabe v. Winterfeld und der Ulanentrompeter mit der Parlamentärflagge. Der König trat etwas vor, seine ganze Umgebung zog sich einige Schritte zurück. Die Stabswache, welche vorher abgesessen hinter der Crête gehalten hatte, war kurz vorher herancommandirt worden und stand aufmarschirt hinter dem Gefolge. Ungefähr 80 Schritt vor dem König stiegen die Reiter ab. Der General Reille, ein stattlicher Mann, der auf der Brust die Krim- und die Solferino-Medaille trug und sich auf einen Stock stützte, näherte sich dem König bis auf etwa 20 Schritt, dann nahm er sein Käppi ab und ging mit entblößtem Haupte auf den König zu, dem er ein Schreiben überreichte — ein Schreiben des Kaisers Napoleon. Der König, der den General erst gegrüßt hatte, nahm das Schreiben, zerriß das Couvert, las das Schreiben, sprach noch ein paar Worte zu dem Gesandten, der sich wieder zurückzog und trat dann zurück, um in einer Gruppe, bestehend aus dem Kronprinzen, dem Prinzen Carl, dem Großherzog von Weimar und dem Herzog von Coburg, dem Grafen Bismarck und dem General von Moltke, den Brief zu verlesen, dessen Inhalt sich wie ein Lauffeuer bald auch außerhalb dieses Kreises verbreitete: daß der Kaiser, da es ihm nicht gestattet gewesen, an der Spitze seiner braven Armee zu sterben, dem Könige seinen Degen überreiche.

6. als ein recht unglückliches Debüt kritisirt. „Man hatte alle Ursache, meint die „Wes.-Ztg.“, auf manche Thorheit gefaßt zu sein, welche unter den Fittichen der Republik ausgeheckt werden wird; aber daß sie mit einer so absurden Circular-Depesche sich bei dem Auslande einführen werde, ist doch noch mehr als man erwarten konnte. Aber das beweist nur, daß zwar auf den Kaiser Napoleon das größte Maß der schweren Verantwortlichkeit falle, diesen Krieg leichtfertig veranlaßt zu haben, daß aber die politischen Wortführer der Nation an Unwahrheit und Unredlichkeit, vor Allem an selbstsüchtiger Nichtachtung anderer Völker ihm nicht nachstehen.“ Einem Zeitungsschreiber vergiebt man vielleicht, wenn er in der Noth des Augenblicks die Worte des Königs in der Saarbrücker Proclamation, er führe Krieg gegen die Soldaten, nicht die Bürger, dahin auslegt, Deutschland führe Krieg gegen die kaiserliche Dynastie, nicht gegen das französische Volk; in den Worten J. Favres, in einem diplomatischen Rundschreiben, ist die erkünstelte Entrüstung über die angebliche Wortbrüchigkeit König Wilhelms eine grobe Ungeschicklichkeit. Es scheint indeß, als ob der neugebackene Minister der „Regierung der nationalen Vertheidigung“ über keine anderen Waffen verfügt, als diejenigen sind, mit denen seiner Zeit Gramont und Ollivier gekämpft haben.

— Der St. P. Z. wird aus Berlin geschrieben: Wegen des Transports der bei Sedan gefangen genommenen Armee ist der Eisenbahnverkehr für das große Publikum auf der Anhaltischen Bahn bereits zum Theil eingestellt; die Durchzüge erwartet man alle Tage; dieselben werden wohl mehre Tage in Anspruch nehmen. Zur Ueberwachung der Ausführung der Capitulation ist das 1. baierische Armeekorps unter v. d. Tann bei Sedan zurückgeblieben. Man hofft, daß die Ausführung derselben in wenigen Tagen vollzogen ist. Dann wird das v. d. Tannsche Corps sich dem Vormarsch auf Paris anschließen. Die am Rhein unter dem Großherzog von Mecklenburg zusammengezogene neue Armee ist bereits komplet auf französischem Boden angelangt. Man glaubt hier in maßgebenden Kreisen keineswegs, daß die Operationen unserer Truppen vor Paris lange Zeit erfordern werden. Alle Fanfaronaden der provisorischen Regierung über die Stärke der französischen Truppen und den uns entgegenzusetzenden Widerstand hält man hier eben so für Humbug, wie weiland die Versicherungen Palikao's. Man betrachtet die Vertheidigungstruppen in und bei Paris nach der Zahl, noch nach der Qualität, zumal seit sich ein Theil der ohnehin kleinen Vinoyschen Armee faktisch aufgelöst hat, nachdem die Soldaten von der Proklamirung der Republik Kenntniß erhielten. Diese neue Art Republik begegnet hier nur Kopfschütteln. Selbst unsere demokratischen Blätter, z. B. die „Volksztg.“, wollen nichts von dieser republikanischen Schöpfung wissen und nur die „Zukunft“ redet ihr, wenn auch verschämt, das Wort.

— Der Correspondent der „Pall Mall Gazette“ im preußischen Hauptquartier hatte eine halbstündige Unterredung mit dem Grafen Bismarck über die von Frankreich zu fordernden Friedensbedingungen, aus der Folgendes Erwähnung verdient. „Wir könnten“, sagte der Bundeskanzler, aus „Elsaß und Lothringen einen unabhängigen neutralen Staat bilden und auf diese Weise unsere westliche Grenze gegen Frankreich schützen. Wer soll aber die Neutralität eines solchen Staates garantiren? Dann würde auch die Bevölkerung nach Frankreich auswandern, dem sie so lange angehörte. In der Annexion von Elsaß und Lothringen unsererseits erblicke ich weder einen Nutzen, noch sehe ich eine Möglichkeit, dieselbe auszuführen. Wir würden ein unzufriedenes Volk zu regieren haben; außerdem hat auch eine Gebietsvergrößerung keine Anziehungskraft für Deutschland. Aber wir müssen Sicherheit gegen einen Angriff Frankreichs haben. So lange es Straßburg besitzt, ist ganz Süddeutschland seiner Willkür überlassen; die nächste Festung ist erst Ulm. Wenn unsere Waffen siegreich bleiben, müssen wir daher Straßburg und Metz nehmen und behalten. Straßburg wird unser Gibraltar sein. Sie sagen, die Franzosen werden uns wegen der Wegnahme ihrer zwei besten Festungen hassen und fortwährend Rache brüten. Das gebe ich zu, aber sicherlich sind sie auch ohnedies so wüthend auf uns, daß sie sich in jeder nur irgend möglichen Weise rächen werden. Im Interesse des Friedens müssen wir ihnen daher die Gewalt, Schaden anzurichten, benehmen. Die Deutschen bestehen darauf. Sie drücken die Hoffnung aus, daß wir nicht Holland nehmen werden. Mein lieber Herr, wir träumen nicht davon; die Holländer sind nicht Deutsche und wir wünschen eine deutsche Einigkeit. Ich versichere Sie, kein Deutscher träumt von dem Versuche, Holland zu annectiren.“

Pont-à-Mousson, 5. Septbr. (24. August). Der „Köln. Z.“ wird geschrieben: Es ist dem Marschall Bazaine die Mittheilung von den Ereignissen bei Sedan gemacht und er dabei aufgefordert worden, einen hohen Stabsoffizier selbst dahin abzusenden, um sich von der Wahrheit derselben zu überzeugen. In Folge dessen ist ein General der Besatzung von Metz nach Sedan abgereist und man hofft bestimmt, daß nach dessen Rückkehr Bazaine kapituliren und die Festung übergeben werde, da unter den jetzigen Verhältnissen ein längerer Widerstand Thorheit sein würde. Gleiche Mittheilungen sind auch nach Straßburg und Toul abgegangen. Wie die „Main-Zeitung“ aus angeblich „zuverlässiger Quelle“ erfährt, sind die Unterhandlungen Bazaine's wegen Räumung von Metz [illegible] jedoch an seinen übertriebenen Forderungen scheiterten. Hieraus wäre die verfrühte Nachricht von der Uebergabe von Metz entstanden, die kürzlich überall als Gerücht verbreitet war.

Aus dem Elsaß schreibt Berthold Auerbach: Das Elsaß muß wieder deutsch, geraubtes Gut heimgebracht und die Grenze so geordnet werden, daß wir nicht ewig vor der Kriegsbefürchtung stehen. Wie das Alles bestellt werde, mögen die Diplomaten ausmachen. Aber die Elsässer müssen wir gerecht verstehen lernen. Es ist nicht die Schuld der Elsässer, es ist unsere Schuld, daß sie seit bald zweihundert Jahren uns entfremdet sind. Sie haben ein Recht, nicht nur gerecht, sondern auch mild und mit besonderer Einsichtnahme in ihre Eigenthümlichkeiten behandelt zu werden. Der Vorwurf, daß sie sich selbst an die Fremde weggeworfen, trifft sie nicht in der Weise, wie er oft gemacht wird. Jahrhunderte lang vom Vaterland abgerissen, erlahmt endlich die Opposition gegen das Fremdartige, zumal wenn das Vaterland so zerrissen und in sich geschwächt erscheint. Jede Fremdherrschaft wirkt corrumpirend. . . . . Ich habe die Elsässer früher bei längerem Aufenthalt in Straßburg und Zabern und jetzt wieder in diesen Tagen inmitten der Aufregung, wo sich alle Gemüther erschließen, kennen gelernt. Es ist — und das ist hoch anzurechnen — ein tiefer deutscher Zug noch in frischer Kraft in ihnen. Politisch sind sie zu Frankreich hingewendet, nicht nur durch die vormalige Ruhmesgröße, sondern wesentlich durch das Bewußtsein der Gleichheit, der Offenhaltung zu allen Ehrenstellen für Jeden. Das hat ihnen auch der neue Napoleon nicht angetastet, obgleich sie die schlechte Wirthschaft wohl erkennen und gebührlich verachten. Das muß vor Allem im Auge behalten werden bei der Wiedervereinigung mit Deutschland. . . . . .

Zur Belagerung von Straßburg wird aus Baden vom 5. September gemeldet: General Uhrich ist unsererseits von den gewaltigen Ereignissen vor Sedan benachrichtigt worden. Ob er dadurch in seinem hartnäckigen Entschlusse, Straßburg aufs Aeußerste zu vertheidigen, irre gemacht werden wird, ist zu bezweifeln. Die Beschießung verfolgt ihren Gang mit ganz kurzen Unterbrechungen; in den letzten Tagen kamen noch gewaltigere Wurfgeschütze an. Die zweite Parallele ist bald vollendet. Ausfälle der Besatzung am 2. und 3. d. wurden zurückgeworfen. Ein in Karlsruhe umlaufendes Gerücht von dem Aufspringen einer Mine, wobei eine sehr bedeutende Zahl deutscher Truppen zu Grunde gegangen sei (man wollte von Hunderten wissen), ist vollständig unbegründet. Es hat sich am 4. und 5. vor Straßburg nichts Bemerkenswerthes ereignet. — Zwischen Freiburg und Basel ist der Eisenbahnverkehr eingestellt, weil vom anderen Ufer auf die Züge geschossen wurde, wobei Kugeln in die Fenster eines Waggons fuhren, ohne sonstigen Schaden anzurichten. Diese Zustände machen aber eine gründliche Säuberung des oberen Elsasses zu einer Nothwendigkeit.

Aus Baden, 3. Septbr., wird geschrieben: Im[illegible] Mobilgarden, französische Francireurs, Bauernjaquerie oder [illegible] ter: man weiß noch nicht recht, mit welchen Elementen man es eigentlich bei den Einfällen der letzten Tage vom oberen Elsaß aus in badisches Gebiet zu thun hat; vielleicht mit einem Gemisch aller jener Bestandtheile des überreizten Franzosenthums. Daß aber die sofortige Absendung von Militär (Infanterie, Cavallerie und Artillerie) in das

---

Die Besprechungen dauerten ziemlich lange Zeit, während dessen nach einander die Generale von Boyen und Treskow, später der Kronprinz, General von Moltke und Graf Bismarck mit dem Gesandten des Kaisers sich unterhielten. Der König war allmälig ganz nach dem Hintergrunde getreten. Dort saß er auf einem Stuhl, während der zweite Stuhl, den Major v. Alten in die Höhe hielt, ihm als Schreibtisch diente und nur noch Graf Hatzfeld dabei stand. So schrieb der König die Antwort auf den Brief des Kaisers Napoleon. Etwa zu gleicher Zeit ließ der General v. Moltke die Generalstabsoffiziere zu sich rufen, hielt eine kurze Anrede, in der er ihnen seinen Dank aussprach, und schüttelte dann Jedem die Hand. Der Major v. Alten überbrachte dann das Schreiben des Königs dem General Reille, der es wieder entblößten Hauptes entgegennahm. Nachdem er dasselbe in Empfang genommen, trat General v. Moltke noch einmal zu ihm, später der König und der Kronprinz, welche ihm die Hand reichten. Der General stieg zu Pferde und begab sich unter Begleitung des Herrn von Winterfeld und zweier Ordonnanzen in die Stadt zurück. Noch ehe er fort war, fing das Hurrahrufen der Truppen, welche die freudige Botschaft erhalten hatten, an und pflanzte sich von dem linken Flügel an fort in einer Stärke, daß es meilenweit vernehmbar gewesen sein muß. Unterdessen brannten einige Häuser der Stadt und neun oder zehn Dörfer mit furchtbar prächtiger Gluth. Noch einen Augenblick hielt der König an und schrieb stehend und schon fast in der Dunkelheit etwas, ohne Zweifel das Telegramm, welches noch in der heutigen Nacht, während diese Zeilen geschrieben werden, Berlin in einen Taumel des Entzückens versetzen wird.“

Zur baltischen Geologie.

Im vorigen Jahre beglückte uns die russische landwirthschaftliche Zeitung mit Anzeige der Entdeckung eines in den Ostseeprovinzen, resp. Estland, auftretenden Guano-Lagers, das der Bodencultur Millionen von Phosphorsäure liefern sollte. Leider mußte der Ursprung dieses Lagers sofort (vgl. die baltische Wochenschrift 1869 Nr. 34—39) auf eine einzige armselige Ente zurückgeführt werden. Es ergab sich, mit andern Worten, daß das angebliche Guanolager aus der groben Verwechselung und schlechten Untersuchung der schon seit etwa 80 Jahren durch J. G. Georgi (Auswahl oecon. Abhandlungen d. freien oecon. Soc. zu St. Petersburg 1791. S. 330) bekannt gewordenen, feuerfangenden Erde, oder des bereits vor 20 Jahren analysirten silurischen Brandschiefers hervorgegangen war, der nur einige Zehntel Procent Phosphorsäure enthält. — Im Beginn des laufenden Jahres erschütterte uns hierauf die russische Telegraphen-Agentur, von St. Petersburg aus, mit einem am 25. Januar in Riga beobachteten Erdbeben (vgl. Dörpt. Zeitung 1870 Nr. 24), das sich glücklicherweise auf ein Bersten des Bodens bei starkem Kahlfrost reduciren ließ. — Jüngst überraschte uns endlich die nationale „Thätigkeit“ mit einer wichtigen, namentlich für unsere Provinzen bedeutungsvollen, im Gouv. Pskow, nahe der Ostgrenze Livlands gemachten Entdeckung, die aber wohl richtiger Erfindung genannt werden sollte. Nach der obenbezeichneten Zeitschrift (vgl. N. Dörptsche Ztg. 1870 Nr. 73) „hat man in der Umgebung von Isborsk beim Graben eines Brunnens auf 4 Faden Tiefe ein Lager Steinsalz entdeckt, das durch seine Reinheit dem von Ilezkaja Saschtschita und Wieliczka nicht nachsteht. Zur vorläufigen Untersuchung des Lagers hat sich bereits ein Fachmann an Ort u. Stelle begeben.“ Hiezu wäre zunächst zu bemerken, daß der abgesandte „Fachmann“, nach unserem Ermessen den Salzfund als an andern Punkten schon dagewesenen Humbug, d. h. als Liverpooler oder spanisches Salz zu bezeichnen haben wird. Die Begründung dieser Ansicht mag sich der Fachmann aus dem Archiv für Naturkunde Band II Dorpat 1861, in der Geologie Liv- und Kurlands erholen. Daselbst werden sowohl die allgemeinen geognostischen Verhältnisse der in Rede stehenden baltischen devonischen Formation, als insbesondere auch die an der Welikaja (S. 715) und bei Isborsk (S. 736) genau beschrieben und die Analysen der betreffenden Gesteine gegeben. Außerdem ist in jener Schrift der Salzfrage ein besonderes Capitel (S. 766—775) gewidmet und brachte die Wochenschrift Inland 1858 Nr. 15 aus derselben Feder einen populären Aufsatz über das Erbohren sudwürdiger Salzsoole in den Ostseeprovinzen. Sorgfältige Bodenuntersuchungen, die Bohrungen bei Allasch in Livland, der Salzgehalt unserer Quellen und derjenige der Salzquellen bei Staraja Ruß am Ilmen-See führen zum Schlusse und machen es kaum zweifelhaft, daß wir sowohl im Gypsterrain, als im übrigen devonischen Areal des Balticum sammt Nachbarschaft im günstigsten Falle eine 1,5 Procent Kochsalz haltige Soole, nicht aber ein Steinsalzlager durch Bohrungen zu erwarten haben. Um Dieses zu bestätigen mag ein neues Bohrloch bei Isborsk in Angriff genommen werden und wird die Wissenschaft dankbar daraus weiter Nutzen zu ziehen wissen. Doch sollen die etwaigen patriotischen Unternehmer sich dessen bewußt und gewärtig sein, daß ihr Bohrloch in geschäftlicher Beziehung à fond perdu angelegt sein möchte. Unter zweckmäßiger und rechtschaffener Leitung würde ein Bohrloch von 700′ Tiefe auch nicht mehr als 3—4000 Rbl. kosten.

±.

Oberland keineswegs unnöthig war, zeigte sich alsbald, indem am 1. September wiederum eine Bande Miene machte, bei Neuenburg über den Rhein zu setzen. Ihre Abweisung kostete den badischen Truppen einen Todten und einen Schwerverwundeten. Im Elsaß sind die deutschen Truppen bis auf etwa 3 Stunden von Schlettstadt vorgeschoben, das (1673 nach dem Entwurfe Vaubans befestigt) mittlerweile einige Vertheidigungsmaßregeln getroffen hat. Unmittelbar nach der Schlacht von Wörth und unter deren Schrecken hatten alle diese Orten sich bereit gemacht, ohne Widerstand in die Hände des Siegers überzugehen, wie die damaligen Proclamationen der französischen Behörden, dem Feinde keinen nutzlosen Widerstand entgegenzusetzen, bewiesen. Jetzt werden blutige Rencontres mit der fanatisirten Bevölkerung nicht ausbleiben können. (In Mühlhausen im Elsaß sind neuerdings einige Fabriken niedergebrannt; man will solches mit der für die nächsten Tage daselbst in Aussicht genommenen Arbeitseinstellung in Zusammenhang bringen.)

Köln, 3. September (22. August). Die Köln. Z. schreibt: „Napoleon gefangen! Mac Mahons ganze Armee in unseren Händen?“ Diese geflügelten Worte gingen heute Vormittag gegen 9 Uhr in Köln mit wunderbarer Schnelligkeit von Mund zu Mund und erregten einen Jubel, der sich nicht beschreiben läßt. Als von dem großen Ereigniß die erste Kunde nach dem rheinischen Central-Personen-Bahnhof gelangte, lagerten auf demselben Hunderte von deutschen Flüchtlingen aus Paris. In dem Augenblicke, als dieselben hörten, was geschehen, erhoben sie ein Freudengeschrei, sie sprangen auf, tanzten und hüpften vor Lust. Es war ein Anblick sonder Gleichen, diese fast alle sehr ärmlich und nothdürftig gekleideten Leute, die eine Minute vorher in der tiefsten Traurigkeit und mit bekümmerten Mienen bei den kleinen Bündeln saßen, worin sie die Reste ihrer fahrenden Habe mit sich führten, so urplötzlich in einem wahren Freudenrausch zu sehen. Noch immer kommen die Flüchtlinge massenhaft. Vorgestern kam ein Zug mit ungefähr sechshundert und funfzig derselben hier an. In vergangener Nacht kamen wieder mit zwei aus 39 Wagen bestehenden Bahnzügen etwa 2000 Flüchtlinge. Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher in Paris gegen die Armen verfahren wird, ist dadurch charakterisirt, daß Kinder, die an den Masern und am Scharlach erkrankt waren, sich bei der Schaar befanden, weil sie keine bleibende Stätte erlangen konnten. Eins dieser Kinder wurde, todtkrank, auf Weisung des Ober-Bürgermeisters nach dem Bürgerhospital gebracht. Ein anderes Kind [illegible] gestorben und die Mutter trug stundenlang die kleine Leiche im Arm. Sowohl die vorgestern, wie die in vergangener Nacht angekommenen Ausgewiesenen sind in den verschiedensten Gegenden Westdeutschlands heimathlich; die Mehrzahl jedoch in den Mosel-Saargegenden und am Oberrhein. Aber auch Viele derselben waren in Würtemberg und Baiern zu Hause.

Frankreich.

Ueber die Mitglieder der französischen Regierung geben wir noch folgende Notizen: Zum Finanzminister ist nicht, wie Anfangs gemeldet, Hr. Magnin, welcher das Handelsministerium übernommen hat, sondern Hr. Ernest Picard ernannt. Derselbe ist zu Paris am 24. Decbr. 1821 geboren und ließ sich daselbst 1844 als Advocat nieder. Im Jahre 1854 von dem 4. Pariser Wahlkreis erwählt, gehörte er zu der Opposition „der Fünf“. Während er 1857 die Candidatur Ollivier's unterstützt hatte, trennte er sich 1864 von diesem, als derselbe anfing, sich der Regierung zu nähern. Im Jahre 1868 wurde er in Paris und im Hérault gewählt; er nahm für letzteren Wahlkreis an und gehörte zur Linken mit einer großen Annäherung an das linke Centrum. — Crémieux (Justizminister) wurde am 3. April 1796 von jüdischen Eltern zu Nîmes geboren, Anfangs Advocat zu Aix, seit 1830 zu Paris. Im Jahre 1842 trat er in die Kammer ein und kämpfte gegen Guizot. Die Februar-Revolution machte ihn zum Mitglied der provisorischen Regierung als Justizminister. Am 7. Mai trat er aus, weil er gegen die Verfolgung Louis Blancs wegen des Attentats vom 15. Mai war. Ohne sich wesentlich von der demokratischen Linken zu trennen, bezeugte er doch wenig Sympathien für die Regierung Cavaignac's und begünstigte die Candidatur Louis Napoleons. Trotzdem trat er nach der Wahl vom 10. December zu der Bergpartei. Nach dem Staatsstreich wurde er gefangen und nach Mazas geführt. Im Jahre 1869 wurde er in Paris zum Deputirten gewählt. — Rochefort (Graf Victor Heinrich von Rochefort-Luçai, genannt Heinrich) ist zu Paris am 30. Januar 1830 geboren. Anfangs beabsichtigte er Medicin zu studiren, im Jahre 1851 trat er als Beamter in die Bureau des Stadthauses ein, betheiligte sich an der Redaction des „Charivari“, wurde Unterinspector der schönen Künste für Paris und nahm 1861 seine Entlassung, Bis zum Jahre 1868 war er einer der beliebtesten Mitarbeiter des „Figaro“. Allmälig nahm er eine regierungsfeindliche Haltung an, wurde durch Regierungseinflüsse aus der Redaction des „Figaro“ entfernt und gründete die „Lanterne“, deren heftige Angriffe gegen den Kaiser bekannt sind. Im Jahre 1869 als Candidat für den Gesetzgebenden Körper aufgestellt, concurrirte er mit Jules Favre im 7. Pariser Wahlbezirke. Dieser erhielt beim ersten Wahlgang die relative Majorität; Rochefort zog jedoch seine Candidatur, ungeachtet einer dahin zielenden allgemeinen Vereinbarung zwischen den Oppositions-Candidaten, nicht zurück und unterlag bei der engeren Wahl mit 14,000 gegen 18,000. Vielfache Verurtheilungen hatten ihn bewogen, Frankreich zu verlassen; nunmehr kehrte er zurück, proclamirte für sich das „imperative Mandat“ und wurde im ersten Wahlbezirk gegen Carnot, den Candidaten der gemäßigten Republikaner, gewählt. In der Kammer nahm er Platz neben Raspail und hielt sich von der republikanischen Linken ebenso fern, wie von der monarchistischen Rechten. Er gründete die „Marseillaise“. Die Affaire eines der Mitarbeiter dieses Journals, Victor Noir, mit dem Prinzen Peter Bonaparte ist bekannt. In Folge der heftigen Angriffe Rocheforts gegen die kaiserliche Familie wurde er unter Zustimmung der Kammer in Anklagezustand versetzt und zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Aus dem Gefängniß ist er jetzt als Deputirter von Paris zur Theilnahme an der Regierung berufen. — Arago, Etienne, zum Maire von Paris ernannt, zu Perpignan am 9. Februar 1802 geboren, ist letzter überlebender Bruder des berühmten Astronomen, Verfasser vieler Schauspiele, und betheiligte sich an der Juli- und an der Februar-Revolution. Die letztere machte ihn zum General-Postdirector, in welcher Stellung er bis zum Ende der Cavaignac'schen Präsidentschaft verblieb. Am 13. Juni 1849 stellte er sich an die Spitze desjenigen Theils der Nationalgarde, welche für die Aufständischen kämpfte. Zur Deportation verurtheilt, entfloh er nach Belgien. Nach dem Staatsstreich von 1851 von dort vertrieben, siedelte er nach Turin über, von wo er 1859 nach Frankreich zurückkehrte.

Neueste Post.

Paris, Sonntag den 11. Sept. (30. Aug.). (Offiziell.) General Trochu hat den Befehl erlassen, alle Wälder in der Umgegend von Paris bei der Annäherung des Feindes niederzubrennen.

Das „Journal de Paris“ sagt: „Der Prinz von Joinville, der Herzog von Aumale und der Herzog von Chartres sind am Tage nach der Revolution in Paris angekommen und haben sich bei Hrn. Jules Favre vorgestellt, indem sie einen Posten bei der Vertheidigung von Paris verlangten. Hr. Jules Favre erklärte ihnen im Namen der Regierung, ihre Anwesenheit könne schlecht gedeutet werden und indem er an ihre Vaterlandsliebe appellirte, beschwor er sie, abzureisen. Die Prinzen haben Paris verlassen.“

Florenz, Sonnabend 10. Septbr. (29. August). Man versichert, daß die Instructionen des Generals Cadorna ihm vorschreiben, die römische Grenze zu überschreiten, wenn die wachsende Aufregung die Sicherheit bedroht oder Conflicte herbeiführt zwischen den Einwohnern und den fremden Truppen im Solde des Papstes. General Cadorna wird Rom nicht angreifen, aber er wird überall hingehen, wo er von den Einwohnern gerufen wird.

Der eventuellen Abreise des Papstes wird kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. Man versichert, Pius IX. werde sich nach Castelgondolfo begeben, wenn die italienischen Truppen Rom besetzen.

Bucharest, Sonnabend 10. Septbr. (29. August). Die Fürstin von Rumänien ist soeben von einer Tochter entbunden, welche den Namen Marie erhalten hat.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Paris, Mittwoch, 14. (2.) September. General Trochu hielt gestern eine große Revue ab über die in Paris versammelten Truppen, Nationalgarden und Mobilgarden.

Florenz, Dienstag, 13. (1.) September. Der Papst hat sämmtliche ihm von Victor Emanuel gemachte Vorschläge bisher zurückgewiesen. Auch das von englischer Seite gestellte Anerbieten, auf einem britischen Kriegsschiffe sich nach Malta einzuschiffen, hat der Papst abgelehnt. Pius IX. erklärt, im Vatican verbleiben zu wollen und hat vor dem versammelten diplomatischen Corps Protest erhoben gegen die ihm von der italienischen Regierung angethane Gewalt.

Die italienischen Truppen stehen ganz in der Nähe von Rom.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. August Johann Petersen, Dr. med. Alexander Posternikow, pharm. Julius Wegener, Georg Hebenstreit und oec. pol. Constantin Nowicki die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 31. August 1870.

№ 438.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** 1) des hieselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Herrn **Georg Hauboldt**, 2) des allhier im Jahre 1867 verstorbenen Büchsenschmiedemeisters **Lotze** und 3) des allhier im Jahre 1866 verstorbenen ehemaligen Studirenden **Wilhelm Koch** unter irgend einem Rechtstitel gegründete **Ansprüche** erheben zu können meinen, oder das Testament des gedachten Herrn Hauboldt anfechten wollen, und mit solcher Anfechtung durchzudringen sich getrauen sollten, hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, also spätestens am 6. Septbr. 1870 bei diesem Rathe zu melden und hieselbst ihre Ansprüche zu verlautbaren und zu begründen, auch die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Anfechtung des Testaments zu thun, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr in diesen Testaments- und Nachlaßsachen mit irgend welchem Anspruche gehört, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich also Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

Dorpat-Rathhaus, am 6. März 1870.

Nr. 308.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hieselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Hausbesitzer **Hans Saß** und **Fadei Charlamow Bondarew** unter irgend einem Rechtstitel gegründete **Ansprüche** erheben zu können meinen, oder aber die resp. Testamente der gedachten Hausbesitzer Hans Saß und Fadei Bondarew anfechten wollen, und mit solcher Anfechtung durchzudringen sich getrauen sollten, hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato dieses Proklams, also spätestens am 6. Septbr. 1870 bei diesem Rathe zu melden und hieselbst ihre Ansprüche zu verlautbaren und zu begründen, auch die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Anfechtung der Testamente zu thun, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr in diesen Testaments- und Nachlaßsachen mit irgend welchem Anspruch gehört, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich also Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

Dorpat-Rathhaus am 6. März 1870.

Nr. 311.

Weintrauben

empfing *Aug. Büttner.*

Frische Neunaugen

trafen soeben ein bei

P. G. Bernhoff.

Schulhefte von feinem Papier, liniirt wie unliniirt, **Zeichenhefte**, **Umschlagpapier**, **Löschpapier**, **Actendeckelpapier** und sonstige Schreibmaterialien, sowie: vorzüglich alten **Inländer-Käse**, **Revalsche Killoströmlinge** und **Petersburger Ausstellungs-Macaroni** und sein wohlassortirtes

Colonialwaaren- und **Weinlager**

empfiehlt

C. W. Kienß
Stationsberg.

Eine Budeneinrichtung,

verschiedene **Glaskasten**, eine **Waage** mit Messinggestell, ein **steinerner Mörser** und **Fensterrahmen** in verschiedenen Grössen werden verkauft und können täglich von Morgens 8—9 und Nachm. von 1—2 Uhr besehen werden bei

H. W. Felschau.

Lehrlinge für eine Apotheke werden unter vortheilhaften Bedingungen nach Kaluga gesucht. Zu erfragen bei der Wittwe Voß hinter der Universität

Vorläufige Anzeige.

Kirchen-Concert

von Fräulein

Augusta Bornholdt

am Sonntag, 6. Septbr.

5 Uhr Nachm.

in der St. Johannis-Kirche.

DURYEAS'

MAIZENA.

Eigens zur Bereitung von Speisen verfertigt von dem auserlesensten Mais, von der Glen Cove Manufacturing Company, zu Glen Cove, Long Island, New-York.

☞ Dies vorzügliche Mais-Mehl für Kuchen, Puddinge, Creme ꝛc., ist auch anwendbar in jeder Hinsicht wo Arrowroot gebraucht wird, welches es in nahrhaften Eigenschaften ganz übertrifft. Maizena wird von den feinsten Theilen des reifen und auserlesenen Amerikanischen Mais bereitet, ist ganz rein und unverfälscht, und ohne Gährung. Sie hält sich Jahre lang in jedem Klima. Ihre Feinheit erlaubt die Beimischung von allerlei beliebigen Delikatessen.

Ferner **Papyros-Papier** aus Reis und Maisstroh in Heftchen empfiehlt

W. Kienß,
Stationsberg.

Möbel-Cattune

empfiehlt ***Ewald Freymuth.***

Beste Kasan'sche Talglichte

à 4 bis 8 Stück pr. Pfd., **Stearin-** und **Palmlichte**, sowie bestes gereinigtes **Petroleum** zum billigsten Preise empfiehlt

P. M. Besnosow
Hotel London Eckbude.

Garantie der Aechtheit!

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten u. im Glase gestempelten Flaschen à 80 Kop.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versiegelten Original-Päckchen à 40 Kop.

Dr. Béringuier's aromatischer Kronengeist, als köstliches Riech- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; in Originalflaschen à 1 Rub. und à 60 Kop.

Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 Kop.

Italienische Honigseife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; in Päckchen zu 40 und 20 Kop.

Dr. Béringuier's vegetabilisches Haarfärbemittel färbt ächt in schwarz, braun und blond; complet mit Bürsten und Näpfchen 5 Rub.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 80 Kop.

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in ½ und ¼ Päckchen à 60 und 30 Kop.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haaröl zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; à 1 Rbl.

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Dorpat nach wie vor nur allein verkauft bei

H. D. Brock.

Im Verlag von George Westermann in Braunschweig sind erschienen, zu beziehen durch **J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Berühmte Liebespaare.

Von

F. von Hohenhausen.

Inhalt:

Die Herzogin von Longueville und der Herzog von Larochefoucauld.
Königin Christine von Schweden und Monaldeschi.
Alfieri und Gräfin Albany.
Königin Karoline Mathilde und Struensee.
Adrienne Lecouvreur und Moriz von Sachsen.
Tasso und Leonore.
Swift und Stella.
Die Herzogin von Montbazon und ncé.
Mirabeau und Sophie Monnier.
Lord Byron und Gräfin Guiccioli.
Der Feldherr Condé und die Nonn Martha.
Frau von Staël und Benjamin Cant.
Julie Recamier und Prinz August Preußen.
Goethe und Friederike von Sesenhe
Rahel Levin und Graf Finckenstein

Mit 18 Porträts.

Preis 2 R. S.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Donnerstag den 3. Septbr.

☞ Fünfte ☜

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Aus dem reichhaltigen Programm werden hervorgehoben:

Mort et vivant, komische Scene der Brüder Cottrely. ***Vetter Pfab,*** schwarzbrauner Hengst, geritten von Hrn. Hinemann. Die **Kavallerie des Jahres 1830,** komische Scene des Clown Bonnard u. A. ***Tallas,*** genannt der schwarze Adler, springt über Barrieren von 12 Fuss Breite und eine von 6 Fuss Höhe. Fräulein ***Laura Ulbinski*** auf drei ungesattelten Pferden.

Die acht Clowns, Gebrüder **Cottrely,** Brüder **Prile,** die Herren **Milli** und **Bonnard,** werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Ein fast neuer, vom Klempner gemachter **eiserner Ofen** wird billig verkauft im Mabilott'schen Hause.

Eine erfahrene Wirthin für das Land wird gesucht. Die näheren Bedingungen zu erfragen im Hause des Generals **v. Stackelberg** (unweit der Steinbrücke) eine Treppe hoch.

Eine Köchin wird **gesucht.** Von wem? erfährt man in C. Mattiesens Buchdr. und Zeitungs-Exped.

Es wird eine **meublirte Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern mit Wirthschaftsräumlichkeiten, Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise und Heuboden **zur Miethe gewünscht.** Reflectirende werden ersucht, in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp. ihre Anmeldungen aufzugeben.

Donnerstag, den 3. Septembe Uhr Nachm., **Monatssitzung des kirchlichen Armenpflege-Comité's** im Confirmansaal des St. Johannis-Pastorats. **W. Hwartz,**
z. Z. Vorsitz des Comité's.

Eine Dame, die in beque Equipage am Freitag oder Sonnabend nach Rireist, **wünscht Reisegesellschaft.** Näheres im ock'schen Hause auf dem Schlüsselberge.

Einen Sopha, 6 Stühle, Bettstelle, einen Bettschirm, eine Bücherriole unine Badewanne verkauft wegen baldiger Abreise

Adolph Koch,
Haus von Kung am Winter-Fischkt.

In der Gymnasialwohnung, terre, gegenüber dem Ordnungsgerichte, sind ein **Meubles und Bücherregale zu verkaufen.** Nähere täglich zu erfragen daselbst zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags.

Für den bisherigen geneigt Zuspruch meines hochverehrten Publikum den endlichsten Dank sagend, zeige ich zugleich an, dich vom heutigen Tage meine **Wohnung** in's Var Thrämer'sche Haus **verlegt** habe. Zu ferne reeller Bedienung bin ich auch fernerhin bereit und bitte ergebenst um neue Bestellungen.

Schneidermeister **F. Iraens**
Haus Thrämer am großen Mark

Zu vermiethen

sind zwei kleine Familienwohnungen mit Stallraum. Das Nähere im Hause Rit der Veterinair-Anstalt.

Abreisend

3. Constantin Nowicki, ehemal Stud

Dampfschiffsa

Mit dem Dampfschiff **„Peipus"** ...igten an... hieselbst an: HHr. Bäckermeister M..., Ignatjew,

Mit dem Dampfschiff **„Peipus"** ...hren am 31. ... von hier ab: HHr. Saarmann, Grand... mitschoff, Rosenha... n, Rübing, Schlau.

Mit dem Dampfschiff **„Peipus"** ...gten am 1. Septbr. hieselbst an: HHr. Frankmann, Kürßhmalz, Jegorow.

Mit dem Dampfschiff **„Peipus"** ...ren am 2. Septbr. von hier ab: HHr. Reim, Philippo... on, FFr. Rosenthal, Luig.

Witterungsbeobachtungen.

Den 12. ...ember.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	45.9	9.9	—	—		—	—
4	46.6	9.4	—	—		—	—
7	47.6	10.2	89	3.2	S 0.4	W 2.5	7
10	48.1	12.2	65	5.9	S 0.3	W 3.8	8
1	48.4	12.3	67	7.2		W 2.9	3
4	48.8	10.7	65	6.3		W 3.4	8
7	49.1	8.6	79	6.6		W 1.9	6
10	49.2	8.9	87	6.0	S 0.2	W 2.9	1
	47.96	9.90			S 0.15	W 2.90	5.5

Regenmenge 1.1 Mill... mbachstand 92 Cent.

Den ... September.

1	48.6	7.2	—	—		—	—
4	47.7	6.8	—	—		—	—
7	47.4	8.6	79	6	S 0.7	W 3.7	10
10	47.9	9.3	82			W 4.7	10 Regen
1	48.4	11.7	60		N 1.1	W 4.0	10
4	48.3	11.6	54		N 0.8	W 4.8	2
7	48.4	7.8	75		S 0.7	W 2.0	1
10	48.6	7.9	93	7	S 0.8	W 2.5	2
	48.16	8.86		6.	S 0.05	W 3.95	5.8

Regenmenge 1.4 Mill. E... chstand 89 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. ...orpat, 2. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 203. Donnerstag, den 3. (15.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., viertel jährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Literärisches. Schule. Riga: Blokade. St. Petersburg: Allerhöchstes Handschreiben. Diplomatisches. Cholera. Nishni-Nowgorod: Messe.

Ausland. Deutschland. Berlin: Vom Kriegsschauplatze. Aus dem Hauptquartier. Vor Metz. Die Belagerung von Straßburg. Frankreich. Paris: Die Situation. Der Kaiser über die Armee. Reise der Kaiserin und des Prinzen.

Neueste Post. Telegramme. Locales. Witterungsdepesche.

Inland.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Se. Maj. der Kaiser hat am 30. August Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden in Brillanten dem Geheimrath Staatssekretär Baron Nikolai; den St. Alexander-Newski-Orden dem Chef der Palast-Grenadiere Gen.-Adj. Grafen Baranow I. und dem St. Petersburger Oberpolizeimeister Gen.-Adj. Trepow; den Wladimir-Orden 2. Klasse dem Chef der 1. Garde-Infanterie-Division Gen.-Adj. von Drenteln, dem Director des Medicinaldepartements Geheimrath Pelikan und dem Director des Postdepartements Geheimrath Baron Velho; den St. Annen-Orden I. Klasse mit den Schwertern über dem Orden dem Gehilfen des Chefs des Gardestabes und des St. Petersb. Militärbezirks Gen.-Maj. à la suite Hörschelmann; den St. Stanislaus-Orden 1. Klasse mit den Schwertern dem General-Maj. à la suite Baron v. Gerschau und dem Commandeur des Leibgarde-Ulanen-Regiments von Essen.

[Befördert:] Durch Allerhöchsten Befehl vom 30. August der Präsident des Medicinalraths Geheimrath Pelikan zum Wirkl. Geheimrath.

[Ernannt:] Der Director des Departements im Justiz-Ministerium Geheimrath v. Essen zum Senateur mit Verbleibung in seiner Stellung.

Dorpat. Der frühere Professor an hiesiger Universität, gegenwärtige ord. Professor der Geschichte an der Universität Königsberg, Wilhelm Maurenbrecher, hat sich in einer kleinen Schrift „Elsaß eine deutsche Provinz" (Berlin, W. Weber, 23 Seiten) gleichfalls zur Tagesfrage vernehmen lassen. — Der Schrift „Elsaß und Lothringen und ihre Wiedergewinnung für Deutschland" von Adolf Wagner haben wir bereits früher Erwähnung gethan.

— Der Dorpatsche Gouv.-Schulendirector Staatsrath Th. Göök ist heute zur Revision der ihm unterstehenden Schulen von hier (zunächst nach Oberpahlen) abgereist.

— Im Ressort des Dörptschen Lehrbezirks ist der Candidat der historisch-philologischen Facultät der neurussischen Universität Dari Nagujewsky am 21. August c. als Lehrer der lateinischen Sprache beim rigaschen Alexandergymnasium angestellt worden.

Riga, 31. August. Die R. Z. schreibt: Um der widerstrebenden Nachrichten willen, welche uns über die Blockade der Ostseehäfen zugegangen waren, und um der Wichtigkeit willen, die diese Frage für Riga als Handelsstadt hat, wandten wir uns nach Stettin mit der Bitte um genauere telegraphische Auskunft über diese Angelegenheit. Wir erhielten darauf heute von dem Herausgeber der „Ostseezeitung" folgendes Telegramm: „Den Bestimmungen der pariser Declaration von 1856 gemäß ist die Blockade nicht als effectiv zu betrachten. Ein Geschwader ist hier nicht zu sehen. Gerüchtweise soll ein solches bei Kopenhagen sein. Neutrale Schiffe sind nicht condemnirt worden."

— Der Lettische Verein hat, wie die Ztg. f. St. u. L. dem „Baltijas wehstn." entnimmt, beschlossen, einen Zögling in der neu gegründeten lettischen Taubstummenschule zu unterhalten und für diesen Zweck die jährlich zu zahlende Summe von 75 Rbl. bestimmt.

— Ein Mondregenbogen, eine bekanntlich sehr seltene Naturerscheinung, wurde gestern Abend hieselbst zwischen halb 9 und 9 Uhr am nordwestlichen Himmel beobachtet. Derselbe war nur von kurzer Dauer. (R. Z.)

St. Petersburg. Der „Russische Invalide" veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben:

„Von Gottes Gnaden,
Wir, Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Meinem vielgeliebten Sohne, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger.

Bei den von Mir abgehaltenen Revüen über die im Laufe dieses Sommers im Lager von Krasnoje-Sselo stehenden Truppen habe ich mit aufrichtigem Vergnügen gefunden, daß die unter Ihrem Oberbefehl stehende 1. Garde-Infanteriedivision sich in einem ausgezeichneten Zustande in Betreff aller Theile der militärischen Organisation befand.

Indem Ich Ihren musterhaften Eifer in der Erfüllung aller Ihnen von Mir auferlegten Aufträge anerkenne, verleihe Ich Ihnen als Zeichen Meines besonderen Wohlwollens für Sie Meinen Kaiserlichen Orden des Heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir 2. Klasse, dessen beifolgende Zeichen Ich Ihnen anzulegen und nach dem Statut zu tragen befehle.

Ich verbleibe Ihnen mit Meiner Kaiserlichen Gnade wohlgewogen. Alexander.

Zarskoje-Sselo, 30. August 1870."

St. Petersburg, 28. August. Das „Journal de St. Pétersbourg" bemerkt zu der Circulardepesche Jules Favre's: Die französische Regierung treibt die patriotische Tugend zu weit, wenn sie sich weigert, Festungen, die nicht hindern konnten, daß Paris jetzt einer Belagerung entgegengeht, einem Frieden zu opfern, der einen „Krieg auf Leben und Tod" hindern soll. Deutschland hat gesehen, daß Jules Favre den Krieg nicht hindern konnte, als die Nation demselben enthusiastisch zustimmte und wird wahrscheinlich dauernde Sicherstellung seiner heroischen Siege fordern. Man begreift schließlich nicht, wie Recht und Gerechtigkeit jetzt auf Seite Frankreichs sein sollen, nachdem Favre noch im Juli das Gegentheil behauptete. Möge Europa den nöthigen Einfluß ausüben, um einen dauernden Frieden zu sichern.

Das „Journal de St. Pétersbourg" vom 30. August bringt in seiner politischen Rundschau ferner folgende auffallende Aeußerung: Die Belagerung von Paris steht allen eingegangenen Nachrichten zufolge unmittelbar bevor, wenn nicht ein Waffenstillstand, der den Friedensverhandlungen ihre freie Thätigkeit ließe, dieses neue Unglück verzögert oder abwendet. Vielleicht sind in dem Augenblick, wo wir dieses schreiben, diese Unterhandlungen bereits eröffnet. Gott wolle das und führe es zu gutem Ende!

— Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 30. August ist der dritte Sohn des verstorbenen Chans der inneren Kirgisenhorde, Oberst a. D. Achmet-Girei-Tschingis in den erblichen Fürstenstand des russischen Reichs erhoben worden.

— Ueber die Cholera theilt der „Gol." nach den beim Hospital-Erkundigungskomptoir eingegangenen Nachrichten mit, daß am 28. August Mittags 63 Kranke vorhanden waren, zu welchen im Laufe des Tages 19 Neuerkrankte kamen. Nachdem 2 Kranke gestorben und 6 genesen, blieben noch 74 in Behandlung. (St. P. Z.)

Nishni-Nowgorod. Zur Messe sind, wie die „Russ. Ztg." schreibt, fünf Chinesen, zur Familie Sen-Hai-Dai gehörig, erschienen, die von Hr. Tjuljajew für mehr als 200,000 R. Tuch und außerdem noch ein bedeutendes Quantum Plüsch gekauft haben.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 10. September (29. August.) In Folge der Berufung des Präsidenten des Bundeskanzler-Amtes, Staatsminister Delbrück, in das königliche Hauptquartier, vermuthet die officiöse Zeidlersche Correspondenz, daß die deutschen Fürsten in Bezug auf die anderweite Regulirung der deutschen Verhältnisse selbst die Initiative ergreifen wollen.

— Ein zweiter Sohn des Kriegsministers v. Roon ist jetzt verwundet worden und zwar sehr schwer, nämlich Burchard v. Roon, Hauptmann und Batterie-Chef in der Garde-Artillerie. Er wurde von einem Granatschuß am Unterleib schwer blessirt.

— Die Zahl von mehr als 50 Generalen, welche bei der Capitulation von Sedan betheiligt sind, ist vielfach als sehr hoch bezeichnet worden. Die N. Pr. Z. bemerkt in dieser Beziehung, daß die französische Armee beim Beginn des Krieges 8 Marschälle, 75 Divisions-Generale und 160 Brigade-Generale zählte. Auf diese Gesammtzahl von 243 bei einer damals auf 400,000 Mann geschätzten Armee ist die Zahl von einigen 50 auf 150,000 Mann keineswegs überraschend.

— Ueber die von den Deutschen erwarteten Friedensbedingungen läßt sich die Times folgendermaßen vernehmen: „Elsaß und Lothringen wird wohl mit einer Summe von etwa 40,000,000 Pfd. (1000 Millionen Franken) Kriegskosten das ausmachen, was Deutschland geneigt ist, als eine Entschädigung für seine Beschwerdeforderungen anzunehmen. Wir können Frankreich, falls es diese Forderungen hart finden sollte, zur Berücksichtigung empfehlen, daß es viele Leute in Deutschland giebt, welche dieselben für ausnehmend mäßig ansehen und die bereit sind, bittere Klage zu führen, weil man den Erbfeind so leichten Kaufs abläßt. Elsaß und Lothringen, wir meinen Deutsch-Lothringen, oder mit andern Worten den Besitz von Metz und einem schmalen Streifen von Lothringen mit den Vogesen und dem ganzen Elsaß, sind die niedrigsten Bedingungen, welche die friedfertigsten Deutschen als Grundlage zu Friedensverhandlungen gelten lassen. Unser Rath an Frankreich geht bei dieser Gelegenheit dahin, sobald als möglich sich mit Deutschland zu einigen, selbst wenn die hier genannten Gebietsverluste mit in den Bedingungen enthalten sind."

Aus dem königlichen Hauptquartier Rethel (Deprtm. des Ardennes), 4. Sept. (23. August), wird der N. P. Z. geschrieben: Die in Sedan einberufen gewesenen Gardes mobiles hat Se. Maj. der König sofort wieder in ihre heimathlichen Dörfer entlassen und gestern eilten die Mannschaften auch schon nach allen Richtungen in das Land hinein, offenkundig hocherfreut, daß die Sache für sie wenigstens zu Ende sei. Es hat sich selbst bei diesen Leuten, welche doch wenigstens einen halb militärischen Charakter für sich in Anspruch nehmen konnten, nicht die geringste Spur von einer Neigung zur allgemeinen Bewaffnung oder zum Widerstand gegen die Gewalt der Ereignisse gezeigt, so daß dieses von Paris her immer noch ausposaunte Schreckgespenst in der That keinerlei Wirkung ausübt. So weit man mit dem Landvolke in Berührung kommt, hört man den Ausdruck der Freude, daß es nun hoffentlich bald vorbei ist; hin und wieder wohl Bedauern über dieses Ende ihrer Armee, aber keinerlei Theilnahme für das Schicksal des Kaisers. Die auf diese Weise aus Sedan entlassenen Gardes mobiles, meist große, kräftige, selbst schöne Männer, kamen oft auf ihrem Heimwege in Verlegenheit, wenn sie preußischen Patrouillen begegneten, die nicht von der befohlenen Freilassung wissen konnten, bei den Leuten ihre Einberufungs-Ordres fanden und sie verhafteten. So wurden gestern Abend in Vendresse einige Hundert eingeliefert und dem Director der Feldpolizei des großen Hauptquartiers Geh. Reg.-Rath Dr. Stieber vorgeführt, welcher nun die nöthigen Anordnungen traf, daß die Leute ihre Wohnsitze unbelästigt erreichen konnten. Auch einzelne versprengte französische Cavallerie-Patrouillen und Recognoscirungstrupps, welche sich vor dem Anmarsch unserer Armee-Corps gegen Sedan zurückzogen, abgeschnitten wurden und sich in Wäldern versteckt hatten, werden von unsern Truppen beim Absuchen der Wälder zu Gefangenen gemacht, setzen sich auch selten noch zur Wehre. Die Einlieferung der Waffen in allen Gemeinden, wo unsere Truppen einrücken, geht ohne das geringste Hinderniß oder gar Widerstand von Statten, wie denn überhaupt die Bevölkerung sich nicht feindlich zeigt und das Toben der Pariser Journale Lügen straft. Während des gestrigen Ruhetages in Vendresse hatte Se. Majestät der König alle höheren Offiziere seines Hauptquariers zur Tafel geladen, bei welcher die Regimentsmusik des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 musicirte. Da die Königliche Tafel während der Campagne immer sehr einfach ist und nur ge-

wöhnlicher Tischwein getrunken werden darf, so befahl Se. Majestät aus Veranlassung der gestrigen glorreichen Erlebnisse, Champagner zu serviren und brachte die folgende Gesundheit aus: „Wir müssen heut aus Dankbarkeit auf das Wohl meiner braven Armee trinken. Sie, Kriegsminister v. Roon, haben unser Schwert geschärft; Sie, General von Moltke, haben es geleitet, und Sie, Graf v. Bismarck, haben seit Jahren durch die Leitung der Politik Preußen auf seinen jetzigen Höhepunkt gebracht. Lassen Sie uns also auf das Wohl der Armee, der drei von Mir Genannten und jedes Einzelnen unter den Anwesenden trinken, der nach seinen Kräften zu den bisherigen Erfolgen beigetragen hat."

Aus Vendresse, demselben Orte, von dem aus der König das an die Königin gerichtete Schreiben datirte, wird auch der N. P. Z. über die Vorgänge nach der Capitulation von Sedan u. A. geschrieben: Als die eben vollzogene Capitulations-Urkunde Sr. M. dem Könige auf der Höhe über Donchery überbracht wurde, befahl Se. Maj. die Vorlesung derselben vor den versammelten Fürstlichkeiten, zu denen auch Se. H. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und der Prinz Wilhelm von Würtemberg gekommen waren, und der General-Adjutant General-Lieutenant v. Treskow verlas die sämmtlichen Festsetzungen dieser Capitulation, deren Einzelheiten von uns bereits mitgetheilt worden. Als die Verlesung dieses merkwürdigen Aktenstückes beendet war, sprach Se. M. der König besonders zu den anwesenden Fürsten gewendet, aber an alle Anwesenden gerichtet: „Sie wissen nun, meine Herren, welch großes geschichtliches Ereigniß sich zugetragen hat. Ich verdanke dies den ausgezeichneten Thaten der vereinigten Armeen, denen ich mich gerade bei dieser Veranlassung gedrungen fühle, meinen Königlichen Dank auszusprechen, um so mehr, als diese großen Erfolge wohl geeignet sind, den Kitt noch fester zu gestalten, der die Fürsten des Norddeutschen Bundes und meine anderen Verbündeten — deren Fürstliche Mitglieder ich in diesem großen Momente zahlreich um mich versammelt sehe — mit Uns verbündet, so daß wir hoffen dürfen, einer glücklichen Zukunft entgegen zu gehen. Allerdings ist unsere Aufgabe mit Dem, was sich unter unseren Augen vollzieht, noch nicht vollendet; denn wir wissen nicht, wie das übrige Frankreich es aufnehmen und beurtheilen wird. Darum müssen wir schlagfertig bleiben; aber schon jetzt meinen Dank Jedem, der ein Blatt zum Lorbeer- und Ruhmeskranze unseres Vaterlandes hinzugefügt." Als der König seiner Verbündeten erwähnte, richtete er seine Augen besonders auf die Prinzen Luitpold von Baiern und Wilhelm von Würtemberg, denen Se. Majestät später auch noch die Hand reichte. Man kann sich leicht denken, welche Wirkung diese Worte des Königs in diesem Augenblicke und in dieser Umgebung hervorbrachten. Ein Blick auf das Thal, in welchem Preußen, Sachsen, Baiern und Würtemberger um eine bezwungene feindliche Armee und Festung lagerten, illustrirte sie mehr, als die Beschreibung es vermag. Bald nachher stieg der König zu Pferde und ritt in das Thal hinab, um die Lager der verschiedenen Armee-Corps zu besuchen. Der Weg führte Se. Majestät auch an dem Aufenthaltsorte des Kaisers Napoleon vorüber, vor welchem eine bairische Infanterie-Compagnie aufmarschirt war. Da der Kaiser freiwillig ein vom Könige erobertes Terrain betreten und dadurch ausgesprochen hatte, daß er sich für besiegt erkläre, so konnte Se. Majestät denselben besuchen, um ihm in seiner peinlichen Lage Trost zuzusprechen. Auf den Höhen war geäußert worden, der Kaiser würde nach dem Schlosse Brühl bei Köln gebracht werden; doch erfuhr man, als nach halbstündiger Unterredung Se. Maj. aus dem Zimmer trat, in welchem beide Monarchen sich allein befanden, daß das Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel der künftige Aufenthaltsort Napoleons sein werde.

Vor Metz, 5. September (24. August). Der A. A. Z. schreibt man: „Der Marschall Bazaine in Metz hat selbst nach der Kunde von der Gefangennehmung Napoleons die Uebergabe der Festung sehr schroff abgelehnt mit der Antwort: „Der Kaiser kümmere ihn nicht im Mindesten, er habe allein in Metz zu befehlen." Das Bombardement der Stadt mit schweren Geschützen sollte gestern beginnen, ist aber jetzt auf speciellen Befehl des Königs von Preußen wieder unterblieben, um die Stadt nicht unnöthig zu zerstören und noch mehr Opfer zu fordern. Bazaine ist eng von uns umschlossen, ein Entsatz ist unmöglich; denn in ganz Frankreich ist keine Armee mehr vorhanden, die ihn entsetzen könnte, und so sollen Hunger und Noth ihn schon zwingen, sich baldigst uns auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Was will Marschall Bazaine auch wohl sonst beginnen, wohin sich mit seinen 80,000 Mann wenden? Wir brauchen seinetwegen Metz, das hoffentlich bald für immer eine deutsche Grenzfestung werden soll, nicht nutzlos zu zerstören." — Ueber die aufgefangene Correspondenz des Marschalls Bazaine berichtet (laut der B. B. Ztg.) ein Correspondent aus Chalons vom 30. August Folgendes: Der Telegraph wird wahrscheinlich schon berichtet haben, daß den Preußen eine wichtige Correspondenz des Marschalls Bazaine an Palikao in Paris in die Hände gefallen ist. Ueber die Ergreifung des Spions, welcher die Briefe bei sich trug, wird hier Folgendes erzählt: Am 24. August Nachts kam dem General v. Steinmetz die Nachricht zu, daß gegen Morgen ein Bote aus Metz nach Paris mit Briefen vom Marschall Bazaine abgehe, und zwar als Franciscaner verkleidet, mit dem Abzeichen der Genfer Convention versehen, angeblich um Verwundeten, welche in der Umgegend liegen, beizustehen. Es wurden alle Maßregeln getroffen, daß dieser wichtige Fang uns nicht entgehe. Alle Wachen wurden avisirt, jede verdächtige, in welcher Kleidung immer vorbeigehende Person anzuhalten und dem Offizier der Wache zu melden. Außerdem wurde Rittmeister Poisl vom 14. Ulanen-Regiment beordert, mit einer halben Escadron zu streifen. Richtig, wie angemeldet trafen 4 Mann von dem 14. Ulanen-Regiment bei Bois de Sauley auf einen angeblichen Franciscaner, der die Häuser besuchte, in denen Verwundete lagen. Dieser wurde eingefangen und vor den Rittmeister gebracht. Als der Franciscaner eintraf, bot ihm Poisl ein Glas Wein zur Stärkung. Der Franciscaner beklagte sich darüber, daß er von den Ulanen angehalten und dadurch in seinem Beruf gestört worden. Poisl bedauerte, daß seine Leute diesen Beruf nicht zu würdigen wissen. Es kam nun zur Sprache, daß der Friedensschluß bald bevorstehe, und der Rittmeister bemerkte unter Anderem, ob der Franciscaner nichts davon gehört habe, daß vor einigen Tagen ein Franciscaner von den Franzosen wegen Spionirens gehängt worden. Der Bruder zitterte und bat, ihn zu entlassen, weil die Pflicht ihn rufe. — „Ja wohl", meinte Poisl, „aber zuvor haben Sie die Güte, die Briefe des Marschalls Bazaine, die Sie nach Paris überbringen sollen, auszuliefern." Nach einer Drohung des Rittmeisters, daß er sofort getödtet werde, wenn er sie nicht ausfolge, deutet er bleich und zitternd auf seine Sandalen, die zerschnitten wurden. Zwischen den Doppelsohlen befanden sich 3 Briefe an Trochu, Palikao und ein Plan für Mac Mahon. — Aus den Correspondenzen geht hervor, daß, wenn Bazaine nicht durch welche Art immer innerhalb 10 Tagen entsetzt werde, er einen Verzweiflungsschritt thun müsse. Die Truppen leiden an Allem, heißt es weiter, und der Proviant fehlt für länger. — In dem Briefe an Palikao kommt folgende merkwürdige Stelle vor: „Verhindern Sie, daß Sr. Majestät Befehle, Proclamationen, für Soldaten oder Volk bestimmt, in die Oeffentlichkeit dringen. Ich habe an die Truppen einen Appell gerichtet, im Namen des Vaterlandes auszuharren." Aus dem Plane für seine Entsetzung ersieht man, daß er sehr wenig Kunde von dem Stande der Dinge hat; denn er räth, bei Chalons sich um jeden Preis zu halten, um neuere Truppen von Paris zu erwarten, um über Clermont, Dun, Briey auf Metz zu rücken.

Aus Mundolsheim vom 5. September berichtet der Special-Correspondent der officiellen Karlsr. Ztg.: Der Angriff und beziehungsweise die Vertheidigung der Festung Straßburg sind jetzt bei demjenigen Stadium angelangt, wo von der Festung aus die unausgesetztesten Bemühungen gemacht werden müssen, um den Fortgang der Belagerungsarbeiten zu hindern; eine weitere Möglichkeit, die Einnahme auch nur hinauszuschieben, giebt es nicht. Demgemäß finden denn jetzt auch unaufhörlich Ausfallsversuche statt, und werden von Seiten der Festungs-Artillerie die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, unsere Batterien zu demoliren und dadurch die Laufgräben ihres Schutzes zu berauben. In der verflossenen Nacht erfolgten zwei mal Angriffe; auch heute Nachmittag gab es ein ziemlich lebhaftes Kleingewehrfeuer. Das Wort „Ausfall" hat jetzt eigentlich keine rechte Bedeutung mehr, da Belagerer und Belagerte dicht aneinander sind. Gleich vor dem mehrerwähnten Kirchhofe, einige 100 Schritte östlich von der Straße, steht eine preußische Batterie dicht neben den Trümmern zweier großer Bierbrauereien und höchstens 400 Schritte weiter befindet sich die erste französische Vorschanze, aus welcher es jetzt den Feind zu vertreiben gilt. Auf diese Gegend concentrirte sich die verflossene Nacht und den ganzen Tag ein wahrhaft furchtbares Granaten- und Shrapnellfeuer. Für den Kampf, wie er gegenwärtig geführt wird, hat man außer Kanonen und Kleingewehr auch noch die sogenannten Wallbüchsen; dieselben schießen ein $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Pfund schweres Sprenggeschoß und dienen namentlich zur Säuberung des Glacis und der Wälle vom Feinde. Wir haben eine ziemliche Menge dieser, den alterthümlichen kleinen Wall- und Burggeschützen ganz ähnlichen Schußwaffen. — 6. Septbr. Das Geschützfeuer ist seit gestern fortwährend ein furchtbares; heute, Morgens früh, war es ein derartiges, daß man in nächster Nähe einer Schlacht zu sein glaubte. Und zwar sind es der großen Hauptsache nach unsere Geschütze, von denen dasselbe ausgeht, indem der Feind nur noch verhältnißmäßig schwach antwortet. Seit gestern sind unsere Batterieen in derjenigen Stärke vollendet, wie es dem Stande der Belagerungsarbeiten entspricht, und speien aus einer Entfernung von 1000—1200 Schritten Verderben gegen die feindlichen Wälle. Morgen werden zwei ungeheure Mörser neuer Gattung aufgestellt, deren Wirkung hier zum ersten Mal erprobt werden soll. Die dritte Parallele ist noch nicht vollendet; es werden auch wohl noch einige Tage bis dahin vergehen. Die aufgeführten Schanzarbeiten sind aber jetzt schon von einer Großartigkeit, welche die kühnsten Vorstellungen übertrifft; nur durch die eiserne Energie ist es möglich gewesen, sie in so kurzer Zeit bis auf diesen Punkt zu fördern; lag doch z. B. das Bataillon Gemmingen vom badischen Gren.-Regiment 6 Tage und 6 Nächte ununterbrochen in den Laufgräben. — Schlettstadt hat wider Erwarten doch Zeit und Kraft gefunden, sich in förmlichen Vertheidigungszustand zu setzen; die Umgegend steht völlig unter Wasser. Seit Freitag wird die Stadt bombardirt, jedoch vorerst in schonender Weise.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. (27. Aug.). Die Lage hat sich wenig geändert. Die Mehrzahl selbst der Deutschen, welche sich noch hier befand und die Ermächtigung, in Paris zu bleiben, erhalten hatte, hat das Weite gesucht. Der Haß gegen Alles, was deutsch, ist nämlich in der Zunahme begriffen, und wer als solcher erkannt wird, wird sofort niedergeschlagen. Viele Franzosen verlassen übrigens ebenfalls Paris. Dieselben befürchten jedoch weniger das Bombardement, als die Excesse der Bevölkerung. Schon jetzt zeigt sich ein Theil derselben äußerst bösartig und bestürmt die Regierenden, auf der Bahn der Revolution sofort weiter vorzugehen. In dieser Hinsicht leistet übrigens Rochefort gute Dienste, der Alles aufbietet, um seine Freunde aus den Vorstädten in den Schranken zu halten. Zu eigentlichen Excessen war es in Paris bis gestern Morgen noch nicht gekommen. Wenn die Regierenden auch noch vielfach angegriffen werden, so wird die Autorität derselben doch in Paris respectirt. Selbst Keratry, der neue Polizei-Präfekt, der zuerst wenig populär war, steht jetzt in höherem Ansehen, weil es ihm gelang, die geheime Correspondenz des Kaisers und der Kaiserin, welche man über die Grenze schaffen wollte, mit Beschlag zu belegen. Dieselbe soll veröffentlicht werden, und man verspricht sich wichtige Aufschlüsse über die letzten Ereignisse. Auch die telegraphische Correspondenz, welche der Kaiser mit der Kaiserin während des Krieges führte, befindet sich in den Händen der Regierung. Dieselbe wurde von einem Telegraphenbeamten nebst dem Schlüssel zu der Chiffre-Sprache, in welcher sie geschrieben ist, abgeliefert. Mit Ausnahme von Lyon, wo sich ein besonderes Comité im Rathhause konstituirte, um die Leitung der Geschäfte der Stadt in die Hand zu nehmen, hat sich in der Provinz bis jetzt Niemand offen gegen die neue Regierung aufgelehnt. In Lyon könnte es übrigens zu einem ernsten Konflikte kommen, da das Comité den dorthin von der pariser Regierung gesandten Präfekten nicht anerkennen will. Nach wie vor sind alle Stimmen, die sich aus Paris vernehmen lassen, getheilter Ansicht, in so fern es die Vertheidigung der Stadt betrifft. Während die Einen es für sehr ernst gemeint halten, daß man Paris vertheidigen will, bis es ein Schutthaufen geworden ist, glauben die Anderen, daß, wenn es überhaupt zum ernstlichen Kampfe käme, dieser nur ein kurzer sein werde. Aus dem Louvre und den Tuilerien hat man Lazarethe gemacht; die weiße Fahne mit dem rothen Kreuze weht auf denselben. (K. Z.)

Der nichtamtliche Theil des officiellen Journals bringt an seiner Spitze folgende Mittheilnng: Der Minister des Auswärtigen hat von der Gesandtschaft der Vrreinigten Staaten folgende Note erhalten: „Mein Herr! Ich habe in der letzten Nacht um 11 Uhr die Mittheilung erhalten, welche Sie mir die Ehre erzeigt haben unterm 5. d. Mts. an mich abgehen zu lassen und durch welche Sie mich wissen ließen, daß Ihnen kraft eines von den Mitgliedern der Regierung nationaler Vertheidigung gefaßten Beschlusses das Departement des Auswärtigen war anvertraut worden. Ich habe meinerseits die Genugthuung anzukündigen, daß ich von meiner Regierung ein Telegramm erhalten habe, durch welches sie mir die Mission giebt, die Regierung nationaler Vertheidigung als die Regierung Frankreichs anzuerkennen. Folglich bin ich bereit, mit dieser Regierung in Beziehung zu treten und, wenn Sie es erlauben, mit ihr alle Geschäfte zu verhandeln, welche das Amt, mit dem ich bekleidet bin, mit sich bringt. Indem ich Ew. Exc. diese Mittheilnng mache, bitte ich Sie, für Sich selbst und für die Miiglieder der Regierung nationaler Vertheidigung die Glückwünsche der Regierung und des Vol-

kes der Vereinigten Staaten entgegen zu nehmen. Sie werden mit Begeisterung die Proklamation dieser Republik erfahren haben, die in Frankreich errichtet worden ist, ohne daß auch nur ein Tropfen Blut vergossen wurde, und sie werden sich mit ihrem Herz und ihrer Sympathie dieser großen Bewegung anschließen, von der sie hoffen und glauben, daß sie für das französische Volk und für die ganze Menschheit fruchtbar an glücklichen Resultaten sein wird. Das Volk der Vereinigten Staaten, welches seit fast einem Jahrhundert der zahlreichen Wohlthaten der republikanischen Regierung genießt, kann nur mit dem innigsten Interesse den Bestrebungen dieses französischen Volkes beiwohnen, an welches es die Bande einer traditionellen Freundschaft knüpfen und welches versucht, Institutionen zu gründen, durch welche man der gegenwärtigen Generation wie der Nachkommenschaft das unzerstörbare Recht, am Glücke Aller zu arbeiten, sichern wird. Zum Schlusse halte ich viel darauf, Eurer Excellenz zu sagen, daß ich mich beglückwünsche, zum Vermittler zwischen der Regierung der nationalen Vertheidigung und mir einen so ausgezeichneten Mann, dessen erhabenen Charakter man so hoch in meinem Lande schätzt und der mit Hingebung alle seine Kräfte und seine Intelligenz der menschlichen Freiheit und den freien Regierungen gewidmet hat, zu haben. Washburn."

— Einem Privatschreiben aus Brüssel entnimmt die „Frankf. Ztg." Folgendes: „Wie ich höre hat sich Kaiser Napoleon bei seinem Aufenthalt in Belgien über das Auftreten seiner Generale sehr ungünstig ausgesprochen. Bei einem ihm sehr ergebenen Diplomaten, der ihn in Namur aufsuchte, beklagte er sich bitter über die Rücksichtslosigkeit, mit welcher sie ihn behandelt, und die Unfähigkeit, welche sie an den Tag gelegt. Den französischen Soldaten ließ er, in so fern es ihre Tapferkeit anbelangt, Gerechtigkeit widerfahren; nur seien sie zu wenig disciplinirt und ganz unfähig, den Preußen zu widerstehen. „Ich lasse der Disciplin und Tapferkeit der preußischen Truppen jede Gerechtigkeit widerfahren. Ihre Disciplin ist unvergleichlich und wird nur durch ihren Muth übertroffen. Nichts kann ihnen widerstehen und sie werden in Paris einrücken, das sich nicht gegen sie wird vertheidigen können." Reue über das, was er gethan, gab der Kaiser nicht im Geringsten kund. Auf der Reise von Bouillon nach Verviers soll er zwar sehr viel geseufzt, aber sich allen denen gegenüber, mit welchen er sprach, immer äußerst ruhig gezeigt haben. Im Ganzen genommen machte er den Eindruck eines Mannes, der froh ist, einer großen Gefahr entgangen zu sein. Sicher ist es jedoch, daß der Kaiser am 1. September im Gefechte war. Es scheint sogar, daß er im letzten Augenblick eine Truppe um sich sammeln wollte, um sich mit ihr auf die Baiern zu stürzen, die ihm gegenüber standen, daß es jedoch nicht möglich war, diesen Plan auszuführen, da das deutsche Artilleriefeuer zu heftig war. In der Armee selbst war der Kaiser in der letzten Zeit allgemein verachtet. Nach der Schlacht von Sedan wollten die Franzosen gar nicht mehr von ihm reden hören; besonders erbittert gegen ihn zeigten sich die Officiere, die selbst nicht einmal hören wollten, was aus demselben geworden sei. Einiges Erstaunen erregte es hier, daß man den in Sedan gefangen genommenen französischen Officieren den freien Abzug unter der Bedingung gestattet hat, daß sie in diesem Kriege nicht mehr gegen Preußen fechten wollen. Man hält es nämlich nicht für unmöglich, daß ein Theil derselben ihrem Versprechen zum Trotz nach ihrer Rückkehr nach Frankreich sich doch bestimmen lassen werde, den Degen wieder zu ergreifen. Einige französische Officiere äußersten sich übrigens in diesem Sinne und meinten, „man brauche ja nur den Namen zu wechseln, um nicht ertappt zu werden."

— Das (in Brüssel erscheinende) „Echo du Parl." sagt: „Man hat die Anwesenheit der Exkaiserin Eugenie heute von verschiedenen Seiten gemeldet, und noch diesen Morgen sagten Brüsseler Blätter, die Flüchtige sei in dem Schlosse der Familie d'Hooghvorst in Meysse, in der Nähe von Brüssel. Die Wahrheit ist, daß die Gemahlin Louis Napoleons, nur von einer Dame begleitet, beide ganz bescheiden wie Kammerfrauen eines bürgerlichen Hauses gekleidet, in Belgien angekommen ist. Eine aus Mons abgegangene Postchaise hat sie in der Nähe von Maubeuge abgeholt. Wir wissen nicht, welchen Weg die Exkaiserin eingeschagen hat, aber ohne Zweifel begiebt sie sich nach England zu ihrem Sohne. In Mons befindet sich ein Theil der kaiserlichen Dienerschaft, Pferde in ziemlich großer Anzahl und Equipagen, sowie auch ein eiserner Wagen mit Silbergeschirr, das in Voraussicht der eingetretenen Ereignisse seit 14 Tagen eingepackt war. Unter den Pferden befindet sich das Reitpferd des Kaisers, der Pony des Kaiserlichen Exprinzen und der Renner Mac Mahons."

— Die „Engl. Corr." schreibt: Die gestern gemeldete Nachricht von der Ankunft des Kaiserlichen Prinzen in England bestätigt sich. Mit dem Postdampfer von Ostende langte er in Begleitung von Commandeur Dupère, Major Lamme und Major Ferry gestern Nachmittag in Dover an, woselbst sich trotz des in Strömen niederfallenden Regens etwa hundert Neugierige an der Landungsstelle eingefunden hatten. Der Prinz sah gesund aus und begab sich nach dem Lord-Warden-Hotel. Während seines kurzen Aufenthaltes im Hotel hatten nur der Herzog von Gramont und der Mayor von Dover nebst Gemahlin Zutritt zum Prinzen, und auch als der letztere sich dann gegen 4 Uhr zur Abreise nach Hastings anschickte, wurde alles Aufsehen vermieden; er benutzte eine Privattreppe, welche direct aus dem Hotelgebäude auf den Eisenbahnperron führt; aber auch hier hatte sich trotz aller Vorsichtsmaßregeln eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche den jungen Emigranten mit Hurrahs (!) begrüßte. Laut telegraphischer Meldung langte er dann gegen 5 Uhr in Hastings an, und nahm Absteigequartier im Marine-Hotel. — Außer dem Prinzen befanden sich unter den 240 Passagieren des Ostender Bootes noch der Herzog von Gramont, Fürst Metternich (?), Graf Lavalette und die Herzogin von Mouchy, welche sich Alle nach London begaben.

Neueste Post.

Berlin, Montag, 12. September (31. August). In Bezug auf die aus Laon gemeldete Katastrophe ist zu bemerken, daß die „Patrie" vom 10. September meldete, schon gestern Mittag, also am 9. September, habe das Gerücht von der Sprengung der Citadelle verlautet. Mithin erhellt, da unseren Quellen zufolge die Katastrophe erst am 10. September erfolgte, daß diese That auf Verabredung mit Paris unternommen wurde.

Der „Figaro" meldet, daß in der Umgebung von Paris bereits die Villen von der Landbevölkerung geplündert werden.

Wien, 7. Septbr. (26. August). In Gmunden ist vorgestern Graf Trapani, geboren 13. August 1827, gestorben.

Wien, 10. Sept. (29. August). In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß das Rundschreiben Favre's eine völlig unmögliche Friedensbasis aufstelle. Die diesseitige Regierung ist, sicherem Vernehmen nach, entschlossen, eine durchaus reservirte Haltung den weiteren Ereignissen gegenüber einzunehmen.

London, 8. Sept. (27. Aug.) Die „Times" ist ermächtigt, die Nachricht von dem Eintreffen des Fürsten Metternich als unrichtig zu bezeichnen. Derselbe habe seinen Posten als österreichischer Botschafter in Paris keinen Augenblick verlassen.

London, Montag, 12. Septbr. (31. August). Eine der „Times" aus Philadelphia zugegangene Depesche von Sonnabend den 10. Septbr. meldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten instruirte Mr. Bancroft, Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, die guten Dienste Amerikas anzubieten, obwohl die Regierung der Union, um den Schein der Einmischung in die europäische Politik zu vermeiden, keine gemeinschaftlichen Vermittelungsversuche mit den übrigen Mächten unternehmen könne.

Paris, 10. Sept. (29. August). Die Zahl der hier nunmehr concentrirten Truppen wird auf 80,000 Mann Mobilgarde und 100,000 Mann von der Feldarmee angegeben. Die Armirung der Forts wird fortgesetzt. Die Theater sind geschlossen. Die Bevölkerung erwartet in ruhiger Entschlossenheit den weiteren Verlauf der Ereignisse.

(Seit Sonnabend werden nach Paris resp. daselbst nur noch amtliche und politische Privatdepeschen zur Beförderung angenommen.)

Paris, 12. Sept. (31. August). Die Morgenblätter bezweifeln, daß die Vermittelungsversuche von Erfolg sein werden und betonen die Kampfbereitschaft der Pariser. Die Kunstcabinete des Louvre sind in Sicherheit gebracht worden.

Brüssel, Sonntag, 11. Sept. (30. Aug.) Abends. Die „Indépendance belge" meldet aus Paris, der englische Gesandte, Lord Lyons, habe sich nach London begeben.

Brüssel, Montag, 12. Septbr. (31. August). Die von deutschen Zeitungen gebrachten Mittheilungen über eine Zusammenkunft des Königs Leopold mit der Kaiserin Eugenie sind sicherem Vernehmen nach unbegründet. Die letztere verweilte in großer Verborgenheit drei Tage in einer Vorstadt Brüssels und hat Niemand empfangen.

Florenz, Sonntag, 11. Sept. (30. Aug.), Abends. Die „Gazetta uffiziale" veröffentlicht ein Circular des Hrn. Visconti-Venosta vom 29. August an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande, ein anderes Circular vom 7. September, sowie die Instructionen, welche der Conseilspräsident dem nach Rom gesandten Grafen Ponza di San-Martino ertheilt hat. Diese Documente begründen die Nothwendigkeit, Punkte des römischen Gebiets durch italienische Truppen zu besetzen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Unverletzlichkeit des italienischen Bodens sowie die Sicherheit des päpstlichen Stuhles zu wahren. Es heißt darin, daß die Truppen den Bevölkerungen ihre Selbstverwaltung überlassen und an keinem Akt theilnehmen werden, welcher politische oder kirchliche Fragen berühren könnte. Die italienische Regierung ist bereit, sich mit den Mächten über die Bedingungen der Unabhängigkeit des päpstlichen Souveräns zu verständigen und drückt die Hoffnung aus, Pius IX. werde die konservative und schützende Aktion Italiens für ihn und für die Römer annehmen.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Gestern nach Ausgabe der Zeitung uns zugegangen:)

Kopenhagen, Mittwoch, 14. (2.) September. „Dagbladet" hat aus Paris nachfolgende telegraphische Mittheilung erhalten:

Der Minister des Innern (Gambetta) veröffentlicht eine ihm zugegangene Nachricht, nach welcher am Sonnabend die Preußen den ganzen Tag hindurch ihre Angriffe auf die Festung Toul erneuert hätten, die Preußen jedoch zurückgeschlagen und ihre Batterien demolirt worden wären. Zehntausend Preußen wären bei dieser Veranlassung kampfunfähig geworden.

Die Festung Verdun soll zweimal sich zu ergeben aufgefordert worden sein: beide Male hätten die Preußen einen abschlägigen Bescheid erhalten.

Ferner soll dem Minister eine Mittheilung des Inhalts zugekommen sein, daß auch die Festung Montmédy einen neuen Angriff der Preußen zurückgeschlagen.

Gleicherweise soll auch die Festung von Soissons die Uebergabe verweigert haben.

Endlich soll die Belagerung der Festung Longwy preußischerseits aufgegeben worden sein.

Ueber alle in Vorstehendem mitgetheilten angeblichen Thatsachen fehlen preußischerseits alle Berichte.

[Selbst „Dagbladet" bezweifelt die angegebene Größe der bei Toul von den Preußen erlittenen Verluste und begleitet die obige Zahlenangabe mit einem Fragezeichen.]

Berlin, Donnerstag, 15. (3.) September. Es heißt, daß die Neutralen ihre Bemühungen Behufs Einleitung von Friedensunterhandlungen wiederum aufgenommen haben. Die officiösen Blätter besprechen die Frage eines [nicht mit der Regierung in Paris, sondern] mit dem Kaiser Napoleon abzuschließenden Friedens.

In Stettin und Königsberg ist die Schifffahrt wieder eröffnet.

Vor Paris, Donnerstag, 15. (3.) September. Das Gros der deutschen Armee ist vor Paris eingetroffen. Die Arbeiten zur Einschließung der Stadt haben begonnen. Der Verkehr mit der Umgebung ist derselben abgeschnitten worden.

Locales.

Polizeibericht. Am gestrigen Abend sind dem im Adonschen Hause wohnhaften Fräulein O. aus ihrem Zimmer, dessen Fenster nicht gehörig verwahrt gewesen, 900 Rbl. in baarem Gelde und verschiedene Schmucksachen im Werthe von 200 Rbl. gestohlen worden.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. September 7 Uhr M.

	Baromm. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.	Baromm. 700+ mm	Aend. in 24 St.	Wind.
Archangelsk . .	52	0	N (1)	59	+7	N (2)
Petersburg . .	53	0	SW (1)	55	+2	NW (2)
Helsingfors . .	54	0	NW (2)	56	+2	(0)
Reval	54	+1	N (3)	—	—	—
Dorpat . . .	55	—1	W (2)	56	+1	S (1)
Riga	58	+1	SO? (2)	56	—2	NO? (1)
Wilna	61	+1	SW (1)	55	—6	S (2)
Warschau . . .	65	—	W (1)	55	—10	S (1)
Kiew	64	—1	W (1)	63	—1	(0)
Charkow . . .	62	—	(0)	64	+2	(0)
Odessa	63	—	NO (2)	62	—1	O (1)
Nikolajewsk . .	63	—	N (2)	62	—1	(0)
Tiflis	58	—	(0)	—	—	—
Stawropol . .	—	—	—	—	—	—
Astrachan . . .	56	—1	S (1)	55	—1	N (1)
Orenburg . . .	55	+1	SW (1)	—	—	—
Jekaterinenburg .	50	—1	N (2)	53	+3	SW (1)
Kasan	52	+2	W (1)	51	—1	W (1)
Moskau . . .	54	0	N (1)	55	+1	N (1)

Vom 12. auf den 13. änderte sich die Situation sehr wenig, am 14. tritt ein ganz neuer Zustand ein. In Deutschland muß ein starker Sturm herrschen, der zum Theil auch unsere Gegend erreichen, während Finnland verschont bleiben wird

Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Septbr. 1870.

Da die Herren Stud. jur. Paul Boettcher und phil. Armin Köhler in Dorpat nicht anzutreffen sind, so werden dieselben von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat hiedurch bei der Commination der Exmatriculation aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato dieser Behörde vorstellig zu machen.

Dorpat den 24. August 1870.

Nr. 421.

Da die Herren Stud. pharm. **Carl Hellmann** und **Johann Johannsohn** in Dorpat nicht anzutreffen sind, so werden dieselben hiedurch von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat bei der Commination der Exmatriculation aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato dieser Behörde vorstellig zu machen.

Dorpat, den 3. September 1870.

Nr. 442.

Vorläufige Anzeige.

Kirchen-Concert

von Fräulein

Augusta Bornholdt

am Sonntag, 6. Septbr.

5 Uhr Nachm.

in der St. Johannis-Kirche.

Zur Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß das **Pappen und Theeren von Dächern** sowie **Reparaturen** aller Art nach wie vor von mir übernommen und prompt ausgeführt wird.

☞ **Bestellungen** sind in der Handlung des Herrn Königsfeldt (Haus Oberleitner) zu machen.

Pappdachdecker **Johann Klement.**

Schöne Ungarweine

eigener Füllung, direct bezogen, als:

Süsser Oedenburger Halbausbruch,
„ **Ruster Halbausbruch,**
„ **Georger Ausbruch,**
„ **Ruster Fettausbruch,**
„ **Uso Tokayer,**
Rother Ofener,
„ **Ofener-Adelsberger,**

empfiehlt ***Aug. Büttner.***

Angefangene Stickereien

zu Kissen, Reisetaschen, Schuhen ꝛc. empfing in hübscher Auswahl **A. Henningson.**

Soeben erhaltenen frischen gepressten, grobkörnigen

☞ Caviar, ☜

geräucherten ***Lachs,*** frische russ. Uglitsche ***Wurst,*** und frische ***Hönigshäringe*** empfiehlt die Handlung unweit der Steinbrücke auf dem Markte von

Alexander Botscherow.

Hiedurch erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich zu den bescheidensten Preisen

gute Speisen

verabfolgen werde. Auch bin ich stets bereit das Kochen außer dem Hause zu übernehmen.

Koch **Carl Hohlberg.**

St. Petersburger Straße, Haus Hirschsohn.

Einen Speicher

in der Nähe seines Geschäfts wünscht zu miethen ***B. A. Müller.***

☞ Streichmusik ☜

wird von der Tätscher'schen Kapelle heute und an jedem folgenden Tage von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends ausgeführt in der Restauration von **Barchow** am Winterfischmarkt.

МУЗЫКА.

Имѣю честь увѣдомить почтеннѣйшую публику, что хоръ музыкантовъ капельмейстера Течера играетъ ежедневно отъ 5 до 11 часовъ вечера въ чайномъ Трактирѣ *В. Бархоса.*

Das Tapeten-Magazin

von

C. O. JOHANNSEN

empfiehlt eine grosse und schöne Auswahl neu eigetroffener Tapeten und Borden zu sehr wohlfeilen Preisen.

Fraise-Stuart-Crêpe, Tarlatane u. Gaze

in allen Farben empfiehlt **Ewald Frehmuth.**

Im Verlage von **Georg Reimer** ist Berlin ist erschienen und durch **C. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu beziehen:

Natürliche

Schöpfungsgeschichte.

Gemeinverständliche und wissenschaftliche Vorträge

über die

Entwickelungslehre.

Von

Dr. Ernst Haeckel,

Professor an der Universität Jena.

Zweite Auflage.

Preis 5 Rbl. Silb.

Auctions-Anzeige.

Auf dem Gute Laimetz im Pillistferschen Kirchspiele werden am 16. Septbr. Vormittags 11 Uhr verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen für russischen und englischen Anspann, Sättel, Gewehre und mehre andere Gegenstände in öffentlicher Auction an den Meistbietenden versteigert werden.

☞ Eine **junge Gouvernante** wünscht für den Unterricht in den Wissenschaften, der deutschen und französischen Sprache, desgleichen den Anfangsgründen des Russischen ein Unterkommen in den Ostseeprovinzen. Offerten nimmt Prof. Helmling entgegen.

Damen-Herbst-Jaquettes u. Paletots

aus den besten Draps, in braun, grün, blau und schwarz, mit Astrachan und Seide garnirt, zu billigen Preisen, erhielt in vorzüglicher Auswahl das Magazin von ***Ludw. Oscar Fischer.***

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Freitag den 4. Septbr.

☞ Sechste ☜

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Aus dem reichhaltigen Programm werden hervorgehoben:

Bel-Al-Nizam, arabischer Vollbluthengst, geritten von ***Mad. Hinné;*** die **vier arabischen Schimmelhengste,** vorgeführt von ***Director Hinne.*** Fräulein **Ulbinsky** in ihren römischen Spielen; **Gymnastische Uebungen** auf freihängender Leiter von Herrn ***Mayol.*** **Fräulein Mayol** in ihren graziösen Sprüngen und Posen zu Pferde.

Die acht Clowns, Gebrüder **Cottrely,** Brüder **Prile,** die Herren **Milli** und **Bonnard,** werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Das Turnen Erwachsener

findet jeden Montag und Donnerstag von 7 Uhr Abends an in der Turnhalle statt. Meldungen werden daselbst an genannten Abenden entgegengenommen.

In der St. Petersburger Straße Nr. 115 steht aus freier Hand ein gut gelegenes **Haus nebst Nebengebäuden,** Wagenremise, Stallraum und sonstigen Bequemlichkeiten **zum Verkauf.** Zu erfragen bei Kupferschmiedemeister **Weber,** (Bergstraße).

Ein tafelförmiges Clavier, von gutem Ton, wird zur Miethe gesucht. Offerten sub Lit. F. H. sind in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition einzusenden.

Eine Köchin wird **gesucht.** Von wem? erfährt man in C. Mattiesens Buchdr. und Zeitungs-Exped.

Abreisende.

1. Constantin Traubenberg.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 2. Septbr. hieselbst an: HHr. Baron Schilling mit Familie u. Bedienung, Baron Koskull, Kusmanoff, Irmer, Fr. Prof. Kämtz, Frll. Felseck, Bock, HHr. Schmidt, Rosenberg, Müller, Reim, Kruskall, Below, Jannowitsch, Hau, Haus, Fedorow, Baranow, Ditt, Mukin, Bugnoff, Emilianow, Jefimow.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 3. Septbr. von hier ab: HHr. Baron Koskull, General Hoffmann, Wittkowsky, Faure, Stud. Tornius, FFr. Kraft, Pettus, Augnapp und Kind, Frl. Lürschg, HHr. v. Wahl-Lustifer, Dr. v. Bock nebst Familie, Stud. v. Brevern, Siegnitz, Waldberg, Grünwaldt, Sondell, Nestas, Duderowsky, Botwa, Friedemann, Troyzky, Paritzky, Wernow, Parinel, Osnar, Fomitscheff, Hoppe, Jannitsch.

Witterungsbeobachtungen.

Den 14. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	48.5	7.0	—	—	—		—
4	48.1	6.2	—	—	—		—
7	47.9	7.3	96	7.3	S 1.2		4
10	47.7	12.3	80	8.5	S 2.4		3
1	47.5	14.9	64	8.1	S 1.0	W 0.8	5
4	47.1	14.5	68	8.3	S 2.1		7
7	47.4	10.0	87	8.0	0		2
10	48.0	8.4	93	7.7	N 1.3	O 1.5	1
	47.77	10.75		7.98	S 0.90	O 0.12	3.7

Vor 7 U. M. Regen, dessen Menge 0.7 Mill. Embachstand 94 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 3. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 204. Freitag, den 4. (16.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Dienstbelassung. Riga: Russisches Lehrerseminar. St. Petersburg: Schützenbrigade. Ziehungsliste. Volksfest. Odessa: Waarenverkehr. Orenburg: Gesandtschaft.

Ausland. Deutschland. Berlin: Die norddeutsche Heeresorganisation. Der Vormarsch auf Paris. Aus Nancy: Die Stimmung im Lande. Süddeutschland: Die Reform der innern Verfassung. Frankreich. Paris: Die Lage vor Paris. Aufstand in Nizza.

Neueste Post. Telegramme. Locales. Witterungsbep.

Inland.

Dorpat. Der wissenschaftliche Lehrer des hiesigen Gymnasium, Hofrath Bruttan, ist nach Vollendung seiner 25jährigen Dienstzeit von dem Curator des Dorpatschen Lehrbezirks auf fernere 5 Jahre im Dienst bestätigt worden.

Riga. Wir haben bereits nach der russ. Börsen-Zeitung mitgetheilt, daß am 10. September in Riga das laut Allerhöchsten Befehls auf Kosten der Krone und als geschlossene Pensionsanstalt zu errichtende Seminar zur Heranbildung russischer Lehrer fur die Volksschulen der baltischen Provinzen eröffnet werden wird. Die Verwaltung des Dorpater Lehrbezirks publicirt, daß die jungen Leute (vorzugsweise dem Bauernstande angehörige und nicht jünger als 16 Jahr), welche in diese Anstalt aufgenommen sein wollen, geläufig russisch lesen und nach Dictat schreiben, außerdem eine der beiden örtlichen Sprachen, lettisch oder estnisch, und die 4 Regeln der Arithmetik verstehen müssen. Der Lehrcursus wird 3 Jahre dauern. Die Zöglinge, die den Cursus durchgemacht haben, sind verpflichtet, für die erhaltene Ausbildung nicht weniger als 4 Jahre das Amt eines Volksschullehrers zu bekleiden; sie sind dabei von allen Abgabenzahlungen, so wie von der Rekrutenpflichtigkeit befreit. An der Leitung der Anstalt werden der Geistliche Dreksler und A. J. Orlow theilnehmen.

St. Petersburg. S. M. der Kaiser hat am 30. August zu befehlen geruht, daß die aktiven Schützenbataillone von den Divisionen getrennt und zur Bildung von acht Schützenbrigaden, jede zu 4 Bataillonen, verwendet werden sollen. Diese Brigaden führen die Namen: Garde, 1., 2., 3., 4., 5., Kaukasische und Turkestanische Schützenbr. (R. J.)

— Die neunte Ziehung der „Zweiten inneren fünfprozentigen Prämien-Anleihe fand am 1. September 1870 in Gegenwart der Mitglieder des Conseils der Reichs-Creditinstitutionen, der Deputirten der St. Petersburger Stadtduma und des Börsencomités in der Verwaltung der Reichsbank statt. Die Hauptgewinne fielen auf folgende Nummern:

Serie.	Billete.	Gewinn. Rbl.	Serie.	Billete.	Gewinn. Rbl.
11,156	26	200,000	02,994	39	1,000
03,836	23	75,000	03,394	16	1,000
06,182	29	40,000	03,589	18	1,000
19,612	33	25,000	03,870	17	1,000
03,757	49	10,000	05,437	39	1,000
10,354	35	10,000	06,162	28	1,000
16,789	47	10,000	07,880	11	1,000
04,847	2	8,000	09,515	20	1,000
05,026	46	8,000	10,031	26	1,000
13,619	10	8,000	10,982	44	1,000
13,972	26	8,000	11,247	42	1,000
14,985	30	8,000	13,008	11	1,000
00,189	8	5,000	15,111	14	1,000
01,880	17	5,000	15,459	44	1,000
05,538	24	5,000	15,703	23	1,000
07,735	2	5,000	15,789	44	1,000
11,726	14	5,000	15,835	9	1,000
13,247	36	5,000	17,554	13	1,000
14,678	47	5,000	18,074	39	1,000
19,644	26	5,000	18,369	3	1,000

Gewinne à 500 Rbl.:

Ser. 16036 Nr. 46, 5437 47, 9057 31, 13026 49, 13140 29, 664 2, 13988 7, 16422 45, 18907 33, 12206 2, 17373 49, 8110 4, 997 (?), 9656 2, 4181 11, 12523 43, 7603 42, 11214 39, 13364 39, 10380 32, 14247 35, 2507 3, 7843 34, 17941 34, 6282 22, 15262 42, 1279 30, 990 15, 18798 35, 619 16, 16686 47, 10428 14, 5790 35, 17334 10, 11108 18, 4056 25, 18390 9, 4885 22, 19022 45, 9768 5, 7136 41, 18741 45, 18326 12, 4157 45, 16542 28, 4882 44, 11734 22, 15073 15, 2895 24, 10810 35, 15570 30, 14550 1, 17147 6, 16141 31, 19712 16, 3231 20, 12005 31, 8109 50, 17937 20, 14097 29, 15160 30, 4738 20, 10200 35, 13279 31, 9923 49, 18643 32, 11090 34, 3823 32, 5493 36, 13394 8, 10471 31, 7648 15, 1458 29, 17350 39, 2847 12, 16848 24, 14568 34, 11943 26, 12510 29, 7183 2, 14215 49, 19416 35, 88 47, 783 31, 10095 20, 2734 32, 19999 14, 11186 20, 2601 17, 4271 27, 5152 36, 2990 8, 11653 30, 16621 45, 7150 47, 13565 42, 3255 44, 12377 21, 3256 17, 6001 19, 9332 25, 5675 18, 5650 23, 11301 24, 3940 37, 9406 28, 6429 30, 5225 7, 18855 15, 10323 5, 15226 45, 3660 29, 13233 36, 3822 49, 287 12, 15232 30, 1200 41, 11581 3, 13922 22, 19848 1, 15049 30, 4322 48, 4562 18, 8880 27, 19195 11, 16191 23, 1798 14, 359 19, 1895 32, 5185 30, 18248 43, 8198 29, 12332 13, 5486 11, 4160 14, 10172 26, 7309 5, 17470 37, 2445 11, 1835 6, 8935 36, 2731 17, 14215 34, 13084 47, 19326 37, 14554 9, 6715 46, 11397 23, 8422 16, 14163 50, 5795 7, 2969 12, 18698 36, 1079 47, 7264 39, 11482 6, 4520 12, 13281 22, 7175 31, 15439 26, 4172 34, 18105 37, 9081 9, 13421 18, 4130 30, 2356 50, 1827 35, 4434 48, 17904 26, 18834 2, 15884 45, 1396 15, 12681 48, 14820 12, 9517 41, 7473 14, 19296 3, 10909 49, 9974 46, 15232 42, 13792 16, 10194 40, 6916 9, 12050 38, 9255 46, 6306 29, 4800 35, 16215 33, 16835 13, 14595 21, 8044 28, 1890 18, 17839 9, 8216 7, 18055 43, 7099 31, 16256 43, 6409 28, 18768 3, 19175 40, 2966 10, 11902 49, 9922 50, 16551 38, 3167 43, 19470 27, 7747 11, 2722 2, 15583 5, 17242 38, 13925 21, 14243 26, 9221 32, 5589 39, 3177 43, 16974 43, 14974 9, 5763 20, 15957 3, 15971 21, 18475 37, 474 18, 1522 1, 7531 35, 15348 20, 2155 27, 16651 33, 684 34, 14328 27, 16016 21, 2315 50, 9215 31, 8306 32, 13878 3, 10263 11, 7951 36, 5962 32, 7258 19, 18758 36, 11652 31, 4847 37, 9509 40, 4442 11, 7895 2, 6218 7, 10904 35, 16802 26, 1190 37, 17040 45, 4410 8, 13963 46, 19717 30, 15971 39, 10735 41, 11653 4, 11618 9, 16234 33, 5292 29, 2329 31, 14849 14.

Ziehung der Amortisationsbillete. Nummern der Serien: 3006, 14870, 2098, 3703, 18703, 14088, 8746, 6341, 2010, 3288, 4814, 14824, 9206, 7191, 8804, 7564, 3248, 19840, 5429, 6710, 13458, 5620, 15986, 6609, 2804, 3271, 8591, 3584, 11438, 4006, 11731, 7100, 12743, 7831, 9161, 12764, 8335, 6789, 11756, 3267, 19284, 6576, 4423, 4362.

— Die St. P. Z. schreibt: Das Volksfest am 30. August war trotzdem, daß auch im Alexanderpark ein Fest stattfand, noch stärker besucht als am 26. Es war dies auch natürlich genug, da JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Cesarewna und die anderen Mitglieder der Kaiserlichen Familie das Fest mit ihrem Besuche beehrten und, wie wir dem „Gol." entnehmen, selbst die Preise an die Sieger in den Spielen austheilten Ein ganz besonderes Interesse erregten die in diesem Jahre zum ersten Male auf dem Programm der Volksfeste erschienenen Tänze auf der zum Eimerlaufe errichteten Tribüne.

Odessa. In Folge der außerordentlichen Zunahme des Waarenverkehrs auf der Odessa-Baltaer Linie ist, wie die R. Z. der Mosk. Ztg. entnimmt, die Vermehrung der auf 600 sich belaufenden Zahl der Waggons um 96 Güterwaggons als unumgänglich anerkannt worden.

Orenburg. Die russische Gesandtschaft, welche nach Buchara geschickt worden, ist am 22. Juni auf russisches Gebiet zurückgekehrt, nachdem sie 35 Tage im Auslande gewesen. Einer im „Russ. Inv." veröffentlichten Korrespondenz entnehmen wir, daß diese Gesandtschaft mit der größten Auszeichnung aufgenommen worden ist und insofern den besten Erfolg gehabt hat, als die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Emir von Buchara noch viel fester geknüpft sind. Gleichzeitig mit der russischen Gesandtschaft befand sich in Buchara auch eine afghanische, welche, wie es heißt, den Emir um die Erlaubniß bitten sollte, als Schutzmauer gegen die Russen eine Festung am Amu-Darja zu erbauen, wofür sie ihm Beistand gegen Rußland durch Truppen und Geld anbot. Zugleich erklärte sie, daß bereits 12,000 Afghanen bei Tasch-Kurgan stehen. Dank dem ruhigen, gleichmäßigen und zurückhaltenden Auftreten ihres Chefs, Obersten Nossowitsch, trug die russische Gesandtschaft einen entschiedenen Sieg über die afghanische davon. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin. Dem wiener „Wanderer" wird über die Wunder der Norddeutschen Heeresorganisation von hier geschrieben: „Vier Wochen sind dahin, und welche blutigen Wochen! seitdem die Linien-Regimenter aus den östlichen Provinzen in endlosen Zügen von Berlin weiter nach dem Rhein transportirt wurden. Seitdem sind, ihnen auf dem Rücken, die Landwehr-Bataillone gefolgt. Einen Augenblick war Berlin leer von Truppen; es fiel auf, wenn man einer Wachmannschaft begegnete; es fiel noch mehr auf, daß sie aus ernsten, kräftigen Männern bestand, meist auf der Brust das Kreuz von 1866. Nur wenige Tage diese ungewohnte Oede, dann sah man wieder Soldaten und massenhafter als in der Zeit des gewöhnlichen Garnisonsstandes. Viele Freiwillige waren eingekleidet; schmucken Jünglingen in allen Uniformen begegnete man in den Cafés. Jetzt sind sie in abermals langen Zügen inmitten von riesigen Kanonen und ungeheuren Proviantvorräthen nach dem Kriegsschauplatz geführt worden. Und Alles, wie von Anfang an, geht mit einer imposanten Ruhe vor sich, mit der sicheren Ordnung eines erprobten und von kundiger Hand geleiteten Mechanismus. Zwei Riesenarmeen sind fort, und schon wieder bildet man eine neue, ohne Anstrengung, ohne Aufruf, ohne geräuschvolles Gebahren. Es ist eine Erscheinung, die Anderen märchenhaft vorkommen muß, und die uns selbst, die wir seit Kindheit auf mit der Wehrverfassung des Vaterlandes bekannt sind, ein Gefühl von Staunen, Schrecken und Stolz abnöthigt. Wir sehen Armeen wirklich aus dem Boden stampfen. Ein Befehl des einzigen Menschen, der solche Zaubermacht über Millionen hat, und im Nu wird ihm gehorsamt. Man schlägt die Bücher auf, setzt die Namen auf die Briefe und schickt sie an ihre Adressen. Ein Tag, dann stellt der Bauer den Pflug bei Seite, der Kaufmann schließt seinen Laden, der Handwerker verabschiedet sich von seinem Meister, der Beamte macht seine Bücher zu. Wer Weib und Kind hat, giebt ihnen den Scheidekuß. Noch einen Tag, dann ist der Bauer, der Kaufmann, der Handwerker, der Beamte Soldat, fix und fertig, neu equipirt, Einer gleich dem Anderen, ein Atom in dieser furchtbaren Heeresmacht, die auf ein Wort den Arm hebt auf ein anderes ihn muß wieder niederfallen lassen. Und nirgends Murren, Widerstand oder Trauer. Es muß eine sittliche Macht in diesem Aufgebot liegen, daß sie die Massen also zu bändigen, mit einem Geist zu erfüllen vermag, der sie mit Hurrah und mit Gesang in den Tod der Schlacht marschiren läßt! Nirgends in der Welt, wohl darf man es sagen, giebt es etwas Aehnliches an Großartigkiit der äußeren Erscheinung wie des inneren Gehaltes. Zum ersten Male entfaltet sich die preußisch-norddeutsche Armee-Organisation in ihrer ganzen Umfänglichkeit und nöthigt dem, der sie mit dieser Unfehlbarkeit arbeiten sieht, Bewunderung vor solcher, bis ins Kleinste berechneten Umwandlung eines Volkes in ein Kriegsheer ab. Noch zwei, noch drei Armeen können so erstehen, ehe uns ähnliche Verzweiflung ergreift, wie in Paris, das die letzten Anstrengungen macht und für den Waffendienst nehmen muß, was sich bietet. Es ist kein Wunder, daß man in Paris den Umfang und die Bedeutung der preußischen Heeresmacht nicht gekannt hat; man wird sie nirgendwo anders besser kennen, denn wir selber haben sie nicht gekannt.

Die Nordd. Allg. Z. schreibt: Die französischen und franzosenfreundlichen Blätter gefallen sich neuestens in dem Glauben, daß die deutschen Armeen

ihren Vormarsch auf Paris gänzlich eingestellt, oder doch ungemein verlangsamt hätten. Jene Blätter bringen die vermeintliche Pause oder Verzögerung mit den, auch wieder nur in ihren Spalten spukenden Gerüchten von Intervention fremder Cabinette, Verhandlungen behufs Abschluß eines Waffenstillstandes u. dgl. m. in Zusammenhang. Die eine wie die andere Annahme ist aber nichts weiter als das Product einer Selbsttäuschung, mit der die Herren Pariser und ihre Freunde sich Courage einzusprechen suchen. Von dem Wahne einer Unterbrechung des Marsches gegen Paris könnten sie übrigens schon durch die officiellen Benachrichtigungen über den Stand der feindlichen Armeen und durch die Anordnungen zur Vertheidigung von Paris geheilt sein. Während das diplomatische Corps und ein Theil des Ministerium sich zur Abreise aus der Hauptstadt rüstet, haben am 9. die zur Vertheidigung der äußeren Forts bestimmten Truppen, Mobilgarden und Marinemannschaften die ihnen angewiesenen Posten bezogen, und seit jener Zeit wird der Dienst auf den äußeren Werken so gehandhabt, als ob die Belagerung bereits begonnen hätte. Die Orte der Banlieue werden geräumt, die Einstellung der Gasbeleuchtung ist bereits angekündigt, der Telegraphenverkehr gesperrt, mit Einem Worte, alle Vorkehrungen zeigen, daß man in den leitenden Sphären das Erscheinen der Deutschen vor den Mauern als unmittelbar bevorstehend betrachtet. In der That kann es sich nach den Angaben der Regierung selbst nur um wenige Tage handeln. — Der Ungeduld übrigens, mit welcher bei uns zu Lande den Nachrichten entgegengeblickt wird, möchten wir bei dieser Gelegenheit zu erwägen geben, daß die Bewegung großer Truppenmassen gegen einen Punkt von so hoher strategischer Bedeutung wie Paris sich keineswegs mit Courierzuggeschwindigkeit vollziehen kann. Es muß nicht nur für die Verbindung der Corps und Abtheilungen unter einander, sondern auch dafür Sorge getragen werden, daß der Train, diese unentbehrliche Lebensquelle einer operirenden Armee, hinter der Letzteren nicht allzusehr zurückbleibt, was bei forcirten Märschen stets der Fall gewesen ist und im Hinblick auf die großen Aufgaben, welche der Armee vor und in Paris harren, diesmal nicht zulässig wäre. Der Einwirkungen, die durch die Zahl und Beschaffenheit der disponiblen Straßenzüge, durch das Wetter und andere Umstände auf die Schnelligkeit des Marsches einer Armee hervorgebracht werden, gar nicht zu gedenken. In ganz Europa ist die Rapidität der Bewegungen der deutschen Heere auch in diesem Feldzuge Gegenstand gerechter Bewunderung; der Erfolg bei Sedan war wesentlich eine Folge der Raschheit und Energie, mit welcher durch den Flankenmarsch der III. Armee der Vorsprung, den Marschall Mac Mahon auf seinem Marsche nach dem Norden hatte, wiederum wett gemacht wurde, und die nämlichen glänzenden Eigenthümlichkeiten der deutschen Truppen haben sich auch bei den neuesten Bewegungen keinen Augenblick verleugnet. Sollen ja nach der „Indep. belge“ am 9. preußische Cavalleristen bereits in Erfonne (am linken Ufer der Seine, ungefähr 4 Meilen südlich von Paris) bemerkt worden sein und die französische Regierung selbst gesteht im „Journal offi.“ zu, daß preußische Truppen in der Nacht zum 12. in Meaux (5 Meilen östlich) und Melun (5½ Meilen südöstlich von Paris) eingerückt seien.

Aus Nancy vom 5. September wird der Köln. Ztg. geschrieben: In endlosen Zügen kommen die französischen Kriegsgefangenen, die bei Sedan gemacht worden, jetzt durch Nancy; denn ungefähr 45,000 Mann sollen von hier aus mit der Eisenbahn über Weißenburg, die andere Hälfte aber mit der Saarbrücker Bahn nach Deutschland befördert werden. An 100,000 Mann Franzosen mit allem Heeresgeräth und Hunderten von Geschützen haben bei Sedan sich dem Könige Wilhelm von Preußen gefangen gegeben, und wenn wir die Geschichte aller Zeiten und Völker überblicken, so finden wir kein Beispiel, daß jemals eine gleiche Capitulation eines so starken Heeres sich ereignet hat. Aber der Stolz oder richtiger die Eitelkeit der Franzosen ist trotz alledem doch noch immer nicht gedemüthigt. Als der Gouverneur von Lothringen, General v. Bonin, die Verkündigung dieses Sieges bei Sedan und der Gefangennehmung Napoleons in deutscher und französischer Sprache anschlagen ließ, fand diese Nachricht auch nicht den mindesten Glauben und ward von neun Zehnteln aller Bewohner der Stadt einfach als preußische Lüge verspottet. In der Nacht wurde diese Proclamation größtentheils heimlich abgerissen oder mit boshaften Bemerkungen beschrieben; dagegen fand man wiederholt lithographirte Zettel an den Straßenecken angeklebt, auf denen eine Pariser Proclamation stand: die Republik sei in Frankreich proclamirt, der Krieg bis aufs Messer müsse mit den Deutschen beginnen und diese Alle ausgerottet werden. Als nun die ersten Züge, alle mit Tausenden von französischen Gefangenen dicht besetzt, auf dem hiesigen Bahnhofe ankamen, wollten die guten Leute in Nancy zuerst die scharfsinnige Entdeckung machen, es seien das alles verwundete und kranke Preußen, denen man französische Uniform angezogen habe, um dadurch der „grande nation“ den falschen Glauben beizubringen, wir hätten so viel französische Gefangene gemacht. Also eine großartige Maskerade von vielen Tausenden. Nachdem sie sich aber häufig durch persönliche Unterhaltung mit diesen armen, todtmüden und halb verhungerten Gestalten überzeugt hatten, daß es wirklich ächte und rechte Landsleute von ihnen, traurige Ueberbleibsel der noch vor vier Wochen so siegesübermüthigen Armee sind, haben sie plötzlich das Geheimniß aller unserer siegreichen Erfolge entdeckt. Es ist nämlich der „Verrath Napoleons“, der für schnödes Geld das Heer stets an uns verkauft, so alle Niederlagen herbeigeführt und zuletzt auch die Capitulation von Sedan bewirkt habe.“ Auch bereits die Summe wissen sie genau, welche der einst so viel gepriesene Kaiser Napoleon bekommen hat, um sich, seine Dynastie, sein Reich und Heer an Preußen zu verkaufen, nämlich 2000 Millionen Francs, die ihm König Wilhelm von Preußen baar und richtig in lauter neuen, vollwichtigen preußischen Friedrichsd'or sogleich bei Sedan ausgezahlt habe. Sollte man es wohl wirklich für möglich halten, daß weitaus der größte Theil aller Einwohner von Nancy dieses Zeug glaubt! Jetzt, da die Republik in Paris erklärt ist, soll übrigens nach der Ansicht Vieler der Krieg erst so recht angehen und unsere Vertreibung, ja, wo möglich Ausrottung unzweifelhaft nahe bevorstehen. Der Pöbel der Stadt wird auch seit einigen Tagen wieder frecher und übermüthiger in seinem Auftreten gegen uns. Die Posten werden häufig insultirt, unsere Proclamationen abgerissen und einzelgehende Offiziere und Soldaten sind, besonders des Abends, häufigen Beleidigungen ausgesetzt. Wenn in diesem Falle die Verhaftungen erfolgen, so pfeift und höhnt die Volksmasse, läuft aber sogleich schreiend auseinander, so wie die Soldaten mit gezogenen Säbeln auf sie eindringen. Besonders auf dem großen Platze Stanislaus, wo unsere Hauptwache sich befindet, sind solche Scenen und Tumulte jeden Abend, und Dutzende werden arretirt oder häufig auch nur von den Soldaten gehörig durchgeprügelt. Eine Gefahr liegt in diesem Benehmen des Pöbels für uns nicht im Allermindesten.

Ueber die Belagerung von Straßburg wird dem „Frkf. Journ.“ unter dem 9. September geschrieben: Die heutige Kanonade stellte alles Seitherige in Schatten. Die Batterien wurden im Laufe dieser Woche sowohl an Mannschaft als an Geschütz verstärkt. Die leichteren Geschütze wurden zurückgefahren, stehen jetzt vor Neumühl, und wurden durch schwerere ersetzt. Das Südthor der Citadelle wurde durch einige wohlgezielte Schüsse in Trümmer geschossen. Unsere Artilleristen halten sich meisterhaft. Das Zollhaus jenseits des Rheins ist total zusammengeschossen und nur einige Grundmauern ragen aus dem Schutthaufen hervor. Die zunächst dem Zollhause gelegenen Wohnhäuser und Gebäulichkeiten sind theils abgebrannt, theils in Trümmer geschossen. An mehren Orten Straßburgs bemerkte man wieder starke Brände, die gegen das unglückliche Kehl ihre Rauchsäulen wälzten. Ein anhaltender Regenguß scheint indeß das Feuer erstickt zu haben. Der Zustand der Belagerten soll jetzt unerträglich sein. In Kellern können sich die Belagerten wegen des eingedrungenen Wassers nicht mehr aufhalten und außerhalb derselben sind sie den tödtlichen Geschossen ausgesetzt, obgleich im Allgemeinen dieselben weniger mehr auf die Stadt gerichtet sind. Täglich strömen noch Straßburger Flüchtlinge herbei. Dieselben befinden sich noch in schlimmerer Lage, als solche von anderen Plätzen Frankreichs. Während diesen erlaubt ist, ihre besseren Habseligkeiten mitzunehmen, können sich die Straßburger nur unter der Bedingung entfernen, alle Habseligkeiten zurückzulassen.

Aus Süddeutschland, 6. Sept. (25. Aug.), wird der K. Z. geschrieben: Die gesammte liberale Richtung im deutschen Süden ist Angesichts der großen Ereignisse, die sich in Frankreich vollziehen und die wir wohl mit dem Worte des alten Chronisten der Franken, leise verändert, Gesta Dei per Germanos nennen dürfen, nur von dem Einen Gedanken beseelt, daß dieser heilige Krieg mit seinem glorreichen Ausgange gegen Frankreich zugleich der Friedensbringer für die inneren Verhältnisse Deutschlands sein müsse. Wo immer in Baden, Würtemberg und Baiern ein liberales Blatt erscheint, von den großen und officiellen Parteiorganen bis zu den kleinsten Blättern entlegener Landbezirke, überall klingt der Eine Ton durch: jetzt muß durch das volle deutsche Parlament der Bau des deutschen Reiches neu vollendet werden. Die natürlichen Gegner einer solchen staatlichen Einigung — und es giebt leider noch eine nicht geringe Anzahl von Leuten, denen das nationale Denken durch Erziehung und Mangel an Erziehung abhanden gekommen ist — stehen angedonnert von dem gewaltigen Eindrucke der Kriegsthaten unserer Nation, welche nur durch den festen Grundbau der deutschen Volksnatur möglich gewesen sind, die sich, wie sie in Wahrheit ist, sowohl im süddeutschen als norddeutschen Krieger offenbart hat. Wenn jetzt die süddeutschen Regierungen — und hier handelt es sich eigentlich nur um die baierische und würtembergische — ihre Zeit verstehen, so müßte mit dem Anerbieten, unter Zugrundelegung der Norddeutschen Bundesverfassung, deren Mängel durch die einzige Thatsache ihre Bestehens weit überragt werden, das deutsche Verfassungswerk abzuschließen, keine Minute gezögert werden. Jeder Verzug fällt nicht zum Schaden der nationalen Einigung, sondern der noch haltbaren und mit jener zu vereinigenden Particular-Interessen aus. Wer sich jetzt noch, sei er wie immer gestellt, dem Einigungsdrange in den Weg stellt oder auch nur theilnahmslos verharrt, thut dies auf seine eigene Gefahr. Was man aus den beiden süddeutschen Hauptstädten München und Stuttgart über den Geist der dort gehaltenen Siegesfeier vernimmt, der in ganz Baiern und Würtemberg bis in das kleinste Dorf mit empfunden wird, muß die Ueberzeugung wecken, daß die deutschen Stämme dieses Mal sich um ihr nationales Recht durch kein Linsengericht bringen lassen. Die Regierungen aber mögen der Sibyllinischen Bücher eingedenk sein und die Leitung des deutschen Stromes in die Hand nehmen, so lange er noch gelenkt werden kann. Ihn jetzt noch zurück zu stauen, dazu reicht auch in Süddeutschland die Kraft des Mächtigsten nicht.

Frankreich.

Paris, 9. September (28. August). Paris befindet sich in höchster Aufregung. Man erwartet nämlich für morgen das Erscheinen der Preußen in der Umgegend der Hauptstadt. Von morgen ab sollen die Thore gesperrt werden. Zugleich sind alle Bewohner der Häuser vor den Thoren der Stadt aufgefordet oder vielmehr ermächtigt worden, ihre Möbel nach dem Innern von Paris zu bringen. Die Hausbesitzer dürfen dieselben unter keiner Bedingung zurückhalten (d. h. die Miethen brauchen nicht bezahlt zu werden). Unter den Parisern herrscht ein panischer Schrecken und die Leute verlassen schaarenweise die Hauptstadt. Es ist eine wahre Auswanderung. An den Festungswerken wird noch fortwährend gearbeitet; dieselben sind aber noch nicht vollständig fertig, wie denn bis jetzt auch noch keineswegs alle Kanonen aufgestellt sind. Man arbeitet zwar fortwährend, aber es herrscht ein solcher Wirrwarr und eine solche Kopflosigkeit, daß nichts zu Stande kommt. Thiers soll die Anstalten, die man zur Vertheidigung getroffen, keineswegs billigen, eine erfolgreiche Vertheidigung für unmöglich halten und vollständig entmuthigt sein. Die achtzehn Bataillone der pariser mobilen Nationalgarde hat man in die Forts gelegt. Die Nationalgarde wird auf den Wällen gebraucht werden; sie versieht bereits diesen Dienst. Auf welche Weise man die regulären Truppen verwenden wird, weiß man noch nicht: 10,000 Mann nebst dem pariser Scharfschützen-Bataillon, ca. 1000 Mann, wurden vor der Hand den Preußen entgegengesandt, um ihnen das Anrücken auf Paris zu erschweren! Diese Truppen werden aber wohl nur wenig Widerstand leisten. Eine größere Anzahl mobiler Nationalgarden ist jetzt aus den Departements angekommen. Diese Leute sehen robuster aus, als die pariser Mobilen, und scheinen auch besser disciplinirt zu sein, sind aber schlecht bewaffnet. Sie haben, wie auch ein großer Theil der übrigen Vertheidiger von Paris, nur alte Gewehre, die sich sogar theilweise in sehr schlechtem Zustande befinden. Ein Theil der Vertheidiger von Paris ist in dem Cirque Napoleon und dem Cirque des Champs Elysée untergebracht, aus denen man Kasernen gemacht. Neuilly — dieses liegt hinter dem Triumpfbogen der Champs Elysées und außerhalb der Wälle von Paris — ist ein großes Lager geworden, wo nahe an 50,000 Mann aller Waffengattungen liegen. Man glaubt, daß diese Truppen zu Ausfällen benutzt und sie unter dem Schutze des Forts Mont Valerien machen sollen, das in der Nähe von Neuilly liegt und einen Theil der Umgegend von Paris beherrscht.

Die verzweifelte Lage von Paris schildert das „N. W. T.“ folgendermaßen: Die Offiziere der Mobilgarde in Paris geben massenhaft ihre Demission. Ein großer Theil der Nationalgarde will von der über Nacht gekommenen Republik nichts wissen. Die Kassen sind leer. Die Bourgeoisie ist der Verzweiflung nahe gebracht. Ihre Papiere sind um den Betrag eines vollen Drittels entwerthet. Die Häuser in Paris werden um ein Sündengeld veräußert. Die ohne Entgelt zerstörten, weil im Festungsrayon gelegenen, Baulichkeiten repräsentiren einen Werth von Millionen. Aller Handel und Betrieb stockt. Die Ernte ist mißrathen, und es fehlt an Cerealien für das unglückliche Land. Es ist als ob alle zehn Plagens Egyptens über das unglückliche Frankreich gekommen wären. Gefährlicher aber als

Kriegsnoth und Geldverlegenheit ist die gefährliche Selbsttäuschung, die der Unwissenheit und der Eitelkeit entspringt, und der selbst die Besten der Nation sich noch immer hingeben. Man lese doch nur, was ein Jules Favre, sicherlich der Besten einer in Frankreich, schreibt, wie sich in dem Kopfe dieses Mannes die Welt wiederspiegelt! Nicht daraus etwa, daß der zum Minister gewordene Advokat den Ton und den Styl der Diplomatie nicht trifft, möchten wir ihm einen Vorwurf machen. Die Zeit ist zu ernst, um an Formsachen Anstoß zu nehmen, mit denen sich im Frieden die diplomatischen Kanzleien die Zeit vertreiben mögen. Aber daß Favre in seiner Circularnote an die Gesandten Frankreichs nicht nur im advokatorischen Tone spricht, sondern wie ein Advokat, der eine böse Sache zu vertheidigen hat, Thatsachen zu Gunsten seiner Klienten verdreht, ist ein böses Zeichen. Was soll vor Allem das Aufzählen der Vertheidigungsmittel, die nicht existiren? Es ist nicht wahr, daß Frankreich eine „entschlossene" Armee hat, es hat keine „entschlossene" und keine „unentschlossene" es hat überhaupt keine. Und wer sind die 300,000 Combattanten, die „bis zum letzten Mann ausharren wollen?" Was aber die „wohlversehenen" Forts betrifft, so weißt die Welt, was in der Heimath Leboeufs und Palikaos „wohlversehen" heißt. Wo man die Chassepots stiehlt, stiehlt man auch den Proviant, und ein Land, das gestern noch von Dieben regiert wurde, kann nicht binnen 24 Stunden sich in ein Sparta umwandeln. Paris könnte sich vielleicht wirklich drei Monate halten, wenn man ihm noch drei Monate Zeit ließe, sich auf die Belagerung vorzubereiten. Es hat aber kaum viel mehr als drei Tage.

Aus Nizza vom 9. September meldete die „A. A. Z.": „Ein Aufstand ist ausgebrochen. Alle Behörden sind gesprengt, alle politischen Gefangenen wurden freigelassen. Vor dem italienischen Consulat fanden lebhafte Demonstrationen statt. In Mentone wurden die Zollregister sowie die Büsten und Embleme Napoleons verbrannt. Die Menge schrie: „Wir sind Italiener". Von hier ist eine Deputation zu Garibaldi abgegangen mit der Bitte, zu kommen und die italienische Republik zu proklamiren." — Inzwischen ist bereits telegraphisch gemeldet worden, daß der Aufstand gedämpft und die Autorität der französischen Behörden (vorläufig) wieder hergestellt worden.

Neueste Post.

St. Petersburg, 30. Aug. Das „J. de St. Petersb." schreibt: Die Intervention der französischen Socialdemokratie werde steril bleiben oder gar schlimme Resultate nach sich ziehen. Die Völkerföderation derselben bleibe eine Utopie. Frankreich beglückwünsche sich heute zur Republik, wie es sich dereinst zum Kaiserreich beglückwünschte. Frankreich möge selbst das neue Experiment weiter verfolgen, aber nicht versuchen, die Nachbarvölker mit fortzureißen. Das Journal widerlegt demnächst die Behauptung Victor Hugo's, daß ein Bombardement von Paris ein Verbrechen, ein Vandalismus sein würde und meint, daß die Herstellung des Friedens eine andere Sprache als diese erheische.

Berlin, Dienstag den 13. (1.) September. (Officiell.) Durch das letzte Telegramm des Generalquartiermeisters wird constatirt, daß der Tag des Ereignisses in Laon der 9. September war. Die Depesche des Königs ist mit einem unrichtigen Datum versehen gewesen.

Berlin, 14. (2.) September. Die officiösen Blätter sprechen sich lobend über die Haltung Rußlands aus und befürworten den einfachen Anschluß der süddeutschen Staaten an den Norddeutschen Bund.

Die „Kreuzzeitung" schreibt bezüglich der neuen Pariser Regierung: Wenn wir heute diese Herren als berechtigte Regierung anerkennen wollten, so müßten wir morgen mit Rochefort, übermorgen mit einem Arbeitsausschuß, am dritten Tage wieder mit Bonapartisten pactiren. Zur Zeit ist nach den Gesetzen des Staats- und Völkerrechts die allein berechtigte und von Deutschland anerkannte Regierung die des Kaisers Napoleon. Jules Favre und Consorten existiren für Deutschland als Regierungsgewalten gar nicht.

Dresden, 9. Septbr. (28. August). Dem „Dresdener Journal" zufolge kommen 5000 französische Kriegsgefangene nach Sachsen, und werden in Dresden, Leipzig und auf der Festung Königsstein untergebracht werden.

Darmstadt, 11. September (30. August). Die „Darmstädter Zeitung" theilt mit, daß der Großherzog ein Telegramm Seitens S. M. des Kaisers von Rußland erhielt, in welchem derselbe dem Großherzoge anzeigt, daß er, um die brillante Haltung der großherzogl. Truppen zu ehren, dem Prinzen Ludwig den St. Georgsorden 3. Klasse verliehen habe, und, da ihm der gegenwärtige Aufenthalt des Prinzen unbekannt sei, den Großherzog bitte, den Prinzen hievon in Kenntniß zu setzen. Der Großherzog hat angeordnet, daß diese Auszeichnung den Truppen bekannt gemacht werde.

Bremerhaven, 11. Septbr. (30. August). Der Dampfer „Germania" von der Nordpolexpedition, Capitain Koldeway, ist soeben eingelaufen.

München, 9. September (28. August). Wie versichert wird, wird die badische Regierung in der deutschen Frage demnächst einen Schritt thun. Es sollen in kürzester Frist Unterhandlangen wegen des Eintritts Baierns in den norddeutschen Bund von hier eingeleitet werden.

Metz, 14. (2.) September. Das Bombardement ist wieder aufgenommen worden.

London, Montag den 12. Septbr. (31. August). Die Ankunft der Kaiserin Eugenie in Hastings wird bestätigt. Sechs französische Panzerschiffe passirten heute, südlich beisteuernd, Godwins Sands.

Sicherem Vernehmen nach entbehrt die Nachricht, der nordamerikanische Gesandte habe Vorschläge betreffend eine Vermittelung zwischen den Kriegführenden nach Washington gelangen lassen, jeder Begründung. Ebenso unbegründet ist die Nachricht, die Vereinigten Staaten hätten das Anerbieten ihrer guten Dienste gemacht.

Paris, 13. (1.) September. Fürst Metternich ist hier geblieben, während die übrigen Gesandten fremder Mächte abgereist sind. — Die Waffenstillstandsgerüchte erhalten sich.

Paris, Dienstag den 15. (3.) September. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Decret, durch welches die Stadt Toul sich um das Vaterland wohlverdient gemacht hat. Durch ein anderes Decret wird Crémieux abgeordnet, die Regierung in Tours zu vertreten. Durch ein drittes Decret wird der französische Gesandte in Florenz, Baron Malaret, zurückberufen. Der ehemalige Minister Sénard ist mit einer besonderen Sendung an den König von Italien beauftragt.

Die Regierung hat beschlossen, daß die im auswärtigen Dienst befindlichen Militairs ohne Ausnahme sofort nach Frankreich zurückkehren müssen.

Portugal hat die französische Republik anerkannt.

Die Kriegesnachrichten melden, daß in Provins gestern Ulanen eingetroffen sind und auf heute die Ankunft von 20,000 Preußen angemeldet haben. Die Preußen sind in Carlepont. Ulanen haben sich in Tracy und Laval gezeigt.

Gestern Abend fand eine große Demonstration vor dem Hotel der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten statt. Hr. Washburne sagte der versammelten Menge Folgendes: „Ich glaube wie Sie, daß die beiden großen Republiken vor dem monarchischen Europa vereinigt bleiben müssen. Unter den gegewärtigen Umständen ist Ihnen die Unterstützung der Vereinigten Staaten ganz besonders gesichert; aber wegen unserer Beziehungen zu den europäischen Mächten und wegen der großen Entfernung, geht meine Ansicht dahin, daß mehr auf einen moralischen als auf einen thatsächlichen Beistand zu rechnen ist." (Lebhafter Beifall.)

Victor Hugo erließ ein offenes Schreiben an die deutsche Nation, in welchem er in der herzlichsten und schmeichelhaftesten Weise für billige Friedensbedingungen plaidirt, da man die Republik nicht für den Krieg büßen lassen dürfe, den die abgetretene Dynastie hervorgerufen habe.

Wie aus Paris gemeldet wird, werden sowohl in Havre wie in Dünkirchen Vertheidigungsmaßregeln getroffen; in letzterer Stadt ist bereits mit der Abtragung der in der ersten Vertheidigungszone belegenen Häuser begonnen.

Florenz, 14. (2.) September. Der Vormarsch der italienischen Armee geht ohne Widerstand von statten.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Freitag, 16. (4.) September. Zwischen sämmtlichen deutschen Regierungen ist eine Verständigung darüber erzielt worden, daß die Provinzen Elsaß und Lothringen in dem künftig abzuschließenden Frieden für Deutschland zu erwerben seien. Auch darin herrscht zwischen sämmtlichen deutschen Staaten Uebereinstimmung, daß jede Einmischung fremder Mächte in die künftig stattfindenden Friedensverhandlungen abzuweisen sei.

Die Regierungen von Baiern und Baden sollen jede Vergrößerung ihrer Territorien abgelehnt haben.

Nach den hier eingegangenen Nachirchten ist das vornehmlich von Italien betriebene Project einer Liga behufs Intervention der Neutralen in dem deutsch-französischen Kriege als gescheitert zu betrachten.

Vor Paris, Freitag, 16. (4.) September. Die Verbindung von Paris nach dem Norden hin ist nunmehr gleichfalls abgeschnitten: deutsche Truppenkörper haben die Straße von Chantilly nach Paris besetzt.

Chantilly, Flecken im Arrondissement Senlis des Deprt. Oise, südlich bei Creil und nördlich bei Paris, ca. 3000 Einwohner.

Die Abbrennung der um Paris gelegenen Wälder dauert fort.

Locales.

Die freundliche Aufnahme, welche Frl. Bornholdt bei ihrem letzten Besuche in Dorpat gefunden, hat sie veranlaßt, ohne Rücksicht darauf, daß die eigentliche Concertsaison noch weit vor uns liegt, doch jetzt schon hieher zu kommen und uns für Sonntag, den 6. September, ein Kirchen-Concert in Aussicht zu stellen. Wir halten dafür, daß es besser sei, Alles und Jedes, auch die Musik, mit Maß zu genießen und haben uns stets nur mit Widerstreben dem Zwange gefügt, der uns gerade in der rauhesten Zeit des Jahres allabendlich, oft vier mal in derselben Woche, in die Aula zu pilgern nöthigte. Mit uns haben wohl Viele in gleicher oder ähnlicher Weise empfunden und so können wir nicht zweifeln, daß auch Vielen außer uns der Besuch der geschätzten Sängerin gerade in dieser Zeit willkommen sein wird. Ueber die Leistungen derselben ein Weiteres hier hinzuzufügen, erachten wir für nicht erforderlich, da dieselben noch allgemein unter uns in angenehmster Erinnerung stehen dürften.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Rigascher Marktbericht vom 2. September.

Das Flachsgeschäft ruht gänzlich. Im Laufe des ganzen August sind nicht mehr als 2800 Berkowez zugeführt worden. Hanf erfreute sich einer momentanen Nachfrage und wurden ca. 2500 Berkowez zu alten Preisen gekauft. Schließlich haben wir nur noch von einem Umsatz von ca. 3000 Tonnen Thurmsaat auf Lieferung pro October zu 50 Kop. über das Maß mit 25 Procent Vorschuß zu berichten. Von Geschäften in Getreide und anderen Schüttwaaren verlautet nichts, da keine Zufuhren die größtentheils geräumten Vorräthe ersetzt haben. Die Hauptbewegung des Exporthandels beschränkt sich zufolge des anhaltend lebhaften Andranges von Schiffen auf die Holzausfuhr. Die Witterung ist veränderlich.

Telegraphischer Coursbericht

der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,

den 3. September 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	144¾
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	86½
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	142¾
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	90¼
Actien der Rig.-Dünbg. Eisenb.	136½
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	145
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	113½
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	141⅝
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	63¼

Berliner Börse,

den 15. (3.) September 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	83⅛
„ „ „ 3 Monat d.	82¾
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	75⅜
5% Prämien-Anleihe I. Emission	112¼
5% Prämien-Anleihe II. Emission	111¼
5% Inscriptionen 5 Anleihe	—

Riga, 3. September 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez	40 still.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Donnerstag, 15. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	63	+4	(0)
Petersburg	63	+8	NO (1)
Helsingfors	63	+7	NO (1)
Reval	62	+6	O (3)
Dorpat	59	+3	NO (2)
Riga	54	—2	NW? (2)
Wilna	52	—3	(0)
Warschau	—	—	—
Kiew	—	—	—
Charkow	—	—	—
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—
Tiflis	—	—	—
Stawropol	—	—	—
Astrachan	56	+1	N (1)
Orenburg	57	+2	N (1)
Jekaterinenburg	56	+3	SW (1)
Kasan	56	+5	(0)
Moskau	58	+3	(0)

Das Centrum des Sturmes hatte nach vorstehenden Beobachtungen Rußland noch nicht erreicht. — Mit wachsendem Sturm nehmen leider die Lücken in unseren Depeschen wieder zu, eine Folge beschädigter Telegraphenverbindung.

Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. theol Hermann Naprowsky, jur. Stanislaus Witkowski, Johann Klawinsch, Alexander Waeber, med. Itzig Karmel und phil. Carl Treß die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 17. August 1870.

№ 405.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. jur. Karl Grünwald exmatriculirt worden ist.

Dorpat den 24. August 1870.

Nr. 420.

Alle Diejenigen, welche an die verstorbene Frau **Friederike Schuberszky**, geb. Neckerdt etwaige **Schuldforderungen** haben sollten, werden hiemit ersucht, sich so bald als möglich behufs Liquidation an Herrn Dr. Schuberszky zu wenden: Haus Claus, Stationsberg, perterre links.

Concert.

Sonntag den 6. September, Nachmittag 5 Uhr,

in der St. Johannis-Kirche

Geistliches Concert

von der Oratorien-Sängerin

Frl. ***Augusta Bornholdt,***

unter gütiger Mitwirkung mehrer geehrter Dilettanten.

Das Programm wird unter Anderm die folgenden Gesangsnummern enthalten:

Arie „Jehova sieh" aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" von G. F. Händel.
Hymne für die Altstimme von Ferd. Vogel.
Mélodie religieuse, adoptée au 1er Prélude de J. S. Bach, par Charles Gounod.
Litanei „Ruh'n in Frieden" von Fr. Schubert.
Gebet „Sweet spirit hear my prayer" von Vincent Wallace.

Eintrittskarten

für die Chöre à 30 Kop., für das untere Schiff à 50 Kop. und für Stühle im Altar-Raum à 75 Kop. sind in der Buchhandlung von E. J. Karow und am Concert-Tage beim Hrn. Cantor Jürgens zu haben.

An den Kirchenthüren findet kein Billetverkauf statt.

Die Kirchenthüren werden um 4 Uhr geöffnet.

Anfang präcise 5 Uhr.

Möbel-Cattune

empfiehlt ***Ewald Freymuth.***

Abgelagerte Cigarren:

Dagmar-
Lincoln- und ***Dandy-*** } **Cigarren**

trafen wiederum ein bei

P. N. Besnosow

Hotel London Eckbude.

Recht fetten

Ayaschen Käse

verkauft ***P. G. Bernhoff,***

hinter dem Rathhause.

Frische bairische Hefe

ist zu haben in Lauchstädt bei Fellin.

L. Appel.

Die Unterzeichneten richten an ihre Mitbürger in Stadt und Land die Aufforderung, Spenden an

Charpie, Verbandmaterial ꝛc. so wie **Geld-Unterstützungen,**

für die im französisch-deutschen Kriege Verwundeten und deren wie der Gefallenen hilfsbedürftige Familien darzubringen und erklären sich bereit, Gaben für diesen Zweck entgegenzunehmen, über welche von Zeit zu Zeit in den Dörptschen Zeitungen quittirt werden wird.

Besondere Wünsche der Darbringer werden gewissenhaft erfüllt werden.

V. Kupffer. Jannau. August von Dehn. Willigerode. P. Helmling.
R. Friedrich (Handlung J. R. Schramm). **Max Kaibel** (in E. J. Karow's Buchhandl.
W. Rohland. A. L. Wulffius.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Sonnabend den 5. Septbr.

Siebente

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Aus dem reichhaltigen Programm werden hervorgehoben:

Metamorphose, komische Scene mit Cancan der **Gebr. Cotrely.** ***Pas de trois,*** hippologische Posen von Frl. **Mayol,** Mad. **Magito** und Herrn **Annato.** ***Jung Roland,*** Araber, geritten von Herrn **Hahnemann.** ***Richelieu,*** Araber, vorgeführt von Herrn Director Hinné. Fräulein **L. Ulbinski,** römische Spiele.

Die acht Clowns, Gebrüder **Cotrely,** Brüder **Prile,** die Herren **Milli** und **Bonnard,** werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Auf dem Gute Rasik,

24 Werst aus Reval per Eisenbahn, woselbst auch eine Station, wird vom 1. October ab die **Milch** von ca. 200 Kühen **verpachtet.** — Näheres zu erfragen daselbst bei der Gutsverwaltung.

E. Protz.

Ein Violinbogen ist gestern Abend vom Circus Hinné bis zur Ressource **verloren.** Dem Wiederbringer 1 Rbl. Belohnung bei

A. Eggert, Haus Nicolai, am Barclayplatz.

Für Fellin.

Mittwoch den 9. September

Concert

von Fräulein **Augusta Bornholdt**

in Fellin.

Bei Fuhrmann Frey,

Haus Graf O'Rourke in der Steinstraße, sind **Fuhrwerke aller Art** zu Fahrten in und außerhalb der Stadt zu haben.

Abreise halber von hier ist eine noch gut erhaltene **Nähmaschine** billig zu verkaufen bei

Sattlermeister **Stamm.**

Eine junge Dame, die in einem ausländischen Conservatorium ihre musikalische Ausbildung erhalten, wünscht hieselbst **Gesangunterricht** zu ertheilen. Näheres zu erfragen im Hause des Herrn Professor Schmidt am Blumenberge, eine Treppe hoch.

Eine Köchin wird **gesucht.** Von wem? erfährt man in C. Mattiesens Buchdr. und Zeitungs-Exped.

Im neuen gräfl. Sievers'schen Hause ist die **Bel-Etage ohne Möbel** jährlich **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Hauswächter Kehrmann daselbst.

Abreisende.

2. Constantin Traubenberg.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 1. Septbr. hieselbst an: FFr. Professor Kotljarewsky, Tailoff, v. Clewesahl, v. Undritz, Dr. Lackschewitz, HHr. Asmussen und Harpig nebst Frauen, Reggé, Dr. Hessel, Birnbaum, Wittkowsky, Rundalzow, Marken, Priester Shemtschushin, Bergner, Meier, Weiner, Brasch, Hoidin, Frll. v. Schwengelm, Sundgren, Lunin, HHr. Treitenfeldt, Goldberg, Kentmann, Kutsar, Stellhan, Gerasimow, Wischnäkow, Länitzkaja, Rauser, Wassiljewna, Fedotow, Iwanoff, Wallisky, Ipparindt, Tensmann, Koritz.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 2. Septbr. von hier ab: HH. v. Aderkaß Exc. Strunke, Bainschikoff, Fischer, Erniß, Okmijanoff, Frau Drechsler nebst Familie, Fräul. Eckfeldt, HHr. Zirkell, Glasepp, Rasner, Schermann, Dawidoff, Enson, Sußa, Schmaltz, Katzow, Anna Barin, Frau Hofrichter, HHr. Schönberg, Roß, Karp, Johann Tamm, Fomitschewa, Natalia Karotkin, 29 Tischler.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 3. Septbr. hieselbst an: HHr. v. Seidlitz, Mühlenthal, Stude nebst Fräul. Tochter, Korolew, v. Sivers nebst Fräul. Schwester, Tschernow, Goruschkin, Frauen Sadilow, Doctorin Noltein, Herrmann, Kalaschnikow, Freymann, HHr. Magnus, Treu, Glaser, Baumann, Lesik, Rosenberg, Eisenschmidt, Fräul. Markusson, HHr. Saring, Rischow, Itzig nebst Familie, Swätoff, Makaroff, Puninsohn, Ilginskaja, Belausowa.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 4. Septbr. von hier ab: HHr. v. Nöder, Amelung nebst Gefährten, Grünberg, Kilpe, Sonne, Elsting, Kliemann, Sidorow, Alexejew, Michailow, Fedorow, Michel Mütt, Belabrow, Eisenschmidt nebst Frau, Eckmark.

Witterungsbeobachtungen.

Den 15. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	48.6	8.4	—	—	—		—
4	49.2	7.3	—	—	—		—
7	50.8	8.2	92	7.4	N 2.9	O 3.4	10
10	52.4	7.8	88	6.9	N 4.5	O 3.8	10
1	53.7	9.0	81	7.0	N 2.5	O 3.0	10
4	54.8	9.1	71	6.1	N 4.1	O 2.4	9
7	56.2	8.1	62	5.0	N 4.0	O 2.8	10
10	57.5	5.9	72	5.0	N 3.5	O 3.5	1
	52.90	7.97		6.23	N 3.58	O 3.15	8.3

Embachstand 100 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 4. September 1870.

Asphalt-Lack

zum Anstrich der Pappdächer bestens empfohlen, verkauft der Unterzeichnete für 1 Rb. 40 K. das Pud. — Zu einem Quadratfaden Fläche sind 4 Pfund erforderlich, und wird dasselbe bei warmem Wetter kalt aufgetragen.

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 205. Sonnabend, den 5. (17.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Riga: Eisenbahnconcession. Reval: Personalnotizen. St. Petersburg: Zur Aufhebung der Körperstrafe. Neues Schießpulver. Cholera. Grodno: Procentsteuer. Odessa: Hauptstädtisches.
Ausland. Deutschland. Berlin: Zurückweichende Intervention. Kassel: Napoleon in Wilhelmshöhe. Hamburg: Französische Blokade. Frankreich. Paris: Zur Situation.
Neueste Post. Telegramme. Handels- u. Börs.-Nachr.
Feuilleton. Die Frage der Wiedererlangung von Elsaß und Lothringen.

Inland.

Personalnachrichten. [Befördert:] für Auszeichnung im Dienst: Zu General-Lieutenants: der zu besonderen Aufträgen bei dem Oberkommandirenden der Truppen des Königreichs Polen stehende General-Major vom Generalstabe Graf v. d. Osten-Sacken, der Militäragent in Wien General-Major vom Generalstabe Baron v. Tornau und der bei der Armee-Infanterie stehende General-Major à la Suite Manderstjern. (R. Z.)

Riga. Die Gesetzsammlung veröffentlicht die am 7. August Allerhöchst bestätigte Concession zum Bau der Eisenbahn von Riga bis Bolderaa. Laut dieser Concession übernimmt der englische Unterthan Ingenieur H. Robinson als Gründer die Verpflichtung, im Laufe von drei Monaten eine Gesellschaft zu bilden, welche auf ihre Kosten und Gefahr eine stehende Brücke über die Düna, eine Eisenbahn von dem Rigaschen Bahnhofe der Riga-Dünaburger Bahn bis zum Dorfe Bolderaa und weiter über die Aa bis zum Hafen an der Mündung der Düna und einen Telegraphen längs der ganzen Linie erbaut. Die Gesellschaft hat die Brücke und die 17½ Werst lange Eisenbahn spätestens zum 1. November 1872 dem Verkehr zu übergeben und exploitirt diese Bauten, von diesem Tage an gerechnet, im Laufe von 81 Jahren.

Reval, 31. August. Gestern fand in der Domkirche die Ordination des zum Pastor von Karusen vocirten Candidaten August Hörschelmann statt.

— Der Landrath Baron Uexküll ist zufolge häuslicher Verhältnisse auf vier Monate in's Ausland beurlaubt worden. (Rv. Z.)

St. Petersburg. Um die Aufhebung der Körperstrafe für diejenigen Landbewohner, welche den Kursus einer Elementarschule durchgemacht, hatte der Rjasaner Gouvernements-Landtag ein Gesuch eingesandt, welches am 18. August im Ministerkomité durchgesehen und aus folgenden Gründen abschlägig beschieden worden: Mit der Beendigung des Kursus in einer Elementarschule ist die Ertheilung weder eines Diploms noch eines Zeugnisses über den Schulbesuch überhaupt verbunden; es wäre daher sonderbar, den Personen, welche einen solchen Kursus durchgemacht haben, besondere Rechte zu geben, welche diejenigen nicht besitzen, die vielleicht eine viel höhere Bildung zu Hause erhalten haben. Außerdem ist diese Angelegenheit nicht eine lokale, sondern betrifft die Rechte der ganzen Landbevölkerung, und gehört deshalb nicht in den Kreis der Thätigkeit der Provinzialinstitutionen. (St. P. Z.)

— Der „Ger.-Bote" enthält die Mittheilung, daß einem in Petersburg cursirenden Gerüchte zufolge ein russischer Offizier ein neues Schießpulver von außerordentlicher Kraft erfunden haben soll. Bei einem Versuche, der damit angestellt wurde, soll, so heißt es weiter, obgleich beim Laden des Gewehrs das von dem Erfinder bestimmte Quantum Pulver nicht überschritten worden war, das Gewehr gesprungen sein und dem Schützen die Hand abgerissen haben. Die Splitter des zersprengten Laufes drangen überdieß tief in die Mauer ein. (Rv. Z.)

— Dem „Ger.-Bote" zufolge soll im Petersburger Bezirksgerichte die Frage angeregt worden sein und dieser Tage zur Entscheidung kommen, ob es zulässig ist, Frauen zu Notaren zu ernennen.

Gang der Cholera. Zum 1. September befanden sich 163 Kranke (125 und 38 Frauen) in Behandlung; im Laufe des Tages kamen 52 Kranke dazu, genasen 4, starben 21, so daß zum 2. September 192 Kranke (141 Männer und 49 Frauen) in Behandlung verblieben. Im Ganzen sind vom 17. August an 355 Personen erkrankt, 13 genesen und 130 gestorben. (P.-Z.)

Grodno. Die „Mosk. Z." giebt die Ziffer der rückständigen Procentsteuer für das Gouv. Grodno auf 260,000 Rbl. an und erinnert daran, daß nach dem bestehenden Modus der Beitreibung dieser Steuer die Güter, deren Besitzer die Procentsteuer schulden, innerhalb einer Frist von sechs Monaten zum öffentl. Ausbot kommen müssen.

Odessa. Die hiesige Duma hat beschlossen, darum zu bitten, daß Odessa als Versammlungsort für den Gouvernements-Landtag bestimmt werde. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 11. Septbr. (30. Aug.). Zwei Punkte (wird der Nord. Pr. geschrieben) sind schon jetzt zweifellos. Keine der neutralen Mächte ist zu einer bewaffneten Intervention zu Gunsten Frankreichs entschlossen; keine will eine diplomatische Intervention auf der Grundlage der französischen Integrität. Wenn es zu dem Versuch einer Verwickelung kommt, so wird derselbe sich im besten Falle auf den Umfang der Grenzregulirung und auf die künftige Stellung des Grenzgebietes beziehen. Mit welcher Energie und mit welchem Erfolge, wollen wir ruhig abwarten. Die deutschen Heere werden zunächst, um mit Victor Hugo zu reden, das „Verbrechen" eines Angriffes auf Paris begehen. Es scheint in der That, als ob die französischen Politiker nicht eher zur Erkennt-

Feuilleton.

Die Frage der Wiedererwerbung von Elsaß und Lothringen

hat bereits eine umfangreiche Literatur hervorgerufen. Es liegen uns heute folgende Schriften vor:

1. Elsaß und Lothringen und ihre Wiedergewinnung für Deutschland von Professor Dr. Adolf Wagner. Leipzig, Verlag von Dunker und Humblot 1870. 90 S.
2. Was fordern wir von Frankreich? Von Heinrich v. Treitschke. Berlin. Druck und Verlag von Georg Reimer. 1870. 45 S. Besonderer Abdruck aus dem XXVI. Bande der Preußischen Jahrbücher.
3. Elsaß eine deutsche Provinz. Von Wilhelm Maurenbrecher, Ordentl. Professor der Geschichte an der Universität Königsberg. Berlin. Verlag von W. Weber 1870. 23 S.
4. Die Friedensbedingungen und ihre Verwerthung. Von Dr. Otto Bohlmann. Berlin 1870. Verlag von Heinrich Schindler. 25 S.

Diese 4 Schriften bilden eine ziemlich vollständige Behandlung aller Seiten der großen Frage, welche dieselben sich zum Vorwurf genommen haben. Namentlich die beiden ersten gehen so umfassend auf dieselben ein, daß wir auch auf sie das Wort angewandt wissen möchten, welches Wagner in seiner Schrift von Böckh's trefflichem, von ihm mehrfach benutzten Buche: „Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet" sagt: „Es ist dringend zu wünschen, daß die Diplomatie solche Schriften bei den Friedensverhandlungen genau beachte." Die mangelhafte Ordnung mancher Details bei Friedensschlüssen hat, wie Wagner treffend hervorhebt, schon oft die Keime zu neuen Verwickelungen für die Zukunft ausgestreut und so möge es auch ein Segen der allgemeinen Theilnahme der Nation an diesem Kriege sein, daß, wie dieselbe in ihrer gesammten Jugend auf die Schlachtfelder geeilt ist, um den vaterländischen Boden zu befreien, so auch die gründliche Erörterung aller bei dem künftigen Friedensschluß in Betracht kommenden Einzelheiten durch die sachkundigen Geister der Nation dazu diene, den Abschluß derselben ersprießlich zu gestalten. Die Nation, deren Theilnahme in ihrer Gesammtheit auf dem Schlachtfelde den Sieg entscheidet, möge auch in ihrer Gesammtheit den Frieden berathen. Das sichert am Zuverlässigsten gegen eine Wiederkehr der Erfahrungen, welche die deutsche Nation 1814 und 1815 gemacht hat, wo sie mitthaten aber nicht mitrathen durfte.

Alle 4 Schriften plaidiren, wie das nicht anders sein kann, für die Wiedererwerbung der alten deutschen Reichslande; es thut dies auch die Maurenbrecher'sche Schrift, deren Titel allein das Elsaß scheint revindiciren zu wollen. Alle wollen den Erwerb auf die deutschen Landestheile des Elsaß und Lothringens im Wesentlichen beschränken und weisen den Gedanken einer Eroberung fremden Landes zurück. Was sie in dieser Beziehung ausführen, kann füglich auf sich beruhen bleiben, da wir es wiederholt in diesen Blättern erörtert haben. Wer sich noch einmal darüber unterrichten will, den verweisen wir auf die Lectüre obiger Schriften.

Wagner, welchen wir im Oktober, von wo ab er bekanntlich den bisher in Freiburg und vorher in Dorpat von ihm eingenommenen Lehrstuhl der Volkswirthschaft an hiesiger Universität bekleiden wird, als unsern Mitbürger werden begrüßen können, führt sich durch seine Schrift, deren ganzer Reinertrag für die Hinterbliebenen der im Jahre 1870 gefallenen deutschen Krieger bestimmt ist und deren große Verbreitung auch aus diesem äußerlichen Grunde nicht dringend genug gewünscht werden kann, als den in das Wesen seines neuen Vaterlandes mit ganzer Seele eingedrungenen Patrioten ein, als welchen wir seine Berufung nach Berlin mit besonderer Freude aufgenommen haben. Er sieht in der Wiederaufrichtung des deutschen Nationalstaates durch die jetzigen Siege und den Rückerwerb des deutschgebliebenen Elsaß und Lothringens nur die Vollendung der Mission, welche die Hohenzollern, in Wahrheit die Mehrer des Reichs, mit der Errichtung und unablässig wachsenden Erweiterung des preußischen Staats seit den Tagen des westfälischen Friedens zu ihrer und der deutschen Ehre immer vollkommener erfüllt haben. Wie die jetzigen glorreichen Erfolge nur dadurch möglich geworden, daß das Jahr 1866 den westfälischen Frieden in einem seiner Hauptpunkte, dem Kriegs- und Bündnißrecht der Territorialform beschränkt hatte, so hofft und fordert Wagner, daß der Gewinn derselben auch die endliche Beseitigung der Territorialbestimmungen jenes, die tiefste Erniedrigung Deutschlands darstellenden sogenannten Friedenswerkes sei, soweit unser Nationalinteresse das erheischt. In der Erörterung, wie weit dies Nationalinteresse reicht, geht Wagner an der Hand des Böckh'schen Buchs, wie uns dünken will, nicht weit genug. Er will die Ausscheidung lediglich so weit, als sie neben dem historischen Anrecht sich zugleich auch vollständig auf das Nationalitätsprincip stützen kann. Er will von der Wiedererwerbung die französischen Landestheile Lothringens gänzlich, also auch insbesondere das französische Metz ausgeschlossen wissen, wenn nicht ganz unbedingt fortifikatorische Rücksichten für die Sicherung der Landesgrenze dies erheischen. Er empfiehlt solche Enthaltsamkeit namentlich auch mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Entwelschung der französischen Stadtbevölkerung. Im Uebrigen, bis auf die Arbeiterbevölkerung der Städte, hält Wagner die Entwelschung der neu zu erwerbenden Landestheile nicht schwierig, da die französische Regierung und Verwaltung sowie die niedere Kultur des französischen Wesens nicht verstanden haben, den deutschen Charakter derselben ernstlich zu untergraben. In welcher Weise die französische Kultur der deutschen untergeordnet ist, darüber macht Wagner höchst interessante Mittheilungen, welche seiner Meinung nach zugleich erklären, warum die französische Nation nach der Herrschaft über deutsches Land und Volk so energisch verlangt. Die Statistik zeigt nämlich, daß Frankreich von den meisten anderen Völkern und namentlich von dem deutschen in der Volksvermehrung in auffallendster Weise überflügelt wird. Die Gründe sind bekannt; sie liegen zum Theil in der körperlichen Inferiorität der Franzosen, zum Theil in den unsittlichen gesellschaftlichen Zuständen, der Zerrüttung des Familienlebens. Folgende Zahlen stellen die großartige Bedeutung dieses Moments ins Licht. In dem ungefähren Zeit-

niß der wirklichen Lage kommen werden, bis sie sich davon überzeugt haben, daß die Occupation der Hauptstadt durch unsere Truppen, die, wie eine Pariser Depesche erwähnt, strengste Disciplin halten, — bessere Disciplin sicherlich, als die Retter Frankreichs in Paris — mit der Existenz Europas sehr wohl verträglich ist. Bemerkenswerth ist in einer Pariser Correspondenz der „Indep. Belge“ die angebliche Aeußerung J. Favres, er werde zurücktreten, wenn die Abtretung von Gebiet unvermeidlich werde. Offenbar beginnt die Friedenssehnsucht in Paris die Oberhand zu gewinnen, in demselben Maße, in dem unsere Vorposten sich der heiligen Stadt nähern.

Aus Kassel, 10. September (29. August), erhält die Nat.-Ztg. folgenden Bericht: Der Eindruck, welchen der Anblick Napoleons auf Alle machte, die ihn in den ersten Tagen seiner Anwesenheit in Wilhelmshöhe in der Nähe sahen, war, so viel man vernehmen konnte, durchweg derselbe und doch scheint er getäuscht zu haben. Was man wenigstens seitdem von dem gefangenen Kaiser hörte, läßt darauf schließen, daß er weder körperlich, noch geistig so leidend ist, als man es vermuthete. Das Gefühl, mit welchem wir, tiefer ergreifbar, als Franzosen zu sein vermögen, und durch den Ernst des Momentes tief ergriffen, den nach unserer Ansicht von stolzer Höhe Herabgesunkenen betrachteten, ließ uns Person und Sache anders erscheinen, als sie sich jetzt zeigt. Von Augenzeugen, welche mit dem gegenwärtigen Bewohner des Wilhelmshöher Schlosses zu verkehren Gelegenheit hatten, wird übereinstimmend versichert, daß er mit der größten Ruhe und Gelassenheit seine dermalige Lage betrachtet und in Unterhaltung und Verkehr nichts mehr von jener nachhaltigen Niedergeschlagenheit wahrnehmen läßt, die man Anfangs als den Grundzug seiner Stimmung erkennen zu müssen glaubte. Er soll, wie verlautet, mit der höchsten Achtung von der unvergleichlichen Tapferkeit und Bravour der deutschen Armee sprechen, welcher den Sieg streitig zu machen, trotz der ausgezeichneten Haltung und unermüdeten Hingebung der eigenen Truppen, nicht möglich gewesen sei. In einem Gespräch über die Verwendbarkeit des Chassepotgewehrs soll er weiter geäußert haben, daß seine vorzüglichen Eigenschaften unbestreitbar, die französische Armee aber noch zehn Jahre brauchen würde, um desselben ganz mächtig zu sein. Was das tägliche Leben des Kaisers anbetrifft, so geht dasselbe in großer Regelmäßigkeit vor sich. Vormittags zwischen acht und zehn Uhr pflegt er zu promeniren, um zwei Uhr ist in der Regel Dejeuner, um acht Uhr Diner für sechzehn Gedecke. Der Gouverneur von Kassel, Graf Monts, und der zum Commandanten von Wilhelmshöhe ernannte Rittmeister v. Diepenbrock-Gruiter, Schwadrons-Commandant der dort stationirten Husaren, haben ihren Platz an der kaiserlichen Tafel, so oft sie der Einladung nachkommen wollen. Das Küchenpersonal, sowie die aufwartenden Lakaien ꝛc. sind von Berlin hieher geschickt worden, das Ganze untersteht einem ebenfalls von Berlin hieher gesandten königl. Hausintendanten, wie überhaupt der Kaiser vollständig mit allen den Ehrenbezeugungen und Aufmerksamkeit behandelt wird, welche dem Herkommen nach einem Souverän gezollt werden. Von einer strengeren Bewachung seiner Person, von welcher einige Blätter reden, weiß man an unterrichteter Stelle nichts, es läge dazu auch bis zur Stunde keine Veranlassung vor. Der größte Theil des kaiserlichen Dienstpersonals ist gestern entlassen worden, nachdem der Verkauf der mitgebrachten Pferde, von welchen nur wenige zurückbehalten wurden, stattgefunden hat. Die Bedienten erhielten einen Jahresgehalt und 100 Fr. Reisegeld Jeder, von dem hiesigen Gouvernement wurden ihnen Reisescheine ausgestellt. Seit heute ist die Telegraphenverbindung mit dem Wilhelmshöher Schloß hergestellt, die häufig benutzt werden wird, da der Kaiser und sein Gefolge eine große Correspondenz unterhalten, besonders nach England hin. In der Unterhaltung mit Personen, welche der französischen Sprache nicht mächtig sind, spricht Napoleon deutsch mit unverkennbarem schwäbisch-allemannischen Dialekt; in seiner Umgebung sind zwei Offiziere, die gut deutsch reden. Wie es heißt, erwartet man für die nächsten Tage vielfache Besuche von Angehörigen und Anhängern des Kaisers in Wilhelmshöhe, es sind dies jedoch bis jetzt nur Gerüchte, die überhaupt, wie sich leicht denken läßt, über Alles, was den seltsamen Gast des königlichen Schlosses betrifft, tagtäglich in reicher Zahl in Umlauf gesetzt werden.

Hamburg, 9. Septbr. (28. August). Die H. Börs.-H. schreibt: Die Anzeichen mehren sich, daß es mit der Effectivität der Blokade unserer Nordseeküsten bald ein Ende nehmen wird. So druckt der Pariser „Figaro“ folgendes Schreiben eines Offizier-Aspiranten am Bord der „Valeureuse“ vom 2. d. M. ab: „Das Geschwader des Admirals Fourichon blokirt die Einfahrt zur Jahde und Elbe; die feindlichen Panzerschiffe liegen ruhig vor Anker; unsere Kreuzer werden ihrer öfter ansichtig. Ungeachtet unseres sehnlichen Wunsches, uns mit dem Feinde zu messen, müssen wir sagen, daß dieses Glück uns nicht zu Theil werden wird. Die Rolle, welche wir hier spielen, ist die undankbarste, die man sich denken kann, wenngleich wir dem preußischen Handel unendlichen Schaden zufügen. Unsere Mannschaft ist dieses Kriegszuges überdrüssig. Sie begreift den Zweck nicht, und dem zufolge macht sich große Niedergeschlagenheit geltend. Alle sehnen sich nach dem Tage, an dem wir kämpfen oder nach Frankreich heimkehren werden. Die schlechte Jahreszeit beginnt in diesen Gewässern zu wüthen. Der Wind ist frisch und die See geht hoch. Man fürchtet, daß unsere Schiffe in einigen Tagen nicht mehr werden Stand halten können. Neue Prisen haben wir nicht gemacht. Der Gesundheitszustand ist vortrefflich.“ Da eine Blokade nur dann für die Neutralen verbindlich ist, wenn sie effectiv besteht — das heißt, wenn die feindliche Flotte über eine hinreichende Zahl von Schiffen verfügt, um das Einlaufen von Schiffen thatsächlich im vollen Umfange einer Küste zu verhindern — und es nicht genügt, dann und wann einige Kreuzer vorüberstreichen zu lassen, so wird voraussichtlich in nicht ferner Zeit den Fahrten neutraler Schiffe auf die norddeutschen Häfen kein von neutralen Mächten anzuerkennendes Hinderniß mehr im Wege stehen.

Frankreich.

Paris, 10. September (29. August). Wir haben heute noch Pariser Journale über Brüssel erhalten, eben so Departementalblätter aus den hinter unserer vorrückenden Armee liegenden Städten. Aus allen, besonders aber aus der anfänglich sich so unpatriotisch haltenden „Ind. Belge“, die sich jetzt völlig als Organ der dritten Republik in Paris geberdet, geht hervor, daß die ganze Hoffnung des französischen Widerstandes doch nur auf der Hoffnung diplomatischer Vermittelung durch die Neutralen beruht. Immer und immer wieder wird den Parisern die Anerkennung der Republik aufgetischt, erfolgt durch die Republik in Amerika und durch die Republik in den Schweizerbergen. Ferner wimmeln die Spalten der Blätter und Correspondenzen von gutem Vernehmen und Sympathieen, namentlich mit Italien, Oesterreich und besonders mit Rußland. Jeder Besuch, den Herr Jules Favre einem Diplomaten gemacht, oder von einem Diplomaten empfangen hat, wird sehr gewissenhaft registrirt. Das Alles aber geschieht lediglich in der Absicht, die Pariser glauben zu machen, daß die dritte Republik von ganz Europa mit Entzücken begrüßt worden und daß ganz Europa, lediglich um ihrer schönen Augen willen, wie die Franzosen sagen, sich für sie waffnen und dieses abscheuliche Preußen zum Frieden zwingen werde. Die ganze Regierungsthätigkeit verräth einen Dilettantismus, über den man die Achseln zucken muß, besonders wenn man dabei auf die hohlen Declarationen und Proclamationen blickt. Die Unruhe wächst durch die Uneinigkeit, jede Partei fürchtet sich vor der anderen, jeder Name kämpft mit Antipathieen. Dazu kommt die Fortsetzung der „wahrhaften“ Siegesnachrichten, welche die Republik mit gleich starker Phantasie leistet, wie vordem das Kaiserthum. Ferner die neuen Erfindungen zur Besiegung der Preußen. Das Neueste ist die „Cavallerie

---

raume 1820 bis 1860 war die mittlere jährliche Volkszunahme in Frankreich nach Wagner 0,47 Procent, in England 1,30, in Preußen 1,18, in Sachsen 1,24 Procent. Danach ergiebt sich eine Verdoppelungsperiode der Bevölkerung in Frankreich von 147,6, in England von 53,8, in Preußen von 59,9, in Sachsen von 56,1 Jahren. Im Jahre 1815 hatten der deutsche Bund und Frankreich ungefähr gleich viel Einwohner, je 30 Millionen. Diese Zahl war in Frankreich 1861 (ohne die italienischen Annexionen) auf 36,8 Millionen, im deutschen Bunde bis 1861 auf 46,6 Millionen gestiegen. Eine Folge davon ist, daß trotz des Ausscheidens Deutsch-Oesterreichs Deutschland an Einwohnerzahl Frankreich vollkommen gewachsen ist: dieses hat (mit Savoyen und Nizza) 38,19, jenes 38,51 Millionen Einwohner. Das Bewußtsein des in diesen Verhältnissen für Frankreich liegenden, jährlich sich vergrößernden Nachtheils wirkt bei den Franzosen wesentlich mit zu ihrem Annexionsfieber; der Pariser Statistiker Duval hat es ganz unbefangen ausgesprochen, daß gegen eine solche Ueberflügelung Frankreichs „Abhilfe nothwendig“ sei: er betrachtet sie als ein Frankreich widerfahrendes Unrecht.

Frankreich hat auch keineswegs verstanden, die von Deutschland abgerissenen Landestheile so zu entwickeln, wie dies unter deutscher Herrschaft geschehen wäre. Darüber läßt ein Vergleich zwischen Elsaß und der preußischen Rheinprovinz gar keinen Zweifel. Beide, das Elsaß und die Rheinprovinz, enthalten rein industrielle und landwirthschaftliche Districte mit hochentwickelter Kleinkultur. Die Bevölkerung aber stieg im mehr industriellen elsässischen Departement Oberrhein von 1821 bis 1866 von 370,000 auf 530,000 Einwohner oder um 43,2 Proc., im mehr landwirthschaftlichen Departement Unterrhein von 503,000 auf 589,000 oder um 17,1 Proc. — dagegen in der Rheinprovinz in ungefähr demselben Zeitraum von 1,871,000 auf 3,455,000 Einwohner oder um 84,7 Procent. Aehnlich ist das Verhältniß des Aufschwungs in den Städten allein. Die Einwohnerzahl von Straßburg stieg von 1821 bis 1866 von 49,700 auf 84,700 oder um 69,4 Proc.; die Kölns von 53,000 auf 125,000 oder um 136 Procent, daneben noch Deutz von 2100 auf 10,500. Die Unnatur der Trennung des rechten vom linken Oberrheinufer, vor Allem die ertödtende französische Centralisation hat diesen Unterschied veranlaßt. — Wagner zweifelt danach mit Recht nicht, daß die Wiedervereinigung des Elsaß und Deutsch-Lothringens mit Deutschland sehr bald nach Ueberwindung des allerdings peinlichen Uebergangszustandes zu einer ungeahnten Entwickelung der genannten Landestheile führen werde. — Es würde zu weit führen, auf den ganzen reichen Inhalt der Wagner'schen Schrift, wie dieselbe es verdient, einzugehen. Dieselbe berührt noch die geistigen Beziehungen, welche das Elsaß zu Deutschland in früherer Zeit gehabt hat, widerlegt glänzend die aus dem sogen. Selbstbestimmungsrechte der Bewohner der von Frankreich abzutrennenden Gebiete hergeleiteten Gründe gegen eine Wiedereinverleibung und fertigt endlich den widersinnigen Vorschlag, aus Elsaß und Lothringen einen neutralen Staat zu bilden, ab. Wir können in allen diesen Beziehungen nur zur Lectüre der trefflichen Schrift auffordern.

Dasselbe muß bezüglich des Aufsatzes von Heinr. v. Treitschke: „Was fordern wir von Frankreich?“ geschehen. Treitschke behandelt vorzugsweise die geistigen Beziehungen des Elsaß und Lothringens zu Deutschland und die geistigen Folgen, welche der Wiedererwerb dieser Landestheile für Deutschland haben muß. Er weist nach, wie gerade der Gewinn und die Sicherung dieser idealen Güter die Einverleibung der genannten Landestheile in denjenigen Staat fordern, der allein sich fähig erwiesen hat und erweist, die deutsche Zwiespältigkeit und Sonderart zu überwinden und zu versöhnen, in Preußen. Daß Treitschke die Bildung eines besondern Kleinstaats aus den genannten Gebieten als ein Verrath am Vaterlande erscheinen würde, daß er, um die neuen Lande definitiv vor künftigem Ueberfall zu sichern, die Erwerbung nördlich bis zur Mosellinie bei Metz und südlich bis Belfort fordert und Deutschland die Kraft zutraut, die französischen Gebiete zu entnationalisiren, braucht nicht erst gesagt zu werden. Der ganze Zauber der Sprache, welcher Treitschke zu Gebote steht, ist über diese Ausführungen ausgegossen. Es klingt dem Leser wie Musik in den Ohren und in jedem Worte empfindet er den Herzschlag eines begeisterten Patrioten, welcher die Feder in dem Bewußtsein führt, daß der Moment gekommen ist, wo Deutschland sich zu nie geahnter Höhe erheben kann und der sich gedrängt fühlt, diese seine Erkenntniß auf die Masse der Nation durchströmen zu lassen. Es sind herrliche Worte, wenn Treitschke sagt: „Der klägliche Ausgang des zweiten Pariser Friedens war auch für unser inneres Staatsleben verhängnißvoll; er hat Großes dazu beigetragen, daß in die treuen Herzen unseres Volks jene Verbitterung und Verstimmung einzog, welche so lange der Grundton deutscher Staatsgesinnung blieb. Es darf nicht sein, daß abermals unsere siegreichen deutschen Heere heimkehren mit der bittern Klage: „wir sind mit Undank belohnt für namenlose Opfer.“ Was uns vor Allem Noth thut, ist die helle Lebensluft, die sich zuversichtlich auf den Wellen großer Tage wiegt, das freudige Selbstgefühl, das in der dürftigen Enge der Kleinstaaterei nicht gedeihen konnte.... Wir müssen heraus aus der trüben Entsagung, welche den alten einfach großen Charakter unseres Volks verkümmert hat. So lange aber jene Wunde am Oberrhein noch klafft, wird der Deutsche nie aufhören, wehmuthsvoll wie Schlegel in schmählicher Zeit, zu klagen: „Vaterland am lieben Rheine, ach die Thränen muß ich weinen, weil das Alles nun verloren.“ Die Masse der Süddeutschen weiß wenig von jenen glänzenden Erfolgen, die wir dem Schwerte Preußens längst verdanken: die Befreiung Pommerns, von Schlesien, von Altpreußen, von Schleswig-Holstein liegt ihrem Gesichtskreise fern. Doch das alte Lied: „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt“ erklingt überall unter den Bauern des Südens, und von dem Tage an, da die deutsche Fahne auf dem Straßburger Münster weht, da ein reicher dauernder Siegespreis die Thaten der deutschen Heere belohnt, wird auch in den entlegenen Hütten des Schwarzwaldes

der Francstireurs“: die freien Schützen zu Pferde werden commandirt, wenn sie nämlich erst ausgerüstet sind, durch die bekannten Secundanten Recheforts, die Herren Ulric de Fonvielle und Gustav Flourens, die so eben in Belleville National-Garde-Commandanten geworden sind. Trotz dieser guten Aussichten schlägt man sich auf den Bahnhöfen zu Paris, um noch abreisen zu können. Die „Ind. Belge“ meldet auch, was freilich ganz französisch die höchste Bedeutung hat: „Kein Theater in Paris ist mehr geöffnet (am 9. Septbr.). Thiers, den das Gerücht in einer diplomatischen Mission nach London reisen ließ, hat Paris bis jetzt nicht verlassen. Man läßt die abgeschmacktesten Lügen von der „Barbarei und der Grausamkeit“ der Preußen in Umlauf setzen, um der Pariser Bevölkerung den Muth der Verzweiflung einzuflößen, und wenn man die Leute von der Regierung sprechen hört, sollte man glauben, daß es wirklich ihr Entschluß sei, die Vertheidigung aufs Aeußerste zu treiben. In wenigen Tagen werden wir sehen, was davon zu halten ist. Die Hunderttausende von Mobilgarden aus den Departements, deren Ankunft man angekündigt hatte, lassen noch immer auf sich warten. Dies ist einer von den Gründen der Entmuthigung, die sich bereits in der Nationalgarde kundgiebt. Eine Menge Offiziere der Nationalgarde und der Mobilgarde haben ihre Entlassung eingereicht. „Gaulois“, „Figaro“ und andere Blätter der Art geberden sich wie besessen. Sie verlangen, daß die Wälder von Chantilly, Meudon, St. Germain verbrannt werden, damit sie den Preußen keinen Schutz gewähren. Und sie wissen, daß das Gouvernement entschlossen sei, sich nach dem Untergange von Paris nach Lyon, von hier nach Marseille und endlich nach Brest zurückzuziehen. Diesen Unsinn schließt der „Gaulois“ mit der naiven Bemerkung, es sei noch nicht bestimmt, wohin man sich von Brest aus begeben werde, nachdem die Preußen auch diesen letzten Zufluchtsort zerstört hätten. — In Lyon hat sich eine eigene Republik aufgethan; sie versagt der Pariser Republik den Gehorsam und ist bereit, in Verhandlungen mit den Deutschen einzutreten.

Neueste Post.

Berlin, Mittwoch den 14. (2.) September. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Das französische Volk hat in der letzten Zeit nur zu zahlreiche Beweise des tiefsten sittlichen Verfalls gegeben. Die Mordthaten und Laster der afrikanischen Regimenter sind längst durch die Verruchtheiten überboten, welche auf französischem Boden erwuchsen. In der Schandthat von Laon, welche einen ehrlosen Treubruch mit einer scheußlichen Mordthat vereinigt, gipfelt diese Art der Kriegführung. Die Frage liegt nahe: Wie wird die deutsche Kriegführung, die auf der Höhe der deutschen Civilisation steht, uns bis zum Ende möglich werden, wenn nicht die im Terrorismus verstummten besseren Geister in Frankreich selbst, wenn nicht die mahnende Stimme aller civilisirten Nationen gegen die sittliche Verwilderung in jenem Lande sich laut erheben?

Die „Provinzialcorrespondenz“ sagt über die diplomatische Sendung Thiers': Man darf es überhaupt bezweifeln, ob die jetzige Pariser Regierung, welche bisher nur Vollmachten von der Pariser Straßendemokratie hat, für geeignet und befugt gelten kann, Verhandlungen im Namen Frankreichs zu führen. Deutschland darf jenen ohnmächtigen diplomatischen Bemühungen der einstweiligen Republik mit der ruhigen Zuversicht zusehen, daß wie der Krieg, so auch der Frieden localisirt, das heißt zwischen uns und Frankreich allein ausgetragen wird.

Stuttgart, 10. Sept. (29. August). (Telegr. d. „Presse“.) Gestern Abends traf hier der französische General Wimpffen ein; derselbe wird hier und in Canstatt seinen Aufenthalt nehmen.

Hamburg, Dienstag den 13. (1.) September. Einer Meldung aus Helgoland zufolge haben die beiden letzten französischen Schiffe Helgoland am 11. September verlassen. Die in der Jahde stationirte deutsche Flotte befand sich am 11. September Nachmittags bei Helgoland.

London, Mittwoch den 14. (2.) September. Nach der Besprechung mit Thiers besuchte Lord Granville den Premier und Graf Bernstorff. Thiers will bis Sonnabend hier bleiben.

Die „Times“ schreibt: Thiers scheint keine für Preußen annehmbare Vorschläge zu bringen, dagegen den, daß die neutralen Mächte eine Liga bilden sollen, um den Abzug der Preußen aus Frankreich zu erzwingen. Die „Times“ erklärt dieses für unzeitgemäß und der Berücksichtigung nicht werth und mahnt Frankreich zu einer besseren Erwägung seiner Lage.

Paris, Mittwoch den 14. (2.) September. Eine Depesche des Generals Uhrich vom 9. September sagt, daß in Straßburg sich die Lage verschlimmerte und daß die Festung ohne Stillstand durch eine furchtbare Artillerie bombardirt wird. „Ich werde mich bis zum Ende halten“, fügt General Uhrich hinzu, welcher gleichzeitig meldet, er habe am 9. Morgens einen ehrenvollen Ausfall gemacht, welcher jedoch viel gekostet hat und ohne Resultat blieb.

Tours, Dienstag den 13. (1.) September, Abends. Wie man sagt, hat die Regierung der Nationalvertheidigung, da der Feind auf Paris marschirt und sie von der Pflicht in Anspruch genommen wird, die Hauptstadt zu retten, Hrn. Cremieux beauftragt, unter Beistand von Delegirten aller Ministerien die Regierung der vom Feinde nicht besetzten Gouvernements zu übernehmen. In Folge dieser Entscheidung hat Hr. Cremieux an den Patriotismus der Bevölkerungen appellirt, um gegen die fremde Invasion einen unüberwindlichen Wall zu erheben. Er schließt, indem er die Erinnerung an das Jahr 1792 anruft, um den Feind vom Boden unserer Republik zu verjagen, dem eine verhaßte und unfähige Regierung die Ueberschwemmung des französischen Gebiets gestattet hat.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Die nachstehende Depesche ist uns noch gestern spät Abends zugegangen.)

Berlin, Freitag, 16. (4.) September. Vom Kriegsschauplatze ist hier nachfolgende Mittheilung eingegangen:

Hauptquartier Meaux, Donnerstag, 15. (3.) September. Der Feind hat auf den Chausseen und Eisenbahnen, die nach Paris führen, sämmtliche bedeutendere Kunstbauten, noch dazu unnöthiger Weise gesprengt, da der Marsch der diesseitigen Colonnen dadurch auch nicht um eine Stunde aufgehalten wird.

(Unmittelbar vor dem Druck unseres heutigen Blattes eingegangen.)

Aus dem Hauptquartier vor Paris, Sonnabend, 17. (5.) September. Paris ist in einem Halbkreise, in einer Entfernung von vier Meilen von der Stadt, von den deutschen Truppen cernirt.

Die Aufforderung, Paris zu übergeben, ist abgewiesen worden; nunmehr werden auf der Seite von Vincennes die Vorbereitungen zum Angriff getroffen.

Fontainebleau ist von den deutschen Truppen besetzt worden.

Vincennes, eine halbe Stunde östlich von Paris, Stadt mit 13,500 Einwohnern.

Fontainebleau, 8 Meilen südöstlich von Paris, Stadt mit 12000 Einwohnern.

Florenz, Sonnabend 17. (5.) September. Die italienischen Truppen standen am heutigen unmittelbar vor Rom. Der Einmarsch derselben in Rom wird heute erwartet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Septbr. 1870.

---

und der rauhen Alp der frohe Glaube erwachen, daß die alte deutsche Herrlichkeit auferstanden und dem Reiche ein neuer Mehrer erschienen ist.“

Maurenbrechers Schrift: „Elsaß, eine deutsche Provinz“ macht auch auf die geistige Bedeutung, welche das Elsaß für Deutschland gehabt hat, aufmerksam und hofft von dem protestantischen Charakter Straßburgs, daß es die alte Stellung unter deutscher und preußischer Herrschaft bald wieder erlangen werde. Zu dem Zweck, und diesen bedeutenden Gedanken behandeln auch die beiden bereits besprochenen Schriften, empfiehlt Maurenbrecher die Errichtung einer deutschen Universität in Straßburg, welche für die Wiederbelebung deutscher Staatsgesinnung in den neuzuerwerbenden Landestheilen gerade so segensreich wirken würde, wie dies die Universität Bonn für Rheinpreußen gethan hat.

Das Charakteristische der Bohlmann'schen Schrift: „Die Friedensbedingungen und ihre Verwerthung“ ist die Empfehlung, aus Elsaß und Deutschlothringen, welche mit gemeinsamen deutschen Waffen wiedergewonnen worden, auch ein gemeinsames, unmittelbares deutsches Reichsland zu machen. Der Vorschlag ist uns nicht hinreichend begründet. Der bloße Gedanke, daß es unbillig erscheine, Preußen allein erwerben zu lassen, was die Waffen des gesammten Deutschland errungen haben, genügt nicht zur Rechtfertigung eines Vorschlages, welcher das wahrlich hinreichend komplicirte deutsche Staatsrecht mit einer neuen Species von Staatsbildung bereichern will. Hoffentlich ist in diesem Kriege die falsche Vorstellung, welche Deutschland so viel geschadet hat, daß, was Preußen stärkt, Deutschland verloren gehe, in ihrer letzten Wurzel für immer vernichtet. Heute weiß die deutsche Nation endlich, daß der Erwerb von Land viel mehr die Uebernahme einer Pflicht als die Erwerbung eines Rechts ist und sie wird und muß daher darauf dringen, daß die neuzuerwerbenden Gebiete dem Staate zugetheilt werden, welcher in Bezug auf sie jene Pflicht am Besten, wenn nicht allein zu erfüllen vermag. (Nat.-Z.)

Da die auf den 31. August d. J. Nachmittags 5 Uhr anberaumte Versammlung der zur Zahlung der **Immobiliensteuer** verpflichteten Hausbesitzer wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande gekommen, so werden die obgedachten Hausbesitzer desmittelst wiederholt aufgefordert, am 10. September d. J. Nachmittags 5 Uhr sich in dem Lokale der Dörptschen Steuerverwaltung möglichst zahlreich zu versammeln, um daselbst unter Leitung des dazu abgeordneten Rathsgliedes die übliche **Wahl der Delegirten** und deren Stellvertreter für die Commission zur Vertheilung des auf die Stadt Dorpat fallenden Betrages der Immobiliensteuer pro 1871 zu veranstalten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. September 1870.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths
der Stadt Dorpat
Justizbürgermeister **Kupffer.**
Obersecretaire **Stillmark.**

Nr. 1037.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich stets mit den verschiedensten Gläsern **in großer Auswahl** versehen bin, namentlich hebe ich hervor: **geschliffene Gläser, farbiges Glas,** dickes **St. Petersburger Fensterglas** in allen Größen, ausgezeichnetes **Bilderglas,** welches von mir verarbeitet wird, **Glas-Dachpfannen** ꝛc. Zu Arbeiten, gewöhnlichen wie **Luxus-Arbeiten,** bin ich stets bereit und übernehme solche auch auf dem Lande wie in den benachbarten Städten. Um geneigten Zuspruch bittet

F. Holmberg, Glasermeister,
Haus Höflinger (vormals Eckert)
in der Alexanderstraße.

Aufträge

auf die vom October an in neuen Jahrgängen erscheinenden **Journale** als: die **Biene, Blätter für den häuslichen Kreis, Buch für Alle, Daheim, Hausfreund, Modenwelt, Romanzeitung, Ueber Land und Meer,** Westermanns illustr. **Monatshefte** und **Zu Hause** erbittet sich baldigst

die Buchhandlung von **Th. Hoppe.**

Riga, Naturheilanstalt Sassenhof,

nimmt das ganze Jahr hindurch chronische Kranke auf, besonders Frauen-Krankheiten, Bleichsucht, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarrhe und alte Wunden. — Keine Aufnahme finden Geisteskranke, Epilepsie, Lähmungen und Krebs. Schriftliche Anfragen beantwortet

Dr. med. **Bosse.**

Sprechstunden 9 bis 11 Uhr Vormittags.

Stuart-Fraise,
Farbige Gaze-Schleier,
Fanchons und **Barben**
empfing in ganz neuer Sendung das Magazin von

Ludw. Osc. Fischer.

„Maizena.“

Dies vorzügliche Maismehl findet Verwendung zu Bisquits, Puddings, Kuchen, Crêmes, Blanc mangert etc. und empfiehlt als Nahrungsmittel für Kinder und Kranke

J. R. Schramm.

Eine neue Gattung

Papyros

vom Hoflieferanten **Mitschri** trafen ein bei

Aug. Büttner.

Für ein größeres Gut wird ein

tüchtiger Gärtner

gesucht, der mit Gemüse-, Obst- und Fruchtbau bekannt ist sowie Treibereien leiten kann, der deutschen und estnischen Sprache mächtig. Ohne gute Zeugnisse und besondere Empfehlungen melde sich niemand. Näheres in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exped.

Lagerbier empfehlen H. W. Felschau & Co.

Montag den 7. September Abends 8 Uhr

Sitzung
der
medicinischen Gesellschaft.

Dr. Gaehtgens: Ueber die wechselseitige Vertretung von Kali und Natron im thierischen Organismus.
Kleinere Mittheilungen.

Im Verlage von J. Bacmeister ist erschienen und vorräthig bei **Th. Hoppe** in Dorpat

Dr. Martin Luthers
kleiner Katechismus
mit Worterklärungen und Bibelsprüchen von **R. Starck**, Pastor an der Martinskirche in Riga.
Gebd. Preis 15 Kop.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Sonntag den 6. Septbr.

Achte

Große Vorstellung

in der
höheren Reitkunst,
Gymnastik
und
Pferdedressur
bei brillanter Beleuchtung.

Aus dem reichhaltigen Programm werden hervorgehoben:

Don Carlos, Isabellen-Wallach, geritten von Mad. Hinné. — ***Die ausgelassene Schuljugend,*** komische Pantomime mit Tanz von 5 Herren und 4 Damen. ***Gymnastische Uebungen*** auf drei Tourniquets von den HH. Mayol und Pasqual. ***Renz und Tu-Tuc*** arabische Hengste, vorgeführt von Director Hinné. Römische Spiele u. s. w.

Montag den 7. Septbr.

Grosse Vorstellung

mit ganz neuem Programm, u. A. zum ersten Mal: Das beliebte ***Glockenspiel*** von den engl. Clowns Cotrely.

Die acht Clowns, Gebrüder **Cotrely**, Brüder **Prile**, die Herren **Milli** und **Bonnard**, werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:
Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Hochachtungsvoll
C. Hinné.

Es wird für's Land eine tüchtige **Köchin gesucht.** Adressen im Lange'schen Hause, gegenüber der Schrammschen Handlung, 1 Treppe hoch.

Bei F. W. Häcker in Riga ist soeben erschienen und vorräthig bei **Th. Hoppe** in Dorpat

Dr. C. Hechel,
Lehrbuch der Arithmetik.
Nach wissenschaftlichen Grundzügen für den Schulgebrauch und Selbstunterricht bearbeitet.
geh. Preis 1 Rbl.

Sehr starken Weinessig

à Stof 15 Kop. empfiehlt
P. G. Bernhoff
neben dem Rathhause.

Astrachan

in schwarz, braun, grau und weiss empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.



Der Dampfer **PEIPUS** fährt
Montag den 7. September von hier nach Wöbs.
Dienstag den 8. September von Wöbs nach Pskow.
Mittwoch den 9. September von Pskow nach Wöbs.
Donnerstag den 10. September von Wöbs nach Dorpat.
Freitag den 11. September von Dorpat nach Wöbs.
Sonnabend den 12. September von Wöbs nach Pskow.
Abgang von **Pskow u. Dorpat 8 Uhr Mrgs.**
Abgang von **Wöbs 7 Uhr Mrgs.**
H. D Brock.

Eine große Auswahl
Herren-Cravattes, Shlipse und Cachenez
erhielt und empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Eau de Cologne

eigener Fabrik
empfiehlt **J. R. Schramm.**

Einen Speicher

in der Nähe seines Geschäfts wünscht zu miethen ***B. A. Müller.***

Im **Sachsendahl**'schen Hause am Domberge, in der unteren Wohnung links, stehen verschiedene **Möbel zum Verkauf.**

Zu Montag d. 7. Sept. wird ein **Reisegefährte nach Reval gesucht.** Auskunft ertheilt der Fuhrmann M. Aren im Wittwe Schumacher'schen Hause.

Concert.

Sonntag den 6. September, Nachmittag 5 Uhr,
in der St. Johannis-Kirche
Geistliches Concert
von der Oratorien-Sängerin
Frl. ***Augusta Bornholdt,***
unter gütiger Mitwirkung mehrer geehrter Dilettanten.

Das Programm wird unter Anderm die folgenden Gesangsnummern enthalten:
Arie „Jehova sieh" aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" von G. F. Händel.
Hymne für die Altstimme von Ferd. Vogel.
Mélodie religieuse, adoptée au 1er Prélude de J. S. Bach, par Charles Gounod.
Litanei „Ruh'n in Frieden" von Fr. Schubert.
Gebet „Sweet spirit hear my prayer" von Vincent Wallace.

Eintrittskarten
für die Chöre à 30 Kop., für das untere Schiff à 50 Kop. und für Stühle im Altar-Raum à 75 Kop. sind in der Buchhandlung von E. J. Karow und am Concert-Tage beim Hrn. Cantor Jürgens zu haben.

An den Kirchenthüren findet kein Billetverkauf statt.

Die Kirchenthüren werden um 4 Uhr geöffnet.

Anfang präcise 5 Uhr.

Abreisende.
3. Constantin Traubenberg.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.
Freitag, 16. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	71	+8	W (1)
Petersburg . .	71	+8	(0)
Helsingfors . .	73	+10	NO (1)
Reval	71	+9	W (1)
Dorpat . . .	68	+9	NO (3)
Riga	64	+10	W (3)
Wilna	54	+2	N (3)
Warschau . . .	—	—	—
Kiew	50	—	SO (1)
Charkow . . .	52	—	SO (1)
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk . .	—	—	—
Tiflis	60	—	(0)
Stawropol . . .	—	—	—
Astrachan . . .	58	+2	O (1)
Orenburg . . .	61	+4	N (1)
Jekaterinenburg .	63	+7	(0)
Kasan	63	+7	(0)
Moskau . . .	57	—1	SO (2)

Der Sturm reichte gestern früh bis wenig über Dorpat. Reval, Petersburg und Helsingfors haben Windstille.

Oettingen.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 4. Septbr. hieselbst an: HHr. Zöge von Manteuffel, Prof. Vogel mit Familie, Dirigirender der livl. Getränke-Steuerverwaltung v. Weymarn, Frau Prof. Flor, HHr. Zilchert, stud. Stoll, Busch, Petrow, Baintschikow, Koslow, Johannson, Wärro, Solowjew, Wradsew und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 5. Septbr. von hier ab: HHr. Dr. Hechel, Fürst Lieven, Bonnier, Staatsrath Lohmann, Apotheker Lohmann, Metz, Frll. Martinson, Luhde, Teppan, Frau Pastorin Brenner, HHr. Franzen mit Frau Gemahlin, Tejewsky, Heimann, Reinwaldt, Becker, Hermann, Rosenthal, Sander, Lustig.

Witterungsbeobachtungen.
Den 16. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	58.2	5.9	—	—	—		—
4	58.7	4.3	—	—	—		—
7	59.6	4.8	67	4.3	N 5.4	O 2.5	0
10	56.6	7.1	49	3.7	N 7.0	O 3.3	1
1	59.0	9.1	48	4.2	N 6.7	O 3.1	2
4	57.6	9.4	48	4.2	N 6.8	O 3.1	2
7	57.6	6.5	68	4.9	N 4.3	O 2.5	2
10	56.6	5.5	77	5.2	N 5.0	O 1.8	3
	58.36	6.57		4.42	N 5.87	O 2.72	1.7

Embachstand 113 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 5. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 206. Montag, den 7. (19.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Personalnachrichten. Riga: Neubau in Alexandershöhe. St. Petersburg: Minister. Uniformen der Armee. Pskow: Volksschulwesen. Odessa: Die Flotte des Schwarzen Meeres. Warschau: Ausstellung.

Ausland. Deutschland. Berlin: Die künftigen Friedensverhandlungen. Neue Armee. Die Beschießung von Metz. Frankreich: Die Lage. Die Reise der Prinzen Orleans.

Neueste Post. Telegramme. Locales.

Feuilleton. Ein Bericht des Grafen Bismarck. Vermischtes.

Inland.

Dorpat. Se. Excellenz der Livländische Gouvernements-Chef ist am 1. September in Dienstangelegenheiten nach St. Petersburg gereist und hat für die Zeit seiner Abwesenheit von Riga die Verwaltung der Provinz dem Vice-Gouverneur übergeben.

— Mittelst Ukases des Dirigirenden Senats vom 7. Juli c. sind nach Ausdienung der Jahre nachstehende Beamte der Verwaltung der Reichsdomainen in den Baltischen Gouvern. befördert worden. Zu Hofräthen: die Coll.-Assess.: der Oberforstmeister der Baltisch. Gouvern. Carl Fromm und der stellv. Förster des Angernschen Forstdistricts Robert Hantwig. Zu Collegienassessoren: die Titulairräthe: der Förster des Wendenschen Forstdistricts Georg Becker 4., der Förster des Rutzauschen Forstdistricts Georg Gotschalk und der stellv. Förster des Schlottenhoffschen Forstdistricts Heinrich Bäckmann. Zum Titulairrath: der Gouvernementssecretair Förster des 1. Pernauschen Forstdistricts Carl Bochmann 2. Zu Gouvernements-Secretairen: die Collegien-Registratoren: der stellv. Förster des Annenburgschen Forstdistricts von Ertzdorf-Kupffer und der Förster des Rönnenschen Forstdistricts Ernst Baron Stromberg. (L. G.-Z.)

Riga. Bekanntlich entsprechen die zu Alexandershöhe belegenen Anstaltsgebäude des livländischen Collegium allgemeiner Fürsorge schon seit längerer Zeit durch Mangel an Räumlichkeiten nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen, und ein Um- und Ausbau derselben war somit eine längst ins Auge gefaßte Nothwendigkeit. Wie aus einer Bekanntmachung der Bauabtheilung der livländischen Gouvernementsverwaltung ersichtlich, soll dieselbe jetzt stattfinden und ist auf 54,522 Rbl. 12¼ Kop. veranschlagt; die Torge werden am 24. und 27. November, um 12 Uhr Mittags, in erwähnter Abtheilung abgehalten werden, woselbst die Bedingungen vorher täglich einzusehen sind und die Angebote bis um 10 Uhr Vormittags am letztgenannten Tage eingereicht werden müssen. (R. Z.)

— Am 20. August hat die Bürgerschaft Gr. Gilde auf eine Botschaft des Raths beschlossen, in die Emission einer Anleihe von 100,000 Rbl. zur Ausführung eines Hafendammbaues bei Mühlgraben zu willigen, solche aber nicht früher vorzunehmen, als bis die Frage wegen Expropriation der zu demselben erforderlichen Territorien, wie auch die Hinzuziehung des resp. Bezirks in die Jurisdiction der Stadt vollständige Erledigung gefunden.

St. Petersburg. Der Finanzminister Staatssekretär von Reutern ist von seiner Reise ins Ausland nach Petersburg zurückgekehrt.

— In diesen Tagen wird die Rückkehr des Ministers des Innern General-Adjutanten Timaschew erwartet.

— Der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft, Marquis de Gabriac, hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, zeitweilig die Geschäfte der Gesandtschaft zu führen. (St. P. Z.)

— Der Russische „Inv." veröffentlicht folgende Erklärung: „Die Mosk. Ztg." hat in einer ihrer Nummern eine Nachricht gebracht, welche auch in andere Blätter übergegangen ist, daß nämlich das Projekt zur Durchsicht vorliege, die Uniformen der russischen Armee nach dem Muster der Nationaltracht umzuändern. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung.

Pskow. Wie der Reg.-Anzeiger berichtet, ist im Hinblick auf den traurigen Zustand der Volksschulen in diesem Gouvernement von der Landschaftsversammlung der Vorschlag, die Regierung darum anzugehen, daß die Ausgaben für den Volksunterricht mit zu den obligatorischen Landschaftslasten gezählt werden, angenommen und dem Ministerium des Innern zur Bestätigung unterbreitet worden.

Jaroslawl. Das juristische Demidowsche Lyceum ist am 30. August eröffnet worden. (M. Z.)

Omsk. Die Friedensgerichte sind auf Grundlage der neuen Justizreglements am 2. August eröffnet worden. (B.-Z.)

Odessa. Die Flotte des Schwarzen Meeres bildet nach einer Correspondenz der russ. St. P. Z. vom 28. August seit vier Tagen den Hauptgegenstand aller Unterhaltungen, und in den letzten Tagen sind die Gespräche von der Neutralität des Schwarzen Meeres, dem Traktat von 1856, dem Ultimatum des Generals Ignatjew ꝛc. immer stärker und stärker geworden. Im Volke ging das Gerücht, daß am 30. August für Odessa ein großer Festtag sein und die Flotte des Schwarzen Meeres erscheinen würde. Der Correspondent giebt keine genügende Erklärung über die Entstehung dieser Gerüchte, sondern begnügt sich, das Factum mitzutheilen. Er schließt mit der Nachricht, daß die Geschäfte ruhen und alle die Erhaltung des Friedens wünschen und erwarten. (St. P. Z.)

Warschau. Eine landwirthschaftliche Ausstellung in Warschau ist nach dem „Regierungs-Anzeiger" am 3. September eröffnet worden und wird 4 Tage, bis zum 7., dauern.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) September. Ueber den Ausspruch des auswärtigen Ministers der jungen französischen Republik Jules Favre, die deutschen Sieger sollten auf jede territoriale Verringerung Frankreichs verzichten, äußert sich die wiener N. Fr. Pr., die in diesem Kriege mit Entschiedenheit und Eifer die Interessen der deutschen Nation verficht, in sehr verständiger Weise. Sie sagt: „Gesetzt den Fall, daß die französischen Waffen im jetzigen Kriege gesiegt hätten: kein französischer Demokrat würde auch nur Ein Wort des Protestes haben vernehmen lassen, wenn das siegreiche Kaiserreich deutsches Gebiet sich annectirt hätte. Glauben die Franzosen durch einen nach unserem Dafürhalten aussichtslosen Widerstand sich bessere Friedensbedingungen erkämpfen zu können, so ist das ihre Sache; wir aber begreifen, daß die deutsche Heeresführung nach den riesigen Opfern, die dieser Krieg bereits gekostet, und nachdem sie in der unverantwortlichsten Weise herausgefordert worden, einen anderen Frieden, als einen solchen, der Frankreich auch territorial schwächt, nicht schließen will." Dasselbe Organ der freisinnigen deutschen Partei in Oestreich bekämpft aber auch den von unseren Officiösen höheren und niederen Ranges neuerdings erhobenen Anspruch, daß die gegenwärtige provisorische Regierung in Frankreich, daß die Republik keine Gewalt sei, mit welcher der König von Preußen unterhandeln könne und daß es die Aufgabe des Bundes-Oberbefehlshabers sei, nicht

Feuilleton.

Ein Bericht des Grafen Bismarck.

Der Preußische „Staats-Anzeiger" theilt folgenden Bericht des Grafen Bismarck an den König mit:

Donchery, den 2. September 1870.

„Nachdem ich mich gestern Abend auf Ew. königlichen Majestät Befehl hieher begeben hatte, um an den Verhandlungen über die Capitulation theilzunehmen, wurden letztere bis etwa 1 Uhr Nachts durch die Bewilligung einer Bedenkzeit unterbrochen, welche General Wimpffen erbeten, nachdem General v. Moltke bestimmt erklärt hatte, daß keine andere Bedingung, als die Waffenstreckung bewilligt werden und das Bombardement um 9 Uhr Morgens wieder beginnen würde, wenn bis dahin die Capitulation nicht abgeschlossen wäre. Heute früh gegen 6 Uhr wurde mir der General Reille angemeldet, welcher mir mittheilte, daß der Kaiser mich zu sehen wünsche und sich bereits auf dem Wege von Sedan hieher befinde. Der General kehrte sofort zurück, um Sr. Majestät zu melden, daß ich ihm folgte, und ich befand mich kurz darauf, etwa auf halbem Wege zwischen hier und Sedan in der Nähe von Frénois, dem Kaiser gegenüber. Se. Majestät befand sich in einem offenen Wagen mit drei höheren Offizieren und eben so vielen zu Pferde daneben. Persönlich bekannt waren mir von letzteren die Generale Castelnau, Reille und Moskowa, der am Fuße verwundet schien, und Vaubert. Am Wagen angekommen, stieg ich vom Pferde, trat an der Seite des Kaisers an den Schlag und fragte nach den Befehlen Sr. Majestät. Der Kaiser drückte zunächst den Wunsch aus, Ew. königliche Majestät zu sehen, anscheinend in der Meinung, daß Allerhöchstdieselben sich ebenfalls in Donchery befänden. Nachdem ich erwidert, daß Ew. Majestät Hauptquartier augenblicklich 3 Meilen entfernt, in Vendresse sei, fragte der Kaiser, ob Ew. Majestät einen Ort bestimmt hätten, wohin er sich zunächst begeben solle, und eventuell, welches meine Meinung darüber sei. Ich entgegnete ihm, daß ich in vollständiger Dunkelheit hieher gekommen und die Gegend mir deshalb unbekannt sei und stellte ihm das in Donchery von mir bewohnte Haus zur Verfügung, welches ich sofort räumen würde. Der Kaiser nahm dies an und fuhr im Schritt gegen Donchery, hielt aber einige hundert Schritt vor der in die Stadt führenden Maasbrücke vor einem einsam gelegenen Arbeiterhause an, und fragte mich, ob er nicht dort absteigen könne. Ich ließ das Haus durch den Legations-Rath Grafen Bismarck-Bohlen, der mir inzwischen gefolgt war, besichtigen; nachdem gemeldet, daß seine innere Beschaffenheit sehr dürftig und eng, das Haus aber von Verwundeten frei sei, stieg der Kaiser ab und forderte mich auf, ihm in das Innere zu folgen. Hier hatte ich in einem sehr kleinen, einen Tisch und zwei Stühle enthaltenden Zimmer eine Unterredung von etwa einer Stunde mit dem Kaiser. Se. Majestät betonte vorzugsweise den Wunsch, günstigere Capitulations-Bedingungen für die Armee zu erhalten. Ich lehnte von Hause aus ab, hierüber mit Sr. Majestät zu unterhandeln, indem diese rein militärische Frage zwischen dem General von Moltke und dem General von Wimpffen zu erledigen sei. Dagegen fragte ich den Kaiser, ob Se. Majestät zu Friedensverhandlungen geneigt sei. Der Kaiser erwiderte, daß er jetzt als Gefangener nicht in der Lage sei, und auf mein weiteres Befragen, durch wen seiner Ansicht nach die Staatsgewalt Frankreichs gegenwärtig vertreten werde, verwies mich Se. Majestät auf das in Paris bestehende Gouvernement. Nach Aufklärung dieses aus dem gestrigen Schreiben des Kaisers an Ew. Majestät nicht mit Sicherheit zu beurtheilenden Punktes erkannte ich, und verschwieg dies auch dem Kaiser nicht, daß die Situation noch heut wie gestern kein anderes praktisches Moment als das militärische darbiete, und betonte die daraus für uns hervorgehende Nothwendigkeit, durch die Capitulation Sedans vor allen Dingen ein materielles Pfand für die Befestigung der gewonnenen militärischen Resultate in die Hand zu bekommen. Ich hatte schon gestern Abend mit dem General von Moltke nach allen Seiten hin die Frage erwogen: ob es möglich sein würde, ohne Schädigung der deutschen Interessen dem militärischen Ehrgefühl einer Armee, die sich gut geschlagen hatte, günstigere Bedingungen als die festgestellten anzubieten. Nach pflichtmäßiger Erwägung mußten wir Beide in der Verneinung dieser Frage beharren. Wenn daher der General von Moltke, der inzwischen aus der Stadt hinzugekommen war, sich zu Ew. Majestät begab, um Allerhöchstdenenselben die Wünsche des Kaisers vorzulegen, so geschah dies, wie Ew. Majestät bekannt, nicht in der Absicht, dieselben zu befürworten.

Der Kaiser begab sich demnächst ins Freie und lud mich ein, mich vor der Thür des Hauses neben ihn zu setzen. Se. Majestät stellte mir die Frage,

nur Frankreich zu besiegen, sondern auch in dem besiegten Lande Ordnung zu machen. Gegen das ungeheuerliche Projekt, den Mann, welcher diesen Krieg in seinem Uebermuthe angezettelt und im Verlaufe desselben das schmählichste Schicksal erlitten hat, welches jemals ein Souverän erfahren, wieder auf den Thron Frankreichs mit deutschen Waffen zu restauriren, um den Preis der weitgehendsten Friedens-Zugeständnisse, spricht sich das wiener Blatt mit großer Schärfe aus: „Es liegt diesem Gedanken ein wahrhaft schaudererregender Cynismus zu Grunde. Louis Napoleon in die von deutschen Waffen eroberte Hauptstadt Frankreichs, eskortirt von den hunderttausend bei Sedan gefangen genommenen Franzosen, zurückzuführen und dort auf dem Kaiserthron wieder einzusetzen, wäre, ganz abgesehen von jeder Rücksicht auf das französische Volk, vom reinsten sittlichen Standpunkt eine Niederträchtigkeit, denn es wäre die Ausübung einer Rache, die Frankreich, trotz aller Sünden an Deutschland, nicht verdient hätte. Gewiß würde eine solche Restauration, die übrigens nicht die geringste Aussicht auf dauernden Bestand hätte, den Gipfelpunkt der äußersten Demüthigung bezeichnen, welche dem Besiegten vom Sieger angethan werden könnte. Aber eine besonnene Politik, eine kalt erwägende Staatskunst, wie diejenige es ist, welche in Berlin das Ruder lenkt, darf sich nicht von Rachegefühlen auf Abwege leiten lassen. Die restaurirte napoleonische Dynastie wäre momentan vielleicht im Stande, alle Opfer rücksichtslos zu bringen, die der sie wiederherstellende Friede erheischt; sie wäre vielleicht auch die fürchterlichste Züchtigung, welche Frankreich für den Augenblick auferlegt werden könnte; aber ihre Wiedereinsetzung würde einen Zustand der Verwirrung und der Reaction herbeiführen, gegen den alle bisherigen Leistungen bonapartistischer Willkür weit zurückstehen und der vermöge seiner Gewaltthätigkeit jedwede Haltbarkeit für längere Zeit verlieren würde. Also auch vom politischen, vom staatsmännischen Standpunkte wäre eine solche gewaltsame Restauration ein ungeheurer Fehler, ja geradezu eine Missethat gegen die gesammte europäische Menschheit.“ — Im weiteren Verlauf des betreffenden Artikels wird die Ansicht ausgesprochen, daß der Vertheidigung von Paris politische Erwägungen zu Grunde liegen, daß die provisorische Regierung einige Wochen Zeit brauche, um eine Vertretung zu schaffen, welche geeignet ist, ihr die Verantwortlichkeit für dasjenige, was dem Sieger gegenüber zuzugestehen sein wird, wenn nicht abzunehmen, so doch zu erleichtern. Aber freilich, so schließt das Wiener Blatt, „wenn man erst in Frankreich die Ueberzeugung erlangt, daß der König von Prenßen nicht blos den Frieden in Paris sucht, sondern daß er einen Louis Napoleon oder wenigstens seine kaiserliche Sippe wieder restauriren will, dann wäre es wohl begreiflich, wenn die jetzige französische Regierung die Dinge eher bis zum Aeußersten treibt, als daß sie auf die Gefahr hin, eine so schmähliche Züchtigung auf dieses Land und Volk herabzubeschwören, die Hand zu Transactionen bietet.“

— Gestern ist ein Telegramm aus Paris hieselbst eingegangen, nach welchem der Commandant von Straßburg eine wesentliche Verschlimmerung der Situation gemeldet hat. Auch von Toul wurde eine starke Beschädigung der Stadt mitgetheilt und zugleich berichtet, die deutsche Artillerie sei in den von ihr ursprünglich eingenommenen Posttionen geblieben. Das klingt anders, als die bisherigen Triumphberichte, welche darauf berechnet waren, die „Moral“ der Pariser zu kräftigen, d. h. sie bei Muth und Feuer zu erhalten. Die Thatsache, daß man jetzt in Paris die ungünstige Lage der beiden Festungen zugesteht und die üblen Nachrichten, wie es scheint, im officiellen Blatte kundmacht, ist überraschend und erweckt unwillkürlich den Gedanken, man wolle die Gemüther auf den bevorstehenden Fall Straßburgs und Touls vorbereiten. Die kommenden Tage werden zeigen, ob diese Deutung, deren Bestätigung für unsere Armee sehr erfreulich sein würde, richtig ist oder nicht. — Noch überraschender aber, als die Veröffentlichung der mißlichen Lage der beiden belagerten festen Plätze, ist die Nachricht der „Indép. Belge“ aus Paris, man habe das Fort von Vincennes geräumt, da man der Ansicht sei, dasselbe könne nicht gehalten werden. — „Ueber den Sinn der auffälligen Meldung der „Indép. Belge“ (schreibt die N. P. Z.) kann kein Zweifel sein — es ist das Fort von Vincennes, also das befestigte Hauptarsenal von Paris gemeint, welches, nach Osten zu zwischen der Stadtenceinte und dem rechten Flügel der Werke des Plateaus von Romanville gelegen, zusammen mit den beiden gegen die Marne-Ufer gerichteteten Redouten de la Faisandrie und Gravelle die Lücke zwischen dem Fort de Nogent und dem den Vereinigungswinkel von Marne und Seine deckenden Fort de Charenton ausfüllt. Das Brüsseler Blatt ist den Franzosen zugeneigt und steht seit alter Zeit mit Paris in so naher Verbindung, daß man auch kaum Grund und Anlaß hat, die thatsächliche Richtigkeit der überraschenden Kunde in Zweifel zu ziehen. Trotzdem wollen wir aber auch hier rathen, erst weitere Bestätigung abzuwarten, und begnügen uns vorläufig mit ein paar Fragen. Was für Gründe kann man haben, noch vor dem Beginne des Angriffs einen wichtigen Punkt der Befestigungen aufzugeben? Fehlt es an Bewehrung und Truppen, so daß man sich nur auf die Besetzung der nothwendigsten Werke beschränkt? Ist das Vertrauen der Sachkundigen auf eine energische Vertheidigung des Festungsgürtels schon erschüttert? oder soll der Laternenmann Rochefort als General der „gepanzerten und beweglichen Barrikaden“, oder der Chemikalien-Fabrikant Helonin mit seinem aus Petroleum erzeugten griechischen Feuer die Sache allein schaffen? Fürchtet man denn nicht, daß eine Maßnahme, wie das Verlassen der Feste von Vincennes, die „Moral“ der aus so mancherlei Elementen gemischten Pariser Besatzung schädigen und den Gedanken der Aussichtlosigkeit des Widerstandes wecken könnte. Es ist zwar ein durchaus richtiger Grundsatz, unbeirrt durch Nebendinge die Hauptsache im Auge zu behalten und Unbedeutendes sofort aufzugeben, wenn es gilt, alle Kräfte der Hauptentscheidung zuzuführen. Aber hier, bei der Räumung von Vincennes, möchte die Sache doch anders liegen. Man hat Mühe genug gehabt, vorhandene Lücken des Festungsgürtels noch rasch einigermaßen zu schließen, und nun sollte man schon vor der Zeit einen Ring aus der Kette brechen, deren große Ausdehnung allerdings zugleich ein Element der Schwäche wird, wenn nicht Heerschaaren genug vorhanden sind, um die Festungswälle zu lebendigen Mauern zu gestalten? Unsere Truppen werden bald in Erfahrung bringen, ob Vincennes wirklich geräumt worden ist oder nicht und ob somit alle die obigen Fragen müßige oder begründete waren. — Zum Schluß noch eine andere verwunderliche Notiz. Dieselbe „Indépendance Belge“ meldet, nach Lyon seien Truppen gesandt worden, um der dort herrschenden Anarchie zu steuern. Die Anarchie ist mehr als wahrscheinlich und die Truppensendung wohl möglich, weil nothwendig. Wo steckt denn aber die neugebildete, „an 100,000 Mann starke Armee von Lyon,“ deren Befehlshaber Graf Palikao sein sollte und zu deren Formirung aus dem Ober-Elsaß selbst die Mobilgarden abberufen wurden?

Zu den drei gegenwärtig in der Bildung begriffenen norddeutschen Reserve-Armeen soll, wie es in der „Pf. Volkszeitung“ heißt, süddeutscherseits noch eine vierte Reservearmee treten, zu welcher der bisherige Linienantheil der Besatzungen von Rastatt, Germersheim, Ulm, Ingolstadt und die baierischerseits bereits formirten vierten Bataillone, sowie eine combinirte süddeutsche Landwehrdivision zu stoßen bestimmt wären.

Officiös wird der D. A. Z. von hier geschrieben: Auf die Haltung Rußlands unserm Kriege mit Frankreich gegenüber ist mit der größten Anerkennung aufmerksam zu machen. Wir haben es jedenfalls Rußland zu verdanken, daß die neutralen Mächte nicht zu directen und indirecten Gegnern Deutschlands geworden sind. Von England war ein Heraustreten aus seiner Neutralität weniger zu befürchten, da es überhaupt jeden Krieg so viel als möglich zu vermeiden sucht. Aber Rußland hat unbedingt sowohl die Neigungen des dänischen als des österreichischen Cabinets in Schach gehalten. Namentlich ist Oesterreichs Haltung nur durch Rußlands Haltung bestimmt worden. Ebenso die Haltung Italiens, wo ein weniger böser Wille herrschte. Gewiß ist auf diese Haltung Rußlands die Persönlichkeit des Kaisers von großem Einfluß gewesen. — In pariser Blättern finden sich Andeutungen über eine angebliche Vermittelung Englands in unserm Streite mit Frankreich. Zugleich werden die angeblichen Friedensbedingungen Deutschlands in einem ganz exorbitanten Maße dargestellt. Es scheint, daß diese Mittheilungen darauf hinzielen, eine Intervention, die bisher von keiner Seite stattgefunden, herbeizuführen und möglicherweise in den Cabineten den Gedanken eines Congresses hervorzurufen. Es kann im voraus versichert werden, daß von Seiten Deutschlands, das im Kriege gegen Frankreich ja allein gestanden hat, der Congreßgedanke, wenn er überhaupt formulirt werden sollte, nicht acceptirt werden wird.

Die Beschießung von Metz hat nach einer Correspondenz der Köln. Z. aus Anzy (bei Metz) am 9. September, Abends, begonnen. Der Correspondent schreibt: Anch, 9. September, 11 Uhr Nachts. Gestern Nachmittag schon schienen wichtige Dinge in der Luft zu schweben. Bei Ars-sur-Moselle kamen über die Moselbrücke zwischen Ars und Jouy Pulverwagen, die gegen allen sonstigen Brauch der schwarzen Pulversignalfahne entbehrten. Man konnte sie eben sowohl für Proviantwagen halten. Nur ritt ein Wachtmeister aus der Wagen-Escorte her-

---

ob es nicht thunlich sei, die französische Armee über die belgische Grenze gehen zu lassen, damit sie dort entwaffnet und internirt werde. Ich hatte auch diese Eventualität bereits am Abend zuvor mit General von Moltke besprochen und ging unter Anführung der oben bereits angedeuteten Motive auch auf die Besprechung dieser Modalität nicht ein. In Berührung der politischen Situation nahm ich meinerseits keine Initiative, der Kaiser nur insoweit, daß er das Unglück des Krieges beklagte, und erklärte, daß er selbst den Krieg nicht gewollt habe, durch den Druck der öffentlichen Meinung Frankreichs aber dazu genöthigt worden sei.

Durch die Erkundigungen in der Stadt und insbesondere durch Recognoscirungen der Offiziere vom Generalstabe war inzwischen, etwa zwischen 9 und 10 Uhr, festgestellt worden, daß das Schloß Bellevue bei Fresnois zur Aufnahme des Kaisers geeignet und auch noch nicht mit Verwundeten belegt sei. Ich meldete dies Sr. Majestät in der Form, daß ich Fresnois als den Ort bezeichnete, den ich Ew. Majestät zur Zusammenkunft in Vorschlag bringen würde, und deshalb dem Kaiser anheimstellte, ob Se. Majestät sich gleich dahin begeben wolle, da der Aufenthalt innerhalb des kleinen Arbeiterhauses unbequem sei, und der Kaiser vielleicht einiger Ruhe bedürfen würde. Se. Majestät ging darauf bereitwillig ein, und geleitete ich den Kaiser, dem eine Ehren-Eskorte von Ew. Majestät Leib-Kürassierregiment voranritt, nach dem Schlosse Bellevue, wo inzwischen das weitere Gefolge und die Equipagen des Kaisers, deren Ankunft aus der Stadt bis dahin für unsicher gehalten zu werden schien, von Sedan eingetroffen waren. Ebenso der General Wimpffen, mit welchem, in Erwartung der Rückkehr des Generals von Moltke, die Besprechung der gestern abgebrochenen Capitulations-Verhandlungen durch den General von Podbielsk, im Beisein des Oberst-Lieutenants von Verdy und des Stabschefs des Generals von Wimpffen, welche beiden Offiziere das Protokoll führten, wieder aufgenommen wurde. Ich habe nur an der Einleitung derselben durch die Darlegung der politischen und rechtlichen Situation nach Maßgabe der mir vom Kaiser selbst gewordenen Aufschlüsse theilgenommen, indem ich unmittelbar darauf durch den Rittmeister Grafen von Nostiz im Auftrage des Generals von Moltke die Meldung erhielt, daß Ew. Majestät den Kaiser erst nach Abschluß der Capitulation der Armee sehen wollten — eine Meldung, nach welcher gegnerischerseits die Hoffnung, andere Bedingungen als die abgeschlossenen zu erhalten, aufgegeben wurde. Ich ritt darauf in der Absicht, Ew. Majestät die Lage der Dinge zu melden, Allerhöchstdenselben nach Chehery entgegen, traf unterwegs den General von Moltke mit dem von Ew. Majestät genehmigten Texte der Capitulation, welcher, nachdem wir mit ihm in Fresnois eingetroffen, nunmehr ohne Widerspruch angenommen und unterzeichnet wurde. Das Verhalten des Generals von Wimpffen war, ebenso wie das der übrigen französischen Generale in der Nacht vorher, ein sehr würdiges, uud konnte dieser tapfere Offizier sich nicht enthalten, mir gegenüber seinem tiefen Schmerze darüber Ausdruck zu geben, daß gerade er berufen sein müsse, achtundvierzig Stunden nach seiner Ankunft aus Afrika und einen halben Tag nach seiner Uebernahme des Commandos, seinen Namen unter eine für die französischen Waffen so verhängnißvolle Capitulation zu setzen, indessen der Mangel an Lebensmitteln und Munition und die absolute Unmöglichkeit jeder weiteren Vertheidigung, lege ihm als General die Pflicht auf, seine persönlichen Gefühle schweigen zu lassen, da weiteres Blutvergießen in der Situation nichts mehr ändern könne. Die Bewilligung der Entlassung der Offiziere auf ihr Ehrenwort wurde mit lebhaftem Dank entgegengenommen, als ein Ausdruck der Intentionen Ew. Majestät, den Gefühlen einer Truppe, welche sich tapfer geschlagen hatte, nicht über die Linie hinaus zu nahe zu treten, welche durch das Gebot unserer politisch-militärischen Interessen mit Nothwendigkeit gezogen war. Diesem Gefühle hat der General von Wimpffen auch nachträglich in einem Schreiben Ausdruck gegeben, in welchem er dem General von Moltke seinen Dank für die rücksichtsvollen Formen ausdrückt, in denen die Verhandlungen von Seiten desselben geführt worden sind.

Graf Bismarck.“

Vermischtes.

Riga. Die R. Z. veröffentlicht den Jahresbericht des Rigaschen Theaterverwaltungs-Comités. Die Jahresrechnung weist eine Einnahme von 112,271 Rbl. 20 Kop., eine Ausgabe von 110,173 Rbl. 92 Kop. auf. Es bleibt somit ein Ueberschuß von 2097 Rbl. 28 Kop. Jene Einnahme ist in den 6 Vorjahren 4 mal übertroffen, dennoch ist es der Verwaltung — mit Ausnahme des Theaterjahres 1863|64 — zum ersten Male gelungen, die Ausgaben zu decken.

aus auf uns zu und ersuchte uns leise, die brennenden Cigarren wegzunehmen und aus dem Winde abseits zu reiten, weil man Pulver transpotire. Auch 12pfündige Belagerungsgeschütze schlichen sich nach verschiedenen Richtungen ohne großes Geleit, gleichsam wie ausrangirte Kanonen geschleppt, die Höhen hinan. In Jouy passirten wir das Quartier des commandirenden Generals v. Goeben. Wir besuchten die Lazarethe in Jouy und erfuhren zu unserm Erstaunen, daß nach heutigem Befehl binnen 2 Tagen alle Lazarethe dieses Ortes geräumt sein müßten. Bis wir durch Jouy weiter hinabreitend an dem Quartier des Armeecommandeurs, Excellenz Steinmetz, Halt machten, nahte eben der Corpsgeneral v. Goeben, welcher mit seinem Stabe das Dorf heruntergeritten kam und beim General Steinmetz abstieg. Von Jouy im scharfen Trabe weiter reitend in der Richtung nach Corny begegnen wir dem Prinzen Adelbert mit seiner Suite. In Corny stiegen wir ab im Hofe des Palais des Marschalls de Corny, General-Intendanten der französischen Armee. In diesem Palais hatte Prinz Friedrich Carl sein Quartier. Da auch dieser Feldherr mit seinem Stabe nach Jouy abgerückt war, so unterlag es keinem Zweifel, daß Kriegsrath abgehalten und, so viel die anderen erwähnten Thatsachen einen Rückschluß zuließen, Wichtiges beschlossen wurde. — Heute Abends wurde das Wetter von Stunde zu Stunde stürmischer; der Regen verdüsterte die Luft, so daß das Gesichtsfeld ganz beschränkt war und wir das Bombartement auf diesen Abend nicht für ausführbar hielten. Von ¾7 ab lehnte ich im Nordfenster unserer Zimmer, den Blick auf die Feste St. Quentin. Einige Minuten nach Sieben waren vorbei, da leuchteten in der Ferne blasse, zuckende Lichtschimmer durch die Wolken. In der Richtung des Forts platzten wie Leuchtkugeln die Granaten und das längst erwartete ernste Feuerwerk unserer Belagerungsgeschütze feierte bei Nacht und stürmischem Regen seine Triumphe. Dieses schauerliche Schauspiel des Granatenschleuderns hielt noch fast eine Stunde an. An mein Beobachtungsfenster gefesselt, bemerkte ich deutlich, wie aus den Bastionen St. Quentin und Plappeville die Feuerschlünde des Feindes flammend und laut stöhnend ihre Geschosse erfolglos in die Geschütz-Remplacements unserer Artillerie hinein zu werfen versuchten. Deutscherseits sollen diesen Abend über 1000 Granaten nach Metz und seinen Forts hinein geschossen sein. — Von anderer Seite wird über den Beginn der Beschießung Näheres noch nichts gemeldet.

Frankreich.

Während der franz. Minister des Innern Gambetta falsche Nachrichten über Ausfälle Bazaine's verbreitet, schreibt der pariser „Monde“: „Marschall Bazaine ist vollkommen abgeschnitten; die letzten Nachrichten, welche die Marschallin Canrobert von ihrem Gemahl hat, datiren vom 25. August und trafen mit einem Bauer ein, der als Priester verkleidet durch die preußischen Linien kam.“ Der Monde erfährt ferner: „Man erwartet einen Angriff der Preußen von der Landseite auf Havre und Cherbourg; doch sind wir gewarnt und Vorkehrungen wurden getroffen.“ Der Monde hat in Betreff der Belagerung von Paris schwere Sorge wegen der Beleuchtung: „Die Gasfabriken liegen an der Umwallung und dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzt; hat die Militärbehörde wohl die nöthigen Vorkehrungen getroffen?“ (Die Gasfabrikation ist bereits verboten worden.) Wegen der möglichen Abschneidung des Trinkwassers vertröstet der „Monde“ mit den artesischen Brunnen und Pumpen von Cyvillot und Austerlitz, welche alle 24 Stunden 78 Millionen Litres Trinkwasser liefern könnten. Der Gaulois meldet die Ankunft von 200 Kabylen in Paris mit der lyoner Bahn; sie seien der Vortrab eines Corps von ungefähr 20,000 Mann, dem sie um einen Tag vorausfuhren. Dasselbe Blatt meldet, es seien mehr als 50,000 Freiwillige an der Bahn von Tonnere nach Melun aufgestellt, um den Feind zurückzuschlagen, der über die Marne auf Paris rücke. Wie man sieht, dauern die Selbsttäuschungen in Paris fort.

Unter den Nachrichten von dem Kriegsschauplatze tritt die am 9. d. erfolgte Sprengung der Citadelle von Laon in den Vordergrund, welche von den Blättern als eine Großthat ersten Ranges gefeiert wird. „Wenn diese Nachricht sich bestätigt, sagt die „Patrie“, würde die Stadt Laon auf derselben Stufe des Heroismus stehen, wie Straßburg und Metz. Sie würde sich um das Vaterland wohl verdient gemacht haben.“ Daß dabei eine vorher förmlich abgeschlossene Capitulation gebrochen worden ist, kommt nicht weiter in Betracht. Solche Vereinbarungen mit dem Feinde sind in den Augen der hiesigen Presse von vorn herein null und nichtig. So sagt unter Anderm der „Figaro“: „Bei der Capitulation von Sedan haben die Offiziere ihr Ehrenwort gegeben, nicht mehr gegen Preußen zu dienen — als Offiziere. Preußen gegenüber werden sie jetzt einfache Bürger. In dieser Eigenschaft können sie von Neuem marschiren, als Soldaten oder als Freiwillige. Sie werden nicht verfehlen, dies zu thun.“ Andere Blätter kommen auf die Lüge zurück, daß der König von Preußen versprochen habe, den Krieg nur gegen Napoleon zu führen: nachdem Napoleon beseitigt sei, höre also der bisherige Krieg auf und fange Preußen einen neuen mit der Republik an, so binde jene Offiziere ihr Wort nicht mehr.

Ueber die Reise der Prinzen von Orleans nach Paris und ihre Rückkehr nach England giebt der londoner „Observer“ das Folgende als den wahren Thatbestand: Als am Sonntag vor acht Tagen des Abends die Kunde von dem Ausbruche der Revolution in Paris nach Brüssel kam, wo der Herzog von Aumale, der Prinz von Joinville und der Herzog von Chartres sich seit einiger Zeit aufhielten, traten sie zu einer Sitzung des Familienraths zusammen, und begaben sich sofort in Folge gefaßten Beschlusses nach Paris, um der provisorischen Regierung ihre Dienste als Soldaten zur Vertheidigung der Hauptstadt anzubieten. Sie reisten incognito und, von einem Freunde begleitet, erreichten sie Paris am Dienstag Morgen. Zwei hervorragende Mitglieder des Ausschusses für die nationale Vertheidigung wurden von der Ankunft der Prinzen in Kenntniß gesetzt. Diese erwiderten, ihre persönliche Ansicht gehe dahin, daß allerdings das Verdammungsdecret gegen die Prinzen mit dem Kaiserreiche zu Boden gefallen sei, daß sich aber anderseits nicht übersehen lasse, wie die provisorische Regierung jetzt schon mit Argwohn betrachtet werde, und zwar von der extremen Partei wegen ihrer Mäßigung und von der Bourgeoisie wegen ihrer Beziehung zu den Republikanern. Sobald es nun aber bekannt werde, daß die Prinzen in Paris seien, werde die Nationalgarde gewiß eine Kundgebung zu ihren Gunsten veranstalten, und diese würde nur zu wahrscheinlich den Anlaß zu einer Ruhestörung von Seiten der extremen Republikaner geben. Unter diesen Umständen beschlossen die Prinzen, Paris sofort zu verlassen, und in Calais den Beschluß eines noch am nämlichen Abende abzuhaltenden Cabinetsraths abzuwarten, auf welchem die beiden Minister die Angelegenheit dem ganzen Comité für die nationale Vertheidigung vorzulegen versprachen. Ohne also in Paris zu übernachten und ohne sich mit ihren Freunden oder Anhängern in Verbindung gesetzt zu haben, reisten die Prinzen nach Calais, wo bereits ein Telegramm im Hotel Dessin sie erwartete. Dieser Depesche zufolge hatte die Cabinetssitzung 2½ Stunden gedauert und mit dem Beschlusse geendigt, die Prinzen auf das Höflichste zu ersuchen, daß sie ihre Abreise aus Frankreich nicht verzögern möchten. In Folge dessen setzten sie am Mittwoch Mittag nach Dover über und kehrten nach London zurück.

Neueste Post.

Reval, 3. September, Abends. Die Rev. Ztg. theilt mit, daß der Bauunternehmer für Eisenbahnen, Gubonin, gestern mit dem ersten directen Zuge der baltischen Eisenbahn von Petersburg daselbst eingetroffen ist. Ueber die Eröffnung dieser Linie verlautet noch nichts Bestimmtes, doch heißt es, daß dieselbe vor dem 1. October d. J. nicht stattfinden wird.

St. Petersburg, 3. (15.) September. Das „Petersburger Journal“ spricht in seiner Tagesübersicht die Ansicht aus, ein dauerhafter Friede könne durch Wiedereinsetzung Napoleon's nicht erreicht werden. Am zweckmäßigsten würde der Friede mit einer französischen Constituante geschlossen werden, nachdem vorher Präliminarien und ein Waffenstillstand mit der provisorischen Regierung vereinbart seien.

Stuttgart, 15. (3.) September. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg“ schreibt: Der Kriegsminister von Suckow überbringt in das Hauptquartier des Königs von Preußen ein königliches Handschreiben mit dem Großkreuz des Militärverdienstordens. Der König wünscht in dem Handschreiben, daß dieses höchste militärische Ehrenzeichen Würtembergs zuerst von dem heldenmüthigen Oberbefehlshaber des deutschen Heeres getragen werde.

Mundolsheim, 15. (3.) September. Nachdem die 3. Parallele am 13. und 14. vollendet, ist die Glacisкrönung vor Werk 53 heute Nacht ausgeführt. — Breschbatterie wirkt mit gutem Erfolg. — In Straßburg am 13. September die Republik erklärt. — Das Detachement des Generals Keller vertrieb 200 Franctireurs bei Bieschheim und Colmar.

v. Werder.

Wien, 15. (3.) September. Das Abgeordnetenhaus wurde heute unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Baron Pascontini eröffnet, welcher in kurzer Ansprache seinem Bedauern über das Fehlen der Abgeordneten aus Böhmen Ausdruck giebt. Die Abgeordneten leisteten hierauf die Angelobung. Die Vertreter Tyrols sind noch nicht erschienen. Der Präsident theilt mit, daß die feierliche Eröffnung des Reichsraths durch den Kaiser Sonnabend erfolgen werde. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet Montag statt. Auf der Tagesordnung steht die Constituirung des Hauses.

Prag, 14. (2.) September. Der Landtag hat die Adresse der Majorität einstimmig angenommen. Die Deutschen haben den Saal verlassen, nachdem der Antrag auf Vornahme der Reichstagswahlen mit 77 gegen 147 Stimmen abgelehnt worden. Der Landtag wurde hierauf durch den Oberlandmarschall im Auftrage des Kaisers auf unbestimmte Zeit vertagt.

London, Donnerstag, 15. (3.) September. Die Sendung des Herrn Thiers erscheint durchaus hoffnungslos, da derselbe bisher keine Friedensbedingungen angeboten hat. Der „Daily News“ zufolge hat Thiers keine Ermächtigung und besitzt keine Vollmacht der provisorischen Regierung.

Paris, 17. (5.) Septbr. Nach Aussage eines Flüchtlings ist die Nachricht von der Proclamirung der Republik in Metz freudig begrüßt worden.

Toulon, 15. (3.) September. (Ueber Kopenhagen.) Heute traf hier ein amerikanisches Schiff mit 500 französischen Freiwilligen und 507,000 (?) Gewehren an Bord ein.

Marseille, 15. (3.) September. Im hiesigen Hafen wurde ein Schiff unter russischer Flagge mit Beschlag belegt, weil es ein preußisches sein soll. — Der Spionage verdächtige Personen wurden auch hier verhaftet.

Lausanne, 13. (1.) September. Die Bank von Lyon hat 140 Millionen Werthe hieher gebracht.

Rom, 17. (5.) September. Der Einmarsch der königlich italienischen Truppen wird hier heute erwartet; gegen die bleibende Besetzung derselben soll die baierische Regierung protestiren. Beim Einmarsch der Besatzungstruppen in Velletri und Civitavecchia leisteten die päpstlichen Truppen Widerstand.

Brüssel, Mittwoch, 14. (2.) September. Aus Paris wird der „Indép. Belge“ gemeldet, daß das Fort von Vincennes geräumt wurde, weil es nicht zu halten ist.

5000 Mann wurden nach Lyon geschickt, um der dort herrschenden Anarchie ein Ende zu machen.

Konstantinopel, 14. (2.) September. Der französische Botschafter Lagueronnière, welcher seine Dimission eingereicht hatte, wird heute nach Frankreich abreisen. Ein Mitglied der Gesandtschaft bleibt als Geschäftsträger zurück. Der russische Botschafter, General Ignatjew, ist heute nach Odessa abgereist.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Montag, 19. (7.) September. Officiös verlautet, daß der Einmarsch in Paris im Hauptquartier der deutschen Armee als Vorbedingung der mit Frankreich etwa zu eröffnenden Friedensverhandlungen aufgestellt worden.

Der preuß. Geheimerath Staatsminister Delbrück ist gestern nach München abgegangen, um in Verhandlung über die von baierischer Seite in Vorschlag gebrachten Anträge zu treten, betreffend das Aufhören des bisherigen Norddeutschen Bundes und die Errichtung eines alle deutsche Staaten umfassenden deutschen Bundes.

Paris, Sonntag, 18. (6.) September. Die hier beglaubigt gewesenen fremden Gesandten sind vorgestern, am Freitag, von hier abgereist.

Die Avantgarde der deutschen Armee hat gestern im Südwesten von Paris die Seine überschritten.

Thiers ist von seiner Mission wieder hieher zurückgekehrt.

Das französische Blokadegeschwader hat, auf der Rückkehr nach Frankreich begriffen, die Rhede von Kopenhagen verlassen.

Florenz, Sonntag, 18. (6.) September, Abends. Dem Vernehmen nach wird demnächst eine Berufung der Deputirtenkammer stattfinden, zunächst um das Budget zu bewilligen, sodann um das Plebiscit der Römer entgegenzunehmen, eventuell um die Uebertragung der Hauptstadt von Italien aus Florenz nach Rom zu genehmigen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Rigascher Marktbericht vom 5. September.

Heute haben wir endlich wieder von einigen namhaften Geschäften zu berichten. In Flachs wurden ca. 1000 Berkowez alter Waare zu den im Verhältniß zu 41 Rbl. für gewöhnlich Kron-stehenden Preisen gemacht. Auch kam der erste Abschluß in frischer Waare auf Lieferung pro 15. November zu 40 Rbl. für K 1. mit Vorschuß zu Stande. Von der ersten zugeführten Säeleinsaat wurden in loco ca. 500 Tonnen à 9 Rbl. und auf Lieferung pro ult. October Einiges zu 8⅔ Rbl. gemacht. In Hanf wurden ca. 700 Berkowez zu alten Preisen gekauft. Hafer ist bis auf 4 Rbl. über das Pfund heruntergegangen. Von Umsätzen in anderen Artikeln verlautete nichts. Durch die jetzt vorherrschende regnerische, rauhe und stürmische Witterung hat sich der Herbst bereits fühlbar eingeführt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Septbr. 1870.

Da der Herr Stud. jur. **Fedor Wassiljew** in Dorpat nicht anzutreffen ist, so wird derselbe von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat bei der Commination der Exmatriculation hiedurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato dieser Behörde vorstellig zu machen.

Dorpat, 7. September 1870.
Nr. 448.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. jur. Karl Grünwald exmatriculirt worden ist.

Dorpat den 24. August 1870.
Nr. 420.

Alle Diejenigen, welche an die verstorbene Frau **Friederike Schuberszky**, geb. Neckerdt etwaige **Schuldforderungen** haben sollten, werden hiemit ersucht, sich so bald als möglich behufs Liquidation an Herrn Dr. Schuberszky zu wenden: Haus Claus, Stationsberg, perterre links.

Die Coupons der

Estländischen Pfandbriefe

werden in Dorpat fortan durch die Dorpater Bank eingelöst und im gegenwärtigen Termin mit einem Aufgelde von 28 pCt. bezahlt.

September 1870.

Die Dorpater Bank.

Abgelagerte Cigarren:

Dagmar-
Lincoln- und } **Cigarren**
Dandy-

trafen wiederum ein bei

P. N. Besnosow
Hotel London Eckbude.

Gute diesjährige

ungebraunte Cichorien

pr. Liespfd. 1 Rbl. empfiehlt

F. Fedorow
vormals P. M. Thun.

Bruchbänder

in allen Arten mit Stell- und Drehbelotten für Herren, Damen und Kinder empfiehlt

J. Biegel.

Operngläser

empfiehlt **Hugo Ihle.**

Schöne Häringe

in $\frac{1}{16}$ Tönnchen, frische **Pickles** und guten **inländischen Käse** empfiehlt

Aug. Büttner.

Der Kram-, Vieh- u. Pferde-Markt des priv. Gutes

Fölk oder Fölkhof

(estnisch Laatre) im Dörptschen Kreise und Theal-Fölk'schen Kirchspiele belegen, wird in diesem Jahre **zum ersten Mal** am 12. und 13. October abgehalten, in Zukunft aber am 11. und 12. October eines jeden Jahres. **Die Gutsverwaltung.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener

Diener

wird für ein Haus in der Stadt verlangt. Auskunft in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Drei gute Klempner

finden dauernde Beschäftigung bei

Klempnermeister **J. Oding.**

Eine bequeme Kalesche für zwei Pferde kann **unentgeltlich** zu einer Fahrt **nach Reval** benutzt werden. Näheres in der Handlung von **F. R. Sieckell.**

Englische Wollenstoffe

in: **Mohair, Alpacca u. Demi-Lustre, Mottle-Cords, Fancy Stuffs** und **Serges**, sowie **Halblein** und engl. **Shirtings** erhielt in schöner Auswahl und zu sehr mäßigen Preisen

Ewald Freymuth.

Guten alten

Klein-Kongotaschen Käse

zu 10 u. 15 Kop. pr. Pfd. empfiehlt

F. Fedorow
vormals P. M. Thun.

Im neuen gräfl. Sievers'schen Hause ist die **Bel-Etage ohne Möbel** jährlich **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Hauswächter Kehrmann daselbst.

Verschiedene ***Möbel*** sind im Hause Claus am Stationsberge in der Wohnung des Herrn Schuberszki käuflich zu haben.

Ein Reisegefährte

pr. Post auf gemeinschaftliche Kosten nach Walk wird zu Sonnabend den 12. d. gesucht. Meldungen zu machen in das Haus Heubel, Techelfersher Berg, 1 Treppe hoch, täglich von 1—2 Uhr.

Auf der Station Teilitz
steht ein **vierssitziges Coupé** unentgeltlich zur Reise nach Riga.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Dienstag den 8. Septbr.

Zwei große Vorstellungen

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik
und
Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Aus dem reichhaltigen Programm werden hervorgehoben:

Scherasmin, arabischer Hengst, geritten von Mad. **Hinné.** Zum 1. Mal: ***Jeu de Barres,*** ital. Reitspiel von den Herren **Hahnemann, Herrmann** und **Franconi.** Zum 1. Mal: ***Die grosse japanesische Leiter,*** auf den Füssen balancirt. Zum 2. Mal: Das beliebte ***Glockenspiel.*** Zum 1. Mal: ***Die Post auf 8 ungesattelten Pferden*** von Frl. **L. Ulbinski.**

Die acht Clowns, Gebrüder **Cotrely,** Brüder **Prile,** die Herren **Milli** und **Bonnard,** werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:
Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Anfang der ersten um 3, der zweiten um 7 Uhr.
Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um $\frac{1}{2}$7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Eine Wohnung

von 3 warmen und trockenen meublirten Zimmern, womöglich auf der rechten Seite des Embach belegen, wird monatlich **zu miethen gewünscht.** Gefällige Offerten bittet man in C. Mattiesens Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition abzugeben.

Abreisende.

1. W. Wohlfeil.
1. Theodor Körber, stud. oec.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 5. Septbr. hieselbst an: HHr. Staatsrath Professor Engelmann nebst Familie, Faure, Triel, Koch, Müller nebst Frau Gemahlin, Lessow, Lari, Stein, v. Turtschaninoff, Hausmann, Nigols, Johannson, Jürgenson nebst Frau Gemahlin, Clausell, Lawin, Fomitscheff, Blaufeldt, Mirbach, Frau Baronin v. Krüdener, Obristin v. Turtschaninow, Doctorin Lehmann, Fräulein Freiburg, DDemois. Seik, Pettus, HHr. Gantswei, Fomitschewa, Belausowa, Nosta, Duderoffsky, Lesnikoff, Pallu.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 7. Septbr. von hier ab: Wirkl. Staatsrath v. Weymarn Exc., Frau v. Sievers nebst Frl. Tochter, Doctorin v. Schiemann, Fräulein Sundgren, HHr. Stude nebst Frl. Tochter, Shemtschushin, Ingenieur-Lieutenant v. Rücker, Ihle, Fuhrmann, Hoffmann, Händler, DDem. Katting, Heßrich Grünberg, Kaufmann, Kehmann, Wassiljeff, Parassow, Ilgin, Wassiljewanoff, Hesselson, Leiser, Wremann.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Sonnabend den 17. u. Sonntag den 18. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 St.	Wind.
Archangelsk	73	0	S (2)	63	−8	NO (1)
Petersburg	63	−8	N (2)	54	−9	N (1)
Helsingfors	66	−7	N (1)	58	−8	NO (1)
Reval	64	−8	NO (3)	57	−7	NO (3)
Dorpat	60	−4	N (2)	54	−6	N (1)
Riga	60	—	SW? (3)	55	−5	W? (3)
Wilna	—	—	—	54	—	N (1)
Warschau	60	+5	N (1)	58	−2	NW (1)
Kiew	55	—	SW (3)	56	+1	SW (1)
Charkow	—	—	—	—	—	—
Odessa	58	—	N (1)	62	+4	SW (2)
Nikolajewsk	58	—	N (3)	61	+3	SW (2)
Tiflis	—	—	—	—	—	—
Astrachan	—	—	—	55	—	(0)
Orenburg	—	—	—	57	—	—
Jekaterinenburg	67	+4	—	65	−2	(0)
Kasan	63	0	SO (3)	52	−11	S (2)
Moskau	53	−4	SO (1)	50	−3	S (1)

Das Centrum des Sturmes war Sonnabend früh bei Smolensk, Sonntag früh bei Twer und faßte der Sturm bereits in Kasan mit starkem S und sinkendem Barometer. Alle Orte südöstlich von der angegebenen Centrumbewegung haben SW-Sturm gehabt, während dieseits desselben der NO-Sturm herrschte.

Oettingen.

Witterungsbeobachtungen.

Den 17. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	54.8	5.9	—	—	—		—
4	53.5	4.8	—	—	—		—
7	52.0	5.7	93	6.3	N 4.6	O 0.8	10
10	51.3	6.4	93	6.7	N 4.0	O 2.0	10 Regen
1	50.3	7.3	90	6.9	N 3.5	O 0.6	10 Regen
4	49.8	6.8	91	6.7	N 3.9	O 0.7	10 Regen
7	49.4	6.0	93	6.5	N 3.6	W 0.3	10 Regen
10	48.8	5.3	97	6.5	N 3.2		10 Regen
	51.24	6.02		6.60	N 3.80	O 0.63	10.0

Regenmenge 16.4 Mill. Embachstand 113 Centim.

Den 18. September.

1	47.9	5.4	—	—	—		—
4	47.2	5.1	—	—	—		—
7	46.5	5.3	92	6.1	N 2.3	W 1.6	10
10	47.1	6.4	91	6.6	N 3.1		10
1	48.2	7.3	79	6.0	N 3.8		10
4	49.3	7.0	87	6.5	N 1.6		10
7	50.5	7.2	87	6.6	N 1.4	W 0.1	9
10	51.7	6.5	88	6.4	N 0.9	W 1.2	10
	48.55	6.27		6.37	N 2.18	W 0.48	9.8

Regenmenge 0.4 Mill. Embachstand 96 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 7. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 207. Dienstag, den 8. (20.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Lehrbezirk. Griech.-russische Kirchen. Werro: Sterbekasse. Reval: Hafen. St. Petersburg: Accise. Cholera. Kubansches Kosakenheer. Gouv. Pskow: Ernte. Kaukasus: Landwirthschaftliches.
Ausland. Deutschland. Berlin: Die Einmischungsversuche. Vom Kriegsschauplatze. Bremen: Die deutsche Nordpolexpedition. Großbritannien. London: Englands Stellung. Die Situation.
Neueste Post. Telegramme. Locales. Coursbericht.
Feuilleton. Vom Kriegsschauplatze. Vermischtes.

Inland.

Personalnachrichten. [Entsendet] zu wissenschaftlichen Zwecken in's Ausland: Wirklicher Staatsrath Steinmann, Mitglied des Conseils des Ministers der Volksaufklärung und Director des historisch-philologischen Instituts, auf 6 Wochen.

Dorpat. Der Bezirksinspector des Dörptschen Lehrbezirks Wirkliche Staatsrath Th. Schilling ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

— Zum Unterhalt der griechisch-russischen Kirchen in den baltischen Provinzen sind, wie der „Gerichtsbote" meldet, außer den Summen, welche im Laufe von 4 Jahren im Betrage von 150,000 Rbl. jährlich aus dem Staatsschatze gezahlt worden, noch für dieselbe Zeit 50,000 Rbl. jährlich aus dem Baucredit des heiligen Synods angewiesen worden.

Werro. Die Statuten der zweiten Sterbekasse in Werro sind im Ministerium des Innern am 31. August d. J. bestätigt worden.

Reval. In Folge der Erklärung, daß eine Ausbesserung des Hafens nothwendig geworden, sandte, wie die Mosk. Z. mittheilt, das Finanzministerium einen Techniker nach Reval, welcher das Projekt der zu unternehmenden Arbeiten entwerfen sollte. Die Kosten derselben wurden mit 210,000 R. berechnet, welche der Stadt leihweise vorgeschossen werden sollen.

St. Petersburg. Die Getränkeaccise und Patentsteuer hat nach officiellen Nachweisen in der ersten Hälfte des Jahres im Reiche und im Königreich Polen 68,829,864 Rbl. eingebracht, d. h. 7,400,964 R. mehr als 1869 und 8,356,564 Rbl. mehr als im Budget berechnet waren. (St. P. Z.)

— Die Cholera-Asyle sind nunmehr laut einer in der „Pol.-Ztg." veröffentlichten Bekanntmachung des Ober-Polizeimeisters bei den Polizeiämtern aller Stadttheile und auch des Ochtaschen und Schlüsselburger Bezirks zur Aufnahme von Kranken eingerichtet und eröffnet. Diese Asyle stehen unter der Leitung der Stadttheils-Polizeiärzte, während der Polizei-Oberarzt die Aufsicht über den medicinischen Theil und die Führung der Krankenlisten hat. Es werden in dieselben alle Cholerakranken ohne Unterschied aufgenommen.

— Am 30. August sollte in Jekaterinodar und Wladikawkas das am 1. August Allerh. bestät. Reglement über die Militärpflicht und den Unterhalt der aktiven Theile des Kubanschen und Terekschen Kosakenheeres verkündigt werden. Die Grundzüge dieses Reglements sind: Das Kubansche Heer hält in Friedenszeiten beständig zehn berittene Regimenter, jedes zu 6 Ssotnien, 2 Bataillone, jedes zu fünf Ssotnien, 5 reitende Batterien, jede zu 4 Geschützen; das Terekshe 5 berittene Regimenter, jedes zu 4 Ssotnien, und 2 reitende Batterien, jede zu 4 Geschützen, im Dienst. Außerdem befindet sich eine solche Zahl hinlänglich ausgebildeter Kosaken in Reserve, daß daraus im Kriegsfalle die doppelte Zahl der Regimenter und Bataillone, die für den Frieden bestimmt ist, gebildet und die Batterien auf 8 Geschütze gebracht werden können. In Kriegszeiten stellt demnach das Kubansche Heer 30 berittene Regimenter, 6 Bataillone nnd 5 Baterien, das Terekshe 15 berittene Regimenter und 2 Batterien. Da der obligatorische Dienst des Kosaken 15 Jahre dauert, hat er mindestens 5 Jahre im aktiven Dienst zuzubringen. In den Regimentern und Bataillonen wird im Frieden beständig die doppelte Zahl der Offiziere gehalten. Hinsichtlich des Unterhalts werden die Offiziere vollständig den Offizieren der Armee gleichgestellt. — Der „Russ. Inv." bemerkt zu dieser Verordnung, daß auf diese Weise die kaukasischen Kosaken die ersten sind, welche aus der unbestimmten Lage herauskommen, in welcher sich bisher alle Kosakenbevölkerungen befunden haben und bei welchen die einzige giltige Regel war, im Frieden so wenig, im Kriege so viel Leute als möglich zu stellen. (St. P. Z.)

Gouv. Pskow. Die Ernte ist nach den Mittheilungen, welche der „Reg.-Anz." auf Grundlage der dem Ministerium des Innern eingesandten Nachrichten veröffentlicht, im Gouvernement Pskow nicht schlecht gewesen, da das Sommergetreide überall gut, das Wintergetreide nur stellenweise mittelmäßig gerathen ist.

Gouv. Cherssom. Ein Lager von Porzellanthon, über eine Werst lang, 400 Faden breit und von bedeutender Mächtigkeit, ist auf dem 10 Werst von der Stadt Bobrinez entfernten Gute Alexandrowka, der Frau A. Sheljesko gehörig, entdeckt worden. In seiner Beschaffenheit gleicht dieser Thon dem Gluchowschen im Gouv. Tschernigow, der fast in allen Porzellanfabriken Rußlands gebraucht wird. (St. P. Z.)

Kaukasus. Ein landwirthschaftliches Unternehmen von einiger Bedeutung soll, wie der „M. Z." gemeldet wird, ins Leben treten. Im Gouv. Eriwan befindet sich zwischen den Dörfern Dawalu und Ssadarak und dem District Woltschiji-Worota ein dem Staate gehöriger Landstrich von ca. 10,000 Dessjatinen, der wegen Wassermangels zum Anbau nicht geeignet ist, und auf dem nur im Winter einige Kurden nomadisiren. Der General Kochanow hat nun gebeten, ihm dieses Land auf 65 Jahre zu landwirthschaftlichen und industriellen Zwecken zu verpachten, wofür er sich verpflichtet, zur Bewässerung einen Kanal aus dem Araxes hinzuleiten. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Septbr. Der Nrd. Pr. wird geschrieben: Lange genug haben wir, hat wenigstens ein großer Theil der Bevölkerung mit Besorgniß die Neigungen der neutralen Diplomatie zu Einmischungsversuchen beobachtet, um jetzt mit einer gewissen Genugthuung die vergeblichen Anstrengungen der französischen Regierung wahrzunehmen, irgend wie die Großmächte für die territoriale Integrität Frankreichs zu interessiren. Wir fühlen wohl, daß die Neutralen unseren Absichten nicht deshalb günstiger geworden sind, weil sie der „revolutionären" Bewegung Frankreichs mißtrauen, thatsächlich aber kam die Frucht dieses Mißtrauens unserer Sache trefflich zu Statten. Nordamerika, die Schweiz und Spanien haben die Republik anerkannt; Italien und, wie die „Times" versichert, auch England, haben ihre Gesandten in Paris ermächtigt, in officielle Beziehungen zu der provisorischen Regierung zu treten; die übrigen Regierungen begnügen sich mit officiösen Beziehungen zu dem Cabinet vom 4. September. Nordamerika ist der erste Staat gewesen, welcher die Republik anerkannt hat; und der von schwülstigen Phrasen überfließende

Feuilleton.

Vom Kriegsschauplatze.

Die allgemeine Kriegslage.

Ueber die allgemeine Kriegslage bringt die Schlesische Zeitung einen Artikel ihres militärischen Berichterstatters, dem wir zur Orientirung unserer Leser Folgendes entnehmen:

Die deutschen Armeen vor Paris! Vor zehn Wochen noch waltete tiefer Frieden in Europa, Niemand ahnte die furchtbaren Pläne, die in demselben Paris gegen uns geschmiedet wurden; kaum sieben Wochen sind dahin, seit sich unsere Truppen aus dem fernen Osten nach der feindlichen Grenze in Bewegung setzten — und heute als Sieger vor Paris, während Frankreich, bis dahin vor Europa als die erste Militärmacht dastehend, keine Armee mehr im Felde hat. Auch für den, der diese große Zeit durchlebt hat, ist es schwer, eine so gewaltige Thatsache ganz zu erfassen. Eine neue Aufgabe harrt der Unsrigen: die Bezwingung der größten Festung der Welt. Aber gottlob ist der größte und schwerste Theil dieser Aufgabe bereits im Voraus erfüllt: die Vernichtung der letzten im freien Felde stehenden französischen Armee, die nach naturgemäßen Voraussetzungen hinter den vorgeschobenen Vesten der Hauptstadt ihre Defensivkraft zu entfalten berufen war. Wir haben wiederholt die Hoffnung ausgesprochen und sie durch militärische Erörterungen zu begründen gesucht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Zeit unser mächtiger Bundesgenosse sein und es keiner übergroßen Anstrengungen mehr bedürfen werde, die gewaltige Capitale zu Falle zu bringen. Dennoch müssen unsere leitenden Strategen die Möglichkeit eines ernsten Widerstandes sofort ins Auge fassen, weshalb auch die fernerweiten Operationen unser ganzes Interesse in Anspruch nehmen werden. Von französischer Seite scheint man den großartigen Maßstab, in dem unsere Heeresleitung operirt und in dem sie zweifelsohne auch die Schwierigkeiten überwinden wird, welche sich bei dem Mangel einer durchgehenden Eisenbahnverbindung der Verpflegung entgegenstellen, mehr und mehr zu würdigen. Die Befehle, Havre, Dünkirchen und einige andere Küstenpunkte in Vertheidigungszustand zu setzen, zeigen deutlich, daß man die Befürchtung hegt, die deutschen Armeen würden ihre Unternehmungen bis zum Meere ausdehnen.

Ehe indeß an derartige weit über Paris hinausgehende Operationen gedacht werden könnte, gleichviel ob dieselben nach der Küste oder nach dem südlichen Frankreich, dem Sitze der Nebenregierung, gerichtet wären, müßte zuvor Metz in unserer Hand sein. Bereits sind fast vier Wochen dahingegangen, seit Bazaine mit seiner Armee unfreiwillig in jener Festung verweilt. Wenn auch Metz als Hauptpunkt der französischen Operationsbasis reicher verproviantirt war, als es anfänglich vielseitig vorausgesetzt wurde, kann der Tag nicht mehr fern liegen, an dem die Noth in seinen Mauern zur Herrschaft gelangt. Voraussichtlich wird also Bazaine entweder einen weiteren Versuch machen, sich um jeden Preis durchzuschlagen, oder sich ohne Weiteres zur Capitulation entschließen; daß es zu einer eigentlichen Belagerung kommen würde, glauben und hoffen wir nicht annehmen zu dürfen. Bewährt sich diese Voraussicht, dann würden noch so und soviel Tausende der Unsrigen theils zur Verstärkung der Truppen von Paris, theils zu anderweiten Operationen verfügbar werden; außerdem aber ständen die nach Metz dirigirten Belagerungsgeschütze zur Verwendung gegen die Pariser Forts zur Disposition.

Belagerung und Vertheidigung von Straßburg nehmen einen ernsteren Charakter an. Die neuerdings vielfach unternommenen energischen Ausfälle zeugen von der Entschlossenheit des Commandanten und dem kriegerischen Geiste der Garnison. Nachdem weder das Bombardement noch die Kunde von der Katastrophe bei Sedan die Uebergabe zur Folge gehabt hat, müssen wir uns auf die Möglichkeit gefaßt halten, daß erst mit dem Sturm der letzten Bresche die Festung erobert wird. Das nunmehr eingeschlagene Verfahren des schulgerechten förmlichen Angriffes muß schließlich zum Ziele führen, wenn es auch, falls nicht andere Umstände den Fall des Platzes beschleunigen sollten, noch Wochen und Monate in Anspruch nehmen kann. Allein um die Stadt zu erobern, wird es gelten, mindestens zwei, wahrscheinlich aber drei hinter einander liegende revetirte Wälle in Bresche zu legen, und ebenso viel nasse Gräben nach Demolirung ihrer Flankenbatterien kunstgerecht zu überschreiten, um zum Sturm der Breschen vorgehen zu können. Nach Eroberung der Stadt kann die nur von dieser aus anzugreifende Citadelle noch ähnliche Schwierigkeiten bereiten, sofern der Commandant keinen Anstand nimmt, seine eigenen Geschütze gegen die Stadt zu richten. Die Eroberung Straßburgs wird also voraussichtlich

Brief, durch welchen Mr. Washburn den Entschluß des Präsidenten Grant mitgetheilt, hat in Paris merkwürdige Illusionen über die Politik der Vereinigten Staaten wachgerufen, so daß der Gesandte, wie eine Depesche aus Paris meldet, sich gezwungen gesehen hat, die Franzosen auf die moralische Unterstützung der Schwester-Republik zu vertrösten. Mehr noch als das Washburnsche Schreiben hat die Antwort Jules Favres auf das Schreiben des spanischen Gesandten befremdet. Was das Verschmelzen der drei romanischen Völker: Spaniens, Frankreichs und Italiens in einen Bund bedeutet, ist unschwer zu verstehen und wird in Florenz, London und Petersburg sicherlich nicht die Sympathien mit der provisorischen Regierung stärken. In Wien und namentlich in Petersburg dürften die Aussicht auf eine französische Propaganda in den ehemals polnischen Provinzen ohnehin zur Vorsicht mahnen. Die unblutige Revolution in Paris ist gerade zur rechten Zeit über die Bühne gegangen, um Europa wieder einmal ins Gedächtniß zu rufen, daß die französische Nation unter jeder Regierung eine Bedrohung des europäischen Friedens ist. Es heißt aber die Absichten der preußischen Regierung mißverstehen, wollte man annehmen, sie denke an eine irgend wie geartete Einmischung in die innere Politik Frankreichs. Wenn die Regierungspresse einstimmig erklärt, die provisorische Regierung biete keine Garantie für einen etwaigen Friedensschluß, so denkt sie dabei offenbar nicht an den Gegensatz zwischen Republik und Kaiser- oder Königthum, sondern daran, daß eine einigermaßen Dauer versprechende Regierung erst aus Beschlüssen der constituirenden Versammlung hervorgehen kann, zu der die Wahlen am 16. October stattfinden sollen.

— Der König befindet sich nach den neuesten Berichten aus dem Hauptquartier im besten Wohlsein. — Ueber die Zusammenkunft des Königs mit Louis Napoleon sagt ein officieller Bericht aus dem Hauptquartier des Kronprinzen noch Folgendes: „Dem Kaiser der Franzosen, der nicht wieder nach Sedan zurückzukehren wünschte, war im Laufe des Vormittags die im Privatbesitz befindliche Villa Bellevue zwischen Frénois und Villette, links von der Chaussee auf Sedan gelegen, zum Aufenthaltsort angewiesen. Unter starker Kavallerie-Eskorte hatte man ihn hieher geführt, wo er die weiteren Bestimmungen des Königs von Preußen erwarten sollte. Es war eine der historisch merkwürdigsten und inhaltsvollsten Scenen in diesem an großen Ereignissen so reichen Kiege, als gegen 1 Uhr der König, umgeben von dem Kronprinzen, dem Herzog von Sachsen-Koburg, dem Prinzen Wilhelm von Würtemburg, einigen anderen Fürsten beider Hauptlager und den Offizieren, zur persönlichen Begegnung mit dem Kaiser, den Garten der Villa Bellevue betrat. Napoleon III. empfing den Sieger von Sedan an der Außenseite des Hauses vor der Treppe, zog seine Militärmütze ab, als der König sich ihm näherte und verbeugte sich mit tiefer Ehrerbietung. Dann begleitete er den König und den Kronprinzen in das Innere des Hauses, wo eine halbstündige Unterredung stattfand. Das Anerbieten des Königs, der dem kriegsgefangenen Kaiser sein Schloß Wilhelmshöhe zur Verfügung stellte, nahm Napoleon III. dankend an und fügte nur noch den Wunsch hinzu, daß ihm, soweit er bei seiner Überführung nach Deutchland französisches Gebiet zu passiren habe, eine möglichst starke militärische Bedeckung gewährt werden möge. Als die Zusammenkunft beendet, verabschiedete er sich von dem König und dem Kronprinzen in tiefer Bewegung. In seinen Augen standen Thränen, die er durch das Taschentuch zu verbergen suchte. Der König beobachtete neben ihm eine ernste, würdevolle kriegerische Haltung."

— Als ein überaus günstiger Umstand muß deutscherseits für die Belagerung von Paris betrachtet werden, daß mit der Capitulation von Sedan außer 120 bis 150 zwölfpfündigen französischen Feldgeschützen auch 150 Festungsgeschütze, zum Theil von sehr bedeutendem Kaliber, in den deutschen Besitz übergegangen sind, wie daß nach dem Falle von Laon die Eisenbahn von Sedan nach Paris für den Transport dieses Geschütz- und Artilleriematerials vollständig geöffnet ist, was bekanntlich mit den beiden directen Bahnverbindungen über Metz und Nancy wegen der französischerseits noch behaupteten Festungen Toul und Verdun nicht der Fall ist. Die deutschen Heere sehen sich dadurch in die Lage versetzt, binnen wenigen Tagen wahrscheinlich schon aus der Blokade der französischen Hauptstadt zu einer wirklichen Belagerung übergehen zu können. Diese Belagerung muß allerdings für die Vertheidigung wie für den Angriff noch als ein Problem betrachtet werden, da auch nur annähernd ähnliche Fälle der Umschließung eines so großen Raums und des Angriffs wie des Vertheidigungsverfahrens für denselben sich in der Geschichte noch nicht finden. Auffällig erscheint jedoch, daß Französischerseits bei der Befestigung von Paris ausschließlich nur auf den Angriff und die Einnahme dieser Hauptstadt im Jahre 1814 und durchaus nicht auf die Erfahrungen von 1815 gerücksichtigt worden ist. Damals nach der Schlacht bei Belle-Alliance ging die preußische Armee unter Blücher, statt Paris, wie 1814 geschehen, in der Stirnseite anzugreifen, auf das linke Seineufer über, was binnen wenigen Tagen den Fall der Hauptstadt herbeiführte. Auch gegenwärtig befindet sich der ganze auf diesem Ufer gelegene Theil von Paris bei einem mehr als drei deutsche Meilen betragenden Umfange nur durch das eine Fort Mont Valerien gedeckt, während der Stadt auf dem rechten Seineufer, außer dem neuen Hauptwerke von Montrouge, 15 Forts und 2 Redouten vorliegen. Da zur Zeit aber Frankreich keine im Felde stehende Armee mehr besitzt, wird ein Seineübergang gegenwärtig ebensowenig eine wirkliche Gefahr oder Schwierigkeit bieten, wie 1815 und läßt sich schwerlich erwarten, daß die deutsche Führung diesen großen Vortheil außer Act lassen dürfte. (Nach einem gestern von uns gebrachten Telegramm scheint dieser Uebergang auf das linke Seineufer bereits ausgeführt worden zu sein.)

Vor Metz wurde am 4. Septbr. ein Dankgottesdienst abgehalten. Inmitten des dritten Armeecorps erschien Prinz Friedrich Carl, hielt eine kurze Ansprache, schilderte die entscheidende Wirksamkeit des Corps und mahnte die Soldaten, die ruhmvollen Eigenschaften der brandenburgischen Truppen auch für die Zukunft zu wahren. Es folgte die Vertheilung der eisernen Kreuze.

Ueber die Beschießung von Toul wird der „Rhein. Ztg." geschrieben: Vor Toul, 10. September. Seit heute Morgen 7 Uhr ist das Bombardement ohne Unterbrechung in vollem Gange; im Durchschnitt fallen pro Minute 8 Schuß aus schwerstem Belagerungsgeschütz. Ich habe heute Morgen dem großen Schauspiel 4 Stunden lang von einem Weinberge zugesehen, von wo ich eine treffliche Uebersicht hatte. Das Getöse ist furchtbar, das Sausen, Pfeifen, Rollen, Zischen ꝛc. der Bomben und vollends das Platzen derselben ist unbeschreiblich. Die Stadt brannte bis gegen Mittag an 6 Stellen, doch wurde gut gelöscht. Das Feuer wurde aus der Festung ziemlich lebhaft mit Granaten erwidert. Ob das Bombardement auch die Nacht durch fortgesetzt werden wird, weiß ich nicht, aber morgen ganz gewiß. Wir haben zur Verstärkung 2 Bataillone Baiern bekommen, so daß wir außer der Artillerie und den Dragonern nun sechs Bataillone haben. Es ist uns dienstlich gemeldet, daß von Langers aus 5000 Mann Mobilgarde zum Entsatz der Festung gegen uns in Anmarsch sind. Auch sonst wird in den Departements überall die Mobilgarde formirt, und es bilden sich heimliche Banden von franc-tireurs, welche die ausgesprochene Absicht haben, auf einzelne Leute, Posten, Patrouillen ꝛc. zu schießen: wo wir solche Schufte kriegen, werden sie standrechtlich erschossen. Unseren Parlamentär, der vor der Beschießung verhandelte — es war der Major und Commandeur unseres (1.) Bataillons — hat der Commandant nicht selbst empfangen und ihn auch nicht in die Festung hineingelassen, sondern die anderen Offiziere haben sehr höflich mit ihm auf dem Glacis verhandelt. Die Mosel ist durch den Regen sehr angeschwollen. Toul ist eine Festung nach Vauban'schem System, ohne Außenforts, aber mit Gräben, die vier Meter tief mit Wasser gefüllt sind."

— Der mit der französischen Flotte in Verbindung stehende und z. Z. in Kopenhagen sich aufhaltende französische Schriftsteller René de Ponst-Jest hat, in der Form eines Briefes an die Redaction des Blattes „Dagens Nyheder", einen Bericht über die Operationen und Lage der französischen Ostsee-Flotte veröffentlicht. Es wird darin u. A. mitgetheilt, daß dem Admiral das bestimmte Versprechen ertheilt war, daß ihm in kürzester Zeit Panzerbatterien und Kanonenboote, sowie 25—30,000 Mann Landungstruppen nachgesandt werden sollten. Es wird ferner bemerkt, daß es nicht in der Absicht gelegen habe, Danzig, Swinemünde, Memel und Kolberg anzugreifen. Kiel sei fast unangreifbar durch seine Vertheidigungsmittel jeder Art: theils sei der Eingang zum Hafen durch Torpedos und versenkte Fahrzeuge ꝛc. gesperrt, theils lägen die Küstenbatterien in einer Höhe von 100 Fuß, weshalb das Feuer des Feindes nicht beantwortet werden könnte und es auch zu gefährlich für Schiffe sei, sich einem solchen plongirenden Feuer auszusetzen. Die Flotte sei deshalb auf die Blokade beschränkt gewesen, was bereits mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen sei. Man müsse Tag und Nacht längs einer Küste segeln, welche vollständig von Leuchtfeuern entblößt sei, und in einem Fahrwasser voll seichter Stellen; dabei hätte man beständig auf eine Ueberrumpelung vorbereitet sein müssen, während man zugleich keine einzige sichere Zuflucht gehabt habe. Zwar biete die dänische Küste eine Zuflucht dar, wo man hätte Ruhe suchen können, allein der Admiral habe in keiner Weise die neutrale Stellung Dänemarks kompromittiren wollen ꝛc. Ungefähr einen Monat habe die Flotte an der preußischen Küste unter den ungünstigsten Bedingungen gekreuzt, 45 Tage habe „La Surveillante" ununterbrochen den Dampf fertig gehabt. Die Mannschaft und der Stab des Admirals hätten ebenfalls ununterbrochen Tag und Nacht die Wache gehabt und der Vice-Admiral sei in all dieser Zeit nicht ein einziges Mal aus den Kleidern gewesen. Die letzten Neuigkeiten aus Frankreich hätten ihn nun fast zu einer vollständigen Unthätigkeit gezwungen. Man frage sich, welche Bestimmung wird das Ministerium jetzt in Betreff der Ostsee-Eskadre treffen ꝛc.

Bremen, 12. September (30. August). Kapitän Koldewey vom Nordpoldampfer „Germania" hat dem Bremer Nordpolcomité, Vorsitzenden Mosle, folgende Mittheilung gemacht: Wir sprachen das Begleitschiff „Hansa" zum letzten Male am 20. Juli 1869. Am 5. August betraten wir die Ostküste Grönlands 74° 50′ nördl. Breite und 18° 50′ westl. Länge (Greenwich), und drangen mit unserem Schiffe bis 75° 31′ vor. Nordwärts fanden wir nur undurchdringliches Eis. Am 20. September froren wir in der Bucht der Sabine-Insel ein und überwinterten hier. Die größte Winterkälte war — 32° R. Auf in Schlitten unternommenen Reisen fanden wir Braunkohlen vor. — Im Frühjahr 1870 unternahmen wir neue Schlittenreisen und erreichten 77° 1′ nördl. Breite auf 18° westl. Länge. Die Erforschung des Inlandes mit Schlitten mußte wegen des bodenlosen Schnees nach vielen vergeblichen Versuchen aufgegeben werden. Versuche von Gradmessungen wurden hingegen mit einigem Erfolge ausgeführt. — Am

---

Zeit kosten, was indessen, da der Krieg doch noch eine längere Frist fortdauern zu wollen scheint, nicht allzu schwer ins Gewicht fällt. Besser jedenfalls ein langsames aber sicheres Vorgehen nach allen Regeln der Kunst, als ein nicht ausreichend vorbereiteter Sturm, der jedenfalls ungeheuere Opfer kosten würde, dessen Gelingen aber immerhin zweifelhaft bliebe.

Außer Paris, Metz und Straßburg fesselt Toul noch immer unsere Aufmerksamkeit. Als Sperrpunkt der einzigen Eisenbahnverbindung mit Paris hat es große Bedeutung. Jedenfalls würde man schon längst zu energischen Maßregeln geschritten sein, wenn nicht Grund zu der Annahme vorhanden wäre, daß der schwerlich ausreichend verproviantirte Platz in nächster Zeit capituliren werde. Nöthigenfalls muß ein neues Bombardement nachhelfen.

Die Kriegszeitung tritt der hier und da verbreiteten Meinung entgegen, als ob wir nach der Ankunft vor Paris sofort mit dem Bombardement der Stadt beginnen könnten. Das Blatt schreibt:

Paris ist mit einem Gürtel detachirter Forts umgeben, welche die Stadt selbst gegen eine Beschießung ans Feldgeschützen völlig sichern und wir müssen naturgemäß erst diese Forts erobern, ehe wir auf die Stadt selbst wirken können. Hoffentlich wird jedoch eine Beschießung gar nicht nothwendig werden, sondern es wird genügen, der Stadt auf einige Zeit alle Zufuhr abzuschneiden, um sie zur Uebergabe zu zwingen. Eine Festung mit zwei Millionen Einwohnern läßt sich schon ihrer Größe halber positiv nicht auf die Dauer vertheidigen, wenn ihr nicht eine Armee von mindestens 150,000 Mann zwischen der Stadt und den Forts zur Disposition steht. Und diese Armee besitzt Paris nicht. Hätte Mac Mahon, statt seinen unsinnigen Zug auf Sedan zu unternehmen, sich von Chalons auf Paris zurückgezogen, so würden wir dort einen ungleich schwereren Stand gehabt haben.

Vermischtes.

Paris. Eine charakteristische Anekdote macht hier die Runde: Als am 4. September die Deputirten der Linken sich nach dem Stadthause begaben, um dort die Republik zu proklamiren, und in einem der Säle sich installiren wollten, öffnete ein im Dienste ergrauter Thürsteher, der schon viele Regierungen an sich vorüberziehen sah, schnell einen andern Saal mit den Worten: „Verzeihung, meine Herren, hier halten sich immer die provisorischen Regierungen auf!"

— Ein Pariser Berichterstatter des Wiener Militärblattes „Kamerad" meint, daß die Preußen die rücksichtslose, bewußte Energie von ihren Stammvätern, den „lange gedrückten dickköpfigen Wenden" geerbt hätten. Er bringt zugleich, nachdem die berühmte Phrase „affenartige Geschwindigkeit" verbraucht, eine neue aufs Tapet: „stiermäßiges Losgehen auf das gesteckte Ziel." (Die Deutschen können sich diese Anerkennung wider Willen schon gefallen lassen.)

Wie „Daily News" meldet, ist in Paris die Rue Dix Decembre (Erinnerung an die Bestätigung des Staatsstreichs) in Rue Quatre Septembre (4. September) umgenannt worden. Die Avenue de l'Empereur ferner hat den Namen Rue Victor Noir erhalten.

11. Juli wurde das Schiff vom Eise befreit. Auf einer zu Boot unternommenen Fahrt nach der Insel Clavering fanden wir ein von den Bewohnern verlassenes Eskimodorf, zahlreiche Hütten und Gräber. Ende Juli machten wir einen neuen Versuch, mit dem Schiffe nordwestwärts vorzudringen und kamen bis 75° 29′, wo wir die gleichen Eisschranken fanden. Wir dampften hierauf südwärts und entdeckten am 6. August auf 73° 13′ einen tief einschneidenden Fjörd, in welchem wir mit dem Schiffe 72 Seemeilen bis 26° westl. Länge eindrangen. Die Temperatur des Wassers war hier + 4° R., der Luft + 10° R. Wir fanden zahlreiche Eisberge bis zu 200 Fuß Höhe, viele und hohe Gletscher, und bestiegen einen Berg von 7000 Fuß Höhe. Der Fjörd verzweigte unabsehbar; im Innern des Landes waren Gebirge, deren Höhe bei der vorgenommenen Messung bis zu 14,000 Fuß ergaben. Wir fanden grünes Land, reife Heidelbeeren, Birken und Weiden, Gestrüpp, Alpenvegetation, große Heerden von Rennthieren und Moschusochsen, viele Polarhasen, Schneehühner und sonstiges Geflügel. Am 15. August mußten wir auf weiteres Vordringen wegen Lecken des Dampfkessels verzichten und beschlossen deshalb sowie wegen der vorgerückten Jahreszeit die Rückreise anzutreten, obwohl wir mit Proviant noch für reichlich ein Jahr versehen waren. Das Packeis war innen lose, außen dichter. Wir überstanden einen schweren Sturm im Eis. Am 24. August waren wir eisfrei auf 72° nördl. Breite und 14° Länge. Wir nahmen Tiefseelothungen bis zu 1300 Faden und zahlreiche Grundproben vor; den Cours nahmen wir zwischen Island, den Farör- und Shetlands-Inseln durch, woselbst wir Messungen der Tiefseetemperatur vornahmen. Wir bestanden abermals schwere Stürme, welche bis vor der Weser anhielten. Wir sahen keine Schiffe, bis wir in der Jahde-Mündung die deutsche Panzerflotte in Sicht bekamen; wir sprachen mit ihr und erhielten durch sie Lootsen und Dampfer für die Weser. Am 11. September 6½ Uhr Abends landeten wir in Bremerhafen. An Bord der „Germania“ ist Alles wohl und befindet sich daselbst ein reiches wissenschaftliches Material.

Großbritannien.

London, 12. September (31. August). Gelegentlich der Sendung, deren Träger Thiers ist, bemerkt „Daily News“ mit Beziehung, daß dieser Staatsmann, der mehr als die Männer des Kaiserreichs Frankreich an den Gedanken eines Krieges am Rhein gewöhnt und auch jetzt nur von demselben abgerathen habe, weil Frankreich nicht vorbereitet sei, am Allerwenigsten berechtigt sein würde, England Vorwürfe wegen seiner Unfreundlichkeit zu machen. Herr Thiers — heißt es im Weiteren — ist ein viel zu kluger Staatsmann, um in unsere Regierung zu dringen, daß sie sich in den Streit einmische. Er weiß sehr wohl, daß wir nicht mit Deutschland Krieg beginnen werden, um Paris vor einer Belagerung und Frankreich vor der Demüthigung zu retten. Wenn wir aber nicht dazu bereit wären, so würde unsere Einmischung uns nur dem Gelächter Europas aussetzen. Wir glauben auch nicht, daß eine von den andern europäischen Regierungen mehr Neigung hat als wir, die Verantwortlichkeit der Einmischung zu tragen, wir glauben aber, daß die Ereignisse bis zu einem Punkte gediehen sind, wo Frankreich sich bereit finden lassen muß, zu unterhandeln. Deutschland stellt seine Forderungen und Frankreich hat dieselben zu erwägen. Unsere Sache ist es nicht, hüben oder drüben Zugeständnisse zu erzwingen. Wir können die Botschaft überbringen und gereizte Empfindlichkeit oder übertriebene Forderungen zu mildern suchen, aber wir haben weder die Macht noch das Recht, die Annahme bestimmter Bedingungen zu erzwingen.

Die N. P. Z. schreibt: Wir sind in den Stand gesetzt, aus dem Privatbriefe eines englischen Staatsmannes, welcher, wie er sich ausdrückt, Lord Granville wie seine Taschen kennt, die nachfolgende Stelle mitzutheilen, die den Schlüssel für manches Auffallende in der Haltung der jetzigen englischen Regierung bietet: Der eigentliche Grund, weshalb das englische Cabinet unter der Leitung von Bright und Gladstone seit Ausbruch des Krieges so viel Parteilichkeit und Theilnahme für Napoleon bekundet, liegt in der Besorgniß, daß eine neue volksthümliche Regierung in Frankreich die Fortdauer des Handelsvertrages voraussichtlich in Frage stellen würde. Die Staatsmänner von der Manchester-Schule opfern alle anderen Interessen dem Krämerthum. Nationale Ehre, die heiligsten Pflichten der Neutralität und der Vertragstreue müssen zurückstehen, sobald es sich um schmutzigen Gewinn und Krämervortheil handelt. Hierin liegt auch der Schlüssel für die Thatsache, daß England in den letzten Jahren sich Fußtritte jeder Art, Erniedrigungen und selbst Insulten gegen seine Flagge hat gefallen lassen. Dies ist unter Anderem in der bekannten „Tornado-Angelegenheit“ geschehen, wo Lord Clarendon in einer feigen und mit allen englischen Traditionen in Widerspruch stehenden Weise die Mannschaft des Schiffes auf Gnade und Ungnade Spanien preisgab, damit nicht etwa durch die Vertretung der Ansprüche dieser Mannschaft und durch Aufrechterhaltung der von Lord Stanley aufgestellten Entschädigungs-Forderung die Aussicht geringer werden möchte, von Spanien einen Handelsvertrag zu erschmeicheln. Und dieses Ziel zu erreichen, ist Mr. Layard angewiesen worden, jede andere Erwägung als nebensächlich anzusehen. In gleicher Weise ist Lord Lyons angewiesen, jeder Regierung, welche sich zu Paris am Ruder befinden möchte, die Zusicherung zu ertheilen, daß England mit seinem ganzen diplomatischen Einfluß sich der Zerstückelung Frankreichs entgegenstellen werde, in sofern nur die Verlängerung des Handelsvertrages auf eine bestimmte Zahl von Jahren stattfinden würde. Während die englische Regierung mit scheinheiliger Miene behauptet, dem Ehrgeize Deutschlands entgegentreten und das Gleichgewicht Europas aufrecht erhalten zu wollen, denkt sie in Wirklichkeit lediglich daran, „ein feines Geschäft“ zu machen. Die Aussicht, daß der Elsaß und Lothringen dem deutschen Zollverein einverleibt werden sollen, erfüllt Alles, was in England der Krämerschule angehört, mit Besorgniß.“ — Es wird in dem Briefe weiter ausgeführt, daß der gesunde Sinn des englischen Volkes diese mit der nationalen Ehre und Größe Englands unvereinbare Politik von Tag zu Tag schärfer verurtheile. Namentlich wird auf die Haltung eines großen Theils der englischen Presse hingewiesen, welche durch ihre sympathische Beurtheilung der Erfolge der deutschen Waffen bekunde, daß sie für die wahren Interessen Englands nicht den Sinn verloren habe.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) September. Die Deutschen sind in vollem Anmarsch auf Paris. Sie stehen schon bei Nogent an der Marne, was in gerader Linie kaum drei Stunden von Paris entfernt liegt. Der General Trochu hat in Folge dessen auch Befehl gegeben, vom 15. ab die Thore der Hauptstadt zu schließen und Niemanden mehr ohne einen Erlaubnißschein der Regierung ein oder auszulassen. Diese Maßregl soll hauptsächlich deshalb erlassen worden sein, weil man wissen will, daß noch immer preußische Kundschafter in Paris seien, die man daher verhindern will, die Stadt zu verlassen. Im Grunde genommen ist aber wenig zu verrathen. Die Befestigungen von Paris sind hinlänglich bekannt, und außer den neuen Werken, welche man an der Marne angelegt hat und die ziemlich stark sein sollen, so wie den Batterieen, welche man bei St. Leu errichtet, wäre wenig Neues zu berichten. Bis jetzt hat man den Wald von Meudon noch nicht in Brand gesteckt. Einstweilen begnügte man sich damit, eine gewisse Anzahl größerer Bäume umzuhauen und deren Aeste überall hinzuwerfen, um der Reiterei das Vorwärtskommen zu erschweren. Man band einen Theil dieser Aeste mit eisernen Drähten zusammen, um sie für die Cavallerie noch gefährlicher zu machen. Der größte Theil der Brücken der Umgegend von Paris sind zerstört. Die große Brücke von Nogent an der Marne steht noch. Die Preußen haben diesem Städtchen zu wissen gethan, daß, falls die Brücke zerstört würde, sie es bombardiren. Eine neue Waffe soll bei dem Kampfe ebenfalls in Anwendung gebracht werden. Die sogenannte Lokomotiv-Mitrailleuse, welche einer jeden Schußwaffe widerstehe, soll 15 Mann im Innern bergen, und ohne Aufhören Kugeln ausspritzen. (?!) Bis jetzt hat man drei dieser Mitrailleusen neuer Art; es sollen aber noch andere in der Anfertigung sein. Bis jetzt ist nur die Cavallerie und das, was von der kaiserlichen Garde noch in Paris war, den heranrückenden Deutschen entgegen gegangen. Das Corps Vinoy ist zwar auch ausgerückt, es hält sich aber zwischen den Forts und ist so aufgestellt, daß es rasch auf die am meisten bedrohten Punkte hinmarschiren kann. Alles, was aus Paris sich fortmachen konnte, ist abgereist. Die Zurückgebliebenen geben nach wie vor die feste Absicht kund, sich bis auf den letzten Mann zu schlagen. Doch darf man nicht übersehen, daß sich schon jetzt eine Partei gebildet hat, welche dem Frieden das Wort redet und die nicht will, daß man noch weiter unnütze Opfer bringt. Das Organ derselben ist die „Presse“, welche heute zum ersten Male ihre Stimme in dieser Beziehung hat vernehmen lassen. Man glaubt, daß sie schnell eine große Anzahl von Anhängern gewinnen wird, da man anfängt, einzusehen, daß es am Ende doch besser wäre, einige Landstriche abzutreten, als die Arbeit von Jahrhunderten vernichten zu lassen. Schon jetzt müssen die Verluste, welche Frankreich dieser Krieg gekostet hat, nach Milliarden berechnet werden.

Der K. Z. schreibt man: In einem Theil der Straßen ist das Pflaster aufgerissen und die Steine in die Häuser gebracht, um von dort auf die eindringenden Preußen herabgeworfen zu werden. Außerdem will man siedendes Oel auf die Eindringlinge gießen. Die Straßen sollen durch bewegliche Panzer-Barrikaden vertheidigt werden, deren Erfinder General Trochu ist. Gaslampen giebt es in Paris nicht mehr; man hat die Gasfabrik geschlossen. Die Stimmung ist fortwährend eine äußerlich sehr kriegerische. Es giebt sogar Frauen, die große Kampfeslust an den Tag legen, ihre Revolver haben und absolut zum wenigsten einen „Prussien“ todt schießen wollen. Zum Führer derer, welche sich beim Straßenkampfe betheiligen sollen, ist Rochefort ernannt worden. Wie einige Blätter versichern, zieht Garibaldi mit 15,000 Alpenjägern der französischen Republik zu Hilfe. Viele neue Journale sind erschienen, u. A. der „Peuble Souverain“, die „Republique“ und die „Commune de Paris.“ Die Journale fangen an, in halben Bogen zu erscheinen, da das Papier wie auch vieles Andere äußerst raar geworden ist.

Neueste Post.

Berlin, Freitag den 16. (4.) September, Abends. Der hiesige amerikanische Gesandte erhielt die officielle Mittheilung, daß die Blokade der Weser und der Elbe, jedoch nur dieser beiden Ströme, aufgehoben sei.

Wien, Donnerstag den 15. (3.) September, Mittags. Die zweite Kammer des Reichsraths wurde heute unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Pescontini eröffnet, welcher in seiner kurzen Ansprache sein Bedauern über die Abwesenheit der böhmischen Abgeordneten ausdrückte. Hierauf bemerkte der Abgeordnete Angelsburg: „Die Tiroler fehlen auch!“ Der Präsident machte die Mittheilung, daß die feierliche Eröffnung des Reichsraths durch den Kaiser nächsten Sonnabend stattfinden werde. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Tagesordnung: Constituirung des Hauses.

London, Sonnabend 17. (5.) September. Die Morgenzeitungen theilen die Rede mit, welche der Schatzkanzler bei einem Bankett in Schottland gehalten hat. England, sagte der Schatzkanzler, welches die diplomatischen Mittel zur Verhinderung des Krieges erschöpft habe, könne unaufgefordert jetzt nicht eine Vermittelung versuchen, ohne seine neutrale Stellung aufzugeben und einen der Kriegführenden zu verletzen. Nachdem an das Schwert appellirt worden, müsse das Schwert entscheiden. Der Sieger werde am besten die für den Frieden nothwendigen Bürgschaften beurtheilen können. England würde nur dann vermitteln, wenn beide Kriegführende es dazu aufforderten.

Paris, Freitag den 16. (4.) September. Heute sind die Telegraphendrähte zwischen Ablon und Juvisy durchschnitten. Die Preußen scheinen eine Batterie bei Juvisy errichten zu wollen. Man schlägt sich bei Athis. Der Feind ist bei St. Pierre-Levée erschienen. Der „Electeur libre“ sagt, daß ein lebhaftes Gewehrfeuer bei Juvisy gehört wurde und daß die Eisenbahn von Paris nach Lyon abgeschnitten ist.

Glais-Bizoin und ein anderes Mitglied der provisorischen Regierung werden nach Tours abreisen, um sich mit Crémieux zu vereinigen.

Paris, Freitag den 16. (4.) September. 5000 Mann badischer Truppen mit 20 Kanonen haben am 14. September nach einem unbedeutenden Gefecht gegen die Freischützen und Nationalgarden Colmar besetzt. Sie haben Requisitionen von Lebensmitteln und Fourage ausgeschrieben und sind am andern Morgen weiter marschirt, indem sie sich nach Mühlhausen begaben.

Brüssel, Sonnabend den 17. (5.) September. Aus Paris wird gemeldet: Wegen der beklagenswerthen Mißbräuche, die unter dem Vorwande, man suche Spione, vorkamen, verordnete der Polizeipräfekt, daß Niemand ohne richterliche Ermächtigung in die Häuser der Bürger eindringen und Verhaftungen vornehmen darf. 6000 Mobilgarden, welche sich weigerten, die Republik anzuerkennen, kehrten in die Provinz zurück.

Die „Indépendance belge“ theilt aus Paris mit: Die Panzerflotte kehrt zurück, um Cherbourg und Havre zu vertheidigen. Die neueste Depesche des Commandanten von Straßburg lautet sehr traurig, man glaubt indessen, daß er sich noch einige Zeit halten werde. Für die Nationalgarde werden Kanoniere ausgebildet; jedes Bataillon erhält eine Mitrailleuse. Die Mobilgarde soll jetzt durchweg mit Chassepots bewaffnet sein.

Florenz, Freitag den 16. (4.) September. (Officiell.) Gestern sandte General Cadorna einen Parlamentär an den General Kanzler in Rom, welcher beauftragt war, zu verlangen, daß man General Cadorna mit seinen Truppen in die Stadt einrücken lasse. General Kanzler gab eine verneinende Antwort.

Florenz, Freitag den 16. (4.) September, Mittags. Die italienischen Truppen sind heute in Civita-Vecchia eingezogen, ohne Widerstand zu finden.

Florenz, Sonnabend den 17. (5.) September. Wie die „Italie“ meldet, wurden die Truppen in Civita-

Vecchia mit Begeisterung aufgenommen. Ueberall wehten dreifarbige italienische Fahnen und ertönten Vivats auf den König von Italien. Die „Indipendenza“ sagt, es scheine gewiß, daß der Papst Rom nicht verlassen werde, wenn die Engelsburg und die Citta Leonina nicht besetzt würden; es scheine aber gewiß, daß die Citta und die Engelsburg unbesetzt gelassen würden. Die „Opinione“ sagt: nur die päpstlichen Zuaven wollen Widerstand leisten. Die Straßen von Rom sind vom Volk überschwemmt. Die Bürger der Stadt sind entschlossen, sich der Vertheidigung zu widersetzen und die italienischen Truppen einrücken zu lassen.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Gestern nach Ausgabe der Zeitung ist uns nachfolgende Depesche zugegangen und am heutigen Morgen durch ein Extrablatt in der Stadt mitgetheilt worden.)

London, Montag, 19. (7.) September. Seitens des Ministerium für die auswärtigen Angelegenheiten wird bekannt gemacht, daß zwischen dem Hauptquartier der deutschen Armee und der provisorischen Regierung in Paris während der letzten zehn Tage ein Depeschenwechsel stattgefunden habe, welchen der Vertreter Englands in Paris, Lord Lyons, und der preußische Botschafter in London, Graf Bernstorff, gegenseitig vermittelt.

In Folge dieses Depeschenverkehrs habe sich der französische Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, Jules Favre, endlich entschlossen, ins Hauptquartier der deutschen Armee sich zu begeben; doch müsse ausdrücklich hervorgehoben werden, daß noch keine Uebereinkunft über die Grundlage der zu eröffnenden Unterhandlungen getroffen worden.

Locales.

Von geehrter Seite ist uns nachstehende Mittheilung zugegangen: Am 6. d. M. ist die Einweihung der hiesigen, für die Esten griechisch-russischer Confession neuerbauten steinernen St. Georgenkirche nach Genehmigung und Segen Sr. Eminenz, des Bischofs von Riga und Mitau Benjamin durch den Dörptschen Protohierei, Professor Paul Alexejew, unter Mitwirkung neun anderer Priester vollzogen worden. Die vollständige reiche Ausstattung: der hübsche Ikonostas mit dazu gehörigen Heiligenbildern, die beim Gottesdienste gebräuchlichen Ornate, Gefäße und andere Gegenstände, zusammen im Werthe von 4200 Rbl., ist dieser Kirche aus dem Ministerium des Innern zugeschickt worden und enthält eine Darbringung des St. Petersburger Kaufmanns erster Gilde Fedor Iwanowisch Korowin.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johanniskirche. Getauft: Des Tischlermeisters A. Frick Tochter Alice Julie Marie. Des Handeltreibenden A. Kängsep Zwillingssöhne Carl August und Adolph Reinhold. Proclamirt: Alexander Graf Lambsdorff auf Riddeldorf in Kurland mit Amalie Auguste Elise von Heintze. Der Malermeister Carl Blumberg mit der Malermeisterswittwe Friederike Marie Sachsendahl, geb. Staube. Der Stuhlmacher Johann Eduard Hugo Aschmann mit Marie Christine Emilie Hähl. Gestorben: Des Reepschlägers C. Tennisson Tochter Angelika Friederike, 4½ Monat alt. In St. Petersburg: Der Friseur Eduard Hude, 22 Jahr alt.

St. Marienkirche. Getauft: Des Gastwirths Peter Kudding Tochter Elfriede Pauline Elise, und des Posamentierers Eustach Kittelberger Sohn Wilhelm Alexander. Proclamirt: Kaufcommis Martin Preden und Mathilde Fadejew, der Brandmeistergehilfe Johann Ferdinand Louis Schenke und Marie Suster. Gestorben: Der Gymnasiast Carl Wint, gestorben in Dorpat und beerdigt in Kamby; Louise Berenson, gestorben und beerdigt in St. Petersburg; Carl Adelbert Peter Hoffmeister, gest. u. beerdigt in Narva.

St. Petri-Gemeinde. Getauft: Des Friedrich Bauert Tochter Emilie Wilhelmine Rosalie. Des Tischler Lipping Tochter Emilie Pauline. Proclamirt: Stuhlmachergeselle Johann Eduard Hugo Aschmann mit Marie Christine Emilie Hähl, ehel. Tochter des verstorbenen Peter Hähl.

Telegraphischer Coursbericht

der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,

den 7. September 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	144¼
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	—
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	142¼
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	90¼
Actien der Rig.-Dünbg. Eisenb.	137
„ „ Düna.-Witebsk. Eis.	145½
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	113
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	142
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	62¾

Berliner Börse,

den 19. (7.) September 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	83¼
„ „ „ 3 Monat d.	82½
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	75½
5% Prämien-Anleihe I. Emission	112¼
5% Prämien-Anleihe II. Emission	110
5% Inscriptionen 5 Anleihe	67¼

Riga, 7. September 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez	41 still.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Septbr. 1870.

Petroleum, Licht, Seife und Lampen

empfiehlt die Seifenhandlung von **C. F. Keller**, Haus Kapiloff am großen Markt.

100 Rbl. S. Belohnung

Am Abend des 4. September zwischen 9 und 10 Uhr sind mir durch Einbruch in meiner, an der botanischen Straße im Adon'schen Hause parterre belegenen Wohnung entwandt worden:

Zwei Leibrenten-Scheine über 3000 u. 2000 R. S.
Siebenhundert Rubel S.-M. in Credit-Billeten.
Ueber Zweihundert Rubel S.-M.: ein Deposital-Schein der Dorpater Bank vom 16. September 1869.
Für Dreihundert Rubel S.-M. Werthsachen, als: eine goldene Damen-Uhr, eine alte Englische silberne Uhr, zwei Brillant-Nadeln durch eine goldene Kette verbunden, zwei Brochen in Brillanten, zwei in Korallen, eine Camoe und ein Paar platirte Leuchter.

Wer zur Wiedererlangung des Gestohlenen verhilft, erhält obige Belohnung.

A. Oelsner.

Sprechstunden:

Täglich von 11—1 Uhr, nur an Sonn- und Festtagen von 10—11 Uhr morgens.

Dr. ***G. Reyher.***

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Mittwoch den 9. Septbr.

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Aus dem reichhaltigen Programm werden hervorgehoben:

Die vier arabischen Schimmelhengste, vorgeführt von Director C. Hinné; ***Bataclan,*** bes arabischer Hengst, geritten von C. Hinné jun.; das beliebte ***Glockenspiel; Die Postauf 3 ungesattelten Pferden*** von Frl. L. Ulbinski. Zum 1. Mal: Die kleine fünfjährige Catharine Franklin in ihren ausserordentlichen Leistungen auf einem Trapez.

Die acht Clowns, Gebrüder Cotrely, Brüder Price, die Herren Milli und Bonnard, werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Donnerstag den 10. September

Grosse Vorstellung.

Sonnabend den 12. September

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz der Herren Gebrüder Price.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

St. Marienkirche.

Nächster Teutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl am 14. Sonntage nach Trinitatis um 12 Uhr Mittags. Meldungen am Tage vorher Vormittags 9—12 Uhr im Pastorate.

Bei **H. Laakmann** ist erschienen:

Eesti rahwa Kasuline Kalender 1871.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß in meiner

Badeanstalt

neben der Malzmühle die gemeinsamen Baderäume à 10 Kop. pr. Person am 12. d. Mts. eröffnet werden und auch Nummern zu 30 Kop. eingerichtet sind. Ferner empfehle ich **Bäder aller Art,** als: Schwitzbäder, Wannenbäder, Douchen ꝛc. Die Anstalt ist **täglich** geöffnet. Für größte Reinlichkeit werde ich bestens Sorge tragen.

P. Panow.

Photographie-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich das photographische Atelier des verstorbenen akademischen Künstlers Herrn **F. Schlater** mit allen Apparaten, Negativen (nach denen Bestellungen prompt ausgeführt werden) und einem Vorrath älterer und neuerer fertiger Bilder, die ich zu mäßigen Preisen gern abgebe, gekauft habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung das dem Geschäft durch meinen verehrten Vorgänger erworbene Vertrauen diesem auch ferner zu erhalten, und empfehle mich hiemit zur Anfertigung aller in mein Fach gehörender Arbeiten.

Noch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich **Portraits in Brustbild-Format** (auch nach vorhandenen Photographien) **bis zur Lebensgröße** anfertige.

Aufnahmen finden täglich, **bei jeder Witterung,** von 10 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags statt.

Hochachtungsvoll

Th. John.

Revaler Killoströmlinge

Weisser Honig. | trafen soeben ein bei **P. G. Bernhoff** neben dem Rathhause. | **Servelatwurst.**

Speckhäringe à 3 Kop.

Ein **junger Mann** mit der erforderlichen Bildung **wünscht Knaben Unterricht zu ertheilen** und dieselben bei ihren Schularbeiten zu beaufsichtigen. Auskunft ertheilt C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle bei Kindern oder in der Wirthschaft, auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Im Hause v. Roth, Breitstr. № 120, ist eine

Partie gewaschener Kammwolle

käuflich zu haben.

Das auf dem Blumenberge belegene **von Sivers'sche Wohnhaus** sammt Appertinentien wird aus freier Hand **verkauft** durch Hofgerichts-Advocat **A. L. Wulffius.**

Zum Verkauf stehen:

ein **Klavier** und ein **Käse-Kessel** im Hause Rauch in der Fischerstraße.

☞ Im **v. Freymann**'schen Hause bei der Holzbrücke ist eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** in der Bel-Etage mit Benutzung eines kleinen Gartens zu vermiethen u. vom 1. Nov. ab zu beziehen.

Abreisende.

2. W. Wohlfeil. — 2. Theodor Körber, stud. oec.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

(Hiezu eine Beilage mit Anzeigen.)

№ 208. Mittwoch, den 9. (21.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Baltische Monatsschrift. Bolderaa: Schiffbruch. Reval: Städteordnung. St. Petersburg: Das J. de St. P. über die französischen Friedensbedindungen Die Revision des Pariser Friedens. Joachim. N.-Nowgorod: Cholera.
Ausland. Deutschland. Berlin: Aufruf. Militärisches. Vom Kriegsschauplatze. Dankgottesdienst. Nancy: Verwaltungsorganisation. Elsaß: Land und Leute. Stuttgart: General Wimpffen. Frankreich. Paris: Circulardepesche von Jules Favre..
Neueste Post. Telegramme.

Inland.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der bei der Höchsteigenen Canzellei Sr. Kaiserl. Majestät für die Angelegenheiten des Königreichs Polen stehende Staatssecretär Wirkl. Sraatsrath Enoch zum Mitglied des Warschauschen Departements des Dirigirenden Senats unter Beförderung zum Geheimrath.

[Verlängert:] die Zeit der für wissenschaftliche Zwecke bewilligten Entsendung ins Ausland dem Magister der St. Wladimir-Universität in Kiew, derzeitigen Docenten derselben Universität Bunge auf 1 Jahr.

Dorpat. Das neueste Juli- und August-Heft der Baltischen Monatsschrift enthält: 1. Anjalabund in Finnland, 1788 von A. v. Brückner. 2. Ueber das Verhältniß von Natur- und Geisteswissenschaft. Ein Wort zur Abwehr und Verständigung von Prof. Dr. A. v. Oettingen und 3. Die drei großen Siege preußisch-deutscher Staatskunst von E. B.

Bolderaa, 5. Septbr. Der Lootsencommandeur Girard berichtet der Rig. Ztg.: Gestern gegen 7 Uhr Abends strandete an der Westseite unseres Hafens auf circa 3 Werst Entfernung vom Lande die holländische Kuff „Johanna Marianna", Capt. de Groot, von Amsterdam in Ballast nach Riga bestimmt. Trotzdem das Rettungsboot beim Herunterlassen einen Leck bekommen hat und die Luftkasten sich allmälig mit Wasser füllten, gelang es dennoch, wenn auch mit großer Anstrenguug, bei der hohen Brandung der ungewöhnlich starken Küstenströmung, das Schiff um 10 Uhr zu erreichen und die 6 Mann der Besatzung, jedoch mit Zurücklassung aller ihrer Effecten, im Rettungsboote aufzunehmen und um halb 12 Uhr glücklich zu landen. Das Schiff ist bereits zertrümmert und nichts mehr davon zu sehen.

Reval, 4. September. Die Ö. F. B. haben im officiellen Theil ihrer Nr. vom 2. Sept. mit der Veröffentlichung der am 16. Juni Allerh. bestätigten neuen Städteordnung für das russische Reich begonnen, in dessen Inneren sie schon an mehren Orten in's Leben gesetzt wird. Laut Ausweis des Einführungsukases ist diese Städteordnung für die nach besonderen Gesetzen verwalteten Reichstheile, und für die baltischen Provinzen auch auf Grund des Provinzialrechts, nur als ein Entwurf anzusehen und demnach den betr. örtlichen General-Gouverneuren zur weiteren gesetzlichen Behandlung übergeben worden. Wie wir hören, ist die Vorlage auch bereits den Vertretungen der Städte Riga und Reval zur Begutachtung zugegangen. (Rv. Z.)

Aus dem westlichen Kurland, 1. Septbr., berichtet die Lib. Z.: Die Wintersaat ist bereits beendet und an vielen Orten schon eingegrünt. Kartoffeln von späterer Sorte, deren Kraut nicht vom Froste gelitten, sind durch den Regen im besten Wachsthum begriffen. Der diesjährige Flachs ist kurz gewachsen.

St. Petersburg. Im „Journal de St. Pétersbourg" vom 5. September finden wir folgende Erwägungen über die Unhaltbarkeit der von Jules Favre gebotenen Friedensbedingungen zwischen den kriegführenden Mächten: „Wenn bis jetzt — Dank dem Himmel — noch kein territorialer Anspruch officiell erhoben worden ist, so gestattet doch nichts zu glauben, daß die deutschen Fürsten, wenn sie auch den Wünschen, die unter ihren Bevölkerungen ein so lautes Echo gefunden, kein Gehör schenken wollen, geneigt wären, die Großmuth und Versöhnlichkeit so weit zu treiben, daß die ihren Grenzen benachbarten Festungen nicht geopfert werden sollten. Weiß man denn selbst, ob es ihnen möglich sein wird, dem deutschen Nationalgefühl nicht diejenige Genugthuung vorzuenthalten, durch welche ein materieller und sicherer Beweis dafür geliefert werde, daß Frankreich für die Zukunft allen Gedanken der Drohung entsagt und Vertrauen hat zu den friedlichen Bestrebungen Deutschlands, das es noch nie bedroht, und welches es auch in Zukunft keiner agressiven Absichten würde beschuldigen können, wenn es jetzt in seinen Siegen, ohne eine Eroberung gemacht zu haben, stehen bleibt, nachdem es den gegenwärtigen ihm erklärten Krieg, nur gezwungen, herausgefordert und verkannt durch verletzenden Verdacht und falsche Anklagen, unternommen hat? Die wirkliche Lage ist folgende: Gemachte Erfahrungen haben Deutschland bewiesen, daß es Frankreich mißtrauen muß; Frankreich hat Deutschland nicht zu fürchten, da dieses nur seine Angelegenheiten in Freiheit zu ordnen strebt. Deutschland ist siegreich; es darf also nicht nur eine Kriegsentschädigung fordern, es kann sich auch berechtigt glauben, eine Genugthuung und Sicherstellung zu verlangen. Ist es daher eine aus der Trunkenheit des Sieges entsprungene Uebertreibung, die Schleifung der eroberten Festungen zu fordern? Wenn das Glück der Waffen dem entgegen gewesen wäre, was wir sehen, würde Frankreich sich vom Boden Deutschlands zurückgezogen haben, ohne einen Zollbreit seines Landes, einen Stein seiner Festungen zu fordern? Wenn man aufrichtig ist, wird man diese Frage in Paris nicht bejahen. Frankreich, welches sich nicht besiegt bekennt, wird vielleicht auf den Friedensbedingungen des Hrn. Jules Favre bestehen und dann wird der an Unglück schon so reiche Krieg ein Vernichtungskampf. Man befrage das Gewissen Europas und der civilisirten Welt: es wird antworten, daß die Ehre Frankreich nicht die Verpflichtung auferlegt, die Sache bis zu Katastrophen zu treiben. Die Niederlage zieht Opfer nach sich; es ist Größe darin, sie in edler Weise zu bringen. Die Macht eines Landes ist nicht geschwächt, weil es Vertheidigungsmitteln entsagt, deren Gebrauch ihm von keinem Nutzen gewesen ist."

— Ausländische Blätter haben sich in letzter Zeit vielfach mit der Stellung Rußlands gegenüber der Türkei in Bezug auf eine Revision des Pariser Friedens beschäftigt. Eine Odessaer Correspondenz der russischen St. P. Z. beschäftigt sich mit demselben Thema. Wir glauben, schreibt die Nord. Pr., daß dasselbe sich fürs Erste noch vollständig der Behandlung von Seiten unserer einheimischen Publicistik entzieht. Weder ist unsere Regierung bis zur Stunde aus ihrer reservirten Haltung öffentlich herausgetreten, noch ist überhaupt bisher etwas Thatsächliches in dieser Richtung bekannt geworden.

— Der bekannte größte jetzt lebende Violonist, Joachim, hat, wie wir erfahren, eine ehrenvolle Einladung nach St. Petersburg zu einer Reihe von Concerten, sowie zur Betheiligung an dem von der St. Petersburger musikalischen Gesellschaft in diesem Winter zu veranstaltenden Beethovenfest erhalten. (N. Pr.)

Nishni-Nowgorod, 5. September. Die Cholera, welche in der Stadt und auf der Messe erschienen, nimmt nach einer Meldung der R. T.-A. an Ausdehnung wie an Heftigkeit zu.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) September. Der „Staats-Anzeiger" enthält den folgenden Aufruf des Kronprinzen von Preußen: „Durch große Siege des Heeres ist dem deutschen Volk die Hoffnung auf ruhmvollen Frieden errungen. Ueber den Schlachtfeldern Frankreichs wurde die Nation sich mit Stolz ihrer Größe und Einheit bewußt und dieser Erwerb, geweiht durch das Blut von vielen Tausenden unserer Krieger, wird — so vertrauen wir — seine bindende Gewalt für alle Zukunft bewahren. Aber zu der begeisterten Erhebung dieser Wochen kam auch ein Gefühl tiefer Trauer. Viele von der Blüthe unserer Jugend, viele von den Führern unseres Heeres sind als Opfer des Sieges gefallen; noch größer ist die Zahl derer, welche durch Wunden und fast übermenschliche Anstrengungen gehindert sein werden, ihr ferneres Leben mit eigener Kraft zu erhalten. Sie vor Allen, die Hinterbliebenen der Todten und die lebenden Opfer des Krieges, haben ein Anrecht auf den Dank unserer Nation. Wer die Begeisterung dieses Kampfes getheilt hat, wer von Erhebung unserer gesammten Volkskraft den Beginn einer neuen glücklichen Friedenszeit hofft, wer demüthig in unserem Sieg und in der Niederlage unserer Feinde ein hehres Gottesurtheil verehrt, der möge jetzt seine Treue an den Kriegern unseres Volksheeres und an ihren Zugehörigen erweisen! Die Staatshilfe allein, selbst wenn sie verhältnißmäßig reichlich bemessen werden kann, ist außer Stande, die große Zahl der Invaliden und Hinterbliebenen zu unterhalten. Diese Hilfe gewährt nur das Nothwendigste, ist unvermeidlich an allgemeinen Normen gebunden und vermag nicht auf die Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen. Große Anstrengungen freiwilliger Hilfe werden diesmal nöthig sein, denn gewaltig, wie der Erfolg, waren auch die Verluste des Krieges. Wie dieser Krieg ein einheitliches deutsches Heer geschaffen hat, in welchem die Söhne aller Stämme in brüderlichem Wettstreit der Tapferkeit rangen, so soll auch die Sorge um die Invaliden und Hilflosen, welche der Krieg zurückläßt, eine gemeinsame deutsche Angelegenheit werden, an welcher Norden und Süden unseres Vaterlandes gleichen Antheil nehmen. Frühere Erfahrungen haben gelehrt, daß es nicht nur gilt, mit warmen Herzen Geldbeiträge zu spenden. Nicht weniger wichtig und mühevoller ist die zweckmäßige Vertheilung, liebevolles Eingehen auf die persönlichen Verhältnisse, endlich das Schwerste: Vorsorge, daß die Unterstützung nicht die noch vorhandene Erwerbskraft schwäche, anstatt sie zu stärken und daß sie wahrhaft heilsam für das Leben der Unterstützten wirke. Es ist daher zu wünschen, daß sich überall örtliche und landschaftliche Vereine bilden, welche in Anschluß und Unterordnung unter gemeinsamen Vorstand die Sammlungen leiten und ebenso die Ermittelung, Prüfung und Annahme der Hilfsbedürftigen in ihrem Kreise übernehmen und denselben vorsorgliche Pflege dauernd zu Theil werden lassen. Da die im Jahre 1866 zu gleichem Zwecke für den größten Theil Deutschlands gegründete Victoria-National-Invalidenstiftung diesen Ansprüchen genügt und sich in ihren Einrichtungen bewährt hat, so beauftrage Ich hiemit den geschäftsführenden Ausschuß dieser Stiftung, die Organisation und Leitung einer Invalidenstiftung für Deutschland zu übernehmen und zu Beiträgen wie zur Bildung neuer Zweigvereine aufzufordern. Se. Majestät der König, Oberfeldherr des deutschen Heeres, hat Mir, wie in den Jahren 1864 und 1866, die Genehmigung zu solchem vaterländischen Unternehmen ertheilt. Diesmal ist mir das Glück geworden, ein Heer in das Feld zu führen, in welchem der Baier, der Würtemberger, der Badenser neben dem Preußen fochten, und Ich darf Mich an die Herzen aller Deutscher wenden. Auch dies Liebeswerk sei gemeinsame Arbeit zwischen uns für das Vaterland und die Einleitung zu vielen einmüthigen, segenstiftenden Werken des Friedens. Hauptquartier Rheims, 6. Septbr. 1870. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen."

— Die Truppen- und Gefangenen-Durchzüge, welche täglich ihren Fortgang nehmen, bieten jetzt manche Abwechselung. Ein vorgestriger Zug Gefangener war in doppelter Beziehung von Interesse. Derselbe brachte den sattsam aus der französischen Journalistik bekannten Literaten Paul de Cassagnac, diesen Hauptschreier des Empire, der bekanntlich mit seinem Preßcollegen Mitchel in die Armee eingetreten war und bei Sedan gefangen genommen worden ist. Außerdem befanden sich in dem Zuge zahlreiche Hundertgarden, die durch ihre buntgestickten und passepoilirten Uniformen allgemeines Aufsehen erregten und vielfach für französische Officiere angesehen wurden. Mehr noch als diese machten die escortirenden Truppen Aufsehen und riefen eine wahrhaft patriotische Bewegung in Berlin hervor. Es waren baierische Truppen, 3—400 an der Zahl, vom 2. Regiment (Kronprinz), welches in der Schlacht bei Sedan von so harten Verlusten heimgesucht worden ist, daß es über 600 Mann verloren hat. Man machte den Berlinern in Süddeutschland bisher den

Vorwurf der Kälte und Abgeschlossenheit. Die Art, wie unsere baierischen Landsleute empfangen worden sind, dürfte unsere Brüder in Süddeutschland wohl eines Anderen belehren. Man hat sich von allen Seiten beeifert, diesen braven baierischen Truppen eine freundliche Erinnerung an Berlin mit auf den Weg zu geben. Die preußischen Kameraden führten sie in der Stadt herum und zeigten ihnen die Merkwürdigkeiten. In den Theatern wurde ihnen freier Eintritt gestattet; in allen Restaurationen, wo sie sich sehen ließen, wurden sie von den anwesenden Gästen bewirthet und vielfach mit Geld beschenkt.

Paul Lindau schildert in einem Briefe aus Kassel vom 8. Septbr. an die Neue Freie Presse, wie er Louis Napoleon gesehen. Er sagt: Ja, der greise, hinfällige Mann mit dem spärlich gewordenen, ganz ergrauten Haupthaar, das wüst um den Schädel lag, als ob es von der Verzweiflung zerrauft wäre, das war der Mann, der mit dem 2. Dec. 1852 begonnen und mit dem 2. Sept. 1870 aufgehört hat. Die gedrechselte Locke war verschwunden und der historische Schnurrbart mit seinen keck gewichsten Enden hing zottig und schlaff über die Mundwinkel herab. Haar und Bart waren aber von jeher das Einzige, was dem Gesichte Napoleon's III. einen besonderen Charakter gab; sie gaben ihm in ihrem wohlgepflegten Zustande einen gewissen adretten Ausdruck. Und jetzt verwildert. Man denke sich eine bekannte Schönheit, die man als reducirte Badekokotte wiederfindet. Ein ähnliches Gefühl überkam mich, nur ein etwas tragischeres. Napoleons Physiognomie ist entweder fähig, den Ausdruck jedes Gefühls zu unterdrücken oder sie ist — was ich für das Wahrscheinlichere halte — überhaupt keines Gefühlausdrucks mehr fähig. Keine Miene verzog sich, er zuckte nicht mit den Wimpern, als er auf die militärische Begrüßung dankte. Er sah ohne Blick bald nach rechts, bald nach links — was er sah, wen er ansah, war nicht zu bestimmen. Bleiern starr blieb das Gesicht, als ob die Seele längst die menschliche Behausung verlassen hätte — eine wächserne Maske. Der Ausdruck der größten Ausdruckslosigkeit, bis zur Entsetzlichkeit gesteigerte Apathie, unheimlich. Mich überlief es eiskalt. Den wenigen Vorübergehenden, die grüßten (es war überhaupt nur eine sehr geringe Zahl von Neugierigen da und nicht alle nahmen den Hut ab) dankte er mechanisch, automatenhaft; seine Bewegungen waren ebenso leblos wie seine Gesichtsmuskeln. Ich konnte den Blick nicht von ihm wenden. Niemals habe ich es für möglich gehalten, daß es eine solche Ruine von Menschlichkeit und Leben geben könne.

— Daß seit beinahe 14 Tagen der Vormarsch unserer Truppen auf Paris signalisirt wird, und daß dieselben seit 5 Tagen nur 5—6 Meilen von der Hauptstadt entfernt sind, ohne daß bisher wichtigere Nachrichten von dort eingegangen sind, schreibt die „Kriegszeitung", ist sehr natürlich, denn Paris ist an und für sich eine sehr starke Festung, deren einzige Schwäche darin besteht, daß sie eine Stadt von 2 Millionen Einwohnern umschließt und augenblicklich eine ungenügende und unzuverlässige Besatzung hat. Trotzdem ist dieselbe stark genug, als daß sich unsere auf verschiedenen Straßen marschirenden Truppen, so wie sie eben anlangen, ganz gemüthlich vor Paris etabliren könnten. Die Operationen der Armee, welche jetzt einen großen Halbkreis von Senlis bis Melun einnimmt, mußten durchaus im Einklang mit einander stattfinden und hiezu gehörte, daß die im Centrum befindlichen Truppen ihr Marschtempo so lange verkürzten, bis die Flügel auf ihrem längeren Wege sich Paris in demselben Maße genähert hatten. Hierdurch entstand naturgemäß der Aufenthalt, welcher der Ungeduld manchen Lesers gewiß zu lange gedauert hat. Außerdem würde es von keinem Nutzen gewesen sein, wenn sich ein einzelnes Corps vor die Festung gelegt hätte, denn nur dann, wenn unsere Truppen Paris von Nord-West bis Süd-Ost, vom Einfluß der Oise in die Seine bis Corbeil cerniren, können fernere Maßregeln ergriffen werden. Jetzt hat sich nach den neuesten Nachrichten der Halbkreis bereits ziemlich enge zusammengezogen und unsere Armee umschließt die Festung in einem Halbkreise, dessen Flügel sich an Oise und Seine anlehnen.

— Dem tief religiösen Gefühle entsprechend, welches unser Volk beseelt, war für den glorreichen Fortgang unserer guten Sache, Sonntag den 4ten September, ein Dank-Feldgottesdienst allen Armee-Corps angesetzt. Als Ort desselben war für das 3. Armee-Corps ein freier von einem Walde begrenzter Platz in der Nähe von Verneville bestimmt, also auf dem Boden, wo am 18. v. Mts. so heiß gestritten und so siegreich der Kampf beschlossen ward. Die Truppen der 5. Division bildeten um den Platz ein offenes Carré; die Infanterie-Regimenter 8, 12, 48, 52, das 12. Dragoner-Regiment, die Corps- und Divisions-Artillerie und die Pioniere waren versammelt. Das Leib-Grenadier-Regiment und das 48. bildeten den rechten Flügel der Aufstellung, das 12. und 52. den linken; die eine Seite des Carré schlossen die Corps- und Divisions-Artillerie, die Pioniere und das 12. Dragoner-Regiment; hinter dem Altare stand die Musik. In der Mitte des Vierecks war der Altar mit einem grünen Laubkranze in der Umgebung von kriegerischen Trophäen aufgerichtet. Zur Seite desselben standen ein evangelischer und katholischer Geistlicher. Gegen 10 Uhr erschien Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl mit seinem Stabe, empfangen vom commandirenden General des 3. Armee-Corps, General v. Alvensleben, und den Generalen der 5. Division und stellte sich rechts vom Altare auf. Der Divisionsprediger Kretzschmar leitete, in der Mitte des Altars stehend, die gottesdienstliche Handlung. Nach derselben trat der Höchstcommandirende der II. Armee, Prinz Friedrich Carl königliche Hoheit, in den Kreis der Truppen und begann in einfacher, ausdrucksvoller Rede einen Rückblick auf die großen Ereignisse der letzten Zeit zu werfen und die große eingreifende und entscheidende Wirksamkeit des 3. Armee-Corps an denselben hervorzuheben. Zum Schlusse richtete der Redner an die Versammelten die Mahnung, daß sie die ruhmvollen Eigenschaften, welche die brandenburgischen Truppen in allen früheren Zeiten, wie auch in diesem Feldzuge wieder an den Tag gelegt, auch in Zukunft dem Könige und dem Vaterlande als ein heiliges Gut bewahren möchten und forderte sie auf, mit ihm und seiner innersten Begeisterung gemäß, ein Hurrah auf Se. Majestät den König, den obersten Kriegsherrn, auszubringen. Ein enthusiastischer Jubelruf schloß die Rede des Höchstcommandirenden. An dieselbe schloß sich die Vertheilung der eisernen Kreuze an, die Sr. königlichen Hoheit von Sr. Majestät dem Könige zur Vertheilung an das Armeecorps übergeben waren. Die Wahl der zu Decorirenden geschah im Einklang mit der Wahl der Truppen unter sich mit den Vorschlägen der Vorgesetzten. Die zu dieser Auszeichnung Erwählten standen in einer Reihe aufgestellt, je nach den Truppentheilen geordnet, ohne Rücksicht auf den militärischen Rang, der General neben dem Unteroffizier, der Offizier neben dem Gemeinen seiner Compagnie. Der General-Quartiermeister von Hertzberg rief die Namen der Einzelnen auf, diese traten dann vor und der Prinz Friedrich Carl heftete jedem dieser Tapferen selbst das Kreuz an die Brust, reichte jedem Decorirten mit einem Worte des Dankes und der Anerkennung die Hand. Für manchen Namen war die Antwort: „Gefallen" oder „den Wunden erlegen", oder auch „im Lazarethe". Ein abermaliges Hoch auf Se. Maj. den König beschloß diese in ihrer religiösen wie militairischen Bedeutung gleich erhebende Feier.

Aus Danzig, 8. Septbr., wird berichtet: Eine Proklamation des General-Gouverneurs v. Bonin (französisch und deutsch) theilt mit: Von heute ab wird ein amtliches Journal erscheinen, welches die Bestimmung hat, die Akte des Militär-General-Gouverneurs und des Civil-Commissärs in Lothringen, gleichwie die des Präfecten der Murthe zur Kenntniß des Publikum und der Behörden zu bringen. Es wird den Titel führen: Moniteur officiel (Amtsblatt) des General-Gouverneurs von Lothringen und des Präfecten der Murthe. Die Provinz Lothringen begreift 1) die Arrondissements Danzig, Tull und Luneville, welche das Departement der Murthe bilden, 2) das Departement der Maas, 3) das Departement der Vogesen, 4) das Arrondissement Briey, welches unter die Verwaltung des Präfecten des Maasdepartements gestellt ist. Alle Gemeinden der Provinz Lothringen sind gehalten, auf das obengenannte Journal auf Kosten der Gemeindekasse zu abonniren. . . . Jeder politische Artikel ist ausgeschlossen, wenn er nicht die ausdrückliche Genehmigung des General-Gouvernements zur Veröffentlichung im Journal erhalten hat. — Der Civilcommissar von Lothringen, Marquis v. Villers, erläßt eine Proclamation, in welcher er den Einwohnern ankündigt, daß er ihnen jede mögliche Erleichterung bringe, daß alle Gesetze in Kraft bleiben ꝛc. — Auch der Präfect der Murthe (Meurthe), Graf Renard, hat bereits seinen Amtsantritt angezeigt.

Laon, 9. September, Mittags 3½ Uhr. (Officielle Meldung der 6. Cavallerie-Division.) Der Lieutenant von Rohr mit einem Zuge des Ulanen-Regiments Nr. 15 hatte am gestrigen Tage den Commandanten der Citadelle von Laon zur Capitulation aufgefordert und hatte hierauf der Commandant sich bis Nachmittag 4 Uhr Bedenkzeit ausgebeten. Als diese Meldung der Division zuging, wurde der Oberst von Alvensleben mit der 15. Cavallerie-Brigade und der reitenden Batterie nach Laon gesandt mit einer diesseits aufgesetzten Capitulationsverhandlung. Dem Oberst von Alvensleben gegenüber machte der Commandant wieder Schwierigkeiten und bat sich endlich eine neue Bedenkzeit bis heute früh 9 Uhr aus. Das Jäger-Bataillon Nr. 4 war gestern noch nach Eppes herangezogen und eine Batterie des 4. Corps in St. Quentin eingetroffen. Heute früh 6 Uhr brach die 14. Cavallerie-Brigade und die zweite reitende Batterie ebenfalls nach Laon auf. In Eppes angekommen, meldete Oberst v. Alvensleben, daß die Capitulation abgeschlossen sei und die Citadelle mit allen Truppen und Armee-Material um 11½ Uhr an die Division übergeben werden würde. Die Division rückte in Laon ein, die beiden Batterien fuhren vor der Stadt auf, neben denselben formirte sich die 14. Cavallerie-Brigade, die 15. hatte alle Straßen um Laon gestern schon besetzt und blieb in ihrer Stellung. Das Jäger-Bataillon ließ eine Compagnie in den Vorstädten zur Besetzung derselben, zwei Compagnien marschirten auf dem Marktplatz von Laon auf und besetzten alle Ausgänge, die vierte Compagnie marschirte mit dem Divisions-Stabe und den beiden Brigade-Stäben nach der Citadelle. Der Intendantur-Vorstand der Division und der Hauptmann Mann der reitenden Batterie kamen ebenfalls mit, ersterer zur Uebernahme der Vorräthe, letzterer zur Uebernahme der Festungsgeschütze und des Armee-Materials. Am Eingange der Citadelle stand eine Wache der Mobilgarde, welche sofort durch eine Section Jäger abgelöst wurde. Auf dem Hofe der Citadelle stand die Garnison der Citadelle, bestehend aus ca. 2000 Mann Mobilgarde und einem Zug Linien-Infanterie des 55. Regiments. — Die Capitulation erfolgte auf Grundlage der Capitulation von Sedan. Sämmtliche Offiziere, welche ihr Ehrenwort gaben, nicht mehr gegen Deutschland zu fechten, wurden entlassen. Die Waffen wurden niedergelegt und die Mobilgarde, nachdem sie ebenfalls verpflichtet war, nicht mehr gegen Deutschland zu fechten, wurde ebenfalls entlassen, die Section Linien-Infanterie dagegen unter Escorte nach der Stadt abgeführt. Ein großer Theil der Offiziere, sowie der französische Commandant blieben noch im Hofe der Citadelle zurück, als, nachdem der letzte Mann der Mobilgarde das Thor der Citadelle passirt hatte, kurz hintereinander zwei furchtbare Detonationen erfolgten. Das Pulvermagazin, auf das wahrscheinlich sämmtliche Bomben und Granaten gebracht waren, sowie alle Patronen und wahrscheinlich eine Mine gingen in die Luft. Das Magazin steht oder stand vielmehr am Rande des Hofes der Citadelle. Alle im Hofe anwesenden Personen, sowie die darin aufgestellte Compagnie Jäger wurden unter Schutt und Trümmern beinahe begraben. Die Bombon und umherfliegenden Steine und Mauerstücke flogen in die Stadt, die Vorstädte und weit darüber hinaus. Die Verwüstung war eine furchtbare. Fast alle im Hofe der Citadelle anwesenden Personen wurden theils getödtet, theils leichter oder schwerer verletzt. Die Hälfte der Compagnie Jäger liegt verstümmelt auf dem Platze. Alle Verluste sind im Augenblicke noch nicht zu übersehen. Soweit bis jetzt bekannt, ist von Offizieren nur todt der Hauptmann Mann der reitenden Batterie des 4. Corps. Verwundet sind Unterzeichneter durch eine Contusion des rechten Oberschenkels, Oberst Graf Gröben durch mehre Contusionen am Kopfe und Körper, Major v. Schönfels, Contusion am Backen und den Beinen, Rittmeister v. Treskow wurde am Kopfe, Lieutenant Graf Roß (noch unbekannt), Lieutenant Krause vom 16. Husaren-Regiment Contusion an beiden Beinen, Divisionspfarrer Dietrich Contusion an der Brust.

Wilhelm, Herzog von Mecklenburg.

Ueber Land und Leute im Elsaß, besonders in der Umgegend von Straßburg, schreibt Julius Wickede in der „Köln. Ztg.": Vorzüglich alle protestantischen Dorfschaften hier — und der größere Theil der Landbevölkerung in der Nähe von Straßburg ist protestantisch — gewähren durch Reinlichkeit, Ordnung und sorgfältigen Anbau der Felder einen ungemein befriedigenden Anblick. Der Boden ist sehr fruchtbar und wird fleißig angebaut. Auf den Feldern, besonders bei Hagenau herum, wird viel Hopfenbau getrieben, während von Straßburg an alle Hügel mit Weinstöcken bepflanzt sind; dazu findet ein starker Anbau von Hanf, Farbekräutern, Tabak und anderen Culturpflanzen statt. Alle Wege, Raine und freien Plätze sind mit Obstbäumen, unter denen edle Kastanien und vor allen die großen prächtigen Wallnußbäume hervorragen, dicht bepflanzt, was viel dazu beiträgt, das Fruchtbare und dabei doch auch wieder Idyllische der ganzen Landschaft zu erhöhen. So ist besonders auch Mundolsheim, wo sich jetzt das Hauptquartier des Belagerungscorps befindet, ein wirklich prächtiges Dorf, und die großen geschlossenen Bauernhöfe darin machen so recht den Eindruck der Tüchtigkeit nnd Wohlhäbigkeit ihrer Bewohner. Aber auch das Landvolk selbst, im ganzen Elsaß, zeigt ein fast durchweg befriedigendes Aeußeres. Es ist ein großer, schlanker Menschenschlag, ganz unverkennbar noch den ächt deutschen Charakter zeigend, während man in den Städten, und besonders in Schlettstadt, Colmar und Mühlhausen, schon ungleich mehr französische Elemente findet. Die Landbevölkerung spricht fast nur Deutsch und versteht kaum Französisch, in den Städten sprechen die höheren Volksklassen nur Französisch, können aber auch Deutsch, und nur die unteren Stände bedienen sich der deutschen Sprache unter sich. Hübsch

und national ist auch die Tracht der Mädchen und Frauen in den Dörfern, mit langen, faltigen Wollenröcken und einem eigenthümlichen Kopfputze von langen, schwarzen, breiten Seidenbändern. In allen protestantischen Familien tragen die Frauen und Mädchen nur Röcke von grüner, in den katholischen aber von scharlachrother Farbe, so daß man sie schon äußerlich gleich erkennen kann. Die älteren Bauern tragen häufig noch große dreieckige Hüte und gleichen in äußerem Auftreten, Sprache und Sitte vielfach den Bauern des nahen Schwarzwaldes weit mehr als den Franzosen. Im Allgemeinen benimmt sich die Bevölkerung des Elsasses jetzt sehr gut, trägt die vielen unvermeidlichen Lasten des Krieges mit ruhigem Anstande, ist höflich, gefällig und dabei auch intelligent, ohne aber weiter sich anzudrängen und kriechend demüthig zu sein.

Ueber den Abzug der französischen Flotte von Helgoland wird den „Hamb. Nachr." daher vom 11. geschrieben: „Wo heute Morgen noch französische Schiffe ankerten, da lagen heute Abend die preußischen Panzerschiffe „Wilhelm I.", „Kronprinz" und „Friedrich Karl." Weit und breit sieht man von hier aus kein französisches Kriegsschiff. Schon seit 3 Tagen hatten sämmtliche Schiffe wegen des Sturmes sich auf hohe See begeben müssen und hinter der Düne lagen nur noch einige Proviantschiffe und Avisodampfer im Schutz eines Panzerschiffes. Heute Morgen wurde diese kleine Flotille durch eine der Korvetten, die aus See kam, verstärkt und bald dampfte das ganze Corps, groß und klein, nach Westen. Um 3 Uhr Nachmittags gingen die letzten Franzosen aus Sicht und zur selben Zeit gewahrte man von hier das preußische Geschwader, welches westwärts ging, gegen 6 Uhr indessen Kehrt machte und auf Helgoland zukam, woselbst es auf dem früheren Ankerplatz der Franzosen gegen 8 Uhr vor Anker ging. Ob der Krieg in der Nordsee damit beendet ist? Wir wissen es nicht! hoffen aber, daß wir heute zum letzten Mal in diesem Kriege zwischen Dentschland und Frankreich die französische Trikolore gesehen haben. Fragen wir, welche Erfolge die Franzosen in der Nordsee erreicht haben, dann muß ein Jeder zugeben, daß dieselben sehr gering, kaum nennenswerth sind. Die ganze große Flotille, welche Deutschlands Nordküsten bedrohte, hat einige wenige Handelsschiffe erbeutet, und statt eines Angriffs auf Wilhelmshafen oder eines Erscheinens vor Cuxhaven oder Bremerhaven hat sie ruhig ihre Zeit bei Helgoland todtgeschlagen."

Stuttgart, 10. Sept. (29. Aug.). Der interessanteste französische Gefangene nächst dem Kaiser Napoleon ist hier eingetroffen. Gestern Abend kam General Wimpffen, der die Capitulation von Sedan abgeschlossen, hier an und quartierte sich mit neun anderen Offizieren, darunter General Tassin, im Hotel Marquardt ein. Wie es scheint, hat General Wimpffen Stuttgart sich vorerst zum dauernden Aufenthalt gewählt. Er gehört ursprünglich einer schwäbischen Adelsfamilie an und hat hier, wie ich glaube, Verwandte. Sonderbare Zufälle. Ein stuttgarter Geschäftsmann ist kürzlich in Algier als verdächtig, weil Deutsch redend, verhaftet und vor General Wimpffen geführt worden, der damals noch dort kommandirte. Der General hat ihn freundlich behandelt und sich nach allerlei stuttgarter Verhältnissen erkundigt. Nun hat er selbst Gelegenheit, nachzusehen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Sept. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Circular des Hrn. Jules Favre vom 17. Sept., welches die Bedeutung des Decrets über die Beschleunigung der Wahlen zu der constituirenden Versammlung hervorhebt. Das Circular sagt: „Der Beschluß, die Versammlung so früh als möglich einzuberufen, resumirt unsere ganze Politik. Indem wir die Lösung der gefährlichen Aufgabe übernahmen, welche uns der Sturz der kaiserlichen Regierung auferlegte, haben wir nur den einen Gedanken gehabt: unser Giebet zu vertheidigen, unsere Ehre zu retten und der Nation die Macht wiederzugeben, die von ihr ausgeht, und die sie allein ausüben kann. Wir hätten gewünscht, daß dieser große Act sich ohne Uebergang vollzogen hätte; aber die erste Nothwendigkeit war, dem Feinde entgegenzutreten.

Wir machen nicht den Anspruch, Uneigennützigkeit von Preußen zu verlangen. Wir tragen dem Gefühl, welches die Größe der erfahrenen Verluste in ihm erzeugt hat und der natürlichen Aufregung (exaltation) des Sieges Rechnung. Wir sind weit entfernt, diese Gefühle mit den Eingebungen der Staatsmänner zu verwechseln. Diese werden Anstand nehmen, einen ruchlosen (impie) Krieg, in welchem schon mehr als 300,000 Menschen unterlegen sind, fortzusetzen. Es hieße jedoch, ihn gewaltsam fortzusetzen, wenn man Frankreich unannehmbare Bedingungen auferlegte.

Man wendet ein, daß die Regierung ohne gesetzliche Vollmacht ist, die Nation zu repräsentiren. Wir erkennen dies in loyaler Weise an, und deshalb eben berufen wir unverzüglich die frei gewählte constituirende Versammlung ein. Wir legen uns kein anderes Privileg bei, als das, unserem Lande unser Herz und Blut zu geben und uns seinem höchsten Richterspruche zu stellen.

Es ist also nicht unsere ephemere Autorität, es ist das unsterbliche Frankreich, welches sich vor Preußen erhebt, das vom Leichentuch des Kaiserreichs befreite Frankreich, das freie, großmüthige Frankreich, welches bereit ist, sich für das Recht und die Freiheit zu opfern, welches jeder Eroberungspolitik, jeder gewaltsamen Propaganda entsagt, welches keinen anderen Ehrgeiz hat, als sein eigener Herr zu bleiben, seine moralischen und materiellen Kräfte zu entwickeln, brüderlich mit seinen Nachbarn an dem Fortschritte der Civilisation zu arbeiten; es ist das Frankreich, welches, seiner Selbstbestimmung wiedergegeben, sofort das Aufhören des Krieges gefordert hat, aber welches tausendmal das Unglück der Schande vorzieht.

Vergebens versuchen jetzt diejenigen, welche diese furchtbare Geißel entfesselt haben, der erdrückenden Verantwortlichkeit zu entgehen, indem sie fälschlicher Weise anführen, daß sie den Wünschen des Landes nachgegeben haben. Diese Verleumdung kann das Ausland täuschen, aber es ist niemand bei uns, der sie nicht als ein Werk empörender Falschheit zurückwiese.

Die Wahlen von 1869 hatten zur Losung: „Friede und Freiheit"; das Plebiscit selbst eignete sich dieses Programm an. Allerdings rief die Mehrheit des Gesetzgebenden Körpers den kriegerischen Kundgebungen des Herzogs de Gramont Beifall zu; aber einige Wochen vorher hatte er auch den friedlichen Erklärungen des Hrn. Ollivier Beifall gezollt.

Die aus der persönlichen Gewalt hervorgegangene Majorität hielt sich für verpflichtet, dieser Gewalt gelebrig durch Vertrauensvoten zu folgen; aber es giebt nicht einen aufrichtigen Menschen in Europa, der behaupten könne, daß Frankreich, frei befragt, den Krieg gegen Preußen unternommen hätte.

Ich folgere daraus nicht, daß wir nicht verantwortlich wären; wir haben Unrecht gehabt, und wir büßen grausam dafür, daß wir eine Regierung geduldet, die uns in's Verderben gestürzt hat. Jetzt erkennen wir die Verpflichtung, nach Maßgabe der Gerechtigkeit das Uebel zu verbessern, welches sie angestiftet hat; aber wenn die Macht, mit welcher sie uns in einen so schweren Conflict verwickelt hat, unser Unglück mißbraucht, um uns zu unterdrücken, dann werden wir einen verzweifelten Widerstand leisten, und es ist wohl zu beachten, daß es die von einer frei erwählten Versammlung repräsentirte Nation ist, welche diese Macht vernichten will. In der so gestellten Frage wird jeder seine Schuldigkeit thun. Das Glück ist hart gegen uns gewesen, aber es nimmt oft unerwartete Wendungen, und unser Entschluß ist, sie herbeizuführen. Europa beginnt unruhig zu werden; die Sympathien kehren uns wieder; die Sympathien der Cabinete trösten und ehren uns; sie werden lebhaft durch die edle Haltung überrascht werden, welche Paris inmitten so furchtbarer Ursachen schwerer Erregung gewähren wird.

Vertrauend und zu den letzten Opfern bereit, steigt die bewaffnete Nation in die Arena, ohne rückwärts zu gehen, und mit dieser einfachen großen Pflicht der Vertheidigung seines Herdes und seiner Unabhängigkeit vor Augen.

Ich bitte Sie, mein Herr, diese Wahrheiten den Vertretern der Regierung, bei welcher Sie accredirt sind, zu entwickeln. Sie wird die Wichtigkeit derselben begreifen und sich eine klare Vorstellung von der Stimmung machen, in der wir uns befinden." (T. N.)

Der Kriegsminister hat vom Marschall Mac Mahon folgendes Schreiben erhalten: Pourru aux Bois, 8. September 1870. Herr Minister! Ich habe die Ehre, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß ich von den preußischen Militärbehörden die Ermächtigung erhalten habe, mich nach einem Dorfe Namens Pourru aux Bois transportiren zu lassen, welches in der Richtung nach Belgien einige Lieues von Sedan gelegen ist. Da ich Kriegsgefangener bin, so kann ich dem Wortlaute der Capitulation nach während des Feldzuges nicht wieder Dienste nehmen; aber da ich, nach der Katastrophe, die der Armee widerfahren ist, deren Commandant ich gewesen bin, das Schicksal meiner Soldaten theilen will, wie dies der größte Theil der Offiziere der Armee gethan hat, so werde ich, sobald der Zustand meiner Wnnde mir gestatten wird, transportirt zu werden, was den Aerzten zufolge innerhalb fünf oder sechs Wochen stattfinden wird, von den preußischen Behörden verlangen, in irgend einem Platze Deutschlands internirt zu werden.

Neueste Post.

Grätz, 9. September (28. August). („Presse.") Der demokratische Verein erläßt eine Kundgebung, in welcher die Nothwendigkeit einer vollständigen Niederwerfung der Macht Frankreichs, der Zurücknahme von Elsaß und Lothringen, unter Garantie der freiheitlichen Entwicklung Deutschlands betont und gefordert wird, die österreichische Regierung möge in diesem Sinne bei den Friedensverhandlungen thätig sein.

London, Sonnabend, 17. (5.) September. Die Regierung veröffentlicht ein Memorandum des preußischen Botschafters, Grafen Bernstorff, vom 1. September und die Antwort Lord Granville's vom 15. September bezüglich der Kriegskontrebande und Waffenausfuhr. Graf Bernstorff beklagt sich in demselben über den Mangel wohlwollender Neutralität von Seiten Englands und bestreitet ein analoges Verfahren von Seiten Preußens im Krimkriege. Er betont die Machtbefugniß des britischen Kabinets, die Waffenausfuhr durch eine Ordre des geheimen Rathes zu verhindern.

Lord Granville weist die Beschuldigung antineutralen Verfahrens zurück, er hält die Analogie zwischen dem jetzigen Verhalten der englischen Regierung und dem Preußens im Krimkriege aufrecht und entschuldigt die Unterlassung eines Verbots der Waffenausfuhr durch die Schwierigkeiten, welche einer zollamtlichen Controle entgegenstehen. Lord Granville findet übrigens die Empfindlichkeit von Seiten Deutschlands begreiflich und erklärt, er werde mit Freuden bereit sein, gemeinsam mit anderen Nationen strengere Neutralitätsgesetze zu berathen.

Die „Daily News" versichert, man fabricire in Birmingham, Sheffield und London gegenwärtig für Frankreich 400,000 Gewehre und 30 Millionen Patronen.

Paris, Sonntag den 18. (6.) September. Das „Journal officiel" veröffentlicht folgende Note: Die Botschafter Oesterreichs und Englands und der russische Geschäftsträger haben gestern Paris verlassen, um sich nach Tours zu begeben und sich so die freie Verbindung mit ihren Regierungen zu erhalten. Sie werden fortwährend mit dem Ministerium des Auswärtigen in Paris in Verbindung bleiben. Die Gesandten der Vereinigten Staaten, Belgiens und der Schweiz und mehre andere Mitglieder des diplomatischen Corps haben den Minister des Auswärtigen benachrichtigt, daß sie bei ihm bleiben.

Florenz, Sonnabend, 17. (5.) Septbr. Abends. Die „Gazetta ufficiale" veröffentlicht die folgenden Nachrichten von Monte-Rotondo vom heutigen Datum: Heute Mittag begab sich der preußische Gesandte in Rom, Graf Arnim, in das italienische Hauptquartier, um persönliche Schritte bei General Cadorna zu thun und seine Absichten kennen zu lernen. Er erklärte, daß in Rom das militärische Element Herr der Situation sei und daß in Folge dessen Widerstand geleistet werden dürfte. General Cadorna antwortete, er habe keine anderen Absichten als die von der Regierung des Königs ausgesprochene; seinerseits habe er die größte Langmuth gezeigt und nehme alle nur möglichen Rücksichten, er könne jedoch nicht verhehlen, daß er gegenüber der wenig passenden Antwort, die sein Parlamentär erhalten habe, nicht mehr länger zögern dürfe, den Ausschreitungen der fremden Truppen ein Ende zu machen, welche sich der Stadt und dem Willen des Papstes aufdrängten. Herr von Arnim verlangte einen Aufschub von 24 Stunden, um neue Schritte bei dem Papst zu thun. General Cadorna bewilligte dies Gesuch und versprach während dieser Frist keine entscheidenden Operationen vorzunehmen. Graf Arnim wird morgen ins Lager zurückkehren. Die königlichen Truppen setzen ihre Bewegungen in der Umgebung Roms fort.

Eine Deputation ist bei dem Kardinal Antonelli erschienen und hat sich dahin ausgesprochen, daß jedes Blutvergießen zu vermeiden sei, indem man die Zuaven verhindere, sich zu schlagen. Die Behörden sollen erklärt haben, daß die Zuaven den Gehorsam verweigerten. Die Bevölkerung ist sehr unruhig.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

London, Mittwoch 21. (9.) September. Aus Orleans wird Reuters Office hieselbst vom Dinstag, 20. (8.) September, gemeldet, daß am Tage vorher ein Treffen ernsteren Charakters bei Vissaux stattgehabt. Die Preußen hätten große Verluste erlitten, indem sie in das Feuer von Batterien geriethen, welche bis dahin durch einen Wald maskirt gewesen.

Preußischerseits (heißt es am Schluß vorstehender Depesche weiter) liegt über das hier gemeldete Treffen kein Bericht vor.

Florenz, Dienstag 20. (8.) September, Abends. (Officiell.) Heute sind die italienischen Truppen nach kurzem Widerstande Seitens der angeworbenen Milizen, nachdem diese auf Befehl des Papstes die Feindseligkeiten eingestellt, in Rom eingerückt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. Hermann Schmidt und oec. Theodor Koerber die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 9. September 1870.
Nr. 450.

Da die auf den 31. August d. J. Nachmittags 5 Uhr anberaumte Versammlung der zur Zahlung der **Immobiliensteuer** verpflichteten Hausbesitzer wegen zu geringer Betheiligung nicht zu Stande gekommen, so werden die obgedachten Hausbesitzer desmittelst wiederholt aufgefordert, am 10. September d. J. Nachmittags 5 Uhr sich in dem Lokale der Dörptschen Steuerverwaltung möglichst zahlreich zu versammeln, um daselbst unter Leitung des dazu abgeordneten Rathsgliedes die übliche **Wahl der Delegirten** und deren Stellvertreter für die Commission zur Vertheilung des auf die Stadt Dorpat fallenden Betrages der Immobiliensteuer pro 1871 zu veranstalten.

Dorpat-Rathhaus, am 4. September 1870.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat

Justizbürgermeister **Kupffer.**
Oberseecretaire **Stillmark.**

Nr. 1037.

Operngläser

empfiehlt **Hugo Ihle.**

Bruchbänder

in allen Arten mit Stell- und Drehbelotten für Herren, Damen und Kinder empfiehlt

J. Biegel.

Guten alten

Klein-Kongotaschen Käse

zu 10 u. 15 Kop. pr. Pfd. empfiehlt

F. Fedorow
vormals P. M. Thun.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß in meiner

Badeanstalt

neben der Malzmühle die gemeinsamen Baderäume à 10 Kop. pr. Person am 12. d. Mts. eröffnet werden und auch Nummern zu 30 Kop. eingerichtet sind. Ferner empfehle ich **Bäder aller Art,** als: Schwitzbäder, Wannenbäder, Douchen ꝛc. Die Anstalt ist **täglich** geöffnet. Für größte Reinlichkeit werde ich bestens Sorge tragen.

P. Panow.

Zum Verkauf stehen:

ein Klavier und ein **Käse-Kessel** im Hause Rauch in der Fischerstraße.

Weintrauben

empfiehlt

C. O. Johannsen.

Buchbinderpappen

in verschiedenen Dicken erhielt

P. N. Wesnofow
Eckbude im Hotel London.

Ein Nivelleur findet sofort ein **Engagement.** Näheres bei Herrn v. Roth im Weyrich'schen Hause, gegenüber der Manege.

Ein mit guten Zeugnissen versehener

Diener

wird für ein Haus in der Stadt verlangt. Auskunft in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Ein Reisegefährte

pr. Post auf gemeinschaftliche Kosten nach Walk wird zu Sonnabend den 12. d. gesucht. Meldungen zu machen in das Haus Heubel, Techelferscher Berg, 1 Treppe hoch, täglich von 1—2 Uhr.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag den 13. September

Kegel-Fest nebst Preis-Schieben.

Das Nähere wird später mitgetheilt werden.

Das Fest-Comité.

Hiermit zeige ich an, daß ich für dieses Semester noch einige Stunden frei habe und **französische Conversationsstunden** ertheilen kann.

Florentine Arends, zu erfr. beim Staatsr. Klever in der Veterinair-Anstalt.

Verloren:

Freitag den 4. September auf dem Wege aus der Karlowa-Straße in den Domgraben ein einfaches, rundes Arbeitskörbchen. Abzugeben gegen Belohnung im Hause Menzendorff im Domgraben, neben Beilich.

Seidene und wollene Kleider

wie auch **Ballkleider** werden sauber **gewaschen** und von **Flecken aller Art** gereinigt im **Wichmann**'schen Hause, Hospitalstraße № 223, von Mad. **Böning.**

Auf der Station Teilitz
steht ein **viersitziges Coupé** unentgeltlich zur Reise nach Riga.

Eine bequeme Kalesche für zwei Pferde kann **unentgeltlich** zu einer Fahrt nach **Reval** benutzt werden. Näheres in der Handlung von **F. R. Sieckell.**

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Donnerstag den 10. Sept.

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik
und
Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Aus dem reichhaltigen Programm werden hervorgehoben:

Zariff, arabischer Hengst, geritten von Mad. Hinné; zum zweiten Mal: ***Die ausgelassene Schuljugend:*** ausserordentliche ***gymnastische Uebungen*** auf drei freihängenden Tourniquets der Herren **Mayol** und **Pasqual;** das beliebte ***Glockenspiel.***

Die acht Clowns, Gebrüder **Cotrely,** Brüder Price, die Herren **Milli** und **Bonnard,** werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:
Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Freitag den 11. September

Grosse Vorstellung.

Sonnabend den 12. September

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz der Clowns Gebrüder Price.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 13. September

CONCERT

im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität

gegeben von

Studirenden der hiesigen Universität.

Der Ertrag ist zur Unterstützung der Verwundeten bestimmt.

Eine ältere Frau wünscht eine Stelle als **Köchin** anzunehmen. Zu erfragen in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Im neuen gräfl. Sievers'schen Hause ist die **Bel-Etage ohne Möbel** jährlich **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Hauswächter Kehrmann daselbst.

Eine Familienwohnung

mit allen Bequemlichkeiten ist im Bluhm'schen Hause in der Alexanderstraße zu vermiethen.

Eine **möblirte Wohnung von 2 Zimmern** mit Küche und Stallraum ist monatlich zu vermiethen im Hause Jaesche, am Techelferschen Berge.

Abreisende.

2. W. Wohlfeil. — 2. Theodor Körber, stud. oec.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 8. Septbr. hieselbst an: HHr. Wirkl. Staatsrath von Stiernhielm Exc. nebst Frl. Töchtern, v. Samson nebst Frau Gemahlin, Dr. v. Schneider, A. Werncke, Fedorowitsch, stud. Friedrich, Litwinoff, Raßmisloff, Krasilnikoff, Scholochow, Clisson, Schmidt, Reisner, Katz, Frl. Lomonossow, Kassian, Anna Lindemann, Kalpakoff, Tubjansky, Wassili Muchin, Kolonakoff, Nicke, Itzig Kahn, Pagroff, Peter Iwanoff, Kusmenkoff, 8 Borstenrussen.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 9. Septbr. von hier ab: HHr. Dr. v. Holst, Baron Meyendorff, Meyer, Bernhoff, Machotin, Rosenoff, Taitz, Mad. Grünwaldt, Herr Ennok nebst Frau, Demoiss. Britz, Iginsky, Hepler, HHr. Björne, Elsner, Fräull. Wille, Bauer, Mad. Klein, Waldmann, Nikolai Tepp, Johann Kull, Lesnikoff, Dmitri Karpoff, Tschernischowa, Michailowa.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Dienstag den 20. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	67	+6	N 1
Petersburg	64	+2	(0)
Helsingfors	65	0	(0)
Reval	64	0	(0)
Dorpat	62	0	NW (1)
Riga	63	0	SW? (1)
Wilna	63	+1	(0)
Warschau	—	—	—
Kiew	61	+1	—
Charkow	58	0	(0)
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—
Tiflis	54	+1	(0)
Astrachan	—	—	—
Orenburg	46	—9	O (1)
Jekaterinenburg	52	—6	(0)
Kasan	47	—7	NW (1)
Moskau	56	+3	NW (1)

Der Barometer steht fast ganz so hoch wie Montag, im Südosten weht noch der Sturm, und in Archangel bei hohem Barometer starker N. In Folge dessen wird der Barometer in Moskau steigen und bei uns der Wind wahrscheinlich über O allmälig nach S gehen.

Oettingen.

Witterungsbeobachtungen.

Den 20. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	56.0	4.3	—	—	—		—
4	55.5	4.4	—	—	—		—
7	55.4	4.9	94	6.0	N 0.9	W 0.6	4
10	55.3	9.9	82	7.3	N 0.8	O 0.6	7
1	55.0	12.0	57	6.0	N 1.4	O 0.8	8
4	54.2	11.7	56	5.8	N 0.5	O 1.3	3
7	54.4	7.4	82	6.3	N 0.6		5
10	54.0	4.7	89	5.7	N 0.7	W 0.3	0
	54.97	7.41		6.18	N 0.82	O 0.30	4.5

Embachstand 97 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 9. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 209. Donnerstag, den 10. (22.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Revision der Kreisfiscale. Riga: Concert. Russisches Seminar. St. Petersburg: Minister des Innern. Gen.-Adj. v. Meyendorff. Schadrinsk: Feuer. Odessa: Schifffahrt.
Ausland. Deutschland. Berlin: Die Rückforderung von Elsaß und Lothringen. Vom Kriegsschauplatze. München: Ein deutscher Bund. Großbritannien. London: Die Sendung von Thiers. Frankreich. Paris: Zur Situation. Neueste Post. Telegramme.
Feuilleton. Der Angriff auf Paris. Vermischtes.

Inland.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Gehilfe des Revisors des livländischen Controlhofs Coll.-Assessor v. Berg zum Postmeister in Moshaisk.

[Angestellt:] Der freipracticirende Arzt Donat als Kiewscher Dorfs-Kreisarzt.

Dorpat. Der stellvertretende livländische Gouvernements-Procureur v. Kieter ist am 4. Septbr. c. zur Revision des Geschäftsverfahrens der Kreisfiscale aus Riga in die Provinz gereist, und hat die livländische Gouvernements-Regierung für die Zeit der Abwesenheit des Herrn v. Kieter die Versehung dessen officia dem livländischen Oberfiscal Hofrath Höppener übertragen.

Riga, 7. September. Das Concert zum Besten der verwundeten Krieger, welches gestern im Garten der Schützengesellschaft von den Gesangvereinen Liedertafel, Liederkranz, Männergesang und Sängerkreis unter Mitwirkung des Theaterorchesters, der Siegert'schen und Scholz'schen Capelle gegeben wurde, hat eine Bruttoeinnahme von 2006 Rbl. 35 Kop. ergeben. Wir können zugleich hinzufügen, daß die abgehenden Unkosten verhältnißmäßig sehr gering sein werden. (R. Z.)

— Bei dem hier gegründeten Seminar für russische Lehrer für die Volksschulen der baltischen Provinzen hat, wie wir dem „Rig. Westn." entnehmen, am 4. Sept. das Aufnahmeexamen stattgefunden. Es soll die Zahl der Angemeldeten größer gewesen sein, als nach dem Statut auf Kronkosten aufgenommen werden können. Das Seminar soll so günstig wie möglich für eine solche Anstalt in dem Hause der Erben T. W. Scheluchin's untergebracht sein. Zum Director ist der Inspector des Gymnasium in Minsk, P. W. Sanzewitsch, ernannt, der als Nachfolger Schafranow's von Anfang 1863 bis zum August 1864 Oberlehrer der russischen Sprache am hiesigen Gymnasium war und über den der „Rig. Westn." sich sehr anerkennend ausspricht. Als Religionslehrer ist der Inspector des geistlichen Seminars, der Geistliche Drechsler, angestellt. Wer den protestantischen Zöglingen des Lehrerseminars den Religionsunterricht ertheilen wird, ist im „Rig. Westn." nicht gesagt. — Dasselbe Blatt theilt ferner mit, daß durch Vermittelung des General-Gouverneurs Ihre Majestät die Kaiserin vom 1. Januar 1871 ab für die hiesige russisch-estnisch-lettische Schule jährlich 200 Rbl. aus eigenen Mitteln bewilligt hat. (St. u. L.)

St. Petersburg. Der Minister des Innern Gen.-Adj. Timaschew ist am 5. Sept. um 7 Uhr Abends von seiner Reise nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— In aller Stille vollzog sich heute in unserer Mitte eine schöne Feier. Den 7. September 1845 wurde der General-Adjutant von Meyendorff zum Präsidenten des evangelischen Generalconsistorium berufen. 25 Jahre hindurch hat er die evangelische Kirche des weiten Kaiserreiches in ihren äußeren und vielfach auch in ihren inneren Angelegenheiten geleitet und vertreten. Gegen 1 Uhr Mittags versammelten sich die Glieder des Petersburger Consistorium und die Prediger der Residenz und der umliegenden Gemeinden in dem Sitzungssaale der St. Petri-Kirche und begaben sich dann ins Lokal des Generalconsistorium, wo der Jubilar eben einer Sitzung präsidirte. Nach kurzer Anrede verlas der Generalsuperintendent Dr. Frommann eine Adresse, welche die Gefühle dankbarer Anerkennung der Verdienste des Jubilars aussprach. Von den gegenwärtigen Deputirten Rigas, Kurlands und Estlands wurden Adressen desselben Inhalts verlesen von den Consistorien und der Geistlichkeit Rigas, Livlands, Kurlands, Estlands, Revals, Moskaus, von dem Rath Rigas und Revals und dem Personal des Generalconsistorium, sowie ein in herzlichen Worten verfaßtes Schreiben eines langjährigen Mitarbeiters des Jubilars, des nun in Livland lebenden Bischofs Ulmann. Tief gerührt und ergriffen dankte der greise Jubilar, indem er hervorhob, daß die Erinnerung an seinen 25jährigen Dienst ihm eine angenehme sei, weil er sich so tüchtiger und strebsamer Mitarbeiter zu erfreuen gehabt habe. — Der Jubilar hat schon viele Jubelfeiern ähnlicher Art erlebt, schon sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen können — nur dieser Umstand erklärt, daß eine Feier, die alle Glieder der evangelischen Kirche berührt, die sich auf eine so schwere und wichtige Zeit zurückbezieht, so still, so unbemerkt von Vielen geschehen konnte. (Nrd. Pr.)

— Die Verwaltung der Witebsk-Dünaburger Eisenbahn hat bei dem Ministerium der öffentlichen Bauten um einen Vorschuß von 14,000 L. St. behufs Bezahlung der Coupons und Procente auf Actien und Obligationen nachgesucht.

Schadrinsk. Eine Feuersbrunst hat am 21. August die größte Hälfte der Stadt Schadrinsk (Gouv. Perm) in Asche gelegt, wobei zugleich auch einige Menschenleben verloren gingen. Aus dem Rentamte sind die Gelder und aus der Telegraphenstation die Apparate gerettet; aus dem Polizei- und dem Bezirksgerichts-Gebäude haben jedoch nicht alle Actenstücke in Sicherheit gebracht werden können. (R.-A.)

Odessa. Die „Russische Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel" macht bekannt, daß die Einkünfte von den der Gesellschaft gehörigen Dampfschiffen vom 1. Januar bis zum 1. August d. J. die Summe von 2,547,233 Rbl. 37 Kop., um 528,833 Rbl. 74 Kop. mehr als im vorigen Jahre während derselben Zeit, ergeben haben.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) September. Die A. A. Z. bringt von hier eine officiöse Correspondenz, welche für die Rückforderung der Deutschland entrissenen Provinzen eintritt; von Lothringen wird jedoch nur der noch nicht französirte Theil wieder mit Deutschland vereinigt werden. Es handelt sich um ein Gebiet von etwa 220 Quadratmeilen mit 1,360,000 Einwohnern. Metz und Straßburg, von den Franzosen als Ausfallthore betrachtet, werden für die Vertheidigung einzurichten sein. Weiter giebt die Correspondenz die folgenden wichtigen Aufschlüsse: „Die Länder Elsaß und Lothringen werden, nach den unter den verbündeten Regierungen getroffenen Verabredungen, nicht als preußische Erwerbung betrachtet werden, aber auch nicht, wie der Gedanke aufgetaucht war, in süddeutschen Besitz übergehen. Eine Vertheilung an verschiedene Staaten konnte aus wirthschaftlichen Gründen nicht rathsam erscheinen. Gegen die Uebernahme des Komplexes durch den einen oder andern süddeutschen Staat erhoben sich bei den dortigen Regierungen selber Bedenken. So werden die dem großen Vaterlande wiedergewonnenen Gebiete als ein deutsches Vaterland —

Feuilleton.

Der Angriff auf Paris.

„Der Besitz von Paris giebt allein den Frieden. Paris erobern, heißt des Herzens von Frankreich sich bemächtigen; in keiner Hauptstadt eines andern Landes sind Regierung, Staatshebel und öffentliche Meinung so vereinigt und beisammen wie in Paris." ... Diese Worte, welche heute kaum einem Widerspruch begegnen werden, waren ein Columbus-Ei, als Gneisenau sie im Januar 1814 zum ersten Mal zu hören gab. Weder Napoleon dachte ebenso, noch war die Mehrzahl der Staats- und Kriegsmänner der Verbündeten von Hause aus dieser Ansicht. Jener äußerte noch am 14. März: „das Pariser Geschwätz kümmert mich nicht, die Pariser bilden nur einen Theil des französischen Volkes: so lange ich lebe, werde ich überall Meister in Frankreich sein," und demgemäß gedachte er sich in die östlichen Provinzen zu werfen, die dortige halbdeutsche Bevölkerung, deren Tapferkeit er besonders schätzte, zu einem Volkskrieg aufzurufen und den eingedrungenen Feind im Rücken zu bedrohen. Andererseits im Lager der Verbündeten gab es nicht wenige, welche es für eine „fixe und romanhafte Idee" erklärten, daß Gneisenau Paris einnehmen wollte, um den Krieg zu beendigen; nachher als es vollbracht war, wollte dieser und jener eben dieselbe Idee längst gehabt haben. Doch wie dem sein mochte — am Abend des 29. März war das große Hauptquartier in dem Dorfe Bondy, zwei Stunden östlich von Paris. Von den 100,000 Mann, die auf Paris selbst vorgerückt waren, kamen in den Kämpfen des 30. nur nach und nach überlegene Massen zur Verwendung; den 23,000 Mann unter Marmont und Mortier nebst den 15,000 Nationalgarden unter Moncey trat Anfangs keine Ueberzahl entgegen; daher der schwierige Angriff blutig war. Hatten die Marschälle auch nur in Eile die Hochflächen von Romainville verschanzen können, so beherrschten doch ihre Geschütze die Tiefen, und die Verbündeten konnten erst in wiederholten Anläufen die dazwischenliegenden Dörfer erstürmen. Nachdem sie aber die Dörfer Romainville, Pantin und Pré St. Gervais in ihre Gewalt gebracht hatten, und während ihr linker Flügel sich gegen die Höhen von Belleville und Mesnilmontant (gegen Vincennes hin) entwickelte, blieb zur Erreichung des Sieges nur noch übrig, daß ihr rechter Flügel den völlig ebenen Abschnitt nördlich von der Stadt nach St. Denis hin überzog, und da nach der Erstürmung des damals noch außer der Stadt belegenen Montmartre Paris hätte beschossen werden können, so erfolgte noch am selben Tage die Uebergabe.

Im Jahre 1815 wurde die Einnahme der Stadt mit ganz anderen Bewegungen bewirkt. Blücher war zehn Tage nach der Schlacht bei Belle-Alliance mit 60,000 Mann vor Paris angelangt, aber Wellingtons Truppen waren nicht vor dem 1. Juli zu erwarten. Davoust in Paris gebot über 55,000 Mann und beinahe eben so viel Nationalgarden. Der Kampfplatz des vorigen Jahres, die Nordostseite der Stadt, war rechtzeitig von Napoleon stark befestigt worden; so entwarfen nun Blücher und Gneisenau den Plan, auf das linke Ufer der Seine hinüberzugehen und die Stadt von der unbefestigten Südseite anzugreifen, — ein sehr kühner Plan, dessen begonnene Ausführung, während Wellington's Truppen noch nicht heran waren, von einer Geringschätzung des an Zahl und Mitteln doch weit überlegenen Feindes zeugte. Es war gelungen, die Seine-Brücken von St. Germain und Maison noch vor ihrer Zerstörung zu erreichen und zu besetzen. Ohne recht abzuwarten, daß die Truppen Wellingtons einrückten, wurden preußischerseits die Stellungen im Norden von Paris (von St. Denis) verlassen; in Eilmärschen wurde westwärts, theilweise unter Gefechten, abmarschirt, am 1. Juli waren Thielemann, Ziethen, Bülow (letzterer über Argenteuil) in St. Germain. Französischerseits stand auf dem linken Seineufer Vandamme mit 40,000 Mann bei Sevres, Meudon, Issy. Den Heerführern in Paris fehlte es an Unternehmungsgeist, sie thaten nicht so viel gegen den Feind, als sie gekonnt hätten. Bei den eben genannten Dörfern lieferten die Deutschen glückliche Gefechte; am Abend des 2. Juli dehnten sie sich rechts bis Montrouge (an der Stadtmauer) aus, ihre Nachhut war bei Versailles. Auch Wellington hatte schon einige Abtheilungen auf das linke Ufer hinübergeschickt; am 3. wurde Paris übergeben und geräumt.

Die Stadt wurde sonach 1814 von der nordöstlichen Seite genommen, 1815 von der südwestlichen. Seitdem ist viel geschehen, um sie durch Befestigungen zu stärken; insbesondere die nordöstliche Seite, welche, wie bereits erwähnt, Napoleon verschanzen ließ, ist durch Bodenbeschaffenheit und feste Werke die vertheidigungsfähigste geworden; im Süden giebt es jetzt zwischen dem Seinebogen einen Gürtel von

wie schon der Anfang gemacht ist — unter geeigneter Mitwirkung aus den Einzelstaaten, im Namen und Interesse Gesammtdeutschlands besetzt und verwaltet werden. Zunächst der Art, daß beide Provinzen weder der allgemeinen Wehrpflicht unterzogen, noch im deutschen Parlament, welches nun nicht lange mehr auf sich wird warten lassen, vertreten sein werden. Diese Angelegenheiten sind der Zukunft anheimzustellen. Elsässer und Lothringer müssen erst zur Besinnung kommen, um sich wieder als Deutsche zu fühlen. Sie für den nationalen Gedanken zu gewinnen, sie durch den Wechsel des Staatsverbandes keinen Schaden leiden zu lassen, ihre materiellen Interessen mit denen des Zollvereins in Einklang zu setzen, wird besonderer Aufmerksamkeit und Sorgfalt bedürfen. Große Zuversicht gewährt uns in dieser Beziehung der Umstand, daß die nach Ackerbau und Industrie ähnlich wie Elsaß und Lothringen zu beurtheilenden deutschen Rheinstrecken nach dem Pariser Frieden von 1815 beträchtlichen Aufschwung genommen haben, während Elsaß und Lothringen unter französischer Herrschaft zurückgeblieben sind. Namentlich die Städte der Rheinprovinz zeigen höhere Blüthe als die des Elsasses. Man darf bei Straßburg nicht zu viel auf die Wirkung der Festung schieben, denn Köln ist auch Festung und ist beträchtlich mehr gewachsen als Straßburg. Vielmehr sehen wir hier augenfällig den großen Einfluß, welchen die alles partikulare Leben ertödtende Centralisation Frankreichs übte. — Finden wir aber von den Statistikern angedeutet, und durch die gegenwärtigen Kriegsberichte bestätigt, daß im Elsaß eine gewisse Rohheit und Verwilderung vorhanden und verhältnißmäßig viele Verbrechen verübt werden, so mag dies auf das französische Einsteherwesen zurückzuführen sein, dem sich die jüngeren Männer hingeben, und darauf, daß die französische Regierung das protestantische Land mehrfach verabsäumte. Darum hat Deutschland um so dringendere Verpflichtung, die dortigen Stammesgenossen zu deutschen Sittlichkeitsbegriffen zurückzuführen."

— Die V.-Z. schreibt: Die Meinung, daß bei unseren Truppen im Felde ein Mangel an Aerzten herrsche, ist eine unbegründete. Auf ungefähr 500 Mann im Felde kommt ein Arzt. Außerdem besteht aber eine besondere ärztliche Hilfe für den eigentlichen Kranken- und Verwundeten-Dienst. Hier kommen zunächst die Sanitäts-Detachements in Betracht, von denen jedes mobile Armeekorps drei besitzt. Jedes derselben besteht aus 150 Krankenträgern mit 3 Offizieren, 2 Stabs- und 5 Assistenz-Aerzten, 8 Lazarethgehilfen und 8 Krankenwärtern nebst einem Feld-Apotheker. Begleitet ist jedes Detachement von 6 Kranken-Transportwagen, 4 Wagen mit Verband-Material und einer Apotheke. Jedes mobile Armeekorps führt 12 Feldlazarethe mit sich, jedes für 200 Kranke vollständig eingerichtet und von 2 Ober- und 3 Assistenzärzten begleitet. Jedes Armeekorps ist also auf 2400 Verwundete vorbereitet. Dazu kommt noch für jedes Armeekorps ein Lazareth-Reserve-Personal, bestehend aus 3 Ober- und 3 Assistenzärzten. Endlich sind 200 Civilärzte, welche sich zur Disposition gestellt haben, der Armee attachirt worden. Auch sind die hervorragendsten chirurgischen Autoritäten in der Stellung von Generalärzten und konsultirenden Chirurgen herangezogen. — Im Ganzen sind ca. 2700 Aerzte bei der operirenden Armee in Function.

Toul, 12. September (31. August). Es wird morgen eine ganze Division Infanterie mit vier Batterien gezogener Feldgeschütze hier erwartet, um dann mit erneutem Nachdruck die Beschießung von Toul zu beginnen. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß Toul bald in unsere Hände fällt, da wir sonst die Eisenbahn bis Chalons nicht benutzen können und es sonst schwer sein würde, unseren Truppen vor Paris die nothwendigen Lebensmittel zu bringen. — Ueber die Katastrophe in Laon schreibt H. Wachenhusen der Köln. Ztg. aus Rheims 11. Sept.: Sie ist offenbar das Werk eines Tollhäuslers, wie man sagt eines überspannten Mobilgarden, während Andere behaupten, der Commandant sei der Sache nicht ganz fremd. Die Verwüstung soll eine furchtbare sein. Arme und Beine flogen in der Luft umher, die Lufterschütterung hat kolossale Zerstörungen hervorgebracht. Eine halbe Compagnie Jäger ist dabei umgekommen, der Stab mehr oder minder, der Herzog selbst leicht verwundet. Zahlreiche Bürger sind zum Theil getödtet oder mehr oder weniger verletzt. Der Stadt eine Strafe aufzuerlegen, ist kaum denkbar, da sie durchaus unschuldig an dem Verbrechen. Gestern Morgen begab sich der König nach Chalons und kehrte um 4 Uhr Nachmittags von dort zurück. Die abziehende französische Besatzung des Lagers hat wie die Vandalen dort gehaust, namentlich das Haus des Kaisers im Innern vollständig zerstört! Ebenso die Appartements der Kaiserin, in denen man indeß noch die Toilettengegenstände unversehrt findet.

Aus Karlsruhe vom 15. (3.) September wird der Nat.-Z. geschrieben: „Die Besetzung des Oberelsaß war nach den neulichen Einfällen französischer Banden über den Rhein in unser Oberland, und im Hinblick auf die Nothwendigkeit, den Contributionsbereich zu erweitern und für die Verwaltungs-Organisation des ganzen Elsaß die Grundlagen zu gewinnen, nicht länger zu verschieben. Seit einigen Tagen ist nun diese militärische Operation mit einem größeren Corps badischer Truppen und der erforderlichen Cavallerie und Artillerie unter dem Commandeur der 3. Infanterie-Brigade, Generalmajor Keller, in Bewegung. Gleichzeitig mit diesem auf der linken Seite des Rheins vormarschirenden Corps geht ein schwächeres im Oberlande aufwärts, das sich jederzeit mit dem anderen über den Rhein hinüber in Verbindung setzen kann. Colmar dürfte jetzt bereits besetzt sein. (Die Besetzung ist bereits telegraphisch gemeldet.) Mühlhausen wird unmittelbar an die Reihe kommen. Hier dürfte man die Deutschen wohl als Retter von einem schweren Pöbelterrorismus begrüßen. Zeit war es auch, den französischen Behörden die Werbungen für die Armee zu legen. — Die Belagerten in Straßburg sind nach Allem durch das heftige Bombardement der letzten Tage und einen verlustreichen und erfolglosen Ausfall am 9. d. in eine so üble Lage versetzt, daß uns ein Sturm vielleicht doch erspart werden dürfte. Daß General Uhrich die Bürgerschaft wegen der Uebergabe befragt und deren Mehrheit dieselbe verneint habe, wird uns als unbegründet bezeichnet."

München, 17. (5.) Septbr. Die Augsb. Allg. Ztg. enthält nachstehenden officiösen Artikel: „Verschiedene Blätter berichten, die baierische Regierung werde die Initiative in der deutschen Frage ergreifen und in Unterhandlungen mit Preußen wegen des Beitritts von Baiern zum norddeutschen Bunde treten. Gestatten Sie mir, nach zuverlässiger Mittheilung Ihnen hierüber zu bemerken, daß die endgiltige Regelung der deutschen Verhältnisse in der That gegenwärtig den Gegenstand ernster Berathungen im Schoße der baierischen Regierung bildet. Die hochwichtigen Ereignisse dieses Sommers haben die Nothwendigkeit einer neuen Organisation Deutschlands und des Wegfalls der politischen Trennung des Südens und des Nordens in überzeugender Weise hervortreten lassen, und man darf sich überzeugt halten, daß die baierische Regierung, wie sie, den hochherzigen Monarchen an der Spitze, in der Kriegsfrage die deutsche Sache mit patriotischer Hingebung ergriffen hat, so auch in der friedlichen Regelung der deutschen Zukunft dem nationalen Geiste treu bleiben wird. Was aber den Eintritt in den norddeutschen Bund betrifft, so darf daran erinnert werden, daß die Bestrebungen darauf gerichtet sein müssen, einen deutschen Bund an die Stelle des Nordbundes zu setzen, und daß in dem, hoffentlich nicht fernen Augenblicke, wo dieses ersehnte Ziel erreicht ist, der damalige Norddeutsche Bund aufhören wird, zu sein." — Der Börsenzeitung wird in derselben Angelegenheit aus München vom 17. September Folgendes telegraphirt: Der Präsident des Bundeskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, wird nach einem Privattelegramm der hiesigen „Nachrichten" in den nächsten Tagen aus dem Hauptquartier des Königs von Preußen hier eintreffen, um über den von baierischer Seite aufgestellten deutschen Verfassungs-Entwurf hieselbst zu unterhandeln. Das Reichstagsmitglied v. Bennigsen hatte bereits vorgestern mit dem Minister Grafen Bray und dem Cabinetschef Eisenhardt in Beziehung auf die deutsche Frage Unterredungen.

Großbritannien.

London, 14. (2.) September. Was die Bemühungen des Hrn. Thiers betrifft, so sprechen sich die größeren englischen Blätter so ziemlich alle mit Verwunderung über die seltsamen Illusionen aus, die im Kopfe des alten Herrn spucken müssen, und sagen ihm die völlige Nutzlosigkeit seiner Sendung voraus, falls er und die provisorische Regierung sich nicht zu einer der wirklichen Sachlage entsprechenden Auffassung der Dinge bequemten. Freilich scheinen die englischen Blätter in dieser Beziehung für den Augenblick noch wenig zu hoffen, und äußert sich deshalb die „Times" folgendermaßen: „Wir geben mit Widerstreben der Ueberzeugung Raum, daß der Krieg seinen Fortgang nehmen muß. Wir können nicht als Neutrale irgendwelche Friedensbedingungen durch unsern Einfluß aufrechterhalten, die wir nicht an Stelle Deutschlands im gleichen Falle selbst bereit sein würden anzunehmen; und bis die Franzosen bereit sind, einzugestehen, daß sie Unrecht gegen ihre Nachbarn gethan, und gegen eine Wiederholung solcher Vorkommnisse Sicherheit zu stellen, können die gerechten Ansprüche der Deutschen nicht befriedigt sein. Es ist nur zu klar, daß Frankreich noch nicht diesen Grad

---

fünf Festen und östlich von dem Flusse noch eine sechste; auf der Westseite der Stadt ragt über dem Flusse und dem Boulogner Gehölz die höchste Feste, die des Mont Valerien. Wie bekannt, ist Paris auf dem größten Theile seines Umkreises von Flußläufen umgeben und gedeckt und entbehrt nur gegen Nordosten eines solchen Schutzes. Ist dieser Schutz an der Südseite am unvollständigsten, so ist aber auch aus dieser Himmelsrichtung am wenigsten ein feindlicher Anmarsch zu gewärtigen. Bevor die von Süden kommende Seine die neue Umwallung in ihrer südöstlichen Krümmung durchbricht, mündet kurz vorher die von Osten sich heranschlängelnde Marne unweit Charenton in sie ein. Die Seine umfaßt darauf mit einem Bogen den kleineren Theil der Stadt (das lateinische Viertel ꝛc.), tritt aus der Stadtmauer westlich von dem Dorfe Issy wieder heraus, und wiederum nordwärts gerichtet, wie vor ihrem Eintritt in die Stadt, begleitet sie nun, eine Strecke lang durch den Boulogner Wald getrennt, die ganze Westseite von Paris und behält diese Richtung bei bis St. Denis, welches ihrem rechten Ufer nahe liegt. Ihr weiterer Lauf von St. Denis bei Argenteuil vorüber bis zum Walde von St. Germain ist eine Parallellinie zu dem Flußlauf längs der Westseite von Paris; so schnell und vollständig verändert der Fluß, bei St. Denis angekommen, seine Richtung. Zwischen den beiden Parallelen, und zwar nahe der östlichen, erhebt sich, 400 Fuß über dem Flusse mit ziemlich steilen Abhängen der vorhin schon genannte Mont Valerien. Er gewährt die beste Aussicht auf Paris und auf die Befestigungen. Man hat zunächst vor sich die Seinebrücke von Suresnes und den Boulogner Wald; zur rechten erst St. Cloud, dann Sevres. Dieser Hügel trug bisher das einzige (aber ein starkes) Fort auf der Pariser Westseite; es soll jetzt noch zur „Ausfüllung der Lücke" ein anderes bei dem Bahnhofe von St. Cloud hergestellt werden.

Was nun aber die dem deutschen Einmarsch zugekehrte Stadtseite betrifft, die nordöstliche, so theilt sich der Boden zwischen der Seine bei St. Denis und der vor ihrer Mündung den Wald von Vincennes umfließenden Marne augenfällig in zwei verschiedene Abschnitte. Es sind im Ganzen über zwei Meilen Ausdehnung; es ist derjenige Theil der Umgebung von Paris, welchem eine schützende Flußlinie mangelt. Der nördliche Abschnitt von St. Denis bis zum Kanal de l'Ourcq (einem Flüßchen, dessen Wasser der Stadt zum Trinken zugeführt wird) ist durchaus eben; der südliche, bis zum Schlosse und Walde von Vincennes reichend, enthält die etwa 300 Fuß hohen Hügel und Hochtiefen, welche sich mit dem Namen Romainville zusammenfassen lassen. Hier auf dem Schauplatz von 1814 sind jetzt die Forts Romainville, Noisy, Rosny, Nogent; das letztere liegt nordöstlich vom Walde von Vincennes, der auf seiner Ost- und seiner Südseite noch von Redouten und hinter der Marne von dem Fort Charenton als Brückenkopf begleitet wird. Der ebene Abschnitt nördlich vom Kanal de l'Ourcq trägt den Brückenkopf bei Pantin und weiterhin das Fort Aubervilliers. Westlich von diesem der Kanal von St. Denis hat kleine Werke zur Deckung seiner Brücken erhalten; die Stadt St. Denis (26,000 Einwohner) hat im Osten und Nordwesten drei ansehnliche Werke und ist eine selbständige kleine Festung.

Es wurde oben des Dorfes Bondy erwähnt, in welchem am 29. März 1814 das große Hauptquartier war. Der Wald östlich davon soll einige Höhen haben, auf welchen die Geschütze des Angreifers vortheilhafte Stellungen einnehmen können, um einige Werke der Hügel von Romainville zu bestreichen. Dasselbe gilt vielleicht auch von Höhen, die sich vor den Werken auf der Südseite der Stadt finden; eine Seite, die jedenfalls so stark nicht ist wie die nordöstliche. Die letztere würde von einem starken, französischen Feldherrn mit Hartnäckigkeit vertheidigt werden und sie würde dazu geeignet sein; ob die Mobilgarden im Stande sein werden, um den Besitz der dortigen Werke und Dörfer zu kämpfen, das ist eine andere Frage. Die Aufgabe der deutschen Heere wird, wie es scheint, die sein: Stellungen zu erobern, von wo aus die Stadt beschossen werden kann.

Vermischtes.

St. Petersburg. Die Vorstellungen im Circus Hinné werden Anfang October eröffnet und lassen auf eine große Mannigfaltigkeit hoffen, da die drei Gesellschaften der Herren Hinné, Carré und Ciniselli vereint wirken werden. — Von den vielen Französinnen, die in Folge des Krieges Paris verlassen haben, sind, wie wir dem „Pet. List." entnehmen, unter Anderen die bekannte Cora Pearl, die einst auf der Bühne des Palais Royal-Theaters in der Offenbachschen Operette „Orpheus in der Hölle" mit so vielem Erfolge den Amor darstellte, und Frl. Leonide Leblanc, eine ziemlich gute Schauspielerin, zuletzt beim Theater des Châtelet, in Petersburg angekommen. (St. P. Z.)

der Selbsterkenntniß erreicht hat. Eine plötzliche Erleuchtung von Staatsmännern und Volk kann jeden Augenblick kommen, aber bis dieser Augenblick da ist, muß der Krieg seinen Fortgang nehmen und die Belagerung von Paris zu dem übrigen Jammer hinzukommen."

Frankreich.

Paris, 13. (1.) September. Heute hielt der Gouverneur von Paris, General Trochu, die große Revue über die Vertheidiger von Paris ab. Nur der kleinere Theil der Nationalgarde war in Uniform; die Meisten, besonders die Arbeiter, waren in Civilkleidung, hatten sich in ihre Sonntagstracht gesteckt und trugen nicht einmal die Soldatenmütze. Noch seltsamer machten sich die Waffen, welche die Nationalgarde trug. Es waren Gewehre aller Art, und man bemerkte nur sehr wenige Chassepots. Einen noch bunteren Anblick bot die Mobilgarde dar, die größtentheils der Provinz angehörte. Sie trugen die verschiedensten Trachten und ihre Gewehre lassen ungemein viel zu wünschen übrig. Man schätzt die Zahl der Vertheidiger von Paris, welche der Revue anwohnten, ungefähr auf 180,000 Mann. Während die Pariser nach Tours und Umgegend, sowie in die Normandie eilen, flüchten sich bereits die Bewohner von Tours und der Normandie theils in das Innere von Frankreich, theils nach England, da sie sich in der Heimath nicht mehr sicher fühlen. Den Regierenden scheint übrigens das Ausreißen der Pariser, unter welchen sich viele befinden, die der National- und Mobilgarde angehören, nicht zu genehm zu sein. Es ist die Rede von Maßregeln, um das Ausreißen zu verhindern. Der „Reveil" schlägt vor, man möchte die Guillotine in Permanenz erklären.

Die provisoriche Regierung und namentlich ihr Präsident, General Trochu, bietet im Vereine mit der Presse Alles auf, um den Muth der Vertheidiger von Paris zu heben. Die Mittel dazu sind aber die alten; es werden immer dieselben Aufschneidereien zum Besten gegeben. Trochu versichert in einem Tagesbefehle, daß er fest überzeugt sei, die mit 300,000 Flinten geschützte Enceinte sei fortan „unangreifbar". Der „Constitutionnel" thut dann, wie gewöhnlich, sein Uebriges und fragt: „Wir stehen am Vorabende des Kampfes, wie viele sind unserer?" Die Antwort lautet: „Am 13. d. Mts. hatten die verschiedenen Mairien bereits über 96,500 Einquartierungsbillets vertheilt, morgen wird der Nachschub eintreffen und Paris besitzt dann nicht weniger als 100,000 aus den Departements herbeigeeilter Mobilgardisten. Die Cadres der stehenden Nationalgarde wurden verdoppelt, zu den 16 früheren Bataillonen kommen 78 neue, von welchen jedes einen Effektivbestand von 12- bis 1500 Mann enthält, was mindestens 170,000 Combattanten ausmacht. Die verschiedenen Freischützencorps inerhalb der Mauern können auf 9000 Mann geschätzt werden, lauter altgediente Soldaten oder entschlossene junge Leute. Der Municipaldienst der Stadt zählt mehr als 11,000 Agenten oder Arbeiter, die theils schon militärisch organisirt, theils bei den Arbeiten an den Vertheidigungswerken thätig sind und auch nützlich im Feuer verwendet werden können. Alle diese Truppen werden von 60,000 Mann aktiver Truppen der verschiedenen Waffengattungen unterstützt, Kavallerie und Infanterie, Gensdarmen, Douaniers und Marinesoldaten, die im Innern der Stadt kasernirt sind. Bei dem ersten Lärmrufe kann diese Anzahl leicht durch die Garnisonen und Depots, die zehn Stunden in der Runde stehen und sich bei Anrücken des Feindes je nach dem Stande der Verhältnisse auf Paris zurückziehen, verdoppelt werden. Dies Alles macht zusammen mehr als 410,000 (!) Kämpfer, die bereit sind, auf die Wälle zu steigen. Und in diese formidable Anzahl sind weder die Fremden noch die Kabylen einbegriffen, welche ankommen, noch auch die Infanterie der Marine, oder die Füsilier-Kompagnien, welche auf dem Marsche nach Paris sind, noch endlich und überhaupt die zahlreichen Bürger, welche, ohne an der Miliz Theil genommen zu haben, nicht verfehlen werden, im Augenblick der Gefahr ihre Pflicht zu thun. Absichtlich haben wir mit Stillschweigen die neue Armee übergangen, welche in Bildung begriffen ist, und eben so wenig sprechen wir von den bewaffneten Bauern, Freischützen und Reitern, welche unaufhörlich die Vorposten und den Rücken des Feindes belästigen werden. Fortan also können wir den Massen Massen entgegenstellen. Es erübrigt jetzt noch, die Maßregeln zu ergreifen, damit auf das erste Signal beträchtliche Streitkräfte auf den bedrohten Punkten vereinigt werden können. Wie z. B. wird man im gegebenen Augenblicke alle in Paris zerstreuten Mobilen zusammenberufen? Die Militärbehörde besitzt zu viel Umsicht und Weisheit, als daß sie diesen Fall nicht vorhergesehen haben sollte. Haben wir Vertrauen! Der Feind hat es selbst bekannt; mit ihren 60,000 Vertheidigern sind unsere à l'allemande angelegten Forts unnahbar und der Fremdling kann in Paris nur einrücken entweder durch List oder durch Verrath." — Es wird gehen wie bisher; nach den Verkündigungen der Presse war die französische Streitmacht, waren Bazaine und Mac Mahon immer dem Feinde sehr überlegen, ehe es zum Kampfe kam. Wurden sie dann geschlagen, so hieß es, daß die Deutschen allein ihrer ungeheuren Ueberzahl den Sieg verdankt hätten. Die Ziffer von 410,000 Combattanten ist eine ganz willkürliche. Und dann kommt doch die Qualität sehr stark in Betracht. Aber selbst das sogenannte Militär der Linie besteht fast nur aus dem Corps Vinoy, das hier erst rasch aus neuen Mannschaften gebildet worden ist und in einem höchst kläglichen Zustande aus Mezières zurückkehrte, obwohl es nicht zum Kampfe gelangt war.

Italien.

Während sich auf Frankreichs Boden in gewaltigen Kämpfen, in dämonischen Zuckungen ein Weltverhängniß vollzieht, indem die halb wahre halb nur angemaßte Obmacht des französischen Volkes in Europa unterliegt, vollendet sich in Italien ein nicht weniger erhabenes und ergreifendes Schauspiel: nachdem sie das Jahrtausend ihres Bestehens gefeiert, stürzt die weltliche Herrschaft des Papstthums zusammen. Ein so folgenschweres Ereigniß, nicht nur für die Politik und Entwicklung Italiens, sondern für die ganze katholische Welt, daß nur der Alles übertönende Lärm furchtbarer Schlachten das Geräusch dieses Falles betäuben kann! Die Nachkommen werden vielleicht noch einen Papst als das geistliche Oberhaupt aller Katholiken kennen, aber der Papst-König wird für sie zur Mythe geworden sein, zu einem Dinge, das war. Und selbst, ob er jene erste Stellung behaupten wird, ist mehr eine Vermuthung als eine Gewißheit. So unlöslich ist durch die Tradition der Jahrhunderte und noch mehr durch die Wesenheit der Stellung an sich das Papstthum an vollkommene Freiheit, Selbständigkeit und Selbstherrlichkeit gebunden, daß wir uns wenigstens nicht einen „unfehlbaren" Knecht der Knechte Gottes denken können, der Königen und Völkern befehlen und Concordate mit ihnen abschließen wollte und doch nur in seinem öden und verlassenen Palaste des Vatikans ein Unterthan des italienischen, auf dem Kapitol thronenden Königs oder Dictators wäre. In dem Augenblick, wo der dogmatische Babelsthurm der Kirche durch die Unfehlbarkeitserklärung seine Krönung erhielt, schwankte der Boden, auf dem das ganze ungeheuerliche Werk ruhte, und ein unheilbarer Riß zerspaltete von oben nach unten den altehrwürdigen Bau. Gegen das Dogma erhob sich der deutsche Geist, gegen die weltliche Herrschaft das italienische Volk. — Jetzt, wo die Chassepots keine Wunder mehr thut, wo Garibaldi krank auf Caprera liegt und Mazzini im Gefängniß sitzt, vollendet „um die Ordnung aufrecht zu erhalten" die Regierung das Werk, das jene beiden Männer begonnen und das nunmehr keine Chassepots aufhalten können. Seit wenigen Tagen ist das italienische Heer, in gewaltiger Ueberzahl gegen die päpstlichen Söldner, im friedlichen Anmarsch auf Rom. Ueberall kommt ihm die Bevölkerung mit wehenden Fahnen, mit Oelzweigen entgegen. „Se. Majestät, der König", erklärt der italienische Minister des Aeußeren Visconti-Venosta in einer Depesche vom 7. September, „der Hüter und Bewahrer der Integrität und Unverletzlichkeit des nationalen Bodens und als Herrscher eines katholischen Volkes dabei interessirt, das Schicksal des Oberhauptes der Kirche nicht irgend einem Zufall preiszugeben, übernimmt, wie er es muß, mit Vertrauen und im Angesicht Europa's und des Katholicismus, die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Halbinsel und für den Schutz des heiligen Stuhles." Um der Erklärung der Republik in Rom oder einem neuen Angriff der Garibaldiner zuvorzukommen, besetzt Victor Emanuel die ewige Stadt. — Dem italienischen Volke erfüllt sich seiner Sehnsucht höchster Wunsch: Die theokratische Enclave auf der Halbinsel verschwindet, die Herrschaft des Priesters geht aus wie ein Licht, nicht mehr wird nach dem horazischen Verse, der auch im christlichen Rom wunderbarer Weise seine Verwirklichung fand: „Die schweigende Jungfrau mit dem Priester zum Kapitol hinansteigen", Rom wird sein, wird seine Hauptstadt werden. Mit ihrer nunmehr sich vollendenden politischen Einheit ist den Italienern die Möglichkeit einer festen Staatsform, einer Ordnung des wirthschaftlichen Lebens, ein bedeutender Vorsprung vor Spaniern und Franzosen gegeben. Aber zunächst ist dieser Erfolg nur ein äußerlicher: seit Jahrhunderten ist das Papstthum mit dem italienischen Volke verwachsen; sie spotten über die Mönche seit Boccaccio, allein sie sind weit entfernt, sich ihrer geistigen Ueberlegenheit zu entziehen. Erst eine Befreiung der Geister wird Italien und Rom in Wahrheit vom Priesterthum frei machen.

Neueste Post.

Dresden, 16. (4.) September. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht folgendes an den König von Sachsen gelangtes Telegramm des Kaisers von Rußland aus Zarskoje-Selo: Um die Erfolge Ihrer tapferen Truppen zu ehren, erlaube ich mir Ihrem Sohne, dem Kronprinzen, meinen militairischen St. Georgsorden zweiter Klasse zu verleihen, den er so wohl verdient hat, indem er seine Truppen in so glänzender Weise zum Siege geführt hat. Ew. Majestät werden hierin, ich hoffe es, einen neuen Beweis meiner Achtung und meiner Freundschaft erblicken.

Dresden, Montag 19. (7.) Septbr. Prinzessin Amalie, Schwester des Königs Johann von Sachsen, ist gestern gestorben.

London, 16. (4.) September. Die „Times" spricht in Betreff eventueller Friedensverhandlungen ihre Ansicht dahin aus, Deutschland könne mit der gegenwärtigen Regierung in Paris über einen Präliminarfrieden verhandeln, welcher durch eine constituirende Versammlung zu ratificiren sei; bei Abschluß eines Waffenstillstandes müßten Straßburg und Metz vorher übergeben und die bisherigen deutschen Positionen festgehalten werden bis nach erfolgter Ratification.

London, Montag 19. (7.) Septbr. Hr. Thiers ist gestern (Sonntag) nach St. Petersburg abgereist.

Paris, 17. (5.) September. Es wurde hier ein bonapartistisches Complot entdeckt. Mehre Agenten des ehemaligen Polizeipräfecten Pietri wurden verhaftet und höchst compromittirende Schriftstücke von der Polizei mit Beschlag belegt.

Die Räumung von Vincennes wird dementirt.

Gestern ist die russische Gesandtschaft nach Tours verlegt.

Der großbritannische Gesandte in Paris meldet telegraphisch, daß der französische Minister des Auswärtigen die Blokade der Nordseehäfen aufgehoben habe.

Kopenhagen, 16. (4.) September. „Folkets Avis" zufolge hat die russische Fregatte „Waräg" gestern Nachmittag hier Anker geworfen. Großfürst Alexei befindet sich an Bord derselben.

Kopenhagen, Montag 19. (7.) September. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Alexei Alexandrowitsch ist gestern nach St. Petersburg abgereist.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Gestern spät Abends ist uns nachfolgende Depesche zugegangen und heute früh Morgens durch ein Extrablatt in der Stadt verbreitet worden.)

Berlin, Mittwoch 21. (9.) Septbr., Nachmittags. Soeben wird hier nachfolgende vom Kriegschauplatze eingegangene officielle Mittheilung durch Anschlag veröffentlicht:

Durch den Vormarsch sämmtlicher Armeecorps ist im Laufe des Montag, 19. (7.) September, die vollständige Einschließung von Paris bewerkstelligt worden.

An demselben Tage schlugen das fünfte preußische und das zweite baierische Corps auf der Höhe von Sceaux die drei Divisionen des General Vinoys, nahmen die Schanze daselbst, eroberten 7 feindliche Geschütze und machten viele Gefangene.

Vor Straßburg ist gestern, am Dienstag, 20. (8.) September, die Lünette № 53 genommen worden.

Sceaux, Hauptort des gleichnamigen Arrondissements des Depts. der Seine, südlich von Paris, 2300 Einwohner.

London, Donnerstag, 22. (10.) September. Thiers ist am Montag dieser Woche in Tours eingetroffen und von hier am Dienstag über Italien nach Wien abgereist. Von Wien beabsichtigt Thiers die Reise nach St. Petersburg anzutreten.

Die Depesche fügt hinzu: Die Nachricht von Thiers Ankunft in Kopenhagen und Weiterreise nach St. Petersburg war unrichtig.

[Somit bestätigt sich die von uns in Nr. 206 d. Bl. gebrachte telegraphische Mittheilung, daß Thiers von London nach Paris zurückgekehrt sei. Die Mehrzahl unserer Blätter hat das ihnen zugegangene, allerdings nicht ganz klar gefaßte Telegramm unrichtig gelesen.]

London, Donnerstag, 22. (10.) Septbr. Sämmtlichen heute erschienenen Morgenblättern ist nachfolgende Mittheilung zugegangen:

Die Verhandlungen zwischen dem Grafen Bismarck und Jules Favre finden in La Feriere, dem unweit Paris gelegenen Landsitze des Baron v. Rothschild, statt. Eine Vereinbarung über die Friedensbedingungen ist bisher nicht zu Stande gekommen. Die Verhandlungen betrafen zunächst die Frage, ob und wie eine mit der gegenwärtigen provisorischen Regierung etwa erzielte Vereinbarung der demnächst zu wählenden constituirenden Nationalversammlung zur Ratification vorzulegen sei und welche Bürgschaften Deutschland mittlerweile erhalten werde.

„Daily Telegraph" glaubt, Favre sei ermächtigt, Deutschland hundert Millionen Pfund Sterling Kriegsentschädigung, die Schleifung der Festungen und als Aeußerstes die Neutralisirung des Elsaß und Lothringens zuzugestehen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Septbr. 1870.

Dritte Quittung

über den Empfang nachstehender Gaben für die im französisch-deutschen Kriege Verwundeten und deren, wie der Gefallenen hilfsbedürftige Familien, als:

Von Arrendator P. 3 R. und Förster L. 1 R. durch Pastor T. zu T., von A. Baron B. zu H. 10 R., von J. J. L. 5 R., durch W. v. St. aus dem Kirchspiel Pölwe 42 R. 40 K., von G. v. St. zu K. 5 R., von L. u. A. v. St. zu P. 35 R., von A. v. S. zu Alt-K. 25 R., von G. R. 1 R., durch Pastor L. aus dem Kirchspiel Torma 5 R., von Frau J. Sch. 3 R., von Dr. S. 10 R., 1 Thaler 4½ Sib., v. C. F. Sch. zu R. 10 R., J. L. 5 R., von einem kleinen Mädchen 1 R., Staatsrath Schr. 5 R., Fräulein M. B. 1 R., vom Theater-Verein 70 R., v. A. B. 3 R., von einem unbekannten Fräulein 1 R., Apotheker T. 1 R., v. Pastor Schw. gesammelt 35 R., E. M. 5 R., Dr. Sch. 10 Thaler, Baronin B. 5 R., von den Frauen M. u. Cs. 5 R., Prof. C. P. 3 R., Prof. D. 5 R., v. Prof. R. 5 R., Prof. O. S. 5 R., Bibliothekar A. 5 R., Prof. G. 5 R., Mag. E. 3 R., Prof. U. 25 R., Prof. St. 5 R., Fleischer M. 2 R., Prof. Z. 5 R., Prof. M. 10 R., Oberst J. 5 R., v. Kaufmann F. G. F. 5 R., F. v. F. 5 R., von Pastor M. in N. gesammelt 46 R., A. B. 1. R. u. C. v. C. 10 R.

zusammen . . .	442 R.	40 K.	11 Thl. 4½ S.	
mit d. Früheren	2249 „	85 „	131 „	— „ 70 Fr.
demnach i. Allem	2692 R.	25 K.	142 Thl. 4½ S.	70 Fr.

Von Frau Baronin B. zu H., Baronesse B. zu F., Frau Baronin B., Frau P. v. B. geb. v. Z. M., Fräulein W., Fräulein L. v. H. aus dem Kirchspiel P. durch W. v. St., aus dem Kirchspiel T. durch Pastor L., Frau Pastorin Sp. zu L., Frau Dr. R. zu Tsch., Frau v. Z.-M. zu Gr.-C., Frau R., Frau M., Frau M. v. D. zu K., Frau Dr. L., Fräulein Ch. A., Frau C. v. K., Fräulein A. M., Frau M. v. D. Frau B., Frau v. St. zu K., Frau v. Z., a. St. Isaak, von 3 deutschen Knaben, Frau Bürgermeister Sch. in F., Frau Staatsräthin U., Fräulein Th., Frau Fürstin Sch., von einer Ungenannten, Frau Baronin Sch., aus Fellin, Frau W., Frau Apotheker St., Pastorin M. aus O., v. H. D. B. für Heidelberg, v. Fräul. v. E., Fräul. v. Z., Frau Pastor L., Frau v. R. aus K., Fräul. K., Fräul. v. G., Frau v. Fr., aus Werro durch Pastor St., v. F. K., Frau B., Frau Generalin v. Br., C. S., von Pastor Sch. gesammelt, von Frauen M. u. Cs., von Frl. F., v. Frl. W., Frau T., Frau Baronin S., Frau Z., Frl. v. M., von einer Gesellschaft Damen bei K., Frau Br., Frl. A., Frl. B., Frau Prof. M., Frau Professor D., Frl. D., Frl. C., Frau Prof. Sch., Frl. H., Frau Prof. W., Frau Gräfin C., Frau v. P., Frau v. L. zu R., Frau L. und Frl. B. Charpie und Verbandzeug, so wie 2 Speiseläser und 4 Speiseschalen. — quittiren dankend und bitten um fernere Beiträge

V. Kupffer. Jannau. August von Dehn. Willigerode. P. Helmling. R. Friedrich (Handlung J. R. Schramm). Max Kaibel (in E. J. Karow's Buchhandlung). W. Rohland. A. L. Wulffius.

Ueber die erste Sendung von 1800 R. und 100 Thlr. ist von dem Central-Comité bereits eine Quittung d. d. Berlin den 10. September 1870 sub № 9380 eingegangen.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. hist. **Oscar Kühn** exmatriculirt worden ist.

Dorpat, den 10. September 1870.
Nr. 453.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 13. September
CONCERT

im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität

gegeben von

Studirenden der hiesigen Universität.

Der Ertrag ist zur Unterstützung der Verwundeten bestimmt.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin traf soeben ein:

Plan von Paris.

Preis 15 Kop. Silb.

Photographieen Deutscher Heerführer.

Bürgermusse.

Sonnabend den 12. Septbr. 1870

Concert-Musik.

Anfang ½9 Uhr Abends.

Die Direction.

Blumenzwiebeln,

zum Treiben für den Winter

als: **Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narcissen, Jonquillen, Lilien, Amaryllis, Crocus, Schneeglöckchen** und diverse andere empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

G. Becker.

Immortellen (Strohblumen) und **schönes grünes Moos** zur Ausschmückung der Fenster für den Winter empfiehlt

J. Daugull.

Auf's Neue erhielt und empfiehlt

Stockmannshoff'schen

Pomeranzen, Rebinowka u. **Kümmel,** sowie eine Sendung frischer

Citronen

F. R. Sieckell.

Schönes Weizenbrod

à 2¾ Kop. pr. *U.*, Grob- und Feinbrod zu gewöhnlichen Preisen, wird im Baron Nolcken'schen Hause neben dem Landgericht **verkauft.**

Echte Haarlemer. **Holländische Blumenzwiebeln,** Echte Haarlemer.

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Lilien, Gladiolus, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln** ꝛc. in diversen besten Sorten verkauft billig

Joh. Daugull.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Freitag den 11. Septbr.

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Erstes Auftreten

der Afrikanerin

Miss Sara,

aus den Steppen Nubiens,

genannt

„Die Gazelle der Wüste."

Pas de trois, mythologische Stellungen auf drei Pferden von den Damen Mayol und Magito und Herrn **Annato.** Das beliebte ***Glockenspiel. Die römischen Spiele*** auf drei ungesattelten Hferden von Fräulein **Ulbinski.** ***Robin Hood,*** arabischer Hengst, geritten von Herrn **Hahnemann.**

Die acht Clowns, Gebrüder **Cotrely,** Brüder Price, die Herren **Milli** und **Bonnard,** werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Sonnabend den 12. September

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz der Clowns Gebrüder Price.

Hochachtungsvoll

C Hinné.

Schöne

Französische Chocolade

empfing **Aug. Büttner.**

Alle Arten Corsette

wie auch **Bandagen** sind zu haben und werden Bestellungen auf dieselben gut und in kürzester Zeit ausgeführt von

Beer Bichowsky,
Haus Warobiewsky, Petersb. Str.

Bei **H. Laakmann** ist erschienen:

Eesti rahwa Kasuline Kalender
1871.

Verloren ist eine viereckige goldene Kapsel mit einem Herren-Portrait auf der Strecke von Goldschmidt Nagel bis zur Schrammschen Handlung. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Handlung von J. R. Schramm abzugeben.

Abreisende.

1. E. Röthgen, Stud. jur.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 9. Septbr. hieselbst an: HHr. v. Forestier, Arnim, Tamm, Glasmann FFr. Swirschewsky, Hoffrichter, Wawaria, Frl. Kirwit, HHr. Sonne, Fromet, Iwanow, Kerp, Wassili, Gerasimow, Sallo, Iwanow, Brakow, Ossip, Jonas.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 10. Septbr. von hier ab: Hr Brettschneider und Familie, FFr. Weber, Finck, HHr. Hauslehrer Körber, Mejanock, Walter, Blauberg, Litwinoff, Krüger, Frischmuth, Tilger, Peterson, Niggul, Negge, Mart, Lauer.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Mittwoch den 21. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	63	—4	N (2)
Petersburg . .	60	—4	O (1)
Helsingfors . .	59	—6	(0)
Reval	57	—7	S (1)
Dorpat . . .	59	—3	SO (1)
Riga	56	—7	NO? (1)
Wilna	57	—6	(0)
Warschau . . .	60	—	W (1)
Kiew	59	— 2	NW (1)
Charkow . . .	—	—	—
Odessa	60	—	N (1)
Nikolajewsk . .	60	—	(0)
Tiflis	—	—	—
Astrachan . . .	55	—	NO (1)
Orenburg . . .	53	+7	W (1)
Jekaterinenburg .	51	—1	(0)
Kasan	50	+3	(0)
Moskau . . .	54	—2	N (1)

Eine Depression im Osten ist noch immer bemerkbar, während ein neues starkes Sinken des Barometers im Westen beginnt. Heute, Donnerstag, ist das Barometer wieder gestiegen, und der Wind nach N zurückgekehrt. Oettingen.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 10. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 211. Sonnabend, den 12. (24.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Revision. Das Russische Seminar. Die Baltische Monatsschrift. Reval: Rathhausschmuck. St. Petersburg: Militärisches. Gouv. Stawropol: Aus der Steppe. Orenburg: Detachements gegen die Kirgisen.
Ausland. Deutschland. Berlin: Die Verluste im Kriege. Bremen: Der Gewinn aus der Nordpol-Expedition. Frankreich: Die Deutschen vor Paris.
Neueste Post. Telegramme. Witterungsdepesche.
Feuilleton. Bilder vom Kriegsschauplatz: 14. Ein Einblick in Metz. Vermischtes.

Inland.

Dorpat. Der Livländische Gouvernements-Procureur Wirkl. Staatsrath v. Kieter ist zur Revision der Thätigkeit des hiesigen Kreisfiscals hieselbst eingetroffen.

— Der „Eesti Postimees" schreibt: „Von der Oberschulverwaltung in Riga wird (am 10. Sept.) ein russisches Schullehrerseminar eröffnet werden, in welchem Schulmeister für die russischen Dorfschulen in den baltischen Provinzen gebildet werden sollen. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß man durch diese Maßregel eine gründlichere Kenntniß der russischen Sprache überhaupt in unseren Landen zu erzielen hofft. Welchen Fortgang dieses Unternehmen fernerhin nehmen und welche Früchte es tragen werde, besonders in den Dorfschulen, ist schwer vorherzusehen; die Zeit wird es lehren. Soviel wird wohl ein Jeder zugeben, daß die Kenntniß der russischen Sprache manchen unter unseren Esten in so mancherlei Verhältnissen, namentlich im Militärdienste, und auch sonst im Verkehr mit den Russen sehr nothwendig wäre. Auch darüber, wie man am leichtesten dieser Kenntniß theilhaftig werden könnte, sind wir nicht im Stande, einen bestimmten Rath zu geben, und es sind auch viele andere Ansichten in diesem Punkte noch weit auseinander." — Soweit der „Eesti Postimees". Zunächst dürfte nun wohl in ernste Erwägung gezogen werden müssen, ob nicht angesichts der vorliegenden Thatsachen die Aufnahme des Russischen in den Lehrplan unserer einheimischen Estenschulen geboten sei. Liegt in der That ein Verlangen nach Erlernung des Russischen vor, so dürfte es für unsere Esten zweifelsohne nutzbringender sein, wenn diesem Verlangen in ihrer engeren Heimath Genüge geleistet würde, als daß sie die Befriedigung desselben auswärts zu suchen gezwungen sind.

— Bei Gelegenheit der Anzeige des letzterschienenen Heftes der Baltischen Monatsschrift schreibt die Rv. Z., der wir durchaus beistimmen: Wir können es hier nicht unterlassen, allen denen unserer Leser, die für die Entwickelung unserer Lande ein Herz haben, die „Balt. Monatsschrift" auf's Neue dringend an dasselbe zu legen. Der Sachlage gemäß ist sie auf einen engen Verbreitungskreis gewiesen, aber innerhalb desselben muß sie zahlreichst vorhanden sein, wenn sie überhaupt ihr Dasein fristen soll. Es bedarf einmal des Abonnements. In äußerst wenigen Häusern unserer Provinz ist sie vorhanden; und die Theilnahme der Besitzlichen an der Literatur wird nicht nur durch Lesen bekundet, sondern auch durch Kaufen. Es ist bei uns noch nicht zur Ehrensache geworden, ein jedes gute Buch der heimischen Literatur zu haben, nicht blos zu kennen; es wird übersehen, daß der Absatz ein Hebel der Production ist. — Die etwaige Entgegnung, daß die „Balt. Monatsschrift" in den letzten Jahren, ebenso auch die ersten Hefte der neuen Folge, wenig Baltisches gebracht, führt uns auf das zweite Bedürfniß unserer Zeitschrift, das eifriger Mitarbeit. Dann würde jener unleugbare Uebelstand schwinden. Es giebt noch immer Fragen unseres provinziellen Lebens auf allen Gebieten genug, die eine eingehende Besprechung erfordern und in einer Monatsschrift sich auch noch zur Noth besprechen lassen. Die Männer, die solcher Besprechung gewachsen sind, stehen allerdings im Drang der täglichen Berufsarbeit; aber wir Alle halten die Hände nicht im Schooß und doch ist es vorgekommen, daß vielleicht gerade die Beschäftigtsten sich die Stunden abgemüßigt, ihren Mitbürgern mit einem Wort der Belehrung zu dienen und das Interesse für etwas wachzurufen, dessen Dringlichkeit sie eben im Augenblick lebendig empfunden. Daß solch ein Beispiel manche Bequemlichkeit oder Scheu überwinden helfe, ist unser sehnlicher Wunsch. Sollte uns durch unsere Schuld das einzige Organ zur ausführlicheren Aussprache über unsere Angelegenheiten wieder verloren gehen, so würde sein Mangel sich doch schmerzlich fühlbar machen.

Reval, 7. September. Der Gouverneur von Estland hat sich auf zweimonatlichen Urlaub nach Kasan und Ufa begeben.

— Durch ein Geschenk des Rathsherrn Baron A. Girard von Soucanton ist unser altes Rathhaus um einen würdigen Schmuck bereichert worden. In jedes der drei dem Markt zugekehrten Bogenfenster des großen Sitzungssaales ist ein, in feiner Glasmalerei ausgeführtes Wappen — in der Mitte das große Wappen der Stadt, zur Seite die Wappen der Gilden — eingelassen. Die Glasbilder, welche in München angefertigt worden sind, verleihen dem schönen Saale einen neuen Reiz. (Rv. Z.)

St. Petersburg. Militärisches. Die „M. Z." meldet, daß in diesem Herbst 80,000 Mann aus der aktiven Armee zu entlassen waren, der obwaltenden politischen Verhältnisse wegen aber nur 9000 entlassen werden sollen. Zugleich sollen die jungen Soldaten aus den localen Cadre-Bataillonen, in welchen sie ausexercirt worden, eintreten. Auf diese Weise wird unsere Armee aus dem Cadreetat auf den Friedensetat und theilweise auf den verstärkten Friedensetat gebracht, so daß ihre numerische Stärke von 400,000 auf 600,000 Mann steigt. Die vorhandene Zahl an Schnellfeuerwaffen und Patronen wird für eine solche Stärke der Armee ausreichend sein. — Der „Gol." theilt gerüchtweise mit, daß in einer der letzten Sitzungen des Kriegsraths beschlossen worden ist, die bei 15 Artillerie-Brigaden gebildeten Schnellfeuer-Batterien sofort mit Pferden aus den Brigaden zu versehen und 510 Pferde neu anzukaufen. (St. P. Z.)

— Der Graf Galway, ein Verwandter der Kaiserin Eugenie, ist, wie die St. P. Z. mittheilt, in Petersburg angekommen. Diese Reise soll jedoch durchaus keinen politischen Zweck haben.

Gouv. Sstawropol. Der weite Steppenraum im nördlichen Theil des Gouvernements, in welchem verschiedene nichtrussische Stämme nomadisiren, leidet stark durch den Mangel süßen Wassers und wird dadurch untauglich zur Ansiedelung. Wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, sind auf die Initiative des Gouverneurs Versuche zur Auffindung süßen Wassers gemacht und vom besten Erfolge gekrönt worden. In der Truchmenischen Vorsteherschaft (приставство) hat man in der Cham-Chutschlucht ein vortreffliches Trinkwasser erbohrt und einen Brunnen gebaut. Dieses Wasser ist reines Gold für die ganze Gegend, da diese reichen Steppen dadurch für den Anbau geeignet werden. (St. P. Z.)

Orenburger Steppe. Von den Detachements, welche im Laufe des Sommers entsendet wurden, um die Ruhe unter den Kirgisen des Gebiets Uralsk aufrecht zu erhalten und die Einfälle der Banden der aufgestandenen Adajewer zu verhindern, ist bereits früher die Rede gewesen.

Feuilleton.

Bilder vom Kriegsschauplatze.

14. Ein Einblick in Metz.

Von dem Observationsposten auf der Höhe von Jussy westlich von Metz schreibt man dem „Militär-Wochenblatt" unter dem 10. September:

Bald sind es vier volle Wochen, seit wir nach dem blutigen Tage von Gravelotte unseren Gegner hinter die Mauern von Metz getrieben haben und daß wir denselben mit Argusaugen bewachen. Ein enger Cernirungsgürtel verhindert jeden feindlichen Vorstoß und wird ein solcher eventuell à la Noisseville zurückgewiesen. Um aber einen Feind, der immerhin noch über 80,000 Mann streitbarer Truppen verfügt, so sicher einzuschließen, bedarf es auch der größten Aufmerksamkeit und stets alarter Truppen. Der preußische Vorposten- und Patrouillendienst bewährt sich hiebei vortrefflich, und es ist keine zu weit gehende Behauptung, daß derselbe Metz von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten habe. Da es mir nicht gestattet sein dürfte, hier zu erzählen, in welcher Weise die unter dem Befehl Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Carl stehende Cernirungsarmee dislocirt ist, so beschränke ich mich nur darauf, von der Gegend zu sprechen, die zu bewachen der Division übertragen ist, zu der ich gehöre. Es ist der Terrainabschnitt zwischen dem linken Moselufer und der Chaussee Metz-Verdun, vielleicht der interessanteste, da er einmal das mächtige Fort St. Quentin mit einschließt, dann aber auch weil die Höhen, auf denen unsere Vorposten stehen, die lieblichste Aussicht in das herrliche Moselthal mit seinen Weinbergen, Obstgärten und Villen gewähren. Die Höhen selbst sind jetzt von einer fortlaufenden Antivallations-Linie, Geschütz-Emplacements, Redouten u. s. w. gekrönt, hinter denen sich ausgedehnte Laubhüttenlager unserer biwakirenden Truppen zeigen. Bei Anlage dieser durch die Cernirung gebotenen Bauarbeiten mußten leider die Schönheitsrücksichten in den Hintergrund treten und ist manch schöner Baum gefallen, um als Verhau dem Feinde die Fahrwege zu versperren, ist manches Blumenbeet von einem Schützengraben durchzogen, wohl auch mancher Wald gelichtet worden, um Material zum Hüttenbau und Kochholz zu liefern. Es ist hart, aber es muß sein, und da schwinden alle Rücksichten. In der vordersten Linie der Vorposten befinden sich einige vorspringende Höhenpunkte, von denen aus die beste Fern- und Uebersicht über das vorliegende Metz und seine Werke zu gewinnen ist, und auf diesen Punkten sind Observationsposten errichtet; es sind Officiere commandirt, die mittels guter Fernröhre die Thätigkeit der französischen Truppen in und um Metz einer steten strengen Controle unterwerfen und über alles Außergewöhnliche sofort Meldung an die höheren Commandostellen machen müssen. Von solchem Observationsposten aus schreibe ich Ihnen diese Zeilen und spiele den Verräther, indem ich Ihnen Alles erzähle, was ich soeben oder vielmehr dauernd beobachtet habe: wenn Sie es weiter erzählen, ist es schon einige Tage alt, und da schadet es nichts mehr.

Fangen wir im Norden an. Der Horizont nach dieser Richtung hin wird meinem Fernrohr gegenüber durch die Höhe von Plappeville begrenzt, auf der die Franzosen mit der Emsigkeit eines Ameisenhaufens an der Errichtung eines neuen großen Erdwerkes arbeiten; es sind nicht allein Soldaten, sondern auch Civilarbeiter, die thätig sind; die letzteren anscheinend eifrigeren Arbeiter wahrscheinlich gezwungenermaßen. Da der Baugrund zum Theil sehr steinig ist, so wird zum Theil die Erde in Säcken herbei geschleppt; auf den fertigen Traversen stehen die dirigirenden Offiziere, breitbeinig, die Hände in den Taschen. Von dem Fort Plappeville zieht sich eine von einer neu angelegten Lünette durchbrochene Communication nach dem Fort St. Quentin, das die ganze Umgegend weithin sichtbar dominirt und dessen nach Süden hin belegene Kehle sehr massiv aussieht. Auf dem Glacis des Forts ist immer viel Leben, dem aber das militärisch geordnete Aeußere, wie wir es in solchem Falle gewohnt sind, ganz mangelt. Auf der höchsten Traverse (oder besser einem Cavalier) steht, wenn es nicht zu arg regnet, ein Fernrohr auf dreibeinigem Stativ, durch welches ein Offizier die Stellung unserer Vorposten, so weit sie nicht durch Schluchten und Thäler verdeckt ist, beobachtet, wohl auch ab und zu mit seinen gegnerischen Beobachtern ein wenig kokettirt. Mittags nach 12 Uhr erfolgt die Ablösung der französischen Vorposten und es kommen dann die Truppen hinter dem Fort herum, um auf ihre Posten zu marschiren. Es scheint, daß ein dem hier aufgestellten Fernrohr nicht sichtbares großes Lager zwischen Fort Plappeville und St. Quentin am Ostabhange beider Höhen aufgeschlagen ist.

Am Fuße des St. Quentin links der Mosel lie-

Wir fügen hier, nach einem ausführlichen Bericht des „Russischen Inv.“, noch die Mittheilung von folgender Waffenthat hinzu:

Von dem Detachement des Oberstlieutenant Raikow, das nach dem Fort Emba zurückkehrte, wurden am 24. Juli die mit der Bagage beladenen Kameele unter der Bedeckung von 20 Kosaken unter Anführung des Feuerwerkers Korshow von der donischen Kosakenbatterie zu dem rückwärts befindlichen Echelon entsendet. Am folgenden Tage wurde dieser Transport von einer ca. 1000 Mann starken, mit Feuergewehren bewaffneten Kirgisenschaar angegriffen. Auf Anordnung des Feuerwerkers Korshow wurde aus den Kameelen ein Quarré gebildet, unter dessen Schutz sich die Kosaken trotzdem, daß alle Pferde im Innern des Quarrés wild geworden und ausgebrochen und mit ihnen auch die Führer entflohen waren, vier und ein halbe Stunde gegen alle Angriffe vertheidigten, bis Infanterie mit einem Geschütz zur Verstärkung herankam und die Kirgisen die Flucht ergriffen. Von den 20 Kosaken waren 3 getödtet und 15 verwundet worden (darunter 5 schwer). Während der ganzen Zeit hatte Korshow, obgleich selbst verwundet, die Vertheidigung geleitet. Zur Verfolgung der flüchtigen Kirgisen wurde Anfangs August das Detachement des Generalmajors Bisjanow nach Ust-Urt entsendet. S. M. der Kaiser hat dem Feuerwerker Korshow das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse und den Rang eines Chorunshi (Fähnrichs) und allen Kosaken der Abtheilung das Militär-Ehrenzeichen und 3 R. Geld zu ertheilen geruht. Der Kosak, welcher beim Detachement die Meldung von dem Unfall gemacht und in Folge des schnellen Rittes sein Pferd verloren hatte, wird außerdem zum Unteroffizier befördert, in die donische Gardebatterie versetzt und erhält eine Entschädigung für sein Pferd. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Die Köln. Z. schreibt: Das deutsche Heer, welches in Frankreich sich befindet und jetzt vor Paris steht, ist das größte und kriegstüchtigste, das Deutschland aufgestellt hat im langen Laufe seiner Geschichte. Die Tapferkeit unserer braven Truppen ist über jedes Lob erhaben. Nicht Rom, nicht Sparta haben größeren Todesmuth gezeigt. Wenn Roms größter Redner von den römischen Legionen rühmt, sie wären oft entschlossen dahin gezogen, von wo sie nicht hoffen durften, zurückzukehren, so können wir nicht weniger sagen von den deutschen Truppen; denn vom ältesten Officier bis zum Knaben, der die Schule verließ, um sein junges, hoffnungsvolles Leben, Alles, was er hatte, dem Vaterlande zu weihen, sind sie entgegen dem mörderischen Feuer der oben aufgepflanzten Geschütze die steilen Hügel hinaufgestürmt, ohne jemals zu wanken, ohne vom Pfade der Pflicht und der Ehre auch nur Einen Schritt zu weichen. Mit dem Rufe: „Vorwärts! Folgt mir!“ ist mancher junge Held in den sicheren Tod gesprungen. Die deutschen Soldaten, so bezeugen uns die Feinde, verbinden die affenartige Geschwindigkeit mit der stiermäßigen Entschlossenheit, dorthin zu gelangen, wohin sie wollen. Und wie sollten unsere Truppen nicht ihrer Führer würdig sein! Unser greiser Heldenkönig giebt in Ertragung von Strapazen und Gefahren und in allen kriegerischen Tugenden seinem ganzen Heere das beste Beispiel, und der Kronprinz ist auch „ein sauberer Herr und ein Held“, wie die Baiern sagen. Auch er hat sich als Feldherr bewährt und durch angeborene Leutseligkeit die Truppen seines aus allen deutschen Ländern zusammengesetzten Heeres für sich eingenommen. Wir dürfen bei dieser Gelegenheit wohl einen dringenden Wunsch ausdrücken, der oft in Deutschland gefühlt und geäußert wird, nämlich: daß beide hohe Personen, König und Kronprinz, sich nicht mehr aussetzen sollten, als unumgänglich erforderlich. Ein Hohenzoller braucht keine Proben mehr von persönlichem Muthe zu geben und jene hohen Häupter haben die höhere Pflicht, auf jede Auszeichnung dieser Art zu verzichten, um sich Deutschland zu erhalten. Wir wissen es daher unserem Kriegs-Minister Hrn. v. Roon Dank, daß er Se. Majestät vor Metz am 18. August veranlaßte, sich aus dem Granatfeuer zu entfernen, und können bei diesem Anlaß nicht umhin, Herrn v. Roon die allgemeine Theilnahme bei dem Verluste seines Sohnes zu bezeugen, hoffen aber sehr, daß seine Ahnung, er werde selbst bald sterben, sich zum Heile der preußischen Armee nicht erfülle. Noch schwerer ist der Handels-Minister Graf Itzenplitz betroffen worden, der seinen einzigen Sohn verloren. Ach, wie viele, viele einzige Söhne starben für König und Vaterland den Heldentod! Wo wäre noch eine Familie, die nicht irgend einen Angehörigen betrauerte! Wer sollte, trotz aller Siege und Lorbeeren, nicht ein Ende dieses blutigen Krieges, einen ehrenvollen, dauernden Frieden herbeiwünschen!

— Der „Aachener Ztg.“ wird geschrieben: Der jüngste Sohn unseres Kriegsministeers, Lieutenant Wilhelm v. Roon, wurde gleich im ersten Treffen verwundet. Er ist hergestellt und bereits wieder in Frankreich. Der älteste Sohn, Major im Generalstabe, ist mit dem Pferde gestürzt und liegt krank darnieder. Der zweite Sohn, Hauptmann der Artillerie, erhielt einen Schuß, der ihm den Finger wegnahm. Er blieb aber bei seinem Geschütze und bekam leider bald darauf einen Granatsplitter in den Unterleib, so daß er jetzt wohl schon seinen furchtbaren Leiden erlegen sein wird. (Ist seitdem gestorben.) Um aber zu zeigen, wie großartig gottergeben der arme schwergebeugte Vater mitten in der Last der Sorgen und Mühen, Arbeiten und Strapazen, die ihm seine hohe Stellung bringt, diesen schwersten aller Verluste erträgt, erlaube ich mir, Ihnen ungefähr die Worte mitzutheilen, welche derselbe in einem Schreiben an den Geistlichen seiner Besitzung bei Potsdam, Gütergotz, richtete und welche dieser der Gemeinde des Gutes vorgestern von der Kanzel herab vorlas: „Ich habe meinen armen Sohn glücklich nach langem Suchen aufgefunden, er leidet übermenschlich und wird bald hinübergehen in das Jenseits. Ich habe von ihm Abschied genommen, zwar nur auf kurze Zeit, denn ich fühle meinen baldigen Tod. Ich habe gestern meiner Frau Alles geschrieben und hoffe, daß sie als ächte Christin überstehen wird, was nicht zu ändern ist. Sie möge sich trösten und stark sein in dem Gedanken, daß es uns nicht allein so gehe, sondern noch vielen Tausenden. Falls Gott der Herr unserem Sohne das Leben schenken sollte, dürfen wir ihn nur als einen Neugeborenen betrachten!“ So eben erfahre ich noch, daß während die vorstehenden Zeilen geschrieben wurden, die noch nicht ganz sichere Nachricht gekommen ist, daß der Schwiegersohn des Herrn v. Roon, Dragoner-Lieutenant v. Wißmann, sieben Lanzenstiche erhalten habe und furchtbar verstümmelt sein soll.

— Der König hat, wie die „V. Ztg.“ berichtet, am Siegestage von Sedan die beiden Söhne des Grafen Bismarck (Portepee-Fähnrich und Gefreiter im 1. Garde-Dragoner-Regiment) den einen zum Seconde-Lieutenant, den anderen zum Portepee-Fähnrich ernannt.

Bremen, 14. (2.) September. Der Gewinn der deutschen Nordpol-Expedition wird von der Weser-Ztg. folgendermaßen berechnet: „Fassen wir die wissenschaftlichen Ergebnisse von Koldewey's Polar-Expedition, so weit sie sich jetzt übersehen lassen, kurz zusammen, so ist einmal mit der Landung der „Germania“ in Grönland die neuerdings angezweifelte Zugänglichkeit der Ostküste in jenen Breiten mit Dampfschiffen erwiesen. Es ist zweitens von den Männern der „Germania“, in Verbindung mit der Schollenfahrt der Hansamänner, die Küste auf einer Strecke von 17° (1000 Seemeilen) erforscht, betreten und astronomisch festgelegt, resp. die Lage rectificirt, durch die „Germania“ von 73° bis 77°. Die Ausführung der bisher noch fraglichen Ueberwinterung in der Polarregion Ostgrönlands ist geschehen und mit bestem Erfolg. Wichtige Aufklärungen über die Frage der Annäherung zum Pol zu Wasser, resp. zu Schlitten sind gewonnen, namentlich die Gewißheit, daß ein fahrbares Küstenwasser weiter im Norden auf der angenommenen Ausdehnung nicht existirt. Ein erheblicher Theil des Innern Grönlands ist entdeckt; gewaltige Gletscher, Berge bis 14,000 Fuß Höhe sind aufgefunden. Bisher unbekannte, tief ins Innere führende Fjorde sind befahren, Wasserstraßen, deren westliche Erstreckung zwar noch unbestimmt bleibt, aber die Möglichkeit einer Durchfahrt quer durch Grönland zur Baffinsbai nicht ausschließt. Eine große Fülle neuer landschaftlicher Bilder von Eis und Land, ein Reichthum des bisher unbekannten Thier- und Pflanzenlebens; der Nachweis von Arten, welche bisher in Grönland nicht vermuthet, so z. B. das Antreffen des polaramerikanischen Moschusochsen; solche Ergebnisse sind zahlreich vorhanden. Kunde von dem Bau und der geognostischen Beschaffenheit der nordostgrönländischen Alpenwelt ist gewonnen, wobei besonders auch die Kenntniß der fossilen Flora und Fauna durch die aufgefundenen und mitgebrachten Steinabdrücke eine erhebliche Bereicherung erfahren hat. Der Anschluß an die classischen magnetischen Beobachtungen von Sabine aus dem Jahre 1823 und damit die Darlegung der magnetischen Veränderungen in dieser Periode ist erfolgt. Eine Anzahl magnetischer Constanten nördlich von Sabine's Beobachtungsstation ist ermittelt. Ein Versuch zu einer Gradmessung von Pendulum Island über das Eis ist gelungen. Tägliche Fluthbeobachtungen gaben Aufschlüsse über die Fortpflanzung der Fluthwelle im westlichen Polarmeer. Die metereologischen Lücken zwischen den Beobachtungen der Baffinsbai und weiter nördlich einerseits und Spitzbergen andererseits sind ausgefüllt. Zu physikalischen und astronomischen Beobach-

---

gen Sey, Chaçel, Longeau, Ruffine, Moulins de Metz und Longeville; alle Ortschaften, die hier genannt wurden, enthalten Sommerwohnungen und schöne Obstgärten der Metzer haute finance und haute volée und sind im Besitze des Feindes, während die nur wenig davon abgelegenen Dörfer Chatel, Rozerieulles, Jussy, Vaux von uns besetzt sind und die gegenseitigen beati possidentes zu häufigen Neckereien zwischen Dreyse und Chassepot veranlassen. In den vom Feinde besuchten und besetzten Ortschaften zeigt sich derselbe nur in starken Patrouillen, die zeitweise Posto fassen und auf bedeutende Entfernungen zu uns herüberknallen, besonders gern nach dem Observatorium, das aber noch seine Integrität bewahrt hat. Hinter diesen Ortschaften nach Osten hin liegt Metz, von seiner mächtigen Kathedrale überragt und endlich gegen den Horizont in derselben Richtung St. Julien mit seinem Fort. Bevor wir aber Metz betrachten, müssen wir auf die von Ars sur Moselle, jetzt unserem Eisenbahn-Ausgangspunkt auf dem rechten Moselufer, über Montigny in einer großen Curve nach Metz führende und dann wieder über die Mosel nach Longeville führende Eisenbahn sehen. Der Eisenbahndamm bildet bei Montigny eine natürliche Deckung, hinter der größere Truppenmassen besonders bei den Eisenbahn-Ateliers von Montigny und links der Mosel bei Longeville in Zelten lagern. Es ist beinahe spaßhaft, auf so große Entfernung das französische Lagerleben zu beobachten; denn man sieht und kennt durchs Fernrohr die einzelnen Personen. Auf den, den Lagern vorliegenden Wiesen weiden Pferde, meist Schimmel, wohl normännischer Abstammung; neulich war auch einiges Rindwieh auf die Weide geschickt, als wolle man uns damit zeigen, daß die Noth noch nicht so groß sei und Bazaine immer noch Beefsteaks habe. Von Metz sieht man am besten das auf der Esplanade belegene große Gebäude, so weit ich mich aus eigener Anschauung erinnere, ist es die école d'artillerie. Vor diesem Gebäude stehen viele große Zelte, anscheinend Lazarethe, da die tentes nicht so groß und auch nicht so rund wie diese sind. In die Straßen ist der Einblick durch Wälle und quer vorliegende Gebäude nicht gestattet, wohl aber auf eine sehr starke, frequente Brücke (pont des morts?). Auf dieser Brücke sah ich sogar elegante Equipagen, wenn auch nur vereinzelt, während die Wagen du service militaire sehr häufig und dann immer sehr eilig sind. Auch Truppenabtheilungen ziehen über diese, über einen nach Norden hin abzweigenden Mosel-Arm führende Brücke. Nach Osten hin steigt hinter Metz das Terrain zum Fort St. Julien wieder an, und man sieht deutlich in das nicht unbedeutende Lager am Fuße dieser Höhe und das Leben in demselben, wenn auch nicht so deutlich, wie z. B. bei Montigny. Vom Fort St. Julien aus nach Süden hin fällt das Terrain bis zum Moselthale ab, das auf dem rechten Ufer sich zu einer Thalebene erweitert. Im Südosten liegt Noisseville und St. Barbe, wo am 1. September Bazaine den Versuch machte, durchzudringen. Die nach Südosten und Süden belegenen Forts Embarcadère und Quelen, in dessen Kehle seit heute ein kleines Lager zu sehen ist, sind unbedeutender, als die bisher genannten, jedoch sind sie immerhin so weit detachirt, daß dadurch der Cernirungsgürtel sehr ausgedehnt werden mußte.

Jetzt habe ich Ihnen in weiten Umrissen das erzählt, was ich durch mein Fernrohr beobachtete. Wie lange wir vor Metz liegen werden, kann ich Ihnen selbstredend nicht verrathen; doch scheue ich mich nicht, ganz offen die Hoffnung auszusprechen, daß es auch hier bald zu einer endgiltigen Entscheidung kommen möge.

Einer Correspondenz der Times aus dem preußischen Lager entnehmen wir noch Folgendes:

Bei Metz arbeiten viele Bauern unter der Leitung preußischer Ingenieure an der Eisenbahn, die Pont à Mousson mit Remilly verbinden soll und die den Preußen von großem Nutzen für die Belagerung von Metz sein wird. Bei dem Pfahl, der 18 Kilometer nach Metz, 21 nach Pont à Mousson zeigt, sind mehre hundert Mann mit Erdarbeiten beschäftigt. Die Bäume zu beiden Seiten der Landstraße werden zu Schwellen verschnitten. Die Preußen haben ihre eigenen Schienen mitgebracht. Die Terrainaufnahmen sollen von einem preußischen Ingenieur ausgeführt sein, der 1867 nach dem Luxemburger Conflict, den man weder in Frankreich noch in Preußen als eine endgiltige Lösung ansah, in einem Eisenwerk bei Metz eine Stelle annahm und seine Muße dazu benutzte, um zwischen Metz, Remilly und Pont à Mousson herumzuwandern.

Vermischtes.

Die New-Yorker „Tribüne“ brachte am 24. August einen ausführlichen telegraphischen Bericht über die Schlacht bei Gravelotte, für dessen telegraphische Uebermittelung von London nach New-York nicht weniger als 2280 Doll. in Gold bezahlt werden mußten.

tungen, Fixirung von Nordlichtern und andern Himmelserscheinungen auf der Ueberwinterungsstation mit Hilfe der trefflichen Instrumente wurde die Winterszeit in ausgedehntester Weise benutzt. Endlich ist noch der paläontologisch interessanten Tiefseelothungen zu gedenken, welche von 75½° N. B. bis 73° längs der Küste und weiter im Eise westlich von Jan Mayen vorgenommen; auch ist eine Reihe Tiefseetemperaturen zwischen Island und den Farövern gemessen. Letztere Ermittelungen sind für die horizontale und verticale Gliederung des Golfstromes von hoher Wichtigkeit."

Frankreich.

Der Erfolg einer Belagerung von Paris, sagt die „N. Fr. Pr.", hängt insbesondere von zwei nicht zu unterschätzenden Factoren ab: von dem baldigen Eintreffen der Belagerungsgeschütze und der entsprechenden Munition und von der regelmäßigen und ausreichenden Verpflegung der Belagerungsarmee. Bezüglich der Heranziehung der nöthigen Belagerungsgeschütze und der Munition haben wir bereits dargelegt, daß hiezu der Besitz einer die deutsche Grenze mit Paris verbindenden Eisenbahnlinie unumgänglich nothwendig ist und daß man daher preußischerseits bestrebt war, eine Metz umgehende Feldbahn von Remilly nach Pont à-Mousson zu erbauen, sowie daß die ernste Belagerung der kleinen, die Eisenbahnlinie sperrenden Festung Toul begonnen hat. Was die geregelte und ausgiebige Verpflegung von Mann und Pferd der deutschen Armee anbelangt, so dürfte diese kaum etwes zu wünschen übrig lassen. Die deutschen Armeen, deren Lage, was die Verpflegung anbelangt, in den verhältnißmäßig armen Länderstrichen Lothringens, der Champagne und der Argonnen, seit dem Ueberschreiten der feindlichen Grenze in Folge des raschen Vormarsches und der mangelnden Eisenbahnverbindungen gerade keine allzu günstige war, tritt mit dem Anlangen vor Paris an die Grenze eines Requisitionsgebietes, welches die Korn- und Fleischkammer Frankreichs genannt werden kann. Von ganz Frankreich sind die Landschaften zwischen den Nord- und Nordwestküsten einerseits und einer Linie, welche vom Einfluß der Charente mitten durch das Departement Seine bis zu den Quellen der Oise geht, nicht nur an Weizen, Roggen und Hafer, sondern auch an Viehbestand die reichsten. Diese kaum ein Viertel des Gesammtterritorium umfassenden Departements enthalten doch beinahe ein Zehntel von den 123 Millionen Stück Rindvieh, welche die „population bovine de la France" bilden. Die Departements du Nord, Pas de Calais, Aisne, Seine-etOise und Somme produciren jedes jährlich für 200—260 Millionen Francs landwirthschaftliche Producte (außer den Waldprodukten), während die jährliche Durchschnittsproduction eines mittleren Departements nur den Werth von 109 Millionen repräsentirt. Die Norddepartements bilden auch in der That die Vorrathskammern von Paris. Mit dem Vormarsche vor Paris treten nun die deutschen Armeen an die östliche Grenze dieses äußerst fruchtbaren Requistionsterritorium. Die außerordentlich starke Kavallerie, welche sie besitzen, macht es möglich, daß fortwährend Requisitionskolonnen, meist aus Kavallerietruppen bestehend, die Departements zwischen der Seine, dem Meere, der belgischen Grenze und der Oise durchstreifen und durch Einleitung eines geordneten Nachschubdienstes für die gute und ausreichende Verpflegung der Belagerungsarmee sorgen. Da jene Gegenden auch den größten Pferdebestand von Frankreich besitzen, so wird es auch ein Leichtes sein, Fuhrwerke zur Bildung der Nachschubkolonnen aufzutreiben. — Wie aus dieser Darstellung hervorgeht, sind auch jene Speculationen illusorisch, welche das Verhungern der Preußen vor Paris in Aussicht stellten.

Neueste Post.

Berlin, Mittwoch, 21. (9.) September. Die „Provinzialcorrespondenz" schreibt: Die weitere Einigung Deutschlands soll demnächst durch neue politische Einrichtungen für alle Zukunft gesichert werden. Herr von Delbrück ist, dem Wunsch der baierischen Regierung entsprechend, nach München abgereist, um zunächst eine Verständigung über die Grundlagen der demnächstigen Einigung anzubahnen.

Ein Telegramm des Kronprinzen an den König in Versailles vom 20. (8.) September meldet: Die Einschließung von Paris auf der Linie Versailles-Vincennes ist unter siegreicher Zurückwerfung des Feindes und Eroberung einer Schanze mit sieben Kanonen vollzogen. Die feindliche Position bei Pierrefitte wurde beim Erscheinen unserer Truppen verlassen. Soeben läuft die Nachricht ein, daß diese Bewegung vom fünften und vom zweiten baierischen Armeecorps ausgeführt wurde. Die Verluste waren gering.

Ein Telegramm des Königs an die Königin vom 20. (8.) September besagt: Gestern griffen uns beim Uebergang der Seine bei Villeneuve St. George drei Divisionen des Generals Vinoy auf den Höhen von Sceaux an; sie wurden mit Verlust von sieben Kanonen und vielen Gefangenen geschlagen und hinter die Forts auf Paris zurückgeworfen. Das siebente Regiment hatte hiebei große Verluste. Das Wetter ist prächtig.

Aus Mundolsheim wird vom 20. (8.) Septbr. gemeldet: Die Lünette Nr. 33 wurde heute Nachmittag von Landwehrmannschaften durch einen überraschenden Angriff über den eben fertig gewordenen Damm genommen. Das lebhafte Infanteriefeuer des Feindes wurde gegen 8 Uhr zum Schweigen gebracht.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Nachfolgendes Telegramm ist von uns am heutigen Vormittag durch ein Extrablatt in der Stadt verbreitet worden.)

Berlin, Sonnabend 24. (12.) September. Soeben wird hier nachfolgende officielle Nachricht durch Anschlag veröffentlicht:

Ecrouves, Freitag, 23. (11.) September, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Die Festung Toul ist von unsern Truppen mit Sturm genommen worden.

Ecrouves, Dorf im Arrondissement Toul, Departement Meurthe, bei Toul.

Kopenhagen, Freitag, 23. (11.) September Abends. Die französische Panzerflotte in der Stärke von ca. 20 Schiffen hat heute, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten, in der Aalbecks-Bucht Anker geworfen.

Aalbeck, Stadt in Jütland, Stift Aalborg, an der Ostküste Jütlands, südlich von Skagen.

Aus dem Hauptquartier vor Paris, Sonnabend, 24. (12.) September. Der preußische Kriegsrath hat die Forderungen Jules Favre's abgelehnt. Die Verhandlungen sind hierauf vertagt worden.

Es besteht die Absicht, die von den deutschen Truppen besetzten Departements unter eine gemeinsame Interimsregierung zu stellen, an deren Spitze der Großherzog von Mecklenburg treten soll.

Von der Regierung in Tours ist die Ordre ergangen, die Fremden deutscher Nationalität aus Südfrankreich auszuweisen.

Aus Wien wird die Ankunft von Thiers gemeldet.

La Ferriere (vor Paris), Freitag 23. (11.) September 10 Uhr 30 Minuten Abends. Vorgestern war von den diesseitigen Höhen wahrzunehmen, daß in den Straßen von Paris starkes Kanonen- und Gewehfeuer stattfand: wer die kämpfenden Parteien oder Truppentheile waren, ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen.

Locales.

Zur Dorpater Armenpflege.

(Eingesandt.)

Vor Kurzem wurden mehre Häuser Dorpats ein Raub der Flammen und kamen dabei arme Leute um Habe und Gut. In den Tagen nach dem Brande fehlte es auch nicht an Hilfesuchenden. Eine Frau mit Begleitschreiben von anscheinend berechtigter Seite, in welchem es hieß, daß derselben „auf Ihre Bitte" ein Brand- und Hilfsbedürftigkeits-Zeugniß ausgestellt werde, eröffnete den Reigen. Dann folgte unter Andern ein Ehepaar ohne Begleitschreiben, dem aber ein Leichtgläubiger und Gutmüthiger „auf Bitte" ebenfalls ein Document mit auf den Weg hätte geben können, obgleich sich nach erfolgter Unterstützung herausstellte, daß man es mit Gaunern zu thun gehabt hatte. — Leider kommen aber die Fälle zu oft vor, wo sich das Publikum davon überzeugen kann, daß bei den nicht ausreichenden Geldmitteln unserer Armenpflege, auch die von derselben ausgeübte Controle der Hilfsbedürftigkeit und namentlich die Natur der Armuthszeugnisse mangelhaft sind. Kann daher die Armenpflege nicht das Verlangen stellen, daß vom Publikum jedem uncontrolirten Hilfesuchenden die Thür gewiesen werde, so wird es einem zahlenden Mitgliede derselben wohl gestattet sein, den bescheidenen Wunsch auszusprechen: daß mit einem geringen Theile der aufgebrachten Armenpflege-Beiträge ein Mann besoldet werde, dem die Controle der Hilfsbedürftigkeit Berufspflicht sei.

—k.

Folgende Bemerkungen gehen der Z. f. St. u. L. zur Veröffentlichung zu: Beim Umschlagen der Witterung zur Frostkälte eilt fast Jedermann die Doppelfenster vorzusetzen und man hört im Herbste und beginnenden Winter so vielfältig die Klage, daß die Wohnungen, selbst bei zweimaligem Heizen am Tage, nicht auf eine angenehme Temperatur zu bringen sind. Diesem Uebelstande ist bei richtiger Würdigung der darauf bezüglichen Naturgesetze leicht abzuhelfen. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Wände unserer Wohnungen hygroscopisch sind. Sie nehmen im Sommer aus der Luft viel Feuchtigkeit auf und das um so mehr, je kühler die Zimmer im Verhältnisse zur äußern Lufttemperatur sind. Diese Feuchtigkeit löst sich bei beginnender Heizung auf und macht die Zimmerluft feucht; feuchte Luft aber leitet die Wärme ab und die Zimmer können nicht warmhaltend werden, wenn man sofort beim beginnenden Heizen die Doppelfenster vorsetzt, ehe vorher für gehörige Lüftung gesorgt ist, durch welche allein die Feuchtigkeit aus den Wohnungen entfernt werden kann. Es ist daher als Regel anzunehmen, vor dem Vorsetzen der Doppelfenster einige Zeit heizen und fleißig lüften zu lassen. Man spart dadurch für den Winter viel Holz, gewinnt warme Zimmer und die Klage über feuchte Wohnungen, die nicht zu erheizen sind, wird nicht so häufig gehört werden.

Vermischtes.

Die „Berliner Wespen" geben die beste Antwort auf Victor Hugo's Manifest an die deutsche Nation!, indem sie dasselbe in folgender Gestalt wiedergeben:

„Deutsche! Germanen! Teutonen! Enkel Karls des Großen! Kinder des eisernen Krupp! Söhne Dreyse's des Hinterladers! Der zu Euch spricht, ist ein Freund!

Ihr seid die Starken! Weicht zurück! Ihr seid die Wissenschaft, und die Wissenschaft muß umkehren! Fort, Flieht! Bezahlt Fersengeld! Weicht! Kratzt aus! Weg, Marsch! Allons!

Was wollt Ihr in Paris? Paris ist die Stadt der Städte! Paris ist zu Schade für Euch! Paris ist eine zu schöne Gegend!

Ihr werdet Paris zerstören, und Paris liebt Euch! Aber Paris wird sich vertheidigen! Jedes Loch wird eine Kanone werden, jedes Sieb eine Mitrailleuse, jede Cigarrenspitze ein Chassepot, jeder Vatermörder Charpie, jedes Pfund Schnupftabak Schießpulver! Alle Pariser werden sich in die Luft sprengen und den Letzten zuerst, damit Keiner übrig bleibt! Nichts werdet Ihr finden als meine Werke!

Paris ist uneinnehmbar! Wir ließen es zweimal von Euch erobern, um Euch zu täuschen! Rom war, Athen war, Paris ist! Und trinkt! Jeden einzelnen Mobilgardisten müßt Ihr belagern, mit Laufgräben umgeben, bombardiren, stürmen, aushungern, jedes Kind wird ein Gaisberg, jedes Kaffeehaus ein Straßburg, jede Kellnerin ein Metz sein!

Jeder Pariser wird sich in kleine einaktige Stücke hauen lassen, und wird Eisen speien, Blei husten, Stahl niesen! Ich aber will Blech reden, um Euch von dem Verbrechen zurückzuhalten, das Ihr begehen wollt!

Wie? Ihr wollt Paris einnehmen? Schämt Euch!

Was hat Euch Paris gethan? Nichts! Und Ihr wollt es rasiren? Ja, schon sitzt uns das Messer an der Kehle, schon schlingt sich die Serviette der deutschen Armeen um unseren Hals, schon schäumen die Seifenkugeln Eurer Kanonen, schon fährt Moltke auf dem Streichriemen des Hauptquartiers hin und her!

Aber wenn Ihr Paris einnehmt, so werdet Ihr alle Eure Siege vernichten, und auf dem Rückmarsch wird das Lied von Euren Lippen ertönen:

Gravelotte is dodt!

Und was werdet Ihr Euren Frauen sagen, wenn Ihr heimkehrt und sie Euch fragen: Wo ist Paris?

Ihr werdet ihnen die Wahrheit sagen, und sie werden Euch die Augen auskratzen! Ja, Ihr seid die Wahrheit und Eure Frauen sind Heldinnen. Sie haben Euch die Söhne geboren, welche den alten Fritz erklimmen, um ihm eine schwarz-roth-goldene Fahne aufzubinden, und schenkten den Männern das Leben, welche die Fahne wieder herunterholten!

Wie? Auch die Schmeichelei hat keinen Erfolg? Ihr wollt à tout Paris herein?

Nun, dann treten Sie näher!

Ich habe gesprochen!"

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Freitag, 23. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	68	+5	(0)
Petersburg	72	+5	W (1)
Helsingfors	73	+4	(0)
Reval	73	+5	W (2)
Dorpat	73	+6	W (1)
Riga	73	+6	N? (1)
Wilna	73	—	NW (1)
Warschau	72	—	NO (1)
Kiew	66	+1	NW (1)
Charkow	—	—	—
Odessa	58	—	(0)
Nikolajewsk	58	—	SO (2)
Tiflis	61	—	(0)
Astrachan	60	—	(0)
Orenburg	60	—	(0)
Jekaterinenburg	60	—	(0)
Kasan	60	—	(0)
Moskau	67	—	NW (1)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Septbr. 1870.

Nachdem zufolge Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 6. Juli c. pr. sub № 2562 die von der Stadtverwaltung projectirte **Errichtung eines steinernen Bollwerks** zwischen der steinernen Brücke und der Ueberfahrt, sowie die in Aussicht genommene Ufer-Regulirung und Park-Anlage daselbst die ministerielle Genehmigung erhalten haben und das Dörptsche Stadt-Cassa-Collegium demnächst beschlossen hat, die vorbezeichneten Arbeiten im Jahre 1871 in Angriff zu nehmen, werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die Ausführung der obgedachten, zusammen auf die Summe von 17,744 Rubel 50 Kop. veranschlagten Arbeiten zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zu dem auf den 22. September d. J., Mittags 12 Uhr, anberaumten ersten Submissions-Termine in dieses Raths Sitzungszimmer zu erscheinen und ihre resp. Forderungen zu verlautbaren. — Der zweite Submissions-Termin wird am 25. September d. J. Mittags 12 Uhr in demselben Locale abgehalten werden und sind die näheren Submissions-Bedingungen täglich Vormittags von 10 bis 2 Uhr in der Raths-Canzellei zu erfragen.

Dorpat-Rathhaus am 10. September 1870.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß in der unteren Etage des früheren Karowschen, jetzigen von Samsonschen Hauses, unterhalb der Dombrücke, verschiedene Gegenstände, als **Möbel, Kron-, Wand- und Armleuchter, Marmor-Vasen, Porzellan-, Krystall** und andere **Wirthschaftsgeräthe**, eine **Wäscherolle** u. s. w., am 16. September c., Nachmittags von 4 Uhr ab und wenn erforderlich auch am Nachmittage des 17. September von 4 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung **öffentlich werden versteigert werden**, wozu alle etwaige Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus am 5. September 1870.
Nr. 1041.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 13. Septbr.
CONCERT
im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität
gegeben von
Studirenden der hiesigen Universität.

Programm:

1. Streichquartett (F-dur) . . . . . *Beethoven.*
2. Soloquartett.
3. Solo für Cello.
4. „Vineta" für Männerchor . . . . *F. Abt.*
5. Trio für Violine, Violoncello u. Pianoforte.
6. Soloquartett.
7. „Die Wacht am Rhein" für Männerchor. . . . . *C. Wilhelm.*

Anfang ½8 Uhr.

Der Ertrag ist zur Unterstützung der Verwundeten bestimmt.

Preise der Plätze: Sitzplatz 1 R. S., Stehplatz 75 Kop., Gallerie 30 Kop.

☞ **Mehrbeiträge** werden dankend entgegengenommen. — Billete sind in der Buchhandlung des Herrn Th. Hoppe, sowie am Concerttage Abends von 6 Uhr ab an der Casse zu haben.

Citronen

selten grosse, und ***Hönigshäringe***, so schön wie lange nicht dagewesen, empfiehlt

C. W. Kienss
am Stationsberge.

Frische **Servelatwurst,**
Schinkenwurst,
Curische Wurst,
Neunaugen,
Speckhäringe à Stück 3 Kop.
und ganz vorzügliche
Revaler Killoströmlinge empfiehlt

P. G. Bernhoff,
neben dem Rathhause.

Lebendige Aale

zu 45 und 50 Kop. werden verkauft in der Lodje beim Spritzenhause vom Eigenthümer derselben

Sautin.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Sonntag den 12. Septbr.

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Zum ersten Mal: Herr und Madame **Geny** mit ihrem Diener **John**; ***komische Scene*** von den Herren **Franklin, Franconi** und **Price**; ***Hu-hu, Phänomen der Thierwelt, ein ganz haarloses Thier*** von den kanarischen Inseln; ***Scherasmin***, geritten von Mad. Hinné; zum ersten Mal: ***John Bull*** und sein Sohn, die Engländer in der deutschen Reitschule, höchst komische Scene der Herren **Emile, Bonnard, Annato** und anderer Artisten; ***die vier arabischen Schimmelhengste***, vorgeführt von Herrn Director Hinné; zum ersten Mal: ***Ikarische Spiele***, ausgeführt von Herrn **Castagno** und den Kleinen: **Pasqual, Cesari** und **Petruschi.**

Die acht Clowns, Gebrüder **Cotrely**, Brüder **Price**, die Herren **Milli** und **Bonnard**, werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:
Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Montag den 14. September.

Grosse Vorstellung

und Auftreten der Afrikanerin

Miss Sara.

Sonntag den 20. Sept.

Große Kinder-Vorstellung.

Dieselbe bietet den geehrten Herrschaften in der Umgegend so wie in der Stadt Gelegenheit, auch ihren Kindern ein Vergnügen zu bereiten; für arme Kinder unter zehn Jahren, so wie für Waisenkinder werden die Plätze der einen Seite des Circus unentgeltlich eingeräumt werden.

Anfang dieser Vorstellung
3 Uhr Nachmittags.

Hochachtungsvoll

C Hinné.

Im Hause **v. Roth**, Breitstraße № 24, ist täglich von 8 bis 11 Uhr

gewaschene Kammwolle

verkäuflich.

Meine **Kohlhobelmaschinen** sind wieder im besten Stande und werden stundenweis vermiethet. Meine Wohnung befindet sich in der Steinstraße, im Hause des Herrn Töpfermeister Jürgenson.

Ch. Lieth.

☞ Ein mit guten Zeugnissen erfahrener rüstiger **Mann** wünscht eine **Stelle** als Hausaufseher, Budenwärter oder dergl. Zu erfragen in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exped.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag, 13. September

Kegelfest mit Preisschieben.

Billete zur Betheiligung am letzteren sind **nur für die Mitglieder des Vereins** und die außerhalb Dorpat's ansässigen einführungsfähigen Fremden im Vereins-Local zu dem Preise von 30 Kop. zu haben.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Bei günstiger Witterung wird ebenfalls von 4 Uhr Nachmittags ab

Concert im Garten

stattfinden.

Das Fest-Comité.

Bei **C. J. Karow** in Dorpat und Fellin traf soeben ein:

Der letzte Krieg
um den Rhein
in Wort und Bild.
Separatausgabe der Kriegsnummern der Gartenlaube.
Erstes Heft. 15 Kop.

Der deutsche Krieg
gegen Frankreich
im Jahre 1870.
Von
Dr. Friedrich Dörr.
Erste Lieferung. 25 Kop.

Riga, Naturheilanstalt Sassenhof,

nimmt das ganze Jahr hindurch chronische Kranke auf, besonders Frauen-Krankheiten, Bleichsucht, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarrhe und alte Wunden. — Keine Aufnahme finden Geisteskranke, Epilepsie, Lähmungen und Krebs. Schriftliche Anfragen beantwortet

Dr. med. ***Bosse.***

Sprechstunden 9 bis 11 Uhr Vormittags.

Ein Lehrling

wird für eine **Colonialwaaren-Handlung** gesucht. Nachweis ertheilt C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Ein **junges Mädchen**, das zu schneidern versteht und gute Zeugnisse beibringen kann, **sucht eine Stelle.** Nachweis in C. Mattiesens Buchdr. und Zeitungs-Exped.

Abreisende.

3. E. Röthgen, Stud. jur.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 11. Septbr. hieselbst an: HHr. Prof. Dragendorff, Dr. Clara, Dechsling, Beleninow, Pastor Kutusow, Frl. Grüner, Frau Wajen mit Fam., HHr. Kreiden mit Fam., Barkowsky, Karalew, Wariworow, Keks, Patnow, Karpens, Volkmann, Katkus.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 12. Septbr. von hier ab: Frau Dr. Schmidt mit Familie, HHr. Dr. Dietrich, Edilchanianz, Baron Vietinghoff nebst Frl. Tochter, Umblia, FFr. Jürgens, Frank, Weber, Wassiljew, Frl. Frei, HHr. Iwanow, Michailow, Pardanosow, Thuchar, Mühr, Sawin, Naumow, Fanasjew.

Witterungsbeobachtungen.

Den 22. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	58.8	2.2	—	—	—		—
4	57.9	1.0	—	—	—		—
7	59.2	1.4	94	4.8	N 0.6	W 1.1	0
10	60.0	8.4	74	6.1	N 3.0	O 0.5	1
1	60.6	10.2	54	5.0	N 2 3	O 0.4	1
4	61.4	10.2	50	4.7	N 2.4	W 0.4	0
7	63.1	5.1	78	5.1	N 0.9	W 0.4	0
10	64.4	2.7	85	4.8	N 0.6	W 1.8	0
	60.42	5.15		5.08	N 1.63	W 0.47	0.3

Reif 0.2 Mill. Embachstand 95 Cent.

Den 23. September.

1	64.8	0.2	—	—	—		—
4	65.3	—0.4	—	—	—		—
7	65.3	0.8	98	4.8		W 1.6	3
10	65.6	5.3	96	6.3	N 0.5	W 3.1	10
1	65.5	9.8	80	7.2	N 0.5	W 3.0	8
4	64.6	12.3	77	8.1	S 0.5	W 2.5	2
7	64.0	9.2	91	7.7	S 1.3	W 2.8	0
10	63.9	7.5	98	7.5	S 1.2	W 2.7	0
	64.88	5.59		6.93	S 0.33	W 2.62	3.8

Reif 6 3 Mill. Embachstand 89 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 12. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 212. Montag, den 14. (26.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Revisionsreise. Riga: Schifffahrt. Polizeibefehl. Libau: A. v. Harder †. St. Petersburg: Hofnachricht. Dementirte Rüstungen. Kronstadt: Denkmal.
Ausland. Deutschland. Berlin: Der Kampf vor Paris. Straßburg. Die französische Flotte. Friedensvorverhandlungen. General Steinmetz. Königsberg: Verhaftung von Dr. J. Jacoby. Frankreich: Die Pariser Vertheidigungswerke.
Neueste Post. Telegramme. Locales.
Feuilleton. Eine Unterhaltung mit dem Grafen Bismarck.

Inland.

Dorpat. Von der livländischen Gouvernementsverwaltung wird bekannt gemacht, daß der Inspector der Medicinalabtheilung der livländischen Gouvernementsverwaltung, Wirkl. Staatsrath Dr. Irmer, am 6. September eine Revisionsreise in die Provinz angetreten und für die Zeit seiner Abwesenheit die Erfüllung der ihm obliegenden Amtspflichten seinem Gehilfen, dem Collegienrath Dr. Berent, übertragen hat. — Herr Dr. Irmer hat gegen Ende voriger Woche die Revision der ihm unterstehenden Anstalten in hiesiger Stadt vollzogen.

Riga, 12. September. Die R. Z. schreibt: Die norddeutschen Schiffe, welche hier seit dem Beginn der Blokade der deutschen Oseehäfen vor Anker liegen, rüsten sich bereits zum Auslaufen, da nach übereinstimmenden Nachrichten die französischen Kriegsschiffe die Blockade auch in der Ostsee nicht mehr aufrecht erhalten. Das Dampfschiff „Riga-Lücker", Capt. Gesten, wird seine Fahrten [illegible] Sonnabend wieder aufnehmen. Die anderen, den regelmäßigen Verkehr zwischen hier und Stettin und Lübeck unterhaltenden Dampfschiffe dürften baldigst folgen.

— Ein Polizeibefehl untersagt, wie der „Rishski Wjestnik" meldet, aufs Strengste den Militär- und Privat-Orchestern, an öffentlichen Orten preußische Compositionen in der Art des „Vaterland" oder „Rhein" zu spielen, und bezeichnet das öffentliche Singen preußischer Lieder als unziemlich.

Libau, 8. September. Die L. Z. meldet: Nach längerem Siechthum entschlief hieselbst heute, Morgens 6½ Uhr, in seinem 75. Lebensjahre, der ehemalige Chef des Libauschen Zollkreises, Wirkl. Staatsrath und Ritter Alexander von Harder.

St. Petersburg. Dem Journ. de St. P. entnehmen wir, daß S. K. H. der Großfürst Alexei Alexandrowitsch am 9. d. M. in Kronstadt angekommen ist.

Aus St. Petersburg wird vom 8. d. Mts. geschrieben: Die hier vorliegenden Meldungen verschiedener österreichischer Zeitungen über diesseitige Rüstungen, welche mit der orientalischen Frage in Zusammenhang gebracht werden, entbehren jedes thatsächlichen Anhalts. Es sind keinerlei besondere militairische Anordnungen getroffen, geschweige denn Rüstungen vorgenommen worden. Rußland hat in dem ernsten Kriege zwischen Frankreich und Deutschland seine allgemein friedfertigen Absichten bekundet. Die anderweiten Behauptungen sollen wohl die Bewilligung militärischer Extracredite Seitens der österreichischen Delegationen erleichtern helfen. Man braucht diese Bewilligung, um die Kosten der bei Ausbruch des französisch-deutschen Krieges Seitens Oesterreichs getroffenen militairischen Vorbereitungen zu decken.

Kronstadt. Das Denkmal des Admirals von Bellingshausen wird, wie der „Reg.-Anz." mittheilt, am 11. September im Beisein S. K. H. des Großfürsten Generaladmirals Konstantin Nikolajewitsch nach einem Allerhöchst bestätigten Ceremonial enthüllt werden.

Moskau. Die „Börs.-Z." will erfahren haben, daß vom 15. September an täglich vierzehn Züge mit Truppen auf der Moskau-Kurskr Eisenbahn aus Moskau abgehen werden. Wie lange dies dauern wird, ist noch nicht bekannt; die Passagierzüge werden aber während dieser Zeit nur einmal täglich befördert. (St. P. Z.)

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Sept. Der erste Kampf vor Paris ist, wie die Telegramme melden, auf der Südseite der Hauptstadt bei Sceaux erfolgt, wo ein Ausfall des Generals Vinoy von dem 2. baierischen und Theilen des 5. und 6. preußischen Corps bis hinter die Schanzen zurückgeschlagen wurde. Wie der „St.-A." bemerkt, sind die Ausfalltruppen den Unsrigen bis auf die Höhe von Sceaux entgegengegangen, von wo sie ununterbrochen nordwärts zurückgedrängt worden sind; zwischen Montrouge und Villejuif scheint das Gefecht den ernstesten Charakter angenommen zu haben, bis die Truppen des Generals Vinoy über die Eisenbahnlinie Paris-Limours bis hinter die dort neu aufgeworfene Schanze zurückwichen und die in derselben aufgestellten Geschütze dem Sieger überlassen mußten. Montrouge liegt an der südlichen Umwallung von Paris, theils innerhalb derselben, hinter den Forts de Vaubres und de Montrouge. Villejuif liegt 2000 Schritt südlich vom Fort de Bicêtre, südöstlich vom Fort Montrouge. Nachdem dieser Versuch der französischen Marine-Truppen, sich im Felde zu behaupten und die Vertheidigung der Befestigungen durch Manöver außerhalb der Fortifikationslinie zu unterstützen, so entschieden zurückgewiesen worden ist, wird Paris noch enger eingeschlossen werden und es wird demzufolge, wie die „N. A. Z." mittheilt, auch das Hauptquartier des Königs demnächst näher an Paris, nach Lagny oder dem Rothschild'schen Schlosse Ferrières verlegt worden. — Lagny liegt etwa 3 Meilen ostwärts von Paris an der Marne und hat 3800 Einwohner. Ferrières liegt ungefähr in gleicher Richtung, doch etwas südlich von Lagny. Da das Hauptquartier des Kronprinzen in Versailles ist und mehre der unter seinem Oberbefehl stehenden Corps bei Sceaux engagirt waren, so scheint die dritte Armee Paris von der Süd- und Westseite her zu cerniren. Im Norden und Osten würde dann die vierte Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen stehen.

Die Köln. Z. schreibt: Der Erfolg unserer Truppen gegen Paris wird sich, nach allgemeiner Ansicht, ziemlich rasch vollziehen, indem die Nothwendigkeit einer methodischen Belagerung, selbst auch nur einiger Forts, für unwahrscheinlich gehalten wird. Möglicher Weise können Vorgänge im Innern der Stadt oder den Forts, oder auch gelungene Handstreiche der Unsrigen den Erfolg in wenig Tagen herbeiführen; aber von dieser Möglichkeit ganz abgesehen, wird [illegible] ihr unerträglicher Entbehrungen zu zwingen. Für unsere Cernirungstruppen dagegen bleibt durch ununterbrochene Eisenbahnlinien eine auskömmliche Verpflegung gesichert. Nach der Einnahme wird die Bildung einer hinlänglich mächtigen Friedenspartei nicht lange auf sich warten lassen, die im Stande sein wird, eine ihren Wünschen entsprechende Regierung ans Ruder zu bringen. Einen Verbündeten für Erzwingung einer friedlichen Regierung und annehmbare Friedensbedingungen wird Deutschland, wie die Vossische Zeitung bemerkt, finden an der „wirthschaftlichen Noth". Sie meint: „Wir werden darüber später ein Nachtgemälde aufgerollt bekommen, in welchem sich kaum noch Farben unterscheiden las-

Feuilleton.

Eine Unterhaltung mit dem Grafen Bismarck.

Graf Bismarck zeigt sich sehr entgegenkommend gegenüber den englischen Correspondenten im Hauptquartier. Erst vor einigen Tagen veröffentlichte ein Correspondent der „Pall Mall Gazette" ein Gespräch mit dem Bundeskanzler; heute berichtet ein Correspondent des „Standard" von einem Gespräche, das er in Rheims am 13. d. mit dem Grafen gepflogen. Wir geben den Inhalt desselben nachstehend beinahe vollständig wieder. Es ward auf Englisch geführt, welche Sprache der Graf, „wenn nicht ganz geläufig, doch mit Kraft und einer gewissen Behaglichkeit redet." — Auf meine einleitende Bemerkung, erzählt der Correspondent, daß wir nicht so schnell gegangen seien, als Se. Excellenz mir bei unserer ersten Begegnung scherzend versprochen, erwiderte der Graf, nur Wenige hätten einen Begriff von der Schwierigkeit, eine Armee von 300,000 Mann fortzuschaffen. „Und merken Sie wohl", fügte er hinzu: „zuerst standen unsere Leute mit der Front gegen Westen; dann wandten sie sich und standen gegen Norden, dann gegen Nord-Osten, und nach Sedan hatten sie nicht nur 100,000 Gefangene zu überwachen, sondern noch Kehrt zu machen und abermals nach Südwesten zu marschiren. Die deutschen Truppen marschiren gut. Sie haben gegenwärtig ihre 30 englische Meilen den Tag gemacht, natürlich mit einem Ruhetage darauf; anhaltend zehn Meilen täglich ist das Höchste, worauf man rechnen kann." Ich fragte, ob er glaube, daß die Franzosen Paris vertheidigen werden. — „Wir werden es nicht angreifen", antwortete er. — „Was wollen Sie denn?" fragte ich weiter. — „Einziehen, ohne es anzugreifen. Wir werden es aushungern." Ich äußerte, daß die Einschließung von Paris 1,200,000 Mann erforderlich machen würde, worauf er erklärte, man beabsichtige nicht eine Einschließung in diesem Sinne; sondern, sagte er, wir werden unsere Armeen in möglichst zweckmäßiger Weise umher aufstellen und unsere Kavallerie von 50,000 Mann wird für das Uebrige sorgen. Sie wird beständig die nicht von unsern Truppen besetzten Strecken rein halten und nicht ein Bissen Proviant wird nach Paris hinein gelangen. Warum sollten wir angreifen und muthwillig neue Opfer bringen? Es giebt kampffähige Leute genug in Paris, welche uns den ersten und vielleicht den zweiten Tag lästig werden möchten, wenn wir angriffen. Wenn wir sie sich selbst überlassen, werden sie den dritten Tag, wenn die Nahrungsmittel selten werden, in Paris weit lästiger werden. Wir wollen mit dem dritten Tage anfangen. Warum mit dem Kopfe gegen die Mauer rennen?"

Von diesem System sprach der Graf mit dem höchsten Vertrauen. Als ich einwandte, daß sich eine neue französische Armee südlich von der Loire bilden könne, während man Paris durch Hunger zur Unterwerfung zwinge, antwortete er: „Keine Armee — nur Schaaren bewaffneten Volkes. Wir nahmen mit einer einzigen Schwadron Dragoner 1500 solcher Leute bei St. Menehould gefangen. Es ist möglich, daß man in drei Monaten aus dem Franzosen einen guten Soldaten macht; aber wir werden ihm nicht drei Monate Zeit lassen, und auf alle Fälle wird die sogenannte Armee keine Offiziere haben, die diesen Namen verdienen. Wenn sie darauf bestehen, zu fechten — wohl denn! Sie werden niedergemacht werden. Aber es ist Schade."

Von den Friedensaussichten sprechend, sagte er: „Mit wem Frieden machen? durch wen? Mit den Gentlemen vom Pflaster und ihren Vertretern? Als ich den Kaiser sah, nachdem er sich als Gefangener überliefert, fragte ich ihn, ob er geneigt sei, irgend eine Friedensforderung zu stellen. Der Kaiser antwortete, er sei nicht in der Lage dazu, da er eine regelmäßige Regierung, mit der Kaiserin an der Spitze, in Paris zurückgelassen habe. Es ist also klar — fuhr Graf Bismarck fort — wenn Frankreich überhaupt eine Regierung besitzt, so ist es noch die Regierung der Kaiserin als Regentin, oder des Kaisers.... Die Kaiserin ist von den Herren des Pflasters gezwungen worden zu fliehen, wie der Gesetzgebende Körper gezwungen wurde, seine Sitzungen zu unterbrechen; aber die Action der Herren vom Pflaster war keine legale. Sie konnten keine Regierung machen. Die Frage war: Wem gehorcht die Flotte noch? wem die in Metz eingeschlossene Armee? Vielleicht erkennt Bazaine den Kaiser noch an. Wenn dem so ist, und wir ließen ihn nach Paris gehen, so würden er und seine Armee beträchtlich mehr werth sein, als die Herren vom Pflaster und die sogenannte Regierung. Wir wünschen keineswegs Frankreich seine Regierungsform aufzudrängen. Wir haben ihm nichts zu sagen; das ist seine Sache."

Damit kamen wir auf die von Deutschland für

sen werden. Daß der Stillstand in Industrie, Handel und Gewerbe auch in den südlichen und westlichen Departements so gut wie vollständig sein muß, versteht sich bei der Unterbrechung aller gewohnten Wege von selbst. Paris arbeitet — darin muß man Victor Hugo vervollständigen — in seinen eigenthümlichen Artikeln ohne Concurrenz für die ganze Welt und beschäftigt viel Capital und Hände in den Provinzen. Wenn es auch noch Zeit gehabt hat, für die Herbstsaison und den Winter Bestellungen anzunehmen, so fehlt ihm doch die zur Ausführung. Es ist außerdem ein großer Stapelplatz, der fortwährend Reisende und Aufträge anzieht, die ihre Befriedigung jetzt nicht mehr dort suchen, ihr Geld dort nicht mehr lassen können. Wie verheerend das zum ersten Male bereits prolongirte Wechselmoratorium gewirkt hat, läßt sich gar nicht berechnen, der Zwangscours der Banknoten verschlimmert die Lage. Die Ernte ist mißrathen, unter dem schlechten Wetter leidet die Neubestellung der Felder dort so gut wie hier, die Wein-, Seiden-, Olivenernte wird hoffnungslos, dazu kommt der Krieg, durch welchen der Feind sich die Hilfsquellen des Staates in immer ausgedehnterem Maße dienstbar macht. Gegen diesen Feind mag man noch die Waffen versuchen und Paris als die letzte und schwerste, aber auch nur als defensive Waffe einsetzen, gegen die wirthschaftliche Aufreibung hilft sie nichts: die trifft auch, wo keine preußischen Ulanen sind."

— Auch von Straßburg her haben wir über einen errungenen Erfolg zu berichten gehabt. Die Lünette 53, welche Lieutenant v. Müller mit seinen braven Landwehr-Gardisten in überraschendem Angriff genommen, ist dieselbe, vor welcher am 15. September das Glacis-Couronnement ausgeführt wurde. Eine Lünette ist (wie die Kriegszeitung bemerkt) ein abgesondertes Werk, welches am Fuße des Glacis auf den Capitalen der Bastione und Raveline angelegt wird und den Feind nöthigt, seine erste Parallele in größerer Entfernung von der Hauptumwallung anzulegen. Es handelt sich also noch nicht um den Hauptwall der Stadtbefestigung, sondern erst um ein Außenwerk, und die schwersten Aufgaben des Angriffs würden jetzt noch zu lösen sein. Immerhin ist es möglich, daß die tapfere That nicht ohne Wirkung auf die Abkürzung der Frist bis zur Uebergabe der Festung bleibt. Ein Brief aus dem Königl. Hauptquartier an den Staatsanzeiger erweckt wenigstens die Hoffnung, daß, wie auf sich diese Hoffnung gründet, hegen sie aber im Stillen oder wünschen wenigstens lebhaft, daß sie sich erfüllen möge. Der Besitz von Straßburg hat für uns eine so große Bedeutung, daß die Festung eben genommen werden muß. Wie in der Schles. Ztg. treffend bemerkt wird, ist mit Gewißheit anzunehmen, daß Frankreich es unter allen Verhältnissen als Ehrenpunkt ansehen werde, sich der Abtretung dieser Festung zu widersetzen, so lange dieselbe der Belagerung widersteht. Ohne Straßburg kein Elsaß — es müßte denn die Hauptstadt an der Seine eher fallen, als die Burg zwischen Rhein und Vogesen.

Von der Kriegsbeute in Sedan erhält, wie der „N. K." mittheilt, Baiern: 91 Feldgeschütze, 20 Mitrailleusen, 49 Festungsgeschütze, 345 Fahrzeuge verschiedener Gattung, 15,660 Chassepots, 2850 weitere Feuerwaffen, 730 Cavalleriesäbel, 470 Küraße, 264 Lanzen, etwa 500 Ctr. Pulver und außerdem zahlreiche Montur- und Rüstungsgegenstände.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die französische Flotte hat die deutschen Küsten verlassen und die Blockade unserer Häfen ist größtentheils aufgehoben. Nach den eigenen Angaben der französischen Blätter hätte sich der Schaden, den diese Blockade unserem Handel zugefügt, auf 5 Millionen Franken täglich belaufen. Es ist diese Angabe wohl wie Alles, was die französischen Journale sagen, etwas übertrieben. Indessen können wir uns immer darauf berufen, wenn die Zeit der Rechnungslegung gekommen sein wird. Die Blockade begann am 15. August; das würde nach französischen Zugeständnissen für den Monat in runder Zahl 150 Millionen ausmachen, die wir zu liquidiren hätten, und die wir am Besten in denjenigen Objecten liquidiren sollten, die uns den Schaden zugefügt — in der Panzerflotte selbst. Noch dazu ist der Schaden, den man unserem Handel zugefügt, mag er sich so hoch oder so niedrig beziffern wie er will, ein so muthwilliger und so wenig in die Kriegsereignisse eingreifender gewesen, daß wir schon um deshalb darauf dringen müssen, den Franzosen eine Angriffswaffe zu nehmen, von welcher sie einen so jämmerlichen Gebrauch gemacht haben. Wir müssen der großen Nation verständlich machen, daß es nicht an der Spitze der Civilisation marschiren heißt, wenn man einen Seekrieg führt, der keinen andern Zweck hat, als unbewaffneten Handelsschiffen aufzulauern und den friedlichen Unterthanen des Feindes Schaden zuzufügen. Es ist dies besonders bei einem Volke nöthig, welches über Barbarei schreit, wenn wir seine Festungen beschießen, und welches sich wundert, wenn wir die bewaffneten Banden außerhalb des Völkerrechts stellen, die von einem Hinterhalt aus unsere Soldaten erschießen und dann die Waffe verstecken, das rothe Bändchen, welches sie als Soldaten kennzeichnen soll, wegwerfen und sich als ehrsame ruhige Landleute wieder in unsere Colonnen mischen, um neue Gelegenheit zu neuem Mord zu erspähen. Mit solchem Volk ist eine besondere Art der Kriegführung nothwendig und ebenso eine besondere Art des Friedensschlusses.

Ueber die Besprechungen des Grafen Bismarck mit Jules Favre sagt die halbofficielle „Provincial-Correspondenz": „In dem zweiten Circular des Herrn Jules Favre ist eine gewisse Erthige Ton ist erheblich gedämpft; aber abgesehen von der mangelnden gesetzlichen Befugniß der Pariser Regierung ist zu bezweifeln, daß die richtige Selbsterkenntniß bereits soweit gediehen sein sollte, um die Forderungen, welche Deutschland unbedingt aufstellen mußte, in Paris zur Geltung gelangen zu lassen. Herr Jules Favre hat inzwischen durch Vermittelung des englischen Gesandten in Paris bei dem Bundeskanzler Grafen von Bismarck anfragen lassen, ob er ihn zu einer Unterredung empfangen wolle. Graf Bismarck hat dies zugesagt. Die Zusammenkunft wird jedenfalls den Vortheil gewähren, die augenblicklich tonangebenden Kreise in Paris vollständig darüber aufzuklären, unter welchen Vorbedingungen und Aussichten überhaupt an einen Friedensschluß zu denken ist." Die „N. A. Z." sagt in einem anscheinend officiösen Artikel: „Eine telegraphische Depesche meldet, daß Graf Bismarck seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, mit Herrn Jules Favre, dem Bevollmächtigten der provisorischen republikanischen Regierung, in Besprechungen einzutreten. Diese Haltung des Bundeskanzlers steht im Einklang mit der Thatsache, daß die verbündeten Regierungen einen Anspruch auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs und namentlich in die Frage der Constituirung einer neuen Regierung weder erhoben haben, noch erheben wollen. Aus diesem maßgebenden Grundsatze ersieht man, daß die verbündeten Regierungen auch die Republik anerkennen und mit dieser verhandeln würden, sobald festgestellt wäre, daß diese Regierungsform von Frankreich wirklich gewollt und demnach Frankreich repräsentirt. Dagegen liegt es auf der Hand, daß es zur Sicherung der Kriegführung und Erhaltung einer geordneten Verwaltung in den okkupirten französischen Territorien eine absolute Nothwendigkeit ist, nur die kaiserlichen Behörden in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung und der bürgerlichen Rechtspflege anzuerkennen: diese allein sind den Verbündeten gegenüber verantwortlich und haben die gesetzliche Autorität. Diese kaiserlichen Behörden mußten auch schon deshalb in ihren Functionen geschützt werden, weil die kaiserliche Regierung von den deutschen Mächten allein anerkannt ist. Uebrigens weiß die republikanische Regierung in Paris selbst noch nicht einmal, ob Marschall Bazaine sich mit seinem Heere für die Republik oder den Kaiser entschieden hat. Dagegen wissen wir von mehren bedeutenden Plätzen, welche sich entschieden der Pariser Regierung nicht untergeordnet haben, wie Amiens, Lyon u. s. w. Und selbstverständlich hat in den von den deutschen Armeen besetzten Gebietstheilen eine Anerkennung der Pariser Regierung sich nicht vollzogen. Auch erkennt ja diese Regierung in ihrem neuesten Circular-Erlaß selbst ausdrücklich an, daß sie gegenwärtig noch nicht als die legitimirte Repräsentantin Frankreichs zu betrachten sei."

Man schreibt der N. P. Z.: Der General der Infanterie v. Steinmetz ist seiner Stellung als Commandirender der I. Armee enthoben worden. Dies Ereigniß dürfte vielleicht zu müßigen und unliebsamen Combinationen um so mehr Veranlassung geben, als in letzter Zeit darüber Gerüchte aller Art durch die Zeitungen gelaufen sind. Diese Ge- [illegible] ihre Motivirungen, durchaus falsch und legten der Heeresführung des um sein Vaterland hochverdienten Generals Fehler und Schwächen bei, deren sich derselbe niemals schuldig gemacht hat, wie dies die später zu veröffentlichende Kriegsgeschichte klar an den Tag legen wird. In sachverständigen Kreisen ist man sich dessen stets bewußt gewesen, daß der greise General mit einer heroischen persönlichen Bravour auch ein großes Herz für seine Soldaten und ein tiefes Verständniß für seine Verantwortlichkeit für das Leben der ihm untergebenen Landeskinder vereint; daß er seine Bataillone, Schwadronen und Batterien nur dann voll einsetzte, wenn die Kriegslage dies gebieterisch erforderte. Sein Rücktritt zu einem Commando in den heimathlichen Provinzen dürfte wohl

---

unumgänglich gehaltenen Friedensbedingungen. Graf Bismarck bestritt jeden Wunsch nach Gebietserweiterung um der Erweiterung willen und erklärte es für beschwerlich, wenn Deutschland französisch sprechende Unterthanen erhalte. Aber, fuhr er fort, es ist dies das 25ste Mal seit hundert Jahren, daß Frankreich unter irgend einem Vorwande Krieg mit Deutschland anfängt. Nun, da wir der schrecklichen Plage der Uneinigkeit ledig sind, sind wir mit Gottes Hilfe dahingelangt, Frankreich niederzuschlagen. Es wäre thöricht, eine Versöhnung zu erhoffen. Frankreich wird uns nie verzeihen, daß wir es geschlagen, selbst wenn wir ihm die mildesten Bedingungen von der Welt anböten und uns enthielten, eine Kriegsentschädigung zu verlangen. Es konnte auch euer Waterloo nicht vergessen und ward nur durch Zufälle verhindert, euch den Krieg darum zu erklären; es konnte uns Sadowa nicht verzeihen, obgleich Sadowa nicht gegen Frankreich geschlagen worden, und niemals wird es Sedan verzeihen, deshalb muß es unschädlich gemacht werden. Wir müssen Straßburg haben und müssen Metz haben, selbst wenn wir im letzteren blos Garnison halten sollten und wenn sonst es nöthig ist, um unsere strategische Stellung gegen einen französischen Angriff zu sichern. Wir brauchen das Gebiet nicht als Gebiet, aber als ein „Glacis" zwischen uns und Frankreich. Hätte der Kaiser beim Beginn des Krieges Energie an den Tag gelegt, so konnte er Süddeutschland angreifen, ehe wir irgend etwas zu thun im Stande waren. Wir wissen es bis heute nicht, warum er es nicht gethan. Er hatte eine Armee von 150,000 Mann in Einem Tage marschfertig. Wir können das nicht, wir sind zu arm. Aber Frankreich kann dergleichen, und wenn es einmal den energischen Anlauf verfehlt hat, würde es sich das nächste Mal besser vorsehen. Wäre der Angriff sofort gegen Süddeutschland gerichtet worden, so hätten wir dessen Beistand verloren, nicht weil die Süddeutschen nicht gut gestimmt wären, sondern weil sie zermalmt worden wären. Der verstorbene König von Würtemberg sagte mir eines Tages: „Sie sind stets offen gegen mich, ich will offen gegen Sie sein. Wenn die Franzosen über mein Volk herfielen, während ich in Ihrem Lager Soldatenbrod äße — wie sollte da meine Gesinnung sein? Mein Volk, unter den Erpressungen erliegend, würde mich bitten heimzukehren und Frieden mit den Eroberern zu machen. Das Hemd ist näher bei der Haut als der Rock und ich würde mich fügen müssen." Dies waren die Worte des verstorbenen Königs von Würtemberg und sie schildern die Lage so wie sie immer bleiben muß, wenn wir uns nicht gegen einen Angriff Frankreichs auf dieser Seite sicher stellen. Darum müssen wir Straßburg und eine andere Grenze haben; und wir werden eher zehn Jahre kämpfen, als auf diese nothwendige Sicherheit verzichten."

Ich richtete darauf an den Grafen die Frage, ob er Mittheilungen von Herrn Jules Favre habe. „Nicht direct, antwortete er, aber durch Lord Granville und auch über Wien. Herr Favre wünscht dringend zu wissen, ob ich Mittheilungen von ihm annehmen werde, und ob es möglich sein wird, Friedensunterhandlungen auf Grundlage der Integrität des französischen Gebiets zu eröffnen. Mit Bezug auf die erste Frage kann ich nur sagen, daß Alles, was von oder durch Lord Granville kommt, die beste Aufnahme bei mir finden wird, obgleich ich für jetzt Herrn Jules Favre nicht als den Minister des Auswärtigen oder als bevollmächtigten Unterhändler der Nation ansehen kann; und was die zweite Frage angeht, so wundere ich mich nur, daß er nicht anfragte, ob Deutschland alle Kriegskosten tragen wolle. Die Lage Frankreichs ist schlimmer als je. Wäre der Kaiser noch an der Spitze der Regierung, so hätten er und sein System Freunde in Oestreich, in Italien und selbst in Rußland. Aber Alle fürchten sich vor der Ansteckung des Republikanismus, und folglich wird die Republik, wenn sie sein soll, ohne Freunde sein."

Vermischtes.

St. Petersburg. Einen Beleg dafür, wie theuer Alles in unserer Residenz ist und wie diese Theuerung selbst auf wohlthätige Handlungen ihre traurige Wirkung äußert, glauben wir in dem Rechenschaftsbericht über den Ertrag der am 26. und 30. August zum Besten mittelloser Studenten im Gebäude der Manufacturausstellung veranstalteten Feste zu finden. Hienach waren am 26. August 3862 Rbl. 31 Kop. und am 30. August 2400 Rbl. 15 Kop. eingekommen, im Ganzen also 6262 Rbl. 46 Kop.; von dieser Summe sind jedoch 5431 Rbl. 8 Kop. (darunter 712 Rbl. für Affichen, 594 Rbl. für die Musik, 1121 Rbl. 10 Kop. für die Sänger, 571 Rbl. für Möbel ꝛc.) für die Kosten der Feste ausgegeben worden, so daß nur noch 831 Rbl. 38 Kop. Reinertrag für obigen wohlthätigen Zweck übrig geblieben sind! (N. P.)

seine einfache Erklärung in dem Umstande finden, daß bei der Metz cernirenden Armee ein einziges Obercommando nicht allein als ausreichend erachtet werden muß, daß vielmehr die Zwischen-Instanz eines zweiten Armee-Obercommandos in mehrfacher Hinsicht nur verzögernd wirken könnte. Eine andere selbständige Armee mit besonderem Obercommando zu bilden, scheint jetzt in den Allerhöchsten Intentionen nicht gelegen zu haben, da ein Theil der gesammten deutschen Heere jetzt fest vor Metz liegt, der andere operative Theil aber, schon in zwei selbständigen Armeen formirt, seiner ferneren Thätigkeit bei Paris entgegengeht. Darum wohl hat man an maßgebender Stelle dem ehrwürdigen General, dessen Ruhm und Verdienst für die Größe seines Vaterlandes wohl für alle Zeiten gesichert ist, eine wohlverdiente, ruhigere Thätigkeit zuweisen wollen, indem man ihn an seinen heimathlichen Herd zurückkehren ließ. Seine Armee, die stets mit Vertrauen zu ihm aufgeblickt hat, weiß, was sie an ihm verliert.

Königsberg, 21. (9.) September. Gestern ist hieselbst der bekannte Social-Demokrat Dr. Johann Jacoby auf Grund kriegsgerichtlicher Anordnung verhaftet worden. Die Veranlassung dieser Maßregel ist wohl in einer Rede zu suchen, die Dr. Jacoby in dem Volksverein zu Königsberg gehalten, und in der Resolution, die auf seine Veranlassung dort angenommen wurde. In der Rede Jacoby's sowohl als in der genannten Resolution wurde in den bekannten Bebel-Liebknecht'schen Phrasen auf das Heftigste gegen die weitere Bekriegung des republikanischen Frankreich und die Wegnahme des Elsaß und Lothringens protestirt. Ueber denselben Gegenstand erhält die „Nordd. Allg. Ztg." die nachstehende Zuschrift aus Meaux: Die französischen Blätter aller Farben, in der Hauptstadt wie in den Provinzen, fordern noch immer das Volk auf, der deutschen Invasion mit Aufbietung aller Kräfte und Anwendung aller Mittel entgegenzutreten, da in Kurzem sich Verbündete da zeigen würden, wo man sie am wenigsten hätte erwarten dürfen, nämlich in Deutschland selbst. Der in ganz Frankreich nachgedruckte Artikel aus Dr. Johann Jacoby's „Zukunft", in welchem ausgeführt ist, daß die territoriale Schwächung Frankreichs ein Beweis von Furcht sei, und deshalb im Widerspruch mit deutschem Ehrgefühl stehe, ist der Sumpf, aus welchem jene neuesten französischen Nebelbilder sich entwickelt haben. Ohne die Hoffnung auf deutsche Uneinigkeit hätte Frankreich ja überhaupt den Krieg nie vom Zaune gebrochen, hätte weder Gramont ihn beantragt, noch Gambetta dafür gestimmt. In der Hoffnung auf deutsche Uneinigkeit soll nun der Kampf fortgesetzt werden.

Frankreich.

Ueber die Pariser Festungswerke sagt ein Artikel der A. A. Z.: Die Befestigung von Paris gehört einem gemischten System an: denn außer dem Gürtel, der durch die detachirten Forts gebildet wird, ist die Stadt auch noch durch eine fortlaufende bastionirte Umfassung von noch nicht dagewesenem Umfang umschlossen. Was die Forts betrifft, so ist blos das auf der Westseite gelegene Fort Mont Valérien ein Fort erster Classe mit langen Vertheidigungslinien, kasemattirt, mit hinreichenden bombenfreien Unterkünften; die Forts Kronenwerk bei St. Denis, Aubervilliers, Romainville gehören der zweiten Classe an; der Rest sind wenig bedeutende Werke, die man füglich in die dritte Classe eintheilen kann. Die Geschütze feuern in denselben über Bank, von Errichtung bedekter Geschützstände haben wir bis jetzt nichts gehört, es fehlt in denselben an hinlänglichen bombenfreien Unterkünften für die Besatzung und was die Armirung betrifft, so scheint man das beste was man hatte, auf die St. Denis umgebenden Werke gebracht zu haben. Man hat dieselben drei Werke durch Linien verbunden, so daß St. Denis nunmehr von einer Art bastionirter Forts umschlossen und die Nordfront daher eines bedeutenden Widerstandes fähig ist. Die ganze Südseite hingegen wird von den unbedeutenden Werken Fort d'Issy, Vanvres, Montrouge, Bicêtre und Ivry geschlossen. Eine für die Vertheidigung bedenklich schwache Stelle der Befestigung von Paris liegt auch in der Nordostfront zwischen dem Fort von Romainville und der Marne, dort wo die Forts von Noisy, Rosny und Nogent den Gürtel bilden. Abgesehen davon, daß diese Werke selbst unbedeutend sind, werden sie auch noch von dem Höhenzug, auf dem der Wald von Bondy und der Park von Rainey liegen, vollständig eingesehen. Diese Höhen scheinen in der letzten Zeit noch nicht befestigt worden zu sein, da man sonst davon ebenso gehört haben würde, wie von dem neuerbauten Fort auf der Höhe von Clamart, die den beiden Forts Issy und Vanvres auf der Südseite vorliegt. Der Höhenzug von Bondy liegt wohl über 200 Klafter von den Forts entfernt, also beträchtlich weit, aber doch nicht weit genug, um nicht eine erfolgreiche Beschießung mit Geschützen schweren Kalibers zu ermöglichen. Fallen nun beispielsweise die Forts von Noisy und Rosny, dann kann sich das große Fort von Romainville auch nicht mehr lange halten. Viel hängt natürlich von der Art und Weise der Vertheidigung selbst ab. Selbst die Türken haben die Erdwerke von Silistria, die Russen Sebastopol, das vor dem Kriege kaum eine Festung genannt werden konnte, unter der genialen Leitung von Todtleben glänzend vertheidigt. Für die Vertheidigung von Paris fehlt jedoch der französischen Regierung das nothwendigste Element — eine große reguläre Armee. Blos defensiv lassen sich Befestigungs-Anlagen von diesem Umfang schwer vertheidigen; der Gegner tritt am Ende doch an irgend einem Punkte mit großer Uebermacht auf und durchbricht die Linie der Vertheidiger. Dem kann nur begegnet werden, wenn es zwischen und hinter den Forts eine Armee giebt, die dem andringen Feind im freien Feld entgegentreten kann. Mit den demoralisirten Resten der in 10 Schlachten geschlagenen französischen regulären Armee und den Mobilgarden wird dies schwer thunlich sein; daher können wir kaum glauben, daß die Linie der äußeren Forts dem deutschen Heer lange Widerstand leisten werde. Mehr Schwierigkeiten dürfte die eigentliche Umfassung von Paris bieten, wenn es nach dem Fall der Forts oder einer Front derselben noch zu einer Vertheidigung der Umfassung selbst kommt. Eine 30 Fuß hohe Mauer mit Bastionen und breitem Wassergraben ist ein Hinderniß, das nicht im ersten Anlauf genommen werden kann. Eine eigenthümliche Constructionsart der Bastionen und der sie verbindenden langen Courtinen ermöglicht überdies ein ausgiebiges Frontalfeuer und macht die Festsetzung der zur Demontirung der auf den Bastionen aufgestellten Geschütze bestimmten Enfilirbatterien schwierig. Es bleibt schließlich dann nichts übrig, als die Stadt zu bombardiren und Bresche in die Mauer zu schießen, d. h. zu einer regelmäßigen Belagerung zu schreiten. Wir glauben jedoch nicht, daß es so weit kommen werde. Der Fall der Forts entscheidet wohl auch das Schicksal der Stadt Paris.

Neueste Post.

Berlin, Donnerstag den 22. (10.) Septbr. Von der Armee vor Paris sind die folgenden officiellen Nachrichten eingegangen:

Ferrières, den 20. (8.) September. Bei der Cernirung von Paris haben die folgenden siegreichen Gefechte stattgefunden: Am 17. (5.) warfen Theile der 17. Brigade die feindlichen Bataillone nördlich vom Walde von Brevannes über den Haufen. Am 18. (6.) fand ein Gefecht bei Bicêtre statt. Am 19. (7.) wurde der Feind aus einer verschanzten Stellung daselbst durch das fünfte preußische und zweite baierische Corps bis hinter die Forts zurückgeworfen, wobei ihm sieben Geschütze abgenommen wurden. Die Verluste auf unserer Seite sind verhältnißmäßig gering. In Versailles befinden sich 2000 gefangene Mobilgarden. Severs, das unsererseits eine Garnison verlangte, wurde besetzt.

Unterzeichnet: von Podbielski.

Mundolsheim, 22. (10.) Septbr. Vom Belagerungscorps vor Straßburg wird gemeldet: Gestern Nachts um 11 Uhr wurde nach der Lünette 52, die verlassen war, eine Fußbrücke geschlagen und das Werk besetzt. Beim Einlogiren eröffnete der Feind ein sehr starkes Feuer auf das Werk. Das 34. Regiment und eine Kompagnie Gardelandwehr (Lissa) behaupteten sich und logirten sich ein. Major Quitzow ist getödtet. Die Verluste sind noch nicht ermittelt, aber nicht unbedeutend. In der Lünette 53 wurden fünf Kanonen genommen.

Schwerin, 24. (12.) Septbr., Vorm. Nach einem hier eingegangenen Telegramm des Großherzogs hatten die deutschen Truppen bei der Einnahme Touls nur geringe Verluste.

Weimar, 21. (9.) September. Der Kaiser von Rußland hat dem Großherzog den Georgenorden verliehen.

München, 23. (11.) September. Die Conferenzen, welche behufs Einigung Süddeutschlands mit dem Norddeutschen Bunde hier zur Zeit mit dem Geheimrath Delbrück unter Betheiligung von Vertretern der anderen süddeutschen Staaten gepflogen werden, nehmen in erwünschtester Weise ihren Fortgang.

Wien, 24. (12.) Septbr. Thiers ist hier eingetroffen und hatte bereits eine längere Conferenz mit dem Grafen Beust. — Die hiesige officiöse Presse sieht in der beabsichtigten Neugestaltung Deutschlands eine Verletzung des prager Friedens.

London, 21. (9.) Septbr. Die „Situation", ein neues hier erscheinendes bonapartistisches Organ, schreibt: Der Kaiser beschäftigt sich mit der Abfassung eines an die französische Nation gerichteten Manifestes, welches veröffentlicht werden soll, wenn der gegen seinen Willen begonnene Kampf zu neuen Katastrophen führen sollte. Das genannte Blatt fügt hinzu, der Mann, der sich bei Sedan heldenmüthig gezeigt habe, hat noch nicht sein letztes Wort gesprochen. Es sei nicht daran zu denken, daß er seine Pflichten dadurch verrathe, daß er eines seiner Rechte preisgebe. Das Blatt ertheilt schließlich Girardin als Senator den Rath, die Mitglieder beider Kammern nach Limoges einzuberufen.

Florenz, Mittwoch den 21. (9.) Septbr., Abends. Die „Gazetta ufficiale" enthält die folgenden Nachrichten: „Gestern wurde Rom von Abtheilungen einer jeden der italienischen Divisionen besetzt. Der Rest der Truppen lagert außerhalb der Stadt. General Cadorna setzte mit dem General Kanzler die Bedingungen der Uebergabe fest und war sodann zugegen, als die Truppen, welche kapitulirt hatten, im Laufe des Morgens in Rom ihre Waffen abgaben, sowie bei dem Vorbeimarsch der italienischen Truppen, welche mit lebhaftem Jubel und Ehrenbezeugungen für den König und die Armee aufgenommen wurden. Die Garnison, welche kapitulirt hat, wird nach Civita-Vecchia gesandt. Die eingeborenen Soldaten werden unbewaffnet ein Depot bilden, bis weitere Maßregeln getroffen sein werden. Die Ausländer werden auf Transportschiffen in ihr Vaterland geschickt."

Wie die Zeitungen melden, ist der Verlust der italienischen Truppen bei dem Gefecht vor Rom unbedeutend gewesen. Die Division Bixio hatte sieben Todte und fünfundzwanzig Verwundete; die Division Angioletti einen Todten.

Das diplomatische Korps befand sich im Vatican und zeigte sich befriedigt von den Maßnahmen, welche der Oberbefehlshaber in Bezug auf die Aufrechthaltung der inneren Ruhe getroffen hatte.

In allen Städten Italiens finden begeisterte Kundgebungen bei Gelegenheit der Besetzung Roms statt.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Tours, Sonnabend, 24. (12.) September. Der hier etablirte Zweig der pariser Regierung erklärt, es sei durch die zwischen Jules Favre und dem Grafen Bismarck stattgehabten Verhandlungen constatirt, daß die Preußen die Fortsetzung des Krieges wollten, indem sie den Besitz des Elsaß und Lothringens bis Metz forderten. Frankreich nehme den Kampf an und werde ihn bis zum Aeußersten führen.

Berlin, Sonntag, 25. (13.) September. Wolffs Bureau meldet: Zwischen dem Grafen Bismarck und Jules Favre fanden am 19. und 20. September Besprechungen statt über die Bedingungen eines abzuschließenden Waffenstillstandes, um während der Dauer desselben die Einberufung der constituirenden Nationalversammlung resp. die Wahlen zu derselben möglich werden zu lassen. Die Forderungen des Grafen Bismarck beschränkten sich auf die Uebergabe der Festungen Straßburg, Toul und Verdun, um während der Dauer des Waffenstillstandes die Verpflegung des deutschen Heeres gesichert zu wissen. Diese billigen Bedingungen sind am 23. (11.) September von der pariser Regierung verworfen worden.

Berlin, Montag 26. (14.) September. Die hiesigen Regierungsorgane rügen den Mangel an Nachgiebigkeit bei der provisorischen Regierung und betonen die Nothwendigkeit der Fortsetzung des Krieges.

In Paris sind in Anlaß des Beginnes der Belagerung die Wahlen zur Constituante vertagt worden.

Thiers ist, auf der Reise nach St. Petersburg, Warschau passirt.

Die Kaiserin Eugenie ist nach Chiselhurst übergesiedelt.

Chiselhurst, Dorf in England, Grafschaft Kent, 2300 Einwohner.

Tours, Sonntag 25. (13.) Septbr. Die hiesige Regierung empfing heute mittelst Luftballons ein Schreiben Gambetta's vom 22. (10.) Septbr. folgenden Inhalts: „Paris ist ruhig und zu heroischer Vertheidigung bereit". Hiedurch ist somit die aus Ferrieres vom Freitag datirte Depesche von in Paris angeblich ausgebrochenen Unruhen widerlegt.

Locales.

Bei dem Interesse, dessen das gestrige, von Studirenden der Universität veranstaltete Concert, in Anbetracht des damit verbundenen Zweckes sich zu erfreuen gehabt, und um zugleich über das Ergebniß öffentlich Rechenschaft abzulegen, will ich nicht unterlassen, mitzutheilen, daß die Reineinnahme desselben, Dank vielfachen Mehrgaben, nach Abzug aller Kosten sich auf 388 Rbl. beläuft. Für diese so vielseitig bewiesene Theilnahme dankt

im Namen der Concertgeber
Friedrich Veh, Stud. med. Est.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johanniskirche. Getauft: Des Titulärräthes P. Zilchert Sohn Paul Peter Ludwig. Proclamirt: Der Schneider Theodor Daniel Hirschowitz mit Caroline Schumann. Der Geschäftsführer Alexander Woldemar Masing mit Maria Johanna Steinberg. Der Stallmeister Alphonse Franciscus Joannes Petoletti mit Hedwig Eleonore Hahnemann, geb. Håkonsson. Gestorben: Des Buchdruckergehilfen A. Redlin Sohn Alfred Arthur Alphons, 8 Jahr alt. Der Schneidermeister Georg Ublien, 45 J. alt.

St. Petri-Gemeinde. Gestorben: Des Calefactors Jaan Carlson Sohn Eduard Johann, 4 Monate alt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Septbr. 1870.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß in der unteren Etage des früheren Karowschen, jetzigen von Samsonschen Hauses, unterhalb der Dombrücke, verschiedene Gegenstände, als **Möbel, Kron-, Wand- und Armleuchter, Marmor-Vasen, Porzellan-, Krystall** und andere **Wirthschaftsgeräthe**, eine **Wäscherolle** u. s. w., am 16. September c., Nachmittags von 4 Uhr ab und wenn erforderlich auch am Nachmittage des 17. September von 4 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung **öffentlich werden versteigert werden**, wozu alle etwaige Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus am 5. September 1870.
Nr. 1041.

100 Rbl. S. Belohnung

Am Abend des 4. September zwischen 9 und 10 Uhr sind mir durch Einbruch in meiner, an der botanischen Straße im Adon'schen Hause parterre belegenen Wohnung entwandt worden:

Zwei Leibrenten-Scheine über 3000 u. 2000 R. S.
Siebenhundert Rubel S.-M. in Credit-Billeten.
Ueber Zweihundert Rubel S.-M.: ein Deposital-Schein der Dorpater Bank vom 16. September 1869.
Für Dreihundert Rubel S.-M. Werthsachen, als: eine goldene Damen-Uhr, eine alte Englische silberne Uhr, zwei Brillant-Nadeln durch eine goldene Kette verbunden, zwei Brochen in Brillanten, zwei in Korallen, eine Camoe und ein Paar platirte Leuchter.

Wer zur Wiedererlangung des Gestohlenen verhilft, erhält obige Belohnung. **A. Oelsner.**

In **E. J. Karow's** Buchhandlung in Dorpat und Fellin ist vorräthig:

Plan von Paris.

Preis 15 Kop. Silb.

Zeitschriften, Brochüren, wie größere Werke über den jetzigen Krieg, soweit solche erschienen, in großer Auswahl.

Weintrauben,
Fruchtbonbons,
Chocolade,
Marmeladen, diverse,
St. Pet. **Mandel-Brod,**
Marcipan,
Fett-Häringe,
Seife, kasanische,
Seife, gelbe russische,
Hand-Seifen, diverse,

trafen aufs Neue ein und empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. O. Johannsen.

Frische Servelatwurst

ist zu haben bei **A. Hoffrichter.**

Bruchbänder

in allen Arten mit Stell- und Drehbelotten für Herren, Damen und Kinder empfiehlt

J. Biegel.

Lebendige Aale

zu 45 und 50 Kop. werden verkauft in der Lodje beim Spritzenhause vom Eigenthümer derselben

Sautin.

Hiedurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß in meiner

Badeanstalt

neben der Malzmühle die gemeinsamen Baderäume à 10 Kop. pr. Person bereits eröffnet worden und auch Nummern zu 30 Kop. eingerichtet sind. Ferner empfehle ich **Bäder aller Art,** als: Schwitzbäder, Wannenbäder, Douchen ꝛc. Die Anstalt ist **täglich** geöffnet. Für größte Reinlichkeit werde ich bestens Sorge tragen.

P. Panow.

Streichmusik

wird von heute und an jedem folgenden Tage von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends ausgeführt in der Restauration von

Barchow am Winterfischmarkt.

МУЗЫКА.

Имѣю честь увѣдомить почтеннѣйшую публику, что хоръ музыкантовъ играетъ ежедневно отъ 5 до 11 часовъ вѣчера въ чайномъ Трактирѣ *В. Барѣова.*

St. Petersburger Petroleum-Lampen

in neuester Construction wie auch ewige ***Chandorin-Lichte*** erhielt in grosser Auswahl und empfiehlt dem hochgeehrten Publicum zu billigsten Preisen

C. O. Johannsen.

Buchbinderpappen

in verschiedenen Dicken erhielt

P. N. Besnosow
Eckbude im Hotel London.

Feinste St. Petersburger

Glanz-Wichse

empfiehlt **C. O. Johannsen.**

Ein **Damenpelz** von echt sibirischem Grauwerk und ein **Schuppenpelz** sind zu **verkaufen** im vormals Bidderschen Hause.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Dienstag den 15. Septbr.

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Zum ersten Mal: ***Blaise et Babette,*** ländlich-komische Scene, auf 2 Pferden von Mad. und Herrn **Emile**; die kleine **Coralie Hinné** in ihren graziösen Stellungen und Sprüngen zu Pferde; ***Tallas,*** das Springpferd, vorgeführt von Director **Hinné**; ***Don Carlos,*** Isabellen-Wallach, geritten von Mad. Hinné; das beliebte ***Glockenspiel.***

Die acht Clowns, Gebrüder **Cotrely**, Brüder **Price**, die Herren **Milli** und **Bonnard**, werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Auftreten der Afrikanerin

Miss Sara.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr.
Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Sonnabend den 19. September.

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz
der
Madame Zephora.

Sonntag den 20. Sept.

Große Kinder-Vorstellung.

Dieselbe bietet den geehrten Herrschaften in der Umgegend so wie in der Stadt Gelegenheit, auch ihren Kindern ein Vergnügen zu bereiten; für arme Kinder unter zehn Jahren, so wie für Waisenkinder werden die Plätze der einen Seite des Circus unentgeltlich eingeräumt werden.

Anfang dieser Vorstellung
3 Uhr Nachmittags.

Hochachtungsvoll
C Hinné.

Bei **H. Laakmann** ist erschienen:

Eesti rahwa Kasuline Kalender 1871.

Bestellungen

auf Fahrten in guten festen Equipagen aufs Land oder in die benachbarten Städte werden stets angenommen von **Fuhrmann Plahn**
im eigenen Hause am Sommerfischmarkt.

Meine **Kohlhobelmaschinen** sind wieder im besten Stande und werden stundenweis vermiethet. Meine Wohnung befindet sich in der Steinstraße, im Hause des Herrn Töpfermeister Jürgenson.

Ch. Lieth.

Eine goldene Haubennadel

ist am gestrigen Abend im Concert oder auf dem Wege dahin **verloren** worden und kann gegen Belohnung abgegeben werden in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Für die Apotheke in Walk wird ein Lehrling gewünscht.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 12. September hieselbst an: HHr. Baron v. Nolcken-Lunia, v. Nohland, v. Wahl, Gebr. Amelung, Rohde nebst Frau, Meyer, Freyfeldt, Röpke, Fedorow, Bernhoff, Sommer, Peterson, Tiedemann, v. Worobjewsky, Förtsch, Kapylow, Malein, Treumann, FFr. Dr. Brandt, v. Kämtz, HHr. Sachsendahl, Rosenoff, Frll. Fritsche u. Peterson, Grigorjew, Kasta, Peter Iwanoff, Tenno, Sachar Andrejeff, Pawel Denissow, Kusma Bogdanoff, Koigemaţz, HHr. Krasting u. Farber, Christian Must, Ans Frisch, Lechtmeţz, Picklärm, Nikia, Beläjew, Upit, Paring, Rudakoff, Peter Ilwes nebst Schwester, Nenischnagoroff.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 14. September von hier ab: Ihre Excellenz Frau Generalin v. Cube nebst Familie, FFr. Bajen nebst Familie, v. Unorit, HHr. Obrist de la Croix, Flammeth, Hartmann, Sari, Sawin, Frll. Diedrichs, Frose, Großberg, Madd. Rembach u. Jannsen, Carl Kreisberg, Wassili Alegejew, Nikiferow, Michel Parik, Karl Aus, Kirillow, Pihl, Skorochodow.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Sonnabend 24. und Sonntag 25. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 St.	Wind.
Archangelsk . .	61	—7	N 2	65	+4	W 3
Petersburg . .	68	—4	W 1	71	+3	(0)
Helsingfors . .	71	—2	NW 1	72	+1	W 1
Reval	71	—2	NW 2	72	+1	W 1
Dorpat . . .	71	—2	W 1	72	+1	W 1
Riga	72	—1	S? 1	72	0	SW 1
Wilna	73	0	NW 1	72	—1	(0)
Warschau . .	—	—	—	—	—	—
Kiew	72	+6	N 2	70	—2	(0)
Charkow . . .	68	—	NO 1	—	—	—
Odessa	65	+7	NO 3	—	—	—
Nikolajewsk . .	65	+7	NO 2	—	—	—
Tiflis	—	—	—	—	—	—
Astrachan . .	—	—	—	58	—	O 1
Orenburg . .	—	—	—	—	—	—
Jekaterinenburg .	60	0	(0)	56	—4	(0)
Kasan	61	+1	(0)	57	—4	W 2
Moskau . . .	56?	(?)	(0)	64	(?)	NW 1

Seit vier Tagen befindet sich ein Luftdruck-Maximum im Westen von Rußland, welches von Winden umkreist wird. Vorgestern Sturm aus NO im schwarzen Meere, gestern aus W in Archangel, der sich wahrscheinlich allmälig bis zu uns herabsenken wird. Bis dahin haben wir gutes Wetter zu erwarten.

Oettingen.

Witterungsbeobachtungen.

Den 24. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	63.6	6.6	—	—	—		—
4	63.0	6.4	—	—	—		—
7	62.6	6.9	100	7.4	N 0.2	W 2.9	10 Nebel
10	62.9	9.8	89	8.1	N 0.8	W 2.4	8
1	62.8	14.7	68	8.4	N 2.1	W 1.8	7
4	63.2	14.1	55	6.6	N 1.8	W 1.3	1
7	64.1	9.7	79	7.1	N 1.0	W 1.7	0
10	64.7	6.7	86	6.3	N 0.9	W 2.1	1
	63.36	9.36		7.32	N 1.13	W 2.03	4.5

Nebel 0.2 Mill. Embachstand 96 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 14. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 213. Dienstag, den 15. (27.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Officielle Poststücke. St. Petersburg: General Fleury. Telegraph. Kronstadt: Katastrophe.

Ausland. Deutschland. Berlin: Aus dem Hauptquartier. Vom Kriegsschauplatz. Französische Guerillas. Kassel: Eine Rechtfertigung. Frankreich. Paris: Die Lage in Paris. Neueste Post. Telegramme. Handels- und Börs.-Nachr.

Feuilleton. Zwei Erlasse des Grafen Bismarck.

Inland.

Dorpat. Das Postdepartement ersucht im „R.-A." die Behörden, die officiellen Poststücke nicht in die Briefkasten legen, sondern der Postbehörde übergeben zu lassen, damit über den Empfang quittirt werden könne.

St. Petersburg. Das „Journal de St. Petersbourg" meldet, daß der General Fleury, welcher den Posten eines französischen Gesandten in Folge der Ereignisse vom 4. September nicht hat behaupten können, am Freitag mit seiner Familie in die Schweiz abgereist ist, wo derselbe seinen Aufenthalt nehmen werde. General Fleury nebst Gemahlin hatten die Ehre, am Dienstag von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin zum Diner und Abschiede in Zarskoje-Sselo empfangen zu werden.

— Das Telegraphendepartement meldet: Die nach dem Gebiet Turkestan entsendeten Depeschen werden bis Orsk telegraphisch und von da bis zum Bestimmungsort mit der Post befördet, die jedoch, da eine directe Postverbindung zwischen Orsk und Turkestan noch nicht besteht, über Troiz und Omsk gehen muß. Deshalb werden fortan die Depeschen telegraphisch nach Omsk und von da an mit der Post weiter nach Turkestan befördert werden, wodurch eine Beschleunigung von zwei Wochen für die Dauer des Ganges derselben erzielt wird.

(R.-A.)

Kronstadt. Ein schreckliches Unglück hat sich am 9. September ereignet. Auf der kleinen Rhede liegen im Augenblicke mehre große Kauffahrer mit Kerosin, Petroleum, Schwefel und Naphtha. Unter diesen Fahrzeugen befand sich auch das norwegische Barkschiff „Hans Brandis", welches mit Naphtha beladen war. Während der Löschung dieser Fahrzeuge am 9. d. Mts. brach plötzlich gegen 11 Uhr Vormittags auf dem Lichterfahrzeuge Nr. 919, welches bereits 700 Fässer Naphtha von „Hans Brandis" eingenommen hatte, Feuer aus. Sobald nur der Rauch bemerkt wurde, warfen sich die Matrosen des genannten Schiffes, sowie die des amerikanischen Schiffes „Ladoga" in die Schaluppen und bugsirten den brennenden Lichter über die Linie der auf der kleinen Rhede liegenden Fahrzeuge hinaus. Unterdessen hatte man das Unglück von der Räderfregatte „Ssmjely", von der Brandwacht und von anderen Punkten aus wahrgenommen, und augenblicklich eilte man von allen Seiten zur Hilfe. Zuerst kamen die beiden Schaluppen Nr. 1 und 2 des „Ssmjely" mit dem Feuerwehrcommando unter dem Befehl des Lieutenants Maletschkin und den Spritzen an; ihm folgte das Wettbot mit dem Commandeur der Fregatte, Kapitän 1. Ranges Korschunow. Da von dem brennenden Fahrzeuge, welches die darauf befindlichen Bauern verlassen hatten, anfänglich nur Rauch aufstieg, glaubte man, daß man des Brandes leicht Herr werden könne; Lieut. Maletschkin ging mit einigen Leuten auf den Lichter und ließ die Feuerspritze auf die brennende Stelle wirken, während andere die Flanken durchschlugen, um den Lichter zu versenken. So wie aber nur das Wasser in denselben eindrang, zeigte sich der ganze Schrecken der Lage derjenigen, die sich auf dem brennenden Fahrzeuge befanden. Es gab ein furchtbares Krachen, wahrscheinlich von den springenden Fässern, und ganze Flammenströme übergossen nicht nur das Deck desselben, sondern auch das Wasser ringsumher auf einige Faden. Die Schaluppe Nr. 1 war augenblicklich von Flammen umgeben und alle auf derselben und auf dem Lichter befindlichen Offiziere und Matrosen sprangen ins Wasser, auf dessen Oberfläche das brennende Naphtha schwamm. Es war keine Möglichkeit, an dieses entsetzliche Feuermeer heranzukommen. Alle übrigen Schaluppen flüchteten instinctmäßig. Die Hitze war unerträglich. Am nächsten blieben die übrigen Schaluppen des „Ssmjely." Der Commandeur stieß die Matrosen, welche den Kopf verloren hatten, selbst ins Wasser, aber auf ihm selbst brannten die Haare und der Paletot. Die, welche nicht schwimmen konnten, warfen sich zu nahe ins Wasser und kamen im Feuer um. Die Anderen sprangen über die brennende Schaluppe hinweg und waren glücklicher als ihre Kameraden. Während diese grausige Scene sich am Hintertheile des Schiffes zutrug, gelang es, den Anker vom Vordertheile fallen zu lassen, wodurch wenigstens der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt gethan wurde. Der Lichter brannte bis 12 Uhr Nachts.

(St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) September. Aus dem Hauptquartier ist, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, der Befehl des Königs eingetroffen, seine Wintergarderobe ihm unverzüglich nachzusenden. Es scheint daher an eine baldige Rückkehr des Monarchen vor der Hand nicht zu denken zu sein. — Die „Provincial-Corr." meldet: Der längere Aufenthalt in Rheims ist von Sr. Majestät und von dem Bundeskanzler Grafen Bismarck zur eingehenden Behandlung vielfacher Regierungsgeschäfte benutzt worden. Abgesehen von den wichtigen Erwägungen und Entscheidungen, welche die Kriegführung in ihren mannigfachen Wendungen nöthig macht, wie solche in der letzten Zeit namentlich in Folge der Capitulation zu Sedan und im Hinblick auf die bevorstehenden Operationen gegen Paris erforderlich waren, — abgesehen ferner von den Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten, welche vom Hauptquartier aus geleitet werden und theilweise unmittelbar dort stattfinden — nimmt der König auch im Felde alle Regierungsgeschäfte wahr, bei welchen verfassungsmäßig seine Mitwirkung erforderlich ist. Täglich werden die Berichte aus allen Zweigen der Staatsverwaltung durch Cabinetscouriere dem Könige nachgesandt, und die Entscheidungen auf dieselben erfolgen fast mit derselben Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit, wie es in gewöhnlichen Zeiten der Fall zu sein pflegt. Mitten in dem bewegten Leben und Treiben der Märsche und Kriegsereig-

Feuilleton.

Zwei Erlasse des Grafen Bismarck.

Berlin, Freitag den 23. (11.) September.

I.

Der Text des ersten Erlasses des Bundeskanzlers Grafen Bismarck an die Vertreter des Norddeutschen Bundes im Auslande, welchen der „Staats-Anzeiger" von heute Morgen veröffentlicht, ist datirt: Rheims den 13. September 1870 und lautet wie folgt:

Durch die irrthümlichen Auffassungen über unser Verhältniß zu Frankreich, welche uns auch von befreundeten Seiten zukommen, bin ich veranlaßt, mich in Folgendem über die von den verbündeten deutschen Regierungen getheilten Ansichten Sr. Majestät des Königs auszusprechen.

Wir hatten in dem Plebiscit und den darauf folgenden, scheinbar befriedigenden Zuständen in Frankreich die Bürgschaft des Friedens und den Ausdruck einer friedlichen Stimmung der französischen Nation zu sehen geglaubt. Die Ereignisse haben uns eines Anderen belehrt, wenigstens haben sie gezeigt, wie leicht diese Stimmung bei der französischen Nation in ihr Gegentheil umschlägt. Die der Einstimmigkeit nahe Mehrheit der Volksvertreter, des Senates und der Organe der öffentlichen Meinung in der Presse haben den Eroberungskrieg gegen uns so laut und nachdrücklich gefordert, daß der Muth zum Widerspruch den isolirten Freunden des Friedens fehlte und daß der Kaiser Napoleon Sr. Majestät keine bewußte Unwahrheit gesagt haben dürfte, wenn er noch heute behauptet, daß der Stand der öffentlichen Meinung ihn zum Kriege gezwungen habe.

Angesichts dieser Thatsache dürfen wir unsere Garantien nicht in französischen Stimmungen suchen. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß wir uns in Folge dieses Krieges auf einen baldigen neuen Angriff von Frankreich und nicht auf einen dauerhaften Frieden gefaßt machen müssen, und das ganz unabhängig von den Bedingungen, welche wir etwa an Frankreich stellen möchten. Es ist die Niederlage an sich, es ist unsere siegreiche Abwehr ihres frevelhaften Angriffs, welche die französische Nation uns nie verzeihen wird. Wenn wir jetzt ohne alle Gebietsabtretung, ohne jede Contribution, ohne irgend welche Vortheile als den Ruhm unserer Waffen aus Frankreich abzögen, so würde doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen der verletzten Eitelkeit und Herrschsucht in der französischen Nation zurückbleiben und sie würde nur auf den Tag warten, wo sie hoffen dürfte, diese Gefühle mit Erfolg zur That zu machen. Es war nicht der Zweifel in die Gerechtigkeit unserer Sache, und nicht die Besorgniß, daß wir nicht stark genug sein möchten, was uns im Jahre 1867 von dem uns schon damals nahe genug gelegten Kriege abhielt, sondern die Scheu, gerade durch unsere Siege jene Leidenschaften aufzuregen und eine Aera gegenseitiger Erbitterung und immer erneuter Kriege heraufzubeschwören, während wir hofften, durch längere Dauer und aufmerksame Pflege der friedlichen Beziehungen beider Nationen eine feste Grundlage für eine Aera des Friedens und der Wohlfahrt beider zu gewinnen. Jetzt, nachdem man uns zu dem Kriege, dem wir widerstrebten, gezwungen hat, müssen wir dahin streben, für unsere Vertheidigung gegen den nächsten Angriff der Franzosen bessere Bürgschaften als die ihres Wohlwollens zu gewinnen.

Die Garantien, welche man nach dem Jahre 1815 gegen dieselben französischen Gelüste und für den europäischen Frieden in der heiligen Allianz und anderen im europäischen Interesse getroffenen Einrichtungen gesucht hat, haben im Laufe der Zeit ihre Wirksamkeit und Bedeutung verloren; so daß Deutschland allein sich schließlich Frankreichs hat erwehren müssen, nur auf seine eigene Kraft und seine eigenen Hilfsmittel angewiesen. Eine solche Anstrengung, wie die heutige, darf der deutschen Nation nicht dauernd von Neuem angesonnen werden; und wir sind daher gezwungen, materielle Bürgschaften für die Sicherheit Deutschlands gegen Frankreichs künftige Angriffe zu erstreben, Bürgschaften zugleich für den europäischen Frieden, der von Deutschland eine Störung nicht zu befürchten hat. Diese Bürgschaften haben wir nicht von einer vorübergehenden Regierung Frankreichs, sondern von der französischen Nation zu fordern, welche gezeigt hat, daß sie jeder Herrschaft in den Krieg gegen uns zu folgen bereit ist, wie die Reihe der seit Jahrhunderten von Frankreich gegen Deutschland geführten Angriffskriege unwiderleglich darthut.

Wir können deshalb unsere Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, für Frankreich den nächsten Angriff auf die deutsche und namentlich die bisher schutzlose süddeutsche Grenze dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangspunkt französischer Angriffe weiter zurückzulegen und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht, als defensive Bollwerke in die Gewalt Deutschlands zu bringen suchen.

II.

Berlin, Freitag den 23. (11.) September.

Der Text des zweiten Erlasses des Bundeskanzlers Grafen Bismarck an die Vertreter des Norddeutschen Bundes im Auslande, welchen der Staats-Anzeiger von heute Morgen veröffentlicht, datirt von Meaux, den 16. September 1870, und lautet folgendermaßen:

nisse müssen die Vorträge des Militär- und Civilcabinets ihre Stelle finden, und es ist wahrhaft bewunderungswürdig, wie der König auch unter den gewaltigen Aufgaben, die ihm jetzt unmittelbar nahe liegen, doch die treue Fürsorge für alle Zweige seiner Regentenpflichten mit strengster Gewissenhaftigkeit festhält.

Aus Chateau Quincy-Segy vom 15. (3.) Septbr. schreibt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“: Der Umkreis von Paris hat der von der Hauptstadt gegebenen Ordre pünktlich gehorcht. Alles ist verschwunden, was gegessen oder getrunken werden könnte. Unheimlich ist's in den öden Dörfern. Durch die aufgebrochenen, klaffenden Thüren der Häuser, in welchen unsere Soldaten gerastet, blickt uns das über einander geworfene Hausgeräthe entgegen; aus den offen gebliebenen Fenstern schaut streng und vorwurfsvoll unter der Perrücke das lebensgroße Bild des Großvaters heraus, der gewiß schon den vorigen Einmarsch der Preußen erlebt. Die Stutzuhren auf den Kaminen sind stehen geblieben, eine Staubkruste liegt auf den Damast- oder Sammt-Ueberzügen der Fauteuils, die Blumen in den Zimmern lassen die Köpfe hängen und hie und da sieht man einen mit rothen Backen bemalten Haubenstock am Fenster stehen, dem unsere Soldaten das koquette seidene Hütchen der Tochter des Hauses aufgesetzt. Es sieht wüst und öde aus überall; es ist viel Verwüstung in den Häusern angerichtet; aber sie wollten es so; sie liefen davon und werden später von Vandalismen reden, wenn sie ihre schönen Kanapees nicht mehr wiedererkennen. Und wie thöricht sie bei dem Wegschaffen ihrer Vorräthe zu Werke gegangen sind! Da finden unsere Soldaten z. B. in einem Hause in Couilly oder Chessy einen ganz frischen Cementboden im Hause eines Krämers. Hacke und Axt ist schnell gefunden, der Cement wird entfernt, und in dem Keller liegt der ganze Vorrath des Epiciers, Wurst, Schinken, Käse, Reis, Wein, Liqueure u. s. w. Ein einziger Fund führt zu anderen, und die Einwohner werden sich bei ihrer Rückkehr wundern über die Spürnasen unserer Preußen. Todesstille herrscht auch auf den Landstraßen. Die Elstern und die zurückgelassenen Jagdhunde beleben einzig die Felder. Die großen Parks der Schlösser gleichen den Friedhöfen; in den Teichen spielt der Wind mit den dürren Blättern, die der Herbst dahin gestreut. Nur dann und wann kommt ein Kärrchen mit einem Offizier des Weges gefahren, oder der Feldpostillon reitet über die Höhe hinab. Selten begegnet man einer blauen Blouse, denn sie sind alle davon gegangen und, wie ich glaube, meist in den Wäldern versteckt. Ohne alle Frage betrachten sie die Preußen als Botokuden, selbst die einzigen Leute, die zurückgeblieben, sind sichtlich erfreut, wenn man mit ihnen in harmloser Weise verkehrt. Wohin diese Menschen alle geflohen, das ist unbegreiflich. Viele sind in den Wäldern, wie ich sagte, aber schwerlich werden sie sich Alle dort verkrochen haben, und sind sie nach Paris, so werden sie ihre dortigen Vorräthe wohl selbst verspeisen. — Unsere Vorposten stehen nur wenige Meilen von Paris und die Reiter-Division Stolberg tränkt bereits seit gestern ihre Pferde in der Seine. Ich glaube nicht, daß es zu einem Bombardement kommt. Paris auf allen Seiten mit unserer Kavallerie flankiren zu lassen, wird immer das Vortheilhafteste sein. Uebermorgen geht unsere Avantgarde wahrscheinlich schon über die Seine. Das Abschneiden der Wasserleitungen, wie es in Quincy geschehen, wird keinen großen Erfolg haben. Die Seine können wir den Parisern nicht abschneiden, und da jede Familie ihre „Fontaine“ mit dem Kohlenfilter in der Küche hat, wird man sich nach wie vor mit diesem Wasser behelfen. Viel Freude werden wir von dem Aufenthalte in Paris nicht haben; die Offiziere sind auch bereits darauf gefaßt, die schönste der Städte in Trauer und Verzweiflung zu finden, indeß ist Jeder mit der Zuversicht zufrieden, daß es wirklich zum Einmarsch kommen werde trotz der angenehmen Friedenspropositionen, welche Jules Favre dem Könige gemacht.

Aus Rheims ist der Elberf. Z. folgender Bericht vom 13. (1.) September zugegangen: Die bedauerliche Katastrophe von Laon hat doch leider einen viel nichtswürdigeren Hintergrund, als man anfänglich anzunehmen geneigt war. Man erzählt über den Vorfall Nachfolgendes: Laon wurde von etwa 1200 Mann Nationalgarden unter dem Befehl des Präfecten der Stadt, Ferrant, vertheidigt, und am letzten Donnerstag unter Bedenkfrist bis Freitag früh 9 Uhr zur Capitulation aufgefordert. Als die Zeit verstrichen, bat Ferrant um Verlängerung der Frist bis Nachmittags 3 Uhr und dann abermals bis Sonnabend früh, weil er mit seinen „Vorbereitungen noch nicht fertig sei“, was bereitwilligst gewährt wurde, zum größten Nachtheil der Unsrigen; denn es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Uebergabe der Citadelle nur behufs Ladung der Minen verzögert ward. . . . Ferrant wurde (nach der Katastrophe) jedoch bald von den Jägern aufgespürt, gestern Nachmittag hier unter Bedeckung eingeliefert und ist bereits auf dem Wege nach Koblenz, wo ihm das Kriegsgericht den Lohn für seine bübische That dictiren wird. Charakteristisch für die moralische Auffassungsweise der Franzosen ist, daß Ferrant zur Entschuldigung seines Verhaltens nur vorbringen konnte, er habe nichts weiter als seine Schuldigkeit gethan, denn von der Kaiserlichen Regierung sei ihm der Befehl geworden, die Uebergabe der Festung mit allen Mitteln zu verhindern. Daß sich dieser Befehl nur auf den offenen, ehrlichen Kampf und nicht auf unreelle Maßnahmen bezog, das leuchtete ihm so wenig, wie der hiesigen Bevölkerung ein, die bei der Einbringung des Arrestanten in nicht gelinde Aufregung gerieth, die wohl die Ursache ist, daß jetzt Cavallerie-Patrouillen mit gezogenem Säbel die Stadt nach allen Richtungen hin durchstreifen. (Es scheint uns einigermaßen zweifelhaft, ob dieser Bericht getreu ist; das Ergebniß der Untersuchung wird abzuwarten sein.)

Aus Nanzig vom 17. (5.) September wird der „Weser-Zeitung“ geschrieben: Guerillakrieg nennen es die Franzosen, wenn, wie heute, auf den Locomotivführer zwischen hier und Lüneville geschossen wird, oder ein sächsischer Soldat, in der Zeit zwischen Abend und Morgen, in seinem Quartier spurlos verschwindet. Aehnliches ist hier oder in der Umgegend fast täglich zu registriren, ein ausgeführter oder versuchter Meuchelmord. Ich abstrahire dabei von dem, was die durch konstatirte Thatsachen erregte Phantasie unserer Truppen jeden Morgen zu berichten weiß, sondern beschränke mich skrupulös auf das, was meine ziemlich autoritative Quelle mir liefert. Diese Quelle fließt des Abends beim Diner in meinem Hotel, wo die Nähe der Eisenbahn die Offiziere vom Etappencommando, ebenso wie die dort wegen der passirenden Verwundetenzüge stationirten Aerzte zu meinen stehenden Tischgenossen macht. Es wird in diesem Kreise selbstverständlich mit einiger officiöser Nüchternheit referirt. Der Guerillakrieg nach französischem Begriff kann indessen, darüber bin ich sattsam belehrt worden, nicht der Bevölkerung im Ganzen und Großen, nicht einem verbreiteten unverlöschlichen Hasse gegen den Feind zur Last gelegt werden. Es sind einzelne von Paris aus durch geheime Agenten, oder Zuschriften, in fanatischer Aufregung erhaltene Individuen, welche sich zu Banditen hergeben. Die Verbindung zwischen der republikanischen Regierung und den von den Deutschen okkupirten Territorien existirt. Auch die wegen des heute verschwundenen Soldaten gehaltene Haussuchung soll neue Beweise davon an die Hand gegeben haben. Proclamationen der republikanischen Regierung oder ihrer Agenten circuliren im Geheimen, welche zum Guerillakrieg der angedeuteten Art auffordern. Auch die Conscription dauert in der Stille fort. Es verschwindet allmälig ein Theil der Jugend der okkupirten Landestheile, um zu den Mobilgarden zu stoßen. Man hat z. B. erst diesen Morgen entdeckt, daß die Kellner des Bahnhofs-Restaurateur nach und nach sich auf einen einzigen, und zwar auf einen noch sehr jugendlichen, reducirt haben. Ich weiß nicht, ob das gegen die geheime Aushebung angewandte Mittel sich wirksam erweisen wird. Der Restaurateur hat 1000 Francs Caution leisten müssen, die ihm erst zurückgezahlt werden, wenn er seine jungen Leute wiederschafft. Ich glaube nicht, daß die Bevölkerung im Ganzen diese Art von Conscription begünstigt. Sie verlangen nach Frieden, denn „das Elend ist zu groß.“

Kassel, 20. (8.) Septbr. Man verfolgt in Wilhelmshöhe mit Aufmerksamkeit die in den verschiedensten Blättern gegen den Exkaiser gerichteten Angriffe. Das „Journal de Bruxelles“ veröffentlicht folgende Zuschrift des Secretärs Pietri: „Wilhelmshöhe, 15. Septbr. Mein Herr! Seit den traurigen Ereignissen in Frankreich war der Kaiser Napoleon ohne Aufhören die Zielscheibe der heftigsten Angriffe und von Verleumdungen aller Art, denen er ohne Zweifel nur Verachtung entgegenstellen wird. Wenn es aber seiner würdig ist, unter solchen Umständen das Stillschweigen zu bewahren, so ist es den Personen, welche ihn umgeben, nicht gestattet, gewisse Neuigkeiten, welche tagtäglich in den französischen und fremden Blättern über ihn erscheinen, veröffentlichen zu lassen, ohne

---

Ew. . . . . ist das Schriftstück bekannt, welches Hr. Jules Favre im Namen der jetzigen Machthaber in Paris, welche sich selbst das Gouvernement de la défense nationale nennen, an die Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet hat.

Gleichzeitig ist es zu meiner Kenntniß gekommen, daß Hr. Thiers eine vertrauliche Mission an einige auswärtige Höfe übernommen hat, und ich darf voraussetzen, daß er es sich zur Aufgabe machen wird, einerseits den Glauben an die Friedensliebe der jetzigen Pariser Regierung zu erwecken, andererseits die Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten eines Friedens zu erbitten, welcher Deutschland der Früchte seines Sieges berauben und jeder Friedensbasis, welche eine Erschwerung des nächsten französischen Angriffs auf Deutschland enthalten könnte, vorbeugen soll.

An die ernstliche Absicht der jetzigen Pariser Regierung, dem Kriege ein Ende zu machen, können wir nicht glauben, so lange dieselbe im Innern fortfährt, durch ihre Akte die Volksleidenschaft aufzustacheln, den Haß und die Erbitterung der durch die Leiden des Krieges an sich gereizten Bevölkerung zu steigern, und jede für Deutschland annehmbare Basis als für Frankreich unannehmbar, im Voraus zu verdammen. Sie macht sich dadurch selbst den Frieden unmöglich, auf den sie durch eine ruhige und dem Ernst der Situation Rechnung tragende Sprache das Volk vorbereiten müßte, wenn wir annehmen sollten, daß sie ehrliche Friedensverhandlungen mit uns beabsichtige. Die Zumuthung, daß wir jetzt einen Waffenstillstand ohne jede Sicherheit für unsere Friedensbedingungen abschließen sollten, könnte nur dann ernsthaft gemeint sein, wenn man bei uns Mangel an militärischem und politischem Urtheil oder Gleichgiltigkeit gegen die Interessen Deutschlands voraussetzt.

Daneben besteht ein wesentliches Hinderniß für die Franzosen, die Nothwendigkeit des Friedens mit Deutschland ernstlich ins Auge zu fassen, in der von den jetzigen Machthabern genährten Hoffnung auf eine diplomatische oder materielle Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten Frankreichs. Kommt die französische Nation zur Ueberzeugung, daß, wie sie allein den Krieg willkürlich heraufbeschworen hat, und wie Deutschland ihn allein hat auskämpfen müssen, so sie auch mit Deutschland allein ihre Rechnung abschließen muß, so wird sie dem jetzt sicher nutzlosen Widerstande bald ein Ende machen. Es ist eine Grausamkeit der Neutralen gegen die französische Nation, wenn sie zulassen, daß die Pariser Regierung im Volke unerfüllbare Hoffnungen auf Intervention nähre und dadurch den Kampf verlängere.

Wir sind fern von jeder Neigung zur Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs. Was für eine Regierung sich die französische Nation geben will, ist für uns gleichgiltig. Formell ist die Regierung des Kaisers Napoleon bisher die allein von uns anerkannte. Unsere Friedensbedingungen, mit welcher zur Sache legitimirten Regierung wir dieselben auch mögen zu verhandeln haben, sind ganz unabhängig von der Frage, wie und von wem die französische Nation regiert wird: sie sind uns durch die Natur der Dinge und das Gesetz der Nothwehr gegen ein gewaltthätiges und friedloses Nachbarvolk vorgeschrieben. Die einmüthige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes verlangt, daß Deutschland gegen die Bedrohungen und Vergewaltigungen, welche von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten gegen uns geübt wurden, durch bessere Grenzen als bisher geschützt werde. So lange Frankreich im Besitz von Straßburg und Metz bleibt, ist seine Offensive strategisch stärker als unsere Defensive bezüglich des ganzen Südens und des linksrheinischen Nordens von Deutschland. Straßburg ist, im Besitze Frankreichs, eine stets offene Ausfallpforte gegen Süddeutschland. In deutschem Besitze gewinnen Straßburg und Metz dagegen einen defensiven Charakter; wir sind in mehr als zwanzig Kriegen niemals die Angreifer gegen Frankreich gewesen und wir haben von letzterem nichts zu begehren als unsere von ihm so oft gefährdete Sicherheit im eigenen Lande. Frankreich dagegen wird jeden jetzt zu schließenden Frieden nur als einen Waffenstillstand ansehen und uns, um Rache für seine jetzige Niederlage zu nehmen, ebenso händelsüchtig und ruchlos wie in diesem Jahre, wiederum angreifen, sobald es sich durch eigene Kraft oder fremde Bündnisse stark genug dazu fühlt.

Indem wir Frankreich, von dessen Initiative allein jede bisherige Beunruhigung Europas ausgegangen ist, das Ergreifen der Offensive erschweren, handeln wir zugleich im europäischen Interesse, welches das des Friedens ist. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu befürchten; nachdem uns der Krieg, dem wir mit Sorgfalt und mit Ueberwindung unseres durch Frankreich ohne Unterlaß herausgeforderten nationalen Selbstgefühls vier Jahre lang aus dem Wege gegangen sind, trotz unserer Friedensliebe aufgezwungen worden ist, wollen wir die zukünftige Sicherheit als den Preis der gewaltigen Anstrengungen fordern, die wir zu unserer Vertheidigung haben machen müssen. Niemand wird uns Mangel an Mäßigung vorwerfen können, wenn wir diese gerechte und billige Forderung festhalten.

Ew. . . . . bitte ich, sich von diesen Gedanken zu durchdringen und dieselben in Ihren Besprechungen zur Geltung zu bringen.

Gez.: Graf Bismarck.

sie zu widerlegen. Unter den gehässigsten muß man die eines englischen Blattes bezeichnen, welches sich nicht gescheut hat, die Ursachen des Krieges den Verlegenheiten der Civilliste und der Nothwendigkeit zuzuschreiben, die für den Kaiser daraus entstanden war, daß er die Spur der Anleihen von 50 Millionen Franken, welche er jedes Jahr bei dem Budget des Kriegsministerium machte, tilgen mußte, indem er sie in die Ausgaben eines großen Krieges miteinrechnete. Eine so ungeheuerliche Beschuldigung beweist Seitens des Verfassers des Artikels eine vollständige Unkenntniß der Gesetze, welche das Finanzwesen in Frankreich regeln, oder eine illoyale Böswilligkeit. Die Veruntreuungen sind wenig möglich in Frankreich (?), denn die Comptabilität der Civilliste ist der Gegenstand einer strengen Prüfung und die des Staates ist der gestrengen Ueberwachung des Gesetzgebenden Körpers und des Rechnungshofes unterworfen. Ein anderes Londoner Blatt versichert, daß alle Welt in Amsterdam wisse, der Kaiser Napoleon habe eine Summe von 10 Mill. Franken in holländischen Eisenbahnaktien angelegt. Ich dementire auf das Bestimmteste diese Angabe, und bekräftige außerdem, daß der Kaiser keinen Centime in fremden Papieren angelegt hat. Endlich hat ein deutsches Blatt die Lage des Kaisers auf eine ganz andere Weise dargestellt und ihn der Art aller Hilfsquellen beraubt erklärt, daß der preußische Generalstab zu Sedan genöthigt gewesen wäre, ihm 2000 Thlr. vorzuschießen. Die letztere Nachricht ist nicht richtiger als die anderen. Ich beschränke mich darauf, diese der Wahrheit so zuwiderlaufenden Behauptungen anzudeuten, nicht in der Hoffnung, den Angriffen ein Ziel zu setzen, welche gegen einen Souverän gerichtet sind, der vor denselben wegen des Unglücks, das ihn betroffen hat, bewahrt bleiben sollte, sondern nur um bekannt zu machen, wie wenig dieselben begründet und glaubwürdig seien. Ich hoffe, mein Herr, daß Sie diesem Schreiben einen Platz in den Spalten Ihres Blattes einräumen werden, und indem ich Ihnen im voraus danke, bitte ich Sie ꝛc. J. Pietri, Privatsekretär des Kaisers Napoleon."

Frankreich.

Paris, 17. (5.) August. Die Physiognomie von Paris spiegelt sich in den Correspondenzen der englischen Blätter, wenn auch in verschiedenster Weise, im Ganzen doch als eine ziemlich düstere wieder. Der Berichterstatter der Times bringt von seinen Inspectionsgängen den Eindruck zurück, „daß die Pariser wunderbar muthvoll und kaltblütig sind oder zum wenigsten zu sein scheinen. Es mag das" — fährt er fort — „nur der Erregung zuzuschreiben sein, welche von dem Gefühle der Gefahr unzertrennlich ist; aber im gegenwärtigen Augenblicke sehen sie muthvoller aus und ihrem gewöhnlichen pariser Selbst ähnlicher, als sie seit langer Zeit ausgesehen haben. Was die Mobilgarde angeht, so sind die meisten ihrer Leute so voll von Muthwillen, als ob ein Bombardement zu den besten nur immer auszusinnenden Späßen gehöre. Die Schreckensregierung hat gezeigt, daß niemals civilisirte Menschen leichtsinniger und sorgloser in den Tod gingen als die Franzosen, und die jetzige Krisis scheint wieder diesen sorglosen Geist der Waghalsigkeit, der immer irgendwo in ihrem Charakter steckt, wach zu rufen. Aber obgleich das Volk — für den Augenblick wenigstens — den Kopf aufrecht hält, so muthet die Stadt doch jeden, der mit ihrem gewöhnlichen Aussehen vertraut ist, traurig und finster an." Bemerkenswerth scheint diesem Berichterstatter der Umstand, daß die Frauen anfangen, sich thätig an der Bewegung zu betheiligen. Nach der Dienstags-Revue sah er mehre derselben inmitten der Nationalgarde, Seite an Seite mit den Männern, marschiren. — Der Correspondent der Morning Post führt eine Reihe von Fällen an, aus welchen hervorgeht, wie geringes Vertrauen die Franzosen in ihre Führer setzen und wie leicht sie bereit sind, den gehässigsten Anklagen gegen dieselben Glauben zu schenken. „Marschall Vaillant, obgleich Mitglied des Vertheidigungs-Comites und mit einem Passe von General Trochu versehen, ward gestern auf den Festungswerken gefangen und vom Pöbel mit dem Tode bedroht; und heute wird gemeldet, daß der Privatsecretär Em. Arago's, des Bürgermeisters von Paris, als preußischer Spion entlarvt worden ist. Wir leben in einer Atmosphäre des Verdachtes, und während es in Paris nichts weniger als sicher ist, ist es höchst gefährlich, sich hinaus zu wagen. Ward doch vor ein paar Tagen General Trochu's eigener Adjutant in voller Uniform verhaftet, während er Befehle des Generals an eines der Fort überbrachte. Dieses allgemeine Mißtrauen reicht hin, jede Armee zu lähmen, und wenn einmal das Wort „Verrath" unter französischen Soldaten ausgesprochen worden, treten immer böse Folgen ein." Der Correspondent der Daily News schreibt, daß man vom Montmartre aus die Wälder und Villen nah und fern brennen sieht und daß ihr Licht auf dem Montmartre selbst die kolossalen — Gräber trifft, welche man im Voraus für die Belagerung ausgeworfen hat. Er findet den Geist der Truppen jetzt ziemlich gut, die Ordnung unter den Mobilen und Freiwilligen aber enorm schlecht.

Der Hügel Montmartre hat sein Ansehen ganz verändert. Der Thurm von Solferino, von welchem man bekanntlich ein wunderbares Panorama von Paris genießt, darf nicht bestiegen werden, da eine Telegraphenstation daselbst eingerichtet ist; am Fuße desselben, neben der uralten, ehrwürdigen Abtei marschiren und exerciren auf dem holperigen Terrain Mobilgarden und Freischützen. Unten auf dem geräumigen Place St. Pierre ist ein kleines Lager errichtet; neben diesem, hart im Schutze des Hügels, sind Carousselle, und selbst ein Schauspielerkarren hat es nicht verschmäht, dort Schutz zu suchen. Eine ungeheure Menschenmenge ist tagtäglich auf dem Platze neben der gewaltigen Markthalle versammelt und sieht den Exercitien zu, eine andere dem Aufsteigen eines Luftballons. Nadar nämlich und einige Collegen wollen den belagerten Parisern mittels Lufttelegraphie zu Hilfe kommen. Wohl noch niemals ist der Montmartre so ameisenartig mit Menschen bedeckt gewesen, wie man es jetzt tagtäglich schauen kann. Man könnte meinen, es würde eine Kirmeß abgehalten oder ein Patronatsfest gefeiert. Krämer und Händler, Blinde und Lahme, Musikanten und Hunde, Soldaten und Matrosen, Blousenmilitär, Kunststückmacher und Trupps, welche Marseillaise und Mourir pour la Patrie singen, Caroussel geräusch, militärisches Commando, und dazu das steile, imphitheatralische Terrain mit den seltsamen Gebäuden, den Ruinen, dem Kloster und dem Thurme, die Tausende geputzter Menschen und das ganze, endlose Paris vor dem Beschauer — einen malerischeren Anblick kann man sich nicht denken!

Neueste Post.

Kiel, 24. (12.) Septbr. Die „Kieler Zeitung" meldet, daß die Communalbehörden von Hadersleben den König gebeten haben, bei Gelegenheit der Siege den Bann, welcher in Folge der Nichtausführung des Artikels 5 des Prager Friedens auf Nordschleswig ruht, aufzuheben. Die Communalbehörden von Kiel haben ihrerseits beschlossen, eine Adresse an den König abzusenden, welche den Wunsch ausdrückt, die Siege Deutschlands möchten die Aufhebung der Stipulation des Prager Friedens herbeiführen, die sich auf die Abstimmung der Bevölkerung Nordschleswigs über ihr zukünftiges Loos bezieht. Die Petition sagt, daß die nördlichen Districte immer einen integrirenden Theil Schleswigs gebildet haben, daß die Schleswig-Holsteiner sich niemals von dem Schicksal des Norddeutschen Bundes haben trennen wollen und daß sie die Stipulation wegen der Abstimmung in Bezug auf die Abtretung eines Theiles von Schleswig-Holstein bedauern, weil man die Unmöglichkeit erkannt hat, eine Demarcationslinie, die den Forderungen der Gerechtigkeit entspricht, zu finden, und die Garantie Dänemarks zu erhalten. Die Adresse drückt das Vertrauen aus, daß es der Weisheit Sr. Majestät gefallen werde, in dem Augenblick, wo ganz Deutschland einig sei um die Westgrenze und die deutschen Bewohner derselben durch einen dauerhaften Frieden zu schützen — auch dem Norden Deutschlands den Frieden zu geben, nach dem er strebt.

Hagenau, 24. (12.) September. Die officiellen Blätter veröffentlichen eine Cabinetsordre des Königs, welche die unmittelbare und definitive Organisation des Postdienstes im Verwaltungsbezirk des Generalgouvernements von Elsaß und Deutschlothringen durch die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes anordnet. In den übrigen von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebieten wird der Postdienst provisorisch von denselben Autoritäten gemäß den bestenden Institutionen verwaltet werden.

Ferrieres, 23. (11.) Septbr. (Offiziell.) Nichts Neues aus Paris. Die Pariser Journale vom 22. gestehen zu, daß vier Divisionen der französischen Linie am Kampfe vom 19. theilgenommen und dieselben sich in voller Flucht zurückgezogen haben, die Panik ins Innere der Stadt hineintragend.

Die Journale sind sehr schlecht auf die Linientruppen zu sprechen und preisen die Tapferkeit der Mobilgarden.

Ferrieres, 23. (11.) September. Die Garnison von Toul ist unter denselben Bedingungen wie die der Capitulation von Sedan kriegsgefangen geworden.

Florenz, 23. (11.) Septbr. Das officielle Blatt meldet: Das Volk hat in Rom die Wappen von der portugiesischen Gesandtschaft abgerissen, indem es dieselben mit den päpstlichen Wappen verwechselte. General Cadorna hat sogleich dem portugiesischen Gesandten genugthuende Erklärungen abgegeben und eine Proclamation erlassen, welche die Bevölkerung ermahnt, sich aller Unordnungen zu enthalten.

Der Verlust der päpstlichen Truppen in den letzten Gefechten besteht in einigen Todten und 55 Verwundeten.

Die „Opinione" meldet, Herr Senard habe dem Könige ein Schreiben übermittelt, welches erklärt, daß die italienische Regierung die Intervention der provisorischen Regierung vollkommen richtig beurtheilt habe, indem sie die Septemberkonvention für nicht geschehen erachtet habe.

In Viterbo sind die Gemeinden auf den 2. October zu einem Plebiscit zusammenberufen worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Rigascher Marktbericht vom 12. September.

An unserem Flachsmarkte wurden nur einige Sorten alter Waare im Verhältniß zu 41 Rbl. für Kron 1 gemacht. Die Zufuhr in diesem Monat beträgt ca. 500 Berkowez. Von Säeleinsaat sind bereits 2000 Tonnen zugeführt, doch kam nur ein Geschäft zu $8\frac{3}{4}$ Rbl. zu Stande. In Hanf wurde wieder Einiges zu früheren Preisen gekauft. Hanfsaat wurden 2000 Tonnen à $5\frac{1}{4}$ Rbl. gemacht. Alle anderen Artikel ohne Geschäft. Die Witterung erhält sich ohne Regen, doch ist es schon recht kühl und haben wir bereits zwei mal Nachtfrost gehabt.

Fonds-Course.

Riga, 12. September.

6	pCt.	Inscrip.	pCt.	—
5	„	Russ.-Engl. Anleihe . . .	„	—
$4\frac{1}{2}$	„	do. do.	„	—
5	„	Inscriptionen 1. Anl. . . .	„	—
5	„	do. 2. „ . . .	„	—
5	„	do. 5. „ . . .	„	$87\frac{1}{2}$ B., 87 K.
5	„	innere Prämien-Anleihe I. .		144 B., 143 K.
5	„	do. do II. .		143 B., 141 K.
5	„	Reichs-Bankbillette I. Emiss.		—
5	„	Livl. Pfandbriefe kündbare .		100 B., $99\frac{3}{4}$ K.
5	„	do. do. unkündb. .		94 B., 93 g. u. K.
5	„	do. do. Stieglitz .		—
		1. Emission . .		—
$5\frac{1}{2}$	„	Rigaer Hypotheken-Verein .		—
5	„	do. Stadthäuser Pfandbr.		90 K.
$4\frac{1}{2}$	„	Kurl. Pfandbr., kündbare		—

Vermischtes.

Wie die „Lib. Ztg." mittheilt, wurde im Forste des in der libauschen Gegend belegenen Majorats-Gutes Kalleten neulich eine Schildkröte von 9 Zoll Länge eingefangen. Dieses Thier wird sich wohl aus Lithauen, wo man die Schildkröten öfter antreffen soll, nach Kurland verirrt haben. Auch in einem Bache bei Dorpat wurde übrigens vor einigen Jahren ein solches Thier gefunden.

— Ein werthvolles Geschenk ist, wie wir der St. P. Z. entnehmen, der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek von dem Generalgouverneur von Turkestan, Generaladjutanten von Kauffmann, gemacht worden. Es ist dies ein sehr alter Koran in kufischer Schrift, ohne Punkte und Vocalzeichen, der lange Zeit hindurch in der Moschee Chodsha-Aahrer in Samarkand aufbewahrt und nun als Gegengeschenk für eine von dem Generalmajor Abramow dieser Moschee zugewandte Geldspende dargebracht worden ist. Nach der Tradition ist dieser Koran über 1200 Jahre alt und von Othman eigenhändig geschrieben worden. Othmann soll in demselben gelesen haben, als er in seinem Palast ermordet wurde, und lange Zeit sollen sich noch die Blutflecken auf dem jetzt ganz zerfallenen Deckel erhalten haben.

Telegraphische Witterungsdepesche des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Montag, 26. September 7 Uhr M.

	Baromet. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	65	0	SW 1
Petersburg . .	68	—3	W 1
Helsingfors . .	71	—1	0
Reval	70	—2	W 1
Dorpat . . .	70	—2	W 1
Riga	71	—1	S? 1
Wilna	70	—2	(0)
Warschau . . .	71	—	NO 1
Kiew	70	0	N 1
Charkow . . .	69	—	0
Odessa	64	—	O 2
Nikolajewsk . .	65	—	O 2
Tiflis	—	—	—
Astrachan . . .	60	+2	NW 1
Orenburg . . .	—	—	—
Jekaterinenburg .	48	—8	W 1
Kasan	57	0	NW 1
Moskau . . .	65	+1	(0)

Die Situation wenig geändert. Vom weißen Meere hat sich das Unwetter nach Osten fortbewegt. Im Norden herrschen mäßige West-Winde.

Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. jur. **Emanuel Röthgen** die Universität verlassen hat.

Dorpat, den 15. September 1870.
Nr. 460.

Da der Herr Stud. med. **Eugen Jensen** in Dorpat nicht anzutreffen ist, so wird derselbe von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, zur Vermeidung der in Folge seiner Abwesenheit gesetzlich entstehenden Folgen, hiedurch aufgefordert, sich unverzüglich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 15. September 1870.
Nr. 464.

Cirque Hinné.

Mittwoch den 16. September.

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Zariff, arabischer Hengst, geritten von Mad. **Hinné.** Zum ersten Mal: Der Mann mit der eisernen Kinnlade, mit Eisenstangen, Gewichten und Wasserfass, ausgeführt von Herrn Pucci. Zum zweiten Mal: Die kleine Catharine Franklin in ihren ausserordentlichen Leistungen auf einem Trapez. Das beliebte Glockenspiel.

Auftreten der Afrikanerin

Miss Sara.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Donnerstag den 17. Septbr.

Grosse Vorstellung.

Sonnabend den 19. September.

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz
der
Madame Zephora.

Sonntag den 20. Sept.

Große Kinder-Vorstellung.

Dieselbe bietet den geehrten Herrschaften in der Umgegend so wie in der Stadt Gelegenheit, auch ihren Kindern ein Vergnügen zu bereiten; für arme Kinder unter zehn Jahren, so wie für Waisenkinder werden die Plätze der einen Seite des Circus unentgeltlich eingeräumt werden.

Anfang dieser Vorstellung
3 Uhr Nachmittags.

Hochachtungsvoll
C. Hinné.

Blätter für den häuslichen Kreis.

Jahrgang 1871, beginnend mit dem 1. October 1870.

Das schönste und billigste Journal.

Drei Jahre sind jetzt verflossen, seitdem die „Blätter für den häuslichen Kreis" ihren ersten Jahrgang begonnen. Mit jedem neu erscheinenden Bande mehrte sich der Beifall, den dies Journal in den Kreisen der deutschen Lesewelt fand. Eine große Zeit ist unterdeß herangebrochen, die Ereignisse der Gegenwart ziehen Aller Blicke auf sich und jeder Leser erwartet, daß die bisher nur zur Unterhaltung bestimmten Familien-Journale auch die Zeitbegebenheiten in Bild und Wort zur Anschauung und Kenntniß ihrer Kreise bringen. Dieser wohl begründeten Anforderung zu entsprechen, hat sich die Verlagsbuchhandlung entschlossen, von jetzt ab in den „Blättern für den häuslichen Kreis" **Illustrationen der wichtigsten Zeitereignisse,**

besonders der Begebenheiten des gegenwärtigen Kriegs

zu veröffentlichen und damit eine fortlaufende **Chronik der Gegenwart** zu verbinden, welche letztere dazu bestimmt ist, unsere Leser von Woche zu Woche mit **allen** Vorkommnissen auf **sämmtlichen Gebieten des Wissens, der menschlichen Geistes- und Gewerbthätigkeit** bekannt zu machen und sie somit auf der Höhe der Bildung unserer Zeit zu erhalten.

Um jedoch all dieses neu Gebotene in die Spalten des Journals einzufügen, **ohne das nothwendige Maß der Unterhaltungslektüre zu beeinträchtigen,** war es absolut unerläßlich, die Bogenzahl und das Format bedeutend zu vergrößern und dadurch

den Umfang des Journals auf fast das Doppelte zu erhöhen.

Diese gewiß Jedem willkommene Aenderung der Erscheinungsweise und die Verzichtleistung der Verlagsbuchhandlung auf den **größten Theil** der Entschädigung für das **Mehrgebotene** ermöglicht es auch, den bisherigen **äußerst wohlfeilen Preis von 25 Kop. pro Heft beizubehalten.**

Außerdem erhalten die geehrten Subscribenten als

Gratis-Prämie

den wunderschönen großen Stahlstich

Ein kritischer Moment,

gemalt von R. Heck, gestochen von A. Wagemann, 26½ Zoll rhein. breit, 23¼ Zoll rhein. hoch,

ohne alle Nachzahlung geliefert.

Das Abonnement beginnt mit dem 1. Octbr. d. J. Jährlich erscheinen 17 Hefte und liegt das erste Heft wie die Prämie in unserer Buchhandlung zur Ansicht vor. Auf das Land werden Probehefte bereitwilligst verabfolgt.

Zur geneigten Subscription ladet ein

Die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Soeben empfing aus ersten diesjährigen Früchten

Mosk. Marmelade

in verschiedenen Formen, Moskowische wie echt **französische Chocolade** von Ph. Duprée, Mosk. **Zwiebacken, Confituren** etc. ferner

frische holl. Häringe,

Killoströmlinge, Pickles, Limburger wie **inländ. Käse**, frische **Sardinen, Reis** (12, 13 und 14 Pfd. für 1 Rbl.) und verschiedene Sorten **Caffe.** ***Aug. Büttner.***

Echte Revalsche

Killoströmlinge

erhielt soeben in neuer schöner Sendung

F. R. Sieckell.

Roggen

kauft

C. Gottlieb Keller.

Eine neue Kapelle

aus zehn Mann, auf Blas- und Streich-Instrumenten, ist soeben hier eingetroffen und offerirt dem geehrten Publikum bestens ihre Dienste.

Kapellmeister **F. R. Reich,**
Transport-Comptoir Frey.

Englische Strickwolle

empfing und empfiehlt

C. L. Meyer.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Entrée und Küche ist zu vermiethen in der Carlowastr. im Hause **Tobien.**

Zwei Zimmer nebst Küche sind zu vermiethen im Hause **Oberleitner,** in der Nähe der Steinbrücke.

Frisches

Stettiner Tafel-Obst

als: **Aepfel, Pflaumen** und **Birnen,** sowie **Citronen** empfing soeben

P. G. Bernhoff,
neben dem Rathhause.

Anzeige.

Donnerstag den 17. d. Mts. um 5½ Uhr Nachm. wird **Dr. Carlblom** seine Vorträge über **deutsche Literatur** für Damen im Saal der hiesigen Töchterschule wieder aufnehmen und fortsetzen.

Hafer-Grütze

empfiehlt

C. O. Johannsen.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Singer.**

Bestellungen auf

frisch geschlagene Butter

aus **Klein-Kogota** werden vom Hauswächter im Aßmus'schen Hause entgegen genommen.

Meine Wohnung

befindet sich **im Hause Mabilott** im Domgraben.

S. Heinrichson,
Vergolder.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 14. Septbr. hieselbst an: HHr. Thielemann, Reisner, Hagen, Carlsohn, Oberleitner, Holst, Fuchs, Vogel, Radamowitz, Bäcker, Seemann, Fr. Westberg, Frll. Kusmanoff, Minding, Beitel, Wern, Osting, Kusig, HHr. Ruschin, Korton, Jakowlew, Iwanow, Archipow, Laar, Michailow, Zwetkow, Svoolt, Michailow, Longi, Madesenkow, Nikimoff, 16 Arbeiter u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 15. Septbr. von hier ab: HHr. Oberlehrer Freyfeldt, Heß, Fabricius, FFr. Dr. Klewesahl nebst Familie, Johannson, Frl. Mickwitz, HHr. Meyer nebst Familie, Grünberg, Sapotzky, Najewsky, Wilhelminoff, Brücker, Kussow, Schlewaloff.

Witterungsbeobachtungen.

Den 25. September.

Zeit.	Barom. 700 mm.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	64.9	5.0	—	—	—		—
4	64.9	5.8	—	—	—		—
7	64.5	6.2	99	7.0		W 2.3	10 Nebel
10	64.1	12.3	86	9.0	N 0.2	W 2.8	8
1	63.5	17.4	64	9.4		W 2.4	1
4	62.9	18.3	48	7.5	N 0.5	W 1.7	1
7	62.9	13.9	61	7.3	N 1.4	W 1.6	0
10	63.1	9.1	89	7.6		W 1.4	0
	63.85	11.00		7.97	N 0.40	W 2.03	3.3

Nebel 0.1 Mill. Embachstand 86 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 15. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 214. Mittwoch, den 16. (28.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Vom lutherischen Ministerium. Riga: Russisch-estnisches Seminar. Reval: Wasserversorgung. St. Petersburg: Gensdarmencorps. Gen.-Adj. Ignatjew. Pirogow. Die Cholera. Nishni-Nowgorod: Messe.

Ausland. Deutschland. Berlin: Die Operationen vor Paris. Die Belagerung von Straßburg. Karlsruhe: Deutsche Einigkeit. Frankreich. Paris: Die Verproviantirung von Paris. Aus Tours: Fremdenlegion.

Neueste Post. Telegramme. Handels- und Börs.-Nachr.

Feuilleton. Bilder vom Kriegsschauplatze. Vermischtes.

Inland.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der als Hofmarschall des Großfürsten Thronfolger fungirende, bei der Armee-Infanterie stehende General-Lieutenant W. Sinowjew zum Hofmarschall des Hofes Sr. Kaiserlichen Hoheit.

[Beurlaubt:] Der Gouverneur von Estland Wirkliche Staatsrath Galkin auf zwei Monate nach Rußland.

Dorpat. Während der diesjährigen Herbstjuridik des Livländischen Consistorium wurden pro venia concionandi und danach auch pro ministerio examinirt und dann in Eid genommen die Candidaten Ferdinand Kolbe aus Werro und Karl Schilling aus Schwanenburg.

Riga. Dem Gerichtsboten wird geschrieben: Die Annahme-Prüfungen derjenigen, welche in das Seminar zur Ausbildung russischer Lehrer für die Dorfschulen in den baltischen Gouvernements zu treten wünschen, haben am 4. September begonnen. Wie es heißt, haben sich mehr Candidaten gemeldet, als angenommen werden konnten.

Reval, 11. September. Die Rv. Z. berichtet: Hinsichtlich der Versorgung unserer Eisenbahnstation mit Wasser war zwischen den Erbauern einer- und der Stadtverwaltung andererseits eine Meinungsverschiedenheit entstanden. Erstere wollten eine besondere Wasserleitung aus dem Obernsee anlegen, die Stadt war nicht in der Lage, ihnen diese Anlage zu gestatten, da in den Allerhöchst bestätigten Bedingungen zu dem mit Herrn W. Weir & Co. abgeschlossenen Vertrage dem Genannten die ausschließliche Berechtigung zur Versorgung der Stadt und der Vorstädte mit Wasser zugestanden worden war. In Folge dessen gedieh die Angelegenheit an das Minister-Comité zur Entscheidung. Vor Kurzem ist letztere unter Allerhöchster Bestätigung erfolgt. Sie geht dahin, daß, wenn auch aus dem Gesichtspunkte des öffentlichen Wohles den Erbauern der Eisenbahn die Anlage einer besonderen Wasserleitung, welche erhöhte Garantien gegen die Störung des Betriebes durch Wassermangel darböte, nicht versagt werden könne, hiemit im Hinblick auf die den Herren W. Weir & Co. zur Seite stehende Berechtigung der alleinigen Wasserversorgung gleichwohl die Entschädigung dieser Unternehmer für die durch Wasseranlagen der Eisenbahn ihnen etwa entstehende Einbuße verbunden sein müsse.

Reval, 12. Sept. Das bei Beginn des französisch-deutschen Krieges hier eingelaufene Stettiner Dampfschiff „St. Petersburg" ging heute Morgen 4 Uhr, nachdem gestern Abend die officielle Notification der Aufhebung der Ostsee-Blokade telegraphisch eingetroffen, von hier nach Stettin ab. (Rv. Z.)

Lea l. Da die Lealsche Elementar-Lehrerstelle (mit ca. 500 Rbl. Gehalt) voraussichtlich binnen Kurzem vacant werden wird, so ist hiemit — wer darauf reflectiren sollte — aufgefordert, sich sofort beim Lealschen Schulcollegium zu melden.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat auf Vorstellung des Chefs der Gensdarmen am 28. August zu befehlen geruht, daß das Personal des Gensdarmenkorps künftighin „Personal des Ergänzungsbestandes der Gouvernements-Gensdarmenverwaltung" und der Etat derselben „Ergänzungsetat der Gouvernements-Gensdarmenverwaltung" benannt werden sollen.

— Der Botschafter unserer Regierung in Konstantinopel Generaladjutant Ignatjew ist nach der „Börs.-Ztg." am 12. September in St. Petersburg eingetroffen.

— Die russische St. P. Ztg. hat erfahren, daß unser berühmter Chirurg, Professor Pirogow, sich endlich entschlossen hat, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben; es soll ihm bereits ein sechswöchentlicher Urlaub von Seiten der Regierung bewilligt worden sein.

— Die „Pol.-Ztg." schreibt: Wenngleich die diesjährige Cholera nicht den bösartigen Charakter früherer Jahre hat, so ist es dennoch gegenwärtig durch die Ziffer der täglichen Erkrankungen festgestellt, daß dieselbe ihren sporadischen Charakter verloren hat und als Epidemie auftritt. In Folge dessen wird das Publikum zur Vorsicht ermahnt, insbesondere darauf hingewiesen, daß die Cholera nie plötzlich erscheint, sondern sich aus einer leichten Erkrankung des Magens, aus einer Erkältung entwickelt, daß in Folge dessen solche zu anderen Zeiten ungefährliche Symptome mit der größten Vorsicht zu behandeln sind, um so mehr als die umfangreichen Sanitätsmaßregeln jedem Erkrankten die Anwendung ärztlicher Hilfe und Pflege erleichtern. (Nord. Pr.)

— Die „Mosk. Ztg." theilt mit, daß nach Nachrichten aus dem Amurgebiet der Telegraphendraht bis Blagoweschtschensk gelegt ist und daß nur die Ankunft des Telegraphenpersonals und der Apparate erwartet wird, um den telegraphischen Verkehr zu eröffnen.

Kronstadt. Bei dem stürmischen Wetter am 4. September sind, wie wir dem „R.-A." entnehmen, im Ganzen 11 Fahrzeuge auf dem Wege von Kronstadt nach Petersburg untergegangen.

Nishni-Nowgorod. Die Messe verödet mehr und mehr. Wie ein Korrespondent der „B.-Z." schreibt, herrscht daselbst ein undurchdringlicher Schmutz und ein betäubender Gestank. In Folge dessen sind mehre Cholerafälle, vorzugsweise unter der Arbeiterklasse, vorgekommen. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Septbr. Der Nrd. Pr. wird geschrieben: Eben hatten wir uns auf die Nachricht hin, daß die Absendung von 20 Batterien des schwersten Belagerungsgeschützes nach Paris befohlen sei, halb ergeben halb ungeduldig mit dem Gedanken beschäftigt, daß officielle militärische Nachrichten von der Armee vor Paris noch eine Weile ausbleiben würden, da überraschte uns die Depesche des Königs an die Königin über den siegreichen Kampf bei dem Seineübergang bei Villeneuve St. George und über die Erstürmung der befestigten Position auf den Höhen von Sceaux. Das Vinoysche Korps, das einzige, welches sich bei Zeiten von Sedan resp. Mezieres nach Paris zurückgezogen hat, das einzige ferner, welches zum größten Theil aus regulärer Infanterie besteht, hat wenigstens den ernstlichen Versuch gemacht, die Positionen zu vertheidigen; während auf der Nordseite die nördlich St. Denis errichtete befestigte Position bei Pierrefitte bei der Annäherung unserer Truppen ohne Schwertstreich verlassen wurde, obgleich die Pariser Zeitungsstrategen uns Wunderdinge von der Festigkeit und Wichtigkeit dieser Stellung erzählt haben. Von der

Feuilleton.

Bilder vom Kriegsschauplatze.

15. Die Physiognomie von Paris.

Seit einigen Tagen bietet Paris einen Anblick dar, der unserer Generation unverständlich ist. Nirgends sieht man eine Equipage, weder in der Stadt, noch auf den Boulevards, den Champs-Elysée's, oder in den ganz aristokratischen Stadttheilen. Nur hie und da unterbricht das Rollen eines kleinen Coupé's eines viel beschäftigten Arztes die Stille. Das Gerassel der Postwagen und der für den Eisenbahnverkehr arbeitenden Rollwagen hat aufgehört, denn die Eisenbahn-Gesellschaften haben die Versendung von Gütern eingestellt. In der Straße Sentier sind die Geschäftslocale geschlossen, die Magazine in der Rue Bourdonnais empfangen aus Elboeuf kein Stück Tuch mehr, und in der Straße de la Victoire bleiben die gewaltigen Sendungen aus den Hüttenwerken von Saargemünd aus. Nur mit Lebensmitteln befrachtete Wagen drängen sich noch in das Innere der Stadt ein, mit Säcken, Stroh oder Heu beladen, daneben die ungeheuren Möbelwagen, die das Mobiliar aus den außerhalb belegenen Villen zurückbringen.

Fiaker und andere Stadtwagen sind nur noch in geringer Zahl vorhanden; man erblickt sie hie und da von einem Offizier der Mobilgarde benutzt; die allgemeine Omnibus-Compagnie hat ihren Geschäftsbetrieb um ein Drittel eingeschränkt und gleichwohl ist die Zahl der Wagen mehr als ausreichend: so sehr hat sich deren Frequenz und überhaupt der Verkehr gemindert. Dagegen sieht man in jedem Augenblick die kleinen Fuhrwerke der Ambulance und der Militair-Intendantur, sowie Artillerie- und Munitionszüge. Positionsgeschütze schwersten Kalibers werden auf niederen Rollwagen mit starken Rädern befördert. Da die Straßen und Boulevards nicht mehr gesprengt werden, sind dieselben in Staub wie in Pulverdampf gehüllt: die Bäume der Boulevards haben in der Trockenheit ihr Laub verloren. Die schönen Kastanienbäume der Tuilerien strecken ihre kahlen Aeste über die Fahrzeuge eines Artillerieparks aus. Der Garten ist geschlossen, ebenso die kleinen Gärten des Louvre. Auf den freien Stätten der Elyseeischen Felder exerciren Mobil- und Nationalgarden.

Zu gleichem Zweck werden die andern Plätze benutzt, beim Carroussel, dem Louvre, dem Institut, dem Conservatorium, bei Notre-Dame. Von sieben Uhr Morgens ab hört man die Stimme der Instructions-Offiziere, das Rasseln der Gewehre auf dem Boden. Die Straßen selbst sind zwar noch so belebt als früher, aber der Charakter ihrer Bevölkerung hat sich geändert: wenig Frauen und Kinder, dagegen Soldaten, unzählige Mobilgarden, viele in der Blouse, Francstireurs in den sonderbarsten Costüms und Nationalgarden. Man sieht Leute, die ihren Geschäften nachgehend, von ihrem Posten kommen. Einer trägt unter dem Arme den Talar der Advokaten, auf der Schulter ein Gewehr. An den Thoren der Mairieen, an den Pfeilern der Straße Rivoli, an den Brückengeländern, an den Thüren der Ministerien drängen sich Haufen, welche die Depeschen lesen, die sie schon gestern gelesen haben und die sie morgen wieder lesen werden. Keine Theater- und keine Handels-Affichen; nur wenige Händler mit Militair-Effecten oder mit Militair-Bedürfnissen haben ihre Anzeigen an den Straßen-Ecken. Dreifarbige Affichen, noch vor wenigen Tagen sehr beliebt, heut bereits schon etwas verblaßt, verkünden das Erscheinen des „Electeur libre" unter der Redaction des Herrn Ernst Picard. Daneben auf gelbem Papier die Anzeige des neuen Journals „le Combat" in Redaction des Herrn Felix Pyat. Kleine weiße, mit der Hand beschriebene Zettel suchen Ersatzmänner oder bieten solche an. Eine Chocoladenfabrik bietet ihre Producte unter den Auspicien des rothen Kreuzes aus.

Auf den Boulevards ruft man die neuen Journale aus. „La Patrie en danger", unter der Redaction Blanqui's, erscheint auf gelbem Papier, da das weiße Papier bereits fehlt. Halbverhungerte Burschen mit bleichem Antlitz, fettigen Haaren, unsauberen Händen, bieten eine schmutzige Caricatur Napoleon's III. mit dem Rufe aus: „Achetez Mandrin sans cartouches." Die Polizei ist verschwunden: kein Stadtsoldat, kein Polizeiagent zu sehen; hie und dort ein Posten von National- oder Mobilgarden, deren Wachtlocal ein Kaffeehaus dritten Ranges. Hie und da ein Herr mit Cylinderhut, sehr fein gekleidet, der den Vorübergehenden eine Büchse von weißem Holz präsentirt: es ist eine Sammelbüchse für die Verwundeten oder für die Ausrüstung irgend eines Freicorps, oder — für einen Betrüger.

Dagegen sind die Trottoirs in einer Beziehung anständiger als gewöhnlich. Die Demi monde hat

Wichtigkeit dieser und ähnlicher Höhenbefestigungen sind wir allerdings überzeugt. General Trochu hat die von seinem Vorgänger begonnene Aufgabe fortgesetzt, auf denjenigen vor den Forts belegenen Höhen Befestigungen errichten zu lassen, von denen aus mit den gezogenen Geschützen die Forts „eingesehen" d. h. beschossen werden können. Auf den Umstand, daß bei der Anlage der Forts Anfang der 40ger Jahre auf die alte Geschützragweite allein Rücksicht genommen worden, ist schon neulich hingewiesen. Von dem Augenblicke an, wo die deutschen Armeen im Besitz der die Forts beherrschenden Höhen sind, ist die Vorbedingung nicht nur der Beschießung der Forts sondern der Stadt Paris selbst erfüllt. Wir lesen zwar in einer Correspondenz des „Standard" über die Unterredung des Correspondenten mit dem Grafen Bismarck, daß der eiserne Graf die Capitulation von Paris durch Hunger und Zwietracht erzwingen wolle. Man muß also annehmen, daß der alte „Schweiger" General Moltke selbst den Grafen Bismarck nicht ins Geheimniß gezogen oder daß Herr v. Bismarck dem Correspondenten des franzosenfreundlichen „Standard" gegenüber den Skeptiker gespielt hat. Thatsache ist, daß der Chef der Artillerie-Prüfungs-Commission Oberst von Rieff, der zum Chef des Stabes des mit der Belagerung von Paris beauftragten Commandos ernannt worden, vorgestern Abend nach Paris abgereist ist. Die ersten deutschen Grüße in Form von „Bomben und Granaten" werden den Parisern in Bälde unsere Gegenwnrt in unheimlicher Nähe anzeigen.

Ueber die Belagerung von Straßburg bringt die Schles. Ztg. von ihrem militärischen Berichterstatter einen längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Die erste Parallele, deren Entfernung vom Platze auf 600 bis 800 Schritt angegeben wird, lehnt ihren linken Flügel an die Ill und reicht, an der Ostseite des Dorfes Schiltigheim vorbeigehend, mit ihrem rechten über den an den Bahnverzweigungen belegenen Güterbahnhof hinaus. Eine Gesammtausdehnung von einer halben Meile einnehmend, erstreckt sich diese Parallele fast längs der ganzen Westseite der Festung hin; ihr linker Flügel greift noch weit über die Nordwestecke, das eigentliche Angriffsziel, hinaus. Theils in, großentheils aber in einiger Entfernung hinter dieser Parallele sind zahlreiche gegen die einzelnen Werke gerichtete Batterien erbaut. Die auf 300—400 Schritt weiter vorwärts gelegene zweite Parallele, welche durch gedeckte zickzackförmige Communicationen mit der ersten verbunden ist, hat etwa die halbe Ausdehnung der letzteren und umfaßt nur die speciell zum Angriff ausersehenen Werke, so wie deren südliche Nachbarschaft. In dieser zweiten Parallele sind nur wenige Batterien etablirt; ihr Hauptzweck besteht in der Gewährrng deckender Aufstellungen für die Infanterie, welche die weiteren Angriffsarbeiten zu decken und Ausfälle zurückzuweisen hat. In ihrer weiteren Ausdehnung concentriren sich die Angriffsarbeiten mehr und mehr auf das Vorterrain der zum speciellen Angriff ausersehenen Front. Es ist dise die an der Nordwestecke des Platzes gelegene Front, durch welche die Porte des Pierres hindurchführt. Sie besteht aus dem Halbbastion, das die eigentliche Nordwestecke bildet, und einem südlich davon liegenden ganzen Bastion (d. h. fünfeckigen Vorsprung des Hauptwalls). Das Halbbastion trägt die laufende Nummer 11, das volle Bastion die Nummer 12. Vor der die beiden Bastionen verbindenden Wallinie (der Courtine) liegt ein den Bastionen ähnliches Werk (das Ravelin 50), durch welches das in der Courtine liegende Thor gedeckt wird. Vorwärts des Hauptgrabens zieht sich um Ravelin und Bastionen das Glacis mit dem dahinter liegenden „gedeckten Wege." Die in Rede stehende Front hat indeß noch die Eigenthümlichkeit, daß hier am Fuße des Glacis noch zwei kleinere Werke (die Lunetten 52 und 53) liegen, welche wiederum einen Graben und ein Glacis vor sich haben. Die Gesammtbefestigung springt daher auf der erwähnten Front sehr weit vor. Folge dieses Umstandes war, daß die auf 300—400 Schritt vom Hauptwall erbaute zweite Parallele dem Glacisfuß der Lunetten schon sehr nahe lag und darum die unmittelbar am Glacisfuß zu erbauende dritte Parallele unfern der zweiten etablirt wurde; sie war im Allgemeinen nur die Sehne des von dieser gebildeten Bogens. Zunächst hatten sich die Angriffsarbeiten nunmehr auf dem Glacis der Lunetten vorwärts zu bewegen, da diese Werke erst bezwungen werden mußten, ehe gegen das Ravelin und die Bastionen weiter vorgegangen werden konnte. Sowohl um dem Sappeur seine Arbeit durch eine Sprengung des Erdreichs zu erleichtern und in dieser Weise Deckungen zu schaffen, als auch um die etwa vorhandenen Minen des Vertheidigers zu bewältigen, wurde zuvörderst in der dritten Parallele den Lunetten gegenüber der Mineur angesetzt. Zu einem Minenkriege ist es indeß nicht gekommen. Da das Vorglacis der Lunetten unter dem Feuer der übrigen Werke lag, mußten die Angriffsarbeiten des Sappeurs kunstgerecht fortgeführt und auf dem Kamme des Glacis eine Brustwehr (hier „Couronnement" genannt) erbaut werden. In dieser Weise bis zu den Lunetten gelangt, fand man die verlassenen Minen des Vertheidigers. . . . Auf dem eigentlichen Glacis, auf dem Angesichts des furchtbaren Gewehrfeuers der nahen Wälle nur Schritt vor Schritt mittelst der künstlichen Arbeiten des Sappeurs vorgegangen werden kann, müssen den Spitzen der beiden angegriffenen Bastionen und des zwischenliegenden Ravelins gegenüber erst gedeckte Annäherungswege hergestellt und demnach auf dem ganzen Kamme dieses Glacis eine mit zahlreichen Traversen versehene Brustwehr, das Couronnement, hergestellt werden. Hinter dieser Brustwehr errichtet die Artillerie dann weitere Batterieen. Die Batterieen, welche im Couronnement, also fast unmittelbar über dem äußeren Grabenrande, zu errichten sind, sollen den Fuß der Wallmauern nahe der Grabensohle fassen und in dieser Weise gangbare Breschen erzeugen; gleichzeitig aber sollen sie diejenigen gedeckten Geschützstellungen des Vertheidigers (die Flanken der Bastionen) zerstören, welche den speciellen Zweck haben, den Graben zu bestreichen und ihrer gedeckten Lage wegen aus der Ferne unerreichbar sind. Während die Artillerie sich mit der Lösung dieser Aufgaben beschäftigt, baut der Sappeur den Grabenniedergang (einen hinabsteigenden Tunnel); sobald die Bresche practicabel erscheint, öffnet er die Contre-Escarpe (die Bekleidung der äußeren Grabenböschung) und hat dann noch die schwere Arbeit vor sich, durch den nassen oder wenigstens schlammigen Graben hindurch einen gegen das flankirende Gewehrfeuer gedeckten Damm zu erbauen, über welchen hinweg die Infanterie zum Sturm der Bresche vorgehen kann. — Der Leser wird hieraus erkennen, daß unsere Belagerungstruppen den weitaus schwersten Theil ihrer Arbeit noch vor sich haben. Sollte der Vertheidiger (was kaum zu erwarten) das Ravelin 50 nicht räumen, so würde zunächst dieses Ravelin durch eine Bresche zu öffnen und zu erstürmen sein, und dann erst würde es sich um Oeffnung und Erstürmung eines der Bastionen 11 oder 12 handeln. Es wären also zwei Grabendescenten, zwei Grabenübergänge und mindestens zwei Breschebatterien zu erbauen. Ein tüchtiger Vertheidiger setzt dann nach Erstürmung der letzten Bresche den Widerstand in dahinter angelegten Abschnitten meist noch fort. (Selbstverständlich hat dies nur dann seine volle Geltung, wenn es den Belagerten nicht an Widerstandskraft und Widerstandsmitteln zu mangeln beginnt, oder wenn nicht andere Zwischenfälle eintreten, die den Fall der Festung beschleunigen.)

Karlsruhe, 20. (8.) September. Von München und zunächst von Stuttgart waren vorgestern die Reichstagsabgeordneten Herren v. Forkenbeck, v. Bennigsen, Lasker, Ludwig Bamberger (dieser von Hagenau), sowie Dr Oppenheim eingetroffen, um mit den Badischen Gesinnungsgenossen die deutschen Verhältnisse zu besprechen. Von Mannheim hatten sich Staatsrath Dr. Lamey, Eckhard und Kiefer eingefunden, und diese mit den hier wohnenden Mitgliedern unserer zweiten Kammer fanden sich im Englischen Hofe zu einer vertraulichen Besprechung zusammen, an welcher auch der Staatsminister Dr. Jolly, gleichfalls Mitglied der 2. Kammer, Theil nahm. Die Berichte der norddeutschen Patrioten über die von ihnen sowohl bei dem Volk wie bei der Regierung in Baiern und Würtemberg vorgefundene Stimmung über die nationale Neugestaltung Deutschlands lauteten sehr befriedigend, sowie sie denn auch von hier selbstverständlich nur die besten Hoffnungen auf eine kräftige Mitwirkung zu dem deutschen Einigungswerke mit forttrugen. Von einer größeren Zusammenkunft der deutschen Parteigenossen, wie sie ursprünglich beabsichtigt war, hat man Abstand genommen, da mit Recht anzunehmen ist, daß die deutschen Dinge sich bereits im besten Flusse befinden.

Frankreich.

Aus Paris wird der N. Fr. Pr. geschrieben: „Mag man sagen was man will, und mag die gegenwärtige Regierung, gerade so wie das Kaiserreich, das Volk noch so sehr belügen: ausreichend verproviantirt ist Paris kaum auf zwei bis drei Wochen. Tausende und wieder Tausende haben zwar die Stadt verlassen, dafür sind aber fremde Mobilgarden und die Bewohner des nächsten Umkreises von zwei bis drei deutschen Meilen in die Stadt gekommen, so daß die Bewohnerzahl mindestens unverändert auf zwei Millionen Menschen anzunehmen sein wird. Es ist wahr, im Jardin des plantes findet sich eine unabsehbare Menge Hammel. Aber wenn es wirklich 120,000 Stück sein sollten, für die in Paris schon in wenig Tagen kein Futter mehr vorhanden sein möchte, so sind dieselben von 2 Millionen Menschen in blos drei Tagen rein aufgegessen. Dasselbe ist mit den Ochsen im Bois de Boulogne der Fall, die voraussichtlich, wenn sie zuvor nicht Hungers sterben, Paris theils verlassen, theils sich in ihre Behausung zurückgezogen. Man sieht diese Damen in geringer Zahl, und diese sind zurückhaltend, sie fürchten in dieser ernsten Zeit Skandal.

Die Läden sind geöffnet wie immer, aber es wird nichts darin gekauft. Die einzigen Magazine, in denen man Käufer findet, sind die, welche militärische Ausrüstungsgegenstände, Patrontaschen und dergleichen führen. Die Händler mit Nahrungsmitteln, die in den letzten Tagen mit Anforderungen Seitens der erschreckten und vorsichtigen Hausfrauen bestürmt waren, sehen keinen Menschen mehr; jeder Haushalt ist jetzt hinreichend mit Vorräthen versehen. Den Bürgersteig entlang halten die kleinen Karren der Marchands des quatre saisons, die die schönsten Früchte zu den billigsten Preisen feilbieten. Die Ernten von Fontenay, Montreuil, Argenteuil und Nogent, die aus Furcht vor den Preußen in der Eile gepflückt und nun so gut es eben gehen will, in der Stadt verkauft wird. Man bekommt riesige Blumensträuße für 10 Centimen, aber man kauft sie nur für die Statue von Straßburg, und das reicht nicht aus, um „das Geschäft in Gang zu bringen."

Die Kirchen werden mehr besucht als gewöhnlich, die Mobilgarden aus den Departements strömen hinein, sie knieen in den Gängen auf den Steinen und beten da einige Augenblicke mit einer rührenden Inbrunst.

Die großen Thore der Bank, des Finanzministerium, der Post sind geschlossen, in den inneren Höfen des Schatzgebäudes und der Bank lagern Truppen, um diese wichtigen Etablissements gegen einen Handstreich innerer Feinde zu vertheidigen. Die Börse ist von ihren regelmäßigen Besuchern verlassen und voll von fremden Gesichtern. Man macht wenig Geschäfte da und es ist der einzige Ort der Stadt, wo man sich fragt, ob Paris sich vertheidigen wird.

Die Schaufenster der Bilder- und Photographienhändler haben die ausgestellten Blätter gewechselt, man findet kein einziges Portrait Napoleons III., der Kaiserin oder des kaiserlichen Prinzen mehr; höchstens fällt der Blick noch auf eine vergessene Prinzeß Clotilde; nach dem Prinzen Napoleon fragt schon lange kein Mensch mehr. Dagegen füllen die Portraits von Garibaldi die Fenster. Die Kaufleute hatten davon noch einen alten Rest auf Lager, den sie nicht mehr los zu werden dachten. Jetzt ist Garibaldi wieder in Aufnahme gekommen: er nimmt die Stelle der Senatoren, der Deputirten von der Rechten und der früheren Minister ein.

Die eleganten Restaurationslocale sind fast leer, Niemand bei Durand, Niemand im Café Foy, nicht viel Gäste bei Voisin, wenigstens bei Tage. Die Klasse der „Lebemänner" ist auf der Flucht, man versteckt sich, man speist nur noch bei verschlossenen Thüren. Die Speisehäuser zweiten Ranges, die, wo man ißt, weil man Hunger hat, sind noch voll, dorthin strömen die Offiziere der mobilen Nationalgarde. Die Commandanten einzelner Bataillone versuchen zwar, die Mannschaften gemeinschaftlich speisen zu lassen, aber sie haben kein Glück. Wer zieht nicht etwas Freiheit vor?

Das Schlachtvieh, welches das Bois de Boulogne bewohnt, ist auch in der Stadt, man hat es in Parks auf den alten Boulevards untergebracht. Hinter Palliſaden von Tannenholz sieht man die langen weißen Hörner der Stiere von Bourbonnais, man hört das klagende Blöken der Hammel von Berry; in Zwischenräumen erheben sich mächtige Heuhaufen zwischen den Bäumen. Die Geflügelhändler aus den Vorstädten sind nach den hinteren Höfen der Häuser oder auf die Terrassen ausgewandert: mit Erstaunen hört man Morgens um 5 Uhr in der Rue Richelieu den Hahn krähen, wie auf einem Bauernhof von Brie oder Beauce.

Man begegnet wohl einigen Bettlern, aber in geringer Zahl, und doch, wenn auch die Bettelei stets vom Gesetz verboten ist, wird sie von der Polizei nicht mehr belästigt. Die Hausirer und Tabuletkrämer werden alle Tage seltener. An den Brücken und auf den Boulevards verkauft man noch Stockdegen für 1½ Frcs., aber die Polichinelles, die Kaninchen mit beweglichen Köpfen, die Kreuzspinne, welche den „häuslichen Frieden" garantirt, sind mit den Kindern verschwunden. Der Blinde vom Pont des Arts ist noch immer da, aber die Blumenhändlerin gegenüber der Akademie hat gestern den ganzen Tag nur zwei Bouquets zu einem Sous das Stück verkauft und wird wahrscheinlich das Geschäft suspendiren.

Vermischtes.

Moskau. Der Gewinn von 75,000 Rbl. soll bei der letzten Ziehung der Obligationen der innern Prämienanleihe auf die Nummer eines Kellners in einem Moskauer Kaffeehause, Namens Kopytin, gefallen sein. (St. P. Z.)

auch nur für einige Tage den normalen Fleischbedarf der Riesenstadt zu liefern vermögen. So lange man diese Vorräthe der großen Menge preisgiebt, wird vielleicht Ruhe bleiben. Sehr bald wird aber die Zeit eintreten, in welcher das Proletariat, weil nur noch auf Brot, Hülsenfrüchte, trockene Gemüse ꝛc. angewiesen, auf die gesparten Leckerbissen der reicheren Klassen speculirt und aus der gleichen Pflicht der Vaterlands-Vertheidigung auch die gleiche Verpflegung folgern zu müssen glaubt. Von da bis zum vollen Austausch des Mein und Dein ist nur ein kleiner Schritt, und daß derselbe geschehen wird, wenn die Belagerung nur einige Zeit gedauert hat, ist wohl als sicher anzunehmen. Die Nationalgarden der Bourgeoisie werden sich sammt den Kaiserlichen und Orleanisten schließlich überlegen, daß für ihr Eigenthum die Prussiens (von „Deutschland" will nun einmal in Paris Niemand sprechen) weniger gefährlich seien, als die Rothen, und wie die Menschen nun einmal sind, wird, zumal in dem genußsüchtigen Paris, die Liebe zu dem eigenen Besitz über die auf die Spitze getriebenen Begriffe der Waffenehre wie der Integrität Frankreichs den Sieg davontragen. Dauert, was man jetzt nicht voraus wissen kann, die Belagerung von Paris längere Zeit, etwa zwei bis drei Wochen, wobei ich voraussetze, daß der Stadt von der deutschen Kavallerie jede erhebliche Zufuhr abgeschnitten bleibt, so wird wahrscheinlich ein Versuch der Rothen, sich der Herrschaft zu bemächtigen, den Anfang der inneren Zwistigkeiten beginnen. Auf keinen Fall werden sie die Herrschaft lange behalten, dafür werden schon die Kugeln der Deutschen sorgen. Wunder soll es mich aber nicht nehmen, wenn die in Paris einziehenden deutschen Truppen von dem größten Theil der Bevölkerung als Befreier aus einer höchst prekären Lage begrüßt werden. — Bemerkenswerth ist, daß es jetzt schon an höchst nothwendigen Artikeln des täglichen Bedarfs, unter Anderem an Salz, Heizmaterialien, an Milch, Gemüse, vor allen Dingen an Beleuchtungs-Materialien fehlt, beziehentlich sofort fehlen wird.

In Tours wird bekanntlich eine Fremdenlegion gebildet. Dazu sind auch mehre junge Norweger gestoßen, die am 20. Abends mit dem Dampfschiff „Ganger Rolf" Christiania verließen, und von denen Einer nun im „Morgenblad" Fahrt und erste Eindrücke schildert. Einer der sieben angehenden Helden, ein Mechanikus, hat in Havre das Kanonenfieber bekommen und sich gedrückt. Drei Anderen ist in Caen das tragi-komische Geschick widerfahren, für preußische Spione genommen zu werden! In ihrem Compagnie-Chef, Capitän Christoffersen, waren sie dann aber so glücklich, einen Landsmann zu finden. Der erste Eindruck der etwa tausend Mann zählenden Legion hingegen muß wohl sehr ungünstig gewesen sein, denn der Briefsteller spricht es unverhohlen aus. „Man gewahrt auf den ersten Blick, daß die Legion zum größten Theil aus dem Ausschuß von aller Herren Ländern besteht. Die überwiegende Zahl sind Belgier und Hannoveraner; allein man findet auch Scandinavier, Holländer, Spanier, Italiener, Griechen, Türken, Russen, Oesterreicher, ja selbst mehre Neger und einen Chinesen. Daß Polen da sind, versteht sich von selbst. Das Durcheinander der Sprachen läßt sich denken. Die Disciplin steht, wie bei solchem Volk zu erwarten, noch auf schwachen Füßen, und das Ansehen ist folglich gerade nicht groß, dessen sich die Legion erfreut. Gestern Morgen ward z. B. einem Sergeanten der Arm abgeschlagen; aber nicht bloß Schlägereien, auch Diebstähle sind nichts Ungewöhnliches. Und dabei sind 600 der ärgsten Vagabonden zur Verbesserung des Tones schon nach Afrika geschickt! Uniformen giebt es gleichfalls noch nicht. Der Eine trägt blutrothe Hosen und einen Civilfrack, der Andere Uniformsfrack und gewöhnliche Hose, der Dritte zwar volle Uniform, aber ohne dazu gehörige Kopfbekleidung u. s. f. Das Ganze ist eine sehr lächerliche Erscheinung! Auch die Kost ist mehr als mäßig; größtentheils nur Suppe und Weißbrot, Butter ganz unbekannt." Der gute junge Mann fügt dann noch hinzu, daß der Legion, die im Heere den Namen der „verlorenen Kinder" führe, versprochen worden sei, binnen acht oder vierzehn Tagen in die Avantgarde gegen den Feind geschickt zu werden. Eine angenehme Eröffnung für die daheim Gebliebenen, dieser ganze Brief, der unfruchtbare Reue genug erwecken wird!

Neueste Post.

Berlin, Sonntag den 25. (13.) September. (Officiell.) Die Bedingungen des Grafen Bismarck für den Waffenstillstand behufs Berufung einer Constituante bezweckten lediglich Sicherung der Verpflegung unserer Armee und beschränkten sich auf Uebergabe von Straßburg, Verdun und dem mittlerweile genommenen Toul. Da Straßburg sich nur noch kurze Zeit halten kann, sind diese Forderungen wohl überaus mäßig, doch hat Hr. Jules Favre sie rund abgeschlagen. Der Krieg geht also weiter. Vorstehendes widerlegt zugleich die lügenhaften Angaben über angebliche weitere Forderungen, namentlich des Mont Valérien. gez. Thile.

(Der Mont Valérien ist das einzige Befestigungswerk auf der Westseite von Paris, aber auch das stärkste von allen übrigen Forts. Um die Westseite stärker zu decken, hat man bei Montretout, bei dem Bahnhof von St. Cloud, ein neues Fort zu erbauen angefangen, welches jedoch nicht fertig geworden sein dürfte.)

Berlin, Sonntag den 25. (13.) September. Die folgende officielle Nachricht vom Kriegsschauplatz ist hier eingetroffen:

Ecrouves, 24. (12.) Septemberg. Durch die Capitulation von Toul sind 109 Offiziere, 2240 Mann, 120 Pferde, ein Adler der Mobilgarde, 197 Bronzegeschütze, darunter 48 gezogene, 3000 Gewehre, 3000 Säbel, 500 Kürasse, eine bedeutende Menge von Munitions- und Ausrüstungsgegenständen 143,025 Tagesportionen und 51,949 Tagesrationen in unsere Hände gefallen.

Königsberg, 23. (11.) September. Der „Königsberger Hartungschen Zeitung" zufolge circulirt hier eine Petition, in welcher Graf Bismarck um Aufhebung der Haft Johann Jacobys ersucht wird.

Tours, Sonnabend den 24. (12.) September. Die Localverwaltung der Nationalvertheidigung hat die folgende Proclamation veröffentlicht: „Hr. Jules Favre hat vor der Einschließung von Paris Herrn Bismarck sehen wollen, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen. Die Erklärungen des Feindes waren die folgenden: Preußen will den Krieg fortsetzen; es will Frankreich auf den Standpunkt einer Macht zweiten Ranges zurückführen. Preußen will Elsaß und Lothringen, kraft des Rechts der Eroberung, behalten. Preußen wagt für die Einwilligung in einen Waffenstillstand die Uebergabe von Straßburg und Toul und des Mont Valérien zu verlangen. Paris ist außer sich und wird sich eher unter seinen Trümmern begraben, als es solche unverschämte Forderungen bewilligt. Es kann auf dieselben nur durch einen Kampf bis zum Aeußersten antworten. Frankreich nimmt diesen Kampf an und zählt auf alle seine Kinder."

London, Sonntag den 25. (13.) September. Der „Observer" ist ermächtigt, die Angabe zu dementiren, daß die Occupation des Forts vom Mont Valerien eine der deutschen Waffenstillstandsbedingungen gewesen sei.

Brüssel, Sonntag den 25. (13.) September. Von Paris wird gemeldet, daß die Pariser Fortificationen unter der Leitung des Nordamerikaners Riely armirt worden sind. Der schwache Abschnitt zwischen den Forts Mont Valérien und St. Denis ist fortificatorisch unter Mitanwendung von Minen und Torpedos nach seiner Anordnung verstärkt worden.

Florenz, Sonnabend den 24. (12.) September. Der „Gazetta ufficiale" zufolge ist der Abstimmungstermin für die Bewohner des päpstlichen Territorium auf den 2. October festgesetzt.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Heute Mittags 1 Uhr ist uns nachfolgende Depesche zugegangen und durch ein Extrablatt in der Stadt verbreitet worden.)

Berlin, Mittwoch, 28. (16.) September, Vormittags 9 Uhr 30 Minuten. Laut soeben hier eingetroffener Depesche aus Ludwigshafen ist gestern, Ab. fünf Uhr, die Festung Straßburg den deutschen Truppen übergeben worden.

London, Dienstag, 27. (15.) September. Die französische Regierung hat hieher die amtliche Anzeige gerichtet, daß die Blokade der deutschen Ostseehäfen aufgehoben worden.

London, Mittwoch 28. (16.) Septbr. Nach Mittheilungen aus Paris finden daselbst schaarenweise Desertionen der zum Dienst gepreßten Mobilgarden statt: in Trupps von 20 bis 50 Mann flüchten dieselben in die Heimath. Gegen 200 Mann von der Mobilgarde sind bisher wegen Widersetzlichkeit erschossen worden.

In die verlassenen Dörfer kehrt allmälig die durch die französischen Truppen vertriebene Bevölkerung zurück.

(Unmittelbar vor Schluß des Blattes sind uns noch nachfolgende Depeschen zugegangen:)

St. Petersburg, Mittwoch, 16. September. Thiers ist, in vertraulicher Mission der pariser provisorischen Regierung, hieselbst eingetroffen.

Berlin, Mittwoch, 28. (16.) September, Mittags 12 Uhr. Ganz Berlin prangt in Flaggenschmuck, nachdem eine amtliche Depesche die Nachricht von der Capitulation Straßburgs bestätigt hat.

Die Bedingungen der Capitulation sind dieselben wie der von Sedan. Ein großartiges Material ist in der Festung erbeutet worden.

Brüssel, Mittwoch 28. (16.) September. Die „Independance Belge" meldet die Einnahme der Festung Montmedy durch die Deutschen.

Ein deutsches Armeecorps marschirt gegen Tours, den Sitz der pariser Zweigregierung.

Zur Abwehr und Verständigung.

In der Beilage zu Nr. 199 der Revalschen Zeitung wird von der Expedition dieses Blattes (nicht von der Redaction) eine interessante „Reihe thatsächlicher Unrichtigkeiten" aus meiner Darstellung über die Verbreitung der Telegramme in Reval (s. Nr. 193 der Neuen Dörptschen Ztg.) mit einer Gewandheit aufgezählt, die einer Beleuchtung werth scheint, da Mancher durch dieselbe verleitet sein könnte, die gebrachten „Berichtigungen" für berechtigt zu halten.

Zuerst weist die genannte Expedition schlagend nach, daß die Rev. Ztg. ihr bezügliches Abonnement auf die Telegramme nicht in ihrer Nr. vom 2. (wie ich angegeben) sondern vom 6. Juli angezeigt und daß diese keineswegs die Ziffer 151 trage. Diese „thatsächliche Unrichtigkeit der Darstellung" ist allerdings gravirend! — Zweitens wird das Wort „monatliches" (Abonnement) als „falsche Angabe" incriminirt, wobei zugleich auf gewandte Weise dem uneingeweihten Leser anheimgestellt wird zu glauben, es sei überhaupt gar kein derartiges Abonnement eröffnet worden. Also nicht auf einen Monat sollte das Abonnement von 4 resp. 5 Rbl. gelten?! — Auf wie lange denn, wenn man fragen darf? — Hierüber schwieg die Expedition der Rev. Ztg. bei Eröffnung desselben und hierüber schweigt sie auch jetzt; dürfte sich also schlechterdings über falsche Auslegungen nicht wundern. Uebrigens war das Wort „monatlich" ohne mein Zuthun, durch reines Versehen der Redaction hinzugefügt worden und von derselben, nach einer Bemerkung meinerseits, bereits in Nr. 196 d. Bl. zurückgenommen. Hätte ich aber auch selbst die Schuld, so könnte ich der Expedition der Rev. Ztg. die Versicherung geben, daß ich mich durch ihr „falsch gerathen" keineswegs vernichtet fühlen würde, daß vielmehr meine Neugier nur vermehrt ist.

Drittens wird der Passus: „Oeffentlich angeschlagen werden in Reval die Telegramme nicht", als „Unrichtigkeit" durch die „Thatsache corrigirt", daß in Reval die Telegramme auf der Post, im Expeditionslocal der Rev. Ztg. und im Börsenkeller allerdings „öffentlich" angeschlagen werden. Angenommen, es seien vom Beginn des Krieges an in den drei genannten Lokalen durch die Expedition der Rev. Ztg. Extrablätter angeschlagen worden, so sind dennoch alle drei Lokale nicht als öffentliche Anschlagsorte zu betrachten, da erst ein wirklich öffentlicher d. h. Straßen-Anschlag dazu gehört hätte, um jeden Vorübergehenden zum Eintreten und Lesen aufzufordern. Der incriminirte Passus bleibt somit vollkommen wahr.

Viertens wird hervorgehoben, der Badesalon und das Schwarzhaupthaus hätten keineswegs abonnirt (wie ich gesagt), erhielten aber dennoch die Telegramme zugestellt. Also dennoch! Dieses mein Versehen, bei dem ich mich auf Hörensagen verließ, statt nach Quellen zu forschen, muß ich allerdings als mindestens böswillig bezeichnen, ebenso daß ich nicht ahnte, die Telegramme, welche Herr Petenberg den sein Weinlokal (Börsenkeller) besuchenden Gästen bot, seien nicht dem freundlichen Wirth sondern der Opferfreudigkeit der Expedition der Rev. Z. zu verdanken.

Fünftens soll der Einzelverkauf der Telegramme in Reval nicht, wie ich fälschlich angäbe, „in letzter Zeit" sondern bereits am 27. Juli eröffnet worden sein. Es kommt bei dem Ausdruck „letzte Zeit" ganz auf individuelle Anschauung an und ich halte die Exp. der Rev. Z. nicht für berechtigt, es in der „Reihe thatsächlicher Unrichtigkeiten der Darstellung" zu verzeichnen, wenn man den Zeitraum vom 27. Juli bis zum Schluß der akademischen Sommerferien*) mit den Worten „in letzter Zeit" bezeichnet.

Indem ich der Exp. der Rev. Z. in Bezug auf Darstellung und Widerlegung der fünf „thatsächlichen Unrichtigkeiten" meine Bewunderung nicht versage, freue ich mich zugleich am Schluß des Artikels noch durch eine „beiläufige Bemerkung" zu erfahren, daß der „volle Ertrag" des erwähnten Einzelverkaufes den deutschen Helden und ihren Hinterbliebenen bestimmt sei, muß aber bedauern daß erst so spät das Publikum von dieser Opferfreudigkeit der Exp. der Rev. Z. unterrichtet wird.

Was endlich die Bitte, den Artikel der Rev. Z. „im Interesse der Wahrheit" in der N. D. Z. zu reprodiciren, betrifft, so glaube ich, diesem Interesse durch Veröffentlichung vorstehender Zeilen noch vollständiger gedient zu haben und hoffe eine gleiche Bereitwilligkeit auch bei der Redaction der Rev. Z. zu finden.

Dorpat, den 15. Septbr. 1870.

Dr. Georg Seidlitz.

*) Daß ich nur von dieser Zeit sprach, war für die Leser der N. D. Z. vollkommen verständlich.

Wir glauben durch Aufnahme des Vorstehenden dem von der Expedition der Rev. Z. geäußerten Wunsch, ihre Entgegnung auf die erste Notiz des Dr. G. Seidlitz zur Kenntniß der Leser auch der N. D. Z. gebracht zu sehen, nachgekommen zu sein. Dabei können wir nicht unterlassen, unser Bedauern darüber zu äußern, daß die Expedition der Rev. Z., in offenbar mißverständlicher Auffassung der Notiz des Dr. G. Seidlitz, die Spitze dieser auf sich bezogen, während dieselbe, wie allein durch Vorgänge hiesigen Orts veranlaßt, so auch lediglich auf diese hinzielte. Es galt mit nichten, die Leistungen der Expedition der Rev. Z. diesseits einer Kritik zu unterziehen: erst der nach hiesiger Auffassung unmotivirte Angriff der Exp. der Rev. Z. auf Herrn Dr. G. Seidlitz könnte den Lesern unsers Blattes hiezu Veranlassung gegeben haben. Die Redaction.

Telegraphischer Coursbericht
der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,
den 15. September 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	—
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	141¾
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	139½
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	90
Actien der Nig.-Dünbg. Eisenb.	138½
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	145½
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	113½
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	140¾
„ „ Nybinsk-Bologojer Eis.	58½

Berliner Börse,
den 27. (15.) September 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	83¾
„ „ „ 3 Monat d.	82⅞
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	75¾
5% Prämien-Anleihe I. Emission	110½
5% Prämien-Anleihe II. Emission	109½
5% Inscriptionen 5 Anleihe	67¼

Riga, 15. September 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez . . . . . 41 still.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Septbr. 1870.

Nachdem zufolge Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 6. Juli c. pr. sub № 2562 die von der Stadtverwaltung projectirte **Errichtung eines steinernen Bollwerks** zwischen der steinernen Brücke und der Ueberfahrt, sowie die in Aussicht genommene Ufer-Regulirung und Park-Anlage daselbst die ministerielle Genehmigung erhalten haben und das Dörptsche Stadt-Cassa-Collegium demnächst beschlossen hat, die vorbezeichneten Arbeiten im Jahre 1871 in Angriff zu nehmen, werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die Ausführung der obgedachten, zusammen auf die Summe von 17,744 Rubel 50 Kop. veranschlagten Arbeiten zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zu dem auf den 22. September d. J., Mittags 12 Uhr, anberaumten ersten Submissions-Termine in dieses Raths Sitzungszimmer zu erscheinen und ihre resp. Forderungen zu verlautbaren. — Der zweite Submissions-Termin wird am 25. September d. J. Mittags 12 Uhr in demselben Locale abgehalten werden und sind die näheren Submissions-Bedingungen täglich Vormittags von 10 bis 2 Uhr in der Raths-Canzellei zu erfragen.

Dorpat-Rathhaus am 10. September 1870.

РУССКАЯ

БИБЛІОТЕКА

доводитъ до свидѣнія публики, что подписка на право чтенія принимается ежедневно отъ 2^{x}_{2} до 3^{x}_{2} за исключеніемъ праздничныхъ дней, въ квартирѣ библіотекаря Г-на Борткевича (д. Киласта, противъ Университетской церкви).

Auf's Neue erhielt und empfiehlt

Stockmannshoff'schen

Pomeranzen, Rebinowka u. **Kümmel,** sowie eine Sendung frischer

Citronen

F. R. Sieckell.

Stuart-Fraise,
Farbige Gaze-Schleier,
Fanchons und **Barben**

empfing in ganz neuer Sendung das Magazin von

Ludw. Osc. Fischer.

Roggen

kauft

C. Gottlieb Keller.

Lebendige Aale

zu 45 und 50 Kop. werden verkauft in der Lodje beim Spritzenhause vom Eigenthümer derselben

Sautin.

Gutes Rindfleisch

wird, **um Kundschaft zu erwerben,** bei Unterzeichnetem billiger geliefert als sonst irgendwo in Dorpat. — Zugleich zeige an, daß bei mir **gute Theewurst** zu 13 Kop. pr. Pfund stets zu haben ist.

Fleischer **Grünberg,**
am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule, neben der Kienß'schen Handlung.

Am 18. und 19. September findet auf dem Gute **Arrol** im Odenpäh'schen Kirchspiel eine

Auction

von verschiedenen Möbeln, Bettzeug, Küchengeräthschaften und außerdem anderen Hausgeräthschaften, wie auch Pferden, Pferdegeschirren, Equipagen, Ackergeräthschaften ꝛc. statt.

Der diesjährige

Alt-Kirrumpähsche Markt

wird am 17. und 18. September abgehalten.

Die Gutsverwaltung.

Meine **Kohlhobelmaschinen** sind wieder im besten Stande und werden stundenweis vermiethet. Meine Wohnung befindet sich in der Steinstraße, im Hause des Herrn Töpfermeister Jürgenson.

Ch. Lieth.

Anzeige.

Donnerstag den 17. d. Mts. um 5½ Uhr Nachm. wird **Dr. Carlblom** seine Vorträge über **deutsche Literatur** für Damen im Saal der hiesigen Töchterschule wieder aufnehmen und fortsetzen.

Eau de Cologne

eigener Fabrik

empfiehlt **J. R. Schramm.**

Es steht ein gut erhaltener **Planwagen** auf der Station für einen billigen Preis zu **Verkauf.**

In **E. J. Karow's** Buchhandlung in Dorpa und Fellin ist vorräthig:

Plan von Paris.

Preis 15 Kop. Silb.

Zeitschriften, Brochüren, wie größere Werke über den jetzigen Krieg, soweit solche erschienen, in großer Auswahl.

Eine kleine leichte Droschke für zwei Personen mit Verdeck, neu oder gebraucht, in gutem Zustande, wird **zu kaufen gesucht.** Adressen werden durch C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition erbeten.

Finnländische Fabrikate

als: **Shirtings, Madapollam, Domestic, Moleskin, Twilld** und **Bürenzeuge** sowie **Dowlas** (Halblein) empfing und empfiehlt sehr billig

Ewald Freymuth.

Doppelt gereinigtes hellbrennendes Petroleum

empfing soeben

Aug. Büttner.

Drei gute Klempner

finden dauernde Beschäftigung bei

Klempnermeister **J. Oding.**

Eine Badeneinrichtung

passend für eine Colonialwaarenhandlung nebst Lette ist **zu verkaufen** und täglich von Morgens 8 bis 1 Uhr und Nachm. von 5—6 Uhr zu besehen bei

H. W. Felschau.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt im Herrn von Bock'schen Hause in der Alt-Straße. **J. Malock,** Buchbinder.

Eine Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** am Eingange der Lodjenstr., gegenüber Weigelin, im Schestakowskischen Hause.

Cirque Hinné.

Donnerstag den 16. September

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Hervorgehoben werden:

Die hohe Schule, ohne Sattel und Zaum, geritten von C. Hinné jun. — **Der Mann mit der eisernen Kinnlade** mit Eisenstangen, Gewichten, und Wasserfaß, ausgeführt von Herrn Pucci. — **Richelieu,** das Fahnenpferd, Araber, vorgeführt von Herrn Director Hinné.

Auftreten der Afrikanerin **Miß Sara.**

Freitag den 17. Septbr.

Große Vorstellung.

Sonnabend den 19. September

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz der Madame Zephora.

Sonntag den 20. September

Große Kinder-Vorstellung.

Dieselbe bietet den geehrten Herrschaften in der Umgegend so wie in der Stadt Gelegenheit, auch ihren Kindern ein Vergnügen zu bereiten; für arme Kinder unter zehn Jahren, so wie für Waisenkinder werden die Plätze der einen Seite des Circus unentgeltlich eingeräumt werden.

Anfang dieser Vorstellung 3 Uhr Nachmittags.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Abreisende.

1. Theodor Baron Mengden, ehem. Stud.
1. A. Heinrichsen, ehemaliger Studirender.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 15. September hieselbst an: HHr. Kreisdeputirter v. Middendorff Exc. nebst Sohn, Professor Kotljarewsky, v. zur Mühlen, v. Helmersen, Hartmann, Goetschel, Sytin, Sorgenfrei, Hahn, Lintzer, Mahotin, Reinthal nebst Frau, Kusnezow, Gulbe, Jahn Adler, Konsa, Foma Wassiljew, Peterson, Marie Fink, Budaschoff, Ulanow, Selanti Iwanoff, Jakow Simonow, Lari, Sawelsewna, Glaßmann, Kasulant, Gustav Metz, Jansohn, Hr. v. Lichardoff.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 19. September von hier ab: HHr. Popow, Beleninow, v. Brasch, Fr. Meyer nebst Familie, HHr. Weitzenberg, Schmack, Wallmann, Hirsch, Mühlberg, Dem. Lorenz, Antipoff, Frohl Iwanoff, Kütt, Djukow, Audowitz, Glant, Palageja Smolkin, Louise Löchmus, Saposchnika.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Dienstag, 27. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	64	—1	NW 3
Petersburg . .	68	0	NW 1
Helsingfors . .	70	—1	(0)
Reval	69	—1	(0)
Dorpat . . .	69	—1	W 1
Riga	68	—3	SW? 1
Wilna	67	—3	(0)
Warschau . . .	—	—	—
Kiew	64	—6	(0)
Charkow . . .	65	—4	(0)
Odessa	—		
Nikolajewsk . .	—		
Tiflis	58	—	SO (1)
Astrachan . . .	60	(0)	(0)
Orenburg . . .	57	—	NW 1
Jekaterinenburg .	52	+4	NW 2
Kasan	56	—1	(0)
Moskau . . .	60	—5	NW 1

Heftiger Sturm im nordöstlichen Theile Rußlands.

Oettingen.

Witterungsbeobachtungen.

Den 26. September.

Zeit.	Barom. 700 mm.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	63.0	6.4	—	—	—		—
4	62.8	6.1	—	—	—		—
7	62.3	6.1	99	6.9	N 0.3	W 1.8	8
10	62.2	10.8	82	7.8	N 0.2	W 2.4	0
1	61.7	16.6	60	8.5	N 0.2	W 2.3	0
4	61.0	17.0	54	7.8	N 0.6	W 2.1	0
7	60.9	11.0	85	8.3	N 0.3	W 1.8	0
10	60.9	7.5	100	7.7		W 2.1	0
	61.85	10.19		7.83	N 0.27	W 2.08	1.3

Nebel 0.2 Mill. Embachstand 85 Cent.

Den 27. September.

1	60.9	5.5	—	—	—		—
4	60.7	4.1	—	—	—		—
7	60.6	4.0	100	6.1		W 2.4	1
10	60.7	10.1	94	8.6	N 0.3	W 1.4	1
1	60.4	16.0	65	8.9	N 1.6	W 0.9	1
4	59.8	16.7	60	8.5	N 1.2	O 0.4	1
7	60.2	10.5	94	8.9	0		0
10	60.2	6.9	99	6.3	0		0
	60.44	9.22		7.88	N 0.52	W 0.77	0.7

Nebel 0.4 Mill. Embachstand 85 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 16. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№. 215. Donnerstag, den 17. (29.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Anstellung. Die Beiträge der kleinen Städte. Pernau: Wittwenkasse. St. Petersburg: Hofnachricht. Thiers. Warschau: Turkos.
Ausland. Deutschland. Berlin: Toul genommen. Die Lage vor Paris. Die Lage vor Metz. Die Hoffnungen Napoleons. Die Sendung Thiers. Frankreich. Paris: Die Lage in Paris. Die Verwirrung. Aus Tours.
Neueste Post. Telegramme.
Feuilleton. Der preußische Generalstab. Vermischtes.

Inland.

Dorpat. Im Ressort des Dörptschen Lehrbezirks ist der Zögling des Dörptschen Elementarlehrerseminars Friedrich Wolf als Lehrer bei der jacobstädtschen Elementarschule angestellt worden.

Die Z. f. St. u. L. schreibt: Auch die kleinen Städte Livlands bemühen sich, durch Aufführungen und Concerte Beiträge zu den Sammlungen für die Verwundeten zu beschaffen. So geht uns aus Wolmar die nachstehende Notiz zu: Am 6. d. M. fand im Mussensaale zu Wolmar eine Vorstellung zum Besten der Verwundeten statt. Die Brutto-Einnahme betrug ca. 150 R. S. Das Programm bestand aus Männerquartetten, lebenden Bildern und Theater. Das Männerquartett zündete mächtig durch die Auswahl seiner Lieder, die lebenden Bilder wurden mit Begeisterung aufgenommen und das Theaterstück wurde mit feinem Geschmack und, besonders von Seiten der Damen, mit fast künstlerischer Vollendung gegeben. Im Monat vorher war in Walk ein Concert zum Besten der Verwundeten gegeben worden, und am Tage der Aufführung zu Wolmar fand in Wenden ein Concert zu gleichem Zwecke statt.

Pernau, 9. September. Eine der letzten Nummer der „Pernauschen Zeitung" beigefügte Beilage enthält den 39. öffentlichen Rechenschaftsbericht der Vorsteher des „Pernauschen Vereins zur Unterstützung seiner Wittwen, Waisen 2c." von Ende Juli 1869 bis dahin 1870. Nach demselben beträgt der Cassabestand 15,591 Rbl. 82 Kop. Im verflossenen Verwaltungsjahre wurden 48 Wittwen- und Waisenfamilien (bei einer Quote von 16 Rbl.) mit 776 Rbl. unterstützt, während die Unkosten sich auf 55 Rbl. 60 Kop. beliefen. (R. Z.)

St. Petersburg. Auf Befehl S. M. des Kaisers hat der Kaiserliche Hof wegen des Todes J. K. H. der Prinzessin Amalie von Sachsen, Schwester Sr. Maj. des Königs von Sachsen, vom 13. (25.) September an auf sechs Tage Trauer angelegt, die in den üblichen Abstufungen getragen wird.

— Die Nord. Pr. meldet: Herr Thiers soll den 15. September 7½ Uhr Morgens hier in St. Petersburg eintreffen und in den für den Staatsmann telepraphisch bestellten Zimmern des Hotel Demuth absteigen. Außer dem Staatsmann sind mehre denselben begleitende Personen, darunter ein Secretär, angemeldet. Den getroffenen Dispositionen nach zu urtheilen, wird der beabsichtigte Aufenthalt in St. Petersburg ein sehr kurzer sein.

Warschau, 13. September. Mehre Turkos, welche aus der preußischen Gefangenschaft entflohen sind, hat man nach Warschau transportirt und in dortigen Kasernen untergebracht. (R. T.-A.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Septbr. „Toul ist genommen" — die Moselfestung, die uns so lange die Eisenbahnverbindung nach der Maas und Marne versperrte, hat sich gestern nach achtstündiger Beschießung Sr. K. H. dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin, der mit einem Theile der von ihm befehligten I. Reserve-Armee von Metz zur Verstärkung der Belagerungstruppen nach Toul abmarschirt war, unter den Bedingungen der Capitulation von Sedan ergeben. Offiziere und Mannschaften der Besatzung werden demnach Kriegsgefangene; doch können die ersteren durch Abgabe der Versicherung auf Ehrenwort, in diesem Kriege nicht wieder gegen Deutschland zu dienen, ihre Freiheit erlangen. — Toul gehört zu den Festungen zweiter Klasse, ist nach Osten hin durch die Mosel, welche angestaut werden kann, geschützt, liegt aber im Uebrigen unter dem dominirenden Einfluß der die Stadt umgebenden Höhen. Der sonst nicht bedeutende Platz würde, sobald ein erster Versuch nicht zum Ziele führte, kaum ernstlich angegriffen, sondern zur Lahmlegung der Garnison wohl nur cernirt worden sein, wenn sein Besitz nicht für unsere Operationen gegen Paris eine besondere Wichtigkeit hätte. Auch der Laie in militärischen Dingen begreift ohne Weiteres, daß eine im Feindeslande vordringende Armee danach trachten muß, wenigstens eine Eisenbahnlinie hinter sich zu haben, um die Verpflegung, die Zurücksendung von Verwundeten und Kranken, die Heranziehung des Nachschubes, des etwa nothwendigen Belagerungs-Materials u. s. w., kurzum den ganzen Verkehr mit dem eigenen Lande, der bei der jetzigen Größe der Heeresmassen eine ganz andere Ausdehnung als früher angenommen hat, sicher zu stellen oder wenigstens zu erleichtern. Nun besaßen wir von der Rheinpfalz her über Hagenau und Zabern bis Nanzig einen ununterbrochenen Schienenweg, und die Verbindung der zweiten uns zu Gebote stehenden Linie Saarbrücken-Metz durch Umgehung der Festung mit Nanzig ist jetzt fertig gestellt. Toul aber stand der Weiterbenutzung der Eisenbahn in der Richtung auf Paris im Wege, und bekanntlich hat eine Schienenstraße gerade für den Transport großer und schwerer Massen nur dann einen rechten Werth, wenn keine Unterbrechung und Umladung nothwendig wird. Toul, wie Metz, durch einen provisorischen Neubau zu umgehen, hatte des Terrains wegen seine Schwierigkeiten; ein Artikel des „Staats-Anzeigers" brachte dieser Tage zwar die überraschende Meldung, der Bau einer Verbindungsbahn von Frouard aus wäre der Vollendung nahe; aber wie dem auch sein möge, die Einnahme von Toul selbst blieb das Wünschenswertheste, und da der Weg einer förmlichen Belagerung nur langsam zum Ziele geführt haben würde, so mußte man sich nach dem Fehlschlagen eines versuchten Handstreiches auf das Experiment eines Bombardements beschränken. Bei dem Mangel an bombensicheren Unterkunfts- und Magazinräumen und bei dem Vortheil, den die benachbarten Höhen für die Aufstellung unserer Artillerie boten, konnte die fortgesetzte Beschießung zum Ziele führen wurde. Die Erwartung hat sich erfüllt, und es wird nun die Aufgabe unseres Eisenbahncorps sein, die Linie, welche im Rücken der deutschen Armeen über Bar le Duc, Vitry, Chalons, Epernay, Chateau-Thierry, Meaux bis vor Paris führt, wieder fahrbar herzustellen; ein Zwischenstück von Chalons aus ist, wenn wir nicht irren, schon im Gange.

„Vor Paris nichts Neues" — d. h. außerhalb der Mauern von Paris hat sich nichts Bemerkenswerthes ereignet. Dagegen scheint (schreibt die N. P. Z.) desto mehr innerhalb des Ringwalles vorzugehen. Als das siegreiche Gefecht vom 10. d. im Süden der Hauptstadt, dicht vor der Südfront der Befestigungswerke, von den Unsrigen geschlagen und das einzige reguläre Truppencorps, welches die Vertheidung besaß, hinter die Forts zurückgeworfen war, mußte man sich fragen: Was wird das für ei-

Feuilleton.

Der preußische Generalstab.

Die Nordd. Allgem. Zeitg. schreibt: Vor einiger Zeit wurde das Ersuchen an uns gerichtet, den Lesern über die Functionen des Generalstabs im Kriege und im Frieden ein kleines Bild zu entwerfen. Eine banale Redensart nennt den Generalstab das denkende Hirn einer Armee, und im Grunde genommen ist dieser Vergleich nicht ganz unpassend, besser würde es aber unstreitig heißen: der Generalstab ist die Seele der militairischen Operationen. Der Generalstab ist es, der den vielgliederigen Riesenkörper einer Armee in Bewegung setzt nach einem gemeinsamen großen Ziele, das im Kriege natürlich nur in der raschen und entscheidenden Besiegung des Feindes bestehen kann. Diese hohe Aufgabe erfordert selbstverständlich, daß im Generalstabe gewissermaßen die Essenz der Intelligenz des Heeres verkörpert sei und demzufolge sehen wir den Generalstab auch nur aus Offizieren und nur aus solchen Offizieren zusammengesetzt, welche durch sorgfältige Studien für die Erfordernisse ihrer Stellung ausgebildet sind. Der Friede ist für den Generalstab wie für die Armee im Allgemeinen die Zeit des Lernens und des Uebens. Unter Lernen ist hier vorzugsweise das genaue Studium aller Länder und Gebiete zu verstehen, welche bei einem eventuellen Kriege für Deutschland in Betracht kommen könnten. Mit großer Sorgfalt studirt man die schwachen und starken Punkte, die für Angriff und Vertheidigung in dem eigenen oder in anderen Ländern vorhanden sind, auf Grund der neuesten Forschungen sucht man die Kartographie des gesammten Europa stets mit dem wirklichen Stande der Wege, Brücken und anderweiten Bauten in Uebereinstimmung zu erhalten, und gleichzeitig handelt es sich darum, alle neuen Erfindungen von militairischer Wichtigkeit genau kennen zu lernen, deren Einfluß auf die Kriegführung zu prüfen und außerdem mit den Veränderungen in den militairischen Organisationen aller Staaten vollständig vertraut zu bleiben. Zur Verwerthung der so erlangten Kenntnisse bieten im Frieden die größeren Uebungen der Truppen erwünschte Gelegenheit. Der Generalstab entwirft für diese Uebungen die Dispositionen, er leitet und überwacht die Ausführung derselben und bereitet sich auf diese Weise auf das schwierige Problem vor, dessen Lösung der Krieg von ihm erwartet. — Es dürfte den Lesern wohl nicht entgangen sein, daß neben dem Commandanten der Armeen und Armee-Corps gewöhnlich auch von ihren Generalstabschefs die Rede ist, wie seiner Zeit der Name Blücher kaum genannt werden konnte, ohne daß man dabei sofort an Gneisenau dachte. Der Generalstab vertheilt sich nämlich im Kriege dermaßen, daß jedem Commandanten einer größeren Heeresabtheilung ein Generalstab zugeordnet ist, der bei dem Obercommando, bei den Armee- und Armeecorps-Commando's aus mehren höheren Offizieren unter der Oberleitung des jeweiligen Generalstabs-Chefs besteht. Vom Generalstab des Obercommandos werden nun die Dispositionen für die gesammte Armee in großen Umrissen entworfen, d. h. es wird auf Grund des Gesammtplanes für den Feldzug oder der jeweilig eintreffenden Nachrichten über den Stand, die Stärke und die Absichten des Feindes den Armeen über die von ihnen einzuschlagende Marschrichtung, über die Zeit, binnen welcher diese oder jene Bewegung durchzuführen sei, unter Genehmigung selbstverständlich des Obercommandirenden, Anordnung ertheilt. Dem Generalstab der Armeen liegt es nun ob, der erhaltenen Weisung gemäß ihre Armee-Corps zu disponiren und der Generalstab der Letzteren muß wieder die Bewegungen der Divisionen und Brigaden des betreffenden Corps dem Rahmen der allgemeinen Disposition entsprechend zur Ausführung bringen lassen. So einfach es nun auch dem Laien erscheinen mag, große Truppenmassen durch ein Commandowort nach dieser oder jener Richtung hin in Bewegung zu setzen, eben so schwierig und verantwortlich gestaltet sich diese Aufgabe in der Wirklichkeit. Denn es handelt sich nicht nur darum, 10, 100 oder 200 Tausend Mann auf einen bestimmten Punkt zu ziehen; es muß auch darauf Bedacht genommen werden, daß solchen Massen und ihrem Train, von dessen Umfang der Nichtmilitair sich kaum einen Begriff zu machen vermag, auch wirklich practicable Straßen angewiesen werden, es handelt sich darum, die Verbindungen der marschirenden Colonnen mit ihrer Operationsbasis, d. h. beiläufig dem Ausgangspunkte jeglicher Bewegung, mit ihren Lazarethen, Munitions- und Proviantmagazinen aufrecht zu erhalten, es handelt sich endlich darum, jede Bewegung so einzurichten, daß der strategische Zusammenhang gewahrt bleibe und dem Feinde keine Gelegenheit geboten werde, die Erreichung des vorgesteckten Zieles zu verhindern. Nur die genaueste Kenntniß des Operations-Terrains, der Manövrir-

nen Eindruck auf die „Moral“ der Pariser, nämlich auf ihre moralische Widerstandskraft machen? Im Anfang freilich wurde versucht, das unwahre System der Verhüllung und Selbsttäuschung fortzusetzen; aber lange konnte es unter solchen Umständen, wo die üble Wirklichkeit so zu sagen vor den Thoren liegt, nicht mehr vorhalten, und so hören wir denn auch, daß Pariser Journale die Schlappe jetzt zugestehen. Bei der vielgespaltenen Stimmung in dem umlagerten „Mekka der Civilisation“ ist es kaum überraschend, weiter zu vernehmen, daß die dem Republikanismus mehr zusagende Mobilgarde auf Kosten der Linientruppen erhoben und diese letzteren mit Schmähungen überhäuft werden. Unsere Erwartungen aber übersteigt es, daß die Parteien schon jetzt nach so kurzer Frist bei gegenseitigen Handgreiflichkeiten als dem Beginne der Anarchie angelangt sein sollten. Nach einem Telegramm ist von den Höhen bei Paris starkes Kanonen- und Gewehrfeuer in der Stadt gehört worden. Um Schießübungen kann es sich doch kaum handeln; wenigstens Kanonenschüsse würde man vernünftigerweise nur noch auf den Feind abfeuern. War es ein Straßenkampf? Ist den Händen Trochus, der nach dem Fall Bazaines und Mac Mahons die letzte Hoffnung war, der Commandostab entglitten, oder hat er Gewalt brauchen müssen, um einen inneren Widerpart zu überwältigen? — Von den französischen Siegesberichten, die jetzt aus Orleans, Tours u. s. w. kommen, nehmen wir nur der Curiosität wegen Notiz. Doch scheint ein Korn Wahrheit in ihnen zu sein. Was sie für einen Rückzug der Unsrigen gegen Süden ausgeben, ist ein Vordringen deutscher Streifcorps in der Richtung auf Orleans. Der Ort Pithiviers, wohin einige isolirte Corps ihre Zuflucht genommen haben sollen, liegt nämlich auf dem Wege von Paris nach Orleans und nur 4½ Meilen von letzterer Stadt entfernt. Es könnte leicht geschehen, daß die Außenregierung in Tours eines Tages einen Besuch unserer „Ulanen“ erhielte, die gern einige nähere Wissenschaft von der „Armee der Loire“ einziehen und der Regententhätigkeit des Herrn Crémieux einige Hindernisse bereiten möchten.

— Die B. B.-Ztg. schreibt: Die Nachrichten aus London (aus der Zeitung „Situation“) beweisen, daß das Haus Bonaparte sich zu rühren beginnt. Dem ersten Lebenszeichen werden ohne Zweifel bald [illegible] Tagen von Sedan doch eine gar zu kurze“ zeit sein, indeß die Umstände drängen zur Eile und der kriegsgefangene Kaiser wird sich nicht ohne Grund sagen, daß der Ausbruch einer großen Verwirrung und einer höchst desperaten Stimmung in Paris nahe bevorstehe und daß mancher unter den nach Rettung Ausschauenden das Kaiserthum als das geringere Uebel ansehen dürfte, wenn dieses nur zeitig genug die Errettung von dem größeren verheiße. Deshalb muß Bonaparte jetzt in Paris seine Karte abgeben lassen, er muß sich in Erinnerung bringen als Derjenige, welcher die raublustigen Elemente der Straße jederzeit zu bändigen verstanden. Napoleon wird auch die neueste Niederlage des Korps Vinoy vor Paris zu seinen Gunsten in Rechnung bringen, denn er weiß, wie rasch die Leute das Gestern über dem Heute vergessen und wie die Verwundetentransporte, welche am 19. d. M. von den Höhen von Sceaux in Paris eingezogen sind, ältere Eindrücke verwischt und zugleich dem Schilde der prahlerischen jungen Republik den ersten Rostfleck in der allgemeinen Meinung angeheftet haben mögen. — Ob diese Rechnung sich als richtig herausstellen, ob der schuldbeladene Kaiser die schwächliche Regierung von heute verdrängen wird, das läßt sich noch gar nicht ermessen. Insofern aber ist für unsere Interessen das Hervortreten des Bonapartismus erwünscht, als sich wohl bald eine Concurrenz in den Friedensofferten unter den rivalisirenden Bewerbern um die Herrschaft in Frankreich geltend machen wird.

— Der Aufenthalt des Herrn Thiers in Wien war sehr kurz. Die schnelle Abreise ist ein sicheres Zeichen, daß er dort nichts ausgerichtet hat. Der „Post“ telegraphirt man aus Wien vom 24. September: Thiers hatte heute Vormittag eine anderthalbstündige Conferenz mit dem Grafen Beust. Thiers erklärte als den Zweck seiner Mission, das Interesse der neutralen Mächte für die gegenwärtige Lage Frankreichs zu erwecken, um dadurch bei dem eventuellen Friedensschluß von den deutschen Mächten günstigere Bedingungen zu erlangen. Beust antwortete, daß dieses Interesse seit Beginn des Krieges vorhanden gewesen, Oestreich aber nicht in der Lage war, dasselbe zu bethätigen; in derselben Lage befänden sich auch die übrigen Neutralen. Herr Thiers, der ganz gebrochen das Hotel des Reichskanzlers verließ, war übrigens nicht zum großen Diner geladen, welches Graf Beust der Diplomatie gab, wohl aber der Gesandte des Norddeutschen Bundes v. Schweinitz.

Pont à Mousson, 20. (8.) September. Der Marschall Bazaine hat vorgestern einen Parlamentär abgesandt und um verschiedene Zeitungen gebeten, da er seit 14 Tagen von jeglichem Verkehr abgeschnitten sei und gar nicht mehr wisse, wie es in der Welt zugehe. Es sind ihm darauf alle englischen, belgischen und deutschen Zeitungen, die nur im Hauptquartier aufzutreiben waren, zugesandt worden. Gestern hat nun Bazaine ein Schreiben gesandt, in welchem er erklärt, daß er unter gewissen Bedingungen zu einer Capitulation bereit sein werde, und ist ein Offizier mit diesem Schreiben in das königliche Hauptquartier gesandt worden. Es sollen unter der eingeschlossenen Besatzung von Metz die Ruhr und der Typhus sehr arg hausen und auch die Kndisciplin so auszureißen beginnen, daß besonders Letzteres den Marschall Bazaine zu dem Schlusse bringen mag, auf eine Capitulation einzugehen, worin ihm freier Abzug mit allen Ehren und Waffen gegen das Versprechen, innerhalb 3 Monaten die Waffen nicht zu gebrauchen, gestattet wird. (K. Z.)

Die N. P. Z. schreibt: Die Luftballons aus Metz, die bald hier, bald dort aufgefangen werden, erscheinen nachgerade so häufig, daß man fast versucht ist, darin ein Manöver zu sehen, welches falsche Nachrichten über die Lage im Innern der Festung verbreiten soll. Ob alle die Soldatenbriefe aus eigener Bewegung geschrieben und die wirklichen Gedanken und Stimmungen der Briefsteller in ihnen ausgesprochen sind, bleibt fraglich. Ueberall wiederholt sich die Phrase: Wir haben Alles in Ueberfluß, weder Hungersnoth noch Epidemie bedroht uns, es fehlt uns nichts als — Neuigkeiten (die Cernirung ist also doch vollständig!), wir haben „gesiegt“ am 14., 16., 18., 21. August! — ich erwarte die Ereignisse mit Ruhe, schreibt General Jolivet an den Marschall Vaillant. Andere schreiben dasselbe aus den Lagern vor den Wällen von Metz; auch in diesen Briefen heißt es: „Wir haben Alles in Ueberfluß.“ Wie es sich in Wahrheit hiemit verhält, dies Räthsel wird, so wie manches andere, erst die Zukunft lösen — eine Zeitung kann eben nichts weiter thun, als die verschiedenen Tagesnachrichten und Wahrnehmungen zusammentragen und auf dies und jenes Moment aufmerksam machen.

Aus Baden, 21. (9.) Septbr. Bevor bei Straßburg die Würfel gefallen, ist von einer weiteren größeren Operation in die oberen Gegenden des Elsasses nicht die Rede. In Straßburg soll die Seele der Vertheidigung der Artillerie-General Barral sein, der sich noch vor völliger Cernirung der Festung, angeblich als Bauer verkleidet, in die Stadt hat schleichen können. Doch macht nach der Aussage eines Mitgliedes der Delegation des schweizerischen Hilfscomité's für die auswandernden Straßburger, Hrn. Bischof, auch General Uhrich den Eindruck eines sehr entschlossenen und pflichtgetreuen Soldaten. Nach demselben Gewährsmanne herrscht in den Schilderungen der in der Stadt angerichteten Zerstörungen doch manche Uebertreibung. Namentlich ist, was man von den „Trümmern“ des Münsters erzählte, unbegründet. Diese „Trümmer“, soweit es wesentliche Theile betrifft (Hr. Bischof hat sich aus speciellem Interesse das Münster öffnen lassen und dasselbe genau besichtigt), würden gesammelt kaum einen Tisch füllen. (K. Z.)

Frankreich.

Aus Paris fehlen heute alle directen Nachrichten. Die telegraphischen Depeschen, welche man in Brüssel aus Tours erhielt, wo bekanntlich die Agentur Havas ihre Bureaux hinverlegt hat, sind auch ohne Belang, und geben fast nur falsche oder veraltete Nachrichten. Das einzige Wichtige, welches dieselben melden, ist die Verhaftung des Vicomte de Laguerronnière, der aus Konstantinopel, wo er Botschafter war, in Marseille eingetroffen ist. Aus welchen Gründen die Verhaftung erfolgte, weiß man nicht; auch heißt es, daß Esquiros dieselbe aus eigenem Antriebe vornehmen ließ. Wie alle Berichte aus den französischen Departements melden, herrscht dort, ungeachtet der kriegerischen Sprache, die daselbst an der Tagesordnung ist, große Entmuthigung, und fast Jedermann sucht sich und sein Hab und Gut in Sicherheit zu bringen, da man nicht glaubt, daß ein Widerstand mit Erfolg noch möglich ist. Die Behörden in Paris sollen diese Ansicht auch theilen, und darin soll der Hauptgrund zu suchen sein, weßhalb Jules Favre die Vermittlung Englands, um eine Zusammenkunft mit dem Grafen v. Bismarck zu erhalten, nachsuchen ließ. In den Departements von Nord-Frankreich, die von Paris, wenn auch nicht gänzlich von Tours abgeschnitten sind, treten die Behörden mit großer Willkür auf. Dieselben lassen die belgischen Blätter nicht mehr vertheilen. Wie man ferner hört, soll in diesem Theil Frankreichs die gefallene Dynastie noch viele Anhänger haben,

---

fähigkeit der eigenen Truppen, nur die größte Sorgfalt und Umsicht kann den Erfolg der jeweiligen Dispositionen verbürgen. — Betrachten wir endlich die Thätigkeit des Generalstabs in den Stunden der Schlacht, so hat derselbe hier die Aufgabe, dem Führer des Heeres, der Armeen, der Corps u. s. w. als Auge und Ohr zu dienen. Der Generalstab kennt die Dispositionen, welche für den Kampf getroffen sind: nun hat er darüber zu wachen, daß dieselben auch überall zur Ausführung gelangen, er muß die Aufmerksamkeit des Feldherrn nach jenen Punkten lenken, wo feindliche Uebermacht oder andere Schwierigkeiten eine Nachhilfe erforderlich machen, wo die Achtlosigkeit des Feindes eine Lücke, einen unbewachten Punkt gelassen, der vortheilhaft für die diesseitigen Zwecke ausgenützt werden könnte, er muß je nach dem wechselnden Gange der Schlacht die erforderlichen neuen Dispositionen vorschlagen und ausführen lassen. Damit wäre also in übersichtlicher Schilderung die Thätigkeit des Generalstabes eines Heeres angedeutet; aber auch nur angedeutet, denn es würde den Raum dieses Blattes bei Weitem übersteigen, die so wichtige und schwierige Mission des Generalstabes in ihren Einzelnheiten zu beleuchten. Aus der kurzen Darstellung aber dürfte schon ersichtlich sein, welche Bedeutung der Generalstab für die Kriegführung hat und wie ungemein glücklich sich ein Land und ein Heer preisen kann, welches einen Generalstab wie den preußischen besitzt, der die Truppen von Sieg zu Sieg führt und durch seine genialen, jedesmal auf der vollen Höhe ihrer Zwecke stehenden Dispositionen die Bewunderung der gesammten militairischen Welt erregt.

Vermischtes.

Ein Kriegs-Correspondent des „Daily Telegraph“ erzählt in einem Briefe aus Pont à Mousson 4. September von seinem Zusammentreffen mit „Herrn Toepffer, einem Civilingenieur, engagirt von General v. Moltke, um zwei Straßenlocomotiven, aus der Fabrik von John Fowler u. Co. in Leeds, nach der Front der Armee zu bringen, um damit schwere Geschütze nach ihrer Position zu schleppen.“ Der Correspondent meint, zweckmäßigere Maschinen seien kaum denkbar, und sie verdienten die sofortige Aufmerksamkeit der englischen Regierung. — Die Ostsee-Ztg. theilt in Bezug hierauf mit, daß die Locomotiven zu einem Fowlerschen Dampfpflug-Apparat gehören. Dieselben sinnreichen Einrichtungen, vermöge deren sie den Pflug in einer erstaunlichen Tiefe und mit der größten Schnelligkeit durch den Acker hin und her bewegen, seien vom General v. Moltke als geeignet zur Bewegung schwerer Geschütze (und zwar selbst auf solchem Terrain, wo Pferde den Dienst versagen) erkannt. Das Verdienst, ihre Verwendbarkeit zu solchen und ähnlichen Zwecken (z. B. zur Bewegung von Fähren über die breitesten Flüsse) nachgewiesen zu haben, habe der obengenannte Herr Richard Toepffer aus Stettin, der schon vor etwa 5 Jahren längere Zeit die zahlreichen Dampfpflüge des Vicekönigs von Aegypten leitete.

— Der Berliner Witz hat aus den Buchstaben des Namens „Sedan“ folgenden Satz gebildet: So Endete Der Angriff Napoleons!

— Bei Pfalzburg haben einige Soldaten (Nordhäuser) von dem Belagerungs-Corps dieser Tage einen Spaß aufgeführt. Sie fanden (wie man dem „Mannh. Jonrn.“ schreibt) auf dem Felde eine große Ackerwalze. Schnell wurde aus dem Vordergestell eines Bauerwagens eine Lafette construirt, die Walze darauf gesetzt und das „Geschütz“ in die Brüstung geschoben. Auf der Festung ward es sogleich lebendig, die Feldstecher am Auge recognoscirten Commandant und Offiziere das „mächtige“ Rohr. Ein Dutzend Schüsse fielen darauf, wovon indeß nicht einer traf. Aber kaum tritt einer unserer Leute, die brennende Lunte in der Hand, in die Stellung hinter der Ackerwalzkanone, als sämmtliche Franzosen von den Beobachtungsposten verschwanden. Auf die Kugel aus unserm Riesengeschoß haben sie jedoch bis zur Stunde noch zu warten.

— Bei einem jüngsten Gefangenentransporte erhielt ein altbaierischer Soldat auf dem Bahnhofe in Würzburg einige Cigarren; die lüsternen Blicke der Franzosen gewahrend, sagte er: „Gelt, so was schmeckt Euch auch?“ Sprachs und vertheilte den Rest an seine Schutzbefohlenen, die darüber hoch erfreut schienen. Doch hielt er ihnen noch eine kleine Strafpredigt. „Wie sagt man denn, wenn man was geschenkt kriegt? Merci sagt man.“ Also merci! commandirte er, und merci schrieen die Franzmänner nach. „So gehört sichs,“ meinte der Baier, stieg auf den Waggon und fort gings wieder dem Lechfelde zu.

— Eine Depesche der Times aus Bombay vom 21. Sept. meldet, daß die preußische Corvette Medusa die französische Corvette Dupleix gefordert habe und ein Kampf der beiden Schiffe in den japunischen Gewässern in Aussicht stehe. Bestätigung bleibt abzuwarten.

und starke Propaganda zu ihren Gunsten gemacht werden. In einigen anderen Provinzen soll dieses auch der Fall sein. Doch darf wohl nicht an eine Restauration der Napoleoniden gedacht werden, obgleich die Agenten derselben mit bedeutenden Geldmitteln agitiren, und ein großer Theil der französischen Verwaltung ihnen noch sehr ergeben ist.

Der Special-Correspondent der wiener „Presse", ein militärisch gebildeter Mann, ist wohl der letzte deutsche Correspondent gewesen, der Paris verließ. Es ist ihm schwer geworden, aus der Stadt hinauszukommen; nach mehren vergeblichen Versuchen auf verschiedenen Bahnhöfen, hat er die einzige noch freie Route nach Dieppe wählen müssen. Bei diesen seinen Streifzügen nach den verschiedensten Eisenbahnhöfen hat er sich von der ungeheuren Zerstörung und Verwüstung überzeugen können, welche die pariser Vertheidigungs-Regierung angerichtet hat. Ich sah deutlich, so schreibt er, all die ungeheuren Trümmerhaufen, die weiten wüsten Räume, welche die Folge der gewaltigen Zerstörungen sind, die Behufs der Terrain-Rasirungen rücksichtslos durchgeführt wurden. „Denken Sie sich noch dazu die prächtigen Wälder von Montmorency, Bondy, Marly, Clermont, Meudon in Flammen, denken Sie sich all die Verwüstungen im Innern der Stadt zur Errichtung umfangreicher Barrikaden, von denen die bei Enfer die kolossalste ist, die Dächer-Abtragungen u. s. w., so werden Sie sich eines Gefühls des Entsetzens nicht erwehren können." Ein ungeheurer, binnen Jahrzehenden nicht zu ersetzender Schaden ist angerichtet. Die Urheber desselben müssen allerdings zu ernster Vertheidigung entschlossen sein. Die Straßen und Bahnlinien sind nun schon fast überall abgebrochen, die kostspieligsten Brücken, Viaducte u. s. w. gesprengt, und Paris ist für den kleinen Postverkehr nur noch auf einer einzigen Linie offen. In den Forts hat der Correspondent massenhafte Kanonen, aber viel altes Material darunter und von zahllosen Systemen und Kalibern, wenig neue, große Positionsgeschütze gesehen, während Preußen bekanntlich (erst Toul hat es wieder bewiesen) die weittragendsten Belagerungsgeschütze besitzt. Es werde in Paris bald an den nöthigen Artilleristen fehlen, wenn nicht die größte Umsicht im Vertheidigungskampfe an allen Punkten Platz greife; man verspreche sich wenig von Leflô und Mellinet. Dieser Correspondent fand bei seiner Reise nach Rouen und der Normandie, von wo er mehre Bataillone der Mobilgarde nach Havre abgehen sah, daß man sehr besorgt ist, die Preußen das ganze rechte Seine-Ufer bis Havre abstreben zu sehen, und eiligst Vorbereitungen zur Vertheidigung der Hafenstädte trifft. Die Preußen hätten es ernstlich auf Dieppe und Havre abgesehen und würden nächstens Rouen besetzen. Ein eminenter Schlag, sagt der Correspondent, wäre die Durchführung dieser Operation zu nennen.

Tours, jetzt die zweite Hauptstadt der dritten Republik der Pariser, ist überfüllt mit pariser Flüchtlingen; Schwärme derselben ziehen weiter nach Bordeaux, Bayonne u. s. w. Der Telegraphendienst ist nach allen Richtungen, außer für Depeschen der Presse und Armeelieferungen, eingestellt. Ausländern ist der Aufenthalt in Tours nicht gestattet. Die Blätter kommen sehr unregelmäßig an. Die Nationalgarde von Tours hat noch nicht einmal Waffen, so wenig Kriegslust steckt in den Leuten. Die anliegenden Departements freilich sind eifriger und hoffen bald 40,000 Remingtons von London zu bekommen; die Gelder sind schon votirt. Die Reisenden aus Paris erzählen, daß Wege und Stege überfüllt von Flüchtlingen sind. Die Bahnhöfe der Orleans-Gesellschaft sind mit Mobilgardisten besetzt, welche Befehl haben, sofort nach Erscheinen des Feindes die Telegraphen zu zerstören; ihr Material hat die Orleansbahn nach Tours geflüchtet und hofft, die Bahn werde den Preußen ohne Locomotiven nichts nützen. Massen von Proviant gehen nach der Loire. Die Beauce hat viel Getreide nach Paris geschafft, den Rest nach Tours, damit die Preußen, wenn sie nach Etanges kommen, nichts finden sollen. Wunderbarlich ist, daß die Leute aus Paris ausreißen und dann überall doch von den furchtbaren Vertheidigungsmaßregeln, der formidabeln Artillerie, dem Heldensinn der Armee u. s. w. fabeln. „Alle kommen darin überein," heißt es in einem Berichte der Independance, „daß Trochu seit einigen Tagen Wunder gethan und die Vertheidigungsverhältnisse gewaltig gehoben hat." Und doch reißen die Pariser in Masse aus, nach England, nach Helvetien, nach Spanien, ja, sie würden wie die Israeliten dazumal, als Jerusalem zerstört wurde, ans Ende der Welt laufen, wenn sie nur wüßten, ob man dort auch überall Französisch verstände. Denn wo man dies nicht versteht, da begreift man auch nicht die Sentiments der großen Nation, da ist man — Barbar.

Italien.

Die Besetzung Roms durch italienische Truppen, welcher schon seit mehren Tagen entgegengesehen wurde, ist am 20. September erfolgt. Die päpstlichen Truppen leisteten einigen Widerstand, als die Italiener durch die Porta Pia einzogen, doch stellten sie ihr Feuer sehr bald auf ausdrücklichen Befehl des Papstes ein. Man hat also römischerseits eben nur den Gewaltact und den Widerstand dagegen constatiren wollen. Es ist nicht das erste Mal, daß die weltliche Macht des Papstes aufhören muß, bis jetzt aber ist sie immer wieder bald genug restaurirt worden. Ueber die Verhandlungen, welche der Besetzung vorausgingen, bringt eine Florentiner Correspondenz der Triester Zeitung die nachstehenden Einzelheiten: Belle parole, ma brutti fatti — schöne Worte, aber schmähliche Thaten — soll die Antwort des Papstes gelautet haben, als er den Brief des Königs Victor Emanuel gelesen. Und als nach längerem Schweigen der Unterhändler Graf Ponza di San Martino dem Papste die zwingende Nothwendigkeit der Besetzung des Kirchenstaates durch die italienischen Truppen auseinandersetzen wollte, unterbrach ihn der Papst mit den Worten: „Ach wozu der vielen Worte; Euch gelüstet nach einem neuen fetten Bissen und Ihr nehmt ihn Euch; aber ohne Prophet oder der Sohn eines Propheten zu sein, sage ich Euch, Ihr werdet in Rom nicht bleiben. Ich gedachte ruhig in Rom sterben zu können — Gott scheint es anders beschlossen zu haben, sein Wille geschehe; aber merkt es Euch, ich wiederhole es, Ihr werdet die Früchte Eurer Gewaltthat nicht genießen." Als nun Graf Ponza di San Martino dem Papste von den Garantieen sprechen wollte, die Italien ihm für den Glanz und die Unabhängigkeit seiner geistlichen Stellung zu bieten bereit sei und auf die hohe Ehrfurcht und Verehrung der Italiener für die Person des Stellvertreters Christi hinwies, unterbrach ihn der Papst mit den Worten, deren sich einst Christus zur Bezeichnung zweideutiger und heuchlerischer Menschen bedient hatte: „Ihr seid weiß übertünchte Gräber, ich glaube und vertraue Euch nicht und kann und werde mich in keine Discussion der mir gemachten ganz unannehmbaren Vorschläge einlassen." Als nun Graf San Martino einsah, daß sich in dieser Richtung absolut nichts erreichen lassen werde, suchte er wenigstens die Absichten des Papstes über dessen Haltung dem bevorstehenden Einmarsche der Italiener gegenüber auszuholen und seinen Entschluß zu erforschen, ob er in Rom verbleiben oder die ewige Stadt verlassen werde, erhielt aber vom Papste die kurze Antwort: „Ich habe noch keinen festen Beschluß gefaßt und werde im entscheidenden Augenblicke den Eingebungen der Vorsehung folgen." Hierauf hatte die Audienz ein Ende.

Neueste Post.

Berlin, Montag 26. (14.) Septbr. Die „Times", der „Standard", die „Morning-Post" und „Daily-News" besprechen die vom Grafen Bismarck für die Bewilligung des Waffenstillstandes aufgestellten Bedingungen und finden dieselben maßvoll und den Umständen angemessen.

Berlin, 26. (14.) September. Die officiösen Blätter befürworten heute die vorläufige Bildung eines reichsunmittelbaren Vorlandes aus Elsaß und Lothringen. (Die Bildung eines deutschen Reichs wäre also Vorbedingung.)

Baron Arnim ist aus Rom abberufen.

München, 24. (12.) Sept. Eine gestern Abend abgehaltene sehr zahlreich besuchte Volksversammlung sprach sich zu Gunsten der stuttgarter Resolution in der deutschen Frage aus. Die Theilnehmer derselben brachten dann dem Staatsminister Delbrück eine Serenade, bei welcher enthusiastische Hochs auf den König von Preußen, auf das deutsche Vaterland und auf den Staatsminister Delbrück ausgebracht wurden. Herr Delbrück erwiderte dieselben mit einem Hoch auf den König von Baiern.

Ferrières, Sonntag 25. (13.) Septbr. (Officiell.) Außer unbedeutenden Patrouillen-Gefechten vor Paris nichts Neues. Ein Telegrammm aus Versailles vom 25. Septbr. giebt die Aufstellung einer dritten Armee vor Paris an und fügt hinzu: „Der Feind unternimmt nichts Ernstliches; es zeigten sich drei Kanonenboote auf der Seine. Ueberall sind Verschanzungen und Barrikaden bemerkbar."

Wien, 26. (14.) September. Die Mission Thiers' ist hier als gescheitert zu betrachten.

London, 24. (12.) September. Granville ist nach Walmer Castle zurückgekehrt. Die Königin soll Anfang November nach London zurückkehren.

London, Montag 26. (14.) Septbr. Die Zeitung „Situation", das Organ des Kaisers Napoleon, kündigt in Folge der Proklamation der Regierung in Tours ein Manifest Napoleons an, welches in London und Brüssel erscheinen wird.

Paris, 26. (14.) September. Belagerungsgeschütz ist hier eingetroffen. St. Cloud ist von deutschen Truppen besetzt.

Tours, Sonntag 25. (13.) Sptbr. Ein Billet des Hrn. Gambetta an Hrn. Cremieux ist per Luftballon hier angekommen. Es heißt in demselben: „Paris ist zu einem heroischen Widerstand bereit. Alle Bürger, sowohl in der extremen Partei, wie die der ehemaligen Reaction, sind einverstanden, die Regierung energisch zu unterstützen. Wenn Sie durch preußische Depeschen erfahren werden, daß in Paris Unruhen ausgebrochen sind, glauben Sie es nicht und dementiren Sie es auf das Entschiedenste. Wir haben unermeßliche Streitkräfte mit dem nothwendigen Proviant und Munition. Wir können uns den ganzen Winter über halten.

Amiens, Montag 26. (14.) Septbr. Der Präfekt des Somme-Departements fordert das Volk zum Kampfe bis aufs Messer auf, da die Friedenshoffnungen geschwunden seien. Eine Depesche aus Tours meldet, daß die Präfekten der westlichen Departements eine Conförderation gebildet haben, um die Vertheidigung zu organisiren. Ob dies im Anschlusse an die Regierung oder unabhängig geschehen wird, ist nicht gesagt.

Brüssel, 23. (11.) September. Die „Independance belge" veröffentlicht die Antwort des Generals Wimpffen auf ein Schreiben des Adjutanten des Kaisers Napoleon. Wimpffen versichert, der Kaiser habe einem von ihm, dem General, gemachten Vorschlage, durch die Truppen des Generals Lebrun einen Durchbruch in der Richtung auf Carignan zu versuchen, wobei der Kaiser durch sein Erscheinen in ihrer Mitte die Truppen anfeuern sollte, nicht zugestimmt, habe ferner ohne Wissen des Generals die weiße Parlamentairfahne aufhissen und nicht herabnehmen lassen trotz des Protestes und der Weigerung Wimpffen's, in Verhandlungen einzutreten.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Gestern nach Ausgabe der Zeitung uns zugegangen.)

Berlin, Mittwoch, 28. (16.) September Nachmittags. Aus dem Hauptquartier vor Straßburg ist folgende officielle Meldung hieselbst eingegangen:

„Hauptquartier Mundolsheim, Mittwoch, 28. (16.) Septbr. Soeben, Nachts zwei Uhr, hat unser Generalstabs-Chef Oberstlieutenant Leszynski mit dem Commandanten General Uhrich die Capitulation der Festung Straßburg abgeschlossen, durch welche 451 Officiere und 17,000 Mann Truppen der Besatzung, einschließlich der Nationalgarde, die Waffen vor uns gestreckt haben. Am gestrigen Abend um 8 Uhr wurden die Thore Straßburgs von unsern Truppen besetzt.

Werder".

Berlin, Donnerstag, 29. (17.) Sept. Die officiösen Organe stellen ein Wiedererstehen des napoleonischen Kaiserthums in Aussicht.

Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß das deutsche Belagerungsmaterial vor Straßburg nach Paris dirigirt worden.

München, Donnerstag, 29. (17.) Sept. Die Verhandlungen mit dem Staatsminister Delbrück sind geschlossen. Die süddeutschen Regierungsorgane bestreiten die Geneigtheit der Süddeutschen Staaten, bedingungslos sich dem Norddeutschen Bunde anzuschließen.

V. Quittung

über den Empfang nachstehender Gaben für die im französisch-deutschen Kriege Verwundeten und deren, wie der Gefallenen hilfsbedürftige Familien, als:

Von A. v. P. zu R. 5 R., durch E. v. O. aus dem Kirchspiel St. Bartholomaei 2. Sendung 35 R. 15 K., aus dem Kirchspiel Kawelecht v. G. zu U. 10 R., einem Ungenannten 2 R., S. zu K. 50 K., B. W. v. Z. und H. v. E. 5 R., Frl. S. 1 R., von einigen Diakonen der Brüdergemeinde 19 R., von einem Ungenannten 3 R., von Kaufmann S. 5 R., Dr. B. 10 R., von Prof. A. S. 10 R. und Schornsteinfegemeister O. 1 R. zusammen R. 116 65 K. Provenüe aus dem von einer jungen Dame dargebrachten goldenen Armband (vide Quittung in der Zeitung vom 27. August) R. 204 40 K. 1 Gld. 14 Kr. mit dem Früheren R. 2692 25 K., 142 Thl. 4½ Sgr., 70 Frcs., demnach in Allem

3013 R. 30 K., 1 Gld. 14 Kr., 142 Thlr. 4½ Sgr., 70 Frcs.

Von C. v. R. zu B., Baronin St., Baronin K., Frau J. S., Pastor Sch., Kaufmann S., Pastor Pf., Frau v. Sch., Frau K., Frau Prof. B., Frau Prof. B., Frau L., aus Wiera, Stud. A. Sch., Frau F. und Frau Dr. W. Charpie und Verbandzeug.

Außerdem sind von dem Prof. B. als Beitrag zu der von dem Kronprinzen von Preußen ins Leben gerufenen Invalidenstiftung für Deutschland 100 R. S. dargebracht — quittiren und bitten um fernere Gaben:

V. Kupffer. Jannau. August von Dehn. Willigerode. P. Helmling. R. Friedrich (Handlung J. R. Schramm). Max Kaibel (in E. J. Karow's Buchhandlung). W. Rohland.

A. L. Wulffius.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Septbr. 1870.

Da der Herr Stud. med. **Eugen Jensen** in Dorpat nicht anzutreffen ist, so wird derselbe von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, zur Vermeidung der in Folge seiner Abwesenheit gesetzlich entstehenden Folgen, hiedurch aufgefordert, sich unverzüglich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 15. September 1870.
Nr. 464.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. hist. **Oscar Kühn** exmatriculirt worden ist.

Dorpat, den 10. September 1870.
Nr. 453.

Freiwillige Feuerwehr.

General-Versammlung am Sonnabend den 19. dieses 8 Uhr Abends im Saale der Bürgermusse. Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Das Brandcollegium.

Hafer-Grütze

empfiehlt

C. O. Johannsen.

Tabak und Papyros

aus der Fabrik

СААТЧИ И МАНГУБИ

empfing und empfiehlt

C. W. Kienss

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Für die Apotheke in Walk wird ein Lehrling gewünscht.

Lagerbier empfehlen H. W. Felschau & Co.

In **E. J. Karow's** Buchhandlung in Dorpat und Fellin ist vorräthig:

Plan von Paris.

Preis 15 Kop. Silb.

Zeitschriften, Brochüren, wie größere Werke über den jetzigen Krieg, soweit solche erschienen, in großer Auswahl.

„Maizena."

Dies vorzügliche Maismehl findet Verwendung zu Bisquits, Puddings, Kuchen, Crêmes, Blanc mangert etc. und empfiehlt als Nahrungsmittel für Kinder und Kranke

J. R. Schramm.

Echte Revalsche

Killoströmlinge

erhielt soeben in neuer schöner Sendung

F. R. Sieckell.

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Schinkenwurst,
Trüffelwurst,
Leberwurst und
Rauchwurst

empfing **J. R. Schramm.**

Speisen

verabfolgt aus dem Hause Wittwe A. Peterson, wohnhaft im Hause des Schneidermeister G. Thomson, in der Nähe des Techelferschen Berges.

Eine neue Kapelle

aus zehn Mann, auf Blas- und Streich-Instrumenten, ist soeben hier eingetroffen und offerirt dem geehrten Publikum bestens ihre Dienste.

Kapellmeister **F. R. Reich,**
Transport-Comptoir Frey.

Auf dem Gute Rasik,

24 Werst aus Reval per Eisenbahn, woselbst auch eine Station, wird vom 1. October ab die Milch von ca. 200 Kühen **verpachtet.** — Näheres zu erfragen daselbst bei der Gutsverwaltung.

E. Proty.

Cirque Hinné.

Es finden unwiderruflich
nur noch zehn Vorstellungen
statt.

Freitag den 17. September

Große Vorstellung.

Hervorgehoben werden:

Zum ersten Mal:

Der falsche Donato,

Tanz mit Evolutionen, ausgeführt von Herrn Thomas Cottreli.

Zum ersten Mal:

außerordentliche gymnastische Uebungen

an zwei Bambusstöcken, ausgeführt von Pasqual und Cäsari Castagna.

Tallas,

das Springpferd, vorgeführt von Herrn Director Hinné.

Auftreten der Afrikanerin **Miß Sara.**

Sonnabend den 19. September

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz der Madame Zephora.

Sonntag den 20. September

Große Kinder-Vorstellung.

Dieselbe bietet den geehrten Herrschaften in der Umgegend so wie in der Stadt Gelegenheit, auch ihren Kindern ein Vergnügen zu bereiten; für arme Kinder unter zehn Jahren, so wie für Waisenkinder werden die Plätze der einen Seite des Circus unentgeltlich eingeräumt werden.

Anfang dieser Vorstellung **3 Uhr Nachmittags.**

7 Uhr Abends große Vorstellung.

Hochachtungsvoll
C. Hinné.

Ein Hauslehrer

wird für die Zeit bis Weihnachten **gesucht.** Näheres in C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle bei Kindern oder in der Wirthschaft, auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Eine Reisegelegenheit

in festem Federwagen nach Werro und Pleskau am 21. September ist zu erfragen im Hause Schuhmacher bei Fuhrmann ***M. Aren.***

Ein polirter **Gewürzschrank** mit Schubfächern und einem Aufsatz, der als Lette benutzt werden kann, ist sehr billig zu verkaufen bei

Frau von **Daue.**



Die früher **Muddanik** gehörigen, in der Carlowastraße belegenen **zwei Häuser** nebst 3 Kellern, 1 Kleete, großem Wagenschauer, Garten (groß 195 □ Ruthen) **2c. zu verkaufen.** Zu erfragen beim Hauswirthen.

Ein brauner Vorsteherhund

hat sich **eingefunden** und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden im Tracteur Feldbach gegenüber dem Circus Hinné.

Abreisende.

2. Theodor Baron Mengden, ehem. Stud.
2. A. Heinrichsen, ehemaliger Studirender.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 16. Septbr. hieselbst an: Frau Staatsräthin Unterberger Exc. nebst Familie, HHr. General Lüders nebst Frau Gemahlin, Iwan Netter, Schmiedeberg, Bainschikow, Ilow, Arends, Büttner, Brettschneider, v. Schwartz, Belousssow, FFr. Grigorjew, Baskowin, Tarto und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 17. Septbr. von hier ab: Hr. Baron Bruiningk, Frau Baronin Wendt nebst Familie, HHr. Lichardow, von Richter-Waimel, Johannsohn, Glaßmann, Nurb, Capitain Broeck, Rundalzow, Oppis, Tichanow, FFr. Generalin Hoffmann, von Heintze, v. Sivers-Heimthal, Weikmann, Frl. Werneke, Frau Tennisson u. A.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Mittwoch, 28. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	68	+4	O 1
Petersburg . .	66	—2	(0)
Helsingfors . .	67	—3	NW 1
Reval	66	—3	NW 2
Dorpat . . .	67	—2	W 1
Riga	68	0	S? 1
Wilna	—	—	—
Warschau . . .	—	—	—
Kiew	63	—1	N 2
Charkow . . .	62	—3	NO 1
Odessa	59	—	N 1
Nikolajewsk . .	60	—	N 1
Tiflis	—	—	—
Astrachan . . .	57	—3	S 1
Orenburg . . .	51	—6	SW 2
Jekaterinenburg .	53	+1	SO 1
Kasan	53	—3	N 1
Moskau . . .	62	+2	(0)

Seit 6 Tagen befindet sich ein Maximum westlich von Rußland. Das Depressionscentrum bereits jenseits des Ural.

Oettingen.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 17. September 1870.

Echte Haarlemer.

Holländische Blumenzwiebeln,

Echte Haarlemer.

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Lilien, Gladiolus, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln** 2c. in diversen besten Sorten verkauft billig **Joh. Daugull.**

Eine große Auswahl

Herren-Cravattes, Shlipse und Cachenez

erhielt und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 216. Freitag, den 18. (30.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Audienz. Dr. H. Schulinus †. Riga: Eröffnung des rigaschen Seminars. Wolmar: Ordnungsgericht. St. Petersburg: Dementi. Aerzte auf dem Kriegsschauplatz. Kiew: Todleben.

Ausland. Deutschland. Berlin: Die Begegnung Königs Wilhems mit Napoleon. Vom Kriegsschauplatze. Oesterreich: Zur Lage. Frankreich. Paris: Das Treiben in Paris. Neueste Post. Telegramme. Coursbericht.

Feuilleton. Bilder vom Kriegsschauplatze: 16. Die Verödung um Paris.

Inland.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät Prinz Alexander von Oldenburg zum Commandeur des Preobrashenski'schen L.-G.-Regiments. Der General-Major General-Adjutant Tschertkow, Commandeur des Preobrashenski'schen L.-G.-Regiments, zum Chef der Garde-Schützenbrigade.

Dorpat. Se. Majestät der Kaiser hat am Montag den 14. September den Civil-Gouverneur von Livland, Kammerherrn Wirklichen Staatsrath v. Lysander zu empfangen geruht.

— Laut telegraphischer Nachricht aus Tomsk ist daselbst am 15. d. M. Dr. Hugo Schulinus am Typhus gestorben.

Riga. Wir haben bereits im Allgemeinen über die am 12. d. Mts. erfolgte Eröffnung des rigaschen Lehrerseminars berichtet. Die Feier schloß mit einer Rede des Curators des Dörptschen Lehrbezirks, der wir nach der Quelle, welche uns für diese Einweihung vorliegt, nach dem „Rig. Westn.", Folgendes entnehmen: Die Volkserziehung, den Grundstein des moralischen und materiellen Wohles der Völker, zu vervollkommnen, sei eine der Hauptbemühungen der Regierung. Der Mangel an Volkslehrern sei hiebei ein Hemmniß. Ueberall in Rußland vorhanden, sei er doch am tiefsten in den baltischen Provinzen empfunden, wo zur Erreichung der gewünschten Resultate der Volksbildung der Lehrer — abgesehen von der für seinen Beruf wichtigen pädagogischen Vorbereitung und der Kenntniß der Volksidiome — nicht blos genügend Russisch verstehen, sondern auch von der russischen Gedankenrichtung und Denkweise durchdrungen sein müsse, da er nur unter diesen Bedingungen nützlicher und wahrer Lehrer seiner Brüder im Geiste der Liebe und grenzenloser Ergebenheit gegen den Zaren und das Vaterland sein könne. Zur Erreichung dieses Zweckes sei nun das Seminar gegründet, dessen Entstehung und Ortswahl der Redner eingehend bespricht. Das Seminar verdanke seine Entstehung neben dem Allerhöchsten Willen der unermüdlichen Bemühung des Ministers der Volksaufkläruug, Grafen D. A. Tolstoi, und der lebhaften Mitwirkung des baltischen Generalgouverneurs, P. P. Albedinski, und werde bei dem Bestreben der Lehrer, die tiefstergebene Unterthanentreue in ihren Zöglingen zu nähren und zu festigen, sicher mit der Zeit den hohen Intentionen Sr. Majestät entsprechen. Der Redner schloß, indem er den Zöglingen ihr beneidenswerthes Loos, die ersten Repräsentanten der künftigen Pflanzstätte christlicher Liebe und ergebener Unterthanentreue zu sein und die hohen Pflichten des übernommenen Berufes warm ans Herz legte. (R. Z.)

Wolmar. Der bisherige Adjunct des wolmarschen Ordnungsgerichs, dim. Major v. Numers, ist seiner Bitte gemäß des Amtes entlassen und an seiner Stelle der Baron Eduard Campenhausen als Adjunct des besagten Ordnungsgerichts bestätigt worden. (L. G.-Z.)

St. Petersburg. Die „Mosk. Ztg." hat von der Kurskr Eisenbahn die Erklärung erhalten, daß das aus der „Börsen-Zeitung" in andere Zeitungen übergegangene Gerücht, nach welchem auf der Moskau-Kurskr Eisenbahn vom 15. September an täglich 14 Züge mit Truppen und nur ein Personenzug befördert werden sollten, jeder Begründung entbehrt, da die Verwaltung der Bahn von einer solchen Anordnung noch nichts erfahren hat. Es wird dies mitgetheilt, um den vielen desfallsigen Anfragen des Publicum zuvorzukommen.

— Die Gemälde-Ausstellung in der Akademie der Künste wird, wie die russ. St. P. Z. aus sicherer Quelle erfahren haben will, am 20. d. Mts. geöffnet werden. Man sagt, daß diese Ausstellung viel Interessantes bieten werde. Der bekannte Genremaler Perow hat einige seiner Bilder ausgestellt, über welche sich Kenner sehr lobend aussprechen. Auch ein amerikanischer Künstler hat ein Landschaftsgemälde eingesandt, für welches er einen Preis von 30,000 Rbl. angegeben hat. (St. P. Z.)

— Die letzten Nummern des neuen, von der unter dem Patronat J. M. der Kaiserin stehenden Gesellschaft zur Pflege verwundeter und kranker Krieger herausgegebenen und von Herrn Dr. Bertensonn redigirten Journals enthalten ein durch den gegenwärtigen Krieg gebotenes, sehr schätzenswerthes Material. So bringt das Septemberheft einen historischen und statistischen Artikel über militärisches Sanitätswesen früherer und jetziger Zeit, ärztliche Briefe aus dem Kriege, Plaidoyers des Herrn Dr. Torestow für den Gebrauch von Baumwolle an Stelle der Charpie, die Protokolle der Gesellschaft zur Pflege der verwundeten Krieger und verschiedenen Tagesnotizen. Einem dieser ärztlichen Briefe entnehmen wir den Nachweis, in welcher Weise die Placirung unserer auf den Kriegsschauplatz gesandten Aerzte erfolgt ist. Es befinden sich die DDr. Grimm und Masing in der Nähe von Chalons, Strohschneider in Waidenheim in Frankreich, Boethlingk in Paris, Pilz, Marsstkani, Bubnow, Rakusa, Conradi mit Professor Dr. Huebenet zusammen in Nancy, wo ihnen die Einrichtung eines Separatlazareths zugesichert ist, Sauschtschinsky, Moritz, Seesemann, Schtschigelsky in den Mannheimer Lazarethen, Waldenberg, Ehrlich, Dobrsky in Ludwigshafen auf der Eisenbahn, Jefremowskoi, Koerber in der Umgegend von Metz, Topas, Hering, Ostrowsky auf den Eisenbahnen zum Empfang und zur Begleitung der Verwundetentransporte, Heyfelder in Neuwied am Rhein, Lukin und Hohlbeck in Koblenz. (Nord. Pr.)

Kiew. Nach dem „Parowos" erwartet man in Kiew den General Todleben behufs definitiver Entscheidung der Frage wegen der neuen Befestigungen auf der südwestlichen Seite Kiews.

Feuilleton.

Bilder vom Kriegsschauplatze.

16. Die Verödung um Paris.

Ueber die Mittel, durch welche die „Verödung" in der ganzen Umgebung von Paris ins Werk gesetzt worden, wird der Köln. Z. aus Meaux vom 17. September geschrieben:

So eben kehre ich von einer Excursion gegen Sivry in der Richtung auf St. Denis nach Meaux zurück. Dieselbe Todesstille auf dem ganzen Wege. Die Gehöfte am Wege verlassen, gähnende Thüren und Fenster. In dem erst etwa 2½ Meilen vorwärts gegen das Weichbild von Paris gelegenen Flecken Claye war ein altes Weib, das unter den auf dem offenen Hof des „Cheval blanc" umhergestreuten Trümmern und Fetzen suchte, das einzige menschliche Geschöpf, das mir entgegenkam, eine Deutsche, die behauptete, aus Paris verwiesen zu sein. Alles Verwüstung und Zerstörung vom Dach bis in den Keller hinab. Die Locken und Chignons, die Crinolinen und Jupons, Hemden und die geheimsten Gegenstände der Toilette lagen in den Corridors umher, die Schüsseln und Teller, die Kasserolen und Bratpfannen, die ganze Wirthschaft lag pêle-mêle durcheinander, Alles war zerbrochen, zerrissen, zerfetzt, mit der scheußlichsten Brutalität vernichtet. Rechts und links lagen am Eingange des Städtchens die schönsten Landhäuser; in den Gärten die schönsten Blumenbeete, die herrlichsten Bosquets, Ich trat durch die eisernen Gitterthore und schlenderte durch die Parkwege, schritt die kleinen Freitreppen hinauf zu den Villen, die sich der Reichthum des von den Geschäften zurückgezogenen Pariser mit allem Comfort und Luxus ausgestattet. Im Salon gedeckte Tische, schmutzig bis zum Ekel, mit Champagner- und Rothweinflaschen, zerbrochenen Gläsern, zerschlagenen Assietten beladen, die durch einander geworfen, von den wildesten Gelagen zeugten. Die Reste der Braten, der Omeletten, der Desserts, zerquetschte Früchte, zertretene Pasteten, Scherben und Brocken lagen auf dem Boden umhergestreut: die Vorhänge waren von den Fenstern gerissen, die Spiegel über den Kaminen durch hineingeschleuderte Flaschen zertrümmert; widerliche Zoten mit Kohle auf die kostbarsten Tapeten gezeichnet, allerlei hinterlassener Unflath, zerbrochene Stutzuhren, zerrissene Oelgemälde und Kupferstiche — das war der Anblick, der sich mir in zwei, drei dieser reizenden Landhäuser in den unteren Räumen bot. Ich rede nicht von dem scheußlichen Zustande der oberen Gemächer, der Schlafgemächer der Hausfrau, der Boudoirs. Kein Schrank, keine Schublade war verschont, alle Schlösser waren erbrochen, der Inhalt über den Boden hingeworfen, bis in die Mansarden hinauf dieselbe Zerstörung!

Wohl eine Stunde währte meine Promenade durch die todte Stadt, Niemand zu sehen. Endlich fand sich ein Mann, der mir mit einem Buche in der Hand entgegenkam und sich mir als den einzig zurückgebliebenen Bewohner des Städtchens, als Verwalter der Pariser Omnibus-Gesellschaft präsentirte. „All' diese Verwüstung", klagte er mir, „haben wir unseren eigenen Leuten zu danken! So haben vor einigen Tagen gerade diejenigen bei uns gehaust, von denen wir unsere Rettung erwarten sollten! Sie haben die letzten Bewohner der Stadt, die noch den Muth hatten, ihre Wohnungen zu hüten, durch die schändlichsten Rohheiten vertrieben, die Frauen beleidigt, die Männer mit ihren Säbeln und Bajonetten gemißhandelt und sind erst abgezogen, als nichts mehr übrig war, was ihre Habsucht hätte versuchen können!" — Ein Artikel des „Siècle" hatte mir am Morgen erst erzählt, daß die Preußen in Frankreich die Zeiten Attilas wieder wach gerufen, daß sie die schrecklichsten Verwüstungen in Frankreich angerichtet. Ich bestreite nicht, daß die unverzeihliche Thorheit der französischen Bevölkerungen, ihre Dörfer und Städte zu verlassen, zu mancherlei Ungehörigkeiten Veranlassung gegeben; ich bestätige diese sogar, denn der vom Marsch ermüdete, von Hunger und Durst gequälte Soldat verlangt zu essen und zu trinken, und wo er eine verschlossene Thür findet, ist der Kolben der beste Schlüssel. Der Franzose würde auf solche Vorwürfe antworten: „à la guerre comme à la guerre." Wie aber rechtfertigt das „Siècle" die Thatsache, die ich schon in zehn Ortschaften gefunden, daß die reguläre französische Armee die Städte ihres eigenen Vaterlandes geplündert und ein Schrecken für ihre eigenen Landsleute geworden ist? Ich lade das „Siècle" ein, sich nach dem Friedensschlusse in Claye zu erkundigen, so wird es erfahren, daß nicht nur die Corps-francs, diese Räuber- und Mörderbande, die man zum Heile und zur Rettung Frankreichs bewaffnete, sondern reguläre französische Infanterie und Cavallerie mit den Chasseurs d'Afrique in diesem Orte Schandthaten verübt, vor denen sich der Gedanke sträubt, daß diese Helden die Häuser verwüstet, die Einwohner gemißhandelt und erst abgezogen sind, als sie Alles wie ein Heuschreckenschwarm kahl gefressen!

Und ähnlich ist es in allen verlassenen Ortschaften im Umkreise des Weichbildes von Paris. Noch ist kein deutscher Soldat in diese Ortschaften zwischen Meaux und Paris gedrungen; die sächsische Feldwache lag nur eine Meile vor Meaux und der mir begegnende Lieutenant derselben warnte mich sogar, weiter zu gehen, da draußen keine Vorposten mehr stehen. Etwa eine halbe Meile hinter Claye aber fand ich schon eine Probe der formidablen Vertheidigunsmaßregeln von Paris, eine Barrikade, welche den alten französischen Quaderndamm dieser Straße sperrte.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) September. Ueber die Unterredung, welche zwischen unserm Könige und Napoleon III. nach der Capitulation von Sedan stattfand, ist noch nichts Zusammenhängendes bekannt geworden. Jetzt berichtet Herr Russel, der Correspondent der „Times“ darüber, und wir geben das Wesentliche seines Berichtes hier wieder. — Als die Nachricht von der Unterzeichnung der Capitulation eintraf, meinte der König, daß er dem Wunsche Napoleons nach einer Zusammenkunft nachgeben könne; aber es erhob sich die Frage, ob es Seiner Majestät anstehen könne, den gefallenen Kaiser aufzusuchen. Man rieth, Napoleon in's Hauptquartier kommen zu lassen; aber die großmüthigere Ansicht trug den Sieg davon, und der König ließ sich leicht durch des Kronprinzen Gedanken bewegen, daß kein Mangel an Würde darin liege, wenn er den Kaiser in dem kleinen Schlosse Bellevue, wohin sich derselbe früh morgens von Sedan begeben, aufsuche. So ritt der König und sein Stab nach Bellevue, wo sich bei seiner Ankunft die französischen Generale in einer Art Conversationszimmer versammelt hatten. Er stieg ab und der Kaiser kam ihm bis zur untersten Stufe der Treppe entgegen, welche aus der Halle in den Hof hinabführt. König und Kaiser schüttelten einander die Hand und gingen zusammen hinauf in das Conversationszimmer, aus dem die französischen Offiziere sich zurückzogen und hierauf in den Salon. Der Kronprinz schloß die Thüre und blieb draußen stehen. König und Kaiser standen einander Angesicht in Angesicht gegenüber. Der König sprach zuerst. Gott, sagte er, habe in dem Kriege, welcher gegen ihn erklärt worden, seinen Waffen den Sieg gegeben. Der Kaiser erwiderte, nicht er habe den Krieg gesucht, sondern die öffentliche Meinung von Frankreich habe ihn gezwungen, den Krieg zu beginnen. Davon sei er überzeugt, antwortete der König und fügte hinzu: „Ew. Majestät führte den Krieg, um der öffentlichen Meinung zu genügen, welche den Krieg begehrte. Aber Ihre Minister schufen jene öffentliche Meinung, welche den Krieg erzwang.“ Nach einer Pause erkannte der König an, daß die französische Armee mit großer Tapferkeit gekämpft habe. „Ja“, sagte der Kaiser, „aber Ew. Majestät Truppen besaßen eine Disciplin, welche den meinigen in der letzten Zeit fehlte.“ Der König bemerkte, daß die preußische Armee sich seit mehren Jahren alle neuen Ideen zu Nutze gemacht und die Erfahrungen anderer Nationen vor und nach 1866 sorgfältig verfolgt habe. „Ihre Artillerie, Sire“, sagte der Kaiser, „gewann die Schlacht. Die preußische Artillerie ist die beste der Welt.“ Der König verbeugte sich und wiederholte, man hätte sich bemüht, aus den Erfahrungen anderer Nationen zu lernen. „Prinz Friedrich Carl“, hob der Kaiser wieder an, „entschied das Schicksal des Tages. Seine Armee nahm unsere Stellungen.“ — „Prinz Friedrich Carl! Ich verstehe Ew. Majestät nicht. Meines Sohnes Armee focht bei Sedan.“ — „Und wo ist denn Prinz Friedrich Carl?“ — „Er steht mit 7 Armeecorps vor Metz.“ Bei diesen Worten fuhr der Kaiser zurück und schrak zusammen, als wenn ihn ein Schlag getroffen hätte. Aber er faßte sich wieder und die Unterhaltung wurde fortgesetzt. Der König fragte, ob Se. Majestät irgend welche Bedingungen zu machen oder vorzuschlagen habe. „Nein. Ich habe keine Macht. Ich bin ein Gefangener.“ — „Und darf ich fragen, mit welcher Regierung in Frankreich ich unterhandeln kann?“ — „Die Kaiserin und die Minister in Paris haben allein die Macht zu unterhandeln. Ich bin machtlos. Ich kann weder Befehle geben, noch Bedingungen machen.“ Der König bemerkte dann, daß er Sr. Maj., wenn es ihm gefalle, das Schloß Wilhelmshöhe zum Wohnsitz anweisen werde, was der Kaiser annahm. Weiter fiel bis auf das Abschiednehmen nichts von Bedeutung vor. Nachher drückte der Kaiser dem Kronprinzen seine Rührung über des Königs Güte und Höflichkeit aus; denn, fügt der „Times“-Correspondent hinzu, ich glaube, der König ließ auch beim Anfang der Begegnung einige Worte des Bedauerns über des Kaisers Lage fallen und bewahrte überhaupt während der ganzen Unterredung seine stattlich wohlwollende Haltung.

— Nach den Erklärungen des Herrn Pietri über das Vermögen des Kaisers Napoleon, die lediglich negativer Natur und berechnet waren, die Anschuldigungen seiner Gegner zu entkräftigen, tritt die „Times“ heut mit weiteren Angaben hervor, welche sehr bestimmt lauten. Wofern wir nicht übel berichtet sind — heißt es in dem betreffenden Artikel — so besitzt der Kaiser der Franzosen, der beinahe 21 Jahre an der Spitze des französischen Staatswesens gestanden hat und beinahe 18 Jahre lang absoluter Herrscher war, an Privateigenthum nichts mehr als ein kleines Häuschen, das er von seiner Mutter ererbt hatte. Man nenne es Unüberlegtheit oder übermäßiges Vertrauen in die Dauer der Verhältnisse oder auch großmüthige Sorglosigkeit, gleichviel, es ist durch die Thatsache erwiesen, daß er seine Herrschaft nicht benutzt hat, um ein Vermögen aufzuhäufen. Was er von Frankreich empfangen hat, das hat er auch im Lande ausgegeben, im Einklange mit dem gesellschaftlichen System, welches sich mit dem Kaiserreich festsetzte. Dieses System war ohne Zweifel im höchsten Grade verschwenderisch, aber Napoleon wird den Aufenthaltsort seiner deutschen Gefangenschaft am Ende des Krieges beinahe eben so arm verlassen, als er Frankreich im Jahre 1848 betrat. Die Kaiserin hat allerdings ihre Juwelen, die sie bei ihrer Hochzeit und sonstigen Gelegenheiten als Geschenke erhielt, indessen dieselben sind ihr Privateigenthum, und die Kronjuwelen befinden sich gegenwärtig in Tours in den Händen der französischen Regierung. Sie hat außerdem erblichen Besitz in Spanien, und der kaiserliche Prinz besitzt ein Haus in der Nähe von Triest, welches ihm testamentarisch hinterlassen wurde. Das ist, wie wir glauben, Alles, was der Familie, welche kürzlich noch an der Spitze Frankreichs stand, bleibt. Napoleon III. hat vor den Schranken der öffentlichen Meinung viel zu verantworten, aber die Welt wird ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß er Frankreich in seinen alten Tagen verlassen hat, ohne viel von seinem Reichthume mitzunehmen.

Von der Cernirungs-Armee vor Metz wird dem „Staats-Anzeiger“ geschrieben: Der Höchstcommandirende der Cernirungs-Armee von Metz, Prinz Friedrich Carl, befindet sich seit dem 9. d. M. im Hauptquartier Corny. Genannter Ort ist ein größeres Dorf südlich von Metz, an einer der beiden von Metz nach Nanzig führenden Heerstraßen, auf dem rechten Moselufer gelegen. Der Prinz bewohnt das Schloß des Herrn v. Corny, dessen weit sich ausdehnender Park bis an die Mosel geht. In dem Dorfe befindet sich auch das große Johanniterdepot, da die günstige Lage des Ortes die Communication mit den Spitälern nach allen Richtungen hin wesentlich erleichtert. Die Situation vor Metz hat sich im Wesentlichen nicht geändert; ab und zu finden bei den Vorposten kleinere Plänkeleien statt, die nicht von Bedeutung sind, sonst befindet man sich französischer- wie preußischerseits auf dem Standpunkte aufmerksamer, steter Beobachtung, die indeß die angestrengteste Thätigkeit der obersten Militärleitung nicht weniger in Anspruch nimmt, als es die raschesten Bewegungen der Truppen thun würden. Das Liegen vor Metz ist darum kein Ruhen vor Metz. Es zeigt sich dies auch in dem täglichen Uebungsdienst jeder einzelnen Compagnie. Am 9. Abends wurde gegen die Schanzlager der Franzosen ein Geschützfeuer eröffnet, bei dem sechs Batterien in Thätigkeit waren. Ueber die Auswechselung von Gefangenen, über Transporte von Verwundeten, über Ambulancen fanden bisher zwischen dem preußischen und französischen Ober-Commando Verhandlungen statt. Die Durchzüge französischer Gefangener aus der Schlacht von Sedan haben seit einigen Tagen aufgehört. — Die Ungunst des Wetters ist seit etwa einer Woche dem herrlichsten, wärmsten Sonnenschein gewichen, unter dessen günstigem Einflusse der Gesundheitszustand der Truppen wenig mehr zu wünschen übrig läßt. Die Postverbindungen sind in einer Regelmäßigkeit hergestellt, die es bewirkt, daß Berliner Zeitungen von dem zweitvoraufgehenden Tag hier eintreffen.

Die Kölnische Zeitung schreibt: Aus glaubwürdiger Quelle wird uns Folgendes mitgetheilt: „Vor einigen Tagen ging einer unserer Offiziere als Parlamentär zu Bazaine, ihm ein Aufhören des mörderischen und völlig nutzlosen Vorpostengefechts anheim zu geben. Dies wurde sofort verabredet; dann verhandelte man weiter über die Lage und Bazaine gab die runde Erklärung, daß er die Armee und die Festung dem Kaiser zu erhalten strebe und von der Republik nichts wisse.“ Man hört auch sonst von Regungen des Bonapartismus, und ganz unmöglich ist es also nicht, daß die napoleonische Dynastie aus den bevorstehenden Wirren in Frankreich noch einmal als Sieger hervorgehe. Schon in Paris dürfte es, wenn es nicht bald in unsere Hände fällt, bei zunehmender Noth bald zum Parteikampfe kommen. Wenn die Krippen leer sind, beißen sich die Pferde. Uns gehen diese inneren Streitigkeiten nichts an, von denen so viel gewiß ist, daß sie Frankreichs Widerstandskraft nicht erhöhen werden.

Aus dem Lager vor Straßburg wird der „Bad. Landesztg.“ vom 20. (8.) September berichtet: Waren die letzten Tage ziemlich ruhig, so wird seit Sonnabend, besonders aber seit gestern, unterbrochen gegen die Stadt furchtbar gefeuert. Die deutsche Artillerie ist durch einige von Ulm gekommene Batterien 24-Pfünder verstärkt worden. Der Führer einer derselben, Hauptmann Ihmle, wurde gleich am ersten Tage, an welchem seine Geschütze an der Beschießung theilnahmen, durch einen Granatsplitter an der Schulter verwundet. Die Werke Nr. 52 und 53, in welche seit Sonnabend Bresche gelegt wird, befinden sich rechts vom Steinthore. Das Unternehmen nimmt den besten Fortgang und Alles deutet darauf hin, daß wir der großen Katastrophe sehr nahe sind. Die äußeren Wälle der Nordseite sind furchtbar zusammen geschossen. Man sieht keine zusammenhängende Linie mehr, es ist vielmehr, wie wenn eine Reihe von großen Maulwurfshaufen nebeneinander läge. Der hinter diesen Wällen liegende Hauptwall ist aber noch grün.

Oesterreich.

Die „Grenzboten“ schreiben in ihrem letzten Heft über die Lage in Oesterreich: Die Verwirrung ist grenzenlos am Vorabend der Reichsrathseröffnung. Um die Czechen und Czechengenossen mürbe zu machen und der deutschen Opposition eine Hauptwaffe zu entziehen, löste das Ministerium von allen Landtagen nur den böhmischen nicht auf. Das hatte greifbare gute Folgen. In deutschen Kreisen fing man an, sich der Regierung zu nähern, den Czechen wurde vor ihrer Gottähnlichkeit bange, der Boden schien endlich für Versöhnungsversuche zwischen den Parteien selbst bereitet zu sein. Da beeilt sich das Ministerium, den geschickten Schachzug zurückzunehmen; der böhmische Landtag wird auch aufgelöst, wie man allgemein glaubt, um einen Trumpf gegen die deutschfreundlichen Manifestationen bei Ausbruch des Krieges auszuspielen; es kommt ein Landtag mit entschiedener czechischer Mehrheit zu Stande, bei welcher nun selbstverständlich von versöhnlicher Stimmung keine Spur mehr vorhanden ist. Weshalb sollen die Czechen der erklärten Schwäche weichen! Sie und die Tiroler leugnen die Rechtsbeständigkeit der Landtage, deren Mitglieder sie sind, und das Ministerium verräth die größte Geneigtheit, diesen Unsinn und Unfug zu sanktioniren. Die Czechen wählen nicht für den Reichsrath, und das Ministerium hat nicht den Muth, die einzige gesetzliche Antwort auf diese Weigerung zu geben, nämlich directe Wahlen auszuschreiben. Die deutschen Reichsrathsabgeordneten klammern sich an diese Formverletzung und wollen nun ihrerseits den Reichsrath nicht als perfect anerkennen. Mit Recht wirft man ihnen ein: als ihr die Majorität hattet, störte es euch nicht, daß z. B. der Landtag von Istrien die Wahl verweigert hatte, der ungarische noch gar nicht zum Wählen aufgefordert worden war, ihr gerirtet euch als legale Vertretung des ganzen Reiches. Und wieder mit Recht antwortet jene Opposition: was uns damals recht und nützlich schien, braucht es heute unter ganz veränderten Verhältnissen nicht wieder zu sein; warum habt ihr uns den Vorwand gegeben, einer Versammlung fern zu bleiben, in welcher man uns auf jeden Fall majorisiren wird?! Nun kann erlebt werden, daß ein Abgeordnetenhaus nur aus notorischen Verfassungsgegnern, Polen, Slovenen, Ultramontanen aus Steiermark und Oberösterreich u. s. w. sich als Hüter der Verfassung proklamirt und die Verfassungstreuen als deren Feinde! Genug, der Wirrwarr ist so groß, daß Niemand mehr eine andere als gewaltsame Lösung sieht!

Frankreich.

Es ist dem Pariser Correspondenten der „Daily News“ gelungen, noch am Dienstag, den 20., durch eine Vertrauensperson einen Brief aus dem völlig umlagerten Paris hinauszubefördern. Er spricht darin seine Verwunderung aus über die grenzenlose Unbekümmertheit, mit welcher das Pariser Publicum noch am Sonntag seinen beliebten Vergnügungen nachging, im Jardin des Plantes, im Park von Monceau, auf den Quais einherschlenderte, auf den Boulevards zum Trinken und Plaudern niedersaß, hier in Bewunderung vor einem Manne, der die Stimmen aller Vögel nachahmte, dort in Entzücken über die Sprünge einiger Pudelmänner und Weiber, Buben und Mädchen coquettirend, wie sie coquettirten, als Herculanum und Pompeji in Asche untergehen sollten. Als eines der merkwürdigsten Zeichen des Belagerungszustandes entfaltete sich am Montage eine Menge fremder Flaggen in den Pariser Straßen. Nicht nur die Gesandtschaften, sondern alle Angehörigen fremder Nationen hängen ihre Flaggen zum Fenster hinaus. Die Zahl der Flaggen mit Sternen und Streifen erweckt eine lebhafte Vorstellung von dem Ansehen, welches die französische Hauptstadt bei den Amerikanern genießt. Der englischen Flaggen sind sehr viel weniger. Man setzt voraus, daß die so bezeichneten Häuser von beiden kriegführenden Theilen respectirt werden würden. Auch das rothe Kreuz in weißem Felde ist sehr häufig. Wenn Jemand in seinem Hause zwei Betten für Verwundete aufschlägt, kann er das rothe Kreuz aushängen. Allmälig kommen denn auch einzelne Verwundete von den Außenposten in die Stadt, aber für den Augenblick hat Paris mehr von den inneren als von den äußeren Feinden zu fürchten. Die Art, wie die Männer der äußersten Partei sich in die Regierungsangelegenheiten mischen, in den Zeitungen sowohl als in öffentlichen Versammlungen, ist keineswegs ermuthigend. Einige von ihnen, der „Re-

veil“ zum Beispiel, bestehen darauf, daß man unter keinen Umständen eher Frieden mache, bis der Sieg gewonnen sei. Zugleich verlangen sie, daß man reinen Tisch mit den öffentlichen Aemtern mache und das ganze Verwaltungspersonal des Kaiserreiches durch neue Männer ersetze. Da ist denn freilich das Regieren keine Kleinigkeit, zum Theil auch schreien die Rothen schon nach einer gleichmäßigen Vertheilung der Nahrungsmittel, obgleich die Nahrungsmittel nicht theuer sind. Das „Siècle“, sonst doch ein ernsthaftes Blatt, hat in seiner Kriegschronik zwei höchst lächerliche Sätze, die es gesperrt druckt: „Die Milch wird knapp. Wir stehen am Anfang der Schrecken des Krieges!“ — Die Pariser waren Dienstag Morgen in großer Erwartung. Sie harrten auf die Rückkehr Jules Favres aus dem preußischen Hauptquartier und glaubten, er werde die Zusicherung eines Waffenstillstandes mitbringen. Wie immer es mit diesen Hoffnungen auf den Erfolg der diplomatischen Unterhandlungen aussehen mag, sie werden nicht durch einen Erfolg der Waffen unterstützt. Das gestrige Gefecht bei Chatillon war nichts weniger als erfolgreich. Es scheint, daß General Trochu, nach einer Revue über seine Streitkräfte, ursprünglich entschlossen war, Paris ohne die Unterstützung einer äußeren Armee zu vertheidigen. Plötzlich aber kam General Ducrot, als Bauer verkleidet, von Sedan an. Da hatte man also einen General, dem sich das Commando über eine äußere Armee anvertrauen ließ. Mit einer Armee von 50,000 Mann sollte Ducrot gewisse Höhenpunkte vertheidigen. Gestern kam es zur Probe und das Hauptereigniß des Sieges ist die Flucht der Zuaven, der gepriesenen Zuaven, die davonliefen, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben. Unter den Verwünschungen und dem Geschrei der Menge liefen sie nach Paris hinein. Sie sind in großer Zahl verhaftet worden und man hat vorgeschlagen, sie auf dem Marsfelde zu erschießen oder wenigstens ein gründliches Exempel an ihnen zu statuiren. Die jungen „Mobiots“ thaten besser ihre Schuldigkeit; aber das Resultat vor Allem ist, daß General Ducrot sich hinter die Forts zurückgezogen hat und General Trochu seinen ursprünglichen Plan wieder aufnimmt.

Neueste Post.

Berlin, Dienstag 27. (15.) Septbr. Das auswärtige Amt richtet ein vom 26. (14.) Septbr. datirtes Circular an die hiesigen Vertreter der verbündeten Regierungen und der auswärtigen Mächte, in welchem es heißt: Nachdem die französischen Machthaber den Waffenstillstand abgelehnt, nachdem eine anerkannte Regierung in Paris nicht besteht und die faktische Regierung nach Tours verlegt worden ist, zeigt Herr von Thile an, daß die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur noch nach Maßgabe der militärischen Ereignisse besteht.

Berlin, 27. (15.) Septbr. Die Fortschrittspartei hat einen Aufruf erlassen, in dem sie die Ordre zur Berufung eines deutschen Parlaments fordert, damit dasselbe an der Berathung der zukünftigen Reichsverfassung theilnehme. — Baden und Würtemberg sind bereit, rückhaltlos dem Norddeutschen Bunde beizutreten.

Die hiesigen officiösen Blätter fahren fort, der unveränderten Haltung Rußlands Lob zu ertheilen.

Die dritte Reservearmee hat Marschordre nach Frankreich erhalten.

Thiers hat gestern mit dem Fürsten Gortschakow conferirt.

Kassel, 27. (15.) September. Der Graf von Palikao ist in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Ferrières, Dienstag 27. (15.) Septbr. Der Bericht Jules Favre's über seine Besprechungen mit dem Bundeskanzler Grafen Bismarck bekundet zwar das Bestreben, wahr zu sein, ist aber dennoch ungenau. Die Waffenstillstandsfrage stand in erster Linie. Bezüglich der Abtretungen wollte Graf Bismarck sich erst erklären, nachdem dieselben im Princip angenommen seien.

Wien, Dienstag 27. (15.) Sept. In der heutigen Sitzung des Reichsraths beantragte Rechbauer die Vertagung der Verhandlungen über den Adreßantrag Pascotini's, bis über seinen auf Vertagung des Reichsraths gestellten Antrag Beschluß gefaßt worden sei. Der Antrag wird bei namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 61 Stimmen angenommen. Zwei oberösterreichische klerikale Bauern stimmten heute mit der Verfassungspartei.

London, Dienstag 27. (15.) Septbr. Zwei englische Cabinetscouriere passirten Rouen auf dem Wege nach Tours. Umlaufenden Gerüchten zufolge ist in Paris die Anarchie in der Zunahme begriffen. Der Lloydgesellschaft wird aus Calais gemeldet, die französische Polizei habe befohlen, keinem Franzosen, auch nicht gegen Vorzeigung eines Passes, die Einschiffung nach dem Auslande zu gestatten.

Aus Tours vom 22. (10.) September wird der brüsseler „Indepenbance“ telegraphirt: Preußische Ulanen sind durch Orleans gekommen und haben, nachdem sie die Schienen der Eisenbahn aufgerissen, die Richtung nach Blois eingeschlagen. Man fürchtet, daß der Feind demnächst vor Tours erscheint. Die Postverwaltung soll nach Pau, der Regierungssitz nach Toulouse, also hinter die Garonne, verlegt werden. Ein anderes feindliches Corps scheint auf Vierzon in Anmarsch.

Stockholm, 25. (13.) September. Heute Nacht wurde hier bei 15 Grad Wärme ein viele Stunden andauerndes Nordlicht von unbeschreiblicher Pracht beobachtet. Gleichzeitig verursachte die Luftelektricität eine fast 24 Stunden währende Störung der Telegraphen nach allen Richtungen hin. Das Phänomen war wissenschaftlich sehr bemerkenswerth.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburg, Freitag 18. September. Thiers hatte gestern die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden.

Berlin, Freitag 30. (18.) September. Die heutigen Morgenblätter bezeichnen die Mission von Thiers in St. Petersburg als gescheitert.

Die heutigen Blätter melden als Gerücht, Graf Palikao sei von Wilhelmshöhe in das deutsche Hauptquartier gereist.

Von dem Grafen Chambord (Henri V.) sowohl wie von dem Herzog von Aumale sind Rundschreiben erlassen worden, in welchen sie ihre Absicht äußern, sich um den französischen Thron bewerben zu wollen.

London, Freitag, 30. (18.) September. Eine der „Times“ aus Lyon vom gestrigen Tage zugegangene Depesche meldet, daß am Tage vorher daselbst eine regierungsfeindliche Demonstration versucht worden. General Cluseret erzwang sich den Eingang in das Stadthaus und suchte von dort aus die Volksmassen zu bewegen, sich ihm anzuschließen. Es gelang jedoch der Nationalgarde, die Ruhe wieder herzustellen: Cluseret und die andern Rädelsführer wurden verhaftet, ohne daß Blutvergießen hiebei stattgefunden hätte.

Vermischtes.

Von der Belagerung Straßburgs wird u. A. berichtet: Die Haltung unserer Soldaten ist ausgezeichnet. Ich erwähne zwei Bravourstückchen, die von zwei preußischen Soldaten ausgeführt worden. Einer derselben ging ruhig vor, bis an die Linie des Feindes heran, wo er einen Franzosen in einem Busch versteckt sah. Er packte ihn ruhig am Kragen und führte ihn im Laufschritt als Gefangenen mit sich fort. Ein anderer Preuße war am Oberschenkel verwundet. Er benutzte nun sein Gewehr als Krücke und ging — nicht zurück, sondern humpelte etwa 80 Schritte weiter vor, postirte sich an einen Baum und feuerte dann ruhig seine Schüsse ab.

Bei Tattersall's in London kamen am letzten Montag eine Anzahl Pferde unter den Hammer, worunter sich auch 14 Wagen- und Reitpferde befanden, welche als das Eigenthum eines französischen Cavaliers bezeichnet wurden, in Wirklichkeit aber dem Kaiser Napoleon gehörten und vor der Uebergabe bei Sedan in Sicherheit gebracht wurden; dieselben trafen am vergangenen Freitag von Hastings, dem jetzigen Aufenthalt der Kaiserin, in London ein. Im Ganzen brachten die Thiere 454½ Guineen, also durchschnittlich 32½ Guineen ein. Ein Reisewagen und ein Fourgon, ebenfalls dem Kaiser gehörig und von ihm während des Feldzuges benutzt, wurden ebenfalls zum Verkauf ausgestellt, indessen aus Mangel an hinreichenden Geboten wieder eingezogen. Das kaiserliche Wappen auf den Wagenschlägen war ausgelöscht und unter einem neuen Lacküberzuge entfernt worden und auch von dem Geschirre hatte man den Namenszug entfernt. Geschirr und Sättel wurden in sechs Loosen verkauft und realisirten nur 13½ Guineen.

Telegraphischer Coursbericht
der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,
den 17. September 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	—
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	141¾
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	139⅝
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	89¾
Actien der Rig.-Dünbg. Eisenb.	139
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	147
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	113½
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	141½
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	60

Berliner Börse,
den 29. (17.) September 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	83⅝
„ „ „ 3 Monat d.	82½
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	75⅜
5% Prämien-Anleihe I. Emission	109¾
5% Prämien-Anleihe II. Emission	108¾
5% Inscriptionen 5 Anleihe	66¼

Riga, 17. September 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez	41 still.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. **Adalbert Heinrichsen** und math. **Leo Baron Schlippenbach** die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 18. September 1870.
Nr. 474.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. Hermann Schmidt und oec. Theodor Koerber die Universität verlassen haben.

Dorpat, den 9. September 1870.
Nr. 450.

Zur Feier ihres
STIFTUNGSTAGES
am 20. Septbr. in Haselau ladet ihre Philister ein
die Livonia.

NB. Die Abfahrt der G. S. F. S. C. findet Sonnabend den 19. September um 5 Uhr vom Conventsquartier aus statt.

Photographie-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich das photographische Atelier des verstorbenen akademischen Künstlers Herrn **F. Schlater** mit allen Apparaten, Negativen (nach denen Bestellungen prompt ausgeführt werden) und einem Vorrath älterer und neuerer fertiger Bilder, die ich zu mäßigen Preisen gern abgebe, gekauft habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung das dem Geschäft durch meinen verehrten Vorgänger erworbene Vertrauen diesem auch ferner zu erhalten, und empfehle mich hiemit zur Anfertigung aller in mein Fach gehörender Arbeiten.

Noch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich **Portraits in Brustbild-Format** (auch nach vorhandenen Photographien) **bis zur Lebensgröße** anfertige.

Aufnahmen finden täglich, **bei jeder Witterung**, von 10 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags statt.

Hochachtungsvoll
Th. John.

Auf's Neue erhielt und empfiehlt
Stockmannshoff'schen
Pomeranzen, Rebinowka u. **Kümmel,** sowie eine Sendung frischer
Citronen
F. R. Sieckell.

Roggen
kauft
C. Gottlieb Keller.

Soeben erhaltenen frischen gepressten, grobkörnigen
Caviar,
geräucherten ***Lachs,*** frische russ. Uglitsche ***Wurst,*** und frische ***Königshäringe*** empfiehlt die Handlung unweit der Steinbrücke auf dem Markte von
Alexander Botscherow.

Citronen
selten grosse, und ***Königshäringe,*** so schön wie lange nicht dagewesen, empfiehlt
C. W. Kienss
am Stationsberge.

Blumenzwiebeln,
zum Treiben für den Winter
als: **Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narcissen, Jonquillen, Lilien, Amaryllis, Crocus, Schneeglöckchen** und diverse andere empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
G. Becker.

Freiwillige Feuerwehr.

General-Versammlung am Sonnabend den 19. dieses 8 Uhr Abends im Saale der Bürgermusse. Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Das Brandcollegium.

РУССКАЯ

БИБЛІОТЕКА

доводитъ до свѣдѣніе публики, что подписка на право чтенія принимается ежедневно отъ 2$^{хъ}_{ъ}$ до 3$^{хъ}_{ъ}$ за исключеніемъ праздничныхъ дней, въ квартирѣ библіотекаря Г-на Борткевича (д. Киласта, противъ Университетской церкви).

In **E. J. Karow's** Buchhandlung in Dorpat und Fellin ist vorräthig:

Plan von Paris.

Preis 15 Kop. Silb.

Zeitschriften, Brochüren, wie größere Werke über den jetzigen Krieg, soweit solche erschienen, in großer Auswahl.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Die europäischen Heere.

Ihre Organisation und Bewaffnung.

Mit Anhang: Die norddeutsche Flotte.

Preis 30 Kop.

Der Krieg Deutschlands gegen Frankreich

im Jahre 1870.

Von Premier-Lieutenant C. v. Cessel.

Mit Karten, Plänen 2c.

In Lieferungen à 14 Kop.

Die Wacht am Rhein.

Kriegsmarsch von Werner.

Preis 30 Kop.

Illustrirter Familien-Kalender für 1871

mit einer Eisenbahnkarte von Central-Europa.

Preis 20 Kop.



Gummi-Galloschen

für **Herren, Damen und Kinder,** wie auch gut gearbeitete

Herren- und Damen-Stiefel

in allen Größen erhielt in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen die Handlung von

Glatkow, Kaufhof № 4.

Astrachan

in schwarz, braun, grau und weiss empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Immortellen (Strohblumen)

und **schönes grünes Moos** zur Ausschmückung der Fenster für den Winter empfiehlt

J. Daugull.

Ein weisser Brautschleier

ist in der Rosenstrasse verloren worden. Man bittet den Finder um Ablieferung desselben in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Meine Wohnung

befindet sich im Brücker'schen Hause gegenüber der russischen Kirche und dem Posthause. — Zugleich beehre mich anzuzeigen, dass ich in meiner

Messinggiesserei

Bronce- und Messingarbeiten jeglicher Art, vergoldet, versilbert und broncirt, und von **Kirchengeräthen** Kron- und Altarleuchter, Crucifixe etc. anfertige. Auch übernehme ich jederzeit das Repariren, Vergolden, Versilbern und Bronciren von alten Gegenständen genannter Art.

E. Dross,

Gürtler und Broncearbeiter.

St. Petersburger Petroleum-Lampen

in neuester Construction wie auch ewige ***Chandorin-Lichte*** erhielt in grosser Auswahl und empfiehlt dem hochgeehrten Publicum zu billigsten Preisen

C. O. Johannsen.

Die Coupons der

Estländischen Pfandbriefe

werden in Dorpat fortan durch die Dorpater Bank eingelöst und im gegenwärtigen Termin mit einem Aufgelde von 28 pCt. bezahlt.

September 1870.

Die Dorpater Bank.

Schönes Weizenbrod

à 2$\frac{3}{4}$ Kop. pr. ℳ., Grob- und Feinbrod zu gewöhnlichen Preisen, wird im Baron Nolcken'schen Hause neben dem Landgericht **verkauft.**

Guten Kohl verkauft im Hause der Elistferschen Arbeiter-Wohnungen, vis-à-vis Carlowa P. Saksand.

Doppelt gereinigtes hellbrennendes Petroleum

empfing soeben

Aug. Büttner.

Englische Strickwolle

empfing und empfiehlt

C. L. Meyer.

Der Kram-, Vieh- u. Pferde-Markt des priv. Gutes

Fölk oder Fölkhof

(estnisch Laatre) im Dörptschen Kreise und Theal-Fölk'schen Kirchspiele belegen, wird in diesem Jahre **zum ersten Mal** am 12. und 13. October abgehalten, in Zukunft aber am 11. und 12. October eines jeden Jahres. **Die Gutsverwaltung.**

Bestellungen

auf Fahrten in guten festen Equipagen aufs Land oder in die benachbarten Städte werden stets angenommen von **Fuhrmann Plahn** im eigenen Hause am Sommerfischmarkt.

Eine kleine leichte Droschke für zwei Personen mit Verdeck, neu oder gebraucht, in gutem Zustande, wird **zu kaufen gesucht.** Adressen werden durch C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition erbeten.

Cirque Hinné.

Es finden unwiderruflich

nur noch neun Vorstellungen

statt.

Sonnabend den 19. September

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz der Madame Zephora.

Hervorgehoben werden:

Zum ersten Mal:

Die zwei Herkules,

plastische Uebungen auf zwei Pferden, dargestellt von **C. Hinné jun.** und **Pasqual.**

Zum ersten Mal:

Indianische Jongleurkünste zu Pferde,

ausgeführt von Herrn **Emile.**

Zum ersten Mal wird die Beneficiantin ein **in Freiheit dressirtes Pferd** vorführen.

Zum ersten Mal:

Haute école à longue guide,

oder: die Fahrschule mit den Pferden.

Don Carlos und Gil Blas,

geritten von **Mad. Hinné.**

Die Beneficiantin in ihren außerordentlichen **Reifen-, Ballon-** und **Leinwandsprüngen** zu Pferde.

Sonntag den 20. September

Zwei große Vorstellungen.

Anfang der Ersten sogenannten **Kindervorstellung** um **3** Uhr, der Zweiten um **7** Uhr Abends.

Alle, die noch Forderungen an die Direction des Circus haben sollten, werden ersucht, die Rechnungen bis Sonnabend den 26. September in der Circuskasse abzugeben.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Ein Plaid

der im Circus gefunden worden, ist in Empfang zu nehmen bei Herrn Klempnermeister

C. Lietz.

Eine Familienwohnung

mit allen Bequemlichkeiten ist im Bluhm'schen Hause in der Alexanderstraße zu vermiethen.

Abreisende.

3. Theodor Baron Mengden, ehem. Stud.
3. A. Heinrichsen, ehemaliger Studirender.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 17. Sep. hieselbst an: HHr. Baron v. Vieringhoff-Kabbal, Grundmann, Raphoph, Blauberg, Fabricius, Baron Nolcken, Clemenz, Candidat Kolbe, Korschky, Brücker, R. Umblia, Grünwald, Frau Frank, Dem. Marie Seide, Johann Nekant, Johann Sülk, Fedor Iwanow, Loginoff, August Mast, Fedossejew, Johann Meru, Treidenberg.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 18. Sep. von hier ab: HHr. v. Helmersen, v. Stremler, Lebaz, Kürs nebst Fräul. Tochter, Meier, Müller nebst Frau Gemahlin, Reinthal nebst Frau, Schwartz, Aßmuß, Rech, Sonne nebst Familie, Moritz, Frau v. Schweder, Frll. Sorgenfrei, Dultz, Demoiss. Peterson, Grün, Lotta Koljo, Bunne, Kallasluß, Nurm.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Donnerstag, 29. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	75	+7	O 1
Petersburg . .	74	+8	NO 1
Helsingfors . .	73	+6	N 1
Reval	72	+6	N 2
Dorpat . . .	71	+4	(0)
Riga	70	+2	N 1
Wilna	67	—	N 1
Warschau . . .	67	—	N 1
Kiew	63	0	N 1
Charkow . . .	63	+1	NO 2
Odessa	60	+1	N 1
Nikolajewsk . .	60	0	N 1
Tiflis	—	—	—
Astrachan . . .	—	—	—
Orenburg . . .	—	—	—
Jekaterinenburg .	50	—3	(0)
Kasan	59	+6	NW 1
Moskau . . .	66	+4	(0)

Vom weißen bis zum schwarzen Meere nimmt der Luftdruck allmälig ab. In ganz Rußland wehen Polar-Winde.

Oettingen.

Witterungsbeobachtungen.

Den 29. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	60.2	9.6	—	—	—		—
4	61.8	9.7	—	—	—		—
7	63.0	9.8	95	8.6	N 0.6	W 0.1	10
10	64.3	11.6	87	8.8	N 1.4	W 0.2	10
1	64.9	11.8	87	8.9	N 1.3	W 0.5	10
4	65.5	10.6	91	8.6	N 0.9	O 0.2	10
7	66.2	9.6	88	7.7	N 0.7	O 0.4	10
10	66.9	8.6	88	7.7	N 0.8	O 0.4	10
	64.10	10.16		8.38	N 0.95	O 0.04	0.0

Embachstand 85 Centim.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 18. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 217. Sonnabend, den 19. September (1. October) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., viertel jährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Alexandershöhe. Reval: Introduction. St. Petersburg: Getränkesteuer. Moskau: Interessante historische Reliquien. Finnland: Eisenbahn. Ausstellung.
Ausland. Deutschland. Berlin: Die Zusammenkunft Jules Favre's mit dem Grafen Bismarck. Straßburg: Die Eroberung der Lunette 53. Aus Süddeutschland. Frankreich: Das Treffen bei Sceaux. Amerika: Der Jubel der Deutschen. Neueste Post. Telegramme. Locales. Vermischtes. Witterungsdepesche.

Inland.

Personalnachrichten. [Angestellt:] Der Arzt Hentzelt als Arzt des Kljastiz'schen und Malojaroslawschen Kreises der ausländischen Ansiedler Südrußlands.

[Entlassen] auf seine Bitte des Dienstes: Der außeretatmäßige Arzt des St. Petersburgschen temporären Gefängnisses Dr. med. Grimm.

Dorpat. Mittelst Tagesbefehls im Ressort des Ministerium des Innern vom 11. d. Mts. ist der jüngere Arzt der Anstalten des livländischen Collegium der Allgemeinen Fürsorge in Alexandershöhe Titulairrath Westermann auf seine Bitte entlassen und statt seiner der dim. Hofrath Manns mit dem früheren Range als Collegien-Assessor angestellt worden.

In Pernau ist der Chef des dortigen Handlungshauses Jakob Jacke & Cie., J. D. Nagel, als Kgl. dänischer Vicekonsul Allerhöchst anerkannt worden.

Reval, 14. September. Gestern fand in der sehr schön und festlich geschmückten St. Olaikirche nach der Predigt die Introduction des Oberpastors R. Girgensohn zum Stadt-Superintendenten und Vicepräses des Stadt-Consistorium vor zahlreichst versammelter Gemeine statt. (Rv. Z.)

St. Petersburg. Nach dem „Finanz-Anzeiger" betrugen im Laufe der ersten Hälfte des Jahres die Einkünfte von der Getränkesteuer im Reiche und im Weichselgebiete 68,829,864 Rbl., gegen dieselbe Periode des vorigen Jahres um 7,400,964 Rbl. mehr und um 8,356,564 Rbl. mehr als veranschlagt war.

Moskau. Wie die „Nord. Pr." den „Russk. Wedom." entnimmt, wurde in Moskau die alte, im Lefortstadttheile, im Kirotschni-Pereulok belegene katholische Kirche mit dem zu derselben gehörigen Territorium, gegenwärtig, nachdem die neue katholische Kirche im Miljutinschen Pereulok erbaut worden, verkauft. Beim Abbruch des alten Gebäudes sind in dem Souterrain vier Särge, die sich laut den an denselben angebrachten bronzenen Grabschildern als interessante historische Reliquien herausgestellt haben, entdeckt worden. Der eine Sarg enthält die Asche Gordon's (der Unterdrücker der Strelitzen-Aufstände, starb 1699 als Gouverneur von Moskau), des bekannten Gefährten Peter's des Großen, der zweite ist der des Grafen Bruce (General-Feldzeugmeister der russischen Armee, befehligte die Artillerie in der Schlacht bei Poltawa), in dem dritten ruhen die Gebeine des einstigen österreichischen Gesandten, Grafen Rabutinsky (bekannt durch seine Memoiren) und in dem vierten die des Capuzinermönches Schoen, der zur Zeit Kaiser Alexander's I. ein gefeierter Kanzelredner war. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch Lefort in dieser Kirche beigesetzt worden, doch haben sich keine nachweisbaren Ueberreste von demselben gefunden. Die vier Särge sollen auf dem, auf den Himmelfahrtbergen belegenen katholischen Kirchhof von Neuem zur Ruhe gebracht werden.

Finnland. Am 11. Septbr. n. St. ist die Bahnlinie Petersburg-Riisimäki auf ihrer ganzen Ausdehnung dem Betriebe übergeben worden, nachdem die Strecke von Petersburg bis Wiborg am 13. Februar und die Strecke von Riisimäki bis Lachtis bereits am 1. November 1869 eröffnet worden war. In Wiborg hatte die Einwohnerschaft den dort stationirten Ingenieuren ein kleines Fest, welches indessen einen ganz privaten Charakter bewahrte, gegeben; in Helsingfors wurde der erste von Petersburg ankommende Bahnzug auf der Station von einer zahlreichen Volksmenge mit Hurrahruf begrüßt. — Die finnländischen Blätter äußern sich im Ganzen anerkennend über die Resultate der jüngst in Helsingfors stattgehabten landwirthschaftlichen Ausstellung. Als umfassend und lehrreich wird vor Allem die Abtheilung für Fischerei hervorgehoben, die sowohl an Geräthschaften, als auch an Producten Vorzügliches enthalten haben soll. Neu ist die Verwendung von Baumwollengarn zu Netzen und die Versendung frischer Fische in Eisverpackung. Auf der Ausstellung war ein ganzer Lachs in frischem Zustande zu sehen, welcher in Eis verpackt die Reise aus Schweden gemacht und sich vollkommen gut erhalten hatte. Aus Torneo hat man bereits begonnen, frischen Lachs nach England auszuführen. Nächst der Fischerei sind es die Abtheilungen für Erzeugnisse des Acker- und Gartenbaues sowie der Viehwirthschaft und auch für Hausthiere, welche mit Recht die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenkten. Von dem ausgestellten Hornvieh gehörten nicht weniger als 70 % der Ayrshire-Race an. Unter den fremden Besuchern wird u. A. Herr Samson von Himmelstjern (Redacteur der „Baltischen Wochenschrift") als Repräsentant der livländischen ökonomischen Societät namhaft gemacht. Der erste Platz unter den Exponenten gebührte jedenfalls dem Assessor C. J. Wikberg von Söderkulla, welcher nicht weniger als 7 Silbermedaillen, 5 Broncemedaillen und 6 ehrenvolle Erwähnungen davon getragen hat. — Der Rector der Helsingforser Universität hat in seiner Rede an die zu Beginn des Semesters immatriculirten Studenten auf das in den Annalen der Universität neue Factum hingewiesen, daß ein weiblicher Student mit ihnen eingetreten sei. — Aus Finnland sammelt für die im Kriege Verwundeten. Bis jetzt sind, außer Beiträgen an Verbandstücken, Flanell u. s. w. aus Helsingfors und 6 Orten im Lande circa 3000 Mark zu diesem Zwecke eingegangen. (Rv. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) September. Das heute hier eingegangene „Journal officiel" in Tours vom 25. Septbr. bringt den Bericht Jules Favres über die Zusammenkunft in Ferrières:

Der Bericht beginnt mit der Erklärung, daß die Männer der gegenwärtigen Regierung beständig den Frieden und die Freiheit hochgeachtet und den im exclusiven dynastischen Interesse unternommenen Krieg bekämpft haben. Darauf heißt es: „Wenn nach dem Sturze des Kriegsanstifters Preußen auf der Basis einer zu bestimmenden Entschädigung, aber ohne Gebietsabtretung, zu verhandeln zugestanden hätte, würden wir den Frieden wie eine Wohlthat und als ein Pfand der Versöhnung zwischen den beiden, allein durch eine ehrgeizige Politik geschiedenen Nationen aufgenommen haben." Der Bericht constatirt den sympathischen Umschwung in den Dispositionen der europäischen Cabinete, welche sich feindlich oder gleichgiltig gegenüber dem Kaiserreiche gezeigt haben. Bereits hätten mehre Regierungen die Republik anerkannt. Der Bericht theilt darauf Folgendes mit: Am 10. September ließ Herr Jules Favre bei Herrn von Bismarck anfragen, ob er in Verhandlungen eintreten wolle. Herr von Bismarck hielt die Irregularität unserer Regierung entgegen und warf die Frage auf, welche Garantien wir in Bezug auf die Ausführung eines zu schließenden Friedens vorweisen könnten. Auf den Rath des Lord Lyons unternahm Herr Jules Favre einen zweiten Schritt. Der Bericht resumirt die Unterredung des Hrn. v. Bismarck mit Herrn Jules Favre. Dieser betheuerte die Friedensliebe Frankreichs, aber ebenso den unbeugsamen Entschluß, keine Bedingungen anzunehmen, welche den Frieden zu einem kurzen und drohenden Waffenstillstand machen würden. Herr von Bismarck antwortete, daß er, wenn er einen solchen Frieden für möglich hielte, denselben sofort unterzeichnen würde. Er fügte hinzu, daß die gegenwärtige Regierung precär sei, daß dieselbe von der Bevölkerung umgestürzt werden würde, wenn Paris nicht in einigen Tagen genommen sei. Er hielt daran fest, daß Frankreich Sedan nicht vergessen werde, wie es Waterloo und Sadowa nicht vergessen habe, und daß es die beständige Absicht habe, Deutschland anzugreifen. Nachdem Herr Jules Favre diese Behauptungen bestritten hatte, ersuchte er um die Formulirung der Bedingungen. Herr v. Bismarck erklärte, daß die Sicherheit Deutschlands ihm gebiete, die Departements, welche Elsaß und La Moselle begreifen, nebst Metz, Chateau-Salins und Soissons zu behalten. Herr Jules Favre hielt dem die mögliche Haltung Europas gegenüber den Prätensionen Preußens entgegen und betonte die Nothwendigkeit, der Zusammenkunft der constituirenden Versammlung Zeit zu gewähren. Als Herr v. Bismarck sich einem Waffenstillstande weniger abgeneigt zeigte, forderte Herr J. Favre 14 Tage. Am Morgen des 20. übergab Herr v. Bismarck seine Bedingungen, bestehend in dem Verlangen, Straßburg, Toul und Pfalzburg zu besetzen. Falls die Versammlung in Paris zusammenkäme, beanspruchte er ein Paris beherrschendes Fort, beispielsweise den Mont-Valerien. „Als ich ihm einwarf", sagt Herr Jules Favre, „daß es einfacher wäre Paris zu verlangen, antwortete Graf Bismarck: Wollen wir eine andere Combination aufsuchen. Ich sprach mit ihm von Tours als dem Versammlungsorte. Herr v. Bismarck versprach, mit dem Könige zu reden. Auf die Frage von Straßburg zurückkommend verlangte er, daß die Garnison sich als kriegsgefangen ergebe. Ich drückte ihm meine Indignation über dies Verlangen aus und er consultirte den König, welcher die Combination in Bezug auf Straßburg acceptirte, darauf bestehend, daß die Garnison dieses Platzes kriegsgefangen werde. Am Ende meiner Bemühungen angelangt, erhob ich mich und nahm Abschied vom Grafen, die Ansicht aussprechend, daß wir in Paris ein Element des Widerstandes finden würden." Herr Jules Favre setzt darauf das Resultat der Zusammenkunft auseinander: „Ich suchte", sagt er, „den Frieden und ich fand einen unbeugsam auf Krieg und Eroberung gerichteten Willen. Ich forderte für Frankreich die Möglichkeit, sich selbst zu befragen: man antwortete mir, daß es durch das Caudinische Joch schreiten müsse. Ich constatire diese Thatsachen vor Europa. Ich habe eifrig den Frieden gewollt. Was den Waffenstillstand anbetrifft, so kennen Sie die Bedingungen, wissen Sie mit mir, daß die Erniedrigung zurückgewiesen werden mußte. Ich bin überzeugt, daß das beleidigte Frankreich unsere Entscheidung billigt. Ich habe am 21. September an den Grafen Bismarck eine Depesche gerichtet, ihm auseinandersetzend, daß die Regierung der Nationalvertheidigung die Bedingungen, unter welchen der Waffenstillstand zugestanden werde, nicht unterschreiben könne, daß wir Alles gethan hätten, damit der Friede den beiden Nationen zurückgegeben werde und daß ich Vertrauen hege in die Gerechtigkeit Gottes, welcher über unser Schicksal entscheidet." Herr Jules Favre constatirt darauf, daß seine Mission nicht unnütz gewesen sei, „denn", sagt er, „sie hat die Zweideutigkeit, in welche Preußen sich hüllte, zerstört. Dasselbe hat erklärt, daß es Napoleon und seine Soldaten angreife und die Nation respectire. Jetzt wissen wir, was Preußen will. Das Land höre uns und erhebe sich, sei es, um uns zu desavouiren oder bis zum Aeußersten zu widerstehen. Die Departements organisiren sich und kommen Paris zu Hilfe. Das letzte Wort in diesem Kampf ist noch nicht gesprochen, in einem Kampfe, wo die Gewalt über das Recht herfällt. Es hängt von unserer Standhaftigkeit ab, daß dies letzte Wort der Sache der Gerechtigkeit und der Freiheit gehöre."

Der „Daily Telegraph" erhält durch einen „Engländer im Hauptquartier zu Meaux", einen Bericht über eine Unterredung, welche Graf Bismarck mit dem von Lord Lyons hinübergesandten zweiten Secretär der englischen Gesandtschaft in Paris, Herrn Malet, geführt haben soll. Auch in diesem Gespräche hätte der Graf gesagt, daß es Deutschland auf den Besitz von Metz und Straßburg — nicht der geschleiften, sondern der wohlbefestigten, als eines Bollwerkes gegen französische Rachekriege, ankomme. Auf gewaltige Entschädigungssummen sehe es weniger und Schiffe brauche es nicht, da es für jetzt keine Seemacht sei.

Von Straßburg wird über die Einnahme der Lunette 53 der Köln. Z. unter dem 20. d. geschrieben: Die Lunette 53, das nach Nord-Westen, dem

Kirchhofe St. Hélène gegenüberliegende Werk, wurde im Laufe des heutigen Nachmittags durch Garde-Landwehr und die erste Festungs-Pionier-Compagnie des 8. Armeecorps, meist aus Kölnern bestehend, besetzt. Als die Compagnie am 18. die Graben-Descente, den bedeckten Gang, welcher der Bresche gegenüber zum Graben hinabgeführt werden mußte, begann, glaubte ich nicht, daß es der Compagnie bestimmt sein werde, zuerst den Fuß auf die Bresche und das Werk selbst zu setzen. Heute, am 20., als die Compagnie wieder zur Angriffsarbeit commandirt war, fand sie diese Descente bereits bis zum Wasserspiegel hinabgeführt und den Damm, der nun weiter durch den acht Fuß tiefen Wassergraben bis zum Fuße der Bresche herangeführt werden mußte, begonnen. Die Contre-Escarpe (Futtermauer diesseit des Grabens) war während der Nacht durch Minen auf eine Länge von 20—25 Schritt umgeworfen und hatten die Erd- und Mauermassen einen Theil des Grabens gefüllt: es blieb indeß noch ein drei Ruthen langes Stück zu überbrücken. Es läßt sich durch Beschreibung nur ein unvollkommenes Bild geben von der Leistung, der Entschlossenheit, der Todesverachtung und, merkwürdiger Weise, der Lustbarkeit, die sich in dem Knäuel von 2—300 Menschen, der sich wie ein Ameisenhaufen durcheinander tummelte, kund gaben. Die entschlossensten Pioniere sind an der Spitze; von dort aus Reihen von Infanteristen, die von Hand zu Hand Sandsäcke und Körbe mit Erde gefüllt reichen, emsiger noch, als es Schiller vorgeschwebt haben mag in seinen Worten: „Durch der Hände lange Kette um die Wette“ — dort wurden Faschinen mit Steinen beschwert, hier Sappenkörbe mit Sandsäcken gefüllt und mit Pfählen darin befestigt und so vorbereitet zur Tête gereicht, um in die Tiefe versenkt zu werden. Aus dem dunkeln Thor der Descente kommt auf den Schultern keuchender Gardisten ein eleganter Nachen hervor und taucht schon im nächsten Moment in die aufschäumenden Wellen. Da stehen schon die Pioniere mit aufgehobenen Rudern bereit, es füllt sich der Nachen bis zum letzten Platze mit todesmuthigen Kriegern; die Ruder tauchen ein und Hurrah! sie stehen auf der Bresche. Man schaufelt von dort, man wirft von hier und in dem Feuereifer der Arbeit, wo doch noch jedes Commando befolgt wird und Alles in Ordnung ist, achtet Niemand auf die Chassepotkugeln, die lagenweis über unsere Köpfe pfeifen, selbst die Bomben, die 15 Schritte vor uns mit dumpfem Krachen niederfallen, vermögen nur einen einzigen Ruck in die ganze Arbeits-Maschine zu bringen. Da fällt ohne einen Laut einer der braven Ruderer des Nachens rücklings todt über Bord, der andere faßt ihn, um ihn aus der aufgewühlten Fluth zu ziehen, sinkt aber selbst zum Tode getroffen hinab. — Es ist nicht Zeit zum Bedauern, — Sandsäcke! — Faschinen! Der entscheidende Moment, wo der Damm geschlossen werden soll, ist da, die aufgestaute Strömung droht ihn zusammenzuwerfen, noch einmal gilt es, die letzten Kräfte zusammenzuraffen — endlich ist die Brücke fertig, und geschützt vor feindlichem Feuer ist der Uebergaug zur Bresche möglich. In Schweiß gebadet — mit krampfhaft arbeitenden Lungen ruht jetzt der Trupp, der an der Tête fünf Stunden mit Todesverachtung — ohne an die eigene Vertheidigung zu denken — gearbeitet hat, auf den übrig gebliebenen Faschinen aus. Ich weis nicht, war es Zufall, war es Ahnung des Kölner Unterstützungs-Vereins, daß er den braven Landwehrmännern so bequeme Jacken gebracht hatte. Der Uniform-Rock war zu warm und zu eng — vorn arbeiteten die Pioniere in blauen wollenen Jacken. — Der höhere commandirende Offizier fragte mich mehrmals: wie heißt der Pionier dort in der blauen Jacke? Ich war stolz, seinen Namen nennen zu können. Im Donner der Geschütze hat es mir oft in den Ohren geklungen „Alaaf Köln“.

Die Forderungen der Süddeutschen wegen der zukünftigen Staatsverhältnisse in Deutschland fangen an sich bestimmt zu gestalten und gewinnen einen verwerthbaren Ausdruck. So lange die Süddeutschen nur allgemein von der Einheit sprachen, welche der Krieg bereits geschaffen habe, glaubten wir uns noch recht fern vom Ziele: der eifrigste Particularist konnte in solche Worte einstimmen, welche mehr nach Genügsamkeit klangen, als nach einem eifrigen Streben, fertige Zustände für immer herzustellen. Das moralische Bewußtsein der geistigen Zusammengehörigkeit war von jeher ein Lieblingswort derjenigen, welche von dem materiellen Bande staatlicher Einheit wenig wissen wollten. In den jüngsten Tagen sind die Süddeutschen in ein neues Stadium eingetreten, in welchem die Frage, in welcher Form die Zukunft Deutschlands zu denken sei, vom Volke sowohl wie von den Regierungen mit großer Bestimmtheit erörtert wird. Der praktische Anfang ist gemacht. Auch in Baiern und in Würtemberg hat die unklare Vorstellung eines zweifachen Bundes aufgehört und an ihre Stelle ist der Anschluß an den Norddeutschen Bund und dessen Umgestaltung in den vollen Deutschen Bund getreten. Erst hiedurch ist die Grundlage fruchtbarer Verhandlung gewonnen und ein günstiges Ergebniß wahrscheinlich geworden. Regierung und Volk auf beiden Seiten des Mains sind gegenwärtig bemüht, diejenigen Veränderungen zu ermitteln, welche der Beitritt zu dem bestehenden Bund nothwendig macht. In Norddeutschland herrscht der gute Wille, sowohl die allgemeinen Erfordernisse, welche die Erweiterung des Bundes hervorruft, sowie das ermittelte Sonderbedürfniß jedes einzelnen Südstaates anzuerkennen, während man im Süden allgemein zugesteht, daß sein Hinzutritt keine Schwäche in den Bund hineintragen, die staatliche Kraft und Bedeutung desselben nicht vermindern darf. Bei diesem wechselseitigen guten Willen ist ein Fehlschlagen der begonnenen Verhandlungen nicht denkbar. So lange man sich in allgemeinen Gedanken ergeht, erscheinen die Verschiedenheiten kaum zu überwinden und man ist geneigt, für den neuen Bund eine neue Grundlage aufzusuchen. Beginnt man aber die Arbeit, tritt man prüfend an die einzelnen Grundlagen des Norddeutschen Bundes, so ergiebt sich, daß sie in ihrer Gesammtheit auch für den erweiterten Bund gelten, und die Rücksichten auf den vergrößerten Maßstab in Form von Abänderungen gewahrt werden können. Diese Erkenntniß ist im Süden durchgedrungen, und ihr ist es zu verdanken, daß Würtemberg sich in seinem entschiedenen Wunsche nach Anschluß an den Bund unmittelbar neben Baden gestellt hat, und daß in Baiern gleichfalls der Anschluß unter billiger Berücksichtigung der nothwendigen Modificationen vom Volke gefordert und von der Regierung ernstlich erwogen wird. Da der rechte Weg betreten ist, so halten wir eine Umkehr für undenkbar. Wir stehen nicht mehr vor dem Unbekannten, sondern die Staatsform, welche seit Jahren sich bewährt hat, ist als Grundlage anerkannt und nur über Einzelheiten schwebt die Verhandlung. Deutschland wird über untergeordnete Einzelheiten sich nicht entzweien. Erst jetzt dürfen wir ruhig aufathmen, erst jetzt dürfen wir über den gehäuften Jammer des Krieges uns der doppelten Erfüllung getrösten, welche er uns verheißt. Denn der Anfang des Krieges hat die uralte Zerfahrenheit thatsächlich abgeschlossen, und das Ende wird den deutschen Bundesstaat vollenden und die staatliche Einheit Deutschlands für immer sicher stellen. (N.-Z.)

Frankreich.

Die Londoner „Daily News“ ist die einzige Zeitung, welche auch in ihrer neuesten Nummer wieder directe Nachrichten aus Paris bringt. Ein unternehmender Courier hat ihr Zeitungen und einen Brief überbracht: auf welchem Wege, wird nicht gesagt, obwohl seine Fahrt als eine höchst abenteuerliche bezeichnet wird. Der interessanteste Theil dieser Nachrichten bezieht sich auf das Gefecht bei Sceaux am 19. Auch diese Niederlage der Franzosen wird der Unfähigkeit und unverbesserlichen Sorglosigkeit der Befehlshaber zugeschrieben. Trotz der Recognoscirungen, die man vorgenommen, seien die Franzosen in völliger Unkenntniß über die Stellung und Stärke des Feindes gewesen. Am Sonntag (18.) Abend, so wird erzählt, stellte General Ducrot (nicht, wie die preußischen Berichte angeben, General Vinoy) seine Truppen bei Chatillon, zwischen den Forts Montrouge und Vanvres, auf. Montag früh 5 Uhr begannen die Freischützen das Gefecht und wurden, obwohl nicht mit großer Gewalt, von der preußischen Infanterie zurückgetrieben. Um 7 Uhr nahm die französische Artillerie mit etwa 72 Geschützen Stellung und eröffnete eine heftige Kanonade in den gegenüberliegenden Wald hinein, aber eine halbe Stunde lang zeigte sich kein Feind. Eine Abtheilung französischer Linientruppen versuchte darauf in den Wald einzudringen, befand sich aber urplötzlich einem ansehnlichen preußischen Corps gegenüber. Die Preußen waren in dem Walde wie zu Hause und machten aus jedem Baum eine Festung, von wo aus sie die Gegner gemüthsruhig aufs Korn nahmen. In diesem Augenblick kam ein Bataillon Mobilgarden heran und feuerte in den Wald, in die Reihen des französischen 16. Regiments hinein, worauf dasselbe davon vollends in wilde Flucht ausbrach. Unterdessen hatte die Hauptmacht der Deutschen eine Höhe zur Linken des Feindes besetzt, welche die Stellung der französischen Infanterie völlig beherrschte. Dort fuhr Artillerie auf und überschüttete den Feind mit einem Hagel von Kugeln und Sprenggeschossen. Die Infanterieregimenter, meist aus Reserven und jungen Rekruten gebildet, litten gewaltig und hielten nicht lange Stand. Um 9 Uhr begann der Rückzug. Der linke Flügel der Franzosen scheint sich jedoch bis Nachmittags auf den Höhen von Villejuif gehalten zu haben. Unter den Fliehenden zeichneten sich die Regimenter 16 und 27 durch die Energie der rückweichenden Bewegung aus. — Viele ihrer Mannschaften wurden am späten Nachmittage verhaftet und ihretwegen hat Gambetta eine am Dienstag im Amtsblatt erschienene Proclamation erlassen, worin er ankündigt, daß die Feiglinge und Ausreißer vor dem eben eingesetzten Kriegsgericht erscheinen sollen. — General Ambert, welcher die Section 5 der Pariser Befestigungen befehligte, ist am Sonntag Abend von seinen Untergebenen verhaftet worden, weil er geäußert, er könne die Republik, als noch nicht vom allgemeinen Stimmrecht bestätigt, nicht anerkennen. General Trochu billigte das Verfahren des Hauptmanns, der Hand an den General gelegt, und nahm diesem letzteren sein Commando.

Amerika.

Die Freude über die deutschen Siege ist in den Vereinigten Staaten allgemein. Ueberall, schreibt der amerikanische Philadelphia-Correspondent der „Times“ unterm 6. d., waen die drei oder vier letzten Tage ausschließliche Freudenfeiertage. Die wunderbaren Erfolge der deutschen Waffen, die Gefangennahme des Kaisers, der Sturz des Kaiserreichs — das war der Gegenstand des rauschendsten Jubels nicht allein der deutschen, sondern auch der englisch-amerikanischen Bevölkerung, deren Sympathien zum großen Theile ebenfalls entschieden für König Wilhem sind. Seit dem 3. Septbr., wo der unterseeische Telegraph die Nachricht von der Capitulation der Mac Mahon'schen Armee brachte, haben die großartigsten Volkskundgebungen nicht aufgehört. Salutschüsse wurden gefeuert, Flaggen aufgezogen, Versammlungen gehalten, Freudenfeuer angezündet. Von allen Seiten sandten die Deutschen Glückwunschtelegramme an König Wilhelm. — Bei diesem Anlaß wollen wir noch nachtragen, daß unter den Städten, welche beim Ausbruch des Krieges ihre Sympathien für Deutschland kundgaben, New-Orleans sich ebenfalls auszeichnete. Nach der uns vorliegenden dortigen deutschen Zeitung fand am 20. Juli eine enthusiastische Massenversammlung im Nationaltheater statt, in welcher die Herren Dr. Maas und Ed. Degener durch ihre patriotischen Reden die überaus zahlreich anwesenden Deutschen begeisterten. Dr. Maas schloß seine Darstellung über den Verlauf der dem Krieg vorangegangenen Ereignisse mit den Worten: „Wohl mögen die Freiheitskämpfer Deutschlands sich durch den Gedanken noch mehr ermuthigt fühlen, daß in einer Enfernung von tausenden Meilen Millionen Brüder sie im Geiste auf ihren Kriegsmärschen begleiten ..... Doch wäre diese Sympathiebezeugung das Wohlfeilste, was wir bieten können. Laßt uns daher, meine Freunde — Alle ohne Ausnahme — mit opfernder Bereitwilligkeit unsere Dollars auf den Altar des alten Vaterlandes legen und nach dem siegreichen Ende des Krieges unseren schönsten Lohn in dem Bewußtsein finden, Etwas zur Milderung des Looses der verunglückten Freiheitskämpfer beigetragen zu haben. Es lebe das einige Deutschland!“ — Lebhafter Beifall folgte der Rede und zugleich die Bethätigung der splendidsten Opferwilligkeit.

Neueste Post.

Berlin, 29. (16.) September. Die „Provincial-Correspondenz“ sagt: „Frankreich kann nicht mehr hoffen, seine Niederlage in einen Sieg zu verwandeln. Jede Fortsetzung des Krieges ist ein unnützes Blutvergießen und daher doppelt verbrecherisch. Herr von Bismarck hat die Forderungen, welche Deutschland absolut stellen muß, bekannt gegeben. Es hängt von Frankreich ab, zu verhindern, daß die Friedensbedingungen nicht größer werden.“

Dasselbe Blatt sagt, daß nach dem Falle von Straßburg ganz Deutschland dieser deutschen Stadt die herzlichsten Empfindungen entgegentragen werde.

Wiesbaden, 28. (16.) September. Marschall Mac-Mahon ist heute mit seiner Gemahlin hier angekommen.

Tours, 24. (11.) September. Der neue Flotten-Minister, Admiral Fourichon, hat befohlen, daß die kaiserlichen Yachts „Prince Imperial“, „Prince Jerome“, „Imperatrice Eugenie“, „Jerome Napoleon“ und „Reine Hortense“ von nun an „Jupiter“, Hoche“, „Turenne“, „Dessaix“ und „Kleber“ genannt werden sollen.

London, 27. (16.) September. Die Königin Victoria hat ein Beileidsschreiben an die Kaiserin Eugenie gerichtet.

Gladstone hat zahlreiche Arbeiterdeputationen empfangen, welche darauf dringen, die englische Regierung möge zu Gunsten des Friedens interveniren und die französische Republik anerkennen. Gladstone antwortete, daß England auf diplomatischem Wege die größten Anstrengungen zur Verhinderung des Krieges gemacht habe und daß es seitdem als Vermittlerin des Gedankenaustausches zwischen beiden kriegführenden Mächten diene, daß es mit Freuden die Gelegenheit zu einer Mediation, welche einen Erfolg hoffen ließe, ergreifen werde, daß die Entscheidung jedoch in erster Linie den Kriegführenden überlassen bleiben müsse. Er fügte hinzu, daß England sogleich eine jede von Frankreich erwählte Regierung anerkennen werde und daß es augenblicklich mit der provisorischen Regierung diplomatische Beziehungen

zum practischen Zwecke und um eine Action ausüben zu können, unterhalte. Auf die Forderung der Deputation, England möge eine Verkleinerung Frankreichs abwenden, antwortete Gladstone, daß er keine formulirte Ansicht über die dahin bezügliche Macht der demokratischen und aristokratischen Gefühle in Deutschland besitze, daß man jedoch, wenn die ersteren nicht überwiegten, dieselben als die schwächeren ansehen müsse. Es sei aber zu hoffen, man werde denselben die freie Meinungsäußerung gestatten.

Paris, 25. (13.) Sept. Das „Journal officiel" veröffentlicht einen Bericht des Ministerium vom 24. Abends, nach welchem der Tag friedlich verlaufen ist. Der Mont-Valerien und die Batterie St. Ouen schießen allein auf eine große Entfernung gegen die feindlichen Convois. Die von Suresnes aus zurückkehrenden Kanonenboote wurden beim Passiren des Parks von St. Cloud lebhaft angegriffen. Unser Feuer hat das des Feindes zum Schweigen gebracht und ihm empfindliche Verluste verursacht. Wir haben zwei schwer verwundete Marineleute. Vom Fort Issy wird lebhaft in der Richtung nach Sedan geschossen, wo der Feind Batterien aufzustellen scheint. Die Brücke bei Creil ist unter dem Gewicht der feindlichen Kanonen gebrochen. Das Geschütz ist in die Seine gesunken. Die Situation ist im Allgemeinen gut.

Brüssel, 24. (12.) September. Die Prinzessin Mathilde ist gestern von Mons in Brüssel angekommen. Herr Benedetti, der ehemalige französiche Botschafter in Berlin, begleitete sie.

Brüssel, 27. (15.) September. Der Herzog von Aumale hat eine Candidatur im Departement der Charente angenommen. Er schließt sich der gegenwärtigen Regierung eben so an, wie derjenigen, welche die constituirende Versammlung für die Zukunft stellen wird. Sein Programm ist: Ein ehrenvoller Friede, die Freiheit, Ordnung und Ehrenhaftigkeit.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Aus dem Hauptquartier La Ferrières, Freitag, 30. (18.) September Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Die französischerseits gemeldeten, vorgestern und gestern angeblich stattgehabten Kämpfe sind reine Erfindung: es ist an diesen beiden Tagen kein Schuß von irgend welcher Seite gefallen.

Heute fand ein Angriff der französischen Truppen auf unser, hinter Verschanzungen stehendes sechstes Armeecorps statt: der Angriff wurde gänzlich zurückgeschlagen, wobei der Feind in wilder Flucht und unter starken Verlusten das Feld räumte.

La Ferrières, Sonnabendmorgen, 31. (19.) Sept. Vollkommen sicheren Nachrichten zufolge haben am 24. und 25. September in Paris wirklich Straßenkämpfe stattgefunden, als deren Ergebniß die Abstellung der beabsichtigten Wahlen zu betrachten ist.

Zur Armenpflege.

Der Artikel in Nr. 211 dieses Blattes, überschrieben „Zur Dorpater Armenpflege", erinnert in dankenswerther Weise an eine Liebespflicht, welche über all Dem, was jetzt die Gemüther in Lust und Leid bewegt, in den Hintergrund gedrängt zu werden und unsern hiesigen Armen einen schweren Herbst und Winter in Aussicht zu stellen drohte. Waren die Geldmittel der Armenpflege schon bisher im Verhältnisse zu der Menge Hülfesuchender beschränkt zu nennen, so hätte sie bei dem Stillstande, der seit den letzten Monaten hinsichtlich ihrer Einnahmen eingetreten war, ihrer Thätigkeit noch engere Grenzen ziehen müssen, falls nicht bald ein günstiger Umschwung der Dinge einträte; zu ihm wird, so hoffen wir, auch jener Artikel das Seinige beitragen. Indessen können wir bei all dem Dank, den wir ihm dafür schulden, nicht in allen Punkten mit ihm übereinstimmen. Zuerst muß darauf hingewiesen werden, daß die Linderung der Folgen eines Unglückes, wie es durch den letzten Brand hervorgerufen worden, nicht allein über die Mittel, sondern auch über die der Armenpflege gestellte Aufgabe hinausgeht; sie hat es mit der regelmäßigen Unterstützung der durch Alter oder Krankheit ganz oder theilweise erwerbsunfähigen Personen zu thun; außerordentliche Fälle, wie der vorliegende, haben immer auch außerordentliche Mittel zur Abhülfe erfordert, und — wo es Noth thut — bei der Opferwilligkeit unserer Gemeinden gefunden. Zu diesen außerordentlichen Mitteln gehört aber nicht die Ausstellung von Zeugnissen über Hülfsbedürftigkeit, vulgo Bettelbriefen; sie ist grundsatzmäßig ausgeschlossen, um Mißbrauch und Aergerniß zu verhüten. — Was endlich den Wunsch nach einer Controle der Hülfsbedürftigkeit betrifft, so ist derselbe nicht allein völlig berechtigt, sondern wird auch, so lange eine geordnete Armenpflege bei uns besteht, genau erfüllt. Wir erinnern daran, daß die Stadt in Rücksicht auf sie in zwölf Bezirke getheilt ist und daß jedem derselben je nach Bedürfniß 1—2 Armenpfleger zugetheilt sind, deren Namen in unsern Kalendern unter der betreffenden Rubrik verzeichnet stehen. Sucht nun ein Armer Unterstützung, so ist er nach seinem Wohnort zu fragen und an den respectiven Armenpfleger zu weisen. Dieser hat dann genaue Erkundigung einzuziehen und Untersuchungen anzustellen und macht über das Ergebniß derselben entweder auf der nächsten Monatssitzung des Armenpflege-Comité's Mittheilung oder vermittelt in dringenden Fällen sofortige Hülfe. Es ist diese Ordnung zur Zeit öffentlich bekannt gemacht worden; dem besprochenen Artikel gebührt auch dafür Dank, auf die Nothwendigkeit hingewiesen zu haben, daß sie wieder in Erinnerung gebracht werde.

W. Schwartz,
d. z. Vorsitzer des kirchl. Armenpflege-Comité's.

Vermischtes.

St. Petersburg. Die Nrd. Pr. geißelt die Räubergeschichten der hiesigen Börsen-Ztg. in recht gelungener Weise. Wie wir vernehmen (schreibt die N. Pr.) hat sich heute ein aus Tours kommender Luftballon in der Redaction der hiesigen „Börsen-Zeitung" niedergelassen, welcher die Gefangennahme des Grafen Bismarck meldet.

Moskau. Die „Mosk. Ztg." meldet, daß in dem Personenzuge, welcher am Morgen des 2. September von Moskau abgegangen war, ungefähr 12 Werst von Serpuchow ein Bagagewaggon in Brand gerieth, der glücklicher Weise gleich vom Zuge getrennt werden konnte. Der Waggon, in welchem sich außer verschiedenen Waaren einige Koppeln Windhunde, ein Schwein von besonderer Race und ein Kalb befanden, wurde vollständig ein Raub der Flammen. Da das Dienstpersonal keine Ursache für die Entstehung des Feuers angeben konnte, erklärte einer der Reisenden, daß, da bei Menschen Fälle der Selbstverbrennung nicht selten seien, der Brand auch durch die Selbstverbrennung eines der Thiere (!) entstanden sein müsse. Die „Mosk. Ztg." meint, daß bis auf Weiteres allerdings diese Ursache des Brandes als richtig anerkannt werden müsse.

Einen interessanten Gegensatz zu den mitunter fast unglaublich klingenden Mittheilungen über die Unwissenheit der französischen Officiere wie über die Disciplinlosigkeit der französischen Soldaten bilden die Berichte, die selbst französische Blätter über die Kenntnisse und Disciplin im deutschen Heere veröffentlichen. So erzählt die in Troyes, also nicht etwa unter dem Drucke deutscher Occupation, erscheinende „Aube" Nachstehendes: „Die preußischen Offiziere haben vor den französischen zwei große Vortheile: sie sind ungemein bewandert in der Topographie und Geographie der Gegenden, welche sie betreten, und wissen sich Gehorsam zu verschaffen. Bei ihnen ist die Disciplin Alles. Ein Beispiel für tausend: Welcher von unseren französischen Offizieren, und wäre er selbst Bewohner unseres Departements, weiß wohl, daß die Aube an einer gewissen Stelle, zwischen Arcis-sur-Aube und Villette eine Furth hat. Ein preußischer Offizier wußte es und hatte 4 Ulanen ausgeschickt, um das Terrain zu recognosciren und nachzusehen, ob die Furth noch bestehe. Als diese Eclaireurs bei Sommesous wieder zu ihrem Armeecorps stießen, hatten sie den die Furth betreffenden Theil ihrer Mission vergessen. Der Offizier ließ sie auf ihre eigene Gefahr hin sofort umkehren, sie mußten nach Arcis zurück und durften erst einrücken, als sie ihrem Commandanten nach eigenem Augenschein die Meldung bringen konnten, daß die Furth noch bestehe. — So weit geht die topographische Kenntniß der preußischen Offiziere, so ist die Disciplin, an welche sie ihre Soldaten gewöhnt haben."

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Freitag, 30. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	73	−2	SO 1
Petersburg	77	+3	NO 1
Helsingfors	76	+1	(0)
Reval	75	+3	SW 2
Dorpat	76	+5	(0)
Riga	73	+3	S 1
Wilna	74	+7	(0)
Warschau	74	+7	O 1
Kiew	72	+9	N 1
Charkow	70	+7	NO 2
Odessa	67	+7	O 1
Nikolajewsk	67	+7	N 2
Tiflis	—	—	—
Astrachan	—	—	—
Orenburg	—	—	—
Jekaterinenburg	52	+2	N 1
Kasan	64	+5	(0)
Moskau	—	—	—

Das Max. bewegt sich langsam nach Osten, es befindet sich in Finnland. Das Barometer fährt fort zu steigen. Kein Zeichen einer Witterungsveränderung ist zu sehen. Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 21 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. chem. **Alfred v. Wilcken** zu der Strafe zeitweiliger Ausweisung verurtheilt worden ist.

Dorpat, den 19. September 1870.
Nr. 479.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. pharm. **Carl Hellmann** und **Johann Johannsohn** exmatriculirt worden sind.

Dorpat, den 19. September 1870.
Nr. 483.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. werden von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte kraft dieser Publication und Proclamation Alle und Jede, welche an den am 12. August c. in der Stadt Dorpat ab intestato verstorbenen aus dem Königreiche Sachsen gebürtig gewesenen Herrn Hofgerichts-Advocaten **Carl Wilhelm Brehme**, modo dessen Nachlaß als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde **Ansprüche und Forderungen** formiren zu können vermeinen, richterlich aufgefordert, sich a dato dieser Proclamation innerhalb der peremtorischen Frist von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen, d. i. spätestens bis zum 5. October 1871 mit solchen ihren Erbansprüchen und creditorischen Forderungen entweder persönlich oder durch einen gehörig legitimirten und instruirten Bevollmächtigten allhier bei diesem Landgerichte gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Meldungsfrist Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Erbansprüchen und creditorischen Forderungen an den weiland Herrn Hofgerichts-Advocaten Carl Wilhelm Brehme modo dessen Nachlaß, gänzlich und für immer werden präcludirt werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche defuncto gehörige Gelder, Werthpapiere oder andere Vermögens-Effecten in Händen haben sollten, hiemit angewiesen, dieselben binnen sechs Wochen a dato zur Vermeidung gerichtlichen Einschreitens und der gesetzlich vorgesehenen Strafen dem, zum Curator des Nachlasses weiland Herrn Hofgerichts-Advocaten Carl Wilhelm Brehme diesseits constituirten Herrn Hofgerichts-Advocaten Dr. jur. Emil Toepffer in Dorpat, anzugeben und zu behändigen.

Wonach ein Jeder, den Solches angeht, sich zu richten hat.

V. R. W.
Dorpat, Landgericht am 19. August 1870.
№ 1525.

In **E. J. Karow's** Buchhandlung in Dorpat und Fellin ist vorräthig:

Plan von Paris.

Preis 15 Kop. Silb.

Zeitschriften, Brochüren, wie größere Werke über den jetzigen Krieg, soweit solche erschienen, in großer Auswahl.

Revaler Killoströmlinge
à 35 Kop. pr. Burke und
Speckhäringe
à 3 Kop. pr. Stück
verkauft **P. G. Bernhoff.**

Champagner-Cognac,
Ananas-Rum und
engl. Porter empfiehlt
Aug. Büttner.

Roggen
kauft
C. Gottlieb Keller.

Frische Blutegel
sind zu haben bei **C. Krause.**

Frische Blutegel
sind zu haben bei **W. Singer.**

Eine **Reisegesellschaft nach Fellin wird zu Montag** oder spätestens Dienstag den 22. d. M. **gesucht.** Näheres im Hause Professor Schmidt am Blumberg 1 Treppe hoch.

Montag den 21. September Abends 8 Uhr

Sitzung

der

medicinischen Gesellschaft.

Professor Schmiedeberg: Ueber die Innervation des Herzens und die Wirkung einiger Herzgifte.

Kleinere Mittheilungen.

Baltische Eisenbahn.

Denjenigen Herren Dorpater Kaufleuten, die bei **Eröffnung der baltischen Eisenbahn** im October d. J. ihre aus Moskau, Petersburg oder aus dem Innern des Reiches zu beziehenden Waaren **pr. Bahn nach Jewe** gehen lassen wollen, diene zur gefälligen Nachricht, daß Unterzeichneter bereit ist, solche hier zu empfangen und zum festen Frachtpreise à zwanzig Kop. pr. Pud zu jeder Jahreszeit sofort nach Eingang weiter zu befördern. Eine Preisveränderung im Frachtsatze erfahren nur große Maschinen-Theile und ganz kleine Sendungen. **Eisenbahn-Fracht-Nachnahme** leistet auf Wunsch bis zur Ablieferung der Waaren unentgeltlich

George Weyde.

Jewe, im September 1870.

Zur Feier ihres

STIFTUNGSTAGES

am 20. Septbr. in Haselau ladet ihre Philister ein

die Livonia.

Riga, Naturheilanstalt Sassenhof,

nimmt das ganze Jahr hindurch chronische Kranke auf, besonders Frauen-Krankheiten, Bleichsucht, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarrhe und alte Wunden. — Keine Aufnahme finden Geisteskranke, Epilepsie, Lähmungen und Krebs. Schriftliche Anfragen beantwortet

Dr. med. **Bosse.**

Sprechstunden 9 bis 11 Uhr Vormittags.

In Kurzem erscheint und werden Bestellungen in Dorpat bei **Th. Hoppe** entgegengenommen:

Vollständige

Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870.

Von **Carl Winterfeld.**

Mit 14 Karten, 27 Portraits und vielen größeren Abbildungen.

24 Bogen stark.

Preis nur 75 bis 85 Kop.

Echte Revalsche

Killoströmlinge

erhielt soeben in neuer schöner Sendung

F. R. Sieckell.

Frische Blutegel

sind zu haben bei ***W. Rehling.***

Farbigen Gaze

empfing und empfiehlt **A. Henningson.**

Roggen, Weizen u. Hafer

steht auf dem **Gute Assik**, 20 Werst von Oberpahlen, derzeit zu Verkauf.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die Anzeige, daß ich aus dem Korbmacher Sukoffskyschen Hause **in's Dukowsky'sche Haus**, neben Hrn. Uhrmacher Berg, gezogen bin und alle Bestellungen an **Herren-** und **Damen-Schuhen** und **Stiefeln** wie bisher **unter Garantie der Dauerhaftigkeit** und des Passens übernehme.

C. E. Stoltzenwaldt, Schuhmachermeister.

Blätter für den häuslichen Kreis.

Jahrgang 1871, beginnend mit dem 1. October 1870.

Das schönste und billigste Journal.

Drei Jahre sind jetzt verflossen, seitdem die „Blätter für den häuslichen Kreis" ihren ersten Jahrgang begonnen. Mit jedem neu erscheinenden Bande mehrte sich der Beifall, den dies Journal in den Kreisen der deutschen Lesewelt fand. Eine große Zeit ist unterdeß herangebrochen, die Ereignisse der Gegenwart ziehen Aller Blicke auf sich und jeder Leser erwartet, daß die bisher nur zur Unterhaltung bestimmten Familien-Journale auch die Zeitbegebenheiten in Bild und Wort zur Anschauung und Kenntniß ihrer Kreise bringen. Dieser wohl begründeten Anforderung zu entsprechen, hat sich die Verlagsbuchhandlung entschlossen, von jetzt ab in den „Blättern für den häuslichen Kreis" **Illustrationen der wichtigsten Zeitereignisse,**

besonders der Begebenheiten des gegenwärtigen Kriegs

zu veröffentlichen und damit eine fortlaufende **Chronik der Gegenwart** zu verbinden, welche letztere dazu bestimmt ist, unsere Leser von Woche zu Woche mit **allen** Vorkommnissen auf **sämmtlichen Gebieten des Wissens, der menschlichen Geistes- und Gewerbthätigkeit** bekannt zu machen und sie somit auf der Höhe der Bildung unserer Zeit zu erhalten.

Um jedoch all dieses neu Gebotene in die Spalten des Journals einzufügen, **ohne das nothwendige Maß der Unterhaltungslektüre zu beeinträchtigen,** war es absolut unerläßlich, die Bogenzahl und das Format bedeutend zu vergrößern und dadurch

den Umfang des Journals auf fast das Doppelte zu erhöhen.

Diese gewiß Jedem willkommene Aenderung der Erscheinungsweise und die Verzichtleistung der Verlagsbuchhandlung auf den **größten Theil** der Entschädigung für das **Mehrgebotene** ermöglicht es auch, den bisherigen **äußerst wohlfeilen Preis von 25 Kop. pro Heft beizubehalten.**

Außerdem erhalten die geehrten Subscribenten als

Gratis-Prämie

den wunderschönen großen Stahlstich

Ein kritischer Moment,

gemalt von R. Heck, gestochen von A. Wagemann, 26½ Zoll rhein. breit, 23¾ Zoll rhein. hoch,

ohne alle Nachzahlung geliefert.

Das Abonnement beginnt mit dem 1. Octbr. d. J. Jährlich erscheinen 17 Hefte und liegt das erste Heft wie die Prämie in unserer Buchhandlung zur Ansicht vor. Auf das Land werden Probehefte bereitwilligst verabfolgt.

Zur geneigten Subscription ladet ein

Die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Cirque Hinné.

Sonntag den 20. September

Zwei große Vorstellungen.

Anfang der ersten, Kindervorstellung um 3 Uhr.

Dieselbe bietet den geehrten Herrschaften in der Umgegend so wie in der Stadt Gelegenheit, auch ihren Kindern ein Vergnügen zu bereiten; für arme Kinder unter zehn Jahren, so wie für Waisenkinder werden die Plätze der einen Seite des Circus unentgeltlich eingeräumt werden.

Anfang der zweiten Vorstellung um 7 Uhr.

Hervorgehoben werden:

Zum zweiten Mal:

Herr und Mad Deny.

Der Mann mit der eisernen Kinnlade,

mit Eisenstangen, Gewichten und Wasserfaß, ausgeführt von Herrn **Pucci.**

Auftreten der Afrikanerin

Miss Sara.

Tallas,

das Springpferd, vorgeführt von Herrn Director Hinné.

Montag den 21. September

Große Vorstellung.

Am Montag wird Madame Zephora zum 2. Mal ein in Freiheit dressirtes Pferd vorführen.

Zum 1. Mal **jeu de la rose** oder der Schleifenraub, Reitspiel der Damen **Ulbinsky, Stanek** und **Polak.** Zum 2. Mal: **haute école à longue guide** von Mad. **Hinné.**

Donnerstag den 24. September

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz der Mad. Hinné.

Alle, die noch Forderungen an die Direction des Circus haben sollten, werden ersucht, die Rechnungen bis Sonnabend den 26. September in der Circuskasse abzugeben.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Eine kleine leichte Droschke für zwei Personen mit Verdeck, neu oder gebraucht, in gutem Zustande, wird **zu kaufen gesucht.** Adressen werden durch C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition erbeten.

Ein Plaid

der im Circus gefunden worden, ist in Empfang zu nehmen bei Herrn Klempnermeister

C. Liek.

Wohnungsveränderung.

Das ich meine Wohnung aus dem Schumacher'schen Hause ins Löfflersche Haus auf dem Thunschen Berge verlegt habe, zeige ich hiedurch ergebenst an.

Lohberg, Friseur.

Abreisende.

1. Ferdinand Christiansen.
1. Ferdinand Otten.
1. Paul Barth.
1. Carlos Thomsen.

} Pharmaceuten.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 18. Septbr. hieselbst an: HHr. Baron Bruiningk, Orlow, Moritz, Peters, Anton, Tönniges, Tomberg, Stud. Kopmann, FFr. Lasarow, Dörbeck, HHr. Kammar, Luig, Sacharow, Kussow, Kary, Kiselew, Petrow, Lawrenti, Lisja, Grigorjew, Laur, Sacharow, Gersow, Seroff, Fedorow, Iwanow.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 19. Septbr. von hier ab: HHr. Dr. Bidder, Capitain v. Dehn, Linde, Dr. Clare, Graf, Fidassejew, Hagen, Stud. Röthgen, Kausen, Link, FFr. Staatsräthin v. Sahmen, Koroblew, Frll. Jaesche, Engel, HHr. Meyer, Friedemann, Berens, Reich, Jürgenson nebst Schwester, Kahn, Kulkin, Fink, Iwanow mit Kind, 4 Arbeiter; nach Haselau: Hr. Schilowsky.

Witterungsbeobachtungen.

Den 29. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung
1	60.1	4.4	—	—	—		—
4	59.4	5.4	—	—	—		—
7	58.8	5.9	100	7.0	W	1.9	10 Nebel
10	58.5	5.9	100	7.0	S 0.6	W 2.2	10 Nebel
1	57.9	9.0	96	8.0	0		10
4	58.0	8.7	88	7.4	N 0.6	W 0.7	10
7	58.7	9.3	93	8.1	N 0.7	W 0.3	10
10	59.5	9.6	96	8.6	N 1.2	W 0.3	10
	58.86	7.27			N 0.30	W 0.90	10.0

Nebel 0.5 Mill. Embachstand 84 Cent.

Den 30. September.

1	67.6	7.2	—	—	—		—
4	67.6	7.5	—	—	—		—
7	68.2	7.7	86	6.7	0		10
10	68.4	9.7	80	7.2	0		8
1	68.9	10.6	74	7.0	0		10
4	68.9	10.6	84	8.0	N 0.4	W 1.1	9
7	69.5	7.6	93	7.2		W 1.3	0
10	70.0	4.4	93	5.8		W 0.9	0
	68.64	8.29		8.98	N 0.07	W 0.55	6.2

Embachstand 85 Centim.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 19. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

№ 218. Montag, den 21. September (3. October) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Personalnotiz. Riga: E. M. v. Bulmerincq'sches Testament. Narva: Aeltermann Hansen. St. Petersburg: Hofnachricht. Aus der Politik. Denkmal. Finnland: Alterthumsgesellschaft.

Ausland. Deutschland. Berlin: Die Friedensbedingungen. Die Angriffsoperationen auf Paris. Vor Straßburg: Verlauf der Belagerung. Frankreich: Die Lage in Paris und Lyon. Italien: Die Erstürmung von Rom.

Neueste Post. Telegramme. Handels- u. Börs.-Nachr. Witterungsdepesche.

Inland.

Dorpat. Wir haben s. Z. mitzutheilen unterlassen, daß der Cand. juris Block zum Secretair des Directorium der Universität Dorpat erwählt worden an Stelle des letztverstorbenen Coll.-Raths u. Ritters Adolph Wilde, früheren Cancelleidirectors des Curators des Dorpater Lehrbezirks und Nachfolgers seines Bruders, Coll.-Rath Philipp Wilde.

Riga. Die R. St. schreiben: Es verlautet, daß durch das am 25. Aug. c. bei Einem Kaiserl. Livl. Hofgericht publicirte Testament des russischen Edelmanns Eberhard Michael v. Bulmerincq nebst den dazu gehörigen 3 Codicillen die Zahl der zu wohlthätigen Zwecken bestehenden Familienstiftungen in unserer Stadt um bedeutende Institute erweitert und auch außerdem eine sehr beträchtliche Summe zu Legaten angewiesen ist.

Narva. Der frühere Narvasche Stadt-Aeltermann großer Gilde, Heinrich Hansen, als Schriftsteller, historischer Forscher, Beförderer gemeinnütziger Unternehmungen und rüstiger Arbeiter in weiteren Kreisen bekannt und geschätzt, hat die bisher innegehabte Stellung bei der St. Petersburgschen Privat-Handelsbank seit dem 1. Juli d. J. mit der als Chef der Comptabilität bei dem Russischen gegenseitigen Boden-Credit-Verein oder der sog. Agrar-Bank vertauscht. (R. St.)

St. Petersburg. Die „Russ. Tel.-Ag." meldet, daß am 17. September, um 11½ Uhr Abends, J. M. die Kaiserin mit der Großfürstin Maria Alexandrowna, den Großfürsten Sergij und Paul Alexandrowitsch und dem Herzog Eugen Maximilianowitsch von Leuchtenberg in Moskau eingetroffen ist. Um 1 Uhr des folgenden Tages fuhren die hohen Reisenden, von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge begleitet, auf der Moskau-Kursker Eisenbahn nach der Krim ab. — Dem „Reg.-Anz." wird aus Tula telegraphisch gemeldet, daß J. M. die Kaiserin am 26. d. Mts., um 7 Uhr Abends, auf der Reise nach der Krim Tula glücklich passirt hat. Dasselbe Blatt schreibt, daß S. K. H. der Prinz Eugen Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, am 13. d. Mts. in Begleitung des Obersten W. P. Sarubajew vom Pawlowschen Garderegiment nach der Krim und dem Kaukasus abgereist ist. (St. P. Z.)

— Das „Journal de St. Pétersbourg" tritt den aufregenden Gerüchten über die Haltung der Regierung auf das Entschiedenste entgegen. Es erklärt sowohl das Auslaufen einer für Rußland bestimmten Panzerflotte aus Amerika als die Truppenconcentration in den südwestlichen Gouvernements für rein aus der Luft gegriffene Fabeln. Ebenso ist das Gerücht, General Ignatjew sei in aller Eile nach Petersburg berufen und dort eingetroffen, unbegründet. General Ignatjew ist noch in Konstantinopel und wird dasselbe nur in Anlaß persönlicher Angelegenheiten verlassen. Das Journal bezeichnet überhaupt alle Gerüchte, die Rußland von dem Wege des Friedens abweichen lassen, als leere Erfindungen.

— Die russ. St. P. Z. berichtet, daß die preußische Regierung dieser Tage eine große Menge von Halbpelzen in Rußland bestellt habe.

— Die Zahl der Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung hat sich in den letzten Jahren in Rußland bedeutend vermehrt. Nach dem „R.-A." bestehen gegenwärtig 6 Wittwen- und Waisenkassen, 8 Sterbekassen, 51 Leih-, Spar- und Unterstützungskassen für Beamte, 11 Unterstützungsvereine für Handlungsdiener, 35 Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung und Leih-, Spar und Unterstützungskassen und 63 Consumvereine. (St. P. Z.)

— Hr. Tamberlick ist hier eingetroffen, um sich nach Moskau zu begeben, wo er ein Engagement angenommen hat. (J. de St. P.)

— Dem „Russ. Inv." wird mitgetheilt, daß am Tage der 300jährigen Jubiläumfeier des donischen Kosakenheeres von den zum Fest versammelten donischen Edelleuten und Deputirten beschlossen war, dem berühmten Eroberer Sibiriens, Kosakenhetman Jermak Timofejew, in Nowotscherkask ein Denkmal zu errichten. Nachdem dieser Beschluß von Sr. K. H. dem Großfürsten-Thronfolger gebilligt und Allerhöchst genehmigt worden ist, hat jetzt der Hetman lacum tenens die erforderlichen Verordnungen betreffs Eröffnung einer Subscription zu diesem Zweck getroffen.

Koslow. Maxim Plotizyn und seine Schwester sind dieser Tage mit anderen Gefangenen hier durchgeführt worden. (B.-Z.)

Finnland. Eine Gesellschaft für finnländische Alterthümer wird mit Allerhöchster Genehmigung auf die Initiative des Professors Topelius, des Predigers Dr. A. Reinholm und des Magisters A. Aspelin in Helsingfors gegründet werden. Die Statuten dieser Gesellschaft werden im „Reg.-Anz." vom 17. September veröffentlicht.

Ausland.

Deutschland.

Berlin 28 (16.) Septbr. In den beiden Circularen des Grafen Bismarck vom 13. und 16. September bemerkt die „Prov.-Corr.", daß derselbe „im Gegensatz zu der hergebrachten, sich in Geheimniß hüllenden Staatskunst, die großen Ziele seiner Politik überhaupt, so wie die Aufgaben, welche er unter den jedesmaligen Verhältnissen ins Auge faßt, stets im gegebenen Augenblicke mit unumwundener Offenheit ankündigt." Graf Bismarck dürfe sich bei Aufstellung seiner Forderungen an Frankreich auf die einmüthige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes berufen. Das halbofficielle Blatt fügt hinzu: „Frankreich kennt jetzt in der Hauptsache die Bedingungen, welche das siegreiche Deutschland für den künftigen Frieden jedenfalls stellen wird. Ein Rückblick auf die Geschichte der letzten sechs Jahre aber wird den französischen Politikern die Ueberzeugung gewähren können, daß Graf Bismarck im Verlaufe der Entwickelung politischer Verhältnisse jedes Mal nur diejenigen Forderungen bestimmt bezeichnet hat, welche er bei dem derzeitigen Stande der Dinge für unerläßlich hielt, daß dagegen mit dem Fortgange des Kampfes, mit der Größe unserer Anstrengungen, Opfer und Erfolge auch die Forderungen in gleichem Maße stiegen. Während der schleswig-holsteinschen Verwickelung hat Dänemark ebenso wie der Herzog von Augustenburg erfahren, daß die Ablehnung gemäßigter Forderungen von Schritt zu Schritt, von Abschnitt zu Abschnitt auf Grund unserer weiteren Siege nur die Aufstellung und Durchführung höherer Ansprüche zur Folge hatte. Auch in der österreichisch-deutschen Krisis des Jahres 1866 bezeichnete Graf Bismarck die Forderungen, welche er im deutschnationalen Interesse sowohl Oesterreich, wie den übrigen deutschen Staaten gegenüber stellen zu müssen glaubte, in jedem Stadium mit größter Bestimmtheit. Aus der Ablehnung derselben entwickelte sich folgerichtig und mit innerer Nothwendigkeit der aufsteigende Gang der Anträge und schließlichen Friedensbedingungen. Wenn Graf Bismarck jetzt die Bedingungen rückhaltlos bezeichnet hat, welche er in der Hauptsache, d. h. für die künftige Sicherheit Deutschlands und für den europäischen Frieden als unerläßlich erkennt, so werden die französischen Politiker doch zu bedenken haben, daß die durch ihre Schuld herbeigeführte nutzlose Fortsetzung des Kampfes nimmer dazu beitragen kann, die künftigen Friedensbedingungen zu erleichtern. Frankreich kann nicht mehr hoffen, seine Niederlage in einen Sieg zu verwandeln; seine militärische Kraft ist gebrochen; jede Fortsetzung des Krieges ist ein vergebliches und freventliches Blutvergießen. Frankreich, das die Schuld des Krieges vom Anbeginn trug, wird vollends die Schuld und Verantwortung für die nutzlos zu bringenden weiteren Opfer tragen. Graf Bismarck hat die Forderungen angekündigt, welche Deutschland unbedingt stellen wird: bei Frankreich steht es, zu verhüten, daß die schließlichen Friedensbedingungen größere werden."

— Gegenüber der Möglichkeit baldiger Friedensverhandlungen hat officiöser Mittheilung zufolge die Regierung sich mit der Frage wegen Einberufung des Reichstags und des preußischen Landtages beschäftigen müssen. Das Mandat des ersteren ist bekanntlich bis zum 31. December c. verlängert worden, das des letzteren läuft am 15. Novbr. ab. Wenn der Friede wirklich bald zu Stande kommen sollte, so würde die Berufung der genannten legislativen Körper noch in diesem Jahre nöthig werden. Das Staatsministerium hat sich über diesen Fall mit dem Grafen Bismarck ins Vernehmen gesetzt.

Die Führer der Volkspartei legen in einem Aufruf ihre Gedanken über die Grundlagen der künftigen Reichsverfassung dar. Die diplomatisch-militärische Leitung bleibe dem preußischen Königshause. Die Nation erwarte von der Verfassung des deutschen Bundesstaates gesicherte Rechtszustände, getragen und entwickelt durch ein Parlament, die volle Theilnahme an der Gesetzgebung, das Budgetrecht, die Mitentscheidung über Krieg und Frieden und ein verantwortliches Bundesministerium. Die Rechte der Einzelstaaten seien soweit zu beschränken, als die Sicherheit des Ganzen erfordert. Das Verfassungsrecht der Einzelstaaten wird vom Bunde anerkannt und gewährleistet. Die Selbstverwaltung und Gemeindefreiheit werden durch die Aufnahme der Reichsverfassung gesichert. Die Finanzwirthschaft wird auf eigene Einnahmen begründet, die Bundessteuern in directe umgewandelt, allgemeine Wehrpflicht und Verkürzung der Dienstzeit. Der Aufruf fordert die Berathung einer neuen Verfassung, die Berufung eines allgemeinen deutschen Parlaments, welches aus neu zu wählenden Mitgliedern des Norddeutschen Reichstages und den gewählten Vertretern der Südstaaten bestehen könnte.

— Ueber die Einschließung von Paris und die Angriffsoperationen gegen das „Mekka der Civilisation" bringt der „Staats-Anzeiger" folgenden ausführlichen Artikel: II. KK. HH. die Kronprinzen von Preußen und Sachsen haben die Hauptquartiere der III. und der Maas-Armee in den Schlössern zu Versailles und zu Grand-Tremblay genommen, um so vom Südwesten und Nordosten der französischen Hauptstadt aus die Thätigkeit ihrer Heere zu leiten. Diese ist eine defensive, in sofern als der Cernirungs-Armee die durch die Verhältnisse gebotene Aufgabe obliegt, ihre eigenen Verbindungslinien zu sichern, eine offensive, als sie nicht nur den directen Angriff auf die Befestigungen zu unternehmen, sondern auch jede zu Gunsten der Cernirten etwa ins Werk gesetzte Unterstützung derselben zu vereiteln hat. Zwei der drei vorerwähnten Aufgaben fallen großentheils der Cavallerie zu, welche dieselbe um so besser zu lösen im Stande sein dürfte, als keine operationsfähige Armee mehr vorhanden ist, welche eine Theilung der deutschen Kräfte nöthig machen würde. — Die Aufstellnng der Paris umschließenden Truppen läßt bis jetzt kaum einen genaueren Schluß über die Wahl des Angriffspunktes zu, welcher durch die Lage der Befestigungen wie des Terrains am meisten bestimmt werden dürfte. Die Südfront wird auf dem linken Seine-Ufer von den Forts d'Issy, de Vauves, d'Arcueil, in der Mitte von denen de Bicêtre und d'Ivry und östlich, zwischen der Seine und der Marne, durch das Fort de Charenton und die südlich des Bois de Vincennes gelegene Redoute de Gravelle gedeckt, während theils zwischen, theils vor oder hinter den Werken von Westen nach Osten die Dörfer Meudon, Clamart, Issy, Vauves, Montrouge, Châtillon, Bagneux, Gentilly, Arcueil und Ivry liegen. Die Eisenbahn nach Orléans, die routes impériales nach Fontainebleau, d'Orsay und Versailles durchziehen diesen Theil des Gefechtsfeldes, dessen einzelne Forts den großen Nachtheil haben, daß sie von den bis etwa 400 Schritt an sie herantretenden Höhen völlig dominirt werden. Stärker als diese Südfront, sowohl durch die Menge,

wie die Wichtigkeit der angelegten Forts, ist die des Ostens, zu deren Deckung eine ganz besondere Sorgsamkeit vier starke Forts nebst eben so vielen Redouten in dem Terrainabschnitt errichten ließ, welcher südlich durch die Marne, nördlich durch den Canal de l'Ourcy begrenzt wird. Von diesem bis wieder zur Seine beherrschen das Fort d'Aubervilliers und die dreifachen Befestigungen von St. Denis das Terrain, welchem gegenüber zur Zeit die Maas-Armee zuerst Fühlung vor der Hauptstadt mit dem in dieselbe rückwärts sich concentrirenden Feinde gehabt hat. Verfolgt man die Umgebungen von Paris in dieser Weise weiter, so kommt man an einen Terrain-Abschnitt, der auf seiner ganzen bedeutenden Länge von der Seine bei St. Denis bis südlich Versailles nur von den Befestigungen auf dem Mont Valérien geschützt ist. Nord- wie südwärts desselben sind zwei Lücken in den Befestigungen, die hier durch den Lauf der Seine und das Bois de Boulogne auf deren rechtem Ufer ersetzt werden sollen. Die südliche Lücke liegt zwischen Sèvres und St. Cloud; die Höhen bei Garches, einem Dorfe westlich von letztgenanntem Orte, erleichtern hier einen etwaigen Angriff, paralysiren ein wenig das Feuer der von ihnen um einige Metres dominirten Forteresse de Mont Valérien, gestatten aber nicht, die Stadt selbst mit Geschossen zu erreichen. — Verhängnißvoller für die Vertheidigung der Hauptstadt könnte die nördliche Lücke werden, welche von dem Dorfe Courbevoie nördlich bis nach St. Ouen reicht. Die Seine in der Front, ist der Angreifer im Stande, von Genevilliers ab in weitem Halbkreise bis an die Straße nach Lille auf den St. Denis überragenden Höhen seine Batterien aufzustellen. Bei Argenteuil und gegenüber St. Ouen können leicht Feldbefestigungen angelegt werden, von denen aus die Werke von St. Denis theilweis sogar in der Kehle zu beschießen und ferner mit Leichtigkeit die Quartiers St. Honoré und l'Evêque zu erreichen sein würden. Die linke Flanke der bei Argentueil etwa über die Seine gegangenen Truppen, die diesen Ort mit Leichtigkeit als passageren Brückenkopf einrichten können, kann durch Erdwerke um la Garenne vortrefflich geschützt werden, so daß jedes offensive Vorgehen vom Mont Valérien aus zu hindern sein würde. Sobald die Beschießung der Werke von St. Denis in der Kehle erst ermöglicht, d. h. deren Verbindung mit der Stadt unterbrochen ist, sind dieselben unhaltbar; südlich batterien errichtet werden, deren Wirkungen die vorliegenden Stadttheile kaum zu widerstehen im Stande sein, die aber nach dem Falle der fast isolirten Werke von St. Denis immerhin den Weg in den nördlich der Seine gelegenen Theil von Paris, in die Geschäfts-Stadttheile Montmartre und St. Martin bahnen und das Centrum der Stadt, die Tuilerien, das Louvre unserem Geschützfeuer bloßlegen würden.

Von Straßburg giebt die Nat.-Z. folgende kurze Uebersicht der verschiedenen Stadien, welche die Belagerung durchlaufen hat. Vom 11. bis 17. August wurde Straßburg allein durch die badische Division unter General-Lieutenant v. Beyer cernirt. Am 14. August erhielt General-Lieutenant v. Werder das Ober-Commando des aus dieser Division, der preußischen 1. Reserve-Division und der Garde-Landwehr-Division, der Belagerungs-Artillerie und den technischen Truppen zu bildenden Belagerungs-Corps; zum Befehlshaber der Belagerungs-Artillerie wurde General-Lieut. v. Decker, zum Ingenieur en chef General-Major v. Mertens ernannt. Die Festung wurde nach dem Eintreffen der beiden preußischen Divisionen enger eingeschlossen. Nachdem die ersten Belagerungsgeschütze eingetroffen und dem Commandanten von Straßburg, General Uhrich, unter Ankündigung des Bombardements mehre erfolglose Aufforderungen zur Capitulation übersandt waren, wurde am 24. August mit der Beschießung der Stadt begonnen und, mit einer Pause am 26. von Morgens 4 Uhr bis Mittags 12 Uhr (erfolgloser Vermittelungs-Versuch des Bischofs von Straßburg), bis zum Morgen des 27. August fortgefahren. Da dadurch eine Nachgiebigkeit des Commandanten nicht zu erreichen war, wurde das Bombardement eingestellt und mit den mittlerweile in genügendem Maße eingetroffenen Belagerungsmitteln zum regelmäßigen Angriff geschritten. In der Nacht vom 29. zum 30. August wurde gegen die Nordwestfront der Festung (beim Steinthor) die erste Parallele, 600 bis 800 Schritt von den feindlichen Werken entfernt, eröffnet. In der Nacht vom 1. zum 2. September wurde die zweite Parallele 300 bis 400 Schritt von der Festung ausgehoben. Gleichzeitig wurde Nachts der Bau der Belagerungsbatterien mit Aufbietung aller Kräfte betrieben; Alles ohne nennenswerthe Störungen von Seiten des Feindes. Der bedeutendste Ausfall aus der Festung fand am 2. September, Morgens 4 Uhr, statt; er wurde auf beiden Flügeln energisch zurückgewiesen. Bis zum 9. September waren 98 gezogene Kanonen und 40 Mörser gegen die Angriffsfront aufgestellt, welche das Geschützfeuer auf den feindlichen Wällen fast vollständig zum Schweigen brachten. Von Kehl aus beschoß die badische Festungs-Artillerie mit 32 gezogenen Kanonen und acht Mörsern in wirksamer Weise die Citadelle. In der Nacht vom 11. zum 12. September wurde mit der Aushebung der dritten Parallele vorgegangen. Am 16. September begann das Brescheschießen, nachdem eine große Anzahl Frauen, Kinder und Greise unter freiem Geleit die Stadt verlassen hatten. Am 20. September Nachmittags 4½ Uhr wurde von der dritten Parallele aus die Lünette 53 durch überraschenden Angriff über den eben fertig gewordenen Damm genommen und behauptet. Am 21. September Nachts 11 Uhr wurde nach der vom Feinde verlassenen Lünette 52 eine Faßbrücke geschlagen, das Werk besetzt und unter dem Feuer des Feindes behauptet. Beide Lünetten wurden mit Mörsern armirt und die Krönung der Glacis mit 8 6-Pfündern besetzt. Beide Vorwerke waren dazu bestimmt, die Annäherung an die Bastionen 11 und 12 zu erschweren, welche dicht neben dem Steinthor liegen. Ueber die Vorgänge der letzten Tagen fehlen noch genauere Nachrichten. Da die regelmäßige Belagerung erst am 27. August begann, so hat sie nicht mehr als einen Monat gedauert. Einer so starken und so hartnäckig vertheidigten Festung gegenüber muß das in so kurzer Frist erreichte Ergebniß als ein für unser Ingenieur-Corps und unsere Artillerie besonders ehrenvolles angesehen werden.

Angesichts der Capitulation von Straßburg gewinnt ein besonderes Interesse, was die schweizerische Deputation über ihren Besuch bei dem General Uhrich berichtet: So schweigsam General Uhrich beim ersten Besuch über die gegenwärtige Lage war, sprach er sich nun aus eigener Initiative ganz offen aus, und sagte, es könne unmöglich mehr lange dauern, das Ende müsse bald da sein. Er bemerkte, daß er ganz offen und ohne Rückhalt sich ausspreche. Ob er den Zustand der Festung, ob er denjenigen Frankreichs im Auge hatte, können wir nicht entscheiden. Er fügte aber bei: Manchen Feldzug habe er mitgemacht, ich bin in der Krim gewesen, aber so Schreckliches wie hier ist mir noch nirgends vorgekommen. . . . Auf der Mairie trafen wir den Municipalrath in bewegter Sitzung. Es handelte sich um Sendung einer Abordnung nach Paris, um daselbst die Lage der Stadt zu schildern und Verhaltungsbefehle einzuholen. General Uhrich [illegible] die Deputation zu wählen. . . . In einem bescheidenen Parterregemache des Quartier de la 6. Division hatte General Uhrich seinen Sitz. Ein Mann von 60 Jahren, von kleiner, gedrungener Statur, zeigt Uhrich das feine und chevalereske Benehmen des französischen Offiziers. Es drängt sich uns Allen die Ueberzeugung auf, daß, was uns schon im preußischen Hauptquartier angedeutet worden war, die Verschuldung gegenüber der Bürgerschaft, durch Vorenthalten der v. Werderschen Mittheilungen, betr. das Bombardement, wohl mehr gewissen Persönlichkeiten des Kriegsrathes als dem General selbst zur Last falle! (Die im deutschen Lager erfahrene Humanität und Zuvorkommenheit können die schweizer Herren nicht genug rühmen. Ganz besonders gilt ihre Anerkennung und ihr Dank dem Großherzog Friedrich, dem General v. Werder und Oberst-Lieutenant v. Lesczynski.)

Ueber die Einnahme von Toul meldet die Köln. Z. aus Toul vom 24. Septbr.: „Nachdem gestern den ganzen Tag eine ziemlich lebhafte Beschießung von Toul Statt gefunden hatte, in Folge deren die Stadt an zwei verschiedenen Stellen brannte, sandte am Abend um 5 Uhr der Commandant einen Parlamentär an den Großherzog von Meckenburg-Schwerin, der die Division hier befehligt, mit dem Wunsche, zu capituliren. Der Großherzog telegraphirte an den Gouverneur von Lothringen, Herrn v. Bonin, nach Nancy, ob er die Capitulation annehmen dürfe, und dieser ertheilte ihm noch am Abend den Befehl, daß solches geschehen solle. So hat sich denn unter denselben Bedingungen wie bei Sedan die an 3000 Mann starke Besatzung von Toul jetzt kriegsgefangen gegeben, und heute Morgen werden die beiden Regimenter Nr. 89 und 90 vorläufig als Besatzung in die Festung einrücken. Es ist diese Einnahme von großer Wichtigkeit für uns, da wir jetzt endlich eine ungehinderte Eisenbahnverbindung bis Paris gewonnen haben."

Stuttgart, 28. (16.) Sept. Der „Merkur" veröffentlichte gestern ein Telegramm aus Berlin vom 27. d., nach welchem die Südstaaten auf Grund der gegenwärtigen Bundesverfassung in den Bund eintreten wollten. Dem gegenüber erklärt der heutige Staats-Anzeiger: Wenn hierin die Behauptung liegt, daß Seitens der würtembergischen Regierung die Absicht bestehe, vorbehaltlich einiger später durch Conferenzen zu vereinbarenden Modificationen auf Grund der gegenwärtigen norddeutschen Bundesverfassung in den Nordbund einzutreten, so müssen wir diese Nachricht für durchaus unbegründet erklären.

Frankreich.

Personen, die nach der Ankunft der preußischen Armee die französische Hauptstadt verließen und am 27. nach langen Umwegen in Brüssel ankamen, berichten — so schreibt die Köln. Ztg. — daß das Aussehen von Paris ein sehr finsteres ist. Gas brennt nirgends mehr; fast alle Läden sind geschlossen und der größte Theil der Boulevard-Cafes schließt schon bei Einbruch der Nacht oder doch spätestens um 10 Uhr Abends. Auf den Boulevards herrscht dagegen noch reges Leben; dort ist die neugierige Menge, die ohne Geschäfte ist, groß, und die Bewohner der Vorstädte finden sich in Masse ein. Im Ganzen genommen ist die Stimmung eine dumpfe. Nur die Mobilgarden, die fast immer angetrunken, sind nach wie vor ausgelassen. Die Nationalgarde, die sich sehr anständig beträgt, ist jedoch ernst und sieht der nächsten Zukunft mit großen Sorgen entgegen; und wenn man einzelne Leute unter vier Augen spricht, so gestehen sie fast alle ein, daß ihnen die Sache zu stark wird. Was dieselben noch besonders niederdrückt, ist der Umstand, daß der größte Theil in Folge des Stillstandes aller Geschäfte schon jetzt gänzlich ruinirt ist. Was die Meldung anbelangt, daß die pariser Regierung die Bildung einer polnischen Legion untersagt, so ist dieselbe ganz unbegründet. Es besteht nämlich eine solche; nur führt sie nicht den Titel: „Polnische Legion", sondern: „Kommando des Generals Krug". Krug — wenn ich nicht irre, so ist er aus Galizien — hat bei dem letzten polnischen Aufstande gegen Rußland eine bedeutende Rolle gespielt. Daß die Legion nicht die „polnische" genannt wurde, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß man den Kaiser von Rußland nicht vor der Zeit mißtrauisch machen will. Dies ist auch der Grund, weshalb dieselbe nicht allein aus Polen besteht, sondern Krug auch Ungarn und Südslawen wie Kroaten ꝛc., jedoch keine Deutsch-Oesterreicher in ihre Reihen aufnimmt. Deßhalb besteht sie aber doch fast nur aus Polen. Die Autorisation zur Bildung der Legion wurde bereits am 5. September, dem Tage nach der Proclamation der Republik, gegeben. An Geld fehlt es den Polen nicht, da der reiche polnische Graf Branicki, der jedoch Paris verlassen hat und sich in London befindet, ihnen 500,000 Fr. zur Verfügung gestellt hat. Bald nach der Bildung hatte das Corps bereits 64 Offiziere. Die Uniform des Corps ist die nämliche wie die der „Francticurs", nur tragen sie weiße statt gelber oder rother Aufschläge. — Wie man ferner hört, ist in Paris sehr stark die Rede davon, den Herzog von Aumale zum Präsidenten der französischen Republik ernennen zu lassen. (!?) Auf der französischen Botschaft in Brüssel versichert man Aehnliches. Trochu will dadurch die konservative Partei für die Republik gewinnen. — Heute liegen auch die Proclamationen Trochu's und Gambetta's, welche auf die bereits erwähnte Flucht der Zuaven ꝛc. Bezug haben, im Wortlaut vor. Trochu sagt: „Ich bin fest entschlossen, so ernsten Unordnungen ein Ziel zu setzen. Ich befehle allen Vertheidigern von Paris, die isolirten Leute, die Soldaten aller Waffengattungen oder die Mobilgarden, welche in der Stadt im trunkenen Zustande umherirren, skandalöse Redensarten führen und durch ihre Haltung die Uniform entehren, welche sie tragen, aufzugreifen. Sie werden vor die Kriegsgerichte gestellt werden, welche in Permanenz aburtheilen, und die strenge Anwendung der Bestimmungen des Militärgesetzes wird über sie ergehen." — Die Zuaven sollen übrigens nicht die Einzigen gewesen sein, die sich am 19. durch die geflügelte Eile ihres Rückzuges auszeichneten; auch das 16. und 27. Linien-Regiment werden als hervorragende Ausreißer namentlich erwähnt. Sie sollen indessen nicht eher die wilde Flucht ergriffen haben, als bis sie erkannten, daß die Dispositionen ihrer Führer sie hilflos der Vernichtung aussetzten.

Aus Lyon meldet der „Progrès de Lyon" über die Papiere, welche man auf der dortigen Polizeipräfectur mit Beschlag belegt: „Die Verhaftsbefehle, welche man dort aufgefunden, sind nicht von älterem Datum, sondern tragen die Jahreszahl 1870. Dieselben sind im Namen der Präfectur ausgestellt. Es fehlt nur das Datum des Tages und die Unterschrift. Die Verhaftsbefehle, es waren ungefähr 1500, waren für einen bevorstehenden Staatsstreich vorbereitet worden. Nach der Revolution vom 4. Septbr. hatte man dieselben zu verbrennen gesucht, aber es gelang, 3- bis 400 den Flammen zu entreißen. Diese Verhaftsbefehle waren nicht allein gegen die Häupter der rothen Partei erlassen worden; unter denen, welche festgenommen werden sollten, befanden sich auch viele sehr friedliche Leute, deren Verbrechen darin bestand, keine Anbeter des Kaiserreichs zu sein. Ein ehemaliger Batonnier der Lyoner Advokaten, vier bis fünf Generalräthe, hochgestellte Kaufleute, welche der Präfekt gewissenhaft zu seinen Festen lud, befanden sich unter den Opfern des neuen Staatsstreiches. Dieser neue Staatsstreich

war in der Zusammenkunft beschlossen worden, welche Rouher und Granier de Cassagnac mit Napoleon III. im Lager von Chalons hatten. Diese ehrenhaften Leute kamen mit den nothwendigen Gewalten nach Paris zurück. In Paris waren die nothwendigen Verhaftsbefehle ebenfalls angefertigt worden, aber der Polizeipräfekt Pietri war schlauer und hatte sie verbrannt, ehe der neue Polizeipräfekt der Hauptstadt Besitz von seiner Stelle genommen hatte. Der Staatsstreich sollte sofort nach dem ersten Siege Mac Mahon's ausgeführt werden. Selbstverständlich zweifelte man nicht im geringsten Sinne daran, daß er die Preußen schlagen würde. Gemischte Commissionen hätten alsdann alle mißliebigen Personen nach Cayenne oder Lambessa gesandt, und ein neues Plebiscit hätte die neue Lage geheiligt. Nachdem Alles abgemacht war, insofern es Lyon betraf, verlangte man die Unterstützung des commandirenden Generals. Die Militärbehörde von Lyon zauderte jedoch und verlangte, durch die Requisition der Justizbehörde sichergestellt zu werden. Man wandte sich in Folge dessen an die höchste Person des Richterstandes in Lyon. Diese verweigerte aber die Betheiligung. Ein anderes, weniger gewissenhaftes Mitglied des Richterstandes, das sich heute auf der Flucht befindet, gab jedoch seine Zustimmung. Die Ereignisse vom 4. September verhinderten selbstverständlich die Ausführung dieser Plane."

Italien.

Rom, 20. (8.) Sept. Die Erstürmung von Rom ist doch auf eine etwas friedlichere Weise dieses Mal ausgeführt worden, als ehedem öfter; denn es ist bekanntlich keine Stadt so oft mit stürmender Hand genommen, als gerade Rom. Die erste nähere Nachricht aus Rom selbst über die Erstürmung finden wir in einer Correspondenz der K. Z. wie folgt: „Nach einer auf fünf Punkte gerichteten Kanonade von etwa fünf Stunden, war die erste Bresche unmittelbar neben der Porta Pia eröffnet: die Infanterie des Generals Cosenz war zuerst in der Stadt. Die päpstlichen Truppen hatten von sämmtlichen Thoren aus das Feuer lebhaft erwidert. Eine Granate fiel in die Kirche St. Agnese (ein Kloster extra muros) und vereitelte die Absicht, in derselben eine Zufluchtsstätte für die Verwundeten zu errichten. Die braven Versaglieri des Generals Cadorna waren, nachdem unweit der Porta Pia ein weißes Banner aufgepflanzt worden war, zur Mauer vorgedrungen, als die Fahne herabgenommen und von den Zuaven ein wohlgezielter Kugelregen von den Zinnen der Mauer heruntergesandt wurde, welcher viele Leute tödtete und verwundete. Ein Major vom 34. Bataillon wurde bei dieser Gelegenheit getödtet. Nach dem dritten Sturme gelang es den Versaglieri, das Thor zu erstürmen. Dasselbe war durch einen hohen Erdwall und mehre breite Gräben beschützt. Schwere Wollsäcke waren von den Zinnen heruntergelassen. Die Kanonade, am lebhaftesten in der Gegend der Porta St. Lorenza, schwieg gegen 11 Uhr. Die Zuaven an der Porta Pia hatten die Waffen gestreckt. Die Emigrirten und sonstigen Civilpersonen, welche dem Heere gefolgt waren, eilten sofort dem Thore zu. Dasselbe, von Pius neu erbaut, war von vielen Kugeln beschädigt, die Colossal-Statuen zum Theile zertrümmert, die Wollsäcke in Brand gesteckt. Einige Verwundete wurden in das unweit St. Agnese errichtete Hospital getragen. Am Thore standen einige Hundert gefangene Zuaven, welche von den Versaglieri nur mit Mühe vor den Insulten einiger Mentanakämpfer (Garibaldianer) geschützt wurden. Man fand eine Menge zersplitterter und nicht geplatzter Granaten in der Nähe der Mauer. Eine Villa an der Straße stand in Flammen. Das Thor der Kirche della Vittoria war zerschmettert. Die erste italienische Granate war hier in die Stadt gefallen und hatte einen Bürger getödtet. Von den italienischen Artilleristen ist Niemand verwundet worden, dagegen sollen die Verluste der Versaglieri nicht unbedeutend sein. In der Straße Pia bis zum Quirinal herrschte ungeheurer Jubel, die Soldaten wurden mit Viva l'Italia, viva Roma capitale begrüßt, ein italienisches Banner und eine Zuavenhose wurden auf einem hohen Wagen durch die Straßen getragen. Der preußische Gesandte, Graf Arnim, begab sich gegen 11 Uhr zum Generalstab, mit welchem er auch gestern Unterhandlungen angeknüpft hatte. Man sagt, Cadorna habe gestern den Bescheid gegeben, daß seine Absichten dieselben seien, wie die seiner Regierung. Während die Truppen bereits auf dem Quirinal gelagert waren, eilten Leute aus der Richtung des Corso hinzu und erzählten, daß von päpstlichen Truppen auf Bürger geschossen worden sei. In diesem Augenblick jedoch soll die Capitulation abgeschlossen sein. Zuaven in ihrer Uniform, jedoch ohne Waffen, ziehen noch einzeln durch die Stadt. Hier und da werden sie vom Pöbel insultirt, von vielen Seiten aber in Schutz genommen. Päpstliche Dragoner — alle Italiener — ziehen als Kriegsgefangene mit den Truppen; sie versichern, nicht am Kampfe Theil genommen zu haben. Gensdarmen sind nicht zu erblicken. In Rom war seit den letzten Tagen jegliche Circulation verhindert, die Thore geschlossen, von den Bewegungen der Occupations-Armee keine Kunde. Die Priester hatten bis zum letzten Augenblicke versichert, daß die Italiener nicht kommen würden. In diesem Augenblick ist es noch nicht möglich, vom Quirinal hinunter zu gehen; doch dauert der Einmarsch der Truppen, unter enthusiastischem Zuruf und Applaus, ununterbrochen fort. Das Wetter war den ganzen Tag über außerordentlich günstig."

Neueste Post.

Petersburg, 17. September, Abends. Das Finanzministerium soll beschlossen haben, die Actien der Rybinsk-Bologower Eisenbahngesellschaft als Salog bei Contracten mit der Regierung zu 63 (?) anzunehmen. Es wird versichert, daß der bezügliche Befehl bereits gestern unterschrieben sei.

Berlin, 1. October (19. September). Die Regierungsorgane erklären, der Beginn definitiver Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten werde erst später festgesetzt werden. Man erwartet die Einberufung des bisherigen Abgeordnetenhauses.

Königsberg, 27. (15.) September. Der Magistrat und die Stadtverordneten beschlossen, im telegraphischen Wege eine Petition an Se. Maj. den König um Freilassung der Stadtverordneten Dr. Jacoby und Herbig zu richten, sowie eine Abschrift dieser Petition an den Grafen Bismark zu senden. — Die Petition wurde heute abgesandt.

La Ferrières, Mittwoch 28. (16.) September. (Officiell.) Vier telegraphische Leitungen von Paris nach Rouen und dem Süden sind in dem Bett der Seine und unter der Erde diesseits aufgefunden und zerstört. Sonst nicht Neues.

Von Paris wird gemeldet, daß die Aufstellung der Barricaden jetzt vollendet scheint. Eine polnische Legion wird gebildet. Die Deutschen haben das Fort von Montretout (bei Meudon) besetzt. Deutsche Truppen rücken gegen Belfort (Festung im oberen Elsaß). Es ist im Plan, auf Lyon vorzudringen. Der Angriff auf Soissons beginnt. Bazaine macht täglich Ausfälle. — Aus Rom wird die Entlassung Antonelli's bestätigt.

Tours, Donnerstag den 29. (17.) September. Ein Telegramm des französischen Consuls in Basel vom 28. (16.) September dementirt kategorisch das Gerücht von der Uebergabe von Straßburg. Die Wahrheit ist, daß dreimal der Sturm versucht, der Feind aber jedes Mal mit großem Verlust zurückgeschlagen worden ist.

Genua, 24. (12.) Septbr. Eine Privatdepesche der „Berliner Börsenztg." meldet: Fünfhundert Garibaldianer unter Major Mizza wurden heute in dem Moment, als sie sich nach Marseille einschiffen wollten, von den königlichen Truppen festgenommen und entwaffnet. (Garibaldi, der der französischen Republik seine Dienste angeboten, wird in Tours sehnlichst erwartet. Jules Favre wollte angeblich sogar ein Kriegsschiff absenden, um ihn von Caprera holen zu lassen; die italienische Regierung läßt ihn aber nicht fort.)

Antwerpen, Donnerstag den 29. (17.) September. Heute Nacht ist eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Die Zuckerraffinerie des Herrn Moens ist vollkommen abgebrannt. Vier anstoßende Gebäude stehen in Flammen. Die Feuersbrunst dauert auf das Heftigste fort.

Kopenhagen, 27. (15.) September. Die Kronprinzessin ist heute Nacht um 12 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Gestern spät Abends ist uns nachfolgende Depesche zugegangen:)

Berlin, Sonntag, 2. October (20. September). Vom oberrheinischen Kriegsschauplatze sind die nachfolgenden officiellen Mittheilungen hieselbst eingegangen:

Hauptquartier Mundolsheim vor Straßburg, Mittwoch, 30. (18.) September. Heute sind die deutschen Regimenter in Straßburg eingezogen, worauf in der Thomaskirche feierlicher Dankgottesdienst stattfand.

Ueber fünfhundert französische Officiere sind nach Unterzeichnung des Ehrenscheines, in dem gegenwärtigen Kriege nicht weiter gegen die deutschen Truppen zu fechten, in die Heimath entlassen worden. Fünfzig bis hundert Officiere zogen die Gefangenschaft in Deutschland vor.

Die Beute an Geschütz und Munition, welche den Deutschen in die Hände gefallen, ist eine außerordentlich bedeutende. Die Beute an Geschützen allein beträgt 1070 Kanonen. Außerdem sind 2 Millionen Frcs. Staatseigenthum in der Bank ermittelt worden: betreffs weiterer 8 Millionen bestehen bisher noch Zweifel, ob dieselben dem Staate gehören.

Aus dem Hauptquartier La Ferrières wird berichtet, daß wiederholte Ausfälle der Garnison von Soissons siegreich abgewiesen worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Rigascher Marktbericht vom 19. September.

An unserem Flachsmarkte herrscht vollkommene Stille, da noch keine Zufuhren frischer Waare eingetroffen sind. Von Säeleinsaat wurden bis hiezu ca. 9500 Tonnen zugeführt und davon ca. 2500 Tonnen verpackt. Indessen fanden nur unbedeutende Platzverkäufe zu 8⅔ Rbl. bis 9¼ Rbl. nach Qualität statt. In Hafer wurden im Laufe der Woche ca. 2000 Berkowez umgesetzt. Russischer Hafer wurde zu 2 Rbl. über das Pfund gemacht. Von anderen Artikeln ist nichts Wesentliches zu melden. Die Witterung ist meist trübe, jedoch ziemlich warm.

Fonds-Course.

Riga, 19. September.

6	pCt.	Inscrip.	pCt.	—
5	„	do. 5. „	„	87 B., 86 K.
5	„	Russ.-Engl. Anleihe	„	—
4½	„	do. do.	„	—
5²	„	do. 6. „	„	—
5	„	do. 7. „	„	—
4	„	do. Hope u. Co.	„	—
5	„	innere Prämien-Anleihe I.		141½ B., 140 K.
5	„	do. do II.		139⅛ B., 138 K.
5	„	Reichs-Bankbillette I. Emiss.		—
5	„	Livl. Pfandbriefe kündbare		100 B., 99¾ K.
5	„	do. do. unkündb.		93½ B., 92⅝ K., 93 gem.

Vermischtes.

Die „Elb. Ztg." schreibt: „Der berühmte in ganz Europa und jenseits des Meeres von den Aerzten und Operateuren bekannte Verfertiger der feinsten chirurgischen Instrumente, Herr Luer, welcher in Paris mit den bedeutendsten Persönlichkeiten bekannt war und sich daselbst bisher der höchsten Protection erfreute, hat Paris verlassen. Herr Luer, in Braunschweig geboren, wohnte bereits 48 Jahre in Paris, er ist daselbst 42 Jahre etablirt, empfing s. Z. das Kreuz der Ehrenlegion, und ward bei bedeutenden Operationen stets hinzugezogen, um die zur Anwendung und Anfertigung nöthigsten Instrumente kennen zu lernen und anfertigen zu können. Wegen der ausgezeichneten Instrumente, die Herr Luer lieferte, hat derselbe viele Medaillen erhalten. Wir hören, daß Herr Luer sehr wahrscheinlich nicht mehr nach Paris zurückgehen wird, sondern in Berlin seinen Wohnsitz zu nehmen gedenkt. Die Berliner Professoren und Aerzte werden über diesen Gewinn sicherlich sehr erfreut sein. Vor einigen Tagen hielt sich Herr Luer in Barmen bei Verwandten auf. — Bei der allgemeinen Razzia auf alle Deutsche in Paris liegt übrigens die Wahrscheinlichkeit nahe, daß auch der berühmte Optiker, Dr. Hartnack, Verfertiger unübertroffener Microscope, jene Stadt hat verlassen müssen, und sich dann vielleicht für immer in Deutschland niederläßt.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johanniskirche. Getauft: Des dim. Bezirksinsp.-Gehilfen C. von Witte Sohn Gerhard Carl. Des Kaufmanns und Kirchenvorstehers C. Meyer Sohn Heinrich Theodor Carl. Des Kaufmanns C. G. Schwalbe Tochter Marie Emma Luise. Gestorben: Des Schuhm. H. Reymann Sohn Carl Theodor, 1 Jahr alt. In Simbirsk: der dim. Sappeurlieutenant Peter Unterberger, 29½ Jahr alt. In Tomsk: der Dr. med. Hugo Schulinus, 33 Jahr alt.

Universitätskirche. Getauft: Des Herrn Claudius Hermann von Samson-Urbs Tochter Hedwig.

St. Petrigemeinde. Proclamirt: Der Kronsdentschik Jaan Fromm mit Dorothea Wikberg.

Telegraphische Witterungsdepesche des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Sonnabend und Sonntag, 1. und 2. October 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 St.	Wind.
Archangelsk	73	0	NW 3	65	—8	SW 2
Petersburg	78	+1	(0)	72	—6	W 3
Helsingfors	77	+2	(0)	73	—4	SW 1
Reval	78	+3	(0)	74	—4	W 1
Dorpat	79	+3	S 1	75	—4	NW 1
Riga	77	+4	(0)	75	—2	SO ? 1
Wilna	78	+4	SO ? 1	78	0	W 1
Warschau	—	—	—	79	—	SO 1
Kiew	77	+5	(0)	78	+1	(0)
Charkow	76	+6	N 1	—	—	—
Odessa	—	—	—	75	—	N 1
Nikolajewsk	—	—	—	—	—	—
Tiflis	—	—	—	—	—	—
Astrachan	—	—	—	—	—	—
Orenburg	—	—	—	63	—	W 1
Jekaterinenburg	54	+2	NW 1	57	+3	W 2
Kasan	64	0	(0)	63	—1	(0)
Moskau	61	—	NW 1	72	+11	(0)

Der WWind hat bei uns eingegriffen. Noch wird er gehemmt durch den hohen Luftdruck. Das Max. desselben passirte Sonnabend durch Dorpat und befindet sich bereits östlich von Warschau.

Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Septbr. 1870.

Dorpater Bank.

Der Zinsfuß ist bis auf Weiteres festgestellt:
für **Darlehen** . . . . . auf 10 % jährl.
„ **Wechsel** . . . . . 9—10 % „
im **Contocorrent** . auf 4 gegen 6½—9 % „
Dorpat, am 19. September 1870.

Das Directorium.

Vorräthig in der Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Wagner, Ad., Elsaß und Lothringen. Dritte Auflage. Preis 65 Kop.

Maurenbrecher, W. Elsaß eine deutsche Provinz. Preis 23 Kop.

Griesinger, Th. Der große Entscheidungskampf zwischen Deutschland und Frankreich 1870. Mit vielen Abbildungen. Erste Lieferung. Preis 18 Kop.

Vom Kriegsschauplatz, Illustrirte Kriegszeitung für Volk und Heer. I. Serie. 15 Nummern 1 Rbl. 50 Kop. Mit Nr. 16 beginnt das Abonnement auf die zweite Folge dieser vielgelesenen Kriegszeitung und nimmt unsere Buchhandlung Bestellungen darauf entgegen. Alle bereits erschienenen Nummern sind vorräthig.

Demnächst erscheint:

Vollständige Geschichte

des deutsch-französischen Krieges von 1870
von **Karl Winterfeld**

mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Portraits und der Wacht am Rhein mit Musikbegleitung.

Da die Nachfrage nach diesem Buche vermuthlich sehr groß sein wird, bitten wir dasselbe schon jetzt in unserer Buchhandlung bestellen zu wollen. Ein ausführlicher Prospect dieses beispiellos reichhaltigen und wohlfeilen Buches ist in unserer Buchhandlung zur gefl. Einsicht ausgelegt.

Süße Weintrauben,
frische Marmelade,
„ Wallnüsse,
„ amerikanische Nüsse,
„ engl. grüne Zuckererbsen Nr. 1 und 2 empfing

P. G. Bernhoff.

Italienne Imperiale, Ripse zu Pelzüberzügen, **Drell, Jacquard, Damast-Tischgedecke** und **Tischtücher,** inländische, finnische, polnische und schlesische **Leinwand, Gardinen** in den neuesten Mustern, **Aberdeen-Dowlas** von 14 Kop. bis 21 Kop. S. pr. Elle empfiehlt

C. L. Meyer.

Die erwarteten

Frangen

in Seide sowie Angora empfing

Ewald Freymuth.

Vorzügliche Butter

verkauft zum Preise von 4 Rbl. pr. Liespfund

J. Maddisson,
Haus Mailoch, Rathhausstraße.

Der Kram-, Vieh- u. Pferde-Markt des priv. Gutes

Fölk oder Fölkhof

(estnisch Laatre) im Dörptschen Kreise und Theal-Fölk'schen Kirchspiele belegen, wird in diesem Jahre **zum ersten Mal** am 12. und 13. October abgehalten, in Zukunft aber am 11. und 12. October eines jeden Jahres. **Die Gutsverwaltung.**

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am hiesigen Orte, grosser Markt Haus Bäckermeister Borck, neben der Ressource, eine

Tuch-Handlung

unter der Firma

A. Oberleitner

etabliren, und am Sonnabend den 26. September 1870 eröffnen werde.

Hochachtungsvoll

A. Oberleitner.

Indem ich allen denen, welche mir während meines Aufenthaltes in Dorpat Liebe und Freundschaft erwiesen haben, herzlich dankend Lebewohl sage, bitte ich Diejenigen, welche mir noch kleine Summen schuldig sind, dieselben in der Dorpater Bank einzuzahlen, welche ich bevollmächtigt habe, darüber zu quittiren. Meine Adresse ist:

Lehrer Adolph Koch in Kusal-Pastorat.
Ueber Reval u. Kahhal.

In **E. J. Karow's** Buchhandlung in Dorpat und Fellin ist vorräthig:

Plan von Paris.

Preis 15 Kop. Silb.

Zeitschriften, Brochüren, wie größere Werke über den jetzigen Krieg, soweit solche erschienen, in großer Auswahl.

Anatomische

Präparir-Bestecke

sind zu haben bei **R. Grempler.**

Revaler Killoströmlinge

à 35 Kop. pr. Burke und

Speckbärtinge

à 3 Kop. pr. Stück

verkauft **P. G. Bernhoff.**

Cirque Hinné.

Es finden
nur noch sechs Vorstellungen
statt.
Dienstag den 22. September

Große Vorstellung.

Hervorgehoben werden:

Die zwei Herkules,
plastische Uebungen auf zwei Pferden, dargestellt von **C. Hinné** jun. und **Pasqual.**

Das beliebte Glockenspiel
von den engl. Clowns **Cotrely.**

Don Carlos und Gil Blas,
geritten von **Mad. Hinné.**

Gymnastische Uebungen
auf freihängenden Tourniquets von den HHr. **Mayol** und **Pasqual.**
Auftreten der Afrikanerin

Miss Sara.

Mittwoch den 22. September

Große Vorstellung.

Donnerstag den 24. September

Große Gala-Vorstellung
zum Benefiz der Mad. Hinné.

Alle, die noch Forderungen an die Direction des Circus haben sollten, werden ersucht, die Rechnungen bis Sonnabend den 26. September in der Circuskasse abzugeben.

Hochachtungsvoll
C. Hinné.

Die **Apotheke in Quellenstein** (Gut u. Fabrikort 50 Werst von Pernau) ist **zu verkaufen.** Der Preis beträgt 4500 Rbl. incl. Waarenvorrath für 500 Rbl. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren beim Apothek. A. Steding in Quellenstein und in Dorpat bei Mag. E. Masing im pharmaceutischen Institut.

Drei gute Klempner

finden dauernde Beschäftigung bei
Klempnermeister **J. Oding.**

Ein junger Mann mit der erforderlichen Bildung **wünscht Knaben Unterricht zu ertheilen** und dieselben bei ihren Schularbeiten zu beaufsichtigen. Auskunft ertheilt C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Ein Plaid

der im Circus gefunden worden, ist in Empfang zu nehmen bei Herrn Klempnermeister

C. Lietz.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause der Bürgermusse wohne auch bitte gleichzeitig um geneigten Zuspruch.

Kürschnermeister **W. Kaukl.**

Eine kleine **Familien-Wohnung** ist **zu vermiethen** im Hause Raphoph am Stationsberge.

Abreisende.

1. Alfred von Wilcken, ehemaliger Studirender.
1. Leo Graf Keyserling, ehemaliger Studirender.
2. Ferdinand Christiansen.
2. Ferdinand Otten.
2. Paul Barth.
2. Carlos Thomsen.

} Pharmaceuten.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 19. September hieselbst an: HHr. v. Beckmann, Wagner, Maslenitzky, Farowsky, Roger, Neander, Karp, Deisenroth nebst Familie, Basler, Kortz, Pales, Freimann, Nikke, Link, FFr. Tammann, Peterson, Britz, Kortakow, Fräull. v. Schmidt, v. Forestier, Demoiss. Thal, Peterson u. Klotkin, Mironow, Below, Komarow, Marosow, Jaak Liew, Kusmin, Matwejew, Iwan Fedorow.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 21. September von hier ab: Fräull. Pölzig, Lieven, Ernetz, HHr. Wulffius, Baron Salza, Pales, Frank, Carl Oberg, Deisenroth, Kiseloff, Rosenberg, Janson, Demoiss. Wardja, Herrmann, Frau Briesemeister, Lisa Lodde, Massekoff, Konsa, Reidolph.

Witterungsbeobachtungen.

Den 1. October.

Zeit.	Barom. 700 mm.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung
1	70.3	5.7	—	—	—		—
4	70.4	7.1	—	—	—		—
7	70.7	7.5	94	7.2	N 0.2	W 0.8	10
10	70.8	8.5	93	7.7	N 0.1	W 0.7	10
1	70.6	9.6	89	8.0	N 0.1	W 1.1	10
4	70.0	8.8	93	7.9	N 0.1	W 1.2	10
7	69.7	8.3	93	7.6	S 0.4	W 1.4	10
10	69.6	9.0	91	7.7	N 0.4	W 1.2	10
	70.28	8.06			N 0.08	W 1.07	10.0

Embachstand 84 Cent.

Den 2. October.

1	69.0	8.8	—	—	—		—
4	68.1	8.9	—	—	—		—
7	67.5	9.0	95	7.9	N 1.4	W 1.9	10
10	67.0	10.1	89	8.3		W 3.6	10
1	66.1	11.3	88	8.7	S 0.4	W 5.1	10
4	64.6	10.7	91	8.6		W 4.3	10
7	64.1	10.0	91	8.3		W 4.3	10
10	64.1	9.2	91	7.7	N 0.3	W 3.3	10
	66.31	9.75		8.25	N 0.21	W 3.75	10.0

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 21. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

№ 201. Dienstag, den 1. (13.) September 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Veterinairschule. Riga: Schifffahrt. St. Petersburg: Hofnachricht. Spanischer Prätendent. Der deutsch-französische Krieg. Ssewastopol: Kapelle.
Ausland. Deutschland. Adresse. Der Vormarsch. Aus dem Elsaß. Ostende: Die Reise des kaiserlichen Prinzen. Frankreich. Paris: Das Ende des Kaiserreichs.
Neueste Post. Telegramme. Cours- und Bankbericht.
Feuilleton. Zusammenkunft des Königs Wilhelm und des Grafen Bismarck mit Louis Napoleon. Vermischtes.

Inland.

Personalnachrichten. [Ausländische Orden:] S. M. der Kaiser hat dem Contre-Admiral von der Suite S. M. von Bock, Sr. K. H. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch attachirt, den ihm von S. M. dem König von Holland verliehenen Orden des Eichenkranzes 2. Klasse mit dem Stern und von S. M. dem König der Belgier verliehenen Leopold-Orden 2. Klasse mit dem Stern anzunehmen und zu tragen gestattet.

Dorpat. Der Director und Professor der Dorpater Veterinärschule, Wirkl. Staatsrath F. Unterberger, ist auf weitere vier Jahre als Director dieser Anstalt bestätigt worden.

Riga, 28. August. Die R. T.-A. meldet: Die norddeutschen Kauffahrer bereiten sich vor, jetzt, nachdem das französische Geschwader, welches die preußischen Häfen blokirte, die Ostsee verlassen hat, aus unserem Hafen auszulaufen.

St. Petersburg. S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht: Am 30. August, dem Tage des Alexander-Newski-Ordensfestes, des Namenstages Sr. Kaiserl. Majestät und JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cesarewitsch Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und des Großfürsten Alexander Michailowitsch und des Geburtstages J. M. der Königin von Würtemberg Olga Nikolajewna, versammeln sich um 11 Uhr Vormittags die Staatsdamen, Kammerfräulein, Hofmeisterinnen, Hoffräulein, die Hofkavaliere und die anderen Personen, welche Zutritt bei Hofe haben, die Stabs- und Oberofficiere der Garde, Armee und Flotte und die ausländischen Botschafter und Gesandten im Alexander-Newskikloster, um daselbst der Messe beizuwohnen und Sr. Majestät und Ihren Kaiserlichen Hoheiten zu gratuliren. Die Damen erscheinen in hohen Kleidern, die Herren in Paradeuniform. Die feierliche Procession Ihrer Kaiserlichen Majestäten und der Personen der Kaiserlichen Familie in goldenen Wagen nach dem Alexander-Newskikloster wird an diesem Tage nicht stattfinden. (St. P. Z.)

— Der Infant Don Carlos, Herzog von Madrid, hat sich in Folge der Nachrichten von dem ungünstigen Ausgange der carlistischen Unternehmungen beeilt, von Petersburg abzureisen. Er hat sich nach der Schweiz begeben. (St. P. Z.)

— Die Vorschläge, welche das Ministerium des Innern in Folge des am 16. Juni Allerh. bestätigten Gutachtens des Reichsraths nach dem Projekt der neuen Städteordnung über die Befreiung der Städte von den jetzt für die obligatorischen Ausgaben für Heizung und Erleuchtung der Gefängnisse und zur Besoldung der Gefängnißaufseher gemacht hat, sind dem Finanzministerium eingereicht worden. (R.-A.)

— Der „Russ. Invalide" schrieb in seiner Nummer vom 26. August unter Anderem Folgendes: „Alle strategischen Bewegungen der deutschen Truppen scheinen im höchsten Grade einfach und verständlich, weil sie so richtig und genau berechnet sind. Obgleich nun diese Einfachheit und Klarheit am besten die militärischen Talente des Leiters der drei Armeen, des Generals Moltke, empfiehlt, so ist dabei doch nicht zu vergessen, daß, wie gut auch der strategische Plan sein mochte, doch noch die Ausführung desselben übrig blieb, und hier gebührt alle Ehre den Oberbefehlshabern der Armeen und dem ganzen Heere. Die deutschen Truppen durften nur ein ernstliches Mißlingen in ihren Flanken im Anfange des Feldzuges erfahren, und der ganze Plan war verändert. Dadurch erhalten die taktischen Leistungen in jeder Schlacht ein doppeltes Interesse, welches noch durch den Umstand erhöht wird, daß hier die beiden besten Armeen Europas einander gegenüberstanden." In Folge dessen verspricht der militärische Kritiker des „R. J.", Hr. B—ow, dessen geistvolle Darstellung der Ereignisse wir bereits hervorzuheben Gelegenheit gehabt, eine Reihe von ausführlichen Berichten mit Plänen zu veröffentlichen. „Wir sind", sagt Herr B—ow, „genöthigt, uns vorzugsweise an deutsche Quellen zu halten, weil die französischen Zeitungen ein sehr unzuverlässiges Material zur vollen Ermittelung der Wahrheit liefern und leider durchaus nicht so positive Nachrichten bringen, wie sie in den officiellen Berichten des Generalstabes der deutschen Truppen gegeben werden. Auch dienen ja die erreichten Resultate, die sich weder verstecken, noch entstellen lassen, als richtiger Maßstab für die Richtigkeit des Mitgetheilten." Der „Russ. Inv." ist diesem Versprechen in seinen beiden folgenden Nummern nachgekommen und hat die Beschreibungen der Schlachten bei Weißenburg und Wörth geliefert, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. (St. P. Z.)

— Nach dem „Ger.-Boten" ist kürzlich im Dirigirenden Senat eine Frage von Bedeutsamkeit zur Entscheidung gekommen. Mehre Kreislandversammlungen hatten Altgläubige zu Friedensrichtern erwählt. Diese sollen nun gegenwärtig von dem Senat bestätigt worden sein.

Ssewastopol. Die Kapelle, welche auf der Nordseite von Ssewastopol über den Gräbern der im letzten Kriege gefallenen Krieger errichtet worden, ist am 13. August in Gegenwart S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch eingeweiht worden. (R.-A.)

Ausland.

Deutschland.

Die Adresse an Se. Majestät den König zur Abwehr fremder Einmischung ist, wie die „N. A. Z." mittheilt, von Seiten des hiesigen Magistrats den Communal-Verwaltungen von 167 der größeren Städte Nord- und Süddeutschlands mit der Bitte übersandt worden, dieselbe ihren kleineren Nachbarstädten und Dörfern zu übermitteln. Der Drang zur Unterzeichnung ist aber überall so groß, daß von allen Seiten hieher noch die Bitte um directe Uebersendung der Adresse gerichtet wird. Die Unterzeichnung derselben nimmt hier einen außerordentlichen Umfang. Dasselbe wird aus den Provinzen und aus Süddeutschland gemeldet.

— Ueber den Vormarsch des deutschen Heeres wird aus Noyon (nördlich von Compiegne an der Eisenbahn nach Brüssel), 5. September, 6 Uhr Abends, der „Independance" geschrieben: Laon war gestern das Hauptquartier der in Auflösung begriffenen Armee. General Mauduit, welcher darauf verzichtet hatte, sich mit dem General Vinoy zu vereinigen, zu dessen Corps seine Division gehört, war von Vervins aus zurückgekehrt und hatte sich in Laon installirt. Die dort stehenden noch intacten 15,000 Mann nahmen nach und nach etwa 10,000 flüchtige Soldaten vom Corps Vinoy auf. Als gestern Abend 10 Uhr die Pariser Ereignisse bekannt wurden, irrten diese Leute noch in den Straßen umher, das Wort „Verrath" murmelnd, so oft an ihnen ein Offizier vorüberging. Als auf dem Platze vor der Mairie, unweit der Bildsäule

Feuilleton.

Zusammenkunft des Königs Wilhelm und des Grafen Bismarck mit Louis Napoleon.

Die letzten Vorgänge bei Sedan werden von dem Correspondenten der Times, Dr. Russel, der gleichzeitig den Tod seines Collegen, des an der Seite des Kronprinzen von Sachsen von einer französischen Kugel getroffenen Oberst-Lieutenant Pemberton anzeigt, ausführlich geschildert. Wir entnehmen der Schilderung Folgendes: . . . . Die Scene, als Sedan eingeschlossen war, als die französische Artillerie thatsächlich aufgehört hatte, zu spielen, als von allen Seiten die deutschen Batterien todtbringende Geschosse spieen, läßt sich nicht beschreiben, sie läßt sich nur mit einem großen Kesseltreiben vergleichen. Der Kaiser zog sich in die Stadt zurück, um aus dem Strudel der hilflosen Soldateska zu entkommen, während die noch außerhalb stehenden Mannschaften hungrig und zornig, dem Kugelregen ausgesetzt, ihre Offiziere schmähten und offene Meuterei drohten. Eine große Feuersbrunst vermehrte noch die allgemeine Verwirrung und der Entschluß reifte, Sedan dem Sieger zu überliefern, da nur der allgemeine Untergang bevorstand. Der Kaiser konnte sich unmöglich dem Rathe der Klugheit und Menschlichkeit widersetzen und General Lauriston stieg mit einer Ulanenlanze, aus der man eine weiße Fahne improvisirt hatte, begleitet von einem Trompeter, auf die Mauer: allein das Gebrüll und Getöse der Schlacht übertäubte den Schall der Trompete, und der General blieb unbemerkt, und erst als die Stadtthore geöffnet wurden, gewahrten die Deutschen das erste Anzeichen ihres gewaltigen Sieges. Das Feuer verstummte plötzlich, und als dann über die blutgetränkten Höhen und Thäler, über denen schwer und dick der Pulverdampf lag, sich die Nachricht verbreitete, was die Ursache sei, da erhob sich allenthalben ein Jubelgeschrei, wie es nur ein großes Heer in der Stunde des Triumphes erschallen läßt. Tausende von Helmen, Czakos und Feldmützen, Tausende von Bajonnetten und Säbel wurden zum Himmel erhoben und selbst die Verwundeten und Verstümmelten mischten ihre schwache Stimme in den Jubelruf des Siegers. Ein Offizier erzählte, er sah einen großen, mächtigen, preußischen Soldaten, der die Rechte in die Seite gepreßt im Todeskampfe gelegen hatte, plötzlich, als er die Ursache des Lärms begriff, kerzengrade in die Höhe fahren, mit einem lauten Hurrah. Dann fuhr er noch einen Augenblick mit beiden Händen in der Luft herum, bis wie ein Strom das Blut aus seiner Wunde stürzte und er selbst lautlos und todt über einen gefallenen Franzosen zu Boden rollte. . . . (Russel erzählt nun das Eintreffen des kaiserlichen Briefes und den Beginn der Capitulationsverhandlungen. Er fährt dann fort:) Es war spät am Abend, als der Kronprinz sich zu Tische setzte, und zum ersten Male während dieses Feldzuges einen Toast ausbrachte. „Der König und die Armee!" lautete das Wort, und in schäumendem Champagner wurden die Ehren der Tafel gezollt. Der Champagner war auch eine Neuerung im Hauptquartier. Er stammte aus den Vorräthen für das kaiserliche Lager und war mit anderen wünschenswerthen Gegenständen von einem preußischen Dragonerregimente erbeutet und dem Kronprinzen verehrt worden. Obschon die Armee ziemlich allgemein glaubte, der Friede sei nun gesichert, war man an der Tafel des Kronprinzen durchaus nicht so zuversichtlich in diesem Punkte . . . . . Die französischen Offiziere gestanden bei den Unterhandlungen offen, daß die Demoralisation eine vollständige sei und einer erklärte mit einem Schmähworte gegen seine Leute: Ils tirent sur nous, leurs offiziers." (Sie schießen auf uns, ihre Offiziere.) Es wurden Befehle ertheilt, daß die einzelnen Corps dicht an die Stadt heranrücken sollten und als die Wachtfeuer angezündet waren, erschien Sedan wie ein großer schwarzer Punkt, in einem breiten Gürtel von Feuern, die mit ihrem Widerschein den Himmel erhellten. — Um 10 Uhr Morgens sollte die Stadt bombardirt und die außerhalb stehende Armee mit Granaten beworfen werden, falls die Capitulation bis dahin nicht unterzeichnet worden wäre. Innerhalb und außerhalb war inzwischen ein Schauspiel des Schreckens und der verzweifelten Wuth, als ob die Hölle losgelassen wäre. Als der Kaiser in früher Morgenstunde Rundschau über die Gegend hielt, sah er, so weit sein Auge reichte, die deutschen Heerschaaren, welche die Stadt eingeschlossen hielten und zum Kampfe gerüstet waren. Er faßte seinen Entschluß und wollte sich zum Könige begeben, um Milderung der Bedingungen auszuwirken. Von wenigen Offizieren seines Stabes begleitet, fuhr er in seinem Brougham auf Donchery zu. Graf Bismarck wurde noch im Bett durch einen Adjutanten mit der Nachricht überrascht, der Kaiser komme, um mit ihm und dem Könige eine Zusammenkunft

des Marschalls Serrurier die Proklamation der provisorischen Regierung angeheftet wurde, schlugen sich die Zuaven mit der Faust vor die Stirn und sagten ganz laut, daß sie nun ihren Kapitän über den Haufen schießen würden. Die Erbitterung dieser Leute war so groß, daß General Mauduit dem betreffenden Kapitän Befehl ertheilen mußte, die Stadt zu verlassen. „Die Republik!“ riefen die Soldaten, „dann giebts auch keine Offiziere mehr. Gehen wir nach Hause.“ Einige von ihnen gingen auch wirklich nach Hause. Die erste Wirkung der neuen Regierung auf diese besiegten und verstörten Menschen war die Desorganisation. Der Generalstab war ganz niedergeschmettert. „Wir können mit unsern Leuten nichts anfangen“, sagte der General. Inzwischen lief der Befehl ein, sich auf Paris zurückzuziehen. Die Truppen traten heute Morgen den Marsch nach Compiègne an; die Stadt Laon wurde also dem Feinde preisgegeben, wie so viele andere. 25,000 Mann, theils von der Armee, theils Mobilgarde, zogen sich gleichzeitig von Rheims aus in ziemlicher Unordnung nach Soissons zurück. Zu dieser Stunde ist Rheims bereits von den Preußen besetzt, heute Abend wird es Epernay sein, morgen Chateau-Thierry, La Ferté und Meaux und nach der andern Seite Tergnier und Noyon. Zu Tergnier, welches ich auf dem Wege hieher passirte, begegnete ich den Hundertgarden, welche den kaiserlichen Prinzen bis an die belgische Grenze eskortirt hatten. „Wie werden wir von den Parisern empfangen werden?“ sagte mir ein Offizier. Rings umher ist Alles auf der Flucht; nur die Männer bleiben zurück, wie sie sagen, „um ihren Heerd zu vertheidigen“. Frankreich liegt in extremis. Am Ende der Woche stehen die Preußen vor Paris.“

Aus dem Elsaß. Der Civil-Commissar Reg.-Präs. v. Kühlwetter hat eine Proclamation erlassen, in welcher er sagt: „Der leitende Gedanke der Civilverwaltung ist die Aufrechthaltung der bestenden Gesetze, Einrichtungen und Anordnungen. Die Verwaltung wird in den vorgefundenen Formen überall fortgeführt; nur die Spitze hat gewechselt. Demgemäß verbleiben alle Behörden und Beamten in ihren Posten, Functionen und in ihrem bisherigen Diensteinkommen, so weit ihr eigenes Verhalten eine Abweichung nicht nothwendig macht. Dies geschieht in der Voraussetzung, daß alle Beamten fortfahren, ihr Amt mit Treue wahrzunehmen..... An die Beamten jedes Verwaltungszweiges, an deren Ehre und Pflichtgefühl wende ich mich mit Vertrauen. Ich nehme den Gehorsam in Anspruch, den der Beamte seinem Vorgesetzten schuldet, und verspreche ihm dagegen Schutz und Beistand, so weit solches in meinen Kräften steht. Das gemeinsame Ziel ist: durch eine geordnete Verwaltung für die Bewohner des Elsasses den Druck einer schweren Zeit möglichst zu erleichtern.“

Die neulich mitgetheilte Proclamation des General-Gouverneurs im Elsaß verdient auch in sofern Beachtung, als das der Verwaltung des Grafen van Bismarck-Bohlen überwiesene Gebiet (nach der Meinung mancher Blätter) diejenigen Landestheile zu umfassen scheint, deren Abtretung an Deutschland ins Auge gefaßt wird. Die Grenze des neuen Gouvernements zieht sich danach von der luxemburg-französischen Grenze, da wo dieselbe südlich von Esch aus der südlichen in in die östliche Richtung umbiegt, in einem Abstand von 1 bis 2 Meilen westlich der Mosel hin, welche sie unweit Corny (zwischen Metz und Pont à Mousson) erreicht und bis Champey südlich verfolgt; sie zieht sich dann in südöstlicher Richtung über das lothringer Plateau, die Mosel und später die Meurthe in einem Abstand von 2 bis 3 Meilen östlich begleitend, bis sie am Donon die Hauptkette der Vogesen erreicht; von da ab folgt sie der Grenze der Departements Niederrhein und Oberrhein, bis sie Pruntrut (Canton Bern) gegenüber auf die schweizer Grenze trifft. Danach gelangen Thionville und Metz an Deutschland. Südlich von Metz bleiben Pont à Mousson, Nancy, Luneville und Blanvet französisch, während Salzburg, Marsal, Saarburg, Pfalzburg ꝛc. innerhalb der neuen deutschen Grenzen liegen. Weiter südwärts bildet der Kamm des Wasgau (Vogesen) die Grenze.

Vor Straßburg. Berthold Auerbach hat das Kriegslager vor Straßburg am 30. August verlassen. Seinem letzten vom 30. August datirten Briefe in der Augsb. Allg. Ztg. entnehmen wir: Die vergangene Nacht war eine schwere. Wir wußten, daß an der dritten Parallele gearbeitet wird. Vom einbrechenden Dunkel an arbeiteten 4000 Mann, um sich mit den Geschützen einzugraben; um Mitternacht wurden sie von andern 4000 abgelöst. Wir waren auf schwere Verluste gefaßt, und Alles war zur Aufnahme der Verwundeten bereit gestellt. Die gefährlichste Arbeit der Belagerung war zu vollziehen: es galt einen Wall aufzuwerfen, ohne Schutz als den der Schanzkörbe, und die Eingrabenden müssen die Waffen hinter sich legen, und unser Geschütz kann ihnen keine Deckung geben. Wie man mir sagt, feuert da in der Regel der Belagerte lebhaft, und macht seine Ausfälle. Jetzt erfahren wir, daß die Belagerten weder geschossen, noch einen Ausfall gemacht haben und unsere schwierigste und wirksamste Arbeit ist glücklich vollendet. Man nimmt nun an, daß die Belagerten in solcher Verfassung sind, den fünften Act des Drama's, der noch sehr blutig sein wird, wenn man so sagen kann, correct sich abspielen zu lassen. Wenn das Glacis bekrönt, wenn die Etablirung der Bresche-Batterien vollzogen ist, dann muß die Festung sich ergeben. Und das kann muthmaßlich vielleicht schon in wenigen Tagen geschehen.

Aus Ostende, 6. Septbr. (25. August), wird der Köln. Z. geschrieben: So eben ist mit dem 9½ Uhr Morgens abgehenden Dampfer der kaiserliche Prinz nach England gefahren. Es interessirt Sie gewiß, einige Einzelnheiten darüber zu hören. Gestern gegen Abend verbreitete sich hier das Gerücht, daß der kaiserliche Prinz Ostende passiren und nach England gehen würde. Es erwartete daher eine ziemliche Anzahl Neugieriger die Ankunft des Eilzuges am Perron, wo vor dem Wartesalon durch Legen von Teppichen eine Art von officiellem Empfang ihm bereitet werden sollte. Kaum hielt jedoch der Zug, als der Chef des Bahnhofes an ein Coupé erster Klasse gerufen wurde. Sogleich wurde die gegenüber liegende Thür geöffnet und der Prinz stieg, in Begleitung zweier Herren in Civil, rasch aus und verließ, geführt vom Bahnhofschef, den Perron. Am zweiten Ausgange war die Gitterthür verschlossen und ehe noch Zeit war sie zu öffnen, kletterten der Prinz und seine Begleiter hinüber und ließen sich in das ganz nahe gelegene Hotel (Hotel d'Allemagne) führen, bestellten ein Souper auf ihr Zimmer und befahlen dem Wirthe, den etwa nach den Prinzen Fragenden zu antworten, er sei schon wieder abgereist. Es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß der flüchtige Prinz gerade in dieses Hotel ging, denn dort liegt seit fünf Tagen die Adresse an den König Wilhelm zur Unterschrift auf, die, in gleichem Sinne wie die übrigen jetzt circulirenden, von den sich hier aufhaltenden Deutschen verfaßt, einen so heiligen Eifer für die deutsche Sache bekundet. Heute Morgen betrat der Prinz den Postdampfer. Wieder hatten sich zahlreiche Neugierige eingefunden und wieder wurden sie in ihren Erwartungen getäuscht. Es war eine zweite Planke gelegt und von Polizeidienern Spalier gebildet worden. Da plötzlich hieß es, er komme von der anderen Seite. Und wirklich fuhr er vom Hafen aus in einem Nachen an die andere Seite und kletterte, unterstützt von dem Hafenkommandanten, der mit dem rothen Bande im Knopfloch seine Sympathieen bewies, über die Brüstung, um sofort in der Kajüte zu verschwinden. Er trug einen dunklen Anzug und runden Filzhut, schien mir auch sehr blaß auszusehen. Es geht das Gerücht, die Kaiserin komme morgen hier an.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. (24. August). Die Vorgänge der letzten Tage lassen sich noch immer nicht klar übersehen. Die Darstellungen, wie sie von der Presse gegeben werden, sind zum Theil ganz diametral, und besonders die Ereignisse von Sonnabend Abend dürften Anfangs nicht richtig geschildert worden sein. Am Sonnabend war es noch nicht entschieden, daß es mit der Napoleonischen Herrschaft zu Ende sei, und die Bonapartistischen Blätter bemühten sich deshalb, die Vorgänge in dem ihnen passend erscheinenden Lichte, oft weit von der Wahrheit entfernt, zu schildern. Nach den Berichten des „Figaro“, „Gaulois“ und anderen officiösen Blättern, mußte man annehmen, daß General Trochu am Sonnabend eine der revolutionären Bewegung abgeneigte Haltung bewahrte, während es jetzt ganz klar ist, daß gerade er mit der Rede, welche er der vor seinem Hause versammelten Menge hielt, den Brand bis zum hellen Auflackern angeschürt. Es war übrigens hohe Zeit, daß die Bonapartistische Sippe sich aus dem Staube machte, und es wäre schwerlich bei dem bloßen Zertrümmern der kaiserlichen Adler und Büsten geblieben, wenn einer der früheren Gewalthaber selbst in die Hände der aufgeregten Menge gefallen wäre. Wie indeß alle die Schranzen und Höflinge es angefangen, so plötzlich zu verschwinden, ist noch ein Räthsel; man muß jedenfalls annehmen, daß die hohen Herren und Damen auf Alles gefaßt waren, daß sie Kisten und Kasten gepackt und die Pferde angeschirrt bereit hatten. Die Abreise der Kaiserin schildert uns der „Figaro“ folgendermaßen: „Die Kaiserin, welche seit vierzehn Tagen ihre Vorbereitungen zur Abreise getroffen hatte, verließ die Tuilerien um 1 Uhr Nachmittags (4. September); sie fuhr zu dem nach dem Quai gelegenen Pförtchen hinaus. Der Huissirer Felix begleitete sie, und der Wagen fuhr schnell zum Nordbahnhofe. Die Ex-Kaiserin — so schreibt das vor acht Tagen noch

---

zu halten. Er fuhr in aller Eile in seinen dunkeln Kürassierwaffenrock mit gelben Aufschlägen und der weißen Feldmütze und eilte dem Kaiser entgegen. Er traf ihn außerhalb des Ortes und trat dem Aussteigenden mit entblößtem Haupte (?) entgegen. Napoleon bedeutete ihn, sich zu bedecken, worauf der Bundeskanzler in ehrerbietigem Tone erwiderte: „Sire! Ich empfange Ew. Majestät, wie ich meinen königlichen Herrn empfangen würde. (Der König empfängt Graf Bismarck nicht mit entblößtem Haupt, sondern mit militärischem Gruß.) In der Nähe des Ortes, wo der Wagen hielt, steht eine kleine Hütte, die einem Weber gehört. Graf Bismarck zeigte den Weg darauf zu und trat zuerst hinein, aber das erste Gemach war nicht sehr einladend: so stieg denn der Graf die Treppe hinauf, allein oben befand sich ein Webestuhl und einiges Hausgeräth. Er kam daher wieder zurück und traf unten schon den Kaiser auf einem Steine sitzend an. Zwei Stühle wurden alsbald aus dem Hause geholt und Graf Bismarck ließ sich zur Linken des Kaisers nieder. Die Unterhaltung war eine seltsame, und da Graf Bismarck sie, in der Hauptsache wenigstens, verschiedenen Leuten mitgetheilt hat, so wird sie unzweifelhaft bald historisch sein. Zunächst handelte es sich um den Frieden, aber in dieser Beziehung konnte der Bundeskanzler keine Zusicherung vom Kaiser erhalten. Derselbe erklärte, er habe keine Macht und könne nicht über den Frieden unterhandeln, noch dem Heere Mac Mahon's oder dem Marschall Bazaine Befehle ertheilen. Alles hänge von der Kaiserin als Regentin und den Ministern ab. Darauf bemerkte Graf Bismarck, es sei überflüssig unter solchen Umständen mit Seiner Majestät über Politik zu reden, und eine Zusammenkunft mit dem Könige sei durchaus zwecklos. Als der Kaiser dann noch weiter darauf bestand, den König persönlich zu sprechen, eröffnete ihm der Bundeskanzler, dies könne nicht geschehen, bis die Capitulation unterzeichnet sei. Schließlich, „als die Unterredung ziemlich gefährlich und die Situation auf beiden Seiten schwierig zu werden begann (so äußerte sich Graf Bismarck später), wurde sie abgebrochen.“ Graf Bismarck begab sich zum Könige und der Kaiser hielt Rath mit seinen Offizieren.

Gegen 11 Uhr 30 Minuten wurde endlich nach längeren Verhandlungen die Capitulation nach Vereinbarung der Generale v. Moltke und v. Wimpffen und unter Beirath des Bundeskanzlers abgeschlossen und unterzeichnet. (Der Inhalt derselben ist bekannt.) Als Alles geordnet war, hatte der König von Preußen seine Zusammenkunft mit dem nunmehr gefangenen Kaiser an einer waldigen Stelle, die sich gegen die Maas abdacht. Unfern von Sedan, auf der anderen Seite der Maas, steht ein hübsches Landhaus nach dem Muster eines alten Schlosses, übrigens aber ganz neu und mit Gewächshäusern auf den Winkeln. Es hat eine prachtvolle Aussicht über Thal und Stadt, und wird durch dichte Gartenanlagen von der Straße getrennt. Gegen 2 Uhr kam der König in Begleitung des Kronprinzen und des Generalstabes unter Escorte hieher und empfing den Kaiser, der ebenfalls mit seinem persönlichen Stabe von einer Cavallerie-Escorte gefolgt erschien. Der König und sein Gefangener zogen sich in eins der vorerwähnten Glashäuser zurück, wo der Stab sie von außen in angelegentlichem Gespräch sehen konnte. Nach dieser Unterhaltung besprach sich der Kaiser einige Augenblick mit dem Kronprinzen, wobei er sich sehr bewegt über das freundliche Wesen des Königs zeigte. Sein Mund zuckte, die Rührung überwältigte ihn während einiger Secunden, und er wischte die hervorstürzenden Thränen mit den Handschuhen ab, die er in der einen Hand hielt. Besonders schien es ihm übrigens darum zu thun, sich nicht mehr seinen eigenen Soldaten zeigen zu dürfen. Es blieb nichts Anderes übrig, als ihn durch die deutschen Linien passiren zu lassen.

Am 3. kurz vor 9 Uhr Abends bei strömendem Regen fuhr der kaiserliche Wagenzug durch Donchery. Napoleon III. sah müde und abgespannt aus und zeigte tiefe Linien unter den Augen. Unter den Begleitern war General von Boyen und Graf zu Lynar, die ernannt sind, in der Umgebung des Kaisers zu bleiben. Ein Zug schwarzer Husaren schloß den eigenthümlichen Zug, der sich durch Belgien nach Wilhelmshöhe bei Kassel begab.

Vermischtes.

Aus Kronstadt schreibt man dem „Reg.-Anz.“: Das Zuströmen von Handelsschiffen nimmt seinen Fortgang. Die hiesigen Häfen und Rheden sind schon so angefüllt, daß die Seeobrigkeit besorgt ist wegen des weiteren Placirens der ungeheuren Menge von Schiffen, welche sich gegenwärtig in Kronstadt befinden. Es ist schon die Verfügung getroffen worden, daß einige Kriegsschiffe in den Kriegshafen übergeführt werden, um so viel als möglich in dem mittleren und Handelshafen Platz zu schaffen.

hochimperialistische Blatt — wird ihren Sohn in Belgien aufsuchen. Die Prinzessin Clotilde blieb als die letzte der Familie in Paris. Nachdem sie dem Gottesdienste beigewohnt hatte, verließ sie das Palais Royal um 3 Uhr; sie begab sich nach Prangins, wo ihre Kinder weilen." — Der „Temps" erzählt, die Kaiserin sei schon auf dem besten Wege gewesen, abzudanken. Hr. Ferdinand de Lesseps, der Erbauer des Suezkanals und ein Verwandter der Kaiserin, hätte sich am 4. früh in die Tuilerien begeben und der Kaiserin auseinandergesetzt, daß ihre Abdankung allein die Gefahren, welche das Land böte, beschwören könne. Eugenie habe sich gefügt und sei mit einer von Lesseps redigirten Abdankungsurkunde in den Ministerrath gegangen. Die Minister hätten ihr indeß einstimmig gerathen, nicht zu unterzeichnen, und so sei dies denn auch unterblieben. — Die Besetzung des Tuilerienpalastes durch die Volksmenge wird von hiesigen Blättern folgendermaßen geschildert: In dem Augenblick, wo die Rechte die Kammer verließ und das Wort „Republik" von allen Lippen ertönte, sprengte die Menge das große Gitter, welches den Tuileriengarten an der Seite des Concordienplatzes abschließt. Hier stand ein Zuavenposten, doch ließ er die kaiserlichen Adler ruhig zertrümmern. An der Spitze der eingedrungenen Kolonne befanden sich Mobil- und Nationalgardisten. Eine große Anzahl Mobilgardisten hatte sich vorher auf dem Concordienplatz versammelt. Sobald man weiter im Garten vorgerückt war, sah man die Uniformen der im Garten in Quartier liegenden Voltigeurs. Die Menge hielt an und schickte Hrn. Louis Ravenez, einen Mobilgardisten, vor, um mit den Soldaten zu reden. Er ging mit einem weißen Tuche an seinem Flintenlauf vorwärts, ein Stück Weges begleitete ihn Victorien Sardou. General Mellinet empfing den Parlamentair des Volkes auf der Terrasse des reservirten Theiles des Gartens. Ravenez sagte: „Die Republik ist proklamirt. Ich komme, um im Namen der Volkes und der Nationalgarde den Zulaß zum Schlosse zu verlangen, welches unser Eigenthum ist. Wir verpflichten uns, es zu schonen." Mittlerweile war auch die Menge nachgerückt. General Mellinet stieg auf einen Stuhl und sprach laut und vernehmlich: „Meine Herren! Ich werde alle meine Truppen zurückziehen unter der Bedingung, daß der Posten sofort von der Nationalgarde besetzt wird. Uebrigens erkläre ich Ihnen, wenn ein einziger unserer Soldaten beunruhigt wird, so .... ich bin General und werde meine Pflicht thun." — „Nieder mit dem Kaiser!" rief die Menge, „wir wollen ins Schloß." Alsdann bildeten die National- und Mobilgardisten Spalier und die Menge drang in den Palast. Man schrie und lärmte viel, doch wurde nichts zertrümmert. Freilich sind auch überall Posten aufgestellt, welche strengsten Befehl haben, die Zerstörungswuth nicht aufkommen zu lassen.

Neueste Post.

Stuttgart, 7. September (26. August). Ein königliches Cabinetsschreiben beantwortet die Adresse der am Sonnabend stattgefundenen Volksversammlung. In demselben heißt es: Der König theile die Gefühle warmen Dankes für das Heer und hoffe, daß ein baldiger Friede Deutschland dauernde Garantien nach Außen, und im Innern eine Gestaltung bringen werde, welche die nationale Zusammengehörigkeit, sowie die berechtigte Selbständigkeit der Einzelstaaten im richtigen Verhältniß zur Geltung kommen läßt. Hiezu werde der König als deutscher Fürst das Seinige beitragen.

Wien, 8. Septbr. (27. August). Das „Telegraphen-Correspondenzbüreau" ist in der Lage zu erklären: Gegenüber den fortwährend in Süddeutschland verbreiteten Gerüchten über angebliche Rüstungen und militärische Aufstellungen Oesterreichs, können wir die vollständigste Grundlosigkeit derselben versichern, unter Hinweis auf die Thatsache, daß selbst die Maßregeln zur Completirung des Friedensstandes, wie die geringe Einberufung der Beurlaubten und die Pferdeankäufe, in den letzten Tagen gänzlich rückgängig gemacht und zum Theil sistirt wurden.

London, Sonnabend den 10 Septbr. (27. Aug.). Zeitungsnachrichten zufolge ist die Kaiserin Eugenie in Hastings eingetroffen.

Das englische Thurmschiff „Captain" ist beim Cap Finisterre gescheitert; 500 Personen, darunter der Sohn des Marineministers, kamen um's Leben.

Paris, Freitag den 9. September (28. August), Nachmittags. Die Journale veröffentlichen ein Manifest von Victor Hugo an das deutsche Volk, in welchem es heißt: „Das Kaiserreich wollte den Krieg; jetzt, da das Kaiserreich todt ist, muß der Krieg aufhören. Der Wahlspruch der französischen Armee ist Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit; ihr Zweck ist die Bildung der vereinigten Staaten von Europa; es reicht Deutschland eine Freundeshand. Paris angreifen — die Stadt der Nationen — das wäre ein nicht zu rechtfertigendes Verbrechen, welches das deutsche Volk, dieses Volk der Denker, den modernen Vandalen gleichstellen würde." Der Verfasser schließt folgendermaßen: „Uebrigens wird Paris sich bis zum Aeußersten vertheidigen, und seine materielle Zerstörung wird es moralisch größer machen. Seine Asche wird die Saat der Zukunft sein."

Das Centralcomité der internationalen Friedensliga veröffentlicht ein Manifest, welches das nun befreite französische Volk auffordert, zu erklären, es wolle die Unabhängigkeit aller Völker achten. Dasselbe Manifest fordert das deutsche Volk auf, auf Grund der Unversehrtheit des französischen Gebiets Frieden zu schließen, da der Krieg seinen Gegenstand verloren habe. Das Manifest schließt mit den Worten: „Das gemeinschaftliche Ziel aller unserer Anstrengungen muß der Bund der freien Völker sein."

Paris, Sonnabend den 10. September (29. August). Die Aufgabe der Privatdepeschen im Departement der Seine ist eingestellt.

Madrid, Donnerstag den 8. September (27. August). Der carlistische Putsch ist vollständig gescheitert. Die Banden haben sich entweder gestellt und um Pardon gebeten, oder sie wurden von den Truppen zerstreut.

Madrid, Donnerstag den 8. September (27. August), Abends. Eine durchaus friedliche republikanische Demonstration hat heute Abend stattgefunden. Weder hörte man einen Ruf noch hat man irgend einen unangenehmen Zwischenfall gesehen. Sechs bis siebentausend Personen nahmen daran Theil. Das Publicum betrachtete die Demonstration mit ruhiger Theilnahmlosigkeit.

Newyork, 6. September (25. August). Hier und in allen Unionsstaaten größter Enthusiasmus der Deutschen über die Siege bei Sedan. Gestern prangten hier alle deutschen Häuser in Fahnenschmuck. Die Schiffe im Hafen haben ebenfalls geflaggt. In den großen Städten werden zur Feier der Siege Massenmeetings veranstaltet.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburg, 1. September. Die neunte Ziehung der Zweiten innern fünfprocentigen Prämien-Anleihe fand heute in Gegenwart der Deputirten der St. Petersburger Stadtduma und des Börsenkomité's öffentlich im Verwaltungslocal der Reichsbank statt. Die Hauptgewinne fielen auf folgende Nummern:

200,000 Rbl. auf Ser. 11156 Nr. 26; 75,000 Rbl. auf Ser. 3836 Nr. 23; 40,000 Rbl. auf Ser. 6182 Nr. 29; 25,000 Rbl. auf Ser. 19612 Nr. 33; 10,000 Rbl. auf Ser. 10354 Nr. 35, Ser. 3757 Nr. 49, Ser. 16789 Nr. 47; 8000 Rbl. auf Ser. 13972 Nr. 26, Ser. 14985 Nr. 30, Ser. 5026 Nr. 46, Ser. 13619 Nr. 10, Ser. 4847 Nr. 2; 5000 Rbl. auf Ser. 189 Nr. 8, Ser. 13247 Nr. 36, Ser. 7735 Nr. 2, Ser. 11726 Nr. 14, Ser. 1880 Nr. 17, Ser. 19644 Nr. 26, Ser. 5538 Nr. 24, Ser. 14678 Nr. 47.

(Am gestrigen Abend nach Ausgabe der Zeitung ist uns nachfolgendes Telegramm zugegangen und heute früh durch ein Extrablatt in der Stadt verbreitet worden.)

Berlin, Montag, 12. September (31. August). Soeben wird hier nachfolgendes Telegramm Sr. M. des Königs an Ihre Majestät die Königin veröffentlicht:

„Hauptquartier Rheims, Sonntag, 11. September (30. August) Abends. Ich theile Dir heute eine traurige Nachricht mit. Nachdem gestern die Citadelle von Laon capitulirt hatte und der Einmarsch unserer Besatzung beendigt war, wurde die Citadelle plötzlich in die Luft gesprengt. Fünfzig Mann von unseren Truppen blieben todt auf dem Platze, 300 französische Mobilgarden wurden verstümmelt. Unter den Verwundeten befindet sich auch Wilhelm von Mecklenburg. Es liegt unbedingt Verrath vor.

Wilhelm."

Friedrich Wilhelm Nicolaus, Herzog von Mecklenburg, Bruder des regierenden Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, geb. 5. März 1827, königl. preußischer General-Major und Commandeur der 6. Cavallerie-Brigade, vermählt seit 9. Decbr. 1865 mit Alexandrine, geb. 1842, Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, Bruders des regierenden Königs Wilhelm von Preußen.

Stand der Dorpater Bank

am 31. August 1870.

Activa.

	Rubel.	Kp.
Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	204,031	—
Wechsel	117,650	75
Werthpapiere und Coupons	100,542	63
Zinsen auf Werthpapiere	435	55
Zinsen auf Einlagen	3,323	67
Verschiedene Schuldner	84,183	51
Inventarium	1,800	—
Unkosten	2,920	77
Cassenbestand	40,889	18
Rbl.	555,777	06

Passiva.

Einlagen	153,178	—
Giroconti	190,767	60
Zinsen und Gebühren	15,956	65
Verschiedene Gläubiger	164,621	55
Grundcapital	30,000	—
Reservecapital	1,253	26
Rbl.	555,777	06

Der Zinsfuß ist bis auf Weiteres für Einlagen:
für unkündbare Einlagen (Rentenschein sub Lit. F,) . . . . . 6½ % jährl.
„ täglich kündbare Einlagen (Bankschein sub Lit. A, au porteur, 300 Rbl.) . . . . . 4 % „
„ täglich kündbare Einlagen (Bankschein sub Lit. B, auf Namen, v. 50 R. an) . . . . . 4 % „
„ terminirte Einlagen (Bankschein sub Lit. D, au porteur, 300 R.) 4,68 % „
„ terminirte Einlagen (Bankschein sub Lit. E, auf Namen, von 50 R. an) . . . . . 4,68 % „
„ Bankschein sub Lit. C, au porteur u. auf Namen, 500 R., mit Coupons u. jederzeit freistehender 6-monatl. Kündigung . . . . . 5 % „
für Darlehen gegen Werthpapiere auf 9 % „
„ „ „ Waaren „ 9 % „
„ „ „ hypoth. Obligationen . „ 9 % „
„ „ „ Wechsel 8—9 % „
im Cto. Corrent . . 4% gegen 6½—8 % „

Die Dorpater Bank discontirt sämmtliche im In- und Auslande zahlbaren Coupons von Staatsanleihen, landschaftlichen und städtischen Pfandbriefen und von der Regierung garantirten Actien; übernimmt den An- und Verkauf von Werthpapieren nach den Rigaern oder St. Petersburgern Tagescoursen, giebt Anweisungen ab:
nach Riga,
„ Reval,
„ St. Petersburg
und besorgt die Eincassirung unstreitiger Forderungen in Riga, Reval, Mitau, Dorpat, St. Petersburg, Moskau und Warschau.

Das Directorium.

Telegraphischer Coursbericht

der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,

den 31. August 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	144¾
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	86¾
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	146
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	89¾
Actien der Rig.-Dünbg. Eisenb.	136
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	140½
„ „ Warschau-Teresspoler Eis.	112⅝
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	141¼
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	61¾

Berliner Börse,

den 12. September (31. August) 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	83⅛
„ „ „ 3 Monat d.	82⅛
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	75¼
5% Prämien-Anleihe I. Emission	111⅝
5% Prämien-Anleihe II. Emission	112
5% Inscriptionen 5 Anleihe	67¼

Riga, 31. August 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez	40 still.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Montag 12. September 7 Uhr M.

	Barom. 700+mm	Abend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	52	—2	NO (1)
Petersburg	53	+3	W (2)
Helsingfors	54	+7	W (2)
Reval	53	+7	W (2)
Dorpat	56	+7	W (1)
Riga	57	+8	S? (2)
Wilna	60	+7	SW (1)
Warschau	—	—	—
Kiew	65	+3	SW (1)
Charkow	—	—	—
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—
Tiflis	—	—	—
Stawropol	—	—	—
Astrachan	57	—	(0)
Orenburg	54	—	SW (1)
Jekaterinenburg	51	—	S (1)
Kasan	50	—5	SW (2)
Moskau	54	0	NW (1)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.
Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Septbr. 1870.

Bit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. Carl Friedenthal, Leise Aronstamm, theol. Hermann Bock, jur. Eduard Assilneek, math. Alexander Rahr und Burchard v. Oettingen die Universität verlassen haben.

Dorpat den 21. August 1870.

Nr. 413.

Alle, welche **Forderungen** an den hiesigen **Theaterverein** haben, werden ersucht, ihre specificirten Rechnungen spätestens bis zum 10. September c. dem Unterzeichneten einzureichen. Nach Ablauf der bezeichneten Frist eingehende Rechnungen werden in diesem Jahre nicht liquidirt werden.

Dorpat, 29. August 1870.

Namens des Theatervereins:

E. Toepffer.

Cirque Hinné

auf dem Platz beim Fleischscharren.

Mittwoch den 2. Septbr.

Vierte

Große Vorstellung

in der

höheren Reitkunst,

Gymnastik

und

Pferdedressur

bei brillanter Beleuchtung.

Aus dem reichhaltigen Programm sind folgende Nummern hervorzuheben:

Mad. Hinné die hohe Schule auf dem Araber Tariff; Mad. Magito **Trepack**, russ. Nationaltanz zu Pferde; **Castagna**, die japanesische Leiter; ***Director Hinné*** **Richelieu** oder das Fahnenpferd; Mad. Magol grosse **Elevationen**; Gebr. Prile virtuoses comiques; **Fräulein Laura Ulbinski** römische Spiele auf drei ungesattelten Pferden.

Die acht Clowns, Gebrüder **Cottrely**, Brüder **Prile**, die Herren **Milli** und **Bonnard**, werden das geehrte Publikum in den Zwischenacten, letztere durch scherzhafte Vorträge, angenehm unterhalten.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1 Rbl., erster Platz 60 Kop., zweiter Platz 40 Kop., dritter Platz 20 Kop. Kinder unter zehn Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. Ausführlichere Programme 5 Kop. Billete sind von elf Uhr Morgens an im Circus an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Concertanfang um ½7 Uhr. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Operngläser

empfiehlt **Hugo Ihle.**

Gute und schmackhafte Speisen

werden in der Restauration, Steinbrücke, Haus Pabo, in und außer dem Hause verabfolgt.

Schilling.

Ein Flügel steht bei mir zum Verkauf.

P. Just,

Haus Stackelberg, gegenüber dem Garten des Gutes Carlowa.

Eine Dame, die in bequemer Equipage am Freitag oder Sonnabend nach Riga reist, **wünscht Reisegesellschaft.** Näheres im Brock'schen Hause auf dem Schlüsselberge.

CONCERT.

Frl. Augusta Bornholdt

beehrt sich dem hochgeehrten Publikum Dorpats zur Anzeige zu bringen, dass sie im Laufe dieser Woche hieselbst ein Concert zu geben beabsichtigt.

Новѣйшій и самый дешевый словарь на четырехъ языкахъ:

Цена за каждую часть 1 талеръ; въ изящнемъ переплетѣ 1 тал. 5 грошей.

Недавно вышелъ въ свѣтъ у Павла Неффа, книгопродавца и издателя въ Штуттардѣ и продается у всѣхъ лучшихъ книгопродавцевъ въ Россіи:

КАРМАННЫЙ СЛОВАРЬ

Русскаго, нѣмецкаго, французскаго и англійскаго языковъ.

сост. проф. ПАВЕЛЪ ФУКСЪ.

Покупатели этого словаря получаютъ въ одной книгѣ столько, сколько въ другихъ сочиненіяхъ помѣщается въ двойномъ и тройномъ числѣ частей, т. е.

Русскій и нѣмецкій, русскій и французскій и русскій и англійскій словари.

Преимущества выше сказанной книги суть: изящная наружность въ типографическомъ отношеніи, наивознѣйшая полнота, для употребленія самый удобный форматъ.



Dampfschifffahrts-Anzeige.

Der Dampfer **PEIPUS** wird morgen, **Mittwoch den 2. September**, von hier nach Pskow expedirt, läuft am selben Tage in Wöbs ein und geht am Donnerstag den 3. September von dort weiter.

Dasselbe wird am Freitag den 4. September von Pskow zurückexpedirt, läuft am selben Tage wieder in Wöbs ein und setzt am Sonnabend den 5. Septbr. seine Fahrt nach hier fort.

Die Abgangszeit ist Morgens 8 Uhr.

H. D. Brock.

Es wird ein großer mit Leder beschlagener **Koffer** zu kaufen gesucht. Von wem? erfährt man in C. Mattiesens Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Magazin fertiger Herren-Kleider.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich eine reichhaltige Auswahl **Paletots**, feine schwarze **Tuchröcke**, **Jaquets**, **Petschacks**, **Beinkleider** und **Westen** aus rein wollenen Stoffen in neuester Façon zum hiesigen Ort geführt habe. Geneigter Zuspruch verschafft mir die Ehre, die reellste und billigste Bedienung zuzusichern.

G. Schwalbe

im von Stiernhielm'schen Hause am großen Markt.

Hiermit zeige ich an, daß ich für dieses Semester noch einige Stunden frei habe und **französische Conversationsstunden** ertheilen kann.

Florentine Arends, zu erfr. beim Staatsr. Klever in der Veterinair-Anstalt.

Die **Apotheke in Quellenstein** (Gut u. Fabrikort 50 Werst von Pernau) ist **zu verkaufen.** Der Preis beträgt 4500 Rbl. incl. Waarenvorrath für 500 Rbl. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren beim Apothek. A. Steding in Quellenstein und in Dorpat bei Mag. C. Masing im pharmaceutischen Institut.

Ein Knabe, der das **Goldarbeitergeschäft** erlernen will, hat sich zu melden im Rathsherr Hoppe'schen Hause beim

Goldarbeiter **Jürgens.**

Ein Nivelleur findet sofort ein **Engagement.** Näheres bei Herrn v. Roth im Weyrich'schen Hause, gegenüber der Manege.

Eine **Jagdhündin** (Koppelhund) hat sich den 22. d. M. **eingefunden.** Zu erfragen in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Flügel, tafelförmige Instrumente, **Möbel** und **Klavierauszüge** aus verschiedenen Opern verkauft wegen baldiger Abreise billig Koch, Haus von Knorring am Winterstischmarkt.

Chocolade

in Tafeln à 60, 70, 80 u. 100 K. d. Pfd.,
Princesse Dagmar,
Des Dames,
Des Rois,
Napolitain,
Croquet voyage,
Empereur,
Batty,
Ciganen,
Plätzchen mit u. ohne Zuckerbestreuung,
Cacao-Mehl

der Fabrik F. BALLET in St. Petersburg zu dortigen Preisen empfiehlt

P. G. Bernhoff,

neben dem Rathhause.

Frische Neunaugen

trafen soeben ein bei

P. G. Bernhoff.

Eine Partie fleckenloser Gurken

ist käuflich zu haben im **Jul. Tarto**'schen Hause, in der Kastanien-Allee.

Allen Freunden und Bekannten ein herzlich Lebewohl.

August Mickwitz.

Abreisende.

2. Constantin Nowicki, ehemaliger Studirender.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 31. August hieselbst an: HHr. Oberseer. Stillmark, Neuschach, Bornhaupt, Volkmuth, Frll. v. Nummers, Sonnenberg, v. Sivers, Dreiblatt, FFr. v. Samson, Beck, Mansdorff, Lorenzsohn, HHr. Lohmann, Meyer, Lieven, Grosoff, Rosenthal, Schultz, Grewingk, Lutjow, Borsow, Fedoroff, Ainson, Nikiferoff, Bohre, Moses, Okmijanow, Alexejew nebst Kind, Nigols, Herm, 1 Arbeiter.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 1. September von hier ab: HHr. v. Koslow, Daniels nebst Gemahlin, v. Meiners, Schwartz, Ehmann, Mickwitz, FFr. Pastorin Toepffer, Bohne, Pastorin Kayser, Tammann, Frl. Bulgakoff, HHr. Hagen, Zilchert, Stamm, Fuchs, Weinberg, Weldemann, Wald, Woronow, Närro.

Witterungsbeobachtungen.

Den 10. September.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung.
1	48.0	9.9	—	—	—		—
4	46.4	9.2	—	—	—		—
7	44.3	10.9	81	7.8	S 3.9	O 1.0	10
10	42.8	12.1	85	8.9	S 5.5	O 1.0	10 Regen
1	42.0	13.0	86	9.5	S 5.3	W 1.4	10
4	41.9	15.7	77	10.2	S 4.7	O 0.8	7
7	41.2	13.1	91	10.2	S 3.8	O 1.0	10
10	41.3	12.1	95	9.9	S 3.2	O 2.2	3
	43.49	12.00		9.42	S 4.40	O 0.77	8.3

Regenmenge 3.7 Mill. Embachstand 94 Cent.

Den 11. September.

1	41.3	10.2	—	—	—		—
4	41.0	10.0	—	—	—		—
7	40.8	10.5	85	8.0	S 4.0	W 2.7	10
10	40.9	12.3	87	9.1	S 2.3	W 2.6	10 Regen
1	41.6	15.0	69	8.8	S 2.4	W 2.8	9
4	42.5	14.3	76	9.2	S 0.8	W 3.2	9
7	43.5	11.4	92	9.2		W 1.2	8
10	44.8	10.5	94	8.9		W 2.6	3
	42.05	11.77		8.87	S 1.58	W 2.52	8.2

Regenmenge 0.3 Mill.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 1. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 220. Mittwoch, den 23. September (5. October) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Die Ernte. Estland: Zum Zwangsabonnement auf die Gouv.-Ztg. Reval: Personalien. Das Strandpfortenthor. St. Petersburg: Hofnachricht. Kronstadt: Die „Trave" und „Newa".
Ausland. Deutschland. Berlin: Vom Kriegsschauplatz. Zur Statistik der Verluste. Aus Gorze: Correspondenz eines Landsmanns. Frankreich: Die Situation.
Neueste Post. Telegramme. Locales.
Feuilleton. Bilder vom Kriegsschauplatze: 18. Die Feldpost. Vermischtes.

Inland.

Dorpat. Nach Nachrichten des Reg.-Anz. aus Livland, sind die Ernten dort besser ausgefallen als man erwartet hatte; nur beklagen sich die Landwirthe über große Theuerung in Betreff der Arbeitskräfte, da man 25—35 Kop., ja an einigen Orten sogar 50 Kop. für eine Arbeiterin zahlen mußte. Ein großer Mangel herrschte an Arbeitern mit eigenem Ackergeräth; man mußte solche mit 75 Kop. bis 1 Rbl., im Walkschen und Wendenschen Kreise sogar mit 1 R. 25 Kop. bezahlen. Sonst kostete ein Arbeiter 50 Kop., im Wendenschen Kreise 75 Kop.

Estland. Mittelst Ukases vom 20. August c. hat der Dirigirende Senat (1. Departements) in Folge der Klage des ehemaligen Estländischen Ritterschafthauptmanns Baron Dellingshausen über eine Verfügung der Estländischen Gouvernements-Regierung vom 8. April p. wegen obligatorischen Abonnements auf die „Estländische Gouvernements-Zeitung" dahin entschieden, daß die estländischen Gutspolizeien zum Abonnement auf die „Estländische Gouvernements-Zeitung" verpflichtet, die Kirchenvorsteher in den Kirchspielen jedoch von dem obligatorischen Abonnement auf erwähnte Zeitung zu befreien sind. Indem die Estländische Gouvernements-Regierung Solches zur Kenntniß der Gutspolizeien und Herren Kirchspiels-Kirchenvorsteher bringt, sieht sie sich in Anbetracht dessen, daß das obligatorische Abonnement auf die „Gouvernements-Zeitung" ein jährliches ist, veranlaßt, hinzuzufügen, daß dasselbe für die Herren Kirchenvorsteher mit dem 1. Januar des künftigen Jahres aufhört. (Ö. Г. В.)

Reval, 17. Sept. An Stelle des auf seine Bitte des Dienstes entlassenen Strandwieckschen Hakenrichters Herrn von Bodisco ist zu seinem Nachfolger Herr F. von Lilienfeld zu Oidenorm in gesetzmäßiger Weise ernannt worden. (Rv. Z.)

— Nachdem das äußere Thor, das der großen Strandpforte vorgebaut gewesen, abgebrochen worden, tritt dieses monumentale Werk deutscher Bürgerkraft in seiner schönen Architectur frei und imposant hervor, in prägnanter Weise die Idee des Schutzes und der Gastlichkeit zum Ausdruck bringend. Die mächtig vortretende gewaltige „dicke Margarethe", die von ihr flankirte und zugleich weit hinter sie zurücktretende Thormauer mit dem schönen weiten Spitzbogen und der westliche Thurm mit seinem kräftigen Bogenfries bieten durchaus den würdigsten Eintritt in unsere Stadt. Wie wir hören, wird der Wall soweit abgegraben werden, daß der letztere Thurm bis zum Fuße ganz frei dasteht. Desgleichen wird das Wappen der Stadt — oder, wie Einige meinen, das des Ordens — über dem Thorbogen völlig hergestellt werden. Es fehlt namentlich die linke Fiale (Seitenthürmchen) ganz, und die rechte ist zerbrochen; die Kreuzblume ihrer Spitze liegt nebenbei auf Vorsprüngen der Sculptur. Nach unserem Dafürhalten wäre die Restauration am Dauerhaftesten in unserem schönen festen Kalkstein auszuführen, und nicht in Cement, wie auch vorgeschlagen worden, da letzterer unseres Wissens in unserem Klima zu derlei Arbeiten noch nicht erprobt worden, in Riga aber sich nicht bewährt hat. (Rv. Z.)

— In Reval ist am 17. d. Mts. der dim. Rittmeister Alexander v. Barlöwen im vollendeten 70. Lebensjahre, auf seinem Gute Birkas am selben Tage der Baron Rudolph v. Ungern-Sternberg im Alter von 58 Jahren gestorben.

St. Petersburg. Ihre Majestät die Kaiserin ist am 19. September 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Odessa eingetroffen und hat von dort aus ihre Reise nach Jalta fortgesetzt.

Kronstadt. Der „Kr. Bote" berichtet über einen sehr vortheilhaften Erwerb, den unsere Marine in diesen Tagen gemacht hat, indem die beiden, bisher der Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörigen, eisernen Raddampfer „Newa" und „Trave" von unserer Regierung behufs Verwendung als Transportschiffe angekauft worden sind. Diese beiden Dampfer wurden im Jahre 1853 in England gebaut und sind in Petersburg durch ihre langjährigen Fahrten zwischen hier und Lübeck wohlbekannt. Beide Schiffe sind genau nach einem Modell erbaut, haben 165 Fuß Kiellänge, 24 Fuß 6 Zoll Breite, 13 Fuß 5 Zoll Raumtiefe, 480 Tonnen Wasserraum, Maschinen von 200 Pferdekraft und sind im Stande 80 Tonnen Kohlen aufzunehmen. Bei der mit diesen Schiffen angestellten Probe legten dieselben 11 Knoten die Stunde zurück und bei der Besichtigung im Dock erwies sich der Schiffskörper derselben in vorzüglichem Zustande. Der für beide Schiffe gezahlte Preis ist ungemein billig gewesen. Die Dampfer erhalten die Namen „Wolga" und „Dnjepr", werden der baltischen Flotte und der 8. Flottenequipage zugezählt und unter die Fahrzeuge zweiter Abtheilung aufgenommen. Die Dampfer sind gegenwärtig in St. Petersburg, wo sie überwintern sollen. (Nord. Pr.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) September. Der St. P. Z. wird geschrieben: Nach langer Pause bedeckten sich vorgestern erst langsam und dann immer vollständiger und reicher die Häuser mit neuem Flaggenschmuck. Es galt der am frühen Morgen eingetroffenen Nachricht von der Capitulation Straßburgs, welche hier mit um so größerem Enthusiasmus aufgenommen wurde, als die Belagerung lang und blutig war und die Bedeutung Straßburgs als einer alten deutschen Stadt voll reicher Traditionen der Vergangenheit in ganz Deutschland, wohin man auch hört, populäre Erinnerungen weckt. Man glaubt hier, daß nunmehr auch die Capitulation von Metz sich nur noch auf Tage berechnen läßt. Ueber die Situation daselbst sind an maßgebender Stelle zuverlässige Nachrichten eingetroffen. Es ist daraus ersichtlich, daß die gesammte Armee Bazaine's nicht innerhalb der Mauern von Metz, sondern in der Umgebung dislocirt ist, während in der Stadt nur Mobilgarde steht. Es wird durchaus bestätigt, daß der Mangel an Lebensmitteln doch schon sehr erheblich ist. Seit vierzehn Tagen hat man nur Pferdefleisch noch zu essen. Salz ist gar nicht mehr vorhanden, aber noch Vorräthe von Brot, Reis und getrocknetem Gemüse. Was den Gesundheitszustand betrifft, so haben epidemische Krankheiten nicht um sich gegriffen, doch sind 20,000 Kranke und Verwundete in der Stadt. Was die dortige politische Situation betrifft, so ist die Proclamirung der Republik allerdings zur Kenntniß, ja zum Maueranschlage gelangt, aber nicht von den Truppen geglaubt worden. In unterrichteten Kreisen flüstert man übrigens auch von dem nahen Bevorstehen eines entscheidenden Schrittes gegen Paris und jedenfalls

Feuilleton.

Bilder vom Kriegsschauplatze.

18. Die Feldpost.

Einem (vor Paris geschriebenen) Briefe H. Wachenhusens an die Köln. Z. entnehmen wir:

Vielleicht interessirt es den Leser, Einiges über die Organisation der Feldpost zu hören, die allerdings immer mehr Undank als Dank ernten wird. Zu langsam ist sie Jedem, denn für die Angst, die Spannung, die Ungeduld der Angehörigen zu Hause sind selbst die Telegraphen nicht schnell genug. Nach der Etappen-Instruction sind nämlich die Etappen verpflichtet, die Pferde für den Feldpostdienst zu leisten; bei den außergewöhnlichen Verhältnissen war dies aber unmöglich, sie wurden also aus der norddeutschen Postverwaltung beschafft. Und dies war um so schwieriger, als bereits die Post ein kolossales Material an die Armee abgeben mußte: es war nämlich außer den 1000 Pferden für den mobilen Feldpostdienst noch der Etappen-Postdienst zu leisten und zuletzt noch ein Transport von 200 Pferden und 56 Waggons, die mit den nöthigen Beamten und Postillonen nach Pont à Mousson gesandt werden mußten.

Die Post stellte im Ganzen 5200 Beamte mit Postillonen zur Armee, nämlich 4200 zur Fahne und 1000 für den Postdienst. Mit dem ihr verbleibenden Reste hatte sie nun nicht nur den Dienst in Deutschland selbst ohne jede Beschränkung aufrecht zu erhalten, sondern denselben auch in den occupirten französischen Departements zu versehen, die sich mit jedem Tage vermehrten und endlich bis zum Weichbilde von Paris reichten. Selbstverständlich boten sich gleich zu Anfang beim Einrücken unserer Armeen in Frankreich enorme Schwierigkeiten, und auch diese vergrößerten sich bei dem schnellen Vormarsch, bei den Hin- und Hermärschen; die wieder hergestellten Eisenbahnen konnten nur in unzusammenhängenden Strecken benutzt werden; die Festungen leisteten fortwährend Widerstand und hinderten die directe Communication. Der General-Postdirector Stephan begab sich selbst ins große Hauptquartier, um an Ort und Stelle alle die Schwierigkeiten zu heben, mit welchen die Feldpost zu kämpfen hatte. Dem König selbst war ein Brief an die Königin, der vom Hauptquartier nach Berlin in sechs Tagen gelangt, zu langsam gegangen, es ward also nothwendig, einen Schnellpostdienst mit kurzen Stationen und unterlegten Pferden von Deutschland nach dem großen Hauptquartier über Pont à Mousson, Mihiel, Bar le Duc, Epernay, Chateau Thierry und bis Paris zu organisiren. Es ward dies mit großer Energie angebahnt; ich selbst sah bereits einen Stundenzettel, auf welchem schon die Hauptstation Paris figurirt. Die dieser Organisation zu Grunde liegende Absicht war, Briefe von Berlin bis nach Epernay in 45 Stunden zu befördern. Indeß scheint dies kaum möglich, so lange die Eisenbahnen nicht alle geordnet sind. Die Stopfung auf den Bahnen ist oft eine den Verkehr ganz lähmende; selbst die Feldpost muß oft halbe Tage vor den Bahnhöfen liegen, ohne weiter zu kommen, und das wiederholt sich täglich auf verschiedenen Stationen. Also gerade in diesem ungeregelten Eisenbahnbetriebe ist die Zögerung wohl zu suchen, nicht im Postbetriebe. Von dem genannten Hauptcourse werden jetzt auch gleich schnelle Seitenverbindungen eingerichtet zu der 3. und 4. Armee, was bisher auch seine großen Schwierigkeiten hatte, namentlich wegen der großen Abschwenkungen, welche das Hauptquartier des Königs machte, bis es die gerade Richtung auf Paris nahm.

Die Verbindungen der Feldpost reichen nördlich bis Sedan, südlich bis Stra burg. Man hat jetzt Schritte gethan, um die Verbindungen über Belgien herzustellen, indeß weiß man noch nicht, was die belgische Neutralität dazu sagen wird. Ein großer Hemmschuh sind natürlich für die Briefbeförderung die kolossalen Dislocationen während dieses Krieges gewesen. Beispielsweise erwähne ich des Marsches, welchen das 6. Armeecorps über Landau und Pfalzburg nach Paris machte, der 4. Cavallerie-Division (Prinz Albrecht), die seit Wörth 70 Meilen in Frankreich hin und her marschirend machte. Wie schwierig ist es, einer solchen Division Briefe zuzuführen! Da hinzu kommt die Confusion, die Unleserlichkeit der Adressen, die oft mit Blei geschrieben, verwischt und unkenntlich geworden. Es kommen z. B. Briefe an Militärpersonen am Kriegsschauplatze an, die ganz ruhig in Berlin oder Koblenz sitzen.

Bekanntlich correspondirt keine Armee der Welt so viel wie die unsrige, die mit der Familie in so innigem Zusammenhange steht. Die Einrichtung der Correspondenz-Karten hat die Lust am Briefschreiben um das Zehnfache vergrößert. Die während des Gefechtes in der Reserve stehenden, vielleicht gerade zum Gefecht fertigen Reserven sehen eine Feldpost vorüber fahren, einen Postillon in der Nähe

darf man sich in kürzester Zeit auf bedeutsame Nachrichten von dort vorbereiten. Von Toul und Sedan müssen die Belagerungsgeschütze längst vor Paris angelangt sein und auch vor Straßburg ist nunmehr der Weg frei und der Geschützpark disponibel geworden, so daß morgen oder übermorgen spätestens die Belagerungsgeschütze von dort vor Paris angelangt sein werden. Auch die Krupp'sche Riesenkanone, welche 1867 auf der Pariser Ausstellung Aller Blicke auf sich zog und dann nach Schleswig-Holstein zur Küstenvertheidigung geschickt wurde, passirte zu Anfang dieser Woche Berlin auf dem Wege nach Paris, wo sie bei dem bevorstehenden Gebrüll der Kanonade ihren gewaltigen ehernen Mund mitöffnen wird. Sie macht dort ihr erstes Debut, da die Bescheidenheit der französischen Flotte ihr nicht vergönnte, im Dienst gegen die feindliche Marine ihre Probe zu bestehen.

— Die Verluste des gegenwärtigen Krieges stellen sich glücklicherweise nach dem Ausweis der officiellen Verlustlisten doch lange nicht so hoch, als nach den ersten Nachrichten gefürchtet werden mußte. So hat, um nur einige Beispiele anzuführen, das 7. Kürassier-Regiment, das bei Mars-la-Tour ganz vernichtet sein sollte, im Ganzen dort einen Verlust von 2 todten, 7 verwundeten Offizieren und 32 todten, 71 verwundeten und 83 vermißten Mannschaften oder eine Totaleinbuße von 205 Mann erlitten, was nur um 2 Mann den Verlust des 3. Dragoner-Regiments in der Schlacht bei Königgrätz übersteigt. Günstiger stellt sich dies Verhältniß noch bei dem 1. Garde-Dragoner-Regiment, das ebenfalls in der vorgenannten Schlacht als völlig aufgerieben angegeben wurde, und dessen thatsächlicher Verlust sich auf 8 todte und 7 verwundete Offiziere, wie auf 43 todte und 81 verwundete und vermißte Dragoner, zusammen also auf 149 Köpfe berechnet. Schwer haben besonders die Infanterie-Regimenter des 3., 5., 7. und 9. Armeekorps gelitten, und stellen sich die Verluste namentlich der märkischen Infanterie-Regimenter bei 3006 Mann Etatsstärke beinahe durchgehends zwischen 30 bis 45 Offiziere und 800 bis 1200 Mann. Das 24. Infanterie-Regiment, dessen Verlustliste noch nicht veröffentlicht worden ist, soll sogar bei Spicheren und Mars-la-Tour über 50 Offiziere (von etwa 70) und mehr als 1400 Mann verloren haben. Aehnliche und sogar noch größere Verluste haben jedoch einzelne Truppentheile auch in früheren Kriegen aufzuweisen gehabt. So das 1. Infanterie-Regiment, das bei einer Etatsstärke von etwa 1700 Mann in der Schlacht bei Zorndorf 24 Offiziere und 992 Mann, dabei nur 93 Vermißte, eingebüßt hat. In dem ähnlichen Verhältniß des zweiten und dritten Mannes stellten sich auch die Verluste der in der Schlacht bei Belle-Alliance an der Erstürmung des Dorfes Planchsnoit betheiligten Regimenter, und höher beinahe nach die Durchgangsverluste des Kleistschen Korps am 16. und 18. October 1813 bei Leipzig. Unter den Gefechtstagen dieses Feldzuges scheinen übrigens die Schlachten bei Mars-la-Tour, Wörth und das Gefecht bei Weißenburg weitaus die blutigsten gewesen zu sein, und darf namentlich die Einbuße in diesem letzten Gefecht als eine im Verhältniß zu der Streiterzahl und dem Umfange der Action ganz unverhältnißmäßig große erachtet werden.

Aus Gorze, Ende August, wird uns von einem Landsmann (aus Dorpat) u. A. geschrieben: Seit vorgestern bin ich hier in Gorze angelangt und nun auch bereits seit gestern in Function im 5. Feldlazareth. Die Reise von Pont à Mousson hieher machten wir zum Theil zu Fuß, zum Theil in requirirten Wagen, welche wir schon von Remilly mitgenommen hatten. Das ganze Land, so weit ich bis jetzt nach Frankreich hineingekommen bin, macht einen merkwürdigen Eindruck doppelter Art auf mich. Auf der einen Seite ist es die große Fruchtbarkeit des Bodens, die, wie es scheint, sehr geordneten landwirthschaftlichen Verhältnisse, welche auf den Reisenden höchst wohlthätig und erfreulich wirken, auf der anderen Seite tritt ihm aber wieder überall die große Noth und das Elend entgegen, in welche die Einwohnerschaft durch den Krieg gebracht ist. Man sieht in den meisten Ortschaften nur Frauen und Kinder. Der größte Theil der Bewohner soll in die Wälder geflüchtet sein. Nahrungsmittel mangeln sehr und das Land muß, nach Allem, was ich gesehen habe, für die nächste Zeit in die größte Noth kommen. In den Wirthschaften bekommt man nur schwarzen Kaffe ohne Zucker und dazu Brod, beides theuer und schlecht. Fleisch haben wir auf unserer Reise hieher nur einmal in einem kleinen Städtchen bekommen können. Unsere Nahrung bestand während der ganzen Reise fast nur aus Brod und Speck mit Salz, welche wir von der Militärverwaltung geliefert erhielten. Ich habe mich aber bei dieser Kost sehr wohl befunden, wenigstens durchaus keine üblen Folgen gespürt. Ueberhaupt habe ich alle Anstrengungen und Entbehrungen ganz vorzüglich ertragen und fühle mich wohler denn je. Wir haben mehrmals draußen schlafen müssen, theils auf Packwagen, theils auf Stroh unter freiem Himmel, sind aber durch unsere wollenen Decken und Mäntel so gut geschützt, daß ich auch keine Spur einer Erkältung gemerkt habe. Kurz vordem wir nach Gorze kamen, zwischen dem letzten Orte und hier, erlebten wir eine kleine Probe der freundschaftlichen Gesinnung der französischen Bevölkerung gegen die Deutschen. Als wir an der letzten Station unseren Wagen in Bewegung setzten, glaubten wir einen Schuß zu hören. Bald darauf trafen wir an der Landstraße einen Husaren neben seinem Pferde stehen, welcher von einer Kugel getroffen zusammengestürzt war. Der Thäter ließ sich natürlich nicht fassen, da auf beiden Seiten der Wald und Weinberge nahe an die Straße traten. Auch auf den Inspector unseres Lazareths ist, wie ich hier gehört habe, geschossen worden. Diese Fälle sind indessen immerhin nur sehr vereinzelt. Freilich muß man nichtsdestoweniger bei Reisen auf dem Lande vorsichtig sein und darf sich nicht Abends allein und unbewaffnet hinauswagen. — Zu Gorze angekommen hatten wir zum ersten Mal den Eindruck einer Stadt, in welcher fast in jedem Hause Kranke und Verwundete liegen und die in jeder Beziehung eine Lazarethstadt genannt werden kann. Die Schlacht am 18. begann ja hier und es wurden sofort alle Verwundeten hieher gebracht. Die bei Weitem größte Zahl ist jetzt schon fortgeschafft, aber es liegen immer noch Tausende hier. Fast auf jedem Hause weht die weiße Fahne mit dem rothen Kreuze. Alle öffentlichen Gebäude und Kirchen sind mit Kranken überfüllt. Auf den Straßen ist dabei fortwährende Bewegung durchziehender Truppen, so daß man oft ganz betäubt ist von dem nicht endenden Lärm. — Unterm 2. September schreibt unser Landsmann uns weiter: Leider komme ich gar nicht zum Schreiben. Meine Zeit ist so sehr den Tag über in Anspruch genommen und Abends bin ich gewöhnlich so müde, daß ich nur schnell zur Ruhe zu kommen suchen muß. Jeder von uns hat hier in der Stadt in anderer Weise Verwendung gefunden. Mir ist ein Saal mit 40 Kranken übergeben worden, in dem ich die Oberaufsicht zu führen habe. Ich muß für die Verpflegung sorgen, Briefe schreiben und eine Menge Handreichungen thun, wie sie die Situation fordert. Gestern am Nachmittage gingen wir auf einen hochgelegenen Punkt neben der Stadt, von wo aus man Metz ganz deutlich im Thale liegen sah. Den Kanonendonner von Metz her haben wir hier mehrmals deutlich hören können. Gestern Morgen sollen die Franzosen von Metz aus einen Ausfall versucht haben, sind aber mit Nachdruck zurückgewiesen. Sonst hört man hier vom Fortgang des Krieges wenig oder nichts. Zeitungen giebt es nicht und ich kann mir wohl denken, daß Ihr in Dorpat besser unterrichtet sein werdet über die Lage als wir hier es sind.

Frankreich.

„Daily News" stellt aus den letzten nach London gelangten pariser Blättern von Mitte der vorigen Woche einen Auszug zusammen, dem wir Folgendes entnehmen: Die Blätter führen zum Theil eine sehr heftige Sprache gegen die Regierung. Der „Courier Français" denuncirt Favre und Picard als Preußenfreunde; „Mißtrauen ist eine republikanische Tugend", sagt die „Cloche". Der „Figaro" ist betrübt. Nach Aussage des „Rappel" sind Rocheforts Barrikaden fertig, oder vielmehr aufgepflanzt — denn sie sind tragbar. Dieselben sollen mit einer neuerfundenen Matrailleuse bewaffnet werden. Täglich versehen Luftballons den Briefträgerdienst. Der Herausgeber des bonapartistischen „Pays", Louson, ist verhaftet. Die Thore von Paris sind durch vorgebaute Halbmonde geschützt worden, deren Seiten mit Brettern voll dicker eiserner Nägel bedeckt sind. Reihen von Pfählen sind eingeschlagen und durch Drähte verbunden, um den Zugang zu erschweren. Dasselbe Blatt hat einen Brief aus Paris vom 20. und aus Tours vom 21. Aus dem letzteren ist der Satz hervorzuheben: „Die Artillerie, welche gestern in Tours ankam, ist dieselbe, welche ich vor wenigen Tagen in den Tuilerieengärten sah. Weßhalb sie von Paris fortgeschickt worden, ist das Geheimniß des Kriegs-Ministers, auf dessen Verfahren Frankreich Hoffnung setzen muß, obgleich es nicht immer verständlich ist." Aus dem ersteren geht hervor, daß man in Paris bestimmt glaubt, König Wilhelm sei mit Napoleon zum Zwecke der Restauration verbündet und natürlich wüthend darüber ist. Der Correspondent des „Pays" schreibt: „Die Provinzen und Gemeinden kommen in Eile heran, um die belagerte Hauptstadt zu entsetzen." (!) Ferner ist Folgendes aus seinen Mittheilungen zu bemerken: „Die Straßen leeren sich namentlich von Frauen; man sieht meistens Soldaten. Um 10 Uhr Abends werden die Cafes streng geschlossen, um 11 Uhr ist

---

halten. Schnell ist eine Karte hervorgeholt, mit Blei sind bald einige Worte hingeworfen und dem Postillon übergeben. In den der Straße zunächst stehenden Laubhütten der Bivouaks werden ganze Stöße von Briefen und Karten aufgehäuft, um sie der vorübergehenden Feldpost in den Wagen oder dem Postillon in die Arme zu werfen. Wo sich der gelbe Wagen der Feldpost am Horizont zeigt, eilt ihm Alles zu mit ganzen Händen voll Briefen und wenn die Feldpostillone in die Bivouaks reiten, um die Briefe einzusammeln, kehren sie mit dick angeschwollenen Ledertaschen zurück. Ich selbst habe während dieses Krieges von den Feldwachen, den Vorposten, denen ich meine Besuche machte, mindestens schon an die 5- bis 8000 Briefe mitgeschleppt, um sie der Division- oder Corpspost zu übergeben. Endlich kommen noch die vielen Tausende von Thalern, die den Soldaten von ihren Angehörigen täglich gesandt werden, die Millionen für die Armee — Zahlungen — die alle besorgt, an ihre Adresse befördert sein wollen.

Bei Gorze z. B. und anderen wichtigen Orten, die von Verwundeten angefüllt sind, hatte die Feldpost ihr Bureau auf offenem Felde aufgeschlagen; an den Außenseiten der Wagen hing die Registratur und rings umher lagen ganze Berge von Briefen und Karten, die alle besorgt werden sollten, während die Postillone mit den Briefschaften in die Bivouaks und Cantonnements abgefertigt wurden. Oft findet auch die Feldpost kein Quartier, nicht einmal eine Tenne, die stets von den Pferden besetzt wird, und muß sich schon entschließen, wenn das Wetter es gestattet, ihre mühsame Arbeit unter freiem Himmel zu besorgen. Weinflaschen, Speckseiten, Kommisbrod, Kaffeekannen und Tassen stehen zwischen den Papieren, den Registern mit den Veränderungen im Feldpostdienste, den Dislocationen, den Briefen u. s. w. Die Beamten sitzen und schreiben, Speck und Brod in der einen, die Feder in der anderen Hand; die unteren Beamten kochen Kaffee oder sind um den Fleischkessel beschäftigt; die Secretäre sortiren die Briefe. Inzwischen stehen die Postillone wartend umher, hier ein alter Graubart, alt geworden im Dienste, einen verrosteten Unteroffiziersäbel um den gut gerundeten Bauch, dort ein junger, seine Pfeife rauchend. Dazwischen sprengen die Ordonnanzen heran, die Briefe bringen, nach Briefen fragen; ein Windstoß kommt, streut die Correspondenz wie einen Taubenschwarm in die Luft, und der mit der Speckseite in der Hand, der mit der Pfeife, der mit dem Löffel am Fleischkessel, jener mit der Kaffeemühle im Schooße — Alles springt auf, um die kostbaren Briefe wieder einzusammeln. Gewiß, auch so ein Feldpostlager hat seine originelle Physiognomie!

Vermischtes.

In St. Petersburg soll, wie die russ. St. P. Z. meldet, gegenwärtig ein großer Mangel an Wohnungen sein, da über tausend Familien, die sonst im Auslande lebten, durch den Krieg veranlaßt, nach Petersburg zurückgekehrt sind. Die gesteigerte Nachfrage nach Wohnungen hat das Steigen der Miethpreise zur Folge gehabt.

Berlin. Man sieht jetzt sehr häufig verwundete Soldaten in den elegantesten Equipagen durch die Straßen und den Thiergarten fahren, und kann zu der Meinung kommen, daß dieselben in irgend welchen verwandtschaftlichen Verhältnissen zu den Equipagenbesitzern stehen. Dies ist indeß nicht der Fall, vielmehr sind dies solche Verwundete, welche auf Ersuchen wohlhabender Familien bei diesen in Privatpflege gegeben sind, und von denselben in ganz ausgezeichneter Weise gepflegt und geehrt werden.

Aus dem Lager vor Metz, 25. (13.) September, wird geschrieben: Die Liebe macht erfinderisch wie auch die Noth. Dies beweisen die Feldpostbriefe, durch welche man alle möglichen Gegenstände den Geliebten ins Feld zuzuführen weiß. Es werden von daheim Cigarren, Tabak, Thee, Chokolade ꝛc. zwischen Pappdeckel in Briefformat bis 15 Loth hieher gesandt. Ein Paar Strümpfe langten in zwei Briefen an. Aber auch Kaffee- und andere Extracte und Liqueure werden in festverschlossenen Blechbüchsen, die man einem Couverte angepaßt hat, den Entfernten übermittelt. Mehr aber noch als hierin liegt eine sinnige Erfindung in der Art und Weise, wie man ganze Kleidungsstücke, namentlich wollene Hemden, den Seinigen durch Briefe zu verschaffen weiß. Diese werden in verschiedene Theile zerlegt und jedes besonders couvertirt. Die erste solcher Sendungen sah ich bei einem Feldpost-Secretär selbst. Seine Braut hatte ihm ein wollenes Hemde gefertigt. Zuerst langte per Couvert der Rumpf, dann in einem zweiten Briefe der linke Aermel an. Der rechte in einem dritten Couvert hatte sich verspätet, und kam erst an, als der Empfänger schon glaubte, es würde nur noch ein Arm an ihm vermuthet. Dem letzten Aermel waren schließlich auch Nadel und Fäden zum Aneinanderheften des Ganzen beigefügt.

kaum ein Wagen mehr zu sehen. Die Gerüchte über Unterminirung ganzer Straßen tragen eben so wenig zur Beruhigung bei, wie die fortwährend (am Tage nach dem Gefechte von Chatillon) vorbeiziehenden Wagen mit Verwundeten. Wagen, welche nahe an der Festungslinie vorbeifahren, dürfen nur im Schritt gehen, damit sie nicht etwa durch die Erschütterung eine zu empfindliche Sprengvorrichtung zur Explosion bringen. Jeder sieht seinen Nachbar mit Mißtrauen an. Als ich am Sonnabend auf dem Montmartre durch einen Operngucker zusah, wie ein Ballon mit Gas gefüllt wurde, kam ein freundlicher junger Nationalgardist heran und sagte: „Bürger, man wird Ihnen das Opernglas abnehmen". — Warum? — „Weil es streng verboten ist, hier nach irgend Etwas durch ein Opernglas zu sehen".

Neueste Post.

Berlin, 30. (18.) September. Die Kreuzztg. schreibt, daß die nochmalige Einberufung des bisherigen Abgeordnetenhauses im Laufe des Monats October wahrscheinlich ist.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung einen Antrag von Virchow, der dahin geht, den Magistrat zu ersuchen, sich an die Spitze einer Aufrufes zur Hilfe für Straßburg zu stellen, einstimmig angenommen.

Berlin, 2. Oct. (20. September). Der „Staats-Anzeiger veröffentlicht ein königliches Decret, wonach die von der Armee occupirten französischen Territorien, welche nicht unter der Verwaltung der General-Gouverneure von Lothringen und Elsaß stehen, unter ein General-Gouvernement gestellt werden, welches seinen Sitz in Rheims hat, und der Großherzog von Mecklenburg zum General-Gouverneur in Rheims ernannt wird.

Stuttgart, 30. (18.) September. Der „Staats-Anzeiger für Würtemberg" schreibt: Die Münchener Ministerconferenzen, welche am 21. d. eröffnet wurden, sind am 27. d. geschlossen. Im Gegensatz zu Unterhandlungen auf Grund von Vollmachten wurde der Charakter von Besprechungen unter Feststellung schriftlicher Anhaltspunkte allerseits gewahrt. Der Gegenstand der Besprechungen war die Gründung einer Bundesverfassung zwischen den Staaten des Norddeutschen Bundes und den süddeutschen Staaten und zwar zunächst Baiern und Würtemberg. Die den letzteren durch ihre Verhältnisse als geboten erachteten Bestimmungen wurden hiebei erörtert. Der Verlauf der Besprechungen soll von den Betheiligten als ein befriedigender betrachtet werden. Es scheint, daß jetzt zunächst einer Kundgebung der preußischen Regierung entgegengesehen wird, wonach erst die wirklichen Unterhandlungen folgen können.

Prag, 30. (18.) September. Die czechischen Blätter beurtheilen das Rescript des Kaisers mißfällig und sprechen sich gegen die Beschickung des Reichsraths aus.

Rheims, 30. (18.) September. Die Landwehr-Bataillone von Landsberg, Frankfurt und Waldenburg, welche einen Theil des 13. Armeecorps bilden, haben am 28. wiederholte Ausfälle der Garnison von Soissons zurückgeworfen. Die Garnison hat darauf um einen Waffenstillstand gebeten, um ihre Todten und Verwundeten zu sammeln. Von unserer Seite sind die Verluste leicht.

Tours, 2. October (20. September). Die Delegation der Regierung, welche in Tours residirt, hat eine Proclamation in Betreff der Wahlen für die constituirende Versammlung an die Nation gerichtet. Diese Proclamation besagt, daß die anfangs auf den 16. October festgesetzten Wahlen, um die Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes zu erleichtern, auf den 3. October verlegt waren, daß aber, da die unannehmbaren Bedingungen des Hrn. v. Bismarck die ausschließliche Pflicht der Vertheidigung auferlegt haben, die Wahlen verschoben worden sind. Die Proclamation sagt in ihrem weiteren Verlauf: „Heute verlangen wir, daß das allgemeine Stimmrecht sich ausspreche und daß die constituirende Versammlung zusammentrete vor dem Tage, wo die durch die Ereignisse herbeigerufene republikanische Regierung und der Muth der Pariser die Befreiung herbeiführen werden. Wenn wir dann noch kämpfen sollen, so verleihe die Versammlung selbst der zur Befreiung von Paris bestimmten Armee den Geist des Patriotismus und der Ehre, welcher das Ganze beseelen wird. Die Wahlen werden vollkommen frei sein." Die Proclamation ermahnt zu der vom Ernste der Situation geforderten Ordnung und Ruhe. Ein Decret ist hinzugefügt, welches die Wähler zum 16. October zusammenberuft und dieselben Bestimmungen enthält, wie das erste Zusammenberufungsdecret. Die Nachrichten aus Lyon constatiren, daß die Ruhe und die Einigkeit daselbst wieder mehr und mehr eintreten.

Brüssel, 2. October (20. Septbr.). Das „Brüss. Journ.", ein ministerielles Blatt, meldet, daß die Milizen der Jahrgänge von 1863, 1864 und 1865, welche in der Infanterie oder in der Artillerie zu Fuß dienen, sowie alle verheiratheten Männer, welche zu den Fahnen gerufen waren, entlassen sind. — Dasselbe Journal sagt, daß das Corps der Observationsarmee und die Armee von Antwerpen, sowie die Generalstäbe vom 1. October an aufgelöst sind.

Antwerpen, 29. (17.) September. Gegen Mittag gelang es, der seit Nacht wüthenden Feuersbrunst Herr zu werden.

Rom, 1. October (19. September). Die Ruhe ist vollständig. Man trifft große Vorbereitungen für die morgen stattfindende Abstimmung. Römische Bürger, welche abwesend waren, treffen aus ganz Italien zur Abstimmung. Die italienische Verwaltung hat vom Quirinal Besitz ergriffen, wo der König wohnen soll. Für die Abstimmung in dem leoninischen Stadttheil wird keine Stimmurne aufgestellt werden; da aber die Bewohner desselben danach verlangten, hat ihnen der Präsident der Giunta gerathen, sich bei der nächsten Urne einzufinden. Die „Gazetta di Roma" will erfahren haben, daß der Papst verboten, an der Abstimmung theilzunehmen, selbst nicht um mit „Nein" zu stimmen.

Konstantinopel, 29. (17.) September. Die officiöse „Turquie" erklärt, indem sie die Lage des Landes bespricht, die Türkei müsse sich um die Freundschaft Deutschlands bewerben, um durch Bildung und Freiheit einen Aufschwung ihrer Verhältnisse zu bewirken.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

(Gestern nach Schluß der Zeitung sind uns nachfolgende zwei Depeschen zugegangen:)

London, Dienstag 4. October (22. September). Unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung zu Paris soll Uneinigkeit über die Frage herrschen, ob der Krieg unter den obwaltenden Verhältnissen fortzusetzen sei.

Rom, Dienstag, 4. October (22. September). Die Volksabstimmung ist unter dem größten Jubel und bei massenhafter Betheiligung vollzogen worden. Die Abstimmung ergab eine fast an Einstimmigkeit reichende Majorität für den Anschluß.

St. Petersburg, Mittwoch, 23. September. Der Regierungs-Anzeiger bringt heute eine officielle Erklärung folgenden Inhalts: In letzter Zeit hätten ausländische Journale Nachrichten über starke Truppenbewegungen und Vorbereitungen zum Kriege, welche Rußland träfe, verbreitet. Diese Nachrichten hätten auch in die inländischen Blätter Eingang gefunden.

Dem gegenüber müsse hervorgehoben werden, daß alle Nachrichten dieser Art durchaus jedes Grundes entbehrten und lediglich müssige Erfindungen der Zeitungen wären.

Locales.

Polizeibericht. In der vorigen Nacht sind aus dem Hause der Erben des Herrn Inspector Berg 25 Rbl. in baarem Gelde und eine Damenuhr im Werthe von 10 Rbl. gestohlen worden.

Vermischtes.

Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält folgende Verse:

An Herrn Thiers
z. Z. im Hotel Demuth in St. Petersburg.

Brav, Alter, brav! Hast lebenslang
Meist anderswo logirt.
Jetzt hast Du Dich am rechten Ort,
Nur etwas spät placirt.

Gefällt Dir's hier, empfiehl den Wirth
Herrn Favre und Trochu.
Hätt' Frankreich ihn vorzeit gekannt —
Es sparte Dir die Müh'.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Dienstag 4. October 7 Uhr M.

	Barom. 700+mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	58	+3	NW 4
Petersburg . .	72	+6	NW 3
Helsingfors . .	76	+6	NW 1
Reval	76	+5	N 3
Dorpat . . .	75	+5	NW 1
Riga	75	+1	NO 2
Wilna	73	0	N 1
Warschau . . .	—	—	—
Kiew	68	—7	N 2
Charkow . . .	63	—	N 2
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk . .	—	—	—
Tiflis	—	—	—
Astrachan . . .	—	—	—
Orenburg . . .	—	—	—
Jekaterinenburg .	45	—12	SW 2
Kasan	47	—4	NW 1
Moskau . . .	61	0	NW 1

Starker Sturm im nordöstlichen Rußland. Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. jur. **Fedor Wassiljew** exmatriculirt worden ist.

Dorpat den 23. September 1870.
№ 496.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. hist. **Leo Graf Keyserling** die Universität verlassen hat.

Dorpat den 23. September 1870.
№ 499.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adeligen Creditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Loosung nachstehende Nummern ehstländischer landschaftlicher Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der bei den Herren Mendelssohn & Co. contrahirten Anleihe:

sub Lit. **S. 2, März-Termin:**
Nr. 14435, 14462, 14480, 14483, 14532, 14533, 14569, 14585, 14593, 14644, 14646, 14648, 14661, 14671, 14713, 14727.

sub Lit. **S. 3, März-Termin:**
Nr. 15377, 15378, 15392, 15410, 15482.

sub Lit. **S. 4, März-Termin:**
Nr. 16440, 16450, 16459, 16471, 16489, 16519, 16524, 16549.

sub Lit. **S. 5:**
Nr. 17443, 17452, 17453, 17459, 17510, 17511, 17531, 17542, 17563, 17570, 17578, 17585, 17601, 17701, 17702, 17724, 17752.

Reval, Creditkasse, den 16. Sept. 1870.

Präsident **F. v. Samson.**
Nr. 475. **F. v. Zur-Mühlen.**

Immortellen (Strohblumen)
und **schönes grünes Moos** zur Ausschmückung der Fenster für den Winter empfiehlt
J. Bauguil.

Cigarren, Papyros
und
Taback
aus der bestrenomirten Fabrik
von
G. Kraft in St. Petersburg
sowie anderer Fabriken des Inlandes, und
importirte Havanna-Cigarren
in großer Auswahl empfiehlt
H. D. Brock.

Astrachan
in schwarz, braun, grau und weiss empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Bestellungen auf
frisch geschlagene Butter
aus **Klein-Kogota** werden vom Hauswächter im Aßmus'schen Hause entgegen genommen.

Vorzügliche Butter
verkauft zum Preise von 4 Rbl. pr. Liespfund
J. Maddison,
Haus Mailoch, Rathhausstraße.

Ein Bremer
welcher die besten Attestate aufzuweisen vermag und mehre Jahre in Livland conditionirt hat, auch im Auslande großen Brennereien vorgestanden hat, sucht zu dieser Brennperiode eine Stelle. Näheres in der Restauration von Holst am Winterfischmarkt.

Bestellungen
auf Fahrten in guten festen Equipagen aufs Land oder in die benachbarten Städte werden stets angenommen von **Fuhrmann Plahn**
im eigenen Hause am Sommerfischmarkt.

Die Coupons der

Estländischen Pfandbriefe

werden in Dorpat fortan durch die Dorpater Bank eingelöst und im gegenwärtigen Termin mit einem Aufgelde von 28 pCt. bezahlt.

September 1870.

Die Dorpater Bank.

РУССКАЯ

БИБЛІОТЕКА

доводитъ до свѣдѣнія публики, что подписка на право чтенія принимается ежедневно отъ 2$^{хъ}_{п}$ до 3$^{хъ}_{п}$ за изключеніемъ праздничныхъ дней, въ квартирѣ библіотекаря Г-на Борткевича (д. Киласта, противъ Университетской церкви).

Strassburger Gaenseleberpasteten,
Französische Wildpasteten,
Austern marinées,
Maquereaux à l'huile,
Rougets „
Thon „
Real Turtle Soup und
Kurische Rauchwurst empfing

J. R. Schramm.

Garantie der Aechtheit!

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten u. im Glase gestempelten Flaschen à 80 Kop.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versiegelten Original-Päckchen à 40 Kop.

Dr. Béringuier's aromatischer Kronengeist, als köstliches Riech- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; in Originalflaschen à 1 Rub. und à 60 Kop.

Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 Kop.

Italienische Honigseife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; in Päckchen zu 40 und 20 Kop.

Dr. Béringuier's vegetabilisches Haarfärbemittel färbt ächt in schwarz, braun und blond; complet mit Bürsten und Näpfchen 5 Rub.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 80 Kop.

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahnpasta das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Päckchen à 60 und 30 Kop.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haaröl zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; à 1 Rbl.

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **Dorpat** nach wie vor nur allein verkauft bei

H. D. Brock.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Rehling.**

Roggen, Weizen u. Hafer

steht auf dem **Gute Assik**, 20 Werst von Oberpahlen, derzeit zu Verkauf.

Finnländische Fabrikate

als: **Shirtings, Madapollam, Domestic, Moleskin, Twilld** und **Bürenzeuge** sowie **Dowlas** (Halblein) empfing und empfiehlt sehr billig

Ewald Freymuth.

Echte Haarlemer. **Holländische Blumenzwiebeln,** Echte Haarlemer.

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Lilien, Gladiolus, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln** ꝛc. in diversen besten Sorten verkauft billig

Joh. Daugull.

Cirque Hinné.

Es finden unwiderruflich

nur noch vier Vorstellungen

statt.

Donnerstag den 24. September

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz

der

Mad. Hinné.

Die Beneficiantin wird drei mal auftreten.

Hervorgehoben werden:

Jeu de Baguette,

graziöse Stellungen zu Pferde von der kleinen **Coralie Hinné.**

Zum ersten Mal:

Die falsche Pepita

komische Scene mit Tanz ausgeführt von **Th. Cotreli.**

Zum zweiten Mal:

Haute école à longue guide,

oder: **Die Fahrschule mit drei Pferden,** ausgeführt von der Beneficiantin.

Zum ersten Mal:

Die Regimentstochter,

komische Scene mit Exercitien und Evolutionen zu Pferde.

Zum ersten Mal:

Die hohe Schule,

geritten von der kleinen **Coralie Hinné.**

Zum ersten Mal:

Passe equestre,

oder: **Das Blumen- und Schärpenspiel,** ausgeführt von der **Beneficiantin** sitzend im Sattel und Mad. **Zephora** stehend zu Pferde.

Die vier arabischen Schimmelhengste,

vorgeführt von Hrn. Director **Hinné.**

Zum ersten Mal:

Bolero andalouse,

spanischer Tanz, geritten von der **Beneficiantin** und **C. Hinné** jun.

Freitag den 25. September

Große Vorstellung.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Im Gute Carlowa werden billig verkauft gute **Scorzionaire** und eben so auch andere **Gemüse-Wurzeln,** welche im sandigen Boden gewachsen und daher im Winter vor Fäulniß erhaltsam sind.

Für die Apotheke in Walk wird ein Lehrling gewünscht.

Eine ältere Frau

zur Hilfe in der Wirthschaft sowie gleichzeitig zur Beaufsichtigung eines neunjährigen Mädchens wird von dem Unterzeichneten gesucht.

Raß

Techelfersche Straße, im eigenen Hause.

Für eine in Werro neu zu gründende Club-Gesellschaft wird ein **Oeconom** gesucht. Adressen sind im Hotel London abzugeben.

Zwei **ordentliche** Knaben, welche Lust haben, das Klempner-Geschäft zu erlernen, können sich melden beim Klempnermeister **C. Lietz.**

Eine erfahrene Wirthin

für das Land wird gesucht. Die näheren Bedingungen zu erfragen im Hause des Generals **v. Stackelberg** (unweit der Steinbrücke) eine Treppe hoch.

Ein junger Mann, der eine schöne Handschrift schreibt, übernimmt verschiedene **Schriften zu copiren.** Zu erfragen bei

P. Kapiloff.

Eine kleine Familienwohnung

freundlich und warm, ist zu vermiethen im Müller'schen Hause, gegenüber Hrn. Consistorialrath Willigerode.

Es wird eine gut gelegene **Familienwohnung** von etwa 6 Zimmern nebst Wagenremise und Stallraum **gesucht.** Anerbietungen werden in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exped. entgegengenommen.

Abreisende.

2. F. Chladick nebst Familie.
2. Karl Katterfeld,
2. Michael Karczewski, } ehemalige Studirende.
2. Carl Wissel,
3. Alfred von Wilcken, ehemaliger Studirender.
3. Leo Graf Keyserling, ehemaliger Studirender.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 22. September hieselbst an: HHr. Stud. Wulffius, Iwanoffsky, Kurikoff, Stechnoffsky, Werthmann, Rohmann, FFr. Generalin Hoffmann Exc., Weber, Alexejew, Böhning, Kortlang, Frll. Merbach, Diedrichs und Lorenz, Pronikoff, Andrejeff, Fedorow, Michailoff, Rahoff, Ploschkin, Windt, Gustav Zell, Jahn Pilk, 6 (Personen) Borstenrussen.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 23. September von hier ab: HHr. v. Colongue, Schilldorff, Pastor Hunnius Dr. Hesse, Galéhn, Dromberg, Windt, Muskatow, Holsting, Mad. Britz, Medwedt, Kogger.

Witterungsbeobachtungen.

Den 3. October.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung
1	63.6	8.3	—	—	—		—
4	63.1	8.7	—	—	—		—
7	62.3	8.5	98	8.3	N 0.3	W 3.5	0
10	62.8	12.3	73	7.8	N 1.5	W 2.6	1
1	62.7	12.7	66	7.2	N 1.6	W 3.0	2
4	63.0	11.2	57	5.6	N 1.5	W 1.5	8
7	64.5	6.7	64	4.7	N 2.4	W 0.4	1
10	65.9	1.7	82	4.2	N 1.2	W 0.5	0
	63.49	8.76		6.30	N 1.42	W 1.92	2.0

Embachstand 81 Cent.

Den 4. October.

1	66.6	—0.3	—	—	—		—
4	67.0	—0.7	—	—	—		—
7	67.1	—0.4	79	3.5	N 1.3	W 1.5	1
10	67.0	4.3	55	3.5	N 2.5	W 2.5	1
1	65.6	6.6	50	3.6	N 2.5	W 2.5	8
4	64.1	6.4	64	4.6	N 0.6	W 2.4	10
7	62.2	4.0	88	5.4	N 0.4	W 2.5	10 Regen
10	61.0	4.0	92	5.6	N 0.8	W 0.9	10
	65.07	2.99	4.37		N 1.35	W 2.05	6.7

Regenmenge 0.3 Mill. Temperaturminim. —1.4. Embachstand 79 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 23. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 222. Freitag, den 25. September (7. October) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Abonnements

auf die „Neue Dörptsche Zeitung" werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

Inhalt.

Inland. Volkszählung. Riga: Viehseuche. Libau: Eisenbahnbau. Hasenpoth: Bratstwo. St. Petersburg: Hofnachricht. Militär-Eisenbahncommandos. Doctordisputation. Finnland: Billiger Eisenbahnbau.

Ausland. Deutschland. Berlin: Vom Kriegsschauplatz. Straßburg: Nach der Besitznahme. Großbritannien. London: Das Asyl der französischen Kaiserfamilie. Frankreich: Allseitiges Chaos.

Neueste Post. Coursbericht. Witterungsdepesche.

Feuilleton. Eine Circulardepesche des Grafen Bismarck.

Inland.

Dorpat. Die ersten Exemplare der Zusammenstellung der Materialien der am 3. März 1867 stattgehabten Volkszählung in den livländischen Städten sind, wie der R. Z. zu entnehmen, in Riga eingetroffen. Demnächst wird diese statistische Arbeit wohl auch dem Publicum vorliegen.

Riga, 23. September. In der Petersburger Vorstadt (im 1. Quartale) ist hier unter dem Rindvieh eine ansteckende und höchst gefährliche Krankheit ausgebrochen, deren Natur noch nicht näher constatirt werden konnte. Von der Polizeiverwaltung ist daher — bis zur Ergreifung weiterer Maßnahmen — zur Vorbeugung der weiteren Ausbreitung der Seuche das Heraustreiben des Viehes auf die Weiden untersagt worden. (R. Z.)

Libau, 19. September. Die L. Z. berichtet: Heute überschritt der von hier kommende Eisenbahnzug zum ersten Male die kurländisch-lithau'sche Grenze, und fuhr bis an die Luscha, 6 Werst nach Lithauen hinein. Damit bestehen von hier aus nunmehr 66 Werst gebundenen Geleises der freien Strecke, abgesehen von den beträchtlichen Nebengeleisen, welche zwischen den Bahnhöfen und dem Hafen, und diesem entlang verlaufen. Außerdem sind an verschiedenen Stellen in südöstlicher Richtung Geleise in beiläufiger Länge von 130 Werst gelegt, so daß nahezu ⅔ des ganzen Geleises befestigt erscheint, die um so rascher verbunden sein dürften, als mit aller Thatkraft gearbeitet wird. — Wie wir vernehmen (und die Thatsachen haben inzwischen wohl auch die Kleingläubigen von ehedem belehrt, daß unsere Quellen auch früher verläßlich waren) ist der halbe Bahnkörper durchwegs soweit fertig, um ohne Aufenthalt Einen Bahnstrang aufzunehmen, ja an vielen Stellen ist die Erdarbeit in der ganzen Bahnbreite beendet. Das Grundmauerwerk fast sämmtlicher Brücken ist fertig, über viele dieser Fundamentbauten sind bereits feste hölzerne zeitweilige Brücken gelegt, um den Verkehr inzwischen (bis zur Auflage der eisernen Brücken) zu vermitteln. Die Bahnhofsbauten sind zumeist unter Dach, und so hoffen wir, daß die Bauunternehmung in der Lage sein wird, uns versprochener Maßen im Spätherbste nach Edkahni zu befördern, und hiefür eine Beförderungsweise findet, die weder sie, noch auch unsere armen Knochen in offenen Plattformen allzusehr „quält".

Hasenpoth. Der „Golos" beklagt, daß, wie ihm gemeldet wird, hieselbst nicht einmal ein beständiges griechisch-russisches Bethaus besteht, daß die rechtgläubigen Letten, wie das hieselbst einquartirte Militär gezwungen sind, sich in die Kirche des entlegenen Goldingens, zu welchem Kirchspiel dieses Städtchen gehört, zu begeben. Es wird hieselbst an Sonntagen nur von einem Diatschok in einem gemietheten Locale der Gottesdienst, soweit ihm das russische Kirchenrecht solches gestattet, abgehalten. Die goldingensche Bratstwo ist, wie der „Golos" berichtet, nicht im Stande, ein beständiges Bethaus, das mit einer Schule zu verbinden wäre, zu errichten. (R. Z.)

St. Petersburg. Der „Kronst. B." meldet, daß zu Dienstag, 22. Sept., der Besuch S. M. des Kaisers in Kronstadt erwartet wurde.

Der Reg.-Anz. theilt mit, daß S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch Sonnabend, den 19. d. M., in Begleitung des Flügeladjutanten Obersten Litwinow mit der Eisenbahn nach dem Gouvernement Woronesh abgereist ist.

— Die Gesetzsammlung veröffentlicht das am 15. Februar Allerh. bestät. Reglement für die Militär-Eisenbahncommandos in Friedenszeiten. Diese Commandos werden in Friedenszeiten gebildet, um befähigte Mannschaften mit dem Eisenbahnwesen bekannt zu machen und aus denselben in Kriegszeiten die Eisenbahncommandos der Armee zu bilden und zu ergänzen. Die Zahl der Leute in allen Militär-Eisenbahncommandos darf 1000 nicht überschreiten.

— Das „Sswr. Lisst." meldet, daß Sonntag, 27. d. Mts., in der hiesigen geistlichen Akademie die erste öffentliche Disputation behufs Erlangung des Grades eines Doctors der Theologie stattfinden wird. Der Doctorand ist der ordentliche Professor der Akademie J. W. Tschelzow, der seine historische Forschung über die „alten Formen des Glaubenssymbols der orthodoxen Kirche" vertheidigen wird.

Moskau. Der Mosk. Ztg. entnehmen wir, daß in der Sitzung der Duma vom 3. September das von dem Commerzienrath P. J. Gubonin und dem Coll.-Ass. Ch. Meyer entworfene Project für den Bau eines Pferdeeisenbahnnetzes, das auch alle in Moskau vorhandenen Bahnhöfe berühren soll, mitgetheilt wurde.

Nishni-Nowgorod. Vierunddreißig Zwangssträflinge sind aus dem Gefängnisse entsprungen. (B.-Z.)

Finnland. Für die Eisenbahn von Petersburg bis Riihimäki waren 30 Mill. Mark, d. h. 7½ Mill. Metallrubel, also 22,000 R. für die Werst, bestimmt worden. Die Ausgaben haben im Ganzen 27,950,000 Mark betragen; es sind also über 2 Mill. Mark erspart worden. Außerdem sind noch große Vorräthe an Materialien und Instrumenten zurückgeblieben. Da sich aber die Direction überzeugt hat, daß ein größeres Bewegungsmaterial erforderlich ist, als veranschlagt worden, hat sie von den Ersparnissen 500,000 Mark zur Beschaffung von 4 Locomotiven und 14 Waggons und weitere 700,000 Mark zu anderen nöthigen Ergänzungsarbeiten bestimmt. — In Berücksichtigung des Eifers, mit welchem die Eisenbahn-Direction und alle beim Bau beschäftigt gewesenen Ingenieure und Beamten die ihnen obliegenden Pflichten erfüllt haben, hat S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, 1 pCt. der ganzen Summe, d. h. 300,000 Mark denselben als Belohnung auszusetzen. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Aus Berlin wird der Köln. Z. geschrieben: Die Mittheilung vom Kriegsschauplatz, wonach Se. Maj. der König Recognoscirungen der Truppenstellungen um Paris vorgenommen hat, ist hier als Vorzeichen naher Kämpfe aufgefaßt worden, und schon beginnen jene kleinen Vorläufer größerer Actionen, wie sie in diesem Kriege schon wiederholt Statt gefunden. Der Beginn einer ernsthafteren Belagerung von Paris ist als nahe bevorstehend anzusehen: man wartet nur noch das Eintreffen schweren Belagerungsgeschützes aus Toul und Straßburg ab. Hat aber, so lauten Versicherungen in Privatbriefen, die Belagerung einmal begonnen, so soll sie mit aller Energie und Strenge bis zur Erzielung des Resultats fortgeführt werden. Nach anderer Richtung hin wird durch das jetzt auf den Kriegsschauplatz entsendete 13. Armeecorps, welches

Feuilleton.

Eine Circulardepesche des Grafen Bismarck.

Die im preuß. „Staats-Anzeiger" veröffentlichte Circulardepesche des Grafen Bismarck an die Vertreter des Norddeutschen Bundes, d. d. La Ferrières den 27. (15.) September 1870, lautet wörtlich wie folgt:

Den Bericht, welchen Herr Jules Favre über seine Unterredungen mit mir am 21. d. Mts. an seine Collegen gerichtet hat, veranlaßt mich, Ew..... über die zwischen uns stattgefundenen Verhandlungen eine Mittheilung zugehen zu lassen, welche Sie in den Stand setzen wird, sich von dem Verlaufe derselben ein richtiges Bild zu machen.

Im Allgemeinen läßt sich der Darstellung des Hrn. Jules Favre die Anerkennung nicht versagen, daß er bemüht gewesen ist, den Hergang der Sache im Ganzen richtig wiederzugeben. Wenn ihm dies nicht überall gelungen ist, so ist dies bei der Dauer unserer Unterredungen und den Umständen, unter welchen sie stattfanden, erklärlich. Gegen die Gesammt-Tendenz seiner Darlegung kann ich aber nicht unterlassen zu erinnern, daß nicht die Frage des Friedensschlusses bei unserer Besprechung im Vordergrunde stand, sondern die des Waffenstillstandes, welcher jenem vorausgehen sollte. In Bezug auf unsere Forderungen für den späteren Abschluß des Friedens habe ich Hrn. J. Favre gegenüber ausdrücklich constatirt, daß ich mich über die von uns beanspruchte Grenze erst dann erklären würde, wenn das Princip der Landabtretung von Frankreich überhaupt öffentlich anerkannt sein würde. Hieran anknüpfend ist die Bildung eines neuen Mosel-Departements, mit den Arrondissements Saarburg, Château Salins, Saargemünd, Metz und Thionville, als eine Organisation von mir bezeichnet worden, welche mit unseren Absichten zusammenhängt. Keineswegs aber habe ich darauf verzichtet, je nach den Opfern, welche die Fortsetzung des Krieges uns in der Folge auferlegen wird, anderweitige Bedingungen für den Abschluß des Friedens zu stellen.

Straßburg, welches Hr. Favre mich als den Schlüssel des Hauses bezeichnen läßt, wobei es ungewiß bleibt, ob unter letzterem Frankreich gemeint ist, wurde von mir ausdrücklich als der Schlüssel unseres Hauses bezeichnet, dessen Besitz wir deshalb nicht in fremden Händen zu lassen wünschten.

Unsere erste Unterredung im Schlosse Haute Maison bei Montry hielt sich überhaupt in den Grenzen einer akademischen Beleuchtung von Gegenwart und Vergangenheit, deren sachlicher Kern sich auf die Erklärung des Hrn. Jules Favre beschränkte, jede mögliche Geldsummme (tout l'argent que nous avons) in Aussicht zu stellen, Landabtretungen dagegen ablehnen zu müssen. Nachdem ich letztere als unentbehrlich bezeichnet hatte, erklärte er die Friedensunterhandlungen als aussichtslos, wobei er von der Ansicht ausging, daß Landabtretungen für Frankreich erniedrigend, ja sogar entehrend sein würden. Es gelang mir nicht, ihn zu überzeugen, daß Bedingungen, deren Erfüllung Frankreich von Italien erlangt, von Deutschland gefordert habe, ohne mit einem der beiden Länder im Kriege gewesen zu sein, Bedingungen, welche Frankreich ganz zweifellos uns auferlegt haben würde, wenn wir besiegt worden wären, und welche das Ergebniß fast jedes Krieges auch der neuesten Zeit gewesen wären, für ein nach tapferer Gegenwehr besiegtes Land an sich nichts Entehrendes haben könnten, und daß die Ehre Frankreichs nicht von anderer Beschaffenheit sei, als diejenige aller anderen Länder. Ebensowenig fand ich bei Herrn Favre dafür ein Verständniß, daß die Rückgabe von Straßburg bezüglich des Ehrenpunktes keine andere Bedeutung als die von Landau oder Saarlouis haben würde, und daß die gewaltthätigen Eroberungen Ludwigs XIV. mit der Ehre Frankreichs nicht fester verwachsen wären, als diejenigen der ersten Republik oder des ersten Kaiserreichs.

Eine praktischere Wendung nahmen unsere Besprechungen erst in La Ferrières, wo sie sich mit der Frage des Waffenstillstandes beschäftigten und durch diesen ausschließlichen Inhalt schon die Behauptung widerlegen, daß ich erklärt hätte, einen Waffenstillstand unter keinen Umständen zu wollen. Die Art, in welcher Herr Favre mir die Ehre erzeigt, mich mit Bezug auf diese und andere Fragen als selbstredend einzuführen („il faudrait un armistice, et je n'en veux à aucun prix" und Aehnliches), nöthigt mich zu der Berichtigung, daß ich in dergleichen Unterredungen mich niemals der Wendung bedient habe oder bediene, daß ich persönlich Etwas wollte oder versagte oder bewilligte, sondern stets nur von den Absichten und Forderungen der Regierungen spreche, deren Geschäfte ich zu führen habe.

Als Motiv zum Abschluß eines Waffenstillstandes wurde in dieser Unterredung beiderseits das Bedürf-

in den Provinzen Elsaß und Lothringen dauernd Garnisonen beziehen soll, ein Treibjagen auf die Herren Francstireurs und Corsomten eröffnet und Sicherheit gegen diese Räuberbanden geschaffen werden. Ein Theil des früheren Belagerungscorps von Straßburg dürfte mit dazu verwendet werden, diesem Unwesen ein Ende zu machen. Die französischen Kriegs-Depeschen von furchtbarer Deroute der Preußen vor Paris, Gefangennahme von 60,000 Mann derselben und die Eroberung von einigen siebenzig ihrer Mitrailleusen (!) an Tagen, an welchen preußischerseits notorisch kein Schuß gefallen war, wie das officielle Telegramm meldet, haben hier große Erheiterung hervorgerufen. Nach den erwähnten Privatnachrichten befindet sich der König im allerbesten Wohlsein und ist fortwährend heiterer Stimmung. Der König war erfreut über die Sorgfalt hiesiger Einwohner, welche ihn in dringenden Petitionen zur Rückkehr aufforderten, ist aber nichts desto weniger fest entschlossen, vor Beendigung des Krieges die Truppen nicht zu verlassen. — Die Einberufung des bisherigen Landtages zur Vereinbarung über das Budget scheint beschlossene Sache, man wird einen provisorischen Etat zur Bewilligung vorlegen, vielleicht auch in Form einer Creditbewilligung für die ersten Monate des künftigen Jahres; über eine definitive Wahl der Form dürfte eine Entscheidung noch ausstehen. Man giebt sich regierungsseitig der Hoffnung hin, daß gegenüber verfassungsmäßigen Bedenken die Majorität geneigt sein wird, wegen des Krieges aus der Noth eine Tugend zu machen. An die Frage einer nochmaligen Einberufung des Reichstages vor Ablauf der Legislaturperiode soll man noch nicht herangetreten sein. — Nach einer hier veranlaßten und bis zum letzten Mittwoch, 28. Sept., fortgeführten statistischen Aufzeichnung beläuft sich die Zahl der seit Beginn des Krieges Erkrankten und Verwundeten auf 54,450, die Zahl der Reconvalescenten auf 4597, die der als geheilt zu ihren Regimentern Zurückgekehrten auf 3808, wovon ein kleiner Bruchtheil als invalide oder unbrauchbar entlassen worden, endlich die Zahl der in den Lazarethen Verstorbenen auf 518. Der Procentsatz ergiebt Reconvalescenten $8_{,44}$, Geheilte $6_{,09}$, Invalide $0_{,08}$, Todte $0_{,95}$.

Aus Straßburg vom 29. September meldet das „Frankfurter Journal“: Gleich nach seinem Einzuge in Straßburg hat General Mertens eine Verordnung erlassen, deren hauptsächlicher Inhalt folgender ist: Der erste Artikel macht den Bürgern bekannt, daß mit der Besetzung der Stadt der Belagerungszustand noch nicht aufgehört habe und daß alle Vergehen und Verbrechen civil- oder kriegsrechtlicher Natur standrechtlich behandelt werden würden. Der zweite Artikel fordert die Bürger zur sofortigen Waffenauslieferung auf und bestimmt, daß in Fällen, wo Häuser ohne Besitzer sich vorfinden, die Municipalbehörde die sorgfältigste Revision vorzunehmen habe. Artikel 3 unterdrückt alle Zeitungen, Journale, Proclamationen, überhaupt alle Drucksachen, mit Ausnahme der vom Obercommando autorisirten Verordnungen. Artikel Vier macht den Einwohnern bekannt, daß wenn von einem Gebäude oder anderen Orten aus die deutschen Truppen mit Waffen insultirt werden würden, die Truppen autorisirt seien, in das betreffende Gebäude einzudringen und alle männlichen erwachsenen Personen darin ohne Weiteres nieder zu machen. (Anlaß zu diesem Befehl gab die Ermordung eines Badensers durch einen französischen Soldaten beim Einmarsch; am Abend wurden zwei Badenser durch Leute aus dem Pöbel verwundet, worauf sofort standrechtliche Erschießung folgte.) Artikel 5 zeigt den Bürgern an, daß die Truppen streng angewiesen seien, alles Privateigenthum zu schonen, und daß Requisitionen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Commandanten erfolgen dürften. Artikel 6 ordnet die Feierstunde. Die Wirthschaften müssen um 9 Uhr geschlossen werden und jede Person, mit Ausnahme der Offiziere und Civilärzte, welche nach 9 Uhr auf der Straße getroffen wird, hat sofortige Arretirung zu gewärtigen. Artikel 7 verordnet Laternenbeleuchtung und den Laternengebrauch bei Gängen durch die Stadt nach 9 Uhr. (Die Gasanstalt ist bis auf den Grund zerstört und die Straßen werden durch kleine Handlaternen an den Hausthüren erleuchtet.) Artikel 8 regulirt die Passage durch die Thore; frei können nur von Vormittags 10 Uhr ab die Frauen und Kinder passiren, Männer nur auf Grund eines Passirscheins. Artikel 9 verkündet, daß die Verpflegung der Truppen bis auf Weiteres aus den Magazinen erfolge, jedoch hätten sich die Bürger auf Quartier und Verpflegung für 8000 Mann einzurichten. — Ueber den Hergang bei der Capitulation erfahren wir Folgendes: Dienstag Abend halb 6 Uhr wurde die weiße Fahne ausgesteckt und schickte General Uhrich die Nachricht heraus, er sei bereit, zu unterhandeln. Darauf hin begaben sich der Großherzog von Baden, General von Werder und Oberstlieutenant von Lesczynski in die dritte Parallele, in das Blockhaus des badischen Oberst von Bayer vom 4. Infanterie-Regiment, und warteten dort auf Uhrich. Dieser aber war mittlerweile herausgefahren nach Mundolsheim, und so verfehlten sich die Heerführer. Erst spät trafen sie sich in einem Zelte bei Königshofen. Dort ist die Capitulation abgeschlossen worden. Nachts 2 Uhr war man mit den Unterhandlungen fertig, die zwischen Oberstlieutenant v. Lesczynski einer- und Oberst Ducasse und Oberstlieutenant Maugin andererseits geführt wurden. Die Bedingungen sind die von Sedan. — Daß General Uhrich verwundet sei, wie man im Lager erzählte, ist unwahr.

Großbritannien.

● Aus London, 30. (18.) Septbr., wird der K. Z. geschrieben: Ich war heute in Chiselhurst, um mir das Terrain anzusehen, auf dem sich das Hauptquartier der kaiserlichen Emigration befindet. Das Dorf selber kenne ich seit lange, es läßt sich mit der Eisenbahn von hier aus in 25 Minuten erreichen. Es steht auf einem der hübschesten Puncte in der näheren Umgebung Londons, so daß sich ein Ausflug dahin jederzeit lohnt, auch wenn er keinen interessanten französischen Gast birgt. Diesmal aber war es mir darum zu thun, das Haus zu sehen, in dem die Kaiserin sich mit ihrem Sohne eingemiethet hat, und wo möglich etwas über ihre Umgebung zu erfahren. Meine Ausbeute ist, offen gestanden, sehr gering. Die Kaiserin hat außer ihrem Kirchengang am Sonntag das Haus nur einmal verlassen, um eine Spazierfahrt zu machen, und empfängt nur wenige Besuche. Ihre Spaziergänge beschränken sich auf den mäßig großen Park, in welchem das Haus ihrer Wahl steht. Letzteres heißt Camden House und der Park Camden Park. Ersteres steht inmitten prachtvoller Bäume, durch ein hohes Holzgeländer von der hart an ihm vorüberführenden Landstraße abgeschlossen, ist im alten Backsteinstyl des vorigen Jahrhunderts gebaut und schaut mit seiner Fronte nach dem weiten Rasenplatz des Parkes, auf dem, wie in den meisten englischen Landhäusern größeren Stiles, Kühen und Schafen freie Weide gestattet ist, damit das Landschaftsbild des lebendigen Lebens nicht entbehre. Den Park selber umgeht ein guter Fußgänger in einer halben Stunde; seine vom Wohnhause entlegenere Hälfte steht Besuchern jederzeit offen und gehört mit zu den allerliebsten Puncten, die man nahe an London sehen kann. Es war in englischen Blättern vielfach die Rede davon, daß Kaiser Napoleon diese Besitzung schon vor längerer Zeit käuflich an sich gebracht habe, während von anderer Seite behauptet wurde, daß sie bloß für den Winter durch die Kaiserin gemiethet worden sei. Beides scheint nach den, was ich von den Ortsbewohnern erfuhr, unrichtig zu sein. Diese nämlich erzählten mir, daß Haus und Park heute noch Eigenthum von Mr. Strood seien, eines unabhängigen Gentleman, in dessen Besitz es sich seit vielen Jahren befindet, daß besagter Mr. Strood auch jetzt noch in dem Hause wohne, daß die Kaiserin sich seiner Kühe, Dienerschaft und Pferde bediene und daß sie in seiner Begleitung am letzten Sonntag in die Kirche gegangen sei. Aus dem Allem wird jeder, der den Codex englischer Bräuche und Sitten kennt, den Schluß ziehen müssen, daß die kaiserliche Familie das Landgut von Herrn Strood weder gekauft noch gemiethet habe, sondern bei ihm zu Gaste wohne. Woher die Bekanntschaft, ob sie älteren oder neueren Ursprungs sei, vermag ich nicht zu sagen. Die Thatsache aber, daß die Kaiserin die Gastfreundschaft dieses Herrn annahm und, statt des entlegeneren Torquay, sich in dem zwischen London und Dover gelegenen Chiselhurst einquartierte, darf füglich zu dem Schlusse berechtigen, daß sie den Gedanken nicht aufgegeben habe, ehestens wieder nach Frankreich berufen zu werden. Was ihr an Pferden und Dienern nachgeschickt wurde, muß anderswo untergebracht sein, in Chiselhurst ist davon nichts zu sehen, und ihr Hofstaat beschränkt sich auf die wenigen Personen, die sie in Hastings um sich hatte. Wenn ich noch erwähne, daß in Chiselhurst und in dem nahegelegenen Dörfchen St. Mary's Cray eine recht ansehnliche katholische Gemeinde angesiedelt ist, so ist Alles gesagt, was ich über den gegenwärtigen Aufenthalt der Kaiserin mitzutheilen in der Lage bin. „La Situation“ wird ihr jeden Abend durch einen besonderen Boten von London ins Haus gebracht. Als leitender Genius des Blattes wird kein Geringerer als Hr. Rouher bezeichnet; seine Tendenz ist und bleibt, daß Frankreich durch das Malheur von Sedan noch keineswegs verloren war, wohl aber unrettbar zu Grunde gehen muß unter der neuen „gesetzwidrigen“ September-Regierung, die eben so wenig einen Frieden wie einen kurzen Waffenstillstand zuwege bringen, dagegen Frankreich in einen unabsehbaren Bürgerkrieg stürzen werde. Wer das Blatt gläubig liest, muß nothgedrungen die Ueberzeugung

---

niß anerkannt, der französischen Nation Gelegenheit zur Wahl einer Vertretung zu geben, welche allein im Stande sein würde, die Ligitimation der gegenwärtigen Regierung so weit zu ergänzen, daß ein völkerrechtlicher Abschluß des Friedens mit ihr möglich würde. Ich machte darauf aufmerksam, daß ein Waffenstillstand für eine im siegreichen Fortschreiten begriffene Armee jederzeit militärische Nachtheile mit sich bringe, in diesem Falle aber für die Vertheidigung Frankreichs und für die Reorganisation seiner Armee einen sehr wichtigen Zeitgewinn darstelle, und daß wir daher einen Waffenstillstand nicht ohne militärisches Aequivalent gewähren könnten. Als ein solches bezeichnete ich die Uebergabe der Festungen, welche unsere Verbindung mit Deutschland erschwerten, weil wir bei der Verlängerung unserer Verpflegungsperiode durch einen dazwischen tretenden Waffenstillstand eine Erleichterung dieser Verpflegung als Vorbedingung desselben erlangen müßten. Es handelte sich dabei um Straßburg, Toul und einige kleinere Plätze. In Betreff Straßburgs machte ich geltend, daß die Einnahme, nachdem die Krönung des Glacis vollendet sei, in kurzer Zeit ohnehin bevorstehe, und wir deshalb der militärischen Situation entsprechend hielten, daß die Besatzung sich ergebe, während die der übrigen Festungen freien Abzug erhalten würde. — Eine weitere schwierige Frage betraf Paris. Nachdem wir diese Stadt vollständig eingeschlossen, konnten wir in die Oeffnung der Zufuhr nur dann willigen, wenn die dadurch ermöglichte neue Verproviantirung des Platzes nicht unsere eigene militärische Position schwächte und die demnächstige Frist für das Aushungern des Platzes hinausrückte. Nach Berathung mit den militärischen Autoritäten stellte ich daher auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs in Bezug auf die Stadt Paris schließlich folgende Alternative auf:

Entweder die Position von Paris wird uns durch Uebergabe eines dominirenden Theiles der Festungswerke eingeräumt; um diesen Preis sind wir bereit, den Verkehr mit Paris vollständig preiszugeben und jede Verproviantirung der Stadt zuzulassen.

Oder die Position von Paris wird uns nicht eingeräumt; alsdann können wir auch in die Aufhebung der Absperrung nicht willigen, sondern müssen die Beibehaltung des militärischen status quo vor Paris dem Waffenstillstand zu Grunde legen, weil sonst letzterer für uns lediglich die Folge hätte, daß Paris uns nach Ablauf des Waffenstillstandes neu verproviantirt und gerüstet gegenüberstehen würde.

Herr Favre lehnte die erste Alternative, die Einräumung eines Theiles der Befestigungen enthaltend, ebenso bestimmt ab, wie die Bedingung, daß die Besatzung von Straßburg kriegsgefangen sein sollte. Dagegen versprach er über die zweite Alternative, welche den militärischen status quo vor Paris aufrechterhalten sollte, die Meinung seiner Collegen in Paris einzuholen.

Das Programm, welches Hr. Favre als Ergebniß unserer Unterredungen nach Paris brachte und welches dort verworfen worden ist, enthielt demnach über künftige Friedensbedingungen gar nichts, wohl aber die Bewilligung eines Waffenstillstandes von vierzehn Tagen bis drei Wochen zum Behuf der Wahl einer Nationalversammlung unter folgenden Bedingungen:

1) In und vor Paris Aufrechterhaltung des militärischen status quo.

2) In und vor Metz Fortdauer der Feindseligkeiten innerhalb eines näher zu bestimmenden um Metz gelegenen Umkreises.

3) Uebergabe von Straßburg mit Kriegsgefangenschaft der Besatzung; von Toul und Bitsch mit freiem Abzug derselben.

Ich glaube, unsere Ueberzeugung, daß wir damit ein sehr entgegenkommendes Anerbieten gemacht haben, wird von allen neutralen Cabineten getheilt werden.

Wenn die französische Regierung die ihr gebotene Gelegenheit zur Wahl einer Nationalversammlung auch innerhalb der von uns occupirten Theile Frankreichs nicht hat benutzen wollen, so bekundet sie damit ihren Entschluß, die Schwierigkeiten, in welchen sie sich einem völkerrechtlichen Abschluß des Friedens gegenüber befindet, aufrecht zu erhalten und die öffentliche Meinung des französischen Volkes nicht hören zu wollen. Daß allgemeine und freie Wahlen im Sinne des Friedens ausgefallen sein würden, ist ein Eindruck, der sich uns hier aufdrängt und auch den Machthabern in Paris nicht entgangen sein wird.

Ew. .... ersuche ich ergebenst, den gegenwärtigen Erlaß gefälligst zur Kenntniß der dortigen Regierung zu bringen ꝛc.

Gez. Bismarck.

in sich aufnehmen, daß ganz Frankreich, mit Ausnahme eines kleinen wüsten Haufens, von der Wiedereinsetzung des Empire's allein noch Rettung und Erlösung erwarte.

Frankreich.

Ueber die Schreckenswirthschaft in Lyon welcher nach einer kürzlich von uns erwähnten Depesche der „Times" wenigstens für den Augenblick Einhalt gethan sein soll, erfährt man einiges nicht Uninteressante aus einer Correspondenz des „Daily Telegraph", welche sich auf die Mittheilungen eines flüchtigen Lyoners stützt. Es scheint, heißt es da u. A., der herrschende Geist ist der franco-amerikanische General Cluseret, dessen Dienste von der gegenwärtigen französischen Regierung abgelehnt wurden, ja dem dieselbe Behörde ausdrücklich verboten hatte, nach Lyon zu gehen, der aber dennoch seinen Weg in diese Stadt gefunden hat und nun an der Spitze der rothen Republikaner steht. Sein Stab oder vielmehr seine Leibwache besteht aus 60 Strolchen, welche kürzlich von den Zwangsarbeiten der Galeeren befreit wurden. Diese bilden mit ein paar verwandten Geistern das sogenannte Comité de Salut public. Herr Andrieux, der frühere Präsident des besagten Comités, war entlassen worden, weil er die gegenwärtige Regierung anzuerkennen wünschte. Herr Challemel Lacour, der Präfekt, den dieselben Gewalthaber ernannt, ist nicht nur abgesetzt, sondern in's Gefängniß geworfen worden. Die Polizei der Schreckensgierung, welche Lyon beherrscht, besteht aus einigen 6000 früheren Sträflingen. Die regulären Truppen in der Stadt gehören meist zu den Corps, welche während des jetzigen Feldzuges geschlagen wurden, und sie fratenisiren nicht nur mit der rothen Partei, sondern sind in einem solchen Zustande der Anarchie, daß der General Estivant de Villenbois seinen Befehl abgegeben und den Ort, angeekelt und in Verzweiflung, verlassen hat. Er ist nicht ersetzt worden, und General Cluseret ist jetzt ebensowohl militärischer als politischer Führer in Lyon. Keine Person darf die Stadt verlassen, keiner bekommt ein Eisenbahnbillet ohne einen Erlaubnißschein des Comités für das öffentliche Wohl. Die Mobilgarde, überdrüssig des Geschehenen, hat ihre Waffen niedergelegt und sich geweigert, unter den selbsternannten Gewalthabern zu dienen. Die Arbeiter der Bezirke La Guillotière und La Croix rousse sind die Hauptstützen der rothen Republik. Der wohlausgestattete öffentliche Schatz, der sich in den Händen des Generals Cluseret und seiner Freunde befindet, giebt diesen die Mittel, durch reiche Spenden die Arbeiter bei guter Laune zu erhalten. Tausende der Einwohner würden gern den Ort verlassen, wenn sie nur könnten. Kein Haus, keine Stube in der Stadt ist sicher vor einer Heimsuchung durch die Vagabundenpolizei, und Niemand kann mit einiger Sicherheit sagen, daß er nicht morgen wegen irgend eines angeblichen Verbrechens gegen die souveräne Majestät des Volkes hinter Schloß und Riegel sitzen werde. Kurz, der amerikanische Abenteurer und seine Gehilfen haben gemeinsam mit dem Pöbel von Lyon die guten alten Tage der Schreckensherrschaft wieder herbeigerufen.

Auch in Marseille herrschen ähnliche Zustände wie in Lyon. Nach Berichten der „Independance" waren die Herren Esquiros und Labadié, welche dort an der Spitze der Verwaltung stehen, den Umtrieben der Rothen gegenüber machtlos; sie standen unter der Herrschaft von 300 Prätorianern mit der phrygischen Mütze, welche sich nach der Proclamation der Republik in Besitz der Präfectur gesetzt hatten. Diese Leute, welche auf die Keller und Küchen der Präfectur starke Contributionen gelegt haben, machen sich tagtäglich der ungesetzlichsten Handlungen schuldig, ohne daß man etwas gegen dieselben zu thun wagt. Diese „Garde civique", die von dem Departemental-Comité, das nur aus Radicalen besteht, gebildet wurde, war es auch, welche Laguerronnière verhaftete, als er von Konstantinopel zurückkam. Seine Papiere wurden ihm abgenommen und durchsucht. Man fand jedoch nichts Compromittirendes in denselben. Uebrigens hatte Laguerronnière, der bekanntlich seine Entschlüsse sehr schnell faßt, beim Empfang der Nachricht von der Gefangennehmung des Kaisers diesem sofort seine Entlassung als Botschafter eingereicht und sich ohne weiteres Bedenken dem neuen Regime angeschlossen. Laguerronnière wurde auf Befehl Crémieux', des Justiz-Ministers der neuen Regierung, in Freiheit gesetzt. Außer dem Vicomte verhafteten die Prätorianer der Polizeipräfectur auch noch den Commandanten der gepanzerten Fregatte „Normandie". Sie klagten denselben an, seine Matrosen verhindert zu haben „Es lebe die Republik!" zu rufen. Da dieses aber nicht bewiesen werden konnte, so befahl Esquiros, daß man denselben sofort in Freiheit setze. Diese beiden Vorfälle waren in Marseille vor sich gegangen, ohne daß sie besonderes Aufsehen erregten.

Mit der Verwaltung der Departements nehmen es die neu ernannten Präfecten sehr leicht: die Nationalvertheidigung ist ihnen als das Einzige, was zunächst noth sei, bezeichnet worden; der Rest der Verwaltung ist Nebensache. Die Städte votiren die Gelder zu patriotischen Zwecken, Commissäre sind auf Reisen, um das Geld für Waffen unterzubringen, und wenn das Land schließlich aus dem Taumel erwacht und die wirklichen Verhältnisse sich geltend machen, so wird es überall leere Kassen, enorme Dificits und ein Chaos geben, wie Frankreich noch kein solches erlebt hat. Man schmeichelt den Steuerzahlenden mit der Aussicht, daß die Gelder, die man jetzt für die Vertheidigung votire, dem Lande bei dem Friedensschlusse zu Gute kommen würden; mürb gemacht, werde der König von Preußen im Frühjahre weniger Kriegsentschädigung verlangen, als jetzt im Herbste, und schließlich werde die „definitive Republik" die Wunden heilen.

Neueste Post.

Berlin, 4. October (22. Septbr.) Die heutigen Morgenblätter besprechen die Abreise Thiers' von Petersburg und die Antwort Rußlands, es werde seine Haltung identisch der der übrigen neutralen Mächte bewahren.

Berlin, 5. Oct. (23. Sept.) Die „Indepenbance belge" meldet von einem Promemoria, das Napoleon am 28. Septbr. auf Wilhelmshöhe zu dem Zwecke abgefaßt hätte, eine freundschaftliche Allianz zwischen Preußen und Frankreich zu Stande zu bringen.

La Ferrières, Montag den 3. Octbr. (21. Sept.). Vor Paris ist nichts Neues vorgefallen. Bei Metz bestand die Division Kummer gestern ein größeres Vorpostengefecht. Der Feind wurde mit starkem Verluste abgewiesen.

In Tours ist General Uhrich, in Wien Herr Thiers eingetroffen.

Königsberg, Dienstag den 4. October (21. September). Nach einem Telegramm des Grafen Bismarck, datirt Ferrières den 3. October, an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, wird das Ausfuhrverbot für Hafer und Kleie aufgehoben.

Lübeck, 3. Oct. (21. Sept.) Die Leuchtfeuer in Travemünde sind seit gestern wieder angezündet und die Seezeichen ausgelegt.

Kannstadt, 2. October (20. September). In der heute stattgehabten Notablenversammlung, welche aus allen Landestheilen stark besucht war, wurde einstimmig eine Adresse an den König von Würtemberg angenommen, in welcher das Verlangen gestellt wird, kein sogenanntes weiteres Bundesverhältniß, sondern den Anschluß an die Verfassung des Norddeutschen Bundes herbeizuführen.

Wien, Montag den 3. October (21. September), Abends. Die officielle „Wiener Abendpost" druckt den Artikel des „Journal de St. Pétersbourg" vom 30. September ab, welcher verschiedene Behauptungen über die angeblich drohende Politik und die Rüstungen Rußlands widerlegt, und dementirt auf Grundlage ihrer eigenen Depeschen aus St. Petersburg und Odessa vom 2. October und anderen glaubwürdigen Mittheilungen alle Gerüchte, welche über militärische Bewegungen und Rüstungen in Rußland hier circulirten, sowie alle Combinationen, welche die Journale an diese Gerüchte geknüpft haben.

London, 2. October (20. September). Nach Berichten aus Lyon vom 1. October herrschten dort noch immer große Agitation und Parteihader in der Bevölkerung.

Tours, Snnntag den 2. October (20. September). Laut Nachrichten aus Paris vom 30. September verfügt ein Decret im Namen der Nationalvertheidigung die Requisition von allem Getreide und Mehl, welches in Paris vorhanden ist, mit Ausnahme desjenigen, welches den Vorrath für Haushaltungen bildet.

Eine Mittheilung der Regierung meldet, daß Unterhaltsgelder und Pensionen in Paris und in den Departements regelmäßig ausbezahlt werden sollen.

In Tours fand eine Huldigung für den General Uhrich statt; der Maire richtete an denselben eine Rede, welche seine schöne Vertheidigung Straßburgs verherrlichte. Hr. Cremieux sprach gleichfalls.

Lille, Sonntag den 2. October (20. Septbemer). Ein Bericht des Generals Trochu vom 30. September, welcher durch eine Brieftaube hergebracht wurde, lautet: „Unsere Truppen haben eine sehr kräftige, offensive Recognoscirung gemacht und sind bis Thiais und Choisy-le-Roi vorgerückt. Nach einem Artillerie- und Gewehrfeuer haben sie sich in Ordnung auf ihre Positionen zurückgezogen. Die Mobilgarden standen sehr fest und im Ganzen war der Tag ein sehr günstiger. Wir haben sehr merkbare Verluste verursacht, deren Schätzung noch nicht hat stattfinden können."

(Es ist dies dasselbe Gefecht, von welchem aus dem preußischen Hauptquartier in Ferrières gemeldet wurde, daß die Franzosen einen Angriff auf die Verschanzungen des 6. Armeecorps machten, wobei sie in wilder Flucht und mit starken Verlusten das Feld räumten. Thiais und Choisy-le-Roi liegen an der Seine und an der Eisenbahn, im Süden von Paris, in fast rein westlicher Richtung von Sceaux.)

Brüssel, 2. Octbr. (20. Sept.) Nach hieher gelangten Berichten aus Tours vom 29. v. M. war daselbst unter den Franctireurs in Folge des Mangels an Lebensmitteln und wegen rückständigen Soldes eine Meuterei ausgebrochen. Die Franctireurs drohten, die Stadt zu plündern und schossen auf ihre Officiere, als dieselben sie unter Anwendung der Waffen zur Ruhe zu bringen suchten, so daß es zu einem förmlichen Kampfe zwischen Officieren und Mannschaften kam. Man war schließlich genöthigt, die Franctireurs abziehen zu lassen; dieselben haben sich nach Orleans gewandt.

Florenz, Montag den 3. October (21. Septbr.). Das Resultat des Plebiscits in den Orten des Kirchenstaats ist folgendes: In Rom 40,835 Ja, 46 Nein; in Frosinone wurden 2559 Stimmen abgegeben, sämmtlich mit Ja; in Velletri 3156 Ja, 11 Nein; in Orte sämmtliche 644 Stimmen mit Ja.

Kopenhagen, Montag den 3. October (21. Sept.) Die Thronrede des Königs, welche derselbe bei Eröffnung der Sitzungen des Rigsdag hielt, hebt hervor, daß es durch Aufrechterhaltung der neutralen Stellung gelungen sei, das Land vor den Uebeln des Krieges zu bewahren. Es heißt dann weiter, obgleich kein menschliches Auge voraussehen könne, wie die Folgen des Krieges ausfallen würden, so habe der König doch die feste Hoffnung, daß die Frage, welche noch zwischen Preußen und Dänemark unentschieden bestehe, ihre Lösung finden werde, indem sie die Selbständigkeit des Reiches sichere und die guten Beziehungen zu dem mächtigen südlichen Nachbar stärke. — Die Thronrede hält es für wünschenswerth, daß die Session nur kurze Zeit dauere.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Rigascher Marktbericht vom 23. September.

Das Flachsgeschäft ruht gänzlich und beläuft sich auch die Zufuhr dieses Monats nicht höher als auf ca. 1600 Berkowez. Säeleinsaat wurde bis hiezu ca. 20,000 Tonnen zugeführt. Doch sind nicht über 5000 umgesetzt worden. Bezahlt wurde nach Qualität mit 8½ bis 9 Rbl. pro Tonne. Thurmsaat wurden ca. 10,000 Tonnen auf Lieferung zu 75 Kop. über das Maß gemacht. Hanf wurden ca. 1200 Berk. fein Rein- zu 40, 39 und 38 Rbl. genommen. Oreler Hafer wurden ca. 1000 Last zu 2, 3 und 4 Rbl. über das Pfund gekauft. Witterung heiter und recht warm.

Telegraphischer Coursbericht
der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,
den 24. September 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	87
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	141¾
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	139¾
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	90
Actien der Rig.-Dünbg. Eisenb.	139¼
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	147¾
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	112½
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	141½
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	59⅜

Berliner Börse,
den 6. October (24.) September 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	83⅞
„ 3 Monat d.	82⅞
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	75⅝
5% Prämien-Anleihe I. Emission	110⅜
5% Prämien-Anleihe II. Emission	109⅛
5% Inscriptionen 5 Anleihe	67¼

Riga, 24. September 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez	41 still.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatoriums.
Donnerstag 5. October 7 Uhr M.

	Baromet. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	57	—3	W 3
Petersburg	58	—7	SO 1
Helsingfors	55	—11	W 1
Reval	55	—11	S 2
Dorpat	57	—9	(0)
Riga	56	—10	SO 1
Wilna	56	—11	NW 1
Warschau	—	—	—
Kiew	58	—11	S 3
Charkow	61	—	S 1
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk	--	—	—
Tiflis	—	—	—
Astrachan	—	—	—
Orenburg	47	+1	W 1
Jekaterinenburg	41	—2	N 1
Kasan	48	+6	NW 1
Moskau	58	0	(0)

Nachdem 21 Tage lang ein Luftdruck-Maximum in Rußland zu verfolgen gewesen, hat sich dasselbe jetzt nach dem Schwarzen Meere hin verloren. Mit SW-Wind haben wir Regen bekommen.

Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 21 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. **Carl Katterfeld**, pharm. **Michael Karczewski** und **Carl Wissel** zur Strafe zeitweiliger Ausweisung verurtheilt worden sind.

Dorpat, den 22. September 1870.

№ 491.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. hist. **Leo Graf Keyserling** die Universität verlassen hat.

Dorpat den 23. September 1870.

№ 499.

Bürgermusse.

Sonnabend den 26. September

Concert-Musik.

Anfang ½9 Uhr Abends.

Die Direction.

Wegen eingetretenen Krankheitsfalles muß die

Dramatische Abend-Unterhaltung

im Handwerker-Verein bis auf Weiteres **verschoben** werden.

Das Fest-Comité.

In Kurzem erscheint und werden Bestellungen in Dorpat bei **Th. Hoppe** entgegengenommen:

Vollständige

Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870.

Von **Carl Winterfeld.**

Mit 14 Karten, 27 Portraits und vielen größeren Abbildungen.

24 Bogen stark.

Preis nur 75 bis 85 Kop.

Weintrauben,
Fruchtbonbons,
Chocolade,
Marmeladen, diverse,
St. Pet. **Mandel-Brod,**
Marcipan,
Fett-Häringe,
Seife, kasanische,
Seife, gelbe russische,
Hand-Seifen, diverse,

trafen aufs Neue ein und empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. O. Johannsen.

Tabak und Papyros

aus der Fabrik

СААТЧИ И МАНГУБИ

empfing und empfiehlt

C. W. Rienss

am Stationsberge, vis-à-vis der Kreisschule.

Gute diesjährige

ungebrannte Cichorien

pr. Liespfd. 1 Rbl. empfiehlt

F. Fedorow

vormals P. M. Thun.

Die erwartete Sendung

Damen- und Herren-Handschuhe

empfingen ***Gebr. Bärtels.***



Gummi-Galloschen

für **Herren, Damen** und **Kinder,** wie auch gut gearbeitete

Herren- und Damen-Stiefel

in allen Größen erhielt in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen die Handlung von

Glatkow, Kaufhof № 4.

Bestellungen auf

frisch geschlagene Butter

aus **Klein-Kogota** werden vom Hauswächter im Aßmus'schen Hause entgegen genommen.

Seidene und wollene Kleider

wie auch **Ballkleider** werden sauber **gewaschen** und von **Flecken aller Art** gereinigt im Wichmann'schen Hause, Hospitalstraße № 223, von Mad. **Böning.**

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am hiesigen Orte, grosser Markt Haus Bäckermeister Borck, neben der Ressource, eine

Tuch-Handlung

unter der Firma

A. Oberleitner

etabliren, und am Sonnabend den 26. September 1870 eröffnen werde.

Hochachtungsvoll

A. Oberleitner.

Ein unv. **Lithograph,** der auch lith. Arbeiten abzudrucken versteht, kann ein Engagement finden in der Meyerschen Buchdruckerei zu Libau.

Für eine in Werro neu zu gründende Club-Gesellschaft wird ein **Oeconom** gesucht. Adressen sind im Hotel London abzugeben.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt im Herrn von Bock'schen Hause in der Alt-Straße. **J. Malock,** Buchbinder.

Im **Sachsendahl**'schen Hause am Domberge, in der unteren Wohnung links, stehen verschiedene **Möbel zum Verkauf.**

Damen-Paletots

neuester Façon in allen Farben empfehlen im Preise von 7 Rbl. 50 Kop. bis 28 Rbl.

Gebrd. Bärtels.

Petroleum, Licht, Seife und Lampen

empfiehlt die Seifenhandlung von **C. F. Keller,** Haus Kapiloff am großen Markt.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die Anzeige, daß ich aus dem Korbmacher Sukoffskyschen Hause **in's Dukowsky'sche Haus,** neben Hrn. Uhrmacher Berg, gezogen bin und alle Bestellungen an **Herren-** und **Damen-Schuhen** und **Stiefeln** wie bisher **unter Garantie der Dauerhaftigkeit** und des Passens übernehme.

C. E. Stoltzenwaldt, Schuhmachermeister.

Der Kram-, Vieh- u. Pferde-Markt des priv. Gutes

Fölk oder Fölkhof

(estnisch Laatre) im Dörptschen Kreise und Theal-Fölk'schen Kirchspiele belegen, wird in diesem Jahre **zum ersten Mal** am 12. und 13. October abgehalten, in Zukunft aber am 11. und 12. October eines jeden Jahres. **Die Gutsverwaltung.**

Ein oder zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen im **Obram**'schen Gartenhause.

Cirque Hinné.

Es finden unwiderruflich

nur noch drei Vorstellungen

statt.

Sonnabend den 26. September

Große Damen-Vorstellung.

In der zweiten Abtheilung werden die **Damen** die **Stallmeisterdienste** vertreten.

Aus dem Programm sind hervorzuheben:

Die zwei Herkules,

plastische Uebungen auf zwei Pferden, dargestellt von **C. Hinné** jun. und **Pasqual.**

Auftreten der Afrikanerin

Miss Sara.

Die Post auf 8 ungesatteten Pferden

von Frl. **L. Ulbinsky.**

Mad. Zephora

in ihren außerordentlichen Leistungen.

Zigeuner-Quadrille.

Hochachtungsvoll

C. Hinné.

Zwei Rubel Belohnung

werden Demjenigen zugesichert, welcher zur Wiedererlangung eines wollenen grauen Umschlagtuchs mit rother und brauner Kante, welches gestern aus dem Vorzimmer der Directorwohnung im Botanischen Garten entwendet worden ist, verhilft.

Gestern hat sich ein **junger Pudel** (schwarz, an der Brust weiß), welcher auf den Namen „Satan" hört, aus der Moß'schen Kneipe **verlaufen.** Es wird unter Zusicherung einer Belohnung gebeten, denselben im Hause des Pedellen Metz abzuliefern.



Die früher **Muddanik** gehörigen, in der Carlowastraße belegenen **zwei Häuser** nebst 3 Kellern, 1 Kleete, großem Wagenschauer, Garten (groß 195 □ Ruthen) ꝛc. **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Hauswirthen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen im Hause Schlosser **Wilhelmson.**

Abreisende.

1. Nikolai Russinow, Commis bei Kapyloff.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 24. September hieselbst an: HHr. Litwinoff, Schubert, Horn nebst Tochter, Rech, Aßmus, Krisanoff, Unterwaldt, v. Roth, Wetzel, Meier, Meinhardt, Felau nebst Gemahlin, Sabarowsky nebst Gemahlin, FFr. Stein, Moller, Frl. Lina Luetten, Jahn Raska, Michailow, Trofimoff, Schubin, Andrejeff, Wassili Alexandrowitsch, Nikiferow, Koffsky, Jegor Andrejewitsch, Wasiljewna, Maria Gerasimowa, Iwan Filippow, Maddisson, Walkmann, Panoffsky, Rudamoy, Timofei, Ann Sepper, 5 Russen

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 25. September von hier ab: HHr. v. Zur Mühlen nebst Gemahlin, v. Tschewitzky, Wagner, Bernhoff, Gampert nebst Schwester, Schlentrich, Panoffsky, FFr. Walter, Kordts nebst Tochter, Frl. Deisenroth, Jacob Leib, Ann Sepper, Anna Seil, Ann Sepp, Solowjew.

Witterungsbeobachtungen.

Den 6. October.

Zeit.	Barom. 700 mm.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.	Witterung
1	51.3	2.9	—	—	—	—
4	50.2	2.4	—	—	—	—
7	49.3	2.7	85	4.8	0	10
10	48.0	5.2	77	5.1	S 2.2 W 0.8	10
1	46.1	7.6	77	6.0	S 1.7 W 1.1	10 Regen
4	44.7	7.1	94	7.1	S 2.3 W 1.6	9
7	42.3	6.9	94	7.0	S 1.2 W 0.7	10
10	39.5	6.5	94	6.8	S 2.0 W 0.4	10
	46.42	5.16		6.13	S 1.57 W 0.77	8.0

Regenmenge 6.9 Mill. Embachstand 78 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 25. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 223. Sonnabend, den 26. September (8. October) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. October d. J.
beginnt ein neues Abonnement auf die „Neue Dörptsche Zeitung". Es wird um rechtzeitige Bestellung gebeten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde.
C. Mattiesen's Buchdr. und Ztgs.-Exp.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: General-Gouvernement. Reval: Die Bahneröffnung. St. Petersburg: Landschaftspost. Kronstadt: Gezogene Schiffsgeschütze. Finnland: Alterthums-Gesellschaft.
Ausland. Deutschland. Berlin: Zur deutschen Einigung. Ueber die Einnahme Straßburgs. Aus Hamburg: Die Blokade Behandlung deutscher Seeleute.
Neueste Post. Telegramme.
Feuilleton. Die Nordpol-Expeditionen. Neuestes deutsches Kriegerlied. Vermischtes.

Inland.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dem Dirigirenden der Canzellei des baltischen General-Gouverneurs, Wirklichen Staatsrath Shilinski, der St. Annen-Orden 1. Classe.

Dorpat. Durch den telegraphisch bereits mitgetheilten, im Russ. Inv. publicirten Allerhöchsten Tagesbefehl vom 22. September wird der Rigasche Militärbezirk aufgehoben. Von den zu demselben gehörenden Provinzen werden das Gouvernement Estland mit dem St. Petersburger und die Gouvernements Livland und Kurland mit dem Wilnaschen Militärbezirk vereinigt. Zugleich wird, wie wir dem Reg.-Anz. entnehmen, der General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland und Chef der Truppen des Rigaschen Militärbezirks, Generaladjutant Albedinsky, auf seine Bitte von seinen Aemtern mit Verbleib in seiner Würde als Generaladjutant und bei der Garde-Cavallerie enthoben und der Gehilfe des General-Gouverneurs von Wilna, Grodno, Kowno und Minsk, General-Liutenant Fürst Bagration zum General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland mit Verbleib bei der Garde-Cavallerie ernannt.

Pernau. Die Statuten des estnischen landwirthschaftlichen Vereins in Pernau sind am 3. September vom Verweser des Ministerium des Innern bestätigt worden. (R.-A.)

Reval, 21. September. Die Rv. Z. schreibt: In den letzten Wochen hat die Gegend vor der Systernpforte ein gar anderes Aussehen gewonnen. Der Bahnhof wird immer vollständiger: der lange Güterschuppen ist vollendet; die Häuschen der Weichensteller und das Eine oder Andere von kleineren Baulichkeiten stehen fertig. Vor Allem ragt das Stationsgebäude schon bis an den Dachfirst empor. Es ist ein prachtvoller Bau von schönen Formen und solidester Ausführung. Erst wenn das Gerüst entfernt, wird er voll und frei der Bewunderung sich darbieten. Der Bahnhof wird bereits umzäunt, ein neuer Fahrweg führt zu seiner Rechten in die dahinter liegende Vorstadt und zum Kirchhofswege. Auch die Pferdebahn ist in der Umarbeitung begriffen: sie wird in weiterer Curve und wohl auch in milderer Steigung angelegt. Wenn auch nur in mittelbarem Zusammenhange hiemit, erwähnen wir, daß die Granitmauer des neuen Hafenquais bereits bis auf die vorletzte Steinlage gediehen ist und die Füllung des Raumes vermittelst des durch den Bagger gewonnenen Sandes sichtbar fortschreitet. Alle diese Arbeiten werden illustrirt durch die Aussicht auf die baldige Eröffnung der Bahn. Aber wann findet denn diese statt? Die verschiedensten Tage werden genannt, noch keiner ist dem Publicum sicher angegeben. Nach einer Version soll der 29. d. Mts. anberaumt sein, nach anderen der 1. October oder der 15. Die ersten Termine scheinen kaum glaublich, da noch keine Publication über den Abgang der Züge und deren Anschluß erfolgt ist, da noch Nichts über den Waarentarif verlautet. Wir vermuthen wohl nicht mit Unrecht, daß den Kaufleuten äußerst viel daran gelegen sein müsse, schon zeitig vor Eröffnung der Bahn genau Bescheid zu wissen, wieviel der Transport jeder Waare bis zu einem jeden Punkte der russischen Bahnen koste. Das gedruckte Tarifproject für die Baltische Bahn hat doch nur für die Strecke bis Tosna Werth, auf den anderen Bahnen werden die Waaren anders classificirt. Von auswärts ergehen vielfache Anfragen und Aufträge an unsere Häuser; sie können keine Beantwortung finden und werden zurückgezogen werden müssen. Das Geschäft leidet darunter und gewiß nicht weniger die Einnahme der Bahn im ersten Herbst ihres Bestehens. — Wie wir hören, sind die Bureaux der Bahnverwaltung schon seit einiger Zeit eingerichtet. Sollte es nicht in allseitigem Interesse liegen, wenn die Verwaltung der Baltischen Eisenbahn recht zeitig ihren Verkehr mit dem Publicum durch die gewünschten Publicationen inaugurirte?

St. Petersburg. Den Landämtern soll, wie die „Börs.-Z." erfahren haben will, vom Ministerium des Innern die Erlaubniß ertheilt werden, da, wo sich die Nothwendigkeit dafür herausgestellt, ihre eigene landschaftliche Post einzurichten.

Kronstadt. Der Kronst. B. meldet, daß die gegenwärtig glattläufigen Schiffsgeschütze durch gezogene ersetzt werden und bei vielen Fahrzeugen diese Reform der Marine-Artillerie bereits vollzogen ist. So hat z. B. die Fregatte „Sswjetlana" statt der früheren 40 Geschütze 10 gezogene erhalten, von denen 4 auf dem Deck und 6 in einer gedeckten Batterie stehen. Auch die Klipper „Shemtschug", „Isumrud", „Jachont", „Almas", „Gaidamak", „Wssadnik" und „Abrek" und die Korvetten „Witjas", „Bogatyr" und „Bojarin" haben bereits die neuen Geschütze erhalten.

Kreis Tetjuscha. Am 9. August sprang auf der Wolga der Kessel des dem Kostromaschen Kaufmann 1. Gilde Kolodinnikow gehörigen Bugsirdampfers „Ssudba". In Folge dessen sank der Dampfer; es ertranken dabei der Maschinist, der Schmierer, zwei Heizer und ein Matrose. Außerdem wurden 8 Menschen verbrüht, von denen einer gestorben ist und drei hoffnungslos darniederliegen. (R.-A.)

Finnland. Aus Helsingfors meldet die Rv. Z. die Begründung zweier neuer Institute, von denen eines die Pflege der Heimathskunde, das andere die Förderung und Hebung gewerblicher Thätigkeit zum Zwecke hat. Die Initiative zu beiden Unternehmungen ist dem bekannten Patrioten Dr. Zacharias Topelius zu verdanken. Im Verein mit dem Prediger Dr. Reinholm und dem Mag. Aspelin hat er eine „Finnländische Alterthumsgesellschaft" gestiftet, deren Statuten bereits die Allerhöchste Bestätigung erlangt haben und vom „Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht werden, beiläufig unseres Wissens das erste Mal, daß das officielle Organ des Reiches sich mit der Publication einer Finnland allein angehenden Verordnung befaßt. Zweck der Gesellschaft ist: des Vaterlandes Kunstdenkmäler und Antiquitäten, Sagen und Lieder zu sammeln und vor Zerstörung zu bewahren und im finnischen Volke das Interesse für dessen Vergangenheit zu wecken. Zu diesem Behufe wird in Helsingfors ein Centralverein gegründet, welchem sich nach Bedürfniß Filialvereine in den übrigen Städten Finnlands anschließen können. Der Mitgliedsbeitrag beträgt im ersten Jahre für Männer 5 Mark, für Frauen 3 Mark, in den folgenden Jahren für beide Geschlechter 2 Mark. — Es wäre zu wünschen, daß unsere alterthumsforschenden Gesellschaften sich mit dem neu begründeten Verein im Nachbarlande in Verbindung setzten. Für das stammverwandte Estland zumal dürften solche Beziehungen nicht ohne Frucht bleiben.

Feuilleton.

Die Nordpol-Expeditionen.

Gotha, 1. October 1870.

Nachdem am 1. und am 11. September in getrennten Abtheilungen die zweite deutsche Nordpolar-Expedition zurückgekehrt ist, sind nun auch von der englischen Expedition unter Lamont, von Herrn von Heuglin in Spitzbergen und von Professor Nordenskjöld in West-Grönland Nachrichten eingegangen.

Die Resultate und Erfolge der zweiten deutschen Nordpolar-Expedition sind mannigfacher Art und betreffen verschiedene Zweige der Wissenschaft; sie erweisen die Zugänglichkeit Ostgrönlands in hohen Breiten, einen verhältnißmäßigen Reichthum von Thier- und Pflanzenleben im Innern dieses Landes, die Existenz von Braunkohlen-Lagern, tief einschneidende schiffbare Fjorde, ungeheure Berge bis zu 14,000 Fuß Höhe und für diese Breiten nicht ungünstige Temperatur-Verhältnisse.

Als Hauptsache dürfte gelten: daß mit dieser Expedition eine neue Bahn zur endlichen Erforschung der Nordpolar-Regionen unserer Erde eröffnet, neuer Boden betreten, eine neue Richtung eingeschlagen, eine neue Basis gewonnen worden ist. Von den Ostgrönland am nächsten liegenden Landgebieten, den Westküsten Spitzbergen's und Grönland's zum Beispiel, besaßen die gelehrten Kreise seit längerer Zeit großartige naturwissenschaftliche Sammlungen aller Art, welche neuerdings besonders über die Geologie und Geschichte unserer Erde wichtige Aufklärung verbreitet haben; von diesen beiden Gebieten ist es jeder Zeit leicht, ganze Schiffsladungen solcher Sammlungen nach Europa zu bringen; nicht so war es mit Ostgrönland, diesem ausgedehnten vis-à-vis unseres Erdtheils. Von diesem bisher wissenschaftlich so gut wie ganz unbekannten großen Gebiet ist jede Forschung, jede Sammlung — jedes einzelne Petrefact zum Beispiel, von besonderem Werth zur Kenntniß unserer Erde; Ober-Lieutenant Payer brachte auf seinen verschiedenen Land-Excursionen in Ostgrönland nicht weniger als 20 Kisten Gesteinssammlungen zusammen, darunter zahlreiche Petrefacten. Mit seinem Theodolit stieg er bis 7000 Fuß hoch, begleitet von Dr. Copeland und Peter Ellinger.

Kein anderes arktisches Land besitzt den gleichen großartigen Charakter tiefeinschneidender schiffbarer Fjorde mit einer höheren Temperatur des Wassers und der Luft, gewaltiger bis wenigstens 14,000 Fuß sich erhebender Bergmassen, großer Heerden von Moschusochsen und Renthieren ꝛc. — als Ostgrönland.

Daß eine deutsche Entdeckungs-Expedition, ausgerüstet aus freiwilligen Geldbeiträgen von Fürst und Volk, hier Bahn gebrochen hat, wird Deutschland zum unvergänglichen Ruhme gereichen.

Seit länger als 5 Jahren wurden in England, Frankreich, Amerika die größten Anstrengungen gemacht, um eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der arktischen Central-Region zu Stande zu bringen, Deutschland aber ist hier zuerst thatkräftig vorgegangen und hat nun bereits ehrenvolle Ergebnisse errungen.

Die französischen Kriegsflotten haben es im gegenwärtigen Kriege nicht gewagt, zur See mit Deutschland anzubinden, sondern haben sich nach wochenlangem Antichambriren in der Nord- und Ostsee unverrichteter Sache zurückgezogen. Auch die Erforschung der Nordpolar-Regionen ist ein Wettstreit zwischen Nationen, ein Wettstreit des Friedens und der Wissenschaft. Die französische Nordpol-Expedition ist vier Jahre lang in Vorbereitung gewesen, also gerade so lange als der gegenwärtig von Frankreich provocirte Krieg; Napoleon gab schon im Jahre 1867 der „Société du pôle du nord" aus seiner Privatchatoulle einen Geldbeitrag von 50,000 Frcs., der Gesetzgebende Körper in Paris votirte dem Unternehmen noch am 14. Juli, dem Tage vor der französischen Kriegserklärung, einen Staatsbeitrag von 100,000 Frcs. Aber dieselben guten Eigenschaften im deutschen Volke, denen wir die gewaltigen Siege in blutiger Schlacht verdanken, haben es auch vermocht, in diesem friedlichen Wettstreit Andern den Rang abzulaufen.

Ebenso erfreulich für die deutsche Wissenschaft wie die Nachrichten aus der westlichen Hälfte des Nordmeeres, sind die jetzt eingegangenen Nachrichten aus der östlichen Hälfte desselben. Lamont mit seinem Dampfschiff ist zwar heimgekehrt, jedoch ohne namhafte neue Entdeckungen gemacht zu haben.

Herr von Heuglin dagegen, dieser hochverdiente wissenschaftliche Veteran und Erforscher tropischer Gebiete, hat sich nun auch im hohen Norden neue Verdienste erworben. In Gesellschaft des Grafen Zeil verließ derselbe am 3. Juni Hamburg, am 3. Juli Tromsö im nördlichen Norwegen, um die von den schwedischen Gelehrten unbesucht gelassenen Theile Ost-Spitzbergens zu erforschen. In einem kleinen

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. Octbr. (19. Sept.) Die Verhandlungen über die Herstellung eines Deutschen Bundes, welcher das gesammte Deutschland umfassen soll, werden nun wohl, wie die K. Z. meint, ihren Anfang nehmen, nachdem vorläufig vertrauliche Besprechungen Statt gefunden haben. Aus den Erklärungen des würtembergischen Staats-Anzeigers ist erkennbar, daß die Regierung in Stuttgart nicht Willens ist, ohne Weiteres in den Norddeutschen Bund zu treten, und was von diesem Staate gilt, wird auch von Baiern gesagt werden können. Es wird also eine Modification der betreffenden Bundesverfassung für das gesammte Deutschland nothwendig werden. Wiener Blätter haben von besonderen Concessionen gesprochen, die Oesterreich gemacht werden müßten, damit es in eine Aenderung der Bestimmungen des Prager Friedens einwillige; aber in diesem Vertrage ist ja ausdrücklich das nationale Band zwischen Nord- und Süddeutschland in Aussicht genommen. Auf die Errichtung eines Südbundes wird jetzt wohl schwerlich das Cabinet von Wien zurückkommen. — Ein Artikel der „Kreuzzeitung" sagt: Nicht mehr das „Ob?" sondern nur das „Wie?" der deutschen Einigung sei zu erledigen; kein Stamm, keine Partei zweifle, daß die militärische sowie diplomatische Leitung in Preußens starker Hand bleiben müsse. In der zu reformirenden Bundesverfassung dürfe die Selbständigkeit der Einzelstaaten nicht weiter eingeschränkt werden, als die gemeinsamen Zwecke es erheischen. Der Träger der deutschen Centralgewalt müsse nicht ferner als Präsident, sondern mit demjenigen Namen bezeichnet werden, der den monarchischen Character unzweifelhaft konstatire: — ob deutscher König oder deutscher Kaiser? — die anderen deutschen Könige würden am Besten wissen, welchem Titel sie den Vorzug geben.

Ueber die Einnahme von Straßburg wird der „Kölnischen Zeitung" aus Schiltigheim vom 29. September berichtet: Straßburg ist über! Das Gerücht verbreitete sich mit fabelhafter Geschwindigkeit am 27., Nachmittags, durch alle Cantonnements. Es war überall eine grenzenlose Aufregung, und doch wußte noch Niemand etwas Bestimmtes. „Sie haben weiße Fahnen ausgesteckt!" aber — unsere Batterien haben Befehl, zu laden und sich bereit zu halten. Die verschiedensten Vermuthungen tauchen auf; schon spricht man von betrügerischen Unterhandlungen, die nur Zeit geben sollten zu den nöthigsten Reparatur-Ausführungen in der Festung. Man erfuhr endlich, daß die Verhandlungen in Mundolsheim stattfänden. Nachts um 2 Uhr wurde die Capitulation gezeichnet. 451 Offiziere und 17,111 Mann wurden kriegsgefangen: eine solche Truppenzahl hatte Niemand in der Festung vermuthet. Jedem Betheiligten aber wird der folgende Tag, der 28. Septbr., in unvergeßlicher Erinnerung bleiben — Straßburg, die jungfräuliche Festung, sollte von deutschen Truppen besetzt werden, und nicht für heute und morgen: eine deutsche Stadt sollte es damit werden und bleiben. Vor dem Glacis zwischen Saverner- und National-Thor stellten sich um 10½ Uhr die Truppen auf, welche dem feierlichen Momente der Waffenstreckung beiwohnen sollten: von der Garde-Landwehr-, der badischen und der Reserve-Division je ein Infanterie-Regiment, eine Eskadron und eine Batterie; außerdem zwei preußische Festungs-Artillerie-Abtheilungen, eine kombinirte bairisch-würtembergische Artillerie-Compagnie, ein Bataillon preußische Pioniere, eine Compagnie badische und eine halbe Compagnie bairische Pioniere. Von anderen Pionierabtheilungen wurden von früh 8 Uhr ab die nöthigsten Thorpassagen, Nationalthor und Fischerthor hergestellt. Diese und das Austerlitzer Thor wie auch die Citadelle wurden zur selben Zeit von Infanterie besetzt, während die Stadt selbst erst von den Regimentern besetzt wurde, welche Punkt 11 Uhr durch das National-, Fischer- und Austerlitzer Thor einmarschirten. — Bald nach 11 Uhr sahen wir in langsamer Bewegung aus dem Nationalthor die Besatzung herausziehen. Der Stab ging zu Fuß an der Spitze, und General-Lieutenant v. Werder sprang vom Pferde, um den Offizieren entgegen zu gehen. Wuth und Schmerz lagen in den Gesichtern. Die Offiziere des Stabes blieben auf dem Glacis stehen und zwischen jenen und dem diesseitigen Stabe defilirte nun in langem Zuge die Garnison. Aber wie ganz anders, als man erwartet hatte, war der Anblick! Hatte man doch schon vor sechs Wochen vom Aushungern gesprochen, vom Elend und der Verkommenheit der Besatzung; und nun ziehen sie da vor unseren Augen vorbei, neu, ganz neu bekleidet vom Kopf bis zu Fuß, den Tornister mit Zeltstange und Lagerdecke, mit Mantel und Kochgeschirr, Alles neu und komplet, und — jeder Mann mit seinem Brod; die Betrunkenheit vieler Leute beweist auch hinreichend, daß an geistigen Getränken kein Mangel gewesen ist. Freilich haben sie wenig mehr gehabt, als dies; aber mit Brod und Wein ist eine Festung doch am Ende gegen Aushungern geschützt. Was aber fehlte, fast bei allen Regimentern, das war Disciplin und Ordnung. Die an uns vorbeizogen, waren noch die besten Truppen und doch ging kaum eine Compagnie einmal geschlossen und zusammen; andere Waffengattungen mischten sich dazwischen, besonders Turkos und Zuaven, scheußliche Kerle; die Leute blieben zurück, versuchten schon hier, ihr Gepäck wegzuwerfen, äußerten aber hauptsächlich ihre Wuth über die Capitulation: „nous sommes vendus!" schrieen sie, „Uhrich est un coquin!" und schwangen die zerbrochenen Waffen, die sie noch bei sich trugen, um mit aller Kraft sie auf der Chaussee noch mehr zu zerstückeln. Die Säbelscheiden und Klingen verbogen und zerbrachen sie, die Gewehre hatten sie in der Stadt bereits an den Eckſteinen zerschlagen, theilweise in den Festungsgraben geschleudert, wo sie aus dem Wasser in Haufen heraussahen. Am besten sah die Artillerie aus, von welcher Waffe übrigens eine ungemein große Anzahl defilirte; die Mobilgarde, trotz der Uniform ganz ohne militärische Haltung, war ruhig und bescheiden; sie sind meist aus der Umgegend und herzlich froh, daß sie aus der Festung herauskommen. Es kommen auch einzelne Karren und Wagen mit, meist Marketenderwagen, die uniformirten Frauenzimmer ein widerlicher Anblick. Und immer verwirrter und immer bunter zieht die Masse vorüber, dann reißt sie einmal ganz ab, dann drängt sich wieder ein Haufe schreiend heran. Nein! Mit solchen Truppen konnte der beste Commandant sich nicht halten. — Aber es ist unmöglich, den ganzen Zug abzuwarten; hat doch der Abend noch die Straße bedeckt gesehen mit Nachzüglern, mit Betrunkenen, die in den Graben gefallen und eingeschlafen sind, mit Karren, hier einer umgefallen, alle Sachen heraus, dort einer mit seiner rothgehos'ten Insassin von Zuaven umdrängt. Hinein in die Stadt! Welcher Anblick! Keine Häuser — Trümmerhaufen treten uns entgegen, wie wir durch die malerischen Ruinen der Thorthürme eintreten. Hier hat Feuer und Kugelregen entsetzlich gehaust und bis zur Ill (falscher Wallkanal) ist fast Alles zerstört. Weiter hin wirds nachher besser, auch belebter und auf das Geräusch unserer Pferde trieb doch die Neugierde viele aus den Thüren, die noch geschlossenen Fensterläden öffneten sich hie und da, um ein paar coquette Augen durchblicken zu lassen. Die Parterregeschosse sind in vielen Straßen zum Schutz gegen die Sprengstücke mit schräg angelehnten Brettern geblendet, im Innern der Stadt aber nur einzelne große Gebäude zerstört, viele Straßen noch ganz wohl erhalten. Der erste Ritt war natürlich nach dem Münster; viele verirrte Geschosse hatten ihn trotz alles Verbotes doch getroffen, aber er sieht besser aus, als man erwarten konnte: aus den schlanken Säulen sind hie und da einzelne Steine herausgeschossen und der obere Theil hängt an seinem Capitäl, auch ein Rundfenster ist stärker lädirt, das Maßwerk hat da gelitten; aber im Allgemeinen wird es nicht vieler Reparaturen bedürfen. Vor der Artillerieschule fanden wir zu unserem Erstaunen eine lange Reihe neue intacte Geschützrohre schweren Kalibers, 59 glatte Kanonen, dagegen auf dem Walle alle Geschütze vernagelt. Der heiße Tag, der lange Ritt, der eingeschluckte Staub machte durstig und wir stiegen vor dem Hotel Ville de Paris ab; mit dem ersten Glase Wein in der eroberten Festung stießen wir an auf die deutsche Stadt Straßburg. Möge sie nun für ewig uns verbleiben, ein kräftiger Stützpunkt gegen unseren unruhigen Nachbar im Westen und möge sie nie, niemals wieder Parallelen und Batterien vor ihren Mauern sehen! Unsere wollen wir nun einebnen!

Aus Hamburg vom 1. October meldet die „H. B. H.": „Laut Bericht von den Küsten ist auch seit gestern kein französisches Schiff wieder in Sicht gekommen und bestätigt sich daher die Annahme, daß die französische Flotte aus Sicht gegangen ist, auch wird aus Cherbourg vom 29. Septbr. bereits die Ankunft derselben gemeldet, jedoch mit dem Zusatz, daß zwei Abtheilungen in der Nordsee und dem Kanal zum Schutz des französischen Handels zurückgeblieben seien. Letzteres ist um so unerklärlicher, da der Norddeutsche Bund bekanntlich gleich beim Ausbruch des Krieges die französische Handelsflotte und deren Ladung für von der Wegnahme befreit erklärte und damit die zu Lande schon anerkannte Freiheit des Privateigenthums auch zur See proclamirte. Was es also mit dem obigen angeblichen Schutz des französischen Handels auf sich hat, wird sich zeigen müssen, wenn nicht unter diesem Titel nur die fortdauernde Anhaltung von Handelsschiffen und die Wegnahme derjenigen unter deutscher Flagge ausgeübt werden soll. Diese Anhaltungen fanden jüngst sogar unweit Margate in der Nähe der Themse-Mündung statt. Unter diesen Umständen

---

norwegischen Fahrzeug von nur 31 Tons Größe und bemannt von 7 norwegischen Seeleuten, erreichten sie auch wirklich die östlichen Küsten Spitzbergens, sichteten und bestimmten Gillis Land, und führten werthvolle umfassende Aufnahmen vom 77. bis zum 79° Nördlicher Breite aus. Sie fuhren u. A. durch Walter Thymen Straße, über welche die Schweden nur zu berichten hatten, daß die Möglichkeit ihrer Schiffbarkeit unbekannt sei; machten umfangreiche Sammlungen aller Art, namentlich auch von Gesteinsproben und Petrefacten, und fanden u. A. einen über 18 Fuß langen Saurier.

Diese Nachrichten entnehme ich einem ausführlichen Schreiben aus Ost-Spitzbergen vom 26. Aug., welches Herr von Heuglin einem norwegischen Schiffer mitgab, während er selbst und Graf Zeil im Begriff standen, ihre Forschungen noch weiter fortzusetzen und wenigstens auf noch mehre Wochen auszudehnen, Forschungen, welche um so mehr Anerkennung verdienen, weil sie ganz auf eigene Kosten ausgeführt werden.

Die schwedische Expedition nach Westgrönland, bestehend aus den Herren Prof. Nordenskiöld, Berggren, Dr. Nordström und Oeberg, verließ Kopenhagen am 16. Mai dieses Jahres und landete in Godhavn am 2. Juli. Neben verschiedenen andern Untersuchungen und Arbeiten erforschten Nordenskiöld und Berggren vom 19. bis 24. Juli den bisher noch wenig bekannten etwa 70 nautische Meilen ins Innere von Grönland einschneidenden Auleitsivit-Fjord, und drangen von seinem äußersten Ende zu Lande weiter ins Innere vor. Sie gelangten in 3 Tagen noch 30 bis 40 nautische Meilen weiter und fanden auf dieser ganzen Tour (zwischen 68° und 69° Nördlicher Breite) das Innere von Grönland aus einem ununterbrochenen Gletscher-Plateau bestehend, welches an dem fernsten erreichten Punkte gegen 2000 Fuß hoch war und nach dem Innern zu noch allmälig anstieg. Die Temperatur war eine hohe und stieg bis + 26° C. — Die Nachrichten reichen erst bis zum 29. Juli, während die Expedition noch mitten in ihren Arbeiten begriffen war und erst Ende November nach Europa zurückzukehren gedenkt. Die Expedition ist zum Theil unternommen als Vorbereitung zu der großen schwedischen Expedition, die im nächsten Jahre ausgesandt werden soll, und u. A. die Erreichung des Nordpols zum Zweck hat.

A. Petermann.

Neuestes deutsches Kriegerlied.

Mel.: O Straßburg, o Straßburg ꝛc.

O Straßburg, o Straßburg, du liebe deutsche Stadt,
Die uns so viel Herzleiden jetzund bereitet hat.

Wir hatten dich verloren, das macht' uns großen Schmerz;
O komm, du liebste Tochter, an's alte Mutterherz!

Es sangen die Kanonen ein schaurig Morgenlied,
Die haben nun erwecket dein uralt-deutsch Gemüth.

Herr Uhrich, Herr Uhrich, ist voll Franzosenwuth,
Er will die Stadt behalten, das kostet vieles Blut.

Geblutet hat die Seele bei deines Feuers Schein,
Dem braven deutschen Soldaten; er mußte doch hinein.

O Straßburg, o Straßburg, du mußt uns das verzeih'n,
Wir heilen deine Wunden mit Liebe, wahr und rein.

Kommt freudig, ihr Brüder, aus allem deutschen Land,
Und reicht dem lieben Straßburg die deutsche Bruderhand.

Und wo ein Haus zerschossen und wo ein Herz verwund't,
Kommt, baut mit auf die Häuser, kommt, macht das Herz gesund,

Und bist du auch zerschossen, du bleibst doch wunderschön,
Wenn von dem stolzen Münster die deutschen Fahnen weh'n.

O Straßburg, o Straßburg, vergieb die böse Zeit,
Und denk', daß große Liebe auch bringet großes Leid.

Ja, Straßburg, o Straßburg, du sollst nun unser sein
Und halten mit uns Allen die treue Wacht am Rhein.

Wir woll'n dich nicht mehr lassen, du gut' und schöne Stadt;
Hoch Deutschland, hoch Deutschland, das dich gewonnen hat.

Gotha, den 28. Sept. 1870.

Friedrich Henneberg, Reichtagsabgeordneter.

Vermischtes.

Berlin. Die Königin hat den Capitänen der zweiten deutschen Nordpolfahrt, Koldewey und Hegemann, werthvolle Beweise der Anerkennung ihrer Verdienste nach Hamburg zugehen lassen. Der Capitän der „Germania", Koldewey, ist mit einer goldenen Medaille, welche das Bildniß des Königs schmückt, und der Capitän der „Hansa", Hegemann, mit einem silbernen Pokal erfreut worden. Beide Gegenstände haben entsprechende Inschriften.

— In der Erbswurstfabrik werden jetzt nicht nur Erbswürste für die Armee im Felde, sondern auch Reiswürste fabricirt. Zu den letzteren wird vorzüglich Rindfleisch verwendet. Dieselben sollen an Nahrungsstoff und Schmackhaftigkeit die Erbswürste noch übertreffen und dabei von gleicher Dauerhaftigkeit sein.

— Auf dem Bahnhof in Darmstadt wurde ein verwundeter preußischer Husar gefragt, wie er in Frankreich mit der Sprache zurechtgekommen sei. Auf seinen Säbel deutend, erwiderte er: „Das ist unser Toussaint-Langenscheidt."

wird statt von einem Schutz des französischen Handels nur von einem Schutz des deutschen Handels gegen die Franzosen, der in der That dringend genug nothwendig ist, die Rede sein können."

Ueber die Behandlung deutscher Seeleute in Frankreich bringt die Weser Ztg. folgenden Artikel: „Unter allen deutschen Kriegsgefangenen, die in französische Hände gefallen sind, konnten die Seeleute der Kauffahrteimarine die schonendste und beste Behandlung erwarten; sie waren nicht mit den Waffen in der Hand bezwungen, sondern in ihrem friedlichen bürgerlichen Erwerbe durch Gewalt gestört worden. Trotzdem ist unseren zur See fahrenden Landsleuten schlimm mitgespielt worden, wenn ihre Schiffe durch französische Kaper aufgebracht wurden. Vor uns liegen die Berichte von zwei deutschen Capitainen, denen das Unglück widerfuhr. Der Eine meldet: „Bei meiner Ankunft im französischen Hafen wurde ich mit der Mannschaft in ein gewöhnliches Gefängniß geworfen und gleich einem Verbrecher mußte ich meine Uhr, mein Geld, Messer, kurz Alles, was ich besaß, abgeben. Zwei Eimer Wasser wurden uns gegeben, der eine zum Trinken, der andere zum Waschen. Anstatt eines Handtuches benutzten wir die Schöße unserer Hemden zum Abtrocknen und unsere Finger mußten den Kamm ersetzen. Um 8 Uhr Morgens erhielten wir einen Laib Brod für den ganzen Tag und mußten ihn in Ermangelung eines Instrumentes mit den Fingern und Zähnen, so gut wir konnten, zerlegen. Außerdem erhielten wir zweimal des Tagen eine Art Suppe, bestehend aus warmem Wasser, Brod, Abfall von Kartoffeln, Rüben und Kohl, ein für deutsche Schweine taugliches Futter. Abends bekamen wir noch einen Eimer Wasser und Sonntags 2 Loth (1 Unze) Fleisch. Wie Vieh wurden wir Abends zu Bett und Morgens zum Waschen getrieben. Dies währte 6 Tage und ich zittre noch immer vor Wuth, wenn ich daran denke. Gegen Bezahlung erhielt ich von dem Gefängnißwärter ein Stück Papier und ließ gleich am ersten Tage an unsern Consul ein Schreiben abgehen, in welchem ich mich über die Behandlung beklagte, indeß nur die Erlaubniß erlangte, daß ich für mein Geld Nahrung kaufen und unter Escorte an Bord meines Schiffes gehen durfte, um meine Kleidungsstücke ꝛc. einzupacken. Aber ach! es gab dort wenig mehr zu packen; die besten Sachen waren gestohlen. Es würde zu weit führen, alle unsere Leiden zu beschreiben. Meine Bemühungen, als Menschen behandelt zu werden, hatten keinen Erfolg. Nach einer Haft von 6 Tagen wurden wir in Ketten nach Lille transportirt, woselbst wir gegen Ehrenwort in Freiheit gesetzt werden sollten, indeß konnte eine Wache von 20 Soldaten und 6 Gensdarmeen nicht verhüten, daß wir von den Einwohnern mit Steinen, Schmutz und Pantoffeln beworfen wurden. Hier in Moulins sind noch 17 andere deutsche Capitaine." — Der andere Bericht erzählt zunächst den trostlosen Aufenthalt in Brest vom 12. bis 26. August ähnlich wie das mitgetheilte Schreiben; dann geschah der Transport nach Moulins. „Schon seit dem 26. August sind wir von Brest nach dem Innern von Frankreich transportirt und kamen am 27. August Abends hier an, wo wir leider mit sehr betrübtem Herzen sehr zu klagen haben, denn wir wurden bei unserer Ankunft beinahe zerrissen und mit Füßen getreten, und freuten uns, wie wir die großen eisernen Thüren des Gefängnisses hinter uns verschlossen hatten, um nicht noch unter des Pöbels Händen vernichtet zu werden. Am 28., den lieben heiligen Sonntag, feierte ich unter den größten Schmerzen und schwarz getretenem Rücken, das Herz zum Springen in der gepreßten Brust, meinen 48. Geburtstag — der wohl nie vergessen werden wird. Was uns aufrecht erhält, ist der Gedanke an den Triumph unseres Vaterlandes." — Dies sind einzelne Jammerschreie, die durch Zufall zu uns herüberdringen; sie lassen darauf schließen, daß mit unseren Seeleuten sehr schlecht verfahren wird. Es sind Capitaine, die man so schmählich behandelt; wie werden erst unsere armen Matrosen behandelt sein! Zu verwundern ist dies Factum nicht, wenn man bedenkt, daß Frankreich in seiner tollen Wuth über so manchen Satz des Kriegsgebrauchs und Völkerrechts sich hinweggesetzt hat."

Aus der Privatcorrespondenz Napoleons III. theilt das „officielle Journal" folgende Note mit, die sich unter den Briefen und Concepten befindet, welche er seinem Cabinetschef Conti dictirt hat: „Wenn Frankreich sich kühn auf den Boden der Nationalitäten stellt, so muß zunächst festgestellt werden, daß es keine belgische Nationalität giebt. Da das Berliner Cabinet andererseits geneigt ist, mit Frankreich auf Abmachungen einzugehen, welche zu treffen Frankreich passen kann, so wäre es angemessen, einen geheimen Vertrag zu Stande zu bringen, welcher beide Theile binden würde. Wenn dieser Vertrag auch keine völlig sichere Gewähr bieten würde, so hätte er doch den doppelten Vortheil, Preußen zu compromittiren und für es ein Unterpfand der Aufrichtigkeit der Politik oder der Absichten des Kaisers zu sein. Man darf sich nicht verhehlen, wenn man den Charakter des Königs von Preußen und seines Premierministers kennt, daß die jüngsten diplomatischen Vorgänge, so wie die gegenwärtige öffentliche Meinung in Frankreich sie in der Ueberzeugung bestärken mußten, daß wir nicht darauf verzichtet haben, die Rheingrenze zurückzuverlangen. Um sicher zu sein, daß wir ein Vertrauen finden, welches zur Erhaltung eines geheimen Einverständnisses nothwendig ist, müssen wir uns darauf verlegen, die Besorgnisse zu zerstreuen, die man stets gehegt hat, und die durch unsere jüngsten Mittheilungen wieder erweckt worden sind. Dieses Resultat kann nicht durch Worte erzielt werden, es bedarf dazu eines Actes, welcher darin bestehen würde, das künftige Schicksal Belgiens im Einvernehmen mit Berlin zu regeln und wodurch man Preußen bewiese, daß der Kaiser entschieden anderswo als am Rheine die Ausdehnung sucht, die seit den Ereignissen in Deutschland für Frankreich nothwendig geworden ist. Ein solcher Act würde uns wenigstens eine relative Gewißheit bieten, daß die preußische Regierung unserer Vergrößerung im Norden kein Hinderniß bereiten wird." (Das amtliche Organ der französischen Republik bestätigt durch Veröffentlichung dieses Actenstücks die Enthüllungen, welche Bismarck bei Gelegenheit der Veröffentlichung des Benedettischen Vertragsentwurfes über die Pläne Napoleons gab.

Neueste Post.

Berlin, 5. October (23. September). Bei einem Ueberblick über die militärischen Ereignisse bemerkt die „Provinzial-Correspondenz": „Die durch die Einnahme von Straßburg freigewordenen Truppen und die 4. bei Freiburg in Baden zusammengezogene Reservedivision haben die Aufgabe, das obere Elsaß mit Mühlhausen und Colmar zu besetzen und Belfort, Schlettstadt und Neu-Breisach entweder einzuschließen oder zu erobern. Nach Erfüllung dieser Aufgabe, welche wahrscheinlich nicht viel Zeit nehmen wird, können diese Truppen in das Innere Frankreichs vordringen. Bei dem bis jetzt stattgehabten Vorgehen gegen die Loire, nach Westen und Osten, sind keine Anzeichen von neuen beträchtlichen französischen Streitkräften hervorgetreten und es wird immer weniger wahrscheinlich, daß die projectirte Formation zweier neuer großer französischer Armeen möglich sein wird.

Königsberg, 3. October (21. September). Die Tonnen zur Bezeichnung des Fahrwassers sind wieder ausgelegt; auch auf dem Pillauer Leuchtthurm ist seit gestern das Feuer wieder angezündet.

Bern, 4. October (22. September). Der Schweizer Bundesrath hat in Betracht, daß die deutschen Truppen auf Belfort zu marschiren scheinen, die Besetzung der Grenze durch die 9. Brigade angeordnet.

Tours, 5. October (23. September). Nachrichten aus Chartres von heute Morgen melden, daß der Feind gestern Abend die Stadt Epernon besetzt hat.

Rouen, 4. October (22. September). In der letzten Nacht ist bei Critot zwischen Rouen und Amiens ein Zug entgleist. 15 Soldaten wurden getödtet, 115 mehr oder weniger schwer verwundet.

Florenz, 4. October (22. September). Bei dem Plebiscit hat die Provinz Viterbo 24,207 Ja und 228 Nein abgegeben, die Provinz Frosinone 25,536 Ja und 271 Nein.

Florenz, 5. October (23. Septbemer). Nach Berichten aus Rom hat der Papst das Anerbieten einer monatlichen Rente von 50,000 Scudi unter dem Titel einer Civilliste, welche von Herrn Sella im Namen der italienischen Regierung übermacht wurde, angenommen.

Brüssel, 5. October (23. Septbr.). Das „Journal de Bruxelles" publicirt eine an die Glieder des diplomatischen Corps zu Rom gerichtete Note des Cardinals Antonelli, in welcher derselbe im Namen des Papstes gegen die in letzter Zeit im päpstlichen Staate vollzogenen Thatsachen protestirt.

Die „Independance belge" veröffentlicht ein Telegramm aus Wien v. 4., nach welchem der Ministerconseil beschlossen hat, für den Fall, daß der Prager Landtag, die von der Majorität proponirte Adresse annehmen sollte, den Landtag zu vertagen und in Böhmen directe Wahlen für den Reichsrath auszuschreiben.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Sonnabend, 8. October (26. September). Die Einberufung des Norddeutschen Reichstags wird in nächster Zeit erfolgen: der Zusammentritt des preußischen Landtags wird später stattfinden.

Nach Mittheilungen vom Kriegsschauplatze ist im deutschen Hauptquartier der Beschluß gefaßt worden, die eroberten französischen Gebietstheile während der Winterszeit besetzt zu halten.

Die Belagerung einzelner der Pariser Forts hat begonnen.

Aus Tours wird die vorgestern, am 7. d., erfolgte Ankunft Garibaldi's in Marseille gemeldet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.
Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Septbr. 1870.

Da der Herr Stud. med. **Eugen Jensen** in Dorpat nicht anzutreffen ist, so wird derselbe von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, zur Vermeidung der in Folge seiner Abwesenheit gesetzlich entstehenden Folgen, hiedurch aufgefordert, sich unverzüglich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 15. September 1870.
Nr. 464.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Schuhmachermeister **Johann Maczkiewicz** gehörige, allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 184 belegene **Wohnhaus** sammt allen Appertinentien öffentlich **verkauft** werden soll. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. October d. J. anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 10. Juli 1870.
Nr. 863.

Riga, Naturheilanstalt Sassenhof,
nimmt das ganze Jahr hindurch chronische Kranke auf, besonders Frauen-Krankheiten, Bleichsucht, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarrhe und alte Wunden. — Keine Aufnahme finden Geisteskranke, Epilepsie, Lähmungen und Krebs. Schriftliche Anfragen beantwortet
Dr. med. **Bosse.**
Sprechstunden 9 bis 11 Uhr Vormittags.

Herren- und Damen-**Filzhüte** werden in allen Farben gefärbt, gewaschen und in die neuesten Façons umgesetzt, auch aus alten Herrenhüten neue Damenhüte angefertigt. Außerdem sind Hutgestelle aus Pappe à 15 Kop. zu haben bei
J. Kreuzdahl,
Haus Berner, St. Petersb. Straße.

Meinen geehrten Kunden die Anzeige, daß mein
Photographisches Atelier
wieder eröffnet ist und Aufnahmen täglich von 10—3 Uhr stattfinden.
P. Barth.

Frische Blutegel
sind zu haben bei **W. Rehling.**

Zuverlässig gute
Killoströmlinge
empfing heute und empfiehlt
P. G. Bernhoff,
neben dem Rathhause.

Buchbinderpappen
in verschiedenen Dicken erhielt
P. N. Besnosow
Eckbude im Hotel London.

Abgelagerten fetten Strand-Käse,
" " **Prinz-Kaver-Käse,**
" " **Schmand-Käse**
und **frischen Käse** erhielt soeben u. empfiehlt
J. J. Lunin.

Käse!
Holländischer Käse (Edamer Manier), 25 Kop. pr. Pfund, 8 Rbl. pr. Pud.
Schweizerkäse (Fromage de Brie), fetter von 16 bis 27 Kop. pr. Pfund, von 5 bis 10 Rubel pr. Pud; von 5 bis 14 Kop. pr. Pfund, von 1 Rbl. 80 Kop. bis 4 Rbl. pr. Pud.
Limburger Käse von 15 bis 25. Kop. pr. Pfund, von 4 Rbl. 50 Kop. bis 8 Rbl. pr. Pud.
Holsteiner Butter von 32 bis 42 Kop. pr. Pfund, von 11 Rbl. bis 15 Rbl. 20 Kop. pr. Pud.
Käufer von größeren Partien erhalten einen bedeutenden Rabatt.
Zu haben in den Niederlagen des Artell-Depots für Käsebereitung: **Liteinaja Nr. 54** und **Ecke des Potschtamtski-Pereulok und der großen Morskaja Nr. 53|8 in St. Petersburg.**
Das Comptoir befindet sich im Potschtamski-Pereulok.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß aus den verschiedenen Cabineten der Veterinair-Schule ausgeschlossene, so wie mehre nach den Remonte-Reparaturen **übriggebliebene Gegenstände,** unter diesen: Abfallröhren, Ofenkacheln, Plieten, Thüren 2c. mittelst öffentlichen Ausbots am 1. October c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Hofe der Anstalt **versteigert** werden sollen.

Dorpat am 26. September 1870.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

Baltische Eisenbahn.

Denjenigen Herren Dorpater Kaufleuten, die bei **Eröffnung der baltischen Eisenbahn** im October d. J. ihre aus Moskau, Petersburg oder aus dem Innern des Reiches zu beziehenden Waaren **pr. Bahn nach Jewe** gehen lassen wollen, diene zur gefälligen Nachricht, daß Unterzeichneter bereit ist, solche hier zu empfangen und zum festen Frachtpreise à zwanzig Kop. pr. Pud zu jeder Jahreszeit sofort nach Eingang weiter zu befördern. Eine Preisveränderung im Frachtsatze erfahren nur große Maschinen-Theile und ganz kleine Sendungen. **Eisenbahn-Fracht-Nachnahme** leistet auf Wunsch bis zur Ablieferung der Waaren unentgeltlich

George Weyde.

Jewe, im September 1870.

Strassburger Gaenseleberpasteten,
Französische Wildpasteten,
Austern marinées,
Maquereaux à l'huile,
Rougets „
Thon „
Real Turtle Soup und
Kurische Rauchwurst empfing

J. R. Schramm.

Feinste St. Petersburger

Glanz-Wichse

empfiehlt **C. O. Johannsen.**

Um Mißverständnissen vorzubeugen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß der **directe**

Verkauf meiner Fabrikate

nur aus meiner Wohnung (Bürgermusse, zweites Haus auf dem Hofe, links) und zwar zu folgenden Preisen stattfindet:

Eau gazeuse, ganze Flasche 7 Kop.
halbe „ 4 „
Limonade gazeuse in verschiedenen Sorten als: Citron-, Himbeeren-, Ananas-, Pfirsich-, Apfelsinen-, Birnen-, Erdbeeren-: ganze Fl. 20 K.
halbe „ 10 „
excl. Flasche. ☞ Wiederverkäufern gewähre angemessenen Rabatt.

W. Lindau.

Schwarze Pudel-Welpen

zwei Monate alt, sind zu verkaufen bei Lamberg, im Petersonschen Hause, untere Techelfer'sche Str.

Die Unterzeichneten, alleinige Concessionaire für den Import des Peruanischen Guano in Europa, beehren sich, den landwirthschaftlichen Kreisen die Anzeige zu machen, dass sie das General-Depôt von Peruanischem Guano unter der **Norddeutschen Bank in Hamburg** errichtet und Herrn **Anton Möbius,** als ihren Agenten, mit dem Verkauf des gedachten Artikels für ihre Rechnung betraut haben.

Paris, August 1870. DREYFUSS FRERES & CIE.

Peruanischer Guano.

General-Dépot

unter der **Norddeutschen Bank in Hamburg.**

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, erlaube ich mir, hiemit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass die Preise des Peruanischen Guano wie folgt sind:

Bco. Mark 182. — pr. 2000 Pfd. Brutto Hamburger Gewicht, oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 Pfd. oder darüber,

Bco. Mark 196. — pr. 2000 Pfd. Brutto Hamburger Gewicht, oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 Pfd. bis 60,000 Pfd.,

in Säcken, zahlbar pr. Comptant ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Zu weiterer Auskunftsertheilung stehe gern bereit.

Hamburg, August 1870.

Anton Möbius,
Agent der Herren Dreyfuss frères & Cie., Paris.

Cirque Hinné.

Sonntag den 27. September

Große Parforce-Vorstellung,

in welcher eben so viele Nummern zur Aufführung kommen, wie sonst gewöhnlich in 3 Vorstellungen der Fall ist.

Aus dem Programm sind hervorzuheben:

Die kleine Coralie Hinné

wird auf dem kleinen Pony Svea die hohe Schule reiten.

Robin Hood,

arabischer Hengst, geritten von Hrn. **C. Hahnemann.**

Die kleine Catharine Franklin

in ihren außerordentlichen Leistungen auf dem Trapez.

Die hohe Schule,

stehend geritten von Herrn **Hahnemann.**

Renz und Tu-Tuc,

arabische Hengste, vorgeführt von Director **Hinné.**

Piff Paff Puff!

große Reiter-Scene.

Montag den 28. September

Große Gala-Vorstellung

zum Benefiz
des
Fräulein Mayol.

Hochachtungsvoll
C. Hinné.

Es wird **ein Elementarlehrer** behufs Unterrichts kleiner Kinder **gesucht.** Auf ein derartiges Engagement etwa reflectirende Personen werden hiedurch ersucht, ihre Meldungen bis zum 29. September d. J. bei Frau J. von zur Mühlen (Haus des Herrn Landgerichtssecretären v. Dehn) anzubringen.

☞ Ein junger Mann, der eine schöne Handschrift schreibt, übernimmt verschiedene **Schriften zu copiren.** Zu erfragen bei

P. Kapiloff.

☞ Meinen hochgeehrten Kunden hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mit guten Gehilfen versehen bin und jeder Bestellung in meinem Fach aufs Beste und Reellste nachkommen kann.

Klempnermeister **J. Oding,**
Haus C. O. Johannsen hinter dem Rathhause.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

ist zu vermiethen in der Carlowaschen Strasse im Britz'schen Hause.

Abreisende.

2. Nikolai Russinow, Commis bei Kapyloff.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 25. Septbr. hieselbst an: HHr. General v. Hoffmann, Galeen, Holsting, Popow, Müller, FFr. Professor Lenz, Broth, Koroblew, Nikolajewna, HHr. Friedmann, Mülberg, Bertelsen, Krause, Sacharow, Abramow, Iwanow, Stoseroff, Geisler, Piho, Petroff, 17 Arbeiter u. Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 26. Septbr von hier ab: HHr. Stechnowsky, Litwinoff, Baron Schlippenbach, FFr. v. Kill, Magito, Hollberg nebst Tochter, Holtzmann, Katti, Frl. Lorenz, HHr. Sabarowsky, Stepanow, Machow, Iwan Machow, Mossit, Mathiesen, Tillger, Wischnakoff, Trutz und Andere.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Freitag 6. October 7 Uhr M.

	Barom. 700+mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	48	—9	NW 1
Petersburg . .	44	—14	W 2
Helsingfors . .	45	—10	W 1
Reval	45	—10	O 2
Dorpat . . .	41	—10	SW 1
Riga	—	—	—
Wilna	51	—5	SW 1
Warschau . . .	57	—	SW 2
Kiew	59	+1	SW 2
Charkow . . .	61	0	(0)
Odessa	62	—	W 1
Nikolajewsk . .	62	—	(0)
Tiflis	—		—
Astrachan . . .	—		—
Orenburg . . .	54	+12	W 1
Jekaterinenburg .	51	+10	SW 2
Kasan	53	+5	SW 1
Moskau . . .	51	—7	SW 1

In ganz Rußland herrscht West-Wind im Norden bei geringerm, im Süden bei höherem Luftdrucke. Oettingen.

Witterungsbeobachtungen.

Den 7. October.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.		Witterung
1	39.3	3.2	—	—	—		—
4	39.1	1.3	—	—	—		—
7	38.9	1.2	96	4.8	S 0.8	W 1.8	3
10	38.6	5.8	82	5.6	S 1.2	W 2.6	5
1	38.4	6.3	68	4.8	N 3.3	W 3.4	5
4	37.6	5.0	87	5.7	S 0.6	W 0.8	8
7	37.5	3.1	90	5.1	S 1.8	W 2.5	10
10	37.1	1.2	96	4.8	S 0.5	W 0.9	9
	38.31	3.39		5.13	S 0.27	W 2.00	6.7

Regenmenge 1.8 Mill. Embachstand 78 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 26. September 1870.

Echte Haarlemer. **Holländische Blumenzwiebeln,** Echte Haarlemer.

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Lilien, Gladiolus, Kaiserkronen, Schneeglöckchen, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln** 2c. in diversen besten Sorten verkauft billig

Joh. Daugull.

Eine **Parterre-Wohnung von 4 Zimmern** nebst Küche, mit oder ohne Möbel, ist zu **vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

☞ Eine kleine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** im Hause Raphoph am Stationsberge.

Eine Dogge

von echter Race steht zu Verkauf im Hause **Lipping,** Bergstraße.

Mittwoch den 23. d. M. sind auf dem Wege von der Turnhalle bis auf den Senf'schen Berg ein Paar **brodirte Morgenschuhe verloren gegangen.** Der ehrliche Finder wird gebeten sie bei Pastor Lütkens abzugeben.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 225. Dienstag, den 29. September (11. October) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. October d. J.

beginnt ein neues Abonnement auf die „Neue Dörptsche Zeitung". Es wird um rechtzeitige Bestellung gebeten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde.

C. Mattiesen's Buchdr. und Ztgs.-Exp.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Uwarowmedaille. Bücherversendung. Mitau: C. Bursy. St. Petersburg: Offiziere der Militär-Lehranstalten. Militärisches. Prozeß. Ankäufe von Schaffellen. Moskau: Skandal. Sserpuchow: Katastrophe.

Ausland. Deutschland. Berlin: Vom Kriegsschauplatze vor Paris. Die Verlustlisten. Die Lage vor Metz. Frankreich: Die Lage in Paris. Tours: Die Außenregierung. Neueste Post. Telegramme. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Feuilleton. Literarisches. Vermischtes.

Inland.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Zu Dirigirenden der Reichsgestüte Nowo-Alexandrowsk und Strelzk die älteren Veterinairärzte, Collegienräthe Dudnitschenko und Zarew, und zum Dirigirenden des Reichs-Landgestüts zu Limarew im Charkow'schen Gouvernement der ältere Veterinairarzt Collegienrath Mietens.

Dorpat. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 25. Sept. hat die 13. Vertheilung des Uwarowpreises stattgefunden. — Für seine Mühewaltung bei Prüfung der Concurrenzwerke hat u. A. der Professor A. A. Kotljarewski in Dorpat die goldene Uwarowmedaille erhalten.

— Zufolge einer heute eingegangenen Depesche wird der Curator W. St.-R. Gervais erst morgen oder übermorgen hieselbst eintreffen.

— Das Postdepartement meldet, daß früher die Anordnung getroffen war, auf Grund der am 4. Mai 1864 Allerhöchst bestätigten ermäßigten Portotaxe für die Versendung von Büchern, außer diesen auch Journale und Zeitungen früherer Jahrgänge anzunehmen. Mit Rücksicht darauf, daß durch den erwähnten Allerh. Befehl eine allgemeine Portonorm für alle mit der Post versendeten Bücher überhaupt ohne Unterschied des Jahres des Erscheinens angegeben war, und daß Zeitungen in keinem Falle zu den Büchern gezählt werden können, zu denen jedoch unbestritten die in Buchform erscheinenden Journale gehören, wird jetzt den Postbehörden vorgeschrieben, nach dem am 4. Mai 1864 Allerh. bestätigten ermäßigten Porto nur Bücher und in Buchform erscheinende Journale ohne Ansehen des Jahres ihres Erscheinens zu versenden. (St. P. Z.)

Mitau. Ueber den am 25. Septbr. aus diesem Leben geschiedenen Dr. C. Bursy wird der St. P. Z. aus Mitau geschrieben: Derselbe gehörte noch jener alten Schule von Aerzten an, die mit der Fachwissenschaft eine weitumfassende naturwissenschaftliche und humanistische Bildung zu vereinigen wußten. Seine unermüdliche Thätigkeit als Arzt wird hier noch lange im Gedächtniß der Armen und Reichen fortleben; eine Reihe von Jahren Director des kurländischen Provinzial-Museum, gehörte er zu dessen eifrigsten Förderern; die Gesellschaft für Literatur und Kunst zählte ihn unter ihre ältesten und thätigsten Mitglieder; glücklicher Poet und begabter Musiker, vereinte er alle diese hervorragenden Eigenschaften mit dem mildesten und edelsten Herzen.

St. Petersburg. Ueber die dienstliche Stellung der Offiziere bei den Militär-Lehranstalten sind durch den Kriegsrath die Regeln festgestellt worden, welche besonders dazu dienen sollen, Offiziere mit höherer allgemeiner und speciell-militärischer Bildung zum Dienst bei den genannten Anstalten herbeizuziehen. Nach diesen Regeln werden die Officiere, welche zwei Jahre als Lehrer oder Erzieher fungirt haben, einem besonderen Offiziercorps zugezählt, das zu keiner anderen Waffe gehört, und erhalten die Rechte der speziellen Waffen, d. h. sie werden um einen Rang höher gestellt, als die Offiziere der Armee. —

— Zu dem vom „Reg.-Anz." den umlaufenden Gerüchten über von Seiten Rußlands veranstaltete Kriegsrüstungen ertheilten Dementi macht der „Russ. Invalide" seinerseits folgende Bemerkung: „Wir halten es unsererseits für nothwendig hinzuzufügen, daß zur Verbreitung beunruhigender Gerüchte über Kriegsrüstungen theilweise wohl auch die unter dem Publikum verbreitete Nachricht beigetragen hat, daß im Generalstab das Reglement für die Einberufung beurlaubter Soldaten abgefaßt worden ist; diese Arbeit hat aber schon im vorigen Jahre begonnen und ist jetzt nur beendigt worden. Die Abfassung dieser Regeln ist durch die allgemeine Reorganisation unserer Armee und durch die Nothwendigkeit hervorgerufen worden, im nöthigen Falle feste Grundsätze für die möglichst schnelle vollständige Completirung der Armee zu besitzen." (N. Pr.)

— Am 19. September wurde im Petersburger Bezirksgericht der Prozeß gegen den Angeklagten Swenigorodski verhandelt. Die Geschworenen fanden denselben schuldig, die 11,000 Rubel, welche er vom Grafen Oppermann zur Bezahlung der Schulden des Sohnes des Grafen erhalten, unterschlagen, als Präses des Concurses in Sachen des zahlungsunfähigen Grafen Leontij Oppermann dessen Wechsel im eigenen Interesse angekauft und verschiedene Personen in seinen Eingaben beleidigt zu haben, ließen jedoch hinsichtlich des letzteren Punktes mildernde Umstände zu. Das Gericht verurtheilte in Folge dessen Swenigorodski zum Verlust der Bürgerrechte, zur Verbannung nach dem Gouv. Tomsk auf 1½ Jahre und zur Zahlung von 9,600 R. nebst Zinsen an den Grafen Oppermann. (St. P. Z.)

— Ungeheure Ankäufe von Schaffellen werden, wie die „M. Z." von einigen Moskauer Kaufleuten erfahren hat, für Rechnung Preußens in Rußland gemacht, um Pelze für die Truppen anfertigen zu lassen. Zur Bezahlung der gekauften Waare wird der größte Theil der Geldübertragungen nach Amerika und zum Theil auch nach England gemacht. In der Anfertigung warmer Kleidung für die preußischen Truppen sehen Viele einen Beweis, daß der gegenwärtige Krieg nicht sobald zu Ende sein wird. — Da jetzt kein Cours auf Paris mehr besteht, wissen viele Negocianten, die fällige französische Wechsel haben, nicht, zu welchem Course sie ihre Berechnungen machen sollen. Unsere Handelsverbindungen mit Frankreich sind, wenn auch nicht ganz unterbrochen, so doch in hohem Grade beschränkt. Man erwartet ein starkes Steigen des Preises. (St. P. Z.)

Moskau. Ein colossaler Skandal hat am 24. September im Großen Theater stattgefunden. Derselbe war gegen Hrn. Tamberlick gerichtet und so heftig, daß die Aufführung der Oper in Folge des Pfeifens, Lachens und unanständigen Geschreis vom Paradiese beinahe unmöglich wurde. Augenscheinlich war dieser Exceß schon früher vorbereitet. Der Unwille des Publicum über denselben war allgemein. Viele verließen das Theater noch vor dem Schlusse der Vorstellung. (R. T.-A.)

Sserpuchow. Am 14. September c. ist in der Stadt Sserpuchow, im Moskauschen Gouvernement, die im Bau begriffene und schon mit der Kuppel bedeckte Kirche zusammengestürzt. Glücklicher Weise ist kein Mensch dabei um's Leben gekommen. Diese Kirche wurde auf Rechnung eines Legats des verstorbenen Ehrenbürgers Solodownikow unter der Aufsicht des Architecten Nikitin aufgeführt.

Feuilleton.

Literarisches.

Das estländische statistische Comité, welches sich durch fortgesetzte Publicationen über estländische Zustände unausgesetzt bethätigt, hat so eben eine kleine Schrift versandt, welche den Unterschied des russischen Tjäglo von der Bauerstelle eines Gesindewirthes in den Ostseeprovinzen darlegt. Die Schrift wurde zunächst in russ. Sprache verfaßt von dem im Mai d. J. in Dorpat verstorbenen Admiral Baron Ferdinand Wrangell, früheren Marineminister, welcher die letzten Jahre auf seinem Gute Ruil in Estland lebte, und ist hierauf mit Genehmigung des Verf. vom estländ. stat. Comité in's Deutsche übertragen. Während Schedo-Ferrotti im 10. Hefte seiner Studien: „Le patrimoine du peuple" dem bäuerlichen Gemeindebesitz und der solidarischen Haft der Bauergemeinde einen schädlichen paralysirenden Einfluß auf die bäuerliche Wirthschaft zuschreibt, dabei aber unter den Ursachen des schlechten Zustandes eine übersieht, welche sich besonders in der außerhalb des Gebiets der Schwarzerde gelegenen Zone Rußlands und in allen denjenigen Landstrichen geltend macht, in denen der Boden beständige Düngung und sorgfältige Bearbeitung erfordert — erblickt Baron Wrangell diese nicht berücksichtigte Ursache in dem, im Vergleich zur wirthschaftlichen Einheit des baltischen Bauergesindes, zu kleinem Maße der wirthschaftlichen Einheit des Tjäglo so wie der Entfernung des Ackerlandes vom Bauerhof und in der zerstreuten Lage der bäuerlichen Länderein. In den großrussischen Gouvernements pflegte bisher periodisch, gewöhnlich alle neun Jahre, eine Vertheilung der ganzen, im ungetheilten Besitz der Gemeinde befindlichen Dorfmark vorgenommen zu werden, in der Weise, daß jeder am Ort befindlichen Familie, je nach der Anzahl der zu derselben gehörigen Revisionsseelen d. h. der bei der letzten Volkszählung sich ergebenden männlichen, steuerpflichtigen Personen ein bestimmtes Grundstück zur Nutznießung zugewiesen wurde, welche Parcelle des Gemeindelandes Tjäglo heißt. Während ferner nach Schedo-Ferrotti in den großrussischen Gouvernements bei den Bauern, welche sich ausschließlich mit dem Ackerbau beschäftigen, Capitalersparnisse nie vorkommen, erwarben sich dagegen die Esten nur durch den Ackerbau bedeutende Summen, für welche sie nicht nur in ihrer Heimath, sondern sogar außerhalb derselben, in den Gouvernements Pleskau und Witebsk und dem Jamburgschen Kreise des St. Petersb. Gouvernements, wo das Land billiger ist, als in Est- und Livland, Landeigenthum kauften. Baron Wrangel stellt nach kurzen Notizen über den Jamburgschen, den Estland benachbarten Kreis, auf thatsächlicher Grundlage die Verhältnisse der estländischen bäuerlichen Landwirthschaft und Landarbeit nebst ihren oekonomischen Resultaten ausführlich dar und erläutert sie durch Tabellen. In einer solchen, am Schlusse der Arbeit befindlichen, sind enthalten die von dem Verf. gesammelten landwirthschaftlichen Daten von 17 Gutsbesitzern Estlands und von 2 aus den großrussischen Gouvernements, von welchen 2 allein der Verf. unter 50 Gefragten Antworten erhielt. Zur Ermöglichung eines Vergleichs ist die Vertheilung des Landes unter Gutsbesitzern und Bauern in dreien, Estland benachbarten großrussischen Gouvernements angegeben. — Diese gründliche Arbeit des unbefangenen Beobachters, welcher den größten Theil seines Lebens außerhalb Estland zugebracht hat, verdient alle Beachtung und empfehlen wir sie Landwirthen und Publicisten. B.

Vermischtes.

Gouv. Moskau. Wölfe überfielen am 4. September gegen Abend die Heerde der Bauern des Dorfes Sslachtschewaju (Kreis Podolsk). Das große Vieh flüchtete sich ins Dorf, das kleine, 92 Schafe, 2 Ferkel und eine Ferse, warf sich in den Wald. Bei der Nachsuchung am folgenden Tage fand man, daß 28 Schafe, ein Ferkel und die Ferse vollständig aufgefressen, 20 Schafe zerrissen, und 44 so stark verwundet waren, daß sie wenig Hoffnung zu ihrer Erhaltung gaben; 6 dieser letzteren fielen denn auch schon am folgenden Tage.

Eine Bürgschaft für die Glaubwürdigkeit deutscher Nachrichten liefert die Strenge, mit welcher wissentlich falsche Mittheilungen über den Krieg bestraft werden. In Hamburg wurde dieser Tage ein Colporteur von Extrablättern wegen „Betruges" zu 10 Thaler Geldbuße verurtheilt, weil er ein solches Blatt mit der großgedruckten Ueberschrift: „Die Uebergabe von Metz" als Nachricht von dieser ausgerufen hatte, während es nur von Verhandlungen darüber meldete.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 6. October (24. Septbr.). Vor Paris schanzen die Unsrigen nicht minder eifrig, als die Franzosen. Es steht jetzt fest, schreibt die N. P. Z., daß es den letzteren nicht mehr gelungen ist, ihre Vertheidigungslinie, namentlich im Süden, noch weiter hinauszuschieben; sie wurden in dieser Beschäftigung durch die Ankunft der deutschen Cernirungsarmee gestört und die neuen unvollendeten Anlagen fielen zum Theil in unsere Gewalt. Nur über das Fort Montretout bei St. Cloud läßt sich aus den Berichten keine volle Gewißheit gewinnen; doch scheint es, als ob zwischen dem Fort Valerien und dem Schlosse von St. Cloud, welches von den Unsrigen besetzt ist, keine im Besitz der Franzosen befindliche Befestigungsanlage vorhanden sei. Im Ganzen ist als sicher anzunehmen, daß die Belagerten nur über die regelmäßigen Wälle und die gewöhnliche Kette von Forts zu verfügen haben, daß sie aber aufs Eifrigste bemüht sind, durch Herstellung von Verbindungsgliedern und Vorwerken die Vertheidigungslinie zu verstärken. — Das Schanzen der Unsrigen dient sowohl der Abwehr gegen Ausfälle, als dem bevorstehenden Angriff auf die Festungswerke. Auch von der Ostseite meldet der Gouverneur von Vincennes, Fort Nogent und die Redoute Faisanderie hätten Kanonenschüsse abgefeuert, um Arbeiten zu stören, die von dem Belagerer oberhalb von Brie sur Marne ausgeführt würden. Die Eröffnung des Bombardements dürfte nun nicht mehr ferne sein. Nach einem Berichte des „Staats-Anzeigers" hätte man gegen einzelne Punkte schon damit beginnen können, aber lieber gewartet, um dann gleich mit desto größerer Kraft und Wirkung auftreten zu können. Die Verlegung des Königlichen Hauptquartiers nach dem Südwesten von Paris, nach Versailles, ist ein Anzeichen dafür, daß auf die Einschließung der feindlichen Hauptstadt nunmehr der Angriff folgen wird.

In einem Artikel des „Russischen Invaliden" wird vermuthet, daß Paris von der Westseite werde angegriffen werden. Im preuß. „Militär-Wochenblatte" wird dazu bemerkt: „Ein solcher Angriff hat in der That sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich und kann nicht nur an anderen Punkten, als dem vom „Russischen Invaliden" angenommen werden, nämlich von St. Cloud oder von Sèvres aus, wo die preußischen Truppen sich schon festgesetzt haben. Im ersten Fall müßten die Geschütze des Forts Mont Valerien zum Schweigen gebracht werden, was von den jenes Fort wenigstens um 20 Fuß dominirenden, etwa 5000 Schritt davon entfernt liegenden Höhen bei Garches sehr wohl geschehen kann, und im zweiten Fall wären die Geschütze des Forts d'Issy zu demontiren, ehe man zum Angriff der Hauptumwallung schreiten könnte."

Die Streifzüge unserer Cavallerie in dem weiteren Umkreise der französischen Hauptstadt mögen vorläufig nur Recognoscirungen und Requisitionen zum Zweck gehabt haben. Dem Anschein nach suchen sie immer neue Gebiete auf, deren Vorräthe zur Verpflegung unserer Armeen herangezogen werden können, und scheinen sich neuerdings auch über Chartres hinaus bis in die Gegend zwischen der oberen Loir (Zufluß der Loire) und der Sarthe nach Le Mans zu ausgedehnt zu haben. Die in Tours sitzende Außenregierung ist schon zu verschiedenen Malen in Unruhe versetzt, aber von den „Ulanen" bisher noch nicht ernstlich bedroht worden. Dagegen ist die moralische Wirkung auf die Provinzialbewohner deutlich zu spüren. Die Erkenntniß, daß ein fernerer Kampf ohne Aussicht auf Erfolg sei und nur eine nutzlose Verlängerung und Vergrößerung der Kriegsopfer bedinge, scheint sich außerhalb der Ringmauern von Paris (in denen ein trotziger Widerstandsgeist noch die Oberhand haben mag) allmälig Bahn zu brechen. Die Provinzialstädte wollen hie und da von Mobilgarden und Freischützen nichts wissen, sind ungastlich gegen ihre „Vertheidiger" und sehen sie lieber gehen, als kommen. Außer der Sorge, den Vortheil einer offenen, unvertheidigten Stadt zu verlieren und die dadurch bedingte Schonung zu verwirken, mag auch der Charakter der „National-Vertheidigungstruppen" hiebei eine Rolle spielen. Und wenn man liest, wie sogar in Tours unter den Augen von Cremieux und Regierungsgenossen die helle Meuterei ausbricht, und wie die Zuchtlosigkeit weiter um sich greift, dann kann man sich nicht wundern, wenn die Gemeinde- und Stadträthe endlich auf den Gedanken kommen: Gott behüte uns vor unseren Patrioten: die Feinde sind nicht so schlimm, als daß wir nicht mit ihnen in Güte fertig werden sollten.

— Die bisher veröffentlichen 71 Verlustlisten geben Mittheilungen über 131 Truppentheile, 24 Stäbe und eine Anzahl von Sanitätsdetachements. Nach Berichtigung von Fehlern, welche beim Druck der Listen vorgefallen, sowie von Nachträgen, stellt sich der Verlust, so weit er bis jetzt bekannt, auf a) an Todten 2 Generale, 43 Stabsoffiziere, 477 Subalternoffiziere, 125 Feldwebel, Vice-Feldwebel resp. Wachtmeister und Vice-Wachtmeister, Fähnriche, Stabstrompeter, 758 Sergeanten, Unteroffiziere, Oberjäger, Hautboisten, Trompeter, 6785 Gefreite, Gemeine, Spielleute, 7 Aerzte, Lazarethgehilfen. Summa 522 Offiziere, 7675 Mann. Verwundet 7 Generale, 99 Stabsoffiziere, 1447 Subalternoffiziere, 490 Feldwebel ꝛc., 2938 Unteroffiziere ꝛc., 35 Aerzte, 5 Krankenträger, 29,477 Gemeine. Summa 1553 Offiziere, 32,945 Mann. Vermißt 1 Oberst, 12 Offiziere, 5 Vicefeldwebel, 2 Fähnriche, 1 Regimentstambour, 97 Unteroffiziere, 5755 Gemeine. Summa 13 Offiziere, 5860 Mann. Summa des Abgangs 2088 Offiziere, 46,480 Mann.

Ueber die Lage bei Metz giebt der „Staats-Anz." folgende Uebersicht: Die Verhältnisse in und um Metz haben sich im Monat September mit geringen Ausnahmen durch eine auffallende Unthätigkeit von Seiten der eingeschlossenen Armee charakterisirt. Die Schlacht bei Noisseville am 31. August und 1. September ist der letzte Versuch von Bedeutung gewesen, welchen der Marschall Bazaine der Cernirungsarmee gegenüber gemacht hat; seit diesem Tage jedoch haben keine erheblichen Gefechte mehr stattgefunden, und die Kämpfe, welche am 22. und 23. und auch sonst noch mehrfach vorgekommen, sind nur die natürliche Folge der Situation, welche zwei so bedeutende Heere jetzt bereits fast acht Wochen in steter beobachtender Stellung sich gegenüberstehen läßt. Wenn man erwägt, daß der Marschall Bazaine Anfangs noch über ein Heer von 80,000 Mann verfügte, bei welchem sich im Augenblicke seiner Einschließung noch etwa 33 Cavallerie-Regimenter und 62 Feldbatterieen befanden, so erscheint diese Unthätigkeit sehr begreiflich. Das Urtheil über das Verfahren des Marschalls dürfte sich jedoch anders gestalten, wenn man die Gründe in Betracht zieht, welche seine Handlungsweise von seinem Standpunkte aus beeinflussen können. — Es ist nicht anzunehmen, daß es dem Marschall Ernst mit der Absicht gewesen sein könne, das preußische Hauptquartier in eine gewisse Sicherheit einzuwiegen; jedenfalls ist dieser Zweck, wie jedes der kleineren Gefechte ihm wohl bewiesen hat, nicht gelungen, da die Cernirungsarmee in ihrer Vorpostenthätigkeit auch noch keine Stunde erlahmt ist. Maßgebender dürfte für den Marschall die Berücksichtigung der zukünftigen Verhältnisse seines Landes, wie die eigene militärische Stellung kaltt im glücklichsten Falle, dem eines ihm gelingenden Ausfalles, der vor Wochen noch möglich, jetzt aber nicht mehr ausführbar ist, nachdem das Fallen so vieler Pferde die Bespannung der Batterien gelichtet, die Kraft der Cavallerie gebrochen hat, würde die Cernirungs-Armee der entrinnenden auf dem Fuße gefolgt sein. Unter so mißlichen Umständen scheint der Marschall seine wesentlichste Aufgabe darin zu sehen, das eigene Heer oder mindestens dessen Trümmer der zukünftigen Regierung Frankreichs zu erhalten. Diese Absichten scheint man dem Marschall Bazaine um so mehr unterlegen zu müssen, als ihm wohl die gegründete Aussicht bleibt, bei einer wirklich geordneten Heeresleitung und Verwaltung, sich noch wochenlang behaupten zu können. Es sind mindestens 24,000 Pferde in die Festung eingeschlossen worden, und wenn man sich auch der Annahme hingeben will, daß Metz auf mehre Monate für seine eigene Kriegsbesatzung verproviantirt war, so ist doch nicht annehmbar, daß auch für diese große Pferdezahl die hinreichende Fourage vorhanden sein dürfte; vielmehr ist mit Bestimmtheit an den umgekehrten Fall zu denken, daß gerade ein großer Theil dieser Pferde zur Beköstigung der eingeschlossenen Mannschaft verwendet wird. Als weiteres Hilfsmittel ist zu erwähnen, daß in den ersten Tagen der Einschließung der französischen Armee das Moselthal auf mehre Meilen zu beiden Seiten der Festung zum Fouragiren offen gestanden hat, bis die Cernirung eine engere wurde, und daß sich auch nach dieser noch sieben Dörfer innerhalb des Cernirungskreises befinden, die dem Marschall zur Verfügung sind, weil sie unter dem Schutze der Außenforts stehen.

Eine sehr seltsame Geschichte aus den letzten Tagen wird von der Pall Mall Gazette mitgetheilt. Vor etwa 10 Tagen fand sich ein Franzose, ein gewisser M., in Hastings ein und wünschte die Kaiserin zu sprechen, was ihm indessen abgeschlagen wurde. Darauf machte sich der also Zurückgewiesene an den kaiserlichen Prinzen, was bei den Spaziergängen des jungen Verbannten nicht schwer war, führte sich bei ihm als eifrigen Anhänger der Dynastie Napoleon ein und bat ihn schließlich, nachdem er sich mehrfach mit ihm unterhalten, um seine Photographie mit eigenhändiger Namensunterschrift. Der Prinz verehrte ihm die erbetene Photographie und Herr M. verschwand vom Schauplatz in Hastings, um vor Metz wieder aufzutauchen, wo er glücklich durch die preußischen Linien durchschlüpfte und in die Festung gelangte. In der Stadt präsentirte er sich dem General Bourbaki, und zwar als Abgesandter der Kaiserin, die den General zum Träger einer hochwichtigen Mission, von der der Ausgang des ganzen Krieges abhänge, zu machen wünsche, und ihn deshalb ersuche, unverzüglich nach England zu kommen. Da M. sich hiebei mit der Photographie des Prinzen legitimirte, und es dem General einleuchtete, daß der für ihn bestimmte Auftrag nicht wohl schriftlich ihm zugestellt werden könne, so machte er sich ohne Weiteres auf und gelangte, wie er glaubte nicht ohne große Gefahr, durch die Belagerer hindurch und nach England, und erschien sofort in Chiselhurst bei der Kaiserin. Zu beiderseitigem großen Erstaunen erklärte sich dann das Räthsel, daß die Kaiserin keinerlei Auftrag gegeben hatte und General Bourbaki das Opfer einer Kriegslist geworden war, die bezweckte, ihn aus Metz hervorzulocken und die dortige Garnison ihres besten Offiziers zu berauben. Er traf sofort Anstalten, wieder nach Metz zu gelangen, ohne jedoch auf sichere Durchbrechung des Belagerungsheeres sonderliche Hoffnung zu setzen. So die Pall Mall Gazette. Im Wesentlichen wird diese Geschichte von der Times bestätigt. General Bourbaki ist dem genannten Blatte zufolge in der That getäuscht worden, doch handelte es sich dabei nicht, wie es scheint, um eine preußische Kriegslist, sondern der übergroße Eifer eines treuergebenen Anhängers der Familie Napoleon hatte denselben zu einem Schritte bewogen, durch den er der Kaiserin einen großen Dienst zu leisten wähnte. Der preußische Oberbefehlshaber wurde in ähnlicher Weise getäuscht und ließ sich durch sein ritterliches Gefühl gegen die unglückliche Kaiserin bestimmen, der Reise des Generals keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Als sich dann der wirkliche Sachverhalt herausstellte, schrieb der General am 29. September an eine hochstehende Persönlichkeit und klärte dieselbe auf. Der Inhalt seines Briefes wurde dem König von Preußen telegraphisch mitgetheilt, und der König ertheilte bereits am 1. October Befehl an den Prinzen Friedrich Karl vor Metz, dem General in jeder Weise die Wiederaufnahme des Commandos über die französischen Garden zu erleichtern. General Bourbaki erhielt am 3. October Nachricht hierüber und wird in Folge dessen ungehindert die preußischen Linien passiren, und wieder an die Spitze seiner Truppen treten. — (Uns scheint die Geschichte wenn nicht ganz, doch theilweise erfunden. Sie klingt zu abenteuerlich.)

Frankreich.

Die Nachrichten aus Paris werden trotz der Luftballon-Post immer dünner, und auch die Tauben-Post bringt nichts von Belang. Wer der „Ind. belge" noch Glauben zu schenken bereit ist, der mag in Paris einen Zustand von Glückseligkeit annehmen, der nur von der Einmüthigkeit der Außenregierungs-Mitglieder in Tours übertroffen wird, die so eben in der Ausscheidung des Admirals Fourichon einen neuen Ausdruck gefunden hat. So ist denn der brave alte Cremieux auch noch Kriegsminister der dritten Republik geworden. Derselbe organisirt als solcher die Armee der Loire, von der man nur weiß, daß sie aus Regulären, aber noch mehr aus Irregulären besteht, welche letztere der General v. Polhès zwar commandirt, dem sie aber nicht gehorchen. Die Cavallerie-Regimenter, deren Nummern in den Spalten der Blätter von Tours ziemlich häufig eine leidliche Rolle spielen, sind nicht sehr fürchterlich; über die Zahl der vorhandenen Mannschaften herrscht freilich große Unsicherheit, dafür ist man desto sicherer über den Pferdebestand, der überall gleich Null ist. Im Norden und Nordwesten kommt doch, trotz allem Terrorismus, die Sehnsucht nach dem Frieden mehr und mehr zum Wort, im Süden und Südosten aber herrscht die Furcht vor, viel weniger die Furcht vor den Preußen, als die Furcht vor der rothen Republik. Die Liste der Städte wird immer länger, wo Versuche gemacht worden, die rothe Fahne aufzupflanzen; freilich hat man sich der Socialisten noch immer zur Noth erwehrt; man scheint aber dort in keinem Ort sicher zu sein, daß diese Attentate nicht mit besserm Erfolg wiederholt werden. Die wenig saubere Art unsauberer Enthüllungen wird von der Regierung der dritten Republik fortgesetzt, aber ohne Glück; was man da von der Leibwäsche der ehemaligen Kaiserwirthschaft zu sehen bekommt, ist zwar schmutzig genug, aber der Schmutz ist ohne jeden pikanten Zusatz. Gemeiner Polizeischwindel, ordinäre Bestechungen und schamlose Liebeshändel der plattesten Art. Dem Kaiserthum schadet das nichts mehr, im Gegentheil, man hat es für viel raffinirter und teuflischer gehalten, als es hier erscheint: jetzt schwindet der Groll und man zuckt die Achseln vor solcher Plattheit.

Tours, 29. (17.) September. Der Fall von Straßburg war hier anscheinend schon gestern Abend in den Regierungskreisen bekannt; man wollte ihn jedoch erst zugestehen, nachdem die Zeitungen ausgegeben waren, und hat somit 48 Stunden gewonnen. „Eine schlimme Neuigkeit erfährt man immer noch früh genug", wird zur Erklärung bemerkt und außerdem kannte man dieselbe gestern

nur erst durch eine preußische Depesche und wollte eine französische Depesche mit der Bestätigung der traurigen Nachricht abwarten. Zur Revanche soll ein heute bei Mantes niedergefallener Luftballon einen bedeutenden Erfolg vor Paris und die Wiedereinnahme der verlorenen Positionen Meudon und Clamart-Chatillon gemeldet haben; sofort wurde von hier aus „Sieg" telegraphirt, um für die Wunde, die der Vorlust von Straßburg schlagen muß, gleich lindernden Balsam zur Hand zu haben. (Der Sieg war natürlich eine einfache Fabel.) Die hier per Ballon eingetroffenen Briefe aus „Paris" kündigen fortwährend „Widerstand bis zum Aeußersten" an; alle die Energie, all' dieser Patriotismus werden aber nichts oder doch nicht mehr helfen als die Erhebung der Provinz, wenn die Regierung nicht aus Einem Geiste und planvoll handelt. Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß die Regierungs-Delegation zu Tours eine entschiedene Haltung annimmt und irgend etwas thut. Diese Delegation erweist sich als ungenügend für die Aufgabe, welche ihr obliegt; die Männer, welche sie bilden, sind sämmtlich sehr anständige Leute, auch fehlt es ihnen weder an Talent, noch an gutem Willen, aber man möchte ihnen mehr Initiative und ein besseres Zusammenwirken wünschen. Wenn die Provinz auf Paris rechnen soll, so ist es nicht minder legitim zu wünschen, daß Paris auf die Provinz rechnen könne. Aber alle Männer der That, alle regierungsfähigen Köpfe sind in Paris geblieben und mit diesen sind die Verbindungen abgeschnitten. Jules Favre, der bei Ledru-Rollin in der Schule war, sollte hier sein. Wenn man sich nicht vorsieht und zwar unverzüglich, so werden zwei verhängnißvolle Ereignisse nicht ausbleiben. Erstens die Einnahme von Paris; denn so energisch man auch entschlossen ist, es zu vertheidigen, so ist es ein Axiom von grausamer Wahrheit: jede belagerte ist auch eine eroberte Stadt. Zweitens wird die Decentralisation immer weiter schreiten und in den Föderalismus ausarten. In der That werden die Departements, wenn sie sich ihrer eigenen Initiative überlassen sehen, die Leitung ihrer Geschicke in die Hand nehmen, sich zu zwei, drei, vier oder fünf verbinden und zunächst ihre eigene Vertheidigung, darauf ihre eigene Regierung organisiren, wie dies schon zu Lyon im Werke ist. Wenn nur die Insubordination von Lyon und einigen andern Städten des Südens der Regierungsdelegation zur Warnung diente, aber man sieht keinen Vertheidigungsplan sich in großen Linien durchzeichnen; nichts als zögernde Bewegungen, Ungeschicktheiten, planlose Plänkeleien. Der Feind rückt vor; wie kann man da erwarten, daß die Departements, welche von hieraus keine Parole erhalten, sich diese nicht selber geben? Man sieht, wie Generale von untergeordnetem Talent und unbekannter Gesinnung, de Failly's zweiter Klasse, sich hier zurückdrängen, dort überraschen lassen und da sollten nicht muthige Bevölkerungen sich republikanische Anführer suchen, die zum Aeußersten entschlossen sind! Auch glaube ich zu wissen, daß die Regierungsdelegation nicht immer im vollständigen Einvernehmen ist. Gestern hieß es, die Stellung des Vice-Admirals Fourichon sei sehr erschüttert; man sprach davon, daß das General-Commando dem General Borce übertragen werden solle, von dem Manche Vieles hoffen. Die reinen Republikaner klagen Fourichon an, ein wenig orleanistisch und klerikal zu sein. (Indep.)

Neueste Post.

Berlin, Sonnabend den 8. October (26. Sept.). Der heutige „Staats-Anzeiger" bezeichnet die Nachricht, der König habe am 8. September einen Brief an den Papst geschrieben, in welchem der Wunsch des Papstes nach preußischer Intervention abgelehnt werde, für erdichtet. Seit dem Brief des Papstes vom 22. Juli und der Antwort des Königs vom 30. Juli habe keinerlei Correspondenz zwischen den beiden Souveränen stattgefunden.

Man meldet aus Freiburg i. Breisgau, daß nach geschehener Aufforderung Neubreisach die Uebergabe verweigerte. Die Festung wird zunächst seit gestern mit leichten Geschützen von verschiedenen Seiten bombardirt. Es brennt dort an verschiedenen Stellen.

London, Sonnabend den 8. October (26. Sept.). Aus Tours wird gemeldet, die Regierung beabsichtige die Constituante in Tours oder Bordeaux am 20. October zusammentreten zu lassen.

Nach der neuesten aus Tours eingegangenen Nummer des „Constitutionnel" hat die dortige Regierung an Stelle des Admirals Fourichon, welcher sein Amt als Kriegsminister niedergelegt hat, einen aus sieben Mitgliedern bestehenden Vertheidigungsausschuß ernannt.

Hier eingetroffenen Berichten zufolge beabsichtigt Garibaldi nicht, Frankreich seinen Degen zur Verfügung zu stellen.

Rouen, Freitag den 7. October (25. September). Die Preußen halten die Gegend vor Gisors besetzt. Der Feind scheint in die Normandie einrücken zu wollen. Alle Maßregeln sind getroffen, ihm die Lebensmittel abzuschneiden.

Havre ist in guten Vertheidigungszustand versetzt.

Lille, Sonabend den 8. October (26. September). Ein hiesiges Blatt erzählt aus Amiens, Gambetta sei soeben mittelst Luftballons daselbst eingetroffen.

Brüssel, Freitag den 7. October (25. September). Nachdem die Regierung ernstlichen Complotten der französischen Gefangenen auf die Spur gekommen, werden, dem Vernehmen nach, alle bisher im Lager von Beverloo befindlichen Franzosen in belgische Festungen geschickt.

Florenz, Freitag den 7. October (25. September), Abends. Das Resultat der Abstimmung über das Plebiscit im Kirchenstaate ist folgendes: Es waren 167,548 Wähler eingeschrieben, 135,291 Stimmen wurden abgegeben, davon stimmten mit Ja 133,681, mit Nein 1507. 103 Stimmzettel erwiesen sich als ungiltig.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Tours, Montag, 10. October (28. September). Zwischen dem aus Paris hier eingetroffenen Gambetta einerseits und Glais-Bizoin und Cremieux andererseits ist es zu lebhaften Auseinandersetzungen, vernehmlich in Veranlassung der Wahlen und der Armeeverwaltung, gekommen. Glais-Bizoin und Cremieux sprachen sich mit Entschiedenheit gegen eine weitere Vertagung der Wahlen aus und gaben zu verstehen, daß sie entschlossen wären, die Abhaltung der Wahlen zu dem angesetzten Termine, d. i. am 16. (4.) d. Mts., aufrecht zu erhalten.

Aus dem Hauptquartier Versailles, Dienstag, 11. October (29. September). (Officiell.) Ein gemischtes Corps, zum Theil aus Truppen der Armee des Kronprinzen von Preußen bestehend, unter dem Oberbefehl des baierischen General v. d. Tann, hat gestern, am Montag, einen Theil der Loire-Armee bei Orleans geschlagen.

Der Feind verlor 1000 Gefangene und zog sich in regelloser Flucht zurück. Unsere Truppen eroberten drei Geschütze.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Rigascher Marktbericht vom 26. September.

Frischer Flachs auf Lieferung wurden ca. 2000 Berkowez im Verhältniß zu 40 Rbl. für gewöhnlichen Kron gemacht. Säeleinsaat wurden bis jetzt ca. 30,000 Tonnen zugeführt. Der Absatz bleibt schwach. Der Umsatz von Hanf war unbedeutend und bleiben Verkäufer zu alten Preisen. Hanfsaat wurden auf Lieferung ca. 8000 Tonnen à 5¼ Rbl. gekauft. Für Hafer ist wieder recht lebhafte Nachfrage und wurden ca. 1200 Last zu [illegible] über das Pfund gemacht. Witterung veränderlich.

Telegraphischer Coursbericht

der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,

den 28. September 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	—
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	141¼
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	140
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	89¾
Actien der Rig.-Dünbg. Eisenb.	139½
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	147½
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	112½
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	141⅜
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	58½

Berliner Börse,

den 10. October (24.) September 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	84⅛
3 Monat d.	83⅜
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	76⅝
5% Prämien-Anleihe I. Emission	110⅜
5% Prämien-Anleihe II. Emission	109⅛
5% Inscriptionen 5 Anleihe	67¼

Riga, 28. September 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez	40½ still.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Montag, 10. October 7 Uhr M.

	Barom. (700+ mm)	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	—	—	—
Petersburg	37	—7	SO 1
Helsingfors	38	—3	NO 1
Reval	36	—4	NO 2
Dorpat	35	—6	S 1
Riga	34	—5	O 2
Wilna	35	—5	SO
Warschau	—	—	—
Kiew	46	—8	SO 2
Charkow	53	—6	S 2
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—
Tiflis	62	+1	(0)
Astrachan	—	—	—
Orenburg	59	+4	S 1
Jekaterinenburg	58	+10	S 2
Kasan	49	—2	S 1
Moskau	45	—7	(0)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 21 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. **Carl Katterfeld**, pharm. **Michael Karczewski** und **Carl Wissel** zur Strafe zeitweiliger Ausweisung verurtheilt worden sind.

Dorpat, den 22. September 1870.

№ 491.

Nachdem die Baronesse **Louise von Stackelberg** zufolge des am 25. Mai 1869 mit der Frau Staatsrath **Fanny Wercklin** geb. Carus abgeschlossenen und am 27. Mai 1869 sub Nr. 36 corroborirten Kaufcontracts das allhier im 1. Stadttheil sub Nr. 140 belegene **Wohnhaus** sammt allen Nebengebäuden und Appertinentien für die Summe von 5500 Rubel S. käuflich acquirirt, hat dieselbe gegenwärtig durch ihren Bevollmächtigten, den Hrn. Hofgerichts-Advocaten A. L. Wulffius, behufs Besicherung ihres Eigenthumsrechts um den Erlaß üblicher Edictalladung gebeten.

Demzufolge werden unter Berücksichtigung der bezüglichen supplicantischen Anträge Alle und Jede, welche die Zurechtbeständigkeit des oberwähnten, zwischen der Baronesse Louise von Stackelberg und der Frau Fanny Mercklin abgeschlossenen Kaufcontracts anfechten oder dingliche Rechte an dem verkauften Immobil, welche in das Hypothekenbuch nicht eingetragen worden oder in demselben nicht als noch fortdauernd offenstehen, oder aber auf dem in Rede stehenden Immobil ruhende Reallasten privatrechtlichen Charakters oder endlich Näherrechte geltend machen zu können meinen, von diesem Rathe hiedurch aufgefordert und angewiesen, solche Rechte, Ansprüche und Einwendungen binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 6. November 1871 in gesetzlicher Weise anher anzumelden, geltend zu machen und zu begründen.

An diese Ladung knüpft der Rath die ausdrückliche Verwarnung, daß die anzumeldenden Rechte, Ansprüche und Einwendungen, wenn deren Anmeldung in der peremtorischen Frist unterbleiben würde, der Präclusion unterliegen, sodann aber zu Gunsten der Provocantin diejenigen Verfügungen getroffen werden sollen, welche ihre Begründung in dem Nichtvorhandensein der präcludirten Rechte, Ansprüche und Einwendungen finden.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 25. September 1870.

Nr. 1113.

Soeben trafen in der **Karow**'schen Buchhandlung wieder ein:

Werner, Die Wacht am Rhein,
2händig . . . . . 25 Kop.
Werner, Die Wacht am Rhein,
4händig . . . . . 40 „
Landwehrmanns Abschiedslied. Gedicht von F. Koch. In Musik gesetzt von E. v. S. Für 1 Singst. mit Klavierbegleitung 25 „
Für 4 Männerstimmen . . . 45 „
Heinrich von Treitschke, Was fordern wir von Frankreich? . . . . . 33 „
Die bundesstaatliche Einigung Nord- und Süddeutschlands unter Preußens Führung als nothwendiges Ergebniß des gegenwärtigen Krieges und ihre Bedeutung als Schutzwehr des europäischen Gleichgewichts. . . . . 45 „
Photographien deutscher Heerführer in großer Auswahl à 20 „

Um Mißverständnissen vorzubeugen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß der **directe**

Verkauf meiner Fabrikate

nur aus meiner Wohnung (Bürgermusse, zweites Haus auf dem Hofe, links) und zwar zu folgenden Preisen stattfindet:

Eau gazeuse, ganze Flasche 7 Kop.
„ „ halbe „ 4 „
Limonade gazeuse in verschiedenen Sorten als: Citron-, Himbeeren-, Ananas-, Pfirsich-, Apfelsinen-, Birnen-, Erdbeeren-: ganze Fl. 20 K.
halbe „ 10 „
excl. Flasche. ☞ Wiederverkäufern gewähre angemessenen Rabatt.

W. Lindau.

☞ Ein **Damenpelz** von echt sibirischem Grauwerk und ein **Schuppenpelz** sind **zu verkaufen** im vormals Bidderschen Hause.

Während des bevorstehenden Winters werden bei der Dorpater Universität wiederum **technische Vorträge** für das Publicum gehalten werden, und zwar vom Hrn. Professor **Petzholdt** über technische Verwendung vegetabilischer Substanzen, dieses Mal an jedem Donnerstag und Freitag vom 2. October an, vom Hrn. Professor **Carl Schmidt** über die Nahrungsmittel und den Ernährungsproceß des Menschen und der Thiere an jedem Dienstag vom 6. October an und vom Hrn. Professor Arthur **v. Oettingen** über die Gesetze der Lichtbewegung und ihre Verwerthung in der Technik an jedem Mittwoch vom 7. October an, alle am Abende von **6** Uhr ab.

Wer diese Vorträge zu besuchen wünscht, hat vor dem Beginn derselben zwischen 11 und 1 Uhr in der Cancellei des Universitäts-Conseils sich zu melden.

Rector G. v. Oettingen.
Secretär E. Wegener.

In **E. J. Karow's** Buchhandlung in Dorpat und Fellin ist vorräthig:

Dr. Carl Ernst Bock,
Professor der patholog. Anatomie in Leipzig.
Das Buch
vom
gesunden und kranken Menschen.
Mit gegen 90 feinen Abbildungen.
Achte Auflage.
Geheftet 3 R., elegant gebunden 3 R. 40 K.

Dieses bereits in 75,000 Exemplaren verbreitete Werk bedarf keiner Anpreisungen. Es hat in sieben Auflagen für sich selbst gesprochen und wird das in der achten um so mehr können, als sein Werth durch zeitgemäße wissenschaftliche Verbesserungen und **Vermehrung der Abbildungen** noch erhöht ist.

Gemeinde-Verwaltungen

druckerei und Zeitungs-Expedition stets vorräthig sind:

Impf-Journal,
Revaccinations-Journal,
Schnurbuch über Depositen-Gelder,
Schnurbuch über eingeflossene Pupillen-Capitalien,
Ausfertigungsbuch,
Tischregister.

☞ Sämmtliche Formulaire stets nach der neuesten gesetzlichen Vorschrift.

Reste von Tapeten

zum Bekleben der Doppelfenster werden billig abgegeben bei **Th. Hoppe.**

Italienne Imperiale, Ripse zu Pelzüberzügen, **Drell, Jacquard, Damast-Tischgedecke** und **Tischtücher**, inländische, finnische, polnische und schlesische **Leinwand, Gardinen** in den neuesten Mustern, **Aberdeen-Dowlas** von 14 Kop. bis 21 Kop. S. pr. Elle empfiehlt

C. L. Meyer.

Schinkenwurst,
Trüffelwurst,
Leberwurst und
Rauchwurst
empfing

J. R. Schramm.

Immortellen (Strohblumen)
und **schönes grünes Moos** zur Ausschmückung der Fenster für den Winter empfiehlt

J. Daugull.

Wanemuine.

Dramatische Abendunterhaltung
am 30. September
für dessen Mitglieder und von diesen eingeführte Damen. Am 30. Sept. haben auch von Mitgliedern eingeführte Gäste Zutritt. — Billete zu 40 und 25 Kop. sind genanntem Tage am Nachmittag von 5 Uhr ab im Vereinslocale zu haben.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Es ist gewiß im Sinne aller Besucher des **„Circus Hinné"** gehandelt, wenn dem scheidenden „Director und seinen Artisten" als „Worte der Anerkennung" „das kurze aber von Herzen kommende Abschiedswort" zugerufen wird: **„Auf Wiedersehen!"** — aber bald! —

Viele Besucher des „Circus Hinné".

☞ **Eine junge Dame,** die in einem ausländischen Conservatorium ihre musikalische Ausbildung erhalten, wünscht hieselbst **Gesangunterricht** zu ertheilen. Näheres zu erfragen im Hause des Herrn Professor Schmidt am Blumenberge, eine Treppe hoch.

Fertige Herren-Kleider

aus den besten Stoffen, sauber und durchaus solid gearbeitet, darunter vorzügliche Winter-Paletots, empfing aufs Neue und empfiehlt zu den billigsten Preisen

G. Schwalbe,
Haus v. Stiernhielm, am gr. Markt.

Magazin-Bücher

nach neuer Form, sowie
Paßsteuer-Schnurbücher
sind stets vorräthig in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exp.

☞ Meinen geehrten Kunden die Anzeige, daß mein

Photographisches Atelier

wieder eröffnet ist und Aufnahmen täglich von 10—3 Uhr stattfinden.

P. Barth.

Ein guter neuer Salonflügel
steht zum Verkauf bei
Instrumentenmacher ***Kathke,***
Haus Ebert, hinter der deutschen Kirche.

Gesucht werden

ein paar ordentliche Burschen und können dauernde Beschäftigung finden bei

Bürstenmacher **H. Pape,**
am Domberg.

Schwarze Pudel-Welpen

zwei Monate alt, sind zu verkaufen bei Lamberg, im Petersonschen Hause, untere Techelfer'sche Str.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle bei Kindern oder in der Wirthschaft, auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Ein junger Mann mit der erforderlichen Bildung **wünscht Knaben Unterricht zu ertheilen** und dieselben bei ihren Schularbeiten zu beaufsichtigen. Auskunft ertheilt C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztgs.-Exp.

Ein Bremer

welcher die besten Attestate aufzuweisen vermag und mehre Jahre in Livland conditionirt hat, auch im Auslande großen Brennereien vorgestanden hat, sucht zu dieser Brennperiode eine Stelle. Näheres in der Restauration von Holst am Winterfischmarkt.

(Verlag von C. Mattiesen.)

Gutswirthschaften

zu empfehlen:

Hauptbuch,
Geld-Journal,
Arbeits-Journal

in großem Format — stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztgs.-Exped.

☞ Das an der Rigaschen Straße belegene **Britzke'sche Haus** ist zu vermiethen. Auch steht dasselbe aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Frau Doctor Rücker.

Ein Absteigequartier

bestehend aus einem geräumigen, gut möblirten, stets warmen Zimmer, ist zu vergeben im Hause Rauch, Fischerstrasse.

Ein **halbverdeckter Korbwagen** auf Federn steht zum Verkauf im Obramschen Hause bei der ehstnischen Kirche.

☞ Es steht ein gut erhaltener **Planwagen** auf der Station für einen billigen Preis **zu Verkauf.**

Eine kleine Familienwohnung

freundlich und warm, ist zu vermiethen im Müller'schen Hause, gegenüber Hrn. Consistorialrath Willigerode.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 28. Septbr. hieselbst an: HHr. v. Essen, Kusmanoff, Bernhoff, Kapeller, Wischnikow, Schilldorff, Lutjow, Siricius, FFr. Bar. Schoultz, Saposchnikow, Jürgensohn, Sonne, Gerlach, Belagew, HHr. Simson, Sarrap, Schlippenbach, Koslow, Kürß, Keller, Weidenbaum, Fedorow, Jefimow, Roboswin, Fedorow, Iwanow, Tury, Lilienkampff, Linde, Fischer, Marajew, Deng, Sewelow, Schmidt, Reinhardt, Sarens, Pillisent, Abraham, Tebo, Alexander, Kütt, Wassili, Joseph, Weiner, Adoberg, Winding, Gabrilow, Klasmann, Tilger, 30 Arbeiter, 30 Landleute u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 29. Septbr. von hier ab: HHr. v. Bulgarin nebst Familie, H. D. Schmidt nebst Familie, Baron Stackelberg, Magister Goebel, v. Essen-Caster, Dr. Schramm, Wagner nebst Familie, Schwartz, Rallasch, Jung, Flemming, Frau Dr. Gebhardt, Kussow, 3 Arbeiter und Andere

---

Witterungsbeobachtungen.

Den 9. October.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.	Witterung
1	36.1	3.3	—	—	—	—
4	34.1	3.4	—	—	—	—
7	32.7	4.7	97	6.2	0	10
10	32.0	6.0	96	6.7	S 0.7 O 0.7	10
1	31.2	7.3	91	7.0	S 0.5 O 0.9	10
4	29.3	7.3	98	7.4	S 0.7 O 2.3	1 0 Rege
7	26.4	9.1	100	8.6	S 2.2 O 1.9	10 Regen
10	26.4	11.5	92	9.2	S 3.9 O 2.3	8
	31.02	6.57		7.52	S 1.33 O 1.35	9.7

Regenmenge 14.3 Mill. Embachstand 78 Cent.

Den 10. October.

1	26.9	11.1	—	—	—	—
4	27.1	10.7	—	—	—	—
7	27.5	10.2	94	8.7	S 1.2 W 0.2	10
10	27.4	12.3	86	9.0	S 1.3 W 0.5	9
1	27.3	12.7	85	9.1	0	10
4	27.2	9.0	95	7.9	N 1.3 W 0.6	10
7	28.4	6.7	96	7.0	N 1.4 O 0.3	10
10	28.8	6.2	96	6.8	0	10
	27.57	9.86		8.08	N 0.03 W 0.17	9.8

Regen 0.6 Mill. Embachstand 85 Cent.

☞ Der heutigen Nr. der Neuen Dörptschen Zeitung ist eine Bekanntmachung des **St. Petersburger Bureau's für Handels-Annoncen** von H. J. Grabowski als Beilage zugefügt.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 29. September 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 226. Mittwoch, den 30. September (12. October) 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. October d. J.

beginnt ein neues Abonnement auf die „Neue Dörptsche Zeitung". Es wird um rechtzeitige Bestellung gebeten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde.

C. Mattiesen's Buchdr. und Ztgs.-Exp.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Gouverneur von Estland. Promotion. Veterinaire. Reval: Anerkennung. Pferdezucht in Estland. St. Petersburg: Vom Postdepartement. Moskau: Cholera. Kiew: Neues Stadthaupt.
Ausland. Deutschland. Berlin: Vom Kriegsschauplatz. Straßburg: Zär Physiognomie. Frankreich: Die Lage in Paris. Amerika. Newyork: Republikanische Sympathien.
Neueste Post. Telegramme. Witterungsdepesche.
Feuilleton. Das Franzosen-Lager bei Spandau. Verm.

Inland.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Major von der Suite S. M. Schidlowski zum Verweser der Ober-Preßverwaltung unter Belassung bei der Suite S. M. und beim Generalstab. (R. J.)

Dorpat. Der Chef des Stabes des früheren Rigaschen Militärbezirkes, Gen.-Maj. à la suite Fürst Schachowskoi-Glebow-Streschnew ist, wie der Russ. Inv. meldet, Allerhöchst zum Gouverneur von Estland unter Belassung in der Suite und im Generalstabe ernannt worden.

— Heute fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Abhandlung „Ueber die Constitution der Olene insbesondere des Diamylens" die Promotion des Mag. chem. und Dr. phil. W. v. Schneider aus St. Petersburg zum Doctor der Chemie statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die DDr. Proff. Dragendorff und C. Schmidt und Dr. Brunner.

— Der Veterinär Gotsch ist zum außeretatmäßigen Veterinärarzt des Pernau-Fellinschen Kreises und der Veterinär Braatz zum kurländischen stellvertretenden Gouvernements-Veterinär ernannt worden.

Riga. Der Rathsherr Lange ist zum weltlichen Assessor des rigaschen evangelisch-lutherischen Stadtconsistorium ernannt worden. (R.-A.)

Reval. Se. Maj. der Kaiser hat zufolge Vorstellung des Gouverneurs von Estland und gemäß dem Beschluß des Minister-Comité's vom 28. August d. J. Allergnädigst für besondere Verdienste um das Gefängnißwesen zu verleihen geruht: den St. Stanislausorden 3. Klasse dem Arzte bei dem Dom-Schloßgefängnisse Dr. med. Clewer, und silberne Medaillen mit der Aufschrift „für Eifer", zum Tragen am Halse an dem Bande des St. Stanislausordens, den Directoren des estländischen Gouvernements-Gefängnißcomité's, dem erblichen Ehrenbürger, Revalschen Kaufmann 1. Gilde Cholostow, und dem Revalschen Kaufmann 2. Gilde Steinberg. (Rv. Z.)

— In der am 8. d. M. stattgehabten dritten Jahressitzung des estl. landwirthschaftlichen Vereins wurde zunächst über die Pferdezucht in Estland und damit zusammenhängende Fragen verhandelt. Veranlassung hiezu bot die Gegenwart des vom Oberdirigirenden des Reichsgestütwesens zur Besichtigung der Kronshengste abdelegirten Majors Baron Huene, welcher zu seiner Information sich vom Verein die Beantwortung einer Reihe von Fragen erbat. Wir heben aus derselben hervor, daß gegenwärtig in Estland eigentliche Gestüte nicht vorhanden sind, daß indeß auf ca. 150 Gütern jährlich 2 bis 6 Füllen, insbesondere Arbeitspferde, erzogen werden; daß außerdem die Bauern, durch die sehr hohen Preise aufgemuntert, jetzt viele Pferde erziehen. Der Gesundheitszustand der Pferde in der Provinz ist als ein sehr guter zu bezeichnen; Milzbrand und andere Seuchen sind immer localisirt geblieben. Die besuchtesten Pferdemärkte der Provinz sind die zu Wesenberg, Weißenstein, Kegel, Rappel, St. Michaelis, Keblas und Leal. Die Größe der Pferde wäre durchschnittlich unter zwei Arschin anzunehmen. Die bisherigen Durchschnittspreise von 25 bis 30 Rbl. haben gegenwärtig eine Höhe von 70 bis 90 Rbl. erreicht.

St. Petersburg. Das Postdepartement bringt auf Grundlage einer Mittheilung des General-Postamtes des Norddeutschen Bundes zur allgemeinen Kenntniß des Publikum und der Postbehörden, daß bis auf Weiteres keine Pakete ohne Angabe des Werthes, die nach Frankreich adressirt sind oder durch Frankreich gehen sollen, von den norddeutschen Posten befördert werden. (R.-A.)

Moskau. Die Cholera wüthete bisher nur unter dem armen Volke, jetzt soll sie jedoch, wie die Russ. Ztg. schreibt, auch die andern Klassen der Gesellschaft heimsuchen.

Kiew. Die Wahl des neuen Stadthauptes beschäftigt jetzt die Bewohner Kiews ungemein. Während der Kiew. Teleg. auf P. P. Demidow hinweist, meldet der „Kiewl.", daß die Stimmen vieler Männer, die es ernstlich mit dem Wohle der Stadt meinen, sich für G. P. Galagan ausgesprochen, der durch seine gemeinnützige Thätigkeit für Südwestrußland allgemein bekannt geworden ist. (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 7. October (25. September). Mit spannender Erwartung sieht man den Ereignissen vor Paris entgegen. Man ist hier in großer Zuversicht über den Ausgang des nunmehr beginnenden Angriffs auf die französische Hauptstadt; allein dessen ungeachtet gewinnt die Ueberzeugung immer mehr Platz, daß mit der Einnahme von Paris das Werk der deutschen Armeen noch nicht zum Abschluß gebracht sein wird, weniger weil es noch heiße und große Kämpfe geben wird, als weil die Besetzung eines großen Theiles von Frankreich zur endlichen Beseitigung der fieberhaften Aufregung der Gemüther nöthig ist, wodurch allein die französische Bevölkerung wieder zum Gefühl ihrer selbst, zur ruhigeren und objectiven Erwägung der Dinge und zur Klarheit in Bezug auf ihre künftige Regierungsform gelangen kann. Wir sind deshalb hier darauf vorbereitet, daß der größeste Theil unserer Combattanten den Winter über auf französischem Boden verweilen wird, selbst auch nachdem Paris genommen ist. Mit dieser Ueberzeugung steht auch die Thatsache in Einklang, daß der König sich für eine Wintercampagne vollständig eingerichtet hat und auch die umfassendsten Einrichtungen für die Armee in demselben Sinne getroffen sind. In der größten Eile sind unter Zugrundelegung der Erfahrungen aus dem dänischen Feldzuge vom Jahre 1864 für die Truppen wollene Unterkleider, namentlich wollene Hemden, Leibbinden, Socken und Unterhosen, ferner Handschuhe, Halstücher und Ohrenklappen, wollene Decken und Stiefeln mit halbhohen festen Schäften angefertigt worden. — In gleichem Sinne wird auch der Köln. Z. aus La Ferrières vom 2. October geschrieben: Da sich keinerlei Aussicht auf baldiges Zustandekommen einer Regierung in Frankreich zeigt, mit der über einen Frieden mit sicherer Aussicht auf Geltung für die Zukunft verhandelt werden kann, da Alles in Frankreich Chaos ist und noch für geraume Zeit Chaos bleiben zu wollen scheint, so ist, wie wir aus guter Quelle hören, vom Generalstabe der Plan alles Ernstes ins Auge gefaßt, die eroberten Theile Frankreichs den nächsten Winter über Deutscherseits auch für den Fall besetzt

Feuilleton.

Das Franzosen-Lager bei Spandau.

Nicht sehnsüchtiger kann der Muselmann nach der Wunderstadt Mekka schauen, als der Berliner jetzt nach dem sonst so prosaischen Spandau. Auch ich bin Berliner, und so begab ich mich neulich nach Tisch zum hamburger Bahnhof, der bereits von Wallfahrern jedes Alters, Geschlechts und Standes wimmelte. Ein Riesen-Extrazug, notabene mit Schnellzugspreisen und Güterzugsgeschwindigkeit, brachte uns ohne Abenteuer nach der Havel-Festung, deren Wälle und Gräben unsere Coupé-Strategen natürlich zu sehr weisen Bemerkungen über Straßburg, Metz u. s. w. veranlaßten. Neben uns, und den Zug zum Theil überholend, rollten auf der Chaussee Fuhrwerke aller Art, von der glänzenden Equipage bis zur klapprigen Droschke und zur negerhandelmäßig vollgestopften Thor-Arche. Alles dies ergoß sich durch die engen Straßen und über die schmalen Brücken Spandau's, welche zudem durch einen entgegengesetzten Strom: stämmige Landwehr, die nach dem Oberrhein abmarschirte, und rückkehrende Wallfahrer zu Fuß und zu Wagen, durchzogen wurden. Passage mit Kindern zum Theil lebensgefährlich.

Eine rothe Mütze, ein halb Dutzend gleichfarbige Hosen erscheinen — allgemeines Ah! Stehenbleiben, Zurufen; da sind sie ja, „unsere Gefangenen!" — In kleinen Trupps bewegen sie sich, theils schwach bewacht, theils ganz frei durch die Straßen, stehen in den Hausthüren, treten in die Läden. So mancher Spießbürger findet zu seinem Erstaunen, daß nicht nur die Franzosen, nein selbst die Turkos ordentlich wie Menschen aussehen, und daß die „Schlachtenbummler", deren haarsträubende Berichte er seit acht Wochen zum Frühstück genossen, doch wohl etwas übertrieben haben. Der Weg zum Lager durchschneidet die ganze Stadt, und jenseit derselben etwa 10 Minuten eine Chaussee entlang, deren Staubigkeit unbeschreiblich ist. Endlich erscheint zur Rechten, auf einem vollkommen ebenen Felde, der ersehnte Anblick der Zelte. Ihre langen, weißen Reihen glänzen im Sonnenlicht, und an Tagen wie heute, unter einem blauen wolkenlosen Himmel und von dickem Sandstaube umgeben, mag sich der Sohn der Sahara hier in die ferne Heimath versetzt glauben.

Sobald man von der Chaussee aus sich durch eine förmliche Wagenburg durchgewunden hat, steht man am Eingang des Lagers, und kann dasselbe, soweit die Köpfe der zahllosen Zuschauer es gestatten, einigermaßen überblicken. Ein ungeheures Viereck, durch Seile von der Umgebung abgesperrt, enthält sechs vollkommen parallele Reihen von je etwa 40 bis 50 kegelförmigen Leinwandzelten. Drei breite Straßen werden hiedurch gebildet, in denen sich die ungefähr 3000 Gefangenen den Tag über bewegen. Ein buntes, lebensvolles Bild, diese fremden Soldaten mit ihren mannigfaltigen Uniformen und Kopfbedeckungen, hier in Gruppen am Boden kauernd, dort umherstehend oder schlendernd, dort wieder in langen Linien zum Appell angetreten. Zwischendurch marschiren Patrouillen unserer bärtigen Landwehr, werden Schwerkranke in verdeckten Körben getragen; hie und da ein Abessinier-Brunnen, an den Eingängen endlich kleine offene Strohzelte für die Wachtmannschaft und etliche Tabagiebuden.

Eine große Enttäuschung harrt trotz dieses gewiß interessanten Schauspieles der meisten Besucher: der Eintritt in das Lager, der bisher sehr leicht zu erlangen war, ist neuerdings streng verboten. Der Zudrang seit den letzten Tagen war zu gewaltig, am Sonntag waren außer den Tausenden von Berlinern, Potsdamern u. s. w. selbst aus Hamburg Schaaren von Neugierigen herbeigekommen, man drängte sich ohne Weiteres unter die Gefangenen, mancherlei Mißbräuche, wie z. B. der Verkauf von Decken u. s. w. Seitens der Gefangenen waren dabei unvermeidlich. Die strengere Absperrung ist daher gewiß zu rechtfertigen.

Die Gefangenen dieses Lagers stammen sämmtlich von der Capitulation bei Sedan, es sind unter ihnen wohl alle Truppengattungen der französischen Armee vertreten, aber — wieder eine große Enttäuschung für die guten Berliner — äußerst wenig Zuaven und Turkos, da diese „Elitetruppen" fast sämmtlich in der Citadelle einquartiert sind. Jene liegen zu zehn Mann in den Zelten, auf einer dünnen Strohlage und Decken; sobald die Witterung kälter wird, kann ein solches Nachtquartier unmöglich genügen.

Die Gefangenen in der Nähe und im Einzelnen zu beobachten, bot sich trotz der Sperrung des Lagers eine günstige Gelegenheit, da über 100 Mann außerhalb des Seiles mit Aufwerfung eines Erdwalls beschäftigt waren. Diese Leute, worunter sehr viele Artilleristen, mußten durch ihre schlanken, gelenkigen Gestalten, durch ihre meist regelmäßigen

zu halten, daß Paris genommen wird. Das unregelmäßige Viereck, dessen eine Seite durch den Oberrhein von Basel an, und dessen andere Seite durch eine Linie von Paris bis zur belgischen Grenze gebildet ist, soll, wie wir hören, von den deutschen Truppen in einer Zahl von etwa 3—400,000 Mann besetzt bleiben, während die übrigen Truppen vorläufig nach Hause dirigirt werden sollen. Daß Metz in kurzer Zeit, spätestens im Laufe des Monats October, sich ergeben wird, ist dabei vorausgesetzt.

Aus Straßburg wird der „Frankf. Ztg." vom 1. October geschrieben: Wie zu einem Volksfest strömten gestern und heute dichte Menschenmassen nach Kehl und Straßburg, da der Zutritt dahin nun ganz offen ist. Die Ueberfahrt bei Kehl wird theils mittelst der fliegenden Brücke, theils durch große Kähne bewerkstelligt, welche des seichten Wassers wegen häufig im Kies stecken zu bleiben drohen. — Der Münster ist durchgängig unbeschädigt, die wenigen Verletzungen sind leicht zu repariren, sie beschränken sich auf ein paar verbrannte Dächer, einen Schuß in ein Glasfenster und einige zerschlagene Ornamente. Die deutschen Soldaten strömen schaarenweise auf und in den Münster. Ihr Betragen ist musterhaft, die Siegesfreude strahlt aus allen Blicken, giebt ihnen aber nichts Uebermüthiges, sondern etwas Würdiges, Getragenes. Die prächtigen Gestalten der preußischen Garde-Landwehr, des badischen Grenadier-Regiments, der württembergischen Artillerie werden von der Bevölkerung angestaunt; man kann sicher sein, zu wessen Gunsten der Vergleich zwischen ihnen und den abgegangenen Franzosen ausfallen wird. Gegen Mittag des 29. kamen die Straßburger mit Frauen und Kindern mehr auf die Straße, die Läden öffneten sich und füllten sich mit kaufenden Soldaten. Das Vertrauen in die Mannszucht der Deutschen ist jetzt fest geworden. Die Bevölkerung hält sich im Ganzen noch zurück, ihre Haltung ist jedoch nicht unfreundlich. Welche Wochen des Schreckens, der Todesfurcht haben diese Leute durchgemacht; auf den scheuen und verstörten Gesichtern glaubt man furchtbare Erlebnisse lesen zu können. An die Zukunft ihrer Stadt haben wohl die Wenigsten noch ernstlich gedacht. Sie waren zu sehr von den Ereignissen der Gegenwart in Anspruch genommen; doch zweifelt wohl Niemand mehr, daß Straßburg nicht mehr an Frankreich kommen wird. Der Kern einer deutschen Partei ist bereits vorhanden, wenn er auch hauptsächlich aus eingewanderten Deutschen besteht. Die veränderten Verhältnisse der Stadt, die aufhört, Grenzort zu sein, wird eine massenhafte Einwanderung von Deutschen hervorrufen. Deutsche Beamten, Garnison, eine deutsche Universität werden in Kurzem der Stadt einen andern Charakter gegeben haben; das Franzosenthum wird in der nächsten Generation definitiv hinter die Vogesen zurückgedrängt sein. Das ist die Ansicht von Personen, die Land und Leute genau kennen.

Die in Hagenau erscheinenden „Amtlichen Nachrichten für das General-Gouvernement Elsaß" schreiben: Nach den in den letzten Tagen im Hauptquartier gefaßten Entschließungen ist die Frage hinsichtlich des künftigen Looses der gegenwärtig zu dem General-Gouvernement Elsaß vereinigten Gebietstheile als entschieden anzusehen: Preußen und die mit ihm verbündeten Staaten werden unter allen Umständen darauf bestehen, diesen Landstrich als Schutzwehr gegen künftige französische Ueberfälle wieder mit Deutschland zu vereinigen. Die Bewohner desselben mögen ihre neue Lage, wenn nicht mit dem Herzen, so doch mit dem Verstande annehmen; wollen sie sich noch nicht ihrer Stammesgemeinschaft mit Deutschland erinnern, so mögen sie sich wenigstens durch ruhige Erwägung der thatsächlichen Verhältnisse die Einsicht verschaffen, daß sie durch ein ihre Kräfte nutzlos verzehrendes Widerstreben nur ihre eigenen Interessen schädigen können. Sie haben in den Werken des Friedens und des Krieges Großes für Frankreich geleistet. Aber auch in Zukunft werden sie Glieder eines großen und mächtigen Staatskörpers bilden, der ihnen wenigstens den gleichen Spielraum zur Entwickelung und Verwerthung ihrer Stammesbegabung bieten, zugleich aber ihnen selbst die Ehre ihrer Leistungen in höherem Grade zugestehen wird, als es die von Paris beherrschte französische Centralisation zu thun pflegte. Das neue Deutschland ist bereit, zu sühnen, was das alte am Elsaß verschuldet hat. Mögen die Elsässer dieser Gesinnung entgegenkommen lernen! — Indem der Artikel dann auf die Erlasse des Grafen Bismarck vom 13. und 16. September Bezug nimmt, sagt er: Durch Großmuth können wir die Erneuerung des Krieges nicht abwenden, und wir müssen somit durch materielle Unterpfänder für unsere Sicherheit sorgen. Sobald dieser Standpunkt einmal zugegeben ist, muß man auch anerkennen, daß die strategischen Rücksichten für die nähere Bestimmung unserer Forderungen überwiegend maßgebend sein müssen. Die zukünftige Grenze wird daher nicht ausschließlich durch die Scheidelinie der ursprünglich deutschen und der französischen Nationalität gegeben sein können, wenn auch die Ruhe und Stabilität im Inneren es wünschenswerth machen, daß möglichst wenig Nationalfranzosen zu Deutschland herübergenommen werden. Man behalte wohl im Auge, daß Frankreich vor allen Dingen an dem Princip der Unverletzlichkeit seines Gebietes festhält, und daß es die Abtretung von 200 Quadratmeilen ebenso schmerzlich und mit denselben Rachegedanken empfinden wird, wie von 210 oder 220 Quadratmeilen. Selbst diejenigen, welche an die Möglichkeit eines dauernden Friedens bei gänzlicher Unversehrtheit des französischen Gebietes glauben, werden zugeben, daß der Krieg im Falle der bloßen Abtrennung des Elsasses ebenso gewiß vorauszusehen ist, als wenn auch Deutsch-Lothringen und Metz jetzt für Deutschland wiedergewonnen würden. Im Gegentheil, wenn überhaupt etwas im Stande ist, Frankreich von der Erneuerung des Krieges abzuhalten, so ist es eine imponirende Defensivstellung Deutschlands; zu dieser Stellung aber würde ein wesentliches Element fehlen, wenn wir auf das starke Metz verzichteten. Diese Festung zu schleifen und im Uebrigen bei Frankreich zu lassen, wäre ein ungenügendes Auskunftsmittel, da der Wiederausbruch des Krieges nicht verhindert, Deutschland aber um einen wichtigen positiven Factor der Vertheidigung ärmer sein würde.

Frankreich.

Der pariser Correspondent der londoner „Daily News" hat am 24. v M. wieder einige seiner Tagebuchblätter abgehen lassen. Gestern — schreibt derselbe unter Anderm am 22. September — manifestirten wir gegen den Frieden. Wir manifestiren aber folgendermaßen. Sind wir in der Nationalgarde, so marschiren wir mit einem Blumenstrauß in der Mündung unserer Muskete und legen Immortellenkränze vor der Statue von Straßburg nieder. Sind wir unbewaffnet, so gehen wir hinter einer Trommel drein und singen die Marseillaise. Vor der Statue arbeitet gewöhnlich ein Redner auf einem Stuhle stehend, mit aller Kraft seiner Lungen. Zuweilen rufen wir ihm Beifall, aber niemals hören wir ihm zu. Darauf begeben wir uns auf den Platz vor dem Stadthause und rufen dort: „Keinen Frieden!" Dann marschiren wir die Boulevards entlang nach Hause, überzeugt, daß wir uns um das Vaterland verdient gemacht haben. Jede halbe Stunde wird ein Spion festgenommen. Es ist der Vorschlag gemacht worden, durch National-Subscription eine Ehren-Muskete für denjenigen, der den König von Preußen erschießen wird, aufzubringen. 2000 Subscibenten haben sich schon, jeder mit einem Sous, unterschrieben. — Es ist unterhaltend, zu beobachten, wie sich hier alle Welt gewissermaßen das Wort gegeben hat, den Glauben hervorzurufen, daß die französische Nation niemals den Krieg gewünscht habe. Wenn man sie hört, sollte man glauben, der Rhein sei niemals die natürliche Grenze Frankreichs genannt worden, und Badinguet, wie sie den gewesenen Kaiser nennen, habe den Krieg gegen den Willen der Armee, der Bürger und der Bauern unternommen. Der arme alte Badinguet hat schon genug zu vertreten, aber selbst verständige Franzosen haben sich eingeredet, daß er und nur er für den Krieg verantwortlich sei. Er wird hier auf's Höchste verabscheut. Wenn ich mitunter einem Gallier den Gedanken eingebe, der Kaiser könne doch möglicherweise eines Tages nach Paris zurückkehren, so läßt besagter Gallier allsofort seine Augrn hin- und herrollen, ballt die Fäuste und schwört, er selber werde Badinguet erschießen, wenn dieser je sich in Paris sehen lasse. — Ein Amerikaner, der thätigen Antheil an der Vertheidigung von Richmond genommen, hat mich soeben besucht. Er glaubt nicht, daß die Stadt lange aushalten werde und spottet über die Art, wie man dieselbe vertheidigt. Ich halte meine Meinung zurück, bis ich die Pariser im Feuer gesehen haben werde. — Wenn der Bürger auf die Wälle geht, umarmt er sein Weib vor allem Volk und nimmt eine martialisch gespreizte Haltung an, nicht anders, als sei er ein wahrer Curtius auf dem Wege zum Abgrund. Jules fällt allstündlich Jacques um den Hals und spricht von dem Altar des Vaterlandes, auf den er zu steigen beabsichtige. Jedes Mädchen, das vorübertrippelt, dünkt sich eine Jungfrau von Saragossa. Und doch haben wir noch keinne Leiden ausgestanden, es sei denn, daß unsere Fische ein wenig abgestanden schmecken und daß wir auf knappe Milchrationen gesetzt sind. Die Nationalgarden auf den Wällen, höre ich, murren sehr, weil sie die Nacht im Freien zubringen müssen. Die einzigen Leute, auf die man zählen kann, sind, glaube ich, die Arbeiter der äußeren Vorstädte und ein Theil der Mobilgarden aus der Provinz. Diese wollen wirklich fechten. Auch einige Bataillone der

---

und lebendigen Gesichtszüge auf jeden Unbefangenen einen vorwiegend günstigen Eindruck machen. Die Meisten schaufelten, schwatzten und scherzten, als wären sie da zu ihrem speciellen Vergnügen; die Lustigkeit ging so weit, daß einzelne Gruppen sich gegenseitig mit Erde bewarfen; das Publikum amüsirte sich und die preußischen Aufseher verhielten sich äußerst duldsam bei all' diesen „Ausschreitungen." An einer Stelle bemerkte ich eine besonders dichte Gruppe; sie umstand ein blondlockiges, blauäugiges Fräulein, das mit mehren Gefangenen sehr geläufig parlirte, gewiß zum Entzücken einer daneben stehenden Tante. Die glücklichsten Sterblichen im ganzen Umkreis waren aber unbedingt einige Schüler, die sich auf der Razzia nach französischen Knöpfen befanden und ein vorzügliches Geschäft machten. Ich sah einen schlanken Artilleristen, in wollener Unterjacke und rother Leibbinde, den letzten „bouton" von seiner Uniform schneiden und ihn gratis einem Schüler einhändigen, welcher dann mit unbeschreiblichem Triumph ausrief: Nun habe ich achte! Man sieht, es fehlt unsern Feinden keineswegs an Gutmüthigkeit.

Auch vielfach nicht an Geld, wie ich von spandauer Freunden hörte. Die blanken Napoleons, welche selbst gemeine Soldaten verausgaben, sollen der bei Sedan von den Franzosen selbst geplünderten Kriegskasse entstammen. Wie dem auch sei, sie sind bei den spandauer Krämern, Handwerkern und Wirthen sehr beliebt und willkommen. Die Stadt hat überhaupt sehr großen Vortheil von dem Kriege; um so anerkennenswerther, daß der Kern des Bürger- und Arbeiterstandes an seinen liberalen Gesinnungen festhält und die Verhaftung Jacoby's und ähnliche Uebergriffe offen und entschieden verurtheilt.

sch.

Vermischtes.

Reval. Am heutigen Vormittag, schreibt die Rv. Z. vom letzten Sonnabend, hat sich bei uns der erste Schnee, wenn auch vergänglich, eingefunden.

Aus Liban berichtet die Lib. Zeitung: Der lettische Dichter Ernst Ferdinand Schönberg, welcher auch manchen Lesern unserer Zeitung bekannt sein dürfte, hat die Freude erlebt, daß am 8. Sept. d. J. sein 25jähriges Amtsjubiläum als Kirchspielsschullehrer und Organist zu Gramsden, in feierlicher, erhebender Weise sowol von Seiten seiner Vorgesetzten, als auch von Seiten der Repräsentanten der Gemeinde und seiner ehemaligen und derzeitigen Schüler im Schulhause bei einer Anzahl von ca. 100 Gästen gefeiert ward. Die Festrede, woran sich ein Gebet schloß, hielt der Ortsprediger Stegmann. Darauf folgten mehre Ansprachen und Festgesänge. Der Jubilar war durch die zahlreichen Beweise der Anerkennung, welche ihm in Wort und That dargebracht wurden, so ergriffen, daß er gerührten Herzens bekannte, er sei viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die der Herr an ihm gethan. — Aus dem Rechenschaftsbericht, den darauf der Jublilar gab, erscheint uns erwähnenswerth, daß von den 415 Schülern, die derselbe (ohne Confirmandenschüler) im Ganzen gehabt, allein zehn lettische Schullehrer geworden sind (von letztern haben ihre Ausbildung 5 noch im Seminar beendet). Auch führte der Jubilar an, daß sein erster Schüler, welcher nach Eröffnung der Gr. Kirchspiels-Schule vor 25 Jahren ihm zugebracht ward, der gegenwärtige Präsident der Gramsdenschen Gemeindeverwaltung (bereits im zweiten Triennium) sei. Außerdem haben wir noch zu bemerken, daß der Jubilar seit 25 Jahren ununterbrochen Mitarbeiter der Mitauschen lettischen Zeitung ist, und derselbe gleichzeitig seit 14 Jahren, namentlich poetische, Beiträge auch für den Rigaschen lettischen Hausgast liefert. Die Gramsdensche lett. Gemeinde verlieh dem Jubilar einen werthvollen Schreibtisch mit dem Wunsche, er möge auch fernerhin an diesem Tische mit seiner Feder zum Segen für sein Volk wirken und sein goldenes Amtsjubiläum mit Gesundheit erleben.

Aus Newyork und Washington meldet der Telegraph vom 2. October, daß die Ueberschwemmung der Flüsse Potomac, James und Shenandoah große Verheerungen anrichtet. In Richmond betrug der Schaden mehr als 4 Millionen Dollars; in Harper's Ferry, Virginia, gingen über 60 Menschenleben zu Grunde.

Wie mannigfaltig vor Paris die Barrikaden sind, ersehen wir aus dem Briefe eines tapferen „Maikäfers", der mittheilt, daß die Garde-Füsiliere zu ihrem großen Gaudium und mit homerischem Gelächter beim Einrücken in ihre Position vor Fort de l'Est (bei St. Denis) am 19. September die Straßen mit Baumstämmen, Glassplittern und quer gezogenem — Bindfaden gesperrt fanden. „Klein, aber niedlich", sagte lustig der Füsilier und ließ die Hindernisse verschwinden!

Nationalgarden werden fechten, aber dem größeren Theile möchte ich selbst hinter Erdwerken nicht trauen. „Denkt daran", ruft ihnen der „Figaro" heute zu, „daß ihr Weiber und Kinder habt; seid nicht zu waghalsig." Ich denke, dieser Rath war kaum erforderlich. Auf die regulären Truppen ist kein Verlaß, und es ist nicht vom Uebel, daß 20,000 Seeleute in den Forts die Kanonen bedienen sollen.

Amerika.

Newyork, 18. (6.) September. In den letzten Tagen hat sich hier ein Umschwung vollzogen, auf welchen aufmerksam gemacht werden muß, den man aber drüben nicht übertrieben auffassen möge. In Newyork hat Frankreich an Sympathien gewonnen, seit die Republik eingesetzt worden. Von den zwei Bundesgenossen, welche Deutschland in der hiesigen Presse besaß, ist einer abgefallen, so daß uns jetzt nur noch die „Evening Post" bleibt. Ueberall wird das Geschrei: „Es lebe die Republik!" erhoben und verlangt, daß die amerikanische Republik etwas für die französische thue. Was dies sein könnte, darüber ist man sich nicht klar; nur über Eines herrscht keine Meinungsverschiedenheit: daß nämlich Amerika „mit Donnerstimme" reden müsse, wozu glücklicherweise nur gute Lungen gehören und was auch kein Geld kostet. Indeß ist Newyork nicht Amerika, und die Newyorker Presse giebt im Lande nicht den Ton an. Zeigt sich doch jedesmal bei den Wahlen, wie geringen Einfluß sie selbst auf ihre eigenen Leser übt. Mag also immerhin jetzt die „Tribüne" die naive Ansicht aussprechen, daß jetzt, da in Paris die Republik proklamirt worden, die Deutschen sofort wieder, wie fromme Schwalben, heimwärts ziehen müßten — es läßt sich daraus noch nicht auf eine Veränderung der Sympathien des amerikanischen Volkes schließen. Was es mit der Anerkennung der Republik durch Amerika auf sich hat, wird man wohl überall in Europa, ausgenommen in Paris, wissen. Es ist das unverbrüchliche Princip der Vereinigten Staaten, stets jede Regierung de facto anzuerkennen. Was an maßgebendem Orte unzweifelhaft die Autorität ausübt, damit tritt die Regierung der Vereinigten Staaten in officielle Verbindung, eben aus dem Grunde, weil sie sich keinen Einfluß auf die innern Verhältnisse fremder Staaten anmaßt. Es blieb also im vorliegenden Falle den Herren Grant und Fish gar keine Wahl. Sie ermächtigten Herrn Washburne, die neue Regierung anzuerkennen, sobald er sich überzeugt, daß dieselbe eine de facto-Regierung sei. Schlug dieser Herr ein wenig über die Schnur, äußerte er Sympathien, wo er lediglich den Hut abnehmen sollte, so that er dies auf seine eigene Verantwortung und würde, wenn die Sache bedeutender wäre, einen Verweis dafür erhalten. Er ist jetzt von Schmeichlern umringt, und welcher Amerikaner vermöchte Schmeichlern zu widerstehen? Herr Grant ist ein zu gescheiter Mann, als daß er sich durch den Namen Republik irre leiten lassen und den Pariser Schwindel nicht durchschauen sollte.

(N.-Y. H.-Z.)

Neueste Post.

Stuttgart, 7. October (25. September). Man liest im „Staats-Anzeiger für Würtemberg": „Die würtembergische Regierung erachtet eine Neugestaltung der Lage Deutschlands für nothwendig und glaubt, daß der Augenblick dazu gekommen ist. Der König ist bereit, diejenigen Opfer zu bringen, ohne welche die Einheit Deutschlands nicht möglich ist. Die Umwandlung der gegenwärtigen Verhältnisse, die einen mehr internationalen Charakter hatten, in staatsrechtliche, die constitutionelle Einheit Deutschlands mit einer Centralgewalt, einem deutschen Parlamente, einer gemeinsamen genau begrenzten Legislative und einer einheitlchen Armee sind bei uns als zu erreichender Zweck anerkannt worden. Eine eingehende Prüfung der Verfassung des norddeutschen Bundes führt zu der Ueberzeugung, daß dieser Zweck erreicht werden kann, ohne nothwendigerweise alle Vorschriften dieser Verfassung anzunehmen, die neben wesentlichen Dingen auch zufällige Dispositionen enthält und daß eine größere Freiheit der Bewegung für die Staaten, namentlich in Bezug auf die Finanzverhältnisse und die Administration zu wünschen ist. Die Verhandlungen, welche in München stattgefunden haben, berechtigen zu der Hoffnung, daß die bundesstaatliche Einigung, die man in Aussicht hat, erreicht werden wird; aber der Stand der eben erst begonnenn Unterhandlungen gestattet uns keine öffentlichee Aeußerung über die Einzelheiten."

Versailles, 8. October (26. Sept.). (Officiell.) Gestern hat die gesammte Garnison von Metz, die Garde einbegriffen, einen Ausfall nach Norden auf beiden Ufern der Mosel gemacht. Ihr gegen alle verschanzten Positionen der deutschen Truppen unternommener Angriff wurde zurückgeworfen. Sie zog sich in die Festung mit einem Verlust von etwa 2500 Mann zurück. Unsere Verluste werden auf 600 Mann geschätzt.

London, 9. October (27. September). Aus Madrid wird von gestern der Reuterschen Agentur gemeldet, daß der Minister des Auswärtigen, Sagasta, der Commission der Cortes erklärt habe, nach der Zusammenkunft des Grafen Bismarck mit Jules Favre sei von Frankreich die Vermittelung Spaniens angerufen worden, Spanien habe jedoch abgelehnt.

Aus französischer Quelle stammende glaubwürdige Gerüchte behaupten, daß die provisorische Regierung von Paris durch ein von allen ihren Mitgliedern unterzeichnes Decret vom 1. October das Decret der Delegation in Tours vom 29. September, welches die Wähler auf den 16. October zusammenberief — aufgehoben hat, da dieses Decret mit demjenigen der Pariser Regierung in Widerspruch sei — und daß sie alle diejenigen Decrete und Acte für null und nichtig erklärt hat, welche dem Decret vom ersten October widersprechen, indem sie befiehlt, daß die Vertagung der Wahlen beschlossen bleibe, bis dieselben ohne jegliches Hinderniß auf dem ganzen Territorium Frankreichs ausgeführt werden können.

Brüssel, 8. October (26. September). Aus Brüssel wird gemeldet, daß Cremieux das diplomatische Corps von der bevorstehenden Verlegung des Regierungssitzes nach Toulouse in Kenntniß gesetzt hat, so wie davon, daß die Constituante in dieser Stadt zusammentreten wird.

Haag, 8. October (26. September). Prinz Napoleon und die Prinzessin Mathilde sind hier angekommen.

New-York, 23. (11.) Sept. (N.-Y. Handels-Ztg.) Am 20. sollte der der Compagnie Transatlantique angehörige Dampfer „Lafayette" von hier nach Havre abgehen. Seine Fracht bestand zum großen Theil aus Remington-Büchsen, Patronen und anderen Kriegsbedürfnissen, bestellt durch das französische Kriegs-Ministerium und bestimmt für die französische Armee zum Gebrauch gegen die Deutschen. Unter den Passagieren aber befanden sich viele, welche aus ihrem Entschluß, in die französische Armee zu treten und möglichst wirksam Theil zu nehmen am Kriege gegen Deutschland, kein Hehl machten. Die Abfahrt des Schiffes war auf den Wunsch der französischen Regierung um einige Tage verzögert worden, damit alles Gewünschte aufgenommen werden könne. Plötzlich, kurz vor der Abfahrt, erschien ein Bundesmarschall, der die Passagierliste zu sehen begehrte. Unter den Passagieren suchte er einige achtzig heraus, welche er nöthigte, ans Land zu gehen. Es waren solche, für die das Passagegeld erst drüben bezahlt werden sollte. Im Uebrigen wurde das Schiff an der Abfahrt nicht verhindert. Grund des Eingreifens war ein richterlicher Befehl, veranlaßt durch eine Klage des Generalkonsuls Dr. Rössing, der zufolge sich Personen an Bord des „Lafayette" befinden sollten, welche angeworben seien zum Kriege gegen den Norddeutschen Bund, eine Macht, mit welcher die Vereinigten Staaten sich im Frieden befänden.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Versailles, Mittwoch, 12. October (30. Septbr.). Als Folge des von den Baiern am Montag erfochtenen Sieges über die Loire-Armee stellt sich heraus, daß die Absicht des Feindes, die Belagerung von Paris zu stören, vereitelt worden.

Hamburg, Mittwoch 12. October (30. Septbr.). Die französische Kriegsflotte ist gestern unweit Helgoland wiederum gesehen worden.

Wien, Mittwoch, 12. October (30. September). Thiers ist in Florenz eingetroffen. Officiös verlautet, daß seine Mission in Wien gescheitert ist.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Dienstag, 11. October 7 Uhr M.

	Baromet. 700+mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	42	—	—
Petersburg	39	+2	SW 1
Helsingfors	38	0	N 1
Reval	37	+1	—
Dorpat	37	+2	S 1
Riga	37	+3	SO 2
Wilna	43	+8	S 2
Warschau	45	—	W 2
Kiew	49	+3	(0)
Charkow		—	—
Odessa	47	—	S 1
Nikolajewsk	49	—	S 1
Tiflis	—	—	—
Astrachan	—	—	—
Orenburg	—	—	—
Jekaterinenburg	56	—2	S 1
Kasan	47	—2	--
Moskau	42	—3	SW 2

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Septbr. 1870.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die **Studirenden** wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. med. Adolph Michaelsen, jur. Heinrich Meyer und Nicolai Schwartz die Universität verlassen haben.

Dorpat den 30. September 1870.

Nr. 518.

Nachdem der Herr Obrist **Carl Victor v. Witte** zufolge des am 15. Mai d. J. mit dem Schneider **Georg Pölzam** abgeschlossenen und am 20. Mai c. sub Nr. 27 corroborirten Kaufcontracts das hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 328 auf Kirchengrund belegene **Wohnhaus** sammt Appertinentien für die Summe von 1300 Rubel käuflich acquirirt, hat derselbe gegenwärtig behufs Besicherung seines Eigenthumsrechts um den Erlaß üblicher Edictalladung gebeten.

Demzufolge werden unter Berücksichtigung der desfallsigen supplicantischen Anträge Alle und Jede, welche die Zurechtbeständigkeit des oberwähnten zwischen dem Herrn Obristen Carl Victor von Witte und dem Schneider Georg Pölzam abgeschlossenen Kaufcontracts anfechten oder dingliche Rechte an dem verkauften Immobil, welche in das Hypothekenbuch nicht eingetragen worden oder in demselben nicht als noch fortdauernd offenstehen, oder aber auf dem in Rede stehenden Immobil ruhende Reallasten privatrechtlichen Charakters, oder endlich Näherrechte geltend machen zu können meinen, von diesem Rathe hiedurch aufgefordert und angewiesen, solche Rechte, Ansprüche und Einwendungen binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 6. November 1871, in gesetzlicher Weise anher anzumelden, geltend zu machen und zu begründen.

An diese Ladung knüpft der Rath die ausdrückliche Verwarnung, daß die anzumeldenden Rechte, Ansprüche und Einwendungen, wenn deren Anmeldungen in der peremtorischen Frist unterbleiben würden, der Präclusion unterliegen, sodann aber zu Gunsten des Herrn Provocanten diejenigen Verfügungen getroffen werden sollen, welche ihre Begründung in dem Nichtvorhandensein der präcludirten Rechte, Ansprüche und Einwendungen finden.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 25. September 1870.

Nr. 1111.

Während des bevorstehenden Winters werden bei der Dorpater Universität wiederum **technische Vorträge** für das Publicum gehalten werden, und zwar vom Hrn. Professor **Petzholdt** über technische Verwendung vegetabilischer Substanzen, dieses Mal an jedem Donnerstag und Freitag vom 2. October an, vom Hrn. Professor **Carl Schmidt** über die Nahrungsmittel und den Ernährungsproceß des Menschen und der Thiere an jedem Dienstag vom 6. October an und vom Hrn. Professor Arthur **v. Oettingen** über die Gesetze der Lichtbewegung und ihre Verwerthung in der Technik an jedem Mittwoch vom 7. October an, alle am Abende von **6** Uhr ab.

Wer diese Vorträge zu besuchen wünscht, hat vor dem Beginn derselben zwischen 11 und 1 Uhr in der Cancellei des Universitäts-Conseils sich zu melden.

Rector G. v. Oettingen.

Secretär E. Wegener.

Mehlpreise i. d. Malzmühle

für den Monat October.

Roggenmehl, gespitzt	à Pud	110	Kop.
Weizenmehl, „	à „	120	„
Gerstenmehl	à „	90	„
Weizen, gebeutelt № I.	à Pfd.	4½	„
Roggen, „	à „	4	„
Roggen u. Weizenkleie	à Pud	80	„

Gestrickte Wollsachen

als: **Tücher, Kopfshawls, Talmas, Pellerinen** etc. etc. erhielt und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Seidene Regenschirme

auf 12 Stäben von 5½ bis 9½ Rbl. empfiehlt die Tuchhandlung von **A. Oberleitner.**

(Haus Borck am gr. Markt.

Es werden Diejenigen, welche die **Lieferung der für die Dorpatsche Veterinair-Schule** im nächsten Jahre **erforderlichen Quantität** von 200 Faden **Birken-** und 200 Faden **Tannen-Brennholz**, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 3 Pud **Palm-** und 10 Pud **Talglichten**, 3 Pud **Petroleum**, 70 Kruschken **Chaudorin**, 140 Tschetwert **Hafer**, 3000 Pud **Heu** und 800 Pud **Stroh** zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert sich zu dem dieserhalb auf den 12. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 15. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Cancellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloge und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat den 30. September 1870.

Director: Prof. **F. Unterberger.**

Hiemit einem resp. Publicum die ergebenste Anzeige, daß vom 1. October ab in meiner Brodfabrik wie auch in sämmtlichen Buden, wo mein Brod verkauft wird, schönes Schwarzbrod aus

hiesigem Mehl

ein Brod à 10 Pfd. 18 Kop., à 5 Pfd. 9 Kop. kostet.

Ich hoffe durch den niedrigen Preis, wie auch durch die vorzügliche Güte des Brodes das resp. Publicum hiemit aufmerksam machen zu dürfen, daß das Backen im Hause bedeutend kostspieliger ist, und oft durch falsche Behandlung das Brod verdorben wird.

Hochachtungsvoll

C. Gottlieb Keller.

Englische Strickwolle

empfiehlt in schöner Auswahl das Magazin von

Ludwig Oscar Fischer.

Schinkenwurst,
Servelatwurst,
Sülzwurst,
Leberwurst und
Rauchwurst empfiehlt

P. G. Bernhoff,
neben dem Rathhause.

Aepfelbäume,

starke 4jährige, in besten ausdauernden Sorten à 50 Kop.,

grossfrüchtige **Stachelbeeren-, Johannisbeeren-, Buchsbeeren-** und **Himbeeren-Sträucher, Riesen-Erdbeerenpflanzen, Riesenspargelpflanzen**, Zier- und Heckensträucher als: **Crataegus, Akazien, Wilder-Wein**; Zier- und Allee-Bäume als: **Edeltannen, Linden, Ulmen, Kastanien, Eschen, Ahorn** etc. empfiehlt zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Buchbinder-Pappen

empfiehlt

H. D. Brock.

Seidene und wollene Kleider

wie auch **Ballkleider** werden sauber **gewaschen** und von **Flecken aller Art** gereinigt im Wichmann'schen Hause, Hospitalstraße № 223, von Mad. **Böning.**

Ein guter neuer Salonflügel

steht zum Verkauf bei

Instrumentenmacher *Rathke,*
Haus Ebert, hinter der deutschen Kirche.

Bei Fuhrmann Frey,

Haus Graf O'Rourke in der Steinstraße,
sind **Fuhrwerke aller Art** zu Fahrten in und außerhalb der Stadt zu haben.

Ein neuer Korbwagen

zu 40 Rbl. steht zum Verkauf in der Malzmühle. Zu erfragen daselbst eine Treppe hoch.

Ein **halbverdeckter Korbwagen** auf Federn steht zum Verkauf im Obramschen Hause bei der ehstnischen Kirche.

Eine kleinere **Fensterkalesche**, solide und leicht gebaut, im besten Zustande, ist **zu verkaufen** im vorderen Sommer'schen Hause nahe der Poststation.

Ein polirter **Gewürzschrank** mit Schubfächern und einem Aufsatz, der als Lette benutzt werden kann, ist sehr billig zu verkaufen bei

Frau von **Daue.**

Meine Wohnung

befindet sich **im Hause Mabilott** im Domgraben.

S. Heinrichson,
Vergolder.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause der Bürgermusse wohne auch bitte gleichzeitig um geneigten Zuspruch.

Kürschnermeister **W. Kaukl.**

Ein junger Mann, der eine schöne Handschrift schreibt, übernimmt verschiedene **Schriften zu copiren.** Zu erfragen bei

P. Kapiloff.

Ein unv. **Lithograph**, der auch lith. Arbeiten abzudrucken versteht, kann ein Engagement finden in der Meyerschen Buchdruckerei zu Libau.

Zwei **ordentliche** Knaben, welche Lust haben, das Klempner-Geschäft zu erlernen, können sich melden beim Klempnermeister **E. Lietz.**

Eine Budeneinrichtung

passend für eine Colonialwaarenhandlung nebst Lette ist **zu verkaufen** und täglich von Morgens 8 bis 1 Uhr und Nachm. von 5—6 Uhr zu besehen bei

H. W. Felschau.



Die früher **Muddanik** gehörigen, in der Carlowastraße belegenen **zwei Häuser** nebst 3 Kellern, 1 Kleete, großem Wagenschauer, Garten (groß 195 □ Ruthen) 2c. **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Hauswirthen.

Zwei möblirte Zimmer

zu 25 Rbl. semesterlich sind zu vermiethen im Garten-Hause des Kaufmanns C. O. Johannsen.

Eine Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** am Eingange der Lodjenstr., gegenüber Weigelin, im Schestakowskischen Hause.

Im neuen gräfl. Sievers'schen Hause ist die **Bel-Etage ohne Möbel** jährlich **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Hauswächter Kehrmann daselbst.

Eine **trockene und warme Wohnung** von 2 Zimmern nebst Keller und andern Wirthschafts bequemlichkeiten, welche gleich bezogen werden kann **vermiethet** in der Teichstraße.

J. W. Jaunsen.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

ist zu vermiethen in der Carlowaschen Strasse im Britz'schen Hause.

Es wird eine gut gelegene **Familienwohnung** von etwa 6 Zimmern nebst Wagenremise und Stallraum **gesucht.** Anerbietungen werden in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exped. entgegengenommen.

Im **v. Freymann**'schen Hause bei der Holzbrücke ist eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** in der Bel-Etage mit Benutzung eines kleinen Gartens zu vermiethen u. vom 1. Nov. ab zu beziehen.

Die obere **Familien-Wohnung** von 5 Zimmern im Trojanowskyschen Hause, der Universität gegenüber, ist zu **vermiethen** und daselbst zu besehen wie das Nähere zu erfahren täglich Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Abreisende.

1. Adolf Michaelsen, ehem. Stud.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 29. September hieselbst an: Frau Generalin v. Miaskowsky Exc., Frll. Martenson, Steinberg, Kumberg, HHr. Litwinoff, Pagreff, Usanow, Kumberg, Lyk, Naumoff, Wlassow, Bürger, Lody, Keper, Sugeloff, Karelin, Kusmenkoff, Kehmann, Michailoff, Mad. Asisimoff, 49 Vorstenrussen.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 30. September von hier ab: HHr. v. Neht, Price, Heim, Linde, Schatiloff, Gutsch, Wandel, Weiner, Kusmanoff, Pahlen, Madd. Sutting, Drohne, Wardja, Demm. Mirbach, Elise Martenson, Saarmann und Peters, Samuel Palm, Nekandt, Osip Koslow, Müller, Matz, Goldberg, Fedot Petrow, Adoberg, Tensberg, Panoffsky, Peterson, Dolgascheff.

Witterungsbeobachtungen.

Den 11. October.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.	Witterung
1	29.2	6.1	—	—	—	—
4	29.3	6.1	—	—	—	—
7	29.4	6.0	97	6.8	S 1.3 O 0.2	10 Regen
10	30.5	6.9	76	5.6	S 3.8 W 2.2	3
1	31.2	8.6	63	5.2	S 3.6 W 1.0	9
4	31.5	5.8	79	5.4	S 2.2 W 0.4	10
7	31.5	4.3	93	5.8	S 1.0 O 0.2	10
10	32.0	5.0	92	6.0	S 1.2 W 1.5	9
	30.57	6.10		5.80	S 2.18 W 0.78	8.5

Regenmenge 1.8 Mill.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 30. September 1870.

Mit dem 1. October c.

beginnt ein **neues Abonnement** auf die seit dem 15./27. März in St. Petersburg täglich in großem Format, ohne Präventiv-Censur, erscheinende Zeitung:

„Nordische Presse."

Herausgegeben von

Dr. J. Baerens, früher Redacteur der Rigaschen Zeitung. und **K. Röttger,** Kaiserlicher Hofbuchhändler.

Abonnementspreis vom 1. October ab:

	in St. Petersburg: ohne Zustellung	mit Zustellung	im Innern: (incl. Verpackung)
bis zum 31. December	3 Rbl. 20 Kop.	3 Rbl. 60 Kop.	4 Rbl. — Kop.

Bestellungen auf die **„Nordische Presse"** werden angenommen: **in St. Petersburg in der Administration der „Nordischen Presse", Newsky-Prospect Nr. 5 (in der Kaiserlichen Hofbuchhandlung H. Schmitzdorff)**, dann bei den nachbenannten Buchhandlungen:

In Moskau: bei **J. Deubner**, in Warschau: **E. Wende & Co.**, in Riga: **N. Kymmel** und Annoncenbureau von **H. Langewitz**, in Mitau: **Lukas**, in Reval: **Kluge & Ströhm**, in Dorpat: **Th. Hoppe**, in Odessa: **Rudolph**, in Kijew: **N. Kymmel.**

Um allen Anforderungen einer geregelten und ununterbrochenen Expedition zu entsprechen, erlauben wir uns, an unsere geehrten Abonnenten die dringendste Bitte zu richten, Ihre Abonnements baldgefälligst zu erneuern, sofern solche mit Schluß des Monats September ablaufen.

St. Petersburg, im September 1870.

Die Administration der „Nordischen Presse."

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 227. Donnerstag, den 1. (13.) October 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. October d. J.

beginnt ein neues Abonnement auf die „Neue Dörptsche Zeitung". Es wird um rechtzeitige Bestellung gebeten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde.

C. Mattiesen's Buchdr. und Ztgs.-Exp.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Berufung. Curator. Riga: Rathswahlen. St. Petersburg: Feuersbrünste. Odessa: Gen.-Adj. Ignatjew. Warschau: Eingegangenes Kriegsgericht. Aus Turkestan: Expedition.

Ausland. Deutschland. Berlin: Vom Kriegsschauplatz vor Paris. Vor Metz: Ausfälle der Besatzung. Straßburg: Rückkehr zur Ordnung. Preußische Disciplin. Expedition gegen Belfort.

Neueste Post. Telegramme. Vermischtes. Quittung.

Inland.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Dem früheren Chef des Stabes der Truppen des (aufgehobenen) Rigaschen Militärbezirks General-Major à la suite Fürst Schachowskoi-Glebow-Streschnew der St. Wladimir-Orden 3. Kl.; dem Commandeur des 59. Infanterie-Reserve-Bataillons Oberst Rydsewski der St. Stanislaus-Orden 2. Kl. m. d. Kais. Krone.

Dorpat. Der Pastor-Adjunct zu St. Marien hieselbst Ewald Paslack ist an Stelle des seit dem 1. Mai d. J. emeritirten Pastors Frantzen zum Pastor ordinarius von Carolen erwählt worden.

— Am heutigen Vormittag ist der Curator des Lehrbezirks Wirkliche Staatsrath Gervais, von Pernau kommend, hieselbst eingetroffen.

Riga, 28. September. Gestern Mittag fand — nach beendetem Gottesdienst — in der üblichen Weise vom Balcon des Rathhauses die Veröffentlichung der im Rathe vollzogenen Neuwahlen statt. An Stelle der ausgeschiedenen Rathsherren L. Napiersky, W. Irschick und C. Westberg sind erwählt worden: Wettgerichtssecretär Aug. Berkholz und die Aeltesten Großer Gilde Carl Bergengrün und Leop. Smolian.

— Der stellvertretende livländische Gouvernementsprocureur ist am 22. September c. von seiner Reise in die Provinz zur Revision des Geschäftsverfahrens der Kreisfiscale zurückgekehrt und gleichzeitig in die Verwaltung seines Amtes wiederum eingetreten. (T.-A.)

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Die Feuersbrünste mehren sich, wie in jedem Jahre, so auch in diesem, in der Zeit, wo das Heizen der Oefen beginnt. Es beweist dies unter Anderem zweierlei: 1) daß die Hausbesitzer nicht für die gehörige Reinigung der Rauchfänge sorgen, und 2) die Leichtfertigkeit, mit welcher gebaut wird, indem Balken so nahe an den Rauchfängen vorüber geführt werden, daß ein Riß oder starke Erhitzung derselben auch gleich eine Feuersbrunst erzeugt.

— Die Vorstellungen im Circus Hinné beginnen am Sonnabend, den 3. October.

Odessa. General-Adjutant Ignatjew, russischer Botschafter am Hofe von Konstantinopel, ist, wie die R. T.-A. meldet, am 25. September in Odessa eingetroffen. — Der „Moskauschen Zeitung" wird unter dem 25. September aus Odessa telegraphirt, daß der General-Adjutant Ignatjew bei seiner Ankunft auf dem Dampfboot einen unglücklichen Sturz gethan, aber trotz einer Beschädigung seine Reise nach Petersburg fortgesetzt habe.

Warschau. Wie der „Russische Invalide" meldet, hat der Chef des Warschauer Militärbezirks General-Feldmarschall Graf Berg am 20. August verordnet, daß das Kriegsgericht, welches in der Warschauer Citadelle bisher tagte, von diesem Tage an seine Thätigkeit einzustellen habe.

Aus Turkestan meldet der „Russ. Inv.": Nachdem sich die Bewohner des 150 Werst südlich von Samarkand belegenen Bezirks Schagrissjabs, die in ganz Mittelasien als tapfere Bergbewohner und gute Schützen bekannt sind, während unseres Krieges mit Buchara unter ihren Beks Baba-bij und Dshura-bij unabhängig vom Emir von Buchara gemacht und dieser sie nicht hatte unterwerfen können, haben sich dieselben im Laufe dieses Jahres mehre Grenzverletzungen und Gewaltthätigkeiten gegen Rußland zu Schulden kommen lassen. Kleine Banden fielen plündernd in das russische Gebiet ein und eine derselben überfiel unter Anführung Aidar Chodshi's aus einem Hinterhalt ein aus 7 Mann bestehendes Kosakencommando, von dem 2 Mann getödtet und 3 verwundet wurden. Der Forderung zur Auslieferung der Schuldigen wurde nicht nachgekommen. Seitdem wurden die Schagrissjabsen immer dreister; sie erhoben Steuern von den Rußland unterworfenen Dörfern und brachten unter der Bevölkerung eine solche Aufregung hervor, daß die Abgabenzahlung an Rußland ganz aufhörte, die Grenzdörfer verödeten und die Bewohner des Bezirks Sarawschan laut über das von den Räubern verursachte Elend klagten. Angesichts einer solchen Lage der Dinge, war der General-Adjutant Kauffmann I. genöthigt, den Generalmajor Abramow mit einer Abtheilung nach Schagrissjabs zu entsenden, die Einwohner zu bestrafen, die uns feindlichen Beks zu verjagen und den Emir von Buchara wieder in die Herrschaft über diesen Bezirk einzusetzen. Zu diesem Zwecke brach am 7. August eine aus 1 Bataillon, 2 Kosaken-Ssotnjen, 8 Geschützen und 6 Raketengestellen bestehende Abtheilung unter Generalmajor Abramow nach dem District Dsham auf und rückte dann gegen Kitab, die Hauptstadt von Schagrissjabs, vor. Eine andere aus 3 Compagnien Infanterie, ½ Ssotnja, 2 Berggeschützen und 2 Raketengestellen bestehende Abtheilung rückte am 9. August unter dem Oberstlieutenant Ssokownin aus Samarkand aus, um auf dem directeren Wege durch die Schlucht von Jara-Tübe vorzugehen. Am 14. August wurde das von den Asiaten für uneinnehmbar gehaltene Kitab erstürmt, und eine andere Stadt des Gebiets, Schar, ergab sich. Darauf wurden die bucharischen Truppen aufgefordert, die Städte zu besetzen. Am 19. August sollten unsere Truppen wieder nach Samarkand zurückkehren. Unser Verlust beträgt 1 todten und 8 verwundete Offiziere und 18 todte und 100 verwundete Unteroffiziere und Gemeine. General Abramow ist contusionirt worden (St. P. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Vor Paris geht es zur Zeit noch stiller zu als vor Metz. Dort wartet man noch auf die Belagerungsgeschütze, mit welchen die Beschießung stattfinden soll. Der Transport derselben ist, obwohl durch die Einnahme von Toul ein großes Hinderniß beseitigt ist, doch darum noch immer schwierig und mit Zeitaufwand verknüpft, weil in der meilenweiten Umgebung von Paris selbst die Eisenbahn und alle Straßen zerstört sind. Was von kleinen Gefechten in der Nähe von Paris oder von Besetzung von weiteren Ortschaften aus französischen Quellen gemeldet wird, ist ohne Bedeutung und entspricht nur den Zwecken der Fouragirung. Die aus Rouen mitgetheilte Besetzung des Gehölzes von Gisors bestätigt, daß deutsche Truppen im Begriffe stehen, aus dem Departement der Eure, welches bereits zur Provinz der Normandie gehört, in das Departement der Seine Inferieure einzurücken; Gisors liegt bereits näher der Küste wie der französischen Hauptstadt, näher an Rouen und beinahe auch an le Havre wie an Paris; es ist eine Stadt von etwa 3500 Einwohnern, an der Epte gelegen, die sich bei Vernon in die Seine ergießt, und ist Endpunkt einer directen Eisenbahn von Paris über Pontoise, während die Hauptlinie von ersterer Stadt über Mantes und Louviers nach Rouen und von hier nordöstlich nach Dieppe, nordwestlich nach le Havre führt. — Für unsere tapferen Krieger haben übrigens die Strapazen seit dem Eintritt der Cernirung von Paris nicht nachgelassen. Die Arbeiten, welche die Belagerung erheischt, stellen an ihre Kräfte Tag und Nacht strenge Anforderungen. Angesichts des Häusermeers der großen Hauptstadt liegen sie nur zum kleinen Theil in festen Cantonnements, die größere Masse in freien Bivouaks auf den Straßen und Plätzen der Dörfer oder Vorstädte, in den Replis der Waldungen. Die charakteristische Unruhe des Feindes erhält sie in stetem Athem. Freilich sind die Gründe für die große Lebhaftigkeit, mit der man französischerseits von den Vorpostenstellungen aus Feuer giebt, bisweilen rein äußerlicher Natur. So hat man bemerkt, daß an einzelnen Stellen des jenseitigen Kriegslagers ein besonders eifriges Treiben in den Nachmittagsstunden herrscht, wo die Offiziere der regulären Truppen wie der Mobilgarden ihre Besuche aus der Stadt empfangen, denen sie dann, mehr zu ihrem Vergnügen als nach einem wohlangelegten taktischen Plan, die Wirkung ihrer Geschütze zeigen wollen. Es ertönt nicht selten während dieser Tageszeit ein so heftiges Gewehr- und Granatfeuer, daß es scheinen könnte, als wäre ein ernster Kampf an den Vorpostenlinien entbrannt. Bei einer Armee, die mit geringerer Vorsicht geleitet wird, als dies bei den deutschen der Fall ist, könnte ein solches Massenfeuer leicht erheblichen Schaden anrichten: unter den jetzigen Umständen bleibt es fast wirkungslos. Abgerechnet einige Unglücksfälle, die unvermeidlich sind, wo sich die Vorposten bis auf Schußweite nähern, haben unsere Cernirungs-Corps bisher keine Verluste zu beklagen gehabt. Allerdings sind auch noch in dem gegenwärtigen Stadium des Belagerungskrieges unsere Truppen fort und fort der Gefahr eines Ueberfalles von den herumschwärmenden Banden einer feindlichen Bevölkerung ausgesetzt. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht kleinere oder größere Züge theils von verdächtigem Gesindel, das sich durch unsere Vorpostenketten durchzuschleichen sucht, theils von aufgelösten Trupps, die sich mit den Waffen umhertreiben, bei dem Ober-Commando eingebracht werden. Die Dunkelheit der Nacht und die Morgennebel begünstigen ihre Annäherung. Meist werden sie jedoch von unseren Vorposten rechtzeitig entdeckt und unschädlich gemacht. Die Gräuelthaten, welche sie, wo sie können, vollführen, genießen insofern auch außerhalb Paris einer gewissen officiellen Anerkennung, als die französischen Behörden und Communen bisher noch nirgend zu ihrer Unterdrückung hilfreiche Hand geleistet. Hoffentlich wird eine Allerhöchsten Orts erlassene Maßregel, welche den einzelnen Departements als nothwendige Repressalie für ihr tumultuarisches Verhalten eine Contribution von 1 Million Francs auferlegt, die Vorsteher der Gemeinden endlich an ihre Pflicht erinnern.

Vor Metz geht es seit dem 23. v. M. äußerst lebhaft zu. Fast täglich finden Ausfälle statt. Der ernstere, von welchem die letzte von uns mitgetheilte Depesche meldet und welcher am 7. Nachmittags stattgefunden hat, ist wieder wesentlich nach Norden gerichtet gewesen, so daß wieder vorzugsweise die Landwehr-Division Kummer ihn abzuwehren gehabt hat. Der Ort Woippy, wo er geschehen ist, liegt eine halbe Meile nordwestlich Metz am Abhange bewaldeter Höhen, welche sich nach Norden in das durch schöne Spaziergänge ausgezeichnete Bois de Woippy verlaufen; der Ort liegt etwa 170 Metres hoch, unweit der Eisenbahn nach Thionville und an den Strraßen nach diesem Platze und nach Briey; er hat etwa 1100 Einwohner. Woippy liegt zwischen den Forts St. Cloy und Plappeville. — Daß mitunter die Ausfälle allerdings eine ziemlich harmlose Veranlassung haben, darüber entnehmen wir einem Offiziersbrief vom 1. d. M. folgende Mittheilung: „Wenn es nicht so blutig ernst wäre, dann müßte man — heißt es daselbst — über die Veranlassung zu derartigen Kämpfen lachen. Das 9. Jägerbataillon hat, auf Vorposten liegend, eine Waldspitze besetzt: einige 100 Schritt vis-à-vis befinden sich die Vorposten der Franzosen, beide von einander durch freies Feld getrennt, so daß unsere Jäger im Walde gedeckt stehen, die Franzosen aber, sobald sie sich aus ihrer Schanze herausrühren, sehr leicht beschossen werden können. Die Vorposten lebten nun eine Zeit lang ganz gemüthlich mit einander und zwar so, daß beide ohne Waffen auf dem dazwischen liegenden Felde Kartoffeln zusammen ausgruben. Da stahl ein Franzose einem Jäger eine Kaffeemaschine und sofort war nun Krieg erklärt: kein Franzose durfte sich mehr hervorwagen, so traf ihn unfehlbar die Kugel eines Jägers. Da dies den Franzosen unangenehm war und sie auch das Kartoffelfeld mit seinen Früchten nicht missen wollten, so versuchten sie

heute früh mit aller Macht in einem starken Ausfall die Jäger aus der Waldspitze herauszutreiben, was ihnen aber nicht gelang. Indessen war das die Ursache eines fünfstündigen Kampfes mit obligatem schweren Geschützfeuer, in welchen auch andere Truppentheile hineingezogen wurden." Immerhin scheinen diese fortgesetzten Ausfälle doch anzudeuten, daß der Zustand der in Metz eingeschlossenen Armee anfängt, mißlicher zu werden. Der „Elb. Ztg." wird aus dem Lager vor Metz noch geschrieben: Gestern sind umfassende Dislocations-Veränderungen mit einzelnen Corps vor Metz vorgenommen worden, welche durch das Verhalten der feindlichen Armee bedingt waren. Da Bazaine selbst angegeben, daß seine Leute häufig deutsche Zeitungen hätten, welche sie bei unseren Gefangenen vorfinden, so ist durch Armeebefehl angeordnet, daß Vorposten nie Zeitungen bei sich führen dürfen. Es scheint, daß, wenn die Belagerung von Metz noch länger fortdauert, alle Ortschaften in nächster Umgebung der Festung der Erde gleichgemacht werden. Sofern sie uns dienen, werden die Dörfer von den Franzosen und umgekehrt von uns zusammengeschossen. Das Schloß Mercy le haut ist bei dem Ausfalle vom 27. von den Franzosen zusammengeschossen und mit allen Bibliotheken und Sammlungen ein Raub der Flammen geworden.

Aus Straßburg vom 2. Octbr. wird dem „Schw. Merk." berichtet: Anerkennenswerth ist die rasche organisatorische Thätigkeit, mit welcher die preußische Verwaltung unmittelbar nach der Capitulation in das Chaos eingriff. Nicht allein, daß gleich am zweiten Tage darauf die Hauptmasse der Gefangenen abgeführt, die Belagerungs-Truppen dislocirt und ihr Abgang nach Paris vorbereitet wurde: Hunderte von Arbeitern wurden aufgeboten, um die Zugänge zu der Stadt practicabel zu machen und den Verkehr innerhalb der Stadt in seinem früheren Stand herzustellen. Endlose Wagenreihen waren am 1. October damit beschäftigt, die zerstreuten Schanzgeräthe, welche zu Herstellung der Paralleln gedient hatten, zu sammeln und auf bestimmte Lagerungsplätze abzuführen, während die eroberten Kanonen und Waffen aller Art, welche dem Sieger in die Hände gefallen waren, aufgenommen und zusammengetragen wurden. Auf den Wällen sah man bereits Geometer mit Aufnahmen beschäftigt, wohl nicht schon für die neuen Befestigungen, sondern für solche Anordnungen, welche nöthig sind, um das wie durch ein Erdbeben durchwühlte Terrain wieder in einen für den Verkehr zugänglichen Stand zu versetzen. Sämmtliche Feldfrüchte standen noch im Boden, Acker und Gärten in dem verwildertsten Zustand, Trauben und Obst noch an ihren Stöcken und Zweigen, eine reiche Hopfenernte mit schweren gerötheten, darum fast werthlosen Dolden an vielen Tausenden von Stangen. Auch hier liegt nicht der geringste Theil des Schadens, den die Stadt erlitten. — Was die Stimmung der Bewohner betrifft, so hat sich dieselbe bereits an dem vierten Tage nach der Capitulation gebessert. Ueberall wurde deutsch gesprochen. Alles schien froh zu sein, wieder in freier Luft athmen zu können. Auf die Stimmung haben zweierlei Betrachtungen einen wichtigen Einfluß und werden, wenn sie mehr und mehr ins Bewußtsein der ganzen Bevölkerung eindringen, die Versöhnung mit dem neuen Zustand rascher, als man vielleicht glaubt, anbahnen. Man hört bereits nüchtern denkende Menschen sagen: wenn uns die Preußen mild, nicht als Besiegte, behandeln, so haben wir bei Deutschland nur Vortheil: erstens werden unsere Steuerzettel leichter als bisher, und zweitens sind wir nicht alle 18 Jahre einer neuen Staatsumwälzung und wie seit 22 Jahren ewigen Kriegsbefürchtungen ausgesetzt, die Handel und Wandel ins Stocken bringen und uns immer wiederkehrende Verluste bereiteten. Man wird diese practischen Raisonnements nicht unterschätzen dürfen, und wenn vollends die handelspolitischen Verhältnisse zwischen dem Zollverein und den neuen Provinzen auf eine befriedigende Weise sich regeln, darf man in nicht entfernter Zeit auf ein freundliches und mit jedem Jahr freundlicher sich gestaltendes Zusammengehen hoffen.

Ein Offizier theilt der K. Z. von Straßburg aus folgende echt preußische Ausführung eines gegebenen Befehls mit: In Folge der abgeschlossenen Capitulation mit Straßburg sollten Mittwoch den 28. Septbr. früh 8 Uhr einzelne namhaft gemachte Thore durch preußische, resp. badische Compagnieen besetzt werden und sollten zu derselben Zeit speciell bezeichnete Regimenter die ihnen angewiesenen Plätze ꝛc. besetzen. Für einen Stabs-Offizier des Königin Augusta-Regiments (koblenzer Garde-Landwehr-Bataillon) war befohlen, daß sich derselbe um 8 Uhr in Straßburg bei dem neu ernannten preußischen Kommandanten, General v. Mertens, melden sollte. Der letztere Befehl war durch einen noch nicht aufgeklärten Irrthum nicht correct. Die französische Garnison war zur festgesetzten Zeit noch nicht fertig zum Defiliren rangirt, unsere Regimenter, welche einrücken sollten, warteten vor den Thoren auf das Herablassen der Zugbrücken. Der Stabs-Offizier des Garde-Landwehrbataillons Koblenz kommt rechtzeitig vor dem Thore an, um sich zu der ihm befohlenen Zeit in Straßburg melden zu können. Derselbe findet die Thore zu, die Brücken aufgezogen. Da derselbe seinem Befehl gemäß um 8 Uhr in Straßburg sein soll, nimmt er vier Infanteristen zur Bedeckung, klettert mit diesen mittels einer Leiter über das Thor und will nun seinen Weg zur Citadelle nehmen. Er kommt in den Zug der zum Ausmarsch sich formirenden 17,000 französischen Soldaten, wird verschiedentlich mit dem Tode bedroht, kommt aber schließlich nach überstandener hundertfacher Lebensgefahr glücklich zum Ziel. Um ein Beispiel seiner Gefahren anzuführen, Folgendes: Ein französischer Infanterist legt bei dieser Gelegenheit auf den preußischen Major an und droht unter verschiedenen Verwünschungen ihn zu erschießen; der Major sagt: „Ein Braver, welcher tapfer gekämpft hat, mordet nicht meuchlings seinen eben so braven Feind": der Franzose setzt ab. Der Major geht mit seinen vier Mann weiter. Er kommt in die Citadelle und läßt mit seinen vier Mann das Thor besetzen; er fragt nach dem General, und wird vor den General Uhrich geführt. Nachdem der General das Nähere über das Hiersein des Majors sich hat erzählen lassen, beglückwünscht derselbe den Major, daß er lebend hieher gekommen. Der General fährt fort: „An dem für mich traurigsten Tage meines Lebens ist es für mich ein Trost, ein solches Helden-Beispiel eines meiner Feinde vor Augen zu haben; mit solchen Offizieren und Leuten ist das Unmögliche möglich." Der General Uhrich behält den preußischen Stabs-Offizier bei sich, und es tritt um 10 Uhr der komische Zwischenfall ein, daß die zum General befohlenen Generale und Stabs-Offiziere der Garnison nicht eintreten können, weil die von dem preußischen Major aufgestellten vier Posten die Instruction hatten, Niemanden ohne seinen Befehl passiren zu lassen, und diesen kritischen Befehl streng zur Ausführung brachten. Im Laufe des Gesprächs äußerte der General Uhrich unter Anderem: „Ich habe geglaubt, Frankreich habe eine recht gute Artillerie; mit Ihrer hält dieselbe keinen Vergleich aus; sehen Sie die Werke und die demontirten Geschütze an: Ihre Artillerie hat Alles zu nichte gemacht." Die Wirkung unserer Geschütze ist eine über alle Beschreibung furchtbare gewesen; ohne Capitulation hätte sich Straßburg nur noch einige Tage halten können.

Von den Aufgaben, welche die deutschen Truppen im Elsaß noch zu lösen haben, ist weitaus die schwierigste die Einnahme von Belfort. Die Karlsr Z. sagt darüber: Belfort liegt in der sogenannten Bodensenkung von Altkirch, welche sämmtliche zwischen den Vogesen und dem Jura nach Mittel-Frankreich führende Communicationen aufnimmt und mit dem festen Schlosse von Montbeliard beherrscht. Belfort selbst ist ein starkes verschanztes Lager für 50,000 Mann. Schon im Jahre 1847 hatte die an und für sich starke Festung zwei große Vorwerke à cheval der Straße nach Colmar (La Motte und la Jettice), und seitdem ist der das Noyau umgebende Kuppenkranz mit detachirten Werken gekrönt worden, und es wird somit von der Aufopferung und Widerstandskraft der Garnison und der Bevölkerung Belforts abhängen, ob es für die gegen Mittel- und Süd-Frankreich gerichteten Operationen der deutschen Armeen ein größeres oder geringeres Hinderniß sein wird. Daß es in der Absicht unserer Heeresleitnng liegt, die Bildung von Reserve-Armeen in Lyon und an der Loire so viel als möglich zu verhindern, kann nicht bezweifelt werden, und es darf als bekannt angesehen werden, daß Lyon als großer Waffenplatz mit der Gewehrfabrik von St. Etienne, welche jährlich 120,000 Chassepotgewehre liefert, für französische Rüstungen eine sehr große Stütze sein würde.

Frankreich.

Wie Pariser Briefe, welche die „Indep. belge" vermittelst der Luftpost aus Paris erhalten, melden, haben die falschen Nachrichten, die man dort fortwährend verbreitet, und welche die Lage in der Provinz im günstigsten Lichte darstellen, den Vertheidigern von Paris wieder frischen Muth gegeben. Die Kölnische Zeitung schreibt hierüber: In der Zuversicht, daß die Provinz der Hauptstadt zu Hilfe eile, sollen die „Prussiens" unter den Mauern von Paris vernichtet werden, so daß kein einziger derselben lebendig aus Frankreich hinauskommt. Zu dem Zwecke wird den Parisern nicht allein fortwährend von dem ungeheuren Muth geredet, von welchem die Departements beseelt sind, sondern man macht ihnen jeden Tag auch Meldungen über große Siege, welche die Departementaltruppen erfochten haben. So berichtet unter Anderem die Pariser „Presse", daß General Polhès ein preußisches Corps zwischen Orleans und Etampes der Art geschlagen habe, daß in einem Kriegsrathe zu Versailles beschlossen worden sei, die Belagerungstruppen im Südosten von Paris zu concentriren. Nun ist der General Polhès aber gerade jener Ober-Commandort von Orleans, der auf die bloße Nachricht hin, daß die Preußen im Anzug seien, mit seinem ganzen Corps auf- und davon lief. Daß, wenn die Belagerung von Paris längere Zeit dauert, es schließlich zu Versuchen kommen wird, den Parisern Hilfe zu bringen, ist wohl zu erwarten, jedoch keineswegs anzunehmen, daß dieselben von Erfolg gekrönt werden, da die Mobilgarden und neu ausgehobenen Soldaten, aus denen die zukünftigen Armeen Frankreichs fast allein bestehen werden, unfähig sind, regulären Truppen auf offenem Felde zu widerstehen. Ein größerer Angriff Seitens der Departements gegen die Belagerungs-Armee von Paris dürfte jedoch unter keinen Umständen in der nächsten Zeit erfolgen. Trotz des Eifers, welchen man überall an den Tag legt, geht es nämlich mit der Organisation der Vertheidigung nur langsam von Statten, und die Regierung von Tours kann heute, obgleich seit der Proclamation der Republik bereits ein Monat verflossen ist, kaum über 100,000, und zwar schlecht eingeübte Truppen verfügen. Am weitesten zurück mit der Organisation ist Mittel- und Nordfrankreich. Im letzteren hat man erst vor einigen Tagen damit begonnen. Die 15 Millionen, welche der Generalrath des Nord-Departements votirt, werden größtentheils zum Ankauf von Waffen benutzt. Die Kanonen werden in Lille fabricirt, und die Gewehre kauft man in Belgien. Ein gewisser Bériot aus Lille ist mit dieser Operation betraut, und es ist ihm bereits gelungen, eine bedeutende Anzahl von Gewehren aufzutreiben. So kaufte er in Antwerpen 15,000 Stück, welche für Südamerika bestimmt waren. Diese Gewehre werden alle in kleinen Partieen über die Grenze geschmuggelt. Man benutzt dazu die Bauern, die für jedes Stück, welches sie hinüberschaffen, 5 Frcs. erhalten. Ein Theil der Gewehre, welche die französischen Soldaten wegwarfen — man spricht von 40,000 Stück — sollen ebenfalls über Belgien nach dem Norden Frankreichs geschafft worden sein. Man reparirte sie vorher in Belgien. Vertheidigungsanstalten trifft man im Norden auch. Man befestigt nämlich einige Städte, wie z. B. St. Etienne, und legt Verhaue an.

Neueste Post.

St. Petersburg, 28. Sept. Das „Journ. de St. Pétersb." constatirt, die Circulardepesche des Grafen Bismarck vom 1. Oct. lege die Lage Frankreichs vollständig klar dar. Das Blatt zweifelt nicht, daß dieselbe einen bedeutenden Eindruck auf die Franzosen machen werde, damit aber sei der Abschluß eines Waffenstillstandes unvermeidlich. Waffenstillstand sei auch Frieden.

Bezüglich der Mittheilung der „Roma" über den angeblichen Zweck der Mission Thiers' (S. u.) fragt das „Journal de St. Pétersb.", ob Thiers anerkennen werde, daß das Votum Nizzas im Jahre 1860 ein unfreies gewesen sei. Das Blatt stellt die Frage auf, zu welchen Conclusionen Thiers sodann gelangen werde?

Moskau, 26. September, Abends. Die heute hier ausgelegte Subscription auf die Actien der neuen Commerzleihbank ist überaus glänzend ausgefallen. Auf hundert gezeichnete Actien wird eine verabfolgt.

Berlin, Montag, 10. October (28. September). J. M. die Königin reist heute Abend nach Homburg ab.

Die königliche Regierung hat mehren Cabineten eine Denkschrift mittheilen lassen. Dieselbe spricht die Ueberzeugung aus, daß die Hauptstadt Frankreichs über kurz oder lang fallen müsse. Wird der Zeitpunkt hinausgeschoben, bis der drohende Mangel an Lebensmitteln zur Capitulation zwingt, so müssen schreckenerregende Consequenzen entstehen. Der deutschen Armeeführung ist es in diesem Falle unmöglich, eine Bevölkerung von zwei Millionen nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen. Die Umgegend von Paris bietet alsdann, da deren Bestände für die diesseitigen Truppen gebraucht werden, auf viele Tagemärsche ebensowenig Hilfsmittel. Die unausbleibliche Folge hievon ist, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen werden. Der deutschen Armeeführung bleibt nichts übrig, als den Kampf durchzuführen. Wollen die französischen Machthaber es zu einem Extrem kommen lassen, so sind sie für die Folgen verantwortlich.

Königsberg, 8. October (26. September). Wie der „Hartung'schen Zeitung" gemeldet wird, hat Graf Bismarck auf die Gesuche des hiesigen Stadtmagistrats und des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft in der Jacoby'schen Angelegenheit die Antwort hieher gelangen lassen, daß die Maßnahme des Generalgouverneurs von Falckenstein, als den zeitigen Ausnahmezuständen entsprechend, gerechtfertigt erscheine.

Ein Gouvernementsbefehl des Generalgouverneurs Vogel von Falckenstein hebt das Verbot, Versammlungen der socialdemokratischen Partei abzuhalten, auf. Der Generalgouverneur spricht jedoch

die Erwartung aus, daß ihm von der überwachenden Polizeibehörde diejenigen Personen angezeigt werden, die durch offene Kundgebungen Frankreich in seinem Widerstande gegen Deutschlands Friedensbedingungen ermuthigen, also dem Feinde während der Kriegsführung dienen, um diese Personen während des Kriegszustandes unschädlich zu machen.

Versailles, Sonntag, 9. October (27. Septbr.). Eine Escadron des 16. Husarenregiments ist in der Nacht vom 7. zum 8. October durch Verrätherei der Bewohner von Ablis überfallen worden. Der Ort wurde zur Strafe niedergebrannt. Die von der Loire vorgegangenen größeren feindlichen Abtheilungen wurden am 9. von preußischen und baierischen Truppen südlich von Etampes gesprengt. Die geflüchteten Bewohner der nördlich von Paris liegenden Ortschaften kehren in ihre Dörfer zurück.

London, Montag, 10. October (28. September). Graf Bernstorff erwiderte vorgestern die Note Earl Granville's vom 15. (3.) September. Er widerlegt die Behauptung, daß er eine wohlwollende Neutralität für Deutschland gefordert habe und behauptet, die Neutralität Englands sei, obgleich der Absicht nach unparteiisch, doch wohlwollend für Frankreich. Die Proteste der Consuln gegen die nachgewiesene massenhafte Waffenausfuhr hätten nichts gefruchtet; die Waffenausfuhr geschehe sogar unverholen, da die Zollbehörden keine Ordres zum Einschreiten besitzen. Graf Bernstorff giebt einen ausführlichen Nachweis, daß England auf richterlichem Wege die Waffenausfuhr verbieten könnte, ohne die bestehenden Gesetze zu ändern oder eine durchgreifende Zollreform vorzunehmen und betont den Unwillen, den Englands Handhabung der Neutralität in Deutschland hervorrufe.

Tours, Sonntag, 9. October (27. September). Garibaldi ist heute Morgen 7½ Uhr in Tours eingetroffen. Er stieg in der Präfectur ab und empfing um 8½ Uhr den Besuch der Herren Crémieux, Glais-Bizoin, Laurier und Anderer. Wegen seiner unvorhergesehenen Ankunft war es nicht möglich gewesen, ihm einen Empfang zu bereiten. Der Lieutenant von der Linie, welcher am Bahnhof auf Wache war, machte Garibaldi das Anerbieten, ihm eine Escorte zu stellen, dieser antwortete jedoch, er habe nicht die Gewohnheit, escortirt zu werden, indem er hinzufügte, sie würden sich auf dem Schlachtfeld wieder finden, um das Gebiet der französischen Republik zu befreien.

Ein Bataillon der Franctireurs von Tours hatte von der Ankunft Garibaldi's gehört und stellte sich vor der Präfectur auf, in Begleitung des Volkes, indem sie verlangten, daß Garibaldi sie Revue passiren lasse. Dieser war leidend und konnte nicht herunterkommen.

Man meldet aus Rouen vom 8. October Abends, daß Gambetta, als er aus dieser Stadt nach Tours abreisen wollte, am Bahnhof begrüßt wurde und eine Rede hielt, welche mit den folgenden Worten schloß: „Wir schließen einen Vertrag mit dem Sieg oder mit dem Tod." Gambetta ist mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen.

Gegenüber böswilligen Gerüchten, betreffend die Haltung des Generals Uhrich, erklärt die „France", eine genaue Untersuchung der die Uebergabe von Straßburg begleitenden Umstände habe ergeben, daß der Kriegsrath mit allen gegen zwei Stimmen die Uebergabe beschlossen habe. Das Verhalten Uhrichs sei demnach vollkommen tadellos.

Brüssel, 6. October (24. September). „Etoile belge" zufolge finden in Hennegau größere Truppenbewegungen gegen die französische Grenze zu statt; ebenso in Antwerpen. Alles deute darauf hin, daß die Grenze neuerdings durch bedeutende Truppenabtheilungen bewacht werden soll. Diese Maßregel soll mit der Belagerung von Mezières und Rocroi durch die Preußen im Zusammenhang stehen.

Die aus Tours heute eingetroffenen Zeitungen, die unter einander und gegen die Regierung heftig polemisiren, beweisen, daß angesichts der Wahlen zur Constituante der scheinbare Waffenstillstand, den die gefahrvolle Lage des Landes den Parteien auferlegt hatte, plötzlich ein Ende erreicht hat.

Florenz, 6. October (24. September). Der Zeitung „Roma" zufolge soll die Reise Thiers' nach Florenz den Zweck haben, die in Nizza zu Tage getretenen separatistischen Umtriebe zu besprechen, zu deren Unterstützung sich in Florenz ein eigenes Comité gebildet hat.

Florenz, 9. October (27. September). Der König hat die Deputation, die ihm das Resultat des Plebiscits überbrachte, empfangen. Die heutige „Gazetta uffiziale" veröffentlicht eine Cabinetsordre, welche das Pebiscit bestätigt. Sie enthält zugleich den Beschluß, Mazzini mit 114 Complicen wegen regierungsfeindlicher Conspirationen in Anklage zu versetzen.

Pest, 6. October (24. September). Fürst Karageorgiewitsch und seine Mitangeklagten Stankowitsch und Trifkowitsch wurden wegen Mangels an Beweis freigesprochen.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Aus dem Hauptquartier Versailles, Mittwoch, 12. October (30. Septbr.), Abends. (Officiell.) Gestern, am Dienstag, ist die Loire-Armee nach neunstündigem Kampfe auf Orleans und sodann über die Loire zurückgeworfen worden. Orleans selbst wurde mit Sturm genommen und mehre Tausend Gefangene gemacht. Unsere Verluste sind im Verhältniß zu dem errungenen Erfolge gering. Diesseits ist vorherrschend das erste baierische Armeecorps engagirt gewesen.

Vermischtes.

Kapitän Papafy (erzählt ein englisches Blatt), der Erfinder eines militärischen Nacht-Telegraphen, ein ungarischer Offizier, jetzt im Dienste der Vereinigten Staaten, hat jüngst eine Erfindung an das preußische Kriegsministerium verkauft. Mit Hilfe dieser Erfindung, die auf den Gebrauch verschiedenfarbiger Raketen basirt, kann eine Verbindung zwischen zwei Armeen, die 20 Meilen von einander entfernt sind, hergestellt werden. Sie würde z. B. Bazaine in den Stand setzen, mit dem Befehlshaber von Thionville zu verkehren. Jede Rakete stellt sechs Worte dar und eine Mittheilung von 300 Worten kann also durch 50 Raketen übertragen werden. Der Schlüssel zu dieser Telegraphenschrift, die so geändert werden kann, daß sie dem Feinde unverständlich bleibt, enthält alle in der Strategik und Taktik gebräuchlichen Wörter; der Preis einer Rakete beträgt etwa 20 Sgr.

VII. Quittung

über den Empfang nachstehender Gaben für die im französisch-deutschen Kriege Verwundeten und deren, wie der Gefallenen hilfsbedürftige Familien, als:

Von zwei Ungenannten 3 R. und 1 R., Pastorin M. aus C. 1 R., zwei Esten 20 K. und 50 K., Pastor H.'s Kindern aus C. 2 R., zwei Esten 1 R. und 10 K., Pastor O.'s Kindern zu W. 7 R. 20 K., A. v. D. 4 R. 25 K., aus dem Erlös einer dargebrachten silbernen Theekanne 25 R., aus dem Erlös einer Viola 6 R., von der Dorpater Studentenschaft 2851 R. 50 K., wovon 150 R. zur Anschaffung künstlicher Beine für Verwundete, zusammen 2902 R. 75 K.
mit dem Früheren:
1 Gld. 14 Kr., 142 Th. 4½ Sgr., 70 Fr. u. 3102 R. 20 K.
in Allem:
1 Gld. 14 Kr., 142 Th. 4½ Sgr., 70 Fr. u. 6004 R. 95 K.

Außerdem sind aus dem Ringenschen Kirchspiel als Beitrag zu der von dem Kronprinzen von Preußen ins Leben gerufenen Invalidenstiftung für Deutschland dargebracht worden . . . . . 103 R.
mit dem Früheren . . . . . 100 R.
in Allem 203 R.

Von Frau Landräthin U. zu E., Frau Baronin K., Frau W., Pastor S. zu P., Frau M., Fräulein H., Fräulein v. H., Fräul. v. St., Frau v. B., Pastor K., Frau Professor H., Frau Staatsrath Schr., Frau S., Frau H., Frau Baronin B. zu H., Frau v. Str. zu P., Frau v. R. geb. Baronesse R., Frau v. D., Frau K., Frau Oberpastorin S., Fräul. v. M. und einer Ungenannten Lazarethgegenstände, — quittiren und bitten um fernere Gaben:
V. Kupffer. August von Dehn. Willigerode. P. Helmling. R. Friedrich (Handlung J. R. Schramm). Max Kaibel (in E. J. Karow's Buchhandlung). W. Rohland. A. L. Wulffius.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Mittwoch, 12. October 7 Uhr M.

	Barom. 700+mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	—	—	—
Petersburg	42	+3	W 3
Helsingfors	46	+8	W 2
Reval	47	+10	W 3
Dorpat	47	+10	NW 2
Riga	51	+14	SW 2
Wilna	53	+10	SW 1
Warschau	57	+12	W 1
Kiew	56	+7	W 1
Charkow	54	—	N 1
Odessa	56	+9	N 1
Nikolajewsk	—	—	NW 2
Tiflis	58	—	(0)
Astrachan	—	—	—
Orenburg	59	—	SO 1
Jekaterinenburg	56	0	SW 1
Kasan	44	—3	S 2
Moskau	46	+4	SW 1

Die vor einigen Tagen angekündigte Depression bewegt sich über Finnland nach Osten. Daher in Petersburg und Estland der Westwind am stärksten weht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Wind wieder nach SW zurückgreife mit fallendem Barometer.
Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. October. 1870.

Mit Beziehung auf § 21 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. chem. **Alfred v. Wilcken** zu der Strafe zeitweiliger Ausweisung verurtheilt worden ist.

Dorpat, den 19. September 1870.
Nr. 479.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. hist. **Leo Graf Keyserling** die Universität verlassen hat.

Dorpat den 23. September 1870.
№ 499.

Stand der Dorpater Bank

am 30. September 1870.

Activa.

	Rubel.	Kp.
Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	202,626	—
Wechsel	112,000	75
Werthpapiere und Coupons	57,274	32
Zinsen auf Einlagen	4,202	51
Verschiedene Schuldner	95,533	—
Inventarium	1,800	—
Unkosten	3,360	57
Cassenbestand	39,969	93
Rbl.	516,767	08

Passiva.

Einlagen	144,073	—
Giroconti	198,969	90
Zinsen und Gebühren	19,451	42
Zinsen auf Werthpapiere	644	26
Verschiedene Gläubiger	122,348	24
Grundcapital	30,000	—
Reservecapital	1,253	26
Rbl.	516,767	08

Der Zinsfuß ist bis auf Weiteres für Einlagen:
für unkündbare Einlagen (Rentenschein sub Lit. F,) . . . . . 6½ % jährl.
„ täglich kündbare Einlagen (Bankschein sub Lit. A, au porteur, 300 Rbl.) . . . . . 4 % „
„ täglich kündbare Einlagen (Bankschein sub Lit. B, auf Namen, v. 50 R. an) . . . . . 4 % „
„ terminirte Einlagen (Bankschein sub Lit. D, au porteur, 300 R.) 4,68 % „
„ terminirte Einlagen (Bankschein sub Lit. E, auf Namen, von 50 R. an) . . . . . 4,68 % „
„ Bankschein sub Lit. C, au porteur u. auf Namen, 500 R., mit Coupons u. jederzeit freistehender 6-monatl. Kündigung . . . . . 5 % „
für Darlehen gegen Werthpapiere auf 10 % „
„ „ „ Waaren „ 10 % „
„ „ „ hypoth. Obligationen . „ 10 % „
„ „ „ Wechsel 9—10 % „
im Cto. Corrent . . 4 % gegen 6½—9 % „

Die Dorpater Bank discontirt sämmtliche im In- und Auslande zahlbaren Coupons von Staatsanleihen, landschaftlichen und städtischen Pfandbriefen und von der Regierung garantirten Actien; übernimmt den An- und Verkauf von Werthpapieren nach den Rigaern oder St. Petersburgern Tagescoursen, giebt Anweisungen ab:
nach Riga,
„ Reval,
„ St. Petersburg
und besorgt die Eincassirung unstreitiger Forderungen in Riga, Reval, Mitau, Dorpat, St. Petersburg, Moskau und Warschau.

Das Directorium.

Meine Wohnung

befindet sich im Brücker'schen Hause gegenüber der russischen Kirche und dem Posthause. — Zugleich beehre mich anzuzeigen, dass ich in meiner

Messinggiesserei

Bronce- und Messingarbeiten jeglicher Art, vergoldet, versilbert und broncirt, und von **Kirchengeräthen** Kron- und Altarleuchter, Crucifixe etc. anfertige. Auch übernehme ich jederzeit das Repariren, Vergolden, Versilbern und Bronciren von alten Gegenständen genannter Art.

E. Dross,
Gürtler und Broncearbeiter.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt im Herrn von Bock'schen Hause in der Alt-Straße.

J. Malock, Buchbinder.

Bekanntmachung.

Die nächsten Abendversammlungen der Oeconomischen Societät werden in üblicher Weise stattfinden am 14. October, 14. November und 14. December c.

Wanemuine.

Sonnabend, 3. October 1870

Musikalische Abendunterhaltung

für die Mitglieder des Vereins.

Anfang ½9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Hiemit einem resp. Publicum die ergebenste Anzeige, daß vom 1. October ab in meiner Brodfabrik wie auch in sämmtlichen Buden, wo mein Brod verkauft wird, schönes Schwarzbrod aus

hiesigem Mehl

ein Brod à 10 Pfd. 18 Kop., à 5 Pfd. 9 Kop. kostet.

Ich hoffe durch den niedrigen Preis, wie auch durch die vorzügliche Güte des Brodes das resp. Publicum hiemit aufmerksam machen zu dürfen, daß das Backen im Hause bedeutend kostspieliger ist, und oft durch falsche Behandlung das Brod verdorben wird.

Hochachtungsvoll

C. Gottlieb Keller.

Galloschen-Verkauf.

Vom 2. October ab werden bei mir bis auf Weiteres Galloschen zu nachstehenden herabgesetzten Preisen verkauft:

Hohe **Herren-Galloschen**	mit woll. Futter	zu 3 R.	— K.
halbhohe	do.	do.	2 „ 10 „
niedrige	do.	do.	1 „ 75 „
do.	do.	Tricot-Futter	1 „ 55 „
Damen-Galloschen	m. steif. Hacken	u. Wolle	1 „ 30 „
do.	m. Absatz	do.	1 „ 30 „
do.	mit weichen	do.	1 „ 15 „
do.	m. steif. Hacken	u. Tricot	1 „ 10 „
do.	m. Absatz	do.	1 „ 10 „
do.	m. weichen	do.	— „ 95 „

u. s. w.

Der Verkauf findet nur gegen Baar statt.

B. A. Müller,

Ritterstr., Haus Assmus vorm. Jürgenson.

Künstliche Blumen

und

Engl. Strickgarne

trafen soeben ein und empfiehlt

Ewald Freymuth.

Herren-Wäsche & -Cravatts

empfiehlt **Ewald Freymuth.**

Die Unterzeichneten, alleinige Concessionaire für den Import des Peruanischen Guano in Europa, beehren sich, den landwirthschaftlichen Kreisen die Anzeige zu machen, dass sie das General-Depôt von Peruanischem Guano unter der **Norddeutschen Bank in Hamburg** errichtet und Herrn **Anton Möbius**, als ihren Agenten, mit dem Verkauf des gedachten Artikels für ihre Rechnung betraut haben.

Paris, August 1870. **DREYFUSS FRERES & CIE.**

Peruanischer Guano.

General-Dépot

unter der **Norddeutschen Bank in Hamburg.**

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, erlaube ich mir, hiemit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass die Preise des Peruanischen Guano wie folgt sind:

Bco. Mark 182. — pr. 2000 Pfd. Brutto Hamburger Gewicht, oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 Pfd. oder darüber,

Bco. Mark 196. — pr. 2000 Pfd. Brutto Hamburger Gewicht, oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 Pfd. bis 60,000 Pfd.,

in Säcken, zahlbar pr. Comptant ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Zu weiterer Auskunftsertheilung stehe gern bereit.

Hamburg, August 1870.

Anton Möbius,

Agent der Herren Dreyfuss frères & Cie., Paris.

Die erwartete Sendung

Damen- und Herren-Handschuhe

empfingen ***Gebr. Bärtels.***



Gummi-Galloschen

für **Herren, Damen und Kinder,**

wie auch gut gearbeitete

Herren- und Damen-Stiefel

in allen Größen erhielt in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen die Handlung von

Glatkow, Kaufhof № 4.

Im Maler-Meister Oberg'schen Hause bei der Steinbrücke ist ein **Violoncello** billig zu verkaufen.

Einige Möbel

stehen im Schumannschen Hause, Eingang durch den Hof, zum Verkauf. Auch ist daselbst ein **Koppelhund** und eine schöne **Violine** käuflich zu haben.

Eine Dogge

von ächter Race ist zu **verkaufen** im Peterson'schen Hause, Uferstraße.

Gesucht werden

ein paar ordentliche Burschen und können dauernde Beschäftigung finden bei

Bürstenmacher **H. Pape,**

am Domberg.

Der Kram-, Vieh- u. Pferde-Markt des priv. Gutes

Fölk oder Fölkhof

(estnisch Laatre) im Dörptschen Kreise und Theal-Fölk'schen Kirchspiele belegen, wird in diesem Jahre **zum ersten Mal** am 12. und 13. October abgehalten, in Zukunft aber am 11. und 12. October eines jeden Jahres. **Die Gutsverwaltung.**

Ein **Baschlick** und ein **Seelenwärmer** sind am letzten Dienstag, d. 29. d., im Circus gefunden worden und in Empfang zu nehmen bei Kfm. Gebhardt gegenüber der akademischen Musse.

Die am Morgen des 30. September durch allerliebste Arbeiten überraschten Damen sagen hiemit den unbekannten Gebern ihren herzlichsten Dank.

Der Unterzeichnete zeigt dem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß er am nächsten Sonntag, d. 4. October, nach Pleskau fährt und Passagiere und Frachten dahin befördert.

Fuhrmann **Röug,**

Haus Thomsom, Markt-Straße

Eine Kohlmaschine

ist im Blumgarten'schen Hause stundenweis zu **vermiethen** und daselbst zu erfragen.

Im gräflich Sievers'schen Hause ist die **Keller-Restauration** vom 1. Januar 1871 ab zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Hauswächter **Kehrmann.**

Eine **möblirte Wohnung** von 2 Zimmern mit Küche und Stallraum ist monatlich zu **vermiethen** Haus **Jäsche,** am Techelferschen Berge.

Die obere **Familien-Wohnung** von 5 Zimmern im Trojanowskyschen Hause, der Universität gegenüber, ist zu **vermiethen** und daselbst zu besehen wie das Nähere zu erfahren täglich Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Eine kleine Familienwohnung

freundlich und warm, ist zu vermiethen im Müller'schen Hause, gegenüber Hrn. Consistorialrath Willigerode.

Im Weyrichschen Hause bei der estnischen Kirche ist **ein Zimmer** zu vermiethen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen im Hause Schlosser **Wilhelmson.**

Abreisende.

2. Adolf Michaelsen, ehem. Stud.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** langten am 30. Septbr. hieselbst an: HHr. v. Grünwaldt, Möller, Linser, FFr. Zöge von Manteuffel, Jandry, Schlock, Frll. Grünberg, Boort, Limberg, Mandelkopf, HHr. Lustig, Iwanow, Lupkin, Klemanow, Liwonow, Wassily, Fürmann u. Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Dorpat"** fuhren am 1. October von hier ab: HHr. C. Faure nebst Gemahlin, Großmann, Gustson, Humberg, FFr. Laseroff, Nagge, Kürß, Frll. Thal, Lehmus, HHr. Undritz, Bechowsky, Schmidt, Offeldt, Maddison u. Frau, Karro, Wesselberg, Radamowitsch, Michailow, Timofey, Krüger, die Gesellschaft des Herrn Hinné u. A.

Damen-Paletots

neuester Façon in allen Farben empfehlen im Preise von 7 Rbl. 50 Kop. bis 28 Rbl.

Gebrd. Bärtels.

Ein Brenner

welcher die besten Attestate aufzuweisen vermag und mehre Jahre in Livland conditionirt hat, auch im Auslande großen Brennereien vorgestanden hat, sucht zu dieser Brennperiode eine Stelle. Näheres in der Restauration von Holst am Winterfischmarkt.

Bestellungen auf gesunde, rothe runde **Kartoffeln** werden entgegen genommen St. Petersburger Straße, im Sibbulschen Hause unten, woselbst Proben zu haben sind.

Eine **Parterre-Wohnung von 4 Zimmern** nebst Küche, mit oder ohne Möbel, ist zu **vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

Witterungsbeobachtungen.

Den 12. October.

Zeit.	Barom. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.	Witterung
1	33.4	2.7	—	—	—	—
4	36.6	1.3	—	—	—	—
7	38.8	1.6	87	4.5	N 2.5 W 3.6	9
10	41.2	3.0	69	3.9	N 0.6 W 3.5	8
1	42.8	4.8	58	3.8	N 2.0 W 2.9	7
4	43.8	3.8	83	5.0	N 1.1 W 2.0	8
7	45.2	1.4	93	4.7	N 0.3 W 1.5	1
10	46.5	—0.2	92	4.2	N 0.7 W 2.0	0
	41.04	2.30		4.35	N 1.20 W 2.58	5.5

Embachstand 86 Centim.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 1. October 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

№ 228. Freitag, den 2. (14.) October 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate
bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. October d. J.

begann ein neues Abonnement auf die „Neue Dörptsche Zeitung". Es wird um rechtzeitige Bestellung gebeten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde.

C. Mattiesen's Buchdr. und Ztgs.-Exp.

Inhalt.

Inland. Personalnachrichten. Dorpat: Audienz. Allerhöchstes Rescript. Pernau: Personalnotiz. St. Petersburg: Kosakenbatterien. Von der griechisch-russischen Kirche. Kamenez-Podolsk: Eisenbahnunglück.
Ausland. Deutschland. Berlin: Vom Kriegsschauplatz vor Paris. Norddeutsche Circulardepesche. Straßburg: Verwaltungsorganisation. Der räthselhafte Unterhändler. Luxemburg. Neueste Post. Telegramme. Handels- u. Börs.-Nachr.
Feuilleton. Das Geheimniß des Kaiserthums. — Vermischtes.

Inland.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Geheimrath Pochwissjnew, Chef der Oberpreßverwaltung, zum Senateur, unter Enthebung von seiner gegenwärtigen Stellung auf seine Bitte.

[Beurlaubt:] General-Adjutant General von der Cavallerie Graf Brevern de la Gardie, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ins Innere des Reiches und ins Ausland.

[Enthoben] auf seine Bitte: Wirkl. Staatsrath Galkin, seiner Stellung als Gouverneur von Estland, unter Zuzählung zum Ministerium des Innern.

Dorpat. Se. Majestät der Kaiser hat am Sonntag, 27. September, den Landmarschall von Livland N. v. Oettingen in Zarskoje-Sselo zu empfangen geruht.

— Der Regierungs-Anzeiger veröffentlicht nachfolgendes Allerhöchstes Rescript:

An unseren General-Adjutanten General-Lieutenant Peter Albedinski.

Während Ihrer vierjährigen Verwaltung der Ostseeprovinzen sind Sie, auf Grundlage der Ihnen von Uns gewordenen Instructionen, welche Sie sich zu eigen gemacht, unabläßig bestrebt gewesen, diejenigen Maßregeln und Reformen in dauernder Weise zur Ausführung zu bringen, die von Uns für unumgänglich nothwendig erkannt worden. Ihre Sorge um die Verbesserung der Lage der rechtgläubigen Geistlichkeit in diesen Provinzen, um die Instandsetzung und Erneuerung der rechtgläubigen Tempel in den baltischen Städten und Dörfern, sowie auch Ihre Bemühungen ebensowohl um die Einführung der russischen Sprache in die Geschäftsführung der Behörden wie auch um die Organisation der Volksschulen und anderer Lehranstalten werden nicht ohne Folgen bleiben und in naher Zukunft unbestreitbaren Nutzen bringen.

In Anerkennung dieser Ihrer Verdienste und zur Bezeugung Unseres besonderen Wohlwollens für Sie ernennen wir Sie, indem wir Sie gleichzeitig wegen zerrütteter Gesundheit Ihrer bisherigen Obliegenheiten entheben, zum Ritter Unsers Kais. Kgl. Weißen Adler-Ordens, dessen beifolgende Insignien Wir Ihnen befehlen anzulegen und dem Statut gemäß zu tragen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserl. und Königl. Gnade wohlgewogen.

Auf dem Original steht von Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchsteigenhändig geschrieben: „Alexander".

Zarskoje-Sselo, 27. September 1870.

Riga, 29. September. Gestern wurde in unserer Stadt ein seltenes Fest der Anerkennung und Dankbarkeit begangen. Der Dr. med. K. J. G. Müller feierte das 50jährige Jubiläum einer ausgedehnten ärztlichen Thätigkeit. Seine Collegen brachten dem würdigen Manne ihre Gratulation in corpore dar, — sie hatten sich zuvor im Locale des Museum versammelt und begaben sich von dort in langem Zuge zur Wohnung des Jubilars. Glückwünsche wurden von Mitgliedern des Raths und der Geistlichkeit demselben dargebracht. Dorpat hat das Diplom eines Ehrendoctors übersandt. Die Aerzte, das Börsencomité und Freunde hatten sich vereinigt, um dem hochverdienten Mitbürger den lang gehegten Wunsch einer Reise ins Ausland zu ermöglichen. An Anerkennung von Seiten des Staates, wie von zahlreichen Kundgebungen der Dankbarkeit im engeren und weiteren Kreise des Publicum fehlte es nicht. Die aufopferungsvolle und segensreiche Thätigkeit des geehrten Arztes, der besonders als Kinderarzt sich um zwei Generationen verdient gemacht, gab diesem Feste eine Ausdehnung weit über den Kreis der persönlichen Bekannten des Jubilars. Sinnig angeordnet war besonders die Deputation von Kindern, welche im Namen aller Kleinen, denen Dr. Müller seine Hilfe erwiesen, ihm Dank sagte. (R. Z.)

Pernau. Mittelst Journalverfügung der livl. Gouvernements-Regierung vom 15. Sept. c. ist der dimitt. Secretair des pernauschen Landgerichts, Carl v. d. Borg, als Secretair des Vogteigerichts und öffentlicher Notar des pernauschen Raths bestätigt worden.

St. Petersburg. Die Gesetzsammlung veröffentlicht den Allerhöchsten Befehl vom 1. August, betreffend die Umgestaltung der sibirischen Kosakenbatterien aus reitenden in Fußbatterien.

— Die Marken für die Inhaber öffentlicher Fuhrwerke werden im Laufe des Monats October ausgegeben werden.

— Der „Reg.-Anz." giebt die Zahl sämmtlicher am Schlusse des Jahres 1868 in Rußland vorhandenen Kinderasyle auf 98 an, von denen sich 32 in den Hauptstädten und 66 in den Gouvernements befanden. In denselben wurden 12,384 Kinder beaufsichtigt, erzogen und unterrichtet; davon waren 10,257 Externe und 2217 lebten in den Asylen selbst. Zum Unterhalt der 98 Asyle wurden, ohne die Beiträge an Geld und Lebensmitteln zu rechnen, 314,000 R. verausgabt. Das allgemeine Reservekapital der Asyle betrug zum 1. Januar 1869 1,471,202 R. 32 K. und der Werth des demselben gehörigen Immobilienbesitzes wurde auf 860,000 R. veranschlagt.

— Die Börsen-Ztg. hat gehört, daß ein Comité amerikanischer Bischöfe sich mit einem Sendschreiben an den Synod gewandt hat, in welchem die Vereinigung der Episkopalkirche mit der griechisch-russischen angestrebt und zunächst der Wunsch ausgesprochen wird, daß es Anhängern der griechisch-russischen Kirche freigestellt werde, dem Gottesdienste in der Episkopalkirche beizuwohnen und auch das Abendmahl zu nehmen und umgekehrt die Anhänger der Episkopalkirche zum Abendmahl in den griechisch-russischen Kirchen zugelassen werden möchten. In Berücksichtigung dessen, daß zuerst eine Einigung in Betreff der Dogmen herbeigeführt werden müsse, soll der Synod sich diesem Wunsche gegenüber ablehnend geäußert haben. (N. Pr.)

Kamenez-Podolsk. Eisenbahnunglück. Am 23. September, um 9 Uhr Abends, verunglückte der Frachtzug, der von Shmirinka nach Birssula ging, zwischen den Stationen Kodym und Krutyje. Es wurden dabei 39 Waggons zertrümmert; von den Conducteuren wurden zwei verwundet und einer getödtet. (R.-A.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 10. October (28. September). Wenn die Vorbereitungen zur Beschießung von Paris

Feuilleton.

Die Geheimnisse des Kaiserthums.

Die republikanische Regierung in Paris hat in der Beschlagnahme der Papiere und Briefschaften des Kaiserthums einen so glücklichen Fang gemacht, daß man nur wünschen kann, es möchte der Gewinn desselben im Sturm der gewaltigen Ereignisse nicht verloren gehen. Welch ein hartes Schicksal auch der französischen Nation in nächster Zeit bevorstehen mag, so wird es doch immer der Wunsch wahrer Freunde der Freiheit sein, daß diese begabte, in wissenschaftlicher, künstlerischer, politischer und merkantilischer Beziehung für Europa so fruchtreiche Nation nicht wiederum ein Spielball einer nichtswürdigen Abenteurer-Gesellschaft werde, die durch Meineid, Lüge, Blutvergießen und Polizei-Verschwörungen zwei Jahrzehnte den Geist dieser Nation corrumpirt und sich im Fette derselben gemästet hat.

Die vollständige Veröffentlichung der Papiere und Briefschaften ist bei Weitem wichtiger, als es augenblicklich erscheint. Für jetzt, wo das ganze Interesse Frankreichs sich auf die momentane Lage concentrirt, mag Vieles gleichgiltig erscheinen, was nicht in directer Beziehung zu derselben steht. Viele, ja die meisten Schriftstücke werden auch vorerst unverständlich und darum ohne Interesse erscheinen. Es wird einer näheren Beleuchtung der Personen und der Zustände bedürfen, um Einzelnes zu verstehen und in Zusammenhang mit wichtigen Vorgängen zu bringen. Die volle Erklärung dieser Schriftstücke wird erst längere Zeit nach ihrer Veröffentlichung erfolgen können; aber das Licht, das sie auf dieses Kaiserthum werfen, wird dadurch nur um so lehrreicher sein und viel, sehr viel beitragen zu der sittlichen Regeneration Frankreichs, die wir nach Eintritt des Friedens sowohl der jetzt so unglücklichen Nation, wie ganz Europa im Interesse der Volksfreiheit wünschen.

Von den bereits zur öffentlichen Kenntniß gelangten Schriftstücken interessiren uns nicht die enthüllten Scandalgeschichten des Hofes. Der tiefere Krebsschaden zeigt sich in der Corruption der Gerichte, deren hochgestellte Mitglieder sich beeifern, den Mantel der Gerechtigkeit über diese Scandalgeschichten zu decken, um liebsam zu sein in den Augen der Machthaber. Die Tribunale in Frankreich erweisen sich augendienerisch dem Imperialismus sowohl in politischen wie in persönlichen Angelegenheiten. Dies ist ein so grelles Zeichen des Verfalles, daß man wohl sagen kann, es mußte die Fäulniß das ganze Staatswesen untergraben. In den letzten Jahren hat die Opposition in Paris Vieles bereits zur öffentlichen Kenntniß gebracht, was den sittlichen Verfall im imperialistischen Regiment kennzeichnet. Die Enthüllung der scheußlichen Verschwendungen und Bestechungen, der Durchstechereien, der Fälschungen und der Schwindeleien in der Verwaltung der Stadt Paris war ganz geeignet, die Augen des Volkes zu öffnen und den Abgrund zu zeigen, vor dem das gerühmte Kaiserthum sich befindet; allein die Gerichte, bereits von der Fäulniß angesteckt, sorgten dafür, daß nicht zu viel Licht über den Zustand verbreitet werde. Wo aber colossale Geldstrafen gegen die Presse nichts mehr helfen wollten, da griffen Polizei und Justiz zu dem viel beliebten Mittel angezettelter Verschwörungsprocesse und führten eine Komödie im Großen auf, welche massenhafte Verhaftungen gestattete und dem harmlosen Publicum den Glauben beibrachte, daß der Staat und die Gesellschaft gefährdet sei, wenn man nicht an dem Kaiser, dem Retter aus Gefahren, festhalte.

Die jetzt mit Beschlag belegten Papiere geben über eine niederträchtige Polizei-Komödie, die direct zum Zweck des jüngsten Plebiscits in Scene gesetzt wurde, einen recht grellen Aufschluß. — Unsere Leser erinnern sich wohl des Processes über ein Complott, der kurz vor Ausbruch des Krieges vor dem Tribunal in Tours verhandelt wurde und mit den Verurtheilungen der Angeklagten endete, die vorgeblich Staat und Gesellschaft umstürzen wollten. In diesen Proceß wurden Alle hineingezogen, welche in den öffentlichen Versammlungen in Paris als unversöhnliche Feinde des Kaiserthums auftraten. Unter diesen war auch ein gewisser Ballot, der überall mit seinem furchtbaren Radicalismus die Gemüther aufreizte und der nunmehr nach der sogenannten Entdeckung des Complotts als ein Hauptverschworener angeklagt wurde, bei welchem man auch sofort alle möglichen Beweise für die Mitschuld vieler andern Angeklagten entdeckte.

Um die Komödie recht täuschend zu machen, wurde dieser Ballot mit den andern Angeklagten verurtheilt. Beim Sturz des Kaiserthums, wo man die angeblichen Verschworenen befreite, genoß auch Ballot den Triumph, als Märtyrer aus dem Kerker herauszutreten und zum Bataillons-Chef der Nationalgarde gewählt zu werden.

längere Zeit erfordert haben, so lag die Schuld besonders an der Zerstörung der Wege in der Umgebung der französischen Hauptstadt. Dem „Frkf. Journal“ wird darüber aus La Ferrières vom 3 October geschrieben: „Festungsgeschütze schwersten Kalibers werden in den nächsten Tagen massenhaft anlangen. Die noch brauchbaren französischen Geschütze aus Toul und Straßburg werden in ununterbrochenen Reihen mit der Bahn bis Nanteuil (8 Stunden östlich von Meaux) befördert. Einige Straßenlocomotiven beginnen ihre Thätigkeit, indem sie die schwersten Geschütze auf der Chaussee nach Paris befördern. Stellenweise wird dies seine Schwierigkeiten haben, da, je näher man nach Paris kommt, die Zerstörung der Chausseen und der Eisenbahn sich mehrt. Zwischen La Ferté und Meaux ist die große Eisenbahnbrücke gänzlich gesprengt und ist zur Herstellung einer brauchbaren Nothbrücke ein Zeitraum von mindestens 3 Wochen nöthig. Einige hundert Schritte von der Eisenbahnbrücke liegt die Chausseebrücke, welche über die Marne führt, ebenfalls völlig verwüstet. Zur Herstellung des gesprengten Tunnels bei Nanteuil wird man immer noch 4—6 Wochen brauchen, obgleich bis ca. 1000 Arbeiter ununterbrochen an der Herstellung des Souterrains arbeiten. Bis Nanteuil ist die Eisenbahnverbindung gesichert.“

Von der Armee vor Paris berichtet die „Schles. Zeitung“: „Unsere Truppen haben Zeit gefunden, sich in ihren Circumvallationen sicherer und solider einzurichten. Das wichtige Werk auf der Höhe von Clamart, welches in dem Gefechte vom 19. erobert wurde, wird sich inzwischen zu einem starken Gegenfort gestaltet haben, auch dürfen die Verschanzungen bei Meudon uud bei Sèvres, deren wir gestern näher gedachten, in der Hauptsache vollendet sein. Zweifellos sind auch an andern Punkten der Cernirungslinie feste Positionen geschaffen worden. Wäre die Besetzung von Paris nur im Entferntesten das, was sie sein müßte, um eine nachhaltige Vertheidigung zu ermöglichen, so würde sie dem Belagerer das Vorterrain in ganz anderer Weise streitig gemacht haben. Gerade in diesem Gebiet liegt die eigentliche Stärke der durch die Befestigungen zu einem gewaltigen Schlachtfelde gestalteten Position. Der sich über eine Kreislinie von mehr als 10 Meilen erstreckende Cernirungsgürtel gestattet einer Armee von 200—220,000 Mann nicht an jedem einzelnen Punkt mit belangreichen Kräften aufzutreten; um 50,000 Mann auf einem Gefechtsfelde zu vereinigen, bedarf es schon mehrer Stunden. Der Vertheidiger ist dagegen in der Lage, nach jeder beliebigen Richtung hin unerwartet mit starken Kräften herauszubrechen; er genießt, um in der Sprache der Strategie zu reden, in reichstem Maße des Vortheils der inneren Linien. Die 300,000 Gewehre, über welche General Trochu zu gebieten sich rühmt, würden also ungeheure Resultate erzielen können, wären sie das, wofür man sie ausgiebt. Was sie in Wirklichkeit sind, das haben die Gefechte vom 19. und 30. v. M. gezeigt, und in höherem Maße noch die 16 vollen Tage, während deren der Vertheidiger den Belagerer unbehelligt ließ. Von Festungen normaler Größe läßt sich behaupten, daß die Lage des Angreifers in demselben Maße schwieriger wird, in welchem er sich dem Platze nähert. Von Paris ist fast das Gegentheil zu behaupten. Ein „förmlicher“ Angriff, bei dem die schwierigsten und gefährlichsten Arbeiten gerade in die letzten Stadien der Belagerung fallen, steht dort nicht zu erwarten. Das Innere der gewaltigen Stadt ist so überaus empfindlicher Natur, daß die Eroberung schon als halb vollzogen gelten kann, wenn der Belagerer in solcher Nähe festen Fuß gefaßt hat, um seine Brandgeschosse hinein senden zu können. Bei der vor Sèvres gewonnenen Position ist dies in gewissen Grenzen bereits der Fall. Aber abgesehen hievon kommt in Betracht, daß mit jedem Schritte, den der Belagerer durch Verschanzungen nach vorwärts an Terrain gewinnt, der Cernirungsgürtel sich verengt und die Vortheile der Offensive des Vertheidigers sich mindern. Soweit uns bekannt, behauptet der Vertheidiger nur auf einem Punkte der Südfront, die wohl vorzugsweise in Betracht zu nehmen ist, einen ausgiebigen Raum im Vorterrain, nämlich durch seine Verschanzungen bei Villejuif und Vitry, vorwärts der Forts von Bicêtre und Montrouge. Es hat nicht den Anschein, als ob die Unternehmungen des Angreifers gerade gegen diesen (den östlichen) Theil der Südfront gerichtet werden würden, derselbe dürfte sich vielmehr mit größerem Vortheil gegen die Südwestecke von Paris wenden, wo die Unsrigen bereits weit vorwärts festen Fuß gefaßt haben. Den Accent, den der Vertheidiger auf Vitry und Villejuif legt, kann nur darin eine Erklärung finden, daß derselbe entweder das ihm gegenüberstehende 6. Corps in größerer Ferne halten will, um ihm eine Unterstützung der Nebencorps zu erschweren, oder auch darin, daß der Vertheidiger die Möglichkeit in Aussicht nimmt, hier längs der Seine bei Gelegenheit durchzubrechen, sei es zu Fouragirungszwecken, sei es um Zuzügen den Weg zu öffnen, sei es endlich, um sich mit seinen Linientruppen durchzuschlagen.“

— Die Denkschrift, welche vom Kanzleramt des Norddeutschen Bundes mehren Cabineten zugestellt wurde und von welcher der Telegraph uns gestern einen Auszug mittheilte, hat folgenden Wortlaut: „Die Herrn Jules Favre gestellten Waffenstillstands-Bedingungen, auf Grund deren die Anbahnung geordneter Zustände in Frankreich erstrebt werden sollte, sind von ihm und seinen Collegen verworfen worden. Die Fortsetzung eines, nach dem bisherigen Gange der Ereignisse, für das französische Volk aussichtslosen Kampfes ist damit ausgesprochen. Die Chancen opfervollen Kampfes haben sich für Frankreich seitdem noch verschlechtert. Toul und Straßburg sind gefallen, Paris ist eng cernirt und die deutschen Truppen streifen bis zur Loire. Die vor jenen Festungen engagirt gewesenen beträchtlichen Streitkräfte stehen der deutschen Armeeführung zur freien Verfügung. Das Land hat die Consequenzen des von den französischen Machthabern in Paris gefaßten Entschlusses eines Kampfes à outrance zu tragen, seine Opfer werden sich unnützer Weise vergrößern und die socialen Zustände in immer gefährlicheren Dimensionen sich zersetzen. Dem entgegenzuwirken, sieht sich die deutsche Armeeführung leider nicht in der Lage. Aber sie ist sich über die Folgen des von den französischen Machthabern beliebten Widerstandes völlig klar und muß namentlich auf einen Punkt die allgemeine Aufmerksamkeit im Voraus leiten. Es betrifft dies die speciellen Verhältnisse in Paris. Die bisher vor dieser Hauptstadt geführten größeren Gefechte am 19. und 30. v. Mts., in welchen der Kern der dort vereinigten feindlichen Streitkräfte nicht einmal vermocht hat, die vorderste Linie der Cernirungstruppen zurück zu werfen, giebt die Ueberzeugung, daß die Hauptstadt über kurz oder lang fallen muß. Wird dieser Zeitpunkt durch das Gouvernement provisoire de la défense nationale so weit hinausgeschoben, daß der drohende Mangel an Lebensmitteln zur Capitulation zwingt, so müssen daraus schreckenerregende Consequenzen entstehen. Die französischerseits in einem gewissen Umkreise von Paris ausgeführten widersinnigen Zerstörungen von Eisenbahnen, Brücken und Canälen, haben die Fortschritte der diesseitigen Armeen nicht einen Augenblick aufzuhalten vermocht; die für letztere nothwendigen Land- und Wassercommunicationen sind in sehr kurzer Zeit von ihr retablirt worden. Diese Wiederherstellungen beziehen sich naturgemäß nur auf die rein militärischen Interessen; die sonstigen Zerstörungen aber hemmen selbst nach einer Capitulation von Paris die Verbindung der Capitale mit den Provinzen auf lange Zeit hinaus. Der Deutschen Armeeführung ist es, wenn jener Fall eintritt, eine positive Unmöglichkeit, eine Bevölkerung von nahe an 2 Millionen Menschen auch nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen, die Umgegend von Paris bietet alsdann, da deren Bestände für den Bedarf der diesseitigen Truppen nothwendig gebraucht werden, auf viele Tagemärsche hin ebensowenig irgend welche Hilfsmittel und gestattet daher nicht einmal die Bewohner von Paris auf den Landwegen zu evacuiren. Die unausbleibliche Folge hievon ist, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen. Die französischen Machthaber müssen diese Consequenzen ebenso klar übersehen, wie die deutsche Armeeführung, welcher nichts übrig bleibt, als den angebotenen Kampf auch durchzuführen. Wollen Jene es bis zu diesem Extrem kommen lassen, so sind sie auch für die Folgen verantwortlich.“

Straßburg, 6. October (24. Septbr.). Von den Civilbehörden trat hier zuerst die Postverwaltung in Wirksamkeit. Am 30. September hielt General von Werder an der Spitze der Truppen seinen Einzug und am 1. October begann bereits die für das Elsaß errichtete deutsche Post-Direction ihre Thätigkeit und öffneten sich, zur freudigen Ueberraschung der so lange von dem Verkehr abgeschnitten gewesenen Einwohner die Schalter des Postamts. Eine deutsche Bekanntmachung über die Wiedereröffnung des Postverkehrs war angeschlagen und den ganzen Tag von zahlreichem Publicum lesend umstanden; das Briefporto zwischen dem Elsaß und dem übrigen Deutschland, welches bisher z. B. für Briefe aus Berlin 4½ Sgr. betrug, ward auf 1 Sgr. festgesetzt; deutsche Postfreimarken wurden verkauft und nach einer Conferenz mit den Vertretern der badischen Verwaltung die Postverbindung über Kehl wieder hergestellt, während diejenige über Vendenheim wegen des von den Laufgräben stark durchschnittenen Terrains und des zerstörten Bahnhofs noch nicht eröffnet werden konnte. Die französischen oberen Beamten, welche der preußische General-Postdirector hier versammelt hatte, erklärten, sich in ihre Heimath begeben zu wollen; dieser Fall war vorgesehen und die erforderliche Anzahl deutscher

---

Jetzt jedoch, wo die geheimen Papiere des Kaiserthums zur Enthüllung gekommen sind, ergiebt sich, daß Ballot ein wohlbezahlter Agent der kaiserchen Polizei und der ganze Prozeß nichts als eine Erfindung eines Ober-Agenten Namens Lagrange war, der seit zwanzig Jahren sämmtliche Verschwörungen arrangirt hat, die in öffentlichen Processen verhandelt wurden. Dieser Ober-Agent, der jährlich über 80,000 Francs verausgabte, hat sogar auf Wunsch der Polizei zwei Attentate gegen den Kaiser angezettelt, deren „Entdeckung“ ein Triumph der wachsamen Polizei bildete und wegen deren Vereitelung der Kaiser die Glückwünsche des Volks und aller erhabenen Cabinete entgegennahm. Sein Werkzeug Ballot sollte auch als Belohnung für das jüngste Complott 100,000 Fr. erhalten, bekam aber nur 20,000, während der geheime Chef Lagrange die 80,000 Fr. für sich behielt. — Die charakteristischste Seite dieser Enthüllung ist aber, daß der Untersuchungsrichter Brenier und der kaiserliche Prokurator Grandperret stark verdächtigt sind, das Polizei-Complott gekannt zu haben und daß sogar Ollivier, dem man keine Niederträchtigkeit derart zutraut, nicht ganz frei von dem Verdachte dasteht, dies hinter seinem Rücken angezettelte Complott politisch zu Gunsten des Plebiscits benutzt zu haben.

Solche Enthüllungen der sittlichen Fäulniß eines auf Meineid und blutiger Gewalthat auferbauten Retterthums sind wichtige Vorläufer einer künftigen Regeneration. Wer wie wir hofft, daß die jetzigen Leiden dieser Nation der Weg zu ihrer Läuterung und Heilung von vielen ihrer Sünden und Gebrechen sein möge, der wird mit uns auch wünschen, daß die Aktenstücke dieser Enthüllungen im Sturm der Zeit nicht wieder verschwinden oder gar von geschäftigen Händen, die ein Interesse am System der Lüge haben, beseitigt werden mögen. Die Sündenregister der Vergangenheit sind Heilrecepte für die Zukunft.

Vermischtes.

Aus St. Petersburg., 2. Oct., wird der Köln. Ztg. geschrieben: Ein wegen Fälschung der Depeschen vom Kriegsschauplatze zur Untersuchung gezogener hiesiger Friseur, der nicht nur unrichtige Nachrichten an Straßenecken angeklebt, sondern auch solche gefälschte Depeschen in mehren Restaurants und Conditoreien gegen dort ausgelegte echte Depeschen vertauscht hat — wie ihm bewiesen worden — giebt an, daß er von einem ihm unbekannten Franzosen nicht nur mit den gedruckten falschen Papieren, sondern auch reichlich mit Geld versehen worden sei, damit er in öffentlichen Localen die dort ausliegenden richtigen Depeschen an sich nehme und dafür die unrichtigen auslegen solle. Auf diese Weise wurde das Publicum über den wahren Stand der Dinge im Westen oft getäuscht und in seinen Meinungen und Urtheilen irre geführt.

Aus dem deutschen Hauptquartier vor Paris wird geschrieben: Alltäglich läßt die Regierung der Landesvertheidigung aus Paris einen Luftballon abgehen, welcher ihre Beschlüsse und Anordnungen dem Lande überbringen soll und vom Ostwinde getrieben, bewegt sich derselbe rasch gegen Westen. Der Feldtelegraph signalisirt auf der Stelle sein Erscheinen den deutschen Militärstationen und sofort gehen die Reiterpatrouillen in der Richtung des Windes ab, um den Ballon, falls er zu früh herunter kommen sollte, zu fangen. Zwei mal ist dies bereits gelungen und die ganze Correspondenz der Pariser Regierung ist uns in die Hände gefallen.

Ein charakteristischer Beitrag zur Geschichte der jüngsten socialistischen Bewegungen zu Lyon bietet die nachstehende Mittheilung einer französischen Dame an den basler Correspondenten der „Nat. Ztg.“: Einige Zeit, nachdem die rothe Republik in Lyon das Haupt erhoben, gelang es einem Hausen Social-Demokraten, sich in der Rue de la Luzerne festzusetzen. Es ist dieses eine enge Straße, in welcher ein großes Criminalgefängniß mit etwa 1000 Insassen steht. Darob entsetzlicher Schrecken in der Stadt. Man schickt ein Mitglied des Gemeinderaths an die Verschanzten ab, um mit ihnen zu unterhandeln. Sie halten ihn fest. Darauf begiebt sich der Staatsanwalt, le procureur de la République, Andrieux mit Namen, zu ihnen. Sie sequestriren auch ihn. Darüber bricht die Nacht herein, erzählt die Berichterstatterin, eine Nacht der Angst, des Schreckens. Am andern Morgen tritt mein Mann an mein Bett und spricht: „Beruhige Dich, Alles ist gerettet. Die Rothen in der Rue de la Luzerne haben capitulirt, um den Preis von 100 Franken pro Mann. Wir haben eben die 25,000 Fr. hinausgeschickt, welche für die 250 M. erforderlich waren.“

Postbeamten in Bereitschaft, die sofort den Dienst antraten; das untere französische Postpersonal verblieb in seinen Functionen und zum ersten Mal seit langen und bangen 45 Tagen durcheilten die Briefträger wieder die Straßen der Stadt, von denen freilich manche nur noch einem durch Erdbeben verursachten Trümmerhaufen glichen.

— Zu der seltsamen Geschichte über Bourbaki's Reise nach London giebt nun auch der londoner „Standard" einen Beitrag. Nach den Angaben des bekanntlich Frankreich sowohl wie dem Kaiserreich günstigen Blattes hatte sich jene genannte Person, welche den Befehlshaber aus Metz weggeholt, in Hastings eingefunden, um die Kaiserin zu bewegen, daß sie einen thätigen Antheil vom Bord eines französischen Kriegsschiffes oder sonstwo versuchen, überhaupt die rechtlich noch bestehende Regentschaft feierlich geltend machen möge. Als die Kaiserin davon nichts hören wollte, beschloß er nach Wilhelmshöhe zum Kaiser zu gehen und erhielt von dem Prinzen eine Photographie von der Wohnung der Kaiserin und ihres Sohnes in Hastings, die er dem Kaiser mitbringen wollte. Unterwegs besann er sich jedoch anders und begab sich zu dem Grafen Bismarck, der ihm die Erlaubniß zum Passiren der preußischen Linien vor Metz verschaffte. Am 24. September stellte er sich bei Bazaine ein und erklärte diesem, Graf Bismarck sei entschlossen, nicht mit der provisorischen Regierung, sondern mit den rechtmäßigen Vertretern des Kaiserreichs oder dem Oberfeldherrn der französischen Heere zu unterhandeln. Der Unbekannte schien sehr bestimmt der Ansicht, daß Graf Bismarck die äußersten mit Deutschlands Interessen verträglichen Concessionen machen werde, fügte jedoch hinzu, die Kaiserin trage Bedenken, Verhandlungen mit dem Grafen Bismarck ohne den Beirath eines der Führer der Rheinarmee, Marschall Canrobert oder General Bourbaki, gutzuheißen. Nach vielen Erwägungen entschied sich Bazaine für die Sendung Bourbaki's, da Canrobert unpäßlich und den Anstrengungnn der Reise nicht gewachsen war. Der General indessen gab seine Einwilligung erst, als ihm ein schriftlicher Befehl ertheilt, und in einem Tagesbefehl an die Truppen die Ursache seiner zeitweiligen Abwesenheit erläutert wurde. Am 25. passirte Bourbaki mit der ungenannten dritten Person die preußischen Vorposten und wurde in's Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl geleitet. Er benahm sich mit großer Zurückhaltung, lehnte es ab dem Prinzen vorgestellt zu werden, und erwiderte nicht den ihm vom Chef des Generalstabes gemachten Besuch. Während der Unbekannte im Hanptquartier zurückblieb, führte man darauf Gneeral Bourbaki zur nächsten Eisenbahnstation und beförderte ihn mittelst Extrazuges nach England. Bei der Kaiserin wies sich dann aus, daß der mehrgenannte Dritte eine Vermittelung auf eigene Faust ohne Ermächtigung versucht hatte. General Bourbaki wandte sich darauf mit einem umgehenden Bericht über den Sachverhalt an Lord Granville und suchte dessen Verwendung nach, damit ihm die Rückkehr nach Metz gestattet werde. Nach Berathung mit seinen Collegen gab der Minister dem Gesuche seine Unterstützung bei dem hiesigen norddeutschen Botschafter, und auf ein telegraphisches Gesuch sandte König Wilhelm eine unverzügliche telegraphische Gewährung. Der General ist bereits abgereist.

— Eine Zeitung im Haag „Het Vaterland" hat vorgeschlagen, daß Deutschland Luxemburg, und Holland dagegen einen Theil Preußens (Cleve u. s. w.) erhalten solle. Dr. Bern, ein leidener Professor, fügt den Vorschlag hinzu, daß Holland auch einen Theil Sumatra's und Borneo's an Deutschland abgeben soll. Freilich sind das nur Vorschläge Einzelner, indessen wird behauptet, daß über die Abtretung Luxemburg's wirklich zwischen Preußen und Holland unterhandelt werde.

Neueste Post.

Hamburg, 10. October (28. September). Ein Memorandum der Handelskammer an das Bundeskanzleramt spricht die Hoffnung aus, daß nicht blos für die von den Franzosen aufgebrachten Schiffe und Ladungen werde Entschädigung geleistet werden, sondern, wenn nur immer möglich, auch für die aus Furcht vor der Aufbringung von der Ausfahrt und Uebernahme von Ladungen abgehaltenen, mithin unbeschäftigt gebliebenen Schiffe, und zwar möge diese Entschädigung in der von der bremer Handelskammer vorgeschlagenen Höhe geleistet werden. Zugleich macht die Handelskammer ausführliche Vorschläge betreffs der diesbezüglichen Friedensbedingungen.

Hamburg, 12. October (30. September), Morgens. Der heutige „Hamburger Correspondent" meldet, daß gestern eine französische Flotte 18 Meilen von Helgoland gesehen worden ist. Die Militairbehörden sind davon benachrichtigt, um sich vor einer Ueberraschung zu sichern und die Entfernung der äußeren Seezeichen vorzubereiten.

Tours, Montag den 10. October (28. Septbr.). Eine Proclamation Gambetta's vom 9. October lautat wie folgt: „Bürger der Departements! Auf Befehl des Gouvernements der Republik habe ich Paris verlassen, um Euch neben den Hoffnungen des Volkes von Paris die Instructionen und Befehle derjenigen zu überbringen, welche die Sendung angenommen haben, Frankreich von den Fremden zu befreien. Paris hat gegenwärtig 400,000 bewaffnete Nationalgarden, 100,000 Mobilgarden welche aus den Provinzen dorthin berufen wurden, und 60,000 Mann reguläre Truppen. Die Nationalgarde hat 2 Mitrailleusen per Bataillon; man fertigt für dieselbe Feldkanonen an, welche für die Ausfälle gegen die Belagerer bestimmt sind; die Forts sind von Marinesoldaten besetzt, mit einer bewunderungswürdigen Artillerie, bedient von den ersten Schützen der Welt. Bis jetzt hat ihr Feuer den Feind verhindert, auch nur das kleinste Werk zu errichten. Die Umwallung, welche am 4. September nur 500 Kanonen hatte, besitzt deren jetzt 3800 mit der erforderlichen Munition. Parisist nicht zu erobern, es kann weder genommen noch überrumpelt werden. Ein Aufstand wird nicht stattfinden, ebensowenig wird sich der Hunger einstellen. Paris wird mit männlicher Standhaftigkeit Drangsal und Mangel ertragen, um seinen Brüdern in den Departements Zeit zu vergönnen, herbeizueilen. Diese Lage von Paris legt Euch große Pflichten auf. Die erste ist, keinen andern Gedanken als den Krieg zu haben; die zweite, den Oberbefehl der republikanischen Regierung brüderlich aufzunehmen, welcher aus der Nothwendigkeit und dem Recht entspringt, welcher keinem Ehrgeiz dienen wird und keine andere Begierde hat, als Frankreich dem Abgrund zu entreißen, in welchen es die Monarchie gestürzt hat. Ist das geschehen, so wird die Republik gegründet und geschirmt werden gegen die Verschwörer und Reactionäre. Die Männer fehlen nicht; was bisher mangelte war der Entschluß und die Entscheidung. Die bisher abgeschlossenen Handelsgeschäfte werden bewirken, daß wir in den Besitz aller auf dem Erdball disponiblen Gewehre gelangen; was die Ausrüstung und Kleidung betrifft, so fehlt es weder an Arbeitern noch an Geld. Alle unsere Hilfsquellen, welche unermeßlich sind, müssen in Fluß gesetzt werden. Erheben wir uns deshalb in Masse und laßt uns eher sterben, als die Schmach einer Zerstückelung ertragen."

Das „Journal officiel" vom 9. October enthält eine Proclamation, in welcher an die patriotischen und republikanischen Gefühle der Pariser appellirt und die Bevölkerung aufgefordert wird, den bewaffneten Demonstrationen ein Ende zu machen, welche sich gestern zum zweiten Male seit 14 Tagen wiederholten. Durch derartige Demonstrationen begehe man das schwere Unrecht, den Schein eines Aufstandes zu erregen. „Der Feind," fährt der Aufruf fort, „steht vor Paris, aufgehalten durch einen Widerstand, auf welchen er nicht gerechnet hatte. Er weiß, daß er durch lange Zeit werde im Schach gehalten werden, daß jeder Sturm auf die Enceinte unmöglich sei, er hofft daher nur noch auf unsere Uneinigkeit. Unsere oberste Pflicht ist es daher, selbst den Schein einer solchen zu vermeiden."

Tours, Dienstag den 12. October (29. September). Ein Telegramm vom gestrigen Datum aus Orleans, von dem Commandanten des 15. Armeecorps an den Kriegsminister gerichtet, lautet wie folgt: „Am Morgen gegen 9½ Uhr befand sich die Brigade Longuerue mit einigen Jägern in Artenay. Sie wurden von beträchtlichen Streitkräften angegriffen und Artenay von dem Feinde besetzt. General Revan kam der Brigade mit fünf Regimentern, vier Bataillonen und einer Batterie von acht Geschützen zu Hilfe. Nachdem unsere Truppen bis 2½ Uhr Nachmittags Widerstand geleistet hatten, wurden sie in den Wald zurückgeworfen, den ich noch besetzt halte und den ich um jeden Preis vertheidigen werde."

Brüssel, 9. October (27. September). Die aus Tours eingetroffene neueste Nummer des „Constitutionnel" spricht sich sehr entmuthigt über die Lage der Dinge aus. Das Blatt bedauert lebhaft die Fortdauer von Tendenzen, welche die Regierungsgewalt zersetzen. Durch dieselben sei in die Regierung Entmuthigung und Zügellosigkeit eingerissen, welche zusammenfällt mit einem vollständigen Mangel an Disciplin in der Armee. Weiter heißt es, wo sind denn Arme, um die angekauften Gewehre zu handhaben, wo sind Kanonen, wo sind die beiden Ersatzarmeen, welche längst hätten nach Straßburg und Paris geschickt werden müssen. Das ganze Land hat Angesichts dieser Situation den einen sehnlichsten Wunsch, daß schleunigst eine Aenderung eintrete, und daß man nicht länger unter dem Vorwande der Nationalvertheidigung Frankreich vernichte und die Anarchie mehr und mehr wachsen lasse.

Das legitimistische Journal „Union" berichtet ausführlich über Versuche zu Unordnungen, die in Nantes stattgefunden haben. Der Präfect hatte dieselben dadurch hervorgerufen, daß er den Zusammentritt des Generalraths verhindern wollte.

„Gazette de France" berichtet aus Auxerre, daß die dort herrschende Partei der rothen Republikaner den General de Kersolan habe verhaften lassen. Die Mitglieder der „Internationalen" hätten alsdann versucht, entsprechend dem lyoner Vorbilde, eine Commune einzurichten.

Florenz, Sonntag den 9. October (27. Septbr.). Die Ansprache des Königs an die römische Deputation hob die endliche Einigung des Vaterlandes durch den nahezu einstimmigen Anschluß der römischen Provinzen hervor. Italien verdanke wenig dem Glücke, viel der Gerechtigkeit seiner Sache. Die Italiener seien nunmehr Herren ihrer Geschicke. Als König und Katholik habe er, der König, die Absicht, indem er die Einheit Italiens proclamire, zugleich die Freiiheit der Kirche und die Unabhängigkeit des Papstes zu sichern.

Florenz, Montag, 10. October (28. September), Abends. Die „Gazetta uffiziale" veröffentlicht heute ein Decret, durch welches die Stadt Rom und der Kirchenstaat dem Königreich Italien einverleibt werden. Der Papst behält seine Unverletzlichkeit und seine persönlichen Rechte als Souverän bei. Das Decret sagt, daß die Bestimmungen, welche die Aufrechterhaltung der Exterritorialität des Papstes und der Ausübung seiner kirchlichen Autorität regeln werden, auf dem Wege der Gesetzgebung festgesetzt werden sollen.

General Lamarmora ist zum Statthalter des Königs in der Stadt Rom und den römischen Provinzen ernannt worden.

Eine Amnestie für gewisse Kategorien politischer Verbrechen und Vergehen wurde verkündet.

Kopenhagen, Dienstag den 11. October (29. September). Bei der Berathung des Budgets in der heutigen Sitzung des Folkething erwiderte der Kriegsminister auf eine Andeutung in Betreff der Ermäßigungen in den Ausgaben für das Heer, man müsse erst den Ausfall des Krieges abwarten, ehe eine durchgreifende Aenderung möglich sei.

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Aus dem Hauptquartier Versailles, Donnerstag, 13. (1.) October. (Officiell.) Von französischer Seite ist das Schloß St. Cloud, welches diesseits bisher gänzlich verschont worden, völlig unnütz in Brand geschossen worden.

Das zweite baierische Armeecorps hat heute einen Ausfall von zehn Bataillonen der pariser Besatzung siegreich zurückgeworfen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Rigascher Marktbericht vom 30. September.

An unserem Flachsmarkte kam seit unserem letzten Berichte kein Geschäft zum Abschluß. Die Zufuhr bleibt schwach. Von Säeleinsaat sind bis jetzt ca. 40,000 Tonnen zugeführt und ca. 20,000 Tonnen verpackt. Bezahlt wurde für gewöhnliche Kronsaat 8½ Rbl., für puike Saat 9 Rbl. Von anderen Producten wurde umgesetzt: 1000 Berkowez Hanf, 400 Berkowez Hanfgarn 1. Sorte à 36 Rbl., Hanfsaat 4500 Tonnen à 5⅛ Rbl., 5000 Tonnen Thurmsaat à 75 Kop. über das Maß und 60,000 Tonnen oreler Hafer à 66 Kop. pro Pud. Die Witterung ist bewölkt, rauh und stürmisch.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Donnerstag, 13. October 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk . .	45	—	SW 4
Petersburg . .	54	+12	SW 2
Helsingfors . .	54	+8	SW 2
Reval	53	+6	W 1
Dorpat . . .	56	+9	
Riga	56	+5	SO 2
Wilna	57	+4	(0)
Warschau . . .	54	—3	W 1
Kiew	62	+6	—
Charkow . . .	61	+7	NW 1
Odessa	62	+6	NW 1
Nikolajewsk . .	62	—	(0)
Tiflis	55	—3	(0)
Astrachan . . .	—	—	—
Orenburg . . .	—	—	—
Jekaterinenburg .	53	—3	SW 2
Kasan	49	+5	—
Moskau . . .	—	—	W (1)

Mäßiger SWWind in ganz Rußland, nur beim Weißen Meere, wo die größte Depression, orkanartiger Sturm.

Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. October 1870.

Da die Herren Stud. theol. Hermann Stiller, jur. Leon v. Koskull, Nicolai v. Staden, pharm. Eduard Klewer und chem. Franciscus Friederichs in Dorpat nicht anzutreffen sind, so werden dieselben von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte in Dorpat bei der Commination der Exmatriculation hiedurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dieser Behörde vorstellig zu machen.

Dorpat den 2. October 1870.
Nr. 524.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß von dem Herrn Curator des Dorpater Lehrbezirks auf Vorstellung des Universitäts-Conseils in Ergänzung der §§ 29—31 der bestehenden **Vorschriften für die Studirenden hinsichtlich der Wohnungs-Miethen** der Studirenden dieser Universität nachstehende, für den Fall, daß keine anderen Vereinbarungen von den betreffenden Contrahenten getroffen worden, fortan zur Anwendung kommende Bestimmungen bestätigt worden sind:

1) Die Dauer des Miethvertrags eines Studirenden über eine Wohnung ist beschränkt auf ein Semester.

2) Das Semester wird in dieser Beziehung gerechnet vom 13. Januar bis zum 10. August und vom 11. August bis zum 12. Januar.

3) Gegenstand der Miethe ist die Wohnung, ohne Meubles und Beheizung.

4) Der Miethzins ist praenumerando zu entrichten.

5) Der Miether kann nur mit ausdrücklicher Einwilligung des Vermiethers seine Wohnung weiter vermiethen, oder in dieselbe einen Andern als Mitbewohner aufnehmen.

6) Der Vermiether ist berechtigt einen solchen Mitbewohner (Pkt. 5) als Mitmiether zu betrachten und von demselben den entsprechenden Theil des Miethzinses zu verlangen.

7) Ist der Miethvertrag nicht vor Ablauf des Semesters erneuert worden, so hat der Miether am ersten Tage des folgenden Semesters die Wohnung zu räumen.

Dorpat, den 28. September 1870.
Nr. 505.

Academischer Gesangverein.

Montag den 5. October fällt die Uebung aus, findet aber am darauf folgenden Tage, Dienstag, zur gewöhnlichen Zeit statt. Möchten die mitsingenden Damen und Herren nicht nur zahlreich, sondern Alle erscheinen, da das Concert in der nächsten Woche gegeben werden soll.

Brenner.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur **Anfertigung aller Art**

Schuhmacher-Arbeiten

zu nachstehenden sehr billigen Preisen und garantirt für deren Dauerhaftigkeit und die schnellste Bedienung. **Damen-Stiefel**, Sammet mit Pelzfutter von 4 Rbl. an, Handschuhlederne- 4 Rbl., Chagrin- 3½ Rbl., Berliner Roßleder- 3¼ Rbl., Fohlenleder- 3¼ Rbl., Kalbleder- 3 Rbl., feinde Prünell- 2½ Rbl. **Herren-Stiefel**, Wasserstiefel von 8 Rbl. an, Kalblederne 6 Rbl., Gamaschen 5 Rbl.

Stolzenwaldt, Schuhmachermeister,
Alt-Straße, Haus Dukowsky.

Reste von Tapeten

zum Bekleben der Doppelfenster werden billig abgegeben bei **Th. Hoppe.**

Strassburger Gaenseleberpasteten,
Französische Wildpasteten,
Austern marinées,
Maquereaux à l'huile,
Rougets „
Thon „
Real Turtle Soup und
Kurische Rauchwurst empfing

J. R. Schramm.

Hafer

mit Stellung nach Dorpat kauft

H. D. Brock.

Dorpater Handwerker-Verein.

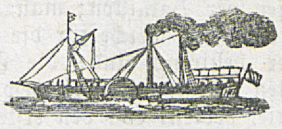
Freitag, den 2. October, 9 Uhr Ab.

Vortrag

des Herrn Mag. **H. Benrath:**

Ueber Construction von Oefen.

Das literärische Comité.



In Veranlassung mehrfacher an die Verwaltung des Dampfschiffs **Dorpat** gerichteter Anfragen wird hiedurch mitgetheilt, dass das genannte Schiff auch während des October-Monats seine Fahrten zwischen hier und Pleskau nach dem Fahrplane bis zum Schluss der Navigation zurücklegen wird. Für allen **der rauheren Jahreszeit entsprechenden Comfort** ist bestens Sorge getragen und wird namentlich hervorgehoben, dass sowohl die erste, wie auch die zweite Cajüte des Schiffes mit guten **Heizvorrichtungen** versehen sind.

H. D. Brock.

Käse!

Holländischer Käse (Edamer Manier), 25 Kop. pr. Pfund, 8 Rbl. pr. Pud.
Schweizerkäse (Fromage de Brie), fetter von 16 bis 27 Kop. pr. Pfund, von 5 bis 10 Rubel pr. Pud; von 5 bis 14 Kop. pr. Pfund, von 1 Rbl. 80 Kop. bis 4 Rbl. pr. Pud.
Limburger Käse von 15 bis 25. Kop. pr. Pfund, von 4 Rbl. 50 Kop. bis 8 Rbl. pr. Pud.
Holsteiner Butter von 32 bis 42 Kop. pr. Pfund, von 11 Rbl. bis 15 Rbl. 20 Kop. pr. Pud.

Käufer von größeren Partien erhalten einen bedeutenden Rabatt.

Zu haben in den Niederlagen des Artell-Depots für Käsebereitung: **Liteinaja Nr. 54** und **Ecke des Potschtamtski-Pereulok und der großen Morskaja Nr. 53|8 in St. Petersburg.**

Das Comptoir befindet sich im Potschtamski-Pereulok.

Gestrickte Wollsachen

als: **Tücher, Kopfshawls, Talmas, Pellerinen** etc. etc. erhielt und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Geschäfts-Fortsetzung.

Einem hochgeehrten Publikum hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das **Geschäft meines verstorbenen Mannes** mit Hilfe eines tüchtigen Werkführes **fortsetze**, und, indem ich prompte und reelle Bedienung, unter Zusicherung möglichst billiger Preise verspreche, bitte ich das dem Verstorbenen geschenkte Zutrauen und Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Wittwe Ebert,
bei der St. Johanniskirche.

Eine Budeneinrichtung

passend für eine Colonialwaarenhandlung nebst Lette ist **zu verkaufen** und täglich von Morgens 8 bis 1 Uhr und Nachm. von 5—6 Uhr zu besehen bei

H. W. Feischau.

Meine Wohnung

befindet sich **im Hause Mabilott** im Domgraben.

C. Heinrichson,
Vergolder.

Streichmusik

wird von heute und an jedem folgenden Tage von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends ausgeführt in der Restauration von

Barchow am Winterfischmarkt.

МУЗЫКА.

Имѣю честь увѣдомить почтеннѣйшую публику, что хоръ музыкантовъ играетъ ежедневно отъ 5 до 11 часовъ вѣчера въ чайномъ Трактирѣ *В. Баржова.*

Ein junger Mann, der eine schöne Handschrift schreibt, übernimmt verschiedene **Schriften zu copiren.** Zu erfragen bei

P. Kapiloff.

Ein **Hauswächter,** der gute Zeugnisse vorweisen kann, sucht eine Stelle. Zu erfragen im Hause Weyrich bei der estnischen Kirche.



Die früher **Muddanik** gehörigen, in der Carlowastraße belegenen **zwei Häuser** nebst 3 Kellern, 1 Kleete, großem Wagenschauer, Garten (groß 195 □ Ruthen) 2c. **zu verkaufen.** Zu erfragen beim Hauswirthen.

Einiges an **Meubles** ist noch zu verkaufen in der Akademischen Musse bei Hladik. **Eingang vom Hof.**

Das an der Rigaschen Straße belegene **Dritzke'sche Haus** ist zu vermiethen. Auch steht dasselbe aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Frau Doctor Rücker.

Ein Absteigequartier

bestehend aus einem geräumigen, gut möblirten, stets warmen Zimmer, ist zu vergeben im Hause Rauch, Fischerstrasse.

Zu vermiethen

im gewesenen Kürschner Kaukl'schen Hause neben dem Hotel garni eine Wohnung von 7 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise und Garten und eine andere von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten. — Zu erfragen im Hotel London oder Hotel garni.

Im **Trojanowskyschen** Hause der Universität vis-à-vis ist die obere **Familienwohnung nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten** von jetzt ab zu vermiethen. Auskunft giebt W. Kienß Stationsberg in seiner Handlung vis-à-vis der Kreisschule.

Es wird eine gut gelegene **Familienwohnung** von etwa 6 Zimmern nebst Wagenremise und Stallraum **gesucht.** Anerbietungen werden in C. Mattiesens Buchdr. und Ztgs.-Exped. entgegengenommen.

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Küche 2c. ist **zu vermiethen** im **Obram'**schen Hause bei der estnischen Kirche.

Abreisende.

3. Adolf Michaelsen, ehem. Stud.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 2. Octbr. von hier ab: HH. Reinwaldt nebst Gemahlin, Fleischhauer, Dettloff, Gischitzky, Staatsrath Dr. Pabo, Sponholtz, Keper, Litwinoff, Wohlfeil, Nadomowitsch, Glasmann, Fräull. Olga Müller, A. Müller, Dem. Anisimoff, Johanson, Wallenstein, Fräull. Weide, Laas, Muscharsky, Sommer, Barsukowa, Jakowlew.

Witterungsbeobachtungen.

Den 13. October.

Zeit.	Baromt. 700 mm. +	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit.	Dampf-Druck. mm.	Wind.	Witterung
1	48.1	—1.5	—	—	—	—
4	48.2	—1.5	—	—	—	—
7	48.5	—1.1	88	3.7	S 1.4 W 1.3	1
10	48.3	3.0	73	4.1	S 1.9 W 1.3	1
1	47.8	5.4	68	4.5	S 1.8 W 1.8	2
4	46.9	5.1	63	4.1	S 1.4 W 0.2	2
7	46.3	0.6	89	4.2	S 0.6 O 0.1	1
10	45.8	0.4	96	4.6	0	2
	47.49	1.26		4.20	S 1.18 W 0.91	1.5

Am Morgen Reif, dessen Menge 0.1 Mill. Embachstand 89 Cent.

Mit polizeilicher Erlaubniß. Dorpat, 2. October 1870.

Verlag und Druck von C. Mattiesen.

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

№ 229. Sonnabend, den 3. (15.) October 1870.

Neue Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. Die Buchdruckerei und Expedition sind nur an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Fünfter Jahrgang.

Preis: ohne Versendung jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop., monatlich 60 Kop. Mit Zustellung und Versendung: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.

Mit dem 1. October d. J.

begann ein neues Abonnement auf die „Neue Dörptsche Zeitung". Es wird um rechtzeitige Bestellung gebeten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfinde.

C. Mattiesen's Buchdr. und Ztgs.-Exp.

Inhalt.

Inland. Dorpat: Concessionsurkunde. Reval: Gedenktag der Capitulation. St. Petersburg: Gesetz über Testamente. Russische Pferdezucht. Russischer Flachsbau. Tiflis: Quarantäne. Taschkent: Baumwollenbau.

Ausland. Deutschland. Berlin: Die Lage vor Paris. Aus Metz. Straßburg: Verwaltungsorganisation. Alt- und Neu-Breisach. Frankreich: Die Lage in Paris und Tours. Frankreichs letztes Militär.

Neueste Post. Telegramme. Cours- und Witterungsdepesche.

Feuilleton. Briefe in die Heimath. Vermischtes.

Inland.

Dorpat. Die neueste Nr. des Reg.-Anz. veröffentlicht die unterm 7. August Allerh. bestätigte Concessionsurkunde der Riga-Bolderaa-Eisenbahn.

Reval, 29. Sept. Aus dem uns zur Veröffentlichung zugegangenen Protokoll der Generalversammlung der Estl. literärischen Gesellschaft vom 9. September machen wir die vorläufige Mittheilung, daß die beiden Gelehrten, Dr. C. Schirren und Dr. E. Winkelmann, wegen ihrer hervorragenden Verdienste auf dem Felde baltischer Geschichte zum Ehren- resp. correspondirenden Mitgliede des Vereins ernannt worden sind. — Im Saale der St. Canutigilde fand am heutigen Tage um 12 Uhr die jährlich wiederkehrende Invalidenspeisung als Gedächtnißfeier der Capitulation Revals im Jahre 1710 statt. Eine große Schaar alter Veteranen, unter ihnen ein über hundertjähriger Greis, war an zwei langen Tafeln placirt und freute sich des von der Invaliden-Commission veranstalteten reichlichen Festmahles. Auf das vom Vicegouverneur auf Se. Majestät unseren Kaiser ausgebrachte Hoch antwortete der Jubelruf der ganzen Versammlung und schloß sich demselben der Vortrag der Nationalhymne an. Die übrigen Toaste galten der tapferen Armee, den versammelten Gästen, der Vaterstadt. Zahlreiche Gäste, unter ihnen die Spitzen der Verwaltung, wohnten der Feier bei. (Rv. Z.)

St. Petersburg. Die Abänderung des Gesetzes über die Testamente war bereits in den 50er Jahren beschlossen worden. Da diese Gesetze aber im Zusammenhange mit anderen Theilen der Gesetzgebung standen, welche in Folge der in Angriff genommenen Reformen der jetzigen Regierung umgearbeitet werden mußten, hat sich diese Angelegenheit verzögert. Nachdem nun die neuen Regeln für die Testamente zusammengestellt worden, soll diese Angelegenheit zum Abschlusse gebracht werden. Der „Reg.-Anz." vom 30. September veröffentlicht die Vorschläge zur Abänderung der bestehenden Gesetze über die Testamente, so weit dieselben ausgearbeitet sind, damit sie allseitig beurtheilt werden können.

— Ueber die Pferdezucht in Rußland während des Jahres 1869 theilt der „Reg.-Anz." eine Uebersicht mit, aus welcher sich ergiebt, daß im Laufe des genannten Jahres 19,875 Pferde ins Ausland ausgeführt sind. Es sind dies 8450 Pferde mehr, als im Jahre 1868 ausgeführt wurden. Diese bedeutende Vermehrung des Pferdeexports ist besonders der Ausstellung russischer Pferde auf der Pariser Weltausstellung von 1867 zuzuschreiben, auf welcher der russischen Pferdezüchterei der Vorzug vor der aller übrigen Länder gegeben wurde. Die Vorzüglichkeit der Pferde, welche auf der zweiten allgemeinen russischen Pferdeausstellung gesehen worden sind, wird diese Ansicht von den russischen Pferden sicher noch mehr befestigen. Natürlich hat sich mit dem lebhafteren Export auch der Pferdehandel im Innern heben müssen, was sich namentlich auch daraus ergiebt, daß die Preise auf den inneren Märkten 1869 höher waren als 1868. (St. P. Z.)

— Die Manufactur-Ausstellung hat bewiesen, daß der russische Flachsbau in qualitativer Hinsicht Vieles zu wünschen übrig läßt. Gegenwärtig wird der russ. St. P. Z. mitgetheilt, daß die Frage von der Verbesserung des Flachsbaues einige Gegenden der nördlichen Gouvernements stark zu interessiren beginnt. So hat sich das Kreislandamt von Nikolsk mit dem Zweck, die Entwickelung des Flachsbaues im Gouvernement Wologda, wo der Flachsbau die erste Stelle in der landwirthschaftlichen Industrie einnimmt, zu unterstützen, an das Comité der „Gesellschaft für russische Industrie und Handel" gewandt mit der Bitte, ihm in dieser Beziehung durch Rathschläge und Mittheilungen zu Hilfe zu kommen. Das Comité hat versprochen, alles nur Mögliche zu thun, um dieser Bitte Genüge zu leisten. (N. Pr.).

Aus Tiflis meldet die Nrd. Pr., daß daselbst aus St. Petersburg der Director des Medicinaldepartements Geheimrath Pelikan eingetroffen ist, um an den Sitzungen der Commission theilzunehmen, welche binnen Kurzem behufs Berathung über die Mittel, wie an unserer persischen und türkischen Grenze Quarantaine-Anstalten einzurichten seien, zusammentreten wird.

Taschkent. Der „Golos" entnimmt der „Turkestanschen Gouv.-Z.", daß hieselbst Herr Rajewski, welcher in letzter Zeit die Frage über die Nothwendigkeit der Verbesserung der Baumwollencultur im turkestanschen Gebiete und in den benachbarten mittelasiatischen Chanaten angeregt hat, eingetroffen ist. Derselbe hat eine dienstliche Stellung hieselbst angenommen und beabsichtigt, so weit es die Zeit ihm gestattet, sich mit der Einführung der Cultur der amerikanischen Baumwolle und der Verbesserung der bestehenden Bearbeitungsmethode der Plantagen zu beschäftigen. Sein Ziel ist die Einbürgerung der besseren Baumwollengattungen in diesem Gebiet, um die Einfuhr aus Amerika und Aegypten unnöthig zu machen. Zu diesem Zwecke hat Rajewski aus Amerika 350 Pud Sämereien der besten Gattungen, welche in kürzester Zeit ihren Bestimmungsort erreichen werden, verschrieben. Desgleichen geht er — er befindet sich im Besitz bedeutender Weingärten in der Krim — mit dem Plane um, hier Versuche zur Verbesserung der Weinzucht zu veranstalten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 11. Oct. (29. Sept.). Die Beschießung der Festungswerke von Paris sollte einem Gerüchte zufolge heute beginnen. Vielleicht verzögert sich aber der Angriff noch um einige Tage, da das Belagerungsmaterial, welches vor Paris zusammengebracht wird, ein ganz kolossales ist. Man wird die bei Straßburg gemachten Erfahrungen hier im ausgedehntesten Maße in Anwendung bringen und den pariser Befestigungen gleich so energisch zu Leibe gehen, daß man schnell zum Ende gelangt. Die Prophezeiung Victor Hugo's, daß die Deutschen vor Paris im Eise umkommen werden, wird gleich so

Feuilleton.

Briefe in die Heimath.

Aus Gorze (vor Metz) wird uns vom 13. (1.) September von einem Landsmanne (aus Dorpat) u. A. geschrieben:

In meinem letzten Briefe theilte ich Euch einige Einzelheiten aus meinem Leben mit. Angesichts der großen Weltereignisse bieten unsere Erlebnisse nicht viel Interessantes. Nachrichten über den Fortgang des Krieges erhalten wir spät und unvollständig. Es fehlt uns hier durchaus ein Bild des Ganzen, das Ihr zu Hause ohne Zweifel haben werdet. Mein Gesundheitszustand ist ein sehr befriedigender. Ich habe in dieser Beziehung für mich gesorgt und man thut wohl, unter den hier herrschenden Verhältnissen Vorsicht und Umsicht anzuwenden. Einer meiner hiesigen Cameraden ist durch zu große Anstrengung und schlechte Nahrung ziemlich heftig an der Ruhr erkrankt und liegt bereits seit mehren Tagen ganz zu Bette. Die Ruhr ist hier jetzt sehr häufig und es befindet sich in der Nähe der Stadt auf einem Schlosse ein besonderes großes Lazareth für derartige Kranke. Sehr häufig kommt es auch vor, daß die Verwundeten die Ruhr bekommen. Die Kost, welche den Soldaten gegeben wird, besteht aus Fleisch, Brod, Kaffee, wozu noch Reis, Bohnen, Erbsen kommen. Natürlich entwickelt sich bei solcher Kost leicht ein Appetit nach frischen Dingen, Gemüsen und Früchten. Kommen die Soldaten dann in die Lage, die hiesigen Weinberge zu durchstöbern, so wird leicht im Uebermaß genossen und die Krankheit stellt sich ein. — Die Noth, welche hier ausbrechen muß, sobald die Truppen die Gegend verlassen, wird unbeschreiblich sein. Jetzt bringt man ohne Unterbrechung Proviant aus Deutschland hieher und die Einwohner haben durch das Militär doch manchen Verdienst, der später aufhören muß. Von einer Ernte kann hier garnicht die Rede sein und eine Hungersnoth ist unvermeidlich, sofern nicht Nahrungsmittel von Außen hergeführt werden können. Man hat hier oft Gelegenheit, das Kriegselend in seiner ganzen Schwere mit eigenen Augen anzusehen. Sieht es schon in den Häusern der Reichen recht traurig aus, so findet man die Armen factisch vom Nothwendigsten entblößt.

Vom 14. Sept. schreibt unser Correspondent weiter: Täglich schon seit geraumer Zeit gehen hier, gewöhnlich von Nachmittags 5 Uhr ab, große Züge französischer Kriegsgefangenen durch. Ihr könnt Euch denken, welchen Eindruck diese bis 2000 Mann starken Transporte auf die Einwohner mit gut französischer Gesinnung ausüben. Die ganze Stadt kommt jedesmal in Bewegung und Alles drängt sich hinaus auf die Straße, um dem Schauspiele beizuwohnen. In den letzten Tagen haben die armen Leute bei ihren Märschen viel zu leiden gehabt. Bei strömendem Regen auf aufgeweichter Straße kamen sie hier an und hatten nicht einmal die Aussicht, über Nacht unter Dach in's Trockne zu kommen, sondern mußten auf freiem Felde campiren. Mehrmals bin ich Abends hinausgegangen und habe mir die Wirthschaft draußen angesehen. Es ist unglaublich, wie eine ganze Armee wie die von Sedan, sich hat ergeben können. Hier wurde die Nachricht auch für übertrieben gehalten, aber jetzt haben wir die Gefangenen selbst täglich vor Augen. Die Neigung für den Kaiser N. kann hier unter dem Volke keine große gewesen sein. Oft habe ich ihn unverholen als den Urheber alles Unglücks bezeichnen hören und die Freude über sein Mißgeschick scheint allgemein zu sein. Man sagt, er und seine Generale hätten die Armee verrathen: nicht mit Gewalt sei der Sieg bei Sedan erfochten worden. Die französische Republik wird bis hieher wohl wenig Wirkung haben. Die großen Versprechungen, welche in Paris dem Volke gemacht worden, werden wohl an der Unmöglichkeit der Erfüllung scheitern.

Weiter wird uns vom 16. Septbr. geschrieben: Heute cursirte hier das Gerücht, unsere Truppen seien in Paris eingezogen. Wäre diese unwahrscheinliche Nachricht wahr, so hätten wir den Frieden vielleicht in naher Aussicht. Gott gebe, daß dem so sei! Der Wunsch kommt mir aus vollem Herzen. Ach wie viel Elend, wie viel Noth, welchen Jammer bringt diese unselige Zeit über so viele viele Menschen, die herausgerissen aus ihrem friedlichen Leben zum Kampfe hinauszogen. Die Siege, die unsere Brüder erfochten, mögen sie dem Vaterlande zum Heile gereichen! Um welchen Preis wir sie aber gewonnen haben, vermögen Diejenigen kaum zu empfinden, die nicht mitangesehen haben, wie es hier aussieht. Ihr werdet es mir nicht verargen und mir nicht Mangel an Begeisterung für die gute Sache vorwerfen, wenn ich hier anders empfinde und anders denke, als Ihr es vielleicht in der Ferne thut. Doch ich mag und vermag nicht auszumalen, was ich hier Alles seh', wie ich hier täglich mit Leiden zu thun habe und oft am Sterbebette stehe. Ich habe hier viel gesehen und viel gelernt, und der

vielen anderen Vorhersagungen gallsüchtiger Sterndeuter zu Schanden werden. Aus Mainz meldet man, daß von dort einige Batterieen langer 24-Pfünder nach Paris geschafft werden, deren Tragweite selbst den Artilleristen unbekannt ist, da ihnen keine Schießplätze zu Gebote stehen, um dieselben zu erproben. (Wahrscheinlich wird man von einigen Stellungen der Unsrigen schon jetzt vor der Einnahme einiger Forts Theile der inneren Stadt beschießen können.) Höchst interessant ist folgender (von Wachenhusen mitgetheilter) kleine Moment aus dem Vorpostendienst bei Paris. Eine Jäger-Patrouille vom 5. Bataillon geht diesseits der Seine. Plötzlich ruft es von drüben aus einer französischen Patrouille über den Fluß herüber in deutscher Sprache mit sächsischem Accent: „Seid Ihr nicht Jäger?“ — „Ja!“ ist die Antwort. — „Ist bei Euch nicht ein Gefreiter Klemke?“ — „Ja wohl! Bei der dritten Compagnie!“ — „Das ist mein Bruder! Sagt ihm doch, daß ich gezwungen worden bin, Soldat zu werden! Könnt Ihr uns nicht herüber holen? Wir sind hier viele Deutsche, die nur darauf warten, daß Ihr kommt und uns holt!“ — Zur Erklärung fügt W. hinzu, daß dieser vermeintliche Franzose ein deutscher Schlossergeselle ist, der in Paris Arbeit gefunden und zwangsweise eingekleidet ward. Durch Gefangene ist diese Manier, Fremde zu Soldaten zu pressen, übrigens mehrfach bestätigt worden.

Einem Briefe der K. Z. aus Versailles 1. October (von Wachenhusen) entnehmen wir: Die Pariser drohen noch fortwährend mit ihren Minen, und daß diese wirklich vorhanden, ist namentlich von Meudon aus beobachtet worden. Man bemerkt nämlich, daß die Franzosen in ihren Bewegungen am jenseitigen Ufer immer ganz bestimmte, durch keine Nothwendigkeit vorgeschriebene Wege nehmen und gewisse Richtungen auf's Sorgfältigste vermeiden. Natürlich wird von unserer Seite Notiz genommen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß wir hier auf manchen Vulkanen wandeln, indeß haben wir deren einzelne schon gefunden und sind auch anderen noch auf der Spur..... Mit welch' sentimentalen Phrasen die hiesigen Blätter ihr Publikum trösten! Da schreibt zum Beispiel das Versailler Journal beim Anblick eines Luftballons: „Es war, als schwebe der Engel Frankreichs über dem Vaterland.“ Wie das überall geschieht, so scheint auch die Gesellschaft von Versailles allmälig sich in das Unvermeidliche zu fügen. Man sieht bereits elegante Toiletten in den Straßen. Alles kriecht sachte aus seinem Versteck heraus, denn der Commandant von Versailles, General v. Voigts-Rhetz, läßt es nicht an beruhigenden Aufforderungen fehlen, welche das Vertrauen wieder herstellen. Wie lange wir vor Paris liegen werden, darüber hat noch Niemand eine klare Vorstellung. Der Kronprinz soll neulich den Scherz gemacht haben, zu einem der nach Deutschland reisenden Offiziere zu sagen: „Schade, daß Sie nicht hier bleiben! Sie hätten uns den Weihnachtsbaum aufputzen können!“ Wochen werden uns sicher hier vergehen, ob Monate, das ist kaum glaublich und dennoch nicht unmöglich!

— Die seltsame Geschichte von Bourbaki's Reise nach London macht noch immer viel von sich reden und man erschöpft sich (wie aus London berichtet wird) in Vermuthungen, wer die unter dem sehr allgemein aussehenden Anfangsbuchstaben N. bezeichnete, aber ungenannte dritte Person wohl sein kann. „Es könnte nicht wohl Nelaton sein, sagt „Daily News“, denn der Ex-Senator würde es kaum schwierig finden, bei der Kaiserin vorgelassen zu werden. Andrerseits kann man sich auch nicht leicht Jules Nicolet unter dieser geheimnißvollen Persönlichkeit denken, denn an seinen Namen knüpfen sich Erinnerungen an Orsinibomben, welche kaum geeignet wären, das Personal in der Umgebung der kaiserlichen Familie zu seinen Gunsten einzunehmen. Man hat hie und da schon Ney, den Herzog von Elchingen, in dem großen Unbekannten wittern wollen, allein wie sollte der Herzog zu seinem Einfluß unter den Deutschen kommen? Und doch muß jener Mann einen gewissen Einfluß haben, und er muß, wenn man sich die Einzelheiten seines jüngsten Abenteuers vergegenwärtigt, eine sehr beträchtliche Kühnheit und Geschicklichkeit besitzen. Aus der Thatsache, daß der König von Preußen dem General Bourbaki die Rückkehr besonders gestattete, geht hervor, daß Graf Bismarck nicht freien Durchgang hin und her zu dem betreffenden Vorhaben, sondern blos für die Hinreise nach London gewährt hatte. Es ist unter solchen Umständen immerhin fraglich, ob es Herrn N. gelingen wird, den klugen Bundeskanzler wirklich zu täuschen. Soll man überhaupt wirklich die Schlußfolgerung hinnehmen, daß ein einfacher Enthusiast, ein unbekannter Mensch ohne politische Vergangenheit nicht nur den kühnen Plan faßte, den Frieden zwischen dem Kaiser und den deutschen Behörden zu vermitteln, sondern wirklich den schlausten Staatsmann Europas hinters Licht zu führen und die bedeutendsten Generale Frankreichs als Marionetten zu gebrauchen? War er im Stande, den Grafen Bismarck für seinen Friedensplan zu gewinnen und verdanken wir ihm Bazaine's Erklärung, daß er Metz für den Kaiser behauptet? Wenn das sich so verhält, so können wir von Herrn N. sagen, was von dem jungen Canrobert sein sterbender Oberst sagte: „Der junge Mann hat eine Zukunft.“

Aus Straßburg vom 7. October wird der K. Z. geschrieben: Die Anstalten für die Installirung unserer obersten Regierungs- und Verwaltungsbehörden in der nun deutschen Stadt sind im Gange. Die Sache hat ihre nicht geringen Schwierigkeiten dadurch, daß die öffentlichen Gebäude insgesammt mehr oder weniger zerstört sind und die Nebengebäude kaum für die provisorischen Bureaux reichen. Das General-Gouvernement für das Elsaß siedelt in den nächsten Tagen hieher über. Der Civilcommissar, Präsident v. Kühlwetter, trifft morgen hier von Hagenau ein. Für das General-Gouvernement fungirt bereits der frühere badische Oberamtmann Flad hier. Die Ober-Postdirection für das Elsaß hat ihren Sitz in dem wenig beschädigten Gebäude der ehemaligen Militär-Akademie am Münsterplatze genommen und richtet sich daselbst ein. Die nach der Uebergabe eingezogenen deutschen Truppen sind nun alle zu anderweitigen Bestimmungen abgezogen, und täglich kommen noch Truppen an, welche die künftige ständige Besatzung bilden sollen. Es befinden sich das 67. Regiment, Bataillone des 66., 14. und anderer Regimenter, Landwehr, preußische Ulanen und eine kleine Zahl Husaren hier. Der ganze Verkehr der Stadt nimmt allmälig wieder seine gewöhnliche Physiognomie an; von Seiten des Militärcommandos geschieht Alles, um den Bewohnern den Umschwung möglichst erträglich zu machen, und trägt dazu wesentlich auch das Verhalten unserer Truppen bei. General v. Werder hat noch vor seinem Abgange den Armen 50 Ochsen geschenkt und mit der Vertheilung der in den bombenfesten Kellern der hiesigen Präfectur aufgefundenen Vorräthe an dieselben beginnen lassen. Gestern lief der Aufenthaltstermin für die noch anwesenden französischen Offiziere ab und meldeten sich deren etwa 30, darunter auch Stabs-Offiziere, auf der Commandantur ab und verließen die Stadt. Auch mehre Hundert französische Reconvalescenten wurden gestern nach Rastatt geschafft. Es war eine sehr bunte Menge, die in Omnibussen bis Kehl auf die Bahn geführt wurde.

Im mittleren Elsaß wird im Augenblick der Versuch gemacht, die Festung Neu-Breisach auf dem kürzeren Wege eines Bombardements zu Fall zu bringen. „Alt-Breisach blieb bis jetzt unversehrt“, heißt es in dem Telegramm. Man wird sich erinnern, daß bei der Belagerung von Straßburg von der Citadelle aus die offene badische Stadt Kehl in Brand geschossen und zerstört wurde, obgleich nicht unmittelbar von ihr aus, sondern nur aus ihrer Nachbarschaft die Beschießung der Citadelle erfolgte. Aehnlich könnte es der Stadt Alt-Breisach jetzt ergehen, welches zu der gegenüberliegenden französischen Veste ungefähr so steht, wie Kehl zu Straßburg. Alt-Breisach, einst eine der wichtigsten, namentlich im 30jährigen Kriege oft genannten deutschen Festungen, „des heiligen römischen Reichs Hauptkissen“, liegt südlich vom Kaiserstuhle, auf einem Basaltberge dicht am Rhein. Die Festungswerke, im Anfange dieses Jahrhunderts theilweise hergestellt, wurden später von Baden ganz geschleift. Eine fliegende Fähre verbindet Alt-Breisach mit dem linken Rhein-Ufer, an welchem das Fort Mortier die Straße beherrscht, die von hier weiter auf Neu-Breisach und Colmar und nach den Vogesen (Dié-Lüneville) führt. Das Fort Mortier steht unter demselben Commandanten, wie die nur etwa eine halbe Stunde entfernte, in einer kahlen Ebene gelegene Festung Neu-Breisach (von den Franzosen Neuf-Brisac genannt), ein kleiner, durch befestigte Thürme bewehrter Ort, der seine Ostfront an den ihn im Bogen umfließenden Rhein-Rhone-Canal anlehnt. Außer diesem Canal und der von Alt-Breisach kommenden Straße wird auch die sich hier mit ihr kreuzende Rheinstraße, welche, zwischen Rhein und Ill laufend, von Basel auf Straßburg führt, durch die Festung gesperrt. Seitdem Straßburg ein mit allen Kriegsvorräthen ausgestatteter Waffenplatz und das eigentliche Ausfallthor gegen Deutschland geworden war, hatte Neu-Breisach einen Theil seiner Bedeutung verloren, und nach der Einnahme der Hauptstadt des Elsasses würden unsere militärischen Bewegungen im Elsaß durch die kleine Festung nicht sonderlich gehindert werden. Sie bliebe aber immer ein Stützpunkt für weiteren Widerstand und sogar für eine Beunruhigung des badischen Oberlandes. Außerdem ist es von politischer Wichtigkeit, auch den letzten Resten von Feindseligkeiten hier ein Ende zu machen und die Consequenzen der Eroberung Straßburgs dadurch zu zie-

---

Ernst des Lebens legt sich jedem empfindenden Herzen mit schwerer Hand auf. Ich selbst bin ruhig und meiner guten Sache gewiß inmitten all dieses Treibens und nehme manche ernste Stunde als Erinnerung in mein späteres Leben hinüber. Wo ich hier ein Weniges habe thun und nützen können: ich habe meine Hand nach Kräften mit angelegt.

Von meiner Thätigkeit im Feldlazareth habe ich Euch Einiges berichtet und Ihr werdet ungefähr ein Bild haben von meiner Wirksamkeit. Als das Feldlazareth abcommandirt war, wurden die Kranken zum Theil nach Deutschland, zum Theil in hiesiger Stadt untergebracht. Eine Abtheilung dieser Kranken, mit denen auch ich, kamen nun in ein eben neu erbautes Barackenlazareth vor der Stadt. Hieher in die Baracken wurden die Kranken von den Aerzten geschickt, weil die Luft in den Hospitälern für die Wundkranken nicht zuträglich sein sollte. Von einer solchen Baracke könnt Ihr Euch leicht eine Vorstellung machen. Es ist eine einfache Holzbude, ohne Diele, ohne Fenster, nur überdacht. Zwischen Dach und Wänden ist freier Raum gelassen, durch welchen Licht gelangen und freie Luft durchstreichen kann. Die frische Luft hat man hier allerdings, ist aber auch allem Wechsel des Wetters ausgesetzt. Das Dach war noch mangelhaft. Am ersten Tage regnete es heftig durch und zum Theil in die Betten der Kranken. Hin und her wanderten wir mit den Betten in dem weiten Raume, um ein Plätzchen aufzufinden, und erreichten im besten Falle doch nicht mehr, als daß die armen Leute wenigstens vor dem direct herabströmenden Wasser geschützt wurden. Feucht waren die Decken schließlich doch alle geworden und natürlich unmöglich, frische zu geben für eine so große Anzahl von Kranken. So muß wohl manches Leben zu Grunde gehen, welches bei sorgsamer liebevoller Pflege in der Heimath hätte neu aufblühen können. Doch was ist hier ein Menschenleben, wo man Verluste nach Tausenden und aber Tausenden zählt. — Nur zwei Tage verbrachte ich in diesem Barackenlazareth und dann erhielt ich eine neue Thätigkeit, welche ich noch jetzt ausübe. Einer unserer Cameraden, aus Dresden, hatte sich, wie oben erwähnt, die Ruhr zugezogen. Da der Kranke mich zu seinem speciellen Pfleger ausersehen hatte, so erhielt ich die Weisung, diesen Dienst zu übernehmen, was ich auch mit Vergnügen thue, da ich den jungen Mann recht lieb habe. Heute, wo ich dieses schreibe, ist es schon der achte Tag, daß ich bei ihm bin, und wenn die Krankheit auch am Anfange nicht sehr bedenklich zu sein schien, so hat der Zustand jetzt eine recht schlimme Wendung genommen. — Es ist ein recht trauriger Fall, der mir sehr nahe geht. Eben wo ich dies schreibe — es ist Mitternacht — sitze ich am Krankenbette und lausche auf die unregelmäßigen tiefen Athemzüge meines Pfleglings. Wird dieses vor 8 Tagen noch blühende Leben erlöschen oder werden die Aeltern in Dresden ihren Sohn wiedersehen? — Nachschrift vom 18. September: Gestern um 3 Uhr starb unser Camerad. Dies ist der erste Verlust aus unserer Mitte. Heute um 4 Uhr soll die Beerdigung sein. —.

Vermischtes.

Von der „Satansrakete“, die ein pariser Chemiker und Ingenieur erfunden hat, um damit die Deutschen zu vernichten, giebt die „France“ die folgende Beschreibung: An der Spitze einer gewöhnlichen Rakete ist eine Kugel von dünnem Blech befestigt; in derselben befindet sich eine kleinere Kugel, die mit Schwefelkohlenstoff gefüllt ist und durch einen Zünder mit der Rakete in Verbindung steht. Die äußere Blechkugel ist mit Petroleum angefüllt. Wird die Rakete abgeschossen, so platzt im gegebenen Momente die Kugel und das Petroleum fällt brennend herab. Nach Verhältniß der Größe soll dieses brennende Petroleum eine Fläche von 16—24 Quadratmeter bedecken. Die Raketen sind von drei verschiedenen Größen, zu einem, zwei und drei Liter Petroleum. Sie werden auf eine Entfernung von 6 Kilometer geworfen (!). Die France fügt hinzu, die Regierungs-Commission habe gezweifelt, ob eine civilisirte Nation sich solcher Raketen anders als im Falle von Repressalien bedienen dürfe: wenn aber die Preußen mit Petroleum-Bomben schössen, wie sie vor Straßburg gethan (immer wieder dieselbe Lüge!), dann könne man sie anwenden. Die Regierung habe auch bereits die Anfertigung der „Satansraketen“ in großer Menge befohlen und dazu ein Lokal in den Batignolles angewiesen, wo schon zweihundert Arbeiter damit beschäftigt sind, und dieses Personal werde bald noch bedeutend vermehrt werden. Die „France“ ist ganz entzückt von der herrlichen Erfindung: „man denke sich, wie dieses Feuermeer auf die Preußen fällt, Alles verbrennt, die Patronen in den Patrontaschen und die Protzkasten der Artillerie anzündet“ u. s. w. — Die französischen Blätter scheinen nicht zu ahnen, daß sie durch solche Rodomontaden nur ihre innere Angst und Feigheit verrathen.

hen, daß wir uns in den unbestrittenen Besitz des ganzen Elsasses setzen und dadurch Raum schaffen für die Wiederaufnahme einer geordneten Landesverwaltung, deren namentlich der von socialen Unruhen bedrohte Süden dringend bedarf.

Frankreich.

Daily News und Daily Telegraph haben in den neuesten Nummern directe Nachrichten aus der belagerten Hauptstadt, die bis zum 26. Sept. reichen. Dem Correspondenten des letztgenannten Blattes erscheint die Lage in sehr düsterem Lichte. Wer da hofft, schreibt er unter Anderem, daß die tapfere Vertheidigung der französischen Hauptstadt Elsaß und Lothringen aus den räuberischen Händen ihrer gegenwärtigen Inhaber erretten werde, wer die Zerstückelung Frankreichs für ein europäisches Unglück hält, kann bisher nicht viel Zutrauen aus dem Muthe und der Energie der Vertheidiger schöpfen. Die Demoralisation des Zuaven-Regiments, welches 2000 Mann stark, am 19. in panischem Schrecken in die Stadt flüchtete, bekräftigte nur zu sehr die öffentliche Ansicht, die unverholen auf den Boulevards und in den Cafés ausgesprochen wurde, daß der König von Preußen, wenn es ihm beliebe, innerhalb 48 Stunden in den Tuilerien schlafen könne. Wir verdanken es der Entschlossenheit der Mobilgarden und der bewaffneten Bauern, welche Stand hielten, während die regulären Soldaten flohen, daß der Muth unserer Vertheidiger vergleichsweise wieder etwas belebt worden ist. Aber es wird stündlich sichtbarer, daß die Disciplin gegenwärtig eine unbekannte Eigenschaft unter den sogenannten Regimentern Frankreichs ist. Mit Vergnügen sah ich, daß am 19. viele Offiziere in schwer mit Gold gestickten Uniformen vor dem Café Riche von den Mobilgarden verhöhnt wurden, weil sie ihrem Vergnügen nachgingen, einige von ihnen in Gesellschaft zarter Mitglieder von der Schwesterschaft der demi-monde, welche bisher der Ausweisung entgangen sind. Das größte Unheil, die größte Gefahr unserer Stellung in Paris liegen darin, daß, so tapfer sich die französische Hauptstadt auch wehren mag, es doch unmöglich ist, der ansteckenden Frage auszuweichen: „Eine heldenmüthige Vertheidigung zugegeben, was aber nachher?“ Die in Paris aufgespeicherten Vorräthe werden ausreichen, die Einen sagen für einen Monat, Andere für zwei, wieder Andere für drei Monate. Ich selbst habe den Eindruck, daß wir vor Ablauf von drei Wochen von Belleville, Aubervilliers Batignolles sehr deutliche Andeutung von dem Hereinbrechen einer Hungersnoth erhalten werden. Man vergesse nicht, daß die Arbeit und der sie begleitende Lohn in der Hauptstadt aufgehört haben. Der Arme ist ärmer als je; für diejenigen, welche von ihrer Hände Arbeit leben, giebt es keine Beschäftigung, und diejenigen, welche die zahllosen unbeachteten Abfälle der großen Stadt aufsammeln oder die tausend gelegentlichen kleinen Dienste derselben verrichten, sind mit ihrem Witz zu Ende. Die kalte Nothdurft und der bittere Hunger lauern auf uns, und mit ihnen werden weder die Mobilgarden, noch die provisorische Regierung, noch der General Trochu fertig werden.

Die in Tours erscheinenden Blätter v. 3. October sind arm an Thatsachen. Tours ist Vice-Hauptstadt, aber, klagt der „Constitutionnel“, wenn der Luftballon ausbleibt, was oft acht Tage lang der Fall, so schaut Alles nach der Richtung des Windes; denn die Nebenregierung in Tours hat kein eigenes Leben und sie ist noch dazu von diesem alten Crémieux vertreten, der als alter Practicus jedes Ding wie einen Proceß behandelt und jeden Proceß, ohne Furcht der Ueberbürdung, annimmt. Seitdem er auch den Interims-Kriegsminister spielt, wachsen die amtlichen Kriegs- und Siegestelegramme wie die Pilze im Herbstwetter; von allen Seiten gehen die Depeschen ein, und kritiklos werden sie in die Welt weiter befördert. Seit dem 28. Sept. ist das Staatssiegel geändert: es zeigt die symbolische Figur der „Liberté“ und die Umschrift „Au nom du Peuple Français“. Das Wort Republik und die phrygische Mütze fehlen noch. Der „Constitutionnel“ ist von Crémieux wenig erbaut. Der Streit mit Admiral Fourichon, der dessen Rücktritt zur Folge hatte, bezog sich auf die Stellung der Militärbehörden zu den Präfecten; Crémieux hat es aber trotz der Opposition Fourichons durchgesetzt, daß die Generale in den Präfecturstädten unter den Präfecten stehen und deren Befehle auszuführen haben. Crémieux ist mit gutem Beispiele vorangegangen, indem er in seiner Person den Vice-Kriegsminister unter den Justizminister eingereiht hat! Der „Constitutionnel“ ruft Crémieux und dem Alter-ego desselben, Glais-Bizoin, zu: „Wir können den braven Admiral Fourichon von der Regierung der Nationalvertheidigung nicht scheiden sehen, ohne seiner Energie, Einsicht und Festigkeit ein wohlverdientes Lob zu zollen, und wir wünschen, daß jene, welchen die schwere Last und die gefährliche Ehre zugefallen sind, die militärischen Kräfte Frankreichs zu organisiren, sich von seiner Vaterlandsliebe und von seinem Beispiele beseelen möchten!“

Der wiederholt genannte militairische Correspondent der Wiener „Presse“ in Frankreich schließt seine Berichte mit nachstehenden interessanten Bemerkungen über die Wehrfähigkeit von Lyon und die militärische Leistungsfähigkeit Frankreichs: „Aus dem Ganzen ist nun das Schlußresultat zu ziehen, daß Lyon als Festung allerdings in der Verfassung sich befindet, einem feindlichen Belagerungsheere Widerstand entgegenzusetzen, daß auf eine Vertheidigung dieser Stadt nach dem Vorbilde von Paris immerhin jetzt schon gerechnet werden kann; von einer operationsfähigen Feldarmee von Lyon ist jedoch vorderhand kaum noch eine Spur vorhanden. Thatsache ist zwar, daß zahlreiche Truppenmassen, Material, Rekruten- und Pferdetransporte auf allen Eisenbahnlinien des Südostens gegen Besançon befördert werden, um, wie ich von glaubwürdiger Seite erfuhr, von da in ein Lager dirigirt zu werden, das südlich von Epinal formirt werden soll; aber die militairische Bedeutung dieser Truppen ist, abgesehen von ihrer unzureichenden Stärke, eine sehr geringe zu nennen. Keine feste, ordentliche Gliederung, kein kräftiges Obercommando, keine Offiziere als tüchtige Instructoren und eine tief gesunkene Moral in den älteren, eine grenzenlose Undisciplin in den jüngeren Elementen, das ist der Zustand der sogenannten Feldarmee von Lyon, die in dem Momente, als ich dies schreibe, in dem Festungsdreiecke Besançon-Langres-Belfort höchstens 20,000 Mann zählen kann. Die Loire-Armee, die im Allgemeinen in besserem Zustande und auch bedeutend stärker ist, namentlich aber an Cavallerie eine noch sehr kriegstüchtige Waffe besitzt, ist nach dem Falle von Straßburg einem selbständigen Auftreten nicht mehr gewachsen; und so ist von einem Uebergehen der französischen Reserve-Armeen in die Offensive vor vielen Wochen gar keine Rede mehr, wenn überhaupt die weitere Entwicklung der hiesigen inneren Zustände das Auftreten regelmäßiger Heere noch möglich machen wird. Sicher ist immerhin, daß Frankreich, sowie es bis jetzt sich anschickt, der feindlichen Invasion nicht Herr werden kann, daß die Truppen, wie sie gegenwärtig aussehen, die große Aufgabe, Paris und Metz zu entsetzen, nicht erfüllen werden.“

Dänische Stimmen bringen einige Aufschlüsse über den jammervollen Zustand von Unfertigkeit, in welchem die französische Flotte sich befand, als sie auf ihrem Wege nach der Ostsee Ende Juli die dänischen Küsten passirte. Es ist nicht Mangel an Wachsamkeit, sondern Mangel an Kampftüchtigkeit gewesen, was sie am 27. Juli, als sie bei Frederikshavn in Jütland lag, bestimmte, den „Arminius“ unangefochten vorbei dampfen zu lassen. Erst aus Kopenhagen hat die Mannschaft die nöthigen Kleider, das Officiercorps Zeitungen bezogen, die Schiffe selbst die wesentlichsten Ausrüstungs-Gegenstände. Und doch hielt man sich der Stadt Kopenhagen so fern wie möglich, offenbar um sich in den Augen der seekundigen Dänen nicht die Blöße seines eigentlichen elenden Zustandes zu geben. Die späte Eröffnung der Blokade, der Verzicht auf jeden ernstlichen Angriff und die frühe Heimkehr hat daher die Dänen zwar tief betrübt, aber nicht mehr überrascht. Auf die letztere mag es nicht ganz ohne Einfluß geblieben sein, daß selbst die commandirenden Offiziere, wie „Dagbladet“ angiebt, sich einbildeten, die Ostsee friere schon im October zu!

Neueste Post.

Berlin, Mittwoch, 12. October (30. September). Die „Provinzial-Correspondenz“ bemerkt bezüglich der deutschen Frage: Aus den Bündnißverträgen wird ein gemeinsames deutsches Staatswesen hervorgehen. Ueber die Grundlagen der Einigung finden zwischen den Regierungen vertrauliche Verhandlungen statt; der ernste patriotische Geist aller Regierungen bürgt für einen baldigen befriedigenden Abschluß derselben. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes bezeichnet den Weg, auf welchem die Ausdehnung des Bundes auf die Südstaaten erfolgen kann.

Die wesentlichen Schwierigkeiten bezüglich der Herbeischaffung und Aufstellung der Belagerungsgeschütze vor Paris dürften nunmehr soweit gehoben sein, daß der Beginn der Operationen in naher Zeit zu erwarten steht.

Der Zusammentritt des Landtages wird spätestens gegen Ende November erfolgen. Vorher findet möglicherweise eine Reichstagssession statt in Betreff weiterer Bedürfnisse der Kriegsführung und der Entwickelung der deutschen Verhältnisse. Bei den Landtagswahlen finden voraussichtlich die Wahlmännerwahlen etwa am 9. November, die der Abgeordneten acht Tage später statt.

London, Dienstag, 11. Oct. (29. Sept.), Abends. Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm vom heutigen Datum, nach welchem Italien beabsichtigt, die katholischen Mächte zur Participirung an der päpstlichen Civilliste aufzufordern.

Brüssel, Dienstag, 11. October (29. September), Abends. Das „Journal des Debats“ meldet aus Paris, daß fünf Bataillone der Nationalgarde in Waffen, commandirt von Flourens, der Regierung ein Programm vorgelegt haben, welches in verschiedenen politischen Versammlungen zum Beschluß erhoben worden war.

Brüssel, Mittwoch, 12. October (29. September). Berichte aus dem Departement Nord stellen die Stimmung der Arbeiterbevölkerung als sehr bedenklich für die Besitzenden dar. In Roubaix und Tourcong, wo die Arbeitszeit bereits reducirt ist und die gänzliche Arbeitseinstellung seitens der Fabrikanten in Aussicht gestellt wurde, drohten die Arbeiter, in diesem Falle die Fabriken anzuzünden. In Acsq und Baisieux wurden die Fabrikanten von den Arbeitern verhindert, das Material nach Belgien in Sicherheit zu bringen.

Rom, Dienstag, 11. October (29. September). Der königliche Statthalter, General Lamarmora, ist hier eingetroffen und wurde von einer zahlreichen Volksmenge auf das Wärmste begrüßt.

Bern, Dienstag, 11. October (29. September). Der „Bund“ sagt in seiner Tagesübersicht: „Die Fortsetzung des Krieges bedroht Frankreich mit empfindlichen Verlusten an seinem Ländergebiet auch in Afrika, indem laut Nachrichten, welche über Tunis und Malta eingetroffen sind, in Algier der Aufstand in vollem Gange ist. Derselbe brach im Südosten der Provinz Constantine unter dem Stamme Alet-Jacab aus. Diesem schlossen sich weitere Stämme südlich von Schott el Dscherid an, die mächtigen Ssuafa-Ulet-Toru und Ben-Amer.“

Telegramme der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Sonnabend, 15. (3.) October. Den hier eingegangenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge hat die Belagerung von Soissons und Verdun in energischster Weise begonnen. Auf Neu-Breisach ist das Bombardement eröffnet worden.

Preußische Armeecorps befinden sich im Anmarsch auf Chateaudun und Amiens.

Chateaudun, Stadt im Dept. Eure et Loire, links am Loir, nordwestlich von Orleans, 7000 Einwohner. [Chateaudun liegt auf der graden Straße von Paris nach Tours.]

Amiens, Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements des Depts. Somme, 59,000 Einw., nördlich von Paris.

Hamburg, Freitag, 14. (2.) October. Das französische Nordseegeschwader steht vor Wilhelmshaven in der Absicht, dasselbe anzugreifen.

Eine Blokade der Nordseehäfen scheint französischerseits nicht beabsichtigt zu werden.

Florenz, Sonnabend, 15. (3.) October. Papst Pius IX. ist ernstlich erkrankt.

Telegraphischer Coursbericht
der Neuen Dörptschen Zeitung.

St. Petersburger Börse,
den 2. October 1870.

5% Inscriptionen 5. Anleihe	87
5% Prämien-Anleihe 1. Emission	141½
5% Prämien-Anleihe 2. Emission	139½
5% Reichs-Bankbillete 1. Emission	89¾
Actien der Rig.-Dünbg. Eisenb.	138¾
„ „ Dünb.-Witebsk. Eis.	147
„ „ Warschau-Terespoler Eis.	112
„ „ Großen Russ. Eis.-Ges.	140⅝
„ „ Rybinsk-Bologojer Eis.	58¼

Berliner Börse,
den 14. (2.) October 1870.

Wechselcours auf St. Petersbg. 3 Wochen d.	84⅜
„ „ „ 3 Monat d.	83⅜
Russ. Creditbillete (für 90 Rbl.)	76⅜
5% Prämien-Anleihe I. Emission	110½
5% Prämien-Anleihe II. Emission	109
5% Inscriptionen 5 Anleihe	68

Riga, 2. October 1870.

Flachs, Kron- pr. Berkowez . . . . . 40½ geschäftslos.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorolog. Observatorium.

Freitag, 14. October 7 Uhr M.

	Barom. 700+ mm	Aend. in 24 Std.	Wind.
Archangelsk	50	+5	SW 1
Petersburg	54	0	SO 1
Helsingfors	53	—1	(0)
Reval	52	—1	(0)
Dorpat	51	—5	(0)
Riga	—	—	—
Wilna	43	—14	SO 1
Warschau	—	—	—
Kiew	55	—7	SO 2
Charkow	60	—1	S 1
Odessa	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—
Tiflis	54	—1	(0)
Astrachan	56	—	SW 1
Orenburg	53	—	O 1
Jekaterinenburg	54	+1	W 1
Kasan	56	+7	(0)
Moskau	56	—	(0)

Während der Sturm im N fortwüthet, hat sich bei uns eine neue Depression gebildet, deren Centrum über Wilna gehen dürfte, so daß bei uns zunächst nördlich-östliche Winde wehen.

Oettingen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. October 1870.